

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01495280 8

HANDBOUND
AT THE



UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

AUSFÜHRLICHE
GRAMMATIK

DER
GRIECHISCHEN SPRACHE

VON
DR. RAPHAEL KÜHNER.

ERSTER THEIL:
ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

DRITTE AUFLAGE IN ZWEI BÄNDEN

IN NEUER BEARBEITUNG

BESORGT VON
DR. FRIEDRICH BLASS.

ERSTER BAND.



HANNOVER.
HAHNSCHE BUCHHANDLUNG.
1890.

111
224
214
1210
1
K 1 1

21466
27/1/92

Aus dem

Vorwort zu der ersten Auflage.

In keinem Zweige der Litteratur mag in den letzten Jahrzehnten ein regeres Leben geherrscht haben als in dem Fache der grammatischen Forschung. Eine grosse Zahl gelehrter und scharfsinniger Werke hat die griechische Sprachlehre aufzuweisen; mit ihr hat in den neuesten Zeiten die lateinische Grammatik gewetteifert und jener Werke an die Seite gestellt, die sich an Gründlichkeit, Umfang und Gediegenheit neben den Untersuchungen aus dem Gebiete der griechischen Sprachlehre ehrenvoll behaupten. Auch das Studium der vergleichenden Grammatik hat sich mächtig erhoben und den heilsamsten Einfluss auf die tiefere Einsicht vieler schwieriger und verwickelter Punkte der Formenlehre geäussert. Aber der Vorrang echt wissenschaftlicher Behandlung gebührt vor allen der Grammatik unserer Muttersprache: sie hat zuerst versucht das organische Leben der Sprache zu ergründen, dasselbe durch alle Zweige zu verfolgen und ein klares, anschauliches und lebensvolles Bild des grossen und kräftig blühenden Sprachbaums darzustellen. Diese grossartige, unfassende und tief-eingreifende Behandlung hat überall; da, wo toter Mechanismus herrschte, frisches Leben gebracht, da, wo früher der Zufall sein willkürliches Spiel trieb und Gleichartiges mit Ungleichartigem mischte, einen festen Grund gelegt, das Eine von dem Anderen geschieden und über unzählige Punkte der Grammatik und Erscheinungen der Sprache, welche früher von einem undurchdringlichen Dunkel verhüllt waren oder in unklarer Verworrenheit neben einander aufgeschichtet lagen, Licht und Ordnung verbreitet.

Gross und schwierig ist daher die Aufgabe, welche die griechische Sprachlehre, wenn sie dem jetzigen Standpunkte der Sprachwissenschaft genügen will, zu lösen hat. Sie soll den Organismus einer der vollendetsten und geistreichsten Sprachen in seinem ganzen Umfange und in lebendiger Anschauung auffassen, die allmähliche Entwicklung

desselben von seinem Ursprunge bis zu seiner höchsten Ausbildung in klarer und natürlicher Ordnung vorlegen und zeigen, wie alle Formen, Strukturen, Wendungen und Eigentümlichkeiten der Sprache gleichsam wie aus Einem Keime hervorgewachsen sind und sich zu einem schönen und grossen Ganzen, in dem sich gewissermassen die Blüte des griechischen Geistes und Lebens in dem schönsten Lichte zeigt, ausgebildet haben.

Je freier, vielseitiger und mannigfaltiger sich aber die griechische Sprache entwickelt hat, um so mehr erfordert die Erforschung derselben ein gründliches, umsichtiges und umfassendes Studium, eine stets rege und angestrenzte Aufmerksamkeit, eine lebendige Auffassung gleichartiger und verschiedenartiger, analoger und widersprechender Elemente, eine gewisse Leichtigkeit und Geschmeidigkeit sich in die Denk- und Sinnesweise eines fremden, höchst eigentümlichen Volkes zu versetzen, Feinheit und Schärfe der Beurteilung in der Scheidung verschiedener Mundarten der Sprache, verschiedener Zeitalter derselben und verschiedener Gattungen der Litteratur.

Zu dem gründlichen Studium der griechischen Sprache muss sich, als ergänzende und vermittelnde Gehülfin, die vergleichende Sprachlehre gesellen. Denn wenn es auch dem Sprachforscher als einer der wichtigsten Grundsätze gelten muss, die Gesetze der von ihm zu erforschenden und zu beleuchtenden Sprache in ihren Wort- und Redeformen aus ihr selbst und aus dem Leben und dem Geiste des Volkes, das sie gesprochen, zu erklären; so wird ihn doch selbst die tiefste Kenntniss der Sprache, wenn ihm der innere Zusammenhang und Verband mit den Schwestersprachen verschlossen geblieben ist, an unzähligen Stellen, wo ein einziger Blick in die vergleichende Grammatik ihm das hellste Licht und die überraschendsten Aufschlüsse dargeboten hätte, im Stiche lassen. So wird er entweder viele der wichtigsten Spracherscheinungen gänzlich unerklärt lassen oder, indem er sich auf die schlüpfrige Bahn leerer Mutmassungen begibt, sich der Gefahr aussetzen in lächerliche Irrtümer zu verfallen. Wie häufig lag die Erklärung einer Erscheinung so ganz nahe in der Sprache selbst, wurde aber dennoch nicht erkannt, ja nicht geahnt, weil das bindende Mittelglied, welches uns eine oder mehrere der Schwestersprachen darreichen, fehlte! In der Behandlung unserer europäischen Sprachen, sagt der geistreiche Bearbeiter des Sanskrit,¹⁾ musste in der That eine neue Epoche eintreten durch die Entdeckung eines neuen sprachlichen Weltteils, nämlich des Sanskrit, von dem es sich

1) Franz Bopp, vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w. I. Abthl. Berlin, 1833. Vorr. S. IV.

erwiesen hat, dass es in seiner grammatischen Einrichtung in der innigsten Beziehung zum Griechischen, Lateinischen, Germanischen u. s. w. steht, so dass es erst dem Begreifen des grammatischen Verbandes der beiden klassisch genannten Sprachen unter sich, wie auch des Verhältnisses derselben zum Germanischen, Litthauischen, Slavischen eine feste Grundlage gegeben hat. Wer hätte vor einem halben Jahrhundert es sich träumen lassen, dass uns aus dem fernsten Orient eine Sprache würde zugeführt werden, die das Griechische in allen seinen ihm als Eigentum zugetrauten Formvollkommenheiten begleitet, zuweilen überbietet und überall dazu geeignet ist, den im Griechischen bestehenden Dialektenkampf zu schlichten, indem sie uns sagt, wo ein jeder derselben das Echteste, Älteste aufbewahrt hat.

* * *

Da das Wesen und die Bedeutung der Formen erst in dem lebendigen Zusammenhange des Satzes deutlich erkannt und erklärt werden kann, so habe ich fast allen tieferen Untersuchungen und wissenschaftlichen Begründungen dieser Punkte erst in der Syntax ihre Stelle angewiesen. Daher werden manche in der Formenlehre ausgesprochene Ansichten, die leicht als unbegründete Neuerungen erscheinen dürften, in der Syntax, wie ich hoffe, ihre genügende Begründung finden. Um Anderes zu übergehen, will ich nur Einen Punkt erwähnen, weil ich befürchte, dass mir gerade wegen dieses harte Widersprüche entgegen treten werden, — dass ich nämlich es gewagt habe den Optativ, den man als einen der griechischen Sprache allein eigentümlichen Modus gepriesen und auf die spitzfindigste Weise, der Eine so, der Andere anders, erklärt hat, zu dem, was er ist, d. h. zum Konjunktive der historischen Zeitformen, zu machen und ihm in den Paradigmen den Platz, den er von jeher hätte einnehmen sollen, anzuweisen.

Dass ich die vergleichende Sprachlehre nicht unberücksichtigt gelassen habe, deshalb glaube ich von Keinem, der mit dem Standpunkte der Wissenschaft bekannt ist, einen Vorwurf zu befürchten, eher deshalb, dass ich nicht häufiger zu ihr meine Zuflucht genommen und namentlich aus der reichen Quelle des Sanskrit zu sparsam geschöpft habe. Aber einerseits durfte ich den Zweck und die Grenzen des Buches nicht aus den Augen verlieren, und dann glaubte ich der Wissenschaft einen grösseren Dienst zu leisten, wenn ich mit Besonnenheit auch nur wenige, aber fest begründete Thatsachen aufnahm, als wenn ich laufs Geratewohl die unsichere Bahn der Hypothesen betrete und Wahres und Falsches vermischte.

Den nun die Sprachwissenschaft hoch verdienten Männern, deren Werke mir bei der Ausarbeitung dieser Grammatik zu Gebote gestanden haben, fühle ich mich für ihre Forschungen und Bemühungen zu dem aufrichtigsten Danke verbunden, den hier öffentlich auszusprechen mir eine angenehme Pflicht ist. Selbst Ansichten, die den durch eigene Untersuchungen gewonnenen Ergebnissen entweder teilweise oder gänzlich widersprachen, waren nicht ohne Interesse und Nutzen für mich, indem ich oft durch sorgfältige Prüfung und Abwägung der Momente der einander entgegenstehenden Meinungen zur Erkenntnis der Wahrheit geleitet wurde.

Durch das vieljährige Studium der griechischen Grammatik und der über dieselbe geschriebenen Werke und durch die damit unausgesetzt verbundene Lesung der Alten habe ich den bereits aufgenommenen grammatischen Stoff vielfach ergänzt und vervollständigt, indem ich mehreren Punkten, die bis jetzt mit Unrecht aus dem Bereiche der Grammatik ausgeschlossen waren, die ihnen gebührende Stellung angewiesen, andere, die nur kurz und unvollständig behandelt oder nur beiläufig berührt worden waren, weiter ausgeführt habe.

Hannover, den 1. Junius 1834.

R. Kühner.

Aus dem
Vorwort zu der zweiten Auflage.

Bei der Ausarbeitung der ersten Auflage dieser Grammatik hatte ich die Absicht eine griechische Sprachlehre zu verfassen, welche einerseits dem wissenschaftlichen Standpunkte, den damals die Sprachwissenschaft einnahm, entspräche, andererseits den Bedürfnissen der Schule bei dem Unterrichte der griechischen Sprache in den höheren Gymnasialklassen genüge. Aber beide Zwecke in einem Buche zu verbinden ist eine Aufgabe, die wohl nie glücklich gelöst werden kann, da beide sich überall durchkreuzen, störend und hemmend sich einander in den Weg treten und grosse Übelstände herbeiführen. Weniger Schwierigkeiten bietet in dieser Beziehung die Behandlung

des syntaktischen Theiles, obwohl auch hier ein tieferes Eingehen in das Wesen der Sprache und eine wissenschaftliche Begründung der so mannigfachen Erscheinungen der syntaktischen Verhältnisse, die in der griechischen Sprache mit so bewunderungswürdiger Feinheit wie in keiner anderen ausgebildet sind, dem Unterrichte selbst in den höheren Klassen der Schule fern liegt. Die bei Weitem grössten Schwierigkeiten aber treten in der Darlegung der Laut- und der Formenlehre hervor. Denn diese Lehren müssen sich, wenn sie eine wissenschaftliche Grundlage haben sollen, notwendig auf die Vergleichung des Griechischen mit seinen Schwestersprachen, namentlich mit dem Sanskrit, stützen. Allerdings hat mir schon in der ersten Auflage die vergleichende Grammatik in der Erklärung vieler Spracherscheinungen grosse Dienste geleistet; allein diese Wissenschaft war damals erst erwacht und noch in ihrer ersten Entwicklung begriffen. Von Franz Bopps unsterblichem Werke: „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend u. s. w.“ war erst das erste Heft erschienen. In dem langen Zeitraume aber, der zwischen der ersten und dieser Auflage meiner Grammatik liegt, haben die Forschungen auf dem Gebiete der Sprachvergleichung die erfreulichsten, umfassendsten und für die griechische Laut- und Formenlehre wichtigsten Fortschritte gemacht. Sprachvergleichende Untersuchungen aber in der Schule anzustellen, verträgt sich nicht mit ihrem Zwecke; für sie genügt es die aus den Forschungen der komparativen Grammatik gewonnenen sicheren Ergebnisse zu einer klareren Darstellung der Grammatik zu benutzen.

Diese Gründe haben mich bewogen in dieser neuen Auflage die Rücksicht auf den Schulgebrauch aufzugeben und nur den wissenschaftlichen Zweck ins Auge zu fassen. Es war mir daher nicht möglich die Einrichtung und Anordnung der ersten Auflage beizubehalten, sondern ich sah mich in die Notwendigkeit versetzt, das ganze Werk von Anfang bis zu Ende nach einem der Wissenschaft entsprechenden Plane neu zu bearbeiten.

* * *

Aber so eifrig und rastlos ich auch in der langen Reihe von Jahren bemüht gewesen bin, dem Ziele, das ich mir gesteckt hatte, nachzustreben; so bin ich doch weit entfernt zu wähnen, dass ich dasselbe erreicht habe, bekenne vielmehr ganz offen, dass ich mir wohl bewusst bin, wie wenig es mir gelungen ist, die Aufgabe, die ich meinem Werke gestellt hatte, auf befriedigende Weise zu lösen. So will ich denn mein Vorwort mit dem Wunsche schliessen, dass dem Buche in seiner neuen Gestalt so billige, wohlwollende und zu-

gleich belehrende und gründliche Beurteilung zu Theil werden mögen, wie dasselbe in seiner ersten Auflage von Männern, wie Gottfried Hermann, Karl Otfried Müller, Bernhardy, Mehlhorn, Moser, Sommer, dem Franzosen Burnouf u. A. gefunden hat.

Hannover, den 22. Januar 1869.

R. Kühner.

† 16. 4. 78.

Vorwort zur dritten Auflage.

Τό τοι τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα.

Der dem Unterzeichneten von der Verlagsbuchhandlung gewordene Auftrag, den ersten Theil der Kühnerschen Grammatik, d. i. die Elementarlehre und Formenlehre, für eine dritte Auflage neu zu bearbeiten, konnte nicht den Zweck einer völligen Umgestaltung des viel gebrauchten und anerkannt nützlichen Buches haben. Allerdings sind mehr als zwanzig Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage verflossen, und es ist nicht nötig hier auszuführen, wie viel mittlerweile für dieses Gebiet weiter geforscht und neu gefunden ist; aber wofern nur das Buch in seinen Grenzen belassen wurde, konnte es dennoch in den Grundzügen bleiben was es war. Ich meine hier die im ganzen thatsächlich vorhandenen Grenzen und die thatsächlich vorhandene Art des Buches, aus welchem niemals jemand genaue Aufschlüsse über das Entstehen des Griechischen aus einer hypothetischen Ursprache begehrt hat, sondern lediglich eine vollständige Übersicht dessen, was in dieser historisch bekannten Sprache thatsächlich vorhanden war. Hieraus ergab sich, dass der Bearbeiter vor allem die seither bekannt gewordenen Thatsachen nachzutragen, bezw. vermeintliche, seither als nicht wirklich erkannte Thatsachen zu entfernen hatte. Dieser Nachträge war allerdings eine sehr grosse Zahl, und das Buch musste dadurch im Umfange beträchtlich wachsen; was zu streichen war, kam gegenüber den Zusätzen wenig in Betracht. Aber der Grundriss ist geblieben, nämlich das gesamte Schema und die Einteilung nach den Theilen, Abschnitten, Kapiteln, Paragraphen, so dass, wer an die frühere Auflage sich gewöhnt hat, hiernach sich

auch in der neuen zurechtfinden kann. Musste einmal ein Paragraph umgestellt werden, so ist doch für eine möglichst geringe Störung in der Folge der Paragraphenzahlen Sorge getragen. Bei der Unterabteilung in den Paragraphen war natürlich grössere Freiheit der Abweichung gestattet.

Nun ist es ja freilich ganz augenscheinlich und bekannt, dass der Verfasser dieser Grammatik weit entfernt gewesen ist, sich auf die Sammlung der Thatsachen zu beschränken, dass er vielmehr auch die Gründe und Zusammenhänge derselben darzulegen sich bemüht hat, mit Hülfe der vergleichenden Sprachwissenschaft, wie sie damals vorlag. Das unterscheidet eben die Kühnersche Grammatik von den früheren und auch von der Krügerschen, in welcher von dem Digamma selten, von dem Jod nie die Rede ist; es ist diese letztere eine Grammatik des Griechischen wie es thatsächlich vorliegt, während Kühner frühere, historisch nicht erreichbare Stufen mit einbezieht. Gemäss diesem Prinzipie hätte ich jetzt z. B. der Nasalis sonans einen Paragraphen widmen können, und manche werden dergleichen in der neuen Auflage erwarten und werden überrascht sein, wenn sie nicht einmal den Namen finden. Ich habe sogar manches getilgt, was bei Kühner an Spekulationen über indogermanische Ursprache Aufnahme gefunden hatte, und habe auch diesen Namen vermieden und nichts als die Namen des Sanskrit, Zend und der anderen thatsächlich bekannten Sprachen stehen lassen. Dass mein Prinzip dasselbe sei wie das des Verfassers der Grammatik, behaupte ich also nicht; die Gründe aber für die Annahme dieses Prinzips muss ich in Kürze darlegen.

Die Aufgabe des Grammatikers besteht darin, die Thatsachen einer Sprache, soweit dieselben der grammatischen und nicht der lexikalischen Behandlung anheimfallen, in geordneter und übersichtlicher Weise vorzuführen. Dabei ergibt sich von selbst oft ein Nebeneinanderstehen früherer und späterer Erscheinungen, und da wird der Grammatiker und werden seine Leser das Bedürfnis haben, die spätere Erscheinung aus der früheren und aus gewissen Regeln oder Einflüssen zu begreifen, d. h. man sucht zu erklären, und dies hat so grossen Reiz, dass man gern weiter geht, wenn es sich thun lässt, und auch die frühere Erscheinung zu erklären sucht. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\varsigma$ ist aus $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\varsigma$ entstanden, durch Kontraktion, die ihre Regeln hat: $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\varsigma$ selbst, in seinem Verhältnis zu $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\varsigma$, lassen Buttman und Krüger unerklärt, aber es lässt sich doch erklären, aus einem $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\sigma\text{-}\sigma\varsigma$, welches im Griechischen selbst nicht vorliegt, aber mit Hülfe der verwandten Sprachen gewonnen werden kann, samt der Regel, nach welcher hieraus $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\sigma\varsigma$ geworden ist. Durch die Einführung der

Form $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ ist der Grammatiker über sein historisch bekanntes Gebiet hinausgegangen; aber der Beweis für die ehemalige Existenz dieser Form ist so geschlossen, dass er einem Zweifel nicht Raum lässt. Vieles ist nun auf solche Weise mit Hülfe der verwandten Sprachen erklärt und begriffen worden, was aus dem Griechischen allein sich nicht begreifen liess, und so ist es gekommen, dass die Grammatiker, die vergleichenden insbesondere, die Erklärung der Formen als ihre Aufgabe, wohl gar als die Hauptaufgabe, ansehen. Und doch ist dies keineswegs der Fall, nicht einmal für die vergleichende Grammatik. Dieser kommt es zu zu vergleichen, d. i. das Gleiche und das Verschiedene in den verwandten Sprachen zu erkennen, woraus sich dann die Erklärung der Form in der einzelnen Sprache oft von selbst ergibt, aber nicht immer, und wenn sie sich nicht ergibt, so hat doch der vergleichende Grammatiker durch die richtige Vergleichung seine Aufgabe erfüllt. Ich betrachte es also nicht als die Aufgabe der vergleichenden Sprachforschung, das Urindogermanische zu rekonstruieren, d. h. eine Sprache, die ganz und gar Hypothese ist, und von der kein Mensch weiss, wann und wo und von was für einem Volke sie geredet sein soll, ja auch von der kein Mensch jemals das wissen wird. Was geht uns eine derartige Sprache als solche an? Doch ich verwehre es ja niemandem, auch eine Grammatik des Urindogermanischen zu schreiben, wozu wir auf dem besten Wege sind, und ein Lexikon dazu; persönlich nur habe ich kein Interesse daran, und begehre nicht zu wissen, ob das Urindogermanische ein e und ein o gehabt hat oder bloss ein a, indem ich völlig zufrieden bin mit der Erkenntnis, dass im Sanskrit das als a erscheint, was im Griechischen theils a, theils e, theils o ist. Aus dieser Erkenntnis heraus verstehe ich nämlich, wie $\tau\alpha\lambda\lambda\acute{o}\varsigma$ $\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$ ($\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\eta}$) $\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\epsilon}$ $\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}$ eine einheitliche Deklination bildet, mit welcher wertvollen, dem Sanskrit verdankten Erkenntnis ich für das Griechische vollkommen genug habe. Also, wenn bei Kühner (in § 9) zu lesen stand: „der ursprüngliche A-Laut, der sich im Sanskrit in seiner Reinheit erhalten hat,“ u. s. w., so fand ich in diesem „ursprünglich“ ein Überschreiten der gebotenen Grenzen, und wusste ausserdem, dass es mit der Reinheit wenigstens des kurzen a im Sanskrit thatsächlich nicht sonderlich bestellt sei; darnach musste ich Kühners Ausdrücke ermässigen. Hieraus ergibt sich auch sofort, weshalb ich von der Nasalis sonans schweigen musste. Denn dies ist kein in irgend einer indogermanischen Sprache wirklich vorhandener Laut — vom Lykischen rede ich nicht —; das Urindogermanische aber kam für mich nicht in Betracht; also blieb keine Möglichkeit der Erwähnung. Dabei erkenne ich sehr wohl Brugmanns grosses Ver-

dienst, indem uns durch ihn klar geworden ist, dass dem α des Griechischen in gewissen Fällen ein en im Lateinischen, ein un im Germanischen u. s. w. mit grosser Regelmässigkeit entspricht: aber mit dieser Erkenntnis begnüge ich mich gern, und begehre nicht zu wissen, ob, was bei Homer ἀάτωρ lautet, in irgend einer höchst barbarischen Ursprache irgend einmal $nsmvntos$ gelaute hat. Denn wenn ich das auch zu wissen beehrte: niemand könnte es mir verbürgen, und den Wert der ἀπιστία kenne ich aus Demosthenes ¹⁾ und anderswoher. Sie schützt nämlich vor einem der schlimmsten Übel, der δόξασσις. Ich fürchte, unsere Jünger der Wissenschaft bilden sich nächstens ein, Urindogermanisch zu können, indem sie ja in ihren Heften und Büchern eine Unmenge davon schwarz auf weiss besitzen, und doch, was ist das für ein Wissen? Ein Wissen — wenn man das Wort so missbrauchen soll — von einem hypothetischen Dinge, von dem Lehrer (wohl gemerkt: nicht dem Jünger selbst) auf hypothetischem Wege gewonnen, keiner Verifizierung durch Thatsachen jemals zugänglich. Ich halte es nicht für richtig, wenn in Handbüchern wie der Brugmannschen Grammatik das „Indogermanische“ durchaus als bekannte Sprache behandelt wird, in derselben Weise wie sonst jemand vom Sanskrit oder vom Litthauischen redet. Denn der Student, der das Buch benutzt, stellt somit unwillkürlich Indogermanisch und Sanskrit als gleichermassen bekannt auf eine Linie, und gewöhnt sich an eine ganz unheilvolle Vermischung von Hypothesen und Thatsachen, während doch der weit- und tiefgehende Unterschied zwischen beiden allen denen, die eine Wissenschaft betreiben, stets vor Augen sein soll. Auch imponiert es mir nicht sehr, wenn Brugmann in seiner Vorrede sich auf die Thatsache beruft, dass sowohl in allgemeinen als in Einzelfragen gegenwärtig unter den Linguisten eine so grosse Einhelligkeit bestehe wie nie zuvor. Das ist so zu sagen eine durch den Raum verbreitete Einhelligkeit, die ihre Erklärung auch anderswoher als aus der Sicherheit der Erkenntnisse findet; eine durch die Zeit, etwa durch ein halbes Jahrhundert verbreitete würde mir mehr imponieren. Aber wer bürgt für eine solche? Ich fürchte eher, es wird gehen wie es bei Dante ²⁾ heisst:

Così ha tolto l'uno all' altro Guido

La gloria della lingua, e forse è nato,

Chi l'uno e l' altro caccerà di nido.

Ich bitte nun sehr, mich nicht misszuverstehen. Vor den Leistungen der neuesten Sprachwissenschaft habe ich grossen Respekt,

¹⁾ Demosthenes 6, 24: ἐν δέ τι καὶ τὸν ἢ φέρεται τῶν ἐν προνοούτων ἐν αὐτῇ κέκτηται συλακτήριον, ὃ πᾶσιν ἐστ' ἀγαθὸν καὶ σωτήριον. — — τί οὖν ἐστὶ τοῦτο; ἀπιστία. — ²⁾ Purgatorio 11, 97 ff.

und erkenne völlig die grosse Geisteskraft, die sich darin kund thut; aber dieser Respekt kann bei mir den noch grösseren Respekt nicht austreiben, den ich vor der in Angriff genommenen Sache, d. h. vor ihrer Schwierigkeit habe. Wenn wirklich die Wissenschaft den Ossa auf den Olymp fürmt, und darüber das Pelion, so ist das eine gewaltige Leistung, aber sie erreicht damit den Himmel nicht. Deswegen eben sage ich, dass die Aufgabe des Grammatikers zunächst die Darstellung des Thatsächlichen ist; zur Erklärung ist er nicht verpflichtet, weil er nur einen Bruchteil erklären kann; also ist es ein opus supererogatorium, wenn er einmal erklärt. Man sehe doch die Dinge so an, wie sie wirklich liegen, und nicht wie man wünscht, dass sie liegen möchten. Ich höre, dass das Griechische unter allen toten Sprachen die bestbekannte sei, namentlich auch weil wir so viel von den Dialekten übrig haben. In dieser bestbekannten Sprache also war es bis vor ganz kurzer Zeit nicht sicher, wie in dem bestbekannten und vornehmsten Dialekte, dem Attischen, für „wir wussten, wir hatten gesehen“ u. s. w. gesagt wurde. Bei Brugmann (S. 168) steht ᾗδεμεν als die eigentliche griechische Form, die er aus ἡ-φείδεσ-μεν erklärt; nach ᾗδεμεν habe man auch ᾗδετε für ᾗδεσσε und ᾗδεσαν für ᾗδεσσαν gesagt, wiederum aber auch nach ᾗδεσαν ᾗδεμεν und ᾗδετε. Ich wünschte aber vor allen Erklärungen festgestellt zu sehen, wann und von wem denn eigentlich ᾗδεμεν gesagt ist, und wann und von wem ᾗδεμεν, wenn dies gesagt ist. Denn was wir bisher wussten, war dies: hellenistisch ᾗδεμεν, -δετε, -δεσαν; attisch: ? (ᾗδεμεν Elmsley), ? (ᾗδετε ders., Eurip. Bacch. 1345), -δεσαν, und ich wenigstens möchte die hellenistische Form, bevor sie auch als attisch erwiesen, nicht zur Aufhellung urgriechischer Bildungen benutzen. Seitdem nun Reitzenstein in einem Kodex des Etymologicum Magnum den Vers aus Menanders Φάνων entdeckt und herausgegeben hat — letzteres im Jahre 1890 —: πόντων τε καὶ κόρων ᾗπαντες ᾗδεμεν, scheint es unzweifelhaft, dass man noch im Neuattischen ᾗδεμεν, ᾗδετε, ᾗδεσαν konjugierte, demnach auch ἐφώρακεμεν, -ετε, -εσαν. Denn die Gegeninstanzen, für εἰμεν εἰτε, sind alle schwach, und keine metrisch gestützt; dazu ist auch bei Demosthenes (Mid. 226) ἐκεράχαστε bestbezeugte Lesart, wiewohl — so ist unser Material beschaffen! — das ganze Wort verdächtig und lange schon in den Ausgaben durch ἐκλώσσετε verdrängt ist. Daraus folgt nun, dass in den Texten der Attiker die Stellen mit -εμεν -ετε zu korrigieren sind (bei Demosthenes sind es zwei, 18, 49 ἀπωλώλαστε und 37, 12 ἐδεδώκαμεν), und dass wir schliesslich dahin kommen müssen, in den Schulgrammatiken die Paradigmata zu verbessern und die Schüler anzuweisen, nicht mehr ἐβεβουλεύεμεν (-εἰτε, -εἰτον, -εἰτην), sondern ἐβεβουλεύαμεν u. s. f. zu

konjugieren. Dass diese Korrekturen für den Stand unsers Wissens vom attischen Griechisch — um zu schweigen vom Urgriechischen — irgend ehrenvoll seien, wird niemand behaupten. Eine andere, auch jetzt noch nicht genügend gelöste Frage für den bestbekannten Dialekt der bestbekannten alten Sprache ist die, ob „du siegst“ $\nu\alpha\tilde{\alpha}\varsigma$ hiess oder $\nu\alpha\tilde{\alpha}\varsigma\iota$: von der Beantwortung dieser Frage hängt auch für die Erklärung von $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ sehr viel ab: z. Bsp. wenn Brugmann S. 145 aus $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\sigma\iota$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$, und daraus $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ mit angehängtem ς entstehen lässt, so setzt dies für $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\varsigma$ ein echtes $\epsilon\iota$ voraus, welches in der Kontraktion mit α η ergibt. Wer wird es mir nun verdenken, wenn ich sage: ich verlange unersättlich nach neuen Thatsachen, und freue mich jeder neuen Thatsache, auch wenn sie zunächst nur Verwirrung schafft; dagegen nach neuen Hypothesen habe ich kein solches Bedürfnis? Da ist auch kürzlich auf einer arkadischen Inschrift die Form $\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\omicron\varsigma$ für $\pi\alpha\nu\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ aufgetaucht. Die schafft wirklich nur mehr Verwirrung; denn man muss doch, zumal angesichts der schon anderweitig bekannten Formen $\acute{\alpha}\gamma\alpha\rho\omicron\iota\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\omicron\iota\varsigma$, wie hier das doppelte ρ , so in $\pi\alpha\nu\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ und $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\iota\varsigma$ das einfache auf $\rho\varsigma$ zurückführen. Nach welchem Lautgesetze? Nämlich dem, der von draussen zuschaut, hat es ganz und gar das Aussehen, als existiere irgendwo ein Kodex der griechischen Lautgesetze, fein säuberlich nach Paragraphen redigiert, und jede von einem Gelehrten beabsichtigte Herleitung einer existierenden Form aus einer zu Grunde liegenden Urform müsse erst sich durch einen Paragraphen dieses Kodex legitimieren, ehe sie anerkannt werden könne. In Wirklichkeit wird von diesen Gesetzen sehr leicht Dispens erteilt; denn sei es die Sprache, sei es der über die Sprache forschende Gelehrte hat jederzeit das Recht, statt nach dem Gesetze sich nach irgend welcher Analogie zu richten. Die Attiker assimilieren $\rho\varsigma$ zu $\rho\rho$; aber es heisst dennoch $\chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}$, $\acute{\iota}\eta\tau\omicron\rho\sigma\iota$, nach „Systemzwang“ sagt man, weil alle andern Dative auf $\sigma\iota$ ausgehen. Die Erklärung der Anomalie ist vollkommen zutreffend; aber ich nehme daran entschieden Anstoss, dass ein Gesetz aus solchen Gründen der Zweckmässigkeit oder der Harmonie im Einzelfalle sofort ausser Kraft tritt. Eben deswegen, und um bei den mehr draussen Stehenden keinen falschen Schein hervorzurufen, habe ich auch den Ausdruck Lautgesetz durchweg vermieden. Regel ist schon besser, denn dabei denkt jeder gleich an die Ausnahme; noch besser Neigung, denn eine Neigung zu irgend einem Verfahren wird einerseits, wenn kein Hindernis obwaltet, dies Verfahren regelmässig hervorbringen, andererseits, wenn etwas dazwischen kommt, Ausnahmen leicht zulassen. So waren die Attiker geneigt, $\rho\varsigma$ in $\rho\rho$ zu verwandeln, und gemäss dieser Neigung sagten sie $\theta\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\rho\tau\eta\nu$ u. s. w.; andererseits waren

sie vernünftig genug, nicht $\chi\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\nu$ sondern $\chi\epsilon\rho\rho\acute{\iota}\nu$ zu sagen. Sie sagten auch nicht $\beta\acute{\omicron}\rho\rho\alpha$ sondern $\beta\acute{\omicron}\rho\alpha$ (weshalb weiss ich nicht); ferner nicht $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\rho\alpha$ und erst recht nicht $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$, sondern $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$, welche Anomalie eins von den zahlreichen Problemen bildet, mit denen sich die Sprachforscher ohne allgemein befriedigendes Ergebnis abquälen (vgl. Brugmann S. 63). Aber welche Mittel existieren überhaupt zur Lösung eines solchen Problems? welche werden jemals existieren? Etwa eine Ilias ante Homerum? Schliesslich kommt noch das akadische $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\alpha$ dazwischen, und hiermit analog $\acute{\alpha}\rho\rho\alpha\iota\ \pi\alpha\lambda\acute{\alpha}\rho\rho\alpha\iota$, während hier die Arkader bei $\rho\alpha$ bleiben. Ich finde in dem allen keine Gesetzmässigkeit mehr, und sehe ein ähnliches wildes Wachsen auch anderswo. Kennten wir alle Thatsachen, so würde ganz gewiss vielfach eine ganz schöne Regelmässigkeit zu Tage treten, andererseits aber noch viel mehr Unregelmässigkeit als jetzt schon. Die Metathesen, wie in dem attischen $\chi\alpha\tau\alpha\nu\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\nu$ statt $\chi\alpha\tau\alpha\tau\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\nu$, nimmt auch Brugmann von der Herrschaft der Lautgesetze aus; es ist derartige ein *jussum speciale* der Sprache, ein $\acute{\epsilon}\pi'\ \acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\tau\iota\ \nu\acute{\omicron}\mu\alpha\varsigma$, wenn man diese Bezeichnung nach $\acute{\epsilon}\pi'\ \acute{\alpha}\nu\delta\alpha\iota\ \nu\acute{\omicron}\mu\alpha\varsigma$ bilden darf. Und solche $\nu\acute{\omicron}\mu\alpha$ müssen zumal in der plebejischen Sprache der Unmenge von Orten, in denen man griechisch sprach, geradezu zahllos viele gewesen sein (z. Bsp. kretisch $\nu\epsilon\mu\omicron\nu\tau\acute{\iota}\alpha$ statt $\nu\epsilon\mu\alpha\tau\eta\acute{\iota}\alpha$); ausserdem auch allgemeinere $\nu\acute{\omicron}\mu\alpha$, von denen kein Mensch eine Ahnung hat, noch haben wird. Allerdings, eine Sprachform des Griechischen kennen wir genau, aber gerade die wirft für die Erklärung nichts ab; ich meine die Litteratursprache der Kaiserzeit, in welcher Sprache, dank vor allen den Kirchenvätern, so viele Bände vorliegen, dass man wohl sagen kann: wir wissen hier ungefähr alles. Dagegen von der attischen Litteratur ist nur ein kleiner Bruchteil da, von der ionischen erst recht ein kleiner, von der dorischen ein Minimum, von der äolischen nichts als schlecht überlieferte Fragmente. Es freut ordentlich, auch bei Brugmann zu lesen, dass „bei der Spärlichkeit und der nach verschiedenen Richtungen hin äusserst mangelhaften Beschaffenheit unserer Quellen“ ein Rest von Unerklärtem immer bleiben wird. Das heisst doch wohl von solchem, was eine allgemein als probabel anerkannte Erklärung nicht gefunden hat; aber ich frage ausserdem: wo ist die Bürgschaft, dass das als erklärt Angenommene auch wirklich richtig erklärt sei?

Ich also, um hiermit zu Ende zu kommen, wahre mir meinen eigenen Standpunkt, auf welchem ich nicht beanspruche zu erklären, mich aber freue, wenn ich es einmal kann, und lasse übrigens jedem den seinigen. habe auch nichts dagegen, wenn jemand den meinigen niedrig findet. Unwissenschaftlich ist er jedenfalls nicht; denn die

Wissenschaft hat vom Wissen den Namen und nicht vom Vermuten und von den Hypothesen. Man sollte wieder strenger werden mit der Anwendung von Worten wie „beweisen“; leider sind auch wir klassischen Philologen auf dem Gebiete der Litteratur unverantwortlich leicht damit bei der Hand, während doch in der That ein Beweis für etwas, was nicht vor Augen liegt, ein ganz gehörig schweres Ding ist. Ein Schein von Zusammenstimmen mit ein paar That-sachen, die zufällig bekannt sind, ist noch lange kein Beweis. Indessen will ich von dem Gebäude der Grammatik, wenn auch die Haupt-masse davon aus Stein, ich meine aus That-sachen, bestehen muss, auch den Sand, d. i. die Vermutungen, nicht völlig ausschliessen: ich habe auch selber hier ein bischen Sand hinzugenommen, ein bischen, nicht ganze Haufen. Schon animi causa wird man ab und zu einmal vermuten und ins Ungewisse und Unbekannte ausschweifen; denn öde und trocken ist der Boden der Grammatik, und das Gebiet der blossen That-sachen ganz besonders, vollends aber, insoweit diese That-sachen altbekannt sind.

Über das Andere, was in diesem Vorworte noch zu erörtern ist, kann ich kürzer sein. Eine „ausführliche Grammatik der griechischen Sprache“ muss sowohl die verschiedenen Dialekte, als die verschiedenen Perioden, auch die späteren, mit einbeziehen; doch versteht es sich, dass nicht alle Perioden und alle Dialekte in gleichmässiger Vollständigkeit behandelt werden, nicht nur weil das Material so sehr ungleichmässig vorhanden ist, sondern auch weil Bedeutung und Wichtigkeit nicht gleich sind. Ich habe auch den Hesychius nicht allzu stark herangezogen; dagegen in starkem Masse den Herodian und auch die Atticisten, und zwar weil hierdurch indirekt die ungeheure Masse der den Alten vorliegenden, uns aber verlorenen Litteratur mit herangezogen wird. Man wird trotzdem noch eine ganze Menge auch von derartigen nachtragen können: die Unvollkommenheit der vorliegenden Leistung, auch gerade innerhalb ihrer Grenzen, liegt mir schwer auf der Seele. Vollends aber wird sich aus den Inschriften noch Weiteres ergeben, wo in einem fort das Material neu zufliesst. Aus beiden Ursachen, weil mir manches längst Vorhandene nicht rechtzeitig aufgestossen war, und weil sich Neues immer wieder hinzufand, kommt die grosse Anzahl der Nachträge, welche den Schluss dieses Bandes bilden. Es ist Wichtigeres und Unwichtigeres darunter, von ersterer Art z. B. das erste attische Digamma, in einem noch gar nicht übermässig alten Epigramme des 6. Jahrhunderts, übrigens in ebenso missbräuchlicher und pleonastischer Verwendung, wie in dem sicheren Beispiele von Naxos: hier ΑΨΤΟ αὔτοϛ, in Attika ΑΨΤΑΡ αὔταρ. Daneben steht ΕΡΑΑΣΑΤΟ ἑργαζ-

5276, zum Beweise, dass nicht etwa die Athener in Solons oder Peisistratos Zeit noch $\varphi\acute{\epsilon}\varphi\gamma\omega$ sagten. Aber immerhin war doch der Buchstabe und sein Wert den Attikern damals noch bekannt, und Meisterhaus ist zu berichtigen, wenn er in dem Paragraphen über das attische Alphabet sagt (und sagen musste): „Der Buchstabe φ (Vau) kommt nicht vor.“ Ja, wie viele Berichtigungen durch die That-sachen mögen unseren Aufstellungen noch bevorstehen!

Das schliesslich brauche ich kaum zu betonen, dass die Grammatik in der vorliegenden Form nicht das ist, was eine von mir selbständig geschriebene Grammatik sein würde. Wohl nötigte mich niemand, stehen zu lassen was mir nicht gefiel; aber das Umschreiben und Ändern hatte doch andererseits seine natürliche Grenze, eben weil ich weder die Absicht hatte, noch in der Lage war, eine selbständige Grammatik zu verfassen. Dazu hätten Vorarbeiten und Durchforschungen von Material in einem Umfange gehört, wie ich nicht daran denken konnte sie zu leisten. Das Buch kann somit den Namen weiter tragen, den es seit seinem Entstehen mit so viel Ehre und Anerkennung geführt hat; denn ich bin auch weit entfernt sagen zu wollen, dass ich, wenn selbständig arbeitend, die Sache besser gemacht haben würde, sondern nur, dass ich sie anders gemacht hätte, was sich ja auch von selbst versteht. Das Alte aber und das Neue ist völlig gemischt und verschmolzen, und möchte ohne Vergleichung der älteren Auflage gänzlich ununterscheidbar sein.

Meinem lieben Kollegen O. Rossbach sage ich für seine freundliche und unermüdete Beihülfe bei der Korrektur meinen herzlichen Dank.

Kiel, Oktober 1890.

F. Blass.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

	Seite
1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten	1
2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur	26

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre	39
---------------------------------	----

Erstes Kapitel.

§	Von den Sprachlauten und den Buchstaben.	
1.	Alphabet	39
2.	Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise	41
3.	Von der Aussprache der Buchstaben	46

Einteilung der Sprachlaute.

4.	Artikulation der Sprachlaute	59
	Vokale.	
5.	a) Einfache Vokale	59
6.	b) Diphthonge	61
7.	Konsonanten	64
8.	Spiritus asper und lenis	66

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

9.	I. Von dem Wesen der Vokale	68
	Von dem Wesen der Konsonanten	71
	A. Mutae.	
10.	a) Die harten Mutae α , π , τ	71
11.	b) Die weichen Mutae γ , β , δ	71
12.	c) Die gehauchten Mutae χ , φ , θ	72
13.	B. Liquidae ρ und λ	73
14.	C. Nasale ν und μ	73
	D. Spirans σ , Halb vokale f , j	74
15.	a) Spirans σ	74

§		Seite
16.	b) Halbvokal <i>j</i>	77
17.	<i>j</i> in den Homerischen Gedichten	85
18.	Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer	87
19.	Bemerkungen über das Digamma bei Homer	97
20.	c) Halbvokal <i>j</i>	101
21.	Jod in Verbindung mit Konsonanten	103
22.	Spiritus asper und lenis	107
23.	Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter	113

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.

A. Vokale.

24.	a) Kurze Vokale	115
25.	b) Lange Vokale und Diphthonge	121
26.	Fortsetzung	127
27.	Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge	136

B. Konsonanten.

I. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

28.	A. Mutae	142
29.	B. Liquidae und τ	145

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

30.	a) Kehl-laute	147
31.	b) Zahn-laute	148
32.	c) Lippen-laute	154
33.	d) Die Doppelkonsonanten ζ , ξ , ψ	156
34.	e) Wechsel der Vokale und Konsonanten	160

Zweites Kapitel.

Wohllautelehre.

35.	Allgemeine Bemerkung über den Wohllaut	161
-----	--	-----

A. Vokale.

36.	Steigerung der Vokale (starke und schwache Wurzelform)	162
37.	Ablautung	164
38.	Dehnung der Vokale	166
39.	Abschwächung und Verkürzung der Vokale	171
40.	Metathesis oder Verschiebung der Vokale	172
41.	Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten	175
42.	Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope	176
43.	Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des τ subscriptum	181
44.	Euphonische Prothesis der Vokale	185
45.	Epenthese oder Einschlebung der Vokale	188

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

46.	Allgemeine Bemerkung. — Hiatus	190
47.	Von dem Hiatus in der epischen Poesie	190

§	Seite
48. Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern	195
49. Von dem Hiatus in der Prosa	198
50. A. Kontraktion der Vokale	200
I. Lautliche Kontraktionen	212
II. Grammatische Kontraktionen	216
51. B. Sogenannte Kasis	218
52. C. Synizesis	226
53. D. Elision	230
54. E. Elisio inversa oder Aphaeresis	240
55. Diaeresis der Vokale	243
56. Assimilation oder sog. Distraction der Vokale	252

B. Konsonanten.

57. Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen.	
I. Im Anlaute	254
II. Im Inlaute	256
III. Im Auslaute	257

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

58. Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben	258
Veränderungen des konsonantischen Inlautes.	
59. Vorbemerkung	259
I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.	
60. a. Mutae	260
61. b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae	262
62. c. Der Spirant σ mit Mutis	264
63. Aspirierender Einfluss der Konsonanten τ , μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ	265
II. Angleichung im Inlaute.	
64. a. Progressive Angleichung	267
b. Regressive Angleichung	268
65. Verdoppelung der Konsonanten	268
66. Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten	271
67. III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute	275
68. IV. Ausstossung von Konsonanten im Inlaute	279
69. V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute	286
70. VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute	288
71. Veränderungen des konsonantischen Auslautes	289
72. Bewegliche Konsonanten im Auslaute	292

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

73. Begriff und Einteilung der Silben	300
74. Von dem Masse oder der Quantität der Silben	300
75. Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache	303
76. Von der Betonung der Silben	313

§	Seite
77. Von den Accenten und Accentzeichen	317
78. Stellung des Accentus	318
79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen	320
80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung	323
81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes	327
82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition	328
83. Veränderung des Tones in der Kontraktion	328
84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung	329
85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede	330
I. Gravis statt des Acutus	330
II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision	331
86. V. Anastrophe	333
87. VI. Sogenannte Procliticae	336
88. VII. Encliticae	337
89. Regeln über die Inklination des Tones	340
90. Encliticae betont	344
91. Abteilung der Silben	349

Lesezeichen.

92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen	351
93. b. Diastole (Hypodiastole). Hyphen	353

Zweiter Teil.

Formenlehre.

94. Wortarten. — Flexion	355
------------------------------------	-----

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und Adjektive.

95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs	356
96. Geschlecht der Substantive	358
A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung	358
97. B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung	361
98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive	362
99. Deklination der Substantive und Adjektive	363
100. Kasuszeichen	365
101. Erste Deklination	370
Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten	370
Bemerkungen zu der Tabelle.	
102. Böotische, lesbische und dorische Mundart	371
103. Homerische Mundart	373
104. Neuionische Mundart	377
105. Attische Mundart	381
106. Quantität der ersten Deklination	388
107. Betonung	389

§		Seite
108.	Zweite Deklination.....	393
	Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.....	393
	Bemerkungen zu der Tabelle.	
109.	Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische und dorische Mundart.....	394
110.	Homerische Mundart	395
111.	Neuionische Mundart.....	397
112.	Attische Mundart	399
113.	Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.....	400
114.	Die attische zweite Deklination	403
115.	Betonung der zweiten Deklination	405
116.	Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf $\alpha\varsigma$	408
117.	Dritte Deklination.....	409
118.	Bemerkungen über die Kasusendungen	411
119.	Paradigmen nach den Stämmen geordnet.....	419

A. Konsonantenstämme.

120.	I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.....	419
121.	Neutra auf $\alpha\varsigma$, welche mit und ohne τ flektieren.....	422
122.	II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ , ρ , ν) ausgehen	423
123.	III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen	429
124.	Dialekte.....	434

B. Vokalstämme.

125.	1) Substantive auf $\epsilon\varsigma$, $\bar{\upsilon}\varsigma$ ($\check{\upsilon}\varsigma$, Neutr. $\check{\upsilon}$), G. $\omega\varsigma$, $\upsilon\omega\varsigma$	438
126.	2) Substantive auf $\epsilon\varsigma$, ($\bar{\epsilon}$), $\check{\upsilon}\varsigma$, $\check{\upsilon}$. G. $\epsilon\omega\varsigma$	440
	3) Adjektive auf $\check{\upsilon}\varsigma$, $\epsilon\iota\alpha$, $\check{\upsilon}$	442
127.	Substantive auf $\epsilon\varsigma$, $\check{\upsilon}\varsigma$ $\check{\upsilon}$ und Adjektive auf $\upsilon\varsigma$, $\epsilon\iota\alpha$, υ in den Dialekten	443
128.	4) Substantive auf $\epsilon\bar{\upsilon}\varsigma$, $\alpha\bar{\upsilon}\varsigma$, $\sigma\bar{\upsilon}\varsigma$	447
128 ^b .	Dialekte	450
129.	5) Substantive auf ω ($\omega\varsigma$), G. $\sigma\sigma\varsigma$, $\omega\varsigma$, G. $\omega\sigma\varsigma$	453
130.	Anomala der dritten Deklination.....	456
131.	Geschlecht der dritten Deklination	464
132.	Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist	468
133.	Quantität der dritten Deklination	479
134.	Betonung der dritten Deklination	482
135.	Bemerkung über das Homerische Suffix $\varphi(\nu)$ und über die Lokalendungen $\eta\iota$, $\theta\epsilon\nu$, $\delta\epsilon$	489
136.	Gemischte Deklination.....	492
137.	Allgemeine Bemerkung	495
138.	I. Abundantia	495
	A. In derselben Deklination, und zwar	
	a) mit gleichem Geschlechte,	
	α) in der ersten Deklination allein.....	495
	β) in der zweiten Deklination allein	496
	γ) in der dritten Deklination allein.....	497

§	Seite
h) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),	
α) in der ersten Deklination allein.....	499
β) in der zweiten Deklination allein	499
γ) in der dritten Deklination allein	501
B In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea)	
a) in der ersten und zweiten Deklination	501
b) in der ersten und dritten Deklination.....	503
c) in der zweiten und dritten Deklination.....	505
d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination	508
139. II. Heteroclita	
a) der dritten Deklination	509
b) der ersten und dritten Deklination.....	512
c) der zweiten und dritten Deklination	
α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination.....	514
β) der kontrahierten zweiten und der dritten Deklination.....	515
γ) der attischen zweiten und der dritten Deklination	516
140. III. Metaplasta	516
141. Defectiva	519
142. Indeclinabilia	521
Von den Adjektiven und Participien insbesondere,	
143. Betonung	523
Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.	
144. I. Adjektive und Participien dreier Endungen.....	524
145. Fortsetzung.....	527
146. Unregelmässige Adjektive dreier Endungen.....	532
147. II. Adjektive zweier Endungen.....	535
148. Fortsetzung.....	540
149. Fortsetzung.....	545
150. III. Adjektive Einer Endung	550
151. Abundantia, Heteroclita, Metaplasta und Defectiva der Adjektive	551
152. Komparation der Adjektive	553
153. Erste Komparationsform: $\omega\nu$, $\iota\nu$, $\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$	554
154. Zweite Komparationsform: $\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, α , $\omicron\nu$, $\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, η , $\omicron\nu$	557
155. Anomalische Komparationsformen.	564
156. Bemerkungen zu den anomalischen Komparationsformen.....	570
157. Anderweitige Bemerkungen über die Komparation	571
158. Komparation der Adverbien.....	576
Zweites Kapitel.	
Von dem Pronomen.	
159. Begriff und Einteilung der Pronomina.....	579
Deklination der Pronomina.	
I. Personalpronomina.	
Substantivische Personalpronomina	
160. Böotischer Aeolismus.....	580
Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.....	581

§		Seite
161.	Dorische Mundart.....	582
162.	Äolionische (Homerische) Mundart	586
163.	Neuionische Mundart	589
164.	Attische Mundart.....	590
165.	Bemerkungen zu dem § 164.....	591

Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.

166.	a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.....	593
167.	b. Personalpronomina der dritten Person.....	595
168.	Reflexivpronomina.....	596
169.	Reciprokpronomina.....	601
170.	Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina	601
171.	II. Demonstrativpronomina.....	603
172.	ὅ, ἡ, τό; ὅδε, ἡδε (ἡδε); τόδε.....	603
173.	Αὐτός, ἑ, οὗ; αὐτός, αὐτή, αὐτό; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο	605
173 ^b .	Bemerkungen	606
174.	III. Relativpronomina.....	608
175.	IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.....	610
176.	Deklination von τίς, τίς; τίς.....	611
177.	Deklination von ὅς, ὅς, τὸ δεῖναι	615
178.	Korrelative Pronomina.....	615
179.	Korrelative Adverbialpronomina.....	617
180.	Verlängerung der Pronomina	619

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

181.	Begriff und Einteilung der Zahlwörter.....	621
182.	Zahlzeichen.....	624
183.	Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.....	625
184.	Dialekte	627
185.	Bemerkungen	629
186.	Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.....	631
187.	Dialekte	633
188.	Übersicht der Zahladverbien.....	636

Berichtigungen und Nachträge.....	638
-----------------------------------	-----

Einleitung.

1. Von der griechischen Sprache und ihren Mundarten.

1. Die griechische Sprache wurde, soweit sie uns geschichtlich bekannt ist, zuerst in dem europäischen Griechenland und in den Küstenländern Kleinasiens, sowie auf den dazwischenliegenden Inseln gesprochen, verbreitete sich aber frühzeitig durch Pflanzstaaten, die von dem Mutterlande ausgingen, nach Unteritalien und Sicilien und nach einzelnen Gegenden Afrikas (Kyrene) und Galliens (Massilia). Die Länder, die von den Griechen bewohnt wurden, besaßen alle diejenigen Eigenschaften, welche im stande sind die Gemüther und Geister eines Volkes lebhaft anzuregen und alle seine Kräfte und Fähigkeiten nach den verschiedensten Seiten hin in Bewegung zu setzen und zu üben, kurz körperlich und geistig tüchtige Menschen (καλὸς καὶ ἀγαθός) zu bilden. In ihnen finden wir die grösste Mannigfaltigkeit des Bodens und des Klimas,¹⁾ die Gegensätze von Bergen und Ebenen, von Festland und Küstenland und Inseln, von fruchtbaren Gegenden, welche ihren Bewohnern ohne Mühe reichliche Nahrung spenden, und von mageren und steinigen Landstrichen, denen nur mit grosser Anstrengung der nötige Lebensunterhalt abgewonnen werden kann, von einem hellstrahlenden heiteren und einem trüben mit Wolken bedeckten Himmel, von reiner und trüber Luft, von heisser und rauher Temperatur. Neben diesen Ländern, in denen die physischen Verhältnisse in schroffen Gegensätzen einander gegenüber standen, gab es viele Landschaften, in denen die Beschaffenheit des Bodens und des Klimas eine schöne Mitte zwischen jenen hielten. Diese Verschiedenheit der Länder musste notwendig einen grossen Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung des

¹⁾ S. Ernst Curtius in der griechisch. Gesch. 16. T., S. 3—15, der eine sehr gute Schilderung der griechischen Länder gibt, die um so grösseren Wert hat, da sie auf Autopsie beruht.

Volkes ausüben und eine grosse Mannigfaltigkeit in seiner Sprache, in seinen Sitten und seiner Lebensweise, in seiner ganzen geistigen Bildung erzeugen. Die vielen Küstenländer, Inseln, Halbinseln, Landzungen und Hafenbuchten waren ganz dazu geschaffen, um in den Bewohnern das Verlangen hervorzurufen, theils unter einander, theils mit fremden Völkerschaften in näheren Verkehr zu treten, wodurch Handelsverbindungen angeknüpft, Ideen gegenseitig ausgetauscht und die Geister zur Aufnahme der Kulture fremder Völker empfänglich gemacht wurden.

2. Unter den vielen geistigen Vorzügen, welche der griechische Volksstamm besass, treten besonders drei hervor, die demselben ganz besonders eigenthümlich waren: erstlich die gewaltige Energie, Regsamkeit und Strebsamkeit, mit der die Griechen alle ihnen in ihren Unternehmungen entgegenstehenden Hindernisse zu bewältigen, begonnene Werke zu vollführen und das von fremden Völkern Aufgenommene so aufs neue zu bearbeiten und umzuschaffen wussten, dass es sich nicht mehr als etwas von aussen her Eingewandertes kund thut, sondern aus dem innersten Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsen zu sein scheint; sodann die unerschöpflich reiche Phantasie, welche bei ihnen die herrlichsten Schöpfungen der Poesie und Prosa, sowie der bildenden Künste ins Leben rief; zuletzt der feine Sinn für Schönheit und Anmut, der sie in Allem, was sie thaten und dachten, begleitete, der sie überall das rechte Mass finden liess und ihren Schrift- und Kunstwerken die hohe Vollendung verlieh, die wir bis auf den heutigen Tag bewundern.

3. Aber so sehr auch der griechische Volksstamm in seiner Entwicklung und Ausbildung von den äusseren Verhältnissen und Umständen begünstigt war, so würde er sich doch nie zu jener Höhe der geistigen Kultur emporgeschwungen haben, wenn ihm nicht eine Sprache verliehen worden wäre, welche die grösste Bildungsfähigkeit, einen grossen Reichtum an grammatischen Formen, durch welche die feinsten Beziehungen der Gedanken und Begriffe ausgedrückt werden konnten, und ein System von Lauten, welche geeignet sind eine durch Wohllaut und Ebenmass ausgezeichnete Rede hervorzubringen, besass. Wie diese Sprache sich allmählich entwickelt hat, wissen wir nicht; denn in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, finden wir sie schon ausgebildet und vollendet, und wenn sie auch später durch die Entstehung und Entwicklung der ungebundenen Rede in ihrem Baue an grösserer Mannigfaltigkeit des Wortgefüges und Periodenbaues zunahm, so erlitt sie doch gleichzeitig an Flexionsformen und Fügewörtern gar manche Einbusse. Aber durch die vergleichende Sprach-

forschung ist auf das Unwidersprechlichste erwiesen, dass die griechische Sprache ein Zweig des grossen indogermanischen Sprachstammes ist, der, ursprünglich vielleicht in Hochasien wurzelnd, sich später in vielen Zweigen über Asien und Europa verbreitete und ausser der griechischen Sprache namentlich die indische, persische, armenische, italische, keltische, germanische, lettische und slavische Sprache bezw. Sprachfamilie umfasst. Bei aller Verschiedenheit dieser Sprachen findet doch in den Wurzelwörtern und besonders in ihrem grammatischen Baue, d. h. in ihren Flexions- und Ableitungsformen, eine grosse Übereinstimmung statt, in der sich die ganze Masse dieser Sprachen als aus gemeinsamem Ursprung hervorgegangen kund thut. Wie sich nun die griechische Sprache insbesondere zu dem Sanskrit verhalte, wollen wir mit wenigen Worten darlegen.

4. Was zuerst die Vokale und Diphthonge anlangt, so steht das Sanskrit dem Griechischen bedeutend nach. Denn das kurze a des Sanskrit hat sich in dem letzteren in α , ε , σ , das lange a in $\bar{\alpha}$, γ , ω , der Diphthong \hat{e} (d. i. ai) in α , ε , σ , der Diphthong $\hat{a}i$ in γ , η , ϕ , der Diphthong \hat{o} (d. i. au) in σ , ε , σ , endlich der Diphthong $\hat{a}u$ in σ , γ gespalten. Was für Vorteile in Beziehung auf den Wohlklang und den grammatischen Bau aus dieser Spaltung der Vokale und Diphthonge erwachsen seien, werden wir in der Lautlehre sehen. Dagegen entbehrt das Griechische das vokalische (silbenbildende) r und l des Sanskrit, welche in slavischen Sprachen, wie dem Czechischen, wiederkehren. An Konsonanten aber besitzt das Sanskrit einen Reichtum wie keine andere Sprache. Es hat nicht nur wie das Griechische harte Aspiratae: k' , p' , t' , gleich griechischem χ , φ , θ (d. i. $\acute{\chi}$, $\acute{\pi}$, $\acute{\tau}$), sondern auch weiche: g' , b' , d' ; sodann eine ganze Klasse von Konsonanten, welche dem Griechischen gänzlich fehlt, nämlich die Palatalen, welche teils aspiriert, teils nicht aspiriert sind, und in jetziger Aussprache wie tsch, ftsch, dsch, d'sch lauten: c' , c' , g' , g' ; ferner neben den eigentlichen oder dentalen T-Lauten t, t', d, d' (im Gr. τ , δ , θ) vier linguale oder cerebrale T-Laute: \ddot{t} , \ddot{t}' , \ddot{d} , \ddot{d}' , welche dem Griechischen gleichfalls fehlen; sodann ausser den Nasalen n, m, \tilde{n} (= Gr. ν , μ , γ) noch zwei andere n; ferner die Spiranten (Halbvokale) j und v, von denen der erstere aus dem Griechischen gänzlich verschwunden ist, der letztere, das Digamma (F), sich nur in Mundarten erhalten hat; endlich ausser dem gewöhnlichen s (= Gr. ς) ein gelinde aspiriertes s (ς) und ein stärker aspiriertes, gleich unserm sch ($\acute{\varsigma}$). In Vergleich mit dieser ungemein grossen Menge von Konsonanten des Sanskrit muss die griechische Sprache arm erscheinen; allein dieselbe Armut zeigt sich im allgemeinen auch in den übrigen Sprachen unseres Sprachstammes dem Sanskrit gegenüber. Jedenfalls

hat das Griechische aus der Urquelle gerade so viel Laute geschöpft, als hinreichend sind, um eine wohlklingende und sich ebenmässig bewegende Rede zu bilden, zumal da es durch Spaltung des A-Lautes die ermüdende Eintönigkeit des Sanskrit vermieden hat. Und in dieser Masshaltung zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig bekundet sich das Wesen des griechischen Geistes, der in allen seinen Erzeugnissen die richtige Mitte zu treffen wusste.¹⁾

5. In der Deklination und Konjugation findet zwischen dem Sanskrit und dem Griechischen eine grosse Übereinstimmung statt, obwohl in dem ersteren die Flexionsformen die ursprüngliche Gestalt vielfach treuer bewahrt haben. Die Deklination sowohl als die Konjugation haben in beiden Sprachen eine Dualform, die dem Lateinischen bis auf einige Spuren verloren gegangen ist. Das Sanskrit hat aber mehr Kasusformen als das Griechische, nämlich den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokalis, von welchem letzteren jedoch die griechische Sprache einige Überbleibsel aufzuweisen hat. Zum Ersatze der fehlenden Kasus muss daher das Griechische oft seine Zuflucht zu den Präpositionen nehmen, an denen es sehr reich ist, und deren Gebrauch und Verbindung mit verschiedenen Kasus sehr fein ausgebildet ist. Das Verb hat in beiden Sprachen Aktiv, Medium und Passiv, einen Aorist, wendet Augment und Reduplikation an; aber das Griechische hat ein vollständiger entwickeltes und im Gebrauche schärfer in sich geschiedenes System von Zeitformen und Modi, während das Sanskrit den Konjunktiv aufgegeben, ein Plusquamperfektum nicht entwickelt, vor allem auch keine Modi ausser vom Präsens gebildet hat. Es wird sich wohl schwerlich eine Sprache finden lassen, in der der Bau und die Gliederung des Verbs schöner, sinnreicher und vollständiger ausgeführt wäre,²⁾ wenn auch andererseits die griechischen Verben in Folge der Mannigfaltigkeit der Bildungsweisen einem von der Kultur wenig berührten Walde gleichen. Was die Satzlehre oder Syntaxe betrifft, so kann sich das Sanskrit mit dem Griechischen auch nicht im Entferntesten messen. Das Sanskrit steht in dieser Beziehung noch auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung, indem die Satzfügung hauptsächlich in parataktischer Anreihung der Sätze, sowie in einer sehr schwerfälligen Komposition vieler Wörter zu einem Ganzen, das in anderen Sprachen oft in Sätze aufgelöst werden muss, besteht, während die griechische Sprache alle syntaktischen Verhältnisse und namentlich die Verbindung der Sätze und den Bau

1) Vgl. K. O. Müller, *Gesch. der griech. Litterat.* B. I. S. 9 (14, 9 f.). —

2) Über den auch vom Sanskrit kaum übertroffenen Formenreichtum des griechischen Verbs vgl. G. Curtius, *d. Verbum d. griech. Spr.* 12, 2 ff. (im Griech. 507 Formen einschl. des Verb. infinit., dagegen im Lateinischen nur 143).

der Perioden auf das Schönste und Kunstmässigste ausgebildet hat, so dass sie — man darf wohl behaupten — unter allen Sprachen des Altertums sowohl als der Neuzeit in dieser Hinsicht die erste Stelle einnimmt.

6. Insofern sich alle Sprachen aus dem menschlichen Geiste auf naturgemässe Weise entwickelt haben, stimmen die Sprachen aller Völker mehr oder minder mit einander überein. Insofern aber jedes Volk seinen besonderen und eigentümlichen Grundcharakter besitzt, der sich teils durch die Lokalität der Wohnsitze, teils durch den Verkehr mit anderen Völkern, teils durch politische Verhältnisse und Schicksale, teils durch andere Ursachen zu einer festen Selbständigkeit gestaltet, hat jede Sprache ein besonderes, von dem aller übrigen Sprachen unterschiedenes Gepräge sowohl der Wort- als der Redeformen. Dieses eigentümliche Gepräge macht das Idiom einer Sprache aus. Das Idiom der griechischen Sprache hat dadurch einen grossen Vorzug vor fast allen anderen Sprachen gewonnen, dass sich dieselbe frei und ungetrübt aus dem frischen Leben des Volkes entwickelt und von Aussen her keine störenden Einwirkungen erfahren oder dieselben mittelst der in ihr liegenden Lebenskraft überwunden hat. Zu den Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache in der Lautlehre gehört z. B. die Abneigung gegen den Spiranten *s* und gegen die Halbvokale *v* und *j*: das alte *j* ist infolgedessen gänzlich, das *v* grösstenteils verdrängt, so dass es sich nur dialektisch einigermaßen behauptete; auch das *σ* hat namentlich im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen weichen müssen, ohne auch im Anlaut mehr als den rauhen Hauch zu hinterlassen. Durch diese Verluste von Konsonanten und das weiterhin sich ergebende Zusammenfließen von benachbart gewordenen Vokalen sind die griechischen Wörter hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer ursprünglichen Zusammenhänge oft sehr unkenntlich geworden. Im Auslaute duldet die griechische Sprache von den Konsonanten nur *ν*, *ρ*, *σ*, *ψ*, *ξ*; weshalb sie sich ebenfalls oft genötigt sah die ursprünglichen Wortformen, die das Sanskrit und das Lateinische treu bewahrt haben, abzuändern oder zu verstümmeln. In der Bildung der Formen des Verbs sind der griechischen Sprache die passiven Formen des Aoristes und Futurs auf *θην* (*την*) und *θήσονται* (*ήσονται*) eigentümlich: ferner auch, dass die Modusformen für alle Tempora gebildet sind. Eine merkwürdige Eigentümlichkeit in der Tempusbildung einiger Verben besteht darin, dass dieselbe aus verschiedenen Wurzelverben, die nur der Bedeutung nach zusammengehören, gemischt ist. Auch in anderen Sprachen findet sich Ähnliches, aber ungleich sparsamer. Diese und mehrere andere Eigentümlichkeiten des Griechischen werden wir

teils in der Lautlehre, teils in der Flexionslehre näher betrachten. Reich an Eigentümlichkeiten ist die griechische Sprache in der Satzlehre, wozu zum Teil auch der Umstand beigetragen hat, dass die Entwicklung derselben nicht durch die alles regelnde Büchersprache in ihrer freien Bewegung gehemmt worden ist. Indem sie gern die steife Regelmässigkeit der Grammatik der lebendigen Auffassung der Vorstellung opfert, gewinnt sie an Naivetät, sinnlicher Fülle, Klarheit und Leichtigkeit. Wir erwähnen nur den so häufigen Gebrauch der sogenannten *Constructio κατά σύνθεσιν*, ferner die mannigfaltigen prägnanten Konstruktionen, die aus dem Streben nach sinnreicher Kürze hervorgegangen sind, indem zwei Momente einer Handlung in Eine Struktur zusammengefasst wurden, als: *οἱ ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἀνδρωπορεῖ ἔφυγον* und dergl. Ein Hauptstreben der griechischen Sprache liegt darin, zwei dem Begriffe nach zusammengehörige Satztheile auch äusserlich durch die Form zu einer Einheit zu verbinden und mit einander zu verschmelzen (Attraktion).¹⁾ Auch das Streben nach objektiver Darstellungsweise muss als eine Eigentümlichkeit der griechischen Sprache anerkannt werden, indem in lebhafter Auffassung die oblique Rede sehr häufig den Charakter der direkten Ausdrucksweise annimmt und die der Vergangenheit angehörenden That-sachen und Vorstellungen aus der Vergangenheit in die Gegenwart des Redenden herübergezogen werden. Um Anderes zu übergehen, wollen wir nur noch des grossen Reichthums der griechischen Sprache an sogenannten Partikeln (Konjunktionen und Modaladverbien) gedenken, welche gleichsam mit hauchartiger Leichtigkeit, Zartheit und Geschmeidigkeit die feinsten Beziehungen der Gedanken ausdrücken und der Rede Leben, Anschaulichkeit, Bestimmtheit und Deutlichkeit verleihen.

7. Den vorauszusetzenden ursprünglichen Zustand der griechischen Sprache, in dem sie noch einigermaßen ein ungeteiltes Ganze war, kennen wir nicht.²⁾ Wir finden sie schon in dem ältesten Denkmale der griechischen Litteratur, den Homerischen Gesängen, in der Gestalt einer bestimmten Mundart aus demselben herausgetreten. Die ursprünglich dem ganzen griechischen Volke gemeinsame Sprache musste natürlich, nachdem dasselbe sich in Ländern niedergelassen hatte, welche hinsichtlich des Bodens und Klimas verschieden waren, ja zum Teil schroffe Gegensätze zu einander bildeten, vielfache Ver-

1) Vgl. W. v. Humboldt in Schlegels Indisch. Bibl. B. II, H. I, S. 118. —

2) Giese, Aeol. Dial. S. 73—80 hat sich auf scharfsinnige Weise bemüht, aus den verschiedenen Mundarten und mittelst Vergleichung des Griechischen mit den verwandten Sprachen die allen griechischen Mundarten zu Grunde liegende Sprache, die er die pelasgische nennt, zu konstruieren.

änderungen erfahren. Es bildeten sich verschiedene Volksstämme, welche in Sitten, Gebräuchen, Lebensart und Geistesbildung und daher auch in ihrer Redeweise sich mehr oder minder unterschieden.¹⁾ Alle diese Stämme, die bei aller Verschiedenheit ihrer Wohnsitze und selbst in den von dem Mutterlande entferntesten Ansiedelungen doch Einen Grundcharakter in ihrem Wesen und in ihrer Sprache festhielten, vereinigten sich später unter dem Namen Hellenen. Aus der Sprache der Hellenen treten drei Hauptzweige hervor: der äolische, dorische und der ionische, aus dem wieder selbständig der attische heraustritt. Es ist aber wohl zu beachten, dass weder dies eine vollständige Einteilung ist, noch überhaupt, hier wie bei andern dialektisch verzweigten Sprachen, sich ein Stammbaum mit irgend welchem Anspruch auf objektive Richtigkeit aufstellen lässt. Zunächst ist schon unsere Kenntnis der griechischen Mundarten, insbesondere der wirklichen Volksmundarten, immer noch eine ausserordentlich lückenhafte, und würde ohne die Inschriften, deren Zahl sich in neuerer Zeit in erfreulichster Weise vermehrt hat, kaum vorhanden sein. Denn abgesehen von diesen und von den spärlichen und zum Teil unsicheren und unkritischen Nachrichten der alten griechischen Nationalgrammatiker²⁾ kennen wir die Mundarten nur aus den Denkmälern der Litteratur; diese aber, die dichterischen Erzeugnisse und selbst die prosaischen Schriftwerke, deren Schreibart sich bei den Griechen im Anschluss an die dichterische entwickelt hat, fallen mehr oder weniger in den Bereich der Kunst und geben uns daher keineswegs immer ein durchaus treues Abbild von der wirklichen Mundart. Ferner, so wie die Hauptstämme des griechischen Volkes sich in viele Nebensämme schieden, ebenso gab es ausser den Hauptmundarten viele Nebensmundarten (*μεταπτώσεις, ὑποδιαίρεσεις τοπικαὶ κατὰ πόλεις, κατὰ ἔθνη*, vgl. Strab. 8, p. 333 Casaub., Sext. Emp. adv. Gramm. c. 3. p. 235 Fabr. p. 618 f. Bk.), und so wie bei den verschiedenen Stämmen in ihren vom Mutterlande entfernten Ansiedelungen, zumal wenn sie mit fremden Völkern in Berührung kamen, in dem Fortgange der Zeit in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten vielfache Veränderungen eintraten, ebenso erlitt ihre Sprache mannigfache Veränderungen. Sodann, wenn zu jeder Einteilung ein Einteilungsgrund gehört und gemäss diesem die Teilung ausfällt, so gibt es für die Dialekte eine Vielheit möglicher Einteilungsgründe, indem ein jeder eine ganze Anzahl Eigentümlichkeiten hat, von denen ihm die eine mit diesem, die andere mit jenem andern Dialekte gemeinsam

1) Vgl. Fr. V. Reimnitz, *Gesch. der Spr.* Potsdam 1835. S. 40. — 2) S. Giese, *Aeol. Dial.* S. 23—71, der die alten Grammatiker sehr ausführlich, gründlich und gerecht beurteilt.

ist. Wollten wir z. B. nach dem $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ einteilen, so würde das Attische mit dem Böotischen zusammenkommen; wenn auf Grund des erhaltenen oder verlorenen rauhen Hauches, so kämen in die zweite Klasse das asiatische Ionisch, das asiatische Aeolisch, das Kretische und das Eleische. Wenn man indes die geschichtliche Sonderung hinzunimmt, so wird sich sowohl das Ionische, wie das Dorische als etwas objektiv Gegebenes festhalten lassen, wenn auch keineswegs mit scharfer Umgrenzung; viel weniger greifbar dagegen, sowohl historisch wie sprachlich, zeigt sich das Aeolische, welches sich alsbald in eine Mehrheit recht weit geschiedener Mundarten auflöst. Wir wollen nun von den Haupttypen des Hellenischen eine allgemeine Charakteristik geben, indem wir die genauere und eingehende Erklärung ihrer Eigentümlichkeiten für die Grammatik selbst aufsparen.

8. Die äolischen Mundarten wurden in Böotien, dem nördlichen Thessalien und in den äolischen Pflanzstädten Kleinasien gesprochen; letztere Mundart heisst insonderheit ἡ Αἰολίς oder ἡ Αἰολικὴ. In den ältesten Zeiten wohnten Aeolier auch in Korinth, auf Euböa, in Aetolien, wurden aber von Doriern, Ioniern und Aetoliern aus ihren Wohnsitzen vertrieben.¹⁾ Wenn Strabo (VIII, p. 333) sagt, dass alle ausserhalb des Isthmus Wohnenden mit Ausnahme der Megarer, Athener und der Dorer am Parnass immer noch Aeolier hiessen, und dass im Peloponnes sowohl die Achäer ein äolisches Volk seien, als auch Arkader und Eleer im Gegensatz zu anderen mehr dorisierten und gemischt redenden Völkern der Halbinsel den ursprünglichen Aeolismus rein bewahrt hätten: so werden diese Behauptungen weder durch anderweitige Zeugnisse, noch durch die dialektischen Ergebnisse der Inschriften genügend bestätigt.²⁾ Der Aeolismus im engeren Sinne, d. i. der asiatische, hat in Folge der Übersiedelung nach dem in klimatischer Hinsicht so verschiedenen Asien und durch die Berührung mit den Ioniern einen besonderen Typus angenommen, und bildet insbesondere zum Böotischen, welches seinerseits dem Dorischen näher steht, in vieler Beziehung einen Gegensatz. Gemeinsam mit dem asiatischen Ionischen ist dem asiatischen Aeolismus der Verlust des Spiritus asper, die Ersetzung von τ durch σ (λέγοισι, λέγουσι, dor. λέγοντι, böot. λέγονθι); eigentümlich die Zurückziehung des Accents von der Endsilbe (ἄγαθος). und ferner die Ersetzung des ursprünglichen $\nu\sigma$ durch $\iota\sigma$ (τοῖς, τῶις = τοῦς, τῷς aus τόνς, τόνς), wovon indes etwas sich auch auf dem

1) S. Ahrens, *Dialect. Lib.* I, p. 4. — 2) S. Meister, *Gr. Dial.* I, S. 4 ff. Ahrens nennt das Eleische und Arkadische dial. Pseudaeolicae.

benachbarten ionischen Chios zeigt. Das Böotische hat für das ν Ersatzdehnung, und desgleichen, wenn überhaupt etwas, für die verdoppelten Liquidae des Aeolischen, die aus Assimilation hervorgegangen und ausserdem nur im Thessalischen bewahrt sind ($\chi\rho\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\kappa\tau\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\beta\acute{o}\lambda\lambda\alpha = \beta\sigma\upsilon\lambda\acute{\eta}$, u. s. w.). Das Thessalische bildet auch sonst das Bindeglied zwischen Aeolisch und Böotisch, indem ihm wichtige Eigentümlichkeiten mit jeder dieser Mundarten gemein sind; was dagegen alle drei Mundarten im Gegensatze zu andern gemein haben, ist nicht sehr viel. Seinerseits hat das Böotische sowohl alte Laute und Lautverbindungen, wie den u-Laut von υ , das Digamma, die Verbindungen $\alpha\sigma$, $\alpha\omega$ im Genetiv der 1. Deklination, sehr zähe bewahrt, als auch umgekehrt in der Behandlung des γ und mehrerer Diphthonge die spätere gemeingriechische Entwicklung anticipt, indem es γ zu $\epsilon\iota$ werden liess und $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, ($\omicron\iota$) zu η , ι , (υ) vereinfachte. Dieselbe Behandlung des γ ist im Thessalischen, und dazu die entsprechende Veränderung von ω in $\omicron\upsilon$. Im allgemeinen entfernten sich alle drei Dialekte, und zwar auch im Wortgebrauch, sehr stark vom Ionischen und Dorischen und mussten daher den Attikern sehr fremdartig und halb barbarisch erscheinen.¹⁾ Thessalisch ist z. B.: $\kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\nu\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\acute{\alpha}\nu\epsilon\ \gamma\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\ \tau\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\nu\ \kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\nu\ \pi\omicron\theta\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\nu$, $\tau\acute{\omicron}\ \mu\acute{\alpha}\ \psi\acute{\alpha}\phi\iota\sigma\mu\alpha\ \tau\acute{\omicron}\nu\epsilon\ \kappa\bar{\omicron}\rho\bar{\rho}\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu\ \kappa\alpha\pi\pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \chi\rho\acute{\omicron}\nu\sigma\iota$, d. h. $\kappa\alpha\iota\ \tau\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\mu\alpha\ \tau\acute{\omicron}\ \epsilon\iota\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\delta\epsilon\ (\tau\alpha\upsilon\tau\alpha)\ \gamma\iota\gamma\gamma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu\ \tau\acute{\omicron}\upsilon\varsigma\ \tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\acute{\omicron}\omega\nu\ \kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\nu\ \pi\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\nu$, $\tau\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}\ \psi\acute{\eta}\phi\iota\sigma\mu\alpha\ \tau\acute{\omicron}\delta\epsilon\ \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\nu\ \epsilon\iota\nu\alpha\iota\ \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \chi\rho\acute{\omicron}\nu\sigma\upsilon\ (\epsilon\iota\varsigma\ \pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\ \tau\acute{\omicron}\nu\ \chi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\nu)$, wo kein Wort ausser $\kappa\alpha\iota$ mit dem entsprechenden Attischen identisch ist; denn auch der Akkusativ $\tau\alpha\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma$ unterscheidet sich durch kurzes α . Eben wegen ihrer Fremdartigkeit sind alle diese Mundarten nur in ganz beschränktem Masse zur litterarischen Verwendung gekommen: nur solche lyrische Poesie, die für das Heimatland und für keinen grösseren panhellenischen Hörerkreis von Haus aus bestimmt war, konnte darin niedergelegt werden. In Böotien dichtete Korinna böotisch, auf Lesbos Alcäus und Sappho äolisch; von jener sind spärliche und dazu sehr verderbte Bruchstücke, von diesen etwas mehr und in besserem Zustande erhalten. Für das Aeolische kommen drei den Lesbiern nachgeahmte Gedichte Theokrits (Idyll 28—30) und einige sonstige Nachahmungen Späterer hinzu; für das Böotische die Reden des Böoters in Aristophanes' Acharnern V. 860 ff., wo indes keineswegs rein die Mundart wiedergegeben wird. Die griechischen Grammatiker bieten für das Lesbische ziemlich viel, für das Böotische schon erheblich weniger, für das in der Litteratur

¹⁾ S. Platon Protag. 341 C. $\varphi\omega\nu\acute{\eta}\ \beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\omicron\varsigma$, vom Lesbischen; Eustath. p. 304.

2 Anekdote, wo auf die Frage: $\acute{\pi}\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha\ \beta\omicron\iota\omega\tau\omicron\iota\ \beta\alpha\rho\beta\alpha\rho\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\iota\ \tau\upsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota\nu\ \acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma\ \gamma\prime\ \theta\epsilon\tau\tau\alpha\lambda\omicron\iota$, die Antwort gegeben wird: Ἦλεϊται .

unvertretene Thessalische fast nichts. Für dieses also sind die Inschriften, die sich erst in neuester Zeit etwas gehehrt haben, fast ausschliesslich unsere Quelle; für den Aeolismus mangelt es an älteren Inschriften noch sehr; Böotien hat von solchen nicht ganz wenig und von jüngeren sogar sehr viel geliefert.¹⁾ — Was die anderen vorhin genannten Mundarten betrifft, so ist auch von diesen keine einzige litterarisch geworden, und somit pflegen auch die alten Grammatiker darüber zu schweigen. Die Inschriften indes haben ergeben, dass das Arkadische in der That einige Eigentümlichkeiten namentlich mit dem Thessalischen teilt: so insbesondere die Abwandlung der gewöhnlich kontrahierten Verba nach der μ -Konjugation, was sich auch im Lesbischen findet und im Altböotischen fand, ferner $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ statt $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ (auch lesbisch), $\acute{\iota}\nu$ ($\acute{\epsilon}\nu$) mit Akkus. statt $\acute{\epsilon}\lambda$ (auch in Böotien, Phokis u. s. w., aber nicht auf Lesbos) u. a. m. Ganz nahe aber mit dem Arkadischen ist das Kyprische verwandt, gleichwie auch die Überlieferung die Besiedelung dieser Insel durch Arkader berichtet.²⁾ Eine Anzahl meist kurzer Inschriften, in einer einheimischen Silbenschrift verfasst und durch das Zusammenwirken mehrerer Gelehrter glücklich entziffert, hat uns über diesen merkwürdigen, bei aller Entfernung vom Mutterlande und Berührung mit Phöniciern doch rein Griechisch gebliebenen Dialekt belehrt.³⁾ — Für Elis weist die Überlieferung betreffs der alten Zusammenhänge nach Aetolien und dem westlichen Lokris, und die bei den deutschen Ausgrabungen in Olympia in ziemlicher Zahl zu Tage getretenen alten Bronzeinschriften haben auch hier die Überlieferung bestätigt. Denn auch aus Lokris haben wir ein paar ziemlich lange Inschriften, welche zeigen, dass dieser Dialekt, mit einigen Besonderheiten allerdings, sich an das Dorische anschliesst, und an dasselbe reiht sich mit weiterem Abstände das Eleische an. Es haben sich in diesem einige z. T. sehr hervortretende Eigentümlichkeiten neu entwickelt, so die auch im gemeinen Lakonischen sich zeigende Wandlung des auslautenden σ in ρ (Rhotacismus).⁴⁾ — Die Sprache der Achäer an der Nordküste des Peloponnes sind wir nicht im stande vom Dorischen zu

1) Neueste Sammlung der dialektisch wichtigen Inschriften von Bechtel, Bezzenberger u. Gen. (Göttingen, von 1884 ab); darin die thessalischen Inschr. (von A. Fick) I, S. 125 ff., 375 ff., die böotischen (von R. Meister) I, 145 ff., 387 ff., die äolischen (von F. Bechtel) I, 81 ff., 371 ff. S. üb. d. thess. Dialekt E. Reuter (Berl. 1885), W. Prellwitz (Königsb. [Gtg.] 1885). — 2) S. Meister, Dial. II, 126 ff. — 3) Arkad. Inschr. (von F. Bechtel) Dial.-Inschr. I, 337 ff.; kyprische (in Umschrift) I, 1 ff., von W. Deecke. Über den Zusammenhang dieser Dialekte mit dem Aeol., Thessal., Böot. s. H. Collitz, d. Verwandtschaftsverhältnisse der gr. Dial., Göttingen 1885. — 4) Eleische Inschr., Dial.-Inschr. I, 311 ff. (von F. Blass); lokrische (von F. Bechtel) das. II, 47 ff. Den eleischen Dialekt behandelt Meister, Dial. II, 3 ff.

trennen, ebensowenig das Phokische und die benachbarten Mundarten einschliesslich des südlichen Thessaliens (Phthiotis). Wie die Aetolier ursprünglich geredet haben, wird wohl nie zu Tage treten: denn ihre litterarische Bildung ist erst aus der Zeit des dorischen Einflusses, der auch Akarnanien und Epirus ergriffen hat.¹⁾

9. Die dorische Mundart (ἡ Δωρική oder ἡ Δωριεὺς ἡ) verbreitete sich von dem nördlichen Griechenland aus durch die Wanderung der Dorier, ihre Eroberungen und die zahlreichen von ihnen ausgesandten Pflanzstaaten sehr weit und erfasste sogar Völkerschaften, die kaum oder gar nicht zu dem griechischen Stamme gehörten. So war in der Zeit des achäischen und ätolischen Bundes in diesen beiden Verbänden Dorisch die allgemeine Sprache, und herrschte ausserdem in Epirus, in Kreta, in einem Teile Kleinasiens und den anliegenden Inseln, in Kyrene, namentlich aber in fast ganz Sicilien sowie in Unteritalien, dem sogenannten Grossgriechenland.²⁾ Die Dorier waren der kräftigste und männlichste Stamm Griechenlands, der, seine ersten Wohnsitze in einem von Bergen eingeschlossenen Lande habend, sich durch Ernst, Tiefe des Gemütes, Einfachheit der Sitten, Anhänglichkeit am Altertümlichen und einmal Festgesetzten auszeichnete und diesen Typus bis in die späten Zeiten mehr oder minder bewahrte. Wenn aber, wie z. B. in Syrakus und in Tarent, die dorischen Sitten der Ausgewanderten zu Grunde gingen, so hat sich die Sprache doch daselbst im Wesentlichen treu behauptet.³⁾ In vielen Beziehungen — man denke nur an τῷηται, τῷηται zweite und dritte Person, τῷενται λέγονται Plural — hat das Dorische unter den griechischen Dialekten das Ursprüngliche am treuesten bewahrt, und hat, abgesehen von einzelnen seiner Species wie dem Lakonischen und Kretischen, keinerlei derartige umgestaltende Neuerungen zugelassen, wie sie das Aeolische, Thessalische, Böotische aufweisen. Das gemeinverständliche Hellenische war demnach das Dorische und das Ionisch-Attische.

10. Als Idiome, welche sich auf den ganzen Dorismus mit geringen Ausnahmen erstrecken, sind besonders folgende zu er-

1) Die (dorischen) Inschr. von Epirus, Akarnanien, Aetolien, Phthiotis Dial.-Inschr. II, 1 ff. (von A. Fick); die phokischen (von F. Bechtel) das. 63 ff. —

2) Eine genauere Aufzählung der einzelnen dorisch sprechenden Länder gibt Ahrens dial. Dor., p. 1—4. — 3) „Man muss erwägen, dass lokale Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkommodation gegen die Natur stattfand; später wurde Dorisch auch in Küstenländern gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerem Masse einwirken musste als die erstere.“ K. O. Müller, Dorier Th. II², S. 493.

wählen: 1) a) das Demonstrativpronomen $\tau\acute{\eta}\nu\sigma\iota$ (dieser, iste) und das Reflexivpronomen $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ ($\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$ $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\upsilon$) statt $\epsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$; b) die Verbalendung der 1. Pers. Plur. $\mu\epsilon\varsigma$, als $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\epsilon\varsigma$; die Infinitivendung $\mu\epsilon\nu$ an Stelle der att.-ionischen $\nu\alpha\iota$, als $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$, $\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$, $\theta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\pi\rho\omicron\sigma\tau\acute{\eta}\mu\epsilon\nu$, $\delta\omicron\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu$; die Formation der Verben auf $\xi\omega$ mit ξ , als: $\epsilon\delta\omicron\chi\acute{\epsilon}\mu\alpha\xi\alpha$, $\epsilon\rho\gamma\alpha\xi\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\iota$; die Futurform auf $\sigma\omega$, $\sigma\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$, als: $\delta\omega\sigma\omega$, $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\upsilon\sigma\omega$, $\xi\sigma\acute{\omicron}\mu\alpha\iota$. — Vieles hat der Dorismus mit dem Aeolismus gemeinsam. Dahin gehört (ausser dem langen α für γ): a) das Digamma, welches sich bei den meisten Doriern wie bei den Thessaliern und Lesbiern etwa bis ins 5. Jahrhundert, bei einigen noch länger behauptete; b) der Dativ Plur. III. Deklin. auf — $\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$ (in Kreta indes von Anfang an — $\pi\iota$, wie im Ionischen und Arkadischen, in Lokris [Elis, Aetolien] — $\alpha\iota\varsigma$, als $\gamma\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\iota\varsigma$); c) Nom. Plur. der Personalpr. $\acute{\alpha}\mu\epsilon\varsigma$ dor. u. böot., $\acute{\alpha}\mu\epsilon\varsigma$ lesb., Akk. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}$ dor. u. böot., $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$ lesb., AMME thessal., d) die Apokope der Präpositionen $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\chi\alpha\tau\acute{\alpha}$. — Wiederum bei Anderem scheiden sich die äolischen Dialekte: τ für σ hat mit dem Dorischen gemeinsam das Thessalische und (im allg.) das Böotische, nicht das Lesbische; $\tau\acute{\omicron}\iota$ $\tau\acute{\alpha}\iota$ für $\sigma\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\iota$ sagen die meisten Dorier und die Böoter, dagegen nicht die Thessalier und die Lesbier sowie unter den Doriern die Kreter, u. a. m.

11. Der angegebene Zustand der dorischen Sprache erhielt sich im allgemeinen unverändert bis zu Alexanders Zeiten und in manchen Gegenden weit länger; in mehreren Punkten aber erfuhr sie natürlich bei ihrer sehr grossen Verbreitung im Verlaufe der Zeit mannigfaltige Veränderungen, so dass man drei verschiedene Zeitalter derselben, das alte, das mittlere und das neue, und zwei verschiedene Gattungen, die strengere und die mildere, angenommen hat.²⁾ Das alte Zeitalter reicht etwa bis zum fünften Jahrhundert, das mittlere bis zu Alexanders Zeiten, das neue bis zum Untergange der dorischen Sprache. Dem alten Zeitalter gehören die Bruchstücke des Dichters Alkman (um 612) an; aber er hat seine Mundart, die Lakonische, mit lesbischen und epischen Formen versetzt. Der Gebrauch des Digamma war damals bei allen Doriern wenigstens im Anlaute noch ungeschwächt. Dem mittleren Zeitalter angehörig sind die Bruchstücke des Lustspiel-dichters Epicharmus und des Mimendichters Sophron aus Syrakus, Aristophanes' Lysistrata 81 sqq., 980 sqq., 1076 sqq., 1242 sqq., 1297 sqq., wo die lakonische, und Acharn. 729 sqq., wo die megarische Mundart ziemlich genau wiedergegeben wird. In dem neueren Zeitalter, seit den Zeiten Alexanders,³⁾ trat in

1) S. Ahrens, d. D. p. 395 sqq. — 2) S. Ahrens d. D. p. 400 sqq. —

3) S. darüber auch Meister, Dial. II, 82 ff. (achäisch-dorische $\chi\alpha\tau\acute{\alpha}$).

der dorischen Sprache, zumal der geschriebenen, eine bedeutende Entartung und Verderbung ihres ursprünglichen Charakters ein, wozu hauptsächlich der Einfluss der immer mehr um sich greifenden attischen Sprache beitrug. So ging in diesem neuen Dorismus das alte τ (mit Ausnahme der Verbalendungen $\tau\iota$ und $\nu\tau\iota$ und der Präp. $\pi\sigma\tau\acute{\iota}$) gemeiniglich in σ über; statt der alten Konjunktion $\omega\acute{\nu}$ pflegte man, wie im Attischen, $\sigma\acute{\nu}$ zu schreiben; die alte Form des Dat. Pl. III. Dekl. auf $\epsilon\sigma\sigma\iota$ ($\alpha\sigma\sigma\iota$) wurde gewöhnlich durch die kürzere Form auf $\sigma\iota$ verdrängt; die alten Formen des Artikels und des Relativpronomens $\tau\omicron\acute{\iota}$, $\tau\alpha\acute{\iota}$ kamen ausser Gebrauch, und dafür wurden die Formen $\omicron\acute{\iota}$, $\alpha\acute{\iota}$ ($\omicron\acute{\iota}$, $\alpha\acute{\iota}$) angewendet; die Zahlwörter nahmen die Formen der attischen Mundart an, als: $\tauρε\acute{\iota}\varsigma$ st. $\tauρῆ\varsigma$, $\tauέσσαρες$ st. $τέτορες$, $\epsilonἷκον$ st. $\epsilonἷκατι$, $\ἑξατι$, $\Phiείκατι$, $\epsilonἷκατι$ u. s. w.; neben den alten Imperativformen in der III. Pers. Pl. $\nu\tau\omega$, $\nu\tau\omega\nu$, $\sigma\theta\omega$, $\sigma\theta\omega\nu$ wurden die längeren $\tau\omega\sigma\alpha\nu$, $\sigma\theta\omega\sigma\alpha\nu$ angewendet; die Präpositionen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\chi\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ erleiden nicht mehr die Apokope.

12. Über die beiden von Ahrens ¹⁾ unterschiedenen Gattungen des Dorismus, die strengere, vom Ionischen weiter entfernte und dem Aeolismus angenäherte, und die mildere, mit umgekehrtem Verhältnis, ist Folgendes zu bemerken. Der ganze Unterschied ist z. T. ein Unterschied der Zeit, indem sich auch im Gebiete des milderen Dorismus in älteren Denkmälern mehrfach Bestandteile des strengeren finden; auch giebt es mittlere und gemischte Formen, wie das Lokrische; andererseits tritt er doch auch örtlich und gerade in der Litteratur z. B. zwischen Epicharmus in Syrakus und Rhinthon in Tarent klar und greifbar hervor. Des strengeren Dorismus bedienten sich die Lakedämonier, Tarentiner, Herakleer und wahrscheinlich auch andere Italioten, sodann die Kreter und Cyrenäer; des milderen im allgemeinen die übrigen Dorier. Beide Gattungen unterscheiden sich in mehreren Punkten von einander; aber Ein Unterscheidungsmerkmal ist besonders wesentlich, nämlich: der strengere Dorismus gebraucht wie der Aeolismus die Vokale τ und ω , der mildere wie die ionische und attische Mundart die (unechten) Diphthonge $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$, wenn diese Diphthonge aus Kontraktion von $\epsilon\epsilon$, $\omicron\epsilon$, $\omicron\omicron$ (selten $\epsilon\omicron$) entstanden sind, oder ϵ und \omicron wegen Ausfalles eines von zwei folgenden Konsonanten gedehnt sind, als: $\nu\omicron\acute{\iota}\tau\omega$, $\ἑπ\tau\omega$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\tau\epsilon\varsigma$, $\delta\iota\omicron\acute{\omega}\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\tau\omega$ (aus $\nu\omicron\epsilon\acute{\epsilon}\tau\omega$), $\ἑπ\omicron\upsilon$ (aus $\ἑπ\omicron\omicron\omicron$), $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ (aus $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\nu\varsigma$), $\delta\iota\omicron\omicron\acute{\upsilon}\varsigma$ (aus $\delta\iota\omicron\omicron\nu\varsigma$). Ausserdem hat sich in der strengeren

¹⁾ S. Ahrens d. D. p. 5, p. 154 sqq., 201 sqq., p. 414 sqq. Man hat neuerdings diese Ahrens'sche Unterscheidung mehrfach bekämpft, so G. Meyer, Gramm. 82² f.; s. indes dagegen Johansson, de deriv. verbis contr. linguae Graecae (Upsala 1886) S. 24 ff., 66 (und Cauer in der Anzeig. Berl. Philolog. Wochenschr. 1889, S. 699).

Gattung das Digamma nach dem ersten Zeitalter des Dorismus z. T. noch lange erhalten, während die mildere es allgemein schon aufgegeben hatte; die strengere liebte Assimilationen, als: ἀκκός lak. st. ἄσος, ἄσος, ἄσος, ἄσος, ἄσος (ἄσος), ἀκκός (ἄσος) und zahlloses andere kret.; die strengere verwandelt gleich dem Böotischen die Vokale εω in ω oder ω (ω) und die Vokale εω in ω (ω), als: πογγέω st. πογγέω, ἐπαινω st. ἐπαινω, während die mildere εω und εω entweder gar nicht oder in ου (εω) und ω kontrahiert.

13. Schriftwerke in dorischer Sprache sind uns nur wenige hinterlassen, und zwar grösstenteils in Bruchstücken und von den Abschreibern vielfach verderbt. Die Litteratur der dorischen Stämme war in Vergleich mit der sehr grossen Verbreitung derselben nur sehr gering; die Dorier waren ein kräftiges und kriegerisches, aber der höheren geistigen Bildung weniger zugethanes Volk. In Betreff des Lakonismus würden die Gedichte des Alkman (um 612), der dem alten Zeitalter des Dorismus angehört, von grosser Wichtigkeit sein; er hat freilich die lakonische Sprache mit lesbischen und epischen Formen versetzt und die Überlieferung hatte bereits in vorchristlicher Zeit Altes, wie das Digamma, grösstenteils verwischt und Neulakonisches, wie σ für θ, hineingetragen. Ferner gehört hierher ein lakonischer Volksbeschluss bei Thukydides 5, 77, der aber nicht in der reinen lakonischen Mundart überliefert ist; sodann die lakonischen Stücke in Aristophanes' Lysistrata (s. S. 12), in denen die lakonische Sprache ziemlich treu wiedergegeben ist; endlich einige Apophthegmen von Lakedämoniern bei Plutarch u. A. Den Dorismus des Bündnisvertrages zwischen Lakedämoniern und Argivern bei Thukydides 5, 79 stellt Ahrens als einen gewöhnlichen milden her, wie er im Peloponnes im 5. Jahrhundert im internationalen Verkehr üblich gewesen sein wird (vgl. Ahrens p. 406, 481). In korinthischer Mundart sollen die erdichteten Briefe Perianders bei Diogenes Laertius I, 99, 100 geschrieben sein. In megarischer Mundart wird bei Aristophanes in den Acharnern (729 ff.) ein Megareer redend eingeführt; die Sprache gehört darnach wie nach den Inschriften dem milderen Dorismus an, doch findet sich bei Aristophanes auch ω nach Art der Böotier und Lakonier statt ζ gebraucht, was vielleicht Aussprache der megareischen Bauern war (vgl. Ahrens p. 97). Der wahrscheinlich untergeschobene Volksbeschluss der Byzantier, welche Ansiedler der Megareer waren, bei Demosthenes de Cor. p. 255, § 90 f., enthält eine Mischung von strengeren und milderen Dorismen, während die Steininschriften von Byzantion und der ebenfalls megarischen Gründung Kalchedon durchaus den milderen

Typus zeigen. Von der sikelischen, ebenfalls milddorischen Mundart sind uns reichlichere und minder verderbte Proben erhalten: hier, und zwar in dem korinthischen Syrakus, hat sich auch eine wirkliche dorische Litteratur entwickelt. Dahin gehören a) die Bruchstücke der Komiker, besonders des Epicharmus aus Kos, der aber in Sicilien lebte (500), und des Mimendichters Sophron aus Syrakus (um 450), welche die damalige syrakusische Mundart genau wiedergaben; b) eine Reihe Schriften des Mathematikers Archimedes († 212), welche noch dorische Mundart, aber mit Beimischung vieler gewöhnlicher Formen, zeigen, während andere nur sozusagen in attischer Übersetzung vorhanden sind; c) die Idyllendichter Theokrit (3. Jahrh. v. Chr.), Moschus und Bion (2. Jahrh. v. Chr.), die indes nicht nur den strengen Dorismus zu Grunde gelegt, sondern denselben auch mit vielen epischen und lesbischen Formen versetzt haben. — Der italiotische, insbes. der tarentinische Dorismus, die zweite zur litterarischen Ausbildung gelangte Species des Dorischen, findet sich in den sehr geringen Resten der italiotischen Hilarotragödie (Rhinton aus Syrakus, um 300, Bläsus, Skiras oder Sklerias), und ferner in den Schriften von solchen Philosophen, die mit dem unteritalischen Pythagoreismus zusammenhängen. Jedoch war der grösste Teil dieser Schriften sicher nur Fälschung späterer Zeit; so die erhaltene angebliche Schrift des Lokrers Timäus über die Weltseele, die meisten Fragmente des Archytas aus Tarent, der als Freund und Beschützer Platos bekannt ist, u. a. m. Die Sprache dieser Fälschungen zeigt eine bunte Mischung aus Dorisch, Lesbisch, Ionisch. Echt dagegen sind die meisten Bruchstücke des Philolaos aus Kroton (5. Jahrh.), der in Theben lebte, einige des Archytas, endlich eine teilweise erhaltene Sammlung kleiner Abhandlungen (*Διζέσεις* genannt) eines zu Anfang des 4. Jahrh. schreibenden Anonymus. — Die rhodische Mundart findet sich in den Bruchstücken des Dichters Timokreon, eines Zeitgenossen des Themistokles. Von der kretischen Mundart haben wir nur eine schlechte Nachbildung in einem dem Epimenides untergeschobenen Briefe bei Diogenes Laertius I, 113 übrig. Pindar und die übrigen chorischen Dichter mit Ausnahme von Alkman haben den milderen Dorismus mit lesbischen und epischen Formen gemischt. Ausserdem sind noch Quelle die Nationalgrammatiker, als: Apollonius Dyskolus, Herodianus, der Lexikograph Hesychius, und ferner besonders die Inschriften, von denen jedoch die meisten der späteren Zeit angehören, wenige grössere über das dritte und vollends wenige über das vierte Jahrhundert hinausgehen. Ihre Anzahl ist auch für das Dorische in neuerer Zeit erheblich gewachsen, und insbesondere Kreta

hat unter einer Menge kleinerer Reste alter und neuerer Zeit die mit Recht berühmt gewordenen gortynischen Tafeln (5. Jahrh.?) geliefert.¹⁾

14. Zu dem dorischen Volksstamme bildete der ionische einen strengen Gegensatz, der sich wie in seiner Denkweise, seinem Charakter, seinen Sitten und seiner ganzen Lebensart, so auch in seiner Sprache deutlich kundthut. Schon die ursprünglichen Wohnsitze beider Stämme mussten auf ihr Wesen und ihre Sprache einen grossen Einfluss üben. Die Dorier waren ursprünglich ein Bergvolk des nördlichen Griechenlands, die Ionier hingegen lebten von früher Zeit her an den Küsten des Meeres, unter einem schönen, heiteren Himmel, und bildeten sich so zu einem heiteren, lebensfrohen, rührigen, beweglichen, geschmeidigen Volke aus. Durch Wanderung und Koloniengründung haben auch sie, gleich den Doriern, sich weit verbreitet, von Massalia in Gallien bis an die Nordküste des schwarzen Meeres, während sie im alten Mutterlande, auf dem Festlande zumal, nur einen geringen Raum behaupteten. Es konnte nicht ausbleiben, dass auch in der ionischen Sprache sich Unterschiede nach Landschaften und Orten geltend machten. So berichtet Herodot (I, 142), die Ionier in Asien hätten vier verschiedene Mundarten (τρόπους τέσσαρας παραγωγέων, d. i. deflexionum, varietatum, s. Baehr I, p. 330) gehabt: die karische bei den Bewohnern von Milet, Myus und Priene, die lydische bei den Bewohnern von Ephesus, Kolophon, Lebedos, Teos, Klazomenä und Phokäa, die dritte die der Chier und Erythräer, die vierte die der Samier; die lydischen Ionier hätten mit den karischen hinsichtlich der Sprache durchaus nicht übereingestimmt (οὐταὶ δὲ αἱ πόλεις τῆσι πρότερον λεχθεῖσθαι ὁμιλογεῖν κατὰ γλῶσσαν οὐδέν), und so die übrigen. Erheblicher aber als diese, für uns bislang nur zu einem geringen Teile erkennbaren Unterschiede²⁾ zwischen den Ioniern Asiens, welche allein den Namen Ionier als Volksnamen auch in historischer Zeit geführt haben (Herodot I, 143), sind die Unterschiede zwischen diesen insgesamt, und den Bewohnern der Kykladen sowie denen Euböas und Attikas. Lässt man letzteres Land für sich, so sind im Übrigen drei Gruppen zu unterscheiden³⁾: a) die asiatischen Ionier mit ihren Kolonien, b) die der Kykladen, unter denen natürlich auch wieder Unterschiede hervortreten, c) die von

1) Die oben erwähnte Sammlung der Dialektinschriften hat von dorischen abgesehen von Phokis, Lokris u. s. w.) bisher gebracht: die megarischen (von F. Bechtel) III, 1 ff., die von Korinth und Kolonien (von F. Blass) III, 63 ff., die argivischen (von W. Prellwitz) das. 121 ff., die von Aigina, Pholegandros, Anaphi, Astypalaia, Telos, Nisyros, Knidos (von F. Bechtel) das. 195 ff. — 2) Vgl. Bechtel, *Inschr. d. ion. Dial.*, S. 136 ff. — 3) Vgl. v. Wilamowitz, *Ztschr. f. Gymn.-W.* 1877, 645.

Euböa, d. i. α) Chalkis mit seinen vielen und zum Teil entlegenen Kolonien, β) Eretria mit samt dem auf dem Festlande gelegenen Oropus, γ) Styra. Nur die erste Gruppe hat den Spiritus asper eingebüsst; die dritte teilt mit Attika und Böotien das ττ für στ, aber nicht das α nach ι, ε, ρ für τ; in Eretria tritt ein eigentümlicher, das intervokalische σ betreffender Rhotacismus hervor. Litterarisch indes kommt die zweite Gruppe verhältnismässig nicht viel und die dritte gar nicht in Betracht; in Asien hat sich die Blüte der Litteratur entwickelt, die nur von der attischen Litteratur dann noch übertroffen worden ist.

15. Zeitlich unterscheiden die alten Grammatiker innerhalb der ionischen Mundart (ἡ ἰάζ oder ἡ ἰωνική) eine ältere (ἡ ἀρχαία ἰάζ), d. i. das Ionische des Epos, und eine jüngere (ἡ νεωτέρα ἰάζ). Indes ist die Sprache Homers keineswegs als mit dem damals gesprochenen Ionisch durchaus identisch zu nehmen. Es ist durchaus zu glauben, dass dem ionischen Heldengesange ein äolischer vorausgegangen war, zumal da auch die Helden des griechischen Epos zum geringsten Teil Stammheroen der Ionier, zu einem weit grösseren solche der Aeolier sind. Die enge Berührung beider Stämme in Asien erleichterte den Übergang der Kunstübung zu den Ioniern, aber auch in dieser neuen Entwicklung bewahrte das Epos in seiner Sprache selber Reste der früheren Form, und konnte dies um so leichter thun, als das Publikum des wandernden Sängers keineswegs ausschliesslich ein ionisches war. So steht es dem Homer frei, sowie das besser für den Vers sich schickt, neben ionischen Wortformen äolische zu gebrauchen, wie neben τέσσαρες das äol. πέντες, neben ἡμεῖς, ἡμῖν, ἡμεῖς, ὑμεῖς, ὑμῖν, ὅμας die äol. Formen ἄμμες, ἄμμι, ἄμμε, ὕμμες, ὕμμι, ὕμμε.¹⁾ Da ferner eine Litteratursprache mit festen Formen noch nicht existierte, sondern jetzt erst geschaffen wurde, so war es ihm gestattet über die Sprache mit grösserer Freiheit zu schalten, als es den späteren Dichtern erlaubt war, die sich durch die Fesseln der Schriftsprache gebunden fühlten. Daher nimmt er keinen Anstand, der metrischen Form häufig die sprachliche aufzuopfern, so z. B. kurze Vokale nach Bedarf des Verses zu verlängern und umgekehrt lange zu verkürzen (ἄχάματος, ἄθανατος, ἡερῆθονται st. ἀερ., ἡερῆθονται st. ἀερ., ἡνεμύεις st. ἄν., und dagegen μίσγειαι st. μίσγηαι); Konsonanten zu verdoppeln (ἔλλαβε, ἐόσσελμος) und gedoppelte zu vereinfachen (Ἀχιλλεύς, Ὀδυσσεύς, ἔσσεται, ὄτι); Silben bald offen zu lassen, bald zu kontrahieren, und im ersteren Falle bald Längen, bald Kürzen zu schaffen (πέρῃων ὁρῶν ἡβώοντες); im Anlaut das Digamma und auch andere Konsonanten nach

¹⁾ Vgl. G. Hinrichs, de Aeolicae elocutionis vestigiis Homericis, Jena 1875.

Kühners ausführl. Griech. Grammatik. I. T.

Bedürfnis wegzulassen (εἶψω st. λελῖψω, ζήνωνται st. συζήνωνται) u. a. m.¹⁾ Eine ganz analoge Erscheinung grosser Freiheit und Mannigfaltigkeit zeigt sich in dem Litteraturwerke, auf welchem die italienische Schriftsprache beruht, in Dantes Göttlicher Komödie. Diese Beweglichkeit und Geschmeidigkeit der Sprache, dieser mannigfaltige Wechsel der Formen gab den epischen Gedichten eine musikalische Tonfülle und verlieh ihnen einen Reiz und eine Anmut, wie sie keine Dichtersprache der späteren Zeit besitzt.

16. Die epische Sprache muss also als eine Mischsprache angesehen werden, und zwar ist sie, wie wir schon bemerkt haben, mit Aeolismen versetzt. Dass in den Homerischen Gesängen sich auch viele Formen finden, welche gleichfalls in der attischen Sprache vorkommen, ist ganz natürlich, da die attische Sprache sich aus der ionischen entwickelt hat. Wenn aber die alten Grammatiker meinen, die Homerische Sprache sei ein Mischmasch aller damals vorhandenen Mundarten,²⁾ so ist dies eine irrthümliche Ansicht, indem sie solche Formen und Wörter, welche ursprünglich ein Gemeingut aller griechischen Volksstämme waren, als aus denjenigen Mundarten entlehnt ansahen, in welchen sie dieselben noch in späterer Zeit gebraucht fanden.

17. Wenn wir die Homerischen Gesänge ihres dichterischen Schmuckes entkleiden und Alles von ihnen ausscheiden, was der Metrik und Rhythmik und überhaupt der Kunst angehört, und ferner auch dasjenige, was nicht ionisch sondern äolisch ist, so gewinnen wir ein Abbild der damaligen ionischen Sprache. Das Digamma wird in derselben noch einigermaßen bestanden haben, d. h. im Anlaut, wo es überhaupt zäher haftete; das chalkidische Ionisch hat es daselbst auch später noch bewahrt, und auf Naxos finden wir wenigstens in einem Beispiele AFYTO d. i. ἀντοῦ. Vollends war der Spiritus asper noch vorhanden. Die Iterativformen des Verbs auf σκον, σκόμεν sind von dem alten Ionismus auch auf den jüngeren übergegangen, wenn auch mit Beschränkung. Ferner war der Dualis beim Nomen wie beim Verbum noch in starkem Gebrauche. Sehr ins Einzelne aber darf man in der Ermittlung des damals lebenden Ionischen nicht gehen wollen; dazu ist diese Sprache in zu hohem Masse eine Kunstsprache.

18. Wie sich allmählich der alte Ionismus in den neueren umgebildet habe, lässt sich hiernach ebensowenig deutlich erkennen. Auf Homer folgen, mit weitem Abstände, die Elegiker Kallinos und

1) Eine reiche Übersicht derartiger Doppelformen giebt A. Ludwig, Aristarchs hom. Textkritik II, 291 ff. — 2) So schon Philodem. π. ποικιλ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 256.

Mimnermos in Asien, der Elegiker und Iambiker Archilochos auf Paros, also mit etwas anderem Dialekt, und andere Dichter mehr: es zeigt sich, dass diese älteren Elegiker, die zunächst für ihr Heimatland dichteten, die Mundart desselben getreuer wiedergaben als die späteren, welche, wie Xenophanes, ein Wanderleben durch Hellas führten.¹⁾ Die Prosa beginnt erst im 6. Jahrhundert, und diese hatte gerade in ihren einfachen Anfängen naturgemäss ziemlich getreue Lokalfärbung der Sprache. Hermogenes (π. ἰδεῶν II, 12, p. 399 Walz) sagt von dem Milesier Hekataüs, er habe sich des reinen und unvermischten Ionismus bedient (τῇ διαλέκτῳ ὃς ἀρχαίῳ Ἰάδῃ καὶ οὐ μεμιγμένῃ χορηγούμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποιῶν). Mit dem höheren Aufschwunge der ionischen Prosa im 5. Jahrhundert hat sich dies geändert: für Herodot, bei seiner Lebensführung und dem Zwecke seines Werkes, hatte es gar keinen Sinn, einen bestimmten Lokaldialekt getreu zu kopieren, während ein gewisser Anschluss an das Epos sehr nahe lag. Die Überlieferung durch die Grammatiker aber hat diesen neueren Ionismus des Herodot dem alten epischen noch viel ähnlicher gemacht, besonders durch Hineintragung aufgelöster Formen statt der zusammengezogenen. In welchem Masse das neuere Ionische die Vokale getrennt liess und in welchem nicht, darüber belehren uns einmal die ionischen Dichter, bei denen trotz verkehrter Überlieferung das Versmass den gewollten Laut anzeigt, und sodann die ionischen Inschriften, deren Zahl und Umfang allerdings immer noch verhältnismässig gering ist.²⁾ Das Digamma ist aus dem neueren Ionismus gänzlich geschwunden: auch sonst zeigen sich in den Vokalen und Konsonanten nicht wenige Veränderungen und Abweichungen: vgl. τέσσαρες mit τέσσαρες. θῶμα st. θᾶμα, ὦν st. ὄν, κόϊς, κόσις, κότις u. s. w. st. ποῖς, πόσις, πότις; Verlust des Spiritus asper, daher ἀπ' ὄ, μετ' ᾗ u. s. w. st. ἀφ' ὄ, μεθ' ᾗ.

19. Das Charakteristische, worin der Ionismus, sowohl der ältere als der jüngere, in einen Gegensatz zu dem Dorismus tritt, besteht vorzugsweise in folgenden zwei Punkten: a) in der Umwandlung des alten τ in σ in gewissen Fällen, insbesondere vor ι, als: σύ, Dor. τύ, L. tu, φησί, Dor. φατί, πλούσιος, Dor. πλούτιος, ἄδυνασία, Dor. ἄδυνατία; τύπτουσι, Dor. τύπτοντι, τιθεῖσι, Dor. τίθεντι; b) in der Abschwächung des ᾗ in ε in vielen Wörtern, als: γέ, Dor. γά, ἱερός, Dor. ἱαρός, τρέφω, Dor. τράφω; namentlich aber in der durchgehenden Wandlung des

1) S. A. Fick in Beitr. z. Kunde d. indogerm. Spr. XI, 242 ff. — 2) Eine vortreffliche Sammlung der ionischen Inschriften hat F. Bechtel geliefert: Die Inscr. d. ion. Dialekts, Göttingen 1887. Vorher W. Erman, de titulorum ionicorum dialecto, in Curtius Studien, Bd. V, S. 251 ff. (Darin Conspectus titulorum ion. p. 254 ff.)

α in τ , als: $\pi\acute{o}\lambda\iota\tau\iota$, $\tau\iota\varsigma$, $\tau\iota$, $\tau\iota\nu$, Dor. $\pi\acute{o}\lambda\iota\bar{\sigma}$, $\tau\iota\varsigma$, $\tau\iota$, $\tau\iota\nu$; $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{o}\mu\epsilon\tau\iota\nu$, Dor. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{o}\mu\epsilon\tau\alpha\nu$, $\acute{\gamma}\eta\tau\iota\nu$, Dor. $\acute{\gamma}\eta\tau\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\tau\epsilon\iota$, Dor. $\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha$, $\kappa\lambda\acute{\eta}\rho\sigma\iota\varsigma$, Dor. $\kappa\lambda\acute{\alpha}\rho\sigma\iota\varsigma$.

20. Die attische Mundart ($\acute{\eta}$ Ἀττικὴ oder $\acute{\eta}$ Ἀττικὴ), die sich aus der ionischen selbständig ausgelöst hat, hält eine schöne Mitte zwischen der Härte des Dorismus und der Weichheit des Ionismus. Ein schlagendes Beispiel bietet die Anwendung des alten (dorischen und äolischen) langen α und des ionischen τ . Indem sie das erstere nach ι , ϵ , \omicron , das letztere aber nach den übrigen Lauten gebrauchte, entstand eine schöne den Wohllaut fördernde Mischung; vergl. z. B. das attische Wort $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ mit dem dorischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\tau$. Es ist dies eine ziemlich gleiche Verteilung zwischen dem α und dem τ ; denn namentlich $\rho\bar{\alpha}$ und $\iota\bar{\alpha}$ kommen ausserordentlich häufig in der Sprache vor. Darüber hinaus sind noch einige dorische Wörter der Kriegskunst mit $\bar{\alpha}$ ins Attische aufgenommen: $\lambda\omicron\chi\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\xi\epsilon\nu\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\omicron\upsilon\rho\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, aber $\chi\omicron\rho\epsilon\gamma\gamma\acute{o}\varsigma$.¹⁾ Überhaupt waren die Attiker geneigt, sowohl von dorischen als von ionischen Völkern, mit denen sie in Verkehr standen, manches aufzunehmen und so ihrer Sprache eine immer grössere $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\omega\tau\eta\varsigma$ καὶ $\kappa\omicron\iota\nu\acute{o}\tau\eta\varsigma$, d. i. Gemeinverständlichkeit für alle Hellenen, unter Fernhaltung alles Extremen und das Ohr des Fremden Verletzenden, zu verleihen.²⁾ Durch eine verständige und sinnige Mischung der weichen und lieblichen Formen des Ionismus mit den kräftigen und volltönenden des Dorismus erlangt die attische Sprache einen unendlich grossen Vorzug vor allen übrigen Mundarten. Auch die attische Mundart hat im Verlaufe der Zeit einzelne Veränderungen erfahren, nach denen man dieselbe in die ältere, mittlere und jüngere teilt,³⁾ wiewohl die Unterschiede nicht übergross sind. Der ältere Atticismus steht dem Ionismus sowohl lexikalisch als in den Formen noch näher, wiewohl gewisse Unterschiede, so der des $\rho\alpha$, $\iota\bar{\alpha}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, sich von Anfang an, soweit wir die Sprache zurückverfolgen können, zeigen. Wenn aber auch nie in Attika $\sigma\omicron\phi\acute{\iota}\tau\eta$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\tau$, $\pi\rho\acute{\gamma}\epsilon\omega$ gesagt ist, so hat es doch ein gewisses Recht, was Strabo VIII, 1, 2. p. 333 sagt: $\tau\acute{\eta}\nu$ μὲν Ἰάδᾳ τῇ παλαιᾷ Ἀττικῇ τὴν αὐτὴν φάμεν· καὶ γὰρ Ἴωνες ἐκαλοῦντο οἱ τότε Ἀττικοί, καὶ ἐκεῖθεν εἰσιν οἱ τὴν Ἀσίαν ἐποικίξαντες Ἴωνες καὶ χρῆσάμενοι τῇ νῦν λεγομένῃ γλώττῃ Ἰάδι, sowie was bei Dionysius von Halikarnass steht (de Thucyd. c. 23): $\tau\acute{\eta}\nu$

¹⁾ S. Lobeck. ad Phryn., p. 430. — ²⁾ [Xenoph.] Ropl. Athen. 2, 8: $\varphi\omega\eta\gamma\acute{\iota}\nu$ $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\nu$ ἀκούοντες ἐξελέξαντο (οἱ Ἀθηναῖοι) τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τοῦτο δὲ ἐκ τῆς. Καὶ οἱ μὲν <ἄλλοι> Ἑλλήνες ἰδίᾳ μᾶλλον καὶ $\varphi\omega\eta\gamma\acute{\iota}$ καὶ $\delta\iota\alpha\tau\eta$ καὶ $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha\tau\iota$ $\chi\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$, Ἀθηναῖοι δὲ $\kappa\epsilon\chi\rho\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\iota$ ἐξ ἀπάντων τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων. Isokr. 15, 296 τὴν τῆς $\varphi\omega\eta\gamma\acute{\iota}$ $\kappa\omicron\iota\nu\acute{o}\tau\eta\tau\alpha$ καὶ $\mu\epsilon\tau\rho\acute{\iota}\omega\tau\eta\tau\alpha$. Darum lässt auch Plato (Gesetze I, p. 642 C) den Spartaner Megillos zu dem Ἀθηναίῳ ξένος sagen: καὶ μοι νῦν ἥ τε $\varphi\omega\eta\gamma\acute{\iota}$ $\pi\rho\sigma\sigma\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\varsigma$ ὑμῶν. — ³⁾ S. Koen. ad Gramm. Leidens. p. 632. post Greg. Cor. ed. Schaeff.

ἀρχαίαν Ἀτθίδα, μικρὰς τινὰς ἔχουσαν διαφορὰς παρὰ τὴν Ἰάδα. Die älteren attischen Dichter zwar geben uns kein treues Abbild von der attischen Mundart ihrer Zeit, da namentlich die epische Sprache einen zu starken Einfluss auf sie geübt hat; immerhin lässt sich auch aus ihnen namentlich in lexikalischer Hinsicht manche Berührung mit der Sprache Herodots feststellen.¹⁾ Die attischen Inschriften aber zeigen bis 420 v. Chr. im Dat. Pl. I. Dekl. γσι (γσι) bezw. (nach ι, ε, ρ) ασι (ασι), vielfach, wenn auch nicht so lange, auch σσι in der II. Dekl., so dass die Übereinstimmung mit dem Ionischen Herodots in diesem Punkte soweit möglich da ist. Hingegen ττ für das ionische und überhaupt gewöhnliche σσ ist, soweit wir rückwärts gelangen können, immer attisch gewesen; wiewohl sich dem Böotischen gegenüber, welches dieselbe Eigentümlichkeit hat, darin wieder eine attische Ermässigung zeigt, dass vielfach äolischem σσ böotischem ττ im Attischen einfaches σ entspricht: ὅσος, böot. ὅττος, ἐχόμενα, böot. ἐχόμεττα. Die Tragiker aber haben sich in diesem Stücke überhaupt nicht dem Atticismus angeschlossen, sondern haben das ionische σσ überall vorgezogen, und ihnen ist auch die älteste attische Prosa, die des Gorgias Antiphon Thukydides, gefolgt. Die ferneren Prosaiker dagegen und unter den Dichtern die Komiker nahmen das attische ττ auf. Ähnlich verhält es sich mit ρρ statt ρσ (ῥρην, Νερόννης), wo die attische Assimilation zwar nicht vom Böotischen, wohl aber von dorischen Mundarten geteilt wird. Als Grenze des Altattischen lässt sich der peloponnesische Krieg setzen, und wenn man eine weniger breite Grenze will, das Ende desselben. Das Mittelattische reicht bis in Philipps Zeiten, und ist in der Litteratur durch Lysias, Isokrates, Xenophon, Platon vertreten: Demosthenes gehört wesentlich schon dem folgenden Abschnitt, dem Neuattischen, an, welches übrigens seine Hauptvertreter in Menander, Philemon und den übrigen neueren Komikern hat. Dieser neue Atticismus ist durchaus nicht mehr so rein wie der frühere, infolge des starken Verkehrs und der Durchsetzung der Bürgerschaft mit fremden Elementen (s. Isokr. 8. 88. 50); ferner hat er einzelne Formen aufgegeben, wie den Dnals, andere vermischt, wie das γι des Konjunktivs mit dem ει des Indikativs, indem überhaupt γι so ziemlich in ει eingegangen war; die Eigennamen auf -της nach der III. Deklination werden nicht nur im Akkusativ, sondern schliesslich auch im Genetiv denen nach der I. angeglichen (Δημοσθένος), u. a. m. Die 3. Pers. Perf. und Plpf. Med. od. Pass. auf -ται, -ατο (ἐτετάχατο), die sich wie im Ionischen so im Altattischen findet, ist

¹⁾ S. das lehrreiche Buch von G. Rutherford: The new Phrynichus, in der von A. Funck, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, S. 355 ff. übersetzten Einleitung.

schon vom Mittellattischen aufgegeben und durch die Umschreibung mit dem Partizipe und εἶς ἦσαν ersetzt; desgleichen hat bereits dieses das gewöhnliche σὺν für ξύν, wiewohl letztere Form von Plato noch beibehalten wird. Der Plural der Substantive auf -εύς lautet attisch ῥῆς, neuattisch εῖς, als βῆσταιῥῆς, βῆσταιεῖς; letztere Form stellt sich bereits im Mittellattischen ein. Aber allen drei Arten des Atticismus ist das Streben eigen, die innerhalb des Wortes zusammenstossenden Vokale zu einer Silbe zusammen zu ziehen, da die Trennung derselben (νόος, Θορήξεις) dem attischen Ohre unangenehm war.

21. Nachdem die Freiheit der Griechen erloschen war, ward die attische Sprache, in der die grössten Meisterwerke der Litteratur abgefasst waren, Sprache des makedonischen Hofes und aller Gebildeten, sowie auch allgemeine Schriftsprache,¹⁾ und verbreitete sich als solche nicht allein über ganz Griechenland, sondern auch über die makedonischen Reiche von Syrien, Ägypten u. s. f., während die übrigen Mundarten allmählich aus dem Gebrauche der Gebildeten verschwanden und sich nur noch im Munde des Volkes, und zwar am längsten bei den äolischen und dorischen Stämmen, ungleich weniger lang bei dem ionischen Stamme,²⁾ erhielten. Es leuchtet von selbst ein, dass die Reinheit der attischen Sprache dadurch, dass sie theils von nicht attischen Griechen, theils sogar von nicht griechischen Völkern gesprochen wurde, durch Beimischung fremdartiger Bestandtheile in hohem Grade getrübt werden musste. Diese allgemeine Sprache der Griechen, welche sich aus der attischen Mundart entwickelt hatte, nahm Formen, Ausdrücke und Redensarten, die anderweitig in Griechenland gebräuchlich waren, in sich auf, schied dagegen Einzelnes aus, was der attischen Mundart spezieller eigentümlich war und den anderen Hellenen widerstrebt, so insbesondere, wenn auch weniger in der Litteratur, das attische ττ für σσ. Sie heisst somit die Gemeinsprache oder hellenische Mundart (ἡ κοινὴ oder ἑλληνικὴ διάλεκτος) und die Schriftsteller, die ihre Werke in derselben abfassten, οἱ κοῖνοί oder οἱ Ἑλληνες. Die Athener waren nach wie vor auf ihre reinere Sprache stolz; aber die anderen Hellenen beanspruchten dem

¹⁾ Ausgenommen zunächst noch den Westen, wie Archimedes Beispiel zeigt (S. 15). — ²⁾ Strabo (unter August und Tiberius) 8, p. 333 und Pausanias (um 170 nach Chr.) 4, 27, 11 berichten, dass man im Peloponnes noch zu ihrer Zeit dorisch gesprochen habe, und dass namentlich die Messenier die Unverfälschtheit (τὸ ἀκριβές) der dorischen Mundart unter allen Peloponnesiern am treuesten bewahrt hätten. Vgl. Sueton. Tib. 56 und Franz, Elem. epigr., p. 185 sq. Dass indes andererseits im 2. Jahrh. n. Chr. die attische Mundart sich überall bis in die untersten Stände verbreitete, und man sich scheute in Gegenwart Fremder im Dialekt zu sprechen, bezeugt in einer lehrreichen Stelle der Rhetor Aristides (Panathenaios I. p. 294 ff. Ddf.).

ἀττικίζειν gegenüber für ihr ἐλληγνίζειν gleiches Recht.¹⁾ In der Litteratur aber machte sich mit der Zeit gegen den Gebrauch der Vulgärsprache, die sich doch auch hier in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht recht stark vom Attischen unterschied,²⁾ eine immer mächtiger werdende Reaktion zu Gunsten des Echtattischen geltend, die man Atticismus nennt. Diese Reaktion erlangte unter Augustus auch in Bezug auf den Stil wenigstens vorübergehend den Sieg, und soviel blieb als dauerndes Ergebnis, dass alle Schriftsteller der Kaiserzeit, die auf litterarische Geltung Anspruch machten, in der Sprache sich mehr oder weniger eng an die alten attischen Muster anschlossen. Auch in diesem Zeitalter wurden treffliche litterarische Werke verschiedenen Inhalts zu Tage gefördert; aber die lebendige Frische der griechischen Sprache war dahin. Die Sprache thut sich nicht mehr als ein aus dem inneren Wesen des griechischen Geistes hervorgewachsenes Naturerzeugnis kund, sondern trägt augenscheinlich das Gepräge eines durch Nachahmung entstandenen menschlichen Kunstwerkes an sich. Hervorragend als Atticist ist unter Augustus Dionysios von Halikarnass durch Theorie wie durch praktische Anwendung; das feinste Attisch schreibt Lukianos aus dem syrischen Samosata (geb. um 125 n. Chr.), während bei Aelianus aus Präneste in Italien (um 200 n. Chr.) sich eine gesuchte und gezierte Nachahmung gerade der ältesten attischen Muster, in denen man besonders feine Blume fand, bemerkbar macht. Atticisten heissen auch die Grammatiker, welche, wie Phrynichos aus Bithynien (unter Commodus), die nicht attischen Formen und Ausdrücke des Hellenischen verzeichneten und denselben die muster-gültigen attischen entgegenstellten.

22. Neben der κοινή, der Sprache der Gebildeten und der Litteratur, wird auch die makedonische und ferner die alexandrinische Mundart manchmal erwähnt. Die erstere, als einheimische Sprache des den Hellenen nie zugezählten makedonischen Volkes, ist auch keine hellenische Mundart, wiewohl mit der hellenischen Sprache nahe verwandt.³⁾ Wir kennen nur Einzelnes davon, insbesondere jene Eigentümlichkeit, dass die Aspiraten durch die Medien ersetzt waren, genauer, dass die alten Medialaspiraten den Hauch verloren hatten, während im Griechischen dieser geblieben, die Media aber zur Tenuis geworden ist.

1) Vgl. die Verse des Komikers Poseidippos bei [Dicaearchus] 3, 7 (C. Müller Geogr. min. I, 109; Kock, Frg. Com. III, p. 345), wo ein Thessaler sagt: Ἑλλὰς μὲν ἐστὶ μέγα, πόλεις δὲ πλείονες. οὐ μὲν ἀττικίζεις, ἡνίκ' ἂν φωνὴν λέγῃς αὐτοῦ τιν', οἱ δ' Ἕλληγες ἐλληγνίζομεν. τί προσδιατρέβων συλλαβαῖς καὶ γράμμασιν τὴν εὐτραπέλειαν εἰς ἀηδῆσαν ἄγεις; — 2) Vgl. Jerusalem, d. Inschrift von Sestos u. Polybios, Wiener Stud. I (1879), 32 ff.; Kalker, de elocutione polybiana, Lpz. Stud., 1880, S. 298 ff.

— 3) S. Fr. Guil. Sturzii, de dial. Macedonica et Alexandrina (Lips. 1808) S. 25 ff.; A. Fick in Kuhns Ztschr. XXII, 193; G. Meyer, Fleckeis. Jahrb. CXI, 185.

Also Βερνίκη st. Φερνίκη, Βύππος, βαλαρός st. φαλαρός, γαβαλάν = κεφαλήν, ἀδαής = ἀιδής, ὄνθ' αἰθέρ, θάνος θάνατος. Statt υ war der alte U-Laut, geschrieben ου: ἄβρούτες ὄφροες. Gewisse Reste der heimischen Mundart haften auch den hellenisierten Makedoniern noch an, insbesondere in Eigennamen wie Βερ(ε)νίκη und Βάλαρος.

23. Unter der alexandrinischen Mundart ist nicht diejenige zu verstehen, welcher sich die Gelehrten bedienten, die unter den Ptolemäern zu Alexandrien in Ägypten, dem Hauptsitze der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Bildung, lebten: denn ihre Sprache ist die oben erwähnte κοινή; sondern die damals in Alexandrien herrschende Volkssprache, deren Eigentümlichkeiten indes grösstenteils eine viel weitere Verbreitung auch in den anderen hellenischen und hellenisierten Ländern hatten. Dies volksmässige Griechisch kommt, wie schon erwähnt, in der gebildeten Litteratur sehr wenig zu Tage, wohl aber in den für das Volk bestimmten heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments, und dazu in gewissen Inschriften und Papyrusurkunden.¹⁾ Die Eigentümlichkeiten bestehen zum Teil in Schreibung und Aussprache der Laute, und teilten sich allmählich auch der gebildeten κοινή mit: dahin gehört das Verstummen und die Weglassung des iota adscr., und die Vermischung des εἰ mit ι (Ausspr. î). Anderes erscheint als vereinzelter Lautübergang: τέσσαρες (schon ionisch), μικρός st. μαρός, ἄλεις st. ἁλεις (spr. haleïs). Ferner zeigt die Deklination Abweichungen: im Akkusativ der III. Deklination hängt sich ein missbräuchliches ν an, als ἄνδραν, γυναῖκαν, welche Formen schliesslich (im heutigen Griechischen) die neuen Nominative ὁ ἄνδρας, ἡ γυναῖκα hervorgerufen haben; -ιος, -ιον im Nom. (Akk.) der II. Dekl. wird zu -ις, -ιν vereinfacht. Besonders zahlreich aber sind die Umformungen und Neubildungen in der Konjugation: 3. Pers. Pl. Indik. Perf. Akt. auf αν st. ασι, als: ἐλήλυθαν (so auch der alexandrinische Dichter Lykophron 252 πέφρικαν st. πεφρίκασι, Batrachomy. 179 ἔοργαν), ἐώρακαν, παρέστηκαν, πέποιθαν; Zwischenschiebung der Silbe σα in der III. Plur. der Praet., als: ἐκρίνοσαν st. ἔκρινον, ἐγεννῶσαν (od. ἐγέννωσαν?), ἐνοοῦσαν (ἐνόουσαν?), ἐφέροσαν, ἐποιοῦσαν (wie auch Lykophr. 21 ἐπ' ἔχουσαν u. Posidippus in Anth. P. V, 209 εἴχοσαν); desgl. im Aor. II., als: ἔλθοσαν, ἐλίποσαν, ἡμάρτοσαν, εὔροσαν (wie bei Skymnus aus Chios [um 80 v. Chr.?] V. 696, p. 115 ed. Meinek. ἔτχοσαν); ferner zu εἶπα εἶπασαν, im Optat. οἶσαν st. οἶεν und αἶσαν st. αἶεν, als: εἶποισαν, λείποισαν, ἔλθοισαν, ἔδοισαν, θηρέουσαισαν, ποιήσαισαν²⁾; auch im

¹⁾ Eine methodische Durcharbeitung des nicht geringen Materials hat noch nicht stattgefunden; abgesehen von dem Sturzschen Buche findet man die verhältnismässig reichste Belehrung in den neutestamentlichen Grammatiken von Winer und Buttman. — ²⁾ Beisp. aus Inschriften der hellenistischen Zeit giebt

Imperativ sind die Formen wie λεγέτωσαν, λεγέσθωσαν im allgemeinen nicht attisch, sondern hellenistisch. Sodann dringen mehr und mehr die Endungen des Aor. I in den Aor. II ein, was bei εἶπον ἔγγεγον zum Teil schon im Attischen stattfindet: nachmals aber auch εὐράμην, ἔπεσα, εἴδομεν. ἀφείλατο u. a. m. Im Neugriechischen hat diese Flexion auch das Imperfektum ergriffen: ἔγραφα, ἐγράφουμεν, ἔγραψαν.

24. Die weitere Entwicklung dieser Vulgärsprache entzieht sich dann den Blicken, indem auch die nachmalige christliche Litteratur sich dem Atticismus anschliesst, und erst im Mittel- und Neugriechischen tritt die Fortsetzung hervor. Mit Überraschung sehen wir hier, wie namentlich in lexikalischer und syntaktischer Hinsicht von den Zeiten der Apostel her eine ununterbrochene Überlieferung gewesen ist, so dass der Sprachgebrauch des Neuen Testaments vielfältig vom Neugriechischen her eine viel bessere Beleuchtung empfängt als aus der alten klassischen Litteratur. Natürlich aber ist Vieles, was im 1. Jahrh. nur in den Anfängen vorhanden war, seitdem gewachsen und gesteigert, und es hat sich eine neue Sprache gebildet, die indes ebenso eine naturgemässe Weiterbildung der alten ist, wie etwa das Italienische eine solche des Lateinischen. Ein wichtiger Unterschied besteht gleichwohl, insbesondere was die Litteratur betrifft. Denn so mächtig auch das klassische Latein die Entwicklung seiner Tochttersprachen beeinflusst hat, namentlich indem dieselben eine Unmenge Wörter mit geringer Anpassung ihm auf künstlichem Wege entlehnt haben, so ist doch den Tochttersprachen ihre Selbständigkeit und Eigentümlichkeit im wesentlichen gewahrt worden, dank namentlich der Litteratur, welche dieselben in reicher Fülle vom Mittelalter her hervorbrachten. Hingegen das mittelalterliche Byzanz hat eine solche Litteratur in der Vulgärsprache nicht entwickelt, und nachmals liess schon die türkische Knechtschaft nichts dergleichen zu; somit ist denn die klassische Sprache nach wie vor das Ideal, welchem auch der moderne Zeitungsschreiber nach Möglichkeit nachstrebt, wenn er auch gelegentlich dabei zu Formen wie ἔσταλνται abirrt. — Da wir es hier mit der altgriechischen Sprache zu thun haben, müssen wir uns auf die Angabe der Hauptunterschiede der neuen Sprache von der alten beschränken. Erstlich hat sich das ganze Lautsystem umgewandelt, sowohl was die Vokale wie was die Konsonanten betrifft; dieser Unterschied wird freilich durch die gleichgebliebene Orthographie verdeckt. Wir kommen hierauf bei der Aussprache der Buchstaben zurück. In der Flexion der Nomina ist ausser dem Dualis,

den schon das Hellenistische nicht mehr hatte, auch der Dativ abhanden gekommen; von der III. Deklination ist wenig mehr vorhanden. Der Komparativ wird in der Volkssprache im allgemeinen umschrieben, wie im Romanischen; der Superlativ unterscheidet sich gleichwie dort vom Komparativ nur durch den vorgesetzten Artikel. Die ohne Umschreibung gebildeten Zeitformen des Verbums sind dieselben wie im Romanischen: Präsens, Imperf., Aorist (entspr. dem *passé défini* der Franzosen); umschrieben werden Plusquamperf., Futurum, Conditionalis. Aber auch der Infinitiv wird umschrieben, mit $\nu\acute{\alpha}$ (d. i. $\epsilon\nu\acute{\alpha}$) und dem Konjunktiv; schon im Neuen Testamente steht häufig diese Fügung mit $\epsilon\nu\acute{\alpha}$, wo die klassische Sprache den Infinitiv setzen würde. Verloren ist auch der Optativ, desgleichen das Medium als geschiedenes Genus verbi, dagegen das Passiv in der alten Bildung erhalten. — In lexikalischer Hinsicht ist eine Menge fremdes Sprachgut aufgenommen, lateinisches wie türkisches; die gebildete Sprache sucht dies auszuschneiden und Klassisches an die Stelle zu setzen; indem sie aber gleichzeitig die Phraseologie durch Übersetzung namentlich aus dem Französischen bereichert, entsteht ein eigentümlicher und nicht angenehm wirkender Kontrast zwischen der fast ganz antiken Form und dem durchaus modernen Geiste.¹⁾

2. Von dem Verhältnisse der griechischen Mundarten zu der Litteratur.

1. Zu der Volkssprache bildet die Sprache der Litteratur einen Gegensatz. Denn während jene der einfache und natürliche Ausdruck der Gedanken, gleichsam eine Natursprache, ist, erscheint diese als ein Kunsterzeugnis. In den verschiedenen Volksmundarten spiegelt sich das den verschiedenen Stämmen eigentümliche Wesen treu ab; in den Erzeugnissen der Litteratur hingegen üben künstlerische Zwecke, welche die Verfasser verfolgen, auf die Gestaltung der Sprache einen grossen Einfluss aus und nötigen sie von der Volkssprache vielfach abzuweichen. Namentlich ist dies der Fall bei den Dichtern, denen schon das Versmass oft einen Zwang auferlegt ihre Mundart abzuändern. Wie alle Sprachen, so zerfällt auch die griechische, gleichwie wir sahen, in eine grosse Anzahl Mundarten. Während aber in anderen Sprachen gemeiniglich nur Eine Mundart sich gleichsam der Ober-

¹⁾ „Eine wissenschaftliche neugriechische Grammatik fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache, Berlin 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten.“ G. Meyer, gr. Gramm.² p. XXXVI. Die gewöhnlichen neugriechischen Grammatiken, wie sie insbesondere die Griechen selbst verfassen, beziehen sich in der Hauptsache auf die künstlich archaisierende Schriftsprache, und sehen daher einer altgriechischen Grammatik zum Verwechseln ähnlich.

herrschaft über die übrigen bemächtigt und sich zur allgemeinen Sprache der Gebildeten und der Litteratur erhebt, gelangten in der griechischen Sprache mehrere Mundarten zur litterarischen Ausbildung.¹⁾ und jede derselben wusste sich in einer bestimmten Gattung der Litteratur eine solche Übermacht anzueignen, dass jeder Grieche irgend welchen Stammes, wenn er sich in einer Litteraturgattung versuchen wollte, sich genötigt sah, die Mundart des hierin vorangegangenen Stammes zu wählen: eine Erscheinung, die sich auf gleiche Weise wohl schwerlich in irgend einer andern Sprache auffinden lässt. Sowie jeder der verschiedenen Stämme einen ganz eigentümlichen Charakter in Sitte, Sprache und Kunst hatte, ebenso konnte es nicht fehlen, dass bei den verschiedenen Stämmen verschiedene Gattungen der Litteratur und namentlich der Dichtkunst emporblühten, die tief in dem innersten Wesen dieser Stämme wurzelten. In der Sprache des Stammes, aus dessen Sinnes- und Denkweise ein Zweig der Dichtkunst hervorgewachsen war, drückte sich der Geist dieser poetischen Gattung am natürlichsten, am schönsten und vollkommensten aus. Daher wurde die Mundart dieses Stammes zur Basis für diese Gattung gemacht und in allen folgenden Zeitaltern von allen Dichtern derselben Gattung beibehalten. Indem aber auf diese Weise eine bestimmte Mundart zur Kunstform erhoben wurde, erlitt sie unter der bildenden Hand des Dichters mannigfaltige Modifikationen, welche sie teils gemeinverständlicher, teils geschmeidiger und dazu auch bunter machten; denn der Dichter wünscht naturgemäss, um den Anforderungen des Vermögens leichter genügen zu können, in einem gewissen Masse freie Auswahl unter gleichwertigen Formen zu haben.²⁾ Selbst für die verschiedenen Gattungen der Prosa bildeten sich gewisse Mundarten zu Kunstsprachen aus. Für die Dichtkunst müssen wir vorzüglich drei Kunstsprachen unterscheiden: die epische, die lyrische und die dramatische.

1) Vgl. Pott in der allg. Encyklop. XVIII. T., S. 69 u. Fr. Jacobs in Praefat. ad Anthol. Pal. T. I, p. XL sqq. Hermann, Opusc. I, p. 132 sqq. u. p. 246; neuerdings v. Wilamowitz. Philologenversammlung Wiesbaden (1877) S. 36 ff., E. Zarncke, d. Entstehung d. gr. Litteratursprachen, Lpz. 1890. Über den Vorzug, welcher der griechischen Sprache aus der Spaltung der Griechen in einzelne in Mundart und Sinnesart verschiedene Stämme erwachsen ist, spricht sehr schön W. v. Humboldt in der Einleit. zu der Schrift: „Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java“ S. CCXXVIII f. — 2) Vgl. A. Ludwig, Aristarchs hom. Textkr. II. 364 ff., der mit Recht gegen diejenigen Modernen, denen das „Formengemisch“ bei Homer und anderen Dichtern zuwider ist, vom historischen Standpunkt aus polemisiert. Von Pindar z. B. wäre es die höchste Unvernunft gewesen, wenn er seine Gedichte etwa an Hieron von Syrakus in dem sehr fremdartigen böotischen Dialekte hätte verfassen wollen, dessen sich die Böoter nicht einmal in ihren einheimischen Grabschriften bedienen.

2. Über die epische auf dem Ätöischen beruhende und durch Zumischung äolischer Elemente bereicherte Kunstsprache Homers ist oben (S. 17 f.) geredet worden.¹⁾ Diese Kunstsprache blieb für den epischen Gesang und überhaupt die Dichtung in Hexametern bei allen griechischen Stämmen und in allen nachfolgenden Zeiten stehende Form und übte auf alle Gattungen der Dichtkunst den entschiedensten Einfluss. Insbesondere hat sich die jüngere Elegie vorwiegend des epischen Dialekts bedient: in der älteren (Archilochos, Tyrtaios, Theognis u. s. w.) liegt er zwar gleichfalls zu Grunde, ist aber sehr ermässigt und z. T. auch örtlich geführt.²⁾

3. Die Hesiodischen Gedichte³⁾ stimmen in ihrer Form und Sprache im allgemeinen mit den Homerischen überein. Wir finden in ihnen gleichfalls, wenn auch nicht mehr so herrschend, den Gebrauch des Digamma, welches uns freilich wie bei Homer in der Schrift nicht mehr erhalten ist; die Umwandlung des F in ϝ, die auch bei Homer z. B. in εῴαδεν (d. i. εῴαδεν) vorkommt, zeigt sich in χωῶας Op. 666 u. 693 (entst. aus χατῶας). Aber da die Hesiodischen Gedichte auf böotischem oder doch mittellgriechischem Boden entstanden sind (Hesiodus war zu Askra in Böotien gross geworden), so kann es nicht auffallen, wenn wir dem Ionismus Manches aus den dortigen Mundarten beigemischt sehen, als den äolischen und dorischen Gen. Plur. I. Dekl. auf ᾶν: μελῶν (Op. 144), θῆᾶν (Th. 41), den dorischen Akkus. Pl. I. Dekl. auf ᾶς st. ᾶς: κόρυᾶς (Th. 60), πᾶσᾶς (Th. 184), Ἀρπυῖᾶς (Th. 267), βροχῶς (Th. 534), εἰρῆᾶς (Th. 804), δεινῶς (Op. 675), Σκύθᾶς (Fragm. 190 Goettl., 222 Kink.), den dorischen Akkus. Pl. II. Dekl. auf ς: λαγῶς (Sc. 302), die in Delphi sich wiederfindende Elision des ι von περὶ in περὶχεται (Th. 733). Auffallend ist die sporadische Psilosis: ᾶν' ἐῖσαι (Th. 830), ᾶψιν (Op. 426); letztere Form (für ᾶψιν) ist lediglich asiatisch-äolisch, während die Vernachlässigung der Aspiration bei der Elision sich auch in lokrischen Inschriften findet.

1) Die Theorie von A. Fick, wonach die Homerischen Gesänge, wenigstens die alten Bestandteile derselben, ursprünglich äolisch verfasst und dann erst viel später ins Ionische übersetzt worden sind, streitet nicht nur wider die gesamte Überlieferung und die historische Wahrscheinlichkeit, sondern sie beseitigt nicht einmal die vermeinte Schwierigkeit, von der sie ausgeht, nämlich die vorhandene Dialektmischung; denn Ficks Äolisch entspricht keinem wirklich nachweisbaren Dialekte. — 2) Über den Dialekt der älteren Elegie s. Ahrens, Verh. der Göttinger Philologenversammlung 1852, S. 55 ff.; Renner, Curt. Stud. I, 1, 135 ff.; 2, 1 ff.; Sitzler, Jahrb. f. Philol. CXXV, 504 ff. — 3) Rzach. d. Dial. des Hes., Jahrb. f. Philol., Suppl. 8 (1876), S. 355 ff. — Fick hat neuerdings auch die beiden Hauptgedichte des Hes., soweit er sie für echt hält, ins Äolische (Erga) bzw. Böotische (Theogonie) als die nach seiner Meinung ursprüngliche Sprachform übersetzt (Hesiods Gedichte, Gtg. 1887).

Mit Übergelung der Homerischen Hymnen und derjenigen Dichter, deren Sprache sich eng an die Homerische anschliesst und daher nichts Eigentümliches hat, wenden wir uns nun zu der zweiten Gattung der Kunstsprachen, der lyrischen.

4. Die Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker. als: Alkman (um 612 v. Chr.), Stesichorus (um 600), Ibykus (um 540), Simonides (556—467), Bakchylides (um 460), Pindarus (blühend 480), zeigt sich als eine durch und durch künstlerisch gebildete. Eine Anlehnung an die Sprache des Epos ist natürlich auch hier vorhanden; im übrigen aber ist die Grundfarbe eine dorische, unter Beimischung einer Anzahl äolischer Formen. Der vollendetste dieser Dichter und derjenige, von welchem uns eine hinlängliche Anzahl von Gedichten erhalten ist, um uns über seine Sprache ein Urteil bilden zu können, ist Pindarus aus Theben. Wir wollen daher die Redeweise dieses Dichters einer näheren Betrachtung unterziehen, aus der man im allgemeinen auch einen Schluss auf die Sprache der übrigen machen kann.¹⁾ Aeolisch und dorisch ist der Gebrauch des langen α statt des ionischen η , doch (wenn die Überlieferung der Hdschr. glaubhaft ist) verfährt der Dichter hierin nicht gleichmässig, indem er zuweilen episch-ionische Formen gebraucht hat, als: ἀπρόχτων J. 7, 7 [17] (neben πράσσω, πράγος), τέτμενθ' J. 5, 22 [32], προσχόδα P. 4, 119 [212], ferner neben ὀδοναρός ὄντηρός, neben ἔφαναξ und ἀπεφάνατο παπτήνας. Auffällig ist das öfters überlieferte $\bar{\alpha}$ in der Formation der Verben auf ἔω, als: ἀπονοστέσαντος neben ἐνόστηρε, φώναςε neben φωνήσαις, ἀφωνήτω, ποναθή (v. l. πονηθή), πεπονναμένον neben ἐπόννησα. ἐξεπόννησεν. Aeolisch wie dorisch ist ferner υ für \omicron in ὄνομα, ὄνομαζέειν (ὠνόμασεν P. 12, 23 [41], schwankende Überl. O. 9, 46 [71]); äol.-dor.-ion. ὦν st. ὄν; dorisch τ st. σ in τῷ neben σῷ, in der 3. Pers. Pl. ντι neben σι, ἐντί st. εἰσί fast ohne Ausnahme, im Sing. Einmal ἐφίγητι J. 2, 15; äol. (dor.) πεδᾶ st. μετὰ P. 5, 47 [62], 8, 74 [105]; πεδᾶμενψαν O. 12, 12 [18] und sonst in Kompos., häufiger jedoch μετὰ, μετα-; dor. χ st. θ in ὄρνιχα neben ὄρνιν; äol. die Verdoppelung der Liquidae, als: κελαδεννός, κλεζεννός, φασεννός neben ποθεννός, σκατεινός. In der Deklination und Konjugation kommen nicht allzu viele Abweichungen von der Homerischen Sprache vor, ausser insoweit statt des ionischen η $\bar{\alpha}$ einzutreten hat: κερχαλά. -ᾶς, -ᾷ, -άν; auch

¹⁾ S. Hermann, Opusc. T. I, p. 246 sqq. Rumpel, Lexicon Pindaricum, Lpz. 1883. G. A. Peter, de dial. Pind., Halle 1866. Vgl. was über die Redeweise des Ibykus bzw. des Simonides Schneidewin ad Ibyci Rhagini carminum reliq. p. 61—69 u. ad Simonidis carm. reliq., p. XLVI sqq. zusammengestellt hat; ferner E. Mücke, De dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum Pindarica comparatis, Lpz. 1879; R. Holsten, de Stesich. et

im Gen. Sg. Mask. *-ου*, aus *-ουο*, Gen. Plur. Mask. Fem. *-ῶν*, aus. *-ῶων*; beim Verbum *-ουσ* st. *-ουσιν* u. s. w. Dazu: dor. Akk. Pl. II. Dekl. auf *ου*: *χωροχόρος* O. 1, 53[85], *γῶτος* (?) O. 2, 71[129], *ἐσλός* N. 3, 29[50]; dor. Dat. S. Pron. *τιν* (= *σοί*) neben *σοί*, *τοῖ*; dor. Akk. *ων* (dafür sollen *ου* überliefert); äol. 3. Plur. Praes. *-ουσιν* neben *-οντι*, Partiz. Fem. *-ουσα* stets (daher auch *Μοῖσα*), im Aor. Part. *-αις*, *-αια*, doch ist grosses Schwanken der Hdschr.; dor. Inf. auf *εν* nur dreimal: *γαρόεν* O. 1, 3[5], *τρώεν* st. *τρώειν* P. 4, 115[205], *ἀγαγέν* das. 56[97]. Mancher dorischen Formen hat sich Pindar enthalten, daher nicht die Verbalendung *ουσ* st. *ουσιν*, auch nicht *Μῶσα* st. *Μοῖσα*, wie überhaupt von dem strengdorischen (äol.) *ω* st. *ου* (z. B. im Gen. Sing. II. Dekl.) nur wenige Spuren sind. Vereinzelt findet sich (achtmal) das nordgriechische *εν* st. *εις* (so P. 2, 11[21], 5, 36[50]). Das *ι* von *περί* wird vor Vok. elidiert: O. 6, 38[65], P. 4, 265[472], desgl. in Kompositis: *περάπτων* P. 3, 52[94], *περόδοις* N. 11, 40[51], vgl. oben S. 28. *Ἐπάμεροι* steht P. 8, 95[135], während er sonst *ἐφάμ.* sagt. Statt *ει*, *οι* steht öfters (mit Diärese) *εἶ*, *οἶ*, als: *Ἀτρεΐδας*, *Πηνελών*, *Τρώα* (*Τρώϊα*), P. 11, 31[47], 10, 56[86]. N. 2, 14[21] u. s. w.: die äolische Wortform *αἰάτιν* wird (mit Verkürzung des *αι*) zweimal st. *ἄτιν* gebraucht. Ob Pindar selbst hier das Digamma geschrieben habe oder nicht, lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden. Hermann (l. d. p. 247) spricht den Gebrauch dieses Buchstabens überhaupt dem Pindar ab, wie sich denn in der bekannten Überlieferung nichts davon zeigt. Die Böoter indes gebrauchten damals und noch lange das Vau, und damals auch noch die Dorier: sodann ist an vielen Stellen bei P. jetzt lästiger Hiatus, der durch Einsetzung des Vau verschwindet. Also wird erst nach Pindars Zeit der Buchstabe zusammen mit dem Anderen, was zur alten Schrift gehörte (vgl. unten § 2), aus seinen Werken beseitigt worden sein.¹⁾ Doch ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das Digamma bei P. wirklich nicht vorhanden, gleichwie es im Epos zu des Dichters Zeit nicht mehr gehört wurde. In Gültigkeit dagegen erscheint es namentlich bei dem Reflexivpronomen *οῦ*; ausserdem vgl. man *πολλά εἰδώς* O. 2, 86[155]. *πάντα ἴσαντι* P. 3, 29[52]. *Ἐπίαλτα ἄναξ* P. 4, 89[159]. *τι ἔπος* O. 6, 16[25]. *σάφα εἴπαις* O. 8, 46[61]. *καλὰ ἔργα* P. 7, 19. *ὃς οἴχοθεν* P. 8, 51[72]. *ἐπὶ ἴσα* N. 7, 5[7]. *ὃς ἐσπέραις* J. 7, 44[94]. *παρὰ ἐλπίδα* O. 13, 80[117] u. s. w.

Ilyci dial., Greifsw. 1884. — ¹⁾ S. Bergk, *Poetae Lyrici* I⁴, S. 32, der auch noch Spuren des Digamma in der Überlieferung (so in einem sinnwidrigen *τε(ε)* d. i. *τ.* O. 4, 9[15] *Ναρίτων ἦέξατι*, d. i. *N. fέξατι*) aufzuweisen sucht; Christ, *Philol.* XXV, 633 ff.: gründlich und genau Aug. Heimer, *Stud. Pindarica* Dissert. Lund 1885.

5. Von der Sprache der dorischen oder chorischen Lyriker weichen die äolischen oder melischen Lyriker, Alkaios und Sappho (um 580) durchaus ab, indem sie sich ihrer eigenen Mundart, der äolischen, bedienten. An die äolischen Lyriker schliesst sich in mehrfacher Hinsicht Anakreon aus Teos in Ionien (um 520) an. Auch er hat zu seinen leichten Liedern nicht die feierliche und erhabene Redeweise der chorischen Lyriker gewählt, sondern seine eigene Mundart, die neuionische, die wir gerade aus seinen Resten richtiger würdigen lernen, namentlich dahin, dass sie keineswegs eine masslose Häufung der Vokale liebte. Denn ganz im Gegenteil erweist das Metrum, dass ungefähr alles, was zusammengezogen werden konnte, auch zusammengezogen wurde: $\varphi\rho\rho\epsilon\upsilon\mu\alpha\iota$, Κλεῦβροῦλος , $\pi\rho\rho\varphi\rho\rho\eta$, oder mindestens in einen halbdiphthongischen Laut einging, wie das ionische $\epsilon\omega$ war. — Die bereits der Alexandrinischen Zeit angehörigen Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion haben sich in ihren Gedichten nicht einer und derselben Sprachform bedient, sondern einige sind in dorischer Mundart (vgl. oben S. 15) geschrieben, in anderen bildet der Dorismus die Grundlage, ist aber mit epischen Formen gemischt, in andern herrscht die epische Sprache vor, hat aber eine Beimischung von dorischen Formen, andere sind bloss in epischer Sprache, drei (Theokr. 28—30) in äolischer Mundart abgefasst.¹⁾

6. Die dritte dichterische Kunstsprache ist die dramatische.²⁾ In den Tragikern zeigt sich die edelste und vollendetste Sprache, indem sie einerseits den Atticismus in seiner veredeltsten und erhabensten Form gebrauchten, andererseits in ächt künstlerischer Weise auch andere Mundarten benutzten, um durch den Wechsel der Form den verschiedenen Charakter der Empfindungen und Gefühle zu bezeichnen. Dem Dialoge liegt die altattische Sprache zu Grunde, welche, wie wir oben (S. 20 f.) gesehen haben, noch eine grosse Ähn-

1) Über die Sprache der Idyllendichter s. G. E. Mühlmann, *Leges dialecti, qua Graecorum poetae bucolici uti sunt.* Lips. 1838. Th. Bergk, *Quaest. de Theocriti dialecto* Sp. I. im Rhein. Mus. 1838, S. 16—42. H. L. Ahrens in Zimmermanns *Altertumsw.* 1840. Nr. 109, 110. Ameis, in *Jahrb. v. Seeb.*, 1840, S. 49—98. F. Schultz, *d. Mischung d. Dialekte* b. Th., *Progr. Culm.* 1872. Morsbach, *De dial. Theocritea*, Ps. I. Bonn 1874. Ders., *Über den Dialekt* Ths., Curtius, *Stud.* X, 1 ff. Oppel, *de dial. Theocr.*, Lpz. 1874. Rumpel, *Lexicon Theocriteum.* Lpz. 1879. — 2) Über die Redeweise der Tragiker vgl. Th. C. Guil. Schneideri, *de dial. Sophoclis ceterorumque tragicorum quaestiones critic.* Jen. 1822. C. G. Haupt, *Vorschule z. Stud. der griech. Tragiker*, Berl. 1826, S. 63 ff. Kühlstädt, *Observ. crit. de Trag. gr. dial.* Reval 1832. C. A. J. Hoffmann, *Formarum Doricarum quinquam sit in lyricis tragoediae partibus ap. Aeschylum usus.* Progr. Cellae 1842. B. Gerth, *d. gr. trag. dial.* Curtius *Stud.* I. 2, 193 ff. H. C. Althaus, *de trag. gr. dial.*, Berl. 1866. u. Progr. Spandau 1870, u. a. m.

lichkeit mit der ionischen hatte. Da aber der Dialog der Tragiker nicht die alltägliche Sprache des Lebens wiedergeben, sondern den Charakter der Erhabenheit und Grossartigkeit haben soll; so sind ihm auch ionische, dichterische, durch das Versmass gebotene, und epische, zuweilen auch dorische Formen beigemischt. Ionische (epische, poetische): $\Theta\rho\eta\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}$, $\Theta\rho\eta\tilde{\iota}\sigma\tau\alpha$, $\Theta\rho\eta\tilde{\iota}\chi\omega\varsigma$ (auch Pind. $\Theta\rho\eta\tilde{\iota}\chi\omega\iota\omega\nu$ Pyth. 4, 205); $\xi\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$, $\kappa\epsilon\iota\nu\acute{\omega}\varsigma$? (nur Soph. Tr. 495, von d. Hsg. in $\kappa\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$ geändert; $\xi\acute{\epsilon}\kappa\kappa\epsilon\iota\nu\omega\sigma\epsilon\nu$ Aesch. Pers. 761), $\mu\omicron\delta\omega\varsigma$, $\gamma\omicron\upsilon\nu\alpha\tau\alpha$, $\delta\omicron\omicron\rho\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\pi\tau\omega\varsigma$ neben $\xi\acute{\epsilon}\nu\omega\varsigma$, $\kappa\epsilon\nu\acute{\omega}\varsigma$, $\mu\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$, $\gamma\omicron\nu\alpha\tau\alpha$, $\delta\omicron\rho\acute{\iota}$: $\alpha\acute{\iota}\epsilon\nu$ neben $\alpha\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}$ und $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}$ nach Bedarf des Verses (s. Ellendt L. S. v. $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}$); $\xi\omicron\eta$ statt $\xi\omega\eta$; $\mu\acute{\epsilon}\tau\omega\varsigma$ neben $\mu\acute{\epsilon}\tau\omega\varsigma$ ($\tau\acute{\omicron}\tau\omega\varsigma$ $\acute{\omicron}\tau\omega\varsigma$ nur Ch.); $\alpha\acute{\iota}\alpha$ und $\gamma\alpha\acute{\iota}\alpha$; $\beta\acute{\epsilon}\epsilon\theta\rho\acute{\omicron}\nu$ neben $\beta\epsilon\iota\theta\rho\acute{\omicron}\nu$; $\pi\acute{\omicron}\lambda\omega\varsigma$ (st. $\pi\acute{\omicron}\lambda\omega\iota\omega\varsigma$) S. Ant. 162 u. ö., nach Versbedürfnis; $\nu\eta\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ (von $\nu\alpha\upsilon\varsigma$) wohl überliefert, aber von den Hsg. in $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ (s. u.) geändert; $\pi\omega\lambda\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Aesch. Pr. 645 nach Hom. Od. β 55 und ρ 534, wie $\epsilon\iota\sigma\iota\gamma\chi\epsilon\upsilon\sigma\iota\nu$ im Anapäst das. 122 nach Od. ι , 120; $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu$ st. $\pi\omicron\lambda\acute{\omicron}$ zuw.; $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ st. $\xi\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ sehr oft; $\pi\tau\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ Aesch. Eurip. (dieselben $\pi\omicron\lambda\iota\acute{\iota}\tau\alpha\iota\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\iota\acute{\iota}\tau\iota\delta\omega\varsigma$ an lyr. St.); $\pi\omicron\tau\acute{\iota}$ zuw. für $\pi\acute{\omicron}\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\omicron}\pi\alpha\acute{\iota}$ st. $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}$ Aesch. Ag. 892. 944. S. El. 711. Ant. 1035 ($\delta\iota\alpha\acute{\iota}$ f. $\delta\iota\acute{\alpha}$ fast nur an lyr. Stellen); d. Pron. $\mu\epsilon\nu$ findet sich nur an wenigen Stellen, an welchen man jetzt $\nu\iota\nu$ schreibt; die mit τ anlautenden Formen des Artikels st. des Relativs, als: $\tau\acute{\omicron}$, $\tau\omicron\delta$, $\tau\tilde{\eta}\varsigma$ u. s. w.; $\zeta\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$ z. Bsp. Aeschyl. Choeph. 680; dazu durchgängig $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\nu$, $\theta\alpha\rho\sigma\epsilon\iota\nu$ u. s. w., $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omega$, $\acute{\eta}\tau\omega\nu$ u. s. w., wofür die attischen Formen $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\nu$, $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ zu hart schienen; — altattisch der Dat. Plur. auf $\sigma\iota(\nu)$; N. Pl. $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\tilde{\eta}\varsigma$; $\xi\acute{\omicron}\nu$ neben $\sigma\acute{\omicron}\nu$; $\tilde{\eta}$, $\tilde{\eta}\delta\eta$ 1. Pers.; $\sigma\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$, wenn der Vers es gestattete, st. $\mu\iota\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$; — dorische Formen: $\nu\iota\nu$ ganz gewöhnlich, $\nu\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ neben $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\alpha\acute{\omicron}\nu$ neben $\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$; $\nu\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\Lambda}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha$, $\acute{\Lambda}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma$, $\acute{\Lambda}\theta\acute{\alpha}\nu\alpha\nu$, $\beta\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ (auch Kom. nach Herodian), $\delta\acute{\alpha}\acute{\omicron}\varsigma$ in den Bdtgn. hostilis und miser, $\delta\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$, diuturnus, $\delta\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\nu$, diu, so immer, $\xi\alpha\acute{\alpha}\tau\iota$ immer, $\kappa\omicron\nu\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, $\kappa\omicron\nu\eta\gamma\acute{\iota}\alpha$ neben $\kappa\omicron\nu\eta\gamma\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ (Eurip.), $\kappa\omicron\nu\eta\gamma\epsilon\tau\epsilon\iota\nu$ (Soph.), vgl. Phrynich. Rutherford 496, $\pi\omicron\delta\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ und das auch in Prosa gewöhnliche $\lambda\omicron\gamma\chi\acute{\omicron}\varsigma$ ($\lambda\omicron\gamma\chi\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$); $\gamma\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\omicron\nu$ Aesch. Choeph. 97. 164; $\gamma\alpha\mu\acute{\omicron}\rho\omega\nu$ Suppl. 613; $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ fr. 198; $\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\iota\alpha$ S. Tr. 173, wonach Porson auch A. Pers. 246 $\nu\alpha\mu\epsilon\rho\tau\tilde{\eta}$ für $\nu\eta\mu\epsilon\rho\tau\tilde{\eta}$ schreibt. — Aeolisch (dorisch) ist $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}\rho\sigma\iota\alpha\iota$ Aeschyl. Pr. 710 u. sonst st. $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\rho\sigma\iota\alpha\iota$, während $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ als einfaches Wort nicht vorkommt. — In den Chorgesängen und den kommatischen Stellen gebrauchen die Tragiker ein reichliches Mass dorischer Formen, wie sie für die chorische Lyrik herkömmlich waren; indes beschränkt sich dieser Dorismus der Tragiker auf das lange α statt des att. η bezw. \omicron , ω (G. Sg. I. Dekl. Mask. α , Gen. Pl. I. Dekl. $-\acute{\alpha}\nu$; $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$).¹⁾ Die Handschriften bieten auch in

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II¹, p. XII sqq.

den Anapästten gelegentlich dorische Formen mit $\bar{\alpha}$, welche aber von den Herausgebern zumeist beseitigt werden, ¹⁾ ebenso wie die attischen mit η aus den Chorgesängen. Sodann werden in den Chorgesängen (z. T. auch den Anapästten) epische Formen eingemischt, in weit ausgedehnterem Masse als in dem Dialoge, als: Gen. S. II. Dekl. auf $\alpha\iota\omega$, viele offene Formen statt der kontrahierten, so $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\alpha$, $\check{\eta}\theta\epsilon\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha$, $\nu\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\theta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$; ferner $\check{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\nu$, $\check{\epsilon}\mu\mu\epsilon\nu$, $\check{\eta}\lambda\omicron\theta\epsilon$ u. s. Euripides, der im allgemeinen die tragische Rede, wenigstens im Dialog, auf das Mass der gewöhnlichen Sprache heruntergebracht hat, mischt dafür hie und da etwas sehr Fremdartiges ein, z. Bsp. Phoen. 45 $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\zeta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$ (in arkadischer Weise) statt $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\beta\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota$. Auch finden sich bei ihm Neuerungen gegen die allgemein gültigen Gesetze der griechischen Wortbildung, wie wir später sehen werden; so sagte er $\delta\upsilon\sigma\theta\eta\acute{\eta}\chi\epsilon\iota\nu$ st. $\delta\upsilon\sigma\theta\eta\nu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, während $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ st. $\sigma\tau\alpha\delta\iota\omicron\delta\rho\alpha\mu\acute{\eta}\tau\omega$ Herc. f. 855, $\kappa\alpha\chi\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\varsigma\alpha$ Ion. 885 st. $\kappa\alpha\chi\omicron\varsigma$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\varsigma\alpha$ leicht emendiert werden können (in $\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\iota\alpha$ $\delta\rho\alpha\mu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ [$\sigma\tau\alpha\delta\iota\alpha\delta\rho$. die massgebende Hdschr. von 1. Hand], $\kappa\alpha\chi\acute{\alpha}$ $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta$. oder $\kappa\alpha\chi\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\theta$.). — Weit enger an die rein attische Sprache schlossen sich die alten Komiker an, deren Sprache sich als die fein ausgebildete Sprache des Lebens darstellt. Indes ist die Redeweise des Aristophanes dadurch von einer reichen Mannigfaltigkeit, dass die Parodie oder Nachahmung tragischer und lyrischer Diktion bei ihm einen sehr grossen Umfang hat; an solchen Stellen finden sich denn auch dorische und poetische Formen, während, wo keine derartigen Absichten sind, und insbesondere in den Senaren dieser Dichter uns den reinen und unverfälschten Atticismus kennen lehrt.²⁾

7. Die Prosa blieb dem poetischen Geiste des griechischen Volkes lange Zeit fremd. Aber als sie ins Leben getreten war, zeigte sich auch hier derselbe Kunstsinn. Nicht Eine Mundart wurde für die verschiedenen Gattungen der Prosa angewandt; auch schrieb nicht Jeder gerade in der Mundart, in der er geboren und aufgewachsen war, sondern wählte die Mundart desjenigen Stammes, welcher einen gewissen Zweig der prosaischen Litteratur getrieben hatte. Die ersten Anfänge der Prosa wurden von den ionischen Philosophen und Geschichtsforschern gemacht, deren Sprache wir aus Mangel an Quellen nicht genügend beurteilen können. Über die Schreibart der ältesten Geschichtsschreiber wird uns von Cicero (de Orat. II. 12 § 53) und von Dionysius (de Thueyd. hist. judic. Vol. VI, p. 819. ed. Reisk.) berichtet, sie sei deutlich, gemeinverständlich ($\chi\alpha\upsilon\omicron\nu\acute{\gamma}$), rein und kurz

¹⁾ S. dazu Gerth, a. a. O. 263 f. — ²⁾ S. Rutherford, New Phrynichus p. 32 ff. (The lessons of Comedy.)

(σύνταξις), den Sachen angemessen, ohne alle künstlerische Ausschmückung (μηδελίαν σκευωρίαν ἐπιφαινούσα τεχνικὴν); nach Demetrius (de Elocutione c. 12. Vol. IX, p. 9. Walz) war sie namentlich auch unperiodisch (ἀσχευημένη, εἰς κοῦλα λελομένη οὐ μάλ᾽ ἀλλήλοις συνηρημένα, ὡς ἡ Ἑκαταῖου).¹⁾ Der milde, weiche und fließende Ton der ionischen Mundart stimmte ganz zu dem Wesen der damaligen Geschichtsschreibung, die sich in einer einfachen, kindlichen und losen Darstellungsweise gefiel. Einen höheren Aufschwung nahm die Geschichtsschreibung durch Herodotus, den Vater der Geschichte, der ebenfalls die ionische Mundart anwandte. Seine Vaterstadt Halikarnassus war zwar ursprünglich dorisch, indes nach dem Zeugnis der Inschriften damals wie überhaupt ein Teil von Karien ionisiert. Aber sowie Herodots Geschichtsschreibung das Gepräge einer epischen Komposition an sich trägt, so hat auch seine Sprache hinsichtlich der Mischung und des Wechsels der Formen Ähnlichkeit mit der epischen.²⁾ Im einzelnen ist freilich oft schwer zu unterscheiden, was auf die Wahl des Schriftstellers, und was auf die Abschreiber und Grammatiker zurückgeht; denn auch Grammatiker scheinen den Text verfälscht zu haben, namentlich durch Hineintragung zahlreicher aufgelöster Formen, die, wie man meinte, der Ias des Herodot so gut wie der alten des Epos zukamen. Dass Herodot, der sich auf Samos längere Zeit aufgehalten, gerade die samische Mundart (vgl. oben S. 16) angewandt habe, ist ebensowenig anzunehmen, wie dass er um seiner Vorgänger willen den milesischen Lokaldialekt bevorzugt hätte.³⁾ Eine lokale Mundart eignete sich nicht für eine Geschichte, welche ein allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Er wird vielmehr auf Gemeinverständlichkeit vor allem Bedacht genommen haben; ausserdem aber ist offenbar, dass er sehr vieles, des Schmuckes halber, aus dem Epos entlehnte.⁴⁾ — Ein bedeutender Meister des ionischen Dialekts war auch der

1) Aristotel. rhet. 3, 9 nennt dies λέξις εἰρομένη, d. h. die Redeform, in der die Glieder lediglich an einander gereiht werden, im Gegensatze zu der λ. καταστραμμένη, der periodischen, in der sie einander bedingen und fordern. — 2) Herimogenes περὶ ὁσῶν b. Walz Rhet. Gr. Vol. 3, p. 399: Ἑκαταῖος δὲ ὁ Μιλήσιος, παρ' οὗ δι' ἡμέτερον ὠφέληται ὁ Ἡρόδοτος, καθαρὸς μὲν ἐστὶ καὶ σαφής, ἐν δὲ τοῖς καὶ ἰσχυρὸς οὐ μετρίως τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ ἰσθὶ καὶ οὐ μειγνύμενῃ χρῆσάμενος, οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποικίλῃ, ἥττον ἐστὶν ἐνεκά γε τῆς λέξεως ποιητικῆς. Ibid. p. 319 sq.: ἐκείθεν δὲ μάλιστα διαρκῆ ἔχει (sc. Ἡρόδοτος) τὴν γλυκύτητα, ὅτι καὶ αὐτὴν εὐθὺς τὴν διάλεκτον ποιητικῶς προεῖλετο εἰπεῖν ἡ γὰρ ἰὰς οὐσα ποιητικὴ φύσει ἐστὶν ἡδέϊα· εἰ δὲ καὶ ἄλλων διαλέκτων ἐχρήσατό τισι λέξεσιν, οὐδὲν τοῦτο, ἐπεὶ καὶ Ὀμηρὸς καὶ Ἡσίοδος καὶ ἄλλοι οὐκ ὀλίγοι τῶν ποιητῶν ἐχρήσαντο μὲν καὶ ἄλλαις τισὶ λέξεσιν ἐτέρων διαλέκτων, τὸ πλεῖστον μὴν ἰσχύουσι. — 3) Wie v. Wilamowitz andeutet, Ztschr. f. Gymn.-W. XXXI, 645. — 4) Demetrius περὶ ἐρμηνείας § 112 f.: πλὴν οἱ μὲν γομφῇ πανοῦ χρώνται τῇ μιμῆσει τῶν ποιητῶν, μᾶλλον δὲ οὐ μιμῆσει, ἀλλὰ

Philosoph Demokritos von Abdera, in zahlreichen, indes bis auf geringe Bruchstücke untergegangenen Schriften. Wir besitzen ausser Herodot in dieser Mundart noch die medicinischen Werke des Hippokrates von Kos, welcher, obwohl Dorier, sich an die damalige Schriftsprache des östlichen Hellas anschloss. Was freilich unter Hippokrates Namen erhalten ist, gehört zum grösseren Teile anderen Ärzten an, deren Namen in dem seinigen untergegangen sind. Demgemäss und gemäss dem Inhalte ist die Schreibart in den verschiedenen Schriften verschieden, bald geschmückter, bald einfacher, und z. T. (in den Tagebüchern, die Ἐπιδημιαί heissen) gänzlich einfach und ohne Kunst.¹⁾ Dialektisch unterscheidend von Herodot ist namentlich der Gebrauch des Spiritus asper, der bei jenem mangelt: daher ἀφίζοντο Hippokrates, Herodot ἀπίζοντο.²⁾

8. Eine dorische Prosa hat sich im 5. und 4. Jahrhundert in der Pythagoreischen Schule entwickelt, ist aber geringen Umfanges geblieben. Zu nennen sind Philolaus von Kroton und Archytas von Tarent (vgl. oben S. 15). Dazu besitzen wir in dorischer Mundart eine Anzahl Schriften des Mathematikers Archimedes von Syrakus, der indes einen gemässigt dorischen Dialekt anwandte, wie er in seiner Vaterstadt geredet wurde, weit verschieden von dem strengdorischen der Pythagoreer (S. 14 f.).³⁾

9. Ihren Höhepunkt erreichte die Prosa erst, seitdem sie auf attischem Boden Wurzel geschlagen hatte. Alle Gattungen der prosaischen Rede, Beredsamkeit, Geschichtschreibung und Philosophie, blühten hier auf und entwickelten sich in raschen Fortschritten zu der höchsten Vollendung. Um die künstliche Ausbildung der Sprache erwarben sich vorzüglich die Sophisten, als: Protagoras aus Abdera, Gorgias aus Leontini, Prodikus aus Keos, Hippias aus Elis, Thrasy-machus aus Chalcedon, die grössten Verdienste. Sie waren auch die Ersten, welche die Sprache als Sprache zum Gegenstande ihrer Untersuchungen machten und die Anfänge einer Grammatik schufen. Ihr Einfluss erstreckte sich nicht bloss auf die Beredsamkeit, in der er,

μεταθέσει, καθάπερ Ἡρόδοτος: Θουκυδίδης μέντοι κἂν λάβῃ παρὰ τοῦ ποιητοῦ τι, ἰδίως αὐτῷ γρώμενος ἴδιον τὸ λεγθὲν ποιεῖ. Vgl. Stein, Her. XLVIII ff. — Die ausführlichste Darstellung des herodotischen Dialekts ist die von Bredow, de dial. Herodoti, 1846; s. ausserdem R. Merzdorf, Curt. Stud. VIII, 125 ff., IX, 199 ff. — 1) Bachmann. Anecd. II, p. 367: ὁ; (sc. Ἱπποκράτης) ἀκράτῳ τῇ ἰατρῇ χρῆται· ὁ γὰρ Ἡρόδοτος συμμίσγει αὐτὴν τῇ ποιητικῇ. — 2) Daher sagt Galen, Opp. T. V, p. 525 ed. Basil. (XVIII, 2, 322 Kühn) Hippokrates bediente sich κατὰ τι, d. h. bis zu einem gewissen Grade, der attischen Mundart, ὡς ἀποφύνασθαι τινὰς αὐτὴν ἀρχαίαν Ἀττικῶν, d. h. so dass Einige behauptet hätten, er gebrauche die alte Atthis. Vgl. J. Fl. Lobeck im Philolog. 1853, S. 19 f. — 3) Über den Dialekt des Archimedes handelt Heiberg, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. XIII, 543 ff.

abgesehen von der Philosophie selbst, besonders zu spüren ist und für welche damals eine systematische Kunstlehre entstand,¹⁾ sondern auch auf die übrigen Zweige der prosaischen Schriftstellerei. Die Geschichtschreibung nahm unter der verstandesmässigen und kritischen Behandlung der attischen Historiker einen Charakter an, der zu der poetischen, gemüthlichen Darstellungsweise Herodots einen strengen Gegensatz bildete. Des Thukydides Geschichte vereinigt die drei Eigenschaften, auf denen das Wesen eines guten Geschichtswerkes beruht, in höchster Vollkommenheit: sie ist kritisch, pragmatisch und politisch.²⁾ Die Mundart, deren er sich bedient hat, ist im allgemeinen rein attisch; denn die wenigen ionischen und dorischen Formen, die sich bei ihm finden, gehören entweder Eigennamen an oder finden eine andere Entschuldigung.³⁾ Doch hat er gleich wie Gorgias, der zuerst die attische Prosa in seinen Prunkreden künstlich ausbildete, nach dem Vorbilde der Tragödie das attische $\tau\tau$ und $\rho\rho$ für $\sigma\sigma$ und $\phi\phi$ gemieden. Seine Schreibart zeichnet sich durch Kürze und Erhabenheit aus, leidet aber oft, besonders in den Reden, wegen zu grosser Gedrängtheit der Gedanken an Dunkelheit; seine Perioden sind oft wegen des häufigen Gebrauches der Partizipialkonstruktion hart und schwerfällig.⁴⁾ Xenophons geschichtliche Werke weichen von denen des Thukydides in vieler Hinsicht gänzlich ab. Die Tiefe der Gedanken, der scharfe politische Blick, die Erhabenheit und Grossartigkeit der Darstellung dieses Schriftstellers besitzt er nicht; dagegen finden wir bei ihm in vollem Masse jene an den Schriftstellern des griechischen Alterthums gepriesene Eigenschaft der $\sigmaοφροσύνη$, deren Wesen darin besteht, dass man überall das richtige Mass beobachtet und ein gesundes und besonnenes Urtheil bewahrt. Grossen Einfluss auf Xenophons Bildung hatte der innige Umgang mit Sokrates geübt. In allen seinen Schriften zeigt sich der feingebildete, geschmackvolle, besonnene Athener.⁵⁾ Seinen geistigen Anlagen entsprach seine Rede. Sie ist einfach, klar und deutlich, entbehrt alles überflüssigen Schmuckes, empfiehlt sich aber durch natürliche Anmut.⁶⁾ Seine Mundart ist sehr gemischt, und daher kein attischer Schriftsteller weniger als er zum Kanon des Atticismus geeignet. Hat doch Xenophon den grössten Teil seines Lebens in der Fremde, unter Ioniern und Doriern zugebracht; daher ist eine Masse von ionischen, dorischen,

1) S. L. Spengel, *συναγωγή τεχνῶν* s. artium scr. ab initio usque ad ed. Aristotelis l. de rhetorica. Stuttg. 1828. — 2) S. E. F. Poppo, *De historia Thucydidea* Comment. Lips. 1856, p. 49 sqq. — Creuzer, *histor. Kunst der Griechen*. p. 203 ff. — 3) S. Poppo l. d. p. 62 sqq. — 4) Ebendas. p. 65 sqq. — 5) Ausführlicher hat sich Kühner über Xenophons Wesen in den *Prolegomenis ad Anab.* p. VII sqq. ausgesprochen. — 6) S. ebendas. p. IX sqq.

dazu auch poetischen Wörtern seiner Sprache eingemengt.¹⁾ — Die glänzende, prunkvolle und schwülstige Beredsamkeit der Sophisten, insbesondere des Gorgias, die von fremdem Boden nach Athen verpflanzt worden war, wurde von den athenischen Rednern auf eine einfachere und dem Geiste und der Sinnesart des athenischen Volkes entsprechendere Form zurückgeführt, indem sie zwar die Kunstregeln jener Rhetoren nicht unbenutzt liessen, sich aber alles unnützen Schwulstes und Gepränges enthielten, wie wir aus den Reden des Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäus, Lykurgus, Aeschines, Hypereides und des grössten unter allen, des Demosthenes, sehen. — Sowie die Beredsamkeit der Sophisten, so waren auch ihre Vorträge über philosophische Gegenstände mit grossem Prunke verbunden, indem es ihnen weniger darum zu thun war ihre Zuhörer von der Wahrheit eines Gegenstandes zu überzeugen, als durch den Glanz der Rede Bewunderung zu erregen. Die philosophische Schriftstellerei indes hat erst in der Gestalt des sokratischen Dialogs einen grösseren Aufschwung genommen, einer künstlerischen Nachbildung der Gespräche, wie sie Sokrates, der Erneuerer der Philosophie, auf dem Markte und in den Gymnasien mit Männern und Jünglingen zu führen pflegte. Unter allen Sokratikern ragt am glänzendsten Plato hervor, der in seinem Geiste den durchdringendsten Scharfsinn und eine bewunderungswürdige Dichterkraft vereinigte, von denen jener sich in seinen dialektischen Untersuchungen, diese in der herrlichen dramatischen Komposition seiner Dialoge und in seinen mythischen Erzählungen kund thut. Seine Sprache ist das Schönste und Vollkommenste, was die Redeweise der Philosophen aller Zeiten aufzuweisen hat. So sehen wir die attische Sprache in allen Zweigen der Litteratur auf dem Höhepunkte ihrer Ausbildung stehen. Nachdem aber die Freiheit der Hellenen durch die makedonische Herrschaft vernichtet war, beginnt die Periode des Verfalles der griechischen Sprache, die wir oben (S. 22 ff.) in allgemeinen Umrissen geschildert haben.

¹⁾ Kühner, z. Anab. V, 8, 24; Rutherford, New Phrynichus p. 161 ff.; G. Sauppe, Xen. V, 298 und Lexilogus Xenophonteus.

Erster Teil.

Elementarlehre.

Erster Abschnitt.

Laut- und Buchstabenlehre.

Die Grammatik löst in ihrem ersten Teile das aus der zusammenhängenden Rede herausgehobene Wort in seine Bestandteile oder Elemente auf und schreitet nach Erörterung derselben zur Betrachtung des Wortes selbst fort.

Erstes Kapitel.

Von den Sprachlauten und den Buchstaben.

§ 1. Alphabet (ἡ γραμματικὴ oder τὰ γράμματα, τὰ στοιχεῖα).

Die griechische Sprache hat zur Bezeichnung ihrer Laute 24 Buchstaben [στοιχεῖα als Lautzeichen, γράμματα als Schriftzeichen¹⁾], nämlich 7 Vokale und 17 Konsonanten:

Gestalt (σχήμα).	Aussprache (ἐκφώνησις).	Name (ὄνομα). ²⁾
A α	a kurz oder lang	Ἄλφα Alpha
B β	b	Βῆτα Beta
Γ γ	g	Γάμμα ³⁾ Gamma
Δ δ	d	Δέλτα Delta
E ε	e kurz und geschlossen	Εἰ, sp. ε̇, missbr. Ei (Ē) [Epsilon ἐϋλόγ ⁴⁾ lon]

¹⁾ Bekker, Anecd. II, p. 774: στοιχεῖον μὲν ἔστιν ἡ ἐκφώνησις, γράμματα δὲ αἱ εἰκόνες καὶ οἱ χαρακτῆρες. Das Wort στοιχεῖα erklärt Dionys. Thrax Gramm. § 7 (6) p. 630: διὰ τὸ ἔχειν στοιχόν τινα καὶ τάξιν. Wohl richtiger werden die Buchstaben στοιχεῖα genannt, als die Elemente, Grundbestandteile der Sprache; vergl. Anecd. p. 790; Dionys. Halic. de compos. p. 71 R. (ὅτι πάντα φωνὴ τῆν γένεσιν ἐκ τούτων λαμβάνει πρῶτων κτέ.). — ²⁾ Über die Benennungen der griechischen Buchstaben s. K. E. A. Schmidt in Ztschr. f. d. Gymnasialwesen v. Mützell 1851, Juni, S. 417—440; ders., Beiträge z. Gesch. d. Grammatik des Gr. u. Lat., Halle 1859, S. 48 ff. — ³⁾ Bei Demokrit γέμμα, s. Eustath. z. Il. I' Afg. — ⁴⁾ Die Alten nannten das ε εἰ, das ο οῦ, das lange offene ο ὦ und das Ypsilon ὤ. S. Plat. Cratyl. 393 d u. a. Das ε und ο nannten dann spätere Grammatiker ε̇ und ὀ. Über den Zusatz ἐϋλόγ s. Anm. 2.

Gestalt (εἰς ἱερά).	Aussprache (ἐκ προσηγορίας).	Name (ὀνόμα).
Z ζ	sd, genauer zd (m. franz. z), später frz. z weichein s	Ζῆτα Zeta
H η	e lang und offen.	Ἡτα ¹⁾ Eta
Θ θ	th (d. i. t + h)	Θῆτα Thēta
Ι ι	i kurz oder lang	Ἰῶτα Iōta
Κ κ	k	Κάππα Kappa
Λ λ	l	Λά(μ)βδα ²⁾ La(m)bda
Μ μ	m	Μύ ³⁾ My
Ν ν	n	Νύ Ny
Ξ ξ	x	Ξῖ, Ξεῖ, sp. Ξῖ ⁴⁾ Xy, Xei (Xi)
Ο ο	o kurz und geschlossen	Ὄ, später Ὕ, spät Ou, Ὄ (Omi- κρόν μυχρόν ⁵⁾ kron)
Π π	p	Πεῖ, missbr. Πῖ ⁴⁾ Pei (Pi)
Ρ ρ	r	Ῥῶ Rho
Σ C σ ζ	s scharf	Σῖγμα ⁶⁾ Sigma
Τ τ	t	Τῶ Tau
Υ υ	ü kurz oder lang	Ῥ, mbr. ὤψιλον ⁵⁾ Y [Ypsilon]
Φ φ	ph (d. i. p + h)	Φεῖ, missbr. Φῖ ⁴⁾ Phei (Phi)
Χ χ	ch (d. i. k + h)	Χεῖ, missbr. Χῖ ⁴⁾ Chei (Chi)
Ψ ψ	ps	Ψεῖ, missbr. Ψῖ ⁴⁾ Psei (Psi)
Ω ω	o lang und offen	Ῥ, spät ὤμέγα ⁵⁾ Ō (Omēga).

1) Eine merkwürdige Notiz findet sich bei Theodos. p. 7 extr.: τὸ Ἡτα θέ, τὸ ὄνομα τοῦ στοιχείου, δασύνεται (also ἦτα), ὅτι παρὰ ἀρχαίοις ὁ τύπος τοῦ Η ἐν τῷ φ δασείας ἔκατο, ὥσπερ καὶ νῦν τοῖς παλαίοις Ῥωμαίοις (nämlich H). Unzweifelhaft haben diejenigen Griechen, welche das Zeichen Η in ihren lokalen Alphabeten für den Hauch gebrauchten (§ 2, 2), und so auch die Attiker bis zur Reform der Orthographie, Heta gesagt; die Ionier indes, die den Hauch nicht hatten und das Zeichen für den Vokal anwandten, sagten natürlich Eta, und diese Benennung muss mit dieser Geltung massgebend sein. — 2) Die besser bezeugte Namensform ist λάβδα, vgl. Plat. Cratyl. 402 E, 405 D, 427 B, 434 C D nach dem cod. Oxoniensis; Schmidt, Zeitschr. f. Gymn.-W., a. a. O. 423; Btr. S. 55 f., Philodem. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 241. 258. Auch bei Photius v. λάμβδα (und Eupolis das.) ist λάβδα nach der Buchstabenfolge offenbar herzustellen (L. Dindorf, Cobet). — 3) Bei Demokrit μῶ, Eustath. zu Il. Γ Afg., Phot. unter μῶ; dieser Form wird ω für νῶ entsprechen haben. — 4) Die Schreibungen ξῖ, πῖ, φῖ, χῖ für ξεῖ, πεῖ u. s. f. stammen aus der Zeit, wo εῖ mit ι gleichlautend geworden war; doch steht πεῖ, φεῖ, χεῖ im Cod. A des Athenaeus X, 453 d; πεῖ, χεῖ finden sich auf attischen Inschriften (Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., 2. Aufl., Berl. 1888, S. 5); Helladios b. Photius Bibl., p. 530 Bk. bezeugt φεῖ, χεῖ, ψεῖ; ξεῖ steht Philodem. Fl. Jahrb. a. a. O. 239. Man findet aber für ξεῖ auch den Namen ξῖ (Kallias b. Athen. I. c., Luc. Φων. διζν 9 u. s., Schmidt a. a. O., Btr. 56), der sich an μῶ, νῶ anschließt: ξεῖ scheint nach Analogie der anderen neuen Buchstabenamen gebildet. Für ξῖ s. Priscian I, § 9 f.; das Excerpt aus Helladios nennt als Namen auf ν nur ὦ, μῶ, νῶ. — 5) S. Ann. 2. S. 41 u. S. 39, 4. — 6) Ein anderer Name war ὀάν,

Anmerk. 1. In der Kursivschrift nimmt σ am Ende des Wortes die Gestalt ς an, als: $\sigma\iota\sigma\mu\beta\varsigma$. Nach dem Vorgange von H. Stephanus gebraucht man oft das ς auch in der Mitte zusammengesetzter Wörter, als: $\pi\rho\sigma\varsigma\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega$, $\delta\upsilon\varsigma\gamma\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$, vgl. Wolf, Litter. Analekt. I, S. 460 ff., doch ist dies insofern eigentlich falsch, als das Zeichen ς seine Gestalt nur dem Absetzen beim Wortschluss verdankt.

Anmerk. 2. Die nur allzu fest eingebürgerten Namen Epsilon und Ypsilon kommen, wie Schmidt (Zeitschr. f. Gymn.-W., 1851, 433 ff., Beiträge z. Gesch. d. Gramm., S. 64 ff.) nachgewiesen hat, aus einem reinen Missverständnis. Byzantinische Grammatiker, wenn sie Regeln über die mit α oder ϵ , α oder υ (welche Schreibungen dazumal unter sich gleichlautend waren) zu schreibenden Wörter geben, pflegen z. B. zu sagen: $\tau\acute{o}$ $\pi\alpha\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\tau\acute{\eta}\nu$ $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\eta\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ $\delta\iota\grave{\alpha}$ $\tau\eta\varsigma$ α $\delta\iota\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\gamma\gamma\omicron\upsilon$ ($\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\epsilon\tau\alpha\iota$), $\tau\acute{o}$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\pi\acute{\epsilon}\delta\alpha\iota$ $\delta\iota\grave{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon$ ϵ $\psi\iota\lambda\omicron\upsilon$, d. i. mit einem blossen ϵ , ohne damit im Geringsten dem Buchstaben einen vermehrten Namen geben zu wollen. Als Namen der Buchstaben finden sich $\epsilon\psi$. und $\upsilon\psi$. nur bei dem Grammatiker hinter dem Etymolog. Gudianum und bei Chrysoloras. Die Bezeichnungen δ $\mu\iota\kappa\rho\nu$ und ω $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ sind eher als Namen zu fassen, doch erst als byzantinische, aus der Zeit des Gleichlauts der beiden Zeichen; man kann das bekannte „harte und weiche T (D)“ damit zusammenstellen. Will man die alten Bezeichnungen $\epsilon\iota$ und $\omicron\upsilon$. über deren Entstehung wir unten (S. 44) handeln, als missverständlich nicht zulassen, so ist doch durch die Namen $\epsilon\acute{\iota}$, $\omicron\acute{\iota}$ ($\epsilon\acute{\iota}$, $\omicron\acute{\iota}$), d. i. $\epsilon\acute{\iota}$, $\omicron\acute{\iota}$ (\ddot{u} , \ddot{o}) allem Missverständnis vorgebeugt.

§ 2. Kurze Geschichte des griechischen Alphabets und der alten Schreibweise.¹⁾

Das Alphabet ist nach der Aussage der Alten, die sich überall bestätigt, den Griechen von den Phönicern zugebracht worden: die Sage knüpft die Einführung an den Einwanderer Kadmos an (Herod. 5, 58). Bei den Ioniern hiessen darum auch die Buchstaben $\varphi\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ (Her. das., Ephoros in Bk. Anecd. 782, Inschrift von Teos C. I. Gr. 3044 $\delta\varsigma$ $\tilde{\alpha}\nu$ $\varphi\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\chi\acute{o}\psi\epsilon\iota$, d. i. $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$). Und zwar sind von Anfang an sämtliche 22 phönikische Buchstaben von den Griechen übernommen worden, unter leichter Umwandlung der Namen: Aleph = Alpha, Beth = Beta, Gimel = Gamma (Gemma, s. oben S. 39, 3), Daleth = Delta, He = Ei, Van = Fa ω (Ba ω , Digamma), Sain = Zeta, Cheth = Eta (Heta, oben S. 40, 1), Teth = Theta, Jod = Jota, Kaph = Kappa, Lamed = La(m)bda, Mem = My (Mo, oben S. 40, 3) Nun = Ny, Samech = Sigma (vgl. unten 3; der Name wenigstens

besonders bei den Doriern üblich, s. Herodot 1, 139: $\Delta\omega\rho\acute{\iota}\epsilon\epsilon\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$, $\iota\omega\epsilon\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$. Pindar, Frg. 47 (57 A. Bergk): $\tau\acute{o}$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\iota\beta\delta\alpha\lambda\omicron\nu$. Der Chalkedonier Thrasymachos (Epigramm bei Athenaeus X, 454 F) buchstabiert seinen Namen im Hexameter $\theta\eta\tau\alpha$ $\rho\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\lambda\varphi\alpha$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$ \omicron $\mu\omega$ $\acute{\alpha}\lambda\varphi\alpha$ $\chi\epsilon\acute{\iota}$ $\omicron\acute{\omega}$ $\sigma\acute{\alpha}\nu$. Indes müssen auch Andere als Dorier so gesagt haben: Achaeus von Eretria, der für die attische Bühne dichtete, gebraucht $\sigma\acute{\alpha}\nu$ beim Buchstabieren von $\Delta\iota\omicron\nu\acute{o}\sigma\tau\omicron\upsilon$, Athen. XI, 466 F. Schmidt a. a. O. 424, Btr. 57. — Dass nicht $\sigma\acute{\alpha}\nu$ zu accentuieren, erweist Thrasymachos' Vers; unklar ist die Sache bei $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$, doch hat $\sigma\acute{\iota}\gamma\mu\alpha$ mehr Gewähr (Schmidt, 425, Btr. 58). — ¹⁾ Vgl. das klassische Buch von A. Kirchhoff, Studien z. Gesch. d. griechischen Alphabets, in 4. Aufl., Gütersloh 1887.

daher, wiewohl nicht die Form), Ain = Ou, Phe = Pei, Zade griech. \mathcal{M} (der Name gr. nicht nachweisbar), Koph = Koppa (φ , lat. Q), Resch = Rho, Schin = San (vergl. unten 3 und oben 40, 6), Thav = Tau.

2. Aber die phöniciischen Hauchzeichen wurden in dem griechischen Alphabete zu Vokalzeichen, und damit die Konsonantenschrift des Semitischen zur Lautschrift, was das hohe Verdienst der Griechen bleibt. Man nahm Aleph für a, He für e, Cheth für Eta (d. h. die Ionier Asiens, während die anderen Stämme dies Zeichen als Hauchzeichen beibehielten, in welcher Geltung es auch die Lateiner bekamen und bewahrten), Jod für i, Ain für o.

3. Von den Konsonantenzeichen der Phönicier waren indes auch so noch manche nicht ohne weiteres verwendbar. S-Laute giebt es im Semitischen vier: das weiche s (Sajin), das gewöhnliche scharfe (Samech), ein emphatisch gesprochenes scharfes (Zade) und den dicken Zischlaut, den wir sch schreiben (Schin). Das Sajin nun ist im allgemeinen in seiner Geltung geblieben, wenn auch der weiche Zischlaut im griechischen mit d versetzt war; der Name Zeta scheint nach Eta Theta umgewandelt. Samech hat bei den asiatischen Ioniern seinen Namen an den vorletzten phöniciischen Buchstaben abgegeben, seinen Platz und seine Gestalt aber bewahrt, mit dem neuen Werte als ks, und dem neuen Namen $\xi\varsigma$ (nach $\nu\varsigma$) oder $\xi\tau$ (nach $\pi\epsilon\tau$ gebildet). Die anderen Griechen haben meistens auch das Zeichen nicht angewandt, ehe sie das ionische Alphabet annahmen. Für den scharfen S-Laut aber finden wir bei den verschiedenen Stämmen zwei Zeichen verwendet, nicht nebeneinander, sondern eins oder das andere: Σ (ς) und \mathcal{M} , von denen jenes auf Schin (gr. San), dieses auf Zade zurückzugehen scheint; ersteres ist schliesslich das allgemeine geworden. — Emphatische, im Griechischen fehlende Laute waren im Phönikischen ferner Teth und Koph; die Griechen haben das Zeichen Teth für den aspirierten Laut (t + h) verwendet, das Koph aber lange Zeit neben Kaph ohne Unterschied des Lautes, wie es scheint, und mit der Massgabe gebraucht, dass sie vor o (und u υ) dem Namen entsprechend Koppa, im übrigen aber Kappa schrieben. Die Römer, welche ausserdem auch dem dritten Zeichen des Alphabets den Wert der gutturalen Tenuis gegeben hatten, liessen dies, das C, das allgemeine Zeichen sein, während sie das Ka = Kappa vor a, das Ku = Koppa vor u (mit folgendem Vokale) gebrauchten. — Die ausser Kurs gesetzten Zeichen wurden übrigens von den Griechen in den Alphabeten fortgeführt, und konnten als $\epsilon\pi\iota\sigma\tau\eta\mu\alpha\tau$ (Abzeichen, Kennzeichen, notae) noch weitere Verwendung finden. Insbesondere als Zahlzeichen ist sowohl Koppa (im Werte von 90) als auch San (für 900) geblieben.

letzteres mit dem vermehrten Namen $\sigma\upsilon\nu\pi\iota$, der aus der Gestalt σ mit ihrer scheinbaren Vereinigung von C (ς) und H hergeleitet ist.

4. In dieser Anpassung der phöniciſchen Zeichen ist zugleich auch die Richtung schon fest beſtimmt, in welcher das Alphabet auf griechiſchem Boden vervollſtändig wurde. Zunächſt mußte für den fünften Vokal υ (u oder ü) ein Zeichen gebildet werden, welches man, wie es ſcheint, aus einer Nebenform des Vau gewann und hinten an den Schluß des Alphabets hängte. Kein griechiſches Alphabet iſt ohne dieſes Zeichen, während es allerdings Alphabete giebt (auf den Inſeln Kreta, Thera, Melos), in denen dieſes das einzig nichtphöniciſche iſt. In dieſen Alphabeten werden die gutturale und die labiale Aspirata entweder durch die Tenuis mitausgedrückt (Kreta), oder durch Zuſammensetzung mit dem Hauchzeichen $\text{K}\Theta$, $\text{I}\Theta$ (Thera, Melos), gemäß der Aussprache und analog der ſpäteren Schreibweiſe der Römer CH, PH. An den meiſten Orten indes zog das Vorhandenſein eines Zeichens für die dentale Aspirata frühzeitig die Erfindung von ſolchen für die beiden andern nach ſich, ſo zwar, daß für ph allgemein Φ verwandt wurde, für ch aber teils X, nämlich bei den aſiatiſchen Ioniern, den Athenern, Korinthiern, Argivern u. a., teils Ψ , unter Verwendung des Zeichens X für ξ , nämlich auf Euböa. in Nord- und Mittelgriechenland auſſer Attika, im grössten Teil des Peloponnes, endlich in den meiſten weſtlichen Kolonien, durch welche, nämlich durch die chalkidiſchen Kumäer, auch die Römer das X im Werte von x erhielten. Die neuen Zeichen Φ X bzw. X (ks) Φ Ψ (ch) wurden wieder an den Schluß des Alphabets gehängt. Endlich hat, namentlich bei den Ioniern Aſiens, das Vorhandenſein eines Zeichens für den Doppellaut ks auch ein ſolches für den Doppellaut ps hervorgerufen, bei den Ioniern in der Form, die bei den weſtlichen Griechen das ch bedeutete (Ψ), und die Verwendung des Hauchzeichens für das offene e (mit welchem, nach dem dialektiſchen Verluſte des Hauches, der Name nun anſing) die Erfindung einer Doppelbezeichnung auch für den Vokal o, der gleichfalls offen und geſchloſſen in merklicher Verſchiedenheit exiſtierte. Die Ionier Aſiens haben dazu den Kreis des O unten geöffnet und die Linie nach beiden Seiten auseinandergebogen: das neue Zeichen, Ω , entſprach dem H und drückte den offenen Laut aus, während O für den geſchloſſenen blieb. Mit Ψ und Ω iſt das Alphabet abgeſchloſſen worden, und zwar, bei den Ioniern, noch im 7. Jahrhundert v. Chr.

5. Das ionische Alphabet ($\tau\acute{\alpha}\ \iota\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\ \gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$) nun iſt ſchließlich, unter Verdrängung der übrigen lokalen und nationalen Alphabete, das allgemein griechiſche geworden. Es umfaßt 24 Buchſtaben, nämlich 19 phöniciſche (nach Ausſcheidung von Vau, Zade und

Koppa) und fünf neue: $\Upsilon \Phi \chi \Psi \Omega$. Die Stämme indes, welche den Laut des Digamma nicht verloren hatten, behielten auch nach Annahme des ionischen Alphabets das Zeichen \wp bei, hatten also 25 Buchstaben, wie die Böoter, oder, indem sie das halbierte Hauchzeichen \vdash für den Hauch eingeführt hatten, sogar 26, wie die Tarentiner und Herakleoten in Italien. In Athen wurde das einheimische Alphabet ($\tau\alpha\ \Lambda\alpha\tau\tau\alpha\ \gamma\gamma\acute{o}\gamma\gamma\alpha\tau\tau\alpha$) durch den Staatsmann Archinos im J. 403/2, unter dem Archon Eukleides, auch für den offiziellen Gebrauch abgeschafft; es hatte aus 20 Buchstaben bestanden: $\Lambda\ B\ \wedge\ (\gamma)\ \Delta\ E\ (\varepsilon, \epsilon)\ \perp\ H\ (h)\ \Theta\ I\ K\ \vdash\ (\iota)\ M\ N\ O\ (\sigma, \omega)\ \Pi\ P\ \Sigma\ T\ \Phi\ X\ (ch)$, und die Doppelbuchstaben $\xi\ \psi$ waren durch $\chi\ \Sigma\ \phi\ \Sigma$ umschrieben worden.

6. Die Zeichen Π (in der neuen Geltung) und Ω haben im allgemeinen nur lange Laute ausgedrückt, indem das offene e (= französ. é, è) und das offene o (französ. o in alors) im Griechischen nur als Längen vorkamen. Hingegen waren geschlossenes e (französ. è) und o (französ. dos, anneau) sowohl kurz als lang vorhanden, und darum haben E und O bei Ioniern und Attikern, auch nachdem diese das ionische Alphabet angenommen hatten, kurze und lange Laute bezeichnet. Die langen Laute dienten auch als Namen der betreffenden Buchstaben. Das lange é indes hatte sehr frühzeitig einen Beiklang von i, und entsprechend das lange geschlossene o einen solchen von u; darum kommen schon in sehr alter Zeit in Ionien, Athen, namentlich auch in Korinth und dessen Kolonien für dies é ó die diphthongischen Schreibungen EI, OY vor, die im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr. in Athen und anderwärts die allgemein angewandten geworden sind und das E O auf die Bezeichnung des kurzen é, ó beschränkt haben.¹⁾ Somit waren auch die Buchstabennamen nunmehr εἰ, οῦ, und es ist der quantitative Unterschied von E und H, O und Ω bereits für die alexandrinischen Grammatiker²⁾ der einzige, während ursprünglich der qualitative es ausschliesslich war, der die Verschiedenheit der Bezeichnung hervorrief. — Die diphthongische Schreibung EI, OY verwischt den Unterschied von echt diphthongischem EI = ε + ι und gedehntem ε, von echt diphthongischem OY = ο + υ und gedehntem ο; die älteren Inschriften geben diese Scheidung im allgemeinen wieder, und natürlich muss damals, im 5. Jahrhundert, noch ein lautlicher Unterschied von ε + ι ei, ο + υ ou und εἰ = ē, οῦ = ō bestanden haben, der nachher verschwand. Schliesslich sind, wie wir im folgenden Paragraph sehen werden, beide ει zu ī, beide ου zu ū geworden. Ursprünglichen Diphthong ει haben z. B. λείπω (altatt. λειπω), εἴξει

¹⁾ Vgl. den trefflichen Aufsatz von A. Dietrich, Zum Vokalismus d. gr. Spr., *Kuhn's Ztschr.* XIV, S. 48 ff. — ²⁾ S. auch Aristot. *Poët.* c. 21, p. 1458 a, 11 ff. ($\tau\alpha\ \acute{\alpha}\epsilon\iota\ \mu\alpha\chi\rho\acute{\alpha}$, d. i. η ω, $\tau\alpha\ \acute{\epsilon}\pi\epsilon\kappa\tau\epsilon\iota\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha$, d. i. α ι υ, $\tau\alpha\ \beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha$, d. i. ε ο).

(EXEI), *πρυτανεία* (ΠΡΥΤΑΝΕΙΑ); zahlreicher aber sind die Fälle, wo kein echter Diphthong, sondern Dehnung des ε, oder Kontraktion aus εε vorliegt: ἐπεστέαται (EΠEΣTATE), ὀφειλέτω (OΦEΙ ETO), ἀβλαβέως (AB| ABFΣ), εἰργασται (EP| AASTAI) Κλειγένης (K| EΛ ENFΣ), ἐπιθεῖναι (EΠ| HΘENAI), ἔχεν (EXEN). Vollends überwiegen die entsprechenden Fälle bei ου; für den echten Diphthongen ου sind anzuführen:³⁾ οὐ ΟΥ, οὗτος ΟΥΤΟΣ und darnach τοιοῦτος u. s. w., σπουδῇ Σπουδαίης ΣΠΟΥΔΙΑΣ vgl. σπεύδω, ἀκόλουθος AKO| OΥΘΟΣ vgl. κέλευθος, ferner κροῶ Προκρούτης, βοῦς (βοῦτης) Βουτάδης, δοῦλος, Σόωνον, ξουθός, στρουθός, ἄρουρα, θούρος Θούριοι, βροῦκος. Natürlich aber ist durchaus nicht für alle Wörter, bei denen man über die Art des ου zweifelhaft sein kann, ein inschriftliches Zeugnis vorhanden, und bei ΦΡΟΥΡΟΣ ΦΟΡΟΣ, was beides vorkommt (aus *προφράω*) ist schwer zu sagen, was das Richtige sei.

7. Die Griechen schrieben ursprünglich, wie die Morgenländer, von der Rechten zur Linken; nur wenige mehrzeilige Inschriften mit dieser Schreibweise sind uns übrig geblieben; darauf nach Art der ackernden Stiere (*βουστροφηδόν*, Pausan. V, 17, 6), so dass die erste Zeile von der Rechten zur Linken, die zweite von der Linken zur Rechten geht u. s. w., oder auch, doch seltener, so, dass der Anfang von der Linken nach der Rechten, die nächste Fortführung von dieser zu jener u. s. w. geschieht. Diese Schreibart, die sich auf zahlreichen Inschriften findet, herrschte allgemein bis ins 6. Jahrh., und war z. B. auf den *ἄλφνες* und *κόρβεις* des Solon angewandt. Doch kommt die rechtsläufige Schrift schon auf den Söldnerinschriften von Abu-Simbel (Ende 7. Jahrh.) vor, und zu Herodots (Herodot 2, 36) Zeit schrieb man schon nur nach der Rechten, ausser etwa auf Kreta, dessen Schrift lange stabil blieb. Bei der Schrift von rechts nach links hatten die Buchstaben die Richtung nach links, bei der aber von links nach rechts nahmen sie die entgegengesetzte Richtung an, als: Γ u. Γ (Gamma). Χ u. Κ (Kappa), Μ u. Μ (My), Π u. Π (Pei) u. s. w. Beide Schreibarten finden sich auf den *βουστροφηδόν* geschriebenen Inschriften.

8. Die alten Griechen bedienten sich ursprünglich der sogenannten Kapital- oder Unzial-(Majuskel-)Schrift, d. i. unserer grossen Buchstaben, welche Schrift sich auf den Inschriften und Münzen und bis zum achten Jahrhunderte n. Chr. in den Handschriften findet. Neben dieser kam frühzeitig für den Privatgebrauch eine Kursivschrift auf, die sich zu freieren Formen entwickelte: aus dieser ist die Minuskel-schrift hervorgegangen, die seit dem 9. Jahrh. n. Chr. auch in den Handschriften der Schriftsteller herrschend wird. Die alte Majuskel

¹⁾ Meisterhans Gramm. d. alt. Inscr., S. 492.

ging aber damit nicht unter, und aus ihrem Gebrauche zu Initialen und in Überschriften hat sich unser gegenwärtiger Schreibgebrauch, in welchem die grossen und die kleinen Buchstaben ihre Stelle finden, entwickelt.

§ 3. Von der Aussprache der Buchstaben.¹⁾

1. Die Aussprache der Buchstaben einer toten Sprache genau zu bestimmen ist sehr schwierig, ja grossenteils ganz unnöglich, da selbst bei einer lebenden Sprache eine durchaus richtige Aussprache nur aus dem Munde des sie redenden Volkes erlernt werden kann. Allerdings lebt die griechische Sprache noch in dem Munde der Neugriechen; aber sowie in jeder Sprache sich im Laufe der Zeiten die Aussprache ändert, so ist dies gewiss in so langer Zeit in der griechischen eingetreten, während die Orthographie infolge des durch das Mittelalter und ebenso noch zu unserer Zeit ungebrochen herrschenden Klassicismus sich nicht entsprechend ändern konnte. Schon hiernach darf man mit vollem Rechte schliessen, dass die Neugriechen die Aussprache der Altgriechen nicht rein und unverdorben bewahrt haben.

2. Gegen Ende des XIV. und im XV. Jahrh. n. Chr. wurde durch Übersiedelung vieler griechischen Gelehrten nach Italien die Kenntnis der griechischen Sprache und Litteratur und mit ihr zugleich auch die damals in Griechenland herrschende Aussprache der Buchstaben in dieses Land verpflanzt und von hier aus über die übrigen Länder Europas verbreitet. In Deutschland wurde die griechische Sprache, natürlich mit neugriechischer Aussprache, namentlich von dem berühmten Joh. Reuchlin (geb. 1455, gest. 1522) gelehrt, wes-

¹⁾ Litteratur aus unserem Jahrhundert (abgesehen von den Grammatiken des Griechischen): G. Seyfarth, *de sonis litterarum Graecarum*, Lips. 1824; K. F. S. Liskovius, *über d. Aussprache des Griechischen*, Leipz. 1825; S. N. J. Bloch, *Revision der Lehre von der Aussprache des Altgriechischen*, Altona u. Leipz. 1826, dazu Nachträge in *Seebode's Archiv* 1827 u. 1829; „Zweite Beleuchtung der Matthiäsen Kritik, die Aussprache des Altgriechischen betreffend“, Altona 1832; R. J. F. Henriksen, *über die neugriechische Aussprache der hellenischen Sprache*, aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen, Parchim und Ludwigslust 1839. Bloch vertheidigt die neugr. Aussprache als die ächtgriech., wird aber von Henriksen gründlich widerlegt. G. Curtius, *über die Ausspr. der griech. Vokale u. Diphthonge*, *Zeitschr. f. österr. Gymn.* 1852, S. 1 ff.; ders. in den *Erläuterungen zu s. Schulgrammatik*, S. 16 ff., u. in *Curtius' Studien* I, 2. 277 ff. Für die neugr. Aussprache trat dann wieder ein: Ellissen, *Verhandl. d. XIII. Vers. deutscher Philologen*, Göttingen 1853, S. 106 ff.; eine gemischte Aussprache befürwortete Bursian, *Verh. d. XX. Vers.*, Lpz. 1863, S. 183 ff. S. ferner Rangabé, *d. Ausspr. d. Griech.*, 2. Aufl., Lpz. 1882, der als Grieche seine Aussprache vertritt; Blass, *Über die Ausspr. des Griechischen*, in 3. Aufl. Berlin 1888; K. Zacher, *d. Ausspr. d. Gr.*, Lpz. 1888.

halb diese Aussprache auch die Reuchlinische genannt wird. Nach derselben wird τ , υ , ϵ , α und υ wie i, α wie ä, $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\tau\upsilon$ ω vor einem Vokale und vor den Konsonanten β , γ , δ , ζ , λ , μ , ν , ρ wie aw, ew, iw, ow, vor π , χ , τ , φ , χ , θ , ξ , ψ , ς wie af, ef, if, of, ω wie u gesprochen. Von den Konsonanten lautet κ vor e, i palatal, wie kj (tj, dialektisch auch tsch), ausserdem κ , π , τ nach Nasal wie g (gj) b, d; φ wie f, χ wie ch in ach, jedoch vor (nicht nach) e, i wie ch in „ich“; θ hat den scharfen englischen Laut wie in think, dazu δ den gelinden wie in this: b ist v, g der gelinde Laut zu χ , also vor e, i gleich j. Σ hat den scharfen, ζ den gelinden S-Laut. Erasmus von Rotterdam (geb. 1467, gest. 1536) war einer der Ersten, die die Richtigkeit dieser Aussprache bezweifelten. Erasmus trug seine Bedenken in einem scherzhaften Zwiegespräche (Dialogus de recta Latini Graecique sermonis pronuntiatione, Basileae 1528) zwischen einem Löwen und einem Bären vor und stellte eine andere Aussprache dagegen auf, deren er selbst sich nicht bedient haben soll; gleichwohl geht aus der Art und Weise, wie er seine Ansichten vorträgt, deutlich hervor, dass er nicht einen blossen Scherz getrieben, sondern die Sache ernstlich gemeint hat. Nach der Erasmischen Aussprache lautet τ zwischen a u. e, d. i. wie ein offenes e, υ wie franz. u, α wie ai in Kaiser, $\alpha\upsilon$ wie au, ϵ wie das Holländische ei, d. h. wie e mit i, $\epsilon\upsilon$ wie das lat. eu in euge, d. i. wie e + u, α wie das altfranz. oi in foi, loi, toi, d. h. wie o + i, ω wie das holländische ou in oudt, kout, gout (alt, kalt, Gold), d. h. wie o mit u. Diese Aussprache fand als die wissenschaftlich und rationell besser begründete bald viele Anhänger und verdrängte zuletzt überall die neugriechische oder Reuchlinische; jedoch ist sie mit der Zeit in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger ausgeartet, indem man der Bequemlichkeit und den Gewohnheiten der eigenen Sprache folgte. So wird jetzt in Deutschland ϵ wie unser ei, d. i. wie ai und gleich α , $\epsilon\upsilon$ wie unser eu und gleich α , ω wie u gesprochen. Insofern in der neugriechischen oder Reuchlinischen Aussprache der I-Laut vorherrscht, und insbesondere das häufige und wichtige Eta diesen Laut hat, wird sie auch Itacismus, die entgegengesetzte Aussprache Etacismus genannt.

2. Die neugriechische Aussprache ist etwas innerhalb der griechischen Sprache Gewordenes, nicht etwa, wie man wohl gemeint hat, eine von aussen hineingekommene Barbarei; es lässt sich auch zeigen, wie die Tendenz, durch die τ zu ι wurde, schon von Urzeiten her vorhanden war und das ionische τ für α hervorrief. Denn dieselbe Bewegung zu einem helleren Laute hin lässt e aus a werden und i aus e.¹⁾

¹⁾ S. A. Dietrich, der Itacismus in d. altgr. Spr., N. Jahrb. f. Philol. 105 (1872), S. 11 ff.

Aber dem Glauben der Neugriechen und ihrer Anhänger, dass das gegenwärtige Stadium dieser Bewegung bereits im frühen Altertum erreicht gewesen sei, stehen gewichtige Gründe entgegen. Wenn τ , ν , ξ , σ und ω wirklich alle wie i gelautet hätten, so lässt sich kein vernünftiger Grund einsehen, weshalb die alten Griechen sich so vieler Zeichen bedient hätten. Keine andere Sprache bietet eine analoge Erscheinung. Wohl aber zeigt uns die Geschichte der Sprachen, dass ursprüngliche Diphthonge im Laufe der Zeiten allmählich in Einzellaute übergehen. Die Diphthonge $\alpha\iota$, $\epsilon\iota$, $\sigma\iota$, $\nu\iota$, $\alpha\omega$, $\epsilon\omega$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$, die doch von den alten Nationalgrammatikern als Diphthonge anerkannt werden, hören auf Diphthonge zu sein; denn auch Lautverbindungen wie aw , ew , ow , af , ef , of , verdienen sie wohl den Namen von Diphthongen? Der Gleichlaut von τ , ι , ν , ξ , σ , $\nu\iota$ und die Aussprache von $\alpha\omega$, $\epsilon\omega$, $\tau\upsilon$, $\omega\upsilon$ wie aw , ew , iw , ow oder wie af , ef , if , of erzeugt einen Übellaut, der mit dem gerühmten Wohllaute der griechischen Sprache in offenbarem Widerstreite steht. So lauten z. B. die Worte: $\text{Ἡεῖθαι' ἄν, εἰ πειθαι' ἀπειθούς δ' ἴσως}$ (Aesch. Ag. 1049), $pithi' an, i pithi', apithiis d' isos$. Ἐ μοι ξυνείη (Soph. OR. 863) $i mi xinii$. $\Sigma\delta\delta' \epsilon\iota\pi\acute{\epsilon} \mu\omicron\iota \mu\eta \mu\eta\kappa\omicron\varsigma$ (Soph. Ant. 446) $si d' ipe mi mi mikos$. $\epsilon\delta\chi\eta$ wie $efchi$, $\beta\epsilon\beta\omicron\lambda\epsilon\upsilon\omicron\nu\tau\alpha\iota$ $ver\acute{u}lewnte$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\omicron\nu\tau\alpha\iota$ wie $p\acute{e}pawnte$, $\epsilon\kappa\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\theta\eta\nu$ wie $ekelefsthin$, $\gamma\rho\alpha\upsilon\varsigma$ wie $grafs$, $\nu\alpha\upsilon\varsigma$ wie $nafs$, $\nu\alpha\upsilon\nu$ wie $nawn$. Hätten $\alpha\omega$ und $\epsilon\omega$ wie aw und ew gelautet, so würden die Griechen das Lat. av und ev nicht durch $\alpha\omega$ ($\alpha\beta$), $\epsilon\omega$ $\tau\upsilon\omega$ ($\epsilon\beta$ $\tau\eta\beta$), sondern durch $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ ausgedrückt haben, als: Ἀουεντιῶς $Aventinus$, Σεουήρος $Severus$, ἑυοκαῖτοι , $evocati$, Βατάουοι , $Batavi$, sowie auch die Römer nicht $Orpheus$, $Peleus$ nach der 2. Deklination abgewandelt hätten: $Orphei$, $Orpheo$, $Orpheum$. Verbindungen von Lauten wie fs , wn widerstreiten durchaus den Lautgesetzen der griechischen Sprache, ebenso wenn Ζεῶ wie Sew gesprochen wird; denn ein w als Auslaut eines Wortes war dem griechischen Ohre unerträglich. Auch mit der Prosodie verträgt sich diese Aussprache in unzähligen Fällen nicht, als: $\text{ἄρμα δέ σι χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εἰ ἤσκηται}$ Il. α , 438 ($\acute{e}w$); ebenso bei $\alpha\omega$ vor einem Vokale: $\acute{a}w$. Auch die Lateiner unterscheiden prosodisch sehr streng zwischen $l\acute{e}vis$, $\acute{a}vus$ und $Euander$ (- - -), $Agau\acute{e}$ (- - -); in der Schrift hielten sie ja u und v nicht auseinander. Viele Erscheinungen des Wandels der Vokale und Diphthonge in der Flexion, in der Ableitung und in den Mundarten lassen sich nach dieser Aussprache nicht erklären. Wie konnte aus $\tau\acute{\epsilon}\lambda\chi\epsilon\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\lambda\chi\eta$ ($tich\acute{i}$), aus $\varphi\acute{\alpha}\mu\alpha$ $\varphi\acute{\eta}\mu\iota$ ($fimi$) entstehen? wie würden sich die Formen $\alpha\text{ἴδωός}$ ($B\acute{o}ot.$), $\pi\omicron\omega$ $\pi\omicron\iota\tau\acute{\eta}\varsigma$ (auch attisch ganz gewöhnlich) u. s. w. zu $\alpha\iota\delta\acute{o}\varsigma$ ($\acute{a}idos$), $\pi\omicron\iota\omega$ (pio), $\pi\omicron\iota\tau\acute{\eta}\varsigma$ ($piitis$) u. s. w. verhalten? Die Zeichen des Spiritus asper und lenis werden von den Neugriechen zwar noch

geschrieben, aber jener nicht mehr gesprochen. Auch die Verteilung von Längen und Kürzen hat bei ihnen einen anderen Charakter angenommen, der von der altgriechischen in hohem Grade abweicht und mehr mit der unserer Sprache übereinstimmt; nämlich der betonte Vokal wird im allgemeinen gedehnt, der unbetonte stets verkürzt, während im Altgriechischen wohl die Betonung einigermaßen von der Quantität, aber durchaus nicht diese von jener abhängt. So bilden nach neugriechischer Aussprache ξένους (xènūs), ὄρα (ōrā) Trochäen; γένιτο (jènitō), πρόσωπον (pròsōpō[n], mit scharfem s; das ν in der nicht affektierten Aussprache stumm), ἄνθρωπος āthrōpōs (das θ wie engl. th, ν vor θ in der nicht affektierten Aussprache stumm) bilden Daktylen. Insbesondere ist zwischen ο und ω schlechterdings kein Unterschied, weder der Qualität noch der Quantität: betontes ο wird gedehnt, unbetontes ω wird verkürzt.

4. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir zu den einzelnen Buchstaben übergehen und versuchen, wie sich die Aussprache derselben wenigstens annäherungsweise ermitteln lasse. Bezüglich des Η haben wir oben gesehen, dass die Verwendung dieses Hauchzeichens als Vokal erfolgte, um offenes (γ) und geschlossenes (ε) e zu scheiden; von Haus aus war es è, und ehe es i wurde, ist es é gewesen. Nun wird γ_i noch von griechischen und lateinischen Schriftstellern des 2., 3., 4. Jahrhunderts n. Chr. als Länge des ε hingestellt und umgekehrt ε als Kürze des γ_i,¹⁾ so dass zwar der specielle qualitative Unterschied verschwunden scheint, die allgemeine Qualität aber als e durchaus noch feststeht. Sodann ist für die ältere Zeit, und zwar für die Aussprache als è, das ein ganz unbezwinglicher Beweis, dass die Attiker (so die Komiker Kratinus und Aristophanes) den Naturlaut der Schafe durch βῆ βῆ wiedergeben:²⁾ niemals haben die Schafe vi vi geblökt. So sagen auch die alten Griechen von den Ziegen μιγάσθαι, von den Rindern μυγάσθαι, machen also einen Unterschied zwischen ē und ü, während neugriechisch beides in mikasthe zusammenfließt. Wenn ferner Platon (Cratyl. 418 B. C.) angibt, dass im Altattischen vielfach ι und ε statt γ_i gebraucht sei, so in ἰμέρα, ἐμέρα statt ἡμέρα, so ist klar nur das Eine, dass er einen Unterschied der Aussprache setzt, indem er ἡμέρα als die grandiosere bezeichnet;

¹⁾ Sext. Empir. adv. mathem. p. 625 Bk: συσταλὲν μὲν τὸ ε γίνεται γ_i, ἐκταθὲν δὲ τὸ ε γίνεται γ_i (es folgt Entsprechendes über ο, ω). — Terentian. Maur. (Ende des 3. Jahrh. n. Chr.) V. 450 ff.: litteram namque ε videmus esse ad γ_iτα proximam, sicut ο et ω videntur esse vicinae sibi; temporum momenta distant, non soni nativitas. S. ferner Marius Victorinus (4. Jahrh.) Ars gramm. p. 39 Keil, Ausonius p. 202 ed. Bip., Martianus Capella III, § 235 n. s. w. — ²⁾ Kratinos frg. 43 Kock: ὁ δ' ἡλιθίος ὥσπερ πρόβατον βῆ βῆ λέγων βαδίζει. Aristoph. frg. 642 K.

im übrigen aber steht das, was Platon um seiner Etymologien willen — ἡμέρα von ἡμέρω — hier und anderwärts vom Attischen aussagt, derartig mit dem, was uns Denkmäler und Sprachwissenschaft lehren, in Widerstreit, dass wir es ruhig gleich den Etymologien selbst als Scherz und Spiel nehmen dürfen. Wenn das τ wie ι gesprochen worden wäre, so sieht man nicht ein, wie τ mit zugeschriebenem ι (τ_i) entstanden sei, wie $\varepsilon\alpha$ in τ zusammengezogen ($\tau\varepsilon\chi\varepsilon\alpha = \tau\varepsilon\chi\tau_i$), wie von $\tau\mu\acute{\alpha}\omega$ $\tau\mu\acute{\iota}\tau\omega$, von $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\varphi\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\tau\omega$ gebildet werden, wie ε und α in der Augmentation des Verbs in τ , das alte $\bar{\alpha}$ in τ übergehen ($\varphi\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\varphi\acute{\iota}\tau\tau_i$) konnte, da im Griechischen nie ι aus α hervorgeht. Endlich entspricht im Lateinischen dem τ in unzähligen Wörtern c (Crates, Delus u. s. w.), und umgekehrt dem lateinischen \bar{e} griech. τ , als $\rho\acute{\eta}\gamma\eta$ (Dal. $r\acute{e}g\acute{i}$) Plut. Qu. Rom. 63, $\kappa\alpha\rho\acute{\eta}\rho\acute{\epsilon}$ (carere) Plut. Rom. 21, $\sigma\alpha\pi\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ (sapiens), $\rho\acute{\eta}\nu\omega\varsigma$ (Rhenus).¹⁾ — Die Aussprache des τ wie ι findet sich dialektisch schon in vorehristlicher Zeit bei den Böotern, bei denen es zunächst zu α geworden war; in der Gemeinsprache zeigen sich die ersten Spuren des Itacismus im 2. Jahrh. n. Chr., doch kann er auch im 4. noch nicht herrschend gewesen sein.

5. Nach der Lehre der Grammatiker ist ι stets Vokal, nie Konsonant, und daher stets wie i , nie wie j auszusprechen. Allerdings hat die griechische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, die grösste Abneigung gegen den Jod-Laut; allein in dem Falle, wo ι (ε) mit folgendem Vokale mittelst der Synizeze einsilbig auszusprechen ist, ergibt sich notwendig eine dem Jod ähnliche Aussprache.²⁾ Auch wenn die Diphthongen $\alpha\iota$ $\varepsilon\iota$ $\alpha\iota$ vor Vokal verkürzt werden, oder wenn, was auf Inschriften häufig, dem ε (α , υ) vor Vokal ein ι missbräuchlich zugesetzt wird ($\acute{\epsilon}\nu\nu\varepsilon\acute{\iota}\alpha$), ist für die Aussprache ein schwaches halbvokalisches ι anzunehmen. — Das lat. j drücken die Griechen durch ι aus, als: $\iota\omicron\acute{\upsilon}\lambda\iota\omega\varsigma$.

6. Dass υ nicht wie ι ausgesprochen worden sei, geht deutlich aus Dionys. Hal. de compos. verb. c. 14 p. 164 Schäf. (77 R.) hervor, wo er lehrt, bei υ würden die Lippen stark zusammengezogen, der Laut gepresst und dünn herausgestossen, bei ι geschehe der Luftstoss durch die Zähne, indem der Mund wenig geöffnet werde, und die Lippen nicht mitwirkten, um den Laut hell und kräftig zu machen ($\kappa\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\kappa$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\lambda\alpha\mu\pi\rho\nu\nu\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\omega\nu$ $\chi\epsilon\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\eta\chi\acute{\omicron}\nu$). Also lautete υ nicht wie ι , sondern wie unser \ddot{u} oder das französische u . Auch der Scholiast ad Aristoph. Nub. 31 unterscheidet zwischen $\acute{\alpha}\mu\upsilon\nu\acute{\alpha}\varsigma$ und $\acute{\alpha}\mu\iota\nu\acute{\alpha}\varsigma$. Wäre υ wie ι gesprochen worden, so würde es auch den

¹⁾ Vgl. A. Sickinger, de linguae latinae ap. Plutarchum et reliquiis et vestigiis, Freibg. i. Br. 1883. — ²⁾ Hermann, em. rat. gr. gr., p. 33 sqq. u. 40 sq.; G. Meyer, gr. Gramm. 2, § 146 ff.

Diphthongen $\upsilon\iota$ nicht geben. Die Römer drückten υ in älterer Zeit durch u , später, als das zu wenig genau erschien, durch das griechische Zeichen υ aus. Ursprünglich wurde υ ohne Zweifel wie das lat. u und das deutsche u gesprochen, s. § 5, 3, erst später wie unser \ddot{u} ; Quintil. XII. 10, 27 nennt υ und φ die lieblichsten Laute der griechischen Sprache. (S. Nr. 14.) Der Übergang zu ι ist allgemeiner erst mitten in byzantinischer Zeit, nicht vor dem 9. u. 10. Jahrh., erfolgt; noch in Suidas' Lexikon (10. Jahrh.) werden $\epsilon\tau$ einerseits und $\upsilon\iota$ andererseits in der Buchstabenfolge als verschiedene Laute behandelt, indem $\epsilon\tau$ $\tau\iota$ ι zusammen hinter ζ und vor θ , $\iota\epsilon$ und υ für sich an den Platz des letzteren gestellt sind.¹⁾

7. Von den Diphthongen besprechen wir zunächst das $\alpha\iota$, bei welchem die neugriechische Aussprache wie \ddot{a} von namhaften Gelehrten unserer Zeit in Schutz genommen und geübt worden ist, hauptsächlich wegen seiner Beziehungen zum latein. ae . Die Römer nämlich drücken $\alpha\iota$ durch ae aus, als: $\sigma\kappa\alpha\upsilon\acute{o}\varsigma$ scaevus, $\Phi\alpha\iota\delta\rho\omicron\varsigma$ Phaedrus, und die Griechen das latein. ae durch $\alpha\iota$, als: Καϊκίλιος Caecilius, Πραηνεστίνος Praenestini. Indes das römische ae ist eine Abschwächung des ursprünglichen ai , welches sich in der älteren Latinität in zahlreichen inschriftlichen Belägen findet, als: Ailius, Gnaivod (= Gnaevo), aidilis, quaistor, quairatis, aikuom, Aimilius.²⁾ Man darf aber auch für ae mit guten Gründen annehmen, dass die Römer es nicht als einen Einzellaute, sondern als Diphthongen ae gesprochen haben.³⁾ Auch aus der lateinischen Verwandlung des griechischen $\alpha\iota$ mit folgendem Vokale in $\ddot{a}j$, als: Αἶζας Ajax, Μαῖα Maja, lässt sich schliessen, dass die Griechen $\alpha\iota$ wie ai sprachen. Die Behauptung, die der Skeptiker Sext. Empiricus (um 200 n. Chr.) aus „gewissen Philosophen“ anführt (adv. mathem. p. 625 Bk.), dass $\alpha\iota$ $\epsilon\iota$ $\omicron\upsilon$ einfache, von Anfang bis zu Ende des Ertönsens sich gleichbleibende Laute seien, kann natürlich unter allen Umständen nur für die Zeit des Autors und seiner Gewährsmänner beweisen, wird aber dadurch unverwendbar, dass es sich hier ausdrücklich um neue, im Alphabete noch nicht vorkommende Laute handelt, was $\alpha\iota$ \ddot{a} (e) kaum und $\epsilon\iota$ i schlechterdings nicht ist. Unzweideutig aber legt der Musiker Aristides Quintilianus (3. Jahrh. oder später) dem $\alpha\iota$ die Geltung eines gedehnten ϵ bei,⁴⁾

¹⁾ Den Byzantinern sind $\epsilon\tau$ $\tau\iota$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\sigma\tau\omicron\iota\gamma\alpha$ von ι , $\alpha\iota$ von ϵ , $\iota\epsilon$ von υ , d. h. gleichwertige und in der Lehre von der Orthographie künstlich geschiedene Bezeichnungen. So in den orthograph. $\kappa\alpha\upsilon\acute{o}\nu\epsilon\varsigma$ des Theognostos (Ende des 9. u. Afg. des 10. Jahrh.), s. Egenolff, d. orthograph. Stücke d. byzant. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888, S. 21 ff. — ²⁾ S. K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr. I, I, S. 50 ff. — ³⁾ Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 222 ff. — ⁴⁾ Aristides $\pi.$ $\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\kappa\acute{\iota}\varsigma$, p. 56 Jahn (93 Meibom); s. Blass, Ausspr. ³, S. 67 n. 240a.

gleichwie entsprechend lateinische Grammatiker der gleichen Zeit *ae* als Dehnung des *e* (d. i. des offenen kurzen *e*) bezeichnen. Die griechischen Grammatiker dagegen (wie Choeroboskus p. 1214 in Bekkeri Anecd., Theodosius Gramm. p. 34 Göttl., Schol. Dionys. Thrac. p. 804 in Bekkeri Anecd., Moschopulos p. 24 sq. Titze) unterscheiden die Diphthonge von den *στοιχεῖσις*¹⁾ und lehren, dass zwar *ει*, *η*, *ο*, *υ* *διεφθόγγου κατὰ ἐπιγράσειαν* seien, d. h. solche, in welchen der Laut des einen Vokales so das Übergewicht hat, dass er allein gehört wird; *αι* aber nennen sie *ἡ αἰ διεφθόγγος ἡ ἐκφωνούσα τὸ ι*, woraus die diphthongische Natur deutlich hervorgeht. Choeroboskus stellt den Diphthongen *αι* ausdrücklich dem *υ* entgegen, welches *τὸ ι ἀνεκφώνητον* habe. Demnach müssen wir *αι* sowohl als *οι* auch für die alexandrinische und die nächstfolgende Zeit, wo diese grammatische Theorie sich bildete, nicht als Einzellaute (*ä* oder *e* und *oe*), sondern als wirkliche Diphthonge ansehen. Wenn wir *οι* als Diphthong gelten lassen, so müssen wir auch *αι* als solchen ansehen; denn beide haben manche Erscheinungen mit einander gemein. Beide werden in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs), wenn ihnen kein Konsonant beigefügt ist, in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet: beide entstehen häufig aus *αι* und *οι*, als: *παῖς* (Hom.) u. *παῖς*, *ῥῆς* u. *οῖς*, *δῖομαι* u. *οῖομαι* u. s. w.; im Dat. Pl. und im Optative stehen sich *αις* u. *οις*, *αι* u. *οι* gegenüber; ebenso die äolischen Formen *παῖα* (aus *πάντ-ια*) st. *πᾶα* u. *μένοια* (aus *μένοντ-ια*) st. *μένουα*. Einen sehr starken Beweis liefert die *Krasis*: aus *καὶ ἔστι* wird *κᾷστι*, mit Bewahrung des *α*, welches also auch in *καί* erhalten gewesen sein muss. Entsprechend ist *μοι ἔστι* *μούστῃ*. Dass aber in der böotischen Mundart statt *αι* *η* (*λεγόμενῃ* st. *λεγόμεναι*, *τόπτομῃ* st. *τόπτομαι*, *Θειβῆρος* st. *Θηβαῖος* u. s. w.) und in der äolischen *οι* zuweilen st. *η*, *η* (*θναίσκω*, *μυμναίσκω*, *μαχαίτας* st. *μαχητήης*, *αἶμας* st. *ἡμας*) gebraucht wurde, beweist bei richtiger Betrachtung nicht die Gleichheit der Aussprache von *η* und *οι*, sondern vielmehr die Verschiedenheit. Übrigens müssen die Griechen *αι* und *οι* da, wo sie in Beziehung auf die Betonung als kurz behandelt wurden, kürzer und flüchtiger ausgesprochen haben als da, wo sie als lang angesehen wurden; vgl. *βουλεύσαι*, *βουλεῖσαι*, *βουλεύσαι*, *οἶκοι*, Häuser, *οἶκος*, zu Hause. In diesen Verbalendungen mit Ausnahme des Optativs muss auch schon in alexandrinischer Zeit das *αι*, nach den häufigen Verwechselungen mit *ε* auf Papyrus zu schliessen, sich wenig oder gar nicht von *ε* unterschieden haben. Aber weiter als auf diesen Fall erstrecken sich diese Verwechselungen nicht in einem Beispiel,

¹⁾ Henrichsen a. a. O., S. 95 ff.

so dass für *αί*, *ἡμέραι* u. s. f. die diphthongische Aussprache auch für diese Zeit eben hieraus unzweifelhaft ist.

8. Auf den Diphthongen *αι* lassen wir den Diphthongen *οι* folgen, weil sie sich, wie wir Nr. 7 gesehen haben, einander mehrfach entsprechen. Die Römer gebrauchten in älteren Zeiten *oi*, später *oe*, als: *foederatei*, *foederati*, *Coilius*, *Coelius*, und drückten *οι* in den älteren Zeiten durch *oi*, später durch *oe* aus, als: *Φοῖβος* *Phoebus*, *Κροῖσος* *Croesus*: wie *Ajax* aus *Αἶας* ist *Troja* aus *Τροία*. Aber auch *oe* bildete ohne Zweifel nicht einen Einzellaut wie das deutsche *ö*, sondern war ein Diphthong. Die neugriechische Aussprache des *οι* wie *i* ist offenbar eine durchaus verderbte und junge, indem es noch zu *Suidas'* Zeit (vgl. oben 6) wenigstens noch wie *ü* lautete. Dass nach der Lehre der alten Grammatiker *οι* kein Einzellaut, sondern ein wirklicher Diphthong sei, dass *οι* häufig aus *οϊ* entstehe, dass im lesbischen Aeolismus die Endung *οισα* aus *οντια* (*μένοισα*) hervorgehe, dass in der *Krasis* von *οι* mit *ε* das *ο* erhalten bleibe, haben wir Nr. 7 gesehen. Hierzu kommt, dass *οι* vor Vokal in der attischen und anderen Mundarten mit *ο* wechselt, als: att. *χρόα* st. *χροιά*, *πóa* st. des ion. *ποίη*, des dor. *ποία*; dass in der Ableitung *ει* in *οι*, sowie *ε* in *ο*, übergeht, als: *λείπω* *λέλοιπα*, *μένω* *μέμονα*; dass in der Augmentation des Verbs *οι* in *ω* übergeht, als: *οῖομαι* *ὥομην*; endlich bei *Hesiod. Op. 243* die Verbindung von *λομὸν ὁμοῦ καὶ λιμὸν*, welche beide Wörter nach der neugriechischen Aussprache nicht zu unterscheiden gewesen wären.¹⁾ Hiernach wurde das *οι*, und zwar bis weit in die Kaiserzeit hinein, der Schreibung entsprechend wie ein geschlossenes *ο* mit *i* ausgesprochen, welcher Laut übrigens mit dem unseres *eu* keineswegs gleich, und von dem eines *ü* nicht weit abliegend ist. Es ist darum auch nicht nur im Böotischen statt *οι* vielfach *ο* geschrieben worden (*φουία* st. *οικία*, *καλύ* st. *καλοί*), sondern auch anderweitig zeigen sich zwischen *οι* und *ο* auffällige Berührungen: *λοιγός* — *λογγός*, *κοίρανος* — *κόριος* (*Curtius Etymol.* ⁵ 658 f.), in Eigennamen — *οίτης* u. — *ύτης* (*Ἀνδροίτας*, *Μενόιτας*, *Κλεοίτης*, *Ἀνδρότας*, *Ἀρχότας*, *Φιλύτης*). So lässt sich erklären, wie die Aussprache von *οι* erst zu *ο* und von da zu *i* übergang.

9. In betreff des Diphthongen *ει* haben wir oben (Nr. 7) gesehen, dass ihn die alten Grammatiker zu den Diphthongen *κατὰ ἐπικράτειαν* rechneten, also *ει* als einen Einzellaut (entweder als langes *e* oder

¹⁾ Ganz verkehrt führen die Reuchlianer für ihre Aussprache die Weissagung bei *Thuc. 2, 54* an: *ἤξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἧμ' ἀνθρώπων*. Es entstand ein Streit unter den Athenern, ob in der Weissagung *λοιμός* oder vielmehr *λιμός* gesagt sei. Aber gerade aus dem Streite geht hervor, dass beide Wörter verschieden gelautet haben müssen.

als langes *i*) ausahen. Hierin liegt aber kein Beweis dafür, dass schon die älteren Griechen *ei* wie *i* gesprochen hätten, sondern nur dafür, dass zur Zeit der Grammatiker, d. h. in der alexandrinischen und römischen, der Diphthong als ein Einzellaut ausgesprochen worden sei. Hierzu kommt noch, dass Choeroboskus zu den Diphthongen *κατὰ ἐπιγράσειαν* nur *η*, *φ* und *χ* rechnet, aber *ei* weglässt. Die Römer drücken *ei* vor Vokalen gewöhnlich durch *ē*, vor Konsonanten gewöhnlich durch *i* aus, als: Aenēas, Galatea, Medea, Sigeum; Nilus, Pisistratus, Phidias.¹⁾ Hieraus und aus zahllosen Verwechslungen auf Inschriften und Papyrus folgt mit voller Evidenz, dass bereits im 1. (2.) Jahrh. v. Chr. das *ei*, dessen Entstehung und ursprünglichen Lautwert wir oben (S. 44) betrachtet haben, zu einem langen *i* vereinfacht war, ausser vor Vokalen, wo es damals noch im ganzen den E-Laut hatte und in griechischen Denkmälern mit (*ε* oder) *η* verwechselt wird. Zu beachten sind auch die Worte Priscians (I. 9, 50): *I quoque apud antiquos post e ponebatur et ei diphthongum faciebat, quam pro omni i longa scribebant more antiquo Graecorum.* Die alten Römer hatten nämlich wie die Griechen den Diphthongen *ei* und gebrauchten zumal in der Schrift ihn noch lange da, wo die jüngeren das lange *i* anwendeten. Aber auch der hier hervorgehobene griechische, in vielen Denkmälern nachweisbare Gebrauch, das *ei* allgemein zur Bezeichnung des langen *i* zu verwenden, war zu Priscians Zeit veraltet, indem inzwischen (durch Herodian) die grammatische Regelung zwischen *ei* und *i* auf Grund der ursprünglichen Schreibung erfolgt war. Dass übrigens *ei* nicht von Anfang an *i* war, erhellt aus zahlreichen Umständen. Sowie häufig *αι* und *οι* aus *αι̃* und *οι̃* entstehen, ebenso auch *ει* aus *ει̃*, als: ὄρει̃ ὄρει, Ἀτρείδης̃ Ἀτρείδης. Auch die Zusammenziehung von *εε* in *ει*, als: φίλεε̃ = φίλει; der Name *ει̃* für den Buchstaben *ε*; die Stelle bei Plat. Cratyl. 402 E: τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Πόσειδῶνα, ὡς ποσειδῆσμον ὄντα, τὸ δὲ ε̃ ἔχεται ἴσως εὐπεπέας ἐνεκα (der Zierlich-

¹⁾ S. K. L. Schneider, *Ausf. Gr. d. lat. Spr.* I, S. 69 ff. — ²⁾ Wenn die Reuchlinianer für ihre Aussprache des *ei* als *i* und des *αι* als *ε* als Beweis anführen, bei Callin. Anth. Pal. 12, 28 antworte das Echo ἔχει (echi) auf ναίχι (naechi); so begehen sie einen argen Fehler. Der Dichter ruft aus: Λυσάνη, σὺ δὲ ναίχι καλός; καλός; ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν | τοῦτο σαφῶς, ἡχώ φησί τις ἄλλος ἔχει. Das Echo kann doch auf ναίχι καλός nicht rückwärts antworten ἄλλος ἔχει, sondern entweder es liegt bloss in dem Worte ἄλλος in Beziehung auf καλός (Henrichsen a. a. O., S. 135), oder „Echo“ bedeutet hier nur die sicher folgende Erwiderung (v. Wilamowitz, *Hom. Untersuchungen* S. 353), oder die Worte sind zu emendieren: — — τοῦτο σαφῶς ἡχώ (nämlich καλός, welches wiederholt ist), φησί τις ἄλλος ἔχειν (E. Petersen, *Progr. Dorpat* 1878; man kann auch einfach das Komma verlegen: ἡχώ, φησί τις „ἄλλος ἔχει“).

keit wegen. zur Verschönerung); das ionische (dorische u. s. w.) $\tau\iota$ st. $\epsilon\iota$, als: $\sigma\tau\alpha\tau\eta\acute{\iota}\eta$ st. $\sigma\tau\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$; die Angabe der Grammatiker, dass die Böotier langes ι st. $\epsilon\iota$ gebrauchten, als: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\iota\varsigma$, $\eta\acute{\iota}$, $\iota\mu\iota$ st. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$, $\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$, $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$: alles dies spricht gegen die neugriechische Aussprache des $\epsilon\iota$ wie ι .

10. Was gegen die neugriechische Aussprache der Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ zu erinnern ist, haben wir schon Nr. 3 gesehen. $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als $\delta\acute{\iota}\varphi\theta\omicron\gamma\gamma\omicron\iota$ κατὰ κράσιν angeführt, d. h. als solche, bei welchen συγκρινωδὲν ἐαυτὰ τὰ δύο φωνήεντα καὶ ἀποστελοῦσιν μίαν φωνὴν ἀρμύζουσιν τοῖς δύο φωνήεσιν. Die Diphthonge $\alpha\upsilon$ und $\epsilon\upsilon$ erleiden zuweilen die Diäresis, als $\alpha\ddot{\upsilon}\sigma\alpha\nu$ (υ) b. Hom. von $\alpha\ddot{\upsilon}\omega$, $\epsilon\ddot{\upsilon}$ (b. Hom.) st. $\epsilon\ddot{\upsilon}$; so wird im Lat. zuweilen das griechische $\epsilon\upsilon$ in ein zweisilbiges e-u aufgelöst, als: Orpheus als Daktylus.¹⁾ Hieraus erhellt, dass in beiden Diphthongen die beiden Laute vernommen worden sind. Da υ , wie wir § 5 sehen werden, ursprünglich wie u lautete, so ist anzunehmen, dass $\alpha\upsilon$ wie unser au und entsprechend $\epsilon\upsilon$ als e + u gesprochen worden sind; denn die mit υ gebildeten Diphthonge waren ohne Zweifel eher vorhanden, als υ den getrübbten Laut \ddot{u} angenommen hatte; weshalb im Neugriechischen auch das υ dieser Diphthonge sich in w und f verhärteten konnte.

11. $\omicron\upsilon$ war ursprünglich, wenigstens in einer Anzahl von Wörtern, ein diphthongischer Laut, ähnlich dem altdutschen ou z. B. in troum, noch mehr dem altlat. ou z. B. in ioudico, s. § 2, 6 S. 45, wurde aber später ein Einzellaut wie das französische ou, gleich unserem und dem lat. langen u. Die Römer drücken $\omicron\upsilon$ durch das einfache u aus, als: Mūsa Μοῦσα, eunūchus εὐνοῦχος, sowie die Griechen das latein. ū durch $\omicron\upsilon$, als: Βροῦτος Brūtus, nachmals auch ū, als: Νοῦμας Nūma, Ῥήγουλος Regūlus, in älterer Zeit dies jedoch durch \omicron , als: Φονδάνιος Fundanius, Λέντολος (Λέντολος) Lentulus (in einzelnen Fällen ū \ddot{u} durch υ : Σύλλας Sulla, Ῥωμόλος Romulus, Καπύα Capūa).²⁾ Die Neugriechen sprechen es nicht, nach Analogie von $\alpha\upsilon$, $\epsilon\upsilon$, $\omicron\upsilon$, wie ow oder of, sondern gleichfalls wie u aus. Wie wir oben (§ 2, 6) gesehen haben, ist das $\omicron\upsilon$ in den meisten Fällen ein verlängertes \omicron , demnach eigentlich wie langes geschlossenes o lautend; doch mischte sich frühzeitig ein U-Laut hinzu, und zur römischen Zeit war der Endpunkt der Entwicklung, die ἐπιχράτεια dieses u, schon lange erreicht. Vgl. Nigidius Figulus b. Gell. 19, 14: Graecos non tantae inscitiae arcesso, qui $\omicron\upsilon$ ex O et Y scripserunt, quantae, qui $\epsilon\iota$ ex E

¹⁾ S. Mar. Victorinus in Keil, Gr. Lat. VI. 66 ff.; K. L. Schneider, Ausf. Gr. d. lat. Spr., II. S. 75. — ²⁾ S. ebendas. S. 33; Dittenberger, Hermes VI, 281 ff.

et 1; illud enim inopia fecerunt, hoc nulla re subacti, d. h. ich beschuldige die Griechen nicht deshalb so sehr des Unverständes, weil sie den Laut des langen u durch ω ausgedrückt haben; denn dazu sind sie durch die Not gezwungen worden, weil sie kein einfaches Zeichen dafür hatten, wohl aber deshalb, weil sie ganz unnötiger Weise statt ε schreiben [falls sich in der nicht unversehrt erhaltenen Stelle dies letzte nicht vielmehr ursprünglich auf die Römer und ihr ε bezog]. Auch die griechische Bezeichnung des lateinischen v durch ω, als: Οὐάῶρον Varro, Οὐενουσία Venusia, Σκαεουόλας Scaevola zeigt deutlich ω als Einzellaut.

12. Die Diphthonge τυ, ου und υι werden von den § 3, 7 angeführten alten Grammatikern διφθογγαὶ κατὰ διέξοδον genannt, d. h. solche, in welchen der Laut jedes der zwei verbundenen Vokale getrennt (χωρὶς) gehört wird: also sprachen die Grammatiker e-ū, o-ū, ū-i. Für τυ und ου indes, welche Diphthonge damals in der wirklichen Sprache nicht mehr existierten, kann diese Aussprache nicht wohl angenommen werden; denn wie τυ aus α (τυχρουν von αὐχρῶ) oder εω (τυχρῶμην von εὐχρῶμαι) hervorgeht, so der fast nur ionische (dorische) Diphthong ου aus ο + α (εω): ωνός ion. aus ὀ αὐτός, ἐμεωτοῦ aus ἐμέο αὐτοῦ; es muss somit das υ in τυ ου so gut wie in α εω den Wert von u gehabt haben. Dagegen das υι, welches bei den Attikern im 4. Jahrh. v. Chr. völlig in ῥ aufgegangen war, im Hellenistischen indes erhalten blieb, lautete wohl in der That wie ūi (einsilbig), also wie das französische ui z. B. in lui, pluie, als: μούια mūia.

13. Die Diphthonge ς, η, φ werden von den alten Grammatikern (s. Nr. 7) als διφθογγαὶ κατὰ ἐπικράτειαν bezeichnet, also als solche, in welchen das ι ἀνεκφώνητον ist.¹⁾ Vor Einführung des τ und ω schrieb man EI st. HI und OI st. ΩI, und im ganzen Altertum das I dieser drei Diphthonge in einer Reihe mit den übrigen Buchstaben: dass es von Haus aus nicht ein unnützes Zeichen war, ist schon hiernach selbstverständlich. Vgl. ferner γράδιον aus γραδίον, ληστής aus ληίστής, πατρῷος aus πατρώος, ῥρουν von αἶρῶ, ῥκουν von οἰκῶ. Es lautete das ι auch noch in der Zeit, wo die Römer die Wörter comoedia, tragoedia, Thraex aufnahmen; denn hier ist φ, ς gerade so behandelt wie sonst υι, αι. Dagegen ist seit dem 2. Jahrh. v. Chr. das ι verstummt, und wurde zu Strabos Zeit (unter Augustus und Tiberius) von Vielen als unnütz und in dem wirklichen Laute nicht begründet weggelassen (Str. XIV, p. 648: πολλοὶ γὰρ χωρὶς τοῦ ι

¹⁾ Eine merkwürdige Stelle findet sich b. Choerobosk. in Bekkeri Anecd. III, p. 1186 sq., wo er sagt, die Grammatiker nennen mit Rücksicht auf die Aussprache (ἐκφώνησις) das ι in ς, η, φ ἀνεκφώνητον, οἱ δὲ μουσικοὶ τῆς ἀκριβοῦς φροντίζοντες λέγουσιν, ὅτι ἐκφωνεῖται μέν, οὐκ ἐξακούεται δὲ διὰ τὸ μέγεθος τῶν μακρῶν φωνηέντων.

γράφουσι τὰς δοτικὰς, καὶ ἐκβαλλουσι δὲ τὸ ἔθνος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον). Darum wird es auch von den Römern in den später aufgenommenen Wörtern nicht berücksichtigt: odeum ὠδεῖον, rhapsodus ῥαψωδός, Thracia.

14. Über die Aussprache der Konsonanten ist nur Weniges zu bemerken. B lautet im Neugriechischen ganz wie unser w (franz. v); nur nach Nasal ist in der lebendigen Volksaussprache der alte B-Laut erhalten. Dass die Alten b sprachen, folgt schon daraus, dass sie den Konsonanten zu den Mutae zählten, was w schlechterdings nicht ist: gleiches gilt von γ (neugr. vor e und i j) und δ (neugr. wie weiches engl. th). Γ hatte vor den Kehllauten γ, χ, γ, ξ den Nasenlaut wie ng in Engel, Angst; im Lateinischen steht dafür n, als: Γάγγης Ganges, συγχωπή syncope, Ἀγχίσης Anchises, λάρυγξ larynx. Das Sanskrit hat für diesen Nasallaut einen besonderen Buchstaben: Nigidius Figulus b. Gell. N. A. 19, 14, 7 nennt dieses n n adulterinum. Varro überliefert für γ vor χ u. s. w. den Namen agma (ἄγμα), eine Umdrehung von γάμμα.¹⁾ Manche nehmen eine solche Aussprache des γ auch vor μ ν an (πῆγμα, γίγνομαι), indes wollen sich dem die Thatsachen, wie die stete Syllabierung πᾶ-γμα, γί-γνομαι, durchaus nicht fügen. Viel weniger noch kann das nasale γ in dem Homerischen καὶ γόνῳ (Il. v, 458) vorliegen, da hier doch eine völlige Angleichung des τ mit dem folgenden γ stattfindet; ebenso in ἔγγονος d. i. ἔγγονος eggonos. — Das σ wurde scharf gesprochen, ausser vor Media oder Liquida, wo es auch im Neugriechischen gelinde lautet, und von den Alten oft mit ζ vertauscht wurde: Ζμόρνα, ζβεννόναι. — Ζ ist nicht wie unser z (= ts) zu sprechen, auch nicht, da es als Doppelkonsonant Position bewirkt, wie das neugriechische ζ, das wie ein weiches s oder wie das französische z gesprochen wird, sondern nach dem einhelligen Zeugnisse der griechischen Grammatiker wie sd oder genauer zd (mit franz. Werte des z).²⁾ Es wächst daher vielfach in der Wortbildung und Komposition ein ζ aus σδ zusammen: Ἀθήνας aus Ἀθήνας-δε, βύζην aus βύς-δην (vgl. βέβυσμι und πλεῖδην), Θεόδοτος aus Θεός-δοτος. Ferner verliert σν vor ζ = σδ das ν so gut wie vor στ, σπ u. s. w.: συζῆν συζήα — σύστημα συσπᾶν. Den persischen Gottesnamen Auramazda schreibt Platon Ὀρομάζης, die Stadt Aschdod in Palästina heisst bei Herodot u. A. Ἄζωτος. Indes

¹⁾ Varro b. Prisc. I, § 39. — ²⁾ Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632: (τόγγεται) τὸ ζ ἐκ τοῦ σ καὶ δ, vgl. Schol. p. 780, 814, 815. Dionysius Halic. π. συνθέσεως p. 78 R.: διπλᾶ δὲ λέγουσιν αὐτὰ ᾗτοι διὰ τὸ σύνθετα εἶναι, τὸ μὲν ζ διὰ τοῦ σ καὶ δ, τὸ δὲ ξ διὰ τοῦ χ καὶ σ κτέ. Sext. Empir. p. 622 Bk.; Bk. Anecd. 1175 (ζ könne, ungleich ξ ψ, nicht auslauten, διότι ἐκ τοῦ σ καὶ δ δοκεῖ συγκεῖσθαι, οὐδέποτε δὲ λέξις Ἑλληνικῇ εἰς ἄφωνον τελευτᾷ).

ist seit der hellenistischen Zeit das ζ zu z (franz.) vereinfacht worden, weshalb in der Septuaginta Ἀζωβ, auf einer Inschrift des 1. Jahrh. v. Chr. Ὠροραζοτης geschrieben wird. — θ ist nicht wie das lispelnde neugriechische θ oder das englische th zu sprechen, sondern, da es aus τ und $\acute{\epsilon}$, wie φ aus π und $\acute{\epsilon}$, χ aus κ und $\acute{\epsilon}$, entstanden ist, wie ein τ mit Hauch dahinter, also $\acute{\tau}$, z. B. ἀνθέλω, entstanden aus ἀντ(ι) und ἔλω. Entsprechend ist λ nicht unser ch noch das neugriechische χ , sondern ein κ mit Hauch darnach ($\acute{\kappa}$): ὠχ ἔτι (ouk hoti) wird geschrieben ὠχ ἔτι (ΟἴΧΟΤΙ) oukhoti. Der Beweis wird hierfür auch durch die Geltung von φ χ θ als Mutae geliefert; denn englisches th , unser ch , f sind nicht Mutae, sondern Spiranten und gehören zu den ῥυμφονα (§ 7, 2). Über φ s. unten besonders. — Die Liquidae λ , μ , ρ hatten anlautend einen volleren Klang und werden in alten Inschriften im Anlaut auch wohl mit Hauch geschrieben ($\lambda\eta$, $\rho\eta$, besonders $\mu\eta$); die Grammatiker haben nur das ρ als im Anlaut und in der Verdoppelung aspiriert gehört und bezeichnet. Vgl. § 8, 1. Übrigens wurde das ρ nach Dionysios' Beschreibung (de composit. p. 79 R.) mit der Zungenspitze gesprochen, war also wie im Neugriechischen dental, nicht guttural. — Über Ξ s. weiter unten unter Ψ . — Σ bildete nicht wie das deutsche sch einen Laut, sondern wurde wie das lateinische sch getrennt gesprochen, und zwar sk' , als: σχολή (d. i. $sk'olē$), lat. schola, woraus sich das Schwanken zwischen $\sigma\chi$ und $\sigma\kappa$ z. B. in $\sigma\chi\nuδάλαμος$ $\sigma\kappa\nuδάλαμος$ erklärt, s. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. p. 611. — T lautete wie ti ohne Zischlaut, als: Κρίτας. — Φ wurde nicht wie das lat. f , sondern wie ein aspiriertes π , also π' gesprochen. Wenn daher die Römer das φ in ihrer Sprache ausdrücken wollen, so gebrauchen sie dem Laute gemäss ph , als: Phaedrus Φαίδρος, und nur in unverwandten Wörtern, wie fuga, fama, bedienen sie sich ihres f . Dagegen bezeichnen die Griechen das lat. f (aus Not) stets durch φ , als: Fabius Φάβιος, $\varphi\epsilon\rho\iota\tau\epsilon$ ferire. Quintilian 12, 10, 27 nennt die beiden griechischen Laute φ und υ die lieblichsten Laute der Griechen. „Wenn wir“, fährt er fort, „(im Sprechen) dieselben gebrauchen, nescio quo modo hilarior protinus renidet oratio, ut in Zephyris et zophoris (?). Werden dieselben durch unsere Buchstaben (f und u) ausgedrückt, surdum quiddam et barbarum efficient, et velut in locum earum succedent tristes et horridae, quibus Graecia caret. Denn das f wird paene non humana voce inter discrimina dentium herausgestossen.“ — Die beiden Doppellaute ξ und ψ sind wie ks und ps zu sprechen (vgl. Dionys. Thrax Bk. Anecd. p. 632, Dionys. Hal. de compos. p. 82 R., Sext. Emp. adv. gramm. § 103, p. 622 Bk.), auch wenn sie aus $\gamma\sigma$, $\chi\sigma$, $\beta\sigma$, $\varphi\sigma$ entstanden sind, da γ , χ , β , φ vor σ in die tenues über-

gehen müssen. Vgl. scrib-o, scrip-si. Also: $\alpha\acute{o}\rho\alpha\acute{\zeta}$, G. $\alpha\acute{o}\rho\alpha\kappa\text{-}\sigma\acute{\zeta}$, $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\omega$ v. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\omega$, $\acute{\zeta}\nu\upsilon\acute{\zeta}$, G. $\acute{\zeta}\nu\upsilon\chi\text{-}\sigma\acute{\zeta}$, $\beta\lambda\acute{\epsilon}\psi\omega$ v. $\beta\lambda\acute{\epsilon}\pi\text{-}\omega$, $\chi\acute{\alpha}\lambda\upsilon\psi$, G. $\chi\acute{\alpha}\lambda\upsilon\beta\text{-}\sigma\acute{\zeta}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\eta}\lambda\upsilon\psi$, G. $\kappa\alpha\tau\acute{\eta}\lambda\iota\varphi\text{-}\sigma\acute{\zeta}$. Wenn auf alten Inschriften, die der Zeichen für $\acute{\zeta}$ ψ entbehren, dieselben nicht sowohl durch $\kappa\sigma$ und $\pi\sigma$, als durch $\chi\sigma$ und $\phi\sigma$ umschrieben werden, so kommt dies daher, weil σ als $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha$ $\pi\nu\epsilon\upsilon\text{-}\mu\alpha\tau\omega\delta\epsilon\acute{\zeta}$ (Plat. Cratyl. 427 A) der Tenuis einen Hauch mitzuteilen schien. — Was endlich das $\text{Vau } f$ betrifft, so werden diejenigen Recht haben, die in demselben den Halbvokal w (engl.), nicht den weichen Spiranten v (engl.; deutsch w) erblicken. Jenes war auch der Laut des lateinischen v ,¹⁾ und entsprechend beschreibt Dionysius von Halikarnass (Antiq. Rom. I, 20) das altgriechische Digamma als $\tau\acute{\eta}\nu$ $\sigma\upsilon$ $[\sigma\upsilon\lambda\lambda\alpha\beta\acute{\eta}\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\sigma\tau\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\iota\omega$ $\gamma\rho\alpha\varphi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\gamma$. Wäre das Vau unser w gewesen, so hätte dieser sehr konsistente Laut durchaus nicht so leicht verschwinden können.

Einteilung der Sprachlaute.

§ 4. Artikulation der Sprachlaute.

1. Die Sprachlaute sind artikulierte Laute ($\acute{\epsilon}\nu\alpha\rho\theta\rho\omicron\iota$. Ggstz. $\acute{\alpha}\nu\alpha\rho\theta\rho\omicron\iota$ unartikulierte, wie die der Tiere), d. h. solche, welche durch die Einwirkung der Sprachwerkzeuge eine bestimmte Gestalt erhalten. Unter Artikulation der Laute versteht man daher die Bildung der Stimme durch die Sprachwerkzeuge zu Lauten von bestimmter Gestalt. Sprachwerkzeuge sind ausser der Mundhöhle die Kehle, die Zähne, die Zunge und die Lippen.

2. Diejenigen Sprachlaute, welche bloss durch eine grössere oder geringere Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle hervor gebracht werden und am ungehindertsten durch den Mund gehen, heisst man **Vokale** ($\varphi\omega\nu\acute{\eta}\gamma\epsilon\nu\tau\alpha$ sc. $\sigma\tau\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\iota\alpha$), die übrigen, welche unter stärkerer Einwirkung der Kehle, der Zähne, der Zunge oder der Lippen gebildet werden, **Konsonanten** ($\sigma\acute{o}\mu\varphi\omega\nu\alpha$ sc. $\sigma\tau\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\iota\alpha$). Jene tönen für sich allein hell und voll, sie sind $\varphi\omega\nu\acute{\alpha}\iota$; diese sind für sich höchstens Geräusche ($\psi\acute{o}\varphi\omicron\iota$), und haben an einer $\varphi\omega\nu\acute{\eta}$ nur mit Hülfe eines Vokales teil.

V o k a l e.

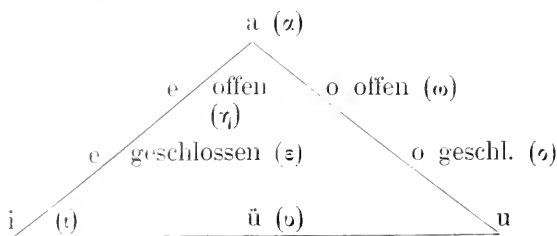
§ 5. a) Einfache Vokale.

1. Die Griechen hatten, wie wir § 2, 6 gesehen haben, anfänglich nur fünf Vokalzeichen: A, E, O, I, Y, welche als kurz ($\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha$) und als lang ($\mu\alpha\chi\rho\acute{\alpha}$) gebraucht wurden. Nachher kamen für das offene (lange) E das Zeichen H und für das offene (lange) O das Zeichen

¹⁾ S. Seelmann, Ausspr. d. Latein., S. 231 f.

Ω hinzu, und noch später wurden E und O auf die Geltung kurzer Vokale beschränkt, während A, I und Y nach wie vor als kurz und als lang gebraucht und daher *ῥιζῶνα* oder *ῥιζῶλα* genannt wurden.

2. Das Verhältniß der Vokale zu einander wird am besten durch die bekannte Vokalpyramide dargestellt, an deren Spitze a, und an deren beiden unteren Ecken i und u stehen, während die verschiedenen e und o auf der Linie zwischen a und i bzw. a und u Platz finden. ü aber zwischen i und u.



A, i, u stellen sich im Griechischen wie im Sanskrit und in den semitischen Sprachen deutlich als die drei Grundvokale dar, und zwar gehören die E- und O-Laute im Griechischen zum Bereiche des a, nicht zu dem des i und u.

3. Der dritte Grundlaut ist im Griechischen kein reiner, sondern aus dem U-Laute durch Annäherung an i getrübt; aber ohne Zweifel hat er ursprünglich den reinen Laut u, wie im Lateinischen und Deutschen, gehabt, und dieser Laut ist insbesondere für Homer noch anzunehmen, bei welchem εὔ als εὔ und εὔ (eu und e-u) erscheint. αὖ im Aorist ἤρτα bildet (auo — ē-ūsa). Auch haben namentlich die Böotier diesen ursprünglichen Laut treu bewahrt, indem sie ihr υ wie u, und zwar als kurzes und langes u, aussprachen; also τόν, τόχα, κάρυξ, Πύθος, ῥς lautete bei ihnen wie sun, tucha, karux, Pūfios, hūs.¹⁾ Nachdem aber im Attischen und Ionischen (Dorischen) sich die Bezeichnung ου für einen dem langen u wenigstens nahe verwandten Laut gebildet hatte; nahmen auch die Böotier im 4. Jahrh. v. Chr. dieses ου an und gebrauchten es nicht nur für das lange, sondern auch für das kurze u, als: χόνης st. χύνες, οὔδωρ st. ῥδωρ, σόν st. τόν, χόμα st. χύμα, welche Schreibung auch in die Gedichte der Korinna eingeführt wurde, daher in deren Fragmenten: τόν, οὔμές, οὔμιον. πορυτύν, ὠνόνμαγεν (= ὠνόμαγεν), γλουχού, λιγυράν u. a. Jedoch schwankt auf den böotischen Inschriften die Schreibung zwischen ου und υ, während andererseits die Böotier in späterer Zeit das lange

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, 196 sq. u. p. 180 sq.; Meister. Gr. Dial. I, S. 231 ff. Vgl. Dietrich in Kuhns Zeitschr. 1865, S. 64.

υ (= \bar{y}) häufig für οι (φ) verwendeten, als: τῷς ἄλλους st. τοῖς ἄλλοις, ἔπυς st. ἔπιοις, προβάτως st. προβάτοις: τῷ δάμῳ st. τῷ δάμῳ.¹⁾ Eine dem ü ähnliche Trübung stellte sich mit der Zeit auch bei ihnen ein, zu ü sich verhaltend wie das englische ū (iu) zum französischen u, dem es entspricht (duc engl. duke); die Böoter schreiben ωω, was sich besonders nach Dentalen und nach λ findet: Πολιούστρατος, τιούχης, Διωνούσιος.²⁾ Unter den dorischen Stämmen sind die Lakonier die Einzigen, in deren Glossen das ω sowohl für ο als für υ vorkommt. So findet sich bei Hesychius z. B. διφωδρα = γέφυρα, χάροια = χάροια, μουσίῳδαι = μουθίζει, τόννη = τόνη (τό). Auf den sehr späten lakonischen Inschriften 1347 und 1388 findet sich ο st. υ in Κονοορεῖς st. Κονοορρεῖς;³⁾ sonst geben die Inschriften nur υ wie gewöhnlich, und es scheint daher das u für υ auf die vulgäre Sprache Lakoniens beschränkt gewesen zu sein.

4. Hinsichtlich der Kürze und Länge der Vokale ist zu bemerken, dass weder die kurzen noch die langen von den alten Grammatikern alle als gleich kurz oder lang angesehen wurden. Dass das ε der kürzeste Vokal sei, schloss man aus der sogenannten attischen Deklination, in der es auf den Accent nicht einwirkt, indem die Stimme über dasselbe leicht hingeleitet, als: Μενέλεως, ἦλεφ, πύλεως, selbst χρυσόχερως, φιλόγελως. Dass es insbesondere kürzer sei als ο, entnahm man aus dem Vokative, der die kurzen Vokale liebt, als: λόγος λόγε;⁴⁾ dass aber ω kürzer sei als τ, daraus, dass man Μενέλεων, πύλεων u. s. w. proparoxytonisch betont, was nie der Fall ist, wenn τ in der letzten Silbe steht.⁵⁾

§ 6. b) Diphthonge.

1. Sämtliche Diphthonge (αἱ δίφθογγοι scil. συλλαβῆ)⁶⁾, mit Ausnahme von υι, sind aus der Verschmelzung eines der Vokale α, ε, τ, ο, ω mit ι oder υ (im Werte von u) zu einem Mischlaute entstanden, als:

1) S. Ahrens l. d. p. 191 sqq.; Meister, S. 236. — 2) Meister, S. 233 f. (Ahrens Add. II, 519). — 3) S. Ahrens, II, p. 124—126. — 4) S. Herodian in Bekk. Anecd. II, p. 798 sq. Herodians Vater Apollonius behauptete dagegen, ο sei kürzer als ε. S. Theodos. Gramm., p. 33 sq. — 5) Bekk. Anecd. II, p. 797. — 6) Das Wort ἡ δίφθογγος zeigt schon durch sein Genus an, dass es eig. Adjektiv und dass ein weibliches Substantiv zu ergänzen sei; nun werden aber die Diphthonge sowohl von Griechen (τὴν οὐ συλλαβὴν Dionysios Hal. oben § 3, 14 gg. E.) als von Lateinern (ae syllaba Quint. I, 7, 18) öfters συλλαβαί syllabae genannt, und es ist daher dieses Wort als ursprünglich zu ergänzen anzunehmen. Vgl. Theodos. p. 34: ἡ συλλαβὴ ἡ ἐκ φωνηέντων δύο συνεστηκυῖα δίφθογγος καλεῖται, was dann damit gerechtfertigt wird, dass im eig. Sinne (καρτέως) die Bezeichnung φθόγγος nur den Vokalen zukomme.

$\alpha + \iota = \alpha\iota$, als: $\alpha\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}$

$\alpha + \upsilon = \alpha\upsilon$, als: $\pi\alpha\acute{\upsilon}\omega$

$\varepsilon + \iota = \varepsilon\iota$, als: $\delta\epsilon\iota\gamma\acute{\nu}\omicron\varsigma$

$\varepsilon + \upsilon = \varepsilon\upsilon$, als: $\rho\epsilon\upsilon\mu\alpha$

$\omicron + \iota = \omicron\iota$, als: $\chi\omicron\epsilon\gamma\acute{\nu}\omicron\varsigma$

$\omicron + \upsilon = \omicron\upsilon$, als: $\beta\omicron\delta\varsigma$

$\alpha + \epsilon = \alpha\epsilon$, als: $\delta\acute{\alpha}\varsigma$

$\gamma + \upsilon = \gamma\upsilon$, als: $\gamma\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}\omicron\nu$ (im Augmente)

$\gamma + \epsilon = \gamma\epsilon$, als: $\lambda\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\varsigma$

$\omega + \iota = \omega\iota$, als: $\phi\acute{\omega}\delta\acute{\iota}\gamma\iota$

$\omega + \upsilon = \omega\upsilon$, als: $\acute{\epsilon}\omega\upsilon\tau\omicron\delta$. Der

Diphthong $\omega\iota$ findet sich im Attischen nur in der Krasis, und auch da selten ($\omega\tilde{\iota}\rho\alpha\pi\tilde{\iota}\delta\gamma\iota$ $\tilde{\omega}$ $\tilde{\iota}\rho\alpha\pi\tilde{\iota}\delta\gamma\iota$ Aristoph. Thesm. 4, $\pi\rho\omicron\sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\omicron\sigma\alpha\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu$ Av. 556): auch im Ionischen, wo er mehr hervortritt, ist in den sichern Fällen Krasis der Entstehungsgrund ($\acute{\epsilon}\omega\tau\omicron\delta$ aus $\tilde{\epsilon}\omicron$ $\alpha\delta\tau\omicron\delta$), und ebenso im Dorischen ($\omega\tilde{\iota}\tau\acute{\omega}\varsigma$ Theokr. 11, 34, s. Ahrens II, 222).

2. Ist der erste Vokal ein langes α oder ein γ oder ein ω , so wurde das in älterer Zeit daneben gesetzte ($\pi\rho\omicron\sigma\gamma\rho\alpha\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$, iota adscriptum) ι in der Minuskelschrift seit dem 12. Jahrh. unter den langen Vokal gesetzt (iota subscriptum, $\tilde{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ $\tau\omicron$ ι $\acute{\iota}\rho\alpha\chi\acute{\alpha}\tau\omega$ $\gamma\rho\alpha\phi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ Theodos. 108).¹⁾ Bei der Unzialschrift jedoch wird das ι immer noch neben den ersten Vokal gesetzt: $\text{AI, HI, OI, A\iota, H\iota, O\iota}$, als: $\text{THH XOI\AA, TOI KAAOI}$.

3. In dem Diphthongen $\upsilon\iota$ vereinigen sich υ (ursprünglich und dialektisch u, gew. ü) und ι zu einer Silbe, doch geschieht dies in der gewöhnlichen Sprache nur vor Vokalen, als: $\mu\acute{\upsilon}\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\mu\upsilon\alpha$. Vor Konsonanten kommt $\upsilon\iota$ auch in Dialekten fast gar nicht vor, eher am Ende, wie in den Dativen $\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}\omicron\tilde{\iota}$ (Hom.), $\Delta\acute{\epsilon}\rho\mu\upsilon\iota$ (böot. Inschr., Dial.-Inschr. 875).

Anmerk. 1. Da die Vokale α , ε , γ , \omicron , ω bei den Diphthongen dem ι und υ vorangehen, so werden sie $\pi\rho\omicron\tau\alpha\chi\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$, ι und υ hingegen $\acute{\iota}\rho\omicron\tau\alpha\chi\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ genannt; in dem Diphthonge $\upsilon\iota$ ist jedoch υ $\pi\rho\omicron\tau\alpha\chi\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$. S. Dionys. Thr. in Bekk. Anecd. II, p. 631, Schol. ad Dionys. Gr. ib. II, p. 801. Theodos. Canon. ib. III, p. 1187, wo der merkwürdige Schluss gemacht wird: $\epsilon\tilde{\iota}$ $\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\omicron\tilde{\iota}\nu$ $\tau\omicron$ ι $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\delta$ $\acute{\iota}\rho\omicron\tau\alpha\chi\tau\iota\kappa\omicron\delta$ $\acute{\iota}\rho\omicron\tau\alpha\chi\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$, $\delta\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$, $\acute{\omicron}\tau\iota$ $\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon\tilde{\iota}\nu\epsilon\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\varphi\omega\nu\eta\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$. — Dass α , γ , ω ursprünglich Diphthonge waren, später aber zu Einzellauten herabsanken, haben wir § 3 gesehen. Über die zwifache Entstehung von $\alpha\upsilon$ s. oben § 2, 6; das. über die entsprechend zwifache von $\epsilon\iota$.

Anmerk. 2. Inschriften und Handschriften (insonderheit die Volumina Herculanensia) aus der römischen Zeit verwenden, wie wir oben sahen (§ 3, 9) das $\epsilon\iota$ als Bezeichnung jedes langen ι : $\pi\omicron\lambda\epsilon\tilde{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\mu\epsilon\tilde{\iota}\sigma\epsilon\tilde{\iota}\nu$, $\mu\epsilon\tilde{\iota}\mu\epsilon\tilde{\iota}\theta\eta\alpha$. Dass gelegentlich ein $\epsilon\iota$ für $\tilde{\epsilon}$ aus Unkunde oder Versehen mit unterläuft, kann den Nutzen nicht hindern, den wir aus dieser Schreibung für die Erkenntnis der Quantität ziehen: denn wo sie häufig und stehend wiederkehrt, wie in $\pi\epsilon\tilde{\iota}\pi\tau\omega$ st. $\pi\acute{\iota}\pi\tau\omega$, $\tilde{\epsilon}\tau\epsilon\mu\psi\alpha$ st. $\tilde{\epsilon}\tau\epsilon\mu\psi\alpha$, ist der Schluss auf Länge des ι berechtigt und sicher.²⁾

¹⁾ Eine den Übergang von ι adscriptum zum ι subscriptum anzeigende Schreibweise ist die, wo der Buchstabe zwar seitwärts, aber entweder höher oder tiefer als die Zeile gesetzt wird, als α^{ι} , γ^{ι} . S. Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 193. 203. — ²⁾ Vgl. Dittenberger in Hermes I, S. 415; A. von Bamberg, Zeitschr. f. Gymnasialwesen 1874, S. 13 ff.

Anmerk. 3. Unter allen Diphthongen müssen *οι* und *αι* für die kürzesten gelten, da sie rein, d. h. ohne antretenden Konsonanten auslautend, in Beziehung auf die Betonung in der Flexion (mit Ausnahme des Optativs) und in den Adverbien *πρόπαι* und *ἐκπαι* als kurz behandelt werden, als: *τράπεζαι*, *γλῶσσαι*, *τυπτεται*, *ἄνθρωποι*, *οἴκοι* (die Häuser, zu unterscheiden von dem Adverb *οἴκοι*, zu Hause, domi). Sodann sind *αι* und *οι* die einzigen Diphthonge, welche in der Dichtersprache elisionsfähig sind.

Anmerk. 4. In den Diphthongen *αυ* und *οι* kann, a priori betrachtet, der erste Vokal entweder kurz oder lang sein, und man kann somit, einschliesslich des *αυ* und des *οι*, zu der Zahl von 14 Diphthongen gelangen.¹⁾ Nachweisbar ist indes weder *αυ* noch *οι*; im Gegenteil finden wir im Attischen *αυς* für das ionische *αυς* mit offenbar kurzem *α*; denn das lange hätte zu *η* werden müssen. Erscheint aber hier für *αυ* *αυ*, so wird auch im attischen *γρῶς*, wo *ρ* ein *α* schützen würde, vielmehr *ᾱ* gesprochen worden sein. Ganz unklar bleibt die Quantität in dem dorischen *αῦσον*, att. *αῦσον*.

4. Die alten Grammatiker (Choeroboskus in Bekkeri Anecd. III. p. 1214 sq., Theodosius p. 34 sq. ed. Göttl., die Scholien ad Dionys. Thrac. in Bekk. An. II. p. 804, Moschopulus p. 24 sq. ed. Titze, die aber alle aus einer Quelle geschöpft zu haben scheinen, teilen die Diphthonge in folgende Klassen ein:

- a) *διφθογγοὶ κατ' ἐπιχράτειαν*, d. h. solche, in welchen der eine Vokal ein solches Übergewicht über den anderen hat, dass er allein gehört wird, der andere *ἀνεκφώνητος* ist, nämlich *α*, *η*, *ω*, als: *Μηδεία*, *Ἑλένη*, *καλῶ*. So lehrt Choeroboskus; die anderen Grammatiker fügen noch *ει* hinzu, als: *Νεῖλος*. Es ist dies gemäss der Aussprache in römischer Zeit, wo das *ι* in *α*, *η*, *ω* verstummt, das *ει* zu *i* geworden war.
- b) *διφθογγοὶ κατὰ κράσιν*, d. h. solche, in welchen die beiden Vokale zu einem Mischlaute verschmelzen und Einen Laut bilden, der zu beiden Vokalen stimmt (*ἀρμύζει*), nämlich: *αυ*, *ευ*, *ου*, als: *αὐλός*, *εὐχόμεαι*, *οὐτός*.
- c) *διφθογγοὶ κατὰ διέξοδον*, d. h. solche, in welchen der Laut beider Vokale getrennt (*χωρίς*) gehört wird, nämlich: *ηυ*, *ωυ*, *οι*, als: *νηυσίν*, *ἑωυτοῦ*, *οἶός*.
- d) Die Diphthonge *αι* und *οι* werden als besondere, zu keiner der angegebenen Klassen gehörige angeführt. Choeroboskus, mit dem die Anderen übereinstimmen, sagt: *ἐπειδὴ οὖν ἡ αἰ διφθογγος ἡ ἐκφωνουσα τὸ ι καὶ ἡ οἰ διφθογγος οὔτε κατ' ἐπιχράτειαν εἰσιν οὔτε κατὰ διέξοδον οὔτε κατὰ κράσιν, ὥστερ' ἐστερήθησαν τοῦ ἰδιώματος τῶν διφθόγγων, ἐστερήθησαν καὶ τοῦ χρόνου τοῦ παρρημένου ταῖς διφθόγγοις, καὶ τούτου χάριν αὐταὶ μόναι ἐκ τῶν διφθόγγων τῷ τονικῷ παραγγέλλονται ἀντὶ κοινῆς παραλαμβάνονται καὶ πρὸς*

¹⁾ Die Theorie der 14 Diphthonge entwickelt G. Hermann, de emend. rat. graecae gramm., p. 49 sqq.

ἐνα ἤματιον γρόνον ἔχουσιν. Der Grund, weshalb die Grammatiker die Diphthonge *αι* und *ου* nicht zu den *διφθόγγαις κατὰ κράτος* gerechnet und ihnen sogar die Eigentümlichkeit der Diphthonge abgesprochen haben, scheint kein anderer zu sein, als weil dieselben in Beziehung auf die Betonung als kurz angesehen werden.

Anmerk. 5. Nach Theodosius (Gramm. p. 35) werden die Diphthonge eingeteilt a) in eigentliche (*αῖφθαι*): *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου*, und in uneigentliche (*καταφθιγγαί*): *α, η, φ, υ, ι, ρ, ω*, wahrscheinlich, weil bei diesen nicht beide Laute zu einem Mischlaute verschmelzen, sondern entweder (*α, η, φ*) nur der eine, oder (*υ, ι, ρ, ω*) beide in einer Silbe gehört werden. Diese Einteilung kann älteren Ursprungs sein, da *ει* in der Reihe der eigentlichen erscheint. In den Scholien ad Dionys. Thr. (Bekk. Anecd. II, p. 803) werden *αι, αυ, ει, ευ, οι, ου* εἰς φωνοί, *ι, ρ, ω, υ* κατὰ φωνοί und *α, η, φ* ἄφωναί genannt. Eine andere Dreiteilung, der im Text gegebenen ziemlich entsprechend, findet sich bei dem Musiker Aristides Quintilianus (p. 29 Jahn, 44 Meibom): αἱ διφθ., οἱ ἴσται κατὰ κράτος ἢ κατὰ συμπλοκὴν ἢ κατ' ἐπιγράμματα γίνεσθαι φαεν. Es wird indes nicht ganz klar, in welcher Weise die Diphthonge sich in diese drei Klassen verteilen. Zu vermuten steht, dass in der ursprünglichen Theorie der Musiker, welche sich von Alters her mit der Lehre von den Sprachlauten beschäftigten (Plat. Cratyl. 424 C), nur *διφθ. κατὰ κρ.* u. *συμπλοκὴν* unterschieden wurden, indem die *ἐπιγράμματα* bei *α* u. s. w. erst viel später eintrat, ja auch nachmals von den Musikern geleugnet wurde (s. oben § 3, 13 Anm. 1). Beim eigentlichen Diphthonge lautet die Stimme während der Bewegung aus einer Vokallstellung in die andere und nur während dieser Bewegung, so dass eine wirkliche Mischung (*κράτος*) ist wie zwischen Wasser und Wein; bei uneigentlichen Diphthongen dagegen bestehen die Laute neben einander, wie in einer Verflechtung (*συμπλοκὴ*). S. Rumpelt, das natürliche System der Sprachlaute, S. 47.

§ 7. Die Konsonanten.

1. Die Konsonanten (*σύμφωναι* sc. *στοιχεῖα*, der Name bereits bei Dionys. Thrax) zerfallen:

Erstens nach den Sprachwerkzeugen, durch deren Einwirkung sie gebildet werden, in:

Kehllaute (gutturales): *κ, γ, χ*;

Zahnlauten (dentales): *τ, δ, θ, ν, σ, λ, ρ*;

Lippenlaute (labiales): *π, β, φ, μ*.

Die Konsonanten, welche durch dasselbe Sprachwerkzeug hervor gebracht werden, heissen gleichnamige Konsonanten.

Anmerk. 1. Den Zitterlaut (consonans tremula) *ρ* haben wir nach Dionys. Hal. de comp. verb. c. 14 p. 168 Schaeff. (p. 79 R.): „τὸ δὲ *ρ* (ἐκφωνεῖται) τῆς γλώσσης ἄκρας ἀπὸ ῥαπιζούσης τὸ πνεῦμα καὶ πρὸς τὸν ὀρανὸν (palatum) ἐγγύς τῶν ὀδόντων ἀνισταμένης“ zu den Zahnlauten zu rechnen, während er anderweitig in den Sprachen vielfach guttural ist.

2. Zweitens nach ihrer Lautbeschaffenheit in:

a) halblaute (semivocales, *ἡμίφωναι*), welche den Vokalen zunächst stehen: *λ, ρ, ν*, nasales *γ* (§ 3, 14), *μ, σ*, welche wieder zerfallen in:

- α) flüssige (liquidae, ὑγρά, Dionys. Thr. p. 632. Mar. Vict. VI. 6, 18, so benannt quando hae solae inter consonantem et vocalem inmissae non asperum sonum faciunt; auch ἀμετάβολα [das.], weil sie in der Flexion, z. B. im Futurum, nicht umgewandelt werden): ρ, λ und die Nasallaute: das dentale ν, das gutturale γ (= dem lat. n adulterinum) vor Kehllauten (§ 3, 14) und das labiale μ;
- β) die Spiranten oder Hauchlaute: den Kehlspiranten h, der im Griechischen durch den Spiritus asper bezeichnet wird (§ 18) und den Zahnspranten σ;
- γ) die Halbvokale v und j, von denen jener (ϝ, Digamma, Vau) dialektisch im Griechischen fortbestand, aus dem Attischen aber und aus der Gemeinsprache verdrängt war, während das j überall nur in seinen Spuren erkannt werden kann;
- b) stumme (mutae, ἄφωνα):
 hauchlose (ψιλά, tenues) π, κ, τ,
 gehauchte (δασέα, aspiratae) φ, χ, θ,
 mittlere (μέσα, mediae) β, γ, δ.

Die Konsonanten, welche gleiche Lautbeschaffenheit haben, heissen gleichstufige Konsonanten.

Anmerk. 2. Der Name stumme ist daher genommen, weil sich diese Laute ohne Beihülfe eines Vokals nicht aussprechen lassen. Die Gesamteinteilung der Laute in φωνήεντα, ἡμίφωνα und ἄφωνα geht, wenn auch nicht ganz mit diesen Namen, bis weit in die attische Zeit zurück, da sie Plato schon geläufig ist. S. Cratyl. 424 C: ἄρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελῆσθαι, ἔπειτα τῶν ἐτέρων κατὰ εἶδη τὰ τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα (mutae, ohne φωνή und ohne φθόγγος) οὕτως γὰρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων· καὶ τὰ αὐτὰ φωνήεντα μὲν οὐ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα (mit φθόγγος, semivocales): Vgl. Phileb. 18 B f., wo diese Dreiteilung auf den mythischen Erfinder der Schrift, den Ägypter Theuth, zurückgeführt wird, Theaet. 203 B, wo für φθόγγος ψόφος gesagt wird (τὸ σῆμα τῶν ἀφώνων ἐστὶ, ψόφος τις μόνον, οἷον συριτούσης τῆς γλώττης· τοῦ δ' αὖ βῆτα οὕτε φωνή, οὕτε ψόφος). Soph. 253 A. In dem Namen φωνήεντα, der den attischen Dialekte nicht gemäss ist, zeigt sich der nicht attische Ursprung dieser Einteilung; man kann an Prodikos von Keos oder an Hippas von Elis denken, welcher letztere sich nach Plat. Hipp. mai. 285 C D viel mit der Theorie der Buchstaben beschäftigte. — S. ferner Dionys. Halic. de compos. c. 14, p. 72 R: πρῶτη μὲν (διαφορὰ τῶν γραμμάτων), ὡς Ἀριστοτέλης οὗτος ὁ μουσικὸς ἀποφαίνεται, καθ' ἣν τὰ μὲν φωνὰς ἀποτελεῖ, τὰ δὲ ψόφους· φωνὰς μὲν τὰ λεγόμενα φωνήεντα, ψόφους δὲ τὰ λοιπὰ πάντα. δευτέρα δὲ, καθ' ἣν τῶν μὴ φωνηέντων ἃ μὲν καθ' ἑαυτὰ ψόφους ὁποῖους δὴ τινες ἀποτελεῖν πέφυκε, ῥοῖζον ἢ συριγμὸν ἢ ποππυσμὸν — — ἃ δ' ἐστὶν ἀπάσης ἀμοιρα φωνῆς καὶ ψόφου, καὶ οὐχ οἷα τ' ἡγεῖσθαι καθ' ἑαυτὰ. διὸ δὴ ταῦτα μὲν ἄφωνα τινες ἐκάλεσαν. ἡμέτερα δ' ἡμίφωνα. οἱ δὲ τριχῇ νεμάντες τὰς πρώτας τε καὶ στοιχειώδεις τῆς φωνῆς δυνάμεις, φωνήεντα μὲν ἐκάλεσαν, ὅσα καὶ καθ' ἑαυτὰ φωνεῖται καὶ μεθ' ἐτέρων, καὶ ἔστιν αὐτοτελὴ· ἡμίφωνα δὲ, ὅσα μετὰ μὲν φωνηέντων αὐτὰ ἑαυτῶν κρείττον ἐκφέρεται, καθ' ἑαυτὰ δὲ χεῖρον καὶ οὐκ αὐτοτελῶς· ἄφωνα δὲ, ὅσα οὕτε τὰς τελείας, οὕτε τὰς ἡμιτελεῖς φωνὰς ἔχει καθ' ἑαυτὰ, μεθ' ἐτέρων δ' ἐκφωνεῖται. — Die Neueren sind der Sache tiefer auf

den Grund gegangen, und teilen die Konsonanten zunächst in Explosivlaute (= mutae), bei denen im Munde ein Verschluss gebildet wird und mit der plötzlichen Lösung dieses Verschlusses der Laut hervorgeht, und Reibelaute, bei denen nicht ein Verschluss, sondern nur eine Verengung stattfindet, als bei s, f, ch. Bei den Liquidae ist zwar (ausser bei r) Verschluss, aber der Luftstrom geht auf anderem Wege ungehindert durch; diese Laute stehen also in der Mitte.

Anmerk. 3. Die Einteilung der mutae in Tenuēs, Aspiratae und Mediae hat mit Härte und Weichheit von Haus aus nichts zu thun, sondern nur mit dem Hauche, der entweder stark (Aspir.) oder schwach (Med.) oder gar nicht (Tenuēs) mit dem Laute verbunden ist. Die lateinische Übersetzung von ψά mit tenuēs ist schlecht und irreführend. S. Dionys. Thr. Bk. An. 631; Dionys. Halic. de compos. p. 83 R.; Aristid. Quint. p. 89 f. 44 Meib. (54. 29 Jahn). Es muss also bei βγδ eine gelinde Aspiration vernommen worden sein, und demgemäss sind im Neugriechischen die Medien gerade so gut wie die Aspiraten zu Spiranten (v, f u. s. w.) geworden. — Die Neueren scheiden b und p u. s. w. entweder als tönende und tonlose Laute, weil bei ersteren die Stimmritze mittönt, oder als fortes und lenes, harte und weiche; diese Scheidungen gehen auch durch die Reibelaute hindurch, und es verhält sich franz. s zu franz. z, f zu v gerade wie t zu d, p zu b.

Anmerk. 4. Unter allen Konsonanten steht ρ den Vokalen am nächsten. Schon griechische Grammatiker (Schol. ad Dionys. Thr. in Bekk. An. II. p. 693 sq. 806 sq., Theodos. p. 27 sq.) bemerken, ρ habe die ῥόναμις φωνήεντος, indem es a) mit dem Spiritus bezeichnet werde, b) in der I. Dekl. ᾱ nach ρ bleibe, während es bei den übrigen Konsonanten in η übergehe, c) die äolische Mundart den Vokalen bei folgendem ρ wie bei folgendem Vokale ein υ zusetze, als: αῶς, εῶζε, αῶρητος. Das Sanskrit hat einen vokalischen R-Laut, der ri heisst (r geschrieben); dazu auch einen freilich selten gebrauchten vokalischen L-Laut; auch slavische Sprachen, wie das Czechische, besitzen vokalisches r und l.

3. Die drei Doppelkonsonanten: ξ, ψ, ζ vereinigen in sich einen stummen Konsonanten und den Spiranten σ, nämlich χσ, πσ, σδ. S. § 3, 14.

§ 8. Spiritus asper und lenis.

1. Ausser dem Spiritus asper (πνεῦμα ἄσπ), der zu den Spiranten gehört (Kehlkopfspirans) und dem lateinischen und deutschen h entspricht ('), bezeichnet die grammatische Schrift der Griechen und demgemäss unsere griechische Schrift auch den Explosivlaut des Kehlkopfes, welcher vor Vokalen im Wortanfang, bei uns besonders auch in der Komposition vor vokalisch anlautendem zweiten Teile („Mundart“) zu hören ist, und den die Semiten mit Aleph schreiben. Man nennt diesen Laut (') spiritus lenis, πνεῦμα ψιόν, obwohl eigentlich diese Bezeichnung, „hauchloser Hauch“, eine contradictio in adiecto ist.¹⁾ Oder er heisst προσφδία ψιή, gemäss der abusiven Ausdehnung des Wortes προσφδία = accentus auf die sonstigen verwandten Lesezeichen. Jedes mit einem Vokale anlautende Wort hat

¹⁾ Korrekt Philodem. π. ποιημ. Fl. Jahrb. Suppl. XVII, 247: ἀνέσει (Barytonierung) καὶ ἐπιτάσει (Oxytonierung) καὶ προσπνεύσει (Aspiration) καὶ ψιλότητι (Hauchlosigkeit).

eines dieser beiden Hauchzeichen, als: Ἀπρόλλων, ἱερόργα. Bei Diphthongen nimmt das Hauchzeichen üblichermassen seine Stelle über dem zweiten Vokale ein, als: ῥῆος, εὐθύς, αὐτίκα: bei den uneigentlichen Diphthongen: γ, γι, φ aber in der Unzialschrift links oben von dem ersten Vokale, als: ᾿Αἶσσω (᾿ἄσσω), ᾿Ηι (᾿ῆι), ᾿Οὐδῆ (᾿ὠδῆ). Es beruht dies nicht auf Lehren der Grammatiker, sondern hat sich als praktisch bei uns herausgebildet, damit man nicht αἶξ a-ix, Αἶσσω aisso spreche. Die Liquida ρ wird anlautend mit einem starken Hauche gesprochen und erhält daher zu Anfang des Wortes den Asper, als: ῥῆτορ (rhetor). Treffen in der Mitte des Wortes zwei ρ zusammen, so erhält das erstere den Lenis, das letztere den Asper, als: Πύρρος (Pyrrhus). S. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II. p. 693. Diese Schreibung ῥρ ist indes in neuerer Zeit abgekommen und hat auch kaum einen Zweck, obwohl sie, wie lateinisches rrh zeigt, eines Grundes keineswegs entbehrt. Die Steinschrift der alten Griechen kannte alle diese Lesezeichen nicht; auch in der Bücherschrift noch der römischen Zeit fügte man höchstens hie und da um der Unzweideutigkeit willen den Asper zu, wenn etwa z. B. ῶ von ὠ zu scheiden war. Nur bei Dichtern nichtattischen Dialekts kamen die Lesezeichen seit der Zeit der Alexandriner regelmässig zur Verwendung.

Anmerk. 1. In den vorionischen Alphabeten, so dem alten attischen, wurde der rauhe Hauch durch den Buchstaben Heta (Ξ, Η) bezeichnet. Nach Annahme des ionischen Alphabets bildeten die Tarentiner und Herakleoten in Italien für den Hauch ein neues Buchstabenzeichen, wozu sie die erste Hälfte des Η verwandten: †. Anderswo, so in Athen vielleicht schon zu Platos Zeit, wurde dies selbe Zeichen als Lesezeichen überschrieben: Ἀ, und dieser Gebrauch ging auf die alexandrinischen Grammatiker über. Der Spiritus lenis wurde in älterer Zeit gar nicht bezeichnet; erst die alexandrinischen Grammatiker benutzten dazu das Zeichen †, d. h. die andere Hälfte des Η. Schol. ad Dionys. Gr. in Bekk. An. II. p. 692: τὸ στυμεῖον τῆς δασείας, ἥτοι τὸ διχροτόμημα τοῦ Η τὸ ἐπὶ τὰ ἔξω ἀπετραμμένον. . . τὸ δὲ ἔτερον τοῦ αὐτοῦ στοιχείου διχροτόμημα τὸ ἐπὶ τὰ ἔσω ἐτραμμένον. p. 706: ἡ δασεία συναπτομένη τῇ ψιλῇ τύπον τοῦ Η ἀποτελεῖ, οἷον † †; noch deutlicher p. 780 extr. Sehr bald wurden die Zeichen zu ⊐ und ⊑ verkürzt; aus diesen beiden eckigen Figuren entstanden später in der jüngeren Minuskelschrift die abgerundeten Zeichen: ‘ und ’.

2. Inlautend kam der Spiritus asper im allgemeinen nur in der Komposition vor; doch wurde er in diesem Falle gewiss noch schwächer als sonst gehört. Die Inschriften, die das Η = h verwenden, lassen das inlautende mehrenteils weg; das Lateinische indes gibt in der Regel auch den inlautenden Hauch wieder: exhedra (exedra), parhippus, Panhormus, Euhemerus.¹⁾ Näheres über die „Interaspiration“ s. unten § 23.

Anmerk. 2. Über den Gebrauch der Aspiration in den Dialekten s. §§ 22, 23.

1) S. K. L. Schneider, Ausf. lat. Gr. I, S. 192.

Von dem Wesen der Sprachlaute und von dem Verhältnisse derselben zu einander in den Mundarten.

Um eine klare und sichere Einsicht in das Wesen der griechischen Laute und in das Verhältniß derselben zu einander in den Mundarten zu gewinnen, ist es notwendig, einen Blick zu thun auf die Laute der mit dem Griechischen unverwandten Sprachen. Die Arbeiten der vergleichenden Grammatik¹⁾ haben zum theil mit vollkommen genügender Sicherheit aufgewiesen, was von den Lauten einer jeden der indogermanischen Sprachen so zu sagen ursprünglich ist und was nicht, und auch wo ein solcher Nachweis nicht zu erbringen wäre, ist es doch lehrreich und wichtig, das in den verschiedenen Sprachen Entsprechende zu kennen.

§ 9. I. Von dem Wesen der Vokale.

1. Der A-Laut, im Sanskrit ungeteilt, hat sich im Griechischen in die drei Laute a e o (α ε ο, ᾱ η ω αι ου) gespalten: dasselbe ist im Lateinischen der Fall, nur dass hier ē und ō grossenteils zu i und ū weiter entwickelt sind. Doch zeigt sich die Zusammengehörigkeit dieser A-Vokale, wie man sie mit L. Meyer nennen kann, auch im Griechischen fort und fort, man vergl. χαλᾶ (dor.), χαλᾷ (att.), Masc. χαλός, Voc. χαλῆς, N. Plur. χαλᾶ, dazu χαλᾶ-ις, χαλῶς (aus ὁ-ο, strengdor. χαλῶ), χαλῶ.²⁾ Beispiele des Entsprechens in den verwandten Sprachen, zunächst für die kurzen Laute: a) gr. α, sk. a, lat. u. s. w. a, χαλ-ός, sk. kalj-as (gesund), ὀάκρoυ, l. lacruma, goth. tagr, ὀάκ-ω, sk. daḡ-ami, goth. tah-ja (zerreisse), χαλ-αίω, rausche, sk. kañ-kani, Glocke, l. can-o; — b) gr. ο, sk. a (ā), lat. o (e), deutsch meist a: γόνυ, sk. ḡanu, l. gēnu, ὄψ (Ὀψ), l. vōx, sk. vāk, δόμος, l. domus, sk. damas, ὀκτώ, sk. aštāu, goth. ahtau, d. acht, ὄϊς (Ὀφίς), sk. avis, l. ovis, althochd. auwi Schäfchen; c) gr. ε, sk. a, lat. u. s. w. e (i): ἔρπ-ω. l. serp-o, sk. sarp-ami, ἑπτᾶ, l. septem, sk. saptan, γένος, l. genus, sk.

1) Mit Übergangung der kleineren Schriften über Sprachvergleichung erwähnen wir nur die umfassenderen und wichtigeren: Franz Bopps Vergleichende Grammatik (2. Aufl., Berlin 1857—61); A. Fr. Potts Etymolog. Forschungen auf dem Gebiete der indogerm. Sprachen (2. Aufl., Detmold 1869—76); A. Fick, Wörterb. d. indogerm. Spr. (3. Aufl., Gtg. 1874—76); G. Curtius' Grundzüge d. griech. Etymologie (5. Aufl., Lpz. 1879); August Schleichers Compendium d. vergl. Grammatik (2. Aufl., Weimar 1866); Leo Meyers vergl. Gramm. d. griech. u. lat. Spr. (2. Aufl. 1882—84); W. Christ, griech. Lautlehre; R. Westphal, Vergl. Gr. d. indogerm. Spr., I. T., d. indogerm. Verbum (Jena 1870); Gustav Meyers griech. Gramm. (2. Aufl. 1886), K. Brugmanns Grundriss d. vergl. Gramm. d. indogerm. Spr., Bd. I, 1886, u. griech. Gramm. im Handb. d. klass. Alt.-Wissensch. II, 1 (2. Aufl. 1889). — 2) Vgl. G. Curtius, Zur Kritik d. neuesten Sprachforschung (1885). S. 110 ff.

ḡanus, μένος, sk. mānas, Gen. μένουσ (st. μένεσ-ος), sk. mānas-as, ἔδ-ω, l. edo, sk. ad-mi, ἐστ-ί, l. est, sk. ás-ti, φέρ-ω, l. fer-o, sk. bhār-āmi, ἔ-φερ-ον, sk. á-bharam. Über den Wechsel von α ο ε in den Dialekten s. § 24, 1.

2. Aus dieser Spaltung der A-Laute erwuchsen der griechischen Sprache grosse Vorteile.¹⁾ Zuerst wurde dadurch eine grössere Lautabwechslung bewirkt; vgl. sk. á-bhar-am u. ἔ-φερ-ον, sk. á-labh-am u. ἔ-λαβ-ον, a-bhar-āmahī u. ἔ-φερ-όμεθα, ḡa-ḡan-a u. γέ-γον-α, da-darç-a u. δέ-δορ-κ-α; ein Wort wie Çatapathabrāhmaṇa würde dem griechischen Ohre unerträglich gewesen sein. Sodann treten die verschiedenen Flexionsformen eines Wortes deutlicher hervor; vgl. sk. Nom. u. Akk. Pl. pádas, Gen. S. padās u. πόδες, πόδας, ποδός, avahata = εἴχετε u. εἴχete. Ferner hat die Sprache diesen Wechsel auf das Sinnreichste für die Flexionsbildung der Verben und für die Wortbildung verwendet; man umfasst ihn unter dem Namen der Ablautung; z. B. τρέφω, τέτροφα, ἐτρέφην; τροφή, τροφεύς, τροφερός; κλέπτω, κέκληφα, ἐκλόπη; κλοπή, vgl. stehle, stahl, gestohlen. Auch ist dadurch die Anzahl der Wurzeln in der griechischen Sprache grösser, vgl. μνν u. μν in μάνομαι u. μένω, δαμ u. δεμ in δαμάζω u. δέμω u. s. w.

3. Das lange a hat sich in gleicher Weise wie das kurze im Griechischen in drei Laute: ā, η, ω gespalten. Z. B. δαήρ, sk. dēvr Nom. dēvā (d. i. daivā), l. lēvir, στα-στη-, sk. sthā, l. stā-re, ḡμι, sk. sāmi, l. sēmi, althochd. sāmi-, halb, δῶρον, sk. dānam, l. dōnum, γι-γνώ-σχω, sk. ḡānā-mi, l. (g)nōseo, ὠός, sk. ācus, lat. Komp. ōcior. Über die Dialekte s. § 26. Auch diesen Wechsel der langen Laute hat die Sprache zu Flexions- und Wortbildungen vielfach benutzt. S. §§ 36 und 37. Bezüglich der innerhalb des Griechischen entstandenen langen Laute ist zu bemerken, dass die üblichsten Dialekte ein geschlossenes langes e und o, welches sich zu ει bzw. ου entwickelte, neben den offenen η und ω gewonnen haben; auch dies kann zu Unterscheidungen dienen, als τὸ λόγῳ u. τοῦ λόγῳ.

4. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ε, in ι ist im ganzen selten und tritt fast nur vor zwei Konsonanten ein,²⁾ z. B. sk. ē-dhi st. as-dhi | as, ἔσ-θη | ἔσ (esse); sk. hjas, χθές, χθιζός; sk. aṣva, l. equus, gr. ἵππος. Die Schwächung eines ursprünglichen A-Vokales, nämlich des ο, in υ ist gleichfalls selten, z. B. νόξ, sk. naktam, l. nox, ξόν, l. com, cum, ὅ-νοξ, sk. nakhas; hie und da ist auch das υ aus einem ursprünglichen f entstanden.

¹⁾ Vgl. G. Curtius' Sprachvergleichung, II. Aufl., Berl. 1848, S. 33 ff., Christ a. a. O. S. 12 f. — ²⁾ S. Curtius, Etym.⁵, S. 711 ff., L. Meyer, V Gr. I², S. 257 ff., A. Schleicher, Comp. 58².

vgl. das Suffix $\sigma\acute{\nu}\eta$ m. *tvana*, $\delta\acute{\nu}\alpha$ m. *dvāra-m*, $\sigma\delta\alpha\tau\acute{\epsilon}$ m. $\sqrt{\text{svar}}$, d. swirran, $\gamma\omega\acute{\nu}\eta$ aus $\gamma F\alpha\acute{\nu}\eta$ (böot. $\beta\alpha\acute{\nu}\alpha$ aus $\gamma F\alpha\acute{\nu}\alpha$) m. goth. *quinō*.¹⁾ (Ausserdem im äol. Dial., s. § 24, 2.)

5. Die beiden anderen Grundvokale ϵ und υ haben ihren Laut fast durchweg ohne Vermischung erhalten. Dadurch, dass das υ seinen ursprünglichen vollen Laut u in den dünneren \ddot{u} verwandelte (§ 5, 3), wurde es dem ϵ näher gerückt, und so geschah es, dass es zuweilen in ϵ überging, so durch Dissimilation in dem bei Homer noch nicht vorkommenden $\varphi\acute{\iota}\tau\upsilon$, $\varphi\acute{\iota}\tau\omega$ $\sqrt{\text{φυ}}$; dagegen $\sigma\acute{\iota}\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\delta\epsilon\rho\acute{\iota}\omicron\nu$ (schon Hom. Hes.) kommen zwar von $\sigma\acute{\alpha}\varsigma$, $\delta\epsilon\rho\acute{\omega}\varsigma$ her, aber die Art der Ableitung ist nicht klar.²⁾ Über ϵ st. υ im äol. Dial. s. § 24, 2; in der gew. Sprache zeigt sich sporadischer Übergang von ϵ zu υ etwa seit dem 4. Jahrh. v. Chr., als in Ἀμφικτύονεις (seit 410 nachzuw.) für Ἀμφικτίονεις , ἥμωσιν (schon 378 v. Chr.) st. ἥμισιν , Μουνοχίων (s. 306) st. Μουνοχίων ; auf e. delischen Inschr. (um 180 v. Chr.) καλόχρινον zu καλίχρινι , Κονθουαῖ für —αῖ , Χοιρόλος für Χοιρίλος ; es ist hier Assimilation wie in ἥμωσιν , neben welchem keineswegs ἥμώσεος ἥμώσεια vorkommt. Begreiflich ist ein solches Schwanken zumal in Fremdwörtern: $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\omicron\varsigma$ $\beta\acute{\epsilon}\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ att. Inschr. der guten Zeit, Plato (Schanz Praef. Euthyd. VI) u. s. w.: $\beta\upsilon\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\nu$ $\beta\upsilon\beta\lambda\iota\omicron\theta\acute{\eta}\chi\eta$ Inschr. seit dem 1. Jahrh. v. Chr., aber $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\varsigma$ auch schon in Herodots Hdschr. überwiegend und in anderen Bedeutungen als „Buch“ ausschliessliche Form, so auch $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\omega$ Aesch. Suppl. 761, $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ Hermipp. 63, 13 Kock. Ferner ist $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ attisch (Inschr.); aber $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\beta\omicron\varsigma$ $\beta\acute{\omicron}\lambda\mu\omicron\varsigma$ dorisch; $\mu\acute{\omicron}\lambda\epsilon\beta\omicron\varsigma$ hat Homer (Sophokl.) neben $\mu\omicron\lambda\acute{\omicron}\beta\acute{\omicron}\alpha\iota\eta\alpha$, wonach Herodian (II, 551) $\mu\acute{\omicron}\lambda\epsilon\beta\omicron\varsigma$ und $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\acute{\omicron}\omicron\varsigma$ will; nach Moeris ist $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\omicron\varsigma$ hellenist. für att. $\mu\acute{\omicron}\lambda\upsilon\beta\acute{\omicron}\omicron\varsigma$. — Schwanken in Dialekten: $\alpha\acute{\iota}\tau\mu\eta\acute{\nu}\alpha\tau\alpha\varsigma$ megar. für $\alpha\acute{\iota}\tau\mu\eta\acute{\nu}\eta\tau\eta\varsigma$, Τινδαρίδα lakon. Inschr., Ἐλευσῖνια (Ἐλευσίνια) desgl., Ἀρταμῖς Ἰακονθοστρόφος auf Knidos nb. Ἰάκινθος in Lakonien.³⁾ — Dagegen in der Zeit, wo der U-Laut des υ noch feststand, war eher ein Schwanken nach \omicron hinüber; darum in der Reduplikation zur Vermeidung des vollen Gleichlauts $\mu\omicron\sigma\epsilon\text{—}\mu\acute{\omicron}\sigma\epsilon\text{—}\omega$, *murmuro*, $\mu\omicron\sigma\epsilon\text{—}\mu\acute{\omicron}\sigma\epsilon\text{—}\omega$, *κῶκκω* *cuculus*. So auch Ὀλομπος auf einer (freilich auch sonst Fehler zeigenden) Vase wohl chalkidischen Ursprungs C. J. G. 8412; bei den Chalkidiern und überhaupt auf Euböa ist nach allem Anschein das υ wie bei den benachbarten Böotern lange noch u gewesen.⁴⁾

1) S. Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Spr. XI, S. 308 ff. — 2) G. Meyer 1072 f. der mit Unrecht auch $\varphi\acute{\iota}\tau\upsilon$ von $\sqrt{\text{φυ}}$ trennen will. — 3) Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 222 ff.; Blass, Ausspr. 403. — 4) Curtius, Et.⁵ 717; L. Meyer I², 566; Christ, S. 29; G. Meyer, 1052 f.

II. Konsonanten.¹⁾

A. Mutae.

§ 10. a) Die harten Mutae χ , π , τ .

1. Dem k der verwandten Sprachen, als des Lateinischen, bezw. dem $k \acute{k} \text{ c}$ des Sanskrit entspricht im Griechischen a) meistens χ , als: $\chi\acute{o}\nu$, sk. $\text{c}van$, N. $\text{c}v\acute{a}$, l. $can-is$, $\delta\acute{\epsilon}\chi\nu\mu\iota$, sk. $di\text{c}-\acute{a}mi$, l. $in-dic-o$; b) wo im Sanskrit \acute{k} (k , c), im Lateinischen $qu = kv$, pflegt im Griechischen dem letzteren entsprechend (mit rückwirkender Assimilation) der Lippenlaut π zu stehen, als: $\xi\pi\omicron\mu\alpha\iota$ (st. $\sigma\acute{\epsilon}\pi\omicron\mu\alpha\iota$), sk: $si-sak'-mi$, l. $sequor$, $secutus$, $secundus$, $\epsilon\iota\pi\omicron\nu$ (d. i. $\acute{\epsilon}\xi\text{f}\epsilon\iota\pi\omicron\nu$), $\xi\pi\omicron\varsigma$ ($\text{f}\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$), $\acute{\omicron}\psi$, $\acute{o}\pi-\acute{\omicron}\varsigma$ ($\text{f}\acute{o}\psi$), sk. $vak'-mi$, rede, $vak'-as$, Wort, l. $v\acute{o}x$, $v\acute{o}c-is$, $v\acute{o}c-are$; s. indes über den Wechsel des π u. χ in den Dialekten § 28, a); — c) im gleichen Falle vor ϵ ι der Zahnlaut τ , als: $\acute{\tau}\acute{\epsilon}$, sk. $\acute{k}a$, l. que , $\acute{\tau}\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\tau}\acute{\iota}$ u. $\acute{\tau}\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\tau}\acute{\iota}$, sk. $na-kis$, Niemand, l. $quis$, $quid$, $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, $\pi\acute{\alpha}\eta\kappa\alpha\upsilon$, l. $quinque$, $\acute{\tau}\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\text{r}\epsilon\varsigma$, sk. $k\acute{a}t\text{v}\acute{a}ras$, l. $quattuor$; doch ist hier vollends fast überall in den Dialekten Schwanken, als: $\acute{\pi}\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon$, $\acute{\pi}\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\text{r}\epsilon\varsigma$, s. das.; — d) zuweilen ist im Inlaute k in γ erweicht, als: $\mu\acute{\epsilon}\gamma\gamma\upsilon\mu\iota$, $\mu\acute{\iota}\sigma\gamma\omega$, A. P. $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\gamma\gamma\upsilon$, sk. $m\acute{ig}ra-j\acute{a}mi$, l. $misc-eo$, $\pi\acute{\eta}\gamma\gamma-\nu\omicron\mu\iota$, sk. $\text{p}\acute{a}\text{c}-aj\acute{a}mi$, binde, l. pac-iscor , $\text{p}\acute{a}\chi$, $\text{p}\acute{a}\text{c-is}$, $\tau\acute{\eta}\gamma\gamma-\alpha\nu\omicron\nu$, Schmelztiegel, v. $\tau\acute{\eta}\chi-\omega$; desgl. im Anlaute vor ν : $\gamma\nu\acute{o}\phi\omicron\varsigma$ neben $\chi\nu\acute{\epsilon}\phi\omicron\varsigma$, $\gamma\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ neben $\chi\nu\alpha\phi\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$. Vgl. über die Dialekte § 30.

2. Das p der verwandten Sprachen erscheint im Griechischen fast durchweg als π , als: $\xi\rho\pi\omega$ (st. $\sigma\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$), sk. $sarp-\acute{a}mi$, l. $serpo$, $\pi\acute{o}\sigma\iota\varsigma$ (st. $\acute{\rho}\acute{o}\tau\iota\varsigma$), sk. $patis$, l. $pot-is$, $pot-ens$, $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ sk. $pit\acute{a}$ (St. $pitar$), l. $pater$. Über die Dialekte s. § 32.

3. Desgleichen entspricht dem t des Sanskr., Latein. u. s. w. fast durchweg τ , als: $\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ ($\sqrt{\tau\epsilon\nu}$) sk. $tan-\acute{o}-mi$, l. $ten-do$, $\sigma\tau\rho\acute{\omega}\nu-\nu\omicron\mu\iota$, sk. $str-\eta\acute{o}mi$, $\acute{\eta}-\sigma\tau\eta-\mu\iota$ (st. $\acute{\sigma}\acute{\iota}-\sigma\tau\eta-\mu\iota$), stelle, sk. $ti-sh\acute{t}ha-mi$, stehe, l. sto , $si-sto$; ganz vereinzelt sind Erweichungen des τ zu δ , als in dem Fremdworte $\delta\acute{\alpha}\pi\iota\varsigma$ neben dem älteren $\tau\acute{\alpha}\pi\iota\varsigma$, Teppich, beides b. Xenoph., $\delta\acute{\alpha}\pi\iota\delta\alpha\varsigma$ auch Hermipp. com. Kock fr. 63, 23 (I, p. 243), dagegen $\tau\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$ Hom.; $\xi\beta\delta\omicron\mu\omicron\varsigma$ u. $\acute{o}\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$ neben $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, $\acute{o}\chi\tau\acute{\omega}$, l. $septimus$, $octavus$; die Erweichung ist hier dem urspr. unmittelbar auf die Mutae folgenden μ , f zuzuschreiben, s. § 181, 3. Umfangreicher aber ist die Assimilierung des τ zu σ vor ι (υ), besonders im Ionismus und Atticismus, als: $\pi\acute{o}\sigma\iota\varsigma$, sk. $p\acute{a}tis$, $\delta\acute{\iota}\delta\omega\sigma\iota$, d. r. $\delta\acute{\iota}\delta\omega\tau\iota$. S. § 31.

§ 11. b) Die weichen Mutae γ , β , δ .

1. Bei g ist das Verhältniß der Sprachen ähnlich wie bei k , d. h. es entspricht dem $g \acute{g}$ des Sanskrit a) gr. γ , als $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, sk.

¹⁾ Vgl. Curtius, Etym.⁵ 130 ff., 444 ff.; L. Meyer, V. G. 12, 29 ff.; Christ, S. 110 ff.

gánuš, l. genus, γένω, sk. ġuśh-ami, l. gusto; — b) es ist aus gv vielfach β hervorgegangen, als: βαίνω, ἔβην, sk. ġi-ga-mi, A. a-gam, lat. venio für gvenio; γάρβος, sk. gurus, l. grav-is; βόης, sk. gaus, hier auch lat. bos; βρέφος (τόν), sk. garbh-as (masc.); βίος, βίωτος, sk. ġívas, ġívathas, Leben, lat. vivus, lebendig, für gvivus; über die Dialekte s. § 28 b); c) vereinzelt auch δ vor hellem Laute, als: δελφός (uterus), sk. garbh-as (Mutterleib); dazu vor ν in δνόφος neben γνόφος. Vgl. über die Dialekte § 28 b).

2. B als allgemein indogermanischer Laut ist selten; im Latein. indes entspricht griechischem β oft b, als in βραχύς, l. brevis, βληχάομαι, l. blactero, d. blöke, ὄμβρος, l. imber.

3. Sanskrit. lat. d = gr. δ, als: δίδωμι, sk. da-da-mi, l. do, δάμνημι, sk. dam-jamī, l. domo, ἔδω (ἐσθίω), sk. admi, l. edo.

§ 12. c) Die gehauchten Mutae χ, φ, θ.

1. Den weichen Aspiraten des Sanskrit: gh, bh, dh entsprechen im Griechischen die harten: χ, φ, θ, d. h. kh, ph, th, wie man deutlich aus der Reduplikation sieht, als: κέχυχα, πέφυχα, τέθυχα, ferner aus θρέψω neben τρέφω, τροφή, aus dem Ionischen ἐνθαῦτα, κισθών neben ἐνταῦθα, χιτών, aus ἀφ' οὗ st. ἀπ' οὗ, aus d. Lat. Poenus, Pilemo, purpura u. Φοῖνιξ, Φιλήμων, πορφυρᾷ (vgl. Curtius, Et.⁵ 415 f.); vgl. sk. bhû = φῶναι, Perf. ba-bhû-va (nicht pa-bhû-va wie im Gr. πέφυχα). Beispiele: ἐλαχός, klein, ἐλάχι-ιστος, sk. lagh-us (leicht), lagh-iśthas, χοῖρος, Ferkel, sk. ghr̥shvis, Schwein; νέφος Wolke, sk. nabhas, Luft; φάβος, sk. bhaj-am, φρατήρ, sk. bhrātṛ Nom. bhrātā, l. frater; ἄνθος, Keim, Blume, sk. an-dhas, Kraut, Grün, τέθη-μι, sk. da-dhā-mi. Dem griechischen χ entspricht im Sanskrit ausser gh auch h, im Lateinischen im Anlaut und zuweilen im Inlaut desgl. h, im Inlaut meistens g, als: χθές, sk. lhas, l. heri, χεῖρ, sk. har-aṇam (Hand), altlat. hir b. Lucil., χαίρω, sk. harj-āmi (amo, desidero), ὀχέω (Φοχέω), sk. vah-ami, l. veho; ἔγχελυς, lat. anguilla, λείγω, sk. /lih, l. lingo. Für φ hat das Lateinische im Anlaut f, als φεύγω, fugio, im Inlaut b, als ἄμφω, ambo; für θ anlautend ebenfalls f, als θυμός, sk. dhūmas (Rauch), lat. fūmus, inlautend wieder die Media d, als μέστος st. μέθιος, sk. madhjas, lat. medius, oder b, als ἐλεύθερος, liber, οὐθαρ, uber.

2. Übergang von χ (χf) in φ findet sich in dem Akk. νίφ-α, Schnee, νίφας, Schneeflocke, νίφετός, Schneegeäst, νείφει, schneit, l. ninguit, nix (St. niv st. nigv); vor hellem Vokale in θ: θέρομαι, θέρος, θερμός, θερμή, sk. ġi-ghar-mi, leuchte, ghar-mas, Glut. Über den Wechsel der Aspiraten in den Dialekten § 28 c.

§ 13. B. Liquidae ρ und λ.

Die beiden Liquidae ρ und λ, welche offenbar nah mit einander verwandt sind, schwanken häufig unter einander. In den bei weitem meisten Fällen entspricht indes dem r des Sanskrit das griechische ρ, dem l jener Sprache das griechische λ; doch gibt es auch nicht wenige Beispiele, wo dem sanskr. r griech. (lat.) λ (l) gegenübersteht; dazu auch solche, wo das Griechische selber zwischen ρ und λ schwankt. S. Giese, Aeol. Dial. 276 ff.; Curtius, Et. 5, 554. Z. B. ἐρέσσειν, sk. ar-i-tras (Ruder), l. rēmus, φέρω, sk. bharāmi, l. fero, goth. baira; — λῶω, sk. lu-nāmi (seca, dissecō), l. re-luo, löse wieder ein, so-lvo (st. se-luo, solū-tus), goth. lau-sja, löse, μέλας, sk. malas, schmutzig, schwarz, l. mālus; — aber sk. r = griech. l z. B. λευκός, weiss, λύχνος, Leuchte, l. luceo, sk. rōk-ē, leuchte, ruk, Glanz, πολύς, πλεῖον, l. plus, sk. purus, viel, κλύω, lat. eluo, sk. V/eru, πίμπλημι, l. pleo, sk. piparmi; — ρ und λ schwanken im Griechischen in einigen Wörtern, als: ῥάκος u. λάκος, Fetzen, κόρυμβος u. κολοφόων, Gipfel, αἰρέω (dial. auch mit λ) u. εἶλον, ἐρέβινθοι, Kichererbsen, u. λεβένθιοι (Hesych.), βρώω u. βλώω, ἀρκέω, l. arceo, u. ἀλ-αλκεῖν, ἀλκή; κρίβανος u. κλίβανος (Lobeck ad Phryn. p. 179, Rutherford, Phryn. p. 267 f.); dazu γλώσσαργος u. γλώσσαλγος, κεφαλαργία u. κεφαλαλγία u. s. w., § 67, 4. — Über den Wechsel des ρ mit λ, des λ mit ν in den Dialekten s. § 29 a.

§ 14. C Nasale ν und μ.

Vorbemerk. Der Nasal ν geht vor einem Kehllaute in γ über, also γν = nk, γν = ng, γχ = nch, vor einem Lippenlaute in μ.

1. Das n der verwandten Sprachen findet sich im Griechischen im allgemeinen als ν wieder, so: ναῦς, sk. nāus, l. navis, ἀνήρ, sk. naras (Mann, Mensch), ἐννέα (ἐννέφα), sk. navan, l. novem, ὄνυξ, G. -χος, sk. nakhas, l. unguis, d. Nagel; in λ ist ν anscheinend übergegangen in att. πλεῦμων (auch Hippokr. VI, 374 nach cod. 9; dor. Inschr. Epidauros), wofür πνεύμων in der κοινή u. b. Hom. II. 6, 528 (ν, 486), wo indes nach Photius πλεῦμονι; ¹⁾ da auch im Lat. (pulmo) und im Slavischen l erscheint, so kann auch πνεύμων aus πλ. durch Anlehnung an πνέω entstanden sein (L. Meyer 12, 129); über λίτρον st. νίτρον s. die Dialekte § 29 a; über den Übergang des ν in α s. § 68, 4.

2. Ebenso hat sich im Griechischen grösstenteils das m der verwandten Sprachen als μ erhalten, als: μή, sk. ma, μέστος, μέσος, sk. madhjas, l. medius, μήτηρ, dor. μάτηρ, sk. māta (St. matar), l. mater, ἄμα,

¹⁾ S. Lobeck, Phryn. p. 305; Dindorf, Steph. Thes. 6, p. 1261; Nauck, Eurip. Stud. I, 34; Schanz, Praef. Gorg. V; Wecklein, Cur. ep. 43.

sk. sama, l. simul, ἐπέω (Fεπέω), sk. vam-ami, l. vomo. Im Inlaut ist es in wenigen Wörtern (vor j) in ν übergegangen, als: βένω (st. βαν-jω), sk. gam; s. Curtius, Et. 5 534 ff., G. Meyer, 185²; aber als Auslaut immer, als: τόν st. τόμ., sk. tam, ἔ-φερον, sk. á-bharam, l. ferebam, ἄγρόν, sk. ágram, l. agrum. Über das dor. νόν st. μόν s. § 29 a. über den Wechsel von μ, π, β im Aeol. u. Dor. § 32.

D. Spirans σ, Halbvokale f, j.

§ 15. a) Spirans σ.¹⁾

1. Wesentlich unterscheidend ist für das Griechische im Verhältnis zu den verwandten Sprachen die Behandlung des Spirans σ und der Halbvokale v und j. Jene ist in starkem Masse beseitigt, und zwar schon in vorhistorischer Zeit; das j völlig in der gleichen Zeit; das v f sehen wir auch aus den Dialekten, die es länger als das Attische und Ionische hatten, sichtlich mehr und mehr verschwinden.

Das σ hat sich hauptsächlich in zwei Fällen regelmässig verwandelt oder verflüchtigt: im Anlaut vor Vokal und im Inlaut zwischen Vokalen.

a) Anlautendes σ vor Vokal hat sich fast nie erhalten: σῶς neben ῶς, Σάλμων u. Ἄλμων, Σάλμος u. Ἄλμος (St. in Böotien), σοφός σαφής, l. sapiens; in der Regel ist es in den Spiritus asper übergegangen, als: ᾠμα, sk. samas (ähnlich), goth. sama (derselbe), d. samt; ῥμι-σος, sk. sâmi-, l. sēmi-, ahd. sâmi-(halb); ὁδός | / ἐδ, σεδ, sk. sad-ajâmi gehe hinzu; ἐξόμην ἔω | / ἐδ, σεδ, sk. sîdâmi, l. sedeo, d. sitzen; ὕπνος, sk. svapnas (also gr. entspr. mit sva zunächst σω), l. somnus; ἄλλομαι, l. salio; ἄλς, sk. saras, l. sal, d. Salz; ὕλη, l. silva; ὕραξ (ῥ), lat. sorex (auch hier sva = σω); ῥς neben σῶς, l. sus, d. Sau; ἔρπω, sk. sarpâmi, l. serpo; ἑπτά, sk. saptan, l. septem; ἑβδομος, sk. saptamas, l. septimus; ἑπομαι, sk. sisakmi, l. sequor; ἵστημι, l. sisto; desgleichen zum Teil σ mit folgendem f: ἰδρώς, sk. svidâmi, schwitze, l. sūdor (aus svoidōs od. sveidōs, L. Meyer), d. Schweiß; ἀνδάνω, ἡδομαι, sk. svad-âmi, koste, gefalle, Med. svâdê, gefalle, ἡδός, sk. svâdus, l. suavis a. svadv-is; οῶ, οἶ, ἔ (σφοῶ, σφοῖ, σφέ), ὄς, ἐός (σφός, σεφός), sk. sva- (selbst), svas (eigen), l. sui, sibi, se, suus (aus sevos sovōs), ἐκυρός, sk. cvaçuras, l. sócer a. svoeer, goth. svaihra; ἑξ dor. φέξ, sk. šaš, sex, sechs; ἑκτος, sk. šašt̥has, l. sextus. In anderen Fällen ist indes von σf das σ geblieben: σῖγν, ahd. swîgên; man sucht die meisten mit σ und Vokal anlautenden Wörter auf den Anlaut σf zurückzuführen, als: σάττω, σήπω, σίδηρος, σίνομαι (G. Meyer, Gr.² 220 f.). Das Kyprische ging nach dem Zeugnis der Glossen in der Verwandlung des anlaut. σ in

¹⁾ Vgl. besonders Kuhn in Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 128 ff.

h noch über die Gemeinsprache hinaus.¹⁾ — Verflüchtigung auch des Spir. asper ist in einer Reihe von Wörtern, die z. T. dialektisch sind, eingetreten: ὀπός, suus, ahd. saf, nhd. Saft, ὄλος, e p. st. ὄλος, sk. sarvas, altl. sollus, ganz; ὀρός, ó, die Molken, l. serum, ἐτός kypr. ἐτερός, vgl. ἔτυμος, ἐτήτυμος, sk. satjas, wahr; εἶρω, knüpfte, neben εἶρμός, ὄρμος, σειρά (V σφερ? Curtius, Et.⁵ 353.f.) über das kopul. ἄ oder ὁ st ἄ oder ὁ (sk. sa, sam) s. § 44.

b) Inlautendes σ zwischen Vokalen ist meist innerhalb des Griechischen aus τ neu entwickelt, als πόντις (§ 10, 3), τίθηται dor. τίθηται, oder aus σσ vereinfacht, als γένεσ(τ)ι ἵσ(τ)ος μέσ(τ)ος τέσ(τ)ος; unklarer Herkunft sind νότος, νῆτος, μιστῖν. Doch behauptet sich σ in der Deklination (Dat. Plur. τῇσι τοῖσι) und besonders in der Konjugation: 2 sg. Med. σαι bei den Verba auf μι und in den Perfecta; desgl. 2 sg. act. τι im Dorischen bei den Verba auf μι: τίθηται 2. Person; ferner σσ im Impf. Plusqu. analog dem σαι; σα im Aorist auch nach Vokal, als ἐνίκησα ἐμίσθωσα; desgl. σω im Futurum: νικήσω, μισθώσω. (Eine einheimische Nebenform Ἰσάμπολις für Ἰάμπολις wird Hdn. II, 35 angeführt.) In der grossen Masse der Fälle aber hat es sich verflüchtigt, worauf vielfach Kontraktion der nun zusammenstossenden Vokale eingetreten ist: Konjugation λέγει aus λέγε(σ)αι, ἐλέγου aus ἐλέγε(σ)ο, so in der Masse der (barytonen und perispomenierten) Verba; auch im Futur ohne σ νεμῶ, μενῶ aus νεμέ(σ)ω, μενέ(σ)ω, νομιῶ, τελοῶ. σκεδῶ § 228; Deklin. Gen. ἀγροῖο st. ἀγρόσιο, sk. agrasja: μὺς μύος, l. mus, muris st. musis; γένος, G. γένεος, sk. manas, G. manasas, l. generis, st. genesis; ἀλγυθής, ἀλγυθέος, dazu ἀλγυθία aus ἀλγυθία; ferner (τ)ῆρω, Impf. ἔσρω, εἶρω, (τ)ῆρομαι, Impf. ἐσπόμην, εἰπόμην; ἦα, ἦ, sk. âsam, l. eram, εἶην st. ἔσῃην: ἦώς, ἔως, äol. αὔως, sk. ušas, l. aurora: ἰός Gift, l. virus, ἔαρ Frühling, sk. vasantas: νύς Schwiegertochter, l. nurus, d. Schnur u. s. w. Die Massenhaftigkeit dieser Verflüchtigung des inlautenden σ beweist, wie sehr die Scheu vor dem σάν κίβδαλον (Pindar fr. 79 A Byk.) den Griechen im Gefühle lag; es haben also auch die Musiker nicht aus blosser Willkür das σ gescholten und gemieden, in dem Grade, dass einige Dichter (Lasos) lyrische Gedichte ohne ein einziges σ verfertigten (Athen. X. 455, b—d; Eustath. II. 1335, 52; Dionys. Comp. verb. p. 80 sq. R.), und dass Dionysios nach musischen Quellen über den euphonischen Charakter des σ so urteilt: ἄχαρι δὲ καὶ ἀτηδῆς τὸ σ, καὶ εἰ πλεονάσει, σφόδρα λυπεῖ. θηριώδους γὰρ καὶ ἀλόγου μᾶλλον ἢ λογικῆς ἐφάπτεσθαι δοκεῖ φωνῆς ὁ συριγμός. So sind denn auch, wie wir § 23, 2 sehen werden, einzelne Dialekte noch weiter als die Gemeinsprache in der Tilgung des intervokalischen σ gegangen.

¹⁾ Meister, gr. Dial. II, 246 ff. (so ἴγα = σίγα, σῶπα).

2. Auch anlautendes σ vor Konsonant hat wenigstens starke Einbusse erlitten. Stets fällt es ab vor ρ und ν ,¹⁾ als: ῥέω (ῥέψω), sk. sravâmi; ῥεύμα vgl. sk. srôtas, d. Strom (ahd. stroum); ῥοζέω, vgl. sorbeo; νέω, νήγοροι, schwimme, sk. snaûmi fliesse, νέξα (Akkus.) νείξει Schneegestöber, es schneit, goth. snaiw-s, a h. d. sneo sniwit; νόος, sk. snuśâ, ahd. snur, jetzt Schnur; νευρά | σνυρ, vgl. ahd. snur, Schnur. Auch $\sigma\lambda$ kommt als Anlaut nirgends vor. Aus der homerischen Prosodie, welche anlautendem ρ λ ν (auch μ) vielfach Positionskraft verleiht, haben Viele wohl nicht mit Recht gefolgert, dass die vor der Liquida verschwundenen Konsonanten wie σ hier noch eine Wirkung ausübten, vgl. § 75, 12. — Der Anlaut $\sigma\mu$ (gespr. zm. mit französ. z) kann bleiben, schwankt aber sehr. Die Form mit und die ohne σ bestehen nebeneinander in: $\sigma\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ u. $\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ ($\sigma\mu\kappa\rho$. Hom. II. ρ , 757, dazu h. Ven. 115, sonst ep. $\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$, neuionisch gew. $\sigma\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$,²⁾ oft auch bei den älteren Attikern, als den Tragg. u. Plato;³⁾ auf att. Inschriften erst einmal gefunden⁴⁾; $\sigma\mu\acute{\iota}\rho\nu\theta\omicron\varsigma$ Pl. Leg. 1, 644, e (ubi v. Stallb.) u. $\mu\acute{\iota}\rho\nu\theta\omicron\varsigma$; $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\alpha\varsigma$ u. $\mu\acute{\iota}\lambda\alpha\varsigma$ (s. Schneider ad Pl. Civ. 2, 372, b); $\sigma\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\theta\omicron\varsigma$ die gewöhnl. Form, auch bei Herodot. seltener $\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\theta\omicron\varsigma$; $\epsilon\pi\iota\sigma\mu\omicron\gamma\epsilon\rho\iota\omega\varsigma$ Hom., $\sigma\mu\omicron\gamma\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ Ap. Rh., $\sigma\mu\omicron\gamma$. Gramm., gew. $\mu\omicron\gamma\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$; $\sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\alpha\iota\alpha$ u. $\mu\acute{\upsilon}\rho\alpha\iota\alpha$; $\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ Hesych. = $\mu\acute{o}\varsigma$; $\acute{\alpha}\pi\omicron\mu\acute{o}\varsigma\sigma\omega$ $\mu\omega\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ u. Hesych. $\sigma\mu\omega\kappa\tau\acute{\eta}\rho$ $\sigma\mu\acute{o}\varsigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$, so auch $\sigma\mu\acute{o}\varsigma\omega\iota\iota$ (Fischart) nb. $\mu\acute{o}\varsigma\omega\iota\iota$: $\mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\iota\iota$ u. $\epsilon\sigma\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\varsigma$ Archil. ($\acute{\epsilon}\sigma\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ Hesych.), $\sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\alpha$ u. $\mu\acute{\upsilon}\rho\omicron\alpha$.⁵⁾ Dauernd geblieben ist $\sigma\mu$ in $\sigma\mu\acute{\iota}\gamma\iota$, $\sigma\mu\acute{\iota}\gamma\iota\omega\varsigma$, $\sigma\mu\acute{\iota}\lambda\eta$ $\sigma\mu\iota\iota\upsilon\gamma\iota$ u. s. w. — Vor den Tenues und Aspiraten kann σ bleiben, ist aber wiederum nicht selten abgefallen. Vgl. bei Homer $\sigma\kappa\acute{\iota}\delta\iota\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ u. $\kappa\acute{\iota}\delta\iota\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ II. π , 375 u. ψ 226, $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\delta\alpha\sigma\epsilon\iota\iota$ ρ , 749 u. $\kappa\epsilon\delta\alpha\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ β , 398; $\Sigma\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\omega\delta\omicron\varsigma$ u. $\acute{\Kappa}\acute{\alpha}\mu\alpha\iota\omega\delta\omicron\varsigma$ (davon äol. Namen wie $\acute{\Kappa}\acute{\alpha}\mu\omega\iota$ u. $\acute{\Kappa}\acute{\alpha}\mu\mu\acute{o}\varsigma$ zu $\Sigma\kappa\alpha\mu\alpha\iota\omega\delta\omicron\upsilon\omega\mu\omicron\varsigma$); ferner nebeneinander $\sigma\acute{\alpha}\mu\iota\omega$ u. $\sigma\acute{\alpha}\mu\iota\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\mu\iota\omega\varsigma$; $\sigma\kappa\epsilon\rho\beta\acute{o}\lambda\lambda\omega$ Aristoph., $\sigma\kappa\epsilon\rho\beta\omicron\lambda\acute{o}\omega$ $\kappa\epsilon\rho\beta\omicron\lambda\acute{o}\omega$ Hesych.; $\sigma\kappa\alpha\varphi\acute{o}\rho\eta$ u. $\kappa\alpha\varphi\acute{o}\rho\eta$ (Fuchs), $\sigma\acute{\alpha}\rho\phi\omicron\varsigma$ u. $\acute{\alpha}\rho\phi\omicron\varsigma$; $\sigma\acute{\iota}\mu\pi\tau\epsilon\iota\iota$, stützen, u. $\kappa\acute{\iota}\mu\phi\alpha\iota\iota$ = $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\sigma\alpha\iota\iota$, Hesych.; $\sigma\kappa\iota\acute{\nu}\iota$ ($\sigma\kappa\iota\acute{\nu}\iota$) u. $\kappa\iota\acute{\nu}\iota$ (eine Ameisenart); $\sigma\kappa\alpha\rho\delta\alpha\mu\acute{o}\varsigma\epsilon\iota\iota$ u. $\kappa\alpha\rho\delta\alpha\mu\acute{o}\varsigma\epsilon\iota\iota$ b. Hesych.; — $\sigma\chi$ u. χ , $\sigma\chi\epsilon\lambda\omicron\upsilon\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\iota$ u. $\chi\epsilon\lambda\omicron\upsilon\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\iota$ Hesych. (spotten); — $\sigma\pi$ u. π , $\sigma\pi\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$ u. $\pi\acute{\epsilon}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\pi\epsilon\iota\acute{\nu}\alpha$: $\sigma\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\theta\omicron\varsigma$ u. $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\theta\omicron\varsigma$, Kot; $\sigma\pi\acute{o}\rho\alpha\theta\omicron\varsigma$ u. $\pi\acute{o}\rho\alpha\theta\omicron\varsigma$, Mist; $\Pi\omicron\lambda\upsilon\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\omega\iota$ äol. Inschr. D.-I. 304 A = $\Pi\omicron\lambda\upsilon\sigma\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\omega\iota$; $\sigma\pi\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$ syrakusan. (u. Inschr. Kos Bullet. de corresp. hell. V, 217) = $\pi\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$, Weizen; Hesych. $\sigma\pi\upsilon\rho\rho\acute{o}\varsigma$ = $\pi\upsilon\rho\rho\acute{o}\varsigma$; — $\sigma\varphi$ und φ , $\Sigma\varphi\acute{\iota}\gamma\iota$ u. böot.

¹⁾ Curtius, Et.⁵, 692; Hoffmann, Qu. Hom. I, § 81 ff.; Ahrens, Rh. Mus. II, 167 ff. — ²⁾ Bredov. Dial. Her. p. 121 sq. — ³⁾ Über $\sigma\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ b. att. Prosaikern s. Kühner ad Xenoph. Comment. 3, 11, 12. Bei den Tragikern ist $\sigma\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ ungleich häufiger als $\mu\kappa\rho\acute{o}\varsigma$, auch ohne Zwang des Metrums. S. Ellendt. Lex. Soph. p. 6872. — ⁴⁾ Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 682. — ⁵⁾ Nicht stets ist das σ vor μ urspr., sondern zuw. auch Zusatz, so in den Lehnwörtern $\sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\alpha$, $\sigma\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\theta\omicron\varsigma$. Solmsen K. Z. 29, 84 ff. Kretschmer das. 440 f.

Φίξ (auch Hes. th. 326, s. Götting ad h. l.; daher Φίξιν ὄρος, vgl. Lobeck Paralip. p. 104); σφίν, lakon. φίν, ebenf. wohl lakon. φαιρίδδεν = σφαιρίζεν u. φαιρωτήρ (Hes.); — στ und τ, στέγω (decke), στέγος, στέγη (Dach), στεγανός (bedeckt), στεγνός (dicht), sk. sthagāmi (decke), u. τέγος, τέγη (tego, d. decke); τυρβάζειν u. τυρβάζειν (turbare); στρόχνος u. τρύχνος; στρύζειν u. τρύζειν; στριγγμός u. τρίζειν.¹⁾ — Über das mit σπ π wechselnde ψ πτ und das analog mit σκ κ wechselnde ξ κτ s. § 33. — Mit δ verschmilzt σ zu ζ = σδ, wofür dialektisch vielfach δ δδ (§ 33); σβ findet sich nur in σβέννυμι anlautend, σγ lautet überhaupt nicht an.

3. Über die Schicksale von σ mit Konsonant im Inlaut s. §§ 64, 5. 66, 3. Auslautendes σ ist im allgemeinen geblieben; Ausnahmen s. § 29.

§ 16. b) Halbvokal *f* (§ 7).

1. Der aus der vorhistorischen Ursprache überkommene Halbvokal *f* (§ 7, 2), nach seiner Gestalt später Digamma (Doppelgamma), dagegen von Haus aus gemäss seiner Aussprache (wie engl. w, lat. v § 3, 14, S. 59) Vau (geschr. nachmals Bzō) genannt, im alten Alphabete die sechste Stelle einnehmend (§ 2, 1), war ursprünglich ohne Zweifel bei allen griechischen Stämmen im Gebrauche. Da aber sein Laut dem griechischen Ohre und Munde unangenehm war, so wurde er von einigen Stämmen früher, von anderen später beseitigt, indem er entweder durch andere Konsonanten oder durch Vokale ersetzt oder ganz verdrängt wurde. Es wird diese Beseitigung des Vau mit dem Übergange von u in ü in einem gewissen Zusammenhange stehen; denn wenn das silbenbildende u zu ü wurde, so konnte das halbvokalisches weder diesen Übergang mitmachen, ohne silbenbildend zu werden, noch als einzig vorhandenes U sich auf die Dauer behaupten. Wir sehen somit auch mehrfach, wie sich das Digamma da am zähesten hält, wo das u seinen alten Laut bewahrt hatte, und umgekehrt da früh ausgegangen ist, wo auch das u frühzeitig getrübt wurde. Letzteres ist bei den östlichen Ioniern (auch den Attikern) der Fall, und so ist bei ihnen auch das Vau frühzeitig beseitigt worden. Während es nämlich in den Homerischen Gesängen, wie wir § 17 sehen werden, noch im Gebrauche, freilich schon vielfach durch υ und im Anlaute durch ε ersetzt, in vielen Fällen auch aufgegeben war; ist es in der neuionischen Mundart des Herodot spurlos verschwunden, und hat auch bei den Lyrikern und Iambographen nur schwache Spuren hinterlassen.²⁾ Dagegen kennen es, nach

¹⁾ Curtius, Et.⁵, S. 695; L. Meyer V. Gr. 12, S. 96 ff. — ²⁾ S. A. Fick in Bezzenbergers Beitr. XI, S. 255 ff.

dem Zeugnisse ihrer Vasen, noch die chalkidischen Ionier Italiens, und selbst auf Naxos finden wir noch ein sicheres und ein mehr unsicheres Beispiel (ΑΨΥΘ d. i. $\alpha\beta\tau\omicron\delta$, C. I. Gr. 10, vgl. Kirchhoff, Gr. Alph. I, 86; $\Phi\epsilon\gamma\alpha\rho\tau\acute{\omicron}\eta\varsigma$? Bull. de corr. hell. 1888, 464). Bei den anderen Stämmen hält sich *f* zwar länger, und bei den Böotern, sowie bei Italioten bis in die hellenistische Zeit, ja bei den Lakoniern ist der Laut *v* nie ausgegangen, wenn auch das Zeichen *F* aufgegeben wurde (s. unten 3 a, α); aber im allgemeinen sehen wir fast überall, dass das Digamma schon in alter Zeit nicht mehr in seiner vollen und unversehrten Kraft bestand, sondern teilweise bereits durch andere Laute ersetzt oder ganz weggelassen war. Den unversehrtesten Gebrauch des *F* zeigen uns die älteren kyprischen, sowie die altkorinthischen Inschriften. Bei den Lesbiern dagegen, nach welchen doch das Digamma das äolische heisst,¹⁾ wurde sein Gebrauch schon frühzeitig sehr schwankend; denn bei ihren Dichtern geht es häufig als Inlaut zwischen Vokalen in *u* und vor *ρ* in *β* über, noch öfter verschwindet es im Inlaut, und auch im Anlaut wird es nach Bedarf des Verses bald gebraucht, bald weggelassen. Auf lesbischen Inschriften findet sich von *f* keine Spur mehr. Bei den Böotern und einigen dorischen Stämmen behauptete sich das *f* zwar länger und gleichmässiger; zuerst ging es als Inlaut, später als Anlaut verloren; aber schon bei Alkman finden wir es bisweilen vernachlässigt, mehr noch bei Epicharmus²⁾; auch auf den Tafeln von Herakleia, die es noch kennen, ist es doch in sehr vielen Wörtern weggelassen.

2. Beispiele³⁾: a) Dor. bei Alkman *f* überliefert oder nach der Überlieferung hergestellt fr. 99 Bgk. $\acute{\alpha}\acute{\alpha}$ (= $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$), 79 $\delta\acute{\alpha}\phi\iota\omicron\nu$ (= $\delta\acute{\eta}\iota\omicron\nu$), $\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\alpha}$; auf dem ägypt. Papyrusfragment (23 B.) col. I, 6 $\acute{\alpha}\nu\alpha\alpha\tau\alpha$; an anderen Stellen ist das *f* zwar nicht geschrieben, aber ausgesprochen worden, wie man teils aus dem Hiatus, teils aus dem Metrum sieht: Papyr. II, 24 $\tau\omicron$ $\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma$, III, 8 $\tau\epsilon$ $\iota\alpha\nu\theta\epsilon\mu\acute{\iota}\varsigma$, frg. 51 $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\nu\gamma\alpha$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\tau\tau\alpha$, 76 $\tau\omicron$ $\eta\rho$, 31 $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\acute{\epsilon}$ wahrscheinlich $\acute{\epsilon}\phi\epsilon\iota\acute{\epsilon}$ v. $\phi\epsilon\iota\chi\omega$, 69 $\theta\acute{\iota}\varsigma$ $\xi\theta\epsilon\nu$ (-*u*-), 36 $\acute{\alpha}\nu\pi\omicron\delta\omicron\varsigma$ $\xi\alpha\tau\tau\iota$; aber hie und da zeigt sich das Digamma erloschen: $\tau\omicron\delta\theta'$ $\acute{\alpha}\delta\epsilon\acute{\alpha}\nu$ fr. 37 ($\tau\omicron\delta\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\delta$, ändert Bergk), $\tau\acute{\iota}\varsigma$ $\pi\omicron\alpha\acute{\alpha}$ $\acute{\rho}\acute{\alpha}$ 42, $\tau\iota\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$ d. i. $\theta\epsilon\omicron(f)\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$ Papyr. III, 3. Inlautend als *u* das. II, 29 $\alpha\upsilon\epsilon\iota\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ (---). In den lakonischen Stellen von Aristophanes' Lysistrate kann man Digamma ziemlich durchführen, wiewohl es nie geschrieben ist (V. 1096 $\tau\omicron$

¹⁾ Quint. I, 4, 7. 7. 27; Prisc. I. 12. 20. Apollon. pronom. 98 A. Vgl. Ahrens, D. I, 30 ff.; Meister, Dial. I, 103 ff. — ²⁾ Über Spuren des Digamma bei dem Elegiker Theognis v. Megara s. Sitzler, N. Jahrb. f. Ph. 125, 505 ff. — ³⁾ Die inschriftlichen Belege für *f* stellt mit grosser Sorgfalt zusammen Tudeer, de dialectorum Gr. digammas testimonia inscriptionum, Helsingfors 1879.

ἐσθός). — Bei Epicharmus fr. 19 Ahrens ἦχω οἶκαδ'ις, 29 τῷ ἦρι, 60 χορδαί τε ἀδύ, 98 σάφα ἴταμι u. dgl., 113 ἄροθ' ἐν εἰσι. Zahlreiche Beispiele des Digamma bewahren die dorischen Inschriften, namentlich die älteren, während auf den jüngeren der Buchstabe entweder ganz fehlt, oder nur in wenigen Wörtern enthalten ist. So auf den herakleischen Tafeln in *φέτος* (aber inlautend das. *πενταέτηρίς*), *φίχατι* od. *φείχατι*, *φίδιος*, 1, 109 ἐγφηληθῶντι (= ἐξελιθῶσι von *φηλίω* = *εἰλέω*), *φέξ* u. Ableitungen aus *σφέξ*; dagegen ohne *f* ἐργάζομαι, οἰκία ἐποίκια (doch ἐπιιοκδομά), ἐργω, ἀφέργω, ἐφέρω, συνέρω, ἴσος od. ἴτος, ῥήτρα, ἄρρηκτος. S. Ahrens II, 42 f. Von altdorischen Inschriften haben die des korinthischen Dialekts das *f*, auch das inlautende nach Konsonant und Vokal, am treuesten bewahrt, als *Εκάβα*, *Εἰπιτος*, *Εἰόλαφος* (*Εἰόλας*), *Λαφοπτόλεμος*, *Πυρρός*, *ἄμοιφά* (= *ἄμοιφί*), *Αἴφας*, *Δφεινίας* u. a. m. Korinth, *πρόξενφος*, ὄρφος (ὄρος), *Ξενφάρεος*, *ροφαῖσι*, *ἄφυτάν* (missverständlich *Τλασίαφο* in der epischen Genetivform) Korkyra. In Argos alt *Διφί*, ἐποίφη; in Lakonien noch Ende 5. Jahrh., *Γαιφόχω* Stele des Damonon; HIAEFO[I] *ἡφω* lakonisches Epigr. Olympia; Kreta (Gortyn. Tafeln) *φήμα* (von *ἐννυμι*), *διαφεῖπει* u. a., aber ausser *φίσφος* (ἴσος) im eigentlichen Inlaute verschwunden; Mittelgriechenland *αἰφεί* und *κλέφος*, Altar von Krisa, *φεφαθιχότα* (von *ἀνθάω*), *φαστός*, *φέκαστος*, *φότι* Lokr. (im eigentlichen Inlaute auch hier nicht mehr, auch nicht in *ιτία* = *Φετία* *ἐστία*).

b) Böot. auf Inscr. *φάστιος* = *ἄστειος*, *φέτος*, *φίχατι*, *φισοτέλιαν* v. *φίτος* = *ἴτος*, *φουκία*, *φεφυχονομειόντων* = *φχονομιχόντων* u. a., als Inlaut noch *ΠτωίΕφι* (= *Πτωίῃ* Dativ) alt Bullet. de corr. hell. X, 191, nachmals im Kompos. *φίχατιφέτιες*, auffällig auf jungen Inscr. *ῥαψαφωδός*, *κλάφωδός* = *ῥαψωδός*, *σβλωδός*. S. Ahrens I, 169 sq., Meister, Dial. I, 253 ff. Bei der Dichterin Korinna, die den böot. Dialekt anwandte, scheint fr. 19 *πῆδ' ἐφόν* mit Beermann aus *πῆδεγον* herzustellen. Dagegen bei Pindar, der zwar ein Böoter war, aber einen gemischten Dialekt gebrauchte, zeigt sich das Digamma geschrieben nie, latent beständig nur bei dem Pron. *οῦ*, als O. 1, 23. 65; 6, 20 u. so an sehr vielen Stellen; im Übrigen ist er im Gebrauche desselben unbeständig,¹⁾ wovon der Grund in seiner gemischten Sprache liegt; denn keineswegs hat er vor den digammierten Wörtern die Kürze einer konsonantisch auslautenden Silbe, noch den Apostroph vermieden; dagegen verleiht er dem Digamma kaum irgend mehr positionsbildende Kraft.²⁾

1) Hermann. Opusc. I, p. 247 sq. behauptet, dem Pindar sei der Gebrauch des Digamma fremd. Wenn man aber sieht, wie er das Pron. *οῦ* gleichmässig als ein digammiertes Wort behandelt und wie häufig der Hiatus vor digammierten Wörtern vorkommt, so ist diese Meinung unmöglich aufrecht zu erhalten. Pindar selbst kann auch recht wohl das Digamma noch geschrieben haben. Vgl. oben Einl. 2, 4, S. 30. — 2) Hartel, Hom. Stud. III (1874), S. 83 ff. Doch s. Isthm.

e) Lesbisch (mit leichter Corruptel in den Hdschr.) bei Alcäus fr. 39 *φόδεα* = *ἰδέειν*, bei A. 55 und S. 28 *φείπην* = *εἰπεῖν*; Apollon. bezeugt *φέθεν*, *φοῖ*, *φός*, letzteres geschrieben in e. Frg. (Alkaios 50 Bgk.⁴) in den Vol. Herc. Ox. I, 122: in Balbillas iöol. Gedichten steht für FOI, FE FOI, FE auf dem Steine; vor e. Kons. *φρῆξις* einmal b. Alc. nach Tryphon *πάθ. λέξ.* § 11; an einzelnen Dichterstellen sieht man aus dem unerlaubten Hiatus, dass *φ* im Anlaute gestanden hat, als: A. 15, 7 *ὁπὸ ἔργον*, S. 2, 9 *γλωσσα ἔαγε*. S. Ahrens I, p. 32, Meister I, 103 ff.

d) Thessalisch (Meister I, 300) wenige Beispiele: *Φαίδαμος* (St. ἡδ-), *Δάφων*, *Εκκέδαμος*, *Κόρφαι* (thessal. nur nach Vermutung, s. Dial.-Inscr. 373). — Arkadisch (ders. II, 103) ebenfalls nicht oft: *Φαστρούχω*, *Φανακισίας* u. a., im Inlaut *κάτρφος* Bull. de corr. hell. 1889, 281 von *ἀρφά*, att. *ἀρά*. — Kyprisch (ders. 242 ff.) in den Inscr. epichorischer Schrift noch sehr reichlich: *Νικοκλέφης*, *Νεφαγόρας*, *βασιλῆφος*, *Διφεθέμης*, *Σαφοκλέφης* (= att. *Σωκλῆς*), wiewohl auch hier in manchen Beispielen inlautendes Digamma fehlt; anlautendes fehlt fast nirgends.

3. In betreff der Änderungen, welche das *φ* erfahren, hat, sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) anlautendes *φ*.

α) es ist dafür der verwandte Lippenlaut *β* gesetzt, so bei den Lakedämoniern und anderen Doriern¹⁾, z. B. *Βορθαγόρας* Argos, Röhl. J. Gr. ant. 30, *βάννας* (italiot.) = *ἄναξ*, *βάδομαι* = *ἴδομαι*, *βεῖκατι* = *εἴκοσι*, *βεκάς* = *έκάς*, *βέργον* = *ἔργον*, *βεστόν* od. *βεττόν*, *vestis*, *βέτος* = *ἔτος*, *βιδεῖν* = *ιδεῖν*, *βίωρ* = *ἴσως*, *βοῖνος* = *οῖνος* u. a. (Glossen), *Βαστίας*, *Βιόλας* u. a. (Iak. n. Inscr.), auch im Inlaute Glossen *ἀβείδω* = *αείδω*, *ἀβέλιος* = *αέλιος* (*ἥλιος*), *ἀβηδών* = *αἰθδών*, *ἀβώρ* = *ἰώρ*, *ἀκροβᾶσθαι* = *ἀκροᾶσθαι*, *θαβανός* = *θαῦκος*, *φάβος* = *φάος*, *ὦβρα* = *ὦρά*, *οβα*, *λαίβρα*, Schild, Kret. (v. d. linken Hand, vgl. l. laeva) u. a., Inscr. *Βολοεντίοι* nb. *Βολοντίοι*, *Ὀλοντίοι* Kret., *Φάβεννος* Lakedämonier auf e. delph. Inscr., Dittenberger, Syll. 189, in der Komposition Iak. Inscr. *Εὐροβάνασσα* und (mit aus *ευ* entwickeltem *φ*) *Εὐβάλλης*; *διαβειπάμενος* kret. Inscr.; vor e. Konson. nur in dem kret. Ortsnamen *Βλισσὴν* = *Λισσὴν*, *Ὀλισσὴν*; (einige Glossen haben anlautendes *β*, obwohl ihnen *φ* fremd ist, als: *βαγός* = *αγός* v. ἄγω, *βαλκινιώτης* Kret. = *ἡλκινιώτης*). — Eleisch: *Βηλεύς* (richtiger *Βαλ.*) = *Ἡλεύς*, *Βαδύ* = *Ἡδύ*, *βοικία* (Damokratesinschr.) u. a., Meister II, 47; — Lesb. vor *ρ*: bei Sapph. *βρόδον*, *βράκεια*, *βράδιος*; b. Theokrit. *βραϊδιώς*, b. d. Gramm. *βρίζα*, vgl. Wurzel, *βρύτις* = *ρύτις*, *βρύτηρ* (cf. *φερώω* Hom.), *βρά* = *ρά* (Alkm.) *ρέα*, *Βραδάμανθης*, *βρήτωρ*; aber

5, 42, wo *τοιοῦτῶν ἔπος* Christ, τ. *φέπος* Mommsen; Ol. 2, 45, N. 10, 15, P. 4, 253 (Heimer. Stud. Pind. 51). — 1) S. d. Verzeichnis b. Ahrens II, p. 45 sqq.

b. Alc. [s. 2, d)] *φρῆξις*. Es ist bei diesen Schreibungen sehr schwer zu unterscheiden, was wirklicher Llautübergang und was nur notdürftiger Schriftausdruck in Ermangelung des verlorenen Digammazeichens ist; in letztere Klasse gehört sicher der arkad. Name *Βαρία* (= *Φαρία*) Xen. Anab. 4, 1, 18 (Meister II, 103). In manchen Dialekten scheint auch *β* spirantischen Laut angenommen zu haben, so dass es von *f* nicht weit abstand.

β) *f* wird *μ*. Der Übergang des *f* in den Lippennasal erstreckt sich jedenfalls nur auf eine kleine Anzahl von Wörtern, als: *μάλευρον*, Mehl, nach Curtius = *φάλευρον*, *ἄλευρον*, *φ* *φαλ*, *ἀλέω*, mahle (doch zeigt *ἀλέω* keine Spur anlautenden Digammas, dem auch schon die att. Reduplikation bei diesem Verbum widerspricht); *μαλλός*, Zotte, l. villus?, *μολπίς*, Hesych. = *φελπίς*, *ἐλπίς*. In anderen Beispielen, die man hierherzieht, ist dieser Übergang vollends schwierig nachzuweisen, wie Curtius, Et⁵. 591 ff. selbst gezeigt hat.

γ) *f* wird *γ*. Dies scheint aber eher ein Übergang in der Schrift zu sein: Gamma statt Digamma, und aus blosser Unkunde hervorgegangen, gleichwie in den Steininschriften der Balbilla (oben 2, d) durch Unkunde des Steinmetzen ΓΟΙ, ΓΕ steht. So führt denn Hesychius eine nicht geringe Anzahl von Glossen, denen *f* zukommt, unter Γ und mit γ an, als: *γάδεσθαι* = *ῥδεσθαι*, *γανδάνειν* = *ἀνδ.*, *γακτός* v. *Φάγνυμι*, *γάλι* = *ἄλις*, *γέαρ* = *ἔαρ*, ver, *γέμματα* = *φέμματα*, *εῖματα*, *γέτος* = *ἔτος*, *γῆθεα* = *ῥῆθη*, *γία* = *ῖα*, *γίο*, *γοί* = *οῦ*, *οῖ*, *γίς* = *ῖς*, *vis*, *γιστία* = *ιστία*, *ἔστία*, *γοῖδα* = *οῖδα*, *γοῖνος* = *οῖνος* vinum, u. a., mit γ als Inlaut *ἀγατᾶσθαι* = *ἀφατᾶσθαι* = *βλάπτεισθαι* (vgl. *αὔατα* d. i. *ἀφάτα* b. Pind. = *ἄτη*).¹⁾ Über das Hom. *γέντο* s. § 19, Anm. 1. — Doch ist im Inlaute aus *νφ γγ* in *φέργος* geworden, welches sich zu *φάρφος* verhält wie *πένθος* zu *πάθος*, *βένθος* zu *βάθος* u. s. w., und auch im Anlaute vor ρ scheint *γρῖνος* (*φρῖνος*, *ῥῖνος*) Haut durch Herodian bezeugt.

δ) *f* wird Spiritus asper, doch nur selten, so tab. Heracl. I, 57. II, 35 *πενταέτηρίς* neben *ῤέτος*, desgl. *ἔτος* oft in der *κοινή*, s. § 22, Anm.; ferner tab. Her. *ἔργω* (*ἀφέργω*, *ἐφέργω*. *συνἔργω*) I, 83. 85; *ῖτος* nb. *ῖτος* (ebenso in der *κοινή* oft, s. § 22, 10); in der gewöhnlichen Sprache *ἔσπερος*, l. vesper, *ἔν-νυμι* (aus *φῆσ-νυμι*), sk. *vas-man* (Kleid), l. *ves-tio*, *ἐκών*, *ἐκηλος*, sk. *vaḡ-mi* (will), *ἔστία*, l. *Vesta*, *ἔρση* (Tau), sk. *varš-as* (Regen), *ἔτωρ*, *ἱστορία*, *ἱστορεῖν* v. *ἱδ* *φιδ*, *vid-ere*, neben *ἰδεῖν* (weshalb auch einige alte Grammatiker die Schreibung *ἱτωρ* vorzogen, s. Spitzner ad II. σ, 591); aber *σφ* werden gewöhnlich (wenn nicht σ bleibt) Sp. asper (durch hw hindurch), als: *ἐκυρός*, sk. *evaguras*

¹⁾ S. d. Verzeichnis bei Ahrens II, p. 53 ff., der mit Recht (gegen Buttmann, Lexil. II, 161, vgl. Giese, Aeol. Dial. 190 ff., Curtius, Etym.⁵ 597 ff.) dieses γ überall durch *f* ersetzt.

(st. svakuras), goth. svailura, ἡδύς, sk. svāḍus, l. suavis (schon Alkman 37 τοῦτον ἡδένον, σῶ, οἶ, εἶ, St. sve-, ἰδρώς, St. svīd (doch ἰδίων).

ε) *f* verhärtet sich zu π in dem Namen Πάξος, den Skylax p. 19 für das kret. Πάξος (s. unter ζ) bietet (Vossius korrigiert Ἀξός). Schreibfehler sind bei Hesychius τηράνθεμον für τηρ-, λάττα Schild für λαύφα (oben α) u. s. w., Ahrens, p. 56. (Auch φ steht anlautend für *f* in λαύφα ἀσπίς, ebenfalls Hesych.)

ζ) *f* vokalisiert sich, was indes, ähnlich wie die Ersetzung durch β γ, grossenteils Sache der Schreibung ist. So steht ο für *f* in dem Namen Ὀαίῖδος zu Eretria, d. i. Φαίῖδος Ἠλείος, in den kret. Ortsnamen Ὀαῖος (b. Apoll. Rh. I, 1126 Οἰαῖος st. Ὀαῖος) aus Πάξος (von Πάγνημι, St. Byz. s. v., Cobet, Misc. 355) und Ὀλιστήν (nb. Βλιστήν, oben α), aus Βλιστήν; vgl. Παξίων, Brief der Vaxier, Ὀαῖος, ätolisches Dekret, Bull. de corr. hell. VI, 460; vor ρ in Ζεὺς Ὀράτριος auf Kreta, was doch = Φράτριος sein wird; υ schreibt eine kret. Inschrift in Ὑεργον, so Ὑέλη Velia, Hartel, Ilom. Stud. III, 36; Bechtel, Inscr. des ion. Dial. S. 106, nach welchem daraus hervorgeht, dass υ damals bei den Gründern der Stadt, den Phokäern, damals noch u war. — Vgl. die spätere Wiedergabe des lateinischen v durch (ο) ου. Eigentümlich der lakon. Ortsname Οἰτύλος (Il. β, 585) oder Βεῖτύλος (besser doch Βίτύλος), Ahrens, p. 46.

η) Dem anlautenden Digamma wird der (prothetische) Vokal ε (α) vorgeschlagen, hinter dem es selbst verschwindet. Vgl. § 19, 1. So bei Homer ἐέλδομαι, ἐέλπομαι, ἐέλδωρ, ἐέργω, ἐέλσαι, ἔεδνα, ἐείκοσι, εἴτη, also vor ε, ει, ι (so auch Pind. einzeln: ἐέρσαν ἔειπε ἐειδόμενος); auch vor ρ in ἐρώω für φρώω; das *f* konnte sich hier als υ halten, daher εὔληρα (αῦλ.) Zügel, vgl. lat. lorum, L. Meyer I, 1², S. 146, Εὔρυτος neben Ἐρυτος, Εὔρουσιλαος lesb. Inscr. nb. Ἐρύλαος, ἐρυσίπολις u. s. w. (s. z. Dial.-Inscr. 3129). (Auch εὔρος weit ist aus ἐφρός entwickelt, sk. uru aus vru, G. Meyer, Gr. S. 114².) Aus einem wirklichen Dialekte sind jene Homer. Formen mit εε noch nicht nachgewiesen (vgl. § 19, 1); dagegen steht α in kret. ἄερσα Hesych., in αείρω (Alkman αείρω), ἀέξω u. s. w.; s. über die prothetischen Vokale unten § 44. In der Regel ist anlautendes *f* vor Vokalen wie vor Konsonanten spurlos verschwunden.

b) inlautendes *f* zwischen Vokalen.

Der Prozess des Verschwindens ist hier allgemein viel rascher und gründlicher vor sich gegangen als im Anlaut. Das verschwundene Digamma hat freilich gerade im Attischen insofern eine Wirkung hinterlassen, als die beiden nun zusammenstossenden Vokale sich schwerer durch Kontraktion vereinigen, vgl. ῥέφω πλέφω = ῥέω πλέω, aber δέω „binde“ wird δῶ, ὅγδοος octavus, ἐννέα novem, νέος novus u. s. w. In Mundarten, die das *f* länger gebrauchten, findet es sich zwischen Vokalen in υ

verwandelt, welches sich mit dem vorhergehenden Vokale zum Diphthonge verbindet, so einzeln in der böotischen, als: βούων, bovum, βούεσσι, bovis, Ἀρχεναυῖδας v. ναῦς, navis, Ἄρενα Cor. 11 von Ἄρεος = Ἄρης: häufiger in der lesbischen nach α, als: αὔτηρ, ναῦος Tempel (dies auch Inschr.), φαῖος, φαροφόροι, αὔελλα, αὔιδετος (alles dies Gramm.; die Fragm. von Sappho und Alkm. liefern keine Belege als ναῶν A. 9); ferner Ἄρεος Alc. wie böot., ἐνδούρῃ δευρομένοις Inschr., χεύω (ἐγγχεῖ Alc. 41) θεύω ἐρεύω νεύω Gr., ἐπιπνεύοισα Alc. 66, εὐάλλωκε Gr., εὐέθωκε = εἴωθε (Hesych.), εὔιζε (Balbilla). In αὔως aurora (also urspr. αὔσως), viell. auch παραύα Wange (παρ-αύα, von παραυσια, eig. das neben dem Ohre ?), ist der Diphthong von Haus aus da; in πλεύω u. s. w. nehmen dies Manche ebenfalls an, ich möchte indes meinen, dass urgr. wie sk. αυ vor Vokalen α *f* gewesen wäre, also πλυ πλεω πλέω, indem sich das gew. πλέω πλόος aus πλεύω πλοῶς schwer oder gar nicht erklärt. Aber der lesbische Dialekt ist weit entfernt, dies αυ ευ durchzuführen: wir finden in den Fragm. der Dichter ἑάνασσε, ἄείσω, φαῖος u. s. w. (Meister, Dial. I, 112) und die Variante ἐγγχεε neben ἐγγχε Alc. 41 zeigt durch das daktylische Mass, dass υ hier nur graphischer Ausdruck für *f* ist, wie in αὔειρομένοι Alkm. 23, II, 29, αὔατα Pind., der wohl selbst ἄ ἄτα schrieb. Jenes äolische αυ, ευ finden wir auch bei Homer einzeln: αὔερονταν aus ἄ(ν)φερ., αὔαχοι ἄφιαχοι, θεύω θεύομαι, ebenso Hesiod καυάξαις f. κα(τ)φάξαις, καταχεύεται Op. 583. Vor ρ haben die Lesbier den Diphthong in αὔρηκτος = ἄρρηκτος, εὐράγη ἐρράγη, Εὔροπλος Inschr. f. Ἐφροπλος, vgl. Homer ταλαύρινος aus ταλά-φρινος, ἀπούρας aus ἀπο-φρας, Εὔροτος nb. Ἐρυτος u. s. w. (oben a, η), und auf kypr. Inschr. ἐφρητάστω neben εὐφρητάστω d. i. ὠμολόγησε von φρήτασθαι, zu φρήτα (ρήτρα) ὁμολογία. Im allgemeinen aber wiegt bei Homer die andere Weise vor, den Vokal vorher arbiträr zu dehnen, was das Attische wenigstens bei α in den meisten Fällen regelmässig thut: (Ἄφιδης) Ἀῖδης aber auch Ἄϊδος, att. Ἄϊδης, ἄϊδω und ἄϊσω, att. ᾄδω, ᾄττω (spätere Dichter auch ᾄττω), att. ᾄττω; man ist hiernach nicht berechtigt, mit Hartel (Hom. Stud. III, 27 f.) Αῖδος, αὔειδη u. dgl. als Homerisch anzusetzen. In einzelnen Fällen ist die Dehnung auch durch zugesetztes ι ausgedrückt: οἶες Od. ι, 425 = ὄφεις; κοῖλος? Alc. fr. 15, 5, wo Ahrens κώλαι, Hdschr. κοῖλαι; Mimnerm. 12, 6, Hdschr. ebenf. κώλεις; οἶετας Il. β, 765 (Hartel a. a. O. 31 f.), vgl. Οἰαζῆς b. Apollon. oben a, ζ); nach ε in λείουσι Il. ε, 782. η, 256. ο, 592 (das. 33 f.), sowie in πνεῖω (ἀποπνεῖοντ' Tyrtae. 10, 24) θείω u. s. w. (vgl. § 38, Anm. 4; § 231, Anm. 1).

c) Inlautendes *f* nach Konsonanten kann sich diesem assimilieren, doch wird die Verdoppelung des Konsonanten nachmals selbst meistens beseitigt, mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vokals, als: *φίτφος* gleich, äol. ἴστος, Hom. ἴστος (G. Meyer will ἴστος),

att. ἴσος; ξένφος (korinth.), äol. ξέννος, ion. ξέννος, att. dor. ξέννος; ὄρφος (Grenze Korkyra (ὄρρος nicht mehr nachzuw.), ion. ὄρος, att. ὄρος, dor. ὄρος; aber πορφύς (korinth.) allgemein πορρός, vgl. § 29, Anm. Ferner γούνα δοῖρα für γόνφα, δόρφα, πολλοῦ doch für πολφοῦ, u. s. w.; nach Muta tarent. ἰκκος gew. ἵππος für ἱκφος equus; vgl. den Namen eines pöonischen Fürsten Λύκκειος und Λύππειος (aus Λύκφ.) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 59²; sonst steht für altes *xf* ππ, π, als ὀππως ὀπως, ion. ὀκως, bei anlautendem *xf* natürlich einfacher Konson.: πῶς, ion. χῶς; vor hellem Vokale ττ, τ: ὅττι, ὅτι, thessal. πόκκι; anlaut. τίς, thess. κίς. Die Verbindung *tf* wird ττ att. böot., τ dor., σσ (σ) gew.: att. τέτταρες, böot. πέτταρες, dor. τέτορες, äol. πέσττορες, hom. πίττορες, ion. τέσττορες, vgl. sk. kátvāras, lat. quattuor. Bei *df* ist Assimilation in der hom. Schreibung ἀδδεές Il. 9 423 u. s. w., doch Aristarch ἀδεές, La Roche, Hom. Textkr. 178; Dehnung des vorhergehenden Vokals in δεῖδοιχα u. s. w. Hom., spurloser Ausfall gew.: δεῖδια δεῖνός δις für *df*ίς (lat. bis) δισσός u. s. w.; auch δῆν δηρόν s. § 19, Anm. 2; Alkman sagte für *df*ήν δοάν mit Vokalisierung, Bk. An. II, 949. Ein eigentümlicher Lautübergang von *tf*, *df* in *tr*, *dr* zeigt sich in Glossen bei Hesych.: kret. τρέ für σέ (τφε), ohne nähere Angabe δεδροικῶς f. δεδοικῶς, Ahrens II, p. 51.

d) Inlautendes *f* vor Konsonant (selten, und nur in der Komposition und Ableitung) wird ziemlich analog dem anlautenden behandelt, vgl. oben b) εὐράγγη, gew. ἐρράγγη, wo das ρρ als Ersatz für *fr* gefasst werden kann, wiewohl richtiger diese Verdoppelung des inlautend werdenden ρ auf die Aussprache dieses Konsonanten im Anlaut zurückgeführt wird. Wenigstens steht für inlautendes ρ mit Kons. attisch nicht ρρ wie lesbisch, sondern ρ, z. B. φθείρω.

4. Das Schwinden des Digamma auch in den Dialekten, die den Gebrauch des *f* bewahrt hatten (oben 1. 2), genügt es mit wenigen Beispielen zu belegen. So lassen die Böotier das *f* als Inlaut gewöhnlich weg, als: αἰδῶν Cor. 18, auf Inscr. εὐεργέτας, Δί (eileisch Δί, kontrah. aus Διφεῖ, Δι Corp. Inscr. I, 29), Δαμοκλείος, Τιμόλαος; dasselbe geschieht bei den lesbischen Dichtern, als: Δίος, ὦτον öfter Sapph., und sogar im Anlaut ἐπεμμένα (od. ἐπαμμένα? wie Alkm. 18) Sapph. 70 b. Maxim. Tyr. XXIV, 9, ὦ 'ναξ Alc. 1, τὸ δ' ἔργον 14, προῖδοισαν S. 69, οὐκ οἶδα 36, φάσινων εἶδος 3 u. s. w.; im Inlaut auch so, dass Kontraktion eintritt, als: Ἄλιε Adesp. 61 Bgk. (aus Ἀέλιε), ἀλίω S. 69 (aus ἀελίω); sonst st. *af* regelmässig blosses *a* als: νᾶος, νᾶ A. 19. 18; ἐξέκλιψε ἐλαΐζετο Inscr., λᾶον (λαόν) Alc. 92 (Meister, Dial. I, 111 f.), ebenso ᾶ, ε oft st. lesb. αυ, ευ (oben 2), als ᾶίστω S. 11, ᾶοίδαν Alc. 39, ᾶήδων S. 39, ᾶέρρει A. 78, ἐάνασσε A. 64. Auf lesbischen Inschriften findet sich

keine Spur des *f*.¹⁾ — Bei dem dor. Dichter Alkman wird bisweilen ein Wort vor einem sonst digammierten Worte apostrophiert, also das *f* weggelassen, als: 117 οἶνον δ' Οἰνοντιάδαν v. *φοῖνος*, vinum, vor ρ 42 in ῥά (äol. βρά), vgl. oben 2a; auch bei Epicharmus oft, als: ἐσθοντ' ἰδης 18, πλατιῶν οἶκεῖ 72 u. s. w. — In der gewöhnlichen Sprache z. B. ἰδέσθαι st. *σφαδεσθαι*, sk. svādvī, ἐσθής, vestis, ἰδῆν, videre, οἶκος, sk. vêkas (Haus), l. vicus, goth. veihs (Dorf), εἶω, weiche, ὄψ, vox, ἔργον, Werk, ἐργάζομαι, wirke, ἔτος, sk. vatsas (Jahr), l. vetus, ἵτέα, richtig εἰτέα, Weide, l. vitex, ἄστν, sk. vāstu (Haus), l. Vesta, ἦρ, ἔαρ, vēr, ἴον, viola, ἰός (Gift), sk. vish-as, l. virus, ἱς, vis, ἐμέω, sk. vam-âmi, l. vomo, u. v. a.; vor ρ, als: ῥόδον st. *φρόδον*, ῥήγνυμι st. *φρ.*; hinter δ und σ (*δφ*, *σφ*), als: δώδεκα neben δυώδεκα, δίς st. *δφίς*, sk. dvis, l. bis, ἦδος, ἰδός, sk. svādus, l. suavis, ἔθος, ἦθος, ἐθίζω / *σφεθ*, σάλος, Schwanken, ahd. swellan, jetzt schwellen, σέλας, σελήνη, σεῖριος, sk. svar (Himmel), l. söl, goth. saul, σιγή, σιγᾶν, mhd. swîgen, jetzt schweigen, σμφός, goth. svamms;²⁾ im Inlaute, als: οἷς, ovis, sk. avis, ὠόν, ovum, κληῖς, dor. κλαῖς, clavis, νέος, novus, sk. navas, σκαός, scaevus, sk. savjas, δῖος, divus, sk. divjas, αἰών, aevum, βοός, l. bōs, sk. gāus, βοός, bovis, sk. gav-as, δαήρ, sk. dêvâ (A. dêvaram), l. lēvir, πνέω (st. *πνέφω*, äol. πνεύω, F. πνεύομαι), ῥέω (st. *σρέφω*), sk. srav-âmi, λείος, lēvis; nach einem Konsonanten, als: ξένος, dor. noch ξένφος, ὄρος, dor. noch ὄρφος, ἴσος aus *φίσφος* (kret.).

§ 17. f in den Homerischen Gedichten.

1. In den Homerischen Gedichten, wie sie uns überliefert sind, findet sich keine Spur von dem Zeichen des Digamma. Auch erwähnen die alten Grammatiker Nichts von dem Gebrauche des Vau bei Homer. Beide Umstände dürfen uns jedoch nicht befremden. Denn diese ionisch verfassten Gedichte verloren das geschriebene und das gesprochene Digamma in demselben Masse, wie der Dialekt es verlor, d. i. sehr früh; die alexandrinischen Grammatiker hatten daher selbstverständlich nur Exemplare ohne *f* im Gebrauche und konnten somit auch Nichts von dem Digamma bei Homer wissen.³⁾ Dass aber Homer den Laut des Digamma gekannt und angewendet hat, lässt sich jetzt schon von vorn herein daraus vermuten, dass die

¹⁾ S. Ahrens I, p. 30 sqq. Meister I, 104. — ²⁾ S. Kuhn in Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. II, S. 132 f. Curtius, Et.⁵ S. 695. — ³⁾ Vgl. Giese, Aeol. D. S. 169. — Es ist gleichwohl nicht unmöglich, dass schon alte Grammatiker auf den Gedanken gekommen wären, dass die Fülle der unerlaubten Hiata bei Homer wie bei Pindar, Epicharm u. a. Dichtern sich auf diese Weise erkläre. Vgl. Dionys. A. R. I, 20: ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις "Ελλήσιν ὡς τὰ πολλὰ προτιθέσθαι τῶν ὀνομάτων, ὁπόσων αἱ ἀρχαὶ ἀπὸ φωνηέντων ἐγένοντο, τὴν οὖν συλλαβὴν ἐνὶ στοιχείῳ γραφομένην — —, ὡς Φελένη καὶ φάναξ καὶ φοῖκος καὶ φαῖρ καὶ πολλὰ τοιαῦτα.

Schwestersprachen diesen Laut besitzen, und daher derselbe ohne Zweifel der Ursprache angehört hat, aus der die griechische Sprache hervorgegangen ist. Hierzu treten aber noch thatsächliche Erscheinungen in den Homerischen Gesängen, welche uns zu der Annahme dieses Lautes in derselben nötigen. Wir bemerken vorweg, dass in der Massenhaftigkeit der betr. Erscheinungen vor gewissen Wörtern das Nötigende liegt, indem vereinzelt derartiges sich auch da findet, wo ein Konsonant nicht gestanden haben kann, weswegen eben bei manchen, namentlich selteneren Wörtern für Zweifel genug Raum bleibt.

2. Erstens: die Wörtchen *καί*, *ἐπεί* und alle Encliticae, die auf einen Diphthongen ausgehen, als: *οί*, *τοί*, *τευ*, *μοί* u. s. w., in welchen Homer überall, mit Ausnahme sehr weniger Stellen,¹⁾ vor einem Vokale den Diphthongen kurz gebraucht, haben denselben vor einem digammierten Worte sowohl in der Hebung als in der Senkung lang.²⁾ Il. *κ*, 328 *καί* *φοί* ὄμοσσαν. *μ*, 407 *χάζετ'* *ἐπεί* *φοί* θυμὸς ἐφέλπετο κῦδος ἀρέσθαι. *δ*, 17 *πᾶσι* φίλον *καί* *φ*ηδὺ γένοιτο. *ζ*, 510 *γυμνόν* ἀτάρ *τοί* *φείματ'* ἐνὶ *μεγάροις* κέονται. *α*, 124 οὐδὲ τί *ποῦ* *φίδμεν*. *σ*, 192 ἄλλον *δ'* οὐ *τευ* *φοῖδα*. *β*, 215 ἀλλ' ὅτι *φοί* *φείσαιο*. Ebenso andere Wörter auf *αι*, *οι* u. s. f., gerade auch in der Senkung des Verses: Il. *ω*, 479 *δαινάς* ἀνδροφόνους, *αἴ* *φοί* πολέας *κτάνον* υἴας. Od. *ε*, 106 τῶν ἀνδρῶν, *οἴ* *φάστν* πέρη *Πριάμοιο* μάχοντο.

3. Zweitens: während die Verlängerung einer kurzen konsonantisch auslautenden Endsilbe ausser vor der männlichen Cäsur des III. Fusses nur sehr selten stattfindet, tritt sie öfter vor einem digammierten Worte ein. Il. *ι*, 284 *γαμβρός* κέν *φοί* ἔοις. *ε*, 836 *χειρὶ* πάλιν *φερύσσατ'*. *ι*, 56 οὐδὲ πάλιν *φερέει*. — *ψ*, 298 ἀλλ' αὐτοῦ τέρποιτο μένων· μέγα γάρ *φοί* ἔδωκεν. *ω*, 583 νόσφιν ἀειράσας, ὡς μὴ *Πρίαμος* *φίδοι* υἷον. *γ*, 372 ὅς *φοί* ὑπ' ἀνθερεῶνος. *ζ*, 351 ὅς *φῆδη* (besser *φείδη*). *ι*, 147 *πρὸς* *φοῖκον*. In der Senkung findet die Verlängerung nur vor dem Pron. *φείω* und vor Formen der Wurzel *φιδ* statt, s. § 19. Ferner: die Verlängerung einer kurzen vokalisch auslautenden Endsilbe vor einem folgenden Vokale findet in der Senkung nie und in der Hebung höchst selten, vor den digammierten Wörtern *ἔω*, *ἔθεν*, *οἴ*, *ῥε*, *ἐκυρός*, *ἐκέλη*, *ἐχρή*, *ἐχων* hingegen an einigen Stellen statt, als: *ἀπὸ* *φείω* Il. *ε*, 343, *ἀπὸ* *φείθεν* *ζ*, 62, *προτὶ* *φοῖ* *φ*, 507, *τό* *φοί* *γ*, 307, *πύσσει* *φῶ* *ε*, 71, *θυγατέρᾱ* *φῆν* *ε*, 371, *ἐπίστατο* *φῆσι* *φρεσὶν* *ξ*, 92, οὐδὲ *φούς* *παῖδας* *β*, 832, *φίλῃ* *φεκυρέ* *γ*, 172, ἀνδρὶ *φικέλη* *δ*, 86, *γένετο* *ἐχρή* *δ*, 456.³⁾

1) S. G. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. I, § 60. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — 2) S. Hoffmann II, cap. 2. — 3) Ebendas. II., § 156 sqq.

4. Drittens: die unerlaubten Hiatus¹⁾ werden durch die digammierten Wörter aufgehoben. Il. ζ, 203 *Ἰσάνδρον δέ φοι οἶδν' Ἀρης ἄτος πολέμοιο*. ω, 778 *ἄξετε νῦν, Τρωῆες, ξύλα φάστουδε, μηδὲ τι θυμῷ*. β, 803 *πολλοὶ γάρ κατὰ φάστν*. ζ, 505 *ἀνὰ φάστν*. β, 261 *εἰ μὴ ἐγὼ σε λαβὼν ἀπὸ μὲν φίλα φειματα δύσω*. α, 85 *θαρησῆσας μάλα φειπέ*. β, 38 *νήπιος, οὐδὲ τὰ φήδη (φείδη), ἃ ῥα Ζεὺς μῆδετο φέργα*. υ, 122 *δενέσθω, ἵνα φείδη*.

5. Viertens: οὐ vor einem Vokale statt οὐχ (οὐχ), nur bei dem Pron. der 3. Person. Il. β, 392 *οὐ φοι*. α, 114 *οὐ φεθεν*. ω, 214 *οὐ φε*.

6. Fünftens: das syllabische Augment vor einem Vokale zeigt das φ an, als: ἔαξε, d. i. ἔφαξε, κατέφαξε v. φάγνυμι, ἔσιπας d. i. ἔφειπας, ἐέσσαντο d. i. ἐφέσσαντο v. φέν-νυμι; die Reduplikation im Pf. u. Plusq., als: φέφολπα, φέφοικε, φέφοργα. Das ν ἐφελκυστικὸν fällt weg, als: θαῖε φοι Il. ε, 4, *οἷ κέ φε ι*, 155, *ἐνὼ φιδέειν* Il. ε, 475 (nicht ἐγών); die elisionsfähigen Vokale in Kompositionen und bei Präpositionen erleiden keine Veränderung, als: κακοφερόζ, θεοφειδής, μενοεικής, κατὰ φάστν, ἀνὰ φάστν (nie κατ' ἄστν, ἀν' ἄστν), μετὰ φέθνος Il. η, 115, ἀπὸ φῆς Il. β, 292, ὑπόφειζν, ἐπιφάνδανε u. s. w.; statt ἀν- (α privat.) tritt ἀ vor, als ἀεικής, ἀελπτέοντες, ἀαγής.

7. Dass auch mehrere Wörter, welche in unserem jetzigen Homerischen Texte mit einem einfachen Konsonanten anlauten, zu Homers Zeit noch Digamma hinter demselben hatten, werden wir § 19 sehen.

Anmerk. Über das Digamma bei Hesiod s. Rzach, hes. Untersuch. (Prag 1875); Fl. Jahrb., Suppl. VIII, 377; Flach, D. dial. Dig. b. Hesiod, Berl. 1876; über das Dig. in den späteren epischen Dichtungen (Homer. Hymnen u. s. w.) Flach in Bezzenb. Btr. II, 1 ff.

§ 18. Alphabetisches Verzeichnis der digammierten Wörter bei Homer.²⁾

Vorbemerk. Die abgeleiteten Wörter sind unter die Stammwörter gestellt, ἄγ-νυμι, Hiatus Il. ε, 161, θ, 403, φ, 341, 467. π, 769. A. ἔαξα (ἔ-φαξα), Pf. Hes. op. 534 *οὐτ' ἐπὶ νῶτα ἔαγε (φέφαγε)*, Sapph. 2, 9 *γλῶσσαι ἔαγε* (aber Il. φ, 392 *ἵππειον δέ φοι ἦξε* [δὲ φ' ἔαξε van Leeuwen Mnem. N. S. XIII, 197] *θεὰ ζυγόν*, Od. τ, 539 *πᾶσι κατ' αὐχένας ἦξε*,

¹⁾ Über die erlaubten Hiatus s. C. J. A. Hoffmann, Quaestiones Homer. II. § 46 sqq., § 66: Sunt autem, quae metrica versus heroici ratione hiatum optime possint ferre, versus regiones tres: caesura trochaica pedis tertii, finis pedis quarti, thesis (d. Ende des daktylischen) pedis primi. — ²⁾ S. Thiersch Hom. Gr. § 156 f., Hoffmann l. d. II, cap. 2, p. 14 sqq. Kurz Sachs, De dig. eiusque usu ap. Hom. et Hesiod., Berl. 1856. Dann aber Kubes, De digammo Homero II, in Upsala Universitets Årsskrift 1873 (vgl. I. das. 1872), die reichhaltigste und gründlichste Erörterung der Sache. Ferner Hartel, Hom. Stud. III. 62 ff. Monro, Homeric Grammar p. 290 ff.

wofür Herodian II, 921 ἀρχέν' ἔρχε, daher Bk. ἀρχέν' ἔφαξε); d. Kompos. ἀφαγή. Aber ἀκτὴ zeigt kein *φ*, während im ion. κυματογῆ b. Hdt. aus κυματοαγῆ noch eine Nachwirkung desselben zu erkennen scheint; dazu κατᾶξω aus κατα(φ)άξω u. s. w., § 343.

[αἴνωμαι, nehme: nur die Form ἀποινώμαι, neben der jedoch auch ἀπαίνωμαι vorkommt, scheint auf Dig. zu weisen; doch s. § 42, 2, b.]

[αἰρέω, ebenso: ἀποαἰρεῖσθαι II. α, 230, ἀποαίρεο 275, aber ἀφαίρεται 182.

Auch die Dialekte ohne *φ*.]

ἄλις, reichlich, gedrängt, zu *φ*ελ (unten εἴλω), Iliat. Od. γ, 136 u. s. w.; εἰνότερεῖς ἄλις V. F. II. γ, 473; II. ζ, 236 ist v. l. κατ' αὐτὸν ἄλις ἔσαν und κατ' αὐτὸν ἔσαν *φ*άλις; nur ersteres ist überl. in der Wiederholung des V. 344; ρ, 54 ὄθ' ἄλις will Bentl. ὃ *φ*άλις lesen.

ἄλισκομαι, mit *φ* Inscr. Stymphalos *φ*αλόντοις = ἀλοῦσι, Meister, Dial. II, 103: Hiat. II. μ, 172. ξ, 81. φ, 281; A. ἐφάλων (über II. ε, 487 λένου ἄλόντε mit *ā* s. § 343 unter ἄλισκομαι); vgl. das Lesb. εὐάλωκεν st. ἐάλωκεν, oben § 16, 3, b, u. Hdt. 9, 120 νεοάλωτοι (v. l. νεάλ.); ἀνᾶλιτω aus ἀνα(φ)άλισκω, Wackernagel K. Z. XXV, 269.

ἄναξ, ἄνασσα, ἀνάσσω, vgl. Eigenn. Φανάξανδρος Φαναξίων u. s. w., böot. Meister, Dial. I, 253, argiv. *φ*ανάχοι Röhl J. G. A. 43 a: Hiat. in jedem Versfusse, vgl. ἐ-άνασσε Alc. 64 (Bergk).

ἀνδάνω (d. i. σφανδάνω, sk. svad-âmi, gusto, wie ἡδύς = suavis, sk. svād-us, dulcis, lokr. Inscr. *φ*εφαδηκότα, böot. Eigenn. Φαδιούλογος = Ἡδύλογος, Φάδων, Φάσανδρος, Φασίας, Meister, Dial. I, 253), καί lang in der IV. Senkung Od. β, 114; über ἐήδανον ἐάνδ. s. Anm. S. 97, aber εὐαδον d. i. ἔφαδον II. ξ, 340 u. sonst; II. ι, 173 u. Od. σ, 422: τοῖσι δὲ πᾶσι *φ*εφαδότα μῦθον ἔφειπεν; ἡδύς, καί lang in d. IV. Senk. II. δ, 17, τ, 387. Od. ν, 69, φ u. ου lang in d. IV. Senk. II. φ, 784. Od. υ, 358. φ, 376. β, 340, in d. I. Od. γ, 391; Hiat. II. λ, 378.

ἀραιός (so Aristarch st. ἀρ., La Roche, Hom. Textkr. 201), Hiat. im V. Fusse II. ε, 425. σ, 411 = υ, 37.

ἀρήν, G. ἀρνός, Lamm, böot. Eigenn. Φάρνων, Meister I, 253, Hiat. im V. Fusse II. δ, 158. 435; θ, 131; δίφρων ἄρναις i. d. Hebung des III. F. γ, 103; λύκοι ἄρνεσαι Hebung des II. F. π, 352. Aber ἀρνεός, Widder, zeigt von Dig. keine Spur. Vgl. πολύρρην aus πολύφρην, ὑπόρρηνος, § 122, Anm. 13.

ἄστυ, sk. *φ* vas, wohnen, vastu, Haus, böot. Eigenn. Φαστίας u. s. w., *φ*αστός arkad., *φ*αστός lokr. Inscr., lang καί in der IV. Senk. II. ρ, 144, μετάλλᾱ Od. τ, 190 in d. IV. Senk., οἴ Od. ε, 106 in d. II. Senk.; Hiat. oft κατὰ *φ*άστυ, ἀνὰ *φ*άστυ.

ἔαρ, ver, sk. vas-antas, Frühling, Od. τ, 519 καλὸν αἰείδησιν *φ*έαρως, vgl. Alkm. fr. 76 τὸ ἦρ; dazu εἰαρινός Hiat. V. F. II. θ, 307; böot.

Eigenn. $\text{Fei}\alpha\rho\iota\omega$: in $\omega\rho\eta \acute{\epsilon}\nu \epsilon\iota\alpha\rho\iota\nu\tilde{\eta}$ Il. β , 271 u. s. tilgt Bentley $\acute{\epsilon}\nu$ nach Od. ϵ , 485.

$\acute{\epsilon}\delta\upsilon\alpha$, Nbf. $\acute{\epsilon}\epsilon\delta\upsilon\alpha$, Hiat. im V. F. Il. π , 178. 190. χ , 472; $\kappa\alpha\iota$ lang in d. IV. Senk. Od. ν , 378.

$\acute{\epsilon}\theta\epsilon\iota\rho\alpha\iota$ Hiat. im V. F. Il. π , 795. χ , 315; aber Elision τ , 382.

$\acute{\epsilon}\theta\nu\omicron\varsigma$ Hiat. Il. μ , 330. τ , 115. ρ , 581. 680, u. s. w.

$\acute{\epsilon}\theta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ v. $\acute{\epsilon}\theta\omega$ ($\sigma\phi\acute{\epsilon}\theta\omega$, vgl. *suesco*). Il. π , 260 $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega\pi\iota \phi\acute{\epsilon}\theta\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ Bekk., vulgo $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\mu\alpha\acute{\iota}\nu\omega\sigma\iota\nu \acute{\epsilon}\theta$, vgl. ι , 540; $\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$ unten; $\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\theta\omega\kappa\alpha$ ob. § 16, 3, b.

$\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\delta\omega\lambda\omicron\nu$ s. $\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\nu$.

$\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, s. $\epsilon\omicron\iota\kappa\alpha$.

$\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\sigma\iota$, būot. $\phi\acute{\iota}\chi\alpha\tau\iota$, lak. $\beta\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\alpha\tau\iota$ Hesych., $\phi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\alpha\tau\iota$, $\phi\acute{\iota}\chi\alpha\tau\iota$ tab. Heracl., sk. $\text{v}\acute{\imath}\grave{\text{c}}\text{ati}$, l. *viginti*, $\kappa\alpha\iota$ in *Compositis* lang Il. β , 510. 748 u. s. w.; häufig $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\omicron\sigma\iota$ (Cobet, Misc. cr. 379).

$\epsilon\acute{\iota}\chi\omega$, vgl. weiche, $\kappa\alpha\iota$ lang in d. IV. Senk. Il. ω , 718, $\omicron\acute{\iota}$ ($\omicron\acute{\iota}$) in d. Il. Heb. Il. ν , 807. Od. χ , 91, $\alpha\acute{\iota}\delta\omicron\acute{\iota}$ in d. V. Senk. Il. κ , 238 (doch besser $\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omicron}\acute{\iota}$, also Hiat.); $\acute{\upsilon}\pi\omicron\sigma\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\omega$ sehr oft, $\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\omega$ nur Il. α , 294, Od. μ , 117 (letztere St. leicht zu ändern); vgl. Alkman fr. 31 $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\iota\acute{\zeta}\epsilon$, d. i. $\acute{\epsilon}\phi\epsilon\acute{\iota}\acute{\zeta}\epsilon$.

$\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\upsilon}\omega$, wickle ein, vgl. lat. *volvo*: $\sigma\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\nu \epsilon\acute{\iota}\lambda\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota \acute{\omega}\mu\omicron\upsilon\varsigma$ Od. ξ , 479, vgl. ϵ , 403. Il. α , 186. π , 640. ρ , 492, Od. ξ , 136; $\epsilon\acute{\iota}\lambda\upsilon\mu\alpha$ Od. ζ , 179 u. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\upsilon\phi\acute{\alpha}\omega$ Il. λ , 156 ohne Dig.; aber $\epsilon\acute{\iota}\lambda\upsilon\phi\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$ mit Hiat. υ , 492.

$\epsilon\acute{\iota}\lambda\omega$, dränge, vgl. $\kappa\alpha\tau\alpha\phi\epsilon\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ f. $\kappa\alpha\tau\alpha\phi\epsilon\phi\epsilon\lambda\mu$. Gortyn. Tafeln, $\acute{\epsilon}\gamma\phi\eta\lambda\eta\theta\acute{\iota}\omega\nu\tau\iota \acute{\epsilon}\xi\epsilon\lambda\eta\theta\omega\sigma\iota$ tab. Heracl., Il. υ , 278 $\acute{\epsilon}\phi\acute{\alpha}\lambda\eta$, Il. σ , 287 $\kappa\epsilon\chi\acute{\omicron}\rho\eta\tau\theta\epsilon \phi\epsilon\phi\epsilon\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$, ω , 662 $\acute{\omega}\varsigma \kappa\alpha\tau\grave{\alpha} \phi\acute{\alpha}\sigma\tau\upsilon \phi\epsilon\phi\epsilon\lambda\mu\epsilon\theta\alpha$; Hiat. Il. φ , 607. χ , 308 u. s. w. Od. ω , 538; aber Elision Il. σ , 294 $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\eta \tau' \acute{\epsilon}\lambda\sigma\alpha\iota$ $\text{'}\text{A}\chi\alpha\iota\omicron\upsilon\varsigma$; so $\omicron\delta\lambda\alpha\mu\acute{\omicron}\varsigma$, Gedränge, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha} \phi\omicron\upsilon\lambda\alpha\mu\acute{\omicron}\nu \acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\tilde{\nu}$ Il. ι , 273 u. sonst; $\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$ s. o.

$\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\nu$, V $\phi\epsilon\pi$, sk. vak-mi = sage, l. *voc-are*, Augm. $\acute{\epsilon}\phi\epsilon\iota\pi\omicron\nu$; lang $\omicron\acute{\iota}$ ($\omicron\acute{\iota}$) in d. Il. Senk. Il. ω , 113, in d. Il. Heb. Il. ν , 821. ω , 75. Od. \omicron , 525, $\mu\omicron\iota$ Od. δ , 379. 468. τ , 162, $\kappa\alpha\iota$ in d. I. Heb. Od. χ , 133, in d. Il. Heb. Il. \omicron , 57; Hiat. sehr oft im Il. F. Il. α , 85 u. sonst, im V. F. Il. α , 90 u. sonst, am Ende des III. F. Od. χ , 288; $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$, Hiat. im Il. F. Il. π , 686, im V. \omicron , 234; vgl. lesb. $\phi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\eta\nu$ = $\epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\phi\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$ eleische Insehr., $\acute{\alpha}\pi\omicron\phi\epsilon\iota\pi\acute{\alpha}\theta\theta\omega$ u. s. Gortyn. Taf. — Für $\acute{\omicron}\phi$ vox sind die Belege nicht so entscheidend (s. Od. λ , 421. Il. α , 604. γ , 152. δ , 435 u. s. w.); widerstrebend $\delta' \acute{\omicron}\pi'$ Il. λ , 137, φ , 98, $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\acute{\iota}\acute{\alpha}\omicron\upsilon\sigma\text{'}$ $\acute{\omicron}\pi\acute{\iota}$ Od. ϵ , 61. Für $\acute{\omicron}\sigma\alpha$ ist aus Homer nichts zu ersehen.

$\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$, l. *ver-bum*, goth. *vaur-d*, Wort, Curt.⁵ 343. Präis. sage, Hiat. im V. F. Od. β , 162. λ , 137. ν , 7; Fut. $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega$, $\tau\omicron\iota$ lang in d. Il. Heb. Il. α , 204 u. sonst oft. Med. $\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\mu\alpha\iota$, lasse mir sagen, frage, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$

ζείνοιο *φερέσθαι*? Od. α, 405, vgl. 135. γ, 77. δ, 61. ι, 503. λ, 542. τ, 46. 95 (doch ohne *φ* Il. α, 513. 553. η, 127. ο, 247. ω, 390, Od. α, 188. 284. γ, 69. 213. θ, 549. ι, 402. ξ, 378. ο, 263. 362. π, 137. 165. ρ, 368. 509. 571. υ, 137. ψ, 106. ω, 114. 474, dazu ἀνείρομαι, διείρομαι).¹⁾

ἐκάζ (vgl. βεκάς, lakon.), ἐπεί lang Od. ε, 358; Hiat. in jedem Fusse; sehr selten nach kurzen mit einem Konsonanten auslautenden Silben; sehr selten vor ἐκάζ lange Vokale kurz. Dazu ἔκατος, ἐκάεργος, ἐκατηβέλεπτης, ἐκηγόλος, ἐκηβολία, z. B. Ἀπόλλωνος *φεκάτοιο* Il. η, 83. υ, 295. Böot. Inschr. *Ἐκάδομος* (FHEK.), Meister, Dial. I, 254; bei Hom. d. Name Ἐκαμήθη Il. α, 624. ξ, 6 εὐπλόκαμος Ἐκ.: Ἐκάβη (Ἐκαβία korinthis. Vase Dial.-Inschr. 3130) hat b. Hom. keine sehr sicheren Anzeichen des *φ* (Il. ω, 193. π, 718. ζ, 293), u. drei widerstrebende Stellen finden sich: χ, 430. ω, 283. 747.

ἔκαστος: *φέκατος* kret., lokr., arkad. Inschr. (vgl. Allen, C. Stud. III, 248; L. Meyer, K. Ztschr., XXI (1873), 350 ff.); dazu ἐκάτερες: Hiat. an zahlreichen Stellen, zuw. auch Verlängerung auslautender kurzer Silben bzw. Länge auslautender langer Vokale und Diphthongen; andererseits auch nicht wenige (nach Hartel 56) Belege vernachlässigten Digammas, so in der häufigen Phrase μένος καὶ θυμὸν ἐκάττου.

ἔκχλος, sk. *√ vac*, *vac-mi* = volo, s. Curt., Et.⁵ 136: Hiat. im V. F. Il. ε, 759. ι, 376 u. s. w. (für ἔκ. auch εὐκχλος d. i. ἐφ(ἐ)κχλος); ἔκχτι, Hiat. Od. ο, 319. τ, 86. υ, 42 u. s. w., vgl. ἀέκχτι; ἐκών, Hiat. ebenso im Kompos. ἀέκων, b. ἔκ. Od. π, 95. Il. ζ, 523 u. s. w. Vgl. *φεκών* lokr. Inschr. Dial.-Inschr. 1478, 12.

ἐκυρός § 16, 3, α, δ. Il. γ, 172 φῖλῃ *φεκυρέ*.

ἐλδομαι, wünsche, wahrsch. digammiert, vgl. ἐέλδομαι, ἐέλδωρ.

[ἐλεῖν, ἔλωρ, ἐλώριον zeigen anscheinende Spuren eines anlautenden Konsonanten:²⁾ Il. ε, 576 ἔνθα Πυλαμνέει ἐλέτην (Hiat. mit Verlängerung, aber in d. Heb. des III. F., Knoes vergleicht θ, 556. Od. α, 322), bloss Hiat. β, 332. ε, 118; an anderen Stellen (ο, 71? χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. χ, 142) ist er entschuldigt; zahlreiche St. verschmähen den konson. Anlaut; ἔλωρ, ἐλώριον Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667 Hiat. nach der I. Kürze des III. F.; aber Od. υ, 208 πῶς μοῖ ἔλωρ, Il. σ, 93 Πατρόκληο δ' ἔλωρ rein vokalisches. Dass der Stamm ἐλ ursprünglich konsonantisch anlautete, geht auch aus dem Augmente εἶλον hervor; indes ein Digamma zeigt sich auch in den Dialekten nirgends.]

¹⁾ Ganz schwach sind die Spuren bei ἐρσεινω *frage* (Il. ζ, 176. δ, 127); gar keine sind bei εἰρωτάω. Curtius. Et.⁵ 343 trennt daher (mit Knoes 185 f.) ἐρσειμεν. ἐρέσθαι, εἰρωτᾶν, ἐρσεινεin von FEP. — ²⁾ Vgl. Ebel in Kuhns Ztschr. IV, S. 168.

ἐλίσσω, vgl. böot. Eigenn. Φελίζιον, Meister, Dial. I, 254: der Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F., z. B. II. θ, 340 u. sonst, beweist Nichts; ἔλιξ, καί lang im V. F. II. ο, 524 u. sonst; εἰλίποδᾶς ἔλικας βοῦς Od. α, 92 u. sonst; so auch ἐλίχωψ, ἐλικῶπις, obwohl die Stellen II. α, 98. 389. γ, 190. 234 nicht streng beweisen.

ἐλπομαι, vgl. l. volupe, ἀελπτέω, ἀελπής, ἄλπτορ: καί lang in d. II. Senk. Od. φ, 157, ebenso b. ἐλπίς in d. IV. Senk. Od. π, 101. τ, 84; Hiat. b. ἔλπομαι im III. F. II. ι, 40. ο, 288; ἔλοπα (φέφολπα) im II. F. Od. β, 275. γ, 275. ε, 379; über ἐώλπει s. d. Anm. S. 97.

ἐννυμι st. ἔσ-νυμι, vgl. φῆμα vestis Gortyn. Taf., sk. V / vas, vas-ê, in duo mihi, l. ves-tio, Hiat. im V. F. sehr oft, als: II. β, 261. ε, 905 u. s. w., am Ende des III. F. Od. τ, 327; Komp. ἐπιειμένος, καταειμένος (d. i. ἐπιφειμένος, καταφ.); Augm. ἐέσματο, ἐφέσματο; aber undigamm. II. γ, 57 λάϊνον ἔσσο; εἶμα, καί lang in d. III. Senk. II. γ, 392, in d. IV. Od. ζ, 144, τοι in d. II. II. ζ, 510; Hiat. am Ende des IV. F. II. β, 261; ἔσθος, Hiat. im V. F. II. ω, 94; dahin auch ἐᾶνός(?), ε(ι)ᾶνός, vgl. mit letzterem sk. vasanam, Curtius, Et.⁵ 376; doch sind keine stark beweisenden Stellen, u. ἐᾶνός ohne Dig. steht II. σ, 352. 613. φ, 254; Curtius ist auch wegen des ᾱ bezüglich der Zugehörigkeit von ἐᾶνός zweifelhaft.

ἐο, εῷ, ἔθεν, οἷ, ἔ u. ὅς, suns (aber nicht ἐός d. i. (σ)έφος)¹⁾ an unzähligen Stellen; alle Merkmale des *f* finden sich bei diesem Pronomen.

ἐοικα (φέφοικα), vgl. für das Digamma kypr. φεικόνα Dial.-Inscr. 76; davon εἰοικυῖα(?) II. σ, 418, st. φεφοικ, φεφικ, ἐφῶκει (s. d. Anm. S. 97), εἰκώς (φεικώς, φεφικώς), εἰκυῖα (φεικυῖα, φεφικ.), Hiat. im V. F. II. α, 119 u. s. w., im II. β, 190. ζ, 212; lange Vok. bleiben lang davor; εἴκελος, Hiat. am Ende des III. F. Od. τ, 384; Komp. ἐπεικέλος; so auch ἵκελος II. δ, 86 ἢ δ' ἀνδρὶ φικέλη. (Od. θ, 796 u. ν, 288 kann gelesen werden δέμας δὲ φέφικτο st. δ' ἥϊκτο.) Dazu auch ἔϊττω d. i. φεφίττω (φεφίτ-ττω), Hiat. II. ε, 181 πάντα (φ)ε(φ)ίττω u. sonst (doch widerstrebend Od. ι, 321. λ, 363).

ἐξ (aus σφέξ), dor. φέξ Inscr.: τῶν οἱ φέξ ἐγένοντο II. ε, 270, vgl. Od. γ, 252. x, 6. π, 248. II. ω, 204 (ohne *f* II. φ, 741. Od. ω, 497; ebenso ἔκτος Od. γ, 415, ἐξήκοντα ζ, 20, ἐξάτεες γ, 115). Vgl. Flach, Dig. Hesiod. 39.

ἐργον s. ἔρδω.

ἐργω, ἐέργω (woraus εἶργω), sondere ab, Pf. ἔργμαι, sk. vr-n-ágmī, l. urgeo, Hiat. am Ende des III. F. II. λ, 437; Verlängerung auslautenden kurzen Vokals in d. II. Heb. Od. ζ, 411.

¹⁾ Anders Christ, Hom. p. 156, wegen II. α, 533. ι, 420 = 687; Od. θ, 524; Flach, Dial. Dig. b. Hesiod. 37 f., Hesiod. Gedichte XVIII (wg. Th. 401. 464. 489. Op. 328. Sc. 45. 385).

ἐρῶ d. i. ἐρῶω ἐρῶω, m. Metath. ἐρῶω, St. φερῖ φερῖ, goth. vaurkjan, wirke, Hiat. im V. F. II. ζ, 261. Od. ο, 360; Pf. ἔοργα (φέφοργα), Hiat. im V. F. II. β, 272 u. sonst; über ἐώργει s. d. Ann. S. 97; ἐργον, vgl. Werk, Digamma auch inschr. bezeugt, wie eleisch φάργον, böot. Eigenn. Φεργάεντος, lang καί in der IV. Senk. II. ο, 473. Od. ζ, 259. γ, 26, in d. II. Heb. II. ε, 432, αὐτοῦ in d. II. ε, 92, δῆ in d. II. Od. ρ, 226; Hiat. sehr oft am Ende des II. F. II. α, 518, 573 u. s. w., am Ende des V. F. II. β, 37, 137 u. s. w.: ἐργάζομαι, Hiat. am Ende des IV. F. II. τ, 469. ω, 733 u. s.

ἐρόω, vgl. dor. βέρρης = δραπέτης, βερρεύω = δραπετεύω, eleische Inschr. φέρ(ρ)ην, Dial.-Inschr. 1153, 6. φάρρην 1152, 2, Hiat. im V. F. II. θ, 239. ι, 364; vgl. auch τ, 421; Od. δ, 367.

ἐρση, sk. varsh-as, Regen, Tröpfeln, Curt.⁵ 345, b. Homer in der Bdt. Tau stets ἐέρση, aber ἐρσήεις u. ἐερσήεις (έρσ. ohne Rücksicht auf das Digamma II. ζ, 348. ω, 757, wo νῦν δέ μ' ἐφερσήεις van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 193; desgl. ἔρσαι Frischlinge, Od. ι, 222 χωρὶς δ' αὖθ' ἔρσαι).

ἐρύω, ἐρύομαι in der Bedeutung ziehen, entreissen sind digammiert (vgl. αἰέρουσαν aus ἀ(ν)φέρ.): II. ζ, 76 πάσας δὲ φερούσμεν, ο, 351 ἀλλὰ κύνες φερούσιν (Fut.), χ, 67 ὠμῆσται φερούσιν (Fut.), ρ, 396 Τρωσὶν μὲν φερεύειν, ε, 467 νεκρὸν γὰρ φερούντο; ἐρυστάμενος hat stets einen kurzen Vokal, sowie auch δέ vor sich; ferner lang οἷ in d. III. Heb. II. ε, 298, καί in d. V. Od. γ, 65, 470. υ, 279; Hiat. im V. F. II. π, 781 u. sonst, im II. F. II. γ, 271 u. sonst; aber Od. τ, 481 φέθεν ἄσπον ἐρύσσαιτο, dann in der Redensart νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν, ferner II. ρ, 635 ὅπως τὸν νεκρὸν ἐρύσσομεν, ψ, 21 δεῦρ' ἐρύσας, ω, 16 τρις δ' ἐρύσας, Od. ι, 77 u. μ, 402 ἰστία λεύκ' ἐρύσαντες; ferner Od. α, 441 ἐπ-έρυσσε; mit ἐρύω hängt ῥυστάζειν, schleifen, zusammen: II. ω, 755 πολλὰ φρυστάζεσκεν. Davon wollen manche trennen ἔρυσθαι, εἶρυσθαι in der Bedeutung schirmen, bewahren, schützen, schützend abwehren, als urspr. mit σ anlautend (σερύ-ομαι, vgl. serv-o),¹⁾ als: II. α, 239 πρὸς Διὸς εἰρύεται, 216 φέπος εἰρύσασθαι, δ, 138 ἧ οἱ πλείστον ἔρῃτο, die ihm Schutz gewährte, ε, 23 Ἥφαιστος ἔρῃτο σώσσε δέ u. s. w.; so auch II. π, 411 αὐτὰρ ἔπειτ' Ἐρύλαον, Volksschirmer; auch gehöre hierher das abgekürzte digammalose ῥύεσθαι, schützen, retten.²⁾ Indes gerade Ἐρύλαος deckt neben dem Εἰρύσλαος einer lesb. Inschrift den Sachverhalt auf: es bestand neben φερώω φρύω, ἐφρύω,

1) Vgl. Ahrens in Zimmermanns Zeitschr. 1836, S. 803 f. — 2) S. ausser Hoffmann l. d. II, § 152, Leo Meyer in Kuhns Zeitschr. 1864, II. S. 88 ff.

welches letztere lesb. als εῶρ., Homerisch neben εἶρ. (Dehnung, natürlich ohne Dig., Knoes 103) als ἐρώω mit Ausstossung des Dig. erscheint.¹⁾

ἔσπερος, vesper, vgl. böot. φεσ(πέρας)? Dial.-Inscr. 801, lokr. Λοφρῶν τῶν φεσπαρίων das. 1478, Od. α, 422 μένον δ' ἐπὶ φέσπερον ἐλθεῖν. ρ, 191 ποτὶ φέσπερα u.s.w. (Hes. op. 552; Pind. J. 7, 44).

ἔτης, inscr. Eliae. C. J. Gr. 11 = Dial.-Inscr. 1149 φέτας: Hiatt. im V. F. II. ζ, 239 u. sonst, im II. F. η, 295, ι, 464. Od. ζ, 16.

ἔτος, Jahr, vgl. sk. vatsas, φέτος herakl. Tafeln u. a. Inscr.: Verlängerung kurzer m. Konson. ausl. Silben II. ω, 765. Od. τ, 222. η, 261 u. s. w.; auslautende lange Vok. o. Diphth. lang vor ἔτος Od. α, 16. δ, 82 u. s. w.; Komp. αὐτόετες, ἐπτάετες u. s. w.

ἐτώσιος, vergeblich, scheint Dig. gehabt zu haben (Heyne, Thiersch, Bekker u. s. w.): Hiatt. Od. γ, 253. 276. II. ε, 854. ζ, 407. χ, 292 (dagegen δ' vorher Od. ω, 283).

ἑδύς, s. ἀνδάνω.

ἑθός (vgl. l. suesco), Wohnort von Tieren, Stall, Hiatt. am Ende des III. F. Od. ξ, 411; II. ζ, 511 u. ο, 268 ist st. μετὰ τ' ἑθεα mit Heyne u. Bekk. zu lesen μετὰ φήθεα. Hes. Th. 66. 167. 222. 525, Flaeh, Dig. d. Hes. 34. Vgl. διαλλάξαντο ἑθός Pindar Ol. 10, 21. (Aber ἑθεῖος ohne φ: II. ψ, 94. Od. ξ, 147.)

ἑῖχα (vgl. att. ἀήττητος)? s. Od. ρ, 254. II. ω, 508, doch auch Od. σ, 92.]

ἑνοψ, funkelnd, καί lang in d. IV. Senk. II. π, 408; Hiatt. im IV. F. σ, 349. Od. κ, 360; ebenso d. Eigenn. ἑνοψ II. κ, 401. ψ, 634 (ἑνοπέυς, ου lang in der IV. Senk. θ, 120).

ἑρα, d. i. χάριν, ω lang in der II. Senk. Od. σ, 56, i. d. I. II. ξ, 132; dazu ἐπὶ (nie ἐπ') ἑρα φέρων II. α, 572. 578.

ἑρόιον, Erdhügel, Hiatt. am Ende des III. F. II. ψ, 126.

ἑχέ (vgl. ἑ-άχω) kommt nur im Anfange des Verses vor; die Ableitungen ὀύσηχης, ὕψηχης ohne φ; doch θάλασσα τε ἑχέεσσα (IV. F.) II. α, 157. δώματα ἑχέεντα Od. δ, 72; καὶ ἑχέτα τέττις Hes. op. 582; b. dems. vor ἑχέ ἑχέω Hiatt. Se. 438. 279. 348; s. auch Pind. Ol. 14, 21. Knoes a. a. O. 59 ff.

ἑάνασσα II. σ, 47, wegen des καί (§ 47, 6): καὶ φάνασσα; ebenso dann ἑάειρα das. (η vorhergehend).

ἑαχέ, ἑαχον, vgl. αἰαχος II. ν, 41 d. i. α copul. u. φιαχ-, γένετο φιαχέ II. δ, 456 u. sonst, μέγα φάχων ξ, 421 u. sonst, s. § 17, 3; jedoch findet vor ἑαχε, ἑαχον oft die Elision statt, als: α. 482. ρ, 29 u. s. w., καί kurz ο, 62; man führt diese Quantität des ι auf Dehnung vor

¹⁾ Curtius i. d. Stud. VI, 265 ff. Fröhde in Kuhns Zeitschr. XXII, 265.

dem verlorenen \mathcal{f} wie in $\dot{\eta}\epsilon\dot{\iota}\delta\epsilon\iota$ zurück, Knoes a. a. O. S. 60, oder möchte $\epsilon\dot{\iota}\chi\chi\omicron\nu$ (aus $\epsilon\dot{\iota}\mathcal{f}\chi\chi\omicron\nu$) schr., Wackernagel, K. Z. 25, 279; s. § 313.

$\dot{\iota}\delta$ - $\epsilon\dot{\iota}\nu$, vid-ere, eileisch $\mathcal{f}\epsilon\dot{\iota}\zeta\acute{\omega}\varsigma = \mathcal{f}\epsilon\dot{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w.: lang $\chi\acute{\alpha}\iota$ in d. V. Heb. II. ρ , 179 u. sonst, $\epsilon\pi\epsilon\dot{\iota}$ in d. II. δ , 217. \omicron , 279, in d. IV. ϵ , 510 und sonst; Hiat. sehr oft, im V. F. α , 262 u. s. w., im II. F. γ , 217 u. s. w.; d. langen Vokale u. Diphthonge vor $\dot{\iota}\delta\epsilon\dot{\iota}\nu$ lang; $\omicron\dot{\iota}\delta\alpha$, weiss, lang $\tau\epsilon\nu$ in d. II. Senk. II. τ , 192, $\chi\acute{\alpha}\iota$ in d. IV. Od. τ , 228, υ , 309, $\dot{\eta}\delta\epsilon\iota$ ($\mathcal{f}\epsilon\dot{\iota}\delta\epsilon\iota$) in der II. ω , 407; Hiat. sehr häufig, im II. F. II. β , 192 u. sonst, im V. π , 50 u. sonst, am Ende des IV. F. υ , 201 u. s. w., $\dot{\eta}\delta\epsilon\alpha$ ($\mathcal{f}\epsilon\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha$) Hiat. im V. F. II. β , 213 u. sonst, im II. θ , 366 u. sonst; II. τ , 421 ist wohl st. $\epsilon\dot{\iota}\nu$ $\nu\omicron$ $\tau\omicron\iota$ mit Bekk. zu lesen $\epsilon\dot{\iota}\nu$ $\nu\omicron$ $\tau\omicron$ $\dot{\iota}\delta\epsilon\alpha$; doch bleiben andere Stellen ohne \mathcal{f} wie σ , 185; $\dot{\iota}\delta\mu\epsilon\nu$, $\dot{\iota}\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha$, lang $\chi\acute{\alpha}\iota$ in der IV. Senk. II. γ , 281, $\pi\omicron\nu$ in d. II. Heb. α , 124; Hiat. im II. F. II. β , 252, 301, im V. τ , 420, am Ende des III. ν , 273; b. $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha$ im III. F. α , 608. τ , 380, 482. Od. γ , 92; st. $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha$, das nur II. ρ , 5 fester steht, ist sonst stets mit Ahrens (Rh. M. 2, S. 177 f.) $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha$ zu lesen, wodurch auch das \mathcal{f} zu seinem Rechte kommt, also st. $\tau\alpha\upsilon\tau'$ $\dot{\epsilon}\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\eta$ II. α , 365 $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\eta$, st. $\epsilon\dot{\rho}\gamma'$ $\dot{\epsilon}\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha\varsigma$ II. ι , 128 u. s. w. $\epsilon\dot{\rho}\gamma\alpha$ $\dot{\iota}\delta\upsilon\dot{\iota}\alpha\varsigma$ u. s. w. (vgl. La Roche, Hom. Textkr. 286 f.); $\epsilon\dot{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$, lang $\omicron\dot{\iota}\pi\omega$ in d. II. Senk. II. ι , 440, $\epsilon\dot{\iota}$ oft in d. V.; Hiat. am Ende des III. F. λ , 710, im V. δ , 218 u. sonst; Konj. $\epsilon\dot{\iota}\delta\omega$ ($\epsilon\dot{\iota}\delta\omega$) am Ende des III. F. II. γ , 244; am Ende des IV. F. θ , 18. π , 19, im II. F. ν , 122, ψ , 322, im V. \omicron , 207; $\epsilon\dot{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, werde wissen, Hiat. am Ende des III. F. γ , 226, ξ , 8; $\chi\acute{\alpha}\iota$ lang in der IV. Senk. Od. τ , 501; $\epsilon\dot{\iota}\delta\omicron\mu\alpha\iota$, erscheine, bin ähnlich, $\epsilon\dot{\iota}\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu$, lang $\delta\acute{\eta}$ in d. I. Senk. II. ν , 98, $\omicron\dot{\iota}$ in d. II. Heb. β , 215. μ , 103; Augm. $\acute{\epsilon}\epsilon\dot{\iota}\sigma\alpha\tau\omicron$: Hiat. im Komp. $\delta\iota\alpha\epsilon\dot{\iota}\delta\epsilon\tau\alpha\iota$ ν , 277, $\delta\iota\alpha\epsilon\dot{\iota}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ θ , 535; $\epsilon\dot{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\chi\acute{\alpha}\iota$ lang in d. IV. Senk. II. γ , 370 u. sonst, $\tau\omicron\iota$ in d. II. Heb. α , 316, Hiat. im II. F. γ , 55; $\epsilon\dot{\iota}\delta\omega\lambda\omicron\nu$, $\chi\acute{\alpha}\iota$ lang in d. II. Heb. ψ , 104; $\dot{\iota}\delta\rho\epsilon\dot{\iota}\eta$, Kunde, Hiat. a. E. des III. F. II. π , 359; $\dot{\iota}\sigma\tau\omega\rho$, Hiat. nach $\acute{\epsilon}\pi\dot{\iota}$ σ , 501; $\dot{\iota}\nu\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ keine stark beweisenden Stellen (II. ψ , 460. Od. γ , 246. τ , 224); Kompos. $\acute{\alpha}\dot{\iota}\sigma\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\dot{\iota}\delta\upsilon\rho\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\dot{\iota}\delta\eta\lambda\omicron\varsigma$, ferner $\theta\epsilon\omicron\epsilon\dot{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\dot{\iota}\sigma\epsilon\dot{\iota}\delta\eta\varsigma$ u. s. w.

$\dot{\iota}\epsilon\mu\alpha\iota$, ich strebe, beeile mich, stürme auf etwas los, $\mathcal{f}\dot{\iota}\epsilon\mu\alpha\iota$, vgl. L. Meyer, K. Ztschr. 21, 355. Bzsb. Btr. I, 301 ff. (Vgl. Gr. I², 179, 289), Ahrens, Btr. I, 112 ff., lang in der I. Senk. $\pi\rho\acute{o}\sigma\omega$, $\epsilon\dot{\iota}\alpha$, $\dot{\epsilon}\sigma\tau\eta$, $\alpha\dot{\iota}\chi\mu\acute{\eta}$ II. π , 382. \omicron , 543. π , 396. υ , 280, 399, $\pi\rho\acute{o}\sigma\omega$ in d. II. ν , 291; Hiat. am Ende des IV. F. λ , 537, ν , 386; am Ende des III. υ , 502; II. μ , 274 ist mit L. Meyer $\pi\rho\acute{o}\sigma\omega$ $\dot{\iota}\epsilon\tau\theta\epsilon$ z. lesen (widerstrebend σ , 501. Od. β , 327. λ , 346. ξ , 142 [v. l.]; aber $\dot{\iota}\epsilon\tau\alpha\iota$

mit ὦ Il. δ, 77. Od. γ, 304 zu ἴμμι); Aor. mit Augm. ε: ἐ-εἴτατο Il. ο, 415. Od. γ, 89, ἐ-εἰσάσθη Il. ο, 544; Hiat. in der Redensart διαπρὸ δὲ εἴτατο vom Speere oder Pfeile Il. δ, 138. ε, 538. ρ, 518. Od. ω, 524; Kompos. καταεἴτατο Il. λ, 538, ἐπεισασμένη γ, 424; Fut. ἐπεισομαι Il. λ, 367. υ, 454; aber vokalisiert πᾶλιν εἴσομαι (werden gehen, also zu εἶμι) ω, 462, δεῦρ' εἴσεται Od. ο, 213 (während τάχα εἴσομαι Il. ζ, 8 zu οἶδα gehört, Ahrens a. a. O. 115); leicht zu ändern ῥεῖτα μετεισάμενος Il. ν, 90. ρ, 285 (ῥεῖτα μεταεἴτ.). Il. ν, 191 ist mit Bekker nach Zenodot ἀλλ' οὗ πη χροῶς εἴτατο (φείτατο), d. i. apparuit, st. χροῶς εἴτ. zu lesen. (Aber ἴμμι hat kein φ; auch die Hiaten Il. δ, 75 ἀστέρᾳ ἴχε u. ζ, 182 können durch die augmentierte Form ἕχε entfernt werden.)

Ἰκαροῖς, Ἰκάρειος? vgl. Il. β, 145 πόντου Ἰκαρίοιο, Od. α, 329 u. ö. κόρυς Ἰκαρίοιο, τ, 546 θάρσει Ἰκαρίου; doch δ, 797 μεγάλῃτορος Ἰκαρίοιο.] ἴκελος s. ἕοικα.

Ἰλιος, lang καί in d. III. Senk. Il. ζ, 493, οὐπω in d. IV. υ, 216, Verbalend. η in d. IV. δ, 164 u. sonst, οἶ in der III. Od. θ, 495; Hiat. sehr oft, z. B. im I. F. Il. φ, 295, am Ende des III. θ, 131 u. sonst; keine Elision der elisionsfähigen Präp.; so auch Il. κ, 415 am Ende des Verses παρὰ σήματι Φίλου (wiewohl Ἰλου ohne φ λ, 166) u. ζ, 501 ἀγαυοῦ Φύλιονῆος.

ἰνίον s. ἴς.

ἶον u. Kompos., vgl. viola, Od. ε, 72 μαλακοὶ φίου. Il. ψ, 850 τίθει φύοντα; so auch Hiat. vor ἰοδνεφές Od. δ, 135. ι, 426; vor ἰοειδής Il. λ, 298. Vgl. δῶρα ἰοστεφάνων Theogn. 250; auf Vasen Eigenn. Φῶ oft; Φόλαφος Dial.-Inscr. 3132; dazu Hes. sc. 77, 102, 323, 340, 467; Knoes II, 124.

Ἴρις, Hiat. im II. F. ὧς ἔρατ' ὄρωτο δὲ Ἴρις Il. θ, 409. ω, 77, 159 u. im V. πόδας ὠκέα Ἴρις Il. γ, 129 u. sonst oder ποδῆνεμος ὠκέα Ἴρις β, 786 u. sonst; aber Elision ε, 353, λ, 27, ψ, 198, οἶ (οί) kurz ε, 365; daher zweifelt Hoffmann l. d. II. p. 40, ob dieses Wort bei Hom. digammiert sei, und auch Knoes II, 126 möchte das Dig. auf feste, traditionelle Formeln beschränken. Vor dem Appell. Ἴρις Elision Il. λ, 27. — Der Name Ἴρις in d. Odyssee erfordert Dig. σ, 334, vgl. 73 (75, 333), aber ohne φ 38, 56, 233. Kompos. Ἰάριος σ, 73. Der Dichter leitet V. 6 offenbar den Namen von εἶρειν (φείρ.) = ἀπαγγέλλειν ab; es scheint somit die Schreibung Εἶριος richtiger, doch ist die Tradition für ι, vgl. Herodian I, 6. 191; II, 448. 526 L.

ἴς, vis, Hiat. nur am Ende des IV. F., wie Od. ι, 538; καί lang in d. IV. Heb. Il. μ, 320; ἐμοί desgl. λ, 668; vgl. auch ἱερῇ ἴς Od. π, 476. σ, 60 u. s. w.; aber Il. ρ, 739 ἐπιβρέμει ἴς ἀνέμοιο. φ, 356

χάετο δ' ἴς; ἴνες, nervi, Hiat. am Ende des III. F. nur ψ, 191: χροῖα φίνεσσι; ἰνέον, Genick, Hiat. am Ende des III. F. ε, 73, im I. F. ζ, 495. ἴφι u. s. w. s. besonders.

ἴσος (aus φίσφος, wie die Gortyn. Tafeln bieten) und die Derivata, vgl. sk. vishu = acque Curt., Et.⁵ 378, lang μετηύδα in d. IV. Senk. II. ψ, 569, χαμνοῖ in d. II. Od. σ, 27, βοσπολογῶ II. λ, 295. μ, 130. ν, 802 u. s. w. (Knoes II, 129 f.); aber οἱ kurz vor ἴτη II. λ, 705. Od. ι, 42, 549; Hiat. vor ἴσος im II. F. II. λ, 336 u. sonst. Vgl. b. Hom. ἔιτη.

ἰτέη, richtig εἰτέη (γιτέα Hesych.), Weide, althochd. wīda, sk. vêt-tasas, eine Rohrrart, Curt.⁵ 389, l. vi-tex, vi-men, lang καί in d. III. Senk. Od. α, 510; aber II. φ, 350 πετέαι τε καὶ ἰτέαι, wo Bekk. liest: πετέαι καὶ φιτέαι; verwandt ἴτυς, äol. φίτυς (Meister, Dial. I, 105 f.), II. δ, 486 ὄφρα φίτυν.

ἴφι, ἴφιος, Ἰφιδάσσα (v. ἴς, l. vis), oft καί lang im V. F.: als: ἴφια μῆλα II. ε, 556 u. s. w., ι, 145, 287; Hiat. am Ende des IV. F. α, 38 u. sonst, im I. F. ι, 466. ψ, 166; aber ἴφθιμος hat bei Hom. kein φ und muss, wenn es für ἴφτιμος steht, mit dem zweiten ι auch das φ eingebüsst haben. — Die anderen Eigenn. mit ἴφι- stehen meist so, dass ein φ hinzutreten kann, oft auch zum Vorteil des Verses (Od. λ, 296 βίη Φιφικλήϊη, II. λ, 257 ὁ Φιφιδάμας); doch β, 518 υἱέες Ἰφίτου (υἱέες Φιφ. Bentl., und Φίφιος steht auf e. korinth. Vase Dial.-Inscr. 3133), λ, 261 ἐπ' Ἰφιδάμαντι, Od. λ, 305 τῆν δὲ μέτ' Ἰφιδάμαν. [iωή? Hiat. im V. F. II. δ, 276. λ, 308. π, 127, immer nach der Genetivendung auf οιο; II. α, 139, Od. ρ, 261 ἦλθ' ἰωή ändert Hoffm. II, p. 37 nach Bentley in ἦλθ' ἰωή.]

ἰωχῆ, Hiat. im V. F. II. ε, 521, 740 (doch ohne φ λ, 601). Vgl. φιώκει = διώκει kor. Vase Dial.-Inscr. 3153.

οἶδα s. ἰδεῖν.

οἶκος, sk. vêgas, Haus, l. vîcus (φ auch inschriftl. vielfach bezeugt): lang καί in der IV. Senk. II. θ, 513 u. sonst, in d. II. Od. ψ, 7 u. sonst, μοι in d. II. Od. δ, 318, δῆ in d. II. Od. φ, 332, ψ, 36; καί in d. I. Heb. II. ο, 498, in d. II. Od. ζ, 181; Hiat. im V. F. II. ζ, 56. ρ, 738; am Ende des IV. F. μ, 221. Ebenso φοικίον, φοικεύς, φοικέω (doch οἰκωφελίη ohne φ Od. ζ, 223).

οἶνος, vinum, lang καί in d. IV. Senk. II. ι, 489 u. s. w., in d. II. γ, 246, μοι in d. II. Od. β, 349, in d. I. II. ζ, 264; καί in d. II. Heb. ι, 706 u. sonst; Hiat. im V. F. α, 462 u. s. w.; dazu οἶνοψ οἶνοχοέω u. s. w.; Οἰνόμαος, Hiat. im II. F. ν, 506, vgl. μ, 140 (doch ohne φ ε, 706 Αἰτώλιον Οἶν.); Οἰνεύς, Hiat. nach dem V. F. ι, 581. ζ, 117 (vgl. ι, 543; doch ohne φ β, 641 u. Οἰνεῖδης ε, 813. α, 497); über ἐφονοχέει s. d. Anm.

ὄς, qui, zeigt bei Homer keine genügenden Spuren des \mathcal{F} : in ἰάμερος ὄς Od. δ, 126 ist wohl Naturlänge, s. § 120, Anm. 5; leicht erklärlich χωόμενος, ὅτι u. s. (lokrisch allerdings \mathcal{F} ότι, § 175, Anm. 2: deutlicher aber treten die Spuren des \mathcal{F} in dem Adverb ὡς, wie, hervor. In der Anastrophe stehend, macht es in der Regel eine vorhergehende kurze Silbe lang, als: θεὸς ὡς, ὄρνιθες ὡς, γυτὸν ὡς, πέλεκος ὡς (Bekker, Hom. Blätter I, 204), und zwar im VI. Fusse Il. γ, 230. δ, 482. ι, 302. λ, 172 u. s., im IV. β, 190. γ, 60. ε, 476 u. s., im II. ζ, 443 (doch auch κτεῖνος ὡς γ, 196. θεὸς δ' ὡς ε, 78. ὄλμον δ' ὡς λ, 147. λέονθ' ὡς 383, νεφέες δ' ὡς μ, 156 u. s. w., Knoes II, 167 f.). Die sich hieraus ergebende Nebenform \mathcal{F} ὡς zu ὡς kann mit jenem \mathcal{F} ότι zusammengestellt werden; man vergleicht mit ὡς goth. svê. G. Meyer, Gr. 216² f.

ὄς, snus, s. ἔο.

οὐλαμός s. εἴλω.

[ὠθέω § 198 b, 5, ohne Dig., trotz Il. π, 592 Τρωῖες, ὤσαντο, und Od. λ, 596 ἄνω ὤθευσε. Knoes II, 133.]

ὠλχα (Akk. v. d. ungbr. N. ὠλξ = ὠλχα, Att. ἄλοξ) lautete anscheinend mit \mathcal{F} an, trotz sulcus: χατὰ ὠλχα Il. ν, 707, vgl. Od. τ, 375. Hesiod. op. 439. 443 (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 178 f.; G. Meyer, 115²).¹⁾

ὠς, wie, s. ὄς, qui.

Anmerk. Das Imperf. ἐγνῶνον Il. ω, 25. Od. γ, 143 darf nicht mit Bekker ἐ \mathcal{F} γνῶνον geschrieben werden; denn das η nach dem Digamma wäre völlig unerklärlich; also ἐ \mathcal{F} άνῶνον oder allenfalls ἐγνῶ. mit verlorenem und durch die Dehnung gewissermassen ersetzt \mathcal{F} (Homer γείνη st. ἐ \mathcal{F} εἶη, att. ἐώρων aus ἰώρων, ἐφόρων). Ebenso ἐπνογίει Il. δ, 3. Od. υ, 255, das Bekker fälschlich ἐ \mathcal{F} πν. schreibt; desgl. die Plusq. ἐώκει, ἐώλπει, ἐώργει v. den Pf. \mathcal{F} έ \mathcal{F} οιτα, \mathcal{F} έ \mathcal{F} ολπα, \mathcal{F} έ \mathcal{F} οργα, die ἐ \mathcal{F} ε \mathcal{F} οίξει, ἐ \mathcal{F} ε \mathcal{F} όλπει, ἐ \mathcal{F} ε \mathcal{F} όργει lauten müssten. S. § 198, 6.

§ 19. Bemerkungen über das Digamma bei Homer.

1. Dass bei Homer das Digamma oft ein vorgeschlagenes ε habe, dieses ε aber nicht digammiert sei (abgesehen vom Perf., als: \mathcal{F} έ \mathcal{F} οιτα, \mathcal{F} έ \mathcal{F} ολπα), haben wir § 16, 2, a, γ gesehen. Man kann das ε als prothetischen Vokal, indes auch als Assimilation des \mathcal{F} an ε, ι fassen, da gerade vor diesen Vokalen und nicht vor α, ο sich dies ε findet. Durch Kontraktion der beiden ε erklärt sich εἶργω (att.); εἰργνός, εἰανός möchte man kaum mit Recht hierher ziehen.

¹⁾ L. Meyer II, 862, G. Meyer a. a. O. bringen ὠλχα mit εἴλω (\mathcal{F} εἴλω) „ziehen“ zusammen, bei welchem in der That das Augment εἴλων (§ 189, 4) auf ein verschwundenes \mathcal{F} zu weisen scheint; aber εἴλω ist bei Homer entschieden nicht digammiert. Knoes S. 79.

2. Der Übergang des φ in υ (§ 16, 2, b) findet sich bei Homer im Inlaut in der Hebung, etwa um eine lange Silbe zu gewinnen, oder infolge der Assimilation: ἀνίχασι, zusammenschreiend [aus α copul. u. φ αχί],¹⁾ εὔαθεν st. ἔσφαθεν = ἔαθεν, τάλαιρνος st. ταλάφρνος, mit d. Schilde Stand haltend, χάλαιρως st. χαλάφρως (vgl. ῥόπαλον), Hirtenstab, nach Hoffm. I, p. 138 v. χάλος, funis, fustis laqueo instructus, u. φρέπω, vergo, vgl. Curt.⁵ 351; ἀέρουσαν st. ἀναφέρουσαν, ἀνφέρουσαν, ἀφφέρουσαν, zogen zurück; Hesiod. op. 666, 693 κινάξαις st. κατάρξαις v. φάγνυμι.

Anmerk. 1. Dass das Hom. γέντο, er fasste, als äol. Form st. φέλτο (ἔλτο, ἔλετο) stehen sollte, ähnlich gebildet wie das dor. κέντο st. κέλτο, ist schwerlich anzunehmen, da der Übergang des φ in γ sich nirgends bei Homer findet. Man vergleicht jetzt Hesych. ἀπόγεμε, ἀφελκε, Κύπριοι, ὕγγεμος, συλλαβή, Σαλαμῖνιοι.²⁾ S. § 343.

3. Dass übrigens das Vau zu der Zeit, als die Homerischen Gesänge gedichtet wurden, bei den Ioniern nicht mehr in seinem ursprünglichen Umfange bestanden, sondern schon den Anfang des allmählichen Verschwindens gemacht habe, erhellt deutlich aus mehreren Erseheinungen. Vorerst zeigen mehrere Wörter, die in anderen Mundarten mit dem Digamma anlauteten, bei Homer keine Spur desselben. So Ἥλις ohne φ Il. β, 615, 626. λ, 671, 673 u. s. w. (Knoes II, 80), aber in Elis selbst Φῆλις; ἴδιος Od. γ, 82 ἴδ' ἰδίη (δ, 314 nach ἦ, was nichts beweist), aber böot. u. s. w. φῖδιος, ἐστία: davon ἀέστιος Il. ι, 63, ἐφέστιος β, 125 u. s. w., aber Hesych. γιστία, arkad. Φιστίας, Dial.-Inscr. 1203; dazu kommen ὁράω ὄρομαι u. s. w. (Knoes 141 f.), wo doch durch ἑώρων ἑόρακα das Digamma bezeugt ist, ἐμέω, lat. vomo, aber αἶμ' ἐμέων Il. ο, 11; ἀπέμεσεν ζ, 437. Ein φ hatte auch der Name Ἐλένη, wie die Alten (Dionys. A. R. I, 20; Priscian. I, p. 20 K.) bezeugen, unter Anführung des Verses (Bergk, Adesp. 31) ὠφόμενος Φελέναν ἐλικώπιδα; indes bei Homer ist die Spur des φ sehr schwach und unsicher und eine Menge Stellen widerstreben (Knoes II, 219). — Merkwürdig ist es auch, dass in einigen anscheinenden Derivatis von digammierten Wörtern das φ verschwunden ist, als: φῖφι, aber ἴφθιμος, φάγνυμι, aber ἀκτῆ. Insbesondere ist φ ziemlich überall geschwunden vor folgendem ο, ω (s. oben ὁράω), L. Meyer, K. Ztschr. XXIII, 53 ff. — Darnach kann man nicht wohl geneigt sein, das inlautende Digamma zwischen Vokalen (abgesehen von der Komposition und von Bildungssilben wie dem Augmente) dem Homer noch beizulegen, zumal da auch schon durch das Antreten einer Bildungssilbe das inlautend werdende Digamma bei ihm sichtlich

¹⁾ Mit Unrecht verwirft I. Bekker, Fliegende Blätter S. 136, das α cop. u. nimmt auch in diesem Worte das α privativum an, indem er damit vergleicht Unwetter. — ²⁾ S. Ebel in Kuhns Ztschr. 1864, S. 156. Curtius, Et.⁵ 614. Meister, Dial. II, 247. — ³⁾ Sehr beifallswert handelt darüber A. Ludwig, Aristarch II, 270 ff.

leidet. Formen wie ἰεῖδῃ st. ἐφεῖδῃ, ἄιδος st. ἄφιδος, ἔαχεν st. ἐφέαχεν (vgl. § 16, 3, b; § 18 unter ἰαχί) scheinen Verlängerung zu zeigen als Ersatz des ausgefallenen Digamma. Ferner kann Kontraktion eintreten: χεῖσθαι, δῆσεν Il. τ, 100, οἷς οἶος aus ὄφει; ὄφιος, sogar εἰδον Il. λ, 112. τ, 292 u. s. Δήιος ist eigentlich δῆφιος; Homer kann aber δήιος auch spondeisch oder nach anderer Auffassung anapästisch gebrauchen, welche Verkürzung von ῃ das Schwinden des φ voraussetzt. Ähnlich Πηλεῖδης von Πηλεός, Πηληϊός, d. i. Πηληϊφός: läge Πηλέφος zu Grunde, so hätten wir in dem ῃ den Beweis für das Schwinden des φ.

Anmerk. 2. Dass aber δέισαι, δέος, δειλός, δεινός, δειμός (ἀδείης, Δεισίνωρ); δῆν, δηρόν zu Homers Zeit ein φ hinter dem δ hatten, also δφεῖσαι u. s. w., sieht man daraus, dass diese Wörter mit ihrem Anlaut Positionslänge bilden,¹⁾ vgl. sk. dvish (hassen), Δφεινία korinth. Inschr.; so ἑδεῖσας in der Senk. Il. γ, 19 u. sonst, ὑπὸ δέισας, περὶ δέισας (nur Od. β, 66 ὑπὸ δέισατε), Il. ω, 116 εἴ κεν πως ἐμέ τῷ δέισῃ (doch Od. μ, 203, ω, 534 ἄρ' ἀδεισάντων, vgl. Il. ν, 163); daher δέδοικα mit ει zum Ersatze des weggefallenen φ (δέδφουκα): Il. ο, 4 γλωρὸι ὑπὸ δέιους, so κ, 376; ε, 817 οὔτε τί μὲ δέος. α, 515 ἡ ἀπόφειπ', ἐπεὶ οὗτοι ἐπὶ δέος; nie bleibt ein kurzer Vokal vor δέος kurz: ε, 574 τὼ μὲν ἄρ' ἀείλω βαλῆτην, γ, 172 αἰδοῖς τέ μοι ἐσσι, φίλε φεκυρῆ, δεινός τε, λ, 10. κ, 272 τὸ δ' ἐπεὶ οὖν ἔπλοινεν ἔνι δεινοῖσιν ἐδύτην (doch Il. ο, 626 δὲ δεινός. θ, 133 ἄρ' ἀεινόν, Hartel, Hom. St. 12, 7). θ, 423 κύον ἀδείς (ᾱ). ρ, 217 Ἀστεροπαῖόν τε Δεισνόρα. Das Adj. θεουδής ist entstanden aus θεοδφεής. — Il. α, 416 οὔτε μάλ' ὀδῆν. π, 736 ἦκε δ' ἐρεῖσα μενος. οὐδὲ δῆν χάζετο φωτός. ι, 415 ἐπὶ δηρόν δέ μοι αἰών, vgl. Od. α, 203 (doch meist δηρόν ohne Dig. und Positionskraft, wie Il. β, 435. ε, 885, 895 u. s. w.).

Anmerk. 3. Die Wörter σεῖω und σαῖνω scheinen mit σφ angelautet zu haben; daher περισεῖω (περισείω), ἐπισεῖω, ὑπὸ σεῖω, ἐσσεῖοντο (doch Il. ζ, 285 ποδῶν ὑπὸ σεῖτο), περισαῖνω (περισάινω), nur Od. ρ. 302 μέν ῥ' ὅ γ' ἔστην.²⁾ Ein Gleiches gilt von σόρξ, äol. σύρξ, vgl. Od. ι, 293 ἔγκατά τῷ σόρκας τε, λ, 219 ἔτι σόρκας, σ, 77 u. s. w. Σεώω dagegen (kurzer Stamm σω) hat nicht σφ zum Anlaut, sondern σσ aus τσ, τῃ, κῃ;³⁾ Verdoppelung ist hier in ἐσσευα, ἐσσαυμα, ἐπισσεύεσθαι, λαοσσόος. Positionslänge vor anlautendem σ in ὅτε σεύατο Il. ρ, 463. τῷ σεύατο ψ, 198 (ε, 293 Aristarch ἐξελύθη für Zenodots ἐξῆσώθη).

Anmerk. 4. Betreffs des ursprünglich anlautenden φρ (in φρήγνυμι, φρήτωρ, φρηίδις u. s. w., Fröhde, K. Ztschr. 22, 264 ff.), ist es einerseits nicht unwahrscheinlich, dass Homer hier noch den Konson. gehabt hat; andererseits mangeln die sicheren Spuren davon, da die Positionskraft des anlautenden ρ und die Verdoppelung desselben, wenn es inkutend wird, auch den Attikern gemeinsam sind, und ferner bei diesen wie bei Homer durchaus nicht auf die Wörter sich beschränken, denen von Haus aus φρ zukommt. Vgl. § 75, 12. Dazu ist ein Zwang der Verlängerung für Homer bei ρ durchaus nicht vorhanden, daher z. B. ἔρρεξα und ἔρεξα; ὥς φάτο· ῥήγησεν δὲ κτε; ἐνθα κέ ῥεῖα u. s. w.: also ist mindestens ῥέξω neben φρέξω, ῥέα neben φρέα u. s. w. vorhanden gewesen.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. I, § 85. L. Meyer in Kuhns Ztschr. VII, S. 194 ff., der auch κφενός (Od. κ, 42) annimmt. — ²⁾ S. Hoffmann l. d. §§ 89, 91. Knoes l. d. p. 223 f. — ³⁾ Pott, Etym. Forsch. I², 2, 693. Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXV, 276 ff.

4. Ferner findet Verlängerung einer kurzen auf einen Konsonanten ausgehenden Silbe in der Senkung nur von dem Pronomen *φέω* und (selten) vor Formen der Wurzel *φιδ* statt,¹⁾ z. B. in der III. Senk. II. ε, 695 ἔφθμος Ηεράτων, ὅς φει φίλος ἦεν ἑταῖρος, in der II. ζ, 157 ὄπασαν, ἀντάρ φει Ηροίτος κατὰ μέγατο θυμῷ, ι, 377 φερόέτω· ἐκ γάρ φευ φρένας εἵλετο μέγιστος Ζεύς. Od. θ, 215 εἶ μὲν τόξον φοῖδα, in der I. II. ε, 7 τοῖόν φει πῶρ δάεν. Es erweist sich überhaupt die Positionskraft und die gesamte Bedeutung dieses absterbenden Konsonanten schwächer als selbst die des beweglichen ν.²⁾

5. An sehr vielen Stellen erscheint das anlautende Digamma bei Homer vernachlässigt. Nach Hartels Statistik (Hom. Stud. III, 62 ff.) zeigen sich in 3354 Fällen Wirkungen des *φ*, dagegen in 617 muss man, wenn die Lesart richtig, ein Schwinden desselben annehmen (wobei ein zugesetztes ν ἐφέλκ., wie in πρόσθεν ξῖθεν II. ε, 56, als sofort zu beseitigen nicht gerechnet ist). Nun lässt sich an ungemein vielen Stellen mit Leichtigkeit das ursprüngliche *φ* wieder auffinden und herstellen, so dass z. B. in Bekkers 2. Ausgabe von jenen 617 Stellen gegen 300 geändert sind. Statt *ξφιδον* in der Senkung wird oft *εἶδον* gelesen (wiewohl εἶ auch in der Hebung vorkommt, also die kontrahierte Form dem Homer nicht abgesprochen werden kann); st. *ἐνάσσε* in der Senkung *ῥύσσε*; zuweilen ist ein digammiertes Verb mit einem falschen Augmente versehen, als: II. ο, 701 Τρωσὶν δ' ῥέπετο θυμός st. Τρωσὶ δ' ἐφέπετο. Ferner *ἀνδρός τε προτέρου καὶ ἄσσεος* II. γ, 140 st. προτέρου καὶ φάσσεος. II. ζ, 302 Ζηνὶ τε καὶ Διὶς οἶετ', Ἐκχόλῳ st. Διὶς οἶτ', Φεκχῳ. II. ο, 35 καὶ μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα st. φωνήσασα φέπεα (Synizese, die Christ II. 160 gleichwohl für härter hält als ἔπεα ohne Digamma). II. ε, 30 χειρὸς ἐλοῦσ' ἐπέεσσι st. ἐλοῦσα φέεσσι. ε, 166 τὸν δ' ἵεν Αἰνείας st. τὸν δὲ φῖδ' Αἶν. θ, 406 ὄφρ' εἰδῆ st. ὄφρα φῖδη. ζ, 383 ἀντάρ ἐπεὶ ῥ' ἔσσαντο st. ἐπεὶ φέσσαντο (ἐπεὶ ἔσσ. Vindob.). μ, 48 τῇ τ' εἴκουσι st. τῇ φείκουσι. Gerade solche Wörter wie τε, ῥα sind sehr oft zur Verdeckung des Hiats eingeschoben.³⁾

6. Indes gibt es auch sehr viele Stellen, in welchen das Digamma von dem Dichter unbeachtet gelassen worden ist, und es ist eine reine petitio principii, wenn man (Bentley, Bekker, Nauck) überall auf Herstellung des *φ* durch noch so gewaltsame Konjekturen ausgeht. Die Hypothese, dass Homer das Digamma immer berücksichtigt, würde nur dann gerechtfertigt und erwiesen sein, wenn das Digamma sich bei allen digammierten Wörtern an allen Stellen leicht herstellen liesse, was so

¹⁾ Hoffmann II, § 154. Hartel I, Hom. Stud. III, 76 f., der auch die Stellen mit *υῖδα*, *εἶδος* zu beseitigen sucht. — ²⁾ Ludwich, Aristarch II, 278 ff. — ³⁾ Vgl. Hoffmann l. d. II, § 176 sqq. Knoes b. d. einzelnen Wörtern. Wackernagel, Bezz. Beitr. IV, 289 ff. Flach, Dig. b. Hesiod. 47 ff.

wenig der Fall, dass, wie wir oben gesehen haben, bei manchen ursprünglich digammierten Wörtern überhaupt kein \mathfrak{f} mehr hervortritt, und bei $\xi\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ nicht weniger als 56 Stellen die Vernachlässigung zeigen. So unterscheidet denn auch Christ (II. 158) eine ganze Klasse solcher Wörter, bei denen das anlautende Digamma nicht überall bewahrt sei, als $\mathfrak{f}\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$, $\mathfrak{f}\alpha\rho\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\mathfrak{f}\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ (weil ihm II. β , 328 $\tau\omicron\sigma\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$ $\mathfrak{f}\acute{\epsilon}\tau\eta$ noch mehr unhomerisch scheint als $\tau\omicron\sigma\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau'$ $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$), $\mathfrak{f}\omicron\iota\chi\acute{\omicron}\varsigma$, $\mathfrak{f}\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$ u. s. w.

7. Es fragt sich nun, wie die Erscheinung, dass das Digamma in den Homerischen Gedichten meistens zwar als Konsonant behandelt, zuweilen jedoch unbeachtet gelassen ist, zu erklären sei. Wie Ludwich¹⁾ aufzeigt, ist Homerisch eben nicht Urgriechisch; es stehen ältere und jüngere Formen in dieser Dichtersprache friedlich nebeneinander, und zu diesen jüngeren, in des Dichters Zeit aber vorhandenen Formen gehörten auch $\xi\rho\gamma\omicron\nu$ st. $\mathfrak{f}\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\delta\omicron\nu$ u. s. w., die nach Bedürfnis des Verses oder auch des darzustellenden Gegenstandes und Ethos sich in freier Weise einstellen, ohne dass dadurch das Verständnis des Wortes verdunkelt worden wäre. Man vergleiche damit die sonstige Beweglichkeit und Flüssigkeit der epischen Sprache (s. d. Einleit. S. 17), die ihr gestattete, in einzelnen Wörtern nach Bedarf des Verses auch andere Anlaute abzuwerfen, als: $\lambda\epsilon\iota\beta\omega$ u. $\epsilon\iota\beta\omega$, $\lambda\alpha\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\alpha\iota\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\acute{\iota}\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$ u. $\kappa\acute{\iota}\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$, $\sigma\mu\iota\chi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ u. $\mu\iota\chi\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\gamma\alpha\iota\alpha$ u. $\alpha\iota\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$, oder eine Doppelkonsonanz zu vereinfachen, als: $\acute{\omicron}\pi\pi\omega\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$, $\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\sigma\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\tau\tau\iota$ u. $\acute{\omicron}\tau\iota$ u. s. w.²⁾ Auch darf diese Erscheinung bei dem \mathfrak{f} um so weniger befremden, da selbst in den Mundarten, in welchen sich der Gebrauch des Digamma länger erhalten hat, eine ähnliche Unsicherheit im Gebrauche desselben stattfand. S. § 16.

Anmerk. 5. Die Wirkungen des \mathfrak{f} erstrecken sich bei einigen Wörtern bis auf die spätesten Zeiten, z. B. in dem α privat. st. $\acute{\alpha}\nu$ in $\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\kappa\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\iota\chi\eta\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, (freilich auch $\acute{\alpha}\nu\omicron\pi\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ u. a., und dagegen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\lambda\omega\tau\omicron\varsigma$), in der Zusammensetzung mit Präposition u. Nomen, als: $\acute{\epsilon}\pi\iota\epsilon\iota\chi\acute{\epsilon}\varsigma$, $\gamma\acute{\eta}\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\acute{\epsilon}\sigma\alpha\theta\eta\alpha\iota$ Xen. Kyr. O. 4, 6, $\mu\epsilon\lambda\alpha\nu\omega\epsilon\mu\omega\nu$ Hippokr. VI, 658 L. (v. l. $\mu\epsilon\lambda\alpha\nu\epsilon\acute{\iota}\mu$.); der Hiat bei dem Pron. $\omicron\tilde{\upsilon}$ findet sich bei Ioniern (Renner, Curt. Stud. I, 1, 149 f.) und selbst Attikern, als: $\acute{\alpha}\ \acute{\delta}\acute{\epsilon}\ \omicron\acute{\iota}\ \varphi\acute{\iota}\lambda\alpha$ S. Tr. 650, $\acute{\delta}\tau\epsilon\ \omicron\acute{\iota}\ \epsilon\iota$. 196 nach Herim. (codd. $\acute{\delta}\tau\epsilon\ \omicron\acute{\iota}$).

§ 20. c) Halbvokal j (§ 7).³⁾

1. Der Halbvokal j, den fast alle indogermanischen Sprachen besitzen, ist in der griechischen Sprache, welche auch den anderen Halbvokal w, \mathfrak{f} schliesslich allgemein beseitigt hat, schon von alters

¹⁾ Ludwich, Aristarch II, 257 ff. — ²⁾ Das. 274 ff. — ³⁾ S. Curtius, Et. 5 602 ff., der über j sehr ausführlich handelt; damit zu vergleichen Giese, Aeol. Dial. S. 107 f. u. 242 f. A. Schleicher, Compendium der vergl. Gr. S. 71² ff., 215 ff. L. Meyer, V. Gr. I, 12, S. 157 ff. Christ, Lautl., S. 148 ff. G. Meyer, Gramm., S. 216² ff.

her gänzlich verdrängt, so dass er in keinem Dialekte mehr vorkommt.¹⁾ Doch lässt sich sein ursprüngliches Dasein teils aus der Vergleichung des Griechischen mit anderen indogermanischen Sprachen, teils aus sehr vielen Erscheinungen im Griechischen selbst auf unzweifelhafte Weise erkennen. Die Behandlung des j ist in dieser Sprache eine sehr mannigfaltige gewesen: zum Teil lebt es als Vokal *ι* fort, für sich oder in diphthongischer Verbindung; wiederum hat es in Verbindung mit einem anderen Konsonanten diesen unter Umständen sehr modifiziert, u. s. w.

2. Die Verwandlungen, welche das ursprüngliche j im Griechischen erfahren hat, sind folgende:

a) j wird *ι*, dem es unter allen Vokalen am Meisten verwandt ist, wie *ϝ* u. *υ* § 16, 3, b (vgl. Ἀχαιῶν, Aḱaz, Μαῖα, Τροία mit Achaja, Ajax, Maja, Troja, sowie Gajus, Pompejus, Trajanus, Aquileja mit Γαῖος, Πομπήϊος, Τραϊανός, Ἀκυληῖα).²⁾ Indes ist eben wegen der engen Berührung von *i* und *j* sehr schwer zu bestimmen, inwieweit in den einzelnen Fällen der Halbvokal oder der Vokal ursprünglich ist. Vgl. Gen. S. der II. Dekl. ο-ω, sk. a-sja, als: ἀγροῖο, sk. aḡrasja, ἱπποῖο, sk. aḱva-sja, *σ* fiel aus (§ 15, 1), j blieb als *ι* nach; ebenso in ἀλήθεια für ἀλῆθεζα u. s. w. Ferner gehören hierher die Bildungssuffixe: -ιος, -ίς, -ιον, sk. jas, ja, jam, als: ἄγ-ιος, sk. jaḡ-jas (colendus), πατρ-ιος, sk. pitr-jas, l. patr-ius, ἐλευθέριος, κύριος (thessal. κύρρος nach § 21, 6), μέτριος (lesb. μέτερρος mit eingeschobenem ε, für μέτερρος),²⁾ παρδάλιος, χρόνιος u. s. w.; Kompar. ἰων, ἰον, l. ior, ius, sk. ijan, als: ἡδ-ίων, sk. svād-ijāns, l. suav-ior, in anderen Fällen im Griechischen als jων behandelt: μᾶλλον f. μάλjon, ἥττων f. ἡχjon u. s. w.; Verbalbildungen, als: ἰδ-ίω (σφιδ-ίω), sk. svid-ja-mi, δαίω brenne, aus δάψjω, ναίω aus νάψjω, Hom. lesb. τελείω aus τελέσjω, εἶρν (d. i. ἐστ-ίρν, sk. (a)s-jām, l. (e)s-jem).

b) j wird scheinbar zu ε, d. h. es entwickelt sich vor dem j ein ε, welches nach Ausfall desselben übrig bleibt: so in dem dor. Futurum auf -σέω, sk. sjāmi, welche Gleichstellung indes vielfach bestritten wird, in πόλεως (aus πόλjος) πόλεος = πόλεjος, i. o. n. u. s. w. πόλιος.

c) anlautendes j wird ζ (= sd, mit weichem s oder franz. z), d. h. es entwickelt sich vor j eine palatale, dann dentale Media, und dies ζj wurde dann wie sonstiges ζj (s. § 21, 1) behandelt; vgl. das ital. già (spr. dscha) aus diā mit l. jam, giacere aus diacere mit l. jacere; z. B. ζεύγ-νομι, sk. ju-naḡmi, l. ju-n-go, ζυγ-όν, l. jug-um, d. Joch, ζέω (√ ζεσ), siede, sk. √ jas, nir-jas, ausschwitzen, a. h. d. jes-an,

¹⁾ Das neuentwickelte j nach *ι* im kypr. u. pamphyllischen Dialekte (kypr. i-ja-te-ra-n(e) ἱατῆρα, ve-pi-ja ἑπη, pamphyl. φέτια ἔτη u. s. w.) ist natürlich eine Sache für sich. S. darüber G. Meyer S. 159². Meister, Dial. II, 233 ff. — ²⁾ Meister, Dial. I, 43 f.

nhd. gären, ζεῖά, Dinkel, Spelt, sk. java-s, Gerste, ζώννυμι, gürte (f. ζώσ-νυμι), vgl. Zend jāstō, gegürtet; zweifelhaft ist derselbe Vorgang im Inlaut, wo ihn Curtius für die Verben auf ᾱζω, ἱζω annimmt, sk. ajāmi.

Anmerk. 1. In Dialekten wie dem böotischen ist von dem aus j hervorgegangenen ζ nur ὁ zurückgelassen; so böot. Δεός st. Ζεός, θυγόν st. ζυγόν; auch Homer hat statt des Präfixes ζα = σδα in einigen Wörtern nur δα: δα-φαινός, sehr rot (ζαφ. geht nicht in den Vers), δά-κτις, sehr schattig (σδάκτ. übellautend).

d) anlautendes j wird zum Spir. asper, als: ὄς, ῥ, ὠ, sk. jas, jā, jad, ὠς, sk. jāt, ὠμᾶς, sk. jushmān, ῥπαρ, sk. jakrt, l. jecur, ᾱγ-ιος. ᾱγ-νός, ᾱγ-ος, ᾱγ-ιζω, sk. jaḡ-āmi (opfere, ehre), jaḡ-us (Gebet), jaḡjas (colendus), ὠρα, goth. jēr, ahd. jār (n. A. hatte ὠρα Digamma, doch ᾱνωρος Gortyn. Taf., G. Meyer, Gr. S. 216²), ὠρμίνη, Kampf, √ ὠρ. sk. judh-mas, Kampf, Kämpfer.

e) Spurlos verschwunden ist anlautendes j in den Dialekten, die den Spir. asper nicht kennen, z. B. äol. ὕμεις; im Inlaute öfter, so wie man glaubt in den Verben auf ᾱω, ἑω, sk. ajā-mi, als: φορέω, sk. bhārājāmi, Fut. auf σω st. σjω, dor. σέω, σίω, sk. sjā-mi, Gen. Sing. auf ου (entst. aus oio), als: ἵππου aus ἵπποιο, sk. aḡva-sja.

§ 21. Jod in Verbindung mit Konsonanten.¹⁾

1. ὁ mit j wird att., ion., dor., lesb. ζ = σδ (gleichwie auch das Altslovenische regelmässig dj zu žd werden lässt); im Anlaute, als: Ζεός d. i. Djéús, sk. džaus, Himmel, Himmels-gott, altl. Diov-is, woraus mit pater Jū-piter wurde; lesb. auch ein gmgr. δι vor Vokal, so Ζόνυσος = Διόνυσος, ζά = διá, ζά νοκτός = διá νοκτός, ζάβατος = διαβατός, vgl. ep. das ζα intensivum, als: ζάθεος, ganz göttlich; im Inlaute, wie bei den Verben auf ζω, deren Stamm auf ὁ ausgeht, als: κομίζω (vgl. κομιδῆ), φράζω (√ φραδ); aber ἑζόμην ist ἐσ(ε)δόμεν; ferner πεζός st. πεδ-ιός, χάρζα äol. st. καρδία, ρίζα aus φρίδη, σχίζα aus σχίδη neben σχίδη.

Anmerk. 1. Die anscheinende Verschmelzung von ὁj in σσ (ττ) findet sich in einzelnen dialektischen Bildungen, als: πέσσον äol. st. πεδόν, (σαλπίσσω u.) φράσσω tarent. st. (σαλπίζω) φράζω; kret. ἐσπρεμύττεν = ἐκπρεμνίσειν, Τῆνα, Ττῆνα = Ζῆνα; thessal. ἐνεφανίσσεν, d. i. ἐνεφάνιζον. S. Curt. a. a. O. 672⁵ f. Es ist dabei ὁj in τj übergegangen, oder es liegt ursprünglich τj, xj vor.

2. γ mit j wird gleichfalls ζ, indem γ vor j in ὁ übergeht; vgl. ᾱζ-ομαι aus ᾱγ-ιομαι (sk. jaḡ-āmi, opfere, ehre) neben ᾱγ-ιος, κρᾱζ-ω (α lang, Herodian I, 442. 535, II, 929) neben κᾱ-κρᾱγ-α, στᾱζ-ω neben στᾱγ-ών, ὀλολόζω neben ὀλολόγη u. s. w.; μείζων (ion. arkad. μέζων) aus

¹⁾ S. Grassmann, K. Ztschr. XI, 1 ff.

μέγλων, v. μέγας (über d. *ei* st. *ε* vgl. Nr. 3, 4, 6), vgl. mag-nus, major st. magjor, ὀλίγων ep. aus ὀλίγλων, att. ὀλιζών, wo ebenfalls *i* oder *ε* überflüssig erscheint, s. § 155, φύζ-α (aus φύγja) neben φύγ-η, l. fug-a. Ein Nasal vorher verschwindet: σολιζώ d. i. -ί(ν)σδω — σάλπιγξ, πλάζω — ἐπλαγξα, κλάζω κλαγγή. S. Hdn. II, 399. Bei Verben ist nicht selten für γjω σσω, ττω eingetreten, als τάττω, St. ταγ, πράττω, St. πραγ (kret. aber regelm. πράδδω, δδ für att. ζ), σάττω St. σαγ (kret. σάδδω), πλάσσω, St. πλαγί, πλαγ (les b. πλάζω), μάττω vgl. μάχειρος μάζα (bei welchem letzteren Herodotus II, 937 die Länge des *α* als Ausnahme hervorhebt, vgl. oben μείζων u. s. w.; lang war das *α* auch in Ἀμῶζων [aber μᾶζός] ἀλᾶζών, Hdn. I, 28 u. a. St.).

Anmerk. 2. Diese Verschmelzung des γj in σσ (ττ) ist z. T. auf Nebenformen mit *z* zurückzuführen; vgl. πλάσσω (St. πληγ, πλαγ), A. P. ἐπλήγ-ην, πληγί, aber auch √πλαx, vgl. πλάξ, πλαx-ός, σάττω (St. σαγ), σάγ-η neben σάκος, φράσσω (St. φραγ) neben l. fare-io, ῥήσσω b. Hippokr. (St. ῥαγ) neben ῥάκος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 3. In ἔρδω, φέρδω, √φεργ, also aus φέργ-jω ist γj in δ übergegangen, indem φέρζω = φέρδω sich nicht sagen liess; dagegen nach Vokal ῥέζω φρέσδω aus φρέδjω φρέγjω.²⁾ S. Hdn. II, 399.

3. *x*, *χ* mit *j* werden σσ (att. böot. ττ), indem *x* und *χ* vor *j* zunächst in τ und θ übergehen; aus τj, θj wird dann nach Nr. 4 (τσ) ττ oder σσ, als: ῥήσσω (ῥήτων) aus ῥχj-ων, vgl. ῥχιστα, γλύσσω b. Xenophanes aus γλύχjων, φρίσσω (φρίττω) aus φρίχjω St. φρικ, πίσσα aus πίχja, vgl. pix, pie-is, ἐλάσσω (ἐλάττων) aus ἐλάχjων, vgl. ἐλάχιστος, θάσσω (θάττων) aus τάχjων v. τᾶχύς (beide im Attischen mit einer in der Regel nicht bei diesen Übergängen vorkommenden Dehnung, vgl. μείζων u. s. w., Nr. 2, 4, 6); βράσσω b. Hom. aus βράχjων, βήσσω (βήττω) aus βήχjω, St. βηχ, vgl. βήξ, G. βηχ-ός, Φοίνισσα aus Φοίνιχja; so wird auch aus χτj σσ: ἄνασσα aus ἄναχτja (χj = ζ in βάζω, √βαx, vgl. ἀβαx-έω ἀβαx-ής). Nach Konson. indessen entsteht χτ in φάρκτεσθαι (Phot.), φάρκτου (Hesych.) = φράττεσθαι φράττου, St. φραγ, φραx, Siegismund, Curt. Stud. V, 159.

4. τ oder θ mit *j* wird τσ, σσ (att. böot. ττ), indem τj und θj zunächst in τσ übergehen, sodann entweder regressive oder progressive Angleichung eintritt, als: μέλιτja wird μέλιτ-σα, dieses wird durch regressive Angleichung μέλισ-σα, durch progressive μέλιττα, κρείσσω, κρείττων aus κρέτjων, vgl. κρατύς, κράτιστος (über d. überflüssige *i* vgl. Nr. 2, 3, 6), Κρῆσσα aus Κρῆτja, ἐρέσσω aus ἐρέτjω, vgl. ἐρέτ-ης, λίσσομαι aus λίτjομαι, vgl. λιταί; κορύσσω aus κορύθjω, vgl. ep. κε-κόρυθ-μαι, κόρυς, κόρυθος, βυσσός, ό, aus βυθjός, vgl. βυθός, βάσσω d. or. aus βάθjων; ντ mit *j* wird (mit Verlust des *ν*) σσ in der Femininform der Adjektive auf εις, εσσα, εν, als: χαρίεις, χαρίε(ν)τja = χαρίεσσα; aber σ in der Femininform der übrigen Adj. und Partic. auf ντ, als: πάντja

¹⁾ Vgl. G. Meyer, Gr. 201² f. — ²⁾ Osthoff, z. Gesch. d. Perf., S. 596, 1.

= (πάνσα, so thessal. u. s. w.) πᾶσα, στάντjα = στᾶσα, βουλευθέντjα = βου-
λευθεῖσα, γράφοντjα = γράφουσα, δεικνόντjα = δεικνύσα, ἐκόντjα = ἐκοῦσα.

5. πj, φj werden πτ oder στ (att. ττ),¹⁾ entspr. βj (βδ oder) ζ, in folgender Weise:

a) Entweder wird zwischen den Lippenlaut und j ein Zahnlaut eingeschoben, hinter dem j ausfällt; zunächst liegt der Zahnlaut δ, der sich gern mit j verbindet, s. § 20, c). Die Tenuis π konnte sich vor δ in β erweichen, wie viell. in ῥάβδ-ος aus ῥάπ-τj-ος, / ῥάπ, vgl. ῥαπ-ίς; aber gewöhnlich trat Assimilation der Media δ hinter π und φ (= π̣) ein, d. h. die Media δ wurde die Tenuis τ, die Aspiration aber verschwand wie sonst vor τ (χέκρυπτα). So wurde aus τύπ-δj-ω erstens τύπ-τj-ω, sodann nach Wegfall des j τύπ-τ-ω, aus σκέπ-δj-ομαι, sk. παρ-
j-âmi, l. spec-i-o, σπέπ-τj-ομαι, σκέπ-τ-ομαι, aus κρύφ-δj-ω κρύπ-τ-τj-ω, κρύπ-
τ-ω. Βλάπτω, St. βλαβ hat einen Nebstamm auf π (kret. βλάπω, ἀβλοπές = ἀβλαβές), νίπτω ist späte Analogiebildung statt νίζω, aus ἔνιψα, νίψω. Für βδ aus βj führt man ροῖβδος an, das neben ροῖζος steht; Curtius freilich führt diese Formen auf ροῖφjος zurück.

b) Oder es wird aus πj τj (viell. durch πτj hindurch), aus βj δj, und weiter nach Nr. 3 aus τj στ, ττ, nach Nr. 2 aus δj, ζ, wobei indes nicht aus der Acht zu lassen, dass zu den betr. Worten grossen-
teils entweder im Griech. selbst oder doch in den verwandten Sprachen zugehörige Bildungen mit Guttural- (Palatal-) Laut existieren. So ὄττjε, ὄττjομαι, vgl. ὄψις, ὄψομαι u. s. w., ἀμβλυώσσειν, vgl. ἀμβλυωπός, aber auch böot. ὄκταλλος = ὀφθαλμός, sk. ak-sham, ak-shi, Auge, l. oculus; ὄττjα, φύττjα (φέπος, φύψ, φειπεῖν), vgl. sk. vi-vak-mi, rufe, vak-as, Wort, l. vox, G. vocis; φάττjα, vgl. φάψ, φαβ-ός, wilde Taube; πέττjω (πέπων, πέψω), sk. pak-âmi, l. coqu-o, ἐνίττjω (ἐνιπή, ἡνίπαπε, ἐνένιπε); — νίζω, wasche, Fut. νίψω (/ νιβ, χέρνιψ, G. χέρνιβ-ος), vgl. sk. nê-nêg-mi, reinige; ion. u. Hom. λάζομαι, λάζομαι (= λαμβ-άνω, / λαβ, doch s. G. Meyer 198).²⁾

6. λ mit j wird durch progressive Angleichung λλ, als: φύλλον aus φύλjon, vgl. folium, ἄλλος aus ἄλjon, vgl. alius, μᾶλλον aus μάλjon v. μάλα (wegen der att. Dehnung s. Nr. 2, 3, 4), vgl. melius; ἄλλομαι aus ἄλjομαι, vgl. salio, στέλλω aus στέλjω, wie stellan ahd. st. steljan; ebenso verschmilzt lesb. thessal. ρj nach ε, ι, υ zu ρρ und νj zu νν, als: φθέρρω (att. φθεῖρω) aus φθέρjω, κτένω (att. κτείνω) aus κτένjω, κρίνω aus κρίνjω, οἰκίρρω aus οἰκίρjω, ὀλοφύρρω aus ὀλοφύρjω, vgl. goth. than-ja, dehne aus, ahd. demnan st. denjan.

7. Nach αν oder αρ (ορ) tritt Epenthese ein, d. h. j tritt als Vokal ι in die vorangehende Silbe und verschmilzt mit dem Vokale derselben

¹⁾ Grassmann a. a. O., S. 40 ff. H. Ebel, K. Ztschr. XIV, S. 34 ff.

zu einem Diphthongen, als: μέλινα aus μέλανη, μάκαιρα aus μάκαρη, μοῖρα aus μόρη; γένω aus γάγη, σάω aus σάγη. Anscheinend ist dasselbe auch nach εν, ερ im Attischen, Ion., Dor. der Fall: χείρων, φθείρω, κτείνω u. s. w.; aber in φθείρω wird ei vielmehr Dehnung sein (unechtes ει), entspr. dem lesb. φθέρω und dem arkad. φθήρω;¹⁾ ebenso ist für χείρων χέρρων ïol., und wir werden auch κτείνω (ïol. κτένω) nicht anders beurteilen, auch nicht τέρεινα, wofür sich lesb. (Ale. 61) τερένας mit vereinfachter Geminatio findet. Andererseits hat ἀρείων nach Ausweis der alten Inscr. echten Diphthong; Δάειρα (Bein. der Persephone) wird zu Δαίρα; oder ist dies aus Δάαιρα vgl. ισχάειρα, und πρῆρα nicht aus πρώαιρα (Herodian II, 410), sondern aus πρύαιρα vgl. νείαιρα? — Bei ιν, ιρ, υν, υρ ist Dehnung: κρίνω, οἰκίρω, ἀμύνω, γύρω. Das Kyprische zeigt Epenthese auch bei αλ: αἶλος = ἄλος, καιλαί = καλαί.²⁾ Dehnung bei λ hat das att. ὀφέλλω ὈΦΕΛΛΟ (aber ὀφέλλω, vermehre, in d. gew. Weise; bei Hom. auch ὀφέλλω, schulde).

8. Aus μj ist in einzelnen Fällen anscheinend vj geworden und dies dann in üblicher Weise umgewandelt: βάλω / gam sk., χλαῖνα vgl. χλαμός. Sodann aber wandelt sich wie Ahrens, Formenl. § 157, e wohl mit Recht annimmt, das μj auch in μν; d. h. es schiebt sich der für j bequemere N-Laut zwischenein, und j fällt dann aus: so ist auch Ῥωμαῖος, μία in neugriech. Volksausprache romnjós, mnja. Dahin also τέμνω = τέμνω, κάμνω = κάμνω, während bei νέμω, δέμω, γέμω, τρέμω keine Form mit ν gebildet ist, d. h., wenn es ein νέμω gab, das j einfach ausfiel.

9. Aus den Verbindungen σj, ϕj wird, durch Ausfall des σ u. ϕ, vokalisches ι, welches sich mit dem vorgehenden Vokale verbindet. So καίω aus κάϕω, κλαίω aus κλάϕω (att. mit Dehnung des α vor dem ausfallenden ϕ: κᾰίω, κλαῖω, κᾰώ, κλώ), γραιῖα aus γράϕη, γλουκῖα aus γλουκέϕη, οἶος aus οἰϕιος; ναίω aus νάηω (vgl. νάητης), ἀληθεσῖα ἀλήθεια. Doch ἀλήθεσσαν Il. ζ, 493 (St. ἀληθεσ), πίτσω, St. πῖτω, νίσσομαι, St. νῖσσο (nach Osthoff, d. Verb. in d. Nominalkompos. S. 339 ff. von πῖνῖω, νῖνῖομαι), Αἰβύσσα aus Αἰβυσῖα von Αἰβυς, vgl. Αἰβυστικός. (Daher auch böot. Αἰβύσσα, nicht -ττα.)

Anmerk. Der Prozess der Angleichung des ι = j nach Konsonant hat sich im Thessalischen fortgesetzt: es findet sich hier a) Angleichung, b) wo der Konsonant nicht verdoppelt werden kann, Ausstossung des ι, c) in der Schreibung auch Verdoppelung des Konson. mit Beibehaltung des ι, d. h. Übergang zur Assimilation. Beispiel für a): κῶρος = κύριος, Eigenn. Ἄσας = Ἀσίς, Ἀγάσας, Ἀμεσσας wohl = Ἀμειψίς, Μνάσας = Μνασίς (Bull. de corr. hell. 1889, 400); für b) Ἀντοχος nb. Ἀντίτοχος, τρακᾰδί = τρακκᾰδί (auch Διονύσι, Eigenn. Dial.

¹⁾ Nicht mit Recht beruft sich Curtius, Et.⁵ 682, 741 für echtes El in diesen Verben auf σπεῖρεν in einer jungen kretischen Inscr. (C. I. Gr. 2556, Cauer, Del.², 119), in der auch νε[ι]μη steht. — ²⁾ Meister, Dial. II, 268.

Inscr. 1329 muss = *Διονυσίοι* sein); für c) *Παυσαννίαιος*, D.-I. 1286, 12, *Παυσαννίος* Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f., *καθ' ἰδὸν* D.-I. 361, B, 12, *προξενισὺν προξενίαν* aber *προξένοις* Bull. l. c., *πόλλις* aber *πὸ* das. Vgl. auch das Epigr., Bull. de corr. VII, 61: *σώζων μὲν πίστιν, τιμῶν δ' ἄρ[ετάν]* θάνες ὥδε *Καλίας* (— —) *Ἀ[ρχαῖς ἐών]* πατρὶδος ἐκ *Τεγέας*. Vgl. Prellwitz, Bzz. Btr. XIV, 298 ff.

§ 22. Spiritus asper und lenis.¹⁾

1. Der Spiritus asper ist, soweit er überhaupt eine etymologische Begründung hat (vgl. unten 11), aus dem Spiranten *σ*, sowie vereinzelt aus den Halbvokalen *ϕ* und *ι* hervorgegangen. (S. §§ 15, 1: 16, 3, a, ε; 20, d.) Sowie aber die griechische Sprache eine grosse Abneigung gegen die eben genannten Laute hatte, so sehen wir, dass auch der Spiritus asper selbst vielfach weichen und in den Spiritus lenis übergehen musste. Diese Erscheinung zeigt sich in den Dialekten von der frühesten Zeit ab, bis zuletzt der Spiritus asper in der Kaiserzeit auch aus der Gemeinsprache allmählich verschwand, wie er denn im Neugriechischen gänzlich fehlt. Schon bei Homer tritt bei mehreren Wörtern gleicher Abstammung ein Schwanken zwischen dem Asper und Lenis hervor, s. Nr. 8.

2. Der lesbische Aeolismus²⁾ entbehrt von den frühesten bekannten Zeiten an des rauhen Hauches, wie die Grammatiker lehren³⁾ und die Inschriften bestätigen. Beispiele aus den letzteren sind: *κατεσταχόντων*, μετ' *Ἡρακλείω*, *κατείρωσις* d. i. *κατρω*. = *καθείρωσις*, *κατιδύρσαι*; ferner aus den in Steinschrift erhaltenen Epigrammen der Balbilla: *τὸ, κὼ, κῶσσ', τ' ὄσ', τότ' ἄλις*. Ahrens irrte, wenn er ein Grammatikerzeugnis⁴⁾ dahin deutete, dass die Aeolier nur ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν (den speziell äolischen Worten) keinen Asper gehabt hätten, und sich nun um die Aufstellung von Gesetzen und Regeln bemühte, nach denen der Asper bald gefehlt hätte, bald nicht. Was in den Fragmenten der äolischen Dichter sich Entgegengesetztes zeigt, muss korrigiert werden (das alte Berliner Sappho-Fragment hat ΟΥΚ'ΟΥΤΩ); was auf Inschriften der alexandrinischen und römischen Zeit, gehört mit zu den vielen Verfälschungen durch die *κοινή*.

Anmerk. Nach den alten Grammatikern haben die Aeolier auch bei *ρ*, *ρρ* die Psilose angewandt.

¹⁾ Vgl. Giese, Acol. D. 218 ff.; Curtius, Et.⁵ 683 ff.; Alb. Thumb, d. Spir. asp. im Gr., Strassburg 1889. — ²⁾ S. Giese a. a. O., S. 338 ff.; Ahrens, Dial. I, p. 19 sqq.; Meister, Dial. I, 100 ff. — ³⁾ Z. B. Apollon. de constr. p. 38 Bekk.: ἄλλοι μὲν Ἑλλήνες θαυνοῦσι τὰ φωνήεντα, Αἰολεῖς δὲ οὐδ' αὐμῶς. — ⁴⁾ Schol. ad Dionys. Thr. p. 716, 9: κανὼν γὰρ ἔστιν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσιν τὴν θασειαν ὄλωσ ἀγνοοῦσιν, was sich auf Homer und die bei diesem gefundenen äolischen Worte bezieht. Übrigens hat Ahrens in dem Progr. Hannover 1868, S. 26, seine Ansicht zurückgenommen.

3. Hingegen haben die anderen äolischen Mundarten, das Böotische und Thessalische, den Spiritus asper gehabt. Für das erstere¹⁾ bezeugen dies zahlreiche Belege auf Inschriften, als ΗΑΤΕΣΑΝΔΡΟΣ, ΗΣΜΕΝΙΟΙ (in diesen Namen von Ἰατρῆος, als Ἰατρῆας, Ἰατρηνίος u. s. w., steht immer der Asper [ausser der verdächtigen Inschr. D. I. 698], so auch eine korinthische Vase ΗΥΣΜΕΝΑ, während wir bei den Attikern Ἰατρήν, Ἰατρηνίος schreiben, ohne Grund und Beweis); auch die Grammatiker reden bei diesem Dialekte von einem Asper (s. über ἰών unten § 160). Über anlautendes ο s. unten 11; Ἀρίαργος ist die echte einheimische Form für Ἀλίαργος. — Das Thessalische weist in den Inschriften χαθ' ἰδδῖαν u. s. w. auf.²⁾

4. Die dorischen Mundarten haben nicht alle den Asper, die meisten indes wenden ihn an, wenn auch mit einigen Eigentümlichkeiten.³⁾ Auf den herakleischen Tafeln, die trotz des im übrigen ionischen Alphabets doch die Zeichen ϝ und Ϝ bewahrt haben, findet sich der Asper im ganzen wie in der gewöhnlichen Sprache, auch mit der Verwandlung der Tenuis in die Aspirata, als: ἔ, ἄ, οἶος, ὄτος, ὤς, ἄμα, ἄμές (= ἡμεῖς), ἔκαστος, ἑκάτερος, ἱαρός (= ἱερός), ἱράν, ἔφορος, ἐφορεύω, ὕδωρ, ὑπό, ὑπέρ u. s. w.; ἔργω (aus Féργω entst.) wie im Att., ἀφέργω, ἐφέργω; auch in der Mitte des Wortes (in den Kompositis) ist er fast stets hinzugefügt (ausser wo die Tenuis in die Aspirata verwandelt ist, s. § 23, 3), als: ἀνέλωμενος (neben ποθέλωνται), συνἔργω; — aber Asper st. d. Lenis: ἀκροσχιρίαι I, 65. 71 (so χαθ' ἄκρον Korkyra Dial.-Inscr. 3204), ἄρνησις I, 156, ἰκτώ, ἐννέα (nach ἐπτά), οἰσόντι (= οἴσουσι) I, 150 (in ἱσος I, 175 ist der Asper Vertreter des ϝ, ϝισος, aber ἱσος I, 149. 170); ἑάσων bietet eine Vase (Thumb p. 10); hingegen Lenis statt des Asper: ὄρος mit den Derivatis (aber ΗΟΡΦΟΣ Korkyra), ἀλία (Versammlung), ἀμαξίτης wie Homer (att. ἄμαξ., arkad. παρ-αμαξέτι ohne Ϝ geschrieben); über Fῆξ st. ῆξ s. § 16, 2 a).

5. Der lakonische Dialekt bietet zahlreiche Beispiele des (in den älteren Inschriften) als H geschriebenen Asper, im Anlaut wie auch im Inlaut (vgl. § 23, 2). Darnach ist falsch unsere Schreibung Ἀγχιλάος (Inscr. Ηαγχιλῆστρατος, Ηαγχιλα-, Papyrus des Alkman Ἀγχιχόρα, aber Ἀγιδῶ); dagegen ἀνιοχίων Inscr. des Damonon für ἡνιοχῶν; auch eine korinth. Vase (Dial.-Inscr. 3151) Ἀνιοχίδας; ὦτ' ἄλιον Alkman Papyrusfr. Col. II, 7. Umgekehrt Ὀπωρίς eine wahrscheinlich lakonische Inschrift, Röhl, J. Gr. ant. nr. 61, vgl. χῶπαράν

¹⁾ Giese, Aeol. S. 375; Ahrens, Dial. I, p. 168 sq.; Meister, Dial. I, 250 ff. Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. I, p. 719. — ²⁾ Meister, l. d. 299. —

³⁾ Ahrens II, p. 35 sqq.; vgl. Giese a. a. O., S. 380 ff.

d. i. καὶ ὀπώραν Alkm. fr. 76. Auf Alkman wird sich gleichwohl beziehen, was Apollonius synt. 335, b bemerkt, dass „unzählige Male“ im Dorischen der Spiritus bei der Synalöphe vernachlässigt werde, unter Anführung von Beispielen wie κῶ, κᾶ; Bergk meint dies auf alte Schreibungen KHO, KHA zurückführen zu können (Lyr. III⁴ p. 697), wie sich in der That Dial.-Inscr. 3170 (Phleius) ΑΙΤΗΘΡΟΝ findet. Ausserdem verzeichnen wir noch folgende dorische Beispiele des Asper st. des Lenis oder des Lenis st. des Asper: a) ἐξακείσθων u. ἐξακείσθαι (v. ἀκείσθαι) Delph. 1688, 37. 41; καθ' ἐνιαυτόν Ther. 2448, VI, 25; κατάνεις b. Hesych. lak. st. καθάνεις v. ἄνω, vgl. att. ἄνω st. ἄνώ; ἐγκαθιδῶν (Spir. st. Dig.) und πένθ' ἔτῃ Epidauros; ἔστε st. ἔστε Theokr. 1, 6. 6, 32. 7, 67 n. Ahrens; — b) auf einer alten argiv. Inscr. Röhl 30 steht der Artikel Ἡο, aber Ἰπομέδον (= Ἰπομέδων), vgl. tarent. ἵκκος = ἵππος, equus; das. nr. 37 οπλίταν; auf e. theräisch. Inscr. Röhl 438 Ιαρον (= Ἰάρων), aber Ἰάρων auf d. Helme des Hiero, Röhl 510; ἱαρός auf d. herakl. Taf. n. auf lak. Inscr. R. 14, 38, 39^a, 39^b u. s. w. (arkad. ἱερομνάμων u. s. w.); doch auch megar. ἐπ' ἱαρεύ; D.-I. 3025 oft Rhodos, s. Thumb S. 24, Akarnanien (das. 39); ferner Ἀρμονόα Ambrakia Röhl 331 (vgl. Ἀρμόσιδαμος Petilia das. 544); in Messene Cauer, Del.² 47 κατ' ἀμέραν (Z. 102), vgl. lokr. αμάρα D.-I. 1478, 1479, desgl. arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281, Z. 9, 13, 16, ἐπάμερος, πεμπάμερος Pind., episeh ἧμαρ; mess. das. (Z. 55, 116) κατεταμένοι, womit Thumb S. 12 das gew. ἔσταλκα neben seltenerem ἔσταλκα vergleicht; vereinzelt Kalymna C. I. Gr. 2671 μετ' ομονοίας; Epidaur. Ἐρ. ἀρχ. 1885, 65 ff. (D.-I. 3342), Z. 26 κ' ἄμῶν.¹⁾

6. Von den dorischen Mundarten hat das Kretische von alter Zeit her den Asper ganz eingebüsst, wenn auch dies sich nicht auf alle Städte gleichmässig erstreckt; in Hierapytna wenigstens wurde, wie Herodian zu Od. γ, 444 aus der Schrift eines von dort gebürtigen Grammatikers anführt, noch späterhin αἰνίον mit Asper gesprochen. In den ältesten Inschriften, die wir aus Kreta haben, wie den gortynischen Tafeln, findet sich das H entweder überhaupt nicht, oder nur in vokalischer Geltung; auch in der Synalöphe bleibt die Tenuis. Vgl. Thumb S. 24 ff. Ferner ist in den altlokrischen Inscr. zwar das H als Spiritus gebraucht, aber der Hauch äussert in der Synalöphe keine Wirkung; er möchte also dem Erlöschen nahe gewesen sein (das. 39). Hierzu stimmt, dass in der dem Lokrischen nahe verwandten eleischen Mundart, wie die alten olympischen Inscr. beweisen, der Hauch von alters her nicht mehr vorhanden

¹⁾ Ἐπάπτοιτο, Delph. Annal. 1881, p. 69, wird durch Wescher-Foucart. Inscr. de Delphes nr. 435, nicht bestätigt (ἐ[φ]άπτοιτο).

war (das. 32 f.). Im Arkadischen dagegen ist Spiritus asper gewesen (Meister, Dial. II, 103: hervorzuheben Ἀγεμῶ = Ἠγεμῶνη; auf der Inschr. von Tegea, Bull. de corr. a. a. O. (oben 5) ἀμέρα s. o.; einmal Ἡάν = ἄν Z. 9, doch ἄν 5; ὅτι 5, 9, ΟΣ = ὅς od. ὡς 9, παρῆταξαμένους 20), während das mit dem Arkadischen so nahe verwandte Kyprische ihm nicht schreibt und ein h wie es scheint erst aus s neu entwickelt hat (das. 240 ff.).

7. Mit dem asiatischen Aeolismus stimmt in betreff der Psilosis auch die neuionische Mundart Asiens überein.¹⁾ Aber auch schon in dem alten Ionismus Homers zeigen sich ziemlich viele Spuren der Psilose, indem aspirierte Wörter in gewissen Formen den Asper in den Lenis übergehen lassen.²⁾ Übrigens ist zu beachten, dass mehrere Wörter, die in unserem Texte mit dem Asper anlauten, bei Homer mit dem φ anlauteten, als: ἀνδάνω, ἐκχλος, und ferner, dass die Setzung von Spir. asper oder lenis in diesen Gedichten von den Grammatikern herrührt, die nur in den Fällen von Synalöphe hie und da einen handschriftlich überlieferten Anhalt hatten, übrigens aber entweder nach Analogien entschieden, oder darnach, ob ein Wort etwa aus diesem oder jenem Dialekte zu stammen schien. Einzelnes: ἀθρόος Aristarch u. Herodian wie att. (La Roche, Hom. Textkr. 180); desgl. ἀραιός (aber ἀραιός), das. 201; andere schrieben αθρόος, ἀραιός; Streit war auch über ἄδην — ἄδην ἄδδην, ἀδινός — ἀδινός (das. 178 ff.). Den Lenis hat ἡέλιος (lak. ἄλιος oben 5, ὅπ' ἀλίωι Korkyr. C. J. Gr. 1907 = Kaibel, Epigr. 185); ἀλέη Sonnenwärme, att. ἀλέα εἶλη; ἡμῖροτον ἄβροτᾶζω nb. ἀμαρτάνω (ἀμβρότην äol.); von ἄλλομαι lautet der Aor. II. M. ἄλσο (ἄλσο), ἄλτο, ἄλτο (ἐπᾶλτο II. 7, 140), ἄλμενος; ἐπ' ἄμαξαν II. μ., 448, κατ' ἀμαξιτόν γ, 146 (La Roche 187), att. θάμαξιον Eust. 1387, 10³); neben ἄμα ἄμυδις (äol.) sehr oft; ἄμμες (= ἡμεῖς), ἄμμε (= ἡμεῖς), ἄμμι(v) (= ἡμῖν), desgl. äol.; neben ἀνδάνω (ψανδάνω) ἡδός (als äolisch, La Roche 270, doch Tryphon ἡδός); neben ἐκχλος (φέκχλος) εὐκχλος (aus ἐφέκχλος, s. § 18); neben Ἑωσφόρος ἡώς, neben ἡμέρη ἡμαρ; — neben ἰδρώς ἰδιον (Impf. v. ἰδίω) Od. υ, 204; ἰρηξ (Spitzner ad II. ο, 237, σ, 616); ἰστωρ (φίστωρ) Spitzner ad II. σ, 501; ἐπίστιον Od. θ, 250; — neben ὁμοῦ ὅ-αρ, ὅ-αρ-ἰζειν, ὅ-αρ-ιστός, ὅ-αρ-ιστής, ὅ-θρις, οἰ-έτης (d. i. ὅ-φέτης) II. β, 765, ὅ-πατρος; neben ὁδός οὐδός, ἡ, Weg, Od. ρ, 196, αὐτόδοτον, selbigen Weges, θ, 449; st. ὅλος (sk. sarvas = omnis, altlat. sollus) οὐλος; οὐρος. Grenze, st. ὄρος. — Bei den nachfolgenden Epikern findet sich: Hymn. Cer. 88, Hes. Sc. 341 ὅπ' ὁμοκλής st. ὅπ' ὁμ.; Hes. Th. 830 u. Hymn. Hom. 27, 18 ὅπ' ἰεῖσαι st. ὅπ' ἰεῖσαι (s. Goettling ad Hes.); Hes. Op. 559 τῶμισυ st. θῶμισυ v. τὸ

¹⁾ Eustath. ad Od. 1564, 9: ψιλωτικοὶ γὰρ ὥσπερ Ἴωνες οὕτω καὶ Αἰολεῖς.

— ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 171. — ³⁾ Hippokr. VII, 96 ἐπ' ἄμαξαν v. l. ἐπ'.

ἤμισυ. ἐπ. Ηφαίστοιο θύρησιν ein Dichter bei Hdn. II, 839, mit besonderer Entschuldigung.

8. Dass in dem neueren Ionismus, wie er in Herodot und andern ionischen Prosaikern (ausser Hippokrates,¹⁾ Renner, Curtius Stud. I, 1, 151, Littré, Hipp. I. 494 f., 499) vorliegt, der Asper nicht mehr vorhanden gewesen sei, sieht man daraus, dass er auf eine vorangehende Tenuis mit nur sehr wenigen Ausnahmen in Kompositis, die wir anführen werden, keine Wirkung äussert, als: οὐκ ὁμολογέουσι Her. 1, 5, ἀπαμμένους 2. 121, 4, ἐπέδρης 1, 17, ἐπέδρην 5, 65 (aber ἔφεδρον 5, 41, ἀφεῖτο 8, 49, was man beides ändert; doch 7, 193 ἐντεῦθεν γὰρ ἔμελλον ὄρευσάμενοι ἐς τὸ πέλαγος ἀφήσειν, ἐπὶ τοῦτου δὲ τῷ χώρῳ οὖνομα γέγονε Ἀφέται scheint ἀφήσειν notwendig wegen Ἀφέται, das Herodot stets so schreibt), κατόπερθε 2, 5, κατάπερ 1, 118, 131, 169, κατὰ (st. καθ' ᾧ) 1, 208 (aber 9, 82 κατὰ ταυτὰ καθ' ὧς, pariter ac, wofür Dind. καὶ ὧς, Bred. S. 93 κατὰ d. i. καθ' ᾧ, Schäfer καὶ, Stein ὧς καὶ lesen will, aber Athen. IV. 138 c hat auch καθ' ὧς), κατίσαι 2. 121, 5 (aber μέθεας 1, 37, καθεύδει 2, 95, καθεύδουσι 4, 25 in den codd.). Die Komposita, namentlich die alten und festen, haben immerhin ihre Ausnahmestellung; denn auch in Elis finden wir ποθελομένῳ, und auf ionischen Inschriften καθήμενος (Teos), καθούδον (Halikarn.), μεθέλκτι (Chios), dagegen πέντ' ἡμέρησιν (Chios), ἀπ' ἐχάστου (Milet), indem mit dem Verluste des Spiritus von ἰδός, ἔλκτι nicht notwendig die Ersetzung des θ durch τ in den Kompositis verbunden war. Die handschriftliche, von uns fortgepflanzte Schreibung des Asper bei Herodot ist widersinnig und sollte aufgegeben werden.²⁾

9. Betreffs des Ionismus der westlicheren Inseln im ägäischen Meere liegt die Sache wesentlich anders. Euböa hatte den Spiritus so gut wie Attika, wie die Inschriften beweisen. Für den Parier Archilochos bezeugt Athenäus III, 107, f die Schreibung ἐφ' ἥπατι (fr. 131⁴ Bgk.), aus welcher er den Asper von ἥπαρ erweisen will; auch die sonstigen Fragmente stimmen dazu, nur 70 ἐπ' (v. l. ἐτ') ἡμέρησιν, 115 ἐπ' ἡβήσας. Vgl. Fick Bzz. Btr. XI, 246 f. Die Inschr. der Kykladen bewahren gleichfalls Zeugnisse des Asper: Delos und Naxos ὁ ἐκχρίβλωι mit H, Keos ἐφ[ίστα], Amorgos Ἰπποκράτης, Ἰπποκλήης, Siphnos ἱερόν.

10. Der Atticismus bildet zu dem Aeolismus und zu dem Ionismus Asiens einen strengen Gegensatz, indem er eine grosse Vorliebe für die Aspiration hat. So haben mehrere Wörter im Attischen den Asper, die in anderen Dialekten (oder in der κοινή) den Lenis haben, als: ἀνώω, ἀνώτω nach der Vorschrift der alten Grammatiker,³⁾

¹⁾ Doch ἀξιαπληγῆτάτων IX, 86 Coray L. — ²⁾ Vgl. Giese, äol. Dial., 395 ff., 402 ff. — ³⁾ S. Pierson ad Moer., p. 179; Schanz, Proleg. Plat. Symp., § 1.

doch steht Eur. Bacch. 1100 ὄζ ἥντων; ebenso verhält es sich mit ἀθρόος, Moschop. p. 33 Titz. Eustath. p. 1387, 7 (Herodian. I, 538 L.) u. ἀθροῖζω (daher hat b. Dem. 27, 35 Dind. für ὄζ ἄθροον ὄζ ἄθροον hergestellt), mit ἄδην,¹⁾ ἀρίς, ἀλέα, ἀλεαίνω, ἀλώω, ἄρως (Eustath. ad Od. 1535, 20), ἄβυρρα (Moeris p. 5), ἀμύθεν (alicunde), ἀμῶδ u. s. w., ἄσμενος (zu ἴδομαι; Usener N. Jahrb. 1865, 255 nach Bodl. u. Par. A des Plat.),²⁾ ἄός, ἄω, ἀαίνω (Ar. Eq. 394 ἄσάσει, Eccl. 146 ἄσσανθίζομαι), εἰρατή εἰραθῆναι (Herodian I, 538 L.), ἐνι s. Passow Lex., u. a. m. Die altattischen Inschriften (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 65² ff.) zeigen zwar keine Konstanz in der Setzung des H, welches vielmehr oft genug fehlt, sie setzen den Spiritus zuweilen auch da, wo die geregelte Sprache ihn wegen eines h in der folgenden Silbe weglässt, als ἐχω, ἰσχύς (vgl. ἰχθῦς att. nach Gellius N. A. 2, 3); doch sind folgende Wörter als im Attischen aspiriert aus den Inschr. anzuführen: Ἀβδηρα oft, Αἷτα Αἷτων Αἷωπος, ἀκούσιος (aus ἀέ. wie Ἀνδης aus Ἀδης, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ), einmal ἐλίς (auch in der κοινή einmal), ἔνος vgl. Gramm., Ἰεῖθνα (an ἱεως angelehnt), Ἰετός (aber ἱδως und ἱσος); vereinzelt ἡρδῶη wie in Heraklea, ἐπίσθιον, Bull. d. corr. hell. XII, 284; dagg. auffallend oft ἡμέρα, Thumb 63.

11. Aber auch in dem gemeingriechischen Gebrauche kommen einzelne Erscheinungen vor, welche den Schwestersprachen gegenüber als besondere Eigentümlichkeiten des Griechischen hervortreten. So z. B. hat jedes anlautende υ (= ü) den Asper, während das alte υ = ου u der Böotier nach allem Anschein den Lenis hatte, als: ὕδωρ, böot. οὔδωρ, lokr. Inschr. ὕδρία, sk. ud-am, l. unda, ὑπέρ ὕπατος (böot. Ὑπατόδωρος, Upatod. ohne H Dial.-Inschr. 1130), sk. upari; vgl. Thumb S. 41 f.; der Spir. scheint mit dem Übergange des u in ü angetreten zu sein.³⁾ Fernere Unregelmässigkeiten: att. ἔως, ion. ἡώς, dor. ἰώς, ñol. αὔω, sk. ušas, l. aurora (ausosa); ἡγεῖσθαι ἀγεῖσθαι neben ἄγειν; ἵππος neben tarent. ἱκκος (Et. M. p. 474, 12), sk. ašvas, l. equus, daher λεύκιππος Soph. El. 706 (λεύκιππος überall nicht), Γλαύκιππος, böot. Ἀντιπῖδας und Ἀνθιππος u. s. w.;⁴⁾ vgl. § 23, 3.

Anmerk. Übrigens finden sich auch bei attischen Schriftstellern einzelne anscheinende Aeolismen oder Ionismen, als: Aesch. Ag. 528 ἀντίλιος st. ἀνθ., ebenso Soph. Aj. 805; ἀπηλιώτης; Eur. Cycl. 19, auch in Prosa: Ar. Av. 110 ἀπηλιωτής st. ἀπ.; Soph. Ant. 251 ἐπημαξέυμενι; Xen. Hell. 4. 4, 10 ἱππαρμωστής (ἵψαρ, dor. Ἀρμονία, Ἀρμωξίδαμος oben 5) u. s. w.⁵⁾ — Umgekehrt hat die κοινή nachmals in mehreren Wörtern die Aspiration, welche im Attischen den Lenis tragen (Giese, a. a. O., 404 ff.; G. Meyer. Gr.², 244; Thumb. S. 59, 70 ff.):

¹⁾ S. Schneider, ad. Plat. Civ. Vol. I., p. 49. — ²⁾ Herodian liefert kein Zeugnis f. d. Lenis. — ³⁾ Es heisst freilich auch chalkidisch ὑπό = ὑπό (§ 24, 2), Ausspr. doch wohl hupu, und wenn man dieses h aus s erklärt (lat. sub), so steht auch bei ὑπέρ das lat. super daneben. — ⁴⁾ S. Giese a. a. O., S. 332 f. Auch arkad. ἱρόν und Ἰληστῆρος, Baunack, Stud. 222. — ⁵⁾ S. Lobeck, ad Soph. Aj., p. 355 sqq. (295² sqq.).

C. J. Gr. 2329, 7 (Tenos) $\kappa\alpha\theta'$ ἰδίζαν, ebenso 2335, 3 (Tenos). 2347 c, 8 (Syros), u. s. w. ($\kappa\alpha\theta'$ ἰδίζαν, Thessal. oben 3); das. 2347 c. 48 $\kappa\alpha\theta'$ ἕτος, vgl. πενταέτηριδα, Tafeln von Heraklea, δεχέτης u. s. w. reichlich in der κοινή, Wagner, Quaest. de epigr. gr., p. 91; C. J. Gr. 2448, VI, 25 u. Bullet. de corr. hell. VIII, 24, 10. 16 (Amorgos) $\kappa\alpha\theta'$ ἐνιαυτόν; 3137, 75 (Smyrna) ἐφ' ἔτη, u. so oft (Dittenberger, Syll., p. 781); Papyr. Louvr. I μεθοπωρινός, vgl. oben 5.

§ 23. Interaspiration oder die Aspiration in der Mitte der Wörter.

1. In dem Gebrauche des rauhen Hauches in der Mitte der Wörter sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) der raue Hauch ist in einfachen Wörtern Vertreter eines geschwächten σ ; b) er erscheint in zusammengesetzten Wörtern. Der erstere Fall gehört nur einigen Mundarten, der letztere der griechischen Sprache überhaupt an.

2. Dass das ursprüngliche σ als Anlaut vor Vokal und als intervokalischer Inlaut bei allen Griechen sich in der Regel in den Spiritus asper verwandelt bzw. ausfällt, haben wir § 15 gesehen; einige dorische Stämme aber, nämlich die Lakedämonier und Argiver, vereinzelt auch die Eleer und (nach den Glossen, weniger nach den Inschriften) die Kyprier verwandeln das von anderen Stämmen zwischen Vokalen (die Kyprier auch das im Anlaut) zurückgelassene σ in den Spiritus asper.¹⁾ Der ältere Lakonismus, wie der des Dichters Alkman, scheint diesen Gebrauch noch nicht zu kennen; Alkman sagt $\mu\omega\sigma\alpha$. Aber recht früh, jedenfalls lange vor Aristophanes, trat diese Verflüchtigung ein. So findet sich auf Inschriften regelmässig: ἐποιεῖ, d. i. ἐποίῃ st. ἐποίησε, Προϊδάν Ποσειδών, Ἀγχιστρατος; in junglakon. Inschriften ohne geschriebenen Spir. $\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$, d. i. $\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$ st. $\sigma\eta\sigma\acute{\alpha}\mu\omega\upsilon$, $\Sigma\acute{\omega}\alpha\upsilon\delta\eta\rho\sigma$ = $\Sigma\acute{\omega}\sigma\alpha\upsilon\delta\eta\rho\sigma$; in der Lysistrata des Aristophanes: $\mu\omega\alpha$ (d. i. $\mu\omega\acute{\alpha}$) st. $\mu\omega\sigma\alpha$, att. $\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\alpha$ = $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $\epsilon\chi\lambda\iota\pi\omega\alpha$ = $\epsilon\chi\lambda\iota\pi\omicron\upsilon\sigma\alpha$, ὄρμαον = ὄρμηρον u. s. w.; nur in wenigen Wörtern findet sich in diesem Stücke σ , wie in $\pi\alpha\sigma\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, und jedenfalls mit Recht da, wo σ aus einem T-Laute + σ entstanden ist: $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\epsilon\varsigma$ v. $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$. Argivische Inschr. bieten $\Theta\rho\acute{\alpha}\upsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$ (C. J. Gr. 1120), ἐποίῃς. u. a. m. Das Auffallendste sind zwei lakonische Aufschriften eines Grenzsteines (Röhl J. Gr. ant. Add. nova p. 184): $\Delta\iota\omicron\iota\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha$ | $\Delta\iota\omicron\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\rho\iota$ [ο], d. i. $\Delta\omega\acute{\iota}\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha$, $\Delta\iota\omega\lambda\epsilon\upsilon\theta\epsilon\rho\iota\omega$ m. Kontraktion aus $\Delta\iota\omicron(\sigma)\epsilon\lambda$. — Aus dem Atticismus wird das Wort $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$, entstanden aus $\tau\alpha\phi\acute{\omega}\varsigma$ (lat. pavo), sicherlich ein Fremdwort, von den Grammatikern Tryphon und Seleukos b. Athen. p. 397, c. u. 398, a. als einziges Beispiel eines inlautenden Asper angeführt; im übrigen spreche man $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\beta\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\theta\omicron\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w. Doch kommen noch hinzu die Interjektionen $\epsilon\acute{\omega}\omicron$, $\epsilon\acute{\omega}\acute{\alpha}$, Herodian I, 547; Apollon. Synt. p. 319.

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 309 ff.; Ahrens, Dial. II, p. 74 sqq.; Meister, Dial. II, 249.

3. In zusammengesetzten Wörtern wird auf altattischen Inschriften der Asper in der Mitte des Wortes zuweilen ebenfalls bezeichnet, ¹⁾ als: ΑΠΟΡΙΟΣ ἀώριος, ΕΝΗΔΡΥΕΣΘΑΙ, προσήχεται, εὐόριον (att. Inschr.), ebenso meistens auf den Herakleischen Tafeln. ²⁾ Dazu stimmt auch die lateinische Umschrift, als exhedra (exedra), Panhormus, parhippus, Euhemerus; der Spir. erlosch also jedenfalls in der Aussprache nicht. Auch die alexandrinischen Grammatiker bedienten sich bei zusammengesetzten Wörtern der „Interaspiration“, wie Eustath. ad Il. p. 524, 2 berichtet, machten indes ihre Ausnahmen und Vorbehalte. ³⁾ Aristarch unterschied die wirklich aus zwei Begriffen zusammengesetzten und die (der Bedeutung nach) nur abgeleiteten Wörter durch den Spiritus, indem er die ersteren, da sie die Bedeutung zweier hätten, mit dem Asper, die letzteren, da die Bedeutung des zweiten Teils zurücktrete, mit dem Lenis schrieb. So ὠκύλλος νηὺς, weil der Sinn von ἄλς nicht gefühlt werde und das Beiwort einfach gleich ὠκεῖα sei; ebenso ταλαύρινος (κατολήρυτον Il, ψ, 34, weil von ἄρω, nicht von ῥέω). Darnach unterblieb also die Aspiration auch in Eigennamen (Ptolem. Ascal. Herodian. II, 48 L.; Ael. Dionys. schol. II, 6, 705), als Εὐρύλλος, Ἀγγύλλος, Φιλίππος (aber φιλίππος), Μελάνιππος; doch hebt Herodian als Gegeninstanz Πάνορμος und den Eigenn. Ἐριππος hervor. Die Sache wird dennoch eine gewisse Richtigkeit haben, da es ja auch Λεύκιππος, Γλαύκιππος u. s. w. heisst, während wo das Wort ἔππος als solches gefühlt wird, der Spir. nicht wegbleiben kann, ausser in altüberlieferten poetischen Worten wie λεύκιππος. Ἐριππος aber ist das zum Eigennamen gemachte Adjektiv ἔριππος. — Irrig ist Gieses (S. 333) Meinung, dass der Spiritus in der Elision (ausser bei Tenues) verschwunden sei; denn hiergegen zeugen nicht nur die Grammatiker (πάρῳλος), sondern auch auf att. Inschriften die Schreibung ΠΑΡΗΕΔΡΟΙ, wiewohl gemäss der Seltenheit derselben anzunehmen ist, dass der Spiritus in diesem Falle noch weniger als sonst gehört wurde. In Fällen, wie ὕφαλος, δευχήμερος u. s. w., hat die Tenuis die Aspiration aufgenommen. — Nach den Scholien ad Dionys. in Bekkeri An. II. p. 693 setzten die alten Grammatiker (d. h. die Alexandriner) auch in der Mitte eines einfachen Wortes über ρ mit vorangehender Aspirata den Asper und über ρ nach Tenuis den Lenis, als: χρόνος, ἀφρός, θρόνος; Ἀτρεὺς, κἀπρος.

¹⁾ Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 672, der aber irrtümlich sagt, dass die Aspiration im Wortinnern von den alten Attikern gewöhnlich bezeichnet werde. Die eine Inschr. Dittenb. 13 bietet neben ἐνιδρύεσθαι zwei Beispiele der Nichtbezeichnung: ἡμιέκτεων und ἐ[σπ]ήγῃωνται. — ²⁾ Auch arkadisch (§ 22, 6) παραηταζαμένος, woraus sich ἐτάζω (ἐτάζω Herodian II, 243) ergibt. — ³⁾ S. Lehrs, de Aristarchi stud. Hom., p. 300—325³; Giese, Aeol. D. S. 327 ff.; Spitzner ad Il. 6, 705; La Roche, Hom. Textkr., 416 ff.; von Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. XXXI, Jahresber. S. 2.

Von dem Verhältnisse der Sprachlaute zu einander in den Dialekten.¹⁾

A. Vokale.

§ 24. a) Kurze Vokale.

Der Wechsel der Vokale sowohl als der Konsonanten in den verschiedenen Mundarten erstreckt sich nie auf alle Wörter einer Mundart, sondern ist immer auf einzelne Kategorien oder gar auf einzelne Fälle beschränkt. Einige Wandlungen kommen jedoch in dieser oder jener Mundart vorzugsweise häufig vor und müssen daher als besondere Eigentümlichkeiten (Idiome) der Mundart angesehen werden. Wir bemerken aber vorweg, dass es sich bei der folgenden Aufzählung mit nichts stets darum handelt, das Ursprüngliche oder aus einem Anderen Entstandene als solches hervorzuheben, sondern zunächst nur darum, die Thatsache zu verzeichnen, dass in diesem Dialekte in diesen Fällen dieser Laut dem anderweitigen Laute des gewöhnlichen Griechischen entspricht.

1. Wechsel der drei Vokale: α , ϵ , o (A-Vokale, § 9, 1):

α u. ϵ : Böot. in einigen Wörtern, als: $\gamma\acute{\alpha}$ ($\gamma\acute{\epsilon}$), $\chi\acute{\alpha}$ ($\chi\acute{\epsilon}$), $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\tau\alpha\mu\iota\varsigma$, $\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$); alles dies auch dor., $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ auch lesb. und überhaupt ursprünglich, s. § 157, 8, während lesb. thessal. $\kappa\epsilon$, thessal. $\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\alpha\rho\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$ Krannon, Dial.-Inscr. 361, B, 24); thessal. Ortsname Inscr. Κάριον , jüngere Münzen Κισριέων : asiatic. äol. (lesbisch) in einigen Orts- und Zeitadverbien auf $\theta\epsilon\nu$ (Gramm.), als: $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$), $\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\alpha$ ($\acute{\epsilon}\acute{\zeta}\acute{\omicron}\pi\iota\sigma\theta\epsilon\nu$) Adesp. 67 Bgk., $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\alpha$ u. a., doch $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\theta\epsilon\nu$ u. $\chi\acute{\eta}\gamma\omicron\theta\epsilon\nu$ Alc. 86 u. a., und die Grammatiker selbst bezeugen, dass nicht alle auf $-\theta\epsilon\nu$ diesem Wechsel unterlagen; auf die Frage „woher“ hatten auch die Aeolier $\theta\epsilon\nu$, vgl. § 72, 2, i, für $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon\nu$ aber bietet eine lesbische Inschrift $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\theta\epsilon$, auch $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\pi\epsilon\rho\theta\epsilon\nu$ und $\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\theta\epsilon\nu$ Alk. 15. 9 (Meister,

¹⁾ Die Dialekte sind erst in unserer Zeit Gegenstand einer gründlichen und wissenschaftlichen Untersuchung geworden, und zwar ist der äolische Dialekt von A. Giese (Berlin 1837), der äolische und dorische von L. Ahrens (De Graecae linguae dialectis, Lib. I, de dialectis Aeolicis et Pseudaeolicis. Gottingae 1839, Lib. II, de dialecto Dorica. Gottingae 1843; davon der I. Band in neuer zeitgemässer Bearbeitung von R. Meister, Die gr. Dial. Bd. I, Asiat.-äol., Böot., Thess., Gtg. 1882; Bd. II, Eleisch, Arkad., Kypr., Gtg. 1889), der altionische (Homerische) von Fr. Thiersch (Griechische Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialektes, Lpz. 1826), der neuionische von F. J. C. Bredov (Quaestiones criticae de dialecto Herodoti, Lips. 1846) und von Erman, Curt. Stud. V, 251 ff. (de titulorum ionic. dialecto) behandelt worden. Das Werk von M. Maithaire (Graecae linguae dialecti, ed. Sturz., Lips. et Lond. 1807) ist völlig veraltet.

Dial. I, 40); fest dagegen ist $\tau\alpha$ auf die Frage „wann“, dor. $-\alpha\alpha$, als $\pi\acute{o}\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\alpha$, wo das gew. $\tau\epsilon$ für $\tau\epsilon\nu$ stehen könnte (vgl. § 18, 1), so dass auch hier der Wechsel von α und $\epsilon\nu$ vorläge, § 68, 4; dor. Ἄρταρις (auch Ἄρτερις auf späteren Inschr.), Ἀπτορα , e. kret. Stadt (auf späteren Münzen Ἀπτερα), $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha\delta\omicron\varsigma$ Flussgeröll = $\chi\acute{\epsilon}\rho\alpha\delta\omicron\varsigma$ (vgl. $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\delta\omicron\rho\alpha$), Ahrens, Dial. II, 118, Meister, C. St. IV, 367, $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\gamma\acute{\alpha}$, ($\chi\acute{\alpha}$ f. $\chi\acute{\epsilon}[\nu]$), $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron\varsigma}$ ($\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$ auf späteren Inschr.; $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron\varsigma}$ u. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$ in d. Beschlüsse der Amphiktyonen 380 v. Chr.; $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$ Sophr. 98 hält Ahrens II, S. 116 für verderbt), $\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\iota\alpha\rho\acute{\omicron\varsigma}$ Pind. O. 3, 21. 32, $\pi\acute{\iota}\alpha\zeta\omega$ Alkm. 44; es möchte hier überall ϵ unter dem Einflusse des ι aus α entstanden sein, vgl. ion. $\chi\lambda\epsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$ st. $-\alpha\rho\acute{\omicron\varsigma}$, in der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ $\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\varphi\acute{\iota}\epsilon\lambda\eta$ (G. Meyer, 109² f.); ferner $\varphi\rho\alpha\sigma\acute{\iota}$ Pind. z. B. Ol. 7, 24 u. sonst oft (neben $\varphi\rho\acute{\eta}\nu$, $\varphi\rho\epsilon\nu\acute{\omicron\varsigma}$ u. s. w.), wo α = $\epsilon\nu$, s. § 68, 4, desgl. in ἄνθα tab. Heracl. I, 17. 87 (von oben, $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\nu$), $\pi\rho\acute{o}\theta\theta\alpha$ f. $\pi\rho\acute{o}\sigma\theta\alpha$, Gortyn. Taf. (doch Selinus $\pi\rho\acute{o}\sigma\theta\epsilon$); aber $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\theta\epsilon\nu$, Gort., vgl. o.; fest ist α in den Zeitadv. wie $\pi\acute{o}\kappa\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\kappa\alpha$ ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon$); i. Heraklea Dat. Pl. III. Dekl. auf $\alpha\tau\tau\iota$, als: $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tau\tau\iota$ ($\acute{\epsilon}\nu\omicron\tau\epsilon\tau\tau\iota$ nach dem weniger strengen Dorismus), $\acute{\upsilon}\pi\alpha\rho\chi\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\tau\tau\iota$, $\pi\rho\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\tau\tau\iota$, $\pi\omicron\acute{\iota}\omicron\nu\tau\alpha\tau\tau\iota$; $\tau\acute{\alpha}\mu\omega$ ($\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$), $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\omega$, F. $\tau\rho\alpha\psi\tilde{\omega}$ u. s. w., $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$, $\sigma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$, $\tau\rho\acute{\alpha}\chi\omega$ (bei diesen 4, glaubt Ahrens II, p. 119, stehe das α wegen des vorhergehenden ρ ; vgl. unten S. 118 lesb. $\tau\rho\acute{\omicron}\pi\omega$, $\sigma\rho\acute{\omicron}\varphi\omega$); doch auch $\sigma\rho\acute{\epsilon}\psi\alpha\iota$, $\tau\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$ auf einzelnen Inschr.; — eleisch (mit einigen Schwankungen, Meister II, 29 f.) und grösstenteils lokrisch (Allen, C. Stud. III, 219) regelm. $\alpha\rho$ für $\epsilon\rho$, als $\varphi\acute{\alpha}\rho\gamma\omicron\nu$ = $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$, $\pi\acute{\alpha}\rho$ $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omega$ = $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\pi\omicron\lambda\acute{\epsilon}\mu\omega$, $\varphi\acute{\alpha}\rho\eta\nu$ f. $\varphi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu$ (el.), $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{o}\tau\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\varphi\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\varphi\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\nu$ (vgl. $\varphi\alpha\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$) lokr., doch $\pi\acute{\epsilon}\rho$ f. $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$, $\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$; ausserdem eleisch Opt. $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\alpha\nu$ = $\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$, vgl. § 25 üb. $\bar{\alpha}$ st. η ; auch $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\iota}\nu\omicron\iota\alpha\nu$, $\pi\alpha\rho\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\iota\alpha\nu$; vereinzelt $\gamma\omega\tilde{\omega}\mu\alpha\nu$ = $\gamma\omega\tilde{\omega}\nu\alpha\iota$, Dial.-Inschr. 1150 (Meister); $\epsilon\tilde{\upsilon}\sigma\alpha\beta\acute{\epsilon}\omicron\iota$ 1151, $\mu\acute{\alpha}\nu$ = $\mu\acute{\epsilon}\nu$ das.; $\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha$ „bis“ das. wie kret. $\mu\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha$ (ion. $\acute{\epsilon}\tau\tau\epsilon$, lokr. $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$); Augm. $\acute{\alpha}$ Dial.-Inschr. 1176 $\varphi\omicron\iota\acute{\omicron\varsigma}$ $\mu\acute{\alpha}\pi\acute{o}\theta\eta\tau\epsilon\nu$ (eleisch?) nach Ahrens I, 229, der aus Hesych. vergleicht: $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\rho\epsilon\nu$ = $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\rho\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\beta\rho\alpha\chi\epsilon\nu$ st. $\acute{\epsilon}\beta\rho$; — arkad. $\theta\acute{\upsilon}\rho\delta\alpha$ = $\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\zeta\epsilon$ (vgl. Meister II, 117, 282, 320); — alt- und neuionisch: $\tau\acute{\alpha}\mu\omega$ ($\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$ Od. γ , 175, $\tau\acute{\alpha}\mu\omega$. Bk.); neuion. $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\omega$ (an einigen Stellen b. Herod. in allen Codd. $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$), $\acute{\epsilon}\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\theta\eta\nu$ (aber ganz überwiegend $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\rho\epsilon\psi\alpha$, $\tau\rho\acute{\epsilon}\psi\omicron\mu\alpha\iota$ [selten v. I. mit α], nicht, wie im Dor., $\tau\rho\alpha\psi\tilde{\omega}$ u. s. w.); $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma$.

ϵ u. $\acute{\alpha}$: Lesb. in $\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ ($\chi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$) Alc. 25, $\acute{\epsilon}\pi\iota\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota$ = $-\chi\rho\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}$ 81 (nach Bgk.), vgl. ion. att. $\chi\rho\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\nu$, $\chi\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\tau\omega\nu$ f. $\chi\rho\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\omega\nu$; $\theta\acute{\epsilon}\rho\tau\omicron\varsigma$ ($\theta\acute{\alpha}\rho\tau\omicron\varsigma$), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\epsilon\iota\tau'$ Theokr. 28, 3 = $\theta\alpha\rho\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha$ (Bergk), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota\pi\pi\omicron\varsigma$ (auch $b\acute{\omicron}\omicron\tau$. $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha\nu\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$, Homer $\theta\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, Πολυθερσεΐδης); $\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\nu$, Inschr. (auch neu-

ion., kret., epidaur.), ὀρέων Gramm. (böot. Eigenn. Δρέων; vgl. ὀέρομαι); γελάνα (vgl. γελᾶν) für γαλήνη, vgl. dor. γελανής, Pind. O. 5, 2. P. 4, 181; εν für α n. d. Gramm. in d. Verbalendung μεθεν, als: λεγόμεθεν (λεγόμεθα), φερόμεθεν (aber φορήμεθα Ale. 10; — thess. διέ für διά; — arkad. θερσίας nb. Θρασείας, -κρέτης und κράτης in Eigenn. (so auch kyp.), Ἐρίων = Ἀρίων, ὀέλλω f. βάλλω, ὀέρεθρον f. βάρεθρον; — altion. βέρεθρον (βάρεθρον); — neuion. ἔρτην (ἄρτην), τέσσερες, τεσσεράκοντα; εν f. α in εἶτεν, ἔπειτεν, s. Eust. 1158, Stein, Herod. p. LXVI, εἶνεκεν (auch Pind. ἔνεκεν, εἴνεκεν nb. ἔνεκα, Mommsen zu Ol. 14, 19; ἔνεκεν auch i. d. κοινή); — neuion. Verb. auf έω st. άω, als: φοιτέω, ὀρέω; s. § 251, 3; ἔλεος? s. § 111, 5; vor α s. § 41; — att. ἔγχουσα (ἄγχουσα) Xen. Oec. 10, 2, auch Ar. Lys. 48 γῆγχουσα = καὶ ἡ ἔγχ.; ἔρρηγορεῖν nb. ἄρρηγ. (Meisterhaus, Gr. d. att. Inschr. 12²); — in der κοινή φείλη, καταπέλτης (πάλλω; in d. att. Inschr. καταπάλτης), ὕελος (v. l. bei Herodot; vgl. Phryn. Rutherford 364; umgekehrt att. πύελος, μυελός f. πύαλος, μυαλός der κοινή, s. das.), σέελος st. σίαλον (Moeris, Cohn, Philonis lib. de opificio mundi, p. XLIX,¹) ψέθος (Moeris), χλειρός (bei Kratin, fr. 143 K. in -αρός geändert), μιερός; auch τέσσερες, τεσσεράκοντα (Nov. Test.), ψεχάς (b. Aesch. Agam. 1534, Eur. Hel. 2 jetzt korrigiert).

α u. ο: böot. selten: φίκατι (εἴχοσι), διακάτιοι (διακόσιοι); lesb. in ὑπά (ὑπό, auch eleisch ὑπά), ὑπαδεδρόμαχεν Sapph. 2, 10; — arkad. τριακάσιοι (Stymphal. τριακόσιοι) u. s. w., vgl. böot. dor.; — dor. φίκατι, φείκατι, ἴκατι, εἴκατι (εἴχοσι), διακάτιοι, τριακάτιοι u. s. w., sonst sehr selten, als: ἄναϊρον (ὄνειρον) kret. Hesych., vgl. b. dems. ἄναρ (ὄναρ); κάρρα (nach Ahrens II, p. 120 u. 102, not. 4) vielleicht für κόρρη Alkm. 44; — neuion.: ἄρρωδέειν.

ο u. ᾱ: lesb. in nicht wenigen Wörtern vor einer Liquida und nach einer Liquida mit einer Muta, als: ὄν (ἄνά), ὄνω, ὀνεχρέμασσαν Ale. 32, ὀμνάσθην (ἀναμνησθῆναι) Theokr. 29, 26, ὀνέλων 30, 32; auf Inschr.: ὀντέθην, ὀνθεντα, ὀνθέμεναι, ὀγκαρουστέτω, vgl. Hesych. ὀσχάπτω (ἀνασχ.), ὀστασαν (ἀνέστησαν); ὀνία (ἄνία) S. 1, 3, Ale. 88, ὀνίαρον (ἀνιηρόν) Ale. 98; γνόφαλλον (γνάφαλλον, att. κνέφαλλον) Ale. 34, τομίας (ταμ.) id. 67, χόλαισι (χαλῶσι) id. 18; ὄλογος Theokr. 28, 9; b. Hesych. δόμορτις (δάμαρ), σπολεῖτα (σταλεῖσα); ferner besonders ρο, ορ nach Kons. st. αρ, ρα: στρότος Gr. στρότατος u. s. w. Inschr., θροσέως Gr. βροχέως S. 2, 7, βρόσσονος (βραχυτέρου) Hesych., τετόρτατος Theokr. 30, 2; μέμορθαι (εἰμάρθαι), ἔφθορθαι, μορνάμενος, κόρτερα u. a. Auf den späteren Inschr.

¹) Bei Hippokr. ist oft σίελον v. l. für σίαλον, so VI. 160, 196, 214, 370 in cod. θ; vgl. πτύαλον VI. 158, 202, II. 334 st. πτύελον (Aristot.).

sind manche Vulgärformen, als: ἀναγράφαντας, ἀναγράφαι, ἀνηκόντων, ἀποσταλέντα, στρατάγοις; die Stellen bei Dichtern, als: ἀμπέταστον Sapph. 29, ἄν τὸ μέττον Alc. 18, ἀμμένομεν Alc. 41, στρατός Alc. 66, halten Ahrens I, p. 78, Meister I, 50 für verderbt; in Balbillas äol. Gedichten findet sich ὀέχοτος (arkad.), ῥόχον (λαχόην S. 9, ἔλαχον d. älteste Inschr. v. Mytilene), ὀίσις, γρόπτα (?) und γρόππατα = γράμμ.; — thessal.: ὀνέθεισε = ἀνέθ., (doch ἀν- Pharsal. Kierion), χόροψ b. d. Oetäern = πάρνοψ (auch böot. πόροψ, desgl. äol., Meister I, 49); — böot. πρροτός in Eigenn., ἐροτός desgl. (Ἐροτίων), desgl. thessal. Ἐροτοκλίας; — arkad.: ἐχοτόν in Ἐχοτόνοια, ὀέχοτος, ὀωῶδεχο, ἐφθορώς; kypr. πρροπά ἀστραπή, ὄν = ἀνά, κορζία καρζία; — dor.: τέτορες (τέσσαρες, wohl Einfluss des σ von τέτταρες), κοθάρως (καθάρως), auch eleisch κόθαρσις; ἀνεπυγρόζωις tab. Heracl. I, 84 neben γράζω, doch auch γρόζων Partie. Melos (Röhl J. gr. ant. 12. 412), ἀπογρόζονσι Kreta (γροφούς Elis neben τὸ γράζος), γροφά γροφίς Epidaur., aber immer ἔγραψα, auch Aor. Pass. ἀγγραφῆμεν Kret., wonach ο auf das Präsens und seine Ableitungen (G. Meyer 27²) beschränkt scheint; kret. ἀβλοπές (ἀβλαβές) ἀβλοπία (Oaxos); — altion.: πόρδαλις v. l. II. ν , 103. φ , 573, wo aber Aristarch πάρδαλις, wie παρδαλέη, vgl. Spitzner ad ν , 103; — att.: ὀτακός (ἀστακός), nach Athen. 3, p. 105, b., ὀταφίς (ἀσταφίς, σταφίς), ἄλοξ (αὔλαξ, Hesych. auch ὄλοκες); μολάχη Vase, Kretschmer K. Z. 29, 410.

ε u. ο, ο u. ε: lesb.: ἔδοντες (ὀδόντες), ἔδονα (ὀδύνη), aber ὀρράτω st. ἔρράτω εἰράτω v. εἶρω necto, ἐπιτρόπησις = -τρέπεισις, Theokr. 29, 35 (dor. τράπειν, was der äolischen Form zunächst zu Grunde liegt), στρόφω f. στρέφω (dor. στράφω); — böot.: Ἐρχομενός, Τρεφώνιος; Ἐρχομενός hiess auch das arkad. Orchomenos b. d. Einw.; mit E auch att. Inschr., mit O erst im 3. Jahrh. v. Chr.; vgl. jungatt. Ὀρχιά f. Ἐρχιά unten; ὀβελός neben ὀβολός; auch attisch beide Formen, und zwar scheint ο aus Assimilation an die Endung ῶς hervorgegangen, daher (Inscr.) stets ὀβελίσκος, ὀβελεία, διωβελεία, ἡμωβέλιον (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 18²); in der ursprünglichen Bedeutung Spiess hielt sich das ε immer; dorisch, arkadisch ist ὀδελός; — ferner dorisch ἐβδεμήχοντα, also auch ἔβδεμος (Ahrens II, 281), woher ἐβδεμαῖος Epidaurios; Ἀπέλλων f. Ἀπόλλων weit verbreitet, wiewohl auch Ἀπόλλων dorisch; in Eigenn. wie Ἀπελλῆς, Ἀπελλίκων, Ἀπελλίων auch ausserhalb des Dorismus (G. Meyer 32²); γεργύρα (γοργ.) Alkm. fr. 132, φέργανον (γέργ.) Hesych.; περτί pamphyl. in περτέδωκε, vgl. πρές lesb. u. d. Gramm. für πρός, Meister, Dial. I, 44; umgek. Κόρυρα d. einheimische Name, wofür attisch im 4. Jahrh. Κέρκυρα (Meisterhans 17²); κρέμυον = κρόμυον kennen die Gramm., daher Κρεμμυών Flecken bei

Korinth; ἔνομα lakon. f. ὄνομα, s. § 44, ὀλινύει Hesych. = ἔλινύει; — attisch: τριακόντορος u. -ερος Inschr. (Meisterhans das.), b. d. Autoren mit ο, was auch auf d. Inschr. häufiger, Herodot τριακόν-τερος πεντηκόντερος (ἐρέστω); Πυανοψιών, erst nachchristl. -εψιών Inschr.; ebenso Ὀρχιεύς i. röm. Zeit für Ἐρχιεύς; ἐρχάνη Ael. Dionys. Eust. 969, 1, in unsern Texten ὀρχάνη; die Inschr. auch Κερσεβλέπτης für Κερσοβλ. der Autoren; im 5. Jahrh. nebeneinander Ἀλωπεκοννήσιοι und (mit Assimilation) Ἀλωποκονν. (wie Τριπτόλομος Vasen); bei Autoren schwankend ὀχυρός u. ἐχυρός, jenes älter (Hesiod, s. G. Meyer 9²); — ionisch ist ἐξάπεδος Herodot. 2, 149 für att. ἐξάπους.

2. Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

ε u. ι: Lesb. in τρίτος (τρίτος), vgl. lat. tertius; κέρναν Inschr. Ale. 41 = κινάναι, κερανύναι (ε urspr., vgl. πίνυμι-πεπάννυμι, σκιδνυμι-σκεδάννυμι u. s. w., § 41); — thessal. starkes Schwanken, als Ὑβρεστάς, ἀπελευθερεσθές (-σθείς) wie von ἀπελευθερίζω, Mitt. d. arch. Inst. 1889, 59 f. (Pherai), κρενένμεν (κρίνν., κρίνειν), ἀνεθείσαν und -ιν st. ἀνέθησαν; πατρούεαν πατρώϊαν; — dor. Σεκυών einheim. Namensform, vgl. Apollon. Adv. p. 555, Dial.-I. 3162, 3167, 3169; — b. Hom. ἀγγέμαχοι (neben ἀγγιμαχητής, ἀγγίμολος), auch att. Καλλένικος, und so Schwanken zw. ἀρχε- und ἀρχι-, Χαιρε- und Χαιρι- (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 90² f.); att. μελέϊνος nb. -ῖνος von μελία (Dissimilation); ι u. ε: Böot. vor einem Vokale in θιός (θεός), Τιμασίθιος, Θιογίτων. χρίος (χρέος), κλίος (κλέος), νίος (νέος), φίαρ (ἔαρ), in den obliquen Kasus der III. Dekl. von Wörtern auf εις (= ης), ος n., υ n., als: Πραξιτέλιος (Πραξιτέλους) v. Nom. Πραξιτέλεις (Πραξιτέλης), Ἀλκισθένιος u. s. w., φέτια (ἔτσα, ἔτη), φάστιος (ἄτσεος), φατιφετίες, in den Pron. ἰών (ἐγών), τιούς (doch τεοῦς Corinn. fr. 11, εοῦς 2, ἁμίων u. οὔμίων (ἡμέων u. ὁμέων), τιώς (τεός, σός); in der Konjug.: ἔει = ἔη ἦ, ἰών (ἔών), ἴωνι (ἔωσι), ἀνέθιαν (ἀνέθειαν = ἀνέθηχαν), besonders in den Verbis contractis auf έω: ἐπολέμιον, ἀσεβίοντας, πολεμαρχιόντων, ἀνέλιοντας u. s. w., δοκίει (δοκέη); der Wechsel ist also durchgehend, nur dass εε und εει (= εη) gewöhnlich ει, ε + ι (ε + ει) ι wird, s. § 50; in Thespiä aber (z. T. auch in Theben) bleibt ε; vermittelnde Schreibung ει in ἀνέθειαν, Θειογίτα; ausserdem vor σ mit Konson. ιστία (wie dor., arkad., ion.), πιστγίεις d. i. πρεσβῆεις, πρέσβεις, ει in Θεισπιεύς, vgl. § 27; — thessal. Αἰών, Κλιόμαχος (Krannon), doch andere Orte ε; λθίς Larisa, nach Fick für λθέας, vgl. χρύσιος; — arkad. ἰν = ἐν, Τηλίμαχος vgl. oben ἀρχι- u. ἀρχε- u. s.; — kypr. ἰν; vor Vok. φέπιχα, κατέθιχα, so vor α stets, vor ο dagegen auch ε, als θιός und θεός; — lesb. in den Derivatis auf ιος (= εος), ἰα, ἰον. als: φλόγιον (φλόγειον) Ale. 39, πορφύριαν Sapph. 64, γάλκια und

κονίαισι Ale. 15, πιδάριος Theokr. 29, 24, δεινδρίφ ib. 12, u. in ὄφι (ὄφιδέ) Adesp. 55 Bgk., vgl. ὄψμαθής u. s.; Inschr. vereinzelt γλόκιος D.-I. 272; aber in den Stoffadj. ως auf d. Inschr. fest, wonach Meisters Vertheidigung des ειος εος b. lesb. Dichtern unhaltbar ist; dor. a) in ἰστία (ἐστία), ἰστιῶ (ἐστιῶ), ἰστιῶντ' Epich. 19 (auf Inschr. auch ἐστία, Ἐστία, mit ε auch böot. arkad.); b) vor folgendem Vokale, allgemeiner bei Adjekt. auf ιος (εος): ἀργύριον Epich. fr. 5, φοινίκαι 12, βόιον 77, φοινίκιφ v. l. Theokr. 2,2, aber gew. Theokr. εος (auch auf Inschr. v. Delphi, Rhodos u. a. O. χρύσεος, γάλακος), ὅστιον u. ἔστια Theokr., σικία = σικῆ tab. Heracl.; ausgedehnter strengdor.: θιός (θεός) kretisch, σιός (θεός) u. σιά (θεά) lakon., θιγίον (θέσιον, θεῖον) kret., περιστεριών desgl.; γαλλιῶται (γαλεῶται) lakon. b. Hesych.; Gortyn. Taf. ἀδελφίος ἀδελφιά, πλιάς πλιάσι vgl. hom. πλέες = πλείονες, θίνος d. i. θίνος θέινος göttlich, sonst kret. ψούδια ψεύδη, ἐμμανίας ἐμμανεῖς, Κρητογενία = -νῆ, συγγενίαν = συγγενεῖς; Gen. Τιμοκράτιος tab. Heracl. 1, 166 st. -εος; c) (strengdor.) Gen. Pron. pers. b. d. Tarent. Rhinthon: ἐμίο, ἐμίω, ἐμίως, τίω, τίος, τίως = ἐμέο, τέο; d. desgl. in dem strengeren Dorismus bei den Verben auf έω vor ο und ω: Ar. Lys. 198 ἐπαινίω, 1002 μογίόμες = μογέομεν, 1148 ἀδικίόμες, 1305 ὑμνίόμες = ὑμνέομεν, 1003 λυγγοφορίοντες = -έοντες, so auch im Fut.: ὀμιώμεθα ¹⁾ 183 = ὀμεόμεθα, ὀμούμεθα; auf den Herakl. Tafeln ἀδικίων, ἐξεπόδιον ἐξεποίησον, ποίοντασι = ποιέοντασι, ποίων, ποίωντι = ποιέωσι, Fut. ἀναγγελίοντι = ἀναγγελέουσι u. a.; mit ω st. ο ¹⁾: II. 18. 45 ἐμετρίόμες = ἐμετρέομες; auf kret. Inschr. κοσμίοντες, ὀρμιόμενοι v. ὀρμίω = ὀρμέω st. ὀρμάω, Fut. ἐμμενίω, βοαθησίω, προλειψίω, παρξίόμες, χαριξίόμεθα, φυλαξίομεν (doch auch πωλέοντα, ὠνεόμενον, ἐπαινέομεν u. a.); — alt- und neuion. in ἰστίη Hom. u. Her. (ἐστίη, ἐστία), Ἰστίαια Hom., ἰστιητορίου, ἐπίστιος (att. ἐφέστιος), ἰστία (Imperfekt), ἰστιῆσθαι, Ἰστιαιεύς, Ἰστιαίην (Alles b. Herod., an wenigen Stellen ἐστ., die Bredov., p. 146 korrigieren will); att. ἔσθι f. ἔσθι sei, ἔσθι Hekataeus b. Hdn. II, 355 (Hom. u. äol. ἔστο).

ι u. υ: lesb. anlautend vor p in ὑψήλων (ὕψηλων) Adesp. 60 Bgk., ὕψος (ὕψος), ἵπαρ ἱπέρ (ὕπαρ, ὕπέρ). So die Grammatiker; es mangelt die Bestätigung auf Inschr. oder in Fragm., ausser ὕποι Sapph. fr. 91 (so cod. A corr. des Hephästion, Studemund, Anecd. p. 117). Indes sind die Zweifel unberechtigt, s. Thumb, Spir. asp., 46 f.

¹⁾ Auf d. herakl. Tafeln steht ω für εο am Schluss der Silbe vor Kons., sonst ω. Ahrens, Dial. II, p. 211 vergleicht dieses ω st. εο mit dem ionisch-att. εω (st. εο), das gleichsam in einen Laut verschmilzt. Doch ist bei Aristoph. εο, εω stets zweisilbig (wiewohl in ἀδικίόμες der Proceleusmat. auffällt); es möchte das ω mit der weitverbreiteten Scheu vor einer Folge kurzer Silben zusammenhängen.

- Über Schwanken zw. *i* u. *o* im Attischen und in der *κοινή* s. § 9, 5. — Singulär *πτέον* att. für *πτύον* Ael. Dionys. Eust. 948, 19.
- υ u. α: S. § 9, 4. Lesb. in *σύρκες* (*τάρκες*) u. *πέσ(τ)υρες*, Hom. *πίτυρες* (*τέτταρες*); υ ist hier (Ahrens I, pag. 79) aus *ϕα* entstanden: *πέτϕαρες*, *σϕάρκες* (vgl. § 19, Anm. 3); *Βόχης* Eigenn. (zu *Βάχχος*); arkad. *κατό* f. *κατά*.
- ο u. ο: Lesb. ziemlich oft als An-, In- und Auslaut, als: *Ἰδούσσευς* (*Οδούσσεύς*), *ὑσδος* (*ὄζος*) Sapph. 4, *ῥμοιος* (*ῥμοῖος*) Theokr. 29, 20, *ῥμάρτη* ib. 28, 3, *ῥμαλίων* hergest. 30, 20, *ῥμοι* (*ῥμοῦ*) Balbilla; *ῥμφαλος*, *ὑπισθα*, *ἐξῥπισθα*; — *δύνει* (*δονεῖ*) Sapph. 40, *μύγης*, *ὄνομα* (auch dor.; thessal. *Ὀνόμαρχος*, böot. *ὠνούμηνε* Corinn. 2, *ὄν(ι)ομα* Inschr.; in Kompositis auch in anderen Dialekten, als: *ἄνώνυμος* u. s. w.), *σῶμα* Theokr. 29, 25 (*Στομάργου* Hipp. V, 84); *ἄγυρις* Gramm. (vgl. *ῥμήγυρις*, *πανήγυρις*, aus *-γυρρις* *-γυρσις*, arkad. *πανάγγορσις*, *ῥμήγορσις* kret. Epigr. Bull. de corr. hell. 1889, 59 f.), *Μεγαλήγυρος* b. Strab. 13, p. 617 (auch att. *ἀγύρτης*, *συναγυρμός* Plat.); doch *ἀγόραν* Dial.-Inschr. 311; — *ἀπό* Alc. 33, 84, *ἀπὸ* Φωκιάας Sapph. 44, *ἀπυστρέφονται* Sapph. 78, auch Inschr. öfter, wiewohl früh das vulgäre *ἀπό* eindringt (auch thess., arkad., kypr. *ἀπό*); *δεῦρο* (*δεῦρο*); — arkad. ausser *ἀπό* auch *ἄλλο*; — kypr. *ἀπό*, *-το* für *το* 3. Pers. Med., als *γένοιτο*; — dor. in *ὄνομα* Epich. fr. 27, *ὄνομα* u. *ὀνομάζω* Pind., vgl. oben; wie *ἄνώνυμος*, *πανήγυρις* ist *ὑπωρυφία* nb. *ὀροφά* Epidaur. Dial.-I. 3325 v. 42 [auch att. *πευτώρυγος* *διώρυγος* u. s. w. von *ὀρ(ύ)γνια*, Meisterhans 20², Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos. 49]; — episch in *ἄλλοις* v. St. *ἄλλο*, *ἄμοις* (Hom. neben *ἄμα*), beides Aeolismen, wie bei *ἄμ.* der Spiritus anzeigt; — neuion. in *ὑπέατι* Herod. 4, 70 st. *ὀπέατι* v. d. Nom. *ὑπας* st. *ὀπας* (Lobeck. Pathol. p. 218, not. 32); *ῥυφεῖν* *ῥοφεῖν* Hippon. 132, auch Hippokr. nach Hdschr. (VI, 198 cod. 9; Ermerins I, 658 hat mit Recht *ῥυφ.* aufgenommen; VII, 20. 26 u. o. *ῥοφανέτω* v. l. *ῥυμφανέτω*; auch dor. m. u Eust. 1430); chalkidisch (Kyme) *ὑπό* = *ὑπό*. — Vulgär. *τροφαλίς* st. *τροφαλίς*, Hdn. I, pag. 91.
- ο u. ὤ: Lesb. in *πρότανις*, *προτάνιος* auf Inschr. (auf späteren auch mit *υ*; *προτανεία* *προτανεῖω* auch auf einigen att. Inschr. um 300, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 19²). Vgl. § 9, 5.

§ 25. b) Lange Vokale und Diphthonge.

Wechsel der zwei langen Vokale: *ā* und *η* und Bemerkungen über das kurze *α*.

Die langen Vokale *η* und *ω* stehen mit *ā* in engster Verbindung, s. § 9, 3.

1. Der Gebrauch des *η* statt des langen *α* ist eine ganz besondere Eigentümlichkeit der ionischen Mundart, und hierin zumeist scheidet sich diese von der dorischen sowie den äolischen und pseudäolischen,

welche das α rein bewahrt haben. Dazwischen steht die attische, welche im Gebrauche des $\bar{\alpha}$ und τ_i eine schöne Mitte hält, indem sie durch Abwechslung dieser beiden langen Vokale die Eintönigkeit sowohl des sich so oft häufenden langen α als des τ_i vermeidet. Man vergleiche das attische $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\bar{\alpha}$ mit dem dorischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ und dem ionischen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\tau_i$: jenes hat etwas breites, wie die Alten selber fanden, ¹⁾ dieses ist allzu dünn.

2. Aber der Gebrauch des $\bar{\alpha}$ erstreckt sich bei Doriern und Aeoliern nicht so weit, wie der des τ_i bei den Ioniern; denn während dieses sowohl aus einem ursprünglichen $\acute{\alpha}$ als auch aus ε hervorgeht, beschränkt sich das äolische und dorische $\bar{\alpha}$ auf die Fälle, in welchen ein $\acute{\alpha}$ zu Grunde liegt; wo aber ein ε zu Grunde liegt, gebrauchen die asiatischen Aeolier (Lesbier), die Arkadier und die Dorier ebenso wie die Ionier τ_i , die böotischen und thessalischen Aeolier ε_i , ²⁾ z. B. äol. u. dor. $\lambda\acute{\alpha}\theta\bar{\alpha}$, $\sqrt{\lambda\alpha\theta}$, vgl. $\lambda\alpha\theta$ - $\varepsilon\iota\nu$, ion. u. att. $\lambda\acute{\alpha}\theta\eta$; aber: lesb., arkad. n. dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ (Stamm $\mu\alpha\tau\epsilon\rho$ - in $\mu\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\varsigma$), ionisch att. $\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$, böot. thessal. $\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$. Die elische Mundart indes gebraucht das $\bar{\alpha}$ auch in solchen Fällen, wo die Dorier, Arkadier und Lesbier τ_i , die Böotier und Thessalier ε_i haben, als: $\mu\acute{\alpha}$ = $\mu\acute{\eta}$, $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\alpha$ st. $\varphi\rho\acute{\eta}\tau\epsilon\alpha$ $\acute{\rho}\acute{\eta}\tau\epsilon\alpha$, $\varepsilon\acute{\alpha}$ = $\varepsilon\eta$, $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ = $\mu\alpha\tau\acute{\eta}\rho$; als Kürze entspricht zum Teil $\check{\alpha}$, als in den obliquen Kasus der Wörter auf $\acute{\eta}\rho$ ³⁾ und im Optativ ($\sigma\upsilon\nu\acute{\epsilon}\check{\alpha}\nu$, s. § 24, 1), doch geht der Gebrauch des $\bar{\alpha}$ anscheinend weiter als der des $\check{\alpha}$, und lässt nicht viele η übrig. ⁴⁾ Hervorzuheben ist noch, dass auf einigen Inseln des ägäischen Meeres (nam. Keos und Naxos) das speziell ionische $\bar{\epsilon}$ und das (mit Ausnahme der Eleer) gemeingriechische in der Aussprache und darnach auch in der Schrift unterschieden wurden: nur jenes war $\bar{\epsilon}$ (offenes $\bar{\epsilon}$) und wurde mit H geschrieben, während dieses $\acute{\epsilon}$ (geschlossen) war und durch E mitbezeichnet wurde: also MHTEP dor. $\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ spr. $\mu\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho$. ⁵⁾ In diesen Dialekten also fällt gemeingriechisches η mit der Dehnung von ε (ion. att. ε_i) zusammen, indem dies (unechte) ε_i von Haus eben $\acute{\epsilon}$ ist, und sie berühren sich eng mit dem Böotischen und Thessalischen, deren ε_i urspr. auch mit blosser E bezeichnet wird; dagegen in den übrigen

¹⁾ Schol. Theokr. 15, 88: τὸ πλατειάζουσαι τοιοῦτόν ἐστιν· οἱ γὰρ Δωριεῖς πλατυστομοῦσι τὸ $\bar{\alpha}$ πλεονάζοντες. Hermog. π. ἰδεῶν I, 6 p. 224, 10: ὁ Θεόκριτος ἀχθόμενόν τινα πεποίηκε θωριαζούσαις γυναῖξιν διὰ τὸ πλατύνειν τὴν φωνήν, τῷ $\bar{\alpha}$ τὰ πλεῖστα χρωμέναις. Aristid. Quintil. de music. II, p. 93 Meib.: ἡ Δωρίς τὴν θηλυτῆτα φεύγουσα τοῦ η τρέπειν αὐτῆς τὴν χρῆσιν ὥς εἰς ἄρρεν τὸ $\bar{\alpha}$ νενομικεν. — ²⁾ S. Ahrens. Dial. II, p. 129 sqq., I. p. 84 sq., 181 sq.; Meister, Dial. I, 58 ff., 217 ff., 295 f., II, 91 ff., 221 ff.; Bredov. l. d., p. 125 sqq. — ³⁾ Indem für $\varepsilon\rho$ elisch allgemein $\alpha\rho$ erscheint, § 24, 1; Belege für $\mu\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$ u. dgl. sind bisher nur im Lokrischen gefunden. — ⁴⁾ S. Meister II, 32 ff. — ⁵⁾ Dittenberger, Herm. XV, 225 ff.; Blass, Ausspr. 3, 24.

ionischen Mundarten und im Attischen ist gemeingriech. \bar{e} wie ionisches \bar{e} ununterschieden \bar{e} gewesen, und ϵ (E) blieb für sich.

3. Das äol.-dorische \bar{a} und das ionische η findet sich a) in Stämmen, als: $\bar{a}\delta\upsilon\varsigma$ lesb., $\acute{\alpha}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\bar{a}\delta\omicron\mu\alpha$ dor., $\acute{\eta}\delta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\acute{\eta}$ ion. und att., $\sqrt{\acute{\alpha}\delta}$, vgl. $\acute{\alpha}\delta$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$; $\acute{\alpha}\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ dor., $\acute{\eta}\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ ion. u. att., $\acute{\alpha}\chi$ - ω , daher $\sigma\tau\tau\alpha\tau\bar{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ dor., $\sigma\tau\tau\alpha\tau\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ion. und att.; $\mu\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ dor., $\mu\eta\chi\omicron\varsigma$ ion. und att., $\sqrt{\mu\bar{\alpha}\chi}$, vgl. $\mu\bar{\alpha}\chi$ - $\rho\acute{\omicron}\varsigma$; $\sigma\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha$ dor., $\sigma\tau\acute{\eta}\lambda\eta$ ion. und att., $\sqrt{\sigma\tau\alpha}$, vgl. ι - $\sigma\tau\acute{\alpha}$ - $\nu\alpha\iota$; $\theta\nu\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$ dor., $\theta\nu\eta\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ion. u. att., $\sqrt{\theta\alpha\nu}$, vgl. $\theta\alpha\nu$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$; $\chi\acute{\alpha}\nu$ dor. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 134, $\chi\acute{\eta}\nu$ ion. u. att.; — b) in Flexions- und Ableitungsformen, wie in der I. Dekl. und allen davon abgeleiteten Wörtern und Wortformen, als: $\nu\acute{\iota}\kappa\alpha$, $\bar{\alpha}\varsigma$, α , $\bar{\alpha}\nu$, $\nu\iota\kappa\alpha\phi\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\iota\kappa\alpha\sigma\alpha$, $\nu\iota\kappa\alpha\sigma\bar{\omega}$ u. s. w. dor., = $\nu\acute{\iota}\kappa\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$, $\nu\iota\kappa\eta\phi\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\iota\kappa\eta\sigma\alpha$, $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\sigma\omega$ u. s. w. ion. u. att., $\text{Μοῦ}\sigma\alpha$, $\bar{\alpha}\varsigma$, α dor., $\eta\varsigma$, η ion. u. att.; Ἀτρεΐδης , $\delta\alpha\delta\alpha\nu$ dor., Ἀτρεΐδης , η , $\eta\nu$ ion. u. att.; Ableitungen $\gamma\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ von $\gamma\bar{\alpha}$, $\gamma\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ von $\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\lambda\kappa\acute{\eta}$, $\sigma\iota\gamma\acute{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ von $\sigma\iota\gamma\acute{\alpha}$, $\sigma\iota\gamma\acute{\eta}$, $\delta\acute{\omicron}\delta\nu\bar{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ von $\delta\acute{\omicron}\delta\nu\alpha$, $\delta\acute{\omicron}\delta\nu\eta$; so auch die Adv. auf α u. $\bar{\alpha}\nu$ dor., η u. $\eta\nu$ ion. u. att., als: $\pi\bar{\alpha}$, $\pi\alpha\nu\tau\bar{\eta}$, $\acute{\alpha}\sigma\upsilon\chi\bar{\eta}$, $\kappa\upsilon\upsilon\phi\bar{\eta}$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\upsilon}\beta\bar{\alpha}\nu$; $\pi\bar{\eta}$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\eta$, $\acute{\eta}\sigma\upsilon\chi\bar{\eta}$, $\kappa\upsilon\upsilon\phi\bar{\eta}$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\acute{\upsilon}\beta\bar{\eta}\nu$; in Verbalendungen, als: $\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\upsilon}\alpha\nu$ dor., $\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\upsilon}\eta\nu$ ion. u. att., namentlich in denen auf $\mu\bar{\alpha}\nu$, $\tau\bar{\alpha}\nu$, $\sigma\theta\bar{\alpha}\nu$ dor., $\mu\eta\nu$, $\tau\eta\nu$, $\sigma\theta\eta\nu$ ion. u. att., als: $\sigma\nu\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha\nu$, $\sigma\nu\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\mu\eta\nu$, $\acute{\eta}\chi\theta\acute{\omicron}\mu\alpha\nu$, $\acute{\eta}\chi\theta\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\delta\lambda\omicron\acute{\iota}\mu\alpha\nu$, $\delta\lambda\omicron\acute{\iota}\mu\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\tau\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\tau\eta\sigma\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$, $\delta\lambda\omicron\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\nu$, $\delta\lambda\omicron\acute{\iota}\sigma\theta\eta\nu$; in der Tempusbildung der V. liquida, als: $\acute{\epsilon}\sigma\bar{\alpha}\nu\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\omicron}\delta\bar{\alpha}\nu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\varphi\bar{\alpha}\nu\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varphi\bar{\alpha}\lambda\epsilon$ Pind.; im Augmente von Verben, die mit α anlauten, als: $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\alpha\nu$ (zu $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$), $\bar{\alpha}\chi\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\chi\eta\epsilon\iota\lambda\alpha$. desgleichen bei Diphthongen, als: $\alpha\acute{\upsilon}\xi\eta\sigma\alpha$, $\alpha\acute{\upsilon}\delta\alpha\sigma\alpha$ (wohl mit Verkürzung des $\bar{\alpha}$ im Diphth.) dor., $\acute{\eta}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\acute{\eta}\chi\omicron\nu$, $\acute{\eta}\chi\eta\epsilon\iota\lambda\alpha$, $\eta\acute{\upsilon}\xi\eta\sigma\alpha$, $\eta\acute{\upsilon}\delta\eta\sigma\alpha$ ion. u. att.; ferner in Bildungssilben, als: in der Endung $\tau\bar{\alpha}\varsigma$, G. $\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ (Lat. tas , G. $tatis$), ion. u. att. $\tau\eta\varsigma$, G. $\tau\eta\tau\omicron\varsigma$, der Substantiva abstracta, als: $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, G. $\tau\alpha\chi\upsilon\tau\acute{\eta}\tau\omicron\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\delta\tau\alpha\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\delta\tau\eta\varsigma$; in der Endung $\bar{\alpha}\acute{\varsigma}$, G. $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, ion. $\eta\acute{\varsigma}$, G. $\eta\chi\omicron\varsigma$, att. nach ρ $\bar{\alpha}\acute{\varsigma}$, $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, der Subst., als: $\mu\acute{\omicron}\rho\mu\eta\acute{\varsigma}$ ion. att., $\mu\acute{\omicron}\rho\mu\bar{\alpha}\acute{\varsigma}$ dor., $\theta\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}\acute{\varsigma}$, $\bar{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, dor. u. att., $\theta\acute{\omega}\rho\eta\acute{\varsigma}$, $\eta\chi\omicron\varsigma$, ion.; in der Endung $\bar{\alpha}\nu$, G. $\bar{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, ion. u. att. $\eta\nu$, G. $\eta\nu\omicron\varsigma$, der Volksnamen, als: Ἑλλᾶν , $\bar{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, Ἑλλῆν , $\eta\nu\omicron\varsigma$, aber nach ι auch att. α , als: Αἰνᾶν , ion. Αἰνῆν ; fast immer in der Endung $\bar{\alpha}\nu\bar{\alpha}$, ion. $\eta\nu\eta$, der Subst., als: Ἀθᾶνα , Ἀθῆνῃ , Ἀθᾶναι , Ἀθῆναι , Μεσσᾶνα , Μεσσήνῃ ; in dem ersten Teile der Komposita, in denen dor. $\bar{\alpha}$ statt des gewöhnlichen \omicron steht, als: $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\bar{\alpha}\delta\acute{\omicron}\chi\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\epsilon\varphi\alpha\nu\bar{\alpha}\phi\omicron\rho\acute{\iota}\alpha$ st. $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\eta\delta$, $\sigma\tau\epsilon\varphi\alpha\nu\eta\varphi$, u. dieses st. $\pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\delta$, $\sigma\tau\epsilon\varphi\alpha\nu\omicron\varphi$; $\tau\tau\iota\tau\alpha\mu\acute{\omicron}\rho\iota\omicron\nu$, $\pi\epsilon\mu\pi\tau\alpha\mu\acute{\omicron}\rho\iota\omicron\nu$ (Archimed.); so auch im Att. $\beta\iota\beta\lambda\iota\alpha\gamma\acute{\rho}\alpha\varphi\omicron\varsigma$; im 2. Teile bei der Dehnung des $\bar{\alpha}$, als $\epsilon\acute{\upsilon}\bar{\alpha}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\epsilon\acute{\upsilon}\bar{\eta}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\varphi\iota\lambda\acute{\alpha}\nu\omicron\rho$, $\varphi\iota\lambda\acute{\eta}\nu\omicron\rho$ von $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$.

4. Hingegen stimmen der Aeolismus und der Dorismus in dem Gebrauche des η (böot. thessal. dafür ϵ) mit dem Ionismus und Atticismus überein, wenn η aus ϵ hervorgegangen ist (Nr. 2), wie in

dem Nom. III. Dekl. auf $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\omicron\varsigma$, $\eta\rho$, G. $\epsilon\rho\omicron\varsigma$ ($\rho\omicron\varsigma$), $\eta\rho$, G. $\eta\rho\omicron\varsigma$, Vok. $\epsilon\rho$ u. Fem. $\epsilon\rho\omicron$, $\eta\nu$, G. $\epsilon\nu\omicron\varsigma$, als: $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$, böot. thess. $\epsilon\upsilon\gamma\epsilon\nu\epsilon\iota\varsigma$; $\pi\alpha\tau\eta\rho$, böot. thess. $\pi\alpha\tau\epsilon\iota\rho$; $\sigma\omega\tau\eta\rho$ (Vok. $\sigma\omega\tau\epsilon\rho$, Fem. $\sigma\omega\tau\epsilon\iota\rho\alpha$), $\sigma\omega\tau\eta\rho\iota\alpha$ u. s. w. u. nach dieser Analogie $\delta\iota\kappa\alpha\sigma\tau\eta\rho$ $\delta\iota\kappa\alpha\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\nu$ u. s. w.; $\pi\omicron\mu\eta\gamma\nu$, $\varphi\rho\eta\gamma\nu$ — ferner in $\gamma\eta\rho\alpha\varsigma$, $\eta\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\eta\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\kappa\rho\eta\mu\iota\omicron\varsigma$, vgl. $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$, $\xi\theta\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\kappa\rho\epsilon\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\iota$; $\theta\eta\gamma\omega$, $\sigma\upsilon\nu\theta\eta\gamma\alpha$ ($\sigma\upsilon\nu\theta\eta\gamma\omicron$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\eta\gamma\alpha$), $\acute{\alpha}\rho\eta\eta\sigma\iota\varsigma$, $\kappa\iota\nu\eta\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\iota\nu\eta\tau\omicron\varsigma$, $\gamma\iota\nu\eta\sigma\iota\varsigma$, $\sigma\chi\lambda\eta\rho\omicron\varsigma$, v. $\sqrt{\theta\epsilon}$, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$, $\kappa\iota\nu\acute{\epsilon}\omicron\omega$, $\sqrt{\gamma\epsilon\nu}$, $\sigma\chi\epsilon\lambda$; in den Konjunktivendungen, als: $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\eta$, $\gamma\iota\nu\eta\tau\alpha\iota$, vgl. Indik. $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\iota$, $\gamma\iota\nu\epsilon\tau\alpha\iota$; in den Indikativ- und Optativendungen auf $\eta\nu$, als: $\acute{\epsilon}\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$, $\epsilon\iota\eta\nu$, $\delta\eta\lambda\omega\theta\epsilon\iota\eta\nu$, vgl. $\acute{\epsilon}\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon\nu$, $\epsilon\iota\epsilon\nu$; in den Endungen $\eta\mu\alpha\iota$, $\eta\theta\eta\nu$, $\eta\sigma\theta\alpha\iota$, die dem Stamme angesetzt werden, als: $\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta\nu$ (= $\gamma\epsilon\nu\eta\theta\eta\nu\alpha\iota$) Inschr. Kyme, Dial.-Inschr. 311; im Augmente von Verben, die mit ϵ anlauten, als: $\eta\rho\chi\acute{\omicron}\mu\alpha\nu$ v. $\xi\rho\chi\omicron\mu\alpha\iota$.

Anm. 1. Bei den Verben findet vielfach ein Schwanken zwischen der Bildung auf $\acute{\alpha}\omega$ und der auf $\acute{\epsilon}\omega$ statt, und daher ist (Ahrens II, p. 147 sq.) das $\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\omega$ bei solchen Verben zu erklären, die nach der gewöhnlichen Bildung auf $\acute{\epsilon}\omega$ ausgehen, als: $\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\acute{\alpha}\theta\eta\nu$ Eur. Iph. A. 584, vgl. d. äol. $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}\sigma\epsilon\nu$ Sapph. 2, 6; v. $\pi\omicron\tau\acute{\alpha}\mu\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\epsilon\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ Sapph. 68, dagegen v. $\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ $\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Alc. 43, $\pi\acute{\omicron}\tau\eta$ st. $\pi\acute{\omicron}\tau\eta\sigma\alpha\iota$ Sapph. 41, $\pi\omicron\tau\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ Theokr. 29, 30 (Ahrens I, p. 85, Meister I, 180). Besonders schwanken solche Verben, welche von einem Substantive der I. Dekl. abgeleitet sind, als: $\delta\iota\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\delta\iota\nu\eta$) $\acute{\epsilon}\delta\iota\nu\acute{\alpha}\theta\eta\nu$ Pind. P. 11, 38 (v. l. $\acute{\alpha}\theta\eta\nu$), $\omega\kappa\omega\delta\iota\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ J. 4, 5 ($\acute{\alpha}\theta\iota\tau\omicron\varsigma$; Mommsen), $\delta\iota\nu\alpha\sigma\epsilon\nu$ Eur. H. F. 1459, $\varphi\omega\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\varphi\omega\nu\eta$) $\varphi\omega\nu\alpha\sigma\epsilon$ Pind. (doch auch $\varphi\omega\nu\eta\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\omega\nu\eta\tau\omicron\varsigma$), $\omega\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ (v. $\omega\nu\eta$) $\omega\nu\alpha\sigma\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ Sophr. 89; aber auch $\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\pi\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$) $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\alpha\sigma\alpha\nu$ Sapph. 98, $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\alpha\sigma\epsilon\nu$ Eur. Iph. A. 209, $\pi\omicron\nu\alpha\theta\eta$ u. $\pi\epsilon\pi\omicron\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ Pind. wie von $\pi\omicron\nu\acute{\alpha}\omega$ (doch auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\epsilon\nu$). Umgekehrt: $\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\mu\alpha\iota$ $\kappa\acute{\alpha}\tau\eta\sigma\alpha\theta\alpha\iota$ (Pind. P. 9, 52) $\kappa\acute{\alpha}\tau\eta\mu\alpha$ (Mytil. Dial.-Inschr. 214), $\kappa\acute{\alpha}\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ (Kyme das. 311), böot. $\kappa\tau\epsilon\iota\sigma\tau\alpha\varsigma$, vgl. $\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho$, $\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\alpha\nu\omicron\nu$; $\chi\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ ebenso durchgängig mit η , vgl. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\chi\rho\epsilon\iota\alpha$, aber auch Präs. $\acute{\alpha}\pi\omicron\chi\rho\acute{\epsilon}\omega$ Epich. 114, $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\rho\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ $\kappa\alpha\tau\alpha\chi\rho\epsilon\iota\sigma\theta\omega\sigma\alpha\nu$ Delphi, Dittenb. Syll. 233, 37. 58, $\chi\rho\eta\epsilon\iota\sigma\theta\omega$ Kalchedon das. 369, 7 u. s. (s. § 343); [$\acute{\lambda}\acute{\omega}$] $\lambda\acute{\omega}$ ich will, $\lambda\eta\mu\alpha$ Pind., $\lambda\eta\iota\varsigma$ (= $\lambda\eta\sigma\iota\varsigma$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\eta\sigma\iota\varsigma$) lakon., aber auch im Präsens statt $\lambda\acute{\omega}$ $\lambda\epsilon(t)\omega$ kret. u. s., s. § 343.

Anmerk. 2. Von Verben, die ihren Stamm für die Ableitung der Tempora mit Synkope oder Metathesis umwandeln, sind hier hervorzuheben: $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$, $\beta\lambda\eta$ — auch äol.-dor., also $\beta\epsilon\beta\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ Alcae fr. 15, 5, vgl. $\beta\lambda\epsilon\tau\eta\varsigma$ Epicharm. fr. 154, $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$, arkad. $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$; $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\kappa\lambda\eta$ auch äol.-dor. (vgl. $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$), daher $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\kappa\eta\mu\alpha\iota$, $\kappa\iota\kappa\lambda\eta\sigma\kappa\omega$ Pind., $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\alpha$ Inschr. Dagegen von $\delta\acute{\epsilon}\mu\omega$, baue, findet sich bei Pindar u. d. Tragg. mehrfach $\delta\mu\acute{\alpha}$, in $\theta\epsilon\acute{\omicron}\delta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\delta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$; doch mangeln nicht die Varianten mit η , s. Mommsen zu Pind. Ol. 3, 7. Ferner kommt von $\tau\acute{\epsilon}\mu\omega$ (dor. $\tau\acute{\omicron}\mu\omega$) $\tau\mu\acute{\alpha}$, als $\acute{\epsilon}\tau\mu\acute{\alpha}\theta\eta\nu$, $\tau\mu\acute{\alpha}\mu\alpha$ Archimedes, wiewohl $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\mu\eta\nu\delta'$ Pind. J. 5 (6), 22. $\tau\acute{\epsilon}\theta\nu\acute{\alpha}\kappa\alpha$, $\kappa\acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\mu\alpha\kappa\alpha$ ($\theta\alpha\nu$, $\kappa\alpha\mu$, $\delta\alpha\mu$) bedürfen kaum der Hervorhebung.

Anmerk. 3. Das η bleibt dor. in mehreren Fällen, wo der Ursprung des Vokales nicht deutlich ist,¹⁾ nämlich: a) in den Subst. auf $\eta\varsigma$, G. $\eta\tau\omicron\varsigma$, als: $\kappa\eta\gamma\iota\varsigma$ ($\kappa\eta\gamma\eta\tau\alpha$; daf. $\kappa\eta\gamma\eta\tau\eta$ Archiloch.), $\kappa\omega\rho\eta\tau\epsilon\varsigma$, $\lambda\acute{\epsilon}\beta\eta\tau\epsilon\varsigma$ Epich. ($\lambda\acute{\epsilon}\beta\epsilon\iota\varsigma$ böot.), $\mu\alpha\gamma\eta\eta\varsigma$ Pind.; b) in den Adj. auf $\eta\rho\omicron\varsigma$ u. $\eta\lambda\omicron\varsigma$, als: $\pi\omicron\nu\eta\eta\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\kappa\eta\eta\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\psi\eta\lambda\acute{\omicron\varsigma}$ u. s. w.; vgl. indes oben 3, b); c) in den Zahlw. auf $\acute{\eta}\chi\omicron\nu\tau\alpha$ u. $\eta\chi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron\varsigma}$, als: $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\chi\omicron\nu\tau\alpha$, $\pi\epsilon\nu\tau\eta\chi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron\varsigma}$ ($\pi\epsilon\nu\tau\alpha\chi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron\varsigma}$ Archimedes), $\acute{\epsilon}\beta\delta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\eta\chi\omicron\nu\tau\alpha$ ($\acute{\epsilon}\beta\delta\omicron\mu\epsilon\iota\chi\omicron\nu\tau\alpha$ böot.); d) in den Verbalformen, die

¹⁾ S. Ahrens II, p. 149 sqq.; Schrader, Curt. Stud. X, 313 ff.

an die Wurzel τ ansetzen, samt den entsprechend gebildeten Derivatis, als: γεγενῆ- μένος (St. γεν), ἐκελήτατο Epich. 48, ἐθελήσω, μέλημα Pind., στήσω, εὐστρήμων: all- fällig μεμενέκος Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549; e) in mehreren besonderen Wörtern, als: ἀρήγω, βληχρός, βροτήσιος, δῆ, ἐπειδή (ἐπιδεί böot.), ὀήλος (aber Δᾶλος die Insel), ῥῖ, ῥῖδη, ῥῖα (εῖρα böot. thessal.; b. Theokrit u. A. ῥῖα, ungeslb. Inschr. ἔφαρος, vgl. Ahrens II, 151; Meister I, 64; J. Weidgen, Qua ratione Euripides in carm. mel. Doridem temperaverit [Jena 1874], p. 14), ῥμαί, ῥμερος tab. Heracl. I. 172, vgl. ἀνήμερος Eur. Hec. 1057, ΕΜΕΡΟΣ mit E = ε Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 47, S. 49, s. oben 2) (ἄμερος Pind., Aesch. Ag. 721), ῥμιας und ῥμια in Kompos., als ῥμυλίστριον (Theokr. ῥμια 29, 5; über lesb. αἶμιας s. § 26; es wird auch b. Theokr. αἶμια zu schr. s.; aber ῥμιας, ῥμυλίσκος auch Archimedes, Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 549 f.; Ἡρα, ῥῖος, ῥισσων, ῥῖβαι (böot. Θειβῆος = Θειβαιός), ῥήλος, ῥήρ (ῥησαυρός zu τῖθημι), ῥήνος, κάπηλος, κηρός [Dial.-Inschr. 3325, v. 271], κρηπίς, λήγω, μέ, μέδομαι, μέλον Schaf (μεῖλον böot.; da- gegen μάλον Apfel), μῆν-ός, lesb. μῆν-ος von μέ, μέ; κηρός (böot. μειρός, Meister I. 222); μῆτις, νήπιος, ξηρός, πῆμα, τηρέω (τηρεῖ Alkm. 23, col. III, 9), χῆρος u. a. Besonders hervorzuheben sind: πλῆ- trotz πμπλάναι, vgl. πλείων, πλείστος, daher ἐνέπλησαν Sophr. 30, πλῆθω, πλῆθος, πλῆμα lokr. (eileich πλαθῶω, πλᾶθος kret. Inschr., auch Kyme spät D.-I. 311), πλῆρης (böot. πλειάρειν Akk. Sg. Etym. M.) u. s. w., G. Meyer 412, Meister, Dial. I, 69; πρῆ- trotz πμπράναι, so lesb. ἐνέπρησε, Herakl. ἐμπρησόντι; ῥήγνυμι trotz ῥαγῆναι, daher ῥῆζαι, ἐρρηγεῖα Herakl. = ἐρρωγυῖα, lesb. φρήζις, αὔρητος = ἄφρ., ἄρρητος Herakl. Von ῥῆ, φρη kommt ῥήτωρ, φρήτα (kypr.), ῥήτρα (doch φράτρα eileisch. und auch der kret. Ζεὺς Ὀράτριος scheint hierher zu gehören, = φράτριος), ῥήταρχος (Epicharm.), ἄρρητος (Alkm.) u. s. w. Ferner auf ῥνα (oben 3): Μυτιλήνα die einheimische Namensform, Dial.-Inschr. 213, vgl. Meister, Dial. I, 70; εἰρήνα s. das. 69; II, 93, so Pindar nach fast einhellig Überl., Peter, dial. Pind. 9 f.; desgl. Alkman 23, III, 23 [εἰρ]ήνας, vgl. dens. b. Prisc. I, 22 (indes ἱράνα böot. oft, auch arkad. ἱράνα). Σλήνα steht bei Archimedes, Heiberg Fl. Jahrb., Suppl. XIII, 549. Bei ῥσυχος schwankt die Überlieferung: bei Pindar ist öfters in allen Hdschr. η überliefert und wird von Hsg. wie Mommsen durchweg hergestellt (dagegen α Bergk); für η die theban. Inschr. Philol. 1889, 418 ἸΣΟΥΧΙΟΣ = Εἰσούχιος. Στήθος steht bei äol. Dichtern und Pind. frag. 218 (239); εἰτᾶθος Dial.-Inschr. Sikyon 3163. Über Ζάν, Δάν G. Ζανός nb. Ζήν, Δήν, Δηνός s. § 130.

5. Über das Verhältnis der attischen Sprache zu der ionischen ist Folgendes zu bemerken: a) Statt des ionischen τ gebrauchen die Attiker, wenn demselben einer der Vokale ε, ι oder ein ρ vorangeht, das lange α, als: ion.: χώρη, ης, η, ην, νεηνίης, ἱητρός, θώρηξ, τχος, κρητήρ, τρηχύνω, τρηχέως, πρήσσω, πειρήσομαι, θεήτεσθαι, θέητρον, ἀπέδρη, ἐθυμήσε, θυμήμα, Συρήκουσαι, γρηῖς, κέρημαι, λάθηρ, λίην, πέτην u. s. w., att. χῳρᾶ, ᾶς, α, ᾶν, νεανίας, θῳρᾶξ, ᾶχος, κρατήρ u. s. w.; so auch in den metr. Inschriften Attikas, Kirchhoff, Herm. V, 54, wo sogar ἄνωρέαν f. ion. ἡνωρέην; Τρᾶρας sagte Theopomp für Τρῆρας, Hdn. II, 593; in Kompos., als: Ion. διήκονος, διηκονεῖν, att. διάκονος; γενετλογεῖν, att. γενεᾶλ.; sogar διᾶνεκῆς att. Inschr., Kom., Platon (Meisterhans 132) f. διηνεκῆς des Ion.; wenn ἐνεγεῖν darin steckt, wohl att. Umformung des im Ion. gebildeten Wortes [ebenso dor. διανεκῆς, Byzanz D.-I.

3059; aber hellenistisch mit τ , s. Bechtel z. d. Inschr.]; — b) die Abstrakta von Adj. auf $\tau\varsigma$ u. $\omicron\varsigma$ gehen ion. aus auf $\epsilon\iota\tau$ u. $\omicron\iota\tau$, attatt. auf $\epsilon\iota\alpha$ u. $\omicron\iota\alpha$ nach Aelius Dionys. b. Eustath. ad Od. τ , p. 1579, 27, der anführt: $\alpha\nu\alpha\delta\epsilon\iota\alpha$ u. $\pi\rho\omicron\nu\omicron\iota\alpha$ aus Aristoph., $\alpha\rho\nu\omicron\iota\alpha$ (so Soph. Tr. 350), $\epsilon\upsilon\lambda\kappa\epsilon\iota\alpha$ (so Aesch. S. 685); Butt. I, § 34, A. 4 fügt hinzu: $\epsilon\upsilon\tau\epsilon\iota\alpha$ Ar. Av. 604, $\alpha\nu\omicron\iota\alpha$ Aesch. S. 402. Eur. Andr. 519; bei den jüngeren Attikern aber gehen sie auf $\epsilon\iota\alpha$ und $\omicron\iota\alpha$ aus, als: $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, $\tau\varsigma$, $\tau\eta$, $\tau\eta\nu$ ion., $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$, $\alpha\varsigma$, α , $\alpha\nu$ att., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\alpha$ ion., $\epsilon\upsilon\nu\omicron\iota\alpha$ att., $\pi\omicron\lambda\iota\beta\acute{\rho}\omicron\tau\eta$ ion., $\pi\omicron\lambda\iota\beta\acute{\rho}\omicron\iota\alpha$ att.; — c) vereinzelt $\nu\alpha\nu\alpha\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ $\nu\alpha\nu\alpha\gamma\epsilon\iota\nu$ $\nu\alpha\nu\alpha\gamma\iota\alpha$ $\nu\alpha\nu\alpha\gamma\omicron\nu$ (zu $\alpha\gamma\nu\omicron\mu$) dor. att. ($-\gamma\acute{\omicron}\varsigma$ att. zu $\alpha\gamma\omega$), ion. mit η $\nu\alpha\nu\eta\gamma\acute{\omicron}\varsigma$; $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ ($\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta$ Bezenberger, Btr. VII, 66), Bruch im medizin. Sinne, ion. (u. später) $\kappa\acute{\alpha}\lambda\tau$, Cobet, Misc. 416; ($\delta\pi\alpha\delta\acute{\omicron}\varsigma$ für ion. $\delta\pi\eta\delta\acute{\omicron}\varsigma$ wie Tragg. auch Plato); ferner $\alpha\nu$ st. $\acute{\epsilon}\alpha\nu$, ion. $\eta\nu$ [$\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu$ st. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\alpha\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\nu$ nicht gut attisch, indem ausser bei Xenoph. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ dafür gesetzt wird]; das α steht hier um der Deutlichkeit willen, wie in $\delta\sigma\tau\alpha$ aus $\delta\sigma\tau\epsilon\alpha$.

Anmerk. 4. Ausnahmen: attisch scheinbar: $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$, $\chi\rho\eta\mu\alpha$; $\rho\acute{\eta}\gamma\nu\omicron\mu$, $\alpha\acute{\rho}\rho\eta\chi\tau\omicron\varsigma$, $\rho\acute{\eta}\gamma\mu\alpha$ u. s. w., was auch dem Dor. u. Aeol. gemeinsam, gleichwie $\rho\acute{\eta}\mu\alpha$ u. s. w.; ausserdem zuw. auf Inschr. in fremden Eigenn., als $\Delta\delta\lambda\iota\gamma\tau\alpha$, Ἰουλιγται (Meisterhans 132); über die Kontraktion $\delta\gamma\eta$ s. § 123, Anm. 8; $\iota\gamma\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ $\Theta\rho\eta\zeta$ u. s. w. Tragg., vgl. S. 32; ion. b. Herodot mehrere dor. und fremde Eigennamen, als: Ἀρχέλαοι , $\Theta\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$, α (Gen.), $\alpha\nu$ (aber d. Insel $\Theta\acute{\eta}\rho\eta$, $\tau\varsigma$, $\tau\eta$, $\tau\eta\nu$), $\Theta\alpha\nu\nu\acute{\omicron}\rho\alpha\varsigma$, α , Ἀμιλκας , α , $\alpha\nu$, Ἀριστέας , Ὀνεάται , Ἰάται , Χοιρεῖται , Τιθορέα S. 32. Κράθεις : mit kurzem α $\mu\epsilon\sigma\sigma\alpha\mu\beta\rho\iota\eta$, att. $\mu\epsilon\sigma\sigma\eta\mu\beta\rho\iota\alpha$ (von $\eta\mu\epsilon\rho\alpha$), $\alpha\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\nu$, $\alpha\mu\phi\iota\sigma\beta\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$ (auch Inschr. Zeleia Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 113 $\alpha\mu\phi\iota\sigma\beta\alpha\tau\eta$), $\lambda\acute{\alpha}\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ 7, 144, $\lambda\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\iota$, att. $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\mu\mu\alpha\iota$; aus euphon. Grunde Ἰάτρ (b. Hippokr. auch $\eta\tau\eta\rho$)¹⁾ aber $\eta\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$ u. s. w., $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\tau\alpha$ 1, 90 (wie auch Hom., der ebenso $\acute{\epsilon}\alpha\delta\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ hat); auffällig $\kappa\alpha\rho\alpha\delta\omicron\kappa\epsilon\iota\nu$ 7, 163; dazu kommen aber sehr viele Wörter und Formen, wo aus Ersatzdehnung oder Kontraktion auch im Ionischen α hervorgegangen ist (Harder, de α vocali ap. Hom. producta, D.-I. Berl. 1876): $\pi\acute{\alpha}\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha$ aus $\pi\acute{\alpha}\nu\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$ (doch $\xi\mu\pi\eta\varsigma$ Hom., $\xi\mu\pi\acute{\alpha}\varsigma$ Tragg.), $\nu\alpha\chi\eta\sigma\alpha\varsigma$, $-\alpha\sigma\alpha$, Akk. plur. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ (Nom. acc. Du. α), $\acute{\epsilon}\nu\iota\alpha$, $\nu\alpha\kappa\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\tau\eta$ (aus $\acute{\alpha}\phi\acute{\alpha}\tau\eta$), $\delta\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Hom. (aus $\delta\alpha\phi\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$, neuion. nach Schol. V Il. 15, 421 $\delta\alpha\upsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$), $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\omicron\nu$ Holz ($\kappa\alpha\iota\omega$, St. $\kappa\alpha\phi$) Hymn. Merc. 112, Hes. op. 427, $\delta\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ($\delta\alpha\iota\omega$, St. $\delta\alpha\phi$) Hom., vgl. bei den jüngeren Ioniern $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\rho\tilde{\alpha}\gamma\alpha$, $\kappa\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\kappa\tau\eta$; Hippokr. VI, 388 (mit υ haben wir $\kappa\rho\alpha\nu\gamma\acute{\iota}$); $\lambda\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\lambda\acute{\alpha}\upsilon\omega$); $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$ Frühmahlzeit Hom. u. Sp. (aus $\acute{\alpha}\phi\epsilon\rho\iota\sigma\tau\omicron\nu$, vgl. $\eta\zeta\rho\eta$ in der Morgenfrühe; $\alpha\tilde{\upsilon}\rho\iota\omicron\nu$), s. Curtius. Stud. II, 175. Ferner $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ schön Hom. (α auch sp. ion. Dichter wie Archilochos Harder, S. 22 f.; G. Meyer 78² will diesen wie dem Hom. $\kappa\alpha\lambda\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ aufnötigen), aus $\kappa\alpha\lambda\eta\acute{\omicron}\varsigma$; $\acute{\alpha}\rho\eta$, $\acute{\alpha}\rho\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ aus $\acute{\alpha}\rho\phi\acute{\alpha}$ Hom., ders. $\iota\acute{\alpha}\nu\omega$, $\kappa\iota\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ (?), vgl. $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu\omega$; b. Κάρ scheint Zusammenziehung zu sein, Fem. Κάσιρα , Lugebil, Bzz. Beitr. X, 303 f.; α vor ρ auch in $\varphi\tilde{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ (Hom.; att. Dichter $\varphi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ u. $\varphi\tilde{\alpha}\rho\omicron\varsigma$), $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\epsilon\alpha$ Hom. nb. $\theta\upsilon\mu\tilde{\eta}\rho\epsilon\varsigma$ (v. l. $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\epsilon\varsigma$) Od. ι , 362. ρ , 199 (Harder, S. 72, bringt $\theta\upsilon\mu\alpha\rho\eta\varsigma$ mit $\acute{\alpha}\rho\alpha\omicron\mu\alpha\iota$ zusammen, herzerwünscht), $\Lambda\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\alpha$ Hom. ($\Lambda\tilde{\eta}\rho\iota\sigma\alpha$, $\Lambda\eta\rho\iota\sigma\alpha\iota\omicron\varsigma$ Herod.). Vor Vokal $\tilde{\alpha}\iota\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\tilde{\alpha}\tau\varsigma$ u. dgl. s. § 38, 4; vgl. auch unten Anm. 7; $\lambda\tilde{\alpha}\alpha\varsigma$, $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ u. s. w., s. § 140 u. 130; nach Vok. $\acute{\alpha}\alpha\gamma\acute{\iota}$; wie $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta$. Im

¹⁾ In der Schrift π . $\acute{\alpha}\epsilon\rho\omega\nu$ $\upsilon\delta\acute{\alpha}\tau\omega\nu$ $\tau\acute{\omicron}\pi\omega\nu$, s. Ilberg, Stud. pseudhippocr. (Lpz. 1883), p. 36, während sonst $\acute{\alpha}\eta\rho$, so VI, 94 L. (v. l. VI, 524). Für jene Schrift wird auch bei Littré wenig handschriftliches Material geboten.

-späteren Ionismus auffällig *φάρμακός* Hipponax frg. 5 ff. (n. Eustath. *φάρμακος* ion., s. Bergk, Lyr. II¹, 462); dieselbe Quantität scheint auch Demosth. 25. 80 beobachtet zu sein, s. Blass z. St. Bei den Nr. 5 angeführten Abstraktis schwankt bei Herodot der Gebrauch zwischen beiden Formen: *πρόνοϊτι*, *ἐνόϊτιν*, *παλιόροϊτιν* neben *ἐνόϊαν* 3, 36 (*ἐνόϊτιν* Stein), *διάνοϊαν* 1, 46. 90. 2. 162. 9, 45, *διάνοια* 2, 169, *ἀλκθείτι*, *ἀτελείτι*, *ὕγειτι*, *προμηθείτι*, *μεγαλοπρεπείτι*, *ἀτρεκέιτι*, *ἐυμαρείτιν* u. s. w. neben *ἐμμένεια* 2, 45, *ἄδειαν* 2. 121, 6, *ἐπιμέλειαν* 6, 105, *ἐμμέλειαν* 6, 139, *περιφάνεια* 4, 24 (*είτι* überall Stein).

Anmerk. 5. Über das dor. *ā* bei den attischen Dichtern s. Einleit. S. 32 f.

Anmerk. 6. Das kurze *α* bleibt auch ionisch; daher die Subst. auf *οιᾶ*, als: *μοῖα* [*Ὀρειθυῖαν* u. *Ὀρειθυῖτιν* in d. Hdschr. schwankend Hdt. 7, 189] (aber die Oxytona mit langem *οι* haben *οι*τι, als: *μητρυῖτι*), auf *αιᾶ*, *ειᾶ*, *οιᾶ*, als: *Νίσαια*, *Ἐλάτεια*, *Εὔβοια* (aber immer *Ἰστιαίη* b. Herod. in allen codd., b. Hom. aber *Ἰστίαια*, s. Bredov. p. 129; ferner Herodot *Φωκαίη* (z. B. 1, 165 dreimal) neben *Φώκαια*; *Μηδείην* 1. 2 (*Μίδειαν* Bekker). Von den Femininis auf *εια* von Mask. auf *εύ* u. *ης*, als: *βασιλεια*, regina, macht nur *ἱρείη* eine Ausnahme, das nach der Lehre der alten Grammatiker (s. Pierson. ad Moerid., p. 191) auch att. *ἱερείᾶ*, in der *χοινί* aber wie bei Homer *ἱέρεια* lautete, vgl. § 106, 1, γ). Wo bei Herod. *μίτι*, *οἰδεμίτι*, *μηδεμίτι* st. *μίᾶ* u. s. w. gelesen wird, ist die Lesart verderbt; ebenso wird sich die Sache beim Hippokr. verhalten; ingleichen findet sich bei Subst. auf *οᾶ* an sehr wenigen Stellen Herodots η, offenbar verderbt, als: *μοίρην* 1, 204. 2, 17, da an fast allen Stellen sowohl dieses Substantiv als andere *ᾶ* (*ᾶν*) haben. S. Bredov., p. 132 sq.; ebenso ist *πρόρην* 1, 194 (vgl. 7, 180) gewiss verderbt, obwohl es Lehrs auch bei Apoll. Rh. 1, 372 herstellt. Ferner gebraucht Herodot *πρόμνη*, *σύνρη* (diese beiden auch bei den Trag.), *Σύνρητι*, aber *τόλμαᾶ* 7, 135, wie zumeist b. d. Attikern. s. § 105, 1, b), aber dor. *τόλμαᾶ*). — Statt der Endung *ᾶσις* der Zahladjektive sagt Herodot *ήσις*, als: *διπλήσις*, *πολλὰπλήσις*, *πενταπλήσις*, *ἑξαπλήσις*; für *πεντάκσις* hat Homer, Od. γ, 7 aus metr. Bedürfnis nach gew. Lesart *πεντηκσίσις*, nach Aristarch u. Herodian aber *πεντάκσις*, wie *πάναπλόω* u. dgl., s. § 75. Verdächtig ist auch *ἀναπλήσσουσι* für *ἀναπλάσις*. Hippokr. II, 58 L.

Anmerk. 7. Über das Homer. *ā* in gewissen Wörtern der I. Deklination s. § 103, 1. Homer hat auch (gegen d. ion. Dial.) vor *ο*, *ω* in weitem Umfange *ā*, als Gen. I. Dekl. Mask. *ᾶο*, Plur *ᾶων*; *λᾶός*, *νᾶός*, *Ἀμφιάρᾶος* (dafür Zenodot *Ἀμφιάρηος*, vgl. Düntzer, Zenodot p. 50; Zen. schrieb sogar *Ἀριήδνη* f. *Ἀριάδνη*). Umgekehrt findet sich im Dor. *Ἀμφιάρηος*, *Ἀμφιάρης*, s. § 109, Anm. — Aus euphon. Gründen *φῆρας* neben *φάρων*, s. § 41: in Eigenn. *Λάρισα* (s. o.), *Ἄσωπός*, *Φᾶρις*, *Ἄσιος*, *Θεᾶνῶ* u. a., Harder, de *α* vocali 93 f. — Endlich heisst es bei Hom. *μᾶν* nb. *μήν* (Il. σ, 302, β, 291 u. s.) und *μέν* (*ῆ μέν*, *ὁ μέν*, so auch Herodot. Krüger. Gr. II, 2, 189), att. *μήν*, dor. *μᾶν*. Aber für *πολυπᾶμμος* Il. δ. 433 ist bessere Lesart *πολυπᾶμμονος*, vgl. *Πᾶμμου* ω, 250; Brugmann. C. St. IV. 100.

§ 26. Fortsetzung über den Wechsel der langen Vokale und Diphthonge.

ā u. *ω*: Böot. u. dor. *πᾶτος*, ion., att., lesb. (thessal., kypr.) *πῶτος*, aus *πρότος*, s. § 50, 4; im weitesten Umfange dor. u. s. w. *ā* aus *αο*, *αω*, wofür att. meist *ω*, als *Ἀτρεῖδα*, *Ποτειᾶν*, *Ἀτρεῖδᾶν*, s. das.; *θῶκος* ion. (Hom. auch *θῶωκος*), att. *θᾶκος* (lakon. *θᾶβηκος*, d. i. *θᾶφακος*), das Vb. *θᾶσσω* (*θαᾶσσω* Hom.) u. *θοᾶζω* Tragg., vgl.

§ 56, 1, a). Συναγωγῆς f. συναγωγῆς kret. Inschr. Bull. de corr. hell. IX, 17.

η = α) u. ω: neuion. in einigen Substantivis gentilibus, als: Μαιῆτις (Μαιῶτις), G. Μαιήτιδος, A. Μαιῆτιν, Μαιήτην, Μαιητέων (aber Herod. 4, 3 Μαιῶτιν in allen codd., u. so Hippokr.), Ἰταιῆτιδος v. l. -ῶτιδος 8, 23 das Gebiet von Ἰταῖα (aber Ἰταιῶτιδος alle Hdschr. 7, 175, vgl. 1, 56), Ἀμπρακιητέων, -ῆται 9, 28 u. 31, v. l. -ωτέων, -ῶται, wie in allen Hdschr. 8, 45. 47 steht (immer Ηελατρωῆτις, Φθιωῆτις, Φθιωῶται, Θεσσαλιῶτις, Ἰταλιωτέων).

ω u. ου: ὠλαξ̃ dor. (ἄλλαξ̃), vgl. ep. ὠλχα § 18 (att. ἄλοξ̃); ferner dor. αὔσωτοῦ f. αὐ(τῷ) αὐτοῦ s. § 168 Anm. 5; Καπῶτας, Benennung eines gew. Steinblocks in Lakonien (Pausan. III, 22, 1), von καταπαύω; Ῥωλίος d. i. Ῥαυλίους kret. Inschrift; neuion. διαφασκούση (v. l. διαφαστα.) Her. 3, 86, 9, 45 διαφασκούση (v. l. mit ω u. mit α), 7, 36 ὑπόφασιν; τρωῶμα u. seine Derivata Her., Hippocr. = τραῦμα (u. so auch att. τιτρώσκω, τέτρωμαι, ἔτρωτα), θῶμα, θωμάζειν u. s. w. neben θῶμα oder θῶμα, welche Form Struve, Quaest. de dial. Herod. spec. III. p. 11 ff. u. Bredov. p. 142 sq. als die allein richtige anerkennen, indem sie meinen, dass in diesem Worte nicht wie in τρωῶμα αὐ einfach ω, sondern das α in dem Diphthonge αὐ in ω verwandelt und daraus ωω entstanden sei. Es möchte aber doch eher θῶμα richtig u. θῶμα wie τραῦμα nach der irre-führenden Analogie von ἔωτοῦ ἔωτοῦ daraus verfälscht sein (Lindemann, dial. Ion. recent. 29 f.), vgl. den dorischen E. N. θωμάντας (von θωμάνω) Inschr. Phleius, D.-I. 3172a (III, p. 190). Bei Hippokr. θωμάζω, Littré I, 499; doch θωμ. VI, 496 nach θ.

η u. ει: $\left\{ \begin{array}{l} \eta \text{ und } \omega \text{ statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen)} \\ \omega \text{ u. ου: } \left\{ \begin{array}{l} \eta \text{ und } \omega \text{ statt des gewöhnlichen nicht (echt diphthongischen)} \\ \epsilon\iota \text{ und } \omicron\upsilon \text{ wird von den Lesbiern, } \omega \text{ st. } \omicron\upsilon \text{ auch von den} \end{array} \right. \end{array} \right.$
 Böotiern gebraucht, wenn Dehnung oder Kontraktion stattfindet,
 a) η st. ει als: χῆρ (G. χεῖρος) = χεῖρ, κῆνος (= κεῖνος) Sapph. 2, 1 u. ö. Alc. 86, κῆ (= ἐκεῖ), τῆς aus τρέες (τρεῖς); Infin. Akt. der V. auf ω, als: φέρην = φέρειν, ἀρχέην, συνέχην auf Inschr., εἰπην Alc. 55, Sapph. 28, ἄγην Sapph. 1, 19, ἐπιδύστην 2, 15, κρέχην 90, τροντίστην 41; vgl. § 210, 9; ebenso 2. Pers. Sing. Akt., s. § 209, 2, als: πώνης (πώνεις = πίνεις) Alc. 52, ἔχης S. 99, νείης Melim. 3, vgl. Choerob. Diet. 497, 5, Apoll. Synt. p. 92 (wonach Ahrens' [I, p. 91 sq.] Zweifel an der Richtigkeit dieser Form nicht zulässig sind); aber die 3. Pers. Sing. hat (echt-diphthongisches) ει auch im Lesbischen; — im Augmente, als: ῥιον besser ῥιον = εἰπον, εἶπον (echtes ει), ῥιχς Sapph. 28 (= εἶχς). — b) ω st. ου: Gen. S. II. Dekl., als: ἀνθρόπω (aus ἀνθρόποω); Gen.

v. αἰδώς u. ἰδρώς und derer mit Nom. auf ω, als: αἰδώς (aus αἰδοοῖς) st. αἰδοῦς, ἰδρωῖς, Σάπφω v. Σαπφώ; so auch in der Krasis, als: τῶπος aus τὸ ἔπος; δίδων Theokr. 29, 9, vgl. oben φέρην st. φέρειν; ὦν (auch neu ion., so b. Herod. ὦν, οὐκων u. οὐκῶν, γῶν, τοιγαρῶν, ὅσονων 2, 22. desgl. böot., dor.) st. οῦν; ὥρανός Ale. 17, Sapph. 1, 11 neben ὄρανός (ὀρανός); böot. Μῶσα = Μοῦσα, θέλωσα = θέλουσα Cor. 19, Akk. Pl. auf Inschr. ἐπρόνως, σουγγράφως, Ar. Aeh. 879 αἰελοῦρως, entst. aus οὐς; ferner: βολά st. βουλή, Εὐβωλος. Auch das Arkadische, (Kyprische,) Eleische hat η und ω entsprechend dem ion.-att. εἰ und οὐ. In Beziehung auf den dorischen Dialekt ist zu bemerken, dass der strengere Dorismus η u. ω, der mildere dagegen εἰ und οὐ hat, wenn Kontraktion oder Ersatzdehnung stattfindet, als: φιλήτω = φιλεῖτω φιλείτω, im Augm., als: ἦχον = ἔεχον = εἶχον; die Silbe κλη, entst. aus κλεε, in Eigennamen, als: Κλησθένης = Κλεισθένης, Ἡράκλειτος; — ω (entst. aus οο) = οὐ im Gen. S. II. Dekl., als: ποντίω = ποντίου, τῶ = τοῦ, γλυκυτάτω (auch lokr. ΔΑΜΟ = δάμω, wiewohl das. τοῦς u. so im übrigen d. mildere Dorismus, vgl. v. Wilamowitz, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1877, S. 642), im Gen. S. der Subst. auf ῶ, als: Σαπφώ, G. Σαπφῶς (aus ῥος) = Σαπφῶς, ἐλάττως (aus οεῖς = ονεῖς) Arist. Lys. 1260 = ἐλάττους, von der Konjug. auf ῶω: μιθῶντι = μιθούσι, in Kompositis, als: δαιδῶχορ lak. (aus δαιδούχορ) st. δαδούχορ, ζευγῶχος Hermion Dial.-Inschr. 3385. — Ersatzdehnung: ῆς = εἶς t. Heracl. u. tareutin., καταλυμακωθῆς t. Heracl. st. καταλυμακωθεῖς, μῆς t. Heracl. = ion. u. att. μέις = μήν; Dat. Pl. III. Dekl. auf ωσι, als: διδῶσι aus διδόνσι (= διδοῦσι), μετέχωσιν Kret.; die Endung ωσα (aus ονσα) = ονσα, als: ἄγωσα = ἄγουσα t. Heracl., ἔωσα kret., Μῶσα lak.; Akk. Pl. II. Dekl., als: νόμως = νόμους (aus ονεῖς); ἦμεν, mild. Dor. εἶμεν, aus ἔσμεν; ἦμεν steht auch auf Inschr. aus dem Gebiete des mild. Dor., so Argos Dial.-Inschr. 3277, Kös Bull. de corr. hell. VI, 254 ff., Kalymna (nb. εἶμεν) das. X, 240 f., Rhodos ἐξῆμεν = ἐξείναι; entspr. ἦμι f. εἶμι Thera, Röhl, I. Gr. ant. 449 (vgl. 446), Rhodos das. 473. Ferner steht η b. Vb. liqu., als παραγγίλωντι (Aor.) kret., ἔστειλαν desgl., δῆλῃται Praes. Kös Bull. de corr. hell. V, 239, von δῆλομαι = milddor. (lokr.) δείλομαι = βούλομαι. Poet. Dehnung ist in Ηιρόθοος = Ηιρόθοος (f. Ηερῖθ.). Infinitiv ην (Kontraktion aus εεν nach Curtius) seltener, indem der streng. Dor. mehrenteils mit Kürze εν hat (§ 210, 9): ἀνδάνην Alkm., χαίρην Theokr. 14, 1, ἔρπην 15, 26, ἐρόῃν 11, 4; dazu entspr. dem μειν der Rhodier u. s. w. kret. μην: ἦμην, δόμην Gortyn. Einzelne Wörter: ἄπηρος = ἦπειρος, χῆρ, G. χηρός = χεῖρ (ἐνεχρηρία auch Delph. 1688 v. 48 f., was Ahrens nicht mit Recht

bezweifelte), $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}$ f. $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}$ Hdn. II, 579, $\beta\omega\lambda\acute{\alpha}$ = $\beta\omega\lambda\acute{\alpha}$ (auch Argos D.-I. 3277, Nemea 3320), $\beta\acute{\omega}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ = $\beta\acute{\omicron}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, $\kappa\tilde{\eta}\nu\omicron\varsigma$ = $\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\kappa\tilde{\omega}\rho\omicron\varsigma$ Theokr. Kallim., n. so kret. Inschr. $\kappa\tilde{\omicron}\rho\alpha$, $\kappa\tilde{\omicron}\rho\tilde{\eta}\tau\epsilon\varsigma$; $\kappa\omega\rho\alpha\lambda\iota\tau\alpha\omicron\varsigma$ kret. nach Phot., auch lakon.; sonst aber mit Kürze: $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha$ Aristoph. Lys. 1308 (urspr. $\kappa\acute{\omicron}\rho\epsilon\alpha$); $\tilde{\omega}\rho\alpha\nu\acute{\omicron}\varsigma$; nur b. Theokrit $\mu\tilde{\omega}\nu\omicron\varsigma$ ($\mu\acute{\omicron}\tilde{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ ion.) und $\tau\tilde{\omicron}$ $\tilde{\omega}\rho\omicron\varsigma$ ($\omicron\tilde{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ ion.), nach Ahrens II, p. 162 poet. Dehnungen nach Analogie. Ferner steht ω in $\tilde{\omega}\varsigma$, $\tilde{\omega}\alpha\tau\omicron\varsigma$ st. $\omicron\tilde{\omega}\varsigma$, $\omicron\tilde{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, s. § 130. Dagegen für echtdiphthongisches $\omicron\omega$ hat auch im streng. Dor. $\omicron\omega$ zu stehen, ebenso für echtes $\epsilon\iota$ $\epsilon\iota$; damit hat nichts zu thun die von den Grammatikern als dorisch (und äolisch) angegebene Ersetzung des $\epsilon\iota$ durch η in Wörtern und Wortformen, in denen auf η (= $\epsilon\iota$) ein Vokal folgt, als: $\tilde{\omicron}\rho\eta\omicron\varsigma$ = $\tilde{\omicron}\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\Lambda\tilde{\omicron}\kappa\eta\omicron\varsigma$ = $\Lambda\tilde{\omicron}\kappa\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\tilde{\omicron}\tilde{\zeta}\tilde{\eta}\alpha$ = $\tilde{\omicron}\tilde{\zeta}\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\eta\alpha$ = $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha$, $\pi\alpha\pi\chi\acute{\alpha}\rho\eta\alpha$ = $\pi\alpha\pi\chi\acute{\alpha}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\pi\lambda\acute{\eta}\nu$ = $\pi\lambda\epsilon\iota\omega\nu$, $\mu\acute{\eta}\nu$ = $\mu\epsilon\iota\omega\nu$, äol. $\kappa\upsilon\pi\rho\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\alpha$, $\kappa\upsilon\theta\acute{\epsilon}\rho\eta\alpha$, $\tau\upsilon\rho\rho\alpha\delta\acute{\eta}\tau\omega$, $\pi\alpha\chi\acute{\eta}\alpha$ u. s. w. (Meister, Dial. I, 92), wo überall ϵ ursprünglich ist, vgl. $\tilde{\omicron}\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ aus $\omicron\rho\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\omicron\varsigma$, $\tilde{\omicron}\tilde{\zeta}\tilde{\eta}\alpha$ aus $\tilde{\omicron}\tilde{\zeta}\tilde{\epsilon}\tilde{\iota}\alpha$, $\pi\lambda\epsilon\iota\omega\nu$ aus $\pi\lambda\epsilon\tilde{\epsilon}\omega\nu$. Soweit nämlich hier die Überlieferung richtig und nicht vielmehr η zu schreiben ist ($\tilde{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\tilde{\eta}\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Inschr. Kyme, D.-I. 250, 5, spät), liegt doch η zu Grunde, wie auch im arkad. $\pi\lambda\tilde{\eta}\tau\omicron\varsigma$ = $\pi\lambda\tilde{\eta}\iota\tau\omicron\varsigma$, $\pi\lambda\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$; wir werden diese Erscheinungen einerseits § 43, 5, andererseits, da sich η von $\eta\iota$ schwer trennen lässt, bei der Lehre von der Diäresis § 55, 4 behandeln. Oder aber, wenn auf dor. Inschr. römischer Zeit sich solches η zeigt, ist dies der allgemein damals erfolgte Lautübergang von $\epsilon\iota$ vor Vokal zu $\bar{\epsilon}$, so auf einer Inschr. von Byzanz, D.-I. 3059 $\chi\rho\acute{\eta}\alpha\varsigma$, $\pi\lambda\acute{\eta}\nu\alpha\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\alpha\mu\acute{\eta}\omega\tau\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\alpha}\delta\eta\omega\nu$. Was $\omicron\omega$ betrifft, so gebraucht zwar Theokr. 9, 7 $\beta\tilde{\omega}\nu$ (= $\beta\omicron\tilde{\omicron}\nu$), 8, 48 Akk. Pl. $\beta\tilde{\omega}\varsigma$ u. sehr oft $\beta\omega\chi\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\omega}\tau\alpha\varsigma$ (auch b. Hom. II. η . 238 $\beta\tilde{\omega}\nu$), aber nicht nur Epicharm. 97 $\beta\omicron\tilde{\omega}\varsigma$, sondern auch tab. Heracl. $\beta\omicron\tilde{\omega}\beta\tilde{\eta}\tau\iota\varsigma$; $\beta\tilde{\omega}\varsigma$ ist also wie dor. $\nu\tilde{\alpha}\varsigma$ st. $\nu\alpha\tilde{\omega}\varsigma$ zu fassen, § 128, 3; Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans 63 f. Statt $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ sollen die Argiver nach Athen. 8, 365, d. $\chi\tilde{\omega}\varsigma$ gesagt haben, aber auf d. t. Heracl. 1, 103 steht Akk. Pl. $\chi\omicron\tilde{\omega}\tilde{\omega}\varsigma$, s. Ahrens II, p. 165 sq. $\Delta\omicron\tilde{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ lautet auch böotisch so, und $\Delta\omicron\Upsilon\lambda\omicron\omicron\varsigma$ hat eine altattische Inschrift; gleichwohl wird in Gortyn $\Delta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ $\delta\tilde{\omega}\lambda\omicron\varsigma$ geschrieben, und diese Form steht bei Theokrit, Kallimach., Hesych. (Ahrens II, 163). — $\tilde{\omega}\nu$ durchweg b. d. älteren Dor., sowie auch b. d. Aeol. und Ion. (s. oben) st. des att. $\omicron\tilde{\omega}\nu$, das sich auch bei den späteren Doriern findet; auch $\pi\tilde{\omega}\lambda\upsilon\omicron\varsigma$ (att. $\pi\omega\lambda\upsilon\omicron\varsigma$) kommt ausser bei Epicharm fr. 33 bei dem ionischen Iambendichter Semonides aus Amorgos b. Athen 7, 318 f. (Bergk, fr. 29) vor¹⁾, ist also

¹⁾ Auch bei Hippokr. VI, 214 L. hat die beste Hdschr. θ $\pi\tilde{\omega}\lambda\upsilon\omicron\varsigma$ (die Vulg. $\pi\tilde{\omicron}\lambda\upsilon\omicron\varsigma$) von dem Gewächs in der Nase; das. 550 θ $\pi\omega\lambda\upsilon\pi\omicron\delta\epsilon\varsigma$, andere $\pi\tilde{\omicron}\lambda\upsilon\pi\omicron\delta\epsilon\varsigma$.

gleichfalls ein Wort besonderer Art, s. Ahr. II, p. 167 sq., unten § 148, II.

Böotische Wandlungen der Diphthonge (vgl. Einl. S. 9):

αε u. αι: | Auf alten böotischen Inschriften, insbes. von Tanagra, wird
οε u. οι: | für ΑΙ (gemeingr. αι und ρ) ΑΕ, für ΟΙ (gemeingr. οι u. φ)

ΟΕ geschrieben, welche böotische Schreibung auch Priscian kannte und mit der lateinischen Weise (comoedia, tragoedia f. κωμωιδία, τραγωιδία) verglich (I, § 53). Beispiele: Αἰσχρολόγας (= -ώνδας), Ἀβασόδορος (d. i. -δωρος), ἐπὶ Ἀμεινοκλείας (Dat.), Μοέριγος, Πολυράτοε (Dat.). Auch auf altkorinthischen Denkmälern findet sich dergleichen: ΑΘΑΝΑΕΑ; doch bedeutet in diesem Alphabet Ε das att. εἰ, so dass Ἀθανασία zu transkribieren ist, vgl. auf lat. Inschr. der Übergangszeit zw. altlat. ai u. neuerem ae die Schreibungen wie quaeistor. Anderweitig, so auf att. Vasen, ist ΑΕ, ΟΕ äusserst selten. Terentianus Scaurus VII, 16 Keil: antiqui quoque Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse traduntur. Blass, Ausspr.³, 55 f.; Meister, Dial. I, 235, 238.

η u. αι (ρ): Im jüngeren Böot., doch bereits seit Ende des 5. Jahrh. (und zwar hat dieses η nach den Gramm. wie das gewöhnliche αι am Ende des Wortes in der Flexion keinen Einfluss auf die Betonung, als: τύπτομη = τύπτομαι): I. Dekl. als: ἱππότη (Dat. Sg. u. Nom. Pl.), εὐεργέτης, τῆς, φίλης ἀγκάλης Corinna (die indes selbst noch nicht so geschrieben haben kann) = φίλαις ἀγκάλαις, λιγυροκωνίτης ἐνοπιῆς dies.; in d. Adj. auf ῖος (= αἰος) v. Subst. d. I. Dekl. als: Θειβῆος = Θεβαῖος, den Patronymika, als: Καλλιῆος = Καλλιαῖος; über die Endung εἰος st. ῆος s. εἰ u. αι; in d. Konjug., als ὀφείλεται = ὀφείλεται, κεχόμισται, δεδόχθαι = δεδόχθαι, ἀπογράφεσθαι = ἀπογράφεσθαι; endlich überall sonst, als: ῖ = lesb. u. dor. αἰ (εἰ), κί = καί, χῆρε = χαίρε, πῆρα Cor. = παῖρα, Ὁλεῖα = Αἰολέα u. s. w., Meister, das. 238 ff.

ι u. (echtdiphthongisches) ει: Böot. schon seit alter Zeit: ἄρχι = ἄρχει, ἀπέχι; Subst. auf ια = εἰα, als: ἀσφάλια, Adj. auf ιος = εἰος, als: Ἀργίος = Ἀργεῖος, Patronym., als Φιλοκρατίος, auf ἰδας = εἰδας, als: Καλλικλίδας, ῖ = αἰεί, Θεογίτων, ἱάνα, πλίονα, ἱμι = εἵμι, αἰδων Cor. 18, ζίμενος u. a. In anderen Dialekten ist dieser Übergang in klassischer Zeit entweder gar nicht oder nur ganz vereinzelt zu konstatieren, während in nachklassischer jedes εἰ (ausser vor Vokal, s. oben η und εἰ) mindestens in der Aussprache in ι überging. In dem attischen Monatsnamen Ποσειδεών (ion. Ποσειδηγιών Anakr. 6) ist

(das Tier); VII, 50, 52 πόλυρος, πόλυρον ὅ u. a., v. l. mit ο u. ου (d. Gewächs); das. 222. 226 πολύποδας ὅ, a. Hdsch. ποῦλ. wie 276 (das Tier).

Verkürzung (vgl. § 27 i u. ε), die auch für das dor. *Ποτιδάν*, *Ποτιδῆς* anzunehmen; das Verhältnis von dor. *φίzzε* (tab. Heracl.) zu *φείzzε* (das.), *εῖzzε* ist unklar (nach Ahrens, Philol. XXIII, 202 ist der Diphth. hier missbräuchlich; s. auch G. Meyer S. 375²). Über *χίλοι* nb. *χέλοι* (Lesb.) *χέλοι* (böot., ion. Chios) *χχίλοι* (streng dor.) aus *χίτσιλοι*, *χέτσιλοι* s. § 66, 3. 184, 1.

υ u. οι: Böot. spät, erst im 3. u. 2. Jahrh., u. auch da ohne Konsequenz (wenn υ am Ende des Wortes steht, nach den Gramm. ohne Einwirkung auf die Betonung), als: *φοχία* = *οίχία*, *χαλό* = *χαλοί*, *ἐμό* = *ἐμοί*, *Ἰομηρῶ* = *Ἰομηροί*, *τό* = *τοί* (οί), *τόδε* = *τοίδε* (οἷδε), Dat. Pl. *τῶς ἄλλους*, *ἱππους*; doch auch οι, als *φοχία*, u. so fast immer *βοιωτοί*; *βριμώμενοι* Cor. 18, *λευκοπέπλοις* 20, doch scheint die Schreibung υ auch in Corinnas Gedichte nachmals eingedrungen zu sein, da die Gramm. ihre Kenntnis eben aus Cor. haben werden, u. so Bergk *λευκοπέπλος*.

υ u. φ: Böot. Inschr. in gleicher Weise wie υ für οι, als: *τῷ δάμῳ* (τῷ δάμῳ), *τῷ*, *αὐτῷ*, *ὁδῷ*, indem der Diphth. φ von Alters her fehlte. Die Gramm. lehren *πατροῖος*, *ἡροῖος* als böotisch, Meister, Dial. I, 249 f.; Blass, Ausspr.³, 57.

Lesbische ι-Diphthonge durch Epenthese und durch Schwund eines ν vor folgendem σ:¹⁾

αι und ᾱ (η): Die Epenthese eines ι (j) aus der folgenden Silbe in die vorige, wodurch Diphthong entsteht (§ 21, 7), hat im Lesbischen noch folgende Belege: *ἵσταμι*, *νίκαμι* (§ 284, 2), *αἶμιτος* st. *ἡμιτος* (*ἡμ.* auch dor., § 25, Anm. 3) Gramm. u. Inschr. Mytil. D.-I. 213; *αἰμίονος*, *Αἰτίοδος* (*Ἡσιόδος*) Gramm., *μαῖνις* (*μᾶνις*, *μῆνις*), *παῖτρα* f. *πᾶτρα* (dies beides nur Tzetzes). Die letzteren eigentümlichen Erscheinungen sind noch wenig aufgeklärt.²⁾ Ferner gebrauchen die Lesbier αι st. ᾱ, wenn ν vor σ ausgefallen ist, a) Nom. S. III. Dekl., als: *τάλαις* st. *τάλας* (*τάλανς*), *μέλαις* st. *μέλας*, *παῖς* Adesp. Bgk. 59 st. *πᾶς* (aus *πάν[τ]ς*); b) Fem. v. *πᾶς παῖσα* st. *πᾶσα* (*πάν[τ]ισσῃ*); c) Partie. im Mask. und Fem., als: *ἵταις*, *ἵταισα*, *γέλαις* (v. *γέλαμι* = *γελᾶω*), *γέλαισα*, *κέρναις* Ale. 34. 41 st. *κιννάς*, so auch dor. Lyr. *χαλάζαις* Pind. P. 1, 6, *ρίψαις* 45, *τελέταις* 79, *συντανύταις* 81, *θρέψαισα* 8, 26, s. Hermann, Opusc. I, p. 259; Mommsen, Fleckeis.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 96. 69 sqq.; Meister, Dial. I, 77 ff. — ²⁾ Da an *αἶμιτος* (*αἰμίονος*) nicht gezweifelt werden kann, so will Meister S. 83 in dem αι die Wiedergabe des früher durch η (*ἡμιτύβιον* Sapph. 116) ausgedrückten Lautes ᾱ sehen, d. h. er erklärt einen besonderen Fall aus allgemeinem, aber merkwürdiger Weise sich nur hier zeigendem Lautübergange des αι in ᾱ (wie böot.). Ebenso G. Meyer 45². Es ist doch ganz offenbar, dass in allen diesen Fällen (*πᾶτρα* i. *πατρία*) ein ι der folgenden Silbe im Spiele ist.

Jahrb. 1861, 40 ff.; Peter, dial. Pind. 57 f.; d) Akk. Pl., als: ταῖς δίκαις = τὰς δίκας (aus τὰνς δίκανς), ὄχθαις (= ὄχθας) Alc. 9, κοιλίχυναις μεγάλαις u. πλείαις 41, νόμωταις, ταῖς, τετυγμέναις 85, ἀπάλλαις, πλέκταις Sapph. 46, λόγχοις Theokr. 28, 20, ἀβλεῖταις θύραις 29, 39; e) 3. Pers. Pl., als: φαῖσι st. φασί (aus φάντι, φάνσι) S. 66, δέψαισι v. δέψαιμι Alc. 39, wonach man auch Alk. 34 πεπάγασιν in πεπάγαισιν korrigiert.

αι u. ου: Lesb. analog dem αι für ā: a) Nom. Partic., als: ὤψοις v. ὤψομαι = ὤψω (aus ὤφον[τ]), ὄρθοις; b) Femin. Partic., als: παθοῖσας Alc. 42, πνέοισα (πνεύοισα) 66, πλῆθοισα Sapph. 3, λῖποισα 84, δοῖσαι 10, ἔχοισα 85; so auch Μοῖσα st. Μοῦσα (f. Μόνσα); Akk. Pl. II. Dekl., als πασσάλοις Alc. 15 (= πασσάλους), aus πασσάλωνς, στεφάνοις Sapph. 78, ἀνδρεῖοις πέπλοις, μαλάκοις πόκοις, ῥόμοις, νότοις Theokr. 28, 10. 12. 16. 20; d) 3. Pers. Pl., als: κρύπτουσιν Alc. 15, φορέουσι Theokr. 28, 11 st. φορέουσι aus φορέονσι; ἐμμενέουσι. οἰκίζουσι Inschr. Das Fem. der Partic. auf οῖσα st. ουσα findet sich auch bei dor. Lyrikern, wie χαλλάζουσιν Pind. O. 7, 2, θέουσιν 6, 12, αἶουσα 26, παπταίνουσιν 28, ἔχοισα 30, πταίνουσιν 7, 26, αἰθοῖσας 48; ebenso die 3. Pl. auf οῖσι(ν), als φιλέουσιν Pind. P. 3, 18, besonders wo das ν parag. erfordert wird, welches an -οντι nicht antreten kann, Peter, dial. Pind. 55 f. Die Endung οῖσι zeigt sich auch auf dem ion. Chios: πρήξουσιν Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 174 (für πρήξουσιν, Konjunkt. Aor. mit kurzem Modusvokal).

φ und ω: Lesb. im Konjunktiv, doch nur auf den älteren Inschr. (später ω ohne ι): γινώσκωσι D.-I. 304, A, 39, γράφωσι 213, 3, aus γινώσκωνσι, γράφωνσι. Ebenso auf dem ion. Chios: λάβωσιν Bechtel a. a. O.

Bei εῖς für εἰς, als τῷεις, τῷεῖσα trifft das Lesbische mit dem Ion.-Att. scheinbar zusammen; doch ist das εῖ im Lesb. wirklicher Diphthong, im Att.-Ion. nur verlängertes ε.

Ausserdem kommen noch folgende Fälle vor:

αι u. ā (dor.) od. η: Lesb. θναίσχω, μιμναίσχω, dor. θνάσχω, μιμνάσχω, besser θνήσχω, μιμνήσχω, s. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. VI. 304 ΘΝΑΣΚΩΝ, att. θνήσχω, μιμνήσχω (so mit ι zu sehr., aus θνη-ίσχω, μιμνη-ίσχω). Ferner lesb. μαχαίτας Alk. 33, μαχατάς dor., μαχητής Hom., unklarer Entstehung.

ā u. αι: Att. ἐλάα, Ölbaum und Olive, κᾶω, κλάω, gew. ἐλαία, καίω, κλαίω. Diesem attischen ā wird α zu Grunde liegen: κάfjω. κᾶjω, κᾶω, vgl. § 21, 9, so auch ἐλάα aus ἐλα-ία von ἔλαιον (Cauer, Curt. Stud. VIII, 270), indem au zu α verschmilzt (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278), als Κωπάδων (Aristoph.) aus Κωπαῖδων, ματᾶζειν aus ματαῖζειν, ὠράζεσθαι aus ὠραῖζ., Φιλᾶδης (Riemann,

Revue de philol. IX, 178) aus $\Phi\lambda\alpha\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ von $\Phi\lambda\alpha\iota\omega\varsigma$, $\pi\epsilon\tau\iota\gamma\acute{\iota}\delta\iota\omega\iota$ aus $\pi\epsilon\tau\iota\gamma\alpha\acute{\iota}\delta\iota\omega\iota$ von $\pi\epsilon\tau\iota\gamma\alpha\iota\omega\iota$. Die Grammatiker lehren $\chi\acute{\alpha}\omega$, $\chi\lambda\acute{\alpha}\omega$ als attisch (s. d. St. bei Voemel, Dem. Cont. p. 36, Wecklein, Cur. epigraph. 63 ff.; die Hdschr. Überlieferung ist sehr schwankend, bietet aber überwiegend α ; ¹⁾ inschr. Zeugnisse mangeln, während für $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\alpha$ (im 5. Jahrh. auch noch $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\alpha$, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25²⁾) solche vorhanden sind. (Bei Homer wird vor ι $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\iota\omega\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$ geschrieben.) Für den Verlust des ι von α vor Vokal (vgl. § 39, 2) sind zu vergl. $\lambda\omega\omega\iota$, $\pi\omega\omega$ (att. Inschr.) für $\lambda\omega\iota\omega$, $\pi\omega\omega$, Ἀμφικράτων f. Ἀμφικράτων (Meisterhans das.). Die Sache scheint hiernach keine übergrosse Bedeutung zu haben, indem in Athen sowohl ΚΑΙΩ (d. i. $\chi\acute{\alpha}\omega$) als ΚΑΩ beliebig geschrieben sein wird; in der hellenistischen u. ionischen Form $\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$ war α kurz und Diphthong $\alpha\iota$. Noch stellen die Gramm. mit $\chi\acute{\alpha}\omega$, $\chi\lambda\acute{\alpha}\omega$ att. $\acute{\alpha}\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ für $\alpha\iota\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ zusammen; indes bieten hier die Inschr. der klassischen Zeit durchweg $\alpha\iota$ (Meisterhans das.), und das α in $\acute{\alpha}\epsilon\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (so Delos, Dittenberger Syll. 367, v. 191; $\acute{\alpha}\epsilon\tau\omega\mu\alpha$ Athen Apg. 3. Jahrh., Ἀετίων Jasos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. = ep. Ἡετίων ?) kann als kurz genommen werden. Ferner $\acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota}$ für $\alpha\iota\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ (urspr. $\alpha\acute{\iota}\phi\epsilon\acute{\iota}$), s. Voemel, a. a. O. 28 ff., und zwar behauptet Apollon. adv. p. 600 die Länge des α , die sich aber schwer erweisen lässt. (Vgl. § 27 unter $\tilde{\alpha}$ und $\alpha\iota$.)

$\alpha\iota$ u. $\epsilon\iota$: Lesb., dor., episch $\alpha\acute{\iota}$ = $\epsilon\acute{\iota}$, $\alpha\acute{\iota}\theta\epsilon$ = $\epsilon\acute{\iota}\theta\epsilon$, so auch eleisch $\alpha\acute{\iota}$ u. $\alpha\acute{\iota}\tau\epsilon$ (böot. aus $\alpha\acute{\iota}$ η , s. o.); dor. $\kappa\acute{\upsilon}\pi\alpha\iota\omicron\varsigma$ ($\kappa\acute{\upsilon}\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma$), $\kappa\upsilon\pi\alpha\iota\omicron\varsigma$ Alkm. 38; $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\omicron\iota\omega$ kret. ($\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\omicron\iota\omega$), $\varphi\theta\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ Gramm. ($\varphi\theta\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$, doch auch lokr. Inschr. $\varphi\theta\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$); lesb. $\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ($\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$) Meister, Dial. I, 181; dagegen dor. $\kappa\lambda\tilde{\alpha}\tilde{\alpha}$ ($\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$) hat α entspr. dem ion. $\eta\iota$ ($\chi\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$); unklar $\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$ Pind. O. 10, 44 ($\lambda\acute{\alpha}\alpha$?), ion $\lambda\eta\acute{\iota}\eta$, att. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha$; vgl. $\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$, Saalfeld, Theokr. 10, 21. 42, $\lambda\tilde{\alpha}\omega$ Bergk mit Ahrens u. Apollon. adv. 567, ion. $\lambda\acute{\eta}\iota\omega$. Endlich Kompos. von $\gamma\tilde{\eta}$: dor. $\mu\epsilon\tau\acute{\omicron}\gamma\alpha\iota\omega$ ($\mu\epsilon\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\iota\omega$), $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\iota\omega$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\gamma\alpha\iota\omega$ (Gramm.), $\epsilon\gamma\gamma\alpha\iota\omega$ (Inschr. Thera); att. $\epsilon\iota$ ist auch hier aus $\eta\iota$ hervorgegangen.

$\epsilon\iota$ u. $\alpha\iota$: Böot. spät in d. Endung $\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$, als $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\beta\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ (= $\theta\eta\beta\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$), vordem $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\beta\tilde{\eta}\omega\varsigma$; das $\epsilon\iota$ vor Vokal wird in hellenistischer Weise ein $\bar{\epsilon}$ bezeichnen. Meister I, 241. Aber ziemlich ausgedehnt ist der Übergang von $\alpha\iota$ zu $\epsilon\iota$ im Thessalischen: Verbalendungen Med.

¹⁾ Bei Aristophanes insgem. $\chi\acute{\alpha}\omega$, $\chi\lambda\acute{\alpha}\omega$, dagegen bei den Tragg. $\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$, $\kappa\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$; $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\alpha$ und $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$ Aristoph., Tragg. $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha$, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 204 (Soph. O. C. 17 $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\alpha$; Laur.?). Über Plato s. Schneider ad Civ. 10, 614 e, T. III, p. 273 (ganz überwiegend $\kappa\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$, wie auch in S des Demosth.); bei Xenoph. fast immer $\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$, $\kappa\lambda\alpha\acute{\iota}\omega$, s. Sauppe, Lexilog. 75 (Dindorf schreibt überall α).

3. Sg. τει (βελλεῖται = βόλληται), 3. Plur. νθειν, Infin. θθειν; ferner Εἴμουν = Ἀἴμων, Ἀνδρείμουν = Ἀνδραίμων.

ει u. η: Böot., thessal. ist die Ersetzung des dor.-lesb. η durch ει, welches in älterer Zeit E geschrieben wird (also das geschlossene, allmählich nach i übergehende ē statt des offenen; Mittelstufe zum Itacismus), so böot. εὐγενεῖς, εὐσεβεῖς, πατεῖρ, μάτειρ, εἴρω = ἥρω, πονεῖρός = πονηρός; τίθειμι = τίθημι, γίθειμι, ἔθεικα = ἔθηκα. ἐπόεισε = ἐπόησε (ἐποίησε), ποιεῖας, ἐβδομείκοντα, εἶ = ἦ, ἐπιδεῖ = ἐπειδή, μεί = μή, θειβῆρος, Φωκεῖος = Φωκῆρος v. Φωκεύς, εἶμεν = dor. ἦμεν (att. εἶναι); das unechte att.-ion. ει lautet demnach auch böot. so (strengdor., lesb. η), so auch χεῖλοι, strengdor. χηλίοι (χίλιοι), ὀφεῖλω, παρμείναντα, Φαεινός, Χειρίας u. s. w., während das echte ει böot. zu ι wird (s. o.). Auch für η (Konjunkt.) steht böot. ει, als ἔι (ἔη, ἦ), δοκίει (δοκέη, δοκῇ); vgl. arkad. η, als νέμη, was auch im Böot. vorausliegen wird. — Thessal. ὀνέθεικε = ἀνέθηκε, ἱεροναμονεῖσας, οἰκοδόμειμα, μεῖννός = μηνός, Κιερίτων u. s. w.; Inf. Aor. Pass. -θειῖμεν, Konj. -θει. Vgl. unten den analogen thessal. Übergang des ω in ου. Eine merkwürdige Ausnahme bildet in beiden Dialekten der Name Herakles mit seinen Ableitungen, als Ἡρακλῆδας böot., Ἡρακλείδας thessal. (doch Ἐρακλῆς, Bull. de corr. hell. 1889, 400, Εἰρακλεῖ das. 435 = Dial.-I. 1286), während die von Ἥρα gebildeten Namen den gew. Übergang zeigen, als Εἰρόδοτος; ebenso die von ἥρω: Εἰρωῖδας böot., Εἰρουῖδας thessal. — Dor. steht ει mit η wechselnd oft für ηι in der 3. Pers. Konj., s. § 213, 2.

ει u. οι: Das Femin. Perf. hat bei den meisten Doriern die Endung εῖα statt οῖα, als: ἐρρηγεία, ἐπιτετελεεῖα, ἐσταεῖα, συναγαγοεῖα auf Inschr. (ion. -οῖα Gramm. Hippokr., s. § 145, Anm. 7). So auch neuattisch γεγονεῖα (vom 3. Jahrh. v. Chr. ab); man kann neuatt. ει für οι in οὔειν, οἶκει = οἶκοι (Menander) vergleichen (Herodian I, 504. II, 463); dazu τοῖς λοιπεῖς, C. I. Att. II, 467, 12 f. (100 v. Chr.), Blass, Ausspr. 56 3 f.

οι u. αι: Arkad. -τοι für -ται im Medium 3. Pers., als βόλητοι = βόλληται.

οι u. ει: ὄνοιρος lesb. st. ὄνειρος; arkad. Ποσειδάν, lakon. Ποσιδάν; auch böot. Ποσειδάγος, Prellwitz, Bzz. Btr. IX, 329, Dial.-I. 474, 12.

ου u. ευ: Kret. ψούδια = ψεῦδη Phot., so auch auf einigen kret. Inschr. βωλοουoméνας, ἐξοδούσαντες, ἐπιτάδουμα, ἐλούθερον (Bull. de corr. hell. IX, 11). Der erste Laut hat sich dem zweiten angeglichen, gleichwie im Lat. altes eu durchgängig zu ou (u u. s. w.) geworden ist.

ου u. ω: Thessalisch, dem Übergange von ι in ει (s. o.) entsprechend, als: Σουσίπατρος, Κραννουνίου, γνούμα, ὀνάλουμα; Dat. II. Dekl. (mit Verlust des ι), als τοῦ κοινού, ἱεροῦ st. τῷ u. s. w., G. Plur. κοινάουον

ποθόδου, τοῦ, πολυτόδου, s. Meister, Dial. I, 297 f. In Pharsalos indes findet sich auf etwas älteren Inschr. noch Ω, als Ἀφθονε(ι)τω, D.-I. 328, vgl. Bull. de corr. hell. 1889, p. 403.

υ u. ου: Allgemein vor Konsonanten (§ 43, 2), indem ου nur vor Vokal (bei Homer u. s. w. auch am Ende) vorkommt (ausser dor. οῖς für οἶ, οἷ, lesb. τυῖδε): ἐχθρόδου st. ἐχθρο-ίδου, ἐχθόμεν Hom. st. ἐχθόμεν (§ 211, 1; § 281, Anm. 3). In Athen ist aber schon im 4. Jahrh. auch das ου vor Vokal regelmässig ο geworden, als ὅδε, καταχρῶ, s. Cauer, Curt. Stud. VIII, 275. Riemann, Rev. de philol. I, 35. Meisterhans 46² ff. (der irrig das ο als kurz ansieht, während kein att. Dichter ὅδε mit kurzer 1. Silbe gebraucht). Allen, Arch. Inst. of America IV, 71 f.

υ u. ω: Lesb. (vgl. lesb. υ für ο § 24) u. d. Gramm. in χελόνα χελώνη, τέκτον τέκτων, s. indes Meister, Dial. I, 75 f. (τέκτονες Sapph. 91; zu τέκτονες wäre τέκτων analog). Doch zeigt sich dieser Übergang in ἀμύμων Hom. nb. ἀμώμητος (μῶμαρ, φόρος Hesych.); Κώμη d. i. κώμη.

§ 27. Kurze Vokale und lange Vokale oder Diphthonge.

α u. αι: Die ι-Diphthonge neigten vor Vokal zur Abwerfung des ι, welches leicht halbkonsonantisch wurde und dann ausfiel; daher die prosodischen Verkürzungen wie τοῖαῖτα, § 75, 13. Es gehört dahin auch ω, ᾱ st. φ, α vor Vokal, § 26 unter α u. αι. Der asiatische Aeolismus nun gebrauchte oft ᾱ st. αι, als: Ἀλκας, ἄκμας, ἄρχας, Θήβας, πᾶλας, βεβαώτερος, Ἀθανᾶ Ale. 9, Theokr. 28, 1 u. Emend., Φωκάας Sapph. 44, μάομαι 25, ᾱι st. αἰί (s. Ahrens I, p. 100, Meister I, 89 ff.), vgl. unten ο u. οι, ε u. ει; doch kommt auf Inschr. wie bei den Dichtern ebenso auch αι vor. — Böot. selten (Πλαταιῖος = Πλαταιέως, Ἀιχλῖδας); thessal. δικαιοῖ st. δικαιοῖ, Γεννάος (s. Ahrens, Add. II, p. 533, Meister I, 299). Ionisch Ἀθηνάη; Delos, Bechtel nr. 54, öfter Euböa, s. Fritsch, Vok. d. Herod. Dial. 37 ff.; attisch Πειραεύς u. dgl., Ἀθηνᾶ u. daraus Ἀθηνᾶ; die ursprüngliche Form von αἰί ist αἰφέι, wie sie sich in einer krisäisch. Inschr. erhalten hat (s. Ahrens II, p. 378); vgl. sk. êva-s, gehend, beweglich, l. aevum, goth. aiv-s, Zeit (s. Curt. Et., p. 3855); daraus entstand die Form αἰί (vgl. αἰών), die sich im ionischen Dialekte (bei Herodot fast durchweg, sehr selten αἰί, aber d. Komp. αἰένος, 1, 93. 145, wie auch Hom. Od. v, 109 sogar ἄενάοντα steht, mit v. l. αἰέν. bei Eustath., u. Hes. Op. 295 ἄενάου, Harder de α voe. 62 ff.) und in der Dichtersprache, zuweilen auch in der attischen Prosa¹⁾ neben αἰί erhalten hat; auch

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. αἰί; Schneider ad Plat. Civ. 3. 396, c;

die att. Inschriften kennen *αἰέ* nb. *αἰέ*, Meisterhans 25². Man wird darnach bei den Attikern *αἰέ* schreiben, sowie der Vers die Länge fordert (wie in der That der Med. des Aesch. u. Soph. in der Regel bietet), auch gegen Apollonios, der (adv. 600) den Attikern *αἰέ* beilegt, vgl. § 26 unter *α* u. *αι*). — Singulär ist tarent. *ἄνεγμα* f. *ἀνεγμα*. — Umgekehrt hat sich *αι* für *ᾱ* eingeschlichen in *παλαιστική*, wofür die att. Inschr. stets *παλαστική* haben (Meisterhans 14²),¹⁾ *Γεραιστικός* u. *Γεραιτός* (Riemann, Bull. de corr. hell. III, 497), also vor *στ*, vgl. *Τροϊζήν* st. *Τροζήν*, *οι* st. *ο* vor *ζ* = *σζ*.

ο u. *οι*: Dor. v. *ποιέω* auf Inschr. *ἐπώρτε*, *ἐπορσάταν*, *ἐπώρυνται* s. Ahrens II, p. 188; so auch lesb. *ἐπώρτε*, *ποήρασθαι* u. s. w., *πόρς* Theokr. 29, 21, *ἐπώρτε* das. 24; att. Inschr. *ποεῖ*, *πορτής* u. s. w., doch nicht vor folgendem O-Laut, Meisterhans 44²; auch in Hdschr. bewahrt, so sehr oft Demosth. or. XLIV in cod. S, s. Blass z. das. § 20, doch ebenfalls nur vor *η* *ει*; vgl. lat. poeta, poema; die ion. Wörter *ποίη*, *ροίη*, *στοίη*, *χροίη* lauten att. *πόα*, *ρόα*, *στοά*, *χροά* (doch auch *ποία*, *χροία* Aristoph., Eur., *στοία* Aristoph. Eccl. 684 u. 686); aber für att. *χλόη* (so mit *η*, also ohne Anzeichen eines *ι* vor der Endung) steht auch Hdt. 4, 34 *χλόη*, wiewohl Fritsch S. 46 *χλοή* verlangt; ders. hält 1, 74 das *ὁμοχροίη* der Hdschr., als von *χροίη* mit *η* abgeleitet (Stein *ὁμοχροίη*); att. auch *ῥα* (Aristoph. frg. 228 K.) *οῖα ῥα* Schafpelz, *ῥα* (*ῥα*) att. Demos, vgl. *οῖα* = *ζάμη* Herodian I, 302, *Οἰᾶται* d. i. *Ῥοᾶται* (a. Rhodos) C. I. A. I, 226, 7, b; *τρίττω* u. *τρίττωα* Inschr.; dor. *πνοά* u. *πνοά* Pind., *στοιά* u. *στοά* Inschr. (*στωῖα* lesb.); so auch öfters lesb.: *πόας* Sapph. 54 (aber *ποίας* 2. 14), *ἐπώρτε* Sapph. 2, 6 (*ἐπτορήθη* Anakr. 51), *εὐνόας* u. *εὐνοαν* Inschr., *λαχόην* st. *λαχόην* Et. M. 558, 30 (s. Ahrens I, p. 101, Meister, Dial. I, 89 ff.). Bei den Derivatis der Eigennamen auf *οια*, als: *Εὔβοια*, wird das *ι* in unseren Texten in der Regel ausgelassen, als: *Εὔβοεύς*, *Εὔβοίς* (*Εὔβοῖδα* S. Tr. 74, Eur. Heracl. 83, El. 442, aber *Εὔβοίς* im Nomin. S. Trach. 237, 401), *Εὔβοῖχος* (Eur. Hel. 767); so auch Hdt. Hdschr. *Εὔβοεύς* u. s. w., Fritsch 45 f. Umgekehrt *οι* für *ο* in dem späteren *Τροϊζήν* für *Τροζήν*, Blass, Ausspr. 53³, vgl. oben unter *α* f. *αι*; sodann vor *η* att. vom 4. Jahrh. ab, als *βοιηθεῖν*, *ὀγδοίη*, das. 52³, Meisterhans 45².

ε u. *ει*: Die Abschwächung des (echtdiphthongischen) *ει* in *ε* vor einem Vokale ist ebenfalls überall verbreitet. Neuion. die Adj. auf *εος*, *εη*, *εον* st. *ειος*, *εια*, *ειον*, als: *βόεος* (auch Hom. neben *βόειος* u. Pind. P. 4, 234 *βοέους*), *αἴεος*, *οἴεος*, *γῆνεος* (aber nach Stein *ἡμιόνειος*,

Poppo ad Thuc. P. I, Vol. 1, p. 211; Voemel, Dem. Cont. p. 28 ff. —

¹⁾ *Παλαστική* schreibt auch Phrynichus vor, Rutherford, Phryn. 356.

einzelnt ἡμίσεα, θρασέα u. dergl. b. Autoren (§ 125 Anm. 12); ferner ist ὄστρεον ursprünglicher (Athen. 3, 44) als ὄστρεον (bei Platon beides, Schanz, Prolegom. Phaedr. p. VI), ἐπιθειάζω (von θεῖος) als ἐπιθεάζω (letzteres Aesch., Eur., Pherekr., bei Plato schwankt die Lesart, Schanz das. VII, Rutherford, Phryn. 275, der auch περιθεοῦν von θεῖον Schwefel aus Menander anführt; gerade die Kompos. und Ableitungen neigen zur Verkürzung, woher auch Ποσειδών aus [Ποσειδεῖών] Ποσειδιών [letzteres altatt.], Αἰνεῖται von Αἶνεα u. dgl., Hdn. II, 278, Meisterhans 42², Ἀρεοπαγίτης von Ἄρειος πάγος); ὥρεα (att. Inschr. in klassischer Zeit überwiegend, Meisterhans 31² ff.) älter als ὥρεα, welches in unseren Texten ausschliesslich erscheint (Herodian kennt beide Formen, I, 285. II, 601). Vgl. v. Bamberg, Ztschr. f. G.-W. 1874, S. 620. Riemann, Rev. de phil. IX, 52 u. A. (bei den Trag. ist überall ὥρεα zulässig, nicht mehr in der neueren Komödie). Auf den att. Inschr. aber begegnen seit ältester Zeit zahlreiche Schreibungen wie ἐπιμελέας, ἰέρεια, πολιτέα, γραμματέον, Θησέον (ἐν τῷ Θησέῳ d. Kom. Pherekrates, Nauck, Mél. III, 116, Kock fr. 49) u. s. w., Meisterhans 31² ff. Umgekehrt aber wird nam. im 4. Jahrh. v. Chr. nicht minder häufig st. ε vor Vok. ει geschrieben, als εἶν, εἶαυτοῦ, ἱερεῖως u. a. m., das. 35² ff., Blass, Ausspr. 33³ ff., jedenfalls ohne Änderung der Quantität u. mit der Aussprache des ε als eines schwachen j; auch ausserhalb Athens findet sich diese Schreibung (vgl. βοιηθέω u. dergl., oben unter ο u. οι).

ε u. ευ: Analog vor Vokal, asiat.-äol. u. dor., aber spät: ἐπιτεκέσταντα Kyme, Dial.-I. 311, ἐπιτεκέσσειν, σχεοθήκη Korkyra das. 3195; auch in der κοινή; vgl. G. Meyer 137² ff., Blass, Ausspr. 78³.

α u. αυ: ατοῦ ἐατοῦ vom 1. Jahrh. v. Chr. ab nicht selten, Blass, Ausspr. 77³ f.; ἄλοξ — αῶλοξ — ὦλοξ s. § 26 ω und αυ.

ει (unechtes, d. i. gedehntes ε) u. ε: Alt- u. neuion. ξεῖνος (entst. aus ξένφος, ξέννος; auch b. d. Tragikern, s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 239)¹⁾ mit seinen Derivatis, doch ξένιος ξένιη achtmal in der Odyssee; στεῖνός, χεῖνός (aber Od. 22, 249 κενά, Herod. 4, 123 κεκενωμένον) wohl ebenso zu erklären (Nbf. χενεός d. i. χενεφόξ, vgl. kypr. χενευφόξ; über d. att. Komp. στενότερος s. d. Lehre v. d. Kompar., § 154 Anm. 2); εἶνατος (aber ἔνατος II. β, 313), εἰναχόσιοι, εἰνάχις st. ἔνατος (ἐνφατοῖ) u. s. w.: εἶνεα Hom. (doch ἔνεα II. α, 110, ἔνεα' α, 94, ἔνεκεν Od. 17.

¹⁾ Die Tragiker ziehen indes die gewöhnl. Form vor, sowie der Vers beide verträgt (ausser Soph. O. C. 928 ξεῖνον im Laur., Eurip. I. T. 798 ξεῖν'). Euripides hat die gedehnte Form im Dialog nur hier, Aesch. wendet sie im Dial. überhaupt nicht an (in e. lyr. St. Sept. 942).

288. 310, εἴλεεν Herod.; εἴριον (aber ἐρίου Od. δ, 124), εἰρίνεος Herodot; besonderer Art ist ἡνεῖα, ἐνεῖαι u. s. w. § 343 st. ἡνεῖα att. auch ἡνεῖα geschr., in anderen Dial. mit ι, als dor. ἀνηνέμεν, ἀνήμαε, Mylonas, Bull. de corr. hell. X, 143 f., Baunaek, Inscr. v. Gortyn 56 ff.; — attion. εἰν f. ἐν(ι), auch Soph. Ant. 1241 εἰν Ἀιδου δόμοις, εἰνάμιος Pind., Christ, Philol. XXV, 619; ferner Hom. ὑπεῖρ f. ὑπερ(ι); πεῖραῖω (Pind., Soph. Tr. 781), πεῖραρ πεῖρας (Pind.); δειρή, δειράς (letzteres auch att., W. Schulze, Qu. Hom. 23; kret. δηράς); — neuion. δείρω st. δέρω, als Präsensverstärkung, vgl. φείρω, doch auch Arist. z. B. Av. 364 δειρε, ebenso Kratin. fr. 361, Kock (δαῖρε Lobeck); — im Anlaut bei folgenden alt- und neuion. Verben: εἰλέσω (auch b. d. Tragikern nach Bedarf des Metrums, Gerth, C. Stud. I, 2, 243; auch att. Inscr. u. Plat., so Polit. 270, d. 286, b), neuion. (§ 343), vgl. volvo (ἐλκμοί Herodot 2, 148); εἰλόω (Hom., doch ἐλόσθην), εἰλυμι, att. ἔνυμι, εἰρωτάω, εἰρώω (Hom. auch ἐρώω) aus ἐφρ., § 343, auch Soph. Tr. 1034 εἴρυον; — böot. vor σ mit Konson. in θεισπιεύς u. s. w. st. θεσπ., θιόφειτος st. θεόφειτος θεόθετος; auch vulgär εἰσχηχα εἰσχημαι, Blass, Ausspr. 333; G. Meyer 123² f.

ι u. ε: Alt- u. neuion. ἱκελος(ι) st. εἰκελος (beide Formen bei Hom.) d. i. φίκελος; doch προσεικέλην Herod. 2, 12; Ποσειδῆιον Hom. u. Herod., Ποσειδιον und Ποσιδειον att. Inscr. (Meisterhans 42²), Ποσιδῆϊών Monatsn. Anakreon 6, att. Ποσιδεών, dor. Ποτιδάν Ποτιδᾶς, vgl. § 26 unter ι u. ε, Ahrens, Philol. XXVIII, 193 ff. Dagegen heisst es Ποσειδαια, Ποσειδανία.

ου (unechtes, d. i. gedehntes ο) u. ο: Alt- u. neuion. in einzelnen Wörtern vor Liquidis und σ: νοῦσος (auch Pind.) st. νόσος (b. Hom. Beides), aber immer νοσέειν νόσημα (so in π. ἐρῆς νόσου cod. θ stets; s. auch die v. l. bei Littré II, 224 ff. u. s. w., Lindemann, dial. Ion. rec. 7 f.); μόνος (auch Pind. u. zuweilen b. d. Tragik., s. Wunder, Exc. ad Soph. O. C. 925, Gerth, C. Stud. I, 2, 238)¹) st. μόνος (b. Hom. Beides; οὐ μόνον codd. Herod. 7, 9), u. dessen Derivata, als: μόναρχος u. s. w.; οὐλόμενος, verderblich, ep. u. poet.; πολύς alt- u. neuion. st. πολύς, s. § 146; Οὐλυμπος Οὐλυμπία auch Pind., b. Hom. auch Ὀλυμπος, so regelm. Herod. 1, 43. 46; 7, 128 u. s. w., wie auch Ὀλυμπή, τὰ Ὀλύμπια, Ὀλυμπιάς, Ὀλυμπιονίκη, Ὀλυμπιόδωρος; οὔνοια und ὄνομα Homer (vgl. § 38, 5), bei Herodot ist grosses Schwanken d. Hdschr. (G. Meyer 94²; auch Fritsch Vok. d. herod. Dial. p. 8 leugnet οὔνομα und erkennt nur τοὔνομα an; so ist auch Hippokr. II, 190. VI, 392 L. οὔν. aus τοὔνομα verderben); κοῦνομα-

¹) Auch hier gilt das über ξεινος-ξίνος Bemerkte. Aesch. hat die Dehnung nur in μουνώψ Pr. 804.

- χλῡτον Semon. 7, 87 beweist nichts (χώνουμ. leicht herzustellen); für ὀνόμαζεν auch Stein wie b. Hom. ὀνομάζει, ebenso ὀνομαστί 5. 1. 6, 79. Ὀνομαστικός 6, 127, Ὀνομάχριτος 7, 6; καῦρος (auch Pind. καύρα), adolescens, st. κόρος urspr. κόρφος, κορυίδιος, Διόσκουροι, dies zuweilen auch att., wie Thuc. 3, 75. 4, 110 Διοσκόρων, Διοσκούριον (Herod. 4, 33 u. 34 κόρα, κόραι, mit ο auch Hippokr. IX, 44. 48; ὁ οὔρος (Inscrh. Chios u. dor. Thera) st. ὄρος, altdor. noch ὄρφος, dazu πρόσουρος, ὄμουρος, ὄμουρέειν, οὔριζεν (auch Tragg. in Komp. stets ου, als πρόσουρος, ἄπουρος, Eichler, de form. epicarum in trag. Aesch. atque Soph. usu, p. 35); τὸ οὔρος st. ὄρος (b. Hom. u. Herod. Beides, obwohl Stein für Her. οὔρος verwirft; οὔρεσιν Semon. 14; auch b. Pind.; ὀρέων Anakr. 2, ὄρεα ὄρεσι Hippokr. II, 58. 70. 72 u. s. w.), οὔρειος b. Hom. u. den Trag. (ὀρείας Hippon. 35); ὄλλος altion. b. Hom. statt ὄλος (urspr. ὄλφος), vgl. (altlat. sollus, ganz?) sk. sarvas, omnis (Curt. Et., p. 551⁵); ὄλλαί Gerstenkörner b. Opfer, att. ὀλαί; κολεόν st. κολεόν (b. Hom. Beides, κολεόν Hekataeus b. Hdn. I, 61); die Kasus von γόνυ u. δόρυ: γόνυατος, Hom. auch γουνός u. s. w.; δούρατος (Hom. auch δουρός) u. s. w., s. § 130 (b. Herod. auch δόρατα, δόρασι; δουριώτου 8, 74. 9, 4); auch Pind. gebraucht ἐπιγουνίδιος, δούρατος, δουρί; über d. Trag. s. Gerth, C. Stud. I, 2, 242; einzeln vor ὁ ὁδός, Schwelle, st. ὀδός, aber ἡ ὀδός, Weg (nur Od. ρ, 196 ἡ οὐδός); vor Vokal τὰ οὔα Hippokr. II, 500 L. = att. ὄα (Arlesbeeren).
- ο u. ου: Die Verlängerung des ο zu ου unterbleibt in den Dial. zuweilen auch da, wo die gew. Sprache sie hat: lesb. nb. ὤρανος ὄρανος Sapph. 64. Alk. 34 (so auch κόρα S. 62. 65. Alk. 14); βόλομυι arkad. nb. βολά f. βολή. Ausstossung st. Kontraktion (vor zwei Konsonanten) zeigt das dor.-arkad. (eleische) θαμιοργός, dor. auch θαμιεργός, nb. dor. (phok.) θαμιουργός, ion.-att. θαμιουργός, doch samisch θαμιοργός, aus θαμιο(φ)εργός Hom., s. Meister, Dial. II, 41 f.; vgl. die Lehre v. d. Kontraktion § 50, 4. 6. — Ferner: Συρηκόσιος ion., Συρακόσιος dor. u. att. st. Συρακούσιος (dor. auch Συρηκόσαι Συρακόσαι, Pind., s. § 50, 4).
- ο u. ω: Neuion. in ζόη (paroxyt.) st. ζωή (lesb. mit ι ζοίε Theokr. 29, 5); ζός n. Emend. Archil. 63; dor. Epich. fr. 158 ζός, Theokr. ep. 17 (18), 9 ζόαν; in einigen Wörtern der II. att. Dekl.: ion.-dor. λαγός st. att. λαγωός, Hom. λαγῶός, alt- u. neuion. κάλιος st. κάλιω, Κέον Herod. 8, 76, att. Κέων, πλέος Hdt., ἐκπλέων dor., att. πλέω, Hom. πλεῖος, s. § 109, Anm., 111, 5.
- ω u. ο: Böot., ep. u. b. Pind. Διώνυτος st. Δόνυτος, wofür lesb. Ζόνυτος, thessal. Δόνυτος, ion. Δέοντος (Amorgos) oder Δεόνυτος (Anakr. 2, 11) aus Δέον., vgl. G. Meyer 284². (Auch Pind. Δόνυτος I. 7, 5.) — Über dor. καῦρος u. s. w. s. § 26 ω u. ου.

— Ein bes. Fall $\delta\pi\zeta = \omega\pi\zeta$ (Vogelart), Hippokr. VI, 356 und dazu Littré.

Anmerk. Über die Verkürzung und Dehnung, Weglassung und Hinzufügung, Kontraktion und Krasis der Vokale, über die Diäresis der Diphthonge in den Dialekten s. im übrigen d. Wohlhlautslehre.

B. Konsonanten.

Das verschiedene Verhältnis der Konsonanten zu einander in den verschiedenen Mundarten beruht ziemlich überall auf dem Gesetze, dass gleichstufige Konsonanten (§ 7) mit gleichstufigen und gleichnamige (§ 7) mit gleichnamigen wechseln.

1. Wechsel der gleichstufigen Konsonanten unter einander.

§ 28. A. Mutae.

a) Tennes.

z u. π: Die Pronomina interrogativa und indefinita lauten nenion. (d. i. bei den asiat. Ioniern, dagegen nicht auf Euböa) ¹⁾ κοῦ, ὅκου, κόθεν, ὁκόθεν, κῶς, ὅκως, κῶ, οὐκῶ, κῆ, κότε, κοτέ, ὁκούτε, οὐδέ-κοτε, κοῖος, κοῖη, κοῖον, ὁκοῖος, κόσος, ὁκόσος, κότερος, ὁκότερος, aus xfo- vgl. § 16, 3, e (vgl. sk. kas, wer, kutas, woher, kadâ, wann, kataras, wer von zweien, katamas, wer von vielen, lat. (ali)eubi, (ali)eunde, quis, (ali)quis u. s. w., λύκος u. lupus, ἔκκος tarent. in Etym. M. p. 474, 12 u. ἵππος aus ἔκφος, sk. ag-vas, l. equus, durch Angleichung, s. § 64, 4); in allen übrigen Mundarten steht π, also: πῶς, ὅπου u. s. w.; thessal. aber κίς für τίς, πῶκι f. ὅτι, s. unter x und τ; ferner thessal. Κιέριον Κιάριον = Πιέριον, Κόδονα urspr. für Πόδονα nach Steph. Byz. v. K., bei den Oetäern (Strab. 13, p. 613) κόρνοψ = πάρνοψ (πόρνοψ lesb.-böot.); böot. ὀκτοῖλος = ὀρθαλμός, dor. ὀπιλλος; in der gew. Spr. ist ἀρτοκόπος Korruption aus ἀρτοτόπος (vgl. πεπτός, πόπανον, Phrynich. Ruthenf. 303, Cobet, Misc. 148).

π u. z: πόζνος b. Pollux 6, 61, woher att. Ποζνοψών, aber auf Samos Κουανοψών, G. Meyer 191², Kirchhoff, Berl. Ak. Ber. 1859, 751, lak. πούζνος b. Hesych. (πούνος Alkm. 75) = κάζμος? — eleisch όπτώ f. όζτώ, wohl nach έπτός, Meister, Dial. II, 56.

¹⁾ Bei Archilochos überwiegt α : $\pi\alpha\tilde{\alpha}$ 60, $\pi\alpha\iota\alpha\nu$ 94 u. s. w., auch steht auf e. thas. Inscr. $\tilde{\alpha}\pi\omega\varsigma$. Doch $\delta\alpha\kappa\alpha\tau\eta$ überl. Archil. 70, u. Renner, Curt. Stud. I, 1, 156 will darnach die übrigen St. korrigieren, ebenso Fick; anders v. Wilamowitz, Hom. Unters. 318. Bei Hippokrates ist und war schon im Altertum grosses Schwanken, nach Galen schrieb Artemidorus Capito in seiner Ausgabe des Hippokr. stets $\delta\alpha\kappa\alpha\tau\eta$ u. del., Littré I, 480.

χ u. τ: Dor. die Adverbien der Zeit auf οχα: πόχα, ποχά, οὔποχα, οὔπωποχα, ὄχα, τόχα, ὀπόχα, ἄλλοχα = πότε, ποτέ, ὅτε, τότε, ὀπότε, ἄλλοτε; ὄχα = ὅτε χα, ὅταν. Thessal. τίς = τίς, πόχι = ὅτι, s. § 175 Anm. 2.

τ u. ζ: Als dorisch wird von Schol. Theokr. 1, 1 τῆνος = χεῖνος, ἐχεῖνος angeführt, aber Ahrens II., p. 270 leitet es von dem Demonstrativstamme το (vgl. τοσσῆνος v. τόσος) ab mit der Bedeutung iste; τ st. χ ist nicht dor. S. § 173, 3.

π u. τ:¹⁾ Böot. in πέτταρα = τέσσαρα, πετταράκοντα = τεσσαράκοντα, πετράς = τετράς, πέτρατος = τέτρατος τέταρτος; beides aus χf vgl. quattuor; lesb. πέμπε (G. πέμπων Alc. 33) = πέ-τε (auch Od. δ, 412 πεμπάσσεται), vgl. quinque (aber böot. πέντε πεντακάτιοι); πέσ(σ)υρες = τέσσαρες, πῆλυι = τηλόσε (πῆλε auch im Böot. Πελευστροσίδας, doch auch Τειλεφάνειος böot.), σπέλλω = στέλλω, Fut. κασπολέω Sapph. 80, σπόλα = σολή; doch ἀπέστελλαν, ἀποστέλλαντα, ἀποστηλέντα d. Inscr.; thessal. πέμπε, πεισάτου = τεισάτω v. τίνω, so auch kypr. Fut. πείσει (vgl. ποιή); böot. ποταποπισάτω D.-I. 488, 85 nach Baunack, Philol. 1889, 411; dor. σπάδιον (vgl. l. spatium) = στάδιον.

b) Mediae.

γ u. β: Böot. u. dor. γλάχων, γλαχώ Ar. Aeh. 861, 874, Theokr. 5, 56, alt- u. neuion. γληχών, γληχώ; att. βληχών, βληχώ; dor. γλέφαρον Pind. = βλέφαρον att.; bei Alkm. 23, col. III, 7 wie es scheint ποτιγλέποι = προσβλέποι (doch epidaur. Inscr. βλέφαρον βλέπω). Ferner πρισγίεις böot. = πρεσβῆεις, πρέσβεις; kret. πρεῖγυς, πρειγευτάς, πρειγευτάς, πρισγευτάς, πρεγγευτάς, b. Herodian σπέργυς: dazu kret. πρεῖγυτος = πρέσβυτος, Komp. πρεῖγυνα. Vgl. § 11.

β u. γ: Böot. βανά, G. βανηρός Cor. 21 = γονή, γοναιρός st. γφανή (vgl. Goth. qvinô); aus γf hat sich β gebildet, während in der gew. Form aus fα u entstand. Als dor. wird γανά von Gramm. angeführt. S. Ahrens I, p. 172. Curt., Et. 5, S. 175 u. 479 und oben § 11, 1. Thessal. Βόλιππος, Βολιάδας vgl. Βόλιππος, Βόλων, Βόλις.

β u. δ:²⁾ Böot. u. lesb. βελρίς (βέλφις), Βελφοί = δελφίς, Δελφοί vgl. l. bis aus duis, bellum aus duellum, doch scheint bei den griech. Wörtern wiederum γf zu Grunde zu liegen. Vgl. Curtius Et., S. 479⁵. Ferner lesb. βλήρ nb. δέλεαρ; nach Ahr. I, p. 41 f.

¹⁾ Vgl. J. Schmidt, K. Ztschr. XXV, 135, welcher aufweist, dass dies τ vor hellem Laute zu stehen pflegt. So auch τ für π in τειών = ποίον, kret. n. Hesych. (ὁτρίξ = ἡτιον, § 176, Anm. 3); Τενθεύς u. Phot. s. v. für Πενθεύς; b. Hekataios (παρ' ἐκαστέρω cod.), Fick. Bzz. Btr. VIII, 331. — ²⁾ Auch dies δ vor hellem Laute, J. Schmidt, das. 151 ff.

Curt. Et.⁵, S. 237. 483 steht $\beta\lambda\tilde{\eta}\rho$ f. $\delta\lambda\tilde{\eta}\rho$, da $\delta\lambda$ sich nicht sprechen liess, vgl. Fick, Bzzb. Btr. 6, 211; lesb. u. anderweitig $\sigma\acute{\alpha}\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\alpha$ Sapph. 98. Eumel. b. Pausan. 4. 33, 3. Hipponax 18. Anakr. 14 ($\pi\omicron\iota\alpha\iota\sigma\sigma\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\iota\omicron\varsigma$); nach Schwalbe de Deminutivis p. 83 stammt das Wort $\sigma\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\iota\omicron\nu$ aus dem Persischen sandal (calceus); thessal. $\beta\omega\delta\acute{\omega}\nu$ od. $\beta\omega\delta\acute{\omega}\nu\eta$ = $\Delta\omega\delta\acute{\omega}\nu\eta$, womit der thessal. Eigenn. $\beta\omicron\delta\delta\omicron\nu$ zusammenzuhängen scheint: $\beta\omega\delta\omega\nu\alpha\tilde{\iota}\epsilon$ war Il. π , 223 v. l. f. $\Delta\omega\delta\omega\nu\alpha\tilde{\iota}\epsilon$. Vgl. § 11, 3.

δ u. β : Dor. $\delta\delta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Epich. 58, Ar. Ach. 762 = $\delta\beta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ (Bratspiess); dazu auf e. delph. Inschr. sowie in Gortyn u. arkadisch $\delta\delta\epsilon\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ = $\omicron\beta\omicron\lambda\acute{\omicron}\varsigma$; aber auf jüngeren dor. Inschr. $\eta\mu\acute{\omega}\beta\epsilon\lambda\omicron\nu$, $\omicron\beta\epsilon\lambda\acute{\iota}\sigma\chi\omicron\varsigma$ (vgl. § 24 unter ϵ u. \omicron). Ferner dor. $\delta\eta\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ (Kos) oder $\delta\epsilon\iota\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ (Iokr.) = böot. $\beta\epsilon\iota\lambda\omicron\mu\eta$, thess. $\beta\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$ = $\beta\omicron\acute{\omega}\lambda\eta\tau\alpha\iota$ (arkad. $\beta\acute{\omicron}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, in anderen dor. Mundarten $\beta\acute{\omega}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, lesb. $\beta\acute{\omicron}\lambda\lambda\omicron\mu\alpha\iota$ Theokr. 28, 15); arkad. $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ = $\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ Inschr. Tegea, während die Gramm. als arkadisch vielmehr $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$, $\xi\zeta\epsilon\lambda\epsilon\nu$ angeben; ebenso für $\delta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\theta\rho\omicron\nu$ (Hesych. ohne Angabe des Dial., d. i. $\beta\acute{\alpha}\rho\alpha\theta\rho\omicron\nu$ $\beta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\theta\rho\omicron\nu$) als arkad. $\zeta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\theta\rho\omicron\nu$. Meister II, 105 f. Die Natur dieses ζ ist wenig klar; vielleicht entstammen die Formen einem arkad. Lokaldialekte, der wie das Eleische für jedes δ ζ schrieb. Noch wird $\acute{\epsilon}\pi\iota\zeta\alpha\rho\epsilon\iota\nu$ (Eur. Phoen. 45, Rhes. 441) als arkad. für $\acute{\epsilon}\pi\iota\beta\alpha\rho\epsilon\iota\nu$ angegeben (Eustath. 909, 27; Meister das.).

δ u. γ : Die alten Grammatiker führen für diesen Wechsel die dor. Wörter $\delta\tilde{\alpha}$ = $\gamma\tilde{\alpha}$, $\gamma\tilde{\eta}$, $\Delta\tilde{\alpha}\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$, $\delta\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ = $\gamma\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$, ferner $\delta\nu\acute{\omicron}\phi\omicron\varsigma$ u. $\delta\nu\omicron\phi\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (b. Hom., Hippokr., auch b. d. Trag., Lyrik. u. spät. Att.) = $\gamma\nu\acute{\omicron}\phi\omicron\varsigma$ Æol.) an; allein dieses $\delta\tilde{\alpha}$ kommt nur in Interjektionen, als: $\varphi\epsilon\tilde{\nu}$ $\delta\tilde{\alpha}$ vor, während anderweitig auch dor. $\gamma\tilde{\alpha}$ erscheint. Kyp. indes $\zeta\tilde{\alpha}$; Hesych. auch dialektisches $\delta\tilde{\eta}$ = $\gamma\tilde{\eta}$, Meister II, 254. Andererseits überall $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$, $\Delta\alpha\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ mit δ , nirgends mit γ .¹⁾ Auch $\delta\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ mit kurzem α kann nicht von $\gamma\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ ($\tilde{\alpha}$) herkommen ($\delta\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\alpha$ Aesch. P. 829 ist von Porson in $\gamma\alpha\pi$. emendiert, vgl. Hdn. I, 378); Curt. Et.⁵, S. 621 f. meint, die Silbe $\delta\alpha$ sei wie in $\delta\alpha\text{-}\varphi\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$ $\delta\acute{\alpha}\text{-}\sigma\chi\iota\omicron\varsigma$ von $\zeta\alpha$ = $\delta\iota\acute{\alpha}$ abzuleiten, und so steht $\zeta\acute{\alpha}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ Xenophan. 1, 1; Epigr. Paros Kaibel 750 a, 3. Die Wörter $\gamma\nu\acute{\omicron}\phi\omicron\varsigma$, $\gamma\nu\omicron\phi\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ sollen nach Ahr. I, p. 73 des Wohllautes wegen für $\delta\nu\acute{\omicron}\phi\omicron\varsigma$, $\delta\nu\omicron\phi\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ gesetzt sein, wie $\gamma\lambda\upsilon\chi\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\delta\lambda\upsilon\chi\acute{\omicron}\varsigma$ (dulcis), vgl. $\delta\epsilon\tilde{\upsilon}\chi\omicron\varsigma$ = $\gamma\lambda\epsilon\tilde{\upsilon}\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\delta\epsilon\upsilon\chi\acute{\omicron}\varsigma$ (Hom.) = $\acute{\alpha}\gamma\lambda\epsilon\upsilon\chi\acute{\omicron}\varsigma$ (sicil., Epicharm., Rhinthon, auch Hippokr. Xenoph., Iak. $\acute{\alpha}\gamma\lambda\epsilon\upsilon\chi\acute{\omicron}\rho$ = $\acute{\alpha}\eta\delta\acute{\epsilon}\varsigma$ Hesych., Ahrens II, 101). Wahrscheinlicher ist die Ansicht von Curt., Et.⁵

¹⁾ Baunack, Rh. Mus. 1882, 475 leitet $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ von $\Delta\eta\mu\omicron\text{-}\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ ab; vgl. dens. Stud. 64 f. Dazu stimmt aber nicht die Nbf. $\Delta\omega\mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho$, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, S. 30.

S. 535, in γνόφος sei γ eine Erweichung von ρ (γνέφας), δ aber durch den Einfluss des ν entstanden, so ἀδόνος kret. st. ἀγνόν, Ἀριάγνη Vasenaufschrift st. Ἀριάδνη. — Ferner dor. δέφυρα Kreta (Comparetti, Mus. Ital. II, 635), lakon. δίζουρα Hesych., = γέφυρα; als theban. erscheint in den Hdschr. Athen. 14, 622, a βλέφυραν, wofür βέφ. Meineke, Kock (Com. I, 725).

c) Aspiratae (vgl. § 12, 2).

φ und θ: Aeolisch wird genannt φήρ = θήρ, φηρίον = θηρίον, und damit das Homerische φηρσιν ὀρεσχωμένοι Il. α, 246 (vgl. β, 743) erklärt, was richtig sein wird trotz Meister I, 118 f.; πεφειράκοντες = τεθηρακότες und Φιλόφειρος = Φιλόθηρος thessal. Inschr. Ferner böot. Θιόφειστος (= -φειστος) zu θέσταςθαι = εὔξασθαι, θέστωρ, ἀπόθεστος = ἄπεικτος, vgl. lat. festus (wiewohl Curtius, Et. 520⁵ die Wörter nicht mehr so auffasst); böot. Πετταλός, thessal. Πετθαλός = Θετταλός; Alkman fr. 22 φοίνας = θοίνας. So | φεν (ἔπεφνον) u. θείνειν, ferire; φλᾶν b. Pind., Theokr., Hippokr., Aristoph. u. φλίζειν Od. 17, 221, Theokr. 15, 76, Hippokr. (so VI, 292. 300) = θλᾶν, θλίζειν werden von den alten Gramm. als äol. angegeben (vgl. Meister I, 119).

φ u. χ: Lesb. αὔφην Ioann. Gramm. = αὐχίν, aber ἀμφήν nach Hesych., u. so ἄμφενα Theokr. 30, 28.

χ u. θ: Lesb. πλήχω = πλήθω in Cramer, Anecd. Oxon. 1. 149, 6; aber Sapph. 3 πλήθοισα; dor. nur ὄρνιχος u. s. w. (= ὄρνιθος) v. ὄρνις (kret. indes ὄννιθα).

χ u. φ: Thessal. ἀρχιδουχναφορείσας auf e. Inschr. = ἀρχιδαφνηφορήσας.

§ 29. Liquidae und σ.

a) Liquidae unter einander.

λ u. ρ: Dor., neuion. Her. 2, 92, selbst att. b. Aeschyl. fr. 309 D. κλιβανος, att. κρίβανος; κριβανίτας u. κλιβανίτας Sophron 56. 57. κριβανίτας Epich.; arkad. κῤῥος = κλήρος, vgl. att. ναύκραρος neben ναύκληρος, Meister II, 104. 319, G. Meyer 172². Im att. Ἀγλαυρος für Ἀγραυλος haben ρ u. λ ihren Platz gewechselt; auf e. att. Inschr. steht Κλωπίδης f. Κρωπίδης. Meisterhans 63² f. — Kret. λάκη = ῥάκη; aber λακίς, λακίζω u. die Derivata sind att. Vgl. § 13. 67, 4.
ν u. λ: vor τ u. θ dor. in Κένται = Κέλται, δέντα = δέλτα (Et. M. 503, 47), φιντάται Epich. 31 = φιλτάται, Φιντίας tab. Her., Φίντις Sicilier b. Pind. = Φιλτίας, Φίλτις, κέντο Alkm. 141 = κέλετο, βέντιστος Theokr. 5, 76 = βέλτιστος, ἐνθεῖν oft Theokr. = ἐλθεῖν, ebenso ἐνθοῖσα Alkm. 23, eol. III, 5; ἐνθών D.-I. Korkyra 3188; aber daneben im Dorismus βέλτιστος, βέλτιον, ἐλθεῖν (dies z. B. Kreta; auch lakon.

- Aristoph. *Lysistr.* ἔλτομαι, ἔλτοη mit τ für θ); Curtius (Et.⁵ S. 450) sieht diesen Übergang als eine seltene Art der Assimilation an, da die dentalen Mutae dem dentalen Nasal näher stehen als dem λ.
- λ u. ν: Der Ort Νάπη auf Lesbos hiess b. Hellanikos (Hdn. I, 338 Νάπη; sodann ἄτρον st. ἄτρον; ἄτρον ist ein Lehnwort, hebr. neter (s. Curt., Et.⁵, S. 450), das b. Hippokr. neben ἄτρον, sowie bei Sappho vorkommt, aber erst seit Alexanders Zeit allgemein gebräuchlich wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 305, Rutherford, Phryn. 361; Herodot 2, 86, 87, 92 und die ächt att. Schriftsteller gebrauchen nur ἄτρον. Ferner νέλον Hesych. = λίκνον (V νει); ἄλλος alius, sk. anjas. L. Meyer, Bzz. Btr. II, 105; Vgl. Gramm. I², 2, 848. G. Meyer 177² f. Über πλεόμων st. πν. s. § 14.
- ν u. μ: Dor. νίν, alt- u. neuion. μίν, nach Döderlein ältere Form, aus ἰν-μ entstanden, wie das altlat. em-em, v. d. Pronominalstamme i; vgl. Curt. Et.⁵, S. 543 u. oben § 14, 2.

b) Liquida ρ und Spirant σ. Vgl. § 15.

In der vulgären lakon. und in der eleischen Mundart wird im Auslaute, z. T. auch im Inlaute vor Konson. ρ statt des ursprünglichen σ gebraucht; ¹⁾ so b. Hesych. lakon. ἐπιγελαστέρ st. ἐπιγελαστής, ἀδελφεός st. ἀδελφός, ἀνκός st. ἀγκός, θαυώχορ st. θαυώχους, πίσωρ st. πίσος, σίωρ st. θείος, τίρ st. τίς, νέκυρ st. νέκος, ἀβώρ st. ἡώς, πόρ st. ποός, ζύγωνερ st. ζύγωνες (d. i. βύες ἐργάται), φυλλίδερ st. φυλλίδες, βίωρ (d. i. φίωρ) st. ἔως, einmal in der *Lysistr.* παλέωρ γα 988, auf Inschr. erst sehr spät; im Inlaute z. B. πούρτακος st. πύρτακος, μίργωσαι st. μίργουσαι; [kret. τεόρ b. Hesych. st. τεός = σός; auf Inschr. noch nirgends derartiges, ausser νόρμος = νόσμος, doch überwiegend νόσμος]; eleisch: jüngere Inschr. ausnahmslos ρ statt ausl. σ, als Δαμοκράτηρ, Ἀγήτορ, Τενέδιορ, Διονυσιακοῖρ, τᾶρ, πλείωνερ, auf älteren wenigstens vielfach, als μάντιερ, τίρ; inlautend nach Pausan. 5, 15, 4 Ἀπόλλων Θέρμιος = Θέσμιος, welche Deutung indes zweifelhaft, Meister II, 51 Anm. In anderen Dialekten sporadisch vor Media, als Πελαργικόν att. (Meisterhans 63²) = Πελαστρικόν, Θεόρδοτος thessal. = Θεόστοτος. Besonderer Art aber ist der Rhotacismus von Eretria (Oropos), den Platon (*Kratyl.* 434, c) irrig durch ein angebliches σκληροτήρ st. σκληροτής kennzeichnet; die Inschr. zeigen vielmehr, dass ausser vor weichen Konson. (Eigenn. Μίργος, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial., S. 10. 13) das σ auch zwischen Vokalen in ρ übergeht; dagegen am Ende nirgends, also δημόριος, παραβαίνωριν. Vgl. lat. generis für genesis, floris für floris u. s. w., d. kiesen u. küren.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 71 sqq.; Meister, Dial. II, 49 ff.

ῥό st. des älteren ρσ gebraucht ein Teil der Dorier (auch die Eleer) und mit ihnen die Attiker, doch so, dass die Tragiker u. die älteste Prosa diesen Atticismus nicht annahmen, gleichwie derselbe auch in die κοινή nicht überging, als: Megara Ὀρριππος, Χερραίαι, Helm des Hieron Τυρ(ρ)άν' d. i. Τυρσηνά, Thera Θαρ(ρ)υπόλεμος. Alkman 44 χάρρα = κόρρα Theokr. 14, 34, κόρρη att., κόρση ion.; κόρρων dor. (aus καρτίων, κάρρων) = κρείττων, κρείττων, θάβρος m. den Derivatis st. θάρσος (θαρρεῖ Epich. 153), ἄρρηγν st. ἄρσην (ἔρσην kret. Epidaur.), μυρρίνη att. st. μυρσίνη, Χερρόνητος st. Χερρόνητος, Τυρρήνός st. Τυρσηνός; att. Inschr. Φερρεζαττα, τερρός u. a., Meisterhans 76² f. Doch bleibt das σ att. in βύρσα (Inschr. Aristoph.). Ἔρση, fremden Namen wie Πέρσης, Μαρσύαι, sowie in Flexionen und Ableitungen, s. § 64, 5. Von Schriftstellern der Prosa hat Thukyd. ρσ, ρρ und ρσ Xenoph., ρρ die Redner (seit Andokides) und Plato.¹⁾

Anmerk. Πυρρός, rötlich, hat Euripides, so πυρραῖς γένουσι Phoen. 32, was Hesych. u. Photius (dieser mit πυρραῖς) citieren; aber die Form ist falsch, da πυρρός (Korinth D.-I. 3119, h) zu Grunde liegt; mit Unrecht also hat man Aesch. Pers. 316 πυρράν (Med. pr.) πυρράν in πυρρίν emendiert. Πυρρός steht auch Herodot 3, 139. Hippokr. II. 74. VI, 74 L.; vgl. die Heroennamen Πύρρος, Πύρρα (letzteres auch Ortsname), die Eigenn. Πύρρος, Πυρραῖς, Πύρρων (Πύρων Thessalier Isokr. 17, 20) auch in Thessalien u. Böotien.

c) Liquida ν und Spirant σ:

Statt des σ, das die Dorier in der 1. Pers. Pl. Akt. als: φέρομεν, sk. bhārāmas, l. ferimus, χαλέομεν, πεπνυθαμεν, und in ῥς = erat bewahrt haben, gebrauchen die Aeolier, Ionier und Attiker ν, als: τύπτομεν u. s. w., ῥν. Ferner: dor. αἰές, ἄές, lesb. αἶ(ν) ἄι, thess. ἄιν, ep. poet. αἰέν, welches indes auch dor. ist, wie αἰέ u. ἄέ; dor. πέρυτις u. πέρυτι = πέρυτι(ν), ἔνδος (u. ἔνδοι) = ἔνδον; umgekehrt αὔτιν Gortyn (αὔθιν die Rheginer) = αὔθις, ἔμπαν u. ἔμπαν Pind. nb. ἔμπας (ion. ἔμπης); τετράκιν u. s. w. lakon. Inschr. (auch lesb. nach Theokr. 30, 27 ὀπποστάνιν), ohne Kons. πολλάκι poet., τουτάκι nb. -κίς, ἐξήκοντάκι, τετράκι, θαμάκι (u. -κίς) Pind., vgl. Herodian I, 506; ἐξάν Inschr. Rhod. Kos Thera f. ἐξῆς.

II. Wechsel der gleichnamigen Konsonanten unter einander.

§ 30. a) Kehllaute.

γ u. ζ: Att. γναφεῖον, Γνίφων nb. älterem γναφεύς, Κνίφων (Meisterhans 58²), so auch γνάπτω altatt., ἐκνάπτει Soph. Ai. 1031 nach Laur. pr., aber γναπτόμενοι Aesch. P. 576 [xv. Dindorf];²⁾ Herodot

¹⁾ S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 209 sq. u. ad Xen. Cyr. p. XXXIV; Bornem. ad Cyr. 4, 6, 2 ed. Lips. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. 3, 58; Schneider ad Plat. Civ. 10, p. 616, a.; Invernizzi ad Aristoph. Plut. 166; Reisig, Conject. in Aristoph. I, p. 107 sq.

καρτέος, καρτέριον, Hippokr. γαρτέος II, 666 L.). Ferner γνά(μ)πτω (Hom.) γνάπτω γνάμπτω γάμπτω beuge, Siegismund, Curt. Stud. V, 192 f.; γαμψώνυχες u. γαμψώνυχες für γαμψ., Adj. γαμψός u. s. w.; hellenist. γράστις f. att. κράστις, Hdn. II, 537. Vgl. cygnus st. cyenus, grabatus κράβατος. S. § 10, 1.

z u. γ: χλάρος b. Hesych. kret. st. γλάρος Hom. (= γάλα); att. κωλα-κρέται (so auch Inschr.) st. κωλακρέται.

z u. γ: Lesb., dor. u. neuion. (doch nicht Hippokr.) θέχομαι, ep., att. θέχουαι, das sich zuweilen auch auf dor. Inschr. findet; in Ableitungen auch ep. att. χ, als ἱστοδόχῃ, ὠροδόχεϊν, ξενοδόχεϊν, πανδοχεῖον (Lobeck ad Phryn., p. 307, Rutherford, Phryn. 362), nachklass. πανδοχεῖον, πανδοχεύς u. s. w.; neuion. οὐλί = οὐλί; Hom. τετυχεῖν, τετυκέσθαι v. τεύχω; dor. (sicil.) κίτων (Sophr. 62) u. κότρω, wahrscheinlich nur sikel. Solöcismus, da Epicharm γύτρω sagt, s. Ahrens II, p. 82; vgl. den Skythen in Aristoph. Thesmoph., der für jede Aspirate die Tenuis setzt. — Über σχ st. σx, χμ st. χμ, γμ, χν st. γν u. s. w. s. § 63, 1. 2; für das vulgäre ῥέγγω ist die att. Form ῥέγκω; umgekehrt att. θυγγῶς f. θυγκῶς, Wecklein, Cur. epigr. 42 f., Roscher, C. St. I, 2, 80, der eine Menge sonstiger Belege nam. aus Inschr. beibringt.

§ 31. b) Zahnlaute.

τ u. θ, δ u. τ: τρύφατος f. δρύφ. Hdn. II, 595; dor. Ἀρτάμιτος = Ἀρτέμιδος v. Ἀρταμῖς = Ἀρτεμῖς, θέμιτος, att. θέμιδος, ion. θέμιος, s. § 130. Δάπις att. st. τάπις, Ar. Plut. 527, Suid. v. δάπιδας; nach Ael. Dionys. (Eust. 1369) ist auch δάπηγ d. alte Form für das τάπηγ d. Jüngeren (welches indes auch in unserm Homer steht). Schwanken zw. δ u. τ ist ferner in Ἀτραμυτηνός Ἀδραμ. (Ἀδραβυτ.) auf att. Inschr., wie auch bei Autoren in diesem Stadtnamen Schwanken; ähnl. ἀδράφαξ nb. ἀτράφαξ(-ις) (ψευδατράφαξ Ar. Eq. 630) und ἀνδράφ. (Hippokr. VI, 560 L.); att. Inschr. κρατευτής (Il. ι, 214) u. κραδευτής; regelm. die Inschr. ἐνώδιον Ohrgehäng (man erwartete ἐνωτίδιον), nicht ἐνώπιον, wonach Aesch. frg. 101 zu berichtigen. Wackernagel, Philol. Anz. 15, 199; Meisterhans 61², nach Riemann, Rev. de philol. IX, 56. Πελιτός att. st. πελιόνος, Thuk. (2, 49) nach Ael. Dionys. b. Eustath. 735. — Anderes G. Meyer 202².

τ u. θ: τίριος (b. Hesych.) kret. st. θέρεος, auf d. Gortyn. Tafeln ἄντροπος, τετραχός, τεταῶν (aber θάνη wie gew.); eleisch Dial.-Inschr. 1149 ἐνταῦτα st. ἐνταῦθα oder ion. ἐνθαῦτα, ferner eleisch nach σ, als προστιζέων = προσθιζέων, und in den Endungen σται, στᾶν, στω, στων f. σθαι, σθαν, σθω, σθων (Meister, Dial. II, 54), ebenso lokrisch (Allen, Curt. Stud. III, 241 ff.; Blass, Ausspr. 111³); alt- u.

neuion. αὔτις = αὔθις (auch Polyb. αὔτις, Kalker, Lpz. Stud. III, 228), kret. αὔτιν; über Ταργύλιος (Anakreon) s. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 114 ff.

θ u. τ: Böot. 3. Pers. Pl. ἔχωνθι st. ἔχωντι (att. ἔχωσι), ἴωνθι st. ἴωσι, ἀποδεδόνανθι st. ἀποδεδώνασι, so auch im Med. -νθῆ (= νται), -νθα, -νθω, u. thessal. -νθι, -νθειν (= νται), -νθο, s. § 63, 2, u. über σθ nb. στ das. 1. Verschreibungen auf Inschr. Roscher, S. 85 f.

θ u. δ: Att. seit Alexanders Zeit ganz gewöhnlich und schon erheblich früher auftauchend οὔθεις, μηθείς st. οὔδεις, μηδεις, indem die Media mit dem Hauche von εἷς sich zur Aspirata vereinigt hat (s. § 187, 1); so scheint auch sonst auf att. Inschr. zuweilen οὔθ' vor οἱ, ὑγίεις st. οὔδ' zu stehen, Meisterhans 80²; auch dor. μηθαμεῖ = μηθαμοῦ (μηδ' ἄμεῖ) Inschr. Epidauros.

λ u. δ: λάφνη b. Hesych. pergäisch = δάφνη, Ὀλυτσεύς (l. Ulixes) b. Eustath. 289, 38; so auch altatt. Vasen Ὀλυτσεύς, Meisterhans 64. 77; Οὐλιξεύς kennt Prise. VI, 92, vgl. Bergk zu Ibyc. 11 A. 73, Οὐλιξής sieil. Plut. Marc. 20, s. Jordan, krit. Btr. z. Gesch. d. lat. Spr. 39 ff., G. Meyer 179², Kretschmer, K. Z. 29, 430 ff.; vgl. l. lacrima u. δάκρυ, levir u. δαήρ.

ν u. δ: νόναμαι νονατός Gortyn. Taf. für δόναμαι δονατός, wo entweder hier Dissimilation oder dort Assimilation im Spiele ist.

δ u. σ vor μ: Alt- u. neuion. ὀδμή = ὀσμή, ἴμεν = ἴμεν; b. Hom. auch Infin. ἴμεναι, wie ἔδμεναι v. ἔδω; es wird dies äolisch genannt, Meister, Dial. I, 151. Ferner φράδμων Il. π., 638, προπεφραδμένα Hes. Op. 655, πεπυκάδμενος Sapph. 56; κεκαδμένος Pind. O. 1, 27; ὀδμή auch b. Eurip. Hipp. 1391; Aesch. Prom. 115, vgl. Dindorf, Thes. 5, 1733; Xenophon wird wegen des ion. ὀδμή von Phrynichus getadelt, Rutherford 160 ff.; Pollux 2, 76 führt ὀδμάς u. εὐοδμία (so L. Dindorf, Hdschr. mit σ) aus Antiphon an. Bei Aesch. Pers. 417 schwankt die Lesart zwischen ἀφρασμόνως (Med.) u. ἀφραδμόνως, aber Lobeck. ad Aj. 23 zieht wegen des gewöhnlichen Gebrauches der Tragiker ἀφρασμ. vor. Vgl. Kretschmer, K. Z. XXIX, 429 f. (arkad. Ὀπλοδμία Phyle nb. Ἥρα Ὀπλοσμία u. a.; Μεδμαίων u. Μεσμάων d. Münzen von Medma in Italien); § 61, Anm.

θ u. σ vor μ: Bei Hom. εἰλήλουθμεν, κεκορυθμένος, ἐπέπιθμεν; ion. ἀναβαθμός Herod. 2, 125, att. καταβασμός Aesch. Pr. 817; βαθμός Soph. fr. u. Sp., βαθμίς Pind., aber ἀναβαζμός d. i. -σμός att. Inschr.; κλαυθμός u. die Derivata allgemein gebräuchlich (aber ἀνακλαυσμός; Dion. Hal.), σταθμός, ρυθμός¹⁾ (doch ρυσμός Archil. fr. 56 Bergk u.

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 324 sq.; Paralip. p. 393.

Demokrit), δοῦμή Callim. fr. 539, Hymn. 6, 10) st. δοῦμή. Vgl. oben δ u. τ u. § 61, Anm.

σ u. τ (vgl. § 63, 3: 1) Das ursprüngliche τ, das die Boötier, Thessalier und Dorier samt den Eleern gemeiniglich trenn bewahren, und wodurch diese einen Gegensatz zu den anderen Mundarten bilden, erweichten die Lesbier, die Arkadier und Kyprier, die alten und neuen Ionier und die Attiker, insbesondere vor υ, in σ, s. § 10, 3, was man Assibilation nennt. Im Anlaut zeigt sich dies kaum, desto mehr in der Mitte der Wörter, und zwar a) in den Adj. auf τιος dor. = σιος, als: πλού-
τιος = πλούσιος, ἐναύτιος = ἐναύσιος, πλατίος = πλαήσιος; in den substantivierten Adjektiven dieser Endung, als: Ἀρταμίτιον (v. Ἀρταμης, dor. G. Ἀρτάμιτος), = Ἀρτεμίσιον, Ἀγροδιτία, e. Stadt, = Ἀγροδιστία; Σελινουσίτιοι = Σελινούσιοι u. s. w.; in den Zahlwörtern der Hunderte, als: διακατίοι = διακόσιοι, τριακατίοι = τριακόσιοι u. s. w., doch sind auch die Formen auf ότιοι schon frühzeitig bei den Doriern im Gebrauche und auf den Inschr. nach Alexanders Zeit allein üblich, s. Ahrens II, p. 61 sq. u. p. 281, gleichwie die Inschr. dieser Zeit auch ἐναύσιος aufweisen (Kretschmer, K. Z. XXX, 584); — b) in den Abstraktis auf τία (bei einigen auch att., s. Lobeck, Parerg. p. 505 sqq., Clobet, Misc. 215 f., als δημο-
κρατία u. andere auf -κρατία) als: ἀδυνατία (v. ἀδύνατος) dor. = ἀδυνασία, ion. ἀδυνασίη, γερωντία, lakon. Wort b. Xenoph. R. L. 10, 1 u. 3, das Amt eines spartanischen Senators, v. γέρων, οντ-ος, = γερονσία (auf jüngeren dor. Inschr. die gewöhl. Form, als: εὐεργεσία); — c) die dor. Abstrakta auf τες sind selten, als: φοινάροτες = οἰνήροτες u. Ahrens 55 (die Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688 hat nicht ὀῶτες = ὀότες, sondern λῶτες, ein unerklärtes Wort); gewöhnlich auch dor. σες; ebenso herrscht σι in den Komposita vor Verben, als Ἀγχιόλος, wiewohl Ὀρτίολος Paus. 4, 30, 2 die Ursprünglichkeit des τ auch in diesen Bildungen zeigt, G. Meyer 289², Müllensiefen de titul. lac. dial. p. 182; — d) böot. φίλατι, dor. φείλατι φίλατι εἴλατι = εἴκοσι, wie auch dor. vom 3. Jahrh. ab; dor. πέρυτι od. πέρυτι = πέρυσι, vorigen Jahres, ποτί u. kret. πορτί (Hom. ποτί u. ποτί) = πρόσ; — e) dor. in der 3. Pers. S. u. Pl., als: φατί = φησί, φαντί = φασί, δίδωτι = δίδωσι, τύπτουσι = lesb. τύπτουσι, att. τύπτουσι, τιθέντι = τιθεῖσι; so auch böot. τίθειτι u. s. w., im Plur. aber νθι wie auch thessal. (s. oben θ u. τ); — f) Ποσειδάν dor., aber auch Ποσειδών und mit Verhauchung

1) Eine sehr sorgfältige Zusammenstellung des Materials, verbunden mit problematischen Erklärungsversuchen, weshalb das τ hier geblieben sei, dort nicht, giebt Kretschmer, K. Z. XXX, 565 ff.

des σ lakon. Ποσιδάν; dazu mit ι Ποσιδάν Ποσιδᾶς; Ableitungen Ποτειδαία Ποσειδανία, vgl. § 122 Anm. 5; böot. Ποτ(ε)ιδάων Kor. 1, thessal. Ποτειδοῦν (Abltg. Ποσιδίου Eigenn.); lesb. Ποτίδαν und Ποσειδαν. Zu πίπτω, d. i. πι-π(ε)τω, dor. lesb. Aor. ἔπετον (wiewohl ἐμπέτων Sapph. 42 überl.); hier ist kein nachfolgendes ι Grund der Assibilation, sondern vielleicht die Analogie des Fut. πεσοῦμαι, s. § 226 Anm. 2. — Assibilation im Anlaute vor ι kypr. σίς σίς = τίς τίς (sonst überall hier und in anderen Wörtern τ erhalten); vor υ in σύ σοί σέ u. s. w., dor. τό τοί τέ u. s. w., auch böot. τοῦ u. s. w., aber lesbisch scheint σ gewesen zu sein, s. § 160 f.; ferner ist böot. τῶκον für σῶκον, vgl. (nach Ahrens) Τυκῆ = Συκῆ, e. Teil von Syrakus (doch συκία = συκῆ tab. Heracl.); τυρίσω (st. συρίζω) b. Theokr. in den schlechteren Codd. — Dieser Dorismus des τ = σ erhält sich nur in der Konjugation und in der Präposition ποτί zu allen Zeiten; in allen übrigen Wörtern und Wortformen wich er seit Ende des 4. Jahrh. dem gewöhnlichen Gebrauche mit σ . S. Ahrens II, p. 59 sqq. Hingegen gebrauchen statt eines anscheinend ursprünglichen τ merkwürdiger Weise die Dorier σ in σήμερον u. σᾶτες, während die Attiker das τ bewahrt haben: τήμερον (aus τό u. ἡμέρα?) und τῆτες (aus τὸ ἔτος?), heuer; in dem Dor. σᾶτες fällt auch das α auf; ion. immer σήμερον, σῆτες, so dass die Scheidung der Dialekte hier wie bei $\sigma\sigma$ — $\tau\tau$ ist (thessal. τᾶμον = τήμερον n. Prellwitz, Dial.-I. 345, 44; Prellwitz, dial. Thess. 48 verweist auf Apoll. Rh. 4, 252 τῆμος); ebenso in dem ion. und gem. σῆλια, att. τῆλια, vgl. σάω (σῆθω) siehe, aber att. δια-ττάω ἐπτημένω, Wackernagel, K. Z. XXVIII, 121; ferner heisst es im Ion. und gemein σεῦτλον, σύρβη, att. τεῦτλον (auch Hippokr., so VI, 248. 252; v. l. 560; II, 482) τύρβη; über σίλφη u. att. τίλφη od. τίφη Ar. Ach. 920. 925 s. Lobeck ad Phryn. p. 300, Rutherford 359; nach G. Meyer 258² Anm. ist indes τίφη (vgl. lat. tipula) von σίλφη zu trennen. Das megar. σά st. τίνα gehört zu ion. ᾠ-σσα att. ᾠττα, also gls. σσά f. τῆά τία, s. unten $\tau\tau$ u. $\sigma\sigma$.

σ u. θ : Lakon. σίος = θεός, σιά Alkm. = θεά; ναί τὸ πῶ = θεώ (Dioskuren), b. Alkm. auch σαλασσομέδοισα (= θαλ.), σάλεσσιν = θάλεσσιν, σάλλει = θάλλει, ἔσηκε = ἔθηκε, παρσένος = παρθένος u. s. w., in Aristoph. Lysistrata: σέλει = θέλει, σέτω = θέτω, σιγῆν = θιγεῖν, σιά, ἀγασός = ἀγαθός, μυσιδῶω = μυθίζω, ἔλση = ἔλθη u. a.; viele sonstige lakonische Wörter mit σ st. θ werden von den alten Grammatikern und bei Hesychius angeführt, s. Ahrens II, S. 68 sq., der p. 70 bemerkt, dass dieses σ st. θ nicht zu jeder Zeit von den Lakedämoniern gebraucht worden sei, indem in der lakon. Kolonie Tarent sich nicht die geringste Spur davon zeige. Auch die

Inscr. haben erst in hellenistischer Zeit etwas davon, in Eigenn. wie Ἐλευσία = Ἐλευθία (= Ἐλευθώ, Ἐλεύθω), während übrigens in vorchristl. Inscr. nichts als θ erscheint (u. nach σ anscheinend τ, vgl. oben τ und θ). Das θ bleibt ferner (Spiess, C. Stud. X, 362) in den Texten (Alkman, Lysistr.) nach σ (ποτήθω), ν (ἐπανθεῖ u. n. Alkm., πεπόνθαμες, Κορινθία Lys.), vor λ, ρ (ἀεθλοφόρον, ὀρθρία), nach ϕ (ϕεγγεται) u. jedenfalls auch γ, endlich, was auch die Grammatiker hervorheben, wenn die nächste Silbe mit σ beginnt (θωστήρις); anderweitiges θ ist in den Frg. Alkmans für entstellt, in der Lysistr. (θείελος, θι, θύγοντας) für nicht echt lakonisch zu nehmen. S. Blass, Ausspr. 108³ f. Die Sache kann nun nicht anders als so sein, dass die Lakonier schon zur att. Zeit statt í (engl.) th sprachen, welchen Laut die anderen Griechen, wenn sie Lakonisches wiedergaben, mit σ ausdrückten; so kam auch in Alkmans Gedichte dies σ hinein, während der Dichter selbst jedenfalls θ schrieb. (Blosse Korruptel ist νεὶ τὸ σιὼ im Munde des Böoters Aristoph. Ach. 905, st. νεὶ τὼς θιὼς [τὼς θεούς gl. Vict.]; der Böoter kann nicht bei den Dioskuren schwören. Meister I, 260 hätte dies nicht als Beweis für den vermeintlich spirantischen Laut des θ bei den Böotern benutzen sollen.) — Ein besonderer Fall ist ἄννηθον (Ar. Th. 486, codd. ἄνηθον) ἄνητον äol. ἄνητον ἄνν. Hippokr. II, 274. VIII, 170 (mit θ VI, 558), lat. anisum.

θ u. σ: Nach Strab. 13, p. 912 sagten die Rhodier ἐρωθίζη st. ἐρωσίη und nannten daher den Apollo Ἐρωθίζιος.

ττ u. στ: Statt der aus einem K- oder T-Laute mit j oder σ entstandenen Lautgruppe στ, welche die meisten Dorier, die Lesbier, Arkadier, Kyprier und der grössere Teil der Ionier gebrauchen, haben andere Stämme mit umgekehrter Assimilation ττ; gemeinsame Grundlage für beides ist τσ, was auf den ältesten kretischen Inschriften in der Gestalt von ζ noch zuweilen erscheint (Blass, Ausspr. 120³). Die seit Ascoli (Krit. Stud. 324 ff.) herrschende und auch von Curtius statt der dargelegten früheren angenommene Erklärung, wonach στ überall zuerst entstand und daraus sich erst ττ bildete, entbehrt durchaus des genügenden Grundes und wird s. Z. wohl wieder aufgegeben werden. Am weitesten durchgeführt ist das ττ im Böotischen: oft θάλαττα, dann φυλάττι, πίττα (aus Guttural mit j, § 21, 3), aber auch ὀπόττα f. ὀπόσσα, ὀπόσα (τ mit j, § 178, Anm. 3), im Aor. ἐχόμιττα u. s. w. (aus ὁ-σ, τσ) für ἐχόμισσα, ἐχόμισα; so auch ἐπεχαρίττω (-α) γ' ὥς ζῆνε Ar. Ach. 867, wie st. ἐπιχαρίττω Rav. ἐπιχαρίττως vulg. zu lesen, = ἐπεχαρίσω, u. das. 884 κήπιχαρίτται (so zu schr.) = ἐπιχαρίσαι, während das Attische in ὄσος, ὀπόσος u. s. w., in ἐχόμισα u. s. w. das τ von τσ

gleichwie in *χάρισι*, *παίσι* ausgestossen hat (*μέτος* aus *μέθjos* auch böot. Dial.-I. 491). Im übrigen ist *ττ* auch attisch, u. zwar von jeher (Meisterhans 77²); sogar *Κατ(τ)άνδρα*, *Ὀλυτ(τ)εύς* = *Ὀδυσσεύς* findet sich auf att. Vasen, nur einmal *τέσ(τ)αρα*. Die Tragödie aber hat diesen Atticismus so wenig wie *ρρ* st. *ρσ* angenommen, sondern wandte das ion. *σσ* an; ihr folgte die älteste Prosa (Gorgias, Antiphon, Thukydides), während die Komödie und die spätere Prosa (Lysias, Isokrates, Plato u. s. w.) den Dialekt folgerichtig wiedergab.¹⁾ Somit att. *πράττω*, *τάττω*, *γλῶττα*, *θάλαττα*, *μέλιττα*, *κρείττων*, *ῥήτων* u. s. w., auch *καττώ* aus *κατ-τώ*; ein besonderer Fall ist att. *τέτταρες*, böot. *πέτταρες*, ion. *τέσσερες*, dor. *τέτορες*, wo *ττ* zu Grunde liegt, § 16, 3 c). Ausgenommen sind im Att. die Wörter *πτήσσω*, *πτύσσω*, *πτύσσω* (wegen *πτ*, indem *πτήττω* zu hart, Lobeck, Paralip. 31); aber *βαπύλισσα* ist nicht echt attisch (Phrynich. Rutherford 306); ebensowenig *βυστός* (*βύστος* Fremdwort), *χαρίεσσα* (dagegen *μελιττοῦττα* aus *-τόεσσα*, *οἰνοῦττα*). Mit dem Böotischen u. Attischen teilt auch das benachbarte Euböische samt dem Oropischen diese Eigentümlichkeit: *Κιττής* Styra, *ἐλαττων* Oropos, dazu *ἐκπρηττόντων* Bechtel Nr. 22, dessen Zweifel (S. 13. 37) an euböischem *ττ* nicht genügend begründet erscheinen. Doch mögen die Chalkidier *σσ* gehabt haben (*ὄσσα* Rhégion B. 5, *πίσσης* Olynth 8, b). Im Thessalischen finden wir: *Πετθαλοί* = *Θετθαλοί* wohl besonderer Art; *Μολόσσειος* Pheraí (D.-I. 328), aber *Μολοστοῖ* Larisa Bull. de corr. hell. 1889, 381 f. (die Schreibung mit einem *τ* auch dem Steph. Byz. bekannt); wiederum Lar. (D.-I. 345) *ὄσσα* u. *πρασσίμεν*. dazu *ἐνεφράνισσεν* = *ἐνεφάνιζον*, Phalanna *Μέλισσα* D.-I. 1331. Die Grammatiker schreiben *ττ* für *σσ* auch den Thessaliern zu (Meister I, 265, 1), desgleichen den Kitiern auf Kypros. Endlich findet sich *ττ* auf Kreta: *ὀπόττοι*, *δάτταθθαι* = *δάττασθαι*, *κάρτων* d. i. *κάρττων* (anderweitig dorisch *κάρρων* aus *κάρσων*) = *κρείττων* Gortyn (doch das. früher ζ: *ὄζος* *ὄσος*, *ἀνδάζαθ(θ)αι*, s. o.); auf anderen späteren kret. Inschr. *θάλαττα* und auch *θάλαθθα*, doch auch das gew. dorische *θάλασσα*. Vgl. G. Meyer 273². Dies *ττ* steht dann kret. auch für *δδ* ζ, als *φροντίττοντας* (Inatos) Bull. de corr. hell. XIII, 73, *ἐσπρεμμίτην* = *ἐκπρεμνίζειν* (Gortyn) das. IX, 9; sogar im Anlaut, wie *Ττῆνα* = *Ζῆνα*; G. Meyer 256², Blass, Ausspr. 120³.

ττ u. *στ*: Böot. in der Redensart *ῖττω Δεύς*, per assimilat. st. *ῖττω*, Ar. Ach. 911, Plat. Phaed. 62, a, epist. VII. 345, a; gewöhnlich aber

¹⁾ S. Poppo, Proleg. ad Thuc., Vol. 1, p. 210 sq. u. p. 405 sq. ad 4, 29 ed. Goth.; Praefat. ad Xen. Cyrop., p. XXXIV sq.; Bornemann, Praef. ad Xen. Anab. p. XIII; Schneider, Plat. Civ. 332, e. 511 d; Blass, Att. Beredsamk. 12, S. 56, 126, 210.

wird $\sigma\tau$ beibehalten, als: $\kappa\epsilon\kappa\omicron\mu\iota\sigma\tau\eta$, $\xi\sigma\tau\omega$ u. s. w.; lakon. $\beta\epsilon\tau\tau\acute{o}\nu$ (Kleid = $\beta\epsilon\tau\tau\acute{o}\nu$ $\epsilon\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{o}\nu$ v. $\xi\omicron\omicron\mu\iota$, vestio, $\xi\tau\tau\alpha\iota$ = $\xi(\nu)\tau\alpha\theta\iota$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\tau\eta\theta\iota$, desgl. wohl lakon. $\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\iota}\alpha$ = $\acute{\epsilon}\tau\tau\acute{\iota}\sigma$, $\xi\tau\tau\omicron\sigma\tau\alpha\iota$ = $\xi\tau\tau\alpha\sigma\tau\alpha\iota$; tarent. in $\text{''}\Lambda\varphi\rho\alpha\tau\tau\omicron\varsigma$ b. Hesych. st. $\text{''}\Lambda\varphi\rho\alpha\tau\tau\omicron\varsigma$.

$\tau\theta$ (89) u. $\tau\theta$: $\delta\pi\theta\theta\omicron\tau\iota\lambda\alpha$ f. $\sigma\eta\pi\acute{\iota}\alpha$ böot. nach Strattis (Meister, Dial. I, 265, Inschr. indes überall $\tau\theta$; ferner 99 Gortyn in den Verbalendungen, als $\chi\rho\eta\theta\theta\alpha\iota$, $\omega\eta\theta\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\mu\varphi\alpha\eta\theta\theta\omega$ wie $\tau\theta$ geschr.), auch in $\pi\rho\acute{o}\theta(\theta)\sigma$, und zwischen Auslaut und Anlaut in $\tau\acute{\alpha}\theta$ $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ u. s. w., Bau-nack, Inschr. v. G. 18; G. Meyer, 261² f. In späteren kret. Inschr. findet sich 99 auch für $\sigma\tau$: $\theta\theta\acute{\alpha}\nu\tau\iota$, $\iota\sigma\tau\omega\iota$ (s. das.).

Spir. asper u. σ : s. § 23, 2; hier sind Laute, die weder gleichnamig noch gleichstufig sind, vertauscht.)

§ 32. c) Lippenlaute.

π u. β : Kret. $\acute{\alpha}\beta\lambda\omicron\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\beta\lambda\alpha\beta\acute{\epsilon}\varsigma$, auch Präs. $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\omega$, vgl. § 21, 5, a; böot. $\pi\omicron\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$ b. Plut. Symp. 6. 8, 1 st. $\beta\omicron\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$, von Plut. aus $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\lambda\mu\omicron\varsigma$ abgeleitet.

β u. π : Delph. nach Plutarch, Q. Gr. 2. p. 292, e $\beta\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$ u. $\beta\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}\varsigma$ st. $\pi\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\pi\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}\varsigma$; $\text{''}\text{Μηχρόπερνα}$ u. $\text{''}\beta\epsilon\rho\upsilon\alpha$ att. Inschr.; Schwanken zwischen β u. π auch in den Verbindungen $\mu\pi\rho$ $\mu\beta\rho$ st. $\mu\rho$, $\mu\pi\lambda$ $\mu\beta\lambda$ st. $\mu\lambda$, als $\text{''}\text{Αμβρακία}$ u. $\text{''}\text{Αμπρακία}$ (die Münzen d. St. überwiegend mit β , s. Dial.-I. 3185, ebenso Xen. u. A., doch mit π Herodot Thuk., att. Inschr. beides, Meisterhans 59²; $\acute{\alpha}\mu\beta\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ u. $\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu$ § 343, s. auch § 69, 1.

φ u. π , π u. φ : Dor. (aber auch in anderen Dial.) in $\acute{\epsilon}\varphi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\epsilon}\omega$ durch Hauchverschiebung st. $\acute{\epsilon}\pi\iota\acute{\omicron}\rho\kappa\acute{\epsilon}\omega$, u. so auch in a. dor. Inschr. (Kreta) $\acute{\epsilon}\pi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\epsilon}\tau\alpha\mu\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\omicron\rho\kappa\acute{\omicron}\nu\tau\iota$ (Cauer, Del.² 116 f.), s. § 53, 4, C; auf lesb. Münzen $\Phi\iota\tau\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$ st. Π ; $\sigma\pi\acute{\omicron}\nu\delta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\iota}\tau\pi\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\omicron\varsigma$, $\sigma\pi\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\pi\omicron\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ gew., $\sigma\varphi\acute{\omicron}\nu\delta\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ (Inschr.), $\lambda\acute{\iota}\tau\varphi\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\varphi$, $\sigma\varphi\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, $\sigma\varphi\omicron\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ att.; hier scheint das σ aspirierenden Einfluss gehabt zu haben, s. § 62, 1. Für $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\eta\zeta$ att. $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\eta\zeta$, Meisterhans 60², f. $\pi\omega\delta\acute{\alpha}\kappa\eta\eta$ $\pi\omega\delta\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu\omicron$ att. $\varphi\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\eta\eta$ $\varphi\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\iota\omicron\nu\omicron$, Lobeck, Phryn. 113. Moeris p. 393. Wecklein Cur. epigr. 42. Meisterhans 80²; üb. $\varphi\alpha\acute{\nu}\acute{o}\varsigma$ u. (früher) $\pi\alpha\acute{\nu}\acute{o}\varsigma$ b. d. Attikern s. Roscher, Curt. St. 1, 2, 72; lokrisch $\varphi\rho\acute{\iota}\nu$ f. $\pi\rho\acute{\iota}\nu$. — π für φ in $\mu\epsilon\sigma\omicron\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\eta\iota\upsilon$ f. $\mu\epsilon\sigma\omicron\varphi\acute{\epsilon}\rho\delta\eta\iota\upsilon$ Hes.

φ u. β : Dor. $\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\alpha\zeta\acute{\alpha}\nu$ st. $\kappa\omicron\lambda\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\nu$.

β u. φ : $\text{''}\text{Αμβρουσ(σ)ος}$ st. $\text{''}\text{Αμφρουσος}$ (Ahrens II, 84 f.; Bull. de corr. hell. V, 431 u. Dial.-Inschr. 1520 mit β); maked. allgemein: Βερσίνικη , Βίλιππος , $\beta\alpha\lambda\alpha\kappa\rho\acute{\acute{o}\varsigma}$, $\gamma\alpha\beta\alpha\lambda\acute{\alpha}$ u. s. w. st. $\Phi\epsilon\rho$, $\Phi\acute{\iota}\lambda$, $\varphi\alpha\lambda$, $\kappa\epsilon\varphi\alpha\lambda\acute{\acute{\eta}}$, s. Einl. S. 23 f.

μ u. π : $\pi\epsilon\delta\acute{\alpha}$ lesb. u. böot. st. $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$, das in beiden Dialekten ebenfalls vorkommt, doch jedenfalls nur aus der $\kappa\omicron\iota\omega\eta$ eingeschleppt ist;

πεδά auch dor., als argiv. πεδαφοίκοι (Dial.-I. 3265. 3269), πεδαφορῶς Epidaur. 3325, 276 u. s. w., besonders kret., s. § 325, 6; auch πετά in Πεταγείτινος Monat in Kos u. Kalymnos, Πεταγείτινος in Kalehedon, rhod. Πεδαγείτινος, Bull. de corr. hell. VIII, 42, Dittenberger, Syll. p. 534; Ahrens I, p. 152 glaubt mit Pott, Et. F. II, S. 515 (I², 517 f.), dass beide Formen von verschiedenen Wurzeln herkommen, und erklärt πεδά als verwandt mit ποός, so auch Osthoff u. A., § 325; ματεῖν (μάττειται Sapph. 54 = πατοῦσαι) wird als äol. st. πατεῖν von Grammatikern angegeben; so auch μάτης Theokr. 29, 15 ἐξ ἐτέρῳ δ' ἕτερον (scil. κλάζον) μάτης (die Zweifel von Ahrens I, 45, Meister I, 125 nicht gerechtfertigt); lakon. Θεράμναι (= Θεράπναι) b. Steph. Byz.; ἄμακτι, das Hesych. als kret., u. ἄματι, das er als tarent. für ἄπαξ erklärt, stellt Ahr. II, p. 85 mit der $\sqrt{\acute{\alpha}\mu}$ (lat. sem, vgl. semel, simplex) zusammen, vgl. § 188 Anm. 2.

μ u. β: Aeol. κυμερνήτης (richtig -άτας) st. κυβερνήτης, auch kypr. mit μ, Meister II, 254; aber βάρμιτος (= βάρβιτος) stellt Ahr. I, p. 45 m. βάρμος od. βάρωμος (dies Sapph. 154) zusammen; lakon. b. Hesych. ἄμάκιον = ἄβαξ, abacus.

β u. μ: Epidauros βόλιμος rhod. βόλιβος = μόλυβδος, vgl. § 69, 1; βαρνάμενοι att. Epigramm Meisterhans 59², auch dor. Epigr. D.-I. 3175. 3189, vgl. sk. μῆνᾱμι kämpfe (μαρνάμενοι in e. anderen att. Epigramm, 749 Kaibel)¹; ferner att. Inscr. Σερωλία und (seltener) -βωλία, Ἀδραμυτηνός und (seltener) -βωτηνός, Meisterhans 60²; b. Hesych. βόρμαξ = μύρμηξ, Meister, D. II, 219; Antiphan. fr. 44 K. (II, 28) βύσταξ f. μύσταξ, u. a. m., Roseher, C. Stud. III, 129 ff. IV, 201; Angermann, Dissimilation (Lpz. 1873), S. 35. Die Verwandlung des μ in β in βλίττειν st. μλίττειν (vgl. μέλι), in βλάξ st. μλάξ (vgl. μαλακός), in βλώσκειν v. μολεῖν gehört nicht den Dialekten an, sondern ist in der Wohllautslehre zu erklären, s. § 58, 5.

π u. μμ: Aeol., wenn μμ aus πμ (βμ, φμ) entstanden ist, als: ὄππατα v. $\sqrt{\acute{\alpha}\pi}$ st. ὄμματα, ἄλιππα st. ἄλειμμα v. $\sqrt{\acute{\alpha}\lambda\iota\phi}$.

Anmerk. Für den Wechsel nicht verwandter Konsonanten in den Dialekten lassen sich keine Beispiele aufweisen; denn μόλις u. μόγις, κοῶ b. Epich. 19 u. νόέω (das Ep. gleichfalls gebraucht, sowie auch νόος), μινύρεσθαι u. κινύρεσθαι u. dgl. gehören verschiedenen Wurzeln an. Über den Gebrauch von μόγις u. μόλις ist Folgendes zu bemerken: μόγις wird von den Ioniern gebraucht, so bei Hom. (auch II. γ, 412 hat d. Ven. μόγις) und stets b. Herod., μόλις bei den Attikern ungleich

¹) Das Verbum hat offenbar weder dem attischen noch dem dorischen Dialekte angehört, sondern kam in solche Gedichte aus dem Epos. Darnach muss bei Homer in alten Zeiten βάρναμαι für μάρναμαι v. l. gewesen sein. Vgl. übrigens § 58, 5.

häufiger als *μόγης*, so bei Thukyd. (nur 7, 40, 8, 27, 34, 92 *μόγης* in allen Codd., s. Poppo I, 1, p. 208, III, 1, p. 132; bei Sophokles stets *μόλις*, bei Aeschylus und Euripides auch *μόγης*;¹⁾ *μόλις* durchaus vorherrschend bei Xenophon,²⁾ so auch bei Demosthenes³⁾ u. Aristoteles; aber bei Aristoph. u. Platon ist *μόγης* vorherrschend.⁴⁾

§ 33. d) Die Doppelkonsonanten ζ, ξ, ψ.

δι u. ζ: Lesb. ζά (entst. aus djá) st. διά, als: ζά νόκτος, ζαβάλλειν (Hesych.) st. διαβάλλειν, ζάβαςτος (Sapph.) st. διάβαςτος, ζαελεξάμαν (Sapph. 87) st. διαελ., ζά τάν τάν ιδέαν Theokr. 29, 6; inschr. (spät) ζά D.-I. 255, Ζόνουτος st. Δόνουτος 271 (die älteren Inschr. nur διά; ζηρεκές st. διην. Callimach.; so auch das ζ̃ intensivum, entst. aus διά = durch u. durch, d. i. sehr, als: ζάδηλος Alc. 18, ep. poet. ζάθεος, ζάκοτος, ζαρεφής, ζάλευκος, ζαμενής, ζάπεδον, ζαπίμελος, ζαθερής, ζάπυρος, ζάπλουτος; als Inlaut in κάρζα äol. Et. M. 407, 18 st. καρρία; so auch kyp. κόρζα (überl. κορζία) Hesych., ζάει = διάει ders., s. Meister I, 127 ff., II, 253. Κάρζα hat des Metrums wegen Dindorf b. Aesch. Sept. 288, Suppl. 71. 799 geschrieben. Das ζ möchte im Aeolischen weiches s (ds) bedeutet haben, Blass, Ausspr.³ 118.

σδ u. ζ: Andererseits lösen die Lesbier nach den Grammatikern ζ (d. i. σδ) in seine Bestandteile auf, so b. den Gramm. Σδές, σδουός, μελίσδω, κωμάσδω, βρίσδα st. Ζές, ζυός, μελίξω, κωμάξω, ῥίζα: παρίσδων, Alc. 52, ἀχνάσδημι 124, ὕσδων Sapph. 4, ὕσδω (ὄσδω) 93, φροντίσδην 41, ἐϊνάσδω 104, σδούγλα Melinno, γθίσδον Balbilla; oft wird aber ζ beibehalten, als: Ζές, Ζεφύρω, κωμάζοντα Alc., ὕπο-ζέξαισα, ἰζάνει, μείξων Sapph., so auch auf allen Inschriften, die freilich in die ältesten Zeiten nicht zurückführen; nur auf der kymäischen Inschr. aus röm. Zeit D.-I. 311 steht προσονυμάδεσθαι (archaisierend). Meister, Dial. I, 129 ff. Es möchte dies σδ nur graphisch von dem gew. ζ verschieden sein, indem im Altlesb. der Buchstabe Ζ in anderem Werte verwandt wurde (s. oben δι u. ζ), und die damit in Zusammenhang stehende getrennte Schreibung des gew. ζ sich in den Hdshr. fortpflanzte, wiewohl natürl. ohne Konsequenz. Blass, Ausspr. 118³; vgl. auch unten σκ u. ξ). Auch bei dor. Dichtern, als Alkman und anderen Lyrikern (aber nicht b. Pindar), und besonders bei den Bukolikern finden sich Beispiele dieses Gebrauchs (sogar b. Xenophan. Eleg. 1, 6 ὁσδόμενος), aber nie in dem reinen Dorismus, der mit Ausnahme der lakonischen, kretischen (und megarischen) Mundart überall ζ unver-

¹⁾ S. Lobeck ad Aj. 306; Ellendt, Lex. Soph. v. μόλις; Dindorf, Thes. 5, 1128 f. — ²⁾ S. Poppo ad Cyrop. p. XXXIII; Kühner ad Comment. 1. 3, 13, ad Anab. 3. 4, 48; Sauppe, Lexil. v. μόγης. — ³⁾ S. Voemel. Dem. Cont., p. 144 sq. — ⁴⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. 6, p. 502, c.

ändert bewahrt. Hieraus schliesst Ahrens II, p. 95 mit Recht, dass der Gebrauch des σδ st. ζ nicht dor., sondern aus der lesbischen Mundart entlehnt sei.

δ u. ζ: Böot., lakon., kret., eleisch δ statt anlautendem ζ (entst. aus δj), als Δεύς b. lak., b. Δάν = Ζεύς, b. u. l. θυρόν st. ζυρόν, b. Δηθος st. Ζήθος, l. ζωμός = ζωμός; böot. Inschr. Δεύξιππος, Δωίλος, δώει = ζώη, ζή, θαμιώνοντες ζημιούντες; kret. Inschr. Δηνα (nb. Τήνα, Ττήνα, s. u.), Gortyn δώη = ζώη; eleisch ὑπαδύριον. In anderen Dial. Δάκκλη, Münzen d. St. Zankle (Messene) u. Inschr. Röhl 518, vgl. Hesych. δάγκολον (δάγκλον Ahrens) δρέπανον; δορκάς, δόρξ und ζορκάς (Herodot nb. δορκάς) ζόρξ, b. Homer neben ζα δα- in δαφονίς st. σδαφ. ζ. (metr. Not), δάσκιος (euphon. st. σδάσκ. ζάσκ.), δάπεδον, Blass, Ausspr. 116³. Vgl. auch μέδεα (Archil.) μέζεα (Hesiod) μήδεα (Homer), Hdn. II, 572.

δδ u. ζ: Böot., lakon., kret. in der Mitte der Wörter (vgl. § 64), so b. Aristoph. Ach. 958 θερίδδω st. θερίζω, in der Lysistrata: γυμνάδδομαι st. γυμνάζομαι, μυτίδδω st. μυθίζω, ποτόδδαι st. προσόζει, ψιάδδω st. ψιάζω, θυρσάδδω, παίδδω, παραμπυκίδδω; ausserdem finden sich mehrere (lakon.) Wörter mit δδ b. Hesychius, s. Ahrens II, p. 96 sq.; ὀπιδ(δ)όμενος lakon. Inschr., κομίδδεσθη, τράπεδδα böot. Inschr.; kret. Gortyn δικάδδω, Oaxos (Bull. de corr. hell. VI, 460) φροντίδδοντες, Gortyn auch πράδδω, σάδδω, als von γ-Stämmen (gleichs. πράζω, σάζω); Elis βρατίδδαι = ρατίζει Hesych., Inschr. χρατίδ(δ)οι, δικάδ(δ)ωσα u. s. w., Meister II, 53; so auch bei den Megareern nach Aristoph., als: μάδδαν Ar. Ach. 732 st. μάξαν, γρόγγδετε 734 st. γρόγγετε, während die megar. Inschr. gleich den korinth. und sonstigen dorischen ζ haben. In Kreta wird auch σ δ zwischen Auslaut u. Inlaut oft zu δδ assimiliert, als τδδδίκας, G. Meyer 262².

ττ u. ζ: Statt φράζω soll Korinna φράττω gesagt haben, s. Ahrens I, p. 176; vgl. att. ἀρμόττω f. ἀρμόζω, σφάττω f. σφάζω, u. das kret. ἐσπερμιύττεν u. s. w., oben unter ττ u. σσ; ferner unten σσ und ζ.

σθ u. ζ: μασθός (dor. n. Heraklid.) Xen. An. 1. 4, 17 (v. l. μαστός), Aesch. Ch. 545 (-στ- Blomfield); Dial.-Inschr. 3246 (Akrai b. Syrakus).

στ u. ζ: μαστός (ion. Hdn. I, 144) Aristotel., Pind., die Trag., u. μαζός Hom.; b. Herod. Hippokr. beides;¹⁾ μαζός auch Aesch. Ch. 531 (-στ- Blomf.), Eur. Ba. 700, Hec. 144 (hier v. l. -στ-).

ζ u. σσ: Statt σσ gebrauchen die Lesbier in einigen Wörtern ζ, als: ἔπτᾱζον Ale. 27 st. ἔπτησσον, ἐπιπλᾱζοντα Sapph. 17 statt ἐπιπλήσσοντα

¹⁾ Bei Hippokr. ist meistens ausschliesslich μαζός überliefert; Schwanken zw. μαζός, μαστός, μασθός in den Hdschr. IV, 544, 550 L.; μαστός V, 118; das. 318 mit ζ Hdschr., mit σθ Galen.

($\bar{\alpha}$ Herodian II, 929), aber $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\nu$ Sapph. 116. Es sind dies Schwankungen im Kernlaut des Verbalstammes, vgl. oben kret. $\pi\rho\acute{\alpha}\delta\delta\omega$ u. dgl.

$\sigma\tau$ u. ζ : Statt ζ gebrauchten die Tarentiner in einigen Wörtern $\sigma\tau$, als: $\sigma\alpha\lambda\pi\acute{\iota}\sigma\tau\omega$, $\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\iota}\sigma\tau\omega$, $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\tau\omega$; über die denselben Tarentinern beigelegte Verbalendung $\acute{\alpha}\zeta\omega$ f. $\acute{\alpha}\sigma\tau\omega$, als $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$ f. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\sigma\tau\omega$, s. Ahrens II, 101. — Thessal. $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varphi\alpha\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\nu$ st. $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varphi\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\nu$.

ξ u. γ : $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\xi\omicron\nu$ st. $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\nu$ wird als thessal. od. äol. von den Grammatikern angeführt; Ahrens I, S. 219 hält es für eine Erfindung der Grammatiker, die den Namen der thessalischen Stadt $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\xi\omega\nu$ davon ableiteten; doch hat es auch Lykophr. 627.

δ (d. i. $\delta\delta$) u. $\sigma\tau$: Auf einer kret. Inschr. $\delta\iota\alpha\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ (gls. $-\zeta\omega\nu$) st. $\delta\iota\alpha\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\nu$.

ξ u. $\sigma\tau$ (σ): Die Dorier bilden von den Verben auf $\zeta\omega$ (d. i. $\delta j\omega$) das Fut. u. den Aor. mit ξ st. σ , als: $\chi\omega\rho\acute{\iota}\xi\tilde{\omega}$, $\acute{\epsilon}\chi\omega\rho\acute{\iota}\xi\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\delta\iota\alpha\acute{\alpha}\zeta\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$, mit Ausnahme von $\delta\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\zeta\omega$ ($\delta\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\alpha\iota$) u. $\sigma\acute{\omega}\zeta\omega = \sigma\omega\acute{\iota}\zeta\omega$, das beide Formen hat ($\sigma\tilde{\omega}\xi\alpha\iota$ u. $\sigma\tilde{\omega}\xi\alpha\iota$); so auch Pindar, der indes auch σ u. zuw. $\sigma\tau$ gebraucht, Peter, dial. Pind. 59 f.; ξ auch in den von V. auf $\zeta\omega$ abgeleiteten Abstraktis auf $\xi\varsigma$ st. $\sigma\varsigma$, als: $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\xi\varsigma$, $\acute{\epsilon}\gamma\delta\iota\alpha\acute{\alpha}\xi\varsigma$, und in dem ersten Teile der Komposita, als: $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\zeta\acute{\iota}\delta\alpha\mu\omicron\varsigma$; auch arkad. $\pi\alpha\rho\epsilon\tau\acute{\alpha}\xi\omega\nu\sigma\iota$ von $\pi\alpha\rho\epsilon\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$; aber in anderen Verbalformen, sowie in Derivatis findet sich Gutturallaut st. σ nur selten und nur in der lakon. und sikel. (ital.) Mundart, daher bei Theokrit, nicht bei Pindar, als: $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\kappa\tau\alpha\iota = \acute{\eta}\rho\mu\omicron\sigma\tau\alpha\iota$ u. $\nu\epsilon\nu\omicron\mu\acute{\iota}\gamma\theta\alpha\iota = \nu\epsilon\nu\omicron\mu\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ Pythag., $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\rho\alpha\tau\eta\rho\acute{\iota}\chi\eta\mu\epsilon\varsigma$ Sophr. 71 = $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\chi\rho\alpha\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\mu\epsilon\nu$ v. $\chi\rho\alpha\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\gamma\acute{\iota}\chi\theta\eta\varsigma$ Theokr. 1, 98; $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\alpha}\varsigma$ Theokr. 4, 30 v. $\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$; auf Inschriften kommt in diesen Fällen nur σ vor, als $\kappa\alpha\tau\epsilon\delta\iota\alpha\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon\nu$, $\nu\epsilon\nu\acute{\omicron}\mu\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\iota$, $\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\tau\alpha\acute{\iota}$, $\omicron\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\sigma\tau\alpha\acute{\iota}$, auch lakon. $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\sigma\tau\acute{\eta}\rho$. Darnach kann man nicht füglich bei diesen Verben ein Schwanken zwischen gutturalem u. dentalem Kernlaut annehmen (Cauer, Sprachw. Abh. a. Curt. Gesellsch. 127 ff., G. Meyer 466²), sondern wird glauben, dass aus altem $\tau\tau$ (s. § 31 $\tau\tau$ u. $\sigma\sigma$) unter den Einflüssen der Analogien von Aoristen auf $-\acute{\alpha}\zeta\alpha$ u. s. w. ξ geworden ist, statt wie sonst $\sigma\tau$. ($\Delta\iota\alpha\sigma\sigma\acute{\epsilon}\omega$ Kalymna Bull. de corr. hell. X, 240 nb. $\varphi\alpha\varphi\acute{\iota}\zeta\eta\tau\alpha\iota$, offenb. aus euphon. Gründen; so $\delta\iota\alpha\sigma\sigma\alpha\acute{\iota}\nu$ $\acute{\epsilon}\delta\iota\alpha\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\nu$ Argos D.-I. 3277; desgl. (γ) $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}(\sigma)\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ Epidaur. D.-I. 3325; von $\sigma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ nicht nur Pind. $\sigma\chi\acute{\iota}\varsigma(\sigma)\epsilon$, sondern auch die epidaur. Inschr. D.-I. 3339, 99 $\acute{\alpha}\nu\sigma\chi\acute{\iota}\varsigma\alpha\nu\tau\alpha$.) Ein bes. Fall ist $\kappa\lambda\alpha\gamma\omega$ (d. i. $\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\omega$) schliesse ($\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$) auf den tab. Heracl., wo das Präs. den Guttural mit sämtlichen anderen Formen teilt: $\kappa\lambda\alpha\chi\tau\acute{\omicron}\iota$, Andania, $\kappa\lambda\alpha\zeta\tilde{\omega}$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\kappa\lambda\alpha\zeta\tilde{\omicron}\nu$ Theokr., Subst. $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta$, $\kappa\lambda\alpha\chi\acute{\omicron}\varsigma$. Morsbach, C. Stud. X, 18 ff.; G. Meyer 218² Anm. — Die Sikuler sollen nach Heracl. b. Eust. 1654, 18 eine Neigung gehabt haben, die V.

auf $\acute{\alpha}\omega$ in V. auf $\acute{\alpha}\zeta\omega$ umzubilden, als: $\sigma\gamma\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\tau\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$, so $\acute{\alpha}\chi\rho\omicron\alpha\zeta\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ Epich. 75 v. $\acute{\alpha}\chi\rho\omicron\alpha\zeta\theta\alpha\iota$; daher b. Theokr.: $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\zeta\epsilon$, $\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\alpha\varsigma$ v. $\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$ (Morsbach, C. Stud. X, 21 f.), $\chi\alpha\lambda\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota$ ($\chi\alpha\lambda\acute{\alpha}\zeta\alpha\iota\varsigma$ auch Pind.) v. $\chi\alpha\lambda\acute{\alpha}\omega$ (aber auch $\xi\varphi\theta\alpha\zeta\alpha$ (v. l. $\xi\varphi\theta\alpha\varsigma\varsigma\alpha$) Theokr. 2, 115 v. $\varphi\theta\acute{\alpha}\nu\omega$); ¹⁾ auch in der gew. Sprache erklärt sich hieraus $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\zeta(\sigma)\alpha$, $\acute{\epsilon}\chi\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}(\sigma)\alpha$. — Ferner steht ξ für σσ (ττ) in neuion. $\delta\acute{\iota}\xi\acute{\theta}\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\acute{\iota}\xi\acute{\theta}\acute{\omicron}\varsigma$, att. $\delta\acute{\iota}\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\acute{\iota}\tau\tau\acute{\omicron}\varsigma$, gew. (auch ep.) $\delta\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\rho\acute{\iota}\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$.

σ u. ξ: Böot., thessal., arkad. wird die Präp. $\acute{\epsilon}\xi$ vor einem folgenden Konsonanten in $\acute{\epsilon}\varsigma$, böot. auch vor einem Vokale in $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ verwandelt, als: B. $\acute{\epsilon}\sigma$ Μωσάων , $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\alpha}\rho\chi\iota$ st. $\acute{\epsilon}\zeta\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\omicron\omicron\varsigma$ = $\acute{\epsilon}\chi\omicron\omicron\omicron\varsigma$; thess. $\acute{\epsilon}\sigma\gamma\omicron\omicron\omicron\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\sigma\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu$, aber $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\rho\gamma\alpha\sigma\theta\epsilon\iota\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon\iota\nu$, ark. $\acute{\epsilon}\sigma\delta\omicron\theta\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\nu\tau\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\iota\sigma\iota\nu$, aber $\acute{\epsilon}\xi\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$; so auch auf einer böot. Inschr. sonst vulgären Dialektes $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\iota\varsigma$ $\acute{\rho}\acute{\omicron}\lambda\epsilon\sigma\iota\nu$ st. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\rho\iota\xi$; ebenso $\xi\sigma$ für $\xi\zeta$ ($\acute{\epsilon}\sigma\chi\eta\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\tau\eta$), vgl. § 72, Anm. 4. Die Präpos. $\xi\acute{\omicron}\nu$ wird im Attischen etwa um 410 von $\acute{\sigma}\acute{\omicron}\nu$ abgelöst (Meisterhans 181²), in anderen Dial. aber ist $\acute{\sigma}\acute{\omicron}\nu$ schon althergebracht, s. § 325, 5. Im Ausl. σ für ξ italiot. $\beta\acute{\alpha}\nu\nu\alpha\varsigma$ (Hesych.) st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\zeta$, dor. $\chi\acute{\omicron}\iota\varsigma$ st. $\chi\acute{\omicron}\iota\xi$, Akk. $\chi\acute{\omicron}\iota\nu$ Epicharm. b. Poll. 10, 174; eleisch $\chi\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha\varsigma$ ($\chi\acute{\omicron}\lambda\lambda\alpha$ Is. Voss, Meister II, 59) = $\sigma\chi\acute{\omicron}\lambda\acute{\alpha}\zeta$.

σx u. ξ: Statt $\xi\acute{\iota}\varphi\omicron\varsigma$ dor. $\sigma\acute{\chi}\acute{\iota}\varphi\omicron\varsigma$, so $\sigma\chi\acute{\iota}\varphi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\acute{\iota}\alpha$, $\sigma\chi\acute{\iota}\varphi\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Epich. 23. 29, $\sigma\chi\acute{\iota}\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$ lakon. Inschr. 55b, v. 62 Müllensiefen; aber $\xi\acute{\iota}\varphi\omicron\varsigma$ Ar. Lys. 156. Die alten Grammatiker legen scheinbar diese Eigentümlichkeit auch den Aeoliern bei (aber Ale. 33 $\xi\acute{\iota}\varphi\omicron\varsigma\omicron\varsigma$), ebenso $\sigma\pi$ st. ψ, als $\sigma\acute{\pi}\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu$, $\sigma\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$ f. $\psi\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\nu$ $\psi\alpha\acute{\iota}\varsigma$; in der That aber haben die betr. Angaben (s. Ahrens I, p. 49) nur so einen Sinn, wenn man $\chi\acute{\iota}\varphi\omicron\varsigma$ (überl. Bk. An. 815, 32), $\pi\sigma\acute{\epsilon}\lambda(\lambda)\iota\omicron\nu$ (überl. cod. Barocc. b. R. Schneider, Bodleiana p. 43) liest; denn es soll gezeigt werden, dass ξ ψ ζ Doppelkonsonanten sind, und dafür wird die äolische Schreibung ($\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omicron\upsilon\sigma\iota$) angezogen. Die Aeolier also, wie sie vor alters nicht ζ schrieben sondern σδ (s. o.), so gleichzeitig $\chi\sigma$ für ξ u. $\pi\sigma$ für ψ. Vgl. die anderen, hierfür unzweideutigen Stellen Ahrens I, 48 (Meister I, 126), wo $\acute{\iota}\epsilon\rho\alpha\chi\varsigma$, Ἠλέοπος , Ἄραπος als Bsp. erscheinen.

ξ u. xτ, x: Im Zusammenhang mit dem Wechsel zw. σx und ξ steht der zwischen ξ und xτ, x, auch σx, s. darüber G. Meyer 247² f., unten § 57, 1. Kτ ist ein speciell griechischer, in den verwandten Sprachen sich nicht findender Anlaut; das Sanskrit hat dafür kś. Ebenso χθ, πτ, φθ, s. das. 255. 249 ff.; dem πτ φθ entspricht in den verwandten Sprachen im allgem. sp. Im Griech. vgl. man: ion. $\xi\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ ($\xi\acute{\omicron}\nu$, $\acute{\sigma}\acute{\omicron}\nu$), gew. $\chi\omicron\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$, rhod. $\chi\tau\acute{\omicron}\iota\nu\alpha$ Dittenberger, Syll. 305;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 91 u. 285; Morsbach, C. Stud. X, 22.

- καταναίν καταναίν (Präs. καταίνω) kret. σκαέν in κατασκαέν; Gortyn (Blass, Rh. Mus. 1886, 313; Bannack, Stud. I, 4), κτείς u. ξάινω (ξάινον = κτείον Hesych.). Im gortyn. Dial. kommt auch inlaut. κτ nicht vor (daf. ττ).
 ψ u. σπ, σφ, π, φ, πτ, φθ: σπίν σφέ, syrakus. ψίν ψέ, lakon. (Empedokl. 188 St.) φόν; πτώω, dor. ψύττω, ἐπιφθύδω Theokr., ψυττόν πύελον Hesych., lat. spuo, d. speien (spiuwan althoehd.); ψίσις ψείρει Hesych. st. φθίσις, φθείρει (Roscher, Curt. Stud. I, 2, 125, der freilich dies anders erklärt, wie auch G. Meyer 212²); im Lakon. (Dor.) ψίλον = πτίλον (Pausan. 3, 19, 6) vgl. ἄψιλον = ἄπτίλον Hesych. | πτ fliegen scheint Übergang von πτ in ψ vorzuliegen, vgl. Roscher, Curt. Stud. II, 423 ff. Für den Wechsel zw. πτ und π vgl. πτόλις πτολίεθρον Hom., auch kypr. πτόλις, desgl. arkad. Pausan. 8, 12, 7, οἱ πτολίεργοι (ττ aus πτ) thess. D.-I. 1330; πτόλεμος Hom. u. nach Gramm. kypr., s. auch § 57, 1; πετέα Ulme u. πελέα Epidaur. D.-I. 3325, Z. 44 (s. Prellwitz z. St., Meister II, 260); πυκνός und πύσσω Hdn. II, 233; anderes b. Meister a. a. O.
 ψ u. τ: Ὑάπφοι Sapph. 59, Ὑάπφ' 1, 20 (aber Σάπφοι Alk. 55).
 σ u. ψ: Tarent. ἄσκατος Rhinthon b. Hesych. st. ἄψκατος.

§ 34. e) Wechsel der Vokale und Konsonanten.

- υ u. λ: Gewisse Kreter verwandelten λ vor einem Konsonanten in υ, so b. Hesych. ἀνάκν = ἀλκάν, ἀκρόνονα = ἀλκρόνονα, αὔμα = ἄλμη, αὔτος = ἄλτος, θεύγεσθαι = θέλγεσθαι, ἀγγεῖν = ἀλγεῖν, εὔθειν = ἐλθειν; vgl. im Franz. autre aus alt(e)rum, chaud aus calcem, beaux aus bellos. Auf kret. Inschr. hat sich noch nichts derart gefunden, ausser viell. auf den Gortyn. Taf. 5, 18 ἀδευζαί (sonst das. stets mit λ). G. Meyer 179² f.
 ι u. ρ: Kret. πρεῖγος = πρέσβος, πρεῖγιστος, πρεῖγῆα, πρεῖγεται u. s. w. auf Inschr., s. § 28, b; kret. μαῖτος st. μάρτος; umgekehrt Ἀπόλλων Αἰγλήτης und Ἀσγελάτας (D.-I. 3430) auf Anaphe.
 γ u. ι: Böot., lesb. u. dor. ἀγρέω (thessal. ἀνγρ.) = αἰρέω, ἄγρει u. κατὰγρει Sapph. 2, 14. 43; b. Hom. ἄγρει, fass an = auf denn, ἀγρεῖτε (Antimachos mit Umstellung ἀργεῖτε, Herodian II, 383), αὐτάγρετος = αὐθαίρετος, παλινάγρετος (Theokr. 29, 28), ζωγρεῖν; ferner ἄγρεα, ἀγρεύειν¹).
 υ u. α: in d. 3. P. Plur. ion. u. att., als: ἐστάλατο, τυπτόλατο, πεπτόλαται u. s. w. st. ἐσταλντο u. s. w. S. § 214, 4—8, u. über andere hierher gehörige Erscheinungen § 68, 4.

Anmerk. Über die Assimilation, Verdoppelung, Umstellung, Abwerfung und Einschlebung der Konsonanten in den Dialekten siehe die Wohllautslehre.

¹) S. Buttmann, Lexilog. I, S. 129 ff.; unten § 343.

Zweites Kapitel.

Wohl laut s le h r e.

§ 35. Allgemeine Bemerkung über den Wohl laut.

1. Der Wohl laut einer Sprache beruht vorzugsweise auf dem ebenmässigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale, eine Muta mit einer Liquida, der Spirant σ mit einer Muta, eine Muta mit dem Spiranten σ verbindet, als: ἐβουλεύθησαν; πλέκω, γράφω; σπείρω; ψεύδω (= πσεύδω), γράψω (aus γράφ-σω). Denn, wie schon Plato bemerkt (Soph. 252. E f.), einige Laute passen zu einander, andere passen nicht; bei welchen dies oder jenes der Fall, ist Sache des Grammatikers zu erforschen. Aber jede Sprache hat auch in dieser Hinsicht ihre Besonderheiten und ihren eigenen Geschmack.¹⁾ — Dass durch die Spaltung des A-Lautes die griechische Sprache vor der altindischen (dem Sanskrit) einen grossen Vorzug habe, indem dadurch ein grösserer Wechsel der Vokale und somit ein grösserer Vokalwohl laut bewirkt wird, ist § 9, 2 bemerkt worden. Dagegen steht die griechische Sprache ihren Schwestern darin nach, dass sie durch Ausstossung der ihr unangenehmen Laute j, f, σ oder durch Verwandlung derselben in Vokale in vielen Wörtern und Wortformen an grosser Anhäufung von Vokalen leidet, als: ὄϊς st. ὄϊς, ovis. αἰών, aevum, βόας, bovis, δαίηρ st. δαιφύρ, sk. dēvaras, l. levir, εἶην st. ἔσχη, l. essem, sk. (a)s-jām, ἔαγα st. ἐφέαγα. Daher hat die griechische Sprache viele Wörter und Wortformen ohne Konsonanten und selbst vielsilbige, die aus lauter Vokalen bestehen oder nur einen Konsonanten haben, als: ὦά (st. ὦφιά), οῶα, αἰώ (ἀφίω, sk. av-āmi, beachte), αἶω, εἶη (st. ἔσχη), ἰή, ἰεῖη v. ἱήμι, εὐάεα (st. εὐαφέα v. ἄφημι), ὀτῖο v. ὀάφιος (Alkm. fr. 79 Bergk. πῶρ τε ὀάφιον), ὀτῖο, ἀάω st. ἀφάω, ἱέλιος st. ἀ(σ)έλιος ἄφέλιος, ἀάατος st. ἀάφατος u. s. w. Die Griechen fanden solche Häufungen von Vokalen nicht durchaus unangenehm, im Gegenteil bemerkt der Rhetor Demetrios (π. ἐρμηνείας § 69), dass Wörter wie Αἰαίη, Εὐῖος gar nicht übellautender, eher sogar μουσικώτερα als andere seien; der Zug der (nachhomerischen) Sprache geht indes auf eine Verminderung der Vokalfülle entschieden hin.

2. Durch den Zusammenstoss gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die Anhäufung von Konsonanten, die sich schwer

¹⁾ Über das Griech. u. Latein. vgl. Pott, Lat. u. Gr. in einigen ihrer wichtigsten Lautunterschiede, K. Z. XXVI, 113 ff.

mit einander aussprechen lassen, entsteht leicht ein Übellaut, zu dessen Hebung die Sprache verschiedene Mittel anwendet, die wir im Folgenden auseinander setzen werden.

3. Sowie jede Sprache, so hat auch die griechische gewisse Konsonanten, deren Natur sich mit einander nicht verträgt. Wenn daher durch Flexion, Ableitung oder Zusammensetzung solche Konsonanten an einander treten, so sucht die Sprache den dadurch entstehenden Übelstand zu heben, indem sie den ersteren dem folgenden, seltener den folgenden dem ersteren gleich oder gleichartig macht (Angleichung, Anähnlichung), als: ἐλ-λείπω aus ἐν-λείπω, λέλειπται aus ἐλέεγται. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und stellt statt gleichartiger Laute ungleichartige her (Dissimilation), als: Σαπρώ st. Σαφρώ, oder in zwei auf einander folgenden Silben, als: πε-φύηχα st. φε-φύηχα.

4. Die Konsonanten sind für weniger Veränderungen unterworfen als die Vokale. Denn die Konsonanten bilden den festeren, die Vokale den leichteren Bestandteil des Wortes; jene sind gleichsam der derbere Körper des Wortes, jene die beweglichere Seele. (Τὰ φωνήεντα τῇ ψυχῇ ἐόικασι, τὰ δὲ σύμφωνα τῷ σώματι, Bekker, Anecd. II, p. 796), oder, wie Plato sagt (Sophist. 253, a), die Vokale sind das zusammenhaltende Band, welches durch alles hindurchgeht.

A. Vokale.

§ 36. Steigerung der Vokale¹⁾ (starke und schwache Wurzelform).

1. Die Sanskritgrammatik lehrt eine zweifache Steigerung der kurzen Vokale, wodurch dieselben zu langen Vokalen bzw. zu Doppelantennen werden; der eine, niedere Grad der Steigerung wird Guṇa, der andere, höhere wird Vṛiddhi (Vṛddhi) genannt. Guṇa ist der Vorschlag eines kurzen a vor ī ī, ū ū, ṛ ṛ, wodurch aus diesen Vokalen ē (eig. āi), ō (eig. āu), ar entsteht; Vṛiddhi ist die Steigerung von ā zu ā, von ī ī zu ai (d. i. āi), von u ū zu au (d. i. āu), von ṛ ṛ zu ār; es wird also (abgesehen von dem Falle des ā ā) ein ā vorgeschlagen. Diese Erscheinungen sind in der Flexion und Wortbildung des Sanskrit ausserordentlich weitgreifend.

2. Im Griechischen zeigt sich wenigstens die dem Guṇa analoge Erscheinung ebenfalls in bedeutendem Umfange, und es ändert an dieser Analogie nichts, wenn man heutzutage geneigt ist, die gunierte Form als Grundform und die andere als deren Verkürzung anzusehen,

¹⁾ Vgl. Schleicher, Komp. d. vergl. Gr. S. 62² ff.; Christ, Gr. Lautl., S. 63 ff. u. a. m.

also z. B. nicht mehr von einer Wurzel $\rho\omega$, sondern von einer Wurzel $\rho\epsilon\omega$ zu sprechen.¹⁾ Der Begriff Wurzel ist überhaupt ein Hilfsmittel grammatischer Erklärung, mit nichten etwas aus empirischer Beobachtung Festgestelltes. Da nun im Griechischen dem indischen a die drei Vokale α , ϵ , \omicron entsprechen, so besteht im Griechischen die Steigerung darin, dass einem wurzelhaften ι oder υ die Vokale α , ϵ , oder \omicron vortreten und mit dem ι oder υ zu einem Diphthongen verschmelzen. Also a) $\alpha + \iota$, z. B. $\alpha\tilde{\iota}\theta$ - ω , brenne, $\alpha\tilde{\iota}\theta$ - $\omicron\varsigma$, Brand, $\alpha\tilde{\iota}\theta$ - $\omega\nu$, brennend, $\alpha\tilde{\iota}\theta$ - $\eta\rho$, Äther, $\alpha\tilde{\iota}\theta$ - $\rho\alpha$, heitere Luft, $\sqrt{\iota\theta}$, sk. idh , $indh$ - \hat{e} (zündet an), idh - mas , $\hat{e}dh$ - as (Brennholz); b) $\epsilon + \iota$ u. $\omicron + \iota$, als: $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi$ - ω , $\lambda\acute{\epsilon}$ - $\lambdaοιπ$ - α , $\lambdaοιπ$ - $\acute{\omicron}\varsigma$, $\sqrt{\lambda\iota\pi}$ ($\lambda\iota\pi$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$), $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta$ - ω , $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta$ - $\acute{\omega}$, $\pi\acute{\epsilon}$ - $\piοι\theta$ - α , $\sqrt{\pi\iota\theta}$ ($\pi\iota\theta$ - $\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$), $\epsilon\acute{\iota}\delta$ - $\omicron\varsigma$, $\omicron\acute{\iota}\delta$ - α , $\sqrt{\iota\delta}$ ($\iota\delta$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\iota}\chi$ - ω ($\acute{\epsilon}\rho\iota\chi$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$), $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\iota}\pi$ - ω ($\acute{\epsilon}\rho\iota\pi$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$), $\lambda\epsilon\acute{\iota}\beta$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$ ($\lambda\iota\beta$ - $\acute{\alpha}\varsigma$), $\delta\acute{\epsilon}$ - $\deltaοι$ - $\kappa\alpha$, $\sqrt{\delta\iota}$ ($\delta\acute{\epsilon}$ - $\delta\iota$ - $\mu\epsilon\nu$), $\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\chi$ - ω , $\sigma\tauο\acute{\iota}\chi$ - $\omicron\varsigma$, $\sqrt{\sigma\tau\iota\chi}$ ($\sigma\tau\iota\chi$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$); — c) $\alpha + \upsilon$, $\epsilon + \upsilon$, $\omicron + \upsilon$, als: $\alpha\tilde{\upsilon}\omega$, dörre, sk. $\sqrt{\epsilon\upsilon\sigma h}$ f. $sush$, $\epsilon\tilde{\upsilon}$ - ω , senge, sk. \sqrt{ush} , $\hat{o}sh$ - $\hat{a}mi$ (st. aus- $\hat{a}mi$), l. uro , us - tor , $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ $\sqrt{\iota\upsilon\kappa}$, vgl. $\lambda\acute{\upsilon}\chi\eta\omicron\varsigma$, l. $\tilde{l}\acute{u}x$, $\tilde{l}\acute{u}c$ - eo , $\chi\rho\alpha\upsilon\gamma$ - $\acute{\eta}$, sk. $kruc$ ($kruk$), $kr\hat{o}g$ - as (Schrei); $\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma$ - ω , $\pi\acute{\epsilon}$ - $\varphi\epsilon\upsilon\gamma$ - α , $\sqrt{\varphi\upsilon\gamma}$ ($\varphi\upsilon\gamma$ - $\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\varphi\upsilon\gamma$ - $\acute{\eta}$), $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma$ - $\nuομ\iota$, $\sqrt{\zeta\upsilon\gamma}$ ($\zeta\upsilon\gamma$ - $\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$, $\zeta\upsilon\gamma$ - $\acute{\omicron}\nu$), $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta$ - ω , $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta$ - $\omicron\varsigma$, $\sqrt{\psi\upsilon\delta}$ ($\psi\upsilon\delta$ - $\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\sigma\pi\epsilon\acute{\upsilon}\delta$ - ω , $\sigma\piο\upsilon\delta$ - $\acute{\eta}$, $\sqrt{\sigma\pi\upsilon\delta}$, $\acute{\epsilon}$ - $\rho\epsilon\acute{\upsilon}\theta$ - ω , $\sqrt{\rho\upsilon\theta}$ ($\acute{\epsilon}$ - $\rho\upsilon\theta$ - $\rho\acute{\omicron}\varsigma$), $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\theta$ - in $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\acute{\upsilon}(\theta)\sigmaομ\alpha\iota$, Hom. $\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\eta}\lambdaο\upsilon\theta$ - α , $\sqrt{\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\theta}$ in $\tilde{\eta}\lambda\upsilon\thetaο\nu$. Die Steigerung $\omicron\upsilon$ kommt selten vor; gewöhnlich wird dafür $\epsilon\upsilon$ gebraucht.

Anmerk. 1. Die Steigerungen $\alpha\iota$ und $\alpha\upsilon$ müssen im Griechischen bald erstarrt sein, da dasselbe keine Wurzeln mit einfachen ι oder υ daneben aufzuweisen hat. Aber auch sonst fehlt bisweilen die Wurzel und kann nur nach Analogie anderer Wörter angenommen werden, als: $\sigma\pi\upsilon\delta$ zu $\sigma\pi\epsilon\acute{\upsilon}$ - $\delta\omega$, $\sigma\piο\upsilon\delta$ - $\acute{\eta}$.

3. Der \mathfrak{r} -Vokal des Sanskrit fehlt im Griechischen; indes zeigt sich eine Analogie zu der sk. Steigerung des \mathfrak{r} in ar auch hier: $\rho\alpha$ ($\alpha\rho$) kurzer Stamm, $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) gesteigerter, oder nach anderer Auffassung: $\epsilon\rho$ ($\rho\epsilon$) starker Stamm, $\rho\alpha$ ($\alpha\rho$) schwacher. Wie $\acute{\epsilon}\lambda\iota\piο\nu$ und $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\omega$, $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\gammaο\nu$ und $\varphi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omega$ verhalten sich $\acute{\epsilon}\delta\rho\alpha\kappaο\nu$ und $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappaομ\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\pi\rho\alpha\lambda\thetaο\nu$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$; jene Formen zeigen einen kurzsilbigen Stamm, diese einen langsilbigen. Aber schon in den Aoristen $\tilde{\gamma}\mu\alpha\rho\tauο\nu$ (äol. $\tilde{\alpha}\mu\beta\rho\sigma\tauο\nu$, mit \omicron für α), $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\pi\eta\nu$ (nb. $\acute{\epsilon}\tau\rho\acute{\alpha}\pi\eta\nu$) zu $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\omega$, in den Präsenta $\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$, $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$ u. s. w. (Aor. $\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\piο\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\varphiο\nu$) ist diese Analogie gestört, indem entweder der Aorist lange, oder das Präsens kurze Stammsilbe hat; auch lautet dialektisch das Präsens mit α $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\omega$, $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$.

4. Die Neueren²⁾ lehren ferner einen schwachen vokallosen Stamm gegenüber einem starken mit ϵ : $\pi\tau$ schwach, $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\omicron}\mu\eta\nu$, $\pi\epsilon\tau$ stark, $\pi\acute{\epsilon}\tauομ\alpha\iota$, so $\acute{\epsilon}\sigma\chiο\nu$ zu $\acute{\epsilon}\chi\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\omicron}\mu\eta\nu$ zu $\acute{\epsilon}\sigmaτομ\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}$ - $\pi\tau$ - ω St. $\pi\epsilon\tau$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon$ - $\varphi\upsilon$ - $\omicron\nu$ St. $\varphi\epsilon\nu$ u. s. w. Indes zeigt sich schon an diesen Beispielen,

¹⁾ Nach A. Fick, Bezz. Btr. IV, 16 ff. — ²⁾ S. Fick a. a. O.; G. Meyer, S. 102 ff., der auch (wie Brugmann in seiner griechischen Grammatik) bezüglich des folgenden sowie des vorhergehenden Punktes zu vergleichen ist.

wie wenig feste Regel und einheitlicher Grund in allen diesen Spracherscheinungen ist. Denn nach Analogie von ἐπτόμην müsste es nicht ἔπετον (ἔπεσσον) von πίπτω heissen, sondern ἔπτων; γί-γν-ομαι hat den angeblich kurzen Stamm γν im Aorist keineswegs, sondern es heisst ἐγενόμην und auch in der poetischen Verkürzung nicht ἔ-γν-ετο, sondern ἔ-γεν-το. Wir werden diese Vokalausstossungen in der Lehre von der Synkope (§ 43) behandeln, und wollen hier nur noch hervorheben, dass ἔσθρον, ἐπτόμην u. s. w. sich auch auf dem Wege der Metathesis erklären lassen, indem thatsächlich die Wurzeln πετ, σεχ als πετε (πετε-ρόν, πετή-σομαι) oder πτα (ἔπτατο, ἔπτῃ), σε (σχήσω, σχήμα, σχές wie ἕς, θές) erscheinen. Im Sanskrit ist von einem derartigen Bildungsgesetze vollends wenig Spur vorhanden; denn die Wurzel as (gr. ἐς, Vb. substant.) ist am wenigsten von allen geeignet, zum Belege allgemeiner Spracherscheinungen zu dienen, und die Flexion asmi, asi, asti (stark), smas, stha, santi berechtigt nicht, dem Griechischen ursprüngliche Plural- und Dualformen von εἰμί ohne anlautendes ε aufzunötigen.

5. Dagegen zeigt sich im Griechischen weitverbreitet eine zwiefache Gestaltung der Wurzel in Bezug auf den Nasallaut: stark εν (ον), schwach α; dazu (seltener) stark ἔν, schwach ῖ, stark ὄν, schwach υ. So in mehreren epischen Perfekten: γέγον-α, Du. γεγά-την, Plur. γεγά-ασι, εν auch im Subst. τὸ μένος; so μέμον-α, μεμά-ασι, μένος; ferner τεῖνω St. τεν, Aor. Pass. ἐτά-θην, Pf. Pass. τέτα-μαι, Adj. verb. τᾶ-τός; mit ι κλίνω St. κλῖν, ἐκλήθην (doch auch ἐκλίνθην) κέκλι-μαι; analog κρίνω, πλύνω; mit folgendem Konson. παθεῖν, πείσομαι d. i. πέν(θ)σομαι, πέπονθα; λαχεῖν, λέλογχα u. a. m. Aber auch hier ist weniger Folgerichtigkeit, als es nach diesen Beispielen scheinen könnte. Der Stamm γεν, als stark erscheinend in γένος, erscheint als schwacher Stamm in ἐγενόμην, wofür sich freilich ἐγάόμην nicht gut bilden liess. Nur vor (ursprünglich) konsonantischer Endung findet der Verlust des stamm- auslautenden ν statt; daher auch von κτείνω (Aor. Pass. κτάμενος) Aor. Akt. ἔκτανον, kretisch sogar mit ε ἔσκανον. Ferner zeigt sich das α häufig auch da, wo starker Stamm erwartet werden müsste: πάθος (nb. πένθος), βάθος (nb. βένθος); vgl. über parallele Geltung von εν (ον) und ᾶ § 68, 4.

6. Über die Dehnung von ᾶ zu ᾷ u. s. w. s. § 37, 2, § 38.

§ 37. Ablautung.

1. Die Umwandlung des Wurzelsvokales ε zu ᾶ und ο wird Ablautung genannt. Sie findet nur bei Wurzelwörtern oder solchen statt, welche unmittelbar von Wurzelwörtern stammen, und dient zur Bildung von Zeitformen und Ableitungen. Die Ablautung in der deutschen Sprache stimmt mit der im Griechischen zuweilen

auffällig überein, wiewohl das wirkliche Verhältniß ein etwas verschiedenes ist, vgl. κλέπτω, κέκλορα, ἐκλάπην und stehle, gestohlen, stahl, τρέφω, τέτροφα, ἐτρέφην, τροφός, τροφή, τροφός, τραφ-ερός, φλέγω, φλόξ, φλογ-μός, στέλλω, ἔσταλ-κα, ἐστάλ-ην, στόλος, στολ-ή, στολ-μός. Von der Wurzel βελ hat sich durch Ablautung gebildet βόλος, βολή und das Verb βολ-έω, von dem βεβολήατο Il. ι, 3, βεβολημένος ι, 9. Od. x, 247 vorkommt, st. des gewöhnlichen βέβληται v. βάλλω. Die Regel ist, dass ε im Präsens, Aor. I, Fut. u. s. w. steht, auch in den abgeleiteten Subst. auf -ος, G. εος, ο im Perfektum II (seltener in dem Perf. I), dazu in den Ableitungen auf -ος, -ή, -εύς u. a.; α im Aor. II, bei den Vb. liqu. aber auch im Perf. I und im Passiv. Die Form mit ᾱ ist als schwächste anzusehen. Für βάλλω erscheint demnach das arkad. δέλλω in Bezug auf den Vokal als regelmässiger, während ᾱ in ἔβαλον der Analogie entspricht. — Sowie ε zu ο, so verhält sich ει zu οι, ευ zu ου. Hat die Wurzel den Vokal ε, so ist der Ablaut ο u. α; hat sie aber ι, so entspricht dies dem α, ει dem ε, οι dem ο, als: √ φθερ, Präs. φθείρω (d. i. φθέρ-ιω), Pf. ἔφθαρ-κα, Aor. ἐφθάρ-ην, Pf. II ἔφθορ-α, φθορ-ά, φθορ-εύς, √ κτεν, κτείνω, ἔκταν-ον, πολυ-κτον-ος; — √ πιθ, πειθ-ω, πέποιθ-α, ἐπέ-πιθ-μεν, √ λιπ, λείπω, ἔλιπον, λέ-λοιπα, λοιπ-ός. Die Ablautung von ευ in ου zeigt sich in σπεύδ-ω, σπουδ-ή, σπουδ-αῖος u. s. w., κέλευθ-ος, ἀκόλουθ-ος, ἀκολουθ-ία. Die vollständige Reihe von υ, ευ, ου findet sich in dem epischen ἔλυθον, ἐλεύσομαι, εἰλήλουθα; kretisch indes heisst es ἀμφεληλύθεν, Comparetti, Mus. It. II, 630.

2. Die Ablautung von η in ω (selten) entspricht der von ε in ο; die vollständige Reihe ist ᾱ, η (auch dor. η), ω, wie in √ ραγ (ράγ-ηναι), ῥήγ-νυμι, ἔρ-ρωγ-α, ῥώξ, G. ῥωγ-ός, ῥωγ-ή, ῥωγ-αλέος, ῥωγ-άς, ῥωγ-μή; ᾱρήγ-ω, ᾱρωγ-ή, ᾱρωγ-ός; καταπτακ-ών, πτήσσω, πτώσσω, πτωχός; bei τρώω (√ τραγ in τραγ-εῖν) fehlt das Zwischenglied τραγ. Nach Ahrens (Btr. 83 f.) entspricht diese Ablautung genau der ersterwähnten: es sei dem α ein ε bzw. ο vorgeschlagen, wobei aus εα η, aus οα ω entsteht; also (ῥεαγνυμι) ῥήγνυμι wie μέγνυμι, λείπω, (ἔρροαγα) ἔρρωγα wie λέλοιπα. Sie findet sich insbesondere noch in der zweiten Silbe von attisch reduplizierten Perfekten, Substantiven und Adjektiven mit ε oder α als entsprechender Kürze, als: ἔδ-ω ep., ἔδ-ωδ-ή, ἔδ-ώδ-ιμος (aber Pf. ἔδηδα), ἔχ-ω, ep. Pf. ὄχ-ωκ-α (ὄκ-ωχ-α), ὄκ-ωχ-ή, ᾳχ-ω, ᾳχ-ωγ-ή, ᾳχ-ωγ-εύς, ᾳχ-ώγ-ιμος, in Kompos. ἐπ-αγωγ-ός seit dem 5. Jahrhundert (Wackernagel, Dehnungsges. 58) st. -ηγός (eigentüml. χοληγγός Hippokr. VI, 322 L., doch χοληγγός nach Cod. A); ᾳχ-ή, ᾳχ-ωκ-ή. Fick, Bzz. Btr. I, 17. Die Ablautung von ε in ου kommt nur ganz vereinzelt vor, als: κείρω (√ κερ), κουρ-ά, κουρ-εύς, κουρ-εῖον, vgl. Fick das. 18, Curtius i. d. Stud. I, 1, 252 u. A.

Anmerk. Von *ἀείρω* (*ἀφείρω*) findet sich das Plpf. *ᾤωρτο* II. γ, 272. τ, 253 st. *ἴωρτο*, *ἴερω* (vgl. *ἀγορεύω*); das *ω* erscheint als unregelmässig, während sich das von Hesych. aufgeführte *ἔωρτο* als ionische Umbildung (§ 40) von *ἴωρτο* verstehen lässt, gleichwie att. *μετέωρος*, ep. *μετέωρος* (äol. *πεδάωρος*). Dagegen *εἴωθα*, V' *ἔθ*, *ἴθ* (*ἔθας*, *ἔθας*, *ἴθας*) ist mit *ἔρωγα* u. s. w. zu vergleichen.

§ 38. Dehnung der Vokale.

1. Die Dehnung der Vokale besteht darin, dass die kurzen Vokale *α*, *ι*, *υ*, *ε*, *ο* in die langen Vokale bzw. unechten Diphthonge *α*, *ι*, *υ*, *η* und *ει*, *ω* und *ου* verwandelt werden. Sie ist entweder eine Formationsdehnung, d. h. eine solche, welche in der Flexion oder Wortbildung angewendet wird, oder eine Ersatzdehnung, d. h. eine solche, welche zum Ersatze schwindender Konsonanten dient (Gellius N. A. II, 17, 8: *detrimentum litterae productione syllabae compensatur*, s. Brugmann, C. Stud. IV, 61), oder eine metrische (rhythmische).

2. In der Formationsdehnung wird *α* in *η* (nach *ε*, *ι*, *ρ* att. in *α*); *ε* in *η*; *ο* in *ω*; *ι* in *ι*; *υ* in *υ* gedehnt. So im Präsens der Vb. muta: *λέγω* zu *λεῖω*, *ῥέωμαι* zu *ῥέω*, *σῆπω* zu *σῆπῶ*, *τρίβω* zu *τρίβῶ*, *ρίπτω* zu *ρίπτῶ*, *τῶρω* zu *τῶρῶ*, *φρύγω* zu *φρύγῶ*. Doch entspricht dem *ι* *υ* des Aorists häufiger *ει*, *ευ*, als *λείπω*, *φεύγω*. Der lange Vokal zeigt sich dann auch in sonstigen Tempora und Ableitungen, als (*λεῖω*) *λέγω*, *λέληθα*, *λέλησμαι*, (*λεῖω*) *λέγωμαι* (ion. *λάμψομαι*, *λᾶψομαι*) *εἴληρα* *εἴλημαι* *λεῖμα* *λεῖψις* u. s. w., (*ῥέω*) *ῥέω* *ῥέων* u. s. f. (einzeln *μέμηλα* Pf. zu *μέλω*). Eigentümlich ist, wie dabei als gleichwertig mit der Dehnung die Nasalierung erscheint, als *λαμβάνω*, *λανθάνω* nb. *ληθάνω*, *άνθάνω*, s. Joh. Schmidt, Indog. Vokalismus, S. 118 ff. Vgl. auch *λεπνάνω* mit *λείπω*, *φυγγάνω* mit *φεύγω*, *λέλογχα* mit *εἴληχα*. Sodann ist Dehnung im Sing. Präs. der Verba auf -μι: *ἴστημι* — *ἴσταμαι*, *τίθημι* — *τίθεμαι*, *δίδωμι* — *δίδωμαι*, *δείκνυμι* — *δείκνυμαι* (im Sanskr. bei den entspr. Vb. — *nōmi* d. i. *naumi* — *numas*), aber *εἴμι* — *ἔμην*, nicht *ἴμι*. Ferner wird der auslautende Vokal der Verbalstämme üblicherweise beim Antritt konsonantisch anlautender Suffixe gedehnt: *τιμᾶω* *τιμᾶ-σω* *ἐτίμη-σα* *τίμη-σις* *τίμη-μα*; *φιλέω* *φιλέ-σω* *φίλη-μα*; *μισθῶω* *μισθῶ-σω* *μισθῶ-μαι*. Denselben Gesetzen folgt die Augmentierung der mit einem Vokal anlautenden Verba: *ἄγω* *ἄγον*, *ἐλθεῖν* *ἔλθον*, *ἱκέσθαι* *ἱκόμεν*, *ὀνομάζω* *ὀνόμαζον*, *ὑβρίζω* *ὑβρίζον*. Endlich auch die Nominativbildung konsonantischer Stämme in der III. Deklin. auf *ν* *ρ* *σ*, als *πατερ* — Nom. *πατήρ*, *ρήτορ* — Nom. *ρήτωρ*, *ποιμην* — Nom. *ποιμήν*, *δαίμων* — Nom. *δαίμων*, *ἀληθης* — Nom. *ἀληθής*, *ἴος* — Nom. *ἰός*; auch die *ντ*-Stämme bilden grossenteils so ihren Nomin., als *λεοντ* — *λέων*, *λεγοντ* — *λέγων*. Einzelne stehen *ἀλωπεκ* — Nom. *ἀλώπηξ*.

3. In der Ersatzdehnung¹⁾ wird $\check{\alpha}$ in $\bar{\alpha}$ oder γ ; ε in ε (dial. γ); \circ in $\circ\upsilon$ (dial. ω); \imath in τ ; υ in $\bar{\upsilon}$ gedehnt. Der Grund dieser Dehnung liegt in dem Ausfallen eines von mehreren Konsonanten; sie erfolgte aber zu einer Zeit, wo ε und \circ in der gew. Sprache bereits den geschlossenen Laut angenommen hatten, weshalb auch ihre Dehnung ein geschlossener Vokal und weiterhin unechter Diphthong wurde.²⁾ So mit ausgefallenem ν in $\gamma\acute{\iota}\gamma\bar{\alpha}$; st. $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\nu(\tau)\varepsilon$; $\bar{\upsilon}\delta\bar{\upsilon}\delta$; st. $\bar{\upsilon}\delta\bar{\upsilon}\nu(\tau)\varepsilon$; $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}$; st. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu\varepsilon$; $\varphi\acute{\epsilon}\rho\circ\upsilon\sigma\iota$ st. $\varphi\acute{\epsilon}\rho\circ\nu\sigma\iota$ $\varphi\acute{\epsilon}\rho\circ\nu\tau\iota$, sk. bháranti , $\lambda\acute{\upsilon}\chi\circ\upsilon\sigma$ st. $\lambda\acute{\upsilon}\chi\circ\nu\sigma$, goth. vulfa-ns , $\pi\bar{\alpha}\sigma\alpha$, $\text{Μοῦ}\sigma\alpha$, $\tau\circ\acute{\upsilon}\varepsilon$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$; (die Argiv. u. Kret. bewahren das ursprüngliche $\nu\tau$, als $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, $\tau\iota\theta\acute{\epsilon}\nu\varsigma$, $\tau\acute{\omicron}\nu\varsigma$ = $\tau\circ\acute{\upsilon}\varepsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ = $\varepsilon\iota\varsigma$, $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\upsilon\tau\acute{\alpha}\nu\varsigma$ st. $\pi\rho\epsilon\iota\gamma\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$; z. T. auch die Thessaler u. Arkader, als arkad. $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\omega\sigma\iota$, thessal. $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\alpha$, jedoch nicht in Endsilben, s. d. Anm.); ferner mit ausgefallenem σ :³⁾ $\acute{\epsilon}\tau\varphi\tau\iota\lambda\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\varphi\alpha\lambda\sigma\alpha$, $\eta\gamma\gamma\iota\epsilon\lambda\alpha$ st. $\eta\gamma\gamma\iota\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\iota\rho\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\varphi\theta\epsilon\rho\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\mu\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\sigma\alpha$; $\acute{\epsilon}\iota\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, $\bar{\upsilon}\rho\epsilon\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\bar{\upsilon}\rho\epsilon\sigma\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ v. $\tau\bar{\omicron}$ $\bar{\upsilon}\rho\circ\varsigma$, St. $\bar{\upsilon}\rho\epsilon\varsigma$; mit ausgefallenem φ : ion. $\xi\acute{\epsilon}\iota\nu\circ\varsigma$ für $\xi\acute{\epsilon}\nu\varphi\circ\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\sigma\bar{\upsilon}\rho\circ\varsigma$ Grenze f. $\acute{\omicron}\rho\varphi\circ\varsigma$, $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\rho\eta$ f. $\kappa\acute{\omicron}\rho\varphi\eta$; mit ausgefallenem j : $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omega$ f. $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\jmath\omega$, $\varphi\acute{\upsilon}\rho\omega$ f. $\varphi\acute{\upsilon}\rho\jmath\omega$, $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\omega$ f. $\varphi\theta\acute{\epsilon}\rho\jmath\omega$, $\bar{\upsilon}\varphi\acute{\epsilon}\lambda\omega$ f. $\bar{\upsilon}\varphi\acute{\epsilon}\lambda\jmath\omega$, $\chi\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$ f. $\chi\tau\acute{\epsilon}\nu\jmath\omega$, vgl. § 21, 6. 7. In diesen letzteren Fällen (ausgenommen den des ν vor Kons.) liegt der Dehnung des Vokals die Verdoppelung des verbliebenen liquiden Konsonanten voraus, welche im Lesbischen und Thessalischen bewahrt ist, weshalb § 66 zu vergleichen; es hat also auch keineswegs ein unmittelbarer Ersatz des verschwindenden Konsonanten durch Dehnung des Vokals stattgefunden, sondern der Konson. ist zunächst angeglichen worden.

Anmerk. 1. Über die Ersatzdehnung des ε , \circ zu γ , ω , ferner über $\alpha\iota$ st. $\bar{\alpha}$, $\circ\iota$ st. $\circ\upsilon$ in den Dialekten s. § 26 unter γ u. $\varepsilon\iota$, ω u. $\circ\upsilon$, $\alpha\iota$ u. $\bar{\alpha}$, $\circ\iota$ u. $\circ\upsilon$. Zu bemerken ist aber, dass einige dorische Stämme, wie ein Teil der Kreter, sodann die Kyrenäer, Theräer, Koer, die älteren Delphier u. a., dazu die Thessaler und Arkadier, in der Endsilbe der Wörter die Ersatzdehnung nicht anwenden, sondern die Silbe kurz gebrauchen.⁴⁾ Diese Eigentümlichkeit wurde von Dichtern nach Bedarf des Verses benutzt, so von Alkman, Pindar (selten), Hesiodos, Tyrtaios, Epicharm. Es sind folgende Fälle zu unterscheiden:

a) Akk. Pl. I. Dekl. auf $\check{\alpha}$; st. $\bar{\alpha}$; ($\alpha\nu\varsigma$) nur b. Dichtern hervortretend, als: Alkm. 33 $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\varsigma$ (— —). Epich. 5 $\mu\omega\rho\acute{\alpha}\varsigma$, 68 $\pi\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, 84 $\acute{\alpha}\varphi\acute{\upsilon}\bar{\alpha}\varsigma$. Stesich. 5 $\pi\alpha\gamma\acute{\alpha}\varsigma$. Chelid. (Carm. popul. Bgk. 41) 2 $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\varsigma$; sehr oft b. Theokr., als: 1, 83 $\pi\acute{\alpha}\tau\bar{\alpha}\varsigma$, 134 $\acute{\sigma}\chi\eta\bar{\alpha}\varsigma$. Hesiod. Th. 60 $\kappa\acute{\omicron}\upsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma$, 184 $\pi\acute{\alpha}\tau\bar{\alpha}\varsigma$, 267 $\text{Ἀρπυ}\bar{\iota}\acute{\alpha}\varsigma$, 401 $\mu\epsilon\tau\alpha\nu\alpha\iota\acute{\epsilon}\tau\bar{\alpha}\varsigma$, 534 $\beta\omega\lambda\bar{\alpha}\varsigma$, 804 $\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\bar{\iota}\varsigma$ (coetus), Op. 564 $\tau\rho\omicron\pi\acute{\alpha}\varsigma$, 673 $\delta\epsilon\iota\nu\bar{\alpha}\varsigma$, fr. 190 (222 Kink.) $\Sigma\acute{\alpha}\theta\bar{\alpha}\varsigma$.⁵⁾ Tyrt. fr. 4, 5 $\delta\eta\mu\acute{\omicron}\tau\bar{\alpha}\varsigma$, 7 $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\tau\bar{\alpha}\varsigma$. Über den Accent s. § 80, 4; über die bereits in $\alpha\nu\varsigma$ eingetretene Verkürzung des urspr. langen α s. § 39.

¹⁾ S. Brugmann, Curt. Stud. IV, 61 ff. — ²⁾ Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIV, 48 ff. — ³⁾ S. Ahrens, Dial. II. p. 104 sqq.; Solmsen, K. Z. XXIX, 338 ff.

— ⁴⁾ Ahrens das. p. 172 sqq., 177 sq.; Morsbach, C. Stud. X, 4 ff.; über die Thessaler und Arkadier Meister, Dial. I, 307. II, 107. — ⁵⁾ S. Goettling ad Hesiod. p. XXXII.

b) Akk. Pl. II. Dekl. auf $\omicron\varsigma$ st. $\omicron\upsilon\varsigma$ ($\omicron\upsilon\varsigma$) auf kret. Inschr. $\tau\acute{o}\varsigma\ \theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \nu\acute{o}\mu\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \chi\epsilon\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \pi\rho\acute{o}\xi\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \chi\acute{o}\sigma\mu\omicron\varsigma$ u. s. w., einzeln auf den Gortyn. Tafeln (die im allgemeinen $\nu\sigma$ bewahren), als $\tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\varsigma\ \xi\gamma\epsilon\nu$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \kappa\alpha\delta\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ (also ohne jede Rücksicht auf anlautenden Vokal oder Konsonant des nächsten Wortes, s. G. Meyer 347²), auf kyrenaischen $\tau\acute{o}\varsigma\ \chi\omicron\nu\acute{o}\varsigma$, $\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\tau\tau\acute{o}\varsigma$ (= $\pi\rho\acute{o}\varsigma\ \tau\acute{o}\upsilon\varsigma$), auf theuräischen $\tau\acute{o}\varsigma\ \gamma\epsilon\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \nu\acute{o}\mu\omicron\varsigma$ u. s. w., auf koischen $\acute{\epsilon}\varsigma\ \tau\acute{o}\varsigma\ \theta\epsilon\acute{o}\varsigma\ \Sigma\epsilon\beta\upsilon\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\epsilon\gamma\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ (Bull. de corr. hell. VI, 249 ff.), in dem Dekrete der Amphikt. $\tau\acute{o}\varsigma$, $\Lambda\iota\gamma\iota\alpha\acute{o}\varsigma$ u. s. w.; thessal. $\tau\acute{o}\varsigma\ \tau\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, arkad. $\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omicron\nu\iota\sigma\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; oft b. Theokr., als: 1, 90 $\tau\acute{o}\varsigma\ \pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$. 4, 11 $\tau\acute{o}\varsigma\ \lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\varsigma$. 5, 112 $\tau\acute{o}\varsigma\ \delta\alpha\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\lambda\omega\pi\epsilon\alpha\kappa\alpha\varsigma$. 114 $\tau\acute{o}\varsigma\ \kappa\alpha\nu\theta\acute{o}\rho\omicron\varsigma$; Hesiod. Sc. 302 $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$; b. Pind. selten, als: O. 1, 53 $\kappa\alpha\kappa\alpha\gamma\acute{o}\rho\omicron\varsigma$. N. 3, 28 $\acute{\epsilon}\tau\lambda\acute{o}\varsigma$, s. § 109, 4.

c) Nom. S. III. Dekl. auf $\acute{\alpha}\varsigma$ (st. $\acute{\alpha}\varsigma\varsigma$), G. $\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ und $\alpha\nu\omicron\varsigma$, und $\epsilon\varsigma$ (st. $\epsilon\iota\varsigma$), G. $\epsilon\nu\tau\omicron\varsigma$. Hes. Th. 521 alte Lesart $\delta\acute{\eta}\sigma\acute{\alpha}\varsigma$; Alkm. 68 $\Lambda\acute{\eta}\acute{\alpha}\varsigma$; Theokr. 2, 4 $\tau\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, b. Rhianos $\mu\epsilon\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\epsilon\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{\iota}\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\iota\mu\alpha\tau\acute{o}\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\rho\acute{o}\epsilon\varsigma$ st. $\epsilon\iota\varsigma$; auch thessal. $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ st. $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{\epsilon}\varsigma$, Particip. v. $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota$ = $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{o}\omega$; sogar $\Phi\upsilon\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ b. Hesych. st. $\Phi\upsilon\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$; G. $\omicron\nu\nu\omicron\varsigma$ Vorgebirge der Kyrenaika, s. § 50, Anm. 2; ferner: $\pi\acute{o}\varsigma$ dor. st. $\pi\acute{o}\rho\epsilon\varsigma$, G. $\pi\omicron\delta\text{-}\acute{o}\varsigma$; — endlich (d) Pröp. $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ argiv., kret.¹⁾ gew. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, aber dor. $\acute{\epsilon}\varsigma$, auch ion. (Herodot. Hippokr., Litttré I, 494)²⁾, poetisch b. Hom. Tragg., für das Altattische (Thukyd.) u. das Ion. bezweifelt von Meisterhans 174² f., mit Erfolg gestützt von Erman, C. Stud. V, 283, s. § 325, 4; so auch $\acute{\epsilon}\tau\omega$ nb. $\acute{\epsilon}\tau\omega$ Tragg. Hippokr.

Anmerk. 2. Dehnung unter Beibehaltung des ν zeigt $\acute{\alpha}\gamma\omega\nu\sigma\alpha\nu\varsigma$ Nemea Dial.-I. 3317; darnach kann auch eleisches $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\pi\omicron\delta\iota\delta\omega\nu\sigma\alpha$ D.-I. 1172, 17 aus $\delta\iota\delta\omega\nu\sigma\alpha$ erklärt werden (vgl. att. $\acute{\epsilon}\varsigma\ \Sigma\acute{\alpha}\mu\omega$ st. $\acute{\epsilon}\nu\ \Sigma\acute{\alpha}\mu\omega$ u. s. w., G. Meyer 264²). Vgl. im Latein. die Dehnung des Vokals vor ns , als $c\acute{o}nsul$, $ing\acute{e}ns$, $insuper$.

4. Eine Art ersetzender Dehnung findet auch vor Vokal bei ausfallendem Digamma statt, vgl. § 16, 3, b; Brugmann, C. St. IV, 131 ff., 142 ff.; Heydenreich das. X, 151 ff. So bei Homer $\eta\acute{\epsilon}\iota\delta\eta\varsigma$ für $\acute{\epsilon}\varsigma\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$, § 199, 6; ferner Ἄϊδος mit langem α , $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\omega$ u. s. w. (doch wird für Homer diese Dehnung jetzt bestritten, so von Brugmann selbst); daher attisch $\alpha(f)\iota$ zusammengezogen fast stets zu α d. i. $\acute{\alpha}\iota$, nicht zu $\alpha\iota$, so Ἄϊδος , $\acute{\alpha}\delta\omega$, $\acute{\alpha}\tau\tau\omega$, $\delta\acute{\alpha}\varsigma$, s. § 50, Anm. 5. Für $\omicron f$ findet sich bei Homer $\omicron\iota$ in $\omicron\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon\alpha\varsigma$ Il. β , 765, $\omicron\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ Od. ι , 425; attisch ist das Ergebnis der Kontraktion aus $\omicron(f)\iota$ $\omicron\iota$, als $\omicron\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\lambda\omicron\acute{o}\iota\nu$; doch $\omicron\acute{\iota}\alpha$ u. $\omicron\acute{\iota}\alpha$ ($\acute{o}\alpha$), Schaffell, aus $\acute{o}(f)\iota\text{-}\acute{\iota}\alpha$, Brugmann S. 145, vgl. die Kontraktion von $\alpha\iota$ in α (Κωπαίδων — Κωπέδων); auch $\kappa\lambda\omega\acute{o}\varsigma$ nb. $\kappa\lambda\omicron\iota\acute{o}\varsigma$, $\chi\rho\acute{o}\phi\acute{\epsilon}\omega$ nb. $\chi\rho\omicron\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omega$ (Sapph. Eurip. u. A.). Besonderer Art ist $\pi\lambda\acute{o}\tau\iota\mu\omicron\varsigma$ $\pi\lambda\acute{o}\tau\iota\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ att. $\pi\lambda\acute{o}\tau\iota$. (Herodian I, 444. II, 571), wofür bei Späteren $\pi\lambda\acute{o}\tau\iota\mu\omicron\varsigma$ $\pi\lambda\acute{o}\tau\iota\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, s. Lobeck ad Phryn. 614 sqq.; neben $\pi\lambda\epsilon f$ $\pi\lambda\epsilon\upsilon$ nämlich liegt der Stamm $\pi\lambda\omega\text{-}$ vor, s. § 343. Würde \omicron zu ω , so wäre das nicht nur eine Änderung der Quantität, sondern auch der Qualität des Vokals. — Für ϵ steht $\epsilon\iota$ in $\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ Il. ϵ , 782 u. sonst, von $\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ d. i. $\lambda\acute{\epsilon}f\omega\nu$, vgl. ahd. lewo, j. Löwe; Hartel

1) Tafeln von Gortyn $\acute{\epsilon}\nu\sigma\text{-}\acute{\epsilon}\iota\tau\eta$ d. i. $\acute{\epsilon}\iota\tau\eta$; sonst (vor Konson.) das, $\acute{\epsilon}\varsigma$, Bau-nack, Inschr. v. Gort. 23. — 2) So auch in $\pi\iota$. $\iota\epsilon\rho\eta\varsigma\ \nu\acute{o}\sigma\omicron\upsilon$ insbesondere nach der besten Handschr. θ , z. B. VI, 366 L.

verlangt λείουσι, ebenso πνέουσι st. πνείει, χεύω st. χείω (καταχέουσαι Hes. Op. 583), vgl. § 16, 3, b. § 231, Anm. 1. Es kann jedenfalls nicht geleugnet werden, dass εἰ für ε vor Vokal schon in alter Zeit gesetzt ist: für χρέος (V χρε) schreiben die Gortyn. Tafeln auch χρεῖος (so auch Theogn. 1196), und nicht anders möchten das. διπλείαν nb. ἀπλόον, λείοι nb. späterem λεί (Comparetti, Mus. Ital. II, 678) zu beurteilen sein. So auch εἰαρινά Simonid. 73 (εἴαρος Alkm. 26, bezw.), Φεαρινῶ böot. Dial.-I. 771 (Smyth d. Diphth. El p. 68). Weiter aber stellt sich auf Grund der aristarchischen Schreibungen bei Homer als Regel heraus, dass aus wurzelhaftem α vor Vokal in der Dehnung nichts anderes als τ wird, als βήμεν, τεθνήκας; hingegen wurzelhaftes ε in zwiespaltiger Weise gedehnt wird: εἰ steht vor dunklen Vokalen, als θείμεν, ἐρείμεν, τραπέειμεν, χέρις, χρεῖος, aber τ vor hellem (und auch vor υ): θήης, μέγης, χέρις, χέρις, κληῖδον, Ὀϊκλήης, Ἡρακλήης, ἡῶς u. s. w. S. die treffliche Darlegung Cauers, Odys. I, XII sqq., II. I, XVII sqq. Inschriftlich wird dies bestätigt durch böot. κορωθείει = altäol. -θήη(ι) D.-I. 1145, ἐπιμελείθειει Bull. de corr. hell. 1890, 20. In unserer Überlieferung des Homer, die in arger Weise τ u. ε vor Vok. vermengt, tritt freilich die Regel nicht mehr hervor, und schon im Altertum bestand die Konfusion (um so leichter, als τ u. ε in diesem Falle schon in alexandrin. Zeit gleich ausgesprochen wurden): weshalb eben die aristarchischen Schreibungen, im Gegensatz zu anderweitigen schon im Altertum vorhandenen, uns angeführt sind, leider nichts weniger als in allen Fällen. Ausgenommen sind (auch nach Cauer) von dem zweiten Teile der Regel die Deklinationsformen wie πόλις (πόλις sogar inschriftl. überliefert, Röhl I. Gr. ant. 349) Ἄρης δουράων, also doch auch Ἡρακλῆς Ἡρακλῆ u. a.; aber τελέει ist die richtige Form, da das Verbum auch äolisch τελέω lautet, und steht mit τελέσας keineswegs in Widerstreit. Vgl. noch unten § 40, 2.

5. Die metrische, d. h. durch die Messung der Versfüsse bewirkte, Dehnung findet sich sehr häufig in den Homerischen Gedichten, in der Regel aber nur in der Hebung, indem α in τ , ε in εἰ (τ), ο in ου (ω) gedehnt wird; die Dehnung der drei Ancepses α, ι, υ in $\bar{\alpha}$, $\bar{\iota}$, $\bar{\upsilon}$ werden wir in der Lehre von der Quantität (§ 75) behandeln. Am Häufigsten geschieht die Dehnung in Wörtern, welche ohne die Dehnung eines Vokales sich dem Masse des Hexameters nicht fügen würden, also wenn ein Wort aus vier oder mehr kurzen Silben besteht oder mit drei kurzen Silben anfängt, auf die eine lange folgt. So: ἡγήθεος st. ἡγ., (Ἡσιονῆς; Kallin. frg. 5 von Ἀσία), τιθήμενος st. τιθέμενος, Μακροδόνες Hes. fr. 36 G. (23 K.), Μακροδόνες

Kallimach., *Μαχηδονίη* Hermesimach (Loebe, de elocut. Call. I, p. 5), *μαχεόμενος* und *μαχέόμενος* st. *μάχεόμενος*, *ἀπερείσιος* und *ἀπειρέσιος*, *ἀγέραςτος* Hdn. II, 269 = *ἀγέρα(σ)τος*, *οὐλόμενος* st. *ὐλ.* (nach Curtius, Stud. V, 218 st. *ὀλνόμενος*, Präsens), *ἐκηβόλος* st. *ἐκαβ.*, *εἰλάτινος* st. *ἐλ.*, *Εἰρέτριαν* st. *Ἴερ.*, *ἴγνορέη* v. *ἄνῃρ*, *ἱερέθονται* st. *ἄερ.*, *ἱγερέθονται* st. *ἄγ.*, *ἱγερέθεται* II. 2, 127 (nach Aristarch), *ἱγνέμεις* st. *ἄν.*, *ἱγμυθείς* st. *ἄμ.*, *ἱγύνειος* st. *ἐγύνειος*, *ἱχομος* st. *ἐόχ.*, *ὠλεσῆχαρπος* st. *ὀλ.*, *πολυβότειρα* st. *πολ.*, *δοολέχουδεις* st. *δοολ.*, auch *Δοολέχιον* von *δοολχός*, vgl. den anderen Namen d. i. *Δολέχα*. Oder wenn ein Wort mit einer langen Silbe anlautet, auf welche vier kurze folgen, als: *ὕππετλος* st. *ὕππετῶλος* Od. 2, 458, oder wenn eine kurze Silbe zwischen zwei langen steht, als: *ἀκαχήμενι* st. *ἀκαχήμενι*, aber *ἀκαχήμενος*, *ὠτώεις* (*οὐατώεις* indes Nauck) v. *οὗς*, *ὠτ-ός* (Hom. *οὐατος*); zuweilen auch, wenn das Wort aus drei kurzen Silben besteht, indem dasselbe nur so in dem Hexameter gebraucht werden könnte, dass seine letzte Silbe durch Position verlängert oder elidiert würde, als: *ἐρέω δέ τοι οὖνομα λαῶν* Od. 3, 194, aber *Ἀρήτη δ' ὄνομ' ἐστίν* (es scheint nicht, dass die Dehnung in *οὖνομα* durch Konsonantenausfall begründet wäre, wie man früher annahm, s. G. Meyer 94²); *πάρ ἕψους μέγα κουλεόν* II. 7, 272, aber *κολεόν δέ νεοπρίστου* Od. 9, 404; *μεῖλανι πόντῳ* II. 11, 79 st. *μέλ.*, *τέρεα* st. *τέρ.* II. 11, 485. Die epische Sprache hat hierin noch eine wunderbare Bildsamkeit und Beweglichkeit; freilich ist nicht überall zu entscheiden, was wirkliche Form eines Dialektes, was poetische Freiheit ist. Die Schreibungen *αι* und *ου* sind übrigens sehr jung, indem E O noch im 5. und 4. Jahrhundert auch für die Längen d. i. *ει*, *ου* gesetzt werden konnten; somit steht *ΔΟΛΙΧΟΔΕΠΟΣ*, *ΜΕΛΑΝΙ* eigentlich mit *ἄθῆνατος*, *δυναμένοις* auf einer Linie. Anders *ἡγάθος*, *ἴγνορέη* u. dgl.; derartige rhythmische Dehnung, um eine Folge von Kürzen zu vermeiden, lag im Geiste der Sprache, u. tritt auch in der Komparativbildung (*σοφώτερος*, aber *κουφότερος*, § 154, 1), sowie bei den Abstrakta auf *-σύνη* (*ἰσρωσύνη*, aber *δοσολοσύνη*), ferner in *θιασώτης*, *ἰδιώτης* nb. *δημότης*, *τοξότης*, in *ἐτέρωθι*, *ἀμφοτέρωθεν* nb. *ἄλλοθι*, *πρόθεν* deutlich zu Tage (Buttmann, Spr. II, 420; de Saussure *Mélanges Graux* 737 ff.; Wackernagel, *Dehnungsges. d. gr. Komposita* [Basel 1889] S. 5 f.). Ebenso auch in der Komposition, wo am Ende des ersten Gliedes *τι* (dor. *ῥι*) st. *ο* eintritt, als *ὀλιγηπελέων* II. 11, 24, Od. 11, 356, *ὀλιγηπελής* Od. 11, 468 (aber *ὀλιγοδρανέων*), *νεηγενέας* Od. 11, 336, (aber *νεότευκτος*), *θαλαμηπόλος* u. a., vgl. § 340, 2, u. über die Dehnungen im zweiten Teile der Komposita (als *ἀνώϊστος* von *όνομαι*, *πολυήρατος*, *δολιγῆρετος*) § 341, 2. — Rhythm. Dehnung ist auch in *ἡπιάλος* *ἡπιάλης* nb. *ἐπιάλτης* *ἐφιάτης*, und nach Ahrens Btr. 138 Anm. in *ἐτήσιος* f. *ἐτέσιος*, aus welchem andererseits (mit Ausfall des intervokal. *σ*) *ἔταιος* wurde.

Anmerk. 1. In der Senkung kommt die Dehnung nur selten vor, als: Il. β, 653 Τληπόλεμος δ' Ἡρακλείδης ἦδ' τε μέγας τε, vgl. ε, 628. Od. ν, 99 αἶψ' ἀνέμων σκεπύωσι θυσαίων μέγα κῆμα v. θυσᾶτης, G. θυσαέ-ος. Il. δ, 55 οὐκ εἰώ διαπέρσαι.

Anmerk. 2. In ὀδοιπόρον Il. ω, 375, χοροτυπήσιν Il. ω, 261, Πολυγενέος Il. β, 54 u. a. ist οι nicht als Dehnung, sondern als Lokativform anzusehen; vgl. d. poet. ὀρει-βάτης, ὀρει-γένης. Auffallend ist ὁλοότροχος Il. ν, 137, da hier die Dehnung wegen der Position nicht nötig ist; weshalb Thiersch Gr. § 166, 4, Anm. ὁλοότροχος vorschlägt, wie ὁλοόφρων. Aber in ἀνδρείφοντης ist ει, und zwar in der Senkung, Dehnung st. ε (ο) [ἀνδρεφόνος dor. Herodian II, 418]; die Alten erklären auch Ἀργεφόντης so, während die Neueren (seit Bekker) Ἀργεῖφ. schreiben. Der Diphthong αι erscheint in χαμαιγενής (Lokat. I. Dekl.), ἰθαγενέεσσι Od. ζ, 203, ἰθαμίνεος Il. π, 586, Κλυταμίστρα, Πολαμίνεος, μεσαιπόλιος Il. ν, 361 u. a., s. § 340.

Anmerk. 3. Bei attischen Dichtern kommen metrische Dehnungen nur selten vor, als: ἀρώσμοι Soph. Ant. 569, nb. ἤροσα, ἄροσις u. s. w.

§ 39. Abschwächung und Verkürzung der Vokale.

1. Von der Abschwächung der Wurzelsilben bzw. Wurzelsilben in der sog. schwachen Wurzelform haben wir § 36 f. gehandelt. In den Flexionssilben, die in anderen Sprachen ganz besonders unter allmählicher Abschwächung leiden, hat im Griechischen derartige weit weniger Platz gegriffen. Hervorzuheben ist in der I. Dekl. die Verkürzung des langen α im Plural u. Dual: τιμᾶί, τιμᾶϊς (ion. aber τιμῆσι, u. so od. τιμῆσι altattisch), τιμᾶς aus τιμᾶνς, indem aus τιμᾶνς τιμῆ(ν)ς hätte werden müssen, τιμᾶϊν. Vereinzelt ὄος aus ὄω (bōot. auch ὀκτό). In der III. Dekl. ist att. ναῖς verkürzt gegenüber Homerischem νηῖς; in ναυσικλυτός u. dgl. hat auch Homer ῖ. Bei den Verba auf -μι u. auch sonst in der Konjugation pflegt vor dem ν(τ) der III. Plur. der Nebentempora, desgl. vor dem ντ des Participiums u. der III. Plur. Imperat. ein in der übrigen Flexion langer Vokal verkürzt zu werden, z. Bsp. von ἔστυν III. Plur. dor. ἔστῃν; Imp. στάντων, Partic. στάντος, Aor. Pass. III. Pl. -θεν dor., Imp. -θέντων, Ptc. -θέντος. Desgl. vor dem ι des Optativs, als στάιην, -θείην. Also in der Deklination wie in der Konjugation liess man da gern Erleichterung eintreten, wo die Silbe durch doppelte Konsonanz oder durch Diphthong so wie so lang war. Vgl. G. Meyer, S. 288², J. Schmidt, K. Z. 23, 282, der in σάντων u. s. w. urspr. Kürze erhalten sein lässt. Indes ist dies keineswegs immer geschehen: vgl. λέγωντι λέγωσι, τετίμηνται, lesb. προνόηνται = προνοοῦνται u. s. w. — Ein besonderer Fall ist das ion. ἑσσοῦν von ἥσσω, von Stein (Herod. praef. LXXIV) mit νοσέειν von νοσος (§ 27ου u. ο) verglichen; dagegen ἑσσω (z. Bsp. Hdt. 8, 113 Aldina) hat in der Überlieferung keine Gewähr.

2. Innerhalb des Wortes (und auch in der Flexion) unterliegt Vokal vor Vokal und besonders Diphthong (mit ι) vor Vokal in starkem Masse der Verkürzung. S. darüber oben § 27 ᾱ u. αι u.

s. w.; unten § 75, 13. § 214, 7. So ist auch im Gen. der II. Dekl. aus $\alpha\omega$ $\sigma\sigma$ $\sigma\omega$ hervorgegangen. Auch die Diphthonge α η ω unterliegen dieser Verkürzung, durch die nicht nur das ι wegfällt, wie in Ἀμφιγρόων Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 25² ($\pi\rho\acute{\alpha}\sigma$ das. 50), $\lambda\omega\acute{\omega}\nu$ $\sigma\omega\sigma$ $\sigma\omega\omega$ (d. i. $\sigma\omega\omega$ von $\sigma\omega\iota\zeta\omega$) $\theta\omega\acute{\alpha}$ ion. $\theta\omega\iota\acute{\eta}$, das. 52, sondern auch der erste Vokal kurz werden kann: att. Inschr. $\theta\omega\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ d. i. $\theta\omega\iota\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ von $\theta\omega(\iota)\acute{\alpha}$, C. I. A. II, 841, 14 (Meisterhans 52²), $\Pi\sigma\tau\iota\delta\epsilon\omega\nu$ aus $\Pi\sigma\tau\iota\delta\eta\mu\acute{\omega}\nu$. So auch anscheinend $\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha$ $\rho\acute{\epsilon}\alpha$ Homer nb. $\rho\acute{\eta}\iota\alpha$ Nic. Alexiph. 315 (cod. P) u. Hesych.¹⁾ (s. Heep, Qu. Callimacheae 33) u. $\rho\eta\delta\iota\sigma$. H ohne ι ist zu ϵ geworden in $\eta\chi\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$ Archiloch. 74, 8, $\chi\alpha\iota\tau\acute{\epsilon}\sigma\tau$ Semonid. 7, 57, vgl. Herodian II, 920 f. $\chi\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\sigma\sigma\sigma\alpha\lambda\acute{\eta}\nu$ $\pi\sigma\iota\eta\tau\iota\chi\acute{\eta}\nu$ $\eta\chi\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$, $\beta\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$; in $\lambda\epsilon\iota\tau\tau\acute{\eta}$ Il. ι , 408 vgl. $\lambda\eta\iota\zeta\omicron\mu\alpha\iota$.

§ 40. Metathesis oder Verschiebung der Vokale.

1. Die Metathesis oder Verschiebung der Vokale besteht darin, dass in der Verbindung eines langen und offenen (η) mit einem kurzen und geschlossenen (σ , ϵ) die Länge und die offene Qualität des ersten auf den zweiten, die Kürze u. die geschlossene Qualität des zweiten auf den ersten übertragen wird. Ist aber α der 2. Vokal, so bleibt dieser in seiner Qualität ungeändert und wird nur lang, während der erste auch in diesem Falle geschlossen und kurz wird. Die Alten, die den qualitativen Unterschied auch bei ϵ σ nicht beachten, nennen die Erscheinung $\acute{\iota}\pi\epsilon\rho\beta\iota\beta\alpha\sigma\mu\acute{\omicron}\varsigma$ $\tau\omicron\delta$ $\chi\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon$ (Hdn. II, 381, 625). Diese Verschiebung der Vokale ist eine Eigentümlichkeit der ionischen und attischen Mundart.

2. Auf diese Weise wird zunächst $\eta\sigma = \bar{\alpha}\sigma$ in beiden Mundarten in $\epsilon\omega$ verwandelt, und zwar ist das ionische $\epsilon\omega$ ein halber Diphthong, der bei den Dichtern entschieden der Auflösung in zwei Silben widerstrebt. Die anzunehmende Mittelstufe $\eta\sigma$ ist nicht oft mehr nachzuweisen; das $\epsilon\omega$ aber im Attischen grösstenteils zu ω ($\sigma\omega$) geworden.

I. Dekl., Gen. S. der Mask. auf $\eta\varsigma$ ($\alpha\varsigma$) bei Homer: Ἀτρεΐδης , Ἀτρεΐδᾶ u. Ἀτρεΐδῃ , $\acute{\iota}\acute{\kappa}\epsilon\tau\eta\varsigma$, $\acute{\iota}\acute{\kappa}\epsilon\tau\epsilon\omega$ neben $\acute{\iota}\acute{\kappa}\epsilon\tau\alpha\omicron$, Ἄλτης , Ἄλτᾶ Il. φ , 85 und gleich darauf 86 Ἄλτῃ , u. s. w., Adj. $\acute{\epsilon}\rho\iota\beta\rho\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$; $\acute{\epsilon}\rho\iota\beta\rho\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\omega$ Il. ν , 264; nirgends ist dies $\epsilon\omega$ zweisilbig; bei vorhergehendem Vokal steht einfach ω : Ἀλνείω , Βορέω , ἔϋμμελίω . Gen. Pl. der Fem.: $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ neben $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega\nu$, $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta$, $\pi\omega\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ neben $\pi\omega\lambda\acute{\alpha}\omega\nu$ u. s. w., Adj. $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}$, $\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\sigma\alpha$, $\text{-}\tau\alpha\acute{\epsilon}\omega\nu$; auch dies $\epsilon\omega$ ist in der Regel einsilbig; nach Vokal steht auch

¹⁾ Ῥέα ist bei Homer oft einsilbig, nach Ahrens $\text{Ῥ}\bar{\epsilon}$ (Hannover 1873) wohl immer. Ῥέη bei Hippokr. II, 627 K. = VIII, 33 L. hat der besseren Lesart Ῥήη zu weichen.

hier $\tilde{\omega}\nu$, als $\Sigma\chi\alpha\tilde{\omega}\nu$. Vgl. § 103, 6. 9. In der neuion. Mundart ist die Genetivendung $\varepsilon\omega$ (ω) bei den männlichen Substantiven und die pluralische Endung $\varepsilon\omega\nu$ ($\tilde{\omega}\nu$) die ausschliessliche, s. § 104, 2. 3; das Attische hat $\acute{\varepsilon}\omega\nu$ in $\tilde{\omega}\nu$ zusammengezogen, statt $\varepsilon\omega$, ω aber \omicron eintreten lassen. Im jüngeren Ion. (vom 4. Jahrh. ab) kommt auch $\varepsilon\upsilon$ (= $\varepsilon\omicron$) im Gen. vor, Bechtel, Inschr. d. ion. D., S. 118; so auch $\Lambda\epsilon\upsilon\tau\upsilon\chi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ (Hdt.), $\acute{\varepsilon}\theta\acute{\epsilon}\upsilon\rho\epsilon\omicron\nu$ (Inschr.), Wackernagel, K. Z. XXVII, 263.

II. Dekl. b. Homer: $\text{'}\Lambda\gamma\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ neben $\text{'}\Lambda\gamma\acute{\epsilon}\lambda\alpha\omicron\varsigma$, $\Pi\gamma\eta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ (- ~ -), $\text{'}\Lambda\chi\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\omega\varsigma$ u. a., s. § 110, 3; daneben $\Lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\chi\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$, wofür schon Eustath. $\Lambda\gamma\rho\chi\rho\acute{\iota}\tau\omicron\varsigma$ vermutet, u. so die Neueren, Cohn, Heraclid. Miles. 104; neuion. u. att. $\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ st. $\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ($\lambda\gamma\rho\acute{\varsigma}$ Hipponax), $\text{'}\text{Μ}\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\text{'}\text{Α}\rho\kappa\epsilon\pi\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\text{'}\text{Α}\mu\varphi\acute{\iota}\alpha\rho\epsilon\omega\varsigma$, att. auch $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ st. $\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ($\nu\gamma\rho\acute{\varsigma}$ ion.); Adj. att. $\tilde{\iota}\epsilon\omega\varsigma$, $\tilde{\iota}\epsilon\omega\nu$ st. $\tilde{\iota}\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ (so, mit $\tilde{\alpha}$, Archiloch.); $\lambda\epsilon\pi\tau\acute{\omicron}\gamma\epsilon\omega\varsigma$ u. s. w. aus $-\gamma\eta\omicron\varsigma$ (§ 151, 1), gleichwie auch im ersten Teil der Komposita aus $\gamma\eta\omicron-$ ion. att. $\gamma\epsilon\omega-$ wird, als $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$, $\gamma\epsilon\omega\mu\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ (doch $\gamma\acute{\eta}\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ att., ion. $\gamma\acute{\epsilon}\omega\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ Hdt. 7, 28; $\gamma\eta\omicron\chi\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\iota$ Hdt. 7, 190). Die att. Tragiker bedienen sich der Formen $\lambda\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ und $\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\nu\alpha\acute{\omicron}\varsigma$ ($\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ A. Pers. 810), $\tilde{\iota}\acute{\alpha}\omicron\varsigma$, Gerth, Curt. Stud. I, 2, 213 ff.

III. Dekl. neuion.: $\text{Π}\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, D. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\iota$, A. $-\delta\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$, att. kontrahiert in $\text{Π}\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\omicron}\nu$; $\text{'}\text{Α}\mu\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$, G. $-\theta\acute{\epsilon}\omega\nu\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\epsilon}\omega\nu\epsilon\varsigma$ Her. 9, 50 st. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omicron\nu\epsilon\varsigma$, v. $\delta\acute{\omicron}\pi\acute{\alpha}\omega\nu$, was 5, 111 u. 112 in allen codd., so auch $\Phi\iota\lambda\acute{\alpha}\omicron\nu\alpha$, nicht $\Phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu\alpha$, 8, 11; ferner ion. att. $\chi\upsilon\chi\epsilon\acute{\omega}\nu$ (schon Homer, der II. λ , 624. 641 Akkus. $\chi\upsilon\chi\epsilon\iota\tilde{\omega}$) aus $\chi\upsilon\chi\acute{\alpha}\omega\nu$, vgl. dor. $\chi\upsilon\chi\acute{\alpha}\nu$; ion. $\xi\upsilon\nu\gamma\acute{\omega}\nu$ Hes. Th. 595. 601 u. $\xi\upsilon\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$ ($\xi\upsilon\nu\omega\nu\acute{\iota}\eta$ = $\kappa\omicron\iota\nu\omega\nu\acute{\iota}\alpha$ Archiloch.), dor. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\omega\nu$ u. $\xi\upsilon\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind., att. $\xi\upsilon\nu\acute{\omega}\nu$ Soph., $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\omega}\nu$ Xenoph. ($\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}\nu$ Pind.): ion. att. $\text{'}\text{Α}\lambda\chi\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ f. $\text{'}\text{Α}\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\omega\nu$, dor. $\text{'}\text{Α}\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\nu$, daher $\text{'}\text{Α}\lambda\chi\mu\epsilon\omega\nu\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ att. Inschr. (Meisterhans 28²), vgl. $\text{Α}\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\omicron\nu\alpha$ II. μ , 394, Merzdorf, Curt. Stud. IX, 238. Herodian kennt $\Xi\upsilon\pi\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu -\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$, die att. Inschr. $\Xi\upsilon\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\omega\nu$, $-\acute{\omicron}\nu\omicron\varsigma$. Ferner att. $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ von $\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ St. $\nu\acute{\alpha}\varsigma$, für $\nu\acute{\alpha}(\text{f})\acute{\omicron}\varsigma$; ion. freilich $\nu\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\varsigma$, wie überhaupt der Genetiv auf $\varepsilon\omega\varsigma$ dem gewöhnlichen Ionischen fremd ist.

Ferner gehören hierher: Ion. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\iota$, $\chi\rho\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ u. s. w. aus $\chi\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$, $\chi\rho\acute{\eta}\omicron\mu\alpha\iota$, s. § 251, 5, att. zusammengezogen in $\chi\rho\acute{\omega}\nu\tau\iota$ u. s. w., während für $\acute{\alpha}\omicron$ bei diesen Verben ion. vielfach $\varepsilon\omicron$ erscheint, s. das. 3. Ion. $\acute{\varepsilon}\sigma\tau\epsilon\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, bei Homer noch $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, Hesiod $\acute{\varepsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$; att. kontr. $\acute{\varepsilon}\sigma\tau\acute{\omega}\varsigma$, aber $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, wiewohl Herodian. I, 351 auch $\tau\epsilon\theta\nu\acute{\acute{\omega}}\varsigma$ kennt. $\text{Μ}\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\rho\omicron\varsigma$ ion. att. für $\mu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma$ cp.; in $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\omega\rho\omicron\varsigma$ Hom. ist doppelte Länge, Brugmann, C. Stud. IV, 145; $\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ sind aus $\acute{\alpha}\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ entstanden, wie dor. $\acute{\alpha}\varsigma$ zeigt ($\tau\acute{\alpha}\omega\varsigma$ kret. nach Hesych., Nauck will $\tau\acute{\alpha}\omicron\varsigma$); bei Homer ist neben iambischem sowie einsilbigem $\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ auch $\acute{\varepsilon}\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$ überliefert, sowie ziemlich oft $\xi\omega\varsigma$ (seltene Var. $\acute{\varepsilon}\xi\omega\varsigma$) $\tau\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ wo das Metrum einen Trochäus fordert; die Neueren stellen hierfür und für $\acute{\varepsilon}\xi\omega\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\varsigma$ mit Curtius (Rh. Mus. N. F. IV, 243 f.) $\tilde{\eta}\rho\omicron\varsigma$

τῆρος her, und Nauck (Mél. II, 411 ff.) sucht auch einsilbiges sowie iambisches εῶς, τῑῶς zu beseitigen. Doch kennt auch schon Herodian εῖῶς, während von ῆρος niemand etwas weiss. Ludwig, Aristarch. II, 440 ff. ist für εῖῶς, τειῖῶς; auf Erklärung lässt er sich nicht ein. Über εῶ in der Angmentierung der Verba s. § 198, 6.

3. Indes ist das ion.-attische εῶ nicht auf den Fall beschränkt, dass dem ersten Vokale ein $\bar{\alpha}$ zu Grunde liegt. Im Attischen ist εῶς Genetivendung der Wörter auf εῶς, entst. aus -ῆρος, als βασιλῆρος Hom., βασιλέως att. (βασιλέως ion.), sowie derer auf ις und υς, die das ι bzw. υ in der Flexion nicht beibehalten, als πόλεως, πῆχewς; πῶληρος hat Homer, und darnach auch eine ionische Inschrift von Chios πῶλεως (Röhl I. Gr. ant. 381, a, 13), während sonst der Ionismus nur -ος als Genetivendung kennt (πῆχewς, wie auch νεῶς von νηῖς, s. o.). Die vermeintliche Regel für das Ionische (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 226), wonach το aus $\bar{\alpha}\sigma$ zu εῶ würde, το mit ursprünglichem e zu εο, wird durch πόλεως wie durch νεῶς erschüttert, und würde auch einen lange bestehenden Unterschied in der Aussprache des ionischen η voraussetzen, je nachdem dasselbe aus $\bar{\alpha}$ hervorgegangen war oder nicht, welcher Unterschied für das Asiatisch-Ionische so wenig wie für das Attische angenommen werden kann. — Sodann ist die II. attische Deklination auch über solche Wörter ausgedehnt, wo der Endung ε oder ει (aus η, ηι, wie man annehmen muss) vorausging: att. ἀξιόχρεως (ion. -χρεος oder -χρεως?) von χρεός, χρεῖος, att. χρεῶς (χρήια = χρέα eine kret. Inschr.; vgl. unten § 141), πλέως ion. πλέος, Hom. πλεῖος, ἀρνείως Widder, Hom. ἀρνείος, ἡμιέκτεων von ἐκτεῶς u. s. w., s. § 114; auch ion. ἀρχιέρεως, ἱέρεως, s. §§ 111, 5. 114.

4. Viel weniger ausgedehnt ist der attische Übergang von ηα in εᾶ und von ηε in εη; er findet sich nämlich fast nur in der Flexion der Wörter auf εῶς: βασιλῆα att. βασιλέᾶ, βασιλῆας att. βασιλέᾶς, βασιλῆες att. βασιλέης und daraus βασιλῆς. S. § 127, Anm. 5. Zu vergleichen ist attisch ἔαα (nur im Partic. ἐάας, ἐάντος belegt) aus Homer. ἔκηα: ἐκέᾶ zwar wird nicht gesagt sein (sondern ἐκαυσα), aber immerhin ἐάντος, wiewohl ein Beweis für die Länge des α natürlich nicht vorliegt.

Anmerk. Über die Betonung bei Wörtern mit diesem εῶ s. § 79, 2.

§ 41. Veränderung der Vokale durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten.

Die Veränderung des Vokales durch Einwirkung eines anderen Vokales oder eines Konsonanten tritt besonders in folgenden Fällen ein:

a) Die Liquidae ρ¹⁾ und λ bewirken im Aor. II. fast immer die Ablautung des ε in α (§ 37), als: τραφ-ῆναι (τραφ-ερός), τραπ-εῖν (εὐ-τράπ-ελος), στραφ-ῆναι, ὀαρ-ῆναι, σπαρ-ῆναι, φθαρ-ῆναι, κλαπ-ῆναι, σταλ-ῆναι v. τρέφ-ω, τρέπ-ω, στρέφ-ω (dor. τράφω, τράπω, στράφω, τράπω auch neuion.), ὀέρ-ω, σπείρ-ω σπερ, φθείρ-ω φθερ, γλέπ-τω; eine Ausnahme macht λεγ-ῆναι v. λέγ-ω, s. § 261, 2; bei den Verbis liquidis tritt diese Ablautung auch im Perf. Akt. und Med. oder Pass. und im Aor. I. P. ein, als: στέλλω (d. i. στέλ-jω), ἔ-σταλ-κω, ἔ-σταλ-μαι, ἐ-στάλ-θην, auch bei τρέπω τρέφω στρέφω im Perf. Pass., als τέτραμμα.

b) Die attische Sprache hat statt des ionischen η nach den Vokalen ε und ι und den auf ι ausgehenden Diphthongen, sowie nach der Liquida ρ langes σ, als: ἰδέσθ, σοφίς, χρεία, ἡμέρα, ἀργυρῶ, θώρᾱξ, G. ἄκος, Φαίᾱξ, G. ἄκος, ἰόσων, πρῶσσω, ἐπίσῶ. ἐπέρῶ u. s. w. Es findet bei εἶα ἰα eine Dissimilation der Laute statt, durch welche das Zusammentreffen gleichartiger Vokale vermieden wird; denn auch dem I-laute liegt das η näher als das α.²⁾ Vgl. § 25 u. unten bei der Flexion. Eine andere Dissimilation fanden schon die Alten auch bei Homer in φῆρας II. π., 583 nb. ψαρῶν ρ, 755 (Gellius N. A. XIII, 21, 25; Lobeck, Paralip: 20; Harder, de α vocali 88).

c) Die griechische Sprache vermeidet vielfach zwei ο in zwei auf einander folgenden Silben, wenn auch ein Konsonant dazwischen steht. Daher sagt sie φῖτω, φῖτωμα, φῖτος, φιτύω v. √ φυ, vgl. φῦτεύω; diese Wörter finden sich erst in attischer Zeit, wo das ο, mit dem Laute ü, dem ι ziemlich nahe stand. In älterer Zeit, wo der Laut u, war vielmehr ω ο der nächstliegende und darum zur Dissimilation verwendete Laut, so in reduplierten Wörtern, als: κω-χύ-ειν, κόχχυνξ, πορ-φύρ-α, πορ-φύρ-ειν, μορμόρειν, γογγύλος; auch wohl mit Zusatz eines ι (vgl. παϊπάλη, δοίδαλος u. dgl.), als ποι-φύσσειν, schnauben, ποι-φύγμα, κοι-χύλλειν, umhergaffen, κοι-χυλίων, δοί-δυνξ, Mörserkeule, ποι-πνύειν, schnaufen.³⁾

d) Dissimilation ist es auch, wenn im Ionischen vor einem mit α beginnenden Suffixe das auslautende α des Stammes in ε übergeht: ἔδυνέ-πτο von δύναι, δύναι f. δύνα(σ)αι, ἐπίσταναι f. ἐπίστασαι, ἀναπεπτάται f. ἀναπέπτανται, vgl. § 213 Anm. 4, § 214, 7. Im Attischen gehört hierher Ποτειδεᾶται (Inscr.) für Ποτειδα(ι)ᾶται, vgl. Blass, Ausspr.³ 53 f., Meisterhans 28².

e) Das ε hat vor folgenden zwei Konsonanten eine starke Neigung, in ι überzugehen. So ἔσθι für ἔσθι (letzteres Hekataeus), sei: ἰστία, ἰστῶ,

¹⁾ Brugmann, Curt. Stud. V, 328 ff. — ²⁾ S. Dietrich in Kuhns Zeitschrift X, S. 431 f. — ³⁾ S. Christ, Grundz., S. 29; L. Meyer, V. Gr. 12, S. 660, 1095 ff.; Curtius, Et.⁵, 716 f.; Angermann, Ersch. d. Dissimil. im Gr. (Lpz. 1873) S. 20 f.

ἱπτίαια dor., ion., (böot., arkad.), § 24, 2; πέννημι — ἐπέπνεν, σκίδννημι — ἐπασκίδαται, κέρννημι — ἐλέρεται, κρίννημι (falsch κρήνν.) ἐκρέμαται, πίνννημι ἐπέπιναι. So auch ἱμάτιον aus ἱσμάτιον f. ἐσμάτιον, Fick, K. Z. XXII, 116; att. Inschr. mit ι, Meisterhans 42, aber EMATION d. i. εἰμάτιον Keos, εἰμάτιον εἰματισμός dor. Inschr. von Andania; desgl. χίλιοι att. aus χίσιοι f. χέσιοι, aber χείλιοι ion. Inschr. Chios, ebenso böot., χέλιοι lesb., χήλιοι strengdor., s. § 184, 1 n.; Μέλχος att. Vasen st. Μέλλχος (μέλλχος lesb.), Kretschmer, K. Z. XXIX, 421.

f) Gegenüber der Dissimilation benachbarter Vokale zeigt sich ebenso sporadisch auch Assimilation. So steht für ε ο in att. Ἀλωποχονόγιοι für Ἀλωπεζ., oben § 24, 1; auch wohl in ὀβολός st. ὀβερός, während es stets ὠβερέλια ὀβερέλιχος u. s. w. heisst (das.); sodann ist hie und da ι wegen eines folgenden ο (ü) gleichfalls zu ο geworden, als in ἡμυσυ ἡμυσον, welches auf att. Inschr. bereits 378 u. in allen späteren Beispielen, auch anderweitig in Inschr. u. Papyrus erscheint, Blass, Ausspr. 40³, G. Meyer 106², während in den Formen mit ε das ι bleibt, als ἡμίσεος ἡμίσε(ι)α. Meisterhans 22². S. auch oben § 9, 5.

g) Der thematische Vokal der Verba barytona, *sonst ε, erscheint bei anlautendem Nasal (μ, ν) der Flexionsendung in der Gestalt des dunkleren ο, als: ἐβούλευ-ο-ν, βουλεύ-ουσι (aus -οντι), βουλεύ-ο-μεν, βουλεύ-ο-νται, ἐβουλεύ-ο-μεν, ἐβουλεύ-ο-ντο, βουλεύ-ο-μαι, βουλεύ-ω-ν St. βουλεύ-ο-ντ; daher auch βουλεύω in der I. Ps., wo sonst die Endung μι antritt (Konj. βουλεύ-ω-μι); hingegen βουλεύ-ε-ις, βουλεύ-ε-ι, βουλεύ-ε-τον, βουλεύ-ε-τε u. s. w.; so auch ἐβδ-δ-μήκοντα, dor. freilich ἐβδ-ε-μήκοντα. Vgl. § 207, 2, wo auf Analoges im Latein. u. Germanischen hingewiesen ist. Das wurzelhafte ε aber bleibt unverändert, wie in der Konjugation auf μι, als: τί-θε-μεν, τί-θε-νται u. s. w. von √ θε, oder wird in η gedehnt, wie in τί-θη-μι.

§ 42. Ab- und Ausfall der Vokale. — Apokope.

1. Apokope (ἀποκοπή) nennt man die Abwerfung eines kurzen Endvokales vor einem mit einem Konsonanten anlautenden Worte.¹⁾ Diese in andern Sprachen, wie auch im Lateinischen, gewöhnliche Erscheinung der Abwerfung eines Endvokals hat im Griechischen nur ein beschränktes Gebiet; in der attischen Sprache kommt die Apokope sogar fast gar nicht vor, ausgenommen in ἐν für ἐνι (letzteres erhalten in ἔνι = ἔνεστι, oft bei Homer), wo sie

¹⁾ Bei den Alten jede Verstümmelung eines Wortes am Ende, insbesondere auch durch Abfall einer ganzen Silbe (καρτί aus κάρτηνον).

allgemein griechisch ist, und in *πρός* für (*προσ*) *πρότι*; dazu in *νῆ Δί* für *νῆ Δία*, Hdn. II, 217, 903, Ar. Eccl. 779; auch Eq. 319 mit Recht hergestellt; und in *παῶ* für *παῶε* (Eust. 1408). In den Dialekten aber findet sie auch statt bei den Präpositionen *ἀνά*, *κατά*, *παρά*, seltener bei *ἀπό*, *ἐπί*, *ὑπό*, *περί*, *πρότι* und *ἀμφί*; dazu bei der Konjunktion *ἄρα*. Der Apokope bedienten sich mit den Volksdialekten (von denen die ionisch-attischen auszunehmen) die äolischen und dorischen, sowie auch die epischen, selten die attischen Dichter, zuweilen auch die ionischen Prosaiker und in vereinzeltten Formen selbst die attische Prosa. Die verkürzten Präpositionen ziehen den Ton zurück; *ἄν* geht vor den Lippenlauten in *ἄμ*, vor den Kehllauten in *ἄγ*¹⁾ über (§ 61), und vor *λ* durch Assimilation in *ἄλ*; *χάτ* assimiliert jedesmal das *τ* dem folgenden Konsonanten, nur dass die Aspirata die verwandte Tenuis vor sich hat (§ 67, 1); *ἄρ* und *πάρ* bleiben unverändert.

2. Epische Sprache: *ἄνδρα* (entzwei, st. *ἀνάδρα*) Il. π., 412, *ἀνσχετός* (st. *ἀνασχετός*) Od. β, 63, *ἀνστής*, *ἀνστήτην*, *ἀνστησον*, *ἀνστήσων*, *ἀμβάινω*, *ἀμβάλλω*, *ἀμπήδησε*, *ἀμπνεῦσαι*, *ἀμφοδόν*, *ἀμπαδά*, *ἀμπαράσσειτο* Od. τ, 391, *ἀμμεῖζας* Il. ω, 529, *ἀγκρεμάσασα* Od. α, 440, *ἀγξηράνη* Il. ζ, 347¹⁾, *ἄλλεγον* (st. *ἀνάλεγον*) Il. ψ, 253, *ἄλλέζαι* φ, 321, *ἄλλύεσθην* Od. β, 205 *ἀλλύουσταν* 209; *ἄν τε μάχην* Il. υ, 319, *ἄν δὲ θόας* Il. η, 168, *ἄμ φόνον*, *ἄν νέκυας* Il. ζ, 298, *ἄμ πόνον* Il. ν, 239, *ἄμ βωμοῖσι* Il. θ, 441; *ἄμ μέσον* Hes. Sc. 209, *ἄμ φυτά* Op. 571, *ἄμ πέλαιος* Th. 190 (aber *ἄν λειμῶνα* Hymn. H. 5, 175); — Homer *κάββαλε κάμβαλε* (§ 65 Anm. 2), *καμμεῖζας*, *καμμονή* (st. *καταμ.*), *κάμμορος* (st. *κατάμορος*, nach Anderen st. *κακόμορος*; Hesych. hat *κάσμορος*, aus *κατ-σμέρος* nach W. Schulze, K. Z. XXIX, 262), *καμῦσαι* (v. *καταμύω*, *καμῦει* auch d. Kom. Alexis, den Phrynichus darum tadelt, Lobeck 339 f. Rutherford 426; dann häufig in der biblischen *κοινή*, als Act. Apost. 28, 27), *καλλεῖψω*, *κάλλιπτε* (v. *καταλεῖπω*), *κινεῦσας*, *καῖρέζουσα*, *κακῆται* (v. *κατακαίω*), *κακχείοντες* Il. α, 606 (v. *κατακαίω*), *καθδῦσαι*, *καθδραθέτην* (v. *καταδραθάνω*), *κάτθανε* (v. *καταθνήσκω*), *κατθάψαι*, *κατθέμεν*, *κάτθεσαν*, (über *καυάζεις* s. § 19, 2); *κάπ πεδίον* Il. λ, 167, *κάπ φάλαρα* π, 106, *κάκ κόρυθα* λ, 351, *κάγ γόνυ* υ, 458, *κάδ δέ* öfter, *κάδ δόναμιν* Hes. Op. 336, *κάμ μέσπον* Il. λ, 172, *κάρ ῥόον* μ, 83, *κάρ ῥά οἱ* υ, 421, Hes. Op. 439 *κάμ μὲν ἄροτρον ἄζειαν*; — *πάρθεσαν* (v. *παρατίθημι*), *παρθέμενος*, *πάρ νηῶν* Il. θ, 533, *πάρ Ζηνί* Il. δ, 1, *πάρ δ ἔβαλον* Od. δ, 41; — *ἄρ* f. *ἄρα* oft, als *οὐτ' ἄρ φρένας* Il. α, 115; daneben auch *ῥα*, s. § 43, 4; — *ὑπό* nur in *ὕβδαλλειν* Il. τ, 80; *ἀπό* nur in *ἀππέμψει* Od. ο, 83, v. l. *ἀμπέμψει*, s. § 65 Anm. 2; *ἄββατκε* (Gramm. b. Egenolff, Progr. Heidelb. 1888 p. 10) = *ἀπόβασκε*.

¹⁾ Il. φ, 347 Aristarch *ἀνξηράνη*; auch die Hdschr. schreiben v st. γ, gemäss dem Alexandrinischen Schreibgebranche. über den zu vgl. § 61, Anm. 1.

Anmerk. 1. Bei dem Zusammentreffen dreier Konsonanten wird der Endkonsonant meist ausgestossen (vgl. ascendo st. ascendo adsc.), als: *κάττανε* II. ε, 164 (st. *κάττανε*, *κάττανε* v. *καττανέω*), *καττάμεναι* Hes. Sc. 453, *κάττει* II. λ, 702 (st. *κάττει* v. *κατέχω*), *κατορνύσα* Od. ρ, 32 (st. *καττ.*); vgl. *κάβλημα* (st. *κάτβλ.*) b. Hesych.; *ἀμνάσειν* (s. Nr. 4) st. *ἀμν.*, *ἀσπός* (das.) st. *ἀσπός*; doch wird in letzterem Falle (vs in. Kons.) bei Homer nicht ausgestossen: II. ψ, 436 *ἀσπρέψειαν*, Od. β, 63 (Theogn. 119) *ἀσχετός*, und selbstverständlich nicht der Nasal vor Muta, als *ἀμπνεύσαι*, *ἀγξηράνη* u. s. w.

Anmerk. 2. Nach dem Schol. Venet. ad II. θ, 441 (vgl. Et. M. 81, 51) hat es den Anschein, als ob über die Schreibung von *ἄμ βωμοῖσι*, *ἄμ πεδῶν* unter den Alten Streit gewesen wäre, indem Einige (Chrysippos) in einem Worte schrieben, Andere (Aristarch, Herodian) in zweien.¹⁾ Indes war doch dazumal scriptio continua, und *ἈΜΒΩΜΟΙΣΙ* konnte so oder so aufgefasst werden. In der That aber war die Differenz zwischen Chrys. u. Arist. an jener Stelle grösser: *ἀμβώμοισι* (Proparox, wie es scheint) als ein Wort (Andere lasen sogar *ἀμβώνεσσι*) oder *ἄμ βωμοῖσι* als zwei.

3. Böotischer Aeolismus:²⁾ *ἀντίθειτι*, *ἀγγράφη*, *ἀνφορά*, *ἀστρέφεται* u. s. w.; *πάρ τό*, *πάρ τόν*, *πάρ τάν*, *πάρ τᾶς*, *πάρ Σώφιλον*, *πάρ Διονύσιον*, *παρπύρφυρον*, *παρραπτώς*, *παργενομένης*; *κάτ τόν*, *κάτ τό*, *κάτ τάν*, *κάτ γᾶν*, *κάτ θάλατταν*, *καταυτά* d. i. *κατά τὰ αὐτά* (aber auch *κατά μέγιστα*, *κατάλυπον*, *κατασκευάττη*); *ποττός*, *πῶδ Δάφνη* (also nur vor Dental, doch auch *ποτὶ δᾶμον*, *ποτιδεδομένον*) auf Inschriften; — Thessalischer Aeolismus besonders stark: stets *ὄν* (*ᾶν* in Kierion) f. *ἀνά*, desgl. *πάρ*, *καττά* *κάτ τε* *κάπ παντός* *καθέμεν*; *ποττός*, *ποκγραψαμένης* d. i. *πογγρ.* (mit gg, nicht ng); *πέρ τουννεουν* = *περί τούτων* (*πέρ* auch vor Vokal); *ἀπό ἐπί* nur vor Artikel, mit Assimilation: *ἀττᾶς* (aber *ἀπυστέλλαντος*), *ἐττᾶ* (aber *ἐπινοοῦμεν*); *ὕπό*, doch *ὕπρο[τ]ας* D.-I. 345, 43; — lesbischer Aeolismus:³⁾ Alc. 18 *ὄν* (Hdschr. *ᾶν*) *τὸ μέσσον*, Sapph. 29 *ὀμπέτασον* (Hdschr. *ἀμπ.*), Alc. 32 *ὀνεκρέμασαν*, Theokr. 29, 16 *ὀμνάσθην* (st. *ὀμν.*, s. Anm. 1, d. i. *ἀναμνησθῆναι*), 30, 22 *ὀμμιμνασκομένω*; Inschr. *ὀντέθην*, *ὀνθεντα*, *ὀνθέμεναι* u. a. (aber *ἀναγράφαι* u. a. Vulgärformen, die sich gerade bei Präpos. früh eindringen); b. Hesych. (kyprisch?) *ὀτκάπτω* (st. *ὀνσ.*), *ὄστασαν*, *ὄσταθεις*; Alc. 15 *πάρ δέ*, Sapph. 16 *πάρ δέ*, Theokr. 28, 5 *πάρ Διός*, 25 *πάρ φίλων* (aber Sapph. 52 *παρὰ δ' ἔρχετ' ὦρα*), Inschr. *παρχωρήσαντες*, *πάρ τᾶς* u. a. (doch auch *παρά* Inschr. wie *ἀνά*); Alc. 15. 36 *κάτ τᾶν*, Sapph. 62 *καττόπτεσθε*, Alc. 36 *καὶ δέ*, A. 20 *κάτθανε*, S. 68 *κατθάνοισα*, A. 41 *κάκ κεφάλας*, S. 44 *κάκ γόνων*, A. 39 *κακχέει*, 34 *κάββαλλε*, S. 2, 9 *κάμ μὲν γλῶσσα ἔαγε*, Adesp. 67 *καστάθεις* (st. *καττ.*, s. Anm. 1), S. 80 *κασπολέω* st. *κατσπ.* (aber S. 94 *καταστεῖζουσι*), auf Inschr. *κάτ τοῖς*, *κάτ τά*, *καθέμεναι* (daneben auch *κατά* wie *ἀνά παρὰ*); A. 104 *ἄπ πατέρων*, *περθέτω* A. 36, *πέρ σῶ* 74, aber *περί βῶμον* S. 53,

¹⁾ S. Spitzner ad II. θ, 441; La Roche, Hom. Textkr. 189 f. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 212; Meister, Dial. I, 283. — ³⁾ S. Ahrens, l. d. I, p. 149 sqq.; Meister I, 191 f.

περί τῷ 28, περί ταῖς A. 36, δακτυλίῳ πέρι S. 35 (Inscr. bisher nur περί); — arkad. (kyprische) Mundart:¹⁾ ἄν (kypr. ὄν), πάρ, κα(τ) nur in κατὰ d. i. κατὰ τά u. καταυτά d. i. κατὰ ταῦτά, sonst κατῶ.

4. Dorische (eleische) Mundart:²⁾ bei Pindar N. 3, 49 ἄν χρόνον. P. 10, 27 ἀμπατός. O. 8, 47 ἀμπνεῦσαι. 7 ἀμπνοάν. N. 11, 38 ἀμζέρονται. I. 5, 36 ἄνδωκεν. P. 1, 48 ἀμνάσειεν. 4, 54 ἀμνάσει. O. 13, 70 παρζέμενον. P. 1, 89 παρμένον. N. 8, 17 παρμονώτερος. 32 παρφασις. P. 9, 44 παρφαμέν. 1, 76 πάρ μέν. 88 πάρ σέθεν. O. 8, 78 κἄν νόμον. P. 9, 61 καταηχάμενοι. N. 9, 15 καππαύει u. s. w. Sogar mit Beseitigung des τ statt Assimilation κάπετον O. 8, 38, d. i. κάππετον κατέπεσον, wie καβαίνων Alkm. 38, lakon. κάβασι κατὰβηθι Hesych., vgl. auch unten Inscr. Andererseits hat P. nach Bedürfnis auch die vollen Formen ἀνά u. s. w. Theokr. hat ausser ἄν πάρ χάτ auch πότε 5, 75 πότε τῷ Διός; bei Epicharm κατθέμεν, κατθανών, πότε (d. i. ποτί = πρός) τοῦτοισι, ποτθέμεν, ἄμ πεντόγκιον (aber κατὰ πόδας, κατὰ φύσιν, καταφαγεῖν, καταμαθεῖν, καταδικα), Sophron 97 ἀνδούμενοι, Megar. b. Aristoph. Ach. ἄμπατε 732, ἄντεινον 766, ἄν τὸν ὁδελὸν ἀμπεπαρμένον 796, πότε τάν, πότε τό 732, 751 (aber ἀναγχοιανθῆ 791), Lysistr. Lakon. πάρ τόν 1309, πάρφαρινε 183, κατ τῶν 1259, πότε τό, πότε τάν, πότε τά, πότε τάζ 117, 1006, 1252, 1264 (aber ποτί πυγάν 82); Thuk. in d. laked.-argiv. Verträgen 5, 77 u. 79 κατ τάδε, κατ τό, πότε τώ; Plutarch in lakon. Aussprüchen Pelop. c. 34 κάτθανε, Lysand. c. 14 καββαλόντας, Inst. Lacon. p. 241 κακκίχεται; b. Hesych. ἄττασι (wahrsch. lak. st. ἄνστασι, ἄστασι = ἀνάστηθι), ἄμπαιδες (st. ἀμφίπαιδες, οἱ τῶν παιδῶν ἐπιμελούμενοι, vgl. Anm. 1), ἀμπέσαι (d. i. ἀμφιφέσαι), ἀγχιρίανασθαι (d. i. ἀμφιγρ. = περιελίσσασθαι); — auf Inschriften, wobei zu bemerken ist, dass auf den älteren die Apokope häufiger ist als auf den jüngeren, so auf den herakl. Tafeln: πάρ τάν, πάρ τά, πάρ Πανδοσίαν, παρδῶντι, παρλαβόντες, παρμετρηγόντι, ἄν τάν, ἄν τός, ἀνγράφειν, ἀγχωρίζαντες, ἀμπώλημα u. s. w. (diese Präpositionen ausnahmslos); κατὰ stets u. ποτί fast stets vor dem Artikel, als: κατ τάν, κατ τάζ, πότε τῷ, πότε τόν u. s. w.; einzeln vor δ u. θ: προκαδδεδιικάσθω (aber καταδικαῖν 1, 156), ποτθέντες; vor anderen Konsonanten aber κατὰ u. ποτί; brutt. Inscr. ἀνθείη, lak. 1511 oft πότε τόν (ποτόν), Amph. 1688 κατ τό, κατ τάν u. κατάν, κατὰ d. i. κατὰ καθ' ἃ (aber καταδικασθέντα), πότε τός, πότε τόν, Baunack, C. St. X, 101 ff., 109 ff. Gortyn. Tafeln stets ἄν (assimiliert ἀλλυσαμένῳ) u. πάρ, aber κατὰ u. πορτί; Epidauros D.-I. 3325 ff. desgl. ἄν (vor στ ἄ: ἀστός, ἀστάσας, doch ἀνστήσας), πάρ, doch κατὰ; für ποτί steht hier vor Vokalen ποτ, vor Konson. ποτί nur vor Labialis: ποτιβλέψας, ποτιπορευομένου, πο in ποστείχοντι (wie es scheint) 3342, 63, sonst aber vor Kons. synkopiert ποί (einsilbig,

¹⁾ Meister II, 117 f. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 353 sqq.

s. das. 20 im Hexameter), als $\pi\omicron\iota\delta'$ Ἀρκαπιδόν, ποιθεῖσθαι, ποιθέμεν, ποιτόν, ποι ῥόπτον (3325, 65 steht ποτό); so auch lokr. $\pi\omicron\iota\tau\acute{o}\nu$ D.-I. 1479, auch Korkyr. 3195. 3198 ist je einmal $\pi\omicron\iota$ vor Artikel überliefert; Ποτρώπιος Monat in Delphi. — Eleisch (Meister II, 68): $\pi\alpha\rho\acute{o}$ bleibt, nur einmal $\pi\acute{\alpha}\rho\tau\acute{o}$ D.-I. 1156, dagegen bedeutet $\pi\acute{\alpha}\rho$ περ(ι), wofür auch lokr. $\pi\acute{\epsilon}\rho$; $\pi\omicron\tau\iota\tau\acute{o}\nu$ u. $\pi\omicron\tau\acute{o}\nu$; $\kappa\alpha\tau\acute{o}$, $\kappa\alpha\tau\acute{o}\nu$, $\kappa\alpha\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\iota\tau\omicron$, $\kappa\alpha\theta\upsilon\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$, fast nie $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$: die Verdoppelung der Konsonanten wird auf diesen archaischen Inschriften sehr oft unbezeichnet gelassen.

5. In der ionischen und attischen Mundart ist der Gebrauch der Apokope nur auf wenige Fälle beschränkt; so bei Herodot $\acute{\alpha}\mu\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\delta\eta\gamma$ 4, 181 (st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta$.), $\acute{\alpha}\mu\beta\acute{\omega}\sigma\alpha\varsigma$ 1, 8 (st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\omicron\eta\sigma\alpha\varsigma$), $\acute{\alpha}\mu\beta\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\epsilon\varsigma$ 3, 38, $\acute{\alpha}\mu\pi\omega\tau\iota\varsigma$ 2, 11. 7, 198. 8, 129, $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\alpha}\sigma\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ 1, 182, $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\nu\tau\alpha\iota$ und $\acute{\alpha}\mu\pi\alpha\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\varsigma$ 1, 181; in der attischen Prosa nur Xenophon: $\acute{\alpha}\nu\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\varsigma$ Cyr. 4. 5, 46, $\acute{\alpha}\mu\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ 7. 5, 12, $\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\tau\acute{\omega}\nu$ Comment. 3. 3, 2 (v. $\acute{\alpha}\mu\beta\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ neben $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ de re equ. 3, 9 u. sonst), $\acute{\alpha}\mu\pi\omega\tau\iota\varsigma$.¹⁾ Bei den attischen Tragikern²⁾ ist der Gebrauch der Apokope minder beschränkt, und zwar nicht allein in den lyrischen Stellen, sondern auch in dem Dialoge, z. B. Aesch. Suppl. 350 $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\iota\varsigma$, Pers. 566 $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\delta\iota\eta\tau\epsilon\iota\varsigma$, Choeph. 841 (Dial.) $\acute{\alpha}\mu\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\nu$, Pers. 163 (desgl.) $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\rho}\acute{\epsilon}\psi\eta$, Ag. 305 (desgl.) $\acute{\alpha}\nu\delta\alpha\acute{\iota}\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, Soph. Aj. 417 $\acute{\alpha}\mu\pi\omicron\nu\acute{\alpha}\varsigma$, Tr. 528 $\acute{\alpha}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$ u. so öfter, $\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\tau\iota\varsigma$ OC. 1070, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ Fragm. 800 Dind., $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\rho}\acute{\epsilon}\pi\omega\nu$ Ant. 1275, Eur. Hec. 1263 (Dial.) $\acute{\alpha}\mu\beta\acute{\eta}\sigma\eta$, Ph. 105 $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega\nu$ ($\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\tau$., $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\lambda\acute{\eta}$ fast stets), 787 $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$, Or. 322 $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\theta'$, Heracl. 270 (D.) u. Helen. 1297 (D.) $\acute{\epsilon}\varsigma\acute{\alpha}\mu\beta\omicron\lambda\acute{\alpha}\varsigma$; Aesch. Ag. 1553 $\kappa\acute{\alpha}\pi\pi\epsilon\sigma\epsilon$, $\kappa\acute{\alpha}\tau\theta\alpha\upsilon\epsilon$, so immer bei den Trag. $\kappa\alpha\tau\theta\alpha\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ u. $\kappa\alpha\tau\theta\acute{\alpha}\nu\eta$, $\kappa\alpha\tau\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\iota$, $\kappa\alpha\tau\theta\alpha\upsilon\epsilon\iota\nu$, $\kappa\alpha\tau\theta\alpha\nu\acute{\omega}\nu$, vgl. Soph. O. C. 435, Ant. 464, Eur. Cycl. 201 (überall D.); über das von dem Komiker Alexis gebrauchte $\kappa\alpha\mu\acute{\mu}\acute{\omega}$ st. $\kappa\alpha\tau\alpha\mu\acute{\omega}$ s. o. unter 2); Aesch. Eum. 553 $\pi\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$. 768 $\pi\alpha\rho\beta\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$. Soph. Tr. 636 $\pi\acute{\alpha}\rho\lambda\acute{\iota}\mu\alpha\nu$. Bei Aristophanes (Speck de Arist. dial. I, D.-I. Bresl. 1878, p. 39) in der Parodie von Dichterstellen $\kappa\alpha\tau\theta\alpha\upsilon\epsilon\iota\nu$ u. a.; dazu $\acute{\alpha}\mu\beta\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ Lys. 384 Kjekt. f. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\beta\lambda$; umgekehrt hat man das. 116 $\pi\alpha\rho\tau\alpha\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$ in $\pi\alpha\rho\alpha\tau$. verbessert. Die Inschriften aber scheinen zu zeigen (Meisterhans 178²⁾), dass im 4. Jahrhundert die Tilgung der (wiederholten) Silbe $\tau\alpha$ in $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$ u. dgl. häufigen Verbindungen auch im Attischen üblich wurde: man findet $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\varsigma$, was freilich auch durch Versehen des Steinmetzen leicht erklärt werden kann.

¹⁾ S. Lobeck. ad Phryn. p. 339 sq.; Kühner ad Xen. Comment. 3. 3, 2.
²⁾ S. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 248 f.

§ 43. Synkope. — Ausfall der Vokale vor Vokalen. — Abfall des Anlautes. — Wegfall des *ι* subscriptum.

1. Das Ausstossen eines Vokales in der Mitte des Wortes zwischen zwei Konsonanten wird Synkope (συγκοπή) genannt.¹⁾ Häufig wird *ε* zwischen zwei Konsonanten ausgestossen; so in ἔσται f. ἔσεται; ἔγεντο f. ἐγένετο; ἔθρισε (Aesch. Ag. 536) f. ἐθέρισε; ferner bei einigen Substantiven der III. Dekl. auf *ηρ*, als: πατήρ (St. πατερ), G. πατρός (ep. πατέρ-ος), was in urälteste Zeiten zurückgeht, s. § 122, 4. Über die Synkope in der Tempusbildung s. § 232; in der Wortbildung hat sie statt z. B. in πτηνός, geflügelt (neben πετηνός, πετεινός, dor. ποτᾶνός), von πέτομαι Aor. ἐπτόμεν; in πτερὸν von demselben Stamme fehlt vielmehr ein *τ*, vgl. b. Alkman ὑποπετρίδιος für ὑποπετρίδιος, also eig. πεττρον, Curtius, Et.⁵, 709; ferner in κρᾶσις v. κεραννύναι, vgl. ἐκράθην u. s. w.; πρᾶσις, Verkauf, zu ἐπέρασα, πέρνημι, vgl. ἐπράθην, πιπράσκω u. s. w. Es ist übrigens sehr schwer, einerseits zwischen Synkope u. Metathesis (§ 70), andererseits zwischen Synkope u. Vokaleinschub (§ 45) überall bestimmt zu unterscheiden. Von anderen Vokalen finden sich nur vereinzelte aber z. T. viel sicherere Beispiele der Synkope, als: ἐκάτερθε zu ἐκάτερο-, φίλτερος φίλτατος zu φίλο-, μεσόδμη st. μεσοδόμη, τίπτε ep. st. τίποτε, γνῶξ ep. (v. γόνυ), πρόγνυ ep. (v. πρό u. γόνυ), ἀρπέδοεσσα (ἐρπεδ.) ganz eben, aus ἀριπεδ. od. ἐριπ., Hdn. II, 247. 478, wo äol. ἐρθύρις aus ἐρίθυρις = μεγάλη θυρίς verglichen wird; thessal. Ἄπλουν = Ἀπόλλων Ἀπέλλων, böot. Eigenn. auf -ώνδας für ωνίδας, als Ἐπαμινώνδας; so auch auf Euboea Ἰππώνδης, anderswo Χαρώνδας u. a., Angermann, Curt. St. I, 1, 20; ἡλῶθ-ον st. ἡλῶθον, οἷσπη (ungewaschene Schafwolle) Herod. 4, 187 st. οἰσόπη. S. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1 S. 335 ff.

2. Wie schon die Alten bemerken (Apollon. in Bekk. An. III. p. 1292, Choerobosk. ebendas. p. 1220, Eustath. ad Il. 1047, 53), wird der Diphthong *υι* im allgemeinen nur vor Vokalen gebraucht, als: ὄργουα, μῦτα, λελοκυῖτα, ὀπυῖω, οἷός, und wir sahen bereits, dass die attische Sprache ihn auch in diesem Falle schon im 4. Jahrhundert durch einfaches *ο* ersetzt hatte (§ 26 unter *ο* u. *υι*), so dass wir in der attischen Prosa des 4. Jahrh. richtiger ὀός, μῦα, λελοκυῖα schreiben würden. Indessen ist vor Vokalen das *ι* aus der κοινή auch in die attischen Texte wieder eingedrungen, wenn auch vielleicht nicht überall, wo es ursprünglich stand; denn lesbisch hiess es ἀλωῖω,

¹⁾ Bei den Alten, wie bei Herodian, ist der Begriff der συγκοπή ein weiterer, indem auch der Ausfall eines Vokals neben Vokal oder eines Konsonanten (ἐνδοι aus ἐνδοιι) oder ganzer Silben im Worte darunter befasst wird; wesentlich aber für die Synkope ist die dadurch eintretende Verminderung der Silbenzahl. Lobeck, Path. El. p. 3.

φρίω; θρίω rase (vgl. θρίξ) gebraucht noch Apollonius Rhod. (Rzach, Stud. z. A. Rh. 27). Durchweg aber wird bei folgendem Konsonanten das ι ausgestossen; daher die Deminutive auf ἰδιον als: ἐχθρο-ἰδιον st. ἐχθρο-ἰδιον kontr. ἐχθροῖδιον, βοτρυ-ἰδιον, μύ-ἰδιον, ὕ-ἰδιον Schweinchen, aber von υἱός Sohn doch gewiss ὕἰδιον st. ὕἰδιον (Ar. Vesp. 1356); ebenso ὕἰδεός, ὕἰδοός, vgl. ἄἰδιος von α(ἰ)εί. Ebendahin gehören die Optativformen wie ἐκδοῖμεν, δανῶτο, λελῶτο st. ἐκδοῖμεν u. s. w. (§ 281, A. 3). Wenn aber von den Grammatikern (s. Bekk. Anecd. III. 1195 extr.) behauptet wird, dass der Diphthong auch nie am Ende eines Wortes stehe; so gilt das nur vom Attischen und der Gemeinsprache (vgl. die Dative wie Καμῶ § 137, 5, c); denn bei Homer findet sich der Diphthong υι im Dative auslautend, als: ἐνὶ πλεθροῖ μένεν ἀνδρῶν Il. γ. 458, ἀμφὶ νέκυνι κατὰ τεθνηῶντι (§ 124 Anm. 4, n. d. Alten συνίζηται!), und ebenso im böotischen Dialekte (Δέρμυι) sowie bei Pindar (γένοι Ol. 13, 82). Das Dorische sodann kennt nicht nur υῖ = οἶ wohin, sondern auch gleichbedeutend υῖς (Röhl, I. Gr. ant. 482, a); ebenso hat das Lesbische πῆλοι, τῶδε u. s. w. (§ 336 A. 5). — Über die mit dieser Vereinfachung des υι zu υ nicht ganz gleichartigen Erscheinungen bei αι ει οι vor Vok. s. § 27; über α η ω st. α η ω unten 5.

3. Zuweilen fallen im Inlaute auch Vokale vor (nach) Vokalen aus, was man jetzt Hyphæresis (ὑφαίρεσις)¹⁾ zu nennen pflegt, als: βοηθός f. βοηθός, δορυζός f. δορυζός u. a. m., s. Fritsch, C. Stud. VI, 102 ff., unten § 110, 2; § 113, Anm. 3—5; μελαγχρής att. aus μελαγχρο(ι)ής; ebenso ἀχρής Dichter in E. M. 182, 47, Fritsch, C. Stud. VI, 9, 9; bei Hom. κρέῃ, σφέλῃ, δέπῃ st. κρέαα u. s. w., κρέῃ in der Iliade immer vor Vokalen, in der Odyssee aber auch vor Kons. ρ, 331 κρέῃ πολλά, so auch Theokr. 24, 135 κρέῃ τ' ὑπτά, und attisch, s. § 123, Anm. 2. 3; (daher wird auch das α in κρέα elidiert Od. ι, 297, γ, 65, 470;) aber Od. γ, 33, υ, 348 κρέῃ vor e. Vok., wie κέρῃ τ, 211, σφέλῃ ρ, 231, δέπῃ ο, 466, υ, 153; γέρῃ auch Il. β, 237. ι, 334 vor e. Kons., σκέπῃ desgl. Hes. Op. 532;²⁾ ähnlich κλέῃ ἀνδρῶν Il. ι, 189. 524, Od. θ, 73, χρῃ τε Hesiod. Op. 647, s. § 123 b, 3; δουκλέῃ ἀκλέῃ vor Vok., ὑπερδῃ, νηλέῃ v. Kons. Hom., desgl. Ἡρακλέῃ Hes., s. das.; Ἡρακλέος u. s. w. ist auch die dor. Flexion; ferner Hom. σπέσσι; καλέσκειτο, ἔασκε; ἰλέ f. ἰλέε;?; Hdn. I, 488 ἐτά f. ἐτέα; μυθεῖαι, πωλέαι st. μυθέ-σαι, πωλέ-σαι, Imp. ἀποαιρέο st. -ρέ-εο (§ 249, Anm. 3); ebenso neuion. δινέαι Anacr., ἐζηγέο φοβέο u. s. w. Herodot. § 251 Anm. 1; zweifelh. die Bildungen wie τάχα (st. ταχέα?), θάμα (zu [θαμ-ύς], Pl. θαμέες), λίγα (zu

¹⁾ S. Fritsch, Curt. Stud. VI, 87 ff. Nach den Alten fällt indes auch dieses alles unter den Begriff der Synkope, ausser den Fällen, wo die Silbenzahl nicht vermindert wird, als Λέπρεον aus Λέπρειον. — ²⁾ Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 86 hält dieses α für anceps.

λιγός); aber ziemlich reichlich vor mehrfacher Konsonanz: νοστός u. die Deriv. st. νοστός, vgl. § 50 Anm. 13; im Dor. κοσμώντες u. s. w., δαμιοργός, § 50, 4, in anderer Weise θέωρος θοκρίνης Megar. s. das., auch neuion. ἀλοργός § 50, 6. Sodann fällt *ι* vor Vok. aus, s. § 21 Anm. üb. d. Thessalische, vgl. πότνᾱ neben πότνια b. Hom., φρήτηρ ion., φρατρία att. (L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339), μῆρα, τά, b. Homer u. auch Aristoph. neben μηρία, τά, σε-σωπαμένον Pind. I. 1, 63 st. σε-σωπ. Endlich ist es in der Komposition die Regel, dass der auslautende Vokal des ersten Teiles vor Vokal ausfällt (Elision wie zwischen Worten): μον(ο)-ὄφθαλμος, φίλ(ο)-ιππος, ῥηξ(ι)-ήνωρ, φέρ(ε)-ασις. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 1, 339.

4. Selten ist das Verschwinden eines Vokales im Anlaute eines Wortes, als: att. ὦν, οὔσα, ὄν st. ἑὼν, ἐοῦσα, ἐόν, νῆς dor. νᾱς f. ἔνης, übermorgen, Hesych., neuion. ὀρτή, ὀρτάζω st. ἑορτ., οἶκα st. ἑοικα; νέρθε(ν) b. Hom. neben ἔνερθε(ν), νέρτερος att. Dichter f. ἐνέρτερος, zu ἔνερος von ἐν, § 157, 6 (n. A. Prothese, § 44); ῥωδιός f. ἐρωδιός Hipponax frg. 63; μάσθλη f. ἱμάσθλη, Curtius, Et.⁵, 394; auch μάσαι äol. = δῆσαι (ἱμάσαι) Hdn. I, 300; σκορακίζειν nachklass. ([Dem.] 11, 11) von ἐς κόρακας. Ein besonderer Fall ist Homer. ῥα für ᾗρα (nb. ᾗρ, s. § 42).

5. Über den Wegfall des *ι* adscriptum ist Folgendes zu bemerken: Auf den jüngeren äolischen Inschriften fehlt dasselbe im Dative, ¹⁾ als: τύχα ἀγάθα, ἐν τῷ γυμνασίῳ, γρυσέω στεφάνῳ τῷ ἐννῶμῳ, im Konjunkt., als ἐνδεύῃ θέλῃ εἴπῃ, aber die ältesten Inschriften haben hier wie dort das *ι* ausnahmslos (Dial.-I. 214 im Dat., dagegen im Konj. nicht), weshalb es auch bei Alc. u. Sappho ohne Frage zu stehen hat. Im Inlaute soll zwar nach d. Gramm. äol. *η* entspr. gew. *ει* vielfach stehen, als Κυθήρηα S. 62, Κυπρογένηα Alc. 60; da indes die Inschr. so gut wie nichts Einschlägiges bieten, so bleibt es zweifelhaft, ob nicht vielmehr das Aeol. *τι* hatte, wie auch das Dorische des Alkman: vgl. § 26 unter *η* u. *ει*. Sodann hat das Thessalische ²⁾ früh das *ι* adscr. verloren: Dat. τᾷ ἀρχᾷ (alte Inschr. mit *ι*), τοῦ κοινῶ (f. τῷ κοινῶ), auch im Inlaut Σαμοθράκας, Πάδιος, ἀθῶοι f. ἀθῶοι. In der dorischen und arkadischen Mundart fehlt früh das *ι* des Konjunktivs ³⁾, in der letzteren sogar stets, gleichwie daselbst auch in πλήστος st. πλήιστος, Meister, Dial. II, 95, während im Dor. z. Bsp. die Tafeln von Gortyn das *ι* immer bewahren. Die Böoter u. Arkader setzen *οι* für *οι*: πατροῖσι, τοῖ, und *αι* für *αι*: ταῖ; desgleichen die Ionier von Oropos und Eretria *οι* u. *ει* für auslautendes *οι* und *η*: τοῖ, τεῖ, während wir in Oropos im Inlaute für *τι* *η* finden:

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 99 sq. u. 221; Meister, Dial. I, 87 ff. — ²⁾ S. Meister I, 305 f. — ³⁾ Ahrens, Dial. II, p. 190 u. 293 sq.

(ἐρῶν st. -ῶν -ῆον (Homer). Deutlich ionisch ist *πρόρος* f. *πρόρος*; Hesych., Ahrens, Btr. 22. Auf den asiatisch-ionischen Inschriften fehlt das *ι* des Dativs wenigstens auffallend häufig; eine Inschrift von Teos, aus dem Ende des 4. Jahrh., in der *κοινή* verfasst, hat beständig *λητοοργεῖν* st. *λητοοργεῖν* (Dittenberger, Syll. 126). In Athen aber nimmt im Laufe des 4. Jahrhunderts *ει* für jedes *η* immermehr überhand und ist im 3. Jahrh. sogar überwiegend (Meisterhans 28² ff.). Also auf zweierlei Weise hat man sich dieser unbequemen Diphthonge entledigt: durch Verkürzung des ersten Elements und durch Verflüchtigung des zweiten, welche letztere Weise dann, vom Ausgange des 3. Jahrhunderts ab, sowohl in den Dialekten als in der *κοινή* die allgemeine wird (das. 52² f.; Blass, Ausspr. 3, 48 ff.) und das *ι* dieser Diphthonge zum stummen Buchstaben macht (vgl. oben § 3, 13). Für *ει* = *η* vgl. noch *εῖον* Reisekost Hdn. I, 356. II, 457; man las wohl *εῖα* Od. ε, 266 u. s. für zweisilbiges ῥια. — Daneben gibt es noch einige besondere Fälle, in denen frühzeitig dieses *ι* verschwand, oder *ει* statt *η* eintrat. Die Wörter auf *ώ*, *ός* der III. Dekl. gingen urspr. auf *ώι* aus, doch ist das *ι* schon auf den ältesten Denkmälern mehrtheils nicht mehr vorhanden (§ 129). Der Dativ der I. Dekl. hat im Altattischen öfter *ΗΙ* als *ΗΙΙ*, bzw. *ΑΙ* als *ΑΙΙ* (§ 105, 4). *ΗΙ* steht urspr. im Attischen in den Dativen *πόλη*, *ἀχροπόλη*, und in den Ableitungen von Wörtern auf *-εύς*: *Ἀριστήδης* von *Ἀριστεύς*, *Αἰγῆδης* fem. *Αἰγῆς* von *Αἰγεύς*, u. von solchen auf *εως* = *ηρος*: *Χαιρέλῆδης* von *Χαιρέλεως* = *-ληρος*, *Ἀρρενήδης* von *Ἀρρένεως* = *-νηρος*; aber es hat, wie es scheint, frühzeitig das *ε* der anderen Formen (als *πόλεως*, *πόλεις*, *πόλεσι*) auch hier *η* in *ει* übergehen lassen (Blass, Ausspr. 3, 47), wenn auch in den Namen der attischen Phylen und ebenso in *λητοοργία* u. a. W. das *η* sich ebenso lange wie jedes andere *η* behauptete. So ist bekanntlich auch *κλήεις* *κλήϊθρον* *κλήϊω* altattisch (§ 130), aber schon von Anfang des 4. Jahrh. ab ist *κλείς* u. s. w. da (Meisterhans, S. 28²); so finden wir att. auch nur *παρεία* (Inscr. zw. 385 u. 366) für ursprüngliches *παρηά*, und überhaupt kaum ein *η* vor Vokal (*νεῖον* aus *νήϊον*, *λεία* ion. *λήιη*, vgl. *στέφανος* *ἀπὸ ληϊών* C. I. Att. II, 678, a, 15, zw. 378 u. 366; § 55, 9), weshalb auch *κλείω* st. *κλήϊω* zuerst u. darnach *ἐκλεία* *κλείς* u. s. w. entstanden sein möchte. In *Ποσειδών* (altatt. noch *Ποσειδιών*) ist *η* sogar durch *ει* hindurch zu *ε* geworden, Meisterhans 50.¹) — Die Gemeinsprache hat *η* (mit stummem *ι*) teilweise wieder hergestellt, als in den Dativen I. Dekl., den Konjunktiven, im

¹ Die betr. Inschrift mit *ΠΟΣΙΔΗΙΩΝ* (C. I. Att. I, 283, 17) enthält eine Rechnungslegung der attischen Verwalter von Delos, und hat daher ionische Schrift und vielleicht auch hierin einen Ionismus.

Augment der mit *αι* beginnenden Verba (doch *εἰρεσθιζαν* Bull. de corr. hell. 1890, 97, Kaiserzeit), aber nicht in *λειτουργία*; in den Namen der Phylen hat man die poetischen Formen mit Diärese eingeführt: *Αἰγυῖς* (att. Inschr. röm. Zeit *Αἰγίς* mit *ι* = *ει*).

Anmerk. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass für die späteren, die Orthographie regelnden Grammatiker die Fragen des *α* oder *α*, *ω* oder *ω*, *η* oder *η* oder *ει* eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bilden mussten, neben den Fragen des *ει* oder *ι* die einzige grosse Schwierigkeit. Daher sagt Marius Victorinus (p. 17 Keil): orthographia Graecorum ex parte maxima in ista littera (*ι*) consistit. Nam . . et in quibusdam mediis interponitur verbis, ut "*Αἰδης*, et in extremis, ut *εὔχῃ* et *πορεύῃ*, et dativis casibus adiungitur; et eadem subiecta *ε* litterae facit longam syllabam *ει*. In neuerer Zeit sind die Untersuchungen, insbesondere auch mit Hülfe der Inschriften, wieder aufgenommen worden,¹⁾ und haben eine Reihe sicherer Ergebnisse geliefert. Mit *ι* ist zu schreiben:²⁾ *ζῶον*, (ion. *ζῶϊον*), *ζῳόνιον* (aber *ζωγράφος* aus *ζωγραφ.*, Herodian II, 515), *ῥόν* (lesb. *ῳόν*), *καλῳόνιον* (aus *καλωιδιον*), *ἐρωδίας*, *ἐνῳδιον* (vgl. § 31 ὁ u. τ), *κῳδιον* Herodian II, 540, *Ἡρωδης* (aus *Ἡρωιδης*), *σῳζω*³⁾ (aus *σω-ιζω*; über die abgeleiteten Tempora, wo *σάω* konkurriert, s. § 343), *Σφωνύτης*, so auch *σῳς*, wiewohl vor Vokal das *ι* frühzeitig zum Ausfall geneigt war, § 39, 2; daher auch Fut. *σῳω*, d. i. *σῳῶ* auf *ε*. attischen Inschrift; zweifelhaft ist *πῳς*, welches sich ohne *ι* geschrieben findet, aber vielleicht nur aus diesem Grunde; *ματῳζω*, *σφαδῳζω*, *τερῳζω*, *χρῳζω*, *φῳζω*, *θρῳζω*, *θνήζω*, *μυνήζω*, alles n. d. Gramm., bei *θνήζω* (*θνήζω* dor.) v. d. Inschr. bestätigt, aus *μαται-ιζω*, *τερᾱ-ιζω* u. s. w., *θρωιζω*, *θνήιζω* u. s. w.; die Ableitungen sind zweifelhaft und das Zeugnis der Gramm. u. nam. Hdschr. dafür nicht massgebend (*θρωσμός* Gramm., Ven. A der Ilias, Med. des Ap. Rh.; *ἐμνήσθην* Hdschr.); nach Hdschr. auch *κνήιζω*, vgl. *κλήιζω* Hipp. IX, 84 (aber nach allem was wir wissen *βλώζω*, *γυνώζω*); ferner *πῳρα* (s. § 21, 7; oben S. 184); *λετουργία* (von *λήιτος* = *δημόσιος*, u. dieses von *ληός* = *λαός*, *λεώς*); die Adverbien auf *η*, *α*, als *ῆ*, *τῆδε*, *δημοσίᾳ*, *κοινῇ*, *πανταχῇ* u. s. w. Dagegen ohne *ι* die Adv. auf *ω*, als *ἄνω*, *κάτω*, *πρότέρω*, desgl. *ῳδε* für *ῳδε*.⁴⁾ Auffallend und kaum berechtigt ist das *ι* in *ΗΡΩΙΩΝ* auf *ε*. dor. Inschr. von Thera (C. J. Gr. 2448, hellenist. Zeit), s. § 129, Anm. 3; dagegen hat das *ι* natürlich *ἱρῳῖνη* (Ar. Nub. 315) aus *ἱρωῖνη*, ebenso *ἱρῳσσα*, *ἀρηρῳζω*. — Nach *χρῳζω*, *πλῳζω* u. s. w. könnte man auch *οἰμῳζω* (von *οἶμοι*) erwarten, doch ist aus Herodian I, 444 in der excerpierten Fassung d. St. nichts Bestimmtes zu ersehen; I, 442 lehrt er deutlich *αἰῳζω* (von *αἰαί*), und mit diesem geht *οἰμῳζω* in der Flexion und Wortbildung parallel (*οἰμωκτός*, *οἰμωγμα*, *αἰακτός*, *αἰαγμα*). Also mit Unrecht der Syr. Palimps. II. φ. 272 *ῳμῳιζεν*.

§ 44. Euphonische Prothesis der Vokale.⁵⁾

Die Prothesis der Vokale *α*, *ε*, *ο* (über *ι* und *η* s. Anmerk. 1) hat bloss lautliche Bedeutung, indem sie dazu dient die Aussprache des Wortes theils zu erleichtern, theils ihr grösseren Wohlklang zu ver-

¹⁾ S. insb. Usener, Fl. Jahrb. 1865, S. 236 ff. — ²⁾ S. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 502 ff., der die Ergebnisse der Früheren, als Riemann, Rev. de philol. IX, zusammenstellt. — ³⁾ La Roche in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865, S. 89 ff.; Ahrens II, 189 sq. — ⁴⁾ Gegen Usener n. d. Zeugnisse der Inschr., Blass, Ausspr. 493 n. 140. — ⁵⁾ Vgl. Passow, Gr. W. unter *α* und *ο*; Max. Schmidt, Comment. de Gr. et Lat. pronom. Halis 1832, p. 7; Doederlein,

leihen. In den romanischen Sprachen und schon in der späteren Latinität seit dem 4. Jahrh. sehen wir eine gewissermassen ähnliche Erscheinung, wenn das Wort ursprünglich mit *s* und einem Konsonanten anlautet, als: spätlat. *ispirito*, fr. *espace* (= *spatium*), *esprit* (= *spiritus*), span. *estar* (= *stare*); italien. in *ispecchio*, lat. in *speculo*; auch in spätgriechischen Inschr. des inneren Kleasiens finden wir *ἰσχωμος*, *ἰσπρατιώτης* u. dgl., s. G. Meyer 116², Sterret, Arch. Inst. of America III, 235 f. u. ö. Im klassischen Griechisch findet die Prothesis allerdings häufig auch vor zwei Konsonanten statt, besonders vor *σ* mit folgendem Konsonanten, auch vor Muta c. Liq. u. vor *κτ*, *χθ*, doch auch sehr viel vor einfachen Liquidis (und *ϕ*), dagegen selten (u. bestritten) vor einfachen Mutis. Der vorgesetzte Vokal scheint sich zuweilen nach dem folgenden Vokale zu richten; nicht selten schwankt er zwischen *α* u. *ο*, *ε* u. *ι*. Beispiele der Prothese: *ἀσκαίρειν* neben *σκαίρειν*, *ἀσπαίρειν* neben *σπαίρειν*, *ἀσπάλαξ*, neben *σπάλαξ*, Maulwurf, *ἀσφάραγος* (Luftröhre) neben *φάρυξ*, lesb. *ἄσφε* u. *ἄσφι* neben *σφέ*, sie, *σφέ*, ihnen; *ἀστῆρ*, s. k. Ved. Pl. *star-as*, l. *stella*, goth. *stairnô*; *ἀστράπτειν* neben *στεροπή* u. *στράπτειν*, *ἀσταρίς* u. *ὀσταρίς* neben *σταρίς*, *ἄσταχυς* neben *στάχυς*, *Ἀσπληθών* u. *Σπληθών*, *ἐχθές* neben *χθές* (attisch jenes üblicher, Rutherford, Phryn. 370 ff.), *ἱκτίς* nb. *κτίς* *κτιδέη* *κυνέη* Hom. II. *κ*, 458 (vgl. 335), *Ὀβριάρεως* Hes. Th. 617, 734 neben *Βριάρεως*, *ἄβληχρός*, sanft, schwach, neben *βληχρός* (welches aber Pindar im Sinne von *ιχθυός* gebrauchte, frg. 245 Bgk; daher wollte Heraklides *ἄβληχρος* mit *α* privat., Cohu, Heracl. Miles. 41), *ὄβριμος* neben *βρίθω* (?), [*ὀκρυόεις* neben *κρυόεις*, *κρύος*, s. aber § 100, 3], *ὄφρυς* neben sk. *bhrû*, Augenbraune, *ὀρυγγραῖος* Archiloch. 87 (*ἀρυγγραφ.* Hesych.) nb. *τρυγγραῖος* *τρύγη*; *έρυθρός*, sk. *rudhirás*, l. *ruber*, d. *roth*, *ὀρυγμός* Hom. *ἥρυγον* neben *rugitus*, *έρεύγομαι* *έρυγγάνω* nb. *ructare*, *ἐλαχύς*, klein, *ἐλάσσων*, *ἐλάχιςτος*, *ἐλαφρός* neben sk. *laghus* (leicht), l. *lëvis*, *ἀλαπάζειν* u. *λαπάζειν* Athen. 8, 362, f., *λαπάζειν* Aesch. S. 47, *ἀλείψω* neben *λίπος*, Fett, sk. *limp-âmi*, salbe, *ἐλεύθερος* nb. *liber* (aus *leiber* *loiber* *loubet*), *ἀράσσω* neben *ράσσω*, *ἐκεῖνος* neben *κεῖνος*, *ἐκεῖ* neben *κεῖ* b. Archil. fr. 170, *κῆ* lesb. Sapph. 51, *ἀκούω* neben *κοῦ* (Hesych.) = *ἀκούει*, *ἄκιδνος* neben *κιδνός* (Hesych.), [*ἀκινάκης* neben *κινάκης* Soph. fr. 899 D., Aphärese? das Wort ist persisch], *ὀκέλλειν* neben *κέλλειν*, *ἐθέλω* neben *θέλω*, *ὀδύρομαι* neben *δύρομαι*, *ἀδαγμός*, *ἀδάζεσθαι*, *ὀδάξω* neben *δαξασμός*, *ὀδᾶξ* neben *δᾶξ* (Hdn. I, 491) *δάνω*, *ὀδούς*, G. *ὀδόντος* (lesb. Pl. *ἔδοντες*), sk. *dant-as*, l. *dens*, goth. *tunth-us*, ahd. *zand*, *ὀδύνη* (lesb. *ἐδύνη*), vgl. *δύη*, *ἀμέλγω* neben *mulgeo*, *melke*, *ἀμέργω*, pflücke ab, *ὀμόργονυμι*, wische ab, *ἀμόρξαι*

de *α* intens., Erlang. 1830, p. 23; Pott, Etym. Forsch. II², 1, S. 384 ff.; Christ, Lauth., S. 33 ff.; Leo Meyer, V. Gr. I,² 1, S. 121 f. 132. 140 f. 151. 376; Curtius, Gr. Etym.⁵, S. 720 ff.; G. Meyer, Gr. 113² ff.

Hesych., *μὀρξαντο μὀρξάμενοι* Quint. Smyrn. 4, 270. 374, *ἀμύζειν* neben *μύζειν*, *ἐμέ* neben *μέ*, l. *me*, *ἐμός*, l. *meus*, *ἀμέρῳ* u. *μέρῳ* Hesych., *ἀμαυρός* *ἀμαυρώ* u. *μαυρός* *μαυρώ*, ὄνυξ, G. ὄνυχ-ος v. νόσσω neben sk. *nakha* (Nagel), ὄνομα (Homer auch *ὄνομα*, lakon. *ἐνομα* in Ἐνομαχρίτας od. dgl.] Röhl, I. Gr. ant. 79, 35, vgl. Ἐνομαντιάδας Le Bas Inscr. 173a, 20) neben sk. *nāman*, l. *nōmen* (st. *gnōmen*), goth. *namō*, d. *Name*, ἀνῆρ nb. sk. *naras*, ἐνέα nb. *novem*, sk. *navan*, goth. *niun*, d. *neun*, u. a. m. Über den Vorschlag des *ε* u. *ι* vor digammierten Wörtern s. § 16, 3, a, *η* u. § 19, 1.; hierher könnte auch das Homer. *συνοχμός* Fuge gehören, Il. *ξ*, 465; s. Hdn. II, 585; G. Meyer, S. 115².

Anmerk. 1. Der Vorschlag von *ι* findet sich in *ι-κτις* (oder *ι-κτις*), Wiesel, neben dem Adj. *κτιθεος* b. Hom. (s. o.); wohl auch in *ιχθύς*; der Vorschlag von *η* anscheinend in d. ep. *ιζαίος* st. *βαίος*, in *ιζήγη*, Schatten, Dämmerung, st. *λύγη*, vgl. *λύγαιος*, *ι-μύω*? nicke, neben *μύειν*, besonders von den Augen sich schliessen, nicken, *ἀμύειν* = *ιμ*. Hesiod. (Hdn. II, 172); *πεδανός* d. Trag. Ion (Hdn. II, 564) u. *ι-πεδανός* Hom. (Hdn. II, 171).

Anmerk. 2. Von diesen euphonischen Lauten muss man wohl unterscheiden das *α* (*ι*), wenn es die Bedeutung von mit, samt hat (*α* copulativum, collectivum, *ἀθροιστικόν*, sk. *sa sam*, also gr. eig. *ι*), s. § 339, als: *ἀκοίτης* (v. *κοίτη*), *ἄλογος* (v. *λέγος*), *ἄπας* (v. *πᾶς*), *ἀθρόος*, versammelt, *ὄπατρος* (= *ὁμοπάτριος*), sowie das verwandte sog. *α* intensivum, *ἐπιτατικόν*, als *ἀπεργής*.

Anmerk. 3. Über den Gebrauch der Wörter *θέλω* und *ἐθέλω*, *ζεινος* und *εχεινος* ist Folgendes zu bemerken: Die älteren Epiker, Homer und Hesiod, gebrauchen nur *ἐθέλω*; daher hat Bekker Od. ο, 317 statt *ὅττι θέλοιεν* *ὅττ' ἐθέλοιεν* hergestellt (Aristarch wohl *ἄσθ' ἐθέλ*, Ludwig, Aristarch. I, 613), und Götting Hes. Th. 446 *γ' ἐθέλουσα* (Il. α 277, Aristarch *Πηλεϊδὶ θελ' d. i Πηλεϊδῃ* (*ἐ*)*θελ'*, das. 554 *ἄσθ' ἐθέληθη* Arist., alte Variante *ὅττι θέλ*, La Roche, Hom. Textkr. 235). *Θελοι* hymn. Ap. Del. 46, von Hermann gewaltsam geändert. Bei den übrigen Dichtern sind beide Formen gebräuchlich, sowie sie dem Versmasse entsprechen; doch werden in den tragischen Iamben die anapästischen Formen von *ἐθέλω* naturgemäss vermieden. Über den Pindarischen Gebrauch s. Mommsen zu Ol. 2, 97. Herodot gebraucht im Präsens beide Formen (Stein LXV), doch häufiger die längere, in den übrigen Zeitformen regelmässig die längere (*θέλη* Inscr. v. Halikarnass zweimal, Erman, Curt. Stud. V, 287). In der attischen Prosa ist die längere Form vorherrschend, wie sie auch auf den Inscr. der klass. Zeit ausschliesslich vorkommt, Meisterhans 142², ebenso in der Komödie mit Ausnahme der Formeln *τὴν θεός θέλη*, *εἰ θεός θέλοι*, sowie tragischer Parodie (Rutherford, Phryn. 416); doch nach einem Vokale oder Diphthongen wird in der Prosa gern die kürzere Form gebraucht, und in diesem Falle findet sich zuweilen in den Handschriften die Schreibung *ἑθέλειν*; eine Ausnahme macht auch hier die Formel *ἐάν (ᾗ) θεός θέλη*. Bei Thukydides kommt nur sehr selten *θέλειν* vor, und zwar besonders nach *μή*, wie 2, 51. 5, 35. 6, 91, doch nicht gleichmässig, wie z. B. 1, 27 nach *μή* *ἐθέλειν* folgt;¹⁾ in Antiphons Tetralogien,

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 7, ad Soph. Aj. v. 24, p. 81 sq. (67² sq.); Ellendt, Lex. Soph. vv. *ἐθέλω* u. *θέλω*; v. Wilamowitz, Eur. Herakl. II, 57; Bredov, Dial. Herod., p. 116 sqq., der überall auch gegen die codd. die längere Form schreiben will; G. E. Chr. Schneider ad Plat. Civ. III, 391, a. Tom. I, p. 230; Poppo ad Thuc., Part. I, p. 211; Benseler ad Isocr. Areop., p. 257—62; Maetzner ad Lycurg., p. 213;

welche stark ionisieren, steht $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ zu Anfang des Satzes 3, δ , 3. 5; 4, γ , 1 (doch $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ 4, β , 7): den Demosthenes veranlasste seine rhythmische Regel betreffs der gehäuften Kürzen öfter zum Gebrauche von $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$, als 14, 13 $\beta\tau\omega\delta\zeta$ $\delta\eta$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ $\tau\iota\varsigma$, 22, 51 $\epsilon\iota$ $\gamma\lambda\omega$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega\tau\epsilon$. Ziemlich ähnlich verhält sich die Sache mit $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ und $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$. Bei Homer und Hesiod kommen beide Formen vor, doch die kürzere häufiger. Die Aeolier und Dorier gebrauchen die kürzere Form, jene $\kappa\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$, diese $\kappa\acute{\iota}\nu\omega\varsigma$ und $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$, die Ionier nach den Inschr. $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ (irrig Erman, Curt. Stud. V, 287), während bei Herodot $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ häufiger überliefert ist (vgl. § 173, 4; h. Hippokr. $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$); die Elegiker bevorzugen die kürzere Form, die bei den Iambographen die ausschliessliche scheint (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9). Die Tragiker haben beide Formen nach Bedarf des Verses; in einigen Handschriften findet sich die Schreibung $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$, und zwar nicht bloss nach einem Vokale, sondern auch nach einem Konsonanten. Aristophanes hat die kürzere Form nur sehr selten, als: Pac. 48 im Munde eines Ioniers, Lys. 795, 818 (Chor) nach einem langen Vokale, wo $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ geschrieben werden kann; Vesp. 751 trag. Parodie. Rutherford, Phryn. 4. In der attischen Prosa findet sich $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ bisweilen nach η (η , $\acute{\eta}$, $\alpha\acute{\eta}\tau\eta$), sehr selten nach einem anderen Vokale oder einem Diphthongen oder gar einem kurzen Vokale, wie $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$ Isocr. 12, 78. $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$ Dem. 9, 41; vgl. § 54, Anm. 2; die Hsg. schwanken, und Voemel will $\tau\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$, $\acute{\alpha}$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$, wiewohl η $\kappa\epsilon\iota$ (Dem. 1, 27), während Andere mit Krasis $\tau\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$ schreiben. Hie und da steht in den Hdschr. die kürzere Form auch nach einem Konsonanten, wie Pl. Conv. 219, ϵ $\kappa\alpha\tau\epsilon\rho$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega$ Bodl., andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega$, Hipp. M. 293, ϵ $\xi\mu\pi\rho\sigma\theta\epsilon\nu$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega$, oder nach kurzem, der Krasis nicht fähigem Vokal, als $\pi\epsilon\rho\iota$ $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$ Gorg. 520, a Bodl.; andere Hdschr. $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega$. Bei Thukyd. findet sich nur einmal (8, 86) η $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$ nach d. Vat., die übrigen haben η $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega\iota$ oder η $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\nu\omega$.¹⁾

§ 45. Epenthese oder Einschlebung der Vokale.²⁾

1. Epenthese heisst die zur Erleichterung der Aussprache von Konsonantengruppen angewendete Einschlebung der Vokale ϵ und α , seltener \omicron und ι , zwischen die ursprünglich verbundenen Konsonanten (Muta c. Liquida, Liq. c. Liq., Liq. c. Muta). Man bedient sich dafür auch des Ausdruckes Vokalenthaltung, Anaptyxis ($\alpha\nu\acute{\alpha}\pi\tau\omega\zeta\iota\varsigma$ Cramer An. Ox. I, 63, 13), sowie der fremdartigen indischen Bezeichnung Svarabhakti d. i. Vokalbruch. Sehr häufig nimmt bei dieser Erscheinung der eingeschobene Vokal von dem der benachbarten Silbe seine Färbung an.

2. Der am Häufigsten zu diesem Behufe gebrauchte Vokal ist ϵ , als: $\sigma\tau\upsilon\varphi$ - ϵ - $\lambda\acute{o}\varsigma$ neben $\sigma\tau\upsilon\varphi\lambda\acute{o}\varsigma$, $\sigma\tau\rho\phi$ - ϵ - $\lambda\acute{o}\varsigma$ neben $\sigma\tau\rho\phi\lambda\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varphi$ - ϵ - $\nu\omega\varsigma$ neben

Kühner ad Xenoph. Comment. 1. 2, 9, p. 76, ed. 2 et ad Anab. 1. 3, 6; Sauppe, Lexil. Xenoph. 39; Voemel, Demosth. Cont. p. 11 ff. — ¹⁾ Vgl. Lobeck ad Aj. l. d.; Ellendt, Lex. Soph. v. $\kappa\epsilon\iota\nu\omega\varsigma$; Poppo ad Thuc. 8, 86; Benseler ad Isocr. Areop. Exc. de hiatu p. 407 sq.; Schneider ad Plat. Civ. II, 370, a. Tom. I, p. 154 sq.; Schanz, Praef. Theaet. VI sq.; Bredov. l. d., p. 118 sqq., der jedoch mit Unrecht überall auch gegen die codd. bei Herodot die längere Form schreiben will, vgl. Baehr ad 1, 11; Voemel, Dem. Cont. p. 10 f. —

²⁾ Vgl. Christ, Grundz., S. 69 ff.; L. Meyer V. Gr. I², 1, S. 376 f.; Curtius, Et.⁵, S. 718 ff. u. sprachvergl. Beitr. I, S. 39 ff.; G. Meyer 109² ff.

ἄφνος Pind. fr. 219 (240), ἄφνειός, sk. ap-nas (Ertrag, Besitz), φέρεινα Herodian II, 939 aeol. st. φερνῆ, Ἀρεπυῖαι Et. M. 138, 21 u. Vaseninschr. (Kretschmer K. Z. XXIX, 427) für Ἀρπ., ἀλ-ε-φεινός ep. st. ἀλ-φεινός, ἀλ-έ-ξω / ἄλκ, vgl. ἀλκή, π-έ-λεθρον st. πλέθρον, Π-ε-λειάδες st. Πλειάδες, σπ-ε-ροπή neben ἄ-σπραπή; seltener ist ο, als: σκόρ-ο-δον, Knoblauch, neben σκόρδον (att. Inschr. Kaiserzeit), vgl. Σκορδεία thess. Patronymikon, Prellwitz dial. Thess. 3; ὀρόγνια Pind. P. 4, 228, Aristoph. frg. 942 K., ἑκατοντορόγνιος Av. 1131, ὀρέγνια Steph. Byz. v. ἄρνιά, nb. ὀργνιά, μόλυβδος μόλυβος βόλμος vgl. plumbum, ἐβδoμος dor. ἔβδεμος aus ἔπτ-μος, ὄγδοος ὄγδοφος aus ὄκτ-φος; häufig wiederum α, als: σκινθαλ-αμός neben σκινθαλμός, β-ά-ραρχος Hipponax b. Herodian II, 220 st. βράρχος, Heiserkeit, βαραρχία = βράρχια, Kiemen, γ-ά-λα(κτ) vgl. γλάγ-ος, γλακτοφάγος Il. v, 6, γ-ά-λως, l. glos, μαλακός und μαλκός (Hesych.), vgl. βλάξ aus μλάξ, γ-ά-λαξ, sk. brāduni (Unwetter), l. grando, τ-α-ράττω neben θράττω, παλ-ά-μη neben palma (? oder ist letzteres aus palima geworden? L. Meyer I², 1, 335), πλόκ-α-μος neben πλοχ-μός; selten ι, als: ταρχεύω neben ταρχώ, πυκ-ι-νός neben πυκνός, π-ι-νυτός / πνω neben πε-πνῶ-σθαι (s. indes Bezenberger Btr. II, 272). Es versteht sich übrigens von selbst, dass wir nicht entfernt in der Lage sind, überall mit genügender Sicherheit zu entscheiden, was Vokaleinschub und was umgekehrt Vokalausstossung ist.

3. Anders beschaffen ist das „pleonastische“ γ in Wörtern wie εὐ-γ-γενέος Il. λ, 427 u. εὐηγενέων ψ, 81, wofür aber Bekk. richtiger εὐηγενέος, εὐηγενέων mit Aristoph. u. Rhian. liest, v. εὔ u. ἄφενος; ὑπερ-γ-φανος mit seinen Derivatis (ὑπερηφανέοντες Il. λ, 694 von Doederlein Gloss. 2192 zu ἄφενος gestellt), ἐπ-γ-βολος Od. β, 319, so auch συν-γ-βοίῃ Ap. Rh. 2, 1159, ἐπηγετανός, wenn es von ἔτος φέτος kommt (ἐπ-γ-φετανός, vgl. das dem φ vorgeschlagene α u. ε), u. nicht vielmehr nach Curtius, Et. ⁵, 385 zu αἰεί gehört; ferner in den Ableitungen wie πολιτέτης (st. πολίτης) bei Hom. und anderen Dichtern und immer bei Herodot¹⁾ (vgl. die Kompos. πολιόχορος Pind. [πολιῶχος lakon. Inschr. Röhl 79], πολιανομεῖν Plat.), μυθήτης, ὀφίτης (Bekk. An. II. p. 524. Eust. ad Dionys. Perieg. 1010), λοφίτης, ἰουλίτης u. a.²⁾

4. Die ionische Mundart schiebt vor der Endung der Pronomina οὔτος, τοιούτος, αὐτός, ἑωυτοῖ im Gen. u. Dat. Sg. u. Plur. Mask. Neutr. (Akk. Pl. M.) ein ε ein; wenigstens steht bei Hippokr. unzählige Male τουτέου, τουτέω, τουτέων, τουτέοισι, αὐτέων u. s. w., vgl. § 111, 2, Littré Hippokr. I, 496. Die Inschr. haben bisher nichts dergleichen geboten; auch aus Herodot haben die Hsg. τουτέων αὐτέων (als Gen. masc.) beseitigt, und so beseitigt Gomperz (Apologie d. Heilkunst, S. 88) dies ε auch bei Hippokrates.

¹⁾ S. Bredov., dial. Herod. p. 33 sq. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 699 sq.

Zusammentreffen zweier Vokale in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern.

§ 46. Allgemeine Bemerkung. — Hiatus.

Das unmittelbare Zusammentreffen zweier Vokale oder Diphthonge oder eines Vokales und eines Diphthongen in zwei auf einander folgenden Silben oder Wörtern bewirkt eine Härte in der Aussprache, die man Hiatus (das Auseinanderklaffen, *χασμὸς*, der Vokale)¹⁾ nennt. Im Griechischen waren durch die Beseitigung der Laute *σ*, *φ*, *ι* eine Menge solcher Hiaten im Worte entstanden, und auch die Anzahl der mit Vokal anlautenden Wörter sehr vermehrt, so dass zwischen den Wörtern um so mehr Hiata sich bildeten. Die Sprache und die Schriftsteller suchten nun den Übel laut vielfach zu vermeiden. Die Mittel, deren die Griechen sich zu dem Ende bedienten, waren die Kontraktion, Krasis, Synzesis und Elision. Aber auch die freie Wortstellung der griechischen Sprache war ein bequemes Mittel zur Vermeidung des Hiatus zwischen Wörtern. Wo dieses aber nicht ausreichte, so namentlich bei gewissen Sprachteilen, wie dem Artikel, den Präpositionen, vielen Konjunktionen und Adverbien, welche einen festen Platz behaupteten, nahm man seine Zuflucht zu den angeführten Mitteln. Endlich wurden zu diesem Zwecke die sog. beweglichen Konsonanten im Auslaute (§ 72) benutzt. Zuvörderst aber wollen wir erörtern, inwieweit der Hiatus zwischen Wörtern in den verschiedenen Gattungen der Litteratur gestattet oder nicht gestattet war.

§ 47. Von dem Hiatus in der epischen Poesie.²⁾

1. In dem heroischen Hexameter der epischen Poesie kann eigentlich nur der Fall als ein wirklicher, d. h. dem Ohre unangenehmer, Hiatus angesehen werden, wenn ein elisionsfähiger Vokal

¹⁾ Quintil. 9. 4, 33 *vocalium concursus, qui quum accidit, hiat et interstitit et quasi laborat oratio*. Vgl. Cicer. or. §§ 77. 150 u. Bekker Anecd. II, p. 697 sq. — ²⁾ Sehr gründlich und umsichtig hat diesen Gegenstand behandelt C. A. J. Hoffmann in den Quaest. Homer. I, p. 53 sqq. Hiermit ist zu vergleichen Ahrens, Progr. 1851, wo über den Hiatus in der weiblichen Cäsur des III. F. und am Ende des IV. F. gesprochen wird, u. Hermann ad Orphica p. 720 sqq. Fr. Spitzner, de versu Graecorum heroico p. 106 sqq., bietet zwar reichlichen Stoff, ist aber weniger tief in das Wesen des Gegenstandes eingedrungen. Neuerdings Knoes, de digammos Homericos I (Upsala 1872) S. 35 ff.; Hartel, Hom. Stud. II. III (Ber. d. Wiener Akad., Bd. 76, S. 329 ff.; Bd. 78, S. 7 ff.); Grulich, de quodam hiatus genere quaest. in Homeri carminibus institutae, D.-I. Halle 1876.

am Ende eines Wortes mit einem vokalisch anlautenden Worte zusammenstösst. Einen solchen Hiatus sucht die Homerische Sprache zwar zu vermeiden, doch nicht sehr ängstlich. Daher findet sich in ihr eine nicht geringe Anzahl von Stellen, in denen der Hiatus vorkommt, so z. B. a) bei α : Il. α , 203 ἦ ἵνα ὕβριν, 532 εἰς ἄλα ἄλτο, ϵ , 90 οὐδ' ἄρα ἔρκεα, π , 404 ἡνία ἡτλήθησαν im I. F., β , 87 ἔθνεα εἶσι im II. F., δ , 75 ἀστέρα ἔχε II. F., λ , 678 πῶεα οἰῶν V. F., δ , 2 πόντια Ἡβῇ u. oft πόντια Ἥρῃ V. F.; scheinbar in der Mitte des Wortes Il. ω , 455 ἀνασίγω, ἄψ ἀναερχομένῳ δ . 392 (Rzach, Stud. z. Apoll. Rhod. 17), Od. ι , 122 καταίχεται. Vollends ἄνα st. ἀνάστηθι u. πάρα st. πάρεστι bewirken keinen störenden Hiatus, zumal wenn Interpunktion hinzutritt, Il. ι , 247 ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονας I. F., ϵ , 603 τῷ δ' αἰεὶ πάρα εἰς, υ , 98 αἰεὶ γὰρ πάρα εἰς (II. F.), aber πὰρ' ὅςτοί Od. χ , 106; — b) bei ϵ : Il. β , 165 μηδὲ ἔα I. F., 8 οὔλε (οὔλος Wackernagel, nach φίλος ὦ Μενέλαε δ , 189) Ὀνειρε II. F., 90 αἰ δὲ τε ἐνθα V. F., τ , 288 ζῶν μὲν σε ἔλειπον II. F., Od. π , 142 αὐτὰρ νῦν, ἐξ ὃ σὺ γέ γ' ὄχλο III. F.; — c) bei \omicron : ἔπλετο, ὅττι I. F. Il. \omicron , 227, [Il. ϵ , 748 ἐπεμαίετο ἵππους V. F., aber überwiegende Lesart ἐπ. ἄρ' ἴ], Od. ι , 553 ἐμπάζετο ἱρῶν (V. F.), mit Präposition in der παράθεις ἀποαίρεο Il. α , 275, vgl. 2, b.

Anmerk. 1. Die epische Verskunst nimmt sich also mit den auslautenden kurzen Vokalen vor Vokalen eine entsprechende Freiheit, wie mit den inlautenden Kürzen (s. § 75, 6 ff.). Diese werden vielfach sozusagen um eine Mora vermehrt, d. h. als Längen behandelt; jene, die nach strenger Technik überhaupt keine volle Mora bilden, sondern sich mit der folgenden Silbe vereinigen müssen, werden zu dem Masse einer vollen Mora = kurzen Silbe erhoben.

2. In folgenden Fällen aber bewirkt das Zusammentreffen der Vokale keinen oder doch keinen störenden Hiatus:

a) Wenn das erstere Wort apostrophiert ist, weil durch die Elision zwei Wörter gleichsam in eines verschmelzen, als: ἄλγε' ἔθχεν Il. α , 2. Dieser Fall erstreckt sich nicht bloss auf Homer, sondern auf alle Schriftsteller. Eur. Or. 92 πῶοι' ἄν. Soph. Ph. 1429 ἀρίσται' ἐκλαβόν. Mehr Beispiele § 53.

b) Wenn der Vokal von so fester Beschaffenheit ist, dass er die Elision oder die Krasis entweder gar nicht oder nur sehr selten zulässt. Hierher gehört 1) insbesondere der Vokal ι , so im Dat. S. III. Dekl. (vgl. § 75, 11) Il. ρ , 196 παρὶ ὅπασσεν, vgl. γ , 244, ϵ , 50, 723, φ , 21 u. s. w.; in νῶϊ ἐῶ Il. θ , 428; in d. Pron. interrog. τί u. indef. τί, die nie elidiert, u. in ὅτι, das nur selten, wenn überhaupt, elidiert wird, Il. ϵ , 465. Od. \omicron , 83; ὅτι Il. ω , 593 im III. F.; in ἔτι Il. η , 217, ρ , 354, ξ , 358; [für ὅθι Od. π , 471 III. F. andere Lesart ὅθι θ]; in περί, selbst περιίσταθ' Il. σ , 603; ἴθι Il. β , 8 [ἐπεί ϵ , 896, ἀνέστημι ξ , 209 fallen unter c, α]; die Präp. ἀντί, ἀμφί, προτί ποτί, ἐπί leiden

zwar die Elision, in der Komposition jedoch bewahren sie sehr oft ihren Endvokal, als: ἀντιάερα, ἀμφάλος, ἀμφίεω (neben ἄμφεον), προτιόσσομαι, προτιόπτω, ἐπίορκος, ἐπιόρκέω (diese auch in der Gemeinsprache), ἐπιόσσομαι (ἐπιώψατο auch att.) auch ἐπὶ Ἑκτορι Il. γ, 206 im III. F., ποτὶ ἑρκίον ἀνλῆς Od. τ, 102; — 2) der Vokal ο, der sehr fest ist: Il. τ, 310 ἄστυ ἀελλπτόντες (fällt unter ε, α); ζ, 123 τίς δὲ τὸ ἐστι; αὐτὸ ἐλοιοι ο, 71; ὦκὸ ἐώσιον ζ, 407 (wie τ, 310); — 3) auch ο schliesst sich in gewissen Fällen den festen Vokalen an, nämlich α) in d. demonstrativen ὃ, das niemals die Krasis erfährt. Il. α, 333 αὐτὰρ ὃ ἔγνω, γ, 379 αὐτὰρ ὃ ἄψ u. s. w.; β) in d. relativen ὃ, als: ε, 303 ἔργον, ὃ οὐ δόο γ' ἄνδρα φέροισιν, so auch in d. Bedeutung dass Il. υ, 466 οὐδὲ τὸ ἦδ' ἔ, ὃ οὐ πείσσεσθαι ἔμελλεν; γ) in dem Artikel τὸ (der b. Hom. die Krasis nicht erleidet, Il. γ, 235 wird richtig καὶ τ' οὖνομα, d. i. καὶ τε, gelesen), als: Il. ψ, 585 τὸ ἐμόν, ζ, 201 τὸ Ἀλχίον; δ) in d. Präp. πρό, die auch in der Komposition ihren Endvokal behauptet, als: προαλῆς, προήκης, προιάπτω, προιάλλω, προερέσσω. Il. κ, 286 πρὸ Ἀχαιοῖν, vgl. κ, 224. ὁ, 156, 382; über die Krasis mit dem Augment s. § 51, 8; [ε] von ἀπό findet sich ἀποσιρεῖσθαι u. ἀποάρεο Il. α, 230, 275 neben ἀφαιρεῖται α, 182, vgl. § 18; aber eine Unmenge Stellen mit Elision des ο, s. Knoes I, 37 f.].

c) Der Hiatus wird durch die Stellung des Wortes im Verse gemildert, indem durch die Cäsur ein Ruhepunkt bewirkt wird, nämlich: α) in der weiblichen Cäsur des III. Fusses, als: κενὴ δὲ τρυφά- λεια | ἄμ' ἔσπετο χεῖρὶ παχέτῃ Il. γ, 376. Vgl. α, 4 (doch s. § 18), 565, 569 u. s. w.; β) in der sog. bukolischen Cäsur am Ende des IV., durch einen Daktylus gebildeten Fusses; ist hier zugleich Satzende, so stellt sich diese Cäsur als die Hauptcäsur dar. Il. α, 578 πατρὶ φῶφ ἐπὶ ἦρα φέρειν Διί, | ὄφρα μὴ αὔτε. ο, 232 τόφρα γὰρ οὖν οἱ ἔγειρε μένος μέγας, | ὄφρ' ἄν Ἀχαιοί. Vgl. β, 3, 218, ε, 221, 542 u. s. w.; (Il. υ, 22 μενέω πτογὶ Οὐλύμποιο wird durch den festen Vokal ι entschuldigt).

3. Die langen Vokale und die Diphthonge bewirken, wenn sie in der Hebung stehen, im allgemeinen keinen erheblich störenden Hiatus, gar keinen aber, wenn sie in der Senkung stehen und kurz gebraucht werden, als: ἀντιθέ|φ Ὀδο|σῆ; οἶχοι ἔ|σαν. In letzterem Falle gehen sie mit dem folgenden Vokale in der Aussprache eine Verbindung ein, bei welcher der Spiritus lenis oder asper des anlautenden Vokales verschwindet, der auslautende Vokal aber sich verkürzt: ηα ähnlich wie εα, οι-ε etwa οἷε oder οε, ωε ähnlich wie οε (unter Verlust des ι). Diese Vokalverbindungen nun sind ebensowenig anstössig wie die bei Homer so häufigen inlautenden dies sind. — Es sind übrigens weder alle langen Vokale und Diphthonge, noch alle Senkungen bzw. Hebungen einander gleich. Vielmehr haben einige Vokale bzw. Diphthonge mehr Gewicht und Festigkeit.

andere weniger; jene kommen häufiger als diese in der Hebung vor Vokal als Längen vor, und werden in der Senkung nicht so leicht und oft verkürzt. Langer Vokal bzw. Diphthong vor Vokal in der Senkung findet sich überwiegend im I. und IV. Versfusse, nach welchen, wie auch die häufig hier eintretende Interpunktion zeigt, der Vers eine Art Ruhepunkt hat; in der Hebung in den Cäsuren, so auch in der Trithemimeres des II. Fusses, La Roche, Öst. Gymn. 1871, 497 ff.

4. Schwerere Vokale bzw. Diphthonge sind: η , ω , $\tau\eta$, ω , $\varepsilon\omega$; leichtere \omicron , ε , α , α . Auch diese können in der Hebung vor Vokal lang gebraucht werden, so das enklitische $\mu\alpha\iota$ Il. χ , 291, φ , 360, ω , 716, Od. \omicron , 435; $\omicron\iota$ (οἶ) Il. ι , 306, π , 47, Od. λ , 103 = ν , 343, ξ , 460; $\omicron\iota$ Relativ und $\alpha\iota$ Artikel nur Od. χ , 252 (vor ξ , vgl. § 18). Il. γ , 278, θ , 177; $\chi\alpha\iota$ gleichfalls selten: Il. \omicron , 290 = Od. χ , 372 $\varepsilon\rho\acute{o}\sigma\alpha\tau\omicron$ $\chi\alpha\iota$ $\varepsilon\sigma\acute{\alpha}\omega\sigma\epsilon\nu$, Il. ω , 60 $\theta\rho\acute{\epsilon}\psi\alpha$ $\tau\epsilon$ $\chi\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\tau\iota\tau\eta\lambda\alpha$, Od. λ , 113 = 161, μ , 140 $\nu\eta\iota$ $\tau\epsilon$ $\chi\alpha\iota$ $\varepsilon\tau\acute{\alpha}\rho\omicron\iota\varsigma$, Il. ω , 570 $\chi\alpha\iota$ $\iota\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\tau\eta\nu$ $\pi\epsilon\rho$ $\acute{\epsilon}\acute{o}\nu\tau\alpha$; $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ nur Od. ε , 384 u. θ , 585.¹⁾ Im ganzen zählt Hartel für den Ausgang α 146 Beispiele der Verlängerung in der Hebung, für α 117, für ε 73, dagegen für ω 511, für $\tau\eta$ 402, für η 359, für \omicron 178, für ω 169 (für $\varepsilon\omega$ 37). Hierbei ist indes zu berücksichtigen, dass diese Ausgänge in der Sprache nicht entfernt gleich häufig sind: α ist der häufigste, $\varepsilon\omega$ der seltenste.

5. In Betreff der langen Vokale und der Diphthonge in der Senkung gilt als Regel, dass sie kurz gebraucht werden und alsdann keinen Hiatus bewirken. Im einzelnen aber ist Folgendes zu bemerken.

a) η wird im Dat. S. nur selten kurz gebraucht (und zwar besonders, wenn einem Worte die zu ihm gehörige Präposition nachfolgt), als: Il. β , 307 $\chi\alpha\lambda\tilde{\eta}$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ $\pi\lambda\alpha\tau\alpha\nu\acute{\iota}\sigma\tau\omega$, χ , 75 $\varepsilon\upsilon\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\nu\iota$ $\mu\alpha\lambda\alpha\chi\tilde{\eta}$, π , 407 $\pi\acute{\epsilon}\tau\rho\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\pi\rho\omicron\beta\lambda\tilde{\eta}\tau\iota$, β , 395 $\acute{\alpha}\chi\tau\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\varphi'$ $\acute{\upsilon}\psi\eta\lambda\tilde{\eta}$; vgl. β , 471. χ , 568. ν , 453, 687. \omicron , 340. π , 429, 643. υ , 395, 439. χ , 61. ϕ , 215. ω , 256, 272, 494, überall in der I. Senk. — Lang in d. II. Senk. δ , 412 $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha$, $\sigma\omega\pi\tilde{\eta}$ $\tilde{\eta}\tau\omicron$; in d. I. π , 634 $\sigma\chi\alpha\iota\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\gamma\chi\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\omega\nu$. β , 209 $\acute{\iota}\gamma\tilde{\eta}$, $\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ $\kappa\tilde{\omega}\mu\alpha$; in d. IV. δ , 410 $\acute{\omicron}\mu\acute{o}\iota\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\omicron$ $\tau\iota\mu\tilde{\eta}$; dazu $\kappa\acute{o}\rho\eta$ Ἰκαρίοιο Od. ρ 562 u. sonst (Digamma? s. § 18). — Die Verbalendung η im Akt. und in d. 2. Pers. Med. od. P. sehr oft kurz, als: ζ , 364, λ , 155 u. s. w.; α , 160, β , 365, γ , 138 u. s. w.; Adverbien auf η kurz ζ , 267 u. sonst.

b) ω im Dat. kurz, selbst in der Synizese Il. α , 15 $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$ $\sigma\chi\acute{\eta}\pi\rho\omega$;²⁾ lang in d. II. Senk. Il. λ , 484 $\acute{\alpha}\tau\tau\omega\nu$ $\tilde{\omega}$ $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota$, χ , 199; in

¹⁾ Gegen Hoffmann, der für die Encliticae $\omicron\iota$, $\tau\omicron\iota$, $\tau\omega$, $\tau\epsilon\upsilon$, sowie die Konjunktionen $\chi\alpha\iota$ und $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ eine Ausnahmestellung zu erweisen sucht, indem sie in der Hebung vor Vokal nicht als Längen stehen dürften, vgl. Hartel, Hom. Stud. II, 353 ff. — ²⁾ Die Häufigkeit der Verkürzung von ω im Gegensatz zu der von η legt den

d. III. Od. χ , 386; in d. I. Il. ρ , 40 und vor einer Interpunktion ρ , 441; in d. IV. ε , 215; dazu kommen 5—6 Stellen der Odyssee.

e) τ im Nomin. lang in der IV. Senk. Il. τ , 111; in d. I. θ , 209 "Ἡρῆ ἀπτοεπές (ἀεπτοεπ. Wackernagel, Bzz. Btr. IV, 283); die Konj. $\tilde{\tau}$, oder, kurz in der III. S. Il. α , 451? τ , 113, 576; in d. II. S. ϕ , 724; in d. I. π , 515; lang in d. II. S. α , 145, σ , 82; in d. III. θ , 514, α , 505 und sonst; in d. IV. γ , 21, σ , 161, 177, 271 und sonst;¹⁾ $\tilde{\tau}$, wahrlich, lang in der II. S. ι , 339, τ , 56; $\mu\tilde{\tau}$ lang in d. I. u. II. S. σ , 193, τ , 536; sehr oft kurz, z. B. α , 578, β , 261 u. s. w.; die Verbalendung τ im Aor. 1. u. 2. P. u. im Optat. in der Senk. oft kurz.

d) ω lang $\alpha\tilde{\iota}\tilde{\omega}$ in d. IV. S. Il. β , 262 ($\alpha\tilde{\iota}\tilde{\delta}\alpha$ sehr wenig euphonisch Nauck); $\sigma\tau\tilde{\omega}$ in d. I. S. σ , 146; von den Adv. auf ω sind in d. Senk. immer kurz: $\pi\tilde{\omega}$ Il. λ , 497, $\sigma\tilde{\pi}\omega$ α , 293, $\sigma\tilde{\tau}\omega$ γ , 169, $\acute{\epsilon}\alpha\alpha\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ α , 113, $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\epsilon\rho\tilde{\omega}$ λ , 668, aber lang $\pi\rho\acute{o}\sigma\tau\omega$ in d. I. S. ρ , 734 $\pi\rho\acute{o}\sigma\tau\omega$ $\acute{\alpha}\tilde{\iota}\tilde{\alpha}\alpha$ (Il. μ , 274 ist statt $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\pi\rho\acute{o}\sigma\tau\omega$ $\tilde{\iota}\epsilon\tau\theta\epsilon$ zu lesen $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\pi\rho\acute{o}\sigma\tau\omega$ $\tilde{\iota}\epsilon\tau\theta\epsilon$); die Verbalendung des Indik. Praes. selten kurz, z. B. Il. α , 184, α , 115; des Imper. Akt. u. der passiven Aoriste sehr oft kurz, z. B. β , 805, 383, $\tilde{\alpha}$, 69, τ , 75, 286, 411 und s. w.; 2. Pers. Aor. I. oder Ipf. M. kurz σ , 18, 21, τ , 410.

e) $\epsilon\upsilon$ im Vok. lang in d. I. S. vor e. Interp. Il. α , 39 $\Sigma\mu\upsilon\nu\theta\epsilon\tilde{\omega}$, $\epsilon\tilde{\iota}$ $\pi\omicron\tau\epsilon$; d. Adv. $\epsilon\tilde{\omega}$ immer lang: in d. III. S. Il. ξ , 162, π , 191, ω , 269, in der I. β , 253; $\epsilon\upsilon$ in der Verbalendung sehr oft kurz, als: γ , 162 $\tilde{\iota}\epsilon\upsilon$ $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tilde{\iota}\omega$, ϵ , 897 u. s. w., im Gen. ϵ , 897 $\tau\epsilon\upsilon$, u. s. w.

f) $\omicron\upsilon$ lang in d. II. Senk. Il. ρ , 9, 23, 59, σ , 522, hier überall $\Pi\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\upsilon$, wofür $\Pi\alpha\nu\theta\omicron\upsilon$ Nauck; β , 198, ϕ , 431, ω , 578; in d. III. ω , 122; in d. I. β , 145 $\pi\acute{o}\nu\tau\omicron\upsilon$ $\iota\alpha\alpha\rho\acute{\epsilon}\nu\omicron$ (Digamma?), ϵ , 666, α , 505, vor e. Interp. β , 332; in d. IV. θ , 120, ϕ , 441, π , 226, vor e. Interp. σ , 23; kurz in $\Phi\alpha\tilde{\iota}\beta\omicron\upsilon$ ι , 405, 560, in $\pi\omicron\upsilon$ β , 136 u. sonst, $\acute{\upsilon}\phi\omicron\tilde{\omega}$ α , 486 u. sonst, $\tau\eta\lambda\omicron\tilde{\omega}$ λ , 712.

g) $\epsilon\iota$ im Dat. v. Subst. auf $\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma$ lang in d. I. S. vor e. Interp. Il. ω , 61 $\Pi\eta\lambda\epsilon\tilde{\iota}$, $\acute{\omicron}\varsigma$ $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ $\alpha\tilde{\eta}\rho\acute{\iota}$? ($\Pi\eta\lambda\epsilon\tilde{\iota}$ Nauck); d. Konj. $\epsilon\iota$ lang in d. II. S. σ , 16, kurz $\tilde{\alpha}$, 367 $\omicron\tilde{\delta}$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\omicron\tilde{\iota}\delta'$ $\epsilon\iota$ $\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\sigma\tau\epsilon\nu$ (Bekk. $\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\tau\iota$), Od. λ , 317; $\acute{\omega}\varsigma\epsilon\iota$ ($\acute{\omega}\varsigma$ $\epsilon\iota$) Il. χ , 410 $\acute{\omega}\varsigma\epsilon\iota$ $\acute{\alpha}\pi\alpha\tau\alpha$, $\alpha\tilde{\iota}\epsilon\iota$ lang Od. θ , 468, in d. I. S.; $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota$ lang nur in der Hebung, Od. ϵ , 364 (doch s. La Roche), θ , 485;

Gedanken nahe (Grulich, de quodam hiatus genere in Hom. carm., Halle 1876. p. 44, Allen, On Greek versification in inscriptions, Arch. Inst. of America IV, 121), dass die Dativendung $\epsilon\iota$, diem wir aus dem böotischen, euböischen und anderen Dialekten kennen, hier im Spiele sein möge. In Euboea freilich ist dies α statt ϵ recht jung. — 2) Über $\tilde{\eta}$ vgl. Hartel II, 359 ff.; es steht auch in der Hebung vor Vokal auffallend häufig als Länge. Man könnte an $\tilde{\eta}\acute{\epsilon}$, $\tilde{\eta}\acute{\iota}$ denken, Mommsen zu Pind. Ol. 13, 34, und so schreibt Mommsen, Pind. I. 6, 8 sqq.

die Verbalendung εῖ (aus ἐσει) lang in d. II. S. II. ρ, 362 ζεῖ (ζεῖσι Nauck), in d. IV. λ, 554 = ρ, 663 τρεῖ (Nauck vermuthet τρέσει), in d. I. μ, 46 = ρ, 575 τερβεῖ (τερβέσει Nauck); kurz in d. IV. ι, 103 = 314 = ν, 735; in d. I. ν, 285, ζ, 140; in d. III. κτενεῖ ο, 65, 68, in d. IV. κατὰκτενεῖ ψ, 412, in d. I. τ, 104 ἐκφανεῖ; εἰ (aus εἰσι) lang in d. I. S. ζώγρει II. ζ, 46 = λ, 131, [in d. IV. ἀνώγει ε, 899, I. ἀνώγειν, in d. I. ἡγχεῖ γ, 388, I. ἡγχεῖν], kurz in d. I. S. ε, 698, in d. V. ν, 440, in d. III. ν, 740, τ, 557; das unkontrahierte εἰ lang in d. I. S. ζ, 240, ω, 52, sehr oft kurz.

h) οἱ im Nom. Plur. lang in d. I. Senk. vor e. Interp. II. λ, 35 λευκοί, ἐν δέ. ψ, 578 ἵπποι, ἀπὸς δέ, in d. IV. vor e. Interp. ε, 484 Ἀχαιοί, ἣ κεν ἄγοιεν; im Dat. μοι, οἷ (οἶ) in d. II. S. II. α, 505 τίμησόν μοι υἱόν; in d. I. S. ε, 270 τῶν οἷ ἐξ (Digamma?) ἐγένοντο; sehr häufig aber findet sich μοι kurz; über οἷ τοι vgl. S. 193, Anm. 1. Die Adverbien auf οἱ sind in der Senkung stets kurz: II. α, 113 οἷτοι. ζ, 335, ι, 70 οἷτοι (οἷ τοι). ζ, 201, 404 u. sonst ἦτοι (ἦ τοι); οἱ im Optat. in d. Senk. nie lang, oft aber kurz, wie α, 505.

i) αἱ in der Dekl. fast nur in der Hebung lang, doch Od. υ, 109 ἄλλαι (-) εὖδον; in den Adverbien, als: χαμαί, πάλαι, kurz; in d. Verbalendung lang in d. I. S. vor einer Interp. II. ε, 685 κείσθαι, ἀλλ' ἐπάμνον, Od. ζ, 91, 41, ρ, 326; aber im Inf. Akt., 2., 3. Pers. S. Med. od. P. in der Senkung nicht lang, oft aber kurz; καί in d. S. lang II. ν, 316, ω, 641, Od. β, 230 = ε, 8, β, 232 = ε, 10, τ, 174.

k) Das sehr seltene ᾱ [im Dual kurz II. θ, 378 γιθῆσαι προφανείσα ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας, aber Bekk. nach Aristarch προφανέντε]; in der Verbalendung Od. τ, 201.

l) ῃ in d. kontrah. Verbalendung lang in d. I. S. II. ζ, 199 δαμνῃ (st. δάμνασαι, was Nauck schreibt) ἀθανάτους, vor einer Interp. ρ, 459 πεῖρῃ, ὥς; Od. ρ, 400; kurz II. ω, 390, 433 πεῖρῃ ἐμείο.

m) Das Adv. αῖ kurz II. α, 292 (ᾱ' Vrat.).

n) ηυ in d. I. S. lang Od. τ, 383 γρηῃ.

Anmerk. 2. Dass die Wörter, welche ursprünglich mit *f* oder *σf* anlauteten, keinen Hiatus bewirken, haben wir § 17 gesehen.

§ 48. Von dem Hiatus bei den übrigen Dichtern.

1. Die nachhomerischen Epiker verfahren in der Vermeidung und Zulassung des Hiatus wie Homer, doch zunächst mit abnehmender Freiheit;¹⁾ ganz besonders bleibt er natürlich in den Homerischen Wortverbindungen zugelassen. Sonst vgl. nach der männl. Cäsur

¹⁾ S. Hermann ad Orphica p. 725 sqq.; über Hesiod Flach, d. dial. Dig. des Hes. S. 16 ff.; über Nonnos Ludwig, z. Krit. d. N., S. 16—37.

III. F.: Hymn. Cer. 99 $\gamma\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\iota \breve{\theta}\epsilon\alpha\upsilon$; nach d. weiblichen: Hes. Th. 605 $\gamma\chi\rho\omicron\alpha\lambda\mu\omicron\iota\sigma\iota, \breve{\alpha}\gamma$. Hymn. Cer. 105 $\text{Κελευσὶο } \breve{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\iota\lambda\acute{\iota}\delta\alpha\omicron$. Arat. 951 $\pi\omicron\sigma\tau\omicron\mu\omicron\iota\sigma\iota \acute{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\psi\alpha\tau\omicron$; nach d. bukolischen (Ende des IV. F.): Hes. Op. 338 $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\tau\iota \tau\epsilon \acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\alpha\epsilon\theta\alpha$. Th. 182 $\acute{\epsilon}\tau\acute{\omega}\sigma\iota\alpha \acute{\epsilon}\kappa\alpha\gamma\gamma\epsilon$. Hymn. Apoll. Pyth. 12 $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\omicron\sigma\tau\alpha \gamma\acute{\rho} \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omega\upsilon$: mehrfacher Hiatus Arat. 962 $\psi\omicron\gamma\acute{\epsilon}\alpha\iota \acute{\epsilon}\pi\iota \breve{\theta}\alpha\tau\iota \breve{\theta}\omega\rho$. Die alexandrinischen und die nachfolgenden Dichter schlossen sich überhaupt wieder mehr an Homer an; Nonnos jedoch folgt seinen eigenen, sehr strengen Gesetzen, die nicht nur den Hiatus, sondern auch fast ganz die Elision ausschliessen.

2. Strenger als Homer, in dieser Hinsicht wie in anderen Stücken der Verskunst, verfahren die elegischen Dichter. Doch bewirkt auch bei ihnen eine in der Senkung kurz gebrauchte lange Silbe keinen Hiatus. Dies gilt ebenfalls für die Lyriker, abgesehen vom Iambus und Trochäus, bei welchen Füßen auch dies unzulässig ist. Ausserdem ist Hiatus zulässig bei dem Pronomen $\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}$ in Fortwirkung des alten Digamma, als Archilochus frg. 97 $\delta\acute{\epsilon} \omicron\iota$; ferner bei $\epsilon\breve{\theta}$: $\epsilon\breve{\theta}$ $\acute{\epsilon}\rho\delta\omega\upsilon$ Theogn. 368, $\epsilon\breve{\theta} \omicron\iota\epsilon\theta\alpha$ 375 ($\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\tau\epsilon \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ Sol. 13, 76. 15, 4, nach Od. $\breve{\iota}$, 236; vgl. Flach, Bzz. Btr. II, 63). — Bei Pindar ¹⁾ sind nach Heimers (Hartels) Zusammenstellungen diphthongische Ausgänge 206 mal als Kürzen verwendet (darunter \omicron 14 mal, γ 8 mal), langvokalisches nur 8 mal. Als Längen vor Vokal stehen bei ihm in der Hebung nicht ganz selten \omicron u. γ (nach Mommsen, Annot. p. 166 als ω' , $\bar{\alpha}'$ zu fassen).

3. Bei den attischen Dichtern, den Tragikern sowohl als den Komikern, müssen die Iamben und die übrigen Versmasse wohl unterschieden werden. In den Iamben vermeiden die Tragiker, gleichwie schon Archilochus, sorgfältig den Hiatus. Nur bei dem Fragworte $\tau\iota$ ist er gestattet, wenn eine lange Silbe, die in der Hebung steht, folgt. Aesch. S. 208 $\tau\iota \omicron\breve{\nu}$; ebenso 704. Eum. 902. Pers. 787. Soph. Ph. 100; $\tau\iota \acute{\epsilon}\sigma\tau\omega$; 733. 753. $\tau\iota \epsilon\iota\pi\alpha\varsigma$; 917. Entschuldigt ist auch der Hiatus bei $\epsilon\breve{\theta}$, nach dem Vorgange Homers und anderer Dichter (s. 2): Soph. OR. 959 $\epsilon\breve{\theta} \breve{\iota}\sigma\theta' \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\iota\omicron\upsilon\omicron$ ($\sigma\acute{\alpha}\varphi' \breve{\iota}\sigma\theta'$ Porson); ferner in dem Anrufe $\acute{\omega} \omicron\breve{\iota}\tau\omicron\varsigma$ Soph. OC. 1627; bei sonstigen Interjektionen, wie S. Ph. 759 $\acute{\omega}$; $\acute{\epsilon}\acute{\xi}\epsilon\pi\lambda\acute{\eta}\sigma\theta\eta$ ($\acute{\epsilon}\acute{\xi}\epsilon\pi\lambda\eta\sigma'$ Elmsley) $\iota\breve{\omega} \iota\breve{\omega} \delta\acute{\omicron}\sigma\tau\eta\gamma\epsilon \omicron\upsilon$. Aesch. Ag. 1256 $\pi\alpha\pi\alpha\iota \omicron\iota\omicron\upsilon\omicron \tau\omicron \pi\breve{\nu}\rho$ (?), 1257 sogar $\delta\tau\omicron\tau\omicron\iota \Lambda\acute{\omicron}\chi\epsilon\iota'$ "Απολλων $\omicron\iota \acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega} \acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$. Gar nicht auffallend ist der Hiatus, wenn in den Senaren der Vers mit einem Vokale schliesst und der folgende Vers mit einem Vokale anfängt, als: Aesch. Pr. 259 $\breve{\omicron}\tau\iota \breve{\eta}\mu\alpha\rho\tau\epsilon\varsigma$. 377

¹⁾ Über den Hiatus bei Pindar s. Hermann, Opusc. I, p. 247 sqq.; Boeckh, de metris Pindari in ed. Pindari, Tom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Stud. III, 8 ff.; Mommsen zu Olymp. XIII, 34; Heimer, Stud. Pind. 6 ff.

ὄτι Ὀργῆς. Soph. Aj. 916 ἐπεὶ Οὐδέεις, 1273 ἰνύα Ἐρχέων. El. 1362 ἐγὼ Ἡγέθρα. Eur. Hipp. 715 ἐγὼ Εὐρυμα.¹⁾ Die Komiker hingegen lassen den Hiatus häufiger zu. Ausser dem erwähnten von τί vor einer langen Silbe in der Hebung, als: τί εἰπαίς, τί οὐ, τί αἶ, τί ἦν, und ὄτι οὐκ Ar. Eq. 101, ὅ τι ἄν τις 53, kommt der Hiatus auch bei τί, ὄτι vor einem kurzen Vokale vor, als: Av. 172 τί ἄν οὖν ποιούμεν; Pl. 1161 καὶ τί εἴτ' ἐρεῖς; Nub. 21 τί ὁφείλω; bei περὶ sehr oft, doch meistens vor einem langen Vokale, als: Nub. 97 περὶ ἡμῶν, Ach. 39 περὶ εἰρήνης u. s. w., vor einem kurzen: Ran. 87 περὶ ἐμοῦ, Eq. 1005 sqq. περὶ Ἀθηνῶν, περὶ ἐμοῦ, περὶ ἀπάντων; oft bei οὐδέ εις, μηδὲ εις (schon Hipponax fr. 28 Bergk. μηδὲ εις; oft bei dem dor. Komiker Epicharmus: fr. 79 Ahr. οὐδέ εις, ibid. 126 οὐδέ εἰν, 134 οὐδέ εις, 137): Ar. Pl. 138, 1115 οὐδέ εἰν, 37 μηδὲ εἰν, 1182 οὐδέ εις; häufig auch bei den späteren Komikern [sehr oft auch in der att. Prosa, wie Demosth. 5, 17. Plat. Leg. 648, e u. s. w.; auf attischen Inschriften des 5. Jahrh. ΟΥΔΕΗΝΑ u. s. w., auch auf späteren, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 216²; vgl. § 186, Anm. 1]; bei ὦ: Ar. [Lys. 572 ὦ ἀνόρτοι (— — — —, im Anapäst,) Pl. 374 ὦ Ἡράκλεις u. sonst; in παῖ ἡμὶ παῖ Ar. Ran. 37. Nub. 1129.

4. In den lyrischen Stellen der Tragiker, sowie den Anapästen²⁾ ist der eigentliche Hiatus nicht öfter als im Senar gestattet, im Gegenteil ist hier vielfach auch zwischen den Reihen, die wir als Verse schreiben, ein enger Zusammenhang, der den Hiatus ausschliesst. Einzelne Beisp. des Hiatus bei Interjektionen, Anreden und dergl.: Aesch. Ag. 1530 ὦ γὰ γὰ εἴθε μ' ἐθέλω (Anap.). Soph. OC. 188 ἄγε νῦν σὺ με παῖ, ὦ ἄν εὐσεβίας (Anap.). Aesch. Ag. 1125 ἄ ἄ ἰδοὺ ἰδοὺ ἄπεχε τᾶς βοῆς (— — — — — — — —, Dochmien). Soph. Ant. 1319 ἐγὼ γάρ σ' ἐγὼ ἔκκλον ὦ μέλας (Dochmien, σ' ἐγὼ σ' Herm.). Ar. Ach. 971 εἶδες ὦ εἶδες ὦ (Kretiker). Dazu (wie bei Hom. u. Archilochos) mit οἱ Soph. Tr. 650 ἄ δέ οἱ φίλα δάμαρ. El. 196 ὅτε οἱ (codd. τοι) παγγάλκων ἀνταῖα. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 252.

5. Ausserdem aber ist hier bei Tragikern und Komikern der oben bei den Epikern und Lyrikern erwähnte Fall gestattet,³⁾ bei welchem ein auf einen langen Vokal oder einen Diphthongen (selten jedoch φ, η, ω, γ) auslautendes Wort vor einem vokalischem anlautenden Worte seinen langen Vokal oder seinen Diphthongen verkürzt. Indes geschieht dies nur entweder in der zweisilbigen Senkung der Daktylen und Anapästen (Choriamben, Ioniker), oder in der aufgelösten Hebung der Anapästen sowie der Dochmien, und ist ferner im Ganzen eine

1) Vgl. R. Skrzeczka, Archiv f. Philolog. 1841, S. 343. — 2) S. Seidler, de versibus dochmiacis §§ 34—39; Lobeck, de usu apostroph. p. 8 sq. — (3) S. Seidler, de vers. dochm. p. 95 sqq.

nicht häufige Lizenz. Beispiele: in Anapästien Eur. Hec. 123 τὼ
 θεοσεύδα δ', ὅς' ἔσ' Ἀθηνῶν. Med. 1085 ἀλλὰ γὰρ ἔστιν Μοῦσα καὶ ἥρην. El.
 1316 ἀλλ' ἐγὼ οἶκων ἔξεμαι πατρός. Ar. Nub. 321 ἐτέρῳ λόγῳ ἀντιλογῆσαι.
 324 ἡσυχίῃ(ς) αὐτάς. 346 sq. Κενταύρῳ ὁμοίαν | ἢ παρθάλει ἢ λυγρῇ ἢ ταύρῳ;
 in Daktyl. Ar. Nub. 298 παρθένου ὁμοειδέος, 304 f. ἀναδείκνυσται | οὐρανίῳις,
 307 f. ἱερῶτατα | εὐστέρωνοι τε; in Choriamb. Nub. 512 sq. εὐτυχία γένοιτο
 τὰνδρόπῳ. ὅτι προήκων. 595 ἀμφὶ μοῖ αὐτε, Φοῖβ' ἄνδρες; in Ionikern Aesch.
 Suppl. 1020 πολλοὺς τε καὶ οἱ χεῖρ' Ἑρασίου. Bei aufgelöster Arsis
 in Dochmien ist die verkürzte auslautende Silbe meistens die erste
 Kürze, als: Aesch. S. 135 Κἀδμοῦ ἐπώνυμον. Eum. 255 ὅρα ὅρα μάλ' αὖ.
 Soph. Aj. 349 μόνος ἐμὼν φίλων. 350 μόνος ἔτ' ἐμμένοντες. 412 πόρος
 ἀλλόροθος; seltener die zweite, als: Eur. Hec. 1067 εἴθε μοι ὁμμάτων.
 Aber in den trochäischen, iambischen, kretischen und daktylischen
 Rhythmen wird dieser Hiatus verschmäh.

§ 49. Von dem Hiatus in der Prosa.¹⁾

1. Auch die Kunstprosa scheut zum Teil das Zusammentreffen
 eines vokalisch auslautenden Wortes mit einem vokalisch anlautenden
 Worte, besonders den Zusammenstoß zweier langer Vokale oder
 eines langen und eines kurzen, wobei jedoch zu bemerken, dass, wo die
 Interpunktion einen Ruhepunkt bewirkt, der Hiatus bei den minder
 strengen Autoren hinlänglich entschuldigt ist, und dass ein solcher
 Ruhepunkt nicht bloss nach einem Punkte oder Kolon, sondern oft
 auch nach einem Komma eintritt, wofern nur das rhetorische
 Satzglied, das „Kolon“, zu Ende ist. Man muss aber die verschiedenen
 Zeiten und Gattungen der Prosa wohl unterscheiden.

2. Nicht die geringste Rücksicht auf den Hiatus wird in der alten
 Prosa der Ionier wie der Attiker genommen, also weder von Herodot
 noch von Thukydides. Auch Gorgias, der Schöpfer der Kunstrede,
 hat sich um den Hiatus anfänglich nicht bekümmert, wiewohl er sonst
 seine Prosa der Poesie ähnlich zu machen suchte. Gleichwohl ist
 bereits im 5. Jahrhundert, vielleicht durch den Rhetor Thrasymachos
 von Kalchedon, das Prinzip der Meidung des Hiatus, wie es die
 Dichter hatten, auch für die Kunstprosa aufgestellt worden, und im
 4. Jahrhundert finden wir dasselbe in Isokrates' Kunstreden in strengster
 Anwendung.²⁾ Nach der Praxis in diesen sind verwehrt erstlich alle

¹⁾ S. G. E. Benseler, de hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis
 libri duo. Fribergae 1841. — ²⁾ Dionys. Halic. de compos. verb., cap. 23,
 p. 367 Schaefer. (184 R.): φωνηέντων μὲν γὰρ ἀντιτυπίαν (concurvationem) οὐκ ἂν τις
 οὐδέμιαν εὔροι, ἐν γούν οἷς παρεθέμην ἀριθμοῖς, οἷμαι δ' οὐδ' ἐν ὅλῳ τῷ λόγῳ (dem
 Areopagitikos). Quintil. 9. 4, 35: non tamen id (sc. hiatus) ut crimen ingens
 expavescendum est, ac nescio negligentia in hoc an sollicitudo sit pejor (er spricht

Hiaten, bei denen eine Tilgung durch Elision oder Krasis nicht möglich ist, und zwar sowohl innerhalb des Satzgliedes (Kolon) wie zwischen Satzgliedern; sodann aber auch von solchen Hiaten, die der Tilgung wohl fähig sind, alle diejenigen zwischen selbständigen Wörtern von eigenem Gewicht, und die, wo die allenfalls mögliche Krasis doch härter sein würde. Ob nun da, wo die Tilgung stattfindet, dieselbe in der Schrift zum Ausdruck kommt, ist völlig gleichgültig; auch bei den Dichtern wird in Handschriften und Inschriften sehr oft und ganz nach Belieben plene geschrieben, gleichwie dies im Lateinischen immer geschieht. Gestattet ist jedoch auch in den ausgefeiltesten isokratischen Reden der Hiat mit $\tau\acute{\iota}$, $\tau\iota$, $\acute{\sigma}\tau\iota$, $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$, $\epsilon\delta$ (alles dies nach dem Vorgange der Dichter, s. § 48, 3), $\pi\rho\acute{o}$, ($\acute{\alpha}\nu$ nam. in $\pi\omicron\lambda\omicron\ \acute{\alpha}\nu$), allenfalls $\kappa\alpha\acute{\iota}$; in den minder gefeilt, namentlich den Gerichtsreden, kommen hinzu solche mit $\acute{\omega}$, $\epsilon\acute{\iota}$, $\acute{\eta}$, ($\omicron\acute{\upsilon}\nu$), einzelne mit Formen des Artikels, und besonders solche zwischen Satzgliedern und Sätzen. Elidierte Vokale finden sich in den ersten sechs Paragraphen des Panegyrikos: $\delta' \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$. $\delta' \omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu$. (2) $\delta' \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{o}\varsigma$. (3) $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \iota\kappa\alpha\nu\delta\omicron\nu$. $\acute{\alpha}\pi' \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$. (4) $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\alpha}\mu\alpha$. $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau' \acute{\epsilon}\pi\iota\theta\epsilon\iota\kappa\nu\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau' \omicron\gamma\epsilon\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$. (5) $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau' \omicron\upsilon\delta' \omicron\iota$. $\acute{\omega}\sigma\tau' \acute{\eta}\delta\eta$. (6) $\delta' \acute{\alpha}\nu$. $\delta' \epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$. Durch die Beschränkung der Elisionen geht diese Prosa noch über die Strenge der Dichter hinaus.

3. Demosthenes schuf sich für seine praktischen Reden ein etwas abweichendes, vor allem minder peinliches Hiatusgesetz. Abgesehen von den jederzeit erlaubten Hiaten am Ende des Kolons und der völligen Freiheit der Elision sind darnach auch die Hiaten nach den kleinen, zumeist einsilbigen Formwörtern gestattet: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\eta}$ $\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\iota}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota$ $\kappa\alpha\acute{\iota}\tau\omicron\iota$ \acute{o} $\acute{\eta}$ $\tau\omicron\upsilon$ u. s. w., $\acute{\omega}$. Es tritt bei diesen Wörtern manchmal Krasis ein, mehrenteils jedoch nicht, und es werden alsdann die Längen (ausser vielfach $\acute{\omega}$, vgl. § 48, 3) für den prosaischen Numerus nach dem Vorgange der Dichter der Verkürzung unterworfen, wodurch der Hiat unanstössig wird.

4. Die zur Zeit des Isokrates und Demosthenes lebenden sonstigen praktischen Redner waren zwar weniger als diese beiden bemüht den Hiatus zu vermeiden, liessen ihn jedoch seltener zu als die älteren Redner. Isäus ist in den verschiedenen Reden ungleich, in einigen ziemlich streng. Bei Lykurgus und Dinarchus findet sich der Hiatus zwar nicht ängstlich vermieden, doch im Ganzen nicht sehr oft, etwas häufiger bei Aeschines, fast unbeschränkt bei Hypereides.

zunächst vom Lateinischen). Inhibeat enim necesse est hic metus impetum dicendi et a potioribus avertat. Quare ut negligentiae pars hoc pati, ita humilitatis ubique perhorrescere, nimiosque non immerito in hac cura putant omnes Isocratem secutos praecipueque Theopompum. Vgl. Plat. Mor. 350 e.

5. Die Geschichtschreiber, von denen manche namhafte, wie Theopompus¹⁾ und Ephorus, aus Isokrates' Schule hervorgingen, haben sich von dessen Zeit ab der Praxis der Kunstrede angeschlossen, so dass auch in Xenophons späteren Schriften sich manchmal eine gewisse Spärlichkeit der Hiäte zeigt. Platons philosophische Prosa nimmt anfänglich auf den Hiat keine Rücksicht; in seinen späteren Schriften jedoch (Philebos, Sophistes, Politikos, Timaios, Kritias, den Gesetzen) hat er sich dem inzwischen erstarkten neuen Gesetze der Kunstprosa folgsam gezeigt, wiewohl ohne Peinlichkeit, indem z. B. Hiäten mit den Formen des Artikels, mit μή, εἰ u. s. w., sowie auch Elisionen unbeschränkt zugelassen werden. Strenger verfährt Aristoteles, d. h. da, wo er sorgfältiger schreibt, insbesondere in den Dialogen; Theophrast berücksichtigt durchweg den Hiat, indes nach sehr freien Gesetzen. In der Folgezeit ist alsdann das Prinzip der Meidung des Hiatus für jegliche Kunstprosa herrschend geblieben, wie wir dies namentlich an Polybios²⁾ und an dem Epikureer Philodemus sehen. Als jedoch die atticistische Reaktion kam, welche vielfach sich gerade an die älteren attischen Muster, wie den Thukydides, anlehnte, kam das Gesetz ins Schwanken, und bei den Autoren der Kaiserzeit zeigt sich die Praxis individuell verschieden. Plutarch³⁾ sucht in allen seinen Schriften den Hiat zu meiden, ebenso Diodorus von Sicilien, dessen Muster namentlich Ephorus ist; dagegen Lucian, Arrian u. A. sind dagegen gleichgültig, während wieder Andere, wie Appian, eine mittlere Praxis befolgen.⁴⁾

6. Die Mittel, deren sich die Sprache zur Beseitigung des Hiatus im Worte und zwischen Wörtern bediente, waren folgende:

§ 50. A. Kontraktion der Vokale.

1. Kontraktion (συναίρεσις) nennen wir die Verschmelzung zweier in Einem Worte auf einander folgenden Vokale (bezw. eines Vokals u. eines Diphthongs) zu einem langen Vokale oder Diphthonge. Wir scheiden demnach zwischen Kontraktion und Krasis, je nachdem der Vorgang innerhalb eines Wortes oder in zwei auf einander folgenden Wörtern stattfindet; die Alten dagegen (so Cramer Anecd. Ox. IV, 347, Schol. Hephaest., p. 119 f. Westph.) schieden innerhalb der συναλοιφή als der Gattung die Arten ἐκθλιψις, κρᾶσις und συναίρεσις. Συναλοιφή ist irgendwelche Tilgung des Hiats;

1) S. Cic. Orat. 45, 151; Quintil. in der S. 198 f. angeführten Stelle; Benseler l. d., p. 197 sqq. — 2) S. Benseler l. d. p. 204 sqq. — 3) S. eben-
das. p. 314 sqq., und besonders die gründliche Untersuchung von Carol. Sintenis
de hiatu in Plutarchi vitis parall., Zerbst 1845. — 4) Über Appian s. A. Zerdik,
Quaest. Appianeae, Kiel 1886.

man nannte sie ἐξθλιψις, wenn ein Vokal ausgestossen wurde (παρ' αὐτόν), συνίρεσις, wenn zwei Vokale zu dem aus ihnen entstehenden Diphthonge sich vereinigten (ὅτις οἷς, τὸ ἱμάτιον θολιμάτιον),¹⁾ χράσις endlich, wenn ein Mischlaut hervorging (ἐτίμασε ἐτίμα, τὸ ἐμόν τομόν). — Unsere Kontraktion nun findet entweder im Stamme eines Wortes statt, als: αἰεῖω = ἄεω, oder, und dies ist der häufigere Fall, zwischen dem Stamme und der Flexionsendung, als: τιμά-ω = τιμῶ. Unter allen Mundarten ist die attische diejenige, welche die Kontraktion am Vollständigsten ausgebildet hat. In den übrigen Mundarten ist sie z. T. auf ungleich weniger Fälle beschränkt.

2. Der böotische Aeolismus²⁾ hat wenig Kontraktion, und unterscheidet sich besonders dadurch, dass er die Verbindungen αο αω belässt: Ποτευδῶνος, Cor. 1; -ῶο G. Sing. I. Dekl., -ῶων G. Plur. (nur im Artikel τῶν); auch das Thessalische hat -ῶουν (aus -ῶων) nb. -ῶν (-οῶν), im Sing. jedoch -ῶ. In Eigenn. böotisch -λαος, doch Λαδῶμας; eine eigentümliche Kontraktion ist α + ο = αω³⁾ in Σαύμειλος, Σαυ-χράτις auf Inschr. (att. Σώμηλος, Σωχράτης), doch auch Σωχράτις; so auch in der arkad. Mundart im Gen., als: Ἀπολλωνίδαν, Εὐμηλίδαν st. αο, kyprisch Ὀνασαγόραν, doch anderswo (Münzen) Εὔαγόρω, was nicht (mit Meister) von Εὐάγορος herzuleiten ist. Die Böoter halten auch ᾱ in Ἀρχεῶα; ebenso αῖ (Καρῶϊων) gleichwie ωῖ (Πτωῖων), indem es die Diphthonge α, ω im Böot. nicht giebt. E + ε böot. = ει, als: δονεῖται; Cor. 18; auf Inschr.: Ἡράκλειτος aus -κλέετος, Κλεινίας (einmal Κλεεσθένης, Κλεεσθένους); die Subst. auf -κλείς (= κλῆς) erleiden stets die Kontr., als: Ἀμνοκλείς, Δαμοκλείς u. s. w. aus κλέεος, gleichwie im Nom. -κλείς aus -κλέεις. E + ι wird (ει) ι, so im Dat. der Wörter auf -εις (= -ης) III. Dekl.; ε + echtem ει (böot. ι) ebenso (καλι); im Konjunkt. aber δοκίει aus (-έη) -έη. Vollends pflegt ε vor dunklen Vokalen entweder zu bleiben oder ι zu werden, s. § 24, 2 ι u. ε S. 119, doch im Pte. Med. καλείμενος st. καεόμενος, wegen der vielen Kürzen. O + o = ω im Gen. II. Dekl., als: ἱππῶ Cor. 14; so auch arkad. (kypr.), als: Μόσχω. Im ganzen also fließen im Böotischen nur gleichartige Laute in einander, und auch diese nicht immer.

3. Auch der asiatische Aeolismus hat nur wenige Kontraktionen:⁴⁾ α + α = ᾱ: Φῶα = Φῶα(ι)α; — ᾱ + ε = ᾱ wie ionisch (nicht wie dor. zu η), Krasis καῶλων aus αα(ι) ἔσλων; — ᾱ + ε

¹⁾ Doch findet sich das Wort oft auch von sonstiger Kontraktion, z. B. Herodian I, 283 γέα, ἐξ οὗ γῆ συνήρεθη. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 201 sq., p. 233; Meister, Gr. Dial. I, 246 ff. — ³⁾ Diese Kontraktion findet sich auch in der κοινή, als Ααυδιανός Inschr.; Usener, N. Jahrb. 1865, 234; bestritten ist Ααυμέδων b. Lykophr. 952, s. Usener das.; Scheer, Rh. Mus. 34, 461. S. noch Baunack, Curt. St. X, 136; G. Meyer, 136². — ⁴⁾ S. Ahrens I, p. 102 sq.; Meister, 97 ff.

= \bar{a} in ἄλιος nb. ἀέλιος; — $a + o$ u. $a + \omega$ = \bar{a} , als: Ποσειδάν od. Ποτίδαν aus Ποσειδάων, doch θύρωρος (att. θυρωρός) aus -αωρός; im Gen. S. u. P. I. Dekl., als: Κρονίδα aus -αο, τῶν σπονδῶν aus τῶν σπονδαίων; ἄς (auch dor. u. böot. ἄς) aus ἄος, att. ἔως (vgl. τῶς kret. b. Hesych. st. τέως); doch σαώτης = σωτήρ, -λαος in Eigenn.; — $\varepsilon + a$ = η , wie ἦρ Alc. 45, Supph. 39 (aus ἔαρ), ἔση Alc. 87 (aus ἔστα); — $\varepsilon + \varepsilon$ = η , als: ἦχες aus ἔχες, τῆς aus τρέες; — $\varepsilon + o$ = $\varepsilon\upsilon$, aber selten, als: βέλεις (aus βέλεος) Alc. 15; — $i + \varepsilon$ = i in ἱρος, att. ἱερός, ἱρῆς u. s. w.; auf jüngeren Inschr. mit εi geschr. (Ausspr. i), als: κατείων, κατείρωσις, εἴρωσις, ἀργεῖρους; — $i + i$ = i , als: πόλι aus πόλυ; auf jüngeren Inschr. πόλει; — $o + a$ u. $o + \varepsilon$ = ω (Krasis ὦνηρ, τῶμον = τὸ ἐμόν), doch $o + \bar{a}$ = \bar{a} in βᾶθόντι d. i. βοηθόντι; — $o + o$ = ω , als: ἀνθρώπω aus οο, αἶδω aus αἶδοος. Offen bleiben εo , $\varepsilon \omega$, εa in der Deklin. (Verba contr. mangeln), dann vielfach αi , εi u. s. w.; s. § 55, 4.

4. In der dorischen Mundart finden sich folgende Kontraktionen:¹⁾ $\alpha \varepsilon$, $\alpha \varepsilon i$, $\alpha \eta$, $\alpha \eta$ werden in der Konjugation immer, αo , $\alpha o i$, $\alpha o \upsilon$, $\alpha \omega$ in der Deklination und Konjug. fast immer und auch sonst gewöhnlich kontrahiert; aber δαελός (d. i. δαφελός) Sophr. im Et. M. 246, 35 st. δᾶλός u. ἀεῖδω (d. i. ἀφεῖδω) Alkm. 23, 39, Ar. Lys. 1243; also: $\check{a} + \varepsilon$ = η u. $\check{a} + \varepsilon i$ = η , als: ὄρη (Imper. aus ὄραε), Epich. 94, 12, ὄρη 117 (aus ὄράει), σιγῆν 115; ὄρη Sophr. 45, παδῆ (= πεδῆ) 46, ἐλωβῆτο 66, ποτήσθω Alkm. 23, 16, ὄρη das. II, 16, ἐρώτη Ar. Ach. 800, ὄρην Lys. 1077; b. Theokr. ἐφοίτη 2, 155, νίκη 6, 46; aber $\bar{a} \varepsilon$ wie $\bar{a} \eta$ zu \bar{a} , Dittenberger, I. L. Halle 1885/6, p. XII, als ἄλιος (ἄλιος) aus ἀέλιος, ἀργᾶς aus ἀργάει(ν)ς (= ἀργάεις), ἀργᾶντα, φωνᾶντα, ἀλκᾶντα, Pind.; auffallend διεγέλα Inschr. Epidaur., D.-I. 3339, 35, neben ἐώρη, ἐπερωτῆν u. dgl., vgl. § 247, a); $\check{a} + \eta$ = η , als: ὄρη Epich. 10, ἐπιβῆ (aus -άη) Heracl. tab.; — $a + o$ (ου) u. $a + \omega$ = \bar{a} , a) in Nominalbildungen: Ποτιδάν, Ποτειδάν, Ποσειδάν aus -άων (att. ὦν), daher Ποτιδανία Thuk. 3, 96 (Name einer Stadt), Λυκάν = Λυκάων Hdn. I, 13, Ἀλκμάν aus -άων (§ 40, 2), daher Ἀλκμανίδαι, Ἀμυθάν, Παιάν (παιάν) Pind. aus -άων; so auch ζυνάν, Teilnehmer, κοινάν, G. ἄνος, Pind. N. 5, 27 ζυνᾶνα, P. 3, 28 κοινᾶν; daher Thuk. 5, 79 κοινανέω; κυκάν = κυκεών Inschr. Epidauros D.-I. 3339 (Heilungswunder); Ἰάνων aus Ἰαόνων Aesch. Pers. 948 f. 1025? (Ἰάν Hdn. I, 13); Kompos. mit λαός, als: Μενέλας, G. Μενέλα, D. -α, A. -αν, Ἀρκεσίλας, Νυκόλας; viele mit Λα (aus Λαο) anlautende Eigennamen, als: Λασθένης (att. Λεωσθένης), wie auch b. Attik. Λάμχος, Λαχάρης; ferner γᾶμέτρας tab. Heracl. (aus γαομ., att. γεωμέτρης), γαμβροί (att. γεωμόροι); πάραρος, verrückt, Theokr. 15, 8 aus παράρος, ion. (Archiloch.) παρήγορος, Hesych. ἀλαρός aus ἀλαωρός; b) Gen. S. I. Dekl., als: Ἀτρεῖδα aus -αο, Ἀτρειδᾶν aus -άων; c) in den Verbis contr. auf

¹⁾ S. Ahrens II, p. 195 sqq.

áω, als: γελᾶντι, γελᾶσα Theokr., att. γελῶσι, γελῶσα, ὀπτᾶντες Epich. 82; διαπεινᾶμεν Ar. Ach. 751 = διαπεινῶμεν, καταγελάμενος Inscr. Epidaur. D.-I. 3339, τιμᾶντι D.-I. 1587; doch auch oft und auf Inscr. fast stets die gewöhnliche Kontr., z. B. b. Epich. ἰστιῶν, ζῶντα, λῶντι Partic. u. 3. P. Pl., λῶτι Opt., Sophr. 62 τατωμένα = τητωμένῃ, Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίκων, 1162 λῶμες, Thuk. 5, 77 ἐχβῶντας, Inscr. νικῶντι, 3. pl., D.-I. 3046 Selinus, ὀρμωμένους u. s. w., und so gewiss stets in d. 1. Pers., als: τιμῶ aus -άω, und bei den einsilbigen Stämmen, als: λῶντι, ζῶντι, λῳγῇ (abgesehen von den inschr. Formen von λῆν mit E0, E10, s. bei den unregelm. Verben); die neuerdings versuchte Regel, dass ᾠο ᾠω ᾠ, ᾡο ᾡω ω geworden sei, bedarf noch sehr der weiteren Bestätigung; d) 2. Pers. Aor. I. M. b. Theokr. 4, 28 ἐπάξα aus ἐπάξας, att. ἐπήξω. 5, 6 ἐκᾶσα (vulgo ἐκτάσω); ἐπρία (att. ἐπρίω aus ἐπρίατο, ἐπρίαω) in An. Ox. 3. 241, 11 (Hdn. II, 251), πρία (att. πρίω Imper. aus πρίατο, πρίαω) Epich. 93 nach Ahrens' Verbesserung (πριῶ überl.); e) ᾱz (att. ᾱωz), wie im asiat. Aeol., s. Nr. 3; f) in Eigenn. Ἀγλω- aus Ἀγλαο-, Bechtel zu D.-I. 3453; — ε + α wird in der III. Dekl. bald kontrahiert, bald nicht, s. d. Formenlehre; besonders zu bemerken sind: κρης st. κρέας (Ar. Ach. 795), κρη st. κρέα (doch auch κρέα Epich. 82, Theokr. 7, 107), βληρ Alkm. b. Hesych. st. θέλαρ, so δελήτιον Sophr. 20, ἀλήτων Rhinthon b. Athen. 11, p. 500 f. st. ἀλε(ι)ύτων v. ἄλε(ι)αρ, ῥιρ Alkm. 76, ῥρι Epich. 29, Καρνήδας kyren. Inscr. st. Καρνεάδης; Χαλκῆ, Στρατής rhod. Inscr. st. Χαλκέα, Στρατέας; aber ρακέα = ρακῆ Epicharm. 17; Akk. S. Ἀλκυονῆ Pind. I. 5, 33. Ὀδυσσῆ N. 8, 26; — εαι in der 2. Sg. regelmässig zu η, s. § 213, Anm. 2; — ε + ε = η in dem strengeren Dorismus (aber = ει in dem milderen): a) in den Eigennamen Ἡράκλειτος (= Ἡράκλειτος), Κλήτα (= Κλειτή), Δαμοκλήτα, Κλησθένης, aber in der III. Dekl. bleibt εε im älteren Dorismus offen; b) in der Konjugation wird sowohl εε als auch εει, εη, εη immer kontrahiert, selbst in den einsilbigen Stämmen; so in den Verbis contr., als: φιλήτω, νοήτω, αἰρήσθαι, Ar. Lys. 1314 ἀγῆται (= ἡγείται), 1318 πόη (= ποίει); (aber in der 3. Pers. Präs. Fut. Akt. wird ε + (echtem) ει auch strengdorisch = ει;) Fut. auf d. herakl. Tafeln ἐργαῖσται, ἐστῆται; c) im Augm. als: ῥχον, ῥλχον (= εἶχον, εἰλχον); auf der epidaur. Inscr. 3325 wechselt ῥλετο mit EAETO d. i. εἴλετο EIAETO; — ε + ο = ω, wenn die Silbe vokalisches auslautet, aber = o, wenn sie innerhalb des Wortes konsonantisch auslautet, in dem strengeren Dorismus, so auf kret. Inscr. ὠνωμένος = ὠνούμενος, εὐχαριστῶμες = οὔμεν; auch tarentin. ἐμῶς aus ἐμέος; aber mit Hyphärese κρατόντες = κρατέοντες, κοσμώντες, Fut. πρεσβευσόντας st. d. dor. Fut. πρεσβευσούντας, auf d. herakl. Taf. οἰδόντι, δοιμαῖόντι, ἐργαῖόντι, ἐστόντι; entsprechend ε + ω = ω, als: ἐμμενῶ, εὐνοησῶ, ἐζῶ u. s. w., Partic. Dat. Pl. εὐορκῶσι aus εὐορκέωσι, = εὐορ-

κέονται, εὐορχέουσι (§ 26, ω u. ου S. 129). Über die unkontrahierte Endung der V. auf *ω* st. *έω* u. d. Adj. auf *ως* = *εως* s. § 24 ι u. ε) S. 120; — ε + ο (ου) = εὐ nach ionischer Weise auf Rhodos und anderwärts, nam. in späterer Zeit, a) in den Kompositis mit *θεός* (dies Wort selbst *θεός* Callim. Cerer. 58, vgl. Hdn. I, 100, II, 330. 911; *θεῶν* Akk. das. I, 115), *νέος* u. *κλέος* auf jüngeren Inschr. u. Münzen, als: *Θεόλυτος*, *Θεόφραττος* u. s. w., *νεομηρία*, *Κλεομενίδας*, *Κλεόφραντος* u. s. w., auf einer Inschr. auch *Λεοντιάδης* st. *Λεοντιάδης*; entspr. εω = γρ in *Τερμοκρήν*, *Ἐρμοκρήν* Telos, Cauer, Del. 2 169; b) Gen. *εὐς* aus *εως* der Wörter der III. Dekl. auf *ης* u. *ος*, als: *Ἀριστοκλέης*, *Ξενοκράτης*, *ὄρεως*, *Νικοσθένης*, *Ξενοφάνης*, *Νικομήδης*, *Ἀριστοφάνης*, Theokr. 7, 20 *χέλεις* u. s. w.; c) b. Epicharm., Sophron u. Theokr. *ἐμεῖς*, *ἐμεῦ*, *τεῶς*; d) b. d. Verb. contr., als: b. Theokr. *φιλεῖντι* 5, 80, *ἐδοκεῖμεν* 13, 1, *αἰτεῖμενος* 14, 63, *βομβεῖστα* 3, 13, Fut. *βασεῖμαι* 2, 8 u. s. w.; so auch *ἡγάπευν* Theokr. Ep. 19, 4 v. *ἀγαπέω* st. *άω*, s. § 24 ε u. α; auf Inschr. *προωνεύμενος*, Fut. *κρινεῖντι*, *διαλυσεῖντι*, *ὕπαρξεῖντι*; — ε + ο = ου besonders auf theräischen u. anaphäischen Inschriften, die nur selten εὐ haben, dann auf rhodischen ausser den Genetiven auf *εως*, megarischen und korkyräischen, selten auf sikelischen: a) Gen. III. Dekl. der Wörter auf *ος* u. *ης*, als: *γένους*, *Πραξιτέλους* u. s. w. (Gen. Pl. auf *ων* Ther. 2448 συγγενῶν); b) Gen. Pron. Ther. 2448 *μοῦ*, *ἐμοῦς* syrak. Dichter, *τεοῦς* Sophr. 27, Theokr. 11, 25, *τεοῦ* Sophr. 76, Epich. 157; c) in d. Verb. contr. auf Inschr.: *ποιεῖντι*, *φρονεῖστα*, *ἐνοικεῖντες*, *ἐπόθουν*, *τιμοῖντες* (v. *τιμέω* st. *άω*) u. s. w. [b. Epich. einzeln überliefert *καλοῖστα*, *φθινοῦμενος*, b. Sophr. *ἀνδοῦμενος*]; (im Konj. ε + ω = ω, als: *ποιῶντι*, *ἀφαιρῶνται*); Fut. Sophr. 19 *νησοῖντι*, Epich. 167 *θωσοῦμεθα*, auf Inschr. *ἐμβαλοῖμες*, *ἐξοῖντι*, *ἐγγραφοῖνται*, Ar. Acharn. 750 *ἀγορασσοῖντες* u. s. w. (Konj. Aor. P. *ἐγδανεισθῶντι* Korkyr. 1845 = D.-I. 3206); — ε + ο = εἰ im Partie. Pr. Med. (vgl. oben 2) in Mittelgriechenland, als *καλείμενος*, *ἀφαιρείμενος*, entspr. Elis (strengdor.) *καθδολήμενος*; es ist dabei, umgekehrt als wie bei der Kontraktion in ου, der zweite Vokal ausgeworfen, der erste gedehnt. In den Namen mit *θεο-* wird auf megar. Inschr. das ο ausgestossen: *Θέδωρος*, auf anderen (Dial.-Inschr. 3025) vor doppeltem Konson. das ε: *Θοκρήνης*, *Θοκλείδας*, Baunaek, C. Stud. X, 86 f.; spätlakonische haben *Σει* = *Σι* (aus *Σιο*): *Σείτιμος*, *Σειδέκτας*, *Σείπομπος*, vgl. das ebenfalls spätlakonische *τὸν σὶν* = *σὶόν θεόν*. — (Die offenen Formen εο u. εω kommen besonders im mittleren Griechenland und, jedoch nicht im Fut., in Sizilien vor: a) die Genetive der Subst. auf *ος* u. *ης* und die Komposita mit *θεός*, *νέος*, *κλέος* haben bei den meisten Doriern die offenen Formen, so auch im strengeren Dorismus auf d. herakl. Taf. *ἔτεος*, b. Alkm. 33 *ἔτνεος*; b) Verb. contr., als: auf Inschr. *ἐφιορξέοιμι*, *στραταγέοντος*, *φρονέοντες* u. s. w., Sophr. 74 *ποιέω*, 37 *ὀλακτέων*, Epich. 19

συνδριπνέω, ἐπαινέω, 51 καλέομεν u. s. w.; Fut. nur ὀρχιζέω u. ἐκπραζέω auf d. Amphiktyon. Dekrete 1688; Konj. Aor. P. sehr oft b. Archimed., als: περιενεχθέωντι, ἀναγραφέωντι u. s. w. In den Frg. des rhodischen Dichters Timokreon wird zwar offen geschrieben, aber einsilbig gesprochen. als Τιμοκρέοντα - - - , ἐόντα, ἐπαινέω.) — ο α, ο ε, (ο ου), ο ω werden in der III. Dekl. (ausser in βούς) und in den Verben auf ῶω immer kontrahiert, und zwar: ο + ο u. ο + ε = ω in dem strengeren Dorismus (aber = ου in dem milderen): a) in der Komposition παμῶχος aus παμόχος, θαυῶχος lak. aus θαυδόχος (= θαδοῦχος) u. a.; ἀμπελωργικά tab. Heracl. aus ἀμπελοεργ. u. a.; aber auch mit Hyphärese θαμιοργός, Meister, Dial. II, 41 f., ἱεροργός Kreta Bull. de corr. hell. IX, 19; b) im Gen. II. Dekl., als: ποντίω, τῷ γλυκυτάτῳ; c) im Gen. der Fem. auf ω, als: Σαπφώ, G. Σαπφῶς (= Σαπφούς); d) ἐλάσσας Ar. Lys. 1260 aus ἐλάσσοις (= ἐλάσσους); (aber die Wörter der II. Dekl. auf ος bleiben namentlich im älteren Dorismus häufig offen, als: πλόος Sophr. G. ἐπιπλόω Epich. 8, νόος Epich. 133, auf Inschr. γόου, εἶνοοι, εἰνόως, ἀπλόως, θυωδεχαπλόα; das Adverb. διπλῆ od. διπλεῖ ist aus -εει (εἴη), -εῖει zu erkl., vgl. τὰν διπλείαν Gortyn. Tafeln; auch die Wörter auf οει (d. i. οεντες) verschmähen z. T. die Kontr., so auf kret. Inschr. Ἀρχεουθέντα, Σπινόνεντα, Πρινόεσσα; ausser d. Kontr. tritt hier auch Hyphärese als vor zwei Konson. ein, wie in θαμιοργός s. o., so Ὀποντίοι, Ὀλοντίοι, Bechtel, zu D.-I. 1478; Συραχόσ(σ)αι u. dgl., Meineke, Callim. 149; auch in Thessalien λειτοργοῦντες, Prellwitz, de dial. Thess. 43); e) in d. Verb. contr. auf ῶω, als: μισθῶντι = μισθοῦσι, δουλῶται = δουλοῦται, ὑπνῶν Ar. Lys. 143 aus ὑπνόνειν = ὑπνόνειν, ῥιγῶν (auch att.). Im nördlichen Dorismus wird hier das ο gedehnt und dann ohne Kontraktion gebildet: στεφανώετω, ἀπαλλοτριώουσα, μαστιγῶων; so auch das. πριάται, καθιστάοντες, σολήοντες (von σολήω, σολέω); — ο + α ausnahmsweise zu ᾱ in πᾶτος = πῶτος (aus πρό-ατος); so auch πᾶν (gew. πᾶν geschr.) = πῶην, öfter b. Theokr.

Anmerk. 1. Bei Pindar sind die offenen Formen ungleich häufiger als die zusammengezogenen. Doch ist dies z. T. nur Schein, indem in der Aussprache die Vokale zusammenfliessen müssen, als: ἀργυρέω O. 9, 32. Ἡρακλέος P. 10, 3. διαπρεπέα I. 4, 49. τιμάορος O. 9, 84. τεχίειν I. 6, 50. ἐράφειν O. 9, 13 u. s. w.¹⁾ Indes sind doch nicht nur bei P., sondern auch bei Epicharm eine grosse Menge wirklich offener Formen, so dass der Gegensatz gegen den gleichzeitigen attischen Dialekt sichtlich ist. Dagegen das spätere rhodische Dorisch hat kaum weniger Kontraktion als der attische Dialekt.

Anmerk. 2. Statt der kontrahierten Endsilbe findet sich bei den Doriern zuweilen eine kurze Silbe (vgl. § 38, 3, Anm.), als: ἱαρέ; (Nom. u. Akk. Pl. v. ἱερέας) auf kyren. Inschr., βιοπλανέ; b. d. Kyrenäer Kallimach. (Bekk. An. III, p. 1253) st. βιοπλανεῖς, Φυκός d. i. Φυκόεις, Φυκοῦς, Vorgebirge der Kyrenaika; Λατός st. Λατοῦς auf d. Dekr. der Amphikt.; Inf. der V. contr. auf ἐν st. εἶν, als: ποτέν, φρονέν, ἐνοικέν, ἐπαινέν u. s. w. auf Inschr. von Thera u. Delphi, bei Alkman u. s. w.

¹⁾ S. Boeckh, de metris Pindari, p. 289 sq.

5. Die ionische Mundart hat, wie man meint, eine grosse Vorliebe für offene Formen und eine grosse Abneigung gegen die zusammengezogenen; thatsächlich indes ist das Verhältnis beider doch ein anderes, wenigstens in der neuionischen Sprache. In der altionischen war es den epischen Dichtern gestattet, offene und zusammengezogene Formen in bunter Mischung neben einander zu gebrauchen, sowie die einen oder die anderen ihnen für das Versmass und den Rhythmus bequemer waren. So hat Homer II. ε, 194 nebeneinander: *χαλὸι πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες*.¹⁾ Die Kontraktionen, deren sie sich bedienen, sind folgende: $\alpha + \alpha = \bar{\alpha}$: *δέπᾱ, τρέλᾱ?* s. die Flexionsl. § 123 Anm. 2, 3; für *ᾗτη* lässt sich, wie Nauck²⁾ aufweist, meist *ᾗτη* herstellen (*ᾗτη* mit kurzer 1. Silbe Pindar; *ᾗτη* Kallim. b. Hdn. I, 342). — $\alpha + \epsilon = \bar{\alpha}$: *ῥᾱται* aus *ᾗται* (*ᾗων* aus *ᾗων* nur in der Formel *τῷ δ'ὄντι ᾗοντε πετέσθην*, hier aber nach überwiegender Überlieferung stehend;³⁾ — $\alpha + \epsilon\iota$ od. $\eta = \alpha$: *ῥᾱ* aus *ῥᾱει* od. *ῥᾱῃ*; — $\alpha + \iota = \alpha\iota$ (α): *ζέραι, δέπαι, γήραι* u. *ζέραι* (-*ρα*), *δέπαι* (*πα*), *γήραι* (*ρα*); — $\alpha + \omicron$ od. $\omega = \omega$: *ᾗρως* u. *ᾗρως* (Od. ε 218); [Gen. I. Dekl. 'Ερμείω u. 'Ερμείω, Βορέω u. Βορέω, ἑορμείω, Pl. κλισίων u. κλισίων, παρειών u. παρειών, was aber alles richtiger aus der ion. Form *εω ἑων* hergeleitet wird, Brugmann, C. Stud. IV, 185]; III. Dekl. *κρεών* Hymn. Merc. 130 u. *κρεών* Od. ο 98, anderswo *κρεών*; Verb. *ῥᾱμεν* aus *ῥᾱομεν*, *ῥᾱ* aus *ῥᾱω*; — $\alpha + \omicron\iota = \varphi$: *τρῶπῳ* aus *τρῶποι*; — $\alpha + \omicron\upsilon = \omega$: *ῥᾱω* aus *ῥᾱοω*; über die Ausnahmen bei den V. auf *ᾱ* s. § 248; — $\epsilon + \alpha = \eta$: *ᾗρ* aus *ᾗρα* (n. d. Neueren wie G. Meyer 326² für *ᾗρῳ* stehend), 'Οδυσεῖα u. 'Οδυσεῖ, Τυδεῖα u. ᾗ, § 128, 4; N. A. plur. der Subst., desgl. und Akk. S. der Adj., als: *τέχῃ* II. γ, 207, *αἰνοπαθῇ* Od. σ, 201, gewöhnl. offen, als: *τέχῃ, ἀλλῃ, ἀρτεμίδῃ*; *ᾗρος* aus *ᾗρος* Hymn. Cer. 455 (aber b. Hom. *ᾗρ, ᾗρος*); — $\epsilon + \alpha = \epsilon\iota$: Akk. Pl. *πόλεις?* aus *πόλεις* v. *πόλεις* (richtiger wohl *πόλεις*, wie Bekker); v. Adj. *πολεῖς?* II. σ, 559, γ, 734 u. a. a. St. (a. L. *πολῆας* m. Syniz.); gewöhnlich offen, als: *ᾗπολεῖας*; — $\epsilon + \epsilon = \epsilon\iota$: *πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες* II. ε, 194, *ᾗαγεῖς, πρηγεῖς* (doch selten u. zumeist anfechtbar, Bechtel, Gütt. Nachr. 1888, 404 f.) neben *ᾗεῖς, κατηρεφεῖς* u. s. w., Vok. *ᾗεις* II. ε, 464, *ᾗεις* Nauck; Verb. *ᾗτες* u. *ᾗται, ᾗει* u. *ᾗει, ᾗεις* u. *ᾗει*; im Innern des Wortes bei den Adj. *ᾗκλῆς, ᾗρῆς*: Akk. Plur. *ᾗκλῆας* II. ζ, 281 aus *ᾗκλῆας*, Od. ζ, 331, *ᾗκλῆας* (Accent?) II. ζ, 304, Od. α, 241 (aber

¹⁾ Ich kann daher nicht die Ansicht Leo Meyers V. Gr. I, S. 303 (gemildert I², 529) billigen, der überall, wo es der Vers gestattet, zur Auflösung geneigt ist, auch wo die Überlieferung nicht schwankt. Derselben Auffassung folgt Nauck; gegen diesen A. Ludwich, Aristarchs Hom. Textkr., Bd. II. — ²⁾ Nauck, Mélanges Gréco-Romains (Bullet. de l'Acad. de St. Pétersb.) III, 230. — ³⁾ Nauck, S. 208; Ludwich, S. 342. 'ᾗοντε schon Bekker.

mit Kontr. von $\varepsilon\varepsilon$ u. Dehnung vorher ἀλλήλεις Il. μ , 318, unregelm. ἀγαλλῆρος wie bei den Eigenn. Il. π , 738, besser Hesych. ἀγαλλεῖος); εὔρρεῖος aus εἶος Il. ζ , 508 u. sonst; Nauck stellt die sehr wenig wohl-lautenden Formen εὔρρεος, εὔκλεος u. s. w. her;¹⁾ dann in den Verbal-formen: νεῖται Od. λ , 114 aus νέσαι, μυθεῖται θ , 180, αἰδεῖτο ι , 269, Il. ω , 503 aus αἰδέο. — $\varepsilon + \varepsilon = \eta$ in d. Dekl. der Subst. auf κλέης als: Ὁρακλῆρος (Ὁρακλέος Nauck), Ἀγακλῆρος Il. π , 571 vgl. unter $\varepsilon + \varepsilon = \varepsilon$; § 123, b, 3; — $\varepsilon + \alpha = \eta$ in d. 2. Pers. S. M. oder P.: εἴσῃ, εἴσῃ, δεύῃ, κεκλήσῃ neben ἐπέρχεαι, δόδρεαι, ἐπιβήσεαι u. a., auch mit Synizese, als: γινώσκει (-) Il. β , 367. ἐντύνεαι und εἴτεαι Od. ζ , 33. κέλειαι ε , 174 (wo man viell. besser mit Nauck u. Cauer -η schreibt); — $\varepsilon + \eta = \eta$: I. Dekl. selten, als: Ἐρμῆς aus ἐής, Ποδῆς, Ποδῆν; Verb. κῆται Od. β , 102, ε , 395 aus κέηται (Hdschr. κείται), περιηθῆτον Il. α , 444 (besser aus — ἠέητον abgeleitet); ὀῆσεν Il. σ , 100 = ἐδέησεν, Fritsch, C. St. VI, 131 f.; — $\varepsilon + \eta = \eta$: Konjunkt. εἰδῇ aus ἐή (ζ), φανῇ, ἰανθῇ, ἰανθῇς (besser aus — ῆει(ζ) abgel.), u. s. w.; — $\varepsilon + \iota = \varepsilon$: III. Dekl. οὔδαι u. οὔδει, πόσει u. πόσει (πόσι Bk.), πτόλει u. πτόλει (πτόλι Bk.), Ηγλεί u. Ηγλεί Il. ω , 61, wo Nauck Ηγλεί; aber ψ, 792 Ἀχλλεῖ Ende des Verses. In den Patronymica wie Ἀτρεΐδης, Ηγλειδης, Ηγλειων u. s. w. wird jetzt richtiger getrennt geschrieben (Bk., Nauck), gleichwie auch die Lyriker und Tragiker noch die offenen Formen öfters gebrauchen;²⁾ ähnlich steht es um Ἀργεῖοι (Ἀργεῖοι Nauck);³⁾ das εἰ der Endung, wenn es vor Vokal verkürzt ist, wollen Manche durch ε' ersetzen (vgl. § 53, 5 C), so Röhl Qu. homer. (Berl. 1869), Smyth d. Diphth. El (Gtg. 1884); — $\varepsilon + \omicron = \varepsilon\omicron$: Gen. Ἐρέβους, Θάμβους, Θάρσους u. s. w. neben τεύχεος, κάλλεος u. s. w., σέο u. σεῦ, ἐμέο u. ἐμεῦ, ἔο u. εὔ; Verb. φράξου, ἔπει, ἐρεγώνουν, οἶχνεῦσι, ὀχλεῦνται, καλεῦντες u. s. w. neben φράξο, μῆδεο, ἔκεο, εὔχε' Ἀθηναίῃ Od. δ , 752, μὴ ψεύδεις ἐπιστάμενος Il. δ , 404, wo beidemale ein εὔ schon vorhergeht; ἐκόσμεον, ποίεον, ποθέοντες u. s. w.: εο zu ου nur in δαίους, σπείους, weil bei δέους ἀλλεπαλλήλια τοῦ εἰ ein-getreten wäre, Hdn. II, 775, vgl. unten 6; — $\varepsilon + \omega = \omega$: Verb. selten in Fut. u. Part.: βαλῶ Il. ρ , 451 (oder βάλω? s. § 249, 1), θαρ-σῶν Il. ε , 124; gewöhnlich im Konjunkt. Aor. Il. A. u. der pass. Aor.

¹⁾ Nauck, das. 210; V, 139. Ebenso schon L. Meyer, Kulms Zeitschr. VII, 205; vgl. J. Zechmeister, Zeitschr. f. öst. Gymn. 1877, 22; Cauer, Odys. I, p. XVI. — ²⁾ Es ist niemals das εἰ solcher Wörter betont, was nicht Zufall sein kann und was auch durch die Beobachtung Ludwicks (S. 238 ff.) über die regelmässige Betonung molossischer Wörter: ἔ - ἔ, nicht genügend erklärt wird. Vgl. § 55, 5. — ³⁾ Auch hier bildet εἰ niemals die Arsis: Ἀργεῖον? Eur. El. 700. Nauck will auch Ηγνεῖός (Mél. III, 234), wo die Anzahl der Belegstellen gering ist: θέως (das. II, 401; IV, 644), was indes an 13 Stellen in den Vers nicht passt (Cauer, Od. I, XIX).

μεθώμεν, θαώμεν, περιθώμεν u. s. w., aber nach Bedarf des Verses auch offen, als: μετώειν ~ ~ ~ Il. β, 475, oder gedehnt, als: θαίω u. s. w., s. d. Lehre v. d. V. auf με; ferner in εἶδω (Od. π, 236 εἰδέω, besser wohl εἶδω, § 321, 1); ~ ~ ε + οι = οι: γυόει, γοροέ aus εοέ; — η + αι = η: ἐπαύρη Il. λ, 391 neben ἐπαύρη ο, 17, μέννη: — η + η = η: στήνη u. στή; ~ ~ η + ι = η: θρηκῶν, Il. ε, 462, ¹⁾ δῆλον, ἐκώσαντε, ²⁾ ἦα (Bk.) Speise, aus ἦα (~ ~ ~ Od. δ, 363, ~ ~ ~ β, 289); — ι + ε = ι in ἦρε³⁾ st. ἴερε³⁾, ἴρε³⁾ st. ἴερε³⁾, u. den Derivatis, als: ἴρε³⁾, ἴρε³⁾; — ι + ι = ι: θέτι, μήτι; — ο + α = ω: αἰδῶ, ἰδῶ³⁾; — ο + ι = οι: ἰοί, Αἴτοί: αἰών nb. αἰών; — ο + η = η: διπλήν, doch s. oben 4, wonach dies aus διπλήν; — ο + ε od. ο = ου: νοῦς nur Od. x, 240 neben νόος; III. Dekl. ἰοῦς, Αἴτοῦς; Verb. γουνοῖμαι, γουνοῖσθαι u. s. w.: ferner σκηπτοῖχος a. σκηπτόχος;⁴⁾ Αὐκούρου Il. ζ, 139; — ο + ει = οι: διδοίς, διδοί? s. d. Flex.; — ο + ου = ω in ἰρῶσαι aus ὀουσαι st. ἰρῶσαι Il. λ, 598? eher indes aus ἰρῶουσαι, vgl. ἰρῶοντες; — ο + η = ω in βῶσαντι st. βοήσαντι Il. μ, 337, ἐπιβῶσται Od. α, 378; ἀγῶστας Od. ψ, 95 st. ἀγνοήστας; vgl. νόστω Apoll. Rhod., Rzach, Stud. z. A. Rh. 14; ὀγδῶκοντα Il. β, 652 st. ὀγδοήκ.; — υ + ι = υι: διῦι, πλῆθῦι; — ω + α = ω: Ὀρίων aus Ὀαρῶν, was Nauck ⁵⁾ (wohl mit Recht) durchweg herstellen will; — ω + ι = φ: ἦρφ Il. γ, 453 nb. ἦρωι (~ ~ ~); dort kann man auch ἦρωι messen, wie noch bei späteren Dichtern oft ἦρωος u. dgl. sich findet; — ω + η = φ: δῶητιν u. δῶσιν; — ω + ω = ω: γῶωσι u. γῶσι. — Die näheren Bestimmungen s. in der Formenlehre.

Anmerk. 3. Stets offen bleiben mehrere Substantive auf ᾶων, wie Ἀμυθᾶων, Αἰπειᾶων, διδυμᾶων, Ποσειδᾶων; über die offenen Flexionsendungen s. d. Formenlehre.

6. Die neuionische Mundart hat vermeintlich eine noch ungleich grössere Abneigung gegen die Kontraktion als die altionische, wie sie in den Homerischen Gesängen hervortritt. Und doch zeigen sowohl die nachfolgenden ionischen Dichter (Archilochos, Hipponax, Anakreon u. s. w.) wie die ionischen Inschriften, dass dieser Dialekt denselben Principien folgt wie die übrigen. Bei den Dichtern ist wohl vielfach offen geschrieben, aber das Metrum beweist in der Mehrzahl der Fälle (bei Anakreon ziemlich in allen Fällen) das Zusammenfließen der Vokale: πορφυρέη, ἐπιστρέφεται, ὀρέων und dazu Κλυβούλω, γενεῶ,

¹⁾ Nauck (IV, 128) will an den übrigen Stellen, wo η in der Senkung. Θρέιτες oder Θρήιτες, vgl. Christ, Il. p. 178. — ²⁾ Das Adjekt. δῆλος erscheint entweder als Daktylus, oder mit ηι in der Thesis, wonach Nauck (IV, 127; V, 174) δῆλων u. dgl. als Anapäst verlangt. (Christ schreibt δέλος, Il. p. 212.) Gegen diese Verkürzung Hartel, Hom. Stud. III, 15. — ³⁾ Nauck will bei den Subst. auf -ώ, -ῶς durchweg die offenen Formen, was indes auf Schwierigkeiten stösst. S. unten b. d. Flexion. — ⁴⁾ Die von Nauck (IV, 94) verlangte Auflösung ist nicht zu billigen, da hier, bei der geringen Zahl der Belege, die Regel Ludwicks (S. 207, Anm. 2) massgebend sein muss. — ⁵⁾ Mēl. III, 234.

Δεύνουσι (= Δέονουσι Διών.) Anakreon fr. 2.¹⁾ Die Inschriften aber²⁾ bieten so zahlreiche Belege auch geschriebener Kontraktion, dass jedenfalls auch in die Texte der Dichter und des Herodot³⁾ erst die Grammatiker, zumeist wegen des altionischen Dialekts, die vielen Auflösungen hineingebracht haben. Zwischen Synizesis und Kontraktion sind die Grenzen nicht leicht zu ziehen; indes zwei gleiche oder fast gleiche Laute werden jedenfalls wirklich zusammengezogen: αα zu $\bar{\alpha}$, εε (εει) zu ει, εη zu η u. s. w., so dass Schreibungen wie πορφυρέη ποιέει, die sich inschriftlich nie finden, sicher zu beseitigen sind. Geradezu monströs ist was wir bei Herodot lesen (z. T. erst durch Schuld der Herausgeber): φοβέσαι 1, 39, επανέσαι 3, 34, im Fut. d. V. liquida, als: απολαμπρονέσαι 1, 41, εὐφρανέσαι 4, 9, αποθανέσαι 4, 163, sogar χαρίεσαι 1, 90. Das Ionische hat folgende Kontraktionen: α + α zu $\bar{\alpha}$? vgl. ἰστᾶσι, ἐστᾶσι bei der Flexion; κρέα Semon. Amorg. fr. 24; dagegen εα in ἐπιστέαται st. -άταται u. s. w.; — α + ε offen in ἄεθλον (ἄθλον Inschr. Kolophon Mitt. d. arch. I. 1889, 317), ἄεπων, ἄελπος, aber kontrahiert zu $\bar{\alpha}$ in ἀργός aus ἄ-εργος (ἄεργοι Hippokr. VI, 22 L.), und ferner bei den Verb. contr., als: προσδύκα, χρᾶται, χρᾶσθαι, ἐχρᾶτο (aber χρῆσθαι [χρέεσθαι] in allen codd. Hdt. 1, 47, 153, 196, 210 u. sonst; ἐχρῆτο 3, 41; ΧΡΕΣΘΑΙ d. i. χρεῖσθαι Inschr. Keos), ἀνᾶσθαι, βιᾶσθαι, βιᾶται (Hdt. 4, 75 in den meisten codd. falsch θυμιῖται; bei Hippokrates finden sich auf dorische Weise ὀρήν, ἀριστήν, μελετήν, φοιτήν, ὀδονῆται [II, 424, doch -ᾶται A, vgl. 440 συνορήν, aber -ᾶν A, 442 ὀρήν ὀρᾶν desgl.], ἰῆται, ἰῆσθαι, βιῆται, ὑποθυμιῖσθω, also ganz besonders nach ι, wo der Grund des Irrtums [vgl. ἱατρός ion. ἱητρός, ἱσάμην ion. ἱη.] offenbar ist); Hdt. auch σμᾶται 9, 110, κνᾶν 7, 239 (aber διψῆν 2, 24, was Merzdorf⁴⁾ als aus διψᾶειν — διψῆειν geworden halten will, während er das 5, 6 überlieferte ζῆν wie χρῆσθαι verurteilt); — α + η Δανᾶ aus Δανᾶη Hekatae. Hdn. I, 256. II, 912; ᾰδῆς aus ἀηδῆς, ᾰδίη = ἀηδία, Wackernagel, K. Z. 28, 131, wie auch nach Phrynich. att. ᾰδολέσχης aus ἀηδολ., wiewohl Usener, N. Jahrb. 1865, 255 ᾰδολ. will und eine andere Erkl. aufstellt; — α + ει offen in αείδω (ᾰδων Archil. fr. 123, ᾰδω Anakr. 45, beides neben sonstigem αείδω nicht ganz sicher); = $\bar{\alpha}$ in ἐπάρας Inschr. Ephesos a. ἐπαίρας (mit unechtem ει); = α bei den Vb. contr., als φοιτᾶ, χρᾶς, χρᾶ, διψᾶ, im sog. Fut. Att., als ἀποδοκιμᾶ, διασκεδᾶς; = αι in αἰκίζόμεθα Semonid. 1, 24, wonach Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 26, auch für Herod. αἰκίη, αἰκῆς st. αἰει. verlangt; — ᾰ + ο od. ω od. ου = ω bei d. Vb. contr., als νικῶσι, ὀρῶμεν, νικῶντες,

¹⁾ A. Fick, d. Sprachform der altionischen und altatt. Lyrik, Bezenbergers Beitr. XI, 257 ff. — ²⁾ Erman, de titul. Ionicorum dial., in Curtius Studien V, 251; F. Bechtel, d. Inschr. d. ion. Dial., Gtg. 1887. — ³⁾ Über diesen vergl. (ausser Bredov l. d.) Merzdorf in Curt. Stud. VIII, 125. — ⁴⁾ L. d. p. 209.

$\nu\alpha\omega\tau\alpha$, $\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\tau\omega\nu$, $\tau\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\tau\omega\tau\iota$, $\pi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\theta\iota\alpha$, $\epsilon\pi\epsilon\iota\rho\acute{\omega}\nu\tau\omicron$, i. d. sog. Fut. Att., als $\epsilon\lambda\omega\tau\iota$, $\epsilon\lambda\omega\nu$; im Konj. $\varphi\omega\tau\iota$ Hdt. 4, 68 v. $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$, sonst bei den Vb. auf $\mu\iota\epsilon\omega$ (aus $\tau\eta\omega\theta\omega$), als: $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\tau\iota$, und diese Weise ist auch b. d. Vb. auf $-\acute{\alpha}\omega$ bei Hdt. vielfach überliefert, bes. b. $\epsilon\iota\rho\omega\tau\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega$, $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$, dazu $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$ $\chi\rho\epsilon\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ s. § 40; ferner $\alpha + \omicron$ (ω) = ω in $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ($\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\omicron\varsigma$ Archiloch. fr. 116, Mimmern. fr. 2, 6), während $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$, $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ mit ϵ flektieren, in $\epsilon\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$ $\epsilon\delta\acute{\epsilon}\xi\omega$ Archiloch., während bei Her. im Aor. Med. 2. Ps. $-\alpha\omicron$ überliefert ist, in $\sigma\acute{\omega}\varphi\rho\omega\nu$ a. $\sigma\alpha\acute{\omicron}\varphi\rho\omega\nu$, 'Αγλωφῶν Inschr. Thasos aus 'Αγλαοφάων, Σολοτῶν Her., doch ders. $\acute{\alpha}\epsilon\iota\nu\alpha\omicron\varsigma$; — $\bar{\alpha} + \omicron$ wird (durch $\tau\eta\omicron$) zu dem Halbdiphthonge $\epsilon\omega$, welcher (in diesem Falle) bei den jüngeren ion. Dichtern stets einsilbig ist, vgl. § 40; — $\alpha + \omicron\iota$ = ω Optat. der Verb. contr., als $\nu\alpha\omega\phi\epsilon\nu$, $\nu\alpha\omega\phi\tau\omicron$; — $\alpha + \iota$ = $\alpha\iota$ in $\pi\alpha\iota\varsigma$, doch $\pi\acute{\alpha}\iota$ Archil. fr. 70; — $\epsilon + \alpha$ bleibt auf Inschr. in der Regel offen (nach Vokal 'Ερετριᾶς Inschr. Eretria, θύη Inschr. Keos; $\epsilon\iota\rho\eta\tau\alpha\iota$ aus $\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ 3. Plur. Inschr. Oropos); die Dichter messen es sehr oft einsilbig, was an Kontraktion wenigstens nahe herankommt: b. Hdt. $\tilde{\eta}\rho\iota$ die codd. 1, 77; so auch Hippokr. II, 42 f., VI, 594. 600 L. $\tilde{\eta}\rho\tilde{\iota}$, das. 598 $\tilde{\epsilon}\alpha\rho$ v. l. $\tilde{\eta}\rho$, doch $\tilde{\eta}\rho\omicron\varsigma$, vgl. 616. 640 f.; $\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\alpha$ = Hom. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha\tau\alpha$? Hippokr. VI, 542, vgl. oben 4; doch hat Hipp. auch den Sing. $\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\nu\varsigma$; regelm. aber $\tilde{\eta}\nu$ aus $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ nb. $\epsilon\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ ($\epsilon\pi\acute{\eta}\nu$ Inschr. Chios, Hippokr. VI, 140. 148 L.) $\epsilon\pi\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\nu$ (Stein, Herod. I p. LXXIV; auch eine Inschr. von Zeleia); — $\epsilon + \alpha\iota$ entspr. offen (Archiloch. $\tau\acute{\epsilon}\rho\psi\epsilon\alpha\iota$, $\varphi\acute{\alpha}\nu\epsilon\alpha\iota$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\alpha\iota$ offen, aber $\epsilon\pi\iota\sigma\tau\acute{\rho}\epsilon\varphi\epsilon\alpha\iota$ Anakr. 2); nach Vokal wird indes kontrahiert: $\chi\alpha\rho\tilde{\iota}$ Fut. Med. 2. Ps., bzw. (nach ϵ) das eine ϵ ausgestossen (Norén de contr. verb. in $\acute{\epsilon}\omega$ ap. Her. 39 f.), wie auch bei $\epsilon\epsilon\alpha\epsilon\omicron\omicron$: $\delta\iota\nu\acute{\epsilon}\alpha\iota$ Anakr. 12, $\varphi\omicron\beta\acute{\epsilon}\alpha\iota$, $\epsilon\pi\alpha\iota\nu\acute{\epsilon}\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\kappa\iota\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$, $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$ (so Fritsch, C. Stud. VI, 93 und Merzdorf, während Stein mit den Hdschr. $\acute{\alpha}\kappa\iota\epsilon\tilde{\alpha}$ Hdt. 1, 1), 'Ηρακλέος; — $\epsilon + \epsilon$ = $\epsilon\iota$ in $\acute{\eta}\mu\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\mu\epsilon\iota\varsigma$, $\sigma\varphi\epsilon\iota\varsigma$, und so nach den Inschr. auch in den anderen Fällen, während die codd. bei Her. überwiegend die aufgelösten Formen geben; — $\epsilon + \epsilon\iota$ = $\epsilon\iota$, worüber dasselbe gilt; — $\epsilon + \iota$ = $\epsilon\iota$, als 'Αρει Semon. Amorg. 1, 13 (Hipponax 11 Bergk $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota$, besser Meinecke $\acute{\epsilon}\nu\alpha\gamma\epsilon\iota$); bei Her. schreibt man offen $\tau\epsilon\acute{\iota}\gamma\epsilon\iota$ u. s. w., aber wahrscheinlich mit Unrecht; — $\epsilon + \eta$ = η in $\nu\tilde{\eta}\nu\iota\varsigma$ = $\nu\epsilon\tilde{\eta}\nu\iota\varsigma$, $\nu\epsilon\tilde{\alpha}\nu\iota\varsigma$, Anakr. frg. 14, Hdn. I, 94; in d. I. Dekl., als $\beta\omicron\rho\tilde{\eta}\varsigma$, $\beta\omicron\rho\tilde{\eta}\nu$, 'Ερμῆς Her., $\kappa\omega\lambda\tilde{\eta}\nu$ Inschr. Milet, $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\varphi\tilde{\eta}$ Inschr. Amorgos, neben welchen Formen die offenen bei Her. als falsch überliefert zu betrachten sind, Fritsch, Vokal. d. Her. Dial. 31 f.; Μαντίνη (Μαντινῆ) = $-\acute{\epsilon}\eta$ (Hom.) $-\acute{\epsilon}\alpha-\epsilon\iota\alpha$ Hecataeus und auch wohl Herodot. s. § 104, 1; auf Hekat. ist auch zurückzuführen $\Phi\alpha\nu\alpha\chi\acute{\omicron}\rho\eta$ f. $\Phi\alpha\nu\alpha\chi\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota\alpha$ (Hdn. I, 380. 341), $\Theta\upsilon\rho\tilde{\eta}$ f. $\Theta\upsilon\rho\acute{\epsilon}\alpha$ (das. 284. 341), $\Upsilon\upsilon\tau\tau\acute{\alpha}\lambda\eta$ Ζέλιγ 'Ερῶθη f. $-\epsilon\iota\alpha$ (das. 275. 321), wie nach bestimmtem Zeugnis für die lokr. Stadt Οἶζανθια Hekat. die Form Οἶζανθη hatte (das. 276. 312; $\text{Οἶζανθε}\alpha$ die Lokrer selbst, Accent

hier und in den kontrahierten Formen fraglich), ebenso für Αἰθάλεια Αἰθάλη (das. 275. 320); ebendahin gehören βασιλή f. βασιλεία, πρέσβη f. πρέσβεια (das. 275. 322), ἱερῆ f. ἱέρεια Bechtel, Ion. Inschr. nr. 123; ferner εἰ (ἡ) zu ῆ im Konj. Aor. Pass., als μνησθῆτε, συλλεχθῆτε Hdt., im Aor. II. Med. v. τίθημι, als: θῆται; in ῆ: ῆ Konj. v. εἰμί, Xenophan. fr. 5, 4, Phokyl. fr. 10; aber ebenso auch bei den V. contr. u. s. w. nach den Inschr., die nur bei den Eigenn. auf -αῖς z. T. offene Form zeigen, Erman, C. Stud. V, 288 ff.; — ε (ῆ) + ῆ = ῆ im Konj. Aor. P., als: μνησθῆς, φανῆ; im Konj. v. ἵημι: ἀπιῆ, παριῆ, παριῆς; im Konj. Aor. II. M. v. τίθημι, als: προσθῆ; im Konj. Präs. u. Aor. II. A. v. ἵστημι: ἀνιστῆ, ἀποστῆ, ἀναβῆ; ebenso aber auch sonst, entspr. wie bei εἰ; — ε + ο in den Inschr. bis ins 4. Jahrh. offen, ebenso εοι εου (nach Vokal indes ποιῶ); die ion. Kontraktion von εο εου ist sonst εῶ (der Diphthong selbst bei den Ioniern vielfach EO geschrieben, als AEOKOIS), und dies ist bei Herod. vielfältig überliefert: πλεῦνες, πλεῦνα, ἐμεῦ nb. ἐμέο, μευ, σεῦ nb. σέο, εῦ, in der 2. Pers. Med. εο u. εῶ, als ἀπίεο, ἀπίεῶ, πείθεο, πείθεῶ, εἴλεῶ, εἴθεῶ; so auch χαρίζεῶ Archil. fr. 75; über die Kontr. bei den Vb. auf -έω u. bei dem Fut. d. Vb. liqu., sowie bei dem sog. Fut. att. s. § 251; Anakreon Κλεόβουλος, Δεόνυτος aus Δεόνυτος für Διών. s. oben; über εο = εο s. oben, bei einsilbigem Stamme indes entsteht εου: ἐδέου Hdt. 7, 161, vgl. Gen. δέους Hippokr. VI, 384 L., Homer δαίους, σπαίους, oben 5; — ε + ω entspr. in der Regel so belassen, ausser nach Vokal (Ἀσίω, sogar Πυθῶ von Πυθῆς, Πυθέης, indem dieser Kasus der Kontraktion der anderen folgt); so auch Hdt. προμαχεών, ποδεών, φαετρεών; über d. Vb. s. § 251; — η + ι zu ῆ, doch ist über Offenbleiben od. Zusammenfließen nur aus den Dichtern etwas zu ersehen, welche mehrenteils offen lassen, vgl. § 55, 7; — η + ο = η in παρηρία Hesych. a. παρηρίη (παρήρορ Archiloch.), vgl. dor. πάραρος; ξυνῆνες ders. = ξυνήνες ξυνόνες, Pind. ξυνάνα; s. Ahrens, Btr. 61; — ι + ε = ῖ in ἱρός st. ἱερός, ἱερός, κατιρῶσαι u. s. w., aber ἱερόνυμος Hdt. 9, 33; ders. (nach Stein) ἀρχιερεύς καλλιερεῖν; Inschr. überwiegend ἱερός u. s. w., s. Renner, Curt. Stud. I, 1, 184, Fritsch, Vokal. d. Herod. Dial. 35 f., der durchweg ἱερός b. Hdt. herstellen will; aber Semonid. 7, 56 ἱρά (Auflösung im Trimeter bei diesem Dichter nach Ficks Beobachtung nicht gestattet); ἱερός Hippokr. nach Littré I, 485. 498; aber in περὶ ἱερῆς νούσου ist nach der besten Hdschr. stets ἱρός z. schr.;¹⁾ dann in ἱρηῆς, G. ἱρηκος st. ἱεραῆς; — ι + ι = ῖ im Dat. S., als: πόλι, δυνάμι, μάντι, Adj. ἀπόλι v. ἄπολις; — ο + α, ο + ε, ο + ο, ου, ω in der Regel kontrahiert, u. zwar ο + ε, ο, ου zu ου (auf Samos

¹⁾ Bei Aeschyl. u. Sophokl. ist ἱρός von Dindorf an vielen Stellen eingeführt, wo die Hdschr. ἱερός bieten; überliefert ist es nur einmal (S. O. C. 16). Gegen Dindorf Eichler de form. epicarum in trag. A. atque Soph. usu, D.-l., Gtg., p. 22

aber mit Hyphaeresis ἀλοργός δημιοργός, Bechtel, Inscr. d. ion. Dial. S. 130, wie auch ῥοργός Hdt. 5, 83 in ABC), ο + α, ω zu ω, als im Kompar. ἐλάσσω ἐλάσσους, bei den Vb. contr. auf -έω, wo im Inf. auch ο + ει (dem unechten nämlich) zu ου wird, als θαλιόων, ζήμιόων; ferner τεσσερακοντοῦτης Inscr. Paros, ΤΕΙΝΙΟΝΗΣ d. i. Τειχιόουτης = -ιοέτης; Milet, auch Ἐρωονοσσα Chios 174 Bechtel wird -οῦσσα sein (ο = ου), Μαρθοῦντα Erythrai das. 201; b. Hdt. freilich sind diese Namen offen, als: Σολέεις, Σολέεντος, so auch μελιτόσσα 8, 41, Μυριόβεντα Hekataeus Hdn. I, 242; offen ist ferner νόος (auch ion. Dichter stets zweisilbig, nur Semonid. 1, 3 νόος), διπλόων Hdt.; auffällige Kontr. in εἶ bei Anakreon: ἀνθερῶντας fr. 62 (neben θακρυόεσσαν), wofür Fick mit Recht - ου - verlangt (wie λωτοῦντα Il. μ, 283, Aristarch f. -εῖντα), und bei den Vb. auf έω, worüber s. § 251; ω aus οα auch in αὔτωδης aus αὔτωαδης (att. αὔωαδης), ion. nach Apollon. pron. 94, c; — ο + ι = ω i. d. Vb. contr., dazu in ὀγδόκοντα; von νοέω: νενωμένος, ἐνώσας, ἐννενώκασι, ἐννέωντο (auch ἀλλογνώσας); daneben auch νοήσας, νοήσαςι, ἐπενόησαν, ἐπενόηθη, ἀνόητος, νοήμων; v. βοάω: βῶσαι, βώσας, ἀνέβωσας, βεβώμενα, προσεβώσατο, ἐβώσθη; v. βοιθέω: ἐβώθων, ἐβώθησαν, βοιθήσαντες; daneben häufiger überl. die offene Form, als: βοιθέεις, βοιθέει, ἐβοιθήσας u. s. w.;¹⁾ — ο + η = φ, so im Konj. v. ὀιδωμι, als: ὀῆς; — ο + ι = οι, mit schwer zu bestimmender Grenze zwischen Offenhaltung und Kontraktion, vgl. § 55, 7. 8; — ο + οι zu οι (Vb. contr.); — ω + ι = φ, s. § 55, 7. 8.

7. Die attische Mundart bildet zu den übrigen Mundarten darin einen Gegensatz, dass, während diese oft die Kontraktion verschmähen, der Atticismus sie fast überall anwendet. In ihm haben sich die Gesetze der Kontraktion vollständig ausgebildet, und die Thatsachen liegen einigermassen vollständig und gesichert vor, was im Ionischen längst nicht so der Fall. Die attischen Kontraktionsgesetze sind darnach folgende:

8. Die kontrahierten Laute sind entweder solche, welche aus der natürlichen Verschmelzung zweier zusammentreffenden Vokale nach Wohllautgesetzen hervorgegangen sind, oder solche, bei welchen das Bedürfnis deutlicher Hervorhebung, sei es eines Stammes, oder, was häufiger, einer Endung, eine Abweichung von der lautlichen Regelmässigkeit bewirkt hat. Jene Kontraktionen nennen wir die lautlichen, diese die grammatischen.

I. Lautliche Kontraktionen.

9. a) Vokale, welche einen Diphthongen bilden können, werden in diesen zusammengezogen, also: ᾱ + ι = αι, ᾱ + ι = α; ε + ι = ει, η + ι = η; ο + ι = οι, ω + ι = φ, als: χαίρας von

¹⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 195 sq.

Κάϊκος (Hdn. I, 151), γήραϊ γήρα (§ 123 Anm. 3), πορχαῖα πορχαῖ (Eurip. Suppl. 1206, Blass Demosth. III, LXXXVIII, γράτδον = γράδον, βᾶδιδος = βᾶδιδος; τείχεϊ = τείχεϊ; κλήϊθρον = κλήθρον, παρχήδης = παρχήδης, ἡίων ἡών, ἡίθεος ἡθεος, Αἰγῆς Αἰγῆς;¹⁾ αἰδῶι = αἰδοῖ, ὅϊς = att. οἷς, ὀϊζύς = att. οἷζύς, βοῖδιον = att. βοῖδιον, so ἀθροΐζειν, διπλοΐζειν, ἡμιδιπλοῖδιον (Ar. Eccl. 318) [Xen. Comment. 4, 2, 18 schreibt man ἀπλοΐζεσθαι, Cyr. 8, 8, 10 πορχοΐδας; wenn X. so sprach, was wenig wahrscheinlich ist, so sprach er eben nicht rein attisch, gleichwie auch sonst vielfach];²⁾ πατρώϊος = πατρώος, ἥρωϊ = ἥρω, λῶτων = λῶων, πρωῖ = πρῶ; aber die Kontr. von υ + ι = υι im Auslaute im Dat. S. ist episch, als: ὀϊζύϊ = ὀϊζυῖ, νέκυϊ = νέκυι, s. Nr. 5 am Ende, und im Attischen wird entweder υῖ offen gelassen, oder zu ῶ zusammengezogen, als ῶδιον aus ὑ-διδιον von ῶς, s. Nr. 10. Nicht kontrahiert wird in der lebendigen Sprache υ als zweites Element (ausser in der Krasis θυῶδωρ, θυῶδωρ, s. § 51, 5 a); denn υ war ü geworden, in den Diphthongen αυ ευ ου (τυ) aber u geblieben. Also παῖδων (πρεμενής bei att. Dichtern ionische Form aus πατήρ; die Schreibung πατρυ. möchte richtiger sein); εῦ aus ἐῦ (Hom.) ist schon in alter Zeit zusammengefloßen.

10. b) Gleiche oder verwandte Vokale werden in gleiche oder verwandte lange Vokale kontrahiert, also: α + α = ᾱ; ι + ι = ῑ; υ + ι (vor Konson. u. am Ende) = ῥ (die Kontr. von υ + υ kommt nicht vor); ε + η u. η + ι = η, ε + η = η; ο + ω = ω, ο + φ = φ; ε + ε = ει (dem unechten) und ο + ο = ου (desgl.), als: σέλαα = σέλᾱ, δῖος = δῖος, Χῖος = Χῖος (aber περι, δι vor ι bleibt, als: περιέστημι, διέστημι); ὑῖδιον = ῥῖδιον, Καμῶϊ = Καμῶ, φιλέητε = φιλήτε, φιλέη = φιλή, πληήρης (Hdn. I, 65. II, 255, wo πλατήρης Lentz mit Lehrs; böot. πλαῖρην Akkus. das. II, 361, = πληάρεν) = πληήρης;³⁾ μισθῶω = μισθῶ; ἀπλόω = ἀπλῶ, φίλεε = φίλει, σαφέες = σαφεῖς; νόος = νοῦς, μισθόομεν = μισθοῶμεν. Hieran schliessen sich: ε + ε = ει (φιλέει = φιλεῖ, ἐλεηνός = ἐλεηνός),⁴⁾ ο + οι = οι (εὔνοοι = εὔνοι, (μισθόοι = μισθοῖ), ο = ου + ου (μισθοῶσι = μισθοῦσι).

¹⁾ Falsch sind die Schreibungen ἡίων, ἡίθεος, λῆϊζομαι, Αἰγῆς, Ἐρεχθῆς u. s. w., vgl. Cobet, Miscell. crit., p. 212 sq.; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 26; Schanz, Praef. Pl. Euthyd. XV. Die Namen der attischen Phylen werden auf den Inschr. vom 4. Jahrh. ab vielfach mit ει geschrieben, welches in dieser Zeit überhaupt aus jedem η sich bildet; in der römischen Zeit findet sich dann sogar ι, wozu ει in der Aussprache mittlerweile geworden war: Αἰγῆς; dagegen Αἰγῆς u. s. w., die epischen Formen, sind von den Grammatikern eingeführt worden. — ²⁾ S. Pierson ad Moer., p. 275 sq.; Lobeck ad Phryn., p. 87 sq. — ³⁾ Wackernagel, Dehnungsges. d. gr. Kompos., S. 4, vergleicht πληήρης: πληός mit πλαῖστήρης: πλαῖστός. — ⁴⁾ Über ἐλ. Schanz, Praef. Phaedr., p. VII, der dem Plato kaum mit Recht (gegen Porson und gegen die Dichterstellen wie Ar. Ran. 1063) die offene Form belassen möchte.

Anmerk. 4. Über α s. § 43, 2; im Atticismus des 4. Jahrh. ist dieser Diphthong auch vor Vokalen zu $\bar{\alpha}$ vereinfacht.

Anmerk. 5. Als Kontraktionsprodukt von $\tilde{\alpha} + \epsilon$ scheint mehrfach α zu stehen: Ἀῖδης aus Ἀϊδης ; $\tilde{\alpha}\tau\omega$ ion. $\tilde{\alpha}\tau\sigma\omega$, $\delta\acute{\alpha}$; aus $\delta\alpha\acute{\iota}\varsigma$. Es ist indes unmöglich, dass bei der Kontraktion das α sich verlängert hätte, vielmehr muss diese Verlängerung vorher eingetreten sein. Thatsächlich findet sich $\tilde{\alpha}\iota\delta\eta\varsigma$ Semonid. Amorg. fr. I, 14; 7, 117; $\tilde{\alpha}\iota\tau\omega$ gewöhnlich Homer; $\tilde{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\tau\omega$ ist attische Messung: Aesch. Suppl. 759, Soph. Aj. 1263; Ar. Vesp. 516 (Eur. Herc. f. 773 $\tilde{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\nu$; Aesch. Ag. 55 $\tilde{\alpha}\iota\omega\nu$, Pers. 633 $\tilde{\alpha}\iota\epsilon\iota$ Chor n. Hom. Vorbilde; vgl. § 75, 5); auch $\delta\tilde{\alpha}\iota\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ A. Choeph. 396 wie einmal bei Homer $\delta\tilde{\alpha}\iota\acute{\epsilon}\omega\nu$ Il. λ , 497, Harder de α vocali, 65. Das ausfallende Digamma ist also, wie es scheint, durch Dehnung des Vokals kompensiert worden. Dagegen Aesch. Eum. 565 ist $\tilde{\alpha}\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ aus $\tilde{\alpha}\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ falsch: es muss $\alpha\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ heissen, da es sonst nur $\tilde{\alpha}\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ giebt (Prom. 910 Trim.). Berechtigt ist α als Kontraktionsprodukt aus $\alpha(\iota)$, wie Κωπῆζων Ar. Ach. 883 a. Κωπαῖζων , Cauer, Curt. Stud. VIII, 270; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 278. Über $\gamma\acute{\iota}\rho\alpha$ u. s. w. s. § 123, Anm. 3.

Anmerk. 6. Nach einem Grammatiker in Aldi Hort. Adonidis p. 187, b sollen $\delta\epsilon\acute{\iota}$, $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}$, $\rho\acute{\epsilon}\acute{\iota}$, $\zeta\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ und ähnl. auch als Konjunktive gebraucht sein, also aus $\epsilon\eta$ in $\epsilon\acute{\iota}$ kontrahiert, und so findet sich wirklich Ar. Ran. 265 $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\mu\epsilon$ $\delta\epsilon\acute{\iota}$ in einigen Hdschr. (Rav. Ven. $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\mu\epsilon$ $\delta\tilde{\eta}$ od. $\delta\tilde{\eta}$, Par. $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\mu\epsilon$ $\delta\acute{\epsilon}\eta$; $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\delta\acute{\epsilon}\eta$ Cobet); Pl. 216 $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\delta\epsilon\acute{\iota}$ μ' $\alpha\pi\omicron\theta\alpha\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$ (citirt in d. Hort. Ad.) in mehreren codd., auch Rav. v. 2. Hand (die 1. hat den V. ausgelassen; im Ven. $\alpha\alpha\iota$ $\delta\epsilon\acute{\iota}$, Par. $\alpha\epsilon\iota$ $\delta\epsilon\acute{\iota}$, $\alpha\tilde{\alpha}\nu$ $\gamma\omicron\tilde{\eta}$ Cobet). Die att. Inschr. bieten indes $\pi\omicron\sigma\delta\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ ($\epsilon\iota$ nach damal. Schreibung für $\eta\iota$), Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr. 140², und $\delta\acute{\epsilon}\eta\iota$, C. I. Att. II, 841 b, 47; hellenistische allerdings $\delta\tilde{\eta}$, $\delta\epsilon\acute{\iota}$ (Dittenb. Syll. 353, 62, 126, 7); $\pi\omicron\sigma\delta\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha\iota$ Konj. Dittenb. 337 (Athen um 320). Das $\epsilon\iota$ ist jedenfalls nichts als das jungattische $\epsilon\iota = \eta\iota$; auffällig bleibt, dass überhaupt kontrahiert wäre.

11. c) Ungleiche Vokale verschmelzen durch die Kontraktion in einen Mischlaut, und zwar sind hier zwei Fälle zu unterscheiden:

α) der dumpfere Vokal (\omicron , ω , $\omicron\iota$, $\omicron\upsilon$) beherrscht den helleren (α , ϵ , η , $\epsilon\iota$), also: $\omicron + \alpha = \alpha$, $\alpha + \omicron = \omicron$, $\alpha + \omicron\upsilon = \omicron$, $\omicron + \eta = \alpha$, $\alpha + \omega = \epsilon$, $\epsilon + \omega = \eta$, $\eta + \omicron$ (ω), $\omega + \alpha = \omega$, $\omega + \epsilon = \omega$; $\omicron + \epsilon = \epsilon$, $\epsilon + \omicron = \epsilon$, $\epsilon + \omicron\upsilon = \omicron\upsilon$; $\epsilon + \varphi = \varphi$; $\epsilon + \omicron\iota = \omicron$, $\omicron + \epsilon\iota = \omicron$, $\omicron + \eta = \omicron\iota$; ¹⁾ $\alpha + \omicron\iota = \varphi$, als: $\alpha\iota\delta\acute{\alpha}\alpha = \alpha\iota\delta\acute{\omega}$, $\beta\omicron\acute{\alpha}\omega = \beta\omicron\acute{\omega}$, $\beta\acute{\alpha}\acute{\alpha} = \beta\acute{\omega}\acute{\alpha}$, $\varphi\acute{\alpha}\omicron\varsigma = \varphi\acute{\omega}\acute{\alpha}$, $\chi\acute{\epsilon}\rho\alpha\omicron\varsigma = \chi\acute{\epsilon}\rho\acute{\omega}\acute{\alpha}$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omicron\mu\epsilon\nu = \tau\iota\mu\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omicron\upsilon = \tau\iota\mu\acute{\omega}$, $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\eta\tau\omicron\nu = \mu\iota\sigma\theta\acute{\omega}\tau\omicron\nu$, $\nu\eta\text{-}\omicron\delta\acute{\omicron}\varsigma$ oder $\nu\eta\text{-}\omega\delta\acute{\omicron}\varsigma = \nu\omega\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega = \tau\iota\mu\acute{\omega}$, $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu = [\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\omega\nu]$ $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\nu$,

¹⁾ Mit Unrecht wird die Adjektivendung $\acute{\omega}\eta\varsigma$ als eine Kontraktion aus $\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$ angenommen, als: $\tau\alpha\rho\alpha\chi\acute{\omega}\eta\varsigma$, $\acute{\omega}\delta\epsilon\varsigma$, $\alpha\chi\mu\acute{\omega}\eta\varsigma$, $\theta\eta\rho\iota\acute{\omega}\eta\varsigma$, $\lambda\iota\theta\acute{\omega}\eta\varsigma$. Dagegen streiten die Kontraktionsgesetze, die Stellung des Accentus und die Zeugnisse der Grammatiker (vgl. Bekker, Anecd. III, p. 1243), welche die Adj. auf $\acute{\omega}\eta\varsigma$ ausser denen mit $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\iota\nu$ (St. $\acute{\omicron}\acute{\delta}$) zusammengesetzten, als: $\epsilon\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$, für Simplicia, die auf $\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$ für Komposita nehmen; auch die Bedeutung beider ist verschieden, nur einige, wie $\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha\omega\eta\varsigma$ u. $\acute{\epsilon}\lambda\iota\alpha\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$, haben gleiche Bedeutung, wie auch $\omicron\lambda\eta\gamma\acute{\omega}\eta\varsigma$ Plat. Symp. 216 a mit $\omicron\lambda\eta\gamma\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$ erklärt werden könnte. S. Lobeck, Pathol. El. I, 458 f. und zu Buttm. II, S. 450; Bredov. Dial. Herod., p. 196 sq.; Wackernagel, Dehnungs- ges. d. gr. Kompos. 45 ff.

φιλέω = φιλῶ, ἥρωα = ἥρω, ἥρωες = ἥρωες; — μίσθως = μίσθου, φιλέομεν = φιλοῦμεν, φιλέου = φιλοῦ; χρυσέω = χρυσῶ, ὅστεω = ὅστῳ; — φιλέοις = φιλοῖς, μισθίαι u. μισθότῃ = μισθοῖ; = τιμάοιμι = τιμῶμι, ἀοιδῇ = ᾠδῇ.

β) bei dem Zusammentreffen von α (αι) mit ε (η, ει, η) beherrscht der vorangehende Vokal den folgenden, also: α + ε u. α + η = ᾱ, α + ει = α (selten = αι, s. Anm. 8); α + η = α; ε + α = η (über ε + α = α s. Nr. II. S. 216), ε + αι = η (woraus neuattisch wie sonst ει wurde, daher βουλεύει 2. Pers. Med. st. -η, s. d. Konjugation): ε + η u. η + αι = η (über ε + αι = αι s. Nr. II. S. 217), als: τίμας = τίμα (b. d. Tragik. Λάρτιος, Λαρτιάδης Soph. Aj. 1. Eur. Rhes. 907 st. Λαέρτιος, Λαερτιάδης), ἄεκων = ἄκων (offen ἄεκων in dem drakontischen Gesetze C. I. A. I, 61, 34?), τιμάτε = τιμάτε; τιμάει = τιμά, τιμάη = τιμά, αἰεῶ = ἄεω; τείχεα = τείχη, ἀληθέα = ἀληθῆ; τύπτει = τύπτῃ, τύπτει = τύπτῃ.

Anmerk. 7. Über die anscheinende dor. Kontr. v. ο + ε od. ο in ω bei ῥιγώω s. § 245, 4 b, und über die ion. v. ε + ο = εω b. att. Dichtern § 245, 4 a.

Anmerk. 8. Bei einigen Verben auf ᾰω wird anscheinend auf dorische Weise α + ε u. α + η = η, α + ει = η, als: ζάω, ζῆς, ζῆτον, ἔζης u. s. w. S. § 245, 4 a). Die Kontr. von α + ει in αι findet anscheinend statt a) in αἰρω aus ἀέρω, daher d. Fut. entweder ᾰρῶ aus ἀερῶ, Aesch. P. 795 ᾰροῦμεν, Ar. Ran. 377 ᾰρεῖς, ebenso an mehreren Stellen b. Euripides,¹⁾ oder, und zwar gewöhnlich, ᾰρῶ vom Stamme ἀρ; b) in φαίνω aus φαεῖνω, daher d. Fut. b. Arist. Eq. 300 καί σε φᾰνῶ τοῖς πρυτάνεσιν (Troch.) aus φαενῶ und b. Apollon. de Adv. Bekk. Anecd. II, p. 600, 28, der φᾰνῶ neben βᾰνῶ anführt, wofür Butt. II, S. 311 κρανῶ v. κρααίνω mutmass, da βᾰνῶ durchaus unpassend ist. Indes hat Bergk auch bei Arist. (wie Andere Eur. Bacch. 528 ἀναφαίνω) das Präs. φαίνω hergestellt, was gar keine Änderung ist, da Rav. φαενός; das Präs. steht ähnlich 278. c) in αἰχῆς aus ἄειχῆς (Aesch. Prom. 472 u. a. a. St.; Ellendt, Lex. Sophocl. s. v.), u. dem gew. αἰχια (besser als αἰχία, G. Meyer, Bzz. Btr. I, 88) aus ἀείχια; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. 25, 278 will auch bei Homer αἰχῶς für αἰχῶς.

Anmerk. 9. Die Kontraktion von σε in ου ist nur eine scheinbare; sie findet statt in Adjektiven auf οεις, als: οἰνοεις = οἰνοῦς, σχοινοεις = σχοινοῦς, πλακῶεις = πλακῶς, Ὀρόεις = Ὀροῦς, in denen der Stamm auf σεντ ausgeht, und demnach das ει lediglich gedehntes ε ist, und im Infin. Akt. der Verben auf ᾰω, wo ebenfalls nur unechtes ει = ε vorliegt, also μισθᾰέν = μισθᾰόν; aus demselben Grunde lautet der kontrahierte Infin. Akt. der Verben auf ᾰω nicht ᾰν,²⁾ sondern ᾰν, als: τιμᾰν, und wird φαεῖνός (aus φαεσνός, φαεσνός) attisch zu φᾰνός; entspr. verhält es sich mit den Adjektiven auf ῆς, als: τιμήεις (d. i. τιμήεντος) = τιμής, wofür fälschlich τιμής geschrieben zu werden pflegt.

Anmerk. 10. Wenn drei Vokale in drei auf einander folgenden Silben zusammenstossen, so werden zuerst die beiden letzten, sodann aber mit dem hieraus

¹⁾ S. Wellauer ad Aesch. P. 784; Elmsley ad Eurip. Heracl. 505, Med. 825; Porson ad Med. 848. — ²⁾ Die Schreibweise ᾰν ist erst seit dem 12. Jahrhundert allgemein geworden. S. Wolf, Anal. I, S. 419 ff.; dagegen fehlt das ι auf Inschriften und in den älteren Handschriften.

entstandenen Laute der erste kontrahiert, als: $\pi\alpha\acute{\iota}\epsilon\text{-}\epsilon\upsilon\iota = \pi\alpha\acute{\iota}\epsilon\text{-}\eta = \pi\alpha\iota\text{-}\eta$, $\tau\eta\acute{\alpha}\text{-}\epsilon\alpha\iota = \tau\eta\acute{\alpha}\text{-}\eta$, $\tau\eta\acute{\alpha}$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\text{-}\epsilon\upsilon = \varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\upsilon\upsilon$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\upsilon$, $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\text{-}\epsilon\upsilon = \acute{\epsilon}\varphi\acute{\iota}\lambda\epsilon\text{-}\sigma\upsilon = \acute{\epsilon}\varphi\acute{\iota}\lambda\sigma\upsilon$, $\mu\iota\tau\theta\acute{\iota}\text{-}\epsilon\alpha\iota = \mu\iota\tau\theta\acute{\iota}\eta$, $\mu\iota\tau\theta\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\theta\acute{\iota}\text{-}\epsilon\upsilon = \acute{\epsilon}\mu\iota\tau\theta\acute{\iota}\sigma\upsilon = \acute{\epsilon}\mu\iota\tau\theta\sigma\upsilon$, $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\iota = \Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\iota = \Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\iota$.

Anmerk. 11. Als Belege einer Kontraktion von $\epsilon + \alpha$ zu $\epsilon\iota$ werden angeführt: $\kappa\epsilon\iota\gamma\alpha\iota$ als entstanden aus $\kappa\acute{\epsilon}\sigma\gamma\alpha\iota$, $\pi\lambda\epsilon\iota\nu$ aus $\pi\lambda\acute{\epsilon}\sigma\nu$, $\delta\alpha\kappa\epsilon\iota\nu$ aus $\delta\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\nu$, $\delta\epsilon\iota\nu$ aus $\delta\acute{\epsilon}\sigma\nu$. Aber $\kappa\epsilon\iota\text{-}\mu\alpha\iota$ hat zum Stamme $\kappa\epsilon\iota$, vgl. sk. $\kappa\acute{\iota}$, liegen (Curt. Et. 5, 145); das attische $\pi\lambda\epsilon\iota\nu$ in der Redensart $\pi\lambda\epsilon\iota\nu\ \eta\ \mu\acute{\upsilon}\rho\iota\sigma\iota$ (s. Pierson ad Moerid. p. 294) ist nicht als eine Kontraktion von $\pi\lambda\acute{\epsilon}\sigma\nu$, sondern als eine aus $\pi\lambda\epsilon\iota\nu$ in besonderer Weise verkürzte Form anzusehen, vgl. $\sigma\acute{\iota}\mu\alpha\iota$ aus $\sigma\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\iota$; $\delta\alpha\kappa\epsilon\iota\nu$ (Exc. e cod. Par. hinter Greg. C. § XII, p. 678) beruht auf durchaus unsicheren Quellen und auf einer Verwechslung des Einschlebsels $\acute{\epsilon}\mu\alpha\iota$ $\delta\alpha\kappa\epsilon\iota\nu$ mit $\delta\alpha\kappa\sigma\upsilon\nu$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\iota$, quum mihi videatur (videretur), wie Buttmann I. § 105, A. 22 richtig bemerkt; im Texte eines Schriftstellers findet es sich nicht; $\delta\epsilon\iota\nu$ st. $\delta\acute{\epsilon}\sigma\nu$ (Koen. ad Greg. Cor., p. 140; Apollon. Alex. de Adverb., p. 542 extr.; Dionys. Halic. de Dem., c. 43; Herodian. II, 490. 535 u. s. w.) ist zwar Lysias c. Alcib. I, p. 140, § 7 von Bekker u. A. geschrieben: $\delta\epsilon\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\nu\ \mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\ \tau\acute{\omega}\nu\ \delta\pi\lambda\iota\tau\acute{\omega}\nu\ \kappa\iota\upsilon\delta\upsilon\nu\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu\ \iota\pi\pi\epsilon\upsilon\epsilon\iota\nu\ \epsilon\iota\lambda\epsilon\tau\omicron$ (wo die codd. das korrumpierte $\delta\epsilon\iota\ \xi\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ bieten); allein es wird auch hier der Ansicht Buttmanns, Mehlhorns und anderer Grammatiker beizustimmen sein, welche wie bei $\delta\alpha\kappa\epsilon\iota\nu$ eine Verwechslung seitens der Grammatiker mit dem Infinitiv annehmen.

Anmerk. 12. Als Belege einer Kontraktion von $\alpha + \epsilon$ zu $\sigma\upsilon$ werden die Komposita mit Zahlwörtern und $\xi\tau\omicron\varsigma$, als: $\tau\rho\iota\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma$, $\tau\epsilon\sigma\sigma\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma$ u. s. w. angeführt; aber ohne Zweifel ist in diesen Komposita das α von $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ u. s. w. gemäss der Analogie anderer Komposita in σ übergegangen.

II. Grammatische Kontraktionen.

a) $\epsilon + \epsilon = \eta$ (st. $\epsilon\iota$) im Dual. III. Dekl. ? als: $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\varsigma = \pi\acute{\omicron}\lambda\eta$, $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\epsilon\varsigma = \pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\eta$, $\tau\rho\acute{\iota}\eta\epsilon\varsigma = \tau\rho\acute{\iota}\eta\eta$; s. d. Formenlehre.

$\epsilon + \alpha = \bar{\alpha}$ (st. η) in der II. Dekl., als: $\delta\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha = \delta\sigma\tau\bar{\alpha}$, $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\alpha = \chi\rho\upsilon\sigma\tau\bar{\alpha}$, wegen der Analogie mit dem sonstigen Neutrum des Plurales; [bei vorangehendem ϵ oder ι oder ρ nach dem § 41, b) angeführten Wohllautgesetze, als: $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\bar{\alpha} = \kappa\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\alpha = \Pi\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$, $\acute{\upsilon}\gamma\iota\text{-}\acute{\epsilon}\alpha = \acute{\upsilon}\gamma\iota\bar{\alpha}$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\text{-}\acute{\epsilon}\alpha = \acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\bar{\alpha}$; so auch $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\text{-}\acute{\epsilon}\alpha = \acute{\epsilon}\rho\epsilon\bar{\alpha}$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\alpha = \acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\bar{\alpha}$]; in dem Akk. Pl. Fem. der Adjektive auf $\epsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\alpha$, $\epsilon\omicron\nu$, als: $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\alpha\varsigma = \chi\rho\upsilon\sigma\bar{\alpha}\varsigma$, um den Akk. Pl. Fem. kenntlich zu belassen; in $\chi\omicron\bar{\alpha}$, $\chi\omicron\bar{\alpha}\varsigma$, $\acute{\eta}\mu\bar{\alpha}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\bar{\alpha}\varsigma$, $\tau\rho\iota\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$, 'Αριστοφάνεα, ψευδᾶς (§ 123 Anm. 8) aus entsprechenden Gründen; in $\acute{\alpha}\nu$ aus $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ (st. $\acute{\alpha}\nu$), damit $\acute{\alpha}\nu$ hervortrete (ion. $\eta\nu$).

$\epsilon + \alpha = \epsilon\iota$ (st. η) im Akk. Pl. der III. Dekl. auf $\epsilon\alpha\varsigma$, als: $\sigma\alpha\varphi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma = \sigma\alpha\varphi\epsilon\iota\varsigma$, so $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\iota\varsigma$, $\pi\acute{\eta}\chi\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\varsigma$, $\tau\rho\acute{\iota}\eta\epsilon\iota\varsigma$, indem der kontrahierte Akk. Pl. sich gern nach der Form des Nominatives richtet; vergl. Choerob. in Bekk. Anecd. III. p. 1191: $\delta\tau\iota\ \acute{\omicron}\mu\omicron\sigma\varphi\omega\nu\acute{\iota}\alpha\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\ \tau\eta\varsigma\ \alpha\iota\tau\iota\alpha\tau\iota\kappa\eta\varsigma\ \tau\acute{\omega}\nu\ \pi\lambda\eta\theta\upsilon\nu\text{-}\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu\ \pi\rho\delta\varsigma\ \tau\eta\nu\ \epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\alpha\nu\ \tau\acute{\omega}\nu\ \pi\lambda\eta\theta\upsilon\nu\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu$;

$\varepsilon + \alpha = \alpha$ (st. η) in dem Nom. Pl. Fem. der Adjektive auf $\varepsilon\alpha\varsigma$,
 $\acute{\varepsilon}\tilde{\alpha}$, $\varepsilon\omicron\nu$, als: $\chi\rho\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\iota = \chi\rho\upsilon\sigma\alpha\tilde{\iota}$, weil die Endung α die
gewöhnliche des pluralen Nom. der I. Dekl. ist;

$\eta + \alpha = \tilde{\alpha}$ (st. η) in $\tilde{\alpha}\rho\alpha$ (Fragepartikel; so auch bei Herodot.) aus
 $\tilde{\eta} \acute{\alpha}\rho\alpha$, nach Ahrens, de eras. et aphaer. p. 7, lesb.
u. dor. $\tilde{\eta}\rho\sigma$, ebenso ion. Hippokr. II, 658 L.; vgl.
G. Meyer, Gr. 152²; ($\tilde{\eta}\rho\alpha$ auch Soph. Ai. 172. 954.
A. Pers. 633, wo man $\tilde{\eta} \acute{\rho}\alpha$ schreibt [$\tilde{\eta} \acute{\rho}\alpha$ S. Ai. 177];
s. noch Lobeck zu letzterer St.);

$\tilde{\alpha} + \omicron$ oder vielmehr $\varepsilon + \omega = \omicron\nu$ (st. ω) im Gen. S. der Mask.
der I. Dekl., als: ($\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\alpha\omicron$) $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\epsilon\omega = \pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\omicron\nu$, wahr-
scheinlich nach Analogie der II. Dekl.;

b) $\omicron + \alpha = \tilde{\alpha}$ (st. ω) bei den Adjektiven auf $\omicron\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\eta$, $\omicron\omicron\nu$, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha$
 $= \acute{\alpha}\pi\lambda\tilde{\alpha}$, um das Neutr. Plur. kenntlich zu belassen;
in $\alpha\tilde{\upsilon}\theta\tilde{\alpha}\delta\eta\varsigma$ aus $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\omicron\alpha\tilde{\alpha}\delta\eta\varsigma$ (v. $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$), um den Stamm
 $\Delta\Delta$ nicht zu verwischen, ionisch aber $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$;

[$\omicron + \eta = \tilde{\alpha}$ (st. ω) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\tilde{\eta}$,
wenn nicht hier vielmehr $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\varepsilon}\alpha$ zu Grunde liegt, vgl.
§ 113 Anm. 4; entsprechend:

$\omicron + \eta = \eta$ (st. α) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\eta = \acute{\alpha}\pi\lambda\tilde{\eta}$;

$\omicron + \alpha = \alpha$ (st. φ nach c. α) bei denselben Adjektiven, als: $\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\omicron}\alpha$
 $= \acute{\alpha}\pi\lambda\alpha\tilde{\iota}$];

$\omicron + \alpha = \omicron\nu$ (st. ω) im Akk. Pl. der Komparativformen auf $\acute{\iota}\omega\nu$, $\iota\omicron\nu$,
 $\omega\nu$, $\omicron\nu$, als: ($\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\alpha\varsigma$) $= \mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\nu\varsigma$, aus dem bei $\varepsilon + \alpha$
 $= \varepsilon\iota$ angegebenen Grunde.

Anmerk. 13. Bei diesem weiten Umfange der Kontraktion bleiben doch
auch im Attischen nicht ganz wenige Fälle, wo die Vokale nicht zusammenfliessen.
Regelmässig ist dies (mit sehr wenigen Ausnahmen) bei ι und υ mit folgendem
Vokale; ausserdem wirkt sehr häufig ein verschwundenes Diganuma nach
(Wackernagel, K. Z. XXV, 269 f.): ($\rho\acute{\varepsilon}\omega$, $\pi\acute{\lambda}\acute{\varepsilon}\omega$ u. s. w.? Zusammenfliessen ist
bei diesen Verben nur bei folgendem ε , $\varepsilon\iota$), $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\varsigma$, octavus, $\acute{\varepsilon}\nu\acute{\nu}\acute{\varepsilon}\alpha$, novem, $\nu\acute{\varepsilon}\omicron\varsigma$, novus
(aber im Kompositum $\nu\omicron\upsilon\mu\eta\gamma\acute{\iota}\alpha$; für $\nu\omicron\sigma\tau\acute{\tau}\omicron\varsigma$ vielleicht Menander $\nu\omicron\sigma\tau\acute{\tau}\omicron\varsigma$ [Meineke,
Men., p. 19], da die Silbe schon so lang, und $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\varepsilon}\omega$ Herodot., $\nu\omicron\sigma\sigma\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.
hellenistisch), $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$? welches jedenfalls ebenso behandelt wird (in längeren Kom-
posita vielfach $\theta\omicron\nu$, als $\theta\omicron\nu\alpha\tilde{\alpha}\delta\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\theta\omicron\nu\acute{\omicron}\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$, Meisterhaus, Gramm. d. att.
Inscr. 57², Wackernagel, K. Z. XXIX, 138 ff.; so auch $\acute{\varepsilon}\nu\theta\omicron\nu\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma\iota\nu$ von $\acute{\varepsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$),
 $\mu\omicron\nu\omicron\sigma\iota\delta\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varepsilon\iota\delta\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\epsilon\alpha\tau\omicron\sigma\iota\delta\acute{\iota}\varsigma$ u. s. w.; $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$ (-ων), $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\varepsilon}\alpha$ (aber $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\acute{\varepsilon}\iota$, $\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\tilde{\eta}\varsigma$),
 $\beta\alpha\chi\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$ (-ων), $\beta\alpha\chi\acute{\varepsilon}\alpha$ (aber $\beta\alpha\chi\acute{\varepsilon}\iota$, $\beta\alpha\chi\acute{\varepsilon}\iota\varsigma$). $\eta\pi\alpha\chi\acute{\lambda}\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$ u. s. w., $\lambda\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$, $\nu\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$, $\xi\omega\varsigma$ u. s. w.
 $\acute{\varepsilon}\omega$ wird auch sonst zuweilen belassen, als $\pi\acute{\omicron}\lambda\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$, $\eta\lambda\alpha\mu\acute{\varepsilon}\omega\nu$; aber $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\varepsilon}\omega\nu$ zu
 $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\acute{\omega}\nu$, $\pi\alpha\rho\theta\acute{\varepsilon}\nu\acute{\varepsilon}\omega\nu$ zu $\pi\alpha\rho\theta\acute{\varepsilon}\nu\acute{\omega}\nu$, für $\acute{\varepsilon}\omega\nu$ $\acute{\omega}\nu$. Vgl. ferner $\tau\theta\acute{\varepsilon}\alpha\sigma\iota$, $\delta\iota\delta\acute{\omicron}\alpha\sigma\iota$; $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\lambda\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$,
 $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$ u. s. w., $\tau\acute{\omicron}$ $\delta\acute{\varepsilon}\omega\varsigma$, $\acute{\varepsilon}\alpha\rho$ (im Nom. stets; aber $\eta\acute{\rho}\omega\varsigma$, $\eta\acute{\rho}\iota$, $\eta\acute{\rho}\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma$. s. Dind. in
Steph. Thes.), und manches Andere. Mehr Auflösung findet sich in der Dichtersprache: 1)

1) S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. XI; Lobeck ad Soph. Aj. 421, p. 255 sq.
(2113); Gerth, Curt. Stud. I. 2, 230.

ῥέεθρον in Iamb. Aesch. Pers. 497, im Chore ῥέεθρων Soph. OC. 687, Ant. 105, ῥέεθρος Eur. El. 863, χαλλιδέεθρος H. F. 784; πυλάρος Aesch. Ag. 514 (Iamb.) und sonst, ἰαδών Pers. 178 (Iamb.), 563 (Ch.), ἰαδύεσσι Suppl. 69 (Chor), κερδέσαν Eur. El. 724 (Ch.), περδέσσα Soph. OR. 506 (Chor), νέαρ immer b. d. Trag., wie Aesch. Ch. 26, Soph. O. C. 655, Tr. 629, niemals χῆρ (wie immer b. Hom.), ἀέδεν Aesch. Ag. 16 (in Iamb.), ἀοιδός Soph. Tr. 1001 (in Anap.), ἀοιδάς Ant. 883 (in Iamb.). Weiter finden sich die offenen Formen in den Flexionsendungen der II. und III. kontrah. Dekl., aber nur selten in denen der Verben, wie wir in der Formenlehre sehen werden. Über Aristophanes, der in der Nachahmung lyrischer, epischer, tragischer Diktion nicht selten Formen wie ἀέιδω, ἀέζων, ψάος, νιφέντα u. a. m. gebraucht, s. Speck de Aristoph. dial. I (Breslau 1888) 24 f.

Anmerk. 14. Über die Betonung bei der Kontraktion s. § 83.

§ 51. B. Sogenannte Krasis.¹⁾

1. Krasis nennt man (vgl. indes § 50, 1) die Mischung (ζυῶσις) oder Verschmelzung zweier Vokale (bzw. Diphthonge) zu einem langen Vokale oder Diphthongen in zwei auf einander folgenden Wörtern, indem von den beiden Vokalen der eine das erstere Wort schliesst, der andere das folgende anfängt, als: τὰ ἀγαθὰ = τᾶγαθὰ. Durch die Krasis, welche Kontraktion ist, wachsen die beiden Worte zu einer Einheit zusammen.

Anmerk. 1. Das Zeichen der Krasis ist dem des Spiritus lenis gleich und wird Koronis (κορωνίς, Windung, Schnörkel) genannt. Diese Gleichheit der Zeichen ist natürlich nicht ursprünglich, sondern erst durch die Abrundung des Leniszeichens (eig. 4) entstanden. Ursprüngliche Identität aber ist mit dem Zeichen des Apostrophs: mit diesem wurde die συνζυωφί (§ 50, 1) irgend welcher Art bezeichnet, sofern dadurch ein Wort unter besonderen Umständen besonders affiziert war. Die Koronis nimmt ihre Stelle über dem durch die Krasis entstandenen Mischlaute ein, und zwar, wenn der Mischlaut ein Diphthong ist, über dem zweiten Vokale desselben; wenn sie aber mit dem Spiritus asper oder Lenis zusammentrifft, als: ἄνιρ st. ὁ ἀνίρ, so wird sie von uns weggelassen, als: τὸ ὄνομα = τοῦνομα, τὸ ἔπος = τοῦπος, ἄ ἄν = ἄν, ὦ ἄνθρωπε = ὦνθρωπε. Über die Betonung bei der Krasis s. § 85, 2; über die Verwandlung der Tenuis in die Aspirata vor dem Spiritus asper, als: τὸ ἱμάτιον = θοῖματιον, s. § 60, Anm. 4.

2. Der Gebrauch der Krasis gehört grösstenteils der Dichtersprache an. In den Homerischen Gesängen wird sie, wie wir sehen werden, nur selten angewendet; bei den nachherigen Dichtern aber, besonders den attischen in dem Dialoge, namentlich in der Komödie, wird sie immer häufiger, während die erhabene Sprache der Tragödie in den lyrischen Stellen sie nur selten zulässt. Unter den Prosaikern bedienen sich derselben die Redner am häufigsten, d. h., sie findet sich bei diesen am häufigsten geschrieben,²⁾ während ihre Anwendung im Vortrage sich nur zum Teil kontrollieren lässt.

¹⁾ Vgl. Ahrens de crasi et aphaeresi, Stolbergae 1845. — ²⁾ Über Demosthenes s. Voemel, Dem. cont., p. 14 ff.

jedenfalls aber noch häufiger war. Nicht ganz wenige Beispiele der geschriebenen Krisis bieten die Inschriften, auch die in Prosa verfassten, wiewohl die Staatsurkunden sehr viel weniger als die Inschriften von Privaten.¹⁾ Nie aber wird sie angewendet, wenn der Hiatus durch Elision eines kurzen Vokales beseitigt werden kann. Auch können durch die Krisis nicht zwei Wörter mit einander verbunden werden, welche durch Interpunktion oder durch einen metrischen Ruhepunkt oder im Dialoge durch den Wechsel der Personen von einander getrennt sind: denn durch die Krisis verschmelzen zwei Silben in Eine, sowie auch die durch die Krisis verbundenen Wörter im allgemeinen nur mit Einem Accente gesprochen werden, da sie durch dieselbe zu Einem Worte verschmelzen. S. d. Lehre von dem Accente § 85, 2.

3. Die Krisis findet in der Regel nur bei solchen Wörtern statt, welche nicht nur eng mit einander zusammenhängen, sondern sich auch mit Leichtigkeit unter Einen Accent zusammenfassen lassen, indem mindestens eines davon (gewöhnlich das erstere) wenig Gewicht hat, d. h., es wachsen durch die Krisis mehrenteils nur einsilbige Formworte mit einem nachfolgenden Formworte oder Begriffsworte zusammen. Bei diesen aber wendet man auch dann in der Regel Krisis an, wenn nach der Natur des Auslautes Elision an sich möglich wäre; durch diese nämlich würde das kurze Formwort ganz oder fast ganz verschwinden, was es doch nicht soll. Sonst findet Krisis hauptsächlich nur in einzelnen Fällen sehr häufiger Verbindung statt, als: ὁθούνεα = ὅττω ἐνεα oft b. d. Trag.; ὁσημέραι = ὅσαι ἡμέραι, täglich, Ar. Plut. 1006 u. öfter in Prosa; τυχάγῃ (τύχῃ γῃ) Ar. Av. 436, 675. Ecl. 131. Ein besonderer Fall ist μᾶλλά, oft b. Aristoph. im Wechselgespräche, z. B. Av. 109. Ran. 103. 611. 745, Thesm. 646, entst. aus μᾶ ἀλλά²⁾, und dieses aus der Formel μᾶ Δί' ἀλλά (Ran. 753), die soviel bedeutet als οὐ μᾶ Δί', ἀλλά oder οὐκ, ἀλλά, z. B. Ar. Ran. 103: Here. σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει; Bacch. μᾶλλά πλεῖν ἢ μάνομαι, d. i. keineswegs (bloss), sondern. — Sowie bei der Kontraktion, ebenso ist auch bei der Krisis ein zweifaches Prinzip — das grammatische und logische einerseits, das lautliche andererseits — zu beachten. Jenes ist besonders in der attischen Mundart vorherrschend, welche bei der Mischung der Vokale gern dem Hauptworte das Übergewicht erteilt und das vorhergehende minder wichtige Wort jenem unterordnet, als: ὁ ἀνὴρ = ἀνὴρ, οἱ

1) Über die Krisis auf attischen Inschriften Wecklein, *Curae epigraphicae*, p. 49; Gauer, *Curtius Stud.* VIII, 266; Meisterhans, *Gramm. d. att. Inschr.*, S. 55² ff. — ²⁾ S. Ahrens l. d., p. 13 sq.; gewöhnlich erklärt man dieses μᾶλλά aus μᾶ ἀλλά; doch dieses wird immer mit dem Imperative verbunden und nicht als Krisis, sondern als Synizese μᾶ ἀλλά geschrieben.

ἄνδρες = ἄνδρες, ὁ ἄνθρωπος = ἄνθρωπος; andere Mundarten hingegen berücksichtigen mehr das lautliche Verhältniß, als: ὁ ἀνός = dor. ἰον. ὠνός, τοὶ ἄνδρες = dor. τῶνδρες, ὁ ἄριστος = ep. ὤριστος. S. Nr. 7.

4. Hat das erstere Wort einen auf *ι* ausgehenden Diphthongen am Ende, so fällt bei der Krasis das *ι* ab, als: οἱ ἐπυχώριοι = ὠπυχώριοι, οἱ ἐμοί = ὠμοί, τῇ ἡμέρᾳ = θῆμέρᾳ, μοι ἐδόξει = ροδόξει, καὶ ἐνταῦθα = κατὰταῦθα, αἱ ἀγαθαί = ἀγαθαί, τῷ ὄλῳ = τῶλῳ. Daher wird das *ι* subscriptum nur dann gesetzt, wenn das *ι* dem letzteren der beiden vermischten Laute, also dem Hauptworte, angehört, als: καὶ εἶτα = καῖτα, ἐγὼ οἶδα = ἐγῶδα.¹⁾ Ausserdem ist zu bemerken, dass Krasen mit anlautendem langen Vokal nicht häufig sind.

5. Die Krasis tritt ein:

a) am häufigsten bei dem Artikel; wenn ein *α* darauf folgt, so verschmelzen die Vokale und Diphthonge des Artikels mit dem *α* nach der Regel in ein langes *α*, und wenn der Artikel aspiriert ist, so geht der Spiritus asper auf das lange *α* über. Beispiele: ὁ ἀνὴρ = ἀνήρ, τοῦ ἀνδρός = τάνδρός, τῷ ἀνδρί = τάνδρί, οἱ ἄνδρες = ἄνδρες (sollte ἄνδρες geschr. werden, nach § 85, 2); οὐδυσσεύς Soph. Ph. 572 st. ὁ Ὀδ., οὔνος Ar. R. 27 st. ὁ ὄνος; aber ᾧνος st. ὁ οἶνος Eur. Cycl. 560, wofür οἶνος richtiger scheint, da aus zwei geschlossenen *ο* (*ο*) nicht ein offenes (*ω*) werden kann,²⁾ ᾠκρότηρ Ar. Thesm. 426 (desgl.); Fem. ἡ: ἀλήθεια Eur. Ph. 922, Hdschr. ἡ ἀλ. oder ἡλῆθ.; ἀρετή S. Ai. 1357, Hdschr. ebenso ἡ ἀρ. oder ἡ ῥετή, s. Lobeek z. St.; ἡ + ἀ = ᾗ fordern Porson, Reisig, Dindorf, s. Krüger, Gr., I, 2, § 14 A. 4; vgl. unten die Bsp. von τῇ ἀ- = τὰ-; ἡτέρα u. θῆτέρα s. Anm. 2; ἡβέβεια Iph. T. 1202, [ἡβ-μαρτία Soph. Ant. 558 st. ἡ ἐβ., ἡβειρασμένη 384 st. ἡ ἐβ., ἡβίνοια 389 st. ἡ ἐβ., ἡβίκτησις Ph. 1344 lässt sich als Aphäresis fassen, ἡ ᾗβμαρτία u. s. w.]; τοῦπος st. τὸ ἐπ., θῆρῶν Ar. Vesp. 819 st. τὸ ἡρ., τῷκίδιον Nub. 92 = τὸ οἶκ. (sollte τοικίδιον sein,³⁾ vgl. oben über ᾧνος), θῶδωρ Crates ap. Ath. 6, 268 a = τὸ ᾧδ., θοίμάτιον auch pros. = τὸ ἡμ., θοῦρμαιον Soph. Ant. 397 st. τὸ ἡρμ., τοῦχατον Demosth. 9, 34 st. τὸ ἡγ., τοῦνομα das. 8 st. τὸ ᾧν., θᾗτερον = τὸ ἐπ. (vgl. unten Anm. 2); τᾗαθοῦ = τοῦ ἀγ., τοῦλατῆρος Ar. Ach. 246 = τοῦ ἐλ., τοῦπίντος Soph. OC.

¹⁾ Diese Schreibweise wird durch Inschriften bestätigt, so auf attischen: κάγω, κάει, ἀδελφοί. — Seidler, Excurs. ad Eurip. Troad., schreibt, τὰσγρά, τᾗτια, καλχόνη nach Analogie von ᾠόλος Etym. M. 822 und nach der Regel, dass das lange *α* das *ι* nicht neben, sondern unter sich hat (§ 6, 2). Allein einmal beobachtete der dorische Dialekt vielfach ein anderes Prinzip als der attische, und dann ist bei den Krasen mit nachfolgendem Diphthonge auch sonst öfters eher Elision, z. B. καί, χοί, κοῦ, und so auch mit αὐ καί, θαίμα; vgl. Mehlhorn, Gr., S. 101. S. indes über χοί unten b), wonach die Alten dafür χῶ bezeugen. — ²⁾ Das. ἐνοχός für ὁ οἶνοχός; die Hdschr. haben ᾧ οἶνοχός. — ³⁾ Rav. τωκίδιον m. übergeschr. οἶ.

752 = τοῦ ἐπ., τὰ πόλλωνος Ar. Av. 982 = τοῦ Ἀπ., θοῦδατος Ar. Lys. 370 = τοῦ ὕδ.,¹⁾ τοῦ μοῦ Xen. Comm. 1. 6, 4 = τοῦ ἐμοῦ, τοῦ λυμπίου Ar. Av. 130 = τοῦ Ὀλ.; τὰ γαθῶ = τῷ ἀγ., τὼ πίνοντι Soph. OC. 1532 = τῷ ἐπ., τὸ κήματι Eupolis b. Schol. Hephaest. p. 120 Westph. = τῷ οἰκήματι, τὰ γαθῇ Ar. Nub. 61 = τῇ ἀγ., τὰ ρετῇ Eur. Andr. 226 = τῇ ἀρ. (so oder τῇ ῥετῇ Hdsehr.); τὰ γορᾶ = τῇ ἀγορᾷ Ar. Ach. 838. 848, τὰ θηναίᾳ = τῇ Ἀθ. oft att. Inschr.; τὰ κλησίᾳ Ar. Eccl. 135 = τῇ ἐκ., θῆκᾳ = τῇ Ἐκᾳ att. Inschr., θῆμερᾳ Soph. Aj. 756. OR. 1283. Ar. Av. 1071 (mit Unrecht von Lobeck ad Aj. l. d. früher bezweifelt) = τῇ ἡμ.; ἀγαθοί = οἱ ἀγ., οὐ πειρώριοι Soph. OR. 939 = οἱ ἐπ., οὐν μέσῳ λόγῳ Eur. Med. 819 = οἱ ἐν μ., οὐμοί Hec. 334 = οἱ ἐμ., ἀρχαί Ar. Nub. 1197 = αἱ ἀρχ., θῶπλα Ar. Av. 448 = τὰ ὅπ., ταίχρα Eur. Troad. 384 = τὰ αἵτ., s. Note 1) S. 220, τὰ θλα Eur. Ph. 1262 = τὰ ᾄθλα, τὰλλα auch pros. = τὰ ἄλλα, θαμάτια Ar. Vesp. 408 = τὰ ἱμ., τὰ ναχαῖα Isokr. Paneg. § 40, θᾶτερα = τὰ ἔτ. (unten Anm. 2), τὼ φθαλμῷ Ar. Nub. 362 = τὼ ὀφθ. Sehr häufig ist die Krasis bei ὁ αὐτός: αὐτός, αὐτή, ταῦτό (ταῦτόν), ταῦτοῦ, ταῦτῳ, αὐτοί, αὐταί, ταῦτά;

b) häufig bei καί:²⁾ καί + α = κα, κἀγαθός (regelm. in καλὸς κἀγαθός, Schanz, Proleg. Theaet. § 1), καὶν = καί ἄν, (aber καί ἀεί macht nach Porson ad Eur. Ph. 1422 nie eine Krasis); καί + αὔ = καῦ, καὐτός Soph. OR. 927; καί + αι = και, καίχρύνῃ; καί + ε = καῖ, καμάτευες Soph. OR. 1052 = καί ἐμ., κακείνος, κἀνταῖθα, κἀγώ, κἀν = καί ἐν, (κᾶς Ar. Av. 949. Ach. 184 = καί εἰς, worin das εἰ nur gedehntes ε ist), καί + ει = κα, καῖτα Xen. Hell. 7. 3, 10, Demosth. 16, 2 nach der richtigen Lesart, 22, 70; aber καί εἰ u. καί εἰς werden b. d. Trag. καί, καίς; καί + η = καη, καὶ ναῦς Soph. Ph. 527; καί + ι = καῖ, καίκετεύετε Eur. Hel. 1024 = καί ἱκ.; καί + ο = καω, καὶ ὀρέσεται Soph. Aj. 327, καὶ ὅτε = καί ὅτε, καὶ ὅταν = καί ὅταν, καὶ ὅπως = καί ὅπως; καί + ὅ = καὶ, καὶ πό Eur. I. A. 1118, καὶ ποχείριον Andr. 736 u. s. w.; καί + εὔ = καῦ, καὶ τοχοῦσα Eur. Andr. 888, καὶ σταλῆς Soph. Ph. 780, Laur. καί εὐστ. (aber καί εὐ lässt nach Porson ad Eur. Ph. 1422 keine Krasis zu); καί + οι = κοί, καί Soph. Ph. 565 = καί οἱ; aber korrekter καί nach Etym. M. 816, 34; XOI att. Inschr. des 6. oder 5. Jahrh.; καί + ου = καῦ, καὶ, καὶ τε, καὶ ποτε (so καὶ Xen. Mid. § 191 nach dem Citate Plut. Mor. 6 d; ebenso nach d. Hdsehr. or. 27, 67);

c) häufig bei der Interjektion ὦ, meist vor α, bei att. Dichtern wie in der ion. Prosa, als: ὦνθρωπε Ar. Nub. 644, ὦγαθῆ, ὦναῖ, ὦνερ, ὦζυρά Ar. Lys. 948 = ὦ οἷς, ὦζυρέ Nub. 655, auch Theokr. 10, 1, ὦρπιδῇ Thesm. 4 = ὦ Εὐρ.;

¹⁾ ὕδατος Rav.; es könnte θῦδατος geschrieben werden, wie bei Krates (oben) θῦδαρ, Ameipsias b. Athen. 15, 667 f. θῦδατος. — ²⁾ S. Just. Flor. Lobeck. de synaloephe pars I, Kgsb. 1839.

d) ziemlich oft auch in Prosa ἐγὼ δῶ, ἐγὼμαί = ἐγὼ οἶδα, οἶμαι; ἐγὼχόμην Ar. Eccl. 550:

e) seltener bei ὁ u. ᾧ, οὐφύρει Soph. El. 420 = ὁ ἐφ., οὐφερω OR. 936 = ο ἐξ., ούρα Eur. H. F. 286 = ὁ ἐρσί, ούγώ Dem. 22 § 67 = ὁ ἐγὼ, ἀκρότης Soph. OR. 1523 = ᾧ ἐκ., ἀπόνγη Eur. H. F. 259 = ᾧ ἐπ., ᾧμ' ἐχρήν λέγειν Hipp. 345 = ᾧ ἐμέ, ᾧν Soph. Aj. 1085 sq. = ᾧ ἄν, auch in Prosa, ἄγώ Isokr. Nicoel. § 62, Dem. or. 39, § 39 = ᾧ ἐγὼ; bei ὦ: ὠφρεύσαμεν Soph. OR. 1504 = ὦ ἐφ. man kann auch ὦ φρεν. schreiben; bei οὐ: οὐφράτγη (οὐ φρα.) Aj. 1337 = οὐ ἐκ.; oft οὐνεκα poet. u. ion. Pros. = οὐ ἔνεκα, ὀθονένεκα oft b. d. Trag. = ὅτου ἔνεκα;

f) bei τοί, μέντοι, ἦτοι, οὕτοι, besonders in Verbindung mit ἄν, ἄρα, sehr selten καίτοι, als: τᾶν, Xen. Cyr. 4. 2, 46, μεντᾶν, οὐτᾶρα; καιτωῖσιν Ar. Vesp. 599: 1)

g) zweifelhaft bei ὀή mit ἄρα, τί δᾶρ' ἐγὼ τε Eur. I. A. 1228. Ar. Pac. 1240 (Andere δ' ἄρα); mit ἄν, ἦ ὁ ἄν ἐγὼ . . ἰκόμεν Soph. El. 314 (a. Lesart καὶ); auch gehört hierher ἐπειδὴν aus ἐπειδὴ ἄν, aber merkwürdiger Weise ist die letzte Silbe kurz, Eur. Rhes. 469 ἐπειδὴν ἐχθρῶν; Aesch. S. 734; wozu stimmt, dass auch Herod. ἐπειδὴν hat, 1, 193. 8, 144; sicher ist ὀήτε aus ὀή οὕτε b. d. Lyrikern, wie Sapph. 1, 15. 16. 18, Anakr. fr. 14. 15 u. ö., auch ὀεῖτε geschrieben: 2)

h) häufig bei πρό, meist vor ε, bes. in Kompos., was also auch Kontraktion genannt werden kann, auch in Prosa, als: προῦργου = πρό ἔργου, προῦχων Thuk. 1, 18, 2, προῦθυμήθη 7, 86, 3 = προέχων, προεθυμήθη, προῦδωκα = προσέδ., προῦπεμψα, προῦστην, προῦθετο, προῦλεγον, προουκρίθησαν, προυτίμησεν u. s. w., also meist m. d. Augment, aber προέρχομαι, προσελθεῖν, προσεθίζω und viele andere immer ohne Krasis, so auch die mit dem Spir. asper anlautenden, als: προσορτάζω, πρόσδροος, προσοῶ, προέξω (aber προῦσχόμην); vor ο: προῦμόςτας Aesch. Ag. 1196 = προομ., προῦπτος = πρόοπτος; vor αυ: προῦδᾶν Ar. Av. 556 = προαυδ.; vor ω: προώτας = προώτας Hippokr. VII, 314, Anth. P. XII, 206; vor η mit Elision des ο: προηγερῶν Ar. Av. 1113, Kropf der Vögel, v. πρό u. ἀγείρω (wo niemand die Koronis setzt, die auch in den Verbalformen überflüssig ist); so auch πληροσία f. προηροσία § 67, 4; Elision ist auch in den Formen des Verbums [φρῶ] aus προίημι (Nauck), als εἰσφρες (vgl. πρόες), εἰσφρίμεν (vgl. προίμεν) u. s. w., s. § 343;

i) bei den Encliticeis μοί u. σοί, meistens mit ἐστὶ u. ἐδόκει (sonst selten), häufig b. Aristoph., seltener b. Anderen: δῆλος δέ μοῦστι Soph. Aj. 1225. ὅτε τῷ τρέφῃ σὺσσι φίλον Ar. Ach. 339. ταῖα σὺσσι Aesch. Eum. 913. τοῖς προβάτοις μοῦδόκει Ar. Vesp. 34; μαντευομένη μοῦχρησεν 159 = μοι ἔχ.; σὺδωκεν Eq. 1177 = σοι ἔδ., ἥστεον μοῦγκώμιον Ar. Nub. 1205 = μοι ἔγκ.;

1) Die Betonung dieser Verbindungen ist sehr zweifelhaft. — 2) Hartung, Partikel d. gr. Spr. I, 322 f.

k) εἰ + ἄν wird zunächst zu ἐάν, was die Form der attischen Inschriften ist, mit langem α (wie βασιλέα aus -ῆα), s. Dindorf zu Arist. Vesp. 228 (ed. Oxon. p. 466); daraus ἄν ionisch u. (mit Ionismus) bei den älteren Attikern (Trag., Thukyd., Antiph. 6, 5), ἄν bei den jüngeren; ἐπεὶ + ἄν (ἐπεάν ion.) ἐπὶν Homer und Attiker (Aristoph., Xenoph.), letztere später auch ἐπάν, Xenoph. Anab. 4, 6, 3, wie Hippokr., Littré I, 483; gewöhnlicher aber ist bei den Attikern ἐπειδ᾽άν, s. oben g. Offenbar ist bei dieser Kontraktion zu ε̄ das Streben gewesen, das ἄν kenntlich zu erhalten, § 50, II.

Anmerk. 2. Mit dem Worte ἔτερος verschmelzen bei den Attikern die auf ein α, ο, ου, ω, αι, αι ausgehenden Formen des Artikels in ein langes α; diese Krasis rührt daher, dass die Attiker hier das alte (im Dor. gebliebene) ἄτερος st. ἔτερος beibehielten: τὰ ἔτερα = θᾶτερα, ὁ ἔτερος = ἄτερος, τὸ ἔτερον = θᾶτερον, τοῦ ἔτερου = θᾶτερου, τῷ ἔτερι = θᾶτέρῳ, οἱ ἔτεροι = ἄτεροι, αἱ ἔτεραι = ἄτεραι. Doch ἡ ἔτερα = ἡτέρα, τῆ ἔτερα = θῆτέρα, Pausanias Attic. b. Eustath. Od. p. 1573, und so θῆτέρα Laur. Soph. Tr. 272 (θᾶτέρα m. zwei Hdschr. Dindorf), ἡτέρα OC. 497 (ἄτερα Elmsl. Dind.), Ar. Lys. 85, 90; s. Krüger, Gr. II, 1, § 14, A. 5. Durch den häufigen Gebrauch der Formen θᾶτερον, θᾶτερου u. s. w. geschah es, dass man in späteren Zeiten die Formen als unzusammengesetzt ansah und den Artikel vorsetzte. Menand. fr. inc. 200 Mein. (S46 Kock) ὁ θᾶτερος μὲν τοῖν δυοῖν Διοσκόρου, wo Meineke anführt Eustath. ad Hom. Od. p. 1573, 62 Χρύσιππος (Irrtum?) δὲ λέγων τὸν θᾶτερον τοῖν Διοσκόρον ἐσχάτως βαρβαρίζει, Valcken. ad Hippol. 349, p. 182 (Lips.), Pierson. ad Herod. p. 432 sq. Auch Hippokr. IX, 30 θᾶτερα θᾶτέρων. Eur. Ion 849 scheint zu stehen θᾶτερον st. τὸν ἔτερον; gew. (Nauck) wird die ganze Stelle für eingeschoben erklärt; doch wenn man die vorhergehenden Worte δυοῖν ἐχθρῶν für Neutra hält = zwei feindliche Wesen, so steht θᾶτερον hier für τὸ ἔτερον.

Anmerk. 3. Krasen mit nachfolgenden Formwörtern sind sehr selten. Bei Aristophanes finden sich einzeln solche mit ἄν oder ἄρα nach einer Verbalform: δοῦν᾽ ἄν (δοῦναι ἄν) ἐμαυτῆς Lys. 45, κλυδόρα = κλυδοῖ ἄρα Pax 532, οἰώξῃρα (Variante οἰώξῃ) Plut. 876; für οἰώξῃρα Thesm. 248 u. διξοῖρα Aeh. 325 lässt sich οἰώξῃ ἄρα, διξοῖ ἄρα schreiben, vgl. κλυδοῖ ἄρα Thesmoph. 916. — Ferner gehören hierher die Formen des anscheinenden Verbums χρῆ: Kjekt. χρῆ aus χρῆ ἦ, Opt. χρῆσθαι a. χρῆ εἶναι, Inf. χρῆναι aus χρῆ εἶναι (mit unechtem ε), Ptc. χρῆν od. üblicher χρῆων a. χρῆ ὄν, vgl. βασιλέως a. -ῆος, Imperf. χρῆν, Fut. χρῆσται.¹⁾

Anmerk. 4. Die in Prosa häufigsten Krasen sind: der Artikel τὸ, τὰ mit einem Neutrum, das mit α oder ε anlautet, als: τοῦργον, τᾶλλα, τὰγαθὰ u. s. w., τὰμά, τὰπειθήσια, τὰργα u. s. w.; seltener τὸ mit folgendem α oder ε, als: τὰτύχημα, τοῦκαί, auch τοῦ + ε, als: τοῦμοῦ X. C. I. 6, 4 u. dgl., zuweilen θομάτιον; sehr oft τὰτό(ν), oft auch ἀντίρ, ἀνθρῶπος, oft αἶν, ἀνταῖθα, κάκει, κάκειθεν, κάκεινος, κάμοι, κάμέ, κάώ, κάγαθός, besonders bei den Rednern, s. Benseler de hiatu, p. 61; ziemlich oft ἐγῶδα, ἐγῶμαι, häufig προῦ in Kompos., s. Nr. 5, h), ὡγαθέ oft bei Herod.; zuweilen auch τᾶν st. τοῖ ἄν (X. Cyr. 4. 2. 46), μὲντᾶν st. μὲντοι ἄν. Über den Gebrauch der Krasis b. Thukydides s. Poppo I, 1, 214 sq., b. Platon s. C. E. Chr. Schneider ad Pl. Civit. Vol. I, p. LVI sqq., Schanz, Proleg. Sympos. VI, der mit Recht die völlige Unzuverlässigkeit der Hdschr. in diesem Stücke hervorhebt.

¹⁾ Ahrens de crasi, p. 6; Btr. 58 ff.

6. In dem böotischen Aeolismus¹⁾ kommen folgende Krasen vor: $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\acute{\alpha}$ f. $\kappa\alpha\tau\tau\omicron\delta\acute{\alpha}$ ($\kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\acute{\alpha}\ \sigma\upsilon\tau\acute{\alpha}$), $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\chi\eta$ st. $\chi\eta\ \eta$ d. i. $\kappa\alpha\iota\ \alpha\iota$, $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\omicron\chi\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$ = $\kappa\alpha\iota$ 'Ar. auf Inschr., $\chi\epsilon\iota\rho\omega\iota\acute{\alpha}\delta\omega\upsilon$ Cor. 10 st. $\chi\eta\ \epsilon\iota\rho\omega\iota\acute{\alpha}\delta\omega\upsilon$; b. Aristoph. Ach. 869 $\tau\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\iota\alpha$ = $\tau\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\nu\theta\eta$, $\chi\eta\pi\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\tau\alpha\iota$ 884 = $\kappa\alpha\iota\ \epsilon\pi\iota\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\tau\alpha\iota$; in dem asiatischen Aeolismus: 2) $\acute{\omega}\nu\eta\rho$ S. 2. Ale. 25 st. $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\nu\eta\rho$, wegen des Sp. len. s. § 22, $\tau\acute{\omega}\mu\omicron\upsilon$ S. 14 st. $\tau\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$, $\acute{\omega}\xi$ Theokr. 28, 17 st. $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\xi$; $\acute{\omega}\nu\iota\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ = $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\nu\iota\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ Inschr.; $\kappa\alpha\iota\ + \epsilon$ = $\chi\eta$? $\chi\eta\upsilon$ 'Αἶδα $\delta\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\varsigma$ S. 68, 3? (v. l. $\kappa\epsilon\iota\upsilon$), $\chi\eta\gamma\omega$, $\chi\eta\mu\epsilon$, $\chi\eta\pi\acute{\iota}$ Theokr., richtiger = $\kappa\alpha\iota$: $\kappa\alpha\pi\iota\lambda\epsilon\iota\psi\omega$ S. 8, $\kappa\alpha\pi\iota\lambda\epsilon\upsilon\eta\eta$ A. 79; $\kappa\acute{\alpha}\sigma\lambda\omega\upsilon$ = $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\sigma\lambda\omega\upsilon$ Papyrusfragment; $\kappa\alpha\iota\ + \omicron$ = $\kappa\omega$: $\kappa\acute{\omega}\tau\tau\iota$ S. 1, 15, 17 st. $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omicron}\tau\tau\iota$ (v. l. $\chi\acute{\omicron}\tau\tau\iota$), $\kappa\omega\upsilon\chi$ das. 24 st. $\kappa\alpha\iota\ \omicron\chi$; Ale. 1 $\acute{\omega}\nu\alpha\acute{\xi}$ st. $\acute{\omega}\ \acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\xi}$, 9 $\acute{\omega}\nu\alpha\sigma\varsigma$; $\delta\eta\upsilon\tau\epsilon$ S. (s. 5, g) st. $\delta\eta\ \alpha\upsilon\tau\epsilon$, jetzt wieder, doch fr. 40 $\delta'\alpha\upsilon\tau\epsilon$ überl., $\delta\alpha\upsilon\tau\epsilon$ Bergk.

7. In der dorischen Mundart: 3) a) der Artikel: $\acute{\omicron}\ + \epsilon$ = $\acute{\omega}$ u. $\tau\acute{\omicron}\ + \epsilon$ od. \omicron = $\tau\omega$ im strengeren Dorism., = $\acute{\omicron}\omega$ bzw. $\tau\omicron\omega$ im milderen D., als: $\acute{\omega}\xi$ Theokr. 1, 65 st. $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\xi$, $\acute{\omega}\lambda\alpha\varphi\omicron\varsigma$ 135, $\acute{\omega}\rho\iota\varphi\omicron\varsigma$ 5, 24, 30, $\acute{\omega}\gamma\omega$ 2, 54 st. $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\tau\omicron\upsilon\nu\alpha\nu\tau\iota\omicron\nu$; $\tau\acute{\alpha}$ od. $\tau\alpha\iota\ + \alpha$ = $\tau\alpha$, als: $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$, $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\alpha}$, $\theta\alpha\tau\epsilon\rho\alpha\iota$ Epich. 23 aus $\tau\alpha\iota\ \acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha\iota$; $\tau\acute{\alpha}\ + \epsilon$ = η : $\tau\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\mu\acute{\alpha}$ = $\tau\eta\mu\acute{\alpha}$, $\tau\acute{\alpha}\ + \omicron$ = $\tau\omega$: $\tau\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon\alpha$ Theokr. 4, 16; $\acute{\omicron}\ + \alpha$ = $\acute{\omega}$ u. $\tau\acute{\omicron}\ + \alpha$ = $\tau\omega$: $\acute{\omega}\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$ Sophr. 4, $\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Theokr. 7, 36 = $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\omega}\beta\upsilon\sigma\sigma\omicron\nu$ Ar. Lys. 174 st. $\tau\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\beta\upsilon\sigma\sigma\omicron\nu$, $\tau\acute{\omega}$ od. $\tau\omicron\omega\ + \alpha$ = $\tau\omega$: $\tau\acute{\omega}\gamma\alpha\theta\omicron\upsilon$ Epich. 95; $\tau\acute{\omega}\lambda\gamma\epsilon\omicron\varsigma$ Theokr. 20, 16 st. $\tau\acute{\omega}\ \acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon\omicron\varsigma$; $\acute{\omicron}\ + \alpha\upsilon$ = $\omega\upsilon$ u. $\tau\acute{\omicron}\ \text{u.}\ \tau\acute{\omega}$ ($\tau\omicron\upsilon$) $+ \alpha\upsilon$ = $\tau\omega\upsilon$: $\acute{\omega}\nu\tau\omicron\varsigma$ Theokr. 11, 34, $\tau\acute{\omega}\beta\iota\lambda\omicron\nu$ Theokr. 11, 12, $\tau\acute{\omega}\tau\omicron\tau\omicron\upsilon$ Ar. Ach. 790 ($\tau\acute{\omega}\ + \epsilon\upsilon$ ebenf. $\omega\upsilon$: $\tau\acute{\omega}\beta\omicron\sigma\omicron\lambda\omicron\iota\omicron$ Theokr. 2, 66 = $\tau\acute{\omega}$ Eüb.); $\tau\omicron\iota\ + \alpha$ = $\tau\omega$: $\tau\acute{\omega}\nu\delta\omicron\rho\epsilon\varsigma$, $\acute{\omicron}\ + \alpha\iota$ = $\acute{\phi}$: $\acute{\phi}\acute{\omicron}\acute{\rho}\omicron\lambda\omicron\varsigma$ Theokr. 1, 87; b. Pindar: $\acute{\omega}\lambda\iota\rho\theta\iota\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\rho\gamma\epsilon\iota\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\tau\omicron\tau\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\upsilon\tau'$ st. $\acute{\omicron}$ 'Αλφ. u. s. w.; (auf Inschr. indes ist einzeln auch in $\bar{\alpha}$ nach att. Weise zusammengezogen: $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\delta\alpha\ \tau\acute{\alpha}\rho\gamma\epsilon\iota\omicron\upsilon$ = $\acute{\omicron}$ 'Αγ. $\tau\omicron\omega\varsigma$ 'Α. Röhl, Inser. antiqu. 42); $\acute{\alpha}\ + \omicron$ = $\acute{\alpha}$ Dial.-I. 3045 $\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\pi\iota\acute{\alpha}\varsigma$ = $\acute{\alpha}$ 'Ολυμπιάς; 4) b) $\kappa\alpha\iota\ + \alpha$ = $\kappa\alpha$: $\kappa\acute{\alpha}\sigma\acute{\omicron}\varphi\omicron\iota\varsigma$ Pind. st. $\kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\sigma$, $\kappa\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$ Epich. 19, $\kappa\acute{\alpha}\epsilon\iota\sigma\omega$ Ar. Lys. 1243; $\kappa\alpha\iota\ + \alpha\iota$ = $\kappa\alpha\iota$ auf Inschr., als: $\kappa\alpha\iota\chi\alpha$ tab. Heracl. 1, 101. Epich. 19, Theokr. 3, 27; $\kappa\alpha\iota\ + \epsilon$ = $\kappa\alpha$ in $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ st. $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\kappa\acute{\alpha}\nu$ st. $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\nu$ Pind., aber richtig dorisch = $\chi\eta$: $\chi\eta\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ Epich. 19, $\chi\eta\gamma\omega$ Sophr. 6, $\chi\eta\rho\upsilon\theta\rho\acute{\alpha}\nu$ Ar. Ach. 787, $\chi\eta\chi$ 790, $\chi\eta\pi\acute{\iota}$ Alkm. 70, $\chi\eta\upsilon$ 74 b u. s. w.; $\kappa\alpha\iota\ + \epsilon\iota$ = $\chi\eta$: $\chi\eta\pi\epsilon$ Theokr.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 202; Meister, gr. Dial. I, 249. — ²⁾ Ahrens, p. 104; Meister, S. 99. — ³⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 220 sqq. Über Pindar s. Hermann Opusc. I, p. 254; Boeckh, de metris P. III, c. 18, p. 290. — ⁴⁾ Ganz eigentümlich ist die Behandlung der Formen des Artikels vor Vokal im Eleischen (Baunack, Stud. 239, Meister, Dial. II, 43 f.): es wird nicht Krasis, sondern Elision, sogar des langen Vokals oder Diphthongen angewandt, als $\tau' \iota\alpha\rho\acute{\omega}$ = $\tau\acute{\omega}$ $\iota\alpha\rho\acute{\omega}$, $\tau' \epsilon\pi\iota\acute{\alpha}\rho\omicron\iota$ = $\tau\omicron\iota$ $\epsilon\pi\iota\acute{\alpha}\rho\omicron\iota$ (Dat.), doch $\tau\omicron\iota$ $\iota\upsilon\tau\alpha\upsilon\tau'$ $\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\mu\epsilon\iota\omicron\iota$ ($\tau\acute{\omega}$ $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$ $\gamma\epsilon\rho\rho\alpha\mu\epsilon\iota\omicron\iota$); man schreibt sogar $\tau\acute{\omega}\rho$ $\iota\alpha\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\omega\rho$ τ' (für $\tau\acute{\omega}\rho$) 'Ολυμπία, τ' $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}$ für $\tau\acute{\omega}\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omega}$. Indes zeigt sich alles dies nur auf den alten Bronzen, während z. B. die grosse Damokratesinschrift $\tau\acute{\omicron}\ \iota\alpha\rho\acute{\omicron}\nu$ u. s. w. hat.

1, 97, $\kappa\eta\pi\acute{\epsilon}$ 2, 101, $\kappa\eta\tau\epsilon$ 150 st. $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\tau\epsilon$; $\kappa\alpha\iota$ \vdash $\epsilon\upsilon$ = $\kappa\eta\upsilon$: $\kappa\eta\rho\gamma\omicron\nu\omicron\iota$ verderben Epich. 23, $\kappa\eta\rho\acute{\omega}\nu\omicron\iota$ Ahrens, $\kappa\eta\upsilon$ Theokr. 4, 31; $\kappa\alpha\iota$ \vdash $\tau\iota$ = $\kappa\eta$, $\chi\eta\tau\epsilon\iota\tau\epsilon$ Ar. Ach. 747 (= $\kappa\alpha\iota$ $\chi\eta\tau\epsilon\tau\epsilon$); $\kappa\alpha\iota$ \vdash \omicron = $\kappa\omega$: $\chi\acute{\omega}\tau\alpha\nu$. $\chi\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\tau\alpha\nu$, $\chi\acute{\omega}\tau\iota$, $\chi\acute{\omega}\pi\acute{\omicron}\theta\epsilon\nu$ Pind. st. $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}\tau\alpha\nu$ u. s. w.; $\chi\acute{\omega}$ Epich. 45. 60 st. $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}$, $\kappa\acute{\omega}\lambda\acute{\iota}\gamma\omicron\upsilon$ 31, $\kappa\acute{\omega}\xi\upsilon\rho\acute{\omicron}\gamma\chi\omicron\iota$ 40, $\chi\acute{\omega}\kappa$ $\delta\rho\upsilon\mu\omicron\tau\omicron$ $\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ Theokr. 1, 72 mit doppelter Krasis st. $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\nu$, $\chi\acute{\omega}\varsigma$ 2, 30 = $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omega}\varsigma$; $\kappa\alpha\iota$ \vdash $\omicron\iota$ = $\kappa\omega$: $\kappa\acute{\omega}\chi\epsilon\tau\omicron$ Theokr. 4, 10; $\kappa\alpha\iota$ \vdash $\omicron\upsilon$ = $\kappa\omega\upsilon$: $\kappa\omega\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\nu$ Epich. 19, aber b. Theokr. $\kappa\omicron\acute{\upsilon}$, $\kappa\omicron\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}$, $\kappa\omicron\acute{\upsilon}\pi\omega$ u. s. w.; auf kret. Inschr. auch mit ι , υ : $\kappa\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ (Gort. Taf.), $\chi\acute{\iota}\acute{\epsilon}\omicron\iota$, Bannack, Inschr. v. Gort. 21 f.; c) b. Pind. J. 4, 6 $\acute{\omicron}\nu\alpha\sigma\tau\alpha$ (Andere $\acute{\omega}$ $\nu\alpha\sigma\tau\alpha$) st. $\acute{\omega}$ $\acute{\alpha}\nu$. 1, 6 $\acute{\omega}\pi\omicron\lambda\lambda\omega\nu\acute{\iota}\acute{\alpha}\varsigma$ ($\acute{\omega}$ $\pi\omicron\lambda\lambda$.) st. $\acute{\omega}$ $\Lambda\pi$., P. 4, 250 $\acute{\omega}\rho\kappa\epsilon\varsigma\acute{\iota}\lambda\alpha$ st. $\acute{\omega}$ $\Lambda\rho\kappa$. (ein cod. $\acute{\alpha}\rho\kappa\epsilon\tau$. ohne $\acute{\omega}$, was Boeckh u. A. aufnehmen; Bergk $\acute{\omega}$ $\rho\kappa\epsilon\tau$).

8. In der ionischen Mundart, und zwar in der alten bei Homer: 1) a) bei dem Artikel: $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ oft, $\acute{\omicron}\acute{\mu}\acute{\omicron}\varsigma$ Il. 9, 360 st. $\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omicron}\varsigma$, (st. $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\nu\omicron\omicron\mu\alpha$ Il. 7, 235 wird jetzt gelesen $\kappa\alpha\iota$ τ' $\acute{\omicron}\nu\omicron\omicron\mu\alpha$, d. i. $\kappa\alpha\iota$ $\tau\epsilon$ $\acute{\omicron}\nu\omicron\omicron\mu\alpha$, s. Spitzner ad h. l.) Hes. Op. 559 $\tau\acute{\omega}\mu\iota\upsilon$ auf äol. u. ion. Weise st. $\theta\acute{\omega}\mu$., $\tau\acute{\omicron}$ $\eta\mu\iota\upsilon$, s. Goettl. ad h. l.; so $\tau\acute{\omicron}\nu\epsilon\kappa\alpha$ b. Hom., Hesiod. Th. 88, auch Pind. O. 1, 65; desgl. mit Spir. len. st. asper 2) $\acute{\omega}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Il. 7, 288 und sonst st. $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\rho$., $\acute{\omega}\rho\iota\sigma\tau\omicron\iota$ Il. 2, 529 nach Aristarch, $\acute{\omega}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Il. 2, 396 st. $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (Il. 3, 1 $\acute{\acute{\omega}}\lambda\lambda\omicron\iota$ nach Zenodot st. $\acute{\omicron}\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\iota$, s. jedoch Spitzner ad h. l.); nach den Alten 3) auch $\tau\acute{\omega}\mu\acute{\omega}$, $\tau\acute{\eta}\mu\acute{\eta}$ (Il. 6, 608, 7, 654), wofür man jetzt $\tau\acute{\omega}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omega}$, $\tau\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\eta}$ schreibt; — b) $\kappa\alpha\iota$ erleidet bei Homer nur selten Krasis 4): $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ Il. 7, 260, aber Andere κ' (d. i. $\kappa\epsilon$) $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ mit Aristarch, was ebenfalls möglich; sicherer ist $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\eta}$ Od. 7, 282, $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ 7, 255; dazu $\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ (besser als $\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$) Il. 3, 238; aber Il. 7, 108 $\acute{\omicron}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}$ ist $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$, was an sehr vielen Stellen vorkommt, zu lesen; doch Hymn. in Merc. 173 $\kappa\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}$ im I. Fusse; in Cer. 227 $\kappa\omicron\acute{\upsilon}$ st. $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\omicron}$ zweif. Lesart; — c) bei $\pi\rho\acute{\omicron}$ oft, als: $\pi\rho\acute{\omicron}\acute{\iota}\theta\eta\kappa\epsilon\nu$, $\pi\rho\acute{\omicron}\pi\epsilon\mu\psi\alpha$, $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\upsilon\psi\alpha\nu$, $\pi\rho\acute{\omicron}\zeta\alpha\iota\nu\epsilon$, $\pi\rho\acute{\omicron}\chi\omicron\upsilon\sigma\iota$ (es kann indes überall die Krasis aufgelöst werden, u. so Nauck); — d) $\acute{\omicron}\nu\epsilon\kappa\alpha$ st. $\acute{\omicron}$ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha$: — [e) $\pi\alpha\lambda\acute{\iota}\omega\varsigma$ Il. 7, 71. 72, 69 aus $\pi\acute{\alpha}\lambda\acute{\iota}$ u. $\acute{\iota}\omega\varsigma$; aber Hes. Th. 678 $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}\alpha\chi\epsilon$ ist auf äolische Weise aus $\pi\epsilon\rho$ (d. i. $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$) u. $\acute{\iota}\alpha\chi\epsilon$, s. Gütting ad h. l., wie 733 $\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\acute{\iota}\chi\epsilon\tau\alpha\iota$] — f) besonderer Art und bezweifelt $\acute{\nu}\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omega}\kappa\upsilon\mu\acute{\omicron}\rho\omega$ d. i. $\acute{\epsilon}\mu\acute{\omega}$ $\acute{\omega}\kappa\upsilon\mu$. nach Herodian, Il. 7, 458.

9. Neunion. b. Herod. 5) $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\tau\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\alpha$ 2, 51; $\tau\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\alpha}$ st. $\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\alpha}$, fast immer; [$\tau\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon$ neben $\tau\omicron\acute{\upsilon}$ d. v. l. 2. 121, 6, gegen den Dial.,

1) S. Thiersch, Hom. Gr., § 165; La Roche, Hom. Unters. 202 ff., 283 ff. — 2) S. Giese, Aeol. Dial., S. 391 ff., der auch bei Herodot mit Recht schreiben will: $\acute{\acute{\omega}}\nu\eta\rho$, $\acute{\acute{\omega}}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ u. s. w.; die Handschriften haben meistens den Sp. asper, s. Bredov, Dial. Herod., p. 197 sqq. Bei Homer soll sich der Spiritus nach dem zweiten Worte richten, La Roche, S. 203. — 3) La Roche, S. 202, 287. — 4) Spitzner, Exc. XIII. ad Il. p. 34 sqq. — 5) S. Bredov, Dial. Herod. l. d.:

s. u.]; $\tau\acute{\alpha}\nu$ st. $\tau\alpha \acute{\epsilon}\nu$ Inschr. Chios; $\tau\omicron\zeta\omicron\gamma\omicron\mu\alpha$ Hdt. oft; $\omicron + \epsilon = \omicron\upsilon$: $\omicron\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ 1, 34, 134, 3, 78, $\tau\omicron\zeta\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ 1, 32, 186. (Auffallend 4, 157 $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha$ in allen codd., da sonst der Sp. asper b. Her. die Tenuis nicht verwandelt.) Inschr. (Chios) $\tau\omicron\iota\zeta\omicron\pi\epsilon\delta\omicron\nu$ st. $\tau\omicron \iota\zeta\omicron$, mit der regelrechten Zusammenziehung, die wir auch für das Attische fordern mussten (oben 5 a). — $\omicron + \alpha = \omega$: $\tau\omicron\rho\rho\chi\alpha\iota\omicron\nu$ Her. 1, 173, 9, 45 st. $\tau\omicron \rho\chi\iota$, $\tau\omicron\pi\omicron\beta\alpha\iota\omicron\nu$ 2, 82, $\tau\omicron\gamma\gamma\lambda\mu\alpha$ 2, 42 u. sonst, $\tau\omicron\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ 6, 68 u. sonst, $\omicron\nu\eta\rho$ 2, 51 u. sonst sehr oft, $\omicron\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ 3, 68 (oft Hippokr.); ebenso $\omicron\upsilon + \alpha = \omega$: $\tau\omicron\gamma\omicron\omega\nu\omicron\varsigma$, $\tau\omicron\pi\omicron\lambda\lambda\omega\nu\omicron\varsigma$ Inschr. — $\omicron, \omicron\iota, \omicron\upsilon, \varphi + \alpha\upsilon = \omega\upsilon$: $\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ st. $\acute{\omicron} \alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron$ st. $\tau\omicron \alpha\upsilon\tau\omicron$ Herod. 1, 1 u. so fast immer, doch 8, 43 $\tau\omicron \alpha\upsilon\tau\omicron$; $\omicron\upsilon\tau\omicron\iota$ st. $\acute{\omicron}\iota \alpha\upsilon\tau\omicron\iota$ 2, 168 u. sonst; $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 3, 72, aber $\tau\omicron\upsilon \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ 9, 101, $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\tilde{\omega}$ 1, 5, neben $\tau\tilde{\omega} \alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ v. l. 6, 58, sonst $\tau\tilde{\omega} \alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$, u. so auch immer $\eta \alpha\upsilon\tau\eta$, $\tau\eta \alpha\upsilon\tau\eta$, $\acute{\alpha}\iota \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}$; ferner d. Reflexivpr. $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\omega\nu\tau\omicron\upsilon$, $\sigma\epsilon\omega\nu\tau\omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\omicron\upsilon$ aus $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron$, $\acute{\sigma}\acute{\epsilon}\omicron$, $\acute{\xi}\omicron$ u. $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$; diese Krasis ist alsdann auf alle Kasus übertragen, als: $\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\omicron\iota\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\omicron\upsilon\varsigma$, $\sigma\epsilon\omega\nu\tau\omicron\nu$ u. s. w.; s. § 168 (schon Hesiod. Th. 126 $\acute{\epsilon}\omega\nu\tau\tilde{\eta}$, s. das.). — $\omicron\iota + \alpha = \omega$: $\tilde{\omega}\lambda\lambda\omicron\iota$ 1, 48 u. sonst (b. Hom. $\tilde{\omega}\lambda\lambda\omicron\iota$, s. Nr. 8; bei Her. sollte man überhaupt keinen Spir. asper schreiben); $\tilde{\omega}\nu\theta\rho\epsilon\varsigma$ st. $\acute{\omicron}\iota \tilde{\alpha}\nu\theta\rho\epsilon\varsigma$ 4, 134; $\tilde{\omega}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota$ st. $\acute{\omicron}\iota \tilde{\alpha}\nu\theta\rho$. 7, 11; — $\omega + \alpha = \omega$: $\tilde{\omega}\nu\theta\rho\omega\pi\epsilon$ st. $\tilde{\omega} \tilde{\alpha}\nu\theta\rho$. 1, 35 u. sonst; $\tilde{\omega}\nu\alpha\acute{\varsigma}$ st. $\tilde{\omega} \tilde{\alpha}\nu\alpha\acute{\varsigma}$ 4, 150, 155, 7, 141; ebenso $\varphi + \alpha = \omega$: $\tau\omicron\kappa\iota\nu\acute{\alpha}\kappa\eta$ st. $\tau\tilde{\omega} \tilde{\alpha}\kappa\iota\nu\acute{\alpha}\kappa\eta$ Anakreon in Et. M. 514, 29; $\tau\omicron\pi\omicron\lambda\lambda\omega\nu\iota$ und $\tau\tilde{\omega} \tilde{\alpha}\pi$. Inschr. Milet; — $\eta + \epsilon = \eta$: $\tau\eta\pi\alpha\rho\tilde{\eta}$ st. $\tau\tilde{\eta} \acute{\epsilon}\pi$. Inschr. Teos; — $\eta + \eta = \eta$: $\tau\tilde{\eta}\rho\eta$ = $\tau\tilde{\eta} \tilde{\eta}\rho\eta$ Inschr. Samos; — b) $\kappa\alpha\iota$ in $\kappa\acute{\alpha}\mu\omicron\iota$ st. $\kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\mu\omicron\iota$ Her. 3, 81, $\kappa\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\nu\omicron$ 9, 37, $\kappa\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ 2, 85; $\kappa\omicron\mu\varphi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ Hippokr. VII, 326 nach θ für $\kappa\alpha\iota \acute{\omicron} \delta\mu\varphi$; auf Inschr. $\kappa\acute{\alpha}\tau\mu\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\rho\delta\iota\kappa\alpha\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu$ = $\kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\rho\delta$, $\kappa\acute{\alpha}\nu$ = $\kappa\alpha\iota \tilde{\eta}\nu$, $\kappa\omicron\iota\nu\sigma\pi\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ = $\kappa\alpha\iota \text{O}\tilde{\iota}\nu$, wo das α ausgestossen scheint, da sonst $\kappa\acute{\omicron}\nu$ entstehen müsste. Eine Papyrusurkunde ionischen Dialekts hat $\kappa\omicron\upsilon\alpha$ und sogar $\kappa\acute{\epsilon}\nu$ = $\kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\nu$; ¹⁾ so auch eine dorische Inschrift von Epidauros $\kappa\acute{\epsilon}\nu\kappa\alpha\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ d. i. $\kappa\alpha\iota \acute{\epsilon}\gamma\kappa$, D.-I. 3325 Z. 265; — [Komposita: $\delta\eta\mu\iota\omicron\upsilon\rho\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ Hdt. 4, 194, $\kappa\alpha\kappa\omicron\delta\rho\gamma\omicron\iota$ 1, 41, $\upsilon\pi\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\upsilon\lambda\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\iota\nu$, $\kappa\rho\epsilon\omicron\upsilon\rho\gamma\gamma\acute{\eta}\delta\acute{\omicron}\nu$ 3, 13, $\kappa\alpha\tau\epsilon\kappa\rho\epsilon\omicron\upsilon\rho\gamma\gamma\acute{\eta}\theta\eta$ 7, 181, $\acute{\iota}\rho\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\iota}\alpha$, doch auch ohne Zusammenziehung $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\epsilon\rho\gamma\acute{\omicron}\iota$ 1, 67, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\omicron\epsilon\rho\gamma\acute{\iota}\eta\eta$ 3, 160, $\delta\eta\mu\iota\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\omicron}\iota$ 7, 31, $\lambda\upsilon\kappa\omicron\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ 7, 76, wofür Stein nach Athenäus $\Lambda\upsilon\kappa\iota\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, von Lykiern gearbeitet. Vgl. oben § 50, 6. Die Präposition $\pi\rho\acute{\omicron}$ macht bei Herodot keine Krasis, also: $\pi\rho\omicron\sigma\chi\acute{\omega}\rho\epsilon\epsilon$, $\pi\rho\omicron\sigma\epsilon\acute{\iota}\theta\epsilon\epsilon$, $\pi\rho\omicron\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\epsilon$, $\pi\rho\omicron\sigma\theta\upsilon\mu\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron$, wohl aber bei ion. Dichtern: $\pi\rho\omicron\zeta\theta\eta\gamma\epsilon$ Archil. 38, $\pi\rho\omicron\zeta\pi\iota\nu\epsilon$ Hipponax 39].

§ 52. C. Synizesis.

1. Synizesis ($\sigma\upsilon\nu\acute{\iota}\zeta\eta\sigma\iota\varsigma$, $\sigma\upsilon\nu\epsilon\kappa\varphi\acute{\omega}\nu\eta\sigma\iota\varsigma$) nennt man die in der Schrift nicht hervortretende Verbindung zweier Vokale zu einem Laute, sei es zu einem Mischlaute, in welchem Falle that-

über d. ion. Dichter Renner, Curt. Stud. I, 1, 197 ff. — ¹⁾ Blass, Ausspr. 3, S. 43, 54.

sächlich Kontraktion oder Krasis stattfindet, sei es zu einem Halbdiphthonge. Für uns besteht sie nur in der Dichtersprache, wenn der Vers uns nötigt zwei Silben in Eine zu verschmelzen. Sie findet entweder wie die Kontraktion in Einem Worte oder wie die Krasis in zwei auf einander folgenden Wörtern statt, als: νέα. ἢ οὐ, wenn dies einsilbig zu lesen ist. Nach dem Vorgange Homers haben sich der Synzese auch die folgenden Dichter bedient.

2. A) Synzese in Einem Worte findet am häufigsten statt in folgenden Vokalverbindungen: εα, εχ, εαι, εη, εη; εο, εοι, εου; εω, εφ; diese Art der Synzese ist bei allen Dichtern häufig, bei Homer am häufigsten, als: νέα (Od. ι, 283, bezweifelt), ῥέα, χρέν, νείκεα, τάκεα, στῆθεα, βέλεα, τεάτορ, Διομήδεα, θεοειδέα, ἀλλοιδέα (Od. ν, 194, die meisten Hdschr. ἀλλοειδέα; ἀλλοιδῆ schreibt Causer, und so lässt sich auch sonst grösstenteils mit gutem Rechte einfach die kontrahierte Form einsetzen, die sich anderwärts bei Homer auch überliefert findet), ἡνώγεα, πελέκεας, ἀπινέας, ἡμέας, ὁμέας, σφέας (aber Il. ε, 567 wird jetzt richtig μέγα δέ σφᾶς gelesen, s. Spitzner ad h. l.), ἐπεθῆπας; ἐῖ; γνώσεα, ἐνθύναι, ἔττει, κέλει (auch hier ist die durch andere Stellen belegte Kontraktion zulässig); — Πηλέος Il. π, 21, τ, 216, Od. ι, 478 in Πηλέος υἱέ, wofür Bk. nach Thiersch richtig Πηληῖος υἱέ mit Verkürzung des υ; ebenso Μηρισιπύος υἱός Il. β, 566, φ, 678; πλέονες (πλεῖονες), ἀελπτέοντες, ἐναεόργυιοι, ἵτχεο (ἵτχου), ἡρόθμεον, ὄκρον, ἐθρήνεον, θεοί, θεοῖσιν, χρυσέοις, οἰκέοιτο, χρύσειον, Πηληϊάδεω, χρυσέφ, selbst mit Verkürzung i. d. Senkung, s. Anm. 3, ἡμέων, στῆθεων, πλέων, ὁμαρτέων, εἰδέω, στέωμεν, τεθνεῶτι, μεμνέωτο, Alles b. Homer; νείκεα, ἔξει Hesiod., Νεμέω, ἀδελεφάν, διαπρεπέα, κτέανον, πολυκτέανον; τεαῖσιν, ἐφάψαι, παραμείβεται; πνέον, Ἡρακλέος, Νηρέος, ἀδελεφείσιν, πορφυρέοις, φοινικέοισιν, Ἀλφειῶ, οἰκέων, ἀργυρέφ, πενθέων, γονέων u. s. w., Alles bei Pindar, s. Hermann Opusc. I. p. 253. Boeckh de metr. Pind. p. 290; bei den Tragikern oft in den Endungen εως, εων, als: Μενέλεως, Πόλεως, Θητέως, μάντεως, πόλεως, πήχεων, λεώς, νεώς, ferner ἀνεωγμέναις, Θητές, Ἀχλλέα, χρυσέας, χρυσάις, ἔα einsilb. Soph. Ant. 95. OR. 1451, ἔασον zweisilb. OC. 1192, Νεοπτόλεμος, θεοί; b. Aristoph. selten (Kock, zu Eq. 32): θέτται Thesm. 280? Pax 906 (ohne Grund Dind. θῆται, das dorisch ist); ἔα, ἐὼ, νεανικήν, νεανῶν, θεοί u. a. — Theokrit wendet die Synzese nur bei εω am Ende oder in der Mitte des Wortes an, als: ὁμαρτέω, πορφυρέωμεν, φωνέων.

3. Seltener Synzesen in Einem Worte sind: αε nur οὐαέων Il. ω, 769; — αοι: ἀοιδαῖς Pind. Nem. 11, 18 verdorbener Vers, λαοῖσι P. 12, 12?; αο: τετράορον, τιμάορος, χρυσάορα, Αλομεδοντίαν; αω: ἄωιφόρος (v. l. ἐωιφόρος), Alles b. Pindar; — ια. ιη, ιη, ιαι, ιο: [πόλις, wofür πόλις mit Recht Bk., πόλις Il. β, 811, ε, 567 m. Var. πόλεος, πόληος], Αἰγυπτιάς, Αἰγυπτίη, Ἰστίαυν, Αἰνιγνές Il. β, 749?, s. Willh. Schulze.

Qu. Hom. 17; man schreibt mit den Hdschr. Ἐνιῆες, wie auch Hdt. 7, 132 die codd. ausser R; woher aber das ε st. α kommen soll, ist nicht ersichtlich; st. ἱερεῖουσ' Od. ξ, 94 Bekk. (ἱεῖς); alles b. Homer; καρδία b. Aeschylus, wofür Dindorf das äolische κάρζα einsetzt; αἰφνίδιος Aesch. Prom. 680 ist mit Recht von Elmsley in ἀφνίδιος geändert; für das angebl. τήν ἐπιώδσαν ἡμέραν Eur. Phoen. 1640 steht in den Hdschr. τήν εἰσιώδσαν o. τήν ἰωδσαν (nur ein cod. von 1. Hand τήν ἐπιώδσαν); auch die anderen Belege, die man aus den Tragikern und aus Aristoph. für diese Synizesse beibringt,¹⁾ unterliegen ernstem Bedenken; — α: Δί Pind. (besser Δί, was Inschr. öfter); — οε: Ὀπρέντος Pind.; — οο: ὄγδοον Od. η, 261 = ξ, 287, von Dindorf in δὴ ὄγδοον emendiert; — υα, υω, υοι: Il. η, 166 Ἐνυαλίῳ ἀνδρείφοντι? für Hesiod. Sc. 3 Ἠλεκτρώωνος giebt Ἀλεκτρώνα auf e. rhod. Inschr. die Besserung Ἠλέκτρωωνος an die Hand; unglaublich ist viersilbiges κυανώπιδες Aesch. Pers. 559, einsilbiges δοῖν Soph. OR. 640 (Trimeter!); dagegen schwer zu beseitigen γενών Pind. P. 4, 225, Ἐρινών Eur. I. T. 931. 970. 1456 (Ἐρινὼν schreibt Dindorf); — ηε: ἐπηετανόν Pind., Hesiod. Op. 607, Hymn. Merc. 113; — ηαι: βέβληται Il. λ, 380? βούληται Hes. Op. 647?; — ηε: βασιλῆες Hesiod. Op. 263 (Göttl. βασιλῆς wie 248).²⁾

4. B) Synizesse zwischen zwei Wörtern ist bei Homer seltener als bei den Dramatikern. Sie ist im allgemeinen auf die Fälle beschränkt, wo das erstere Wort eines der folgenden ist: δή, ῥ, ῥ, μή, ἐπεί, ἐγώ, ὦ, selten ὦ, als: ὅς δὴ ἀφνειότατος Il. υ, 220; (τίς δὴ αὖ Il. α, 540, d. Hdschr. δ' αὖ); δὴ ἐβδόμον Od. ο, 477; εἰ μὲν δὴ Ἀντιμάχοιο Il. λ, 138; (ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδοον Od. η, 261, ξ, 287, s. oben 3); δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. O. 13, 99 (142); in den lyrischen Stellen der Dramatiker, als: Aesch. Ch. 790 πρὸ δὲ δὴ ἐχθρῶν (δὴ ἑχθρῶν); Ar. Thesm. 1150 οὗ δὴ ἀνδράσιν; ῥ οὐκ ἐνόησεν Il. ι, 537; (ῥ ἔμ' ἀνείρε Il. ψ, 724, besser ῥ μ', vgl. § 90, 6a), ῥ (ῥ) οὐχ ἄλλος ε, 349; Pind. I. 6 (7), 9 (12) ῥ ὅτ' ἀμφ' ἰόλαον, wo Mommsen ὅτ' tilgt, Soph. Tr. 84 ῥ οἰχόμεσθ'. Eur. Hec. 1094 ῥ οὐδέεις. I. T. 1048 ῥ εἰδότος. El. 1097 ῥ εὐγένειαν; ῥ εἰδόξεν Il. ε, 466; ῥ οὐ μέμνη Il. ο, 18; ῥ οὐχ ὀρεῖς Alkman

¹⁾ S. Christ, Metr.², S. 29 f., Hartel, Hom. Stud. III, 22. L. Meyer, V. Gr. I², 1, 551 stellt die Behauptung auf, dass die Synizesse nicht nur viel zu häufig angenommen werde, sondern dass sie der Homerischen Sprache im Ganzen noch fremd sei. Er vergleicht Διομήδεα mit Τυδῆ, ἔδεύω mit ὄρεω, χρυσέη mit Ἐρμῆς, ὄψεται mit ἔσχη. Alles indes lässt sich auf diese Weise nicht beseitigen: soll man denn auch θεῖ, θεῖσι für θεοί, θεοῖσι schreiben? Für die spätere Zeit erhebt auch Meyer weniger Einwendungen; dazu bieten die metrischen Steininschriften, ältere wie jüngere, genug Beispiele der Synizesse (Allen, Greek versification in inscr. 102 ff.); es werden also unsere Dichter nicht anders geschrieben haben, und auch den Homer auszunehmen haben wir kein Recht. Doch sind jedenfalls nur Synizesen mit hinlänglich verschiedenen Vokalen zulässig, also nicht σική, Δί.

23, 50; — $\mu\eta\lambda\lambda\omicron\iota$ Od. δ , 165. $\mu\eta\eta\mu\epsilon\iota\varsigma$ Ar. Thesm. 536. $\mu\eta\epsilon\upsilon\rho\omega$ ($\mu\eta\upsilon\rho\omega$) Ran. 169. $\xi\lambda\theta\omicron\iota$ ($\mu\eta\lambda\theta\omicron\iota$) Pax 267. $\mu\eta\alpha\upsilon\tau\omicron\nu$ Eccl. 643. $\mu\eta\lambda\lambda\chi\eta\nu$ Thesm. 476. $\mu\eta\alpha\iota\tau\iota\omicron\varsigma$ Menand. p. 61 Meinecke, s. dens. p. 556 sq., Com. Gr. IV, 127 (Kock, Com. III, 59); hierher gehört die elliptische Formel $\mu\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}$ c. imperat. im Zwiegespräche: Ar. Ach. 458 Eur. $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\ \nu\upsilon\upsilon\ \mu\omicron\iota$. Die. $\mu\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \mu\omicron\iota\ \delta\acute{\omicron}\varsigma\ \epsilon\grave{\nu}\ \mu\acute{\omicron}\nu\omicron\nu\omicron\nu$, d. i. $\mu\eta\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \lambda\acute{\epsilon}\xi\eta\varsigma$, $\lambda\lambda\acute{\alpha}$. Aesch. Ch. 917 f. Or. $\alpha\iota\tau\chi\acute{\omicron}\nu\omicron\mu\alpha\iota\ \sigma\omicron\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\prime\ \delta\acute{\nu}\epsilon\iota\delta\iota\tau\alpha\iota\ \sigma\alpha\varphi\acute{\omega}\varsigma$. Clyt. $\mu\eta\lambda\lambda\prime\ \epsilon\iota\varphi\prime\ \delta\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\omega\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \pi\alpha\tau\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\delta\ \sigma\omicron\upsilon\delta\ \mu\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$ (nicht zu verwechseln mit $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ s. § 51, 3, u. vgl. § 54, A. 3); ferner die Formel $\epsilon\iota\ \delta\acute{\omicron}\epsilon\ \mu\eta\lambda\lambda\acute{\alpha}$ ($\epsilon\iota\ \delta\acute{\omicron}\epsilon\ \mu\eta$ mit ω), die eigentlich elliptisch ist, durch den häufigen Gebrauch aber die Bedeutung eines Adverbs (sonst) annahm. Eur. Andr. 241 Herm. $\tau\iota\ \delta\prime\ \sigma\acute{\upsilon}\ \gamma\upsilon\nu\alpha\iota\epsilon\iota\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\alpha\ \pi\alpha\nu\tau\alpha\chi\omicron\upsilon\delta$; Andr. $\kappa\alpha\lambda\acute{\omega}\varsigma\ \gamma\epsilon\ \chi\rho\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota\sigma\iota\nu\prime\ \epsilon\iota\ \delta\acute{\omicron}\epsilon\ \mu\eta\ \sigma\acute{\upsilon}\ \kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$ (eigentl. $\epsilon\iota\ \delta\acute{\omicron}\epsilon\ \mu\eta\ \kappa\alpha\lambda\acute{\omega}\varsigma\ \chi\rho\omega\acute{\nu}\tau\alpha\iota$). 254. I. A. 916. Ar. Thesm. 288; — $\epsilon\pi\epsilon\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\prime$ Il. ν , 777. $\epsilon\pi\epsilon\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\lambda$ Od. λ , 249, $\epsilon\pi\epsilon\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\prime\ \acute{\alpha}\nu$ Soph. Ph. 948, $\epsilon\pi\epsilon\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\nu$ 446; — $\epsilon\gamma\acute{\omega}$ bei den Attikern: $\epsilon\gamma\acute{\omega}\ \epsilon\iota\mu\prime$ S. Ph. 585; $\epsilon\gamma\acute{\omega}\ \sigma\acute{\upsilon}\tau\prime$ Soph. O. R. 332; $\epsilon\gamma\acute{\omega}\ \sigma\acute{\upsilon}$ Ar. Eq. 340 ($\epsilon\gamma\acute{\omega}\ \sigma\prime\ \sigma\acute{\upsilon}$ unmetrisch die Hdschr.); — ω ($\acute{\omega}$) in $\omega\ \acute{\alpha}\rho\epsilon\gamma\iota\nu\omega\tau\epsilon$ Od. ρ , 375. $\omega\ \epsilon\delta\rho\iota\pi\iota\delta\eta$ Ar. Thesm. 4, wofür indes nach den Hdschr. $\omega\delta\rho\iota\pi\iota\delta\eta$ z. schr., § 51, 5 c, $\omega\ \iota\kappa\alpha\tau\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ Ar. Eccl. 970?

Anmerk. 1. Vereinzelte Fälle sind: $\epsilon\iota\lambda\alpha\pi\iota\nu\eta\ \eta\acute{\epsilon}$ Hom. Od. α , 226; — $\epsilon\alpha\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}$ Ar. Lys. 945, $\epsilon\alpha\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\nu$ Ran. 1243; hier schliesst sich das Pron. wie eine Enklitika an $\epsilon\alpha$; so auch, wenn sich $\acute{\alpha}\nu$ an einen Infinitiv anschliesst, Lys. 116 $\delta\omicron\delta\upsilon\nu\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu$ (vgl. § 51, Anm. 3); — Eur. Rhes. 685 $\chi\rho\eta\iota\ \epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$; — $\iota\tau\tau\omega$ 'Hρακλῆς Ar. Ach. 860 (böot. Schwur), sonst nirgends; — $\delta\alpha\tau\omega\ \delta\beta\omicron\lambda\omicron\iota$ Crates (fr. 20 Kock) b. Poll. 9, 62 u. Lynceus b. Athen. 4, p. 132 B; hierfür bieten die Inschriften die Schreibung ohne das α : $\delta\alpha\tau\omega\ \beta\omicron\lambda\omega\acute{\nu}$ C. I. Att. II, 834b II, 70; — Il. ρ , 89 $\acute{\alpha}\sigma\beta\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\prime\ \upsilon\iota\acute{\omicron}\nu\ \lambda\acute{\alpha}\theta\epsilon\nu$ 'Ατρῆος (wofür Bentr. $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\epsilon}\tau\omega$, Barnes u. Bothe $\acute{\alpha}\sigma\beta\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\prime\ \upsilon\iota\alpha\ \lambda\acute{\alpha}\theta\prime$ 'Ατρ. vermuten). Od. ω , 247 $\sigma\acute{\upsilon}\lambda\ \epsilon\gamma\chi\eta\eta\ \sigma\acute{\upsilon}\ \pi\rho\alpha\sigma\iota\tau\eta$. Ar. Thesm. 269 'Απόλλω $\sigma\acute{\upsilon}\lambda$.

Anmerk. 2. Eine ziemlich unbeschränkte Freiheit in der Anwendung der Synyzese haben, wenn unseren Fragmenten zu trauen, die äolischen Dichter gehabt. Vgl. Sappho 1, 11 $\omega\rho\acute{\alpha}\nu\omega\ \alpha\iota\theta\epsilon\rho\omicron\varsigma$, fr. 68 $\kappa\epsilon\iota\sigma\epsilon\alpha\iota\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}$, mit Verbindung von $\epsilon\alpha\iota\ \sigma\acute{\upsilon}$ zu einer Silbe (85 $\epsilon\gamma\omega\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}$). Das ist (Ahrens, Progr. 1868, 18) zu der lateinischen Behandlung auslautender langer Vokale analog. Auch Anakreon (?) fr. 72 B $\varphi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\ \sigma\acute{\upsilon}\tau\prime$, wo Hephaestion die Verbindung von $\epsilon\omega\ \sigma\acute{\upsilon}$ zu einer Silbe ausdrücklich bezeugt. Bei Pindar steht Ol. 13, 7 $\tau\alpha\mu\alpha\iota\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\nu$; sehr zweifelhaft ist Pyth. 11, 55 $\acute{\alpha}\tau\alpha\ (\acute{\alpha}\tau\alpha\iota)\ \epsilon\iota$.

Anmerk. 3. Dass aus zwei kurzen durch die Synyzese verschmolzenen Vokalen eine lange Silbe hervorgeht, versteht sich von selbst. Wo also zwei kurze Vokale eine kurze Silbe bilden, darf man keine Synyzese annehmen, sondern Elision eines Vokales, so wie man, wenn in $\chi\rho\acute{\epsilon}\alpha$, $\chi\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ das α kurz gebraucht ist, keine Kontraktion von $\alpha\alpha$, sondern Elision eines α annehmen muss. Pind. P. I, 56 $\sigma\acute{\upsilon}\tau\omega\ \delta\prime\ \iota\acute{\epsilon}\rho\omega\nu\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\acute{\epsilon}\rho\omega\nu\ \theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ Ahrens) $\delta\rho\theta\omega\tau\iota\rho\ \pi\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota$. Praxilla fr. 1 Bgk. (von Hephaestion wegen des kurz gebrauchten $\epsilon\omicron$ angeführt): $\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \tau\epsilon\acute{\omicron}\nu\ \sigma\acute{\upsilon}\pi\omicron\tau\epsilon\ \theta\eta\mu\acute{\omicron}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\iota\ \sigma\tau\acute{\eta}\theta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu\ \acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\theta\omicron\nu$. Wenn aber in dem Hexameter die Synyzese in die Thesis vor einem Vokale fällt, so kann wie auch sonst ein langer Vokal oder Diphthong die Synyzese eine kurze Silbe bilden, als: $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\varphi\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\ \sigma\alpha\chi\iota\pi\tau\rho\varphi$ Il. α , 15. $\delta\epsilon\nu\delta\rho\acute{\epsilon}\varphi\ \acute{\epsilon}\varphi\epsilon\zeta\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \gamma$, 152. $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\varphi\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\nu\ \delta\mu\acute{\omicron}\iota\omicron\nu$ Hes. op. 144. $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\acute{\epsilon}\eta\ \sigma\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tau\prime$ $\acute{\epsilon}\sigma\theta\eta\eta$ 640 (s. Goettling).

§ 53. D. Elision.

1. Elision (ἐξόλιψις) wird die Abwerfung eines der kurzen Vokale (ausser *ο*), sowie in gewissen Fällen eines Diphthongen am Ende eines Wortes vor einem mit einem Vokale anlautenden Worte genannt. Das Zeichen der Elision ist dem des Spiritus lenis gegenwärtig gleich und wird Apostroph genannt: dass der Apostroph (᾿ ἀπόστροφος γὼν καλοῦμένη Arkad. p. 189) mit der Koronis von Haus aus identisch und Zeichen der συναλοιφῇ überhaupt war, haben wir § 51 Anm. 1 gesehen. Die Elision findet gewöhnlich in der Anreihung der Wörter statt, oft aber auch in der Zusammensetzung, wobei jedoch der Apostroph weggelassen wird.

2. Die Alten fassten die Elision als eine Art der Verschmelzung (συναλοιφῇ) der Vokale auf, und lehrten auch eine mit der *κράσις* oder der *συναίρεσις* verbundene Elision, wie in *καὶ γῶ*, wo *ι* elidiert, *α* und *ε* zu *α* gemischt sind, ἐροῦποδόνει, wo ebenfalls Elision des *ι* von ἐμοί, *ο* und *ο* aber sich zum Diphthonge verbunden haben (Cramer Anecd. Ox. IV, 343 f.). Hier nun ist völlige Ausstossung: dagegen durch die gewöhnlich so genannte Elision wird der Endvokal nicht stets gänzlich vernichtet, sondern oft nur abgeschwächt, so dass er keine volle Silbe mehr bildet.¹⁾ Denn verschwände er gänzlich, so würde entweder der dem elidierten Vokale vorangehende Vokal das Wort schliessen und einen Hiatus bewirken, was aber nicht der Fall ist (s. § 47. 2), oder es würden Konsonanten das Wort schliessen, welche die Wohllautsgesetze der griechischen Sprache am Ende des Wortes nicht dulden, als: ἔσθλ' ἀγορεύων. Und spräche man, mit völliger Verschmelzung, ἔσθλαγορεύων, so ginge die Interpunktion, die oftmals nach dem von der Elision betroffenen Worte ist (s. u.), gänzlich verloren, und es wäre gar kein Unterschied zwischen ἀπ' ὁρῶν und ἀπορῶν, ἐπέδησε von ἐπιτέω und ἐπέδησε von πεδάω. Obgleich nun aber durch die Elision zwei Wörter von einander gehalten werden und nicht, wie es bei der Krasis der Fall ist, in Ein Wort verschmelzen; so findet gleichwohl insofern eine gewisse Verschmelzung statt, als der abgeschwächte und gleichsam nur wie ein Hauch gehörte Vokal erst durch den Anschluss an das folgende Wort eine Stütze erhält. Eine ähnliche Erscheinung findet im La-

¹⁾ S. Ahrens de crasi et aphaeresi, p. 1 sq. Es wird indes von Allen (On Greek versification in inscriptions, Archaeol. Inst. of America IV, 155 f.) auf Grund inschriftlicher Schreibungen wie σώμαθ' ἐλὼν mit Recht hervorgehoben, dass unter Umständen der Vokal auch ganz verschwand; denn ohne Verschwinden des *α* hätte sich in dem angeführten Beispiele nicht das *τ* mit dem Spiritus zu *θ* verbinden können.

teinischen bei den auslautenden Vokalen (sowie bei den auf m schliessenden Endsilben) statt, und Cicero (Orat. § 150. 152) nennt dies *vocales coniungere*, und das Gegenteil, die getrennte Aussprache in zwei Silben, welche auch in gewöhnlicher Rede nach ihm nicht urban war, *distrahere voces* (i. e. *vocales*). Wie sorgfältig die Alten auf eine solche Aussprache achteten, sieht man daraus, dass, als der Schauspieler Hegelochos in dem Verse des Euripides im Orestes (279): ἐκ κορύπτων γὰρ αὐθις αὖ γαλήν' ὄρω, das Wort γαλήν', indem ihm der Atem ausging, für sich aussprach, er von den Zuschauern ausgelacht wurde, als hätte er γαλήν gesagt. S. d. Schol. u. Porson zu dieser Stelle (273). Daher zieht Aristarch (Schol. Venet. ad Il. ω, 331) Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 331 in: (Τρωας ἀπώσανθαι καὶ ἐρυξέμεν) ἐρύροπα Ζήν' das ν zu dem folgenden Verse, also: Ζήν' αὐτοῦ. Dieselbe Elision am Ende des Verses (ἐπισυναλίσφει, Schol. Hephaest. p. 144 Westph.) findet sich Hesiod. Th. 884 (ebenfalls Ζήν'), und in einem Epigramme des Kallimachos (41 Mein.): ἥμισυ δ' οὖν οἶδ' | Εἴτ'; sonst aber nirgends im Hexameter; Vergilius hat diese Freiheit öfter nachgeahmt (G. 1, 295. A. 5, 422). Bei Homer schreibt Hermann Ζήν, s. auch G. Meyer 314²; doch kann es nicht wohl Zufall sein, dass in allen 4 Bsp. der folgende Vers mit einem Vokale beginnt. S. noch Spitzner ad ξ, 265. La Roche. Hom. Unters. 165. Bei Pindar ist die Elision am Ende des Verses jetzt beseitigt, nachdem Mommsen Ol. 3, 25 ὄρω statt ὄρωιν' hergestellt hat, welches sogar am Ende der Strophe stand, ferner P. 4. 9 ἀγχομίσαι st. ἀγχομίσαιθ', N. 8, 38 χαλύψαν st. χαλύψαιμ'. Dagegen kommt sie vor im Dialoge der Tragiker, doch fast nur bei ὁέ, τε (b. Arist. zweimal: Eccl. 351 ἐμοὶ δ' ὦρα. Av. 1716 θυμαρχάτων δ' Ἀδρια, Reisig ad Soph. O. C. p. XXIX), sonst selten, als: τί ταῦτ' Ἀλλως Soph. OR. 332, s. Hermann Elem. metr. p. 36 und Opusc. Vol. I, p. 143 sq., wo er diese Elision dadurch entschuldigt, dass kurz vor derselben eine Interpunktion stattfindet; doch ohne Interpunktion Soph. OC. 1164 σοὶ φασιν αὐτὸν ἐς λόγους ἐλθεῖν μολόντ' Αἰτεῖν, was er vergebens zu ändern sucht. Vgl. über diese, schon den Alten auffällige Licenz bei Sophokles (εἰδὼς Σοφοκλείων) Athen. X, 453 e. Schol. Hephaest. a. a. O. Auch bei ὁέ, τε kann eine solche Elision nur dann stattfinden, wenn der elidierten Silbe eine lange Silbe vorangeht (Porson ad Eurip. Med. 510), d. h. es werden die betreffenden Verse dann zu engerer Einheit verbunden. Doch muss auch hier Aristarchs Weise befolgt und der Konsonant zu dem folgenden Verse gezogen werden, als: S. OC. 17: πυχνόπτεροι | δ' ἔσω, wie auch der Laur. hier thatsächlich hat. — Auch steht der Elision weder die Interpunktion, noch der Wechsel der Personen im dramatischen

Dialogue entgegen. als: στρατός δ' ὁ λοιπός . . διώλλυθ', οἱ μὲν Aesch. P. 482; Silen.: ἐγὼ; κακῶς γὰρ ἐξέλοι. Odys.: εἰ ψεύδομαι Eur. Cycl. 261, πῶθ' ἔθ', ὅσον γε τοῖπ' ἔμ'. El. ὃ κατὰ στέγας ῥέλοι Or. 1345; Od. μ, 439 ὃψ' ἤμος δ' ἐπὶ δόρυπον ἀνὴρ ἀγορεύθεν ἀνέστη. — Aus dem oben erwähnten Grunde darf man, wenn dem elidierten Vokale ein anderer Vokal vorangeht, das folgende Wort nicht mit neuer Anhebung der Stimme aussprechen und dadurch von dem vorhergehenden trennen, sondern muss beide in einander schleifen; so muss man z. B. δάκρυ' ἀναπρήσας Il. ι, 433 so aussprechen: δάκρυα¹ναπρήσας, während man bei δάκρυ ἀναπρήσας das zweite Wort durch neue Anhebung der Stimme von dem ersteren trennt; vgl. δάκρυ' ἀπ' ὀφθαλμῶν βαλεῖν Eur. Hel. 951 (d. i. Thränen) mit δάκρυ ἀπ' ὁ. (d. i. eine Thräne), δέξαι' ἡγορεύεσθαι 959 mit δέξαι ἡγοῦνται. Ist aber Interpunktion dazwischen, so lasse man den elidierten Vokal schwach hören: ὃψ' ἤμος wie ops(e) ἔμος, διώλλυθ', οἱ diōllyt(o), hoī; es steht zu vermuten, dass Aeschylus hier plene ΔΙΟΛΛΥΤΟ schrieb, gleichwie Il. λ, 441 Aristarch ᾗ δειλέ vor der Interpunktion statt ᾗ δειλ' oder ᾗ δειλ', um nicht den Anschein eines Barbarismus zu geben. La Roche, Hom. Textkr. 396. — Von der Krasis unterscheidet sich die Elision deutlich dadurch, dass aus jener stets ein langer Laut hervorgeht, während durch diese zwar zwei Wörter in einander gezogen werden, der vorhergehende Vokal aber ohne Wirkung auf den anderen verschwindet, als: τὰ ἄλλα = τᾶλλα, aber: ἀλλὰ ἄγε = ἀλλ' ἄγε; der Unterschied verschwindet jedoch zumeist, wenn das zweite Wort mit einem langen Vokale oder Diphthongen anhebt, als: τὸ αὐτό = ταὐτό, τε αὐτό = τ' αὐτό.

3. Die Silben, die die Elision erfahren, sind sämtlich nur solche, welche wenig Gewicht haben, daher namentlich die Flexionsendungen, und zwar am häufigsten die auf einen kurzen Vokal anlautenden.

4. Der Gebrauch der Elision ist wohl zu unterscheiden von ihrer Schreibung. Wir zwar schreiben die Elision bei den Dichtern da, wo sie stattfindet, regelmässig; die Alten aber, wie Handschriften, metrische Inschriften, für die Aristarchische Homerausgabe auch bestimmte Zeugnisse beweisen,¹⁾ waren darin gänzlich ungebunden. So findet sich auf attischen Inschriften: νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; οἷας χάριτας μοι ἀπέδωκαν.²⁾ Demgemäss ist auch in der Prosa ein δέ εἰμι. was sich etwa überliefert findet, als ganz gleichwertig mit δ' εἰμί anzusehen. Wir betrachten nun zuerst den regelmässigen Gebrauch

1) S. La Roche, Hom. Textkr. 396 ff. — 2) S. Allen, On Greek versification in inscriptions (Archaeol. Institute of America, Vol. IV, Boston 1888), p. 126 ff.; kurz Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr., S. 542.

der Elision, demnächst die besonderen Fälle hauptsächlich dichterischer Freiheit.

A) $\tilde{\alpha}$ wird elidiert: α) im S. u. Pl. der Neutra, als: $\epsilon\ddot{\upsilon}\rho\eta\mu\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\iota\chi\eta\mu\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\iota\chi\eta\mu\alpha\tau\alpha$, $\beta\eta\mu\alpha$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\tau\alpha$, $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$, $\pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\mu\alpha$, $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\alpha$, $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$, $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$, $\chi\rho\eta\mu\alpha\tau\alpha$ u. s. w., die Pron. $\tau\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\omicron\iota\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\omicron\sigma\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\tilde{\nu}\alpha$, $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\tau\eta\lambda\iota\kappa\alpha\tilde{\upsilon}\tau\alpha$, $\tau\acute{\iota}\nu\alpha$ u. $\tau\acute{\iota}\nu\alpha$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\acute{\omicron}\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\tau\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\tau\tau\alpha$, $\omicron\iota\alpha$, $\acute{\omicron}\sigma\alpha$, $\pi\omicron\iota\alpha$, $\acute{\omicron}\pi\omicron\iota\alpha$, $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$ u. s. w., bei den Zahlwörtern auf α , als: $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$, $\delta\iota\alpha\kappa\acute{\omicron}\sigma\iota\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$, $\pi\epsilon\nu\tau\acute{\eta}\kappa\omicron\nu\tau\alpha$ u. s. w., bei dem Akk. S. III. Dekl., als: $\acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\alpha$, $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$ u. s. w., $\tau\acute{\iota}\nu\alpha$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\nu\alpha$, $\acute{\eta}\nu\tau\iota\nu\alpha$, Partic. $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\alpha$, $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\iota}\omicron\nu\tau\alpha$, $\delta\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha$, $\delta\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$, $\delta\acute{\omicron}\acute{\zeta}\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\omicron\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$, $\kappa\alpha\tau\epsilon\gamma\nu\omega\kappa\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\omicron}\nu\tau\alpha$, im Nominat. d. I. Deklination, wofern derselbe auf $\tilde{\alpha}$ ausgeht (desgl. im Vokat.), als $\gamma\lambda\tilde{\omega}\sigma\tau\alpha$, $\beta\rho\alpha\chi\tilde{\epsilon}\iota\tau\alpha$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha$, $\omicron\tilde{\upsilon}\sigma\alpha$, $\chi\eta\rho\epsilon\acute{\omicron}\nu\omicron\sigma\tau\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\tau\alpha$. So: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{\alpha}$, Soph. Ph. 1429 $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\beta\acute{\omicron}\nu$, $\gamma\upsilon\nu\alpha\tilde{\chi}\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\rho\tilde{\omega}$, $\nu\acute{\eta}$ $\Delta\acute{\iota}$?, $\acute{\epsilon}\varphi\eta$ (sehr oft), $\delta\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}$ $\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\tilde{\omega}\nu$ X. Cyr. 3. 3, 24; $\tau\alpha\chi\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha$ Soph. Phil. 808; — β) in den auf $\tilde{\alpha}$ auslautenden Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen: $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\alpha$, $\sigma\varphi\acute{\omicron}\delta\omicron\rho\alpha$, $\kappa\acute{\alpha}\rho\tau\alpha$, $\tau\acute{\alpha}\chi\chi\alpha$, $\acute{\eta}\delta\iota\sigma\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\tilde{\upsilon}\theta\alpha$, $\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\acute{\iota}\kappa\alpha$ u. s. w.; $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\acute{\iota}\nu\alpha$, $\acute{\omicron}\varphi\alpha$ ep., $\acute{\iota}\nu\acute{\iota}\kappa\alpha$ oft b. Demosth., $\pi\alpha\rho\alpha\chi\rho\eta\mu\alpha$ Dem. Ph. 2 § 36., $\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\delta\acute{\eta}\tau\alpha$ Dem. Cor. § 324; $\delta\iota\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}$, $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha$, als: $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu$, $\acute{\iota}\nu$ $\acute{\epsilon}\iota\pi\eta\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\pi\alpha\rho\alpha\upsilon\tau\acute{\iota}\chi\acute{\iota}$ $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\acute{\eta}$ Dem. Ph. 2, § 27, $\delta\acute{\iota}$ $\omicron\iota\kappa\omicron\nu$; $\mu\eta\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\chi\acute{\iota}$ $\acute{\eta}\kappa\epsilon\iota\nu$ Dem. c. Aristoer. § 1; — γ) in der Verbalendung α des Pf. A. und des Aor. I. A., als: $\delta\acute{\epsilon}\delta\omicron\upsilon\kappa\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$ u. s. w., $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\tau\iota$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\iota$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$, $\omicron\iota\delta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$, so auch $\omicron\iota\sigma\theta\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\tau\iota$ (Alles b. Xen. u. A., $\omicron\iota\sigma\theta\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\chi\rho\iota\beta\tilde{\omega}\varsigma$ Isokr. Panath. § 235); $\acute{\epsilon}\delta\omicron\acute{\zeta}$ $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\tau\tilde{\omega}$ Ar. Vesp. 1265; — δ) in der Verbalendung $\mu\epsilon\theta\alpha$, als: $\acute{\alpha}\varphi\iota\kappa\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\delta\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\upsilon\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\kappa\alpha\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\theta\alpha$, $\pi\alpha\upsilon\sigma\alpha\mu\epsilon\theta\alpha$, z. B. $\alpha\iota\sigma\chi\upsilon\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu$; — ϵ) in der Zusammensetzung der Zahlwörter auf α : $\acute{\epsilon}\pi\acute{\tau}\epsilon\tau\iota\nu$ Ar. Thesm. 480, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\tau}\epsilon\tau\eta\varsigma$ Ran. 418; $\delta\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota$ Soph. Phil. 715, $\delta\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota\varsigma$ Eur. Andr. 306; in der Prosa findet man auch $\acute{\epsilon}\pi\tau\alpha\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$, $\delta\epsilon\kappa\alpha\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$ geschrieben.¹⁾

B) ϵ : α) in den Vokativen II. Dekl., als $\tilde{\omega}$ $\delta\alpha\mu\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\tilde{\omega}\nu$, $\tilde{\omega}$ $\acute{\zeta}\acute{\epsilon}\nu$ Soph. Phil. 358; — β) in den Pronominalformen auf ϵ , als: $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$ ($\mu\acute{\epsilon}$), $\sigma\acute{\epsilon}$; — γ) in den Adverbien und Konjunktionen auf ϵ , als: $\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\delta\acute{\epsilon}$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}$, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}$, $\tau\acute{\epsilon}$, $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\epsilon$, $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\iota\tau\epsilon$, $\gamma\acute{\epsilon}$, $\pi\acute{\omicron}\tau\acute{\epsilon}$, $\pi\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\tilde{\upsilon}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\mu\acute{\eta}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\ddot{\upsilon}\delta\epsilon\pi\acute{\omega}\pi\omicron\tau\epsilon$, $\tau\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon$, $\omicron\iota\chi\alpha\delta\epsilon$ Dem. Ph. 1, § 47, $\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$; in $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ (Dem. Onet. 1, § 7); — δ) in den Suffixen $\tau\epsilon$ und $\delta\epsilon$, als: $\acute{\omicron}\sigma\tau\epsilon$, $\omicron\iota\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\delta\epsilon$, $\tau\acute{\omicron}\nu\delta\epsilon$; — ϵ) in den Verbalformen auf ϵ , wie $\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\iota\eta\gamma\epsilon$ ($\pi\epsilon\pi\acute{\omicron}\iota\eta\chi\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\mu\tilde{\iota}\nu$ Dem. Phil. 2, § 35, $\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\epsilon}\tau\eta\chi\acute{\iota}$ $\acute{\eta}\mu\tilde{\iota}\nu$ Plat. Phileb. 35, e), $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\sigma\tau\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\iota\lambda\acute{\eta}\varphi\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\theta\acute{\iota}\zeta\epsilon\tau\epsilon$, $\chi\epsilon\iota\rho\omicron\tau\omicron\nu\epsilon\acute{\iota}\tau\epsilon$, $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\eta\tau\epsilon$, $\sigma\omega\varphi\rho\omicron\nu\acute{\eta}\tau\epsilon$, $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\acute{\epsilon}\sigma\tau\theta\epsilon$, $\gamma\omega\omega\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon$, $\acute{\eta}\pi\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\sigma\theta\epsilon$, $\sigma\acute{\kappa}\acute{\epsilon}\psi\alpha\sigma\theta\epsilon$, $\psi\eta\eta\rho\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon$. Von den Formen, die ein ν annehmen können, finden sich bei Demosthenes noch folgende

¹⁾ S. Maetzner ad Lycurg. in Leocr. § 102, p. 255; Lobeck, Phryn. p. 406 sqq. Der Hiat könnte nur durch das alte Digamma von $\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$ gerechtfertigt werden; es scheint aber bei attischen Schriftstellern auch hier Elision herzustellen.

mit Elision: ἐλάττ' οὗτος 19, 215; παρελλήλυθ' ἐκεῖνος das. 187, ἀπελάττ' ἐκεῖνος 34, 47, ἔστιν' 21, 120, ἡδὲλαχ' 19, 331 in r P, also stets im Perfektum.

C) ι: σ) in den Präpositionen auf ι: ἀντί, ἀμφί, ἐπί (aber nicht περί), als: ἐφ' ἐαυτοῦ; aber immer ἐπιωρεῖν und dessen Komposita, nicht ἐφορεῖν (Corp. Inscr. n. 1688, Z. 9 findet sich ΕΦΙΟΡΚΕΜΟΙ, was Böckh in ἐπιωρεῖν verbessert, s. p. 808, b, so auch sonst in Inscr. hellenistischer Zeit ἐπιωρεῖν [Dittenberger, Syll. nr. 171, 69. 78; 388, 6; nicht ganz sicher ἐφορξ. Kreta C. I. Gr. 2554]; vgl. Phryn. p. 308 Lob., oben § 33, Giese, Aeol. Dial. S. 402, was nach Curtius, Etym.⁵ S. 517 aus einer Hauchversetzung zu erklären ist); ferner ἐπιόψομαι, werde besehen, Od. β, 294 u. ἐπιώψατο Snid. s. v. Etymol. M. p. 362, 39 (s. Pierson ad Moerid. p. 142, Kock Com. I, 666); ἐπιόφωνται Plat. Leg. 12, 947, c; ἐπιώψατο und ἐπιωφθέντα; att. Inscr.; — ἀμφί verschmährt in einigen Kompositis die Elision; s. d. Lexika; so auch Hom. ἀντιάνειρα; bei demselben kommt nach den Alten ἀντ' als besonderes Wort nicht vor, sondern es ist an solchen Stellen (Il. ο, 415 u. a.) ἀντ' = ἄντα zu lesen, La Roche, Hom. Unters. 120; — β) in dem Adverb. ἔτι (οὐκέτι, μηκέτι, προσέτι); — γ) in ἐπί und dessen Kompositis, in φημί, in der Optativform auf μι, als: ἔχοιμι, βουλεύσαιμι, ὀκνήσαιμι, φήμι ἐγώ, ἔχοιμι' ἄν, ἔσθ' ὅπως, ἔσθ' ὅπῃ, ἔσθ' ὅτε; βελτίων ἔσθ' ὁ νόμος Dem. Lept. § 145. Τοῦτο γάρ ἔστ' ἐπ' ἐκείνῳ ib. § 156. Ἐνεστ' εὐορχεῖν 159. Εἰ δέ τις ἔστ' ἀνάξιος 164. Elisionsfähig ist auch das sonstige ι der Verbalformen: τίθημι, φήσ', στείγῃς, οἶσους', φοιτῶς', bei Homer und den folgenden Dichtern; auch bei Demosthenes ist z. B. Olynth. 3, 31 nach Ausweis des oratorischen Numerus ἐπάγουσ' ἐπὶ ταῦτα zu sprechen und mindestens ἐπάγουσι zu schreiben.

D) ο: α) in den Präpositionen auf ο: ἀπό und ὑπό (aber nicht πρό), als: ἀπ' οἴκου, ὑφ' ἐαυτοῦ; vereinzelt steht Pl. Rp. 548, e ὑποαμουσώτερον, wofür Lobeck Phryn. p. 675 ὑπαμ. will; — β) in den Pronomina αὐτό, ἐκεῖνο, τοῦτο, ἄλλο u. s. w. (aber nicht τό), in οὗο, δεῦρο (öfter b. Demosth.); — γ) in der Verbalendung ο, als: ἔλοιο, δύναιο, βούλοιντο, δύναιτο, γένοιτο, λυμήναιτο, ἐπειῶντο, ἐργάσαιτο, ἡγοῦντο, φαίνοιτο, εἴλετο, γίγνοιτο, ἐποιήσαντο u. s. w., ἀνίστατο, ἀπέδοντο, εὐρηγντο, als: γένοιτ' ἄν, ἐλέγετ' ἄν, ἐτύποντ' ἄν, μεθεῖτ' ἄν (Eur. Med. 736), πίθοιτ' ἄν (Or. 92).

Anmerk. 1. In οὐδέ: und μηδέ: aus οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, ferner in ὅταν, ὁπότε, γούν sind beide Wörter in Eines verschmolzen; doch ist das Sache der Schreibung, wiewohl wenigstens in ὅταν, ὁπότε kein anderes Wort zwischen ὅτ' (ὁπότε) und ἄν treten kann; dagegen bei οὐδέ:ς, μηδέ:ς ist dies allerdings der Fall: οὐδ' ἄν εἷς, οὐδὲ περὶ ἐνός, s. § 186, Anm. 1. Über die Unterlassung der Elision vor digammierten Wörtern s. § 17, vgl. § 19, Anm. 5.

Anmerk. 2. Elision ist auch vor dem untrennbaren demonstrativen ι, wenn ein kurzer Vokal vorhergeht: ταυτί, ταυτί, ὀδί, τοδί, ἐνταυθί, δευρί von δεῦρο. Geht

ein langer Vokal oder Diphthong vorher, so wird dieser verkürzt: *ἀντῆι, τούτουι, τούτωι, ταυτῆι, ούτουι, αὐταί*, alle -υ-.

Anmerk. 3. Da die neuionische Mundart den Hiatus vermeintlich nicht meidet, so findet sich bei Herodot der Gebrauch der Elision ungleich seltener als bei den Attikern;¹⁾ doch ist auch bei ihm die Elision der Präp. *ἀνά, διὰ, κατὰ, μετὰ, παρὰ, ἀμφί, ἀντί, ἐπί, ἀπό, ὑπό* weit häufiger als die volle Form, als: *ἀντ' ἀνδρός, ἀπ' ἐσπέρης, δι' ἀρπαγῆς*, und zwar regelmässig, wenn das Relativ darauf folgt, als: *ἀπ' οὗ, δι' οὗ, ἐπ' ὧν, κατ' ἧ, μετ' ἧς* u. s. w.;²⁾ ferner mit Elision fast ohne Ausnahme *ἀλλά*, dann sehr häufig *ὅδε*, oft *μηδέ* und *οὐδέ*, selten *τόδε*, *ὥδε*, seltener *τε, οὔτε, μήτε*; auch *εὔτε, ἔστε*, selten *εἴτε*, aber *ὥστε* nur 3, 104, nie *ἔπαυτε, τότε*, sehr selten *γε*, zuweilen *ἄμα* als Präp., aber nie als Adverb; *ἄρα, ἄρα* nur 9, 27 *ἀρ' οὐ* u. 48 *ἀρ' ἦν*; *μέγα* 7, 159 in epischer Formel *ἦ κα μέγ' οἰμώζεαι*, höchst selten *τοῦτο, ταῦτα*; von Verbalendungen die auf *το* nur vor *ἄν*, als: *γίνοιτ' ἄν*, dann *ἔχουμ' ἄν* 5, 72 und *ἔχ' ἧσυχος* 8, 65. Natürlich folgt für die eigene Schreibung Herodots hieraus nicht das Mindeste. Inschriftlich findet sich z. B. *πέντ' ἡμέρησιν, μ' ἀνέθηκε, τότ' εἶχον*. Erman, Curt. Stud. V, 298 ff.

5. Besondere und seltenere Fälle der Elision sind folgende:

A) α: a) das Pronomen *σά* in der Verbindung *τὰ σά*, bei Homer nur in der Verbindung *τὰ σ' αὐτῆς* st. des späteren *συντῆς* Il. ζ, 490 *τὰ σ' αὐτῆς ἔργα*. Ebenso Od. σ, 356. ρ, 350. S. OR. 405 *καὶ τὰ σ', Οἰδίποιο* (sc. *ἔπῃ*); — b) b. Homer auch das einsilb. *ῥα* gewöhnlich; — c) 1. Pers. Aor. I. A. bei Homer sehr selten. Od. μ, 200 *ἄλειψ', ἐμέ.* ζ, 351 *χερσὶ διήρεσσ' ἀμφοτέρησιν*, Andere *διήρεσσα*, mit Hiatus in der bukolischen Cäsur. (Od. ζ, 222 ist st. *τοῖος ἔ' ἐν* andere Lesart: *τοῖος ἔα ἐν πολέμῳ*, mit einsilbigem *ἔα*; Hartel will *ἔα ὕ* gesprochen haben, Hom. Stud. I² 73); — d) über d. Vokativ *ἄνα* s. Nr. 6, a).

B) ε: a) nur sehr selten die Adverbien auf *ζε*, als: *αἶψ' ἀπελείβετ' ἔραξ', οἱ* Hes. Sc. 174; die 3. Pers. S. Opt. Aor. 1. A. auf *εἰε* bei Homer ziemlich oft, wie Od. λ, 585. 591, sonst aber höchst selten, als: *ἴπῳς ἄν ἐκπνεύσει· ὅταν δ' ἀντὶ πνοάς* Eur. Or. 700 (cod. C, die anderen *ἐκπνεύσειεν*: die Neueren suchen anderweitig den Vers richtig zu machen); üb. d. Komiker v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 20. Auch die Endung *ε* vor *ἄν* wird nur selten elidiert, als: Eur. Ion 353 *τοὶ ταυτὸν ἧβης, εἴπερ ἦν, εἴχ' ἄν μέτρον*. Ar. Plut. 1013 *ἧτης' ἄν*. Elmsley ad Eur. Med. 416, 7. not. p) möchte diese Elision möglichst fernhalten; aber der Sinn verlangt sie auch S. El. 914 (*ἐλάνθανεν, Heath ἐλάνθαν' ἄν*), Eur. Hec. 1090 (*παρέσχεν, doch AB παρέσχεν ἄν*). Kühlstädt Obs. de trag. Gr. dial. 13 ff.

C) ι: a) Dat. S. III. Dekl., wenn der Zusammenhang der Rede eine Verwechslung mit dem Akkusative nicht zulässt, als: *οὐκ ἄν ἐν αὐχέν' ὀπισθε πέτοι βέλος* Il. ν, 289. *ἀστέρ' ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος* Il. ε, 5. *χαῖρε δὲ τῷ ὄρνθ' Ὀδυσσεύς* Il. ζ, 277. (Mehr Homerische Stellen s. b. Spitzner de versu Gr. her. p. 172 u. ad Il. excurs. VII. K. Lehrs Quaestiones epic. p. 47—50. Matth. S. 138 f. La Roche, Hom.

¹⁾ S. Bredov, dial. Herod., p. 202 sqq. — ²⁾ S. Struve a. a. O.

Unters. 126 f., u. Hom. Textkritik 397 f. Sehr weit geht in der Annahme von elidiertem *ι* des Dat. v. Leeuwen, *Mnemos. N. S.* XIII, 188 ff.) St. *δέπα', γήρα'* Od. *ζ*, 316. *ι*, 136. *ψ*, 283, muss man *δέπα, γήρα* oder *δέπα, γήρα* lesen und *α* (*α*) als in der Senkung verkürzten Diphthongen ansehen, Bekker, Hom. Bl. I, 139, La Roche Textkr. 297. In solchen Beispielen nach der Weise einiger Alten das *ι* zu schreiben und mit dem folgenden Vokale durch Synizese zu verbinden (s. Eustath. II. p. 511). als: *ἀττέρι ὁπωρινῶ*, ist nicht zu billigen; die scriptio plena wäre an sich wohl zulässig und der Deutlichkeit dienend, ist aber gegen unsern Gebrauch. Bei den nachhomerischen Dichtern ist diese Elision selten. Pind. Ol. 8, 52 (68) *δειράδ' ἐπολύμενος?* (s. Schneidewin und Mommsen ad h. l.). Ib. 9, 112 (166) *ἐν θαίθ' ὅς* nur Schneidewin; andere Bsp. b. Pind. mangeln. Aesch. Pers. 846 *ὕπαντιάζειν παῖδ' ἐμῷ περάσσομαι* unsicher, da der Med. *ἐμῷ παῖδ'ι* hat; auch bei Aesch. mangeln sonstige Beispiele. Soph. OC. 1435 *τελείτῃ μοι θανόντ', ἐπεὶ*. Id. Trach. 674 *ἀργῆτ' οἷός εὐείρω πόνω*. Eur. Alc. 1118 *Γοργόν' ὡς καρατόμω* wird als einziges Beispiel aus Euripides angeführt, ist aber sehr zweifelhafter Erklärung und Lesung. Bei Aristophanes findet sich kein Beispiel. Mit Unrecht sucht indes Lobeck de usu apostroph. p. 10 sqq. u. ad Aj. 802 alle solche Elisionen zu beseitigen; denn sie finden sich mehrfach auf metrischen Inschriften vom 6.—2. Jahrh. v. Chr., s. Allen, *Archaeol. Inst. of America* vol. IV, 153. 157, wenn auch der Deutlichkeit wegen mit scriptio plena. — b) Dat. Pl. III. Dekl. bei den attischen Dichtern nie, s. Lobeck de usu apostroph. p. 16, ad Aj. 802. p. 355 (294³), bei den Epikern ziemlich oft. Il. *α*, 71 *νήεσσ' ἡγήσατ' Ἀχαιῶν*. Od. *ρ*, 103 *δάκρυσ' ἐμοῖσι*. Il. *ζ*, 221 *ἐν δώμασ' ἐμοῖσιν*. *φ*, 208 *χέρσ' ὑπό*. Hes. Th. 3 *πόσσ' ἀπαλοῖσι*. Vgl. Spitzner ad Il. excurs. VII, La Roche, Hom. Unters. 125. Pind. P. 1, 92 (178) *κέρδεσσ' ὀπιθόμβροτον*, einziges Beispiel. Inschriftlich in lyrischer Poesie *ἔρνεσι ἐλάτας*, Allen, a. a. O. 153. — c) *ἄμμι, ὕμμι, σφί*, vgl. Il. *η*, 76. *κ*, 551. *θ*, 412. *ξ*, 205. Od. *γ*, 440 u. s. w., La Roche, a. a. O. — d) *ἄλλῃ* c. gen. b. Homer (s. La Roche 121), *περί* als Präposition und in Zusammensetzungen im äolischen Dialekte, so *πέριόχοις* Sapph. 92, wo jedoch das weggefallene *ι* durch *ρ* ersetzt worden ist, s. Ahrens, dial. I, p. 56, Meister, Gr. Dial. I, 142; doch wird die Präposition in diesem Dial. auch vor Konsonanten apokopiert, § 42, 3; im Dorismus bei Pindar Ol. 6, 38 *τάυτας περ' ἀτλάτου πάθας*, ubi v. Schneidew.; Pyth. 4, 265 *ἐνδοῖ ψᾶφον περ' αὐτᾶς*, ibid. 3, 52 *περάπτων*. Nem. 11, 40 *περόδοις*; (Hesiod Th. 678 *περίλαχε*, 733 *περοίχεται*); auch in dem deer. Amphict. C. I. Gr. 1688 neben *περιεῖεν πέροδος*; lokrisch aber und thessalisch *πέρ*, eleisch *πάρ* auch vor Konsonanten, also mit Apokope; Elision bei den Att. nur vor *ι*, namentlich in *περ-ιέναι περ-ιών* u. s. w. von *περίεμι*; so ist bei

Demosthenes die Schreibung mit einem ι massenhaft in den Hdschr. erhalten, auch περιστάσαι pr. S Dem. 21, 123; bei attischen Komikern vergl. Pherekr. 186 Kock περιών, Plat. com. 193 dass., Phrynich. 3 περιόντες, Antiphan. 279 περιόντα (Porson u. Dobree zu Ar. Vesp. 1020). — e) ποτί (πορτί) bei den Doriern: Pind. Ol. 7, 94 (165) ποτ' ἄστρων. Theokr. 5, 23 ποτ' Ἀθαναίαν, vgl. 15, 10; ποταμέλγῳ, ποτάγῳ, ποτε-ρίσδῳ u. a. bei Theokr. — f) ὅττι, was: nur Od. ο, 317 ὅττ' ἐθέλοιεν nach Aristarch st. ὅττι θέλοιεν; ὅτι in der Bedeutung dass bei Homer, doch selten und bestritten. Il. ε, 331 γγνώσκων, ὅτ' ἄνακτις ἔρῃ θεός, Bekker ὅ τ', d. i. ὅ dass mit dem zu Relativen tretenden τε. Vgl. Il. α, 244, 412. δ, 32. ζ, 126. π, 274. Od. θ, 78. ξ, 366 u. a. St., La Roche a. a. O. 124, Capelle, Philolog. 1877, S. 193 ff. Bei Attikern findet sich kein Beispiel. — g) Das epische ἐστὶ nur Od. ρ. 273 ἐστ' ἀνοήμων, es wird aber ἐστ' für εἷς häufig herzustellen sein. — h) die von Pronomina oder anderen Adverbien abgeleiteten Ortsadverbien auf θι zuweilen bei Homer, als: ἄλλοθι, αὐτόθι, τεղόθι, ὅθι; nicht aber die von Nomina abgeleiteten, als: ἰώθι, ἰλιόθι, nur einmal οἰκοθ' (Od. τ, 237). Νόσφι elidiert nur Il. υ, 7, das Suffix φι bei Nomina nie. — i) das Zahlwort εἴκοσι Od. β, 212; δ, 669; x, 208; ι, 241.

D) ο: a) bei Homer die Genetivendung auf ειο: ἐμεῖ(ο), σεῖ(ο), die neuere Kritiker auch an den wenigen Stellen, wo sie elidiert überliefert ist, in εῖ verändern wollen (so La Roche, Oest. Gymn. 1871, 500). Il. ψ, 789 ἐμεῖ' ὀλέγον. ζ, 454 σεῖ' ὄτε. Od. θ, 462 ἐμεῖ' ὄτι; aber die Endungen auf αο, οιο finden sich nicht elidiert;¹⁾ — b) die Verbalendungen εο und αο, die gleichfalls neuere Kritiker gegen die Codd. in εῖ und ω haben verändern wollen. Il. δ, 404 μὴ ψεύδε' ἐπιστάμενος. Od. α, 340 ἀποπαύε' ἀοιδῆς. δ, 752 εὔχε' Ἀθηναίῃ (es geht hier überall αῶ oder εῶ vorher, also die Form auf ε' steht aus euphonischem Grunde). ω, 33 ἦρά' ὀπίσσω.

E) Der Diphthong αι ist elisionsfähig in den Endungen, in welchen er in Beziehung auf den Accent als kurz gilt; also in der 1., 2. und 3. Pers. Ind. u. Konj. Praes., Ind. Fut., Konj. Aor., Ind. Perf. Med., im Infinitivus auf σθαι. Sehr häufig bei Homer (s. Spitzner, Excurs. XIII, ad Iliad. de diphthongorum elisione Homero usitata). Il. α, 117 βούλομ' ἐγώ. So αἰνίζομαι, λίσσομαι, ἔρχομαι, δύναιμαι u. s. w.;

¹⁾ S. Hermann ad Orph., p. 724 sq. Doch Il. λ, 36 bessere Variante λευκοί für λευκοί, Pind. P. 12, 13 Φόρκοι' ἀμαύρων σεν codd. (Φόρκοιο μαύρων σεν Herm. Böckh); über andere Pindarische St. s. Mommsen zu Ol. 13, 34, p. 167; über Διωνύσοι' ἀνακτος Archil. 77 s. Bergk z. St., Flach, Bzz. Btr. II, 54. In weitem Umfange sucht Lugebil Fleckeis. Jahrb. Suppl. XII, 212 ff. αὶ für αῶ bei Hom. herzustellen und so Hiaten zu beseitigen, als Il. α, 381 εὐζαμένοι' ἦκουσεν (591 βηλοῖ' ἀπὸ nach der v. l. βηλοῦ ἀπὸ, vulg. ἀπὸ βηλοῦ), β, 134 μεγάλοι' ἐνιαυτοί, u. s. w.

Konj. λίσσομαι ἀνέρα Il. χ, 418; Il. ι, 397 ποτήσομαι ἄκοιτον, so κείσομαι, φθέγγομαι, μεμνήσομαι, πείσομαι, ἔσομαι; Konj. Aor. I. Med. Od. γ, 419 ὅρρ' ἦτοι . . ὕλάσομαι Ἀθήνην. 2. Pers. Praes. nur Il. ο, 245 ἦρ' ὀλεγγυ-πελέων. 3. Pers. Sing. u. Pl. 2 γ, 457 φαίνεται Ἀργεῖον; so ἔπεται, βούλεται, ποιεῖται, καίται, τέρπονται, βόσκονται, ψεύδονται; Il. ζ, 458 ἐπικαίσετ' ἀνάγκη, so γνώσεται, δαίσεται, ἔεται, ἀρήσεται, καίσονται, μαχθήσονται. Perf. nur Il. ρ, 164 πέφατ' ἀνέρος. Inf. ἔρχεσθαι, μάρνασθαι, λείπεσθαι, δαίνυσθαι, ζεύγυσθαι, ἄντεσθαι, στροφᾶσθαι u. s. w.; φεύβεσθαι, στρέψεσθαι, στήξεσθαι, στήξεσθαι u. s. w.; δέξεσθαι, γήμασθαι, λύσασθαι; ἀρέσθαι, λελαιέσθαι, ἰκέσθαι. (Aber nicht der Inf. Aor. I. Akt.; Il. ς, 323 las zwar Aristarch τυμβοχοῖς, aber Krates τυμβοχόης; τυμβοχοῖς Ahrens, Btr. 55.) Bei Pindar wird αι elidiert in der 1. Pers. Praes. und Fut. Med., 3. Pers. Sing. und Plur., auch im Perf. S. Hermann, Opusc. Vol. I, p. 254. Bei den attischen Dichtern kommt die Elision von αι in der 1. und 3. Pers., im Inf. und in der 2. Pers. Imp. Med. oft bei Aristophanes vor. Pax 393 χάρις' ὦ. 906 θάσ' ὦς. Thesm. 1178 ἔρχεθ' ὦς. Nub. 7 κολάσ' ἔξεστι. 43 γῆμ' ἐπῆρε. 523 ἀναγῆσ' ὅμῃς. 550 ἐπεμπῆδῃσ' αὐτῷ. Thesm. 916 κλαύσετ' ἄρα, vgl. § 51, Anm. 3. Nub. 988 ἀπάγγχεθ' ὅταν. S. Fritzsche ad Thesm. 234. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 12 (-ναί). Bei den Tragikern dagegen ist sie so selten, dass die wenigen Beispiele, zumal im Dialog, mit Recht beanstandet werden. Eur. Iph. T. 662 προδούς σε σφῆξεθ' αὐτὸς εἰς οἶκους μόνος. Soph. Ph. 1071 λειψθήσομαι ἧδη, Wakefield λειψθήσομαι δῆ. Eur. Iph. A. 1141 πέπυσμ' ἃ σὺ (σύ γε) μέλλεις με ὀρᾶν verdorben und mit Sicherheit in πεπείσμεθ' emendiert. Aesch. S. 458 καὶ δῆ πέπεμπτ' οὐ, wo οὐ zu tilgen. S. Lobeck de usu apostr. p. 23 sqq. und ad Aj. 191. Kühlstädt, Obs. 26 ff. In lyrischen Stellen Soph. Tr. 216 αἰείρομ', aber Eur. H. F. 418 σφῆξετ' ἐν Μοσχίαις von Pflugk in σφῆζεται M. verbessert; verdorben auch Ion 1067. In Prosa findet sich ψεύδεθ' ὁ Plat. Lys. 212 e, γίγνεθ' ἐκάστοτε Phileb. 38 b (γίγνεσθ' fehlerhaft der Bodl.), οἴονθ' ὑπὸ Epist. XI, 359 a, dann viele Beispiele bei Philodem in den Voll. Herulan., s. Krüger, § 13, 3, A. 3, gleichwie auch inschriftliche in hellenistischer Zeit vorkommen (Blass, Ausspr. d. Griech.³, 54). Demgemäss sind bei Demosthenes geschriebene und in der Aussprache zu tilgende Hiaten mit diesem αι nicht ganz selten, z. B. Chers. 22 sq., 36, 42, 72; andererseits indes auch nicht so häufig, wie das bei einer völlig legitimen Sache der Fall sein würde, zumal da diese Wortausgänge sehr häufig vorkommen und etwa den vierten Teil aller Ausgänge auf langen Vokal oder Diphthong ausmachen, wenn man die kleinen Wörter wie καί, ἦ, τοῦ ausser Rechnung lässt. — Die Elision von αι in einem Adjektive findet sich nur Il. λ, 272 ὦς ὕξει' ὀδόναι δῶνον μένος Ἀτρείδαο. (Auch hier hat man durch verschiedene Konjekturen diese Elision zu beseitigen gesucht. S. Spitzner ad h. l.;

Cobet, Misc. crit., p. 375.) — Καί wird in der Regel nicht elidiert, sondern macht mit dem folgenden Vokale eine Krasis, § 51, 5, b), vgl. indes das. 9 b) und S. 220, Anm. 1.

F) Der Diphthong *οι* wird bei Homer, doch nicht sehr oft, elidiert im Dat. der enklitischen Personalpronomina *μοι, σοι* oder *τοι*. S. Spitzner ad Il. Exc. XIII, p. XXXIX sqq.; Cobet, Misc. crit. 345; van Leeuwen, Mnem. N. S. XIII, 190, der dies bei Homer weiter ausdehnen und auch den Attikern (vgl. unten) reichlicher beilegen will, so in *μ' ἀρέσκει* (irrig). Il. ζ, 165 ὅς μ' ἔθελεν φιλότῃτι μυχόμεναι. ν, 481 καί μ' οἶφ' ἀμόνυτε. α, 170 οὐδὲ σ' οἶω πλοῦτον ἀφύζειν (und ich glaube nicht dir Reichtum zu schöpfen, zu sammeln). Od. α, 60 οὗ νό τ' Ὀδυσσεύς.. χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων n. Cobet (τ' = *τοι, σοι*). Attisches Epigramm bei Kaibel, Epigr. nr. 95: *χάριτας μοι ἀπέδωκαν*. — Die Elision von *μέντοι* darf bei Homer nicht angenommen werden, sondern wo *μέντ'* vorkommt, steht es für *μέν τε*. S. Spitzner ad Il. Exc. VIII, § 2. — Bei den lesbischen Dichtern wird nach Apollonius auch *ἐμοί* elidiert. Ale. 72 ἐμ' αὖτφ. Sapph. 15 ἐμ' αὖτφ. S. Ahrens, dial. I, p. 126, Meister, Gr. Dial. I, 167; es ist freilich kein Grund ersichtlich, hier nicht das zusammengerückte *ἐμάτφ, ἐμάτφ* anzunehmen. Bei attischen Dichtern findet sich die Elision von *οι* nur bei *οἶμοι* vor *ω*. Soph. Aj. 587 οἶμ' ὧς ἀθυμῶ. *Τοι* und *μέντοι* lassen bei denselben zwar die Krasis zu, s. § 51, 5, f), aber nicht die Elision; die Stellen, in denen *μοι* und *σοι* bei ihnen die Elision zu erleiden scheinen, werden mit Kritik oder anderweitiger Erklärung bestritten. S. Lobeck de usu apostrophii p. 29 sqq. und ad Aj. 191, p. 150 sq. [125³]; sicher scheint am ersten Eur. Med. 57 ἱμερός μ' ὑπῆλθε.. *μολούσῃ*; so auch parodierend der Komiker Philemon b. Athen. 7, p. 288 d ἱμερός μ' ὑπῆλθε.. *μολόντι*. Doch s. Kühlstädt, Observ. 39 f., der Iph. A. 487 f. (*μ' .. ἐνοσοῦμένῳ*) vergleicht. Verdächtig Eur. Bacch. 820 τοῦ χρόνου δέ σ' οὐ φθονῶ (*σοι φθ*. Nauck; δ' οὐ σοι φθ. Dobree, γάρ οὐ φθ. Kirchhoff). Theodosius Alex., p. 35, 16 führt an: *οἱ ἄγ' ἔλεγον* (st. *ἄγιοι*), wo Götting mit Recht sagt: *Mira elisio, quae christiani alienius poetae esse videtur*.

6. Der Elision sind sowohl in der Prosa, als bei den Dichtern unfähig:

a) *τά, ἄνα* als Vokativ v. *ἄναξ*, doch Hymn. in Apoll. Pyth. 348 ὦ ἄν', ἐπειδὴ, dann als Imper. st. *ἄνάστηθι*, das Adv. *μά*; — b) das ep. *ἰδέ* = *et*; — c) *τι, τί, ὅτι* (oben Nr. 5, C f), *περί* (s. indes Nr. 5, C d), *ἄχρι, μέχρι*; — d) *τό* und *πρό* (doch s. über letzteres § 51, 5, h); — e) der Vokal *υ*, ausser Herod. 7, 220 in einem Orakelspruche ἄστυ ἐρικυδέες, wo aber leichter mit Aphärese ἄστυ ῥιζ. gelesen wird, Christ, Metr.² 35. — Wohl aber sind *τό, τά, πρό* der Krasis fähig.

Anmerk. Für die Prosa ist zu bemerken, dass sie nach üblicher Schreibung in den Verbalformen, welche das ν ἐφελκυστικὸν annehmen, nie die Elision anwendet ausser bei ἐστὶ [s. Nr. 4, C)]; die Dichter aber wenden die Elision oder das ν ἐφ. nach Bedarf des Verses an. — Über die Verwandlung der Tenuis vor dem Sp. asper s. 60, 5; über die Betonung bei der Elision § 85, 4; über die Silbenabtheilung bei eingetretener Elision § 91.

§ 54. E. Elision inversa oder Aphäresis.¹⁾

1. Der eben behandelten Elision steht die Elision entgegen, welche darin besteht, dass wenn auf ein mit einem langen Vokale oder Diphthongen endigendes Wort ein mit einem kurzen Vokale anlautendes Wort folgt, dieser abgeworfen und durch den Apostroph bezeichnet wird. Man nennt diese Elision Aphäresis (ἀφαίρεσις); sie dürfte aber richtiger Elision inversa, wie Attractio inversa, benannt werden. Während bei der gewöhnlichen Elision die Schlussilbe des ersten Wortes wenig Gewicht hat, so findet bei der invertierten Elision gerade das Gegenteil statt, indem die Anfangsilbe eine schwache ist. Auch in dieser Elision muss man wie in der gewöhnlichen den elidierten Vokal nicht stets als einen gänzlich verschwundenen ansehen, sondern vielfach nur als einen abgeschwächten; auch sie ist in demselben Sinne, wie die gewöhnliche, als eine Verschmelzung zweier auf einander folgenden Wörter zu betrachten. Vgl. § 53, 2. Die Interpunktion steht ihr ebenso wenig wie der gewöhnlichen entgegen. Soph. Ph. 591 λέγω 'πὶ τοῦτον. Eur. Rhes. 157 ἴξω 'πὶ τοῦτοις. Ar. Nub. 1354 ἐγὼ φράσω 'πειδὴ γὰρ εἰσιώμεθ', ὥσπερ ἴστε. Auch in dem Falle, wenn ein Vers mit einem langen Vokale oder Diphthongen schliesst, und der folgende Vers mit einem Vokale anhebt, kann die Aphäresis eintreten, falls man das Fehlen des Augments bei den Tragikern in einer Reihe von Beispielen so zu erklären hat, als: ἄνω 'Φορεῖθ' Soph. El. 715, s. § 199, 5. Von der Krasis ist die Aphärese durchaus zu unterscheiden, obwohl Manche, wie Buttman und G. Meyer, beides zusammenwerfen, und obwohl in einer Reihe von Fällen wirklich nicht entschieden werden kann, ob Krasis oder Aphäresis vorliegt. Aber λέγωπὶ, mit Interpunktion dazwischen, ist klärlieh etwas unmögliches; ebenso μάχθουσιν κορυφίζουσαν (Eur. El. 72). Formwörter können ihre Selbständigkeit durch Kontraktion (Krasis) verlieren; darüber hinaus ist höchstens etwas wie τῷχάγαθῷ, d. i. bei einer ganz engen und häufigen Verbindung gestattet, und es kann anderweitig nur die halbe Verschmelzung durch Elision eintreten.

¹⁾ S. Lobeck de usu apostrophii p. 34 sqq. Ahrens l. d. p. 21 sqq.

2. Die Aphärese tritt am häufigsten nach $\mu\lambda$ und γ ein, wo man indes auch Krasis annehmen kann,¹⁾ und betrifft am häufigsten das ε , besonders das des Augments, sodann der Präpositionen wie $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, auch der Pronomina wie $\varepsilon\gamma\acute{\omega}$. Ausserdem tritt Aphärese bisweilen bei $\alpha\pi\acute{o}$ ein; ι , σ , υ werden nie davon betroffen. — Bei Homer findet der Gebrauch dieser Elision noch nicht statt; in älteren Ausgaben wird sie an einigen Stellen gelesen, wo man aber jetzt die Wörter voll ausschreibt und Synizese annimmt. Il. α , 277 $\mu\eta\tau\epsilon\sigma\acute{\upsilon}$, Πηλεΐδης, $\varepsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda'$ $\varepsilon\rho\acute{\iota}\zeta\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ βασιλῆϊ wollte Aristarch, weil Homer stets $\varepsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ und nicht $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ gebraucht habe, schreiben: Πηλεΐδῃ $\theta\acute{\epsilon}\lambda'$,²⁾ was auf Krasis oder Aphärese herauskommt. Bei den dorischen Lyrikern kommt sie nicht vor; was bei ihnen als Aphäresis geschrieben wird, als: ω $\nu\alpha\sigma\tau\alpha$ u. s. w., ist als Krasis zu schreiben, s. § 51, 7. Bei den äolischen und ionischen Lyrikern findet sie sich gleichfalls nur sehr selten, und zwar nur bei folgendem $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, als: Sapph. 2, 15 $\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\gamma\omega$ $\tau\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\eta\gamma$, Anacr. fr. 23 Bergk $\acute{\epsilon}\kappa$ ποταμοῦ $\pi\alpha\nu\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\mu\alpha\iota$. Bei den Tragikern dagegen ist sie sehr häufig, und zwar a) Einmal bei $\varepsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\acute{\eta}\varsigma$, b) oft bei den Augm. syll., c) sehr oft bei $\varepsilon\pi\acute{\iota}$, selten bei $\acute{\epsilon}\zeta$, $\acute{\epsilon}\nu$ und $\alpha\pi\acute{o}$, d) bei $\varepsilon\gamma\acute{\omega}$. Alles andere verträgt die Auffassung als Krasis. a) $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\acute{\eta}\varsigma$ Soph. Aj. 24; v. $\varepsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ u. $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ kann die Aphäresis bei den Tragikern nicht vorkommen, da sie auch $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ und $\kappa\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ gebrauchen; über $\kappa\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ in der Prosa s. d. Anm. 2; — b) Aesch. S. 608 $\pi\alpha\rho\kappa\omicron\iota\acute{\nu}\omega\phi$ $\delta\acute{\alpha}\mu\eta$. P. 310 $\kappa\upsilon\chi\acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$ $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\sigma\sigma\omicron\nu$. 490 $\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\omicron\iota$ $\theta\acute{\alpha}\nu\omicron\nu$. Soph. Aj. 962 $\mu\lambda$ $\pi\acute{\omicron}\theta\omicron\nu\nu$. Aj. 739 η $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\gamma$. Ph. 360 $\varepsilon\pi\acute{\epsilon}\iota$ $\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\sigma\alpha$. 369 η $\tau\omicron\lambda\mu\acute{\eta}\varsigma\alpha\tau\epsilon$. OC. 1608 $\pi\epsilon\sigma\upsilon\sigma\tau\alpha$ $\kappa\lambda\alpha\iota\omicron\nu$. OR. 432 $\mu\lambda$ $\kappa\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varsigma$. Ant. 546 $\acute{\alpha}$ $\mu\lambda$ $\theta\eta\gamma\epsilon\varsigma$. Ai. 235 $\acute{\epsilon}\tau\omega$ $\sigma\varphi\acute{\alpha}\varsigma'$ $\varepsilon\pi\acute{\iota}$ $\gamma\acute{\alpha}\iota\alpha$ (Anapäst; man kann auch $\sigma\varphi\acute{\alpha}\varsigma'$ schreiben, und damit verschwindet die Aporie wegen des Accents). 308 $\kappa\acute{\alpha}\rho\alpha$ $\theta\acute{\omega}\nu\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\nu$. 557 $\acute{\epsilon}\zeta$ $\sigma\acute{\iota}\nu\alpha$ $\tau\rho\acute{\alpha}\varphi\eta\varsigma$. 1303 $\kappa\acute{\epsilon}\iota\omega$ $\delta\omega\kappa\epsilon\nu$. Tr. 381 $\iota\acute{\omicron}\lambda\eta$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\tau\omicron$. 560 $\mu\epsilon\theta\omicron\upsilon$ $\pi\acute{\omicron}\rho\omicron\nu\epsilon$. 772 $\delta\eta$ $\beta\acute{\omicron}\eta\sigma\epsilon$. 905 $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\eta$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\iota\epsilon$. — c) Soph. Ph. 591 $\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\gamma\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$. OR. 708 $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$ $\pi\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\sigma\omicron\nu$. Eur. Suppl. 521 $\varepsilon\iota$ $\pi\iota\tau\acute{\alpha}\zeta\acute{\omicron}\mu\epsilon\sigma\theta\alpha$. Rhes. 157 $\eta\zeta\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\iota\varsigma$. I. A. 719 $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ $\pi\acute{\iota}$ $\tau\alpha\upsilon\tau\eta$. Soph. Aj. 49 $\kappa\alpha\iota$ $\delta\eta$ $\pi\acute{\iota}$ $\delta\iota\sigma\tau\alpha\iota\varsigma$. Aesch. Ch. 161 $\beta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ $\pi\iota\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$. Eur. El. 72 $\mu\acute{\omicron}\gamma\theta\omicron\upsilon$ $\pi\iota\tau\omicron\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$. Cycl. 155 $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omega$ $\pi\alpha\iota\nu\eta\varsigma$. Soph. OR. 970 $\sigma\upsilon\tau\omega$ θ' $\acute{\alpha}\nu$ $\theta\acute{\alpha}\nu\omega\nu$ $\varepsilon\theta\eta$ ζ' $\acute{\epsilon}\mu\omicron\upsilon$. Eur. Andr. 53 $\sigma\upsilon$ $\kappa\acute{\tau}\iota\nu\epsilon\iota\nu$ $\delta\acute{\iota}\alpha\chi\nu$. I. T. 955 $\kappa\acute{\alpha}\gamma\omega$ $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\zeta\alpha\iota$. Cycl. 586 $\acute{\epsilon}\gamma\omega$ κ' $\tau\eta\varsigma$ $\Delta\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon$. Aesch. Pr. 741 $\mu\eta\delta\acute{\epsilon}\pi\omega$ ν $\pi\rho\omicron\sigma\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$; öfter

¹⁾ Geschrieben findet sich die Aphäresis oder Krasis in der ionischen Inschr. von Chios, Cauer Del.² 496 A u. B: η ζ = $\acute{\iota}$ $\acute{\epsilon}\zeta$, $\mu\lambda$ $\kappa\acute{\alpha}\sigma\omicron\nu\epsilon\varsigma$. — ²⁾ Auch Ahrens l. d. p. 22 möchte hier die Aphäresis verwerfen, da Homer seine Mundart mit Aeolismen versetzt habe, und die äolischen Dichter $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ gebraucht hätten (Alc. 55 Bgk.), und überdies von den Rhapsoden Vieles in den Homer hineingetragen und geändert sei. (Od. σ , 317 las Aristarch statt $\theta\acute{\iota}\tau\iota$ $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\nu$ wohl $\acute{\alpha}\iota\sigma\tau'$ $\varepsilon\theta\acute{\epsilon}\lambda$, Ludwig, Aristarch I, 613.) S. auch Bekker, Hom. Bl. I, 162.

nach ῥ und μῆ, wo Krasis möglich: Soph. OR. 112 ῥ ἴν' ἀγροῖς. OC. 400 μῆ ἰβρότης u. sonst. Aesch. S. 208 μῆ ἴς (μῆς) πρῶτον φωνῶν. Eur. Suppl. 639 μακροῦ ἰοπαύσω. Soph. Tr. 239 ῥ ἰὸ μαντείας. — d) Soph. Ant. 801 ῥῶτ' ἰώ. Eur. I. A. 1396 γενήτομαι ἰώ. (Soph. OR. 500 ῥ ἰώ. Phil. 910 μῆ ἰώ. El. 338 ῥ ἰώ, oft εἰ ἰώ, z. Bsp. Soph. Ai. 803, Aesch. S. 808.) — Ferner schwankend zwischen Krasis und Aphäresis: Eur. I. T. 1322 μῆ ἰταῖθα. 1313 ῥ ἰθάδε. Soph. Phil. 467 ῥ ἰγγῶθεν. Ai. 712 μῆ ἰξω (über die Betonung s. § 85, 3; in der scriptio continua μῆξω, wie μῆγταῖθα u. s. w., so dass Krasis und Aphäresis hier tatsächlich ununterscheidbar ist); — Soph. El. 101 ῥ ἰοῦ, Ant. 736 ῥ ἰοί, Eur. Cycl. 187 εἰ μῆ ἰοί μόνω. S. OR. 1479 ῥ ἰμέ. Ai. 1367 ῥ ἰμυτῶ. OC. 1365 μῆ ἰμυτῶ. Aesch. Prom. 773 ῥ ἰμός; — Soph. Aj. 1400 εἰ δὲ μῆ ἰτί σοι φίλον. Ph. 964 ῥῶτ' ἰτί. El. 309 πολλή ἰτ' ἀνάγκη. Ai. 733 ποῦ ἰτι. Ph. 812 οὐ θέμις γ' ἐμοί ἰτι (ἐμοῦσι Elmsley); aber bei den Encliticois μοί u. σοί tritt jedenfalls Krasis ein: μοῦσι, s. § 51; — Aesch. S. 1076 μῆ ἰταραπῆναι. Eum. 85, 86 μῆ ἰδιεῖν, μῆ ἰμεῖν, wo die Hdschr. zwischen dieser Schreibung und der scriptio plena schwanken; Nauck belässt die letztere Eur. Heraklid. 459 μῆ ἰμυθεῖ, Baech. 1072 μῆ ἀναχαιτίσαι; Dindorf kontrahiert zu μῆ, wiewohl doch die Kontraktion den Laut η zu ergeben hat. Man kann aber auch getrennt schreiben wie Nauck und Synizese statuieren.

Anmerk. 1. In der Prosa kommt die Aphäresis in unzweideutigen Beispielen kaum vor. Pl. Rp. 2, p. 370, a ῥ ἰκείνω. Id. Soph. 258, c ῥ ἰκείνος, und an sehr vielen anderen Stellen. S. Schneider ad Rp. T. I, p. 154 sq.; Schanz, Proleg. Theaet., p. VI sq. Isokr. Phil. § 36 ῥ ἰκείνας. de Pac. § 115 ῥ ἰκείναι. Dem. Cor. § 178 ῥ ἰκείναι. Ph. I, § 4 ῥ ἰκείνω (nach d. cod. Σ). Vgl. Voemel, Dem. Conliones Proleg. § 11. Es ist natürlich hier überall (wenn nicht einfach die Form κείνος, § 44, Anm. 3) auch Krasis anzunehmen möglich, ebenso wie in ῥ ἰγῶ (ἰγῶ) Isokr. Panathen. 148. Nach der Endung η Pl. Rp. I, 337, a αὔτη ἰκείνη. Nach dem Diphth. αἰ Pl. Phil. 36, d ὦ παῖ ἰκείνου τάνδρος. Nach kurzem Vokal Pl. Gorg. 520, a περὶ ἰκείνων (v. l. περὶ ἐκ.). Isokr. Panath. § 78 ἂ ἰκείνος (ἀκείνος). Dem. Ph. III, 41 ἂ ἰκείναι S, ἂ κείναι Voemel, ἀκείναι Dindorf; Rhod. 27 ὁ ἰκείνων S, ὁ κείνων Voemel, οὐκείνων Dindorf, was sich nirgends handschr. bei D. findet. Bei Prosaikern ist eben κείνος ungewöhnlich; ganz vereinzelt sind Stellen wie Pl. Conv. 219, c καίπερ κείνο, v. l. ἐκείνο. Hipp. M. 293, c ἐμπροσθεν κείνο, der Oxon. fehlt hier. S. Schneider und Schanz II. d. und Lobeck ad Phryn., p. 7 sq. Will man also κείνος nicht, so ist in παῖ ἰκείνου Aphäresis.

3. Bei den Komikern wird die Aphäresis ausser den bei den Tragikern vorkommenden Fällen auch bei ἐπειδή, ἔπειτα, ἔνδον, ἐνταῦθα und ἐντεῦθεν, bei ἐκείνος, da sie κείνος nicht gebrauchen, sowie vereinzelt bei sonstigen mit ε anlautenden Wörtern angewendet: a) Ar. Nub. 65 ἀππου τῷθέμην. Eq. 632 ὅτε δὲ ἰγῶν (besser δὲ ἰγῶν). 1104 ποριῶ σκευασμένα. Plut. 736 ὥς γ' ἐμοί ὀδύκει (aber μούδύκει, § 51, i); — b) Ran. 199 ζῶ πὶ κώπην. Lys. 110 στυνὴ πικουρία. Eccl. 1148 ῥῶτ'

'πειζομαι (als ob ἐπειζω mit ἐπί zusammengesetzt wäre). Nub. 802 ἐξεῖδ' ὡς τῆς οἰκίας. 546 ζῆτ' ὡς ἔπαταζον. Lys. 866 αὐτῇ ἑστῆθεν. Eq. 374 σοῦ κτεμῶ. Av. 343 τὸ φθαλμὸν ἕκαστος. Ach. 729 ἀγορά 'ν Ἀθήναις. Eq. 1367 ἀποδοῦσω 'ντελῇ. Lys. 605 γόρει 'ς τὴν νῆυν. Ran. 186 sq. ἦ 'ς ὄνοσ πάνας ἦ 'ς Κερβερίους ἦ 'ς κόρακας ἦ 'πὶ Τάλαρον (überall Krasis zulässig). Ibid. 509 περιόψομαι 'πελθόντ' (Hdschr. περιόψομαι ἀπ. oder περιόψομ' ἀπ.; einige Ausgaben schlecht περισφουμάπ.). Lys. 734 ἐὼ 'πολέσθαι; — c) Nub. 385 ἀπὸ σαυτοῦ γὼ σε διδάξω. Ran. 495 σὺ μὲν γυνοῦ γώ; oft μὰ τὸν Ἀπόλλω γὼ μὲν οὐ; Eq. 829 αἰρήσω γώ. Nub. 901 ἀνατρέψω γ' αὖτ' d. i. ἐγὼ αὐτά. Ach. 62 ἄχθομαι γώ. Ran. 971 μέντοι γώ; — d) Ran. 602 παρῆξ μ' αὐτόν. Eq. 182 ἀξίω γὼ μ' αὐτόν; — e) Ach. 171 διοσμήα 'πί; — f) Nub. 1354 φράσω, 'πειδῇ. Ach. 437 Εὐριπιδῇ, 'πειδῇ περ. Vesp. 665 τρέπεται δῇ 'πειτα (δῇ πειτα); — g) Ran. 514 ἡδῇ 'νδον. Nub. 62 δῇ 'ντεῦθεν (δῇ ντεῦθεν); — h) Lys. 794 sq. ἐβδελύχθῃ 'κείνος und sonst; — i) bei ἔχω Lysistr. 646 παῖς καλῇ 'χουτ' (ἔχουτ' Hdschr.); aber Thesm. 492 zu schreiben μῆχουμεν. Vesp. 1121 μῆχῳ. Eccl. 794 μῆχουμ'. Lys. 736 αὐτῇ ἑτέρα. Pax 253 χροῖσθαι ἑτέρω (n. Brunck).

Anmerk. 2. Aber in Beispielen, wie μῆ, ἀλλᾶ, μῆ ἀλλ' Aesch. Ch. 905. Ar. Thesm. 288, muss man die Krasis annehmen, da durch die Elision μῆ ἄλλᾶ eine zu grosse Verstümmelung eintreten würde, oder noch lieber Synizesis und schreiben μῆ, ἀλλᾶ.

§ 55. Diäresis der Vokale.

1. Sowie in der Kontraktion, Krasis und Synizesis das Streben der Sprache nach Verschmelzung der Vokale hervortritt, so zeigt auf der anderen Seite sich auch hie und da eine Neigung, teils einen Diphthongen in seine Bestandteile aufzulösen, teils Vokale, die zu einem Diphthonge zusammenfließen könnten, offen zu lassen. Jene Auflösung nennt man Diäresis (διαίρεσις, Trennung) und begreift unter diesem Namen auch die Unterlassung der Zusammenziehung, falls die beiden fraglichen Vokale ohne weitere Veränderung sich zu einem Diphthonge einigen könnten (was συναίρεσις heisst, s. § 50, 1).¹⁾

2. Die Diäresis ist teils gewissen Mundarten, teils der Dichtersprache eigen. Das Zeichen, durch welches angedeutet wird, dass die zwei Vokale, die sonst einen Diphthongen bilden, getrennt ausgesprochen werden sollen, sind zwei über den zweiten Vokal (ι, υ) gesetzte Punkte (puncta diaeresis), als: αἰδοῖ st. αἰδοι, ἄπνοε.²⁾

¹⁾ Doch gebrauchen die Alten den Namen διαίρεσις in weiterer Ausdehnung, so Herodian L. II, 226, 307, 309 (φῶς aus φῶ; u. dgl.). — ²⁾ Diese Punkte finden sich bereits in Hdschr. der alexandrinischen Zeit, jedoch in etwas anderer Geltung; sie stehen über ι und υ, wenn diese Vokale eine Silbe beginnen. Dies ist ja bei der Diärese der Fall, aber nicht ausschliesslich: so findet man ΟΥΤΟΙ d. i. οὐ-τοσ-ι, ΟΡΕΟΪΑΙΜΩΙΦΟΒΗΙ d. i. ὄρεος ὄλιωφ φόβῃ. Später (in der sogenannten

3. Es gibt zwei Arten der Diäresis: bei der einen wird ein Diphthong ohne weitere Änderung in seine Bestandteile aufgelöst, als: $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ st. $\pi\alpha\iota\varsigma$; bei der zweiten ist zugleich eine Dehnung des ersten Vokals, als $\beta\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$ — $\beta\alpha\upsilon\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$.

4. Bei den äolischen Dichtern ¹⁾ finden bezw. fanden sich folgende Beispiele: $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$ Sapph. 34, 85, 38a, 106, neben $\pi\alpha\iota\delta\omicron\varsigma$, $\pi\alpha\iota\delta\alpha$, $\pi\alpha\iota$, vgl. Inschr. D.-I. 299 $\pi\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ (spät. Zeit) d. i. $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$, wonach auch 248 $\pi\acute{\alpha}\iota\upsilon$ zu lesen; $\chi\lambda\alpha\tau\eta\nu$ Adesp. 65, $\chi\rho\omicron\iota\alpha\iota$ S. 20, $\zeta\omega\iota\alpha$ überliefert Theokr. 29, 5, $\xi\rho\omega\iota\alpha$ 30, 6 ($\xi\rho\omega\eta$ besser $\xi\rho\omega\eta$ Hom., Rast, dial. $\xi\rho\omicron\upsilon\alpha$ Hesych.), $\delta\iota\delta\alpha$ Alc. 145, $\sigma\upsilon\nu\delta\iota\delta\alpha$ Gr. (S. 15 kann $\sigma\upsilon\nu\delta\iota\delta\alpha$ [$\sigma\upsilon\nu\phi\acute{\iota}\delta\alpha$] gemessen werden), $\xi\upsilon\nu\sigma\alpha\tau\eta\nu$ S. 75?, $\epsilon\iota\chi\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ 104, $\pi\omicron\delta\alpha\lambda\iota\alpha\varsigma$ A. 41?, bei den Grammatikern $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\Pi\rho\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\omega\omicron\varsigma$; $\kappa\alpha\lambda\iota\alpha$ steht Alc. 15 in der Geltung eines Kretikus überliefert, also $\kappa\alpha\lambda\iota\alpha$ (Bergk) wie $\delta\mu\omicron\lambda\omicron\varsigma$, $\gamma\epsilon\lambda\omicron\lambda\omicron\varsigma$ Hom., oder $\kappa\omega\lambda\iota\alpha$ (Ahrens); ähnlich $\kappa\alpha\lambda\eta$ Minnerm. 12; aber $\delta\epsilon\gamma\omicron\nu$ Gramm. ist nach den Inschriften vielmehr $\delta\epsilon\gamma\omicron\nu$ zu schreiben; ferner (Gr.) $\text{'}\text{Ατρειδης}$ (- $\delta\alpha\varsigma$), $\text{'}\text{Αλγείδης}$ (- $\delta\alpha\varsigma$), $\text{'}\text{Αργείος}$, so Μήδεϊα S. 162 (vgl. § 80, 1), $\text{'}\text{Αγυλλέοι}$ Theokr. 29, 34. $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ 28, 10. $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\epsilon\iota\nu$ 29, 33. $\alpha\lambda\epsilon\iota\alpha\iota$; 34; — mit Dehnung (gegenüber der gew. Sprache): $\beta\alpha\upsilon\lambda\acute{\iota}\omicron\varsigma$ A. 33, S. 49 (in anderer Weise $\text{'}\text{Αρεΐος}$ = $\text{'}\text{Αρεϊος}$ A. 23). — Auf äolischen Inschr.: $\iota\rho\acute{\eta}\omicron\nu$, $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\eta\acute{\eta}\omicron\nu$, $\pi\rho\upsilon\tau\alpha\eta\eta\iota\alpha$, wo natürlich die einsilbige oder zweisilbige Messung von η nicht klar vorliegt, vgl. unten 8, a). Mit einsilbiger Messung findet sich bei äol. Dichtern: Κυπρογένεια Alk. 60, Theokr. 30, 31, Κυθέρεια S. 62, Τυρραδῆψ Μυρσολῆψ A. 94, πεμπεβόεια S. 98, ebenso bei Alkman πατηγάρεια u. s. w., $\delta\acute{\epsilon}\eta\eta$ dor. n. den Grammat. (§ 26 unter η u. ϵ); vergleicht man das $\epsilon\pi\mu\epsilon\lambda\eta\iota\alpha\varsigma$ einer späten äol. Inschr., so möchte η überall als das Richtige erscheinen, wiewohl man es gerade bei den $\epsilon\sigma$ -Stämmen schwer begreift. Vgl. Ahrens II, 163. Meister, Dial. I, 92. Fritsch (unten 8) 25 ff.

5. In der epischen Mundart ist ganz gewiss mehr Diärese gewesen, als die alexandrinischen Grammatiker wie Aristarch annahmen. Der epische Vers nämlich ist in den Senkungen bezüglich der einsilbigen oder zweisilbigen Messung nicht unzweideutig; z. Bsp. Il. α , 7 ist der Vers richtig, ob man nun $\text{'}\text{Ατρειδης}$ $\tau\epsilon$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\varsigma}$ $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\acute{\nu}$ oder $\text{'}\text{Ατρειδης}$ $\chi\tau\acute{\epsilon}$. spricht und schreibt. Da aber diese Patronymika auf - $\epsilon\iota\delta\eta\varsigma$ u. $\epsilon\iota\omega\acute{\nu}$ ($\text{'}\text{Ατρειων}$) nicht an einer einzigen Stelle des Homer so vorkommen, dass das ϵ in die Hebung fiel und somit notwendig einsilbig wäre, so ist bei dem massenhaften Vorkommen solcher Wörter der Schluss zwingend, dass sie eben auch nicht anders gebraucht werden konnten, dass also $\epsilon\iota$ zweisilbig war. Und dieser

(Minuskel) hat sich die Schreibung ι, υ sogar auf jedes nicht im Diphthonge stehende ι und υ ausgedehnt, und unser Schreibgebrauch $\ddot{\iota}$ kommt ebendaher. — ¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 105 sq.; Meister, Dial. I, 95 ff.

Schluss wird dadurch noch verstärkt, dass nicht nur bei den Lesbiern (oben 4), sondern auch noch bei den Tragikern (unten 10), sowie bei Pindar sich die Diärese bei solchen Wörtern findet, natürlich nicht aus den damaligen Dialekten wie dem dorischen oder attischen, in denen längst zusammengezogen war, sondern eben aus dem Homer, wie man ihn damals las. Vgl. bei Pindar: Ἀτρεΐδης P. 11, 31. Ἀτρεΐδαισι (Ἀτρεΐδ. codd.) I. 7, 51 (dagegen εἰ I. 4, 38. O. 9, 70). Οἶνεΐδαι I. 4, 31. Πηλεΐδῃ P. 6, 23 u. s. w., Peter, Dial. Pind. 32. Man hat daher mit Recht seit Bekker die getrennte Schreibung dieser Patronymika und auch derer auf οἶδης (Πονθοοἶδης) in den Homertext eingeführt, und auch die geschickte Verteidigung der Überlieferung durch A. Ludwig (Aristarch II, 238 ff.), der die Stellung des εἰ in der Senkung durch Homers Weise, molossische Wörter wie Ἀτρεΐδης, ἀνδρῶπος — — zu betonen, zu erklären sucht, erscheint unzulänglich. Denn diese Betonung geschieht nicht ausnahmslos, jene Wörter aber kommen massenhaft vor; also müssten doch irgend welche Ausnahmen auch auf diese Wörter treffen, wenn Ἀτρεΐδης u. dgl. bei Homer vorhanden wäre. Übrigens hat noch Apollonios Rhod. offenbar die Diärese durchweg angewendet, s. Rzach, Gr. Stud. z. A. Rh. S. 29 f.; Ovid braucht Tereides, Panthoïdes, dies auch Horaz.¹⁾ — Ähnlich steht es mit Ἀργεῖος, wofür Ἀργεῖος lesbisch war und sich ebenfalls ohne Ausnahme bei Homer durchführen lässt; also hat dies Nauck mit Recht gethan. Auch Pindar hat Καρμεῖον, I. 3, 71; doch widerstrebt bei diesem Worte bei Homer die Stelle Il. 2, 391, und es liegt auch nicht, wie bei Ἀργεῖοι Ἀργος Ἀργε-ος, so bei Καρμ. ein Stamm auf ε(τ) zu Grunde. Wenn nun aber die Überlieferung bei Homer so intakt ist, dass nirgends eine Korruptel die Durchführung der richtigen Formen an unzähligen Stellen hindert, so müssen wir um so bedenklicher sein, wenn sich bei anderen Wörtern Gegeninstanzen zeigen. Dies ist schon bei κούρος (äol. Anakr. für κοῖλος) der Fall: während sich an einer Masse von Stellen die Diärese anwenden lässt (Haupt, Mor. Schmidt, Rh. Mus. XX, 304 f.), widerstrebt Od. γ, 385 κοῖλον ἐς αἰγυλόν, und wir haben kaum das Recht, gegen sie Gewalt anzuwenden, und etwa, wie Nauck, λερὸν ἐς αἰγ. zu konjicieren. Trotzdem mag es wahrscheinlicher sein, dass z. Bsp. Il. σ, 26 der Dichter κοῖλας meinte, und man kann unbedenklich so schreiben, da dies nicht Änderung, sondern Deutung des Textes ist. Sehr besonnen urteilt über dergleichen Cauer, Od. I, XVIII sq. Bei θέτος θεῖος liegt die Sache so, dass ein Zeugnis für die dreisilbige Form erst durch das att. Epigramm C. I. A. III, 1, p. 488 gegeben scheint, wo der Vers θέτε verlangt (Nauck,

¹⁾ Angermann, Curt. Stud. I, 1, 14. 23.

Mél. IV, 611); der Verfasser wird sein $\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$ aus den äolischen Dichtern haben. Bei Homer aber widerstreben der Auflösung nicht weniger als 13 Stellen, allerdings bei einem sehr häufigen Vorkommen des Wortes; soll man nun an allen diesen Stellen mit Gotthold (Ztschr. f. G. W. 4, 563) und Nauck (Mél. II, 401) $\delta\iota\omega\varsigma$ einsetzen? Causer thut dies nicht, schreibt aber am Schlusse des Hexameters $\theta\epsilon\iota\omega\iota\omega$, um den Spondiakus los zu werden. Andererseits ist wunderbar, dass das ähnliche Wort $\delta\iota\omega\varsigma$ (aus $\Delta\iota(f)\omega\varsigma$) mit Ausnahme von 6 Stellen stets mit ι in der Hebung vorkommt; $\delta\iota\omega\iota\omega$ gibt es gar nicht bei Homer.¹⁾ Wären nun $\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$ und $\delta\iota\omega\varsigma$ völlige Synonyma, so könnte man sagen, dass der Dichter je nach dem Bedürfnis des Verses das eine oder das andere Wort gebrauche, und nun auch den $\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$ $\alpha\omega\iota\delta\acute{o}\varsigma$ mit Nauck zu einem $\delta\iota\omega\varsigma$ $\alpha\omega\iota\delta\acute{o}\varsigma$ machen; aber hier gerade zeigt sich, dass keine völlige Gleichheit des Sinnes besteht: der Sänger hat nichts mit Zeus zu thun, wohl aber mit den Göttern, die ihm den Gesang verliehen haben. Übrigens ist der Ausgang $\theta\epsilon\iota\omega\iota\omega$ im Hexam. nicht im mindesten anstössig, kommt doch $\zeta\nu\theta\rho\omega\pi\omega\iota$, $\alpha\nu\theta\rho\omega\pi\omega\nu$, $\epsilon\delta\rho\epsilon\iota\eta$ u. dgl. an derselben Stelle reichlich vor (Ludwich a. a. O. 331). Jedenfalls sind es zwei ganz verschiedene Fragen; ob der Dichter $\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$ gekannt hat, und ob er nur $\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$ gekannt hat.²⁾ — Von Pindar führen wir hier noch folgende Diäresen an: $\Pi\eta\nu\epsilon\iota\acute{o}\varsigma$ P. 10, 56 ($\Pi\eta\nu\epsilon\iota\omega$ 9, 16; bei Homer will Nauck $\Pi\eta\nu\epsilon\iota\acute{o}\varsigma$, Il. β , 752 f. 757, was keine Schwierigkeit hat). $\tau\rho\omega\iota\alpha$ $\tau\rho\omega\iota\alpha\theta\epsilon\nu$ oft, stets mit Verkürzung des ω , weswegen die Hsg. z. T. $\tau\rho\omega\iota\alpha$ schreiben; selten $\tau\rho\omega\iota\alpha$ ($\tau\rho\acute{\omega}\nu$, $\tau\rho\acute{\omega}\alpha$). Bei Homer unterschied Aristarch $\tau\rho\omega\iota\eta$, die Stadt Troja, von dem Adjektiv $\tau\rho\omega\iota\eta$, als $\pi\acute{o}\lambda\iota\nu$ $\tau\rho\omega\iota\eta\nu$ Il. α , 129 (Nauck mit Zenodot $\tau\rho\omega\iota\eta\nu$), Od. λ , 510 (nach Ahrens Philolog. VI, 1 ff. ist $\omega\iota$ in diesem Worte alter Fehler für ω). Nauck belässt für den Stadtnamen überall $\tau\rho\omega\iota\eta$, obwohl sich an den meisten Stellen die dreisilbige Form herstellen lässt. Dass dies nicht an allen angeht, wäre noch kein Grund, soweit wie es eben möglich ist, die bei einem anderen Dichter konstatierte aufgelöste Form zu schreiben; auch $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$ und $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ hat Homer nebeneinander. — $\kappa\lambda\epsilon\iota\acute{\zeta}\epsilon\nu$ Pind. O. 1, 110, aber immer $\kappa\lambda\epsilon\iota\tau\acute{o}\varsigma$; $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\iota\varsigma$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\iota\tau\rho\omicron\nu$; $\theta\rho\eta\iota\kappa\iota\omega\varsigma$; $\Pi\omega\theta\acute{o}\iota$ I. 6, 51 (§ 129 Anm. 2); - $\epsilon\iota$ in III. Deklin. öfter, $\delta\acute{\alpha}\iota\omega\varsigma$ nb. $\delta\acute{\alpha}\omega\varsigma$, u. a. m. (Peter a. a. O.).

6. Ausserdem liegt bei Homer eine Menge von Diärese offen und unzweideutig zu Tage, grossenteils so, dass die Formen sich auch wieder schliessen, wo immer der Vers dies verlangt, wie wir dies so eben bei $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\epsilon\varsigma$, $\tau\rho\omega\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ sahen. Wir führen an: $\gamma\acute{\iota}\theta\epsilon\omega\varsigma$ att. $\gamma\acute{\iota}\theta\epsilon\omega\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\iota\acute{\varsigma}$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\acute{\varsigma}$, $\kappa\lambda\eta\iota\acute{\omega}$ att. $\kappa\lambda\acute{\eta}\omega$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\acute{\omega}$, $\lambda\eta\iota\acute{\omega}\nu$, $\lambda\eta\iota\acute{\varsigma}$, $\lambda\eta\iota\acute{\zeta}\omega\mu\epsilon\iota$.

1) Euphonische Gründe vermutet dafür Lehrs, Arist.² 456 (4533). — 2) Am weitesten geht in der Annahme von Diäresen H. Röhl, Quaest. Homer. (Berl. 1869).

λαῖστίηρ, Ἀρήϊος πολεμήϊος ξεινήϊος ξυνήϊος κουρήϊος, δῆϊος (— —; über dasselbe Wort als Anapäst (?) s. § 50, 5 S. 208 not. 2), das Verbum δῆϊόω und δῆϊων δῆϊώσαντες u. s. w.; Θρήϊκες Θρηῖκιος, doch auch Θρηῖκες und stets Θρήκκη, wofür Nauck (Christ) Θρεῖκες Θρεῖκη, indem Steph. Byz. v. Θρήκκη Θρεῖκες u. Θρεῖσσα als vorkommend (wo?) bezeugt; Θρηῖχων mit η in der Hebung Il. ε, 462; χρεῖζω, ῥιόνες (N. sing. nicht b. Homer), ῥηῖδιος ῥηῖτερος ῥηῖστος (aber mit η Μῆων, Μηόνις, Μηόνιη, wie auch Hipponax 1, 2 Μηονιστί; Μηῖονες Hdn. II, 550; Μῖονες ohne ι wollte b. Hom. Heraklides, Eustath. p. 365, 25); — ὑπερώϊον, doch ὑπερῶν ἀναβάς Il. π, 184, Τρώϊος (aber Τρωή Troerin, mehrfach mit φ in der Hebung), πατρώϊος, μητρῶϊος, Ἀχελῷϊος, πρώϊος, πρώϊα; aber ὠῖγγυντο Il. β, 809, ὠῖξε ζ, 298, ω, 446 u. s. werden mit εῖ zu schreiben sein, s. über lesb. ὠεῖω oben 4; — ὄϊω ὄϊομαι, doch οῖομαι Od. x, 193, οῖω Il. ε, 252, τ, 71; ὄϊς, aber in den Cas. obl. öfter mit οῖ s. § 126, 2; — πᾶϊς s. Anm. 1; wenig bei u-Diphthongen: von αῶω ῥῶτε u. ᾠῶσαν, ᾠῶτή, γῶῖος nb. γῶῖος, was wirkliche Diärese scheint, der harten Silbe wegen, während γῶῖς in unserem Text nicht aufgelöst wird; vgl. § 128, 4 (die Gramm. kennen indes auch γῶῖς, Hdn. II, 312. 391. 645); sodann ῥῶς od. ἑῶς, Advb. ῥῶ- in Komp., sonst ἑῶ u. εῶ, s. Anm. 2.

Anmerk. 1. Über die Schreibung von πᾶϊς und παῖς im Homer sind die Ansichten der Gelehrten verschieden. Notwendig verlangt das Versmass die Form παῖς; in der Iliade nur η, 44. ζ, 346. φ, 216, in der Odyssee in der Senkung τ, 86, in der Hebung δ, 817. η, 300. σ, 175. 216. τ, 530, u. Vok. παῖ λ, 553 (πᾶῖ ω, 192). An allen übrigen Stellen will Hermann Add. ad Orph. p. XV πᾶϊς lesen. Spitzner im Exc. VII. ad Iliad. β, 713 schreibt πᾶϊς a) im V. F., wie Il. ι, 57 καὶ πᾶϊς εἴης, λ, 389, ν, 54; b) im IV. F., wenn im V. Spondeus steht, wie Il. β, 819 πᾶϊς Ἀγχιῖσσο, μ, 98. ρ, 491. Od. ζ, 300. π, 337; andernfalls auch im IV. F. z. T. παῖς, während Cauet, Od. I, XVIII im IV. und V. F. überall bei folgendem Vokale πᾶϊς schreibt. Wegen der Überlieferung in den Hdschr. s. La Roche, Hom. Unters. 96 f. In den anderen Kasus, ausser N. V. Sing., ist αῖ so feststehend, dass es auch Nauck nicht bestreiten kann, ausser dass er für παῖδ' den lesbischen Akkusativ πᾶῖν einführen möchte, den auch Apoll. Rh. und Oppian gebrauchen (Rzach, Gr. St. z. A. Rh. 78 f.). Vgl. bei den Lesbiern πᾶϊς, παῖδος u. s. w., oben 4.

Anmerk. 2. Das Neutrum ἑῶ und kontrahiert εῷ wird nur als Adverb gebraucht (Adj. μένος ῥῶ), und zwar steht die offene Form ἑῶ vor zwei Konsonanten, als: ἑῶ τρέφον Il. ζ, 202. νῆας ἑῶ στεῖλαντα Od. ζ, 247. In Kompositis steht εῶ vor Vokalen und einfachen Konsonanten und vor πρ, als: εὐαγγέλιον. εὐαγέω, εὐανθή; εὐβοτος, εὐθαροτής; εὐπρηστον (Il. σ, 471), εὐπρυμοι (Il. δ, 248); hingegen ἑῶ a) vor Doppelkonsonanten, b) vor zwei Konsonanten, die nicht Muta cum Liquida sind, sowie vor κλ, κν, τμ, τρ, c) vor μ, ν, ρ, σ, die sich verdoppeln, als: αἰεῶςυγος, εῶςῆετος;

1) Auf attischen Vasen findet sich häufig die Form παος (zuw. auch ΠΑΥΣ), Kretschmer, K. Z. 29, 476 ff. Es wird παφίς zu Grunde liegen (Curtius, Et.⁵ 287), welches durch die Lesung Meisters (Dial. II, 227) παφιδι in einer kyprischen Inschrift sicher gestellt sein würde, wenn diese Lesung sicher wäre (die anderen kyprischen Inschriften haben παῖς, παῖδος u. s. w.).

b) ἐὺκλίμενος, ἐὺσκαπος, ἐὺσπρεφής; ἐὺκλής, ἐὺκλήμιδες, ἐὺτεμής, ἐὺσπρεφής; c) ἐὺμμελής, ἐὺννητος, ἐὺρόνυχος, ἐὺρόειπτος, ἐὺρόρος, ἐὺσελμος, aber εὐλείμων; ἐὺ und εὐ vor πλ, φρ, θρ: ἐὺπλέκεις, ἐὺπλέκαμος, ἐὺπλέκτω II. ψ, 335, aber εὐπλέκτους II. ψ, 115, ἐὺπλυνές, εὐπλόγην; ἐὺφρων u. εὐφρων, ἐὺφρονέων, ἐὺφρανέειν, ἐὺφράτης u. s. w., aber εὐφρήναι, ἐὺφροσύνητι u. εὐφροσύνην, εὐφραδέως; ἐὺδμήτοιο, ἐὺδμήτοιν, aber Od. γ, 302 β δ' ἐὺδμήτοιν βάλει ποίχλον.¹⁾ So nach der Überlieferung, die dem ἐὺ nicht mehr gibt, als nötig ist; Neuere gehen in der Begünstigung desselben weiter, und setzen (wie Gauer) wenigstens im fünften Fusse und vor der bukol. Diärese im vierten ἐὺ, als Ἐὺβοῖαν Od. γ, 174. Ἐὺβοίης η, 321.

7. Dass auch in der neuionischen Mundart die Offenhaltung zusammentreffender Vokale häufiger als in anderen Mundarten vorkomme, ist eine alte Meinung, die den Text des Herodot mit einer Ummenge von Diäresen anfüllt. Soviel ist richtig, dass die ionischen Dichter sich der Diärese ungleich häufiger als die attischen bedienen, vgl. Renner, Curt. Stud. I, 185 ff. So findet sich bei Archilochos πατρώιος, ἀδροῖζεται, θωίη, Θρηῖς, προΐσσομαι, sogar πᾶν im Tetravn. fr. 70 (aber τρισσιζορήν), bei Semonides Ἀἰδης, λήϊζεται, λῶϊων, ζῶϊον (für ῥῶν ὤων fr. 11), aber οἰζυρόν, b. Hipponax Θρηῖζων 42 (Θρεῖζ. Fick, aber die Korrektur Meinekes κατὰ Θρηῖζων liegt sehr nahe; Θρηῖζιον ein hexamet. Dichter Hdn. I, 118), τροπήϊον, b. Anakreon Ποσιδών, Αἰδεω, Θρηῖζης 96 (u. 49), aber Θρηῖζή 75; δουλήτην Epigr. 114.²⁾

8. Hiernach sind auch bei Herodot³⁾ Schreibungen wie Θρηῖζη, Θρηῖζιος, Σαμοθρηῖζες, Σαμοθρηῖζη, Σαμοθρηῖζιος nicht unbedingt zu verwerfen, wiewohl die Schrift und die Überlieferung nichts dafür beweist. In den Hdschr. findet sich an mehreren Stellen die Form πᾶς (Anakr. 17, 3 u. 21, 13 zweifelhaft), welche die Hsg. beseitigen. Häufig aber tritt in folgenden Fällen Diärese auf, mit langem (verlängertem) ersten Vokal:⁴⁾

a) bei den Adj. auf ῖος (att. εἰος), als: οἰκῖος (davon οἰκῖόω, οἰκῖότης), ἀνθρωπήιος (ἀνθρωπήτην v. l. -τήν Hippokr. VI, 468 L., bei dem dies τῖ im allgemeinen sehr beschränkt ist, unten b, x), γ), βασιλῖος, γυναικῖος (γυναικῖον Archil. 9, γυναικῖον?), ἀνδρῖος (davon ῖ ἀνδρῖτης; aber ἀνδρείωτερον Her. 1, 79, ἀνδρείωτατοι 4, 93, ubi v. Bähr, ἀνδρείωτατον 9, 37, ἀνδρείωτάτω 1, 123), ἐταιρῖος, Ἀρχῖος, βορῖος, Φοινικῖος (aber φοινίκιος, purpureus), Τήιος, Κήιος, Καδμήιος (aber Καδμήη νίκη Her. 1, 166, so auch Καδμῖοι, wie Ἀργεῖοι, Ἡλείοι, Ἡλείη, so Μασσαμῖοι ἐκγόνιοι Her. 7, 106, Ὀμηρείων ἐπέων 5, 67, Ηοθαγορείοι 2, 81, (Ἡράκλειος)

¹⁾ S. Thiersch, Hom. Gr., § 170. — ²⁾ Man fragt sich, woher πῶϊρα (Et. Magn. 692, 33; πῶϊρα wollte Herodian). An äol. Dichter scheint nicht zu denken; denn bei diesen wäre ja -ειρα ersichtlich gegen den Dialekt gewesen. Also altionisch? Jedenfalls möchte es wirkliche Zerdehnung sein; denn zu Grunde liegt doch wohl πῶϊρα, vgl. S. 106. — ³⁾ S. Bredov. de dial. Herod. p. 173 sqq. —

⁴⁾ S. Ad. Fritsch, Zum Vokalismus des ion. Dial., Hamburg 1888.

Ἡράκλειος, θεῖος, λεῖος, Ἐρκεῖος; θέρειος, ἄλλειος). Wir bemerken vorweg, dass das η einen ersichtlichen Grund hat überall da, wo ein Stamm auf -εω vorliegt, als βασιλῆϊος vgl. βασιλῆος, βασιλῆι u. s. w.; doch ist die Erscheinung auch nach dem Zeugnisse der Dichter keineswegs auf diese Fälle beschränkt, vgl. πολεμῆϊος, θαλαμῆϊος, ξεινῆϊος u. s. w. Auf ionischen Inschriften findet sich: ἡμιμνηῖον, σπονδῆϊον Paros, ἱερῆϊον (ohne ι) Oropos, πρυτανῆϊον Prokonnesos, φοινικῆϊα Teos; auf dorischen (Kreta): οἰκηῖος, πρυτανῆϊον, Δρομηῖω, πρετῆϊα (πρεσβεῖα), πορηῖω, ἀνδρῆϊον; vgl. oben 4 über die lesbischen Inschriften. Die Dehnung ist also nicht zu bezweifeln; dagegen kann man zweifeln über Diärese (die indes für die wirkliche Aussprache an und für sich nicht ganz viel ausmacht) und im Zusammenhange damit über den Accent. Zwar ἀνδρῆϊος oder ἀνδρῆος ist ziemlich einerlei (ΑΝΔΡΗΪΟΣ), nicht aber βασιλῆϊος (entspr. att. βασιλειος) oder βασιλῆϊος.¹⁾ Doch scheint die getrennte Aussprache nicht nur durch die Stellen der ionischen Dichter (oben 7), sondern auch durch die attische Schreibung Τῆμοι, Τεῖ(j)οι (unten 10) empfohlen zu werden.

Anmerk. 3. Dass mehrere Adjektive neuionisch die Endung εος st. εως annehmen, ist § 27 unter ε und ει bemerkt worden. Einige Adjektive schwanken zwischen εος, εως und ῆϊος: δοῦκιον ζυγόν Her. 7. 8, 3, aber 3, 14 ἐσθῆτι δοουλῆϊον, vgl. 6, 12 τῶν δοουλῆϊων; aber für πολεμῆϊος, das an einer Stelle 7. 9, 3 cod. R hat, ist πολέμιος zu lesen; vgl. ξεινῆ an vielen Stellen, aber 3, 39 ξεινηῖον, doch R P ξεινῆν.

b) An die Adj. auf ῆϊος schliessen sich folgende Klassen von Substantiven an:

α) Die Abstrakta auf ῆϊη (Att. εῖα), die von Verben auf εῶω abgeleitet werden, als: βασιλῆϊη, regnum (aber βασιλεια v. βασιλεύς, Akk. βασιλειαν, G. βασιλείης, über ἱρείη st. ἱρεια s. § 25, Anm. 6), στρατῆϊη (expeditio, aber στρατή, Heer, wiewohl auch bei Attikern στρατιῖ für Feldzug vorkommt, Meisterhans 43², und so Hdt., daher 6, 56 ἐπὶ στρατῆς auch Stein), μαντῆϊη (vgl. böot. μαντεῖα = μαντήϊα; μαντεῖος Tyr. 4, 2 kann μαντήας geschrieben werden), πατραπῆϊη, θεραπῆϊη (Hippokr. VI, 492. 586, v. l. θεραπεῖη; VII, 172. 180, IX, 268, desgl.; ohne v. l. VII, 246), πτωχῆϊη, ἐταιρῆϊη, δοουλῆϊη, πρυτανῆϊη, κηρυκῆϊη, πολιτῆϊη; so auch θρησκῆϊη 2, 18, θρησκῆϊας 2, 37, νηστῆϊας v. νηστεύω 4, 186 st. θρησκῆϊη, θρησκῆϊη, θρησκῆϊας, νηστεῖας zu lesen, desgl. Ταριχῆϊας 2, 113 v. ταριχεύω st. Ταριχῆϊας, vgl. 2, 15; ferner 2, 116 ἐν Διομήδεος ἀριστῆϊη (v. ἀριστεύω) st. ἀριστεῖη, ἐξοδῆϊησι 6, 56 v. ἐξοδεύω (Fritsch 11, Stein ἐξοδῆϊησι).

Anmerk. 4. Aber die Substantive, welche von Adjektiven auf ῆς abgeleitet sind, haben die Endung εῖη (nicht ῆϊη). Bei Herodot wird in allen Handschr. gelesen ἀδείη 8, 120. 9, 42, ἀτελείη 1. 54. 9. 73, μεγαλοπρεπέη 1. 139. 3, 125, πρεσβυγενεῖη 6, 51, εὐπειεῖη 5, 20, ἀψαλείη 3, 7. 4, 33. 2, 121, γ. ἀσθενεῖη 4, 135.

¹⁾ Fritsch, S. 30.

8, 51, ἀναδείτῃ 6, 129. 7, 210, εὐπαθείτῃ 1, 135. 191; so ist auch 6, 69 αἰδρείτῃ (v. αἰδρός) mit Handschr. st. αἰδρείτῃ (Ald.) zu lesen (cod. d. αἰδρείτῃ). Wie hier, so schwankt auch an anderen Stellen die Lesart zwischen εἰτῃ und ιτῃ (εἰτῃ), als: ἀλκίθειτῃ, ἀλκίθιτῃ, εὐμαρείτῃ, εὐμαρείτῃν, εὐμαρείτῃν; dagegen χίτῃ (ἀλκίθιτῃ u. dgl.) wird erst der Aldina verdankt, und ist aus Missverständnis von den unter α) erwähnten Substantiven auf diese übertragen worden,¹⁾ sowie auch die Schreibung εἰ aus einer falschen Zusammenstellung mit den Herodoteischen Adjektiven αἰγρός, ἐπιτρίδρος u. s. w. (§ 27 unter ε und εἰ) entstanden scheint. Vgl. bei ion. Dichtern: προμηθεῖτῃν Xenophon. 1, 24. ἀλκίθειτῃ Mimn. 8. ἐπιπεθείτῃ Semon. 1, 8; auf Inschr. ἀτελείτῃν Kyzikos, später ἀτέλειον. Schwankend 9, 15 Δεζελείτῃς, Δεζελέιτῃς, aber 9, 73 Δεζελέιτῃς alle, dazu Δεζελεῖθῃν u. Δεζελέθῃν, wovon ersteres richtig sein möchte (att. Δεζελεῖθῃν Iys. 23, 2. 3, wie auch Kallim. b. Steph. Byz.); Hdt. 4, 161 ἐκ Μαντινέιτῃς (Μαντινέιτῃς besser C, vgl. § 104, 1), 2. 18 ἐκ Μαρέιτῃς in allen Handschr., und öfter Μαλέιτῃ u. Μαλέιαι, Θωρέιτῃ u. Θωρέαι. Die Schreibung ιτῃ (att. ια) ist dichterisch, selten prosaisch, wird aber von d. Schol. ad Soph. El. 996 den späteren Ionern zugeschrieben. Aber die von Adj. auf ὠδῃς und τύχῃς abgeleiteten Substantive haben stets die Endung ιτῃ, wie bei den Attikern ἰα: εὐωδίτῃ, εὐτυχίτῃ, συντυχίτῃ, so auch δημοκρατίτῃ, ισουρατίτῃ; λιπαρίτῃ 9, 21. 70.

β) Die Namen der Tempel und Feste haben theils χίον, theils ειον, theils ιον, als: Ποσειδῆιον, Φοιβῆιον; Ἡφαίστειον v. l. Ἡφαίστιον, Ἡράκλειον, τὰ Κάρνεια; Ἀθηναῖον, Ἡραῖον, Ἀρτεμῖον, Δημήτριον, Πανιώνιον, τὰ Ἀπατούρια, τὰ Ὑακίνθια, τὰ μαγοφόρια, τὰ θεσμοφόρια, τὰ Θεοφάνια.

γ) Von den neutralen Substantiven, die Sammelorte, Gefässe, Werkzeuge u. dgl. bezeichnen, haben viele die Endung ῆιον, als: χαλκῆριον (Schmiede), κηλωνῆιον (tolleno, Brummenschwengel), ὑδρήριον, ἐργαλήριον, λαιπήριον, κναφήριον, προτανήριον, ἀρχήριον, ἱερήριον (ἱρήριον), μαντήριον (dor. D.-I. 1558), στήριον (dies auch Hippokr. oft, der sonst dies τι wenig hat, Littré I, 498 f.), μνημήριον, ἀγγαρήριον, κηρυχήριον, πορθμήριον, ἀριστήριον; dazu Eigenn. Ἀμηνήριον 1, 18; andere ιον, als: τὰ διδασκάλια (doctrinae, v. l. -εῖα) 5, 58, θυμητήριον, ἱστυτόριον, κυνηγέσιον, samt den Deminutiven wie σιδήριον, κεράμιον, σανδάλιον; wieder andere ειον, als: τὰ δευτερεῖα, στυππεῖον, προάστειον, ἐπίνειον (v. l. ἐπίνεον), γένειον, nach Fritsch auch ἀγγεῖον, wiewohl die Hdsehr. öfter ἀγγήριον; Eigenn. Σίγειον, Ἀδραμύττειον, Ποίτειον, Σέρρειον, Λαύρειον, Δασκύλειον.

Anmerk. 5. Die Patronymika und denen ähnlich gebildete Substantive, welche bei Homer die Endung εἰδῃς (ηἰδῃς) haben, gehen in der neuionischen Mundart nach der Überlieferung auf εἰδῃς aus, dagegen die zugehörigen Feminina auf χίς, als: Νηλεΐδα, Περσεΐδα, Αἰγείδα; Ἀριστεΐδῃς; aber Βασιλεΐδῃω 8, 132, Femin. Νηρηΐς, Βοιβηΐς, wonach Fritsch auch Νηληΐδα u. s. w. mit Recht verlangt, zumal auch das ältere Attische Ἀριστηΐδῃς u. s. w. hat (Σελληΐδῃω Archiloch., Bgk. zu 104). Willkürlich schreibt man Βορυσθενεΐται für das -εῖται, -ίται der Hdsehr.; letzteres nach Herodian (II, 866) das Richtige.

Anmerk. 6. Die Adjektive auf αῖος und die davon gebildeten Substantive lauten auch im Ionischen so; doch Ἠρονητῃ (προναία oder besser προνόα Aesch. Eum. 21) von νηός (vgl. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 212 f.).

¹⁾ S. Bredov. l. d., p. 185 sqq.; Fritsch 19 ff.

c) Die Adj. πατρώϊος, μητρώϊος, ἡρώϊος von Subst. auf ως, ω-ος; aber Κῶος, ῥή, Ἀχελῷος u. von ἥϊος ἡϊῶος (?) Her. 7, 157 u. ἡϊότο 4, 100, 160; so auch ζῳόν, ῥόν.

9. Ausserordentlich zweifelhaft ist die Berechtigung der getrennten Schreibung bei den Dativen auf ει: es ist kaum möglich, dass in der gewöhnlichen Rede ζῖφει nicht in ζῖφει zusammengefloßen wäre; so steht auch Ἄρει Semonid. 1, 13, ἀγεί (ἐνζυγεῖ?) Hipponax 11.

10. Auch in der attischen Sprache finden sich einzelne Beispiele der Diäresis bei den Dichtern; so νᾶϊος Tragg. (von ναῦς, Hom. νῆϊος), dieselben γᾶϊος an lyr. Stellen, desgl. ἐγγᾶϊος Aesch. Suppl. 57 (aber ἐγγαῖαν oder besser ἐγγάαν Pers. 922), Τηρεῖας Aesch. Suppl. 60 (Chor), Eur. Bacch. 1117 παρηίδος, Patronymika, wie Ἀτρεΐδας Aesch. Ag. 123 (Chor), Φινεΐδας Eur. Iph. T. 409 (Chor), Οἰνεΐδας Rhes. 908 (mel.)²⁾, Eur. Iph. A. 836 Νηρηίδος (aber 819 Νηρηῖδος); Ἀῖδης bei d. Trag. in melischen Stellen, wie Ἀῖδου (?) Soph. El. 110, εἰς Ἀῖδα 135, Eur. Hec. 1033 Ἀῖδαν; αἵτω in Iamb. Eur. Hec. 31, in melischen Stellen αἵττω Soph. OC. 1499, αἵττοντων Tr. 843, αἵττώτας A. Prom. 231. αἵτωσι 152 (doch ἥτωος, besser αἵτωος Eum. 565). ἥτωσας S. Ai. 515, αἶω, ἐπαῖω (ἐπαῖεν Eur. H. F. 973), αἶδηλος (v. φιδεῖν). Nicht hierher gehört αἶδιος (von αἰεῖ), bei att. Dichtern nicht vorkommend, wohl aber in Prosa; hier ist nie zusammengezogen worden, so wenig wie in Ἀχαῖα aus Ἀχαῖα (so mit αὐ att. Inschr.), Ἀθηναῖς (so und -αῖς Inschr.), ἐλαρινός (so und -αρινός Inschr.), indem die Endungen ἰνός, ἰνός, ἰδης, ἰς, ἰα mit einem Diphthonge nicht gern Verbindung eingehen. Meisterhans 26²⁾. So auch εὐνοϊκός, τριηροποικός (so u. -οϊκός Inschr.), ὁδοποιῖα (Inschr.), Meisterhans 45. Ferner mit ἰνός ὀστεινός, πελεινός (auf Inschr. auch πελεαυός geschr.), gleichwie selbst μελίνος (neben μελέινος) nicht stets gescheut wird; dagegen ist mit ἰνός Zusammenziehung in Πεντελῆχος od. εἰκός Inschr., von Πεντελῆ, Δεκελειαῖος Demosthenes, Εὐβοϊκός Hdn. I, 151; noch viel öfter mit ια, als εὐνο-ια εὐνοια, πυρκα-ια πυρκαῖα; desgl. mit ἰδιον, als γράδιον (im Anapäst γράδιον Ar. Plut. 536), βοῖδιον, στώδιον, und hier auch bei vorhergehendem Diphthonge, als γραφείδιον, ἀρχεῖδιον, ἐλᾶδιον, σπηλαῖδιον (ebenso αι, οι mit ἰδης, ἰς in Φιλόδηης, Κωπᾶδες, Εὐβοῖδες nb. Sing. Εὐβοῖς, vgl. § 26 unter ᾱ und αι, § 27 unter ο̄ und οι. Aber Ὀρεῖτης von Ὀρέος Apollodor. b. Hdn. II, 870, wonach auch bei Demosth. Ὀρεῖται richtiger sein möchte; Μαρωνεῖτης von Μαρώνεια, was Hdn. II, 869 f. anführt, ist nach den attischen Inschriften falsch für -νίτης, und dadurch wird auch Ζελεῖτης (von Ζέλεια) das. zweifelhaft. — Dass γῖ, αι in ληϊζεσθαι. Αἰγγῖς, ῥαῖζειν u. dgl. in attischer Prosa nicht zu dulden sind, ist durchaus sicher.

1) S. Kühner ad Xen. Comment. 2. 7, 13, ad Anab. 2. 2, 1. — 2) Vgl. Ellendt, Lex. Soph., T. II, p. XI.

Νῆπις steht Thuk. 2, 24. 4, 85; Τῆρος würde, wenn attisches Wort, Τῆρος, Τεῖος (Hdn. I, 110) gelautet haben; die getrennte ionische Aussprache wird durch die Schreibung ΤΕΙΟΙ auf den Tributlisten wiedergegeben, Meisterhans 51², vgl. Τῆρος (dreisilbig) Ar. Thesm. 161, Eupol. fr. 146. (Für diese Schreibung vgl. böot. ΠΤΕΙΟΙ ΠΤΕΙΩ d. i. Πτωῖος, -ω, Bull. de corresp. hell. 1890, 3.)

II. Nicht Diärese, aber Dehnung des ersten Vokals gegenüber der üblichen (späteren) Schreibung liegt vor in folgenden durch die attischen Inschriften bezeugten Wortformen: Ἀριστῆρις, Ἀριστῆρις zu Ἀριστεύς, Gen. urspr. -ῆρις; ebenso Χολλῆρις später Χολλῆρις; Αἰγῆς u. s. w. später Αἰγῆς (in unsern Texten Αἰγῆς, die epische Form, schon bei Hypercid. Euxen. col. 26, 6 f.); Patronym. von Ν. auf -λεως, -νεως, eig. -ληος, -νηος, als Ἀρρενῆρις, Ἀρχενῆρις, Αριστολῆρις, Στεφιλῆρις; Πεντεληνός sp. Πεντελεινός; Dative πύληι, ἀκροσπύληι, s. § 125, Anm. 1; κλήω, κλής u. s. w. (Gerth, C. Stud. I, 2, 217 ff.), λητοργία u. a. m., Meisterhans 28² f. Dass im Neuattischen der Diphthong η allgemein sich mit ει vermischt hat, haben wir § 43, 5 gesehen.

§ 56. Assimilation oder sogenannte Distraction der Vokale.

1. Eine besondere Eigentümlichkeit der epischen Sprache besteht darin, dass zwei kontraktionsfähige Vokale, von denen der erstere ein α ist, nicht kontrahiert werden, wohl aber eine solche Anziehungskraft auf einander ausüben, dass der eine dem anderen sich anähnlicht oder ganz angleicht, indem entweder der nachfolgende O-Laut den vorhergehenden A-Laut in den O-Laut, oder der vorhergehende A-Laut den nachfolgenden E-Laut in den A-Laut verwandelt. So entstand

a) aus πάος (πάον v. l. Il. π, 252) πόος (kontr. ποῖς), doch auch Fem. πόη, N. pl. πόα, so dass dieses Wort mit den folgenden nicht ganz gleichartig; aus πάος πόως (πόως Il. π, 188 Aristophanes u. Aristarch), daher Δημοπόων, so archaisches Epigramm Aigina ΔΑΜΟΦΘΟΝ, Dial.-Inscr. 3409, vgl. böot. Εἰρηπάων, ΔΕΜΟΦΑΘΝ Δημοπάων auch auf einer attischen Vase, Klein, Denkschr. Wien. Akad. 1883, 183; entspr. die Eigennamen auf πόων, als Αποπόων, Fem. Ἰποπόωσσ; aus θάφακος (θάφακος Hesych., vgl. θάψω sitze) θάοκος θόωκος, aus προφόνες (προφόνες Kallimach., προῶνος Hes. Scut. 437) πρόωνες Brugmann, Curt. Stud. IV, 155 (sollte προῶνες betont werden, da zu einer Änderung des Accents kein Grund ersichtlich, vgl. Wackernagel, Bezenb. Beitr. IV, 309); aus ἀποχόανος ἀποχόωνος Il. ψ, 826; aus ὁράω ὁρώω, aus ὁράων ὁρώων, aus μαμῶων μαμῶων. Vgl. ferner Ἀθόω Hom. (Ἄθως), Κόω (Κῶς; nach Hdn. I, 403 fand sich auch Κόος und Κώω), γάβω, θόωτα Od. α, 71, dagegen λαγῶς (λαγῶς) mit umgekehrter Quantität. In ἀταβοώτης Il. ω,

701 (für ἀπυβώτης von βόω, vgl. βότας für βοήτας) steht *οω* für *οη*, die Angleichung ist also progressiv. Übrigens wird auch bei regressiver Angleichung der zweite Vokal insofern mitbetroffen, als für geschlossenes *ο* (*ο*, verlängert *οω*) das offene eintritt, also *ω*, woher auch die Quantität des zweiten Vokals mitunter geändert erscheint; daher wird aus *ὀρούσα* *ὀρώσα*, aus *ὀρόνται* *ὀρόωνται*, aus *ὀρόντος* *ὀρόωντος*, aus *βοόουσι* *βοόωσι*, aus *ὀρόομι* *ὀρόωμι*, aus *ἡβόουσα* *ἡβώωσα*. Das Nähere über die Verben auf *άω* s. § 248.

b) aus *ὀράεις* *ὀράας*, *ὀράει* *ὀράα*. *ὀράεσθαι* *ὀράᾶσθαι* u. s. w.; s. § 248: (*θεδᾶσθαι* Od. π, 316, erforschen, st. *θεδᾶ-εσθαι* s. § 343), *ἄαται* (— —) Hes. sc. 101 *ἄεται* v. *ἄ-ω*, sättige; *φᾶανθεν*, *φᾶάντατος* st. *φᾶανθεν*, *φᾶέντατος*; in *νηπιᾶς* Od. α, 297 v. *νηπιέη* st. *νηπιέας* ist die Angleichung regressiv.

2. Die Quantität der betroffenen Silben bleibt bei den Verben ungeändert, s. § 248; bei Substantiven (Adjektiven) indes finden sich Ausnahmen: *φᾶος* *φᾶως* (— — statt — —), *αὐτοχρόνος* aus *-χρόανος* (— — — st. — — —).

Anmerk. Früher wurde diese Erscheinung von den Grammatikern als eine Distraction (*διατρεσις*, *διάλυσις*, Herodian II. 307 ff.) der Vokale oder als eine Kontraktion mit Vorschlag behandelt. Göttling (Allg. Lehre vom Accent der griech. Spr., S. 97 ff.) und nach ihm Leo Meyer (in Kuhns Zeitschr. X., S. 45 ff. u. Vergl. Gr., Th. I², 1, S. 534 ff.) erklären sie aber richtiger für eine Assimilation entweder des Charaktervokales mit dem thematischen Vokale oder des thematischen Vokales mit dem Charaktervokale. In einzelnen Punkten aber kann man dem Verfahren des Letzteren schwerlich beistimmen. So will er Formen, wie *βρόωντες*, *ἀρόωντα*, *ὀρόωνται*, *πλανόωνται*, *ὀρόωντα*, *ὀρόων* u. s. w., die an unzähligen Stellen vorkommen, in *βρόοντες*, *ἀρόοντα*, *ὀρόονται*, *πλανόονται*, *ὀρόοντα*, *ὀρόοιεν* u. s. w. umändern; die Form der 3. P. Pl. auf *όωσι*, als: *ἀγαλόωσι*, *δαμόωσι* erklärt er aus der ursprünglichen Form auf *ονσι*, die aber dem Homer fremd ist, und das Fem. Partic. auf *όωσα*, als: *γούωσα*, aus *ονσα*, *γούονσα*. S. gegen Meyer Dietrich, Kuhns Zeitschr. XIII, 434 ff. Nachdem dann Mangold in Curtius Stud. VI, 139 ff. die Frage einer erneuten, gründlichen Untersuchung unterworfen, ist von J. Wackernagel, Bezenb. Beitr. IV, 259 ff. die ganze Erscheinung abgeleugnet und auf Textesentstellung zurückgeführt worden, indem für echtes *ὀράεις*, *βοάοντες* erst kontrahiert *ὀρᾶς*, *βοώντες*, und dann, um dem Verse aufzuhelfen, mit Zerdehnung *ὀράας*, *βρόωντες* geschrieben sei. P. Cauer hat demgemäss in seinen Homerausgaben alle assimilierten Formen durch die ursprünglichen offenen ersetzt (vgl. Praef. Od. I, XXIV ff., II, I, XXIX ff.), worin ihm, wie in vielem andern, schon Payne Knight vorangegangen war. Gegen Wackernagel Curtius, Lpz. Stud. III, 195, nach welchem diese Formen denn doch zu massenhaft erscheinen, als dass man ihnen misstrauen dürfte. W.'s Theorie ist schwer oder gar nicht vereinbar mit denjenigen Formen, in denen die Quantität verändert ist (oben u. 2): sein *φᾶος* für *φᾶω* (S. 311) ist ein völliges Novum, und über *αὐτοχρόνος* geht er das. ohne Erklärung hinweg.

3. Verschieden hiervon ist, was sonst als Zerdehnung eines einfachen Vokals oder Diphthongs bei Homer erscheint: st. *χληρόων* *χλετῶων*, *χλητῶων* (urspr. *χλεφτῶων*), *θεῖον* sp. *θεῖον* (Mangold, p. 204), *οὔεις*

Od. ι. 425 (das. 203), ὁμοῖος, γελοῖος (das.), τοῖν, ποδοῖν, Σειρήνων (s. § 110, 1; 118, 11); κράτος, κράτι, κράτα st. κρατός u. s. w., § 130, κρατάνω st. κραίνω, ἐκρήγνα st. ἔκρηγνα, § 343. Nicht hierher gehörig sind die Formen des Konjunkt. Aor. II. der Verben auf μι, als: πτέω, πτήω, πτήης, θίω, θείω, ὀσμείω, δῶσι, δώωσι, s. § 286, 5; unglaublich sind die Formen wie δηρόωντες, ἀρώωσι von Verben auf ῶω, s. § 250.

B. Konsonanten.

§ 57. Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen (συμπλοκαὶ τῶν συμφώνων).¹⁾

1. Ausser den einfachen Konsonanten kommen in der griechischen Sprache im An-, Aus- und Inlaute folgende Konsonantenverbindungen oder Konsonantengruppen vor:

I. Im Anlaute.

a) Ein P- oder K-Laut mit einem entsprechenden T-Laute:

πτ βθ ϕθ κτ (γθ) χθ.

Diese Gruppen gehören der griechischen Sprache eigentümlich an. Es findet aber im Griechischen selbst dialektisch vielfacher Wechsel statt: zwischen πτ — π — σπ — ψ; ϕθ — ϕ — σϕ — ψ; κτ — κ — σκ — ξ; γθ — γ; so πτόλις πτολίεθρον (letzteres stets) Hom. Hesiod, πτόλις auch Aeschyl. Eurip. (Soph. in Komp.), Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 21 f. (kypr. Inschr., D.-I. 60, 1, und s. § 31 unter ψ u. σπ) und πόλις; st. πόλεμος πτόλεμος, was Homer auch ohne Zwang des Metrums anwendet, wie Il. ν, 358. 635. σ, 670. σ, 242. ϕ, 294 (s. Spitzner ad Il. σ, 242); πτόλεμος soll kyprisch gewesen sein; auch findet es sich auf d. Kret. Inschr. 2554, 197 (sonst aber πόλεμος), dann Θαρρύπτολεμος Thera Rühl I. Gr. ant. 463, Πτολέμαρχος in einem dorischen Dekrete C. I. Gr. 2679; (Πτόλιχος, der Name eines Ägiden b. Paus. 6. 9, 1 und eines Korkyraers 6, 3, 5, eher von πτόλις).²⁾ Mit πτόω vgl. lat. spuo, d. speien, dor. ψύττω; für ϕθέρειν, ϕθίσις führt Hesych. Nebenformen ψέρειν, ψίσις an; neben κτανεῖν steht κανεῖν poet.; σκενέν Kreta Gortyn (κατασκένηι = κατακτάνηι); das rhodische κτοίνα (Dittenberger Syll. 305, eine politisch-soziale Genossenschaft), hängt gewiss mit κοινός (κοινόν D.-I. 1584), dieses aber mit ion. ξυνός und mit ξόν (= dem abgeschliffenen σύν) zusammen; desgl. ξάνω mit κτεῖς, ξάνιον = κτένιον Hesych.; χαμαλός mit χαμηλός, χαμαί. In πτήρσω πτερών u. s. w. ist Metathesis, √ πετ, s. § 70. — Die Gruppe βθ findet sich

¹⁾ Vgl. Leo Meyer, Vergl. Gr. I², S. 342 ff.; Christ, Grundz., S. 81 ff.; Curtius, Et.⁵, S. 692 ff.; G. Meyer, Gr.², S. 245 ff. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 108, 558.

nur in wenigen Wörtern, und zwar haben sie sämtlich, mit Ausnahme von βδεῖν¹⁾ und βδέωνυσθαι (Suid.), ein λ in ihrer Mitte, als: βδάλλειν, melken, βδέλλα, Blutegel (dor. δεμελέα auf der epidaurischen Inschr. mit den ἰάματα), βδελορός, ekelhaft (zu βδέω); die Gruppe γδ nur in den Hom. Wörtern γδοῦπος, Getöse, das von Heraklides b. Eustath. 1722, 44 den Epiroten zugeschrieben wird,²⁾ γδοῦπειν, tosen, (vorkommend in ἐρίγδοῦπος, ἐγδοῦπησαν, also thatsächlich doch nie anlautend), neben δοῦπος, δοῦπειν.

b) Muta cum Liquida:

κλ	(χμ)	κν	κρ;	πλ	-	πν	πρ;	τλ	τμ	-	τρ
γλ	-	γν	γρ;	βλ	-	-	βρ;	-	δμ	δν	δρ
χλ	-	χν	χρ;	φλ	-	(φν)	φρ;	θλ	-	θν	θρ.

Bei diesen Gruppen kommt häufig der Fall vor, dass sie als erst durch Synkope (§ 43) oder auch Metathesis (§ 70) entstanden erscheinen, als: χρᾶσις v. κεραννύναι, πρᾶσις, Verkauf, v. ἐπέρασα, πέρινγι; βρωμα neben βορός, δρακεῖν v. δέρεσθαι, δρατός, geschunden, v. δέρειν, θράσος neben θάρσος, θρώσκειν neben θορεῖν, κλῆσις neben καλεῖν, πλησίος neben πέλας, πελάζειν, γλάγος neben γάλα; die Gruppe κμ kommt nur in dem dialektischen κμέλεθρον (= μέλεθρον) und in κμητός (V/καμ) in Kompositis (als: πολύκμητος) vor; τμ nur in τμῆσαι, τμαγεῖν, schneiden, τμημα u. s. w., V/τεμ; δμ in δμώς, δμητήρ, δμησις V/δαμ; πρ grössten Theiles in Wörtern, die aus πρῶ entstanden sind, als: πρών, Vorsprung, πρώτος, πρώρα, πρωί u. s. w.; über βροτός st. μροτός, βλώσκειν st. μλώσκειν, βλίττειν st. μλίττειν s. § 58, 5; über φροῦδος, φροῖμιον, φρουρά s. § 63, 2; τλ findet sich nur in τλῆναι und den Derivatis (durch Metathesis, wie man aus τάλ-ας sieht); die Gruppe θλ nur in θλᾶν und θλίβειν und den Derivatis; auch πν nur in πνεῖν, πνεύμων (πλεῦμων, pulmo, § 14, 1), πνίγειν, πνύξ mit Metathesis, G. πονκός; auch κν und γν sind nicht sehr häufig und wechseln zuweilen mit einander, als κνάπτω γνάπτω, κναφεῖον γναφεῖον, Ἰνίφων Κνίφων, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 58²⁾; auch χν finden wir nur in sehr wenigen Wörtern; φν nur in dem Imitativworte φνεῖ (τὸ φνεῖ Aristoph. frg. 885 Kock; Andere wollten τοφνεῖ in einem Worte); δν nur in δνοπαλίξειν, schütte, δνόφος, Finsternis, und δνοφερός, d. i. lediglich in ep.-poet. Wörtern;³⁾ θν nur in θνήσκειν durch Metathesis v. V/θαν und in den Derivatis. Über ρρ, ρρ s. § 16, 2, c). 3, a). § 19, A. 2; ρλ findet sich nicht mehr und ist auch fast gar nicht vorhanden gewesen (§ 16, 3, a).

¹⁾ Wurzel pesd, lat. pēdo, mit Metathesis psde, daraus βδε. So Osthoff, Perf. 273, Anm.; J. Schmidt, Kuhns Zeitschr. 27, 320. — ²⁾ S. Ahrens, p. 107. — ³⁾ Doch steht δνοφερός auch bei Hippokr. π. ἱρῆς νόσου VI, 384 L.

c) Die beiden Nasallaute μ nur in $\mu\nu\lambda\sigma\alpha\iota$, $\mu\nu\lambda\mu\alpha$ ($\sqrt{\mu\alpha\nu}$) u. s. w., in $\mu\nu\lambda$, $\mu\nu\sigma\alpha$, Seegras, $\mu\nu\sigma\lambda$, Sklavenstand, $\mu\nu\sigma\alpha$, weicher Flaum.

d) Der Spirant σ mit Mutis:

$\sigma\pi$	$\sigma\beta$	$\sigma\varphi$
$\sigma\kappa$	-	$\sigma\chi$
$\sigma\tau$	$\sigma\delta$	$\sigma\theta$

Die Gruppen $\sigma\beta$ (nur $\sigma\beta\epsilon\nu\nu\alpha\iota$ und Ableitungen) und $\sigma\delta = \xi$ gehören der griechischen Sprache eigentümlich an, sowie auch die Gruppe $\sigma\gamma$, die aber nicht im Anlaute vorkommt; $\sigma\theta$ findet sich geschrieben bei äolischen und äolisierenden Dichtern, als $\sigma\theta\epsilon\beta\gamma\lambda\alpha$ $\xi\epsilon\beta\gamma\lambda\alpha$, doch mehr im Inlaut als im Anlaut (s. § 33, S. 156). $\Sigma\theta$ kommt anlautend nur in $\sigma\theta\epsilon\nu\omega$ und den Derivatis vor. Die Gruppen $\sigma\varphi$, $\sigma\chi$, $\sigma\theta$ scheinen z. T. aus $\sigma\pi$, $\sigma\kappa$, $\sigma\tau$ hervorgegangen, indem das σ aspirierenden Einfluss auf einen folgenden Konsonanten übte; s. § 63, 1.

e) Der Spirant σ mit dem Nasenlaute μ : $\sigma\mu$, wofür, da das σ hier den weichen (tönenden) Laut hatte, seit der hellenistischen Zeit vielfach $\xi\mu$ geschrieben wurde, als $\xi\mu\delta\sigma\rho\nu\alpha$, $\xi\mu\lambda\iota\sigma\nu$ u. s. w.; ebenso vor β : $\xi\beta\epsilon\nu\nu\alpha\iota$ (vgl. § 3, S. 57).¹⁾ Dass die griechische Sprache ursprünglich auch die Gruppen ($\sigma\lambda$), $\sigma\rho$, $\sigma\nu$, $\sigma\phi$ besessen habe, haben wir § 15, 2 und 16, 4 gesehen.

f) Die Tenues κ und π mit σ : ξ (d. i. $\kappa\sigma$) und ψ (d. i. $\pi\sigma$).

g) Gruppen von drei Konsonanten, von denen der stärkste (eine Tenue oder Aspirata) die Mitte einnimmt: der Spirant σ mit einer Tenue oder Aspirata und mit einer Liquida (ρ , λ) oder dem Nasal ν : $\sigma\lambda$, $\sigma\pi\lambda$, $\sigma\tau\rho$, $\sigma\tau\lambda$, $\sigma\varphi\rho$, $\sigma\chi\nu$.

Die Gruppe $\sigma\varphi\rho$ findet sich nur in $\sigma\varphi\rho\alpha\gamma\iota\varsigma$ und $\sigma\varphi\rho\iota\gamma\alpha\nu$ mit ihren Derivatis; die Gruppe $\sigma\lambda$ nur in $\sigma\lambda\eta\rho\acute{o}\varsigma$, trocken, dürr, mit Derivat., und in $\sigma\lambda\eta\varphi\rho\acute{o}\varsigma$ mager; aber sie ist erst durch Metathesis (§ 70) aus $\sigma\lambda\epsilon\lambda$ ($\sigma\chi\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$) entstanden; $\sigma\tau\lambda$ nur in $\sigma\tau\lambda\epsilon\gamma\gamma\iota\varsigma$, Striegel, mit Deriv.; $\sigma\tau\lambda$, $\sigma\chi\nu$ sind selten; häufig aber die Gruppe $\sigma\tau\rho$, die zuweilen durch Umstellung entstanden ist, als: $\sigma\tau\rho\omega\nu\nu\alpha\iota$ neben $\sigma\tau\sigma\rho\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$; die Gruppe $\sigma\kappa\rho$ (lat. scribo, screeo u. s. w.) ist im Griechischen verschwunden, desgleichen kommen $\sigma\pi\rho$, $\sigma\chi\rho$, $\sigma\theta\rho$ nicht vor.

II. Im Inlaute.

2. Im Inlaute der Wörter ist die Anzahl der Gruppen ungleich grösser, da sie stets zwischen zwei Vokalen stehen und somit eine doppelte Stütze haben. Daher können nur im Inlaute die Verdoppelungen von Konsonanten vorkommen. Ausser sämtlichen angeführten Anlautsgruppen finden sich im Inlaute noch: $\gamma\beta$ in den Eigennamen

¹⁾ Vergl. Sext. Empir. p. 638 Bk. Lucian. $\delta\iota\alpha\gamma\gamma$ 9. Ael. Dionys. b. Eustathios 217, 14; Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 682.

Ἀγβάτανα, Ἐρίγβωλος, Πίγβασος, 1) γμ, χμ, θμ, τν; σγ, σλ (in dem dor. und äol. ἐσλός und dem äol. μάσλης, dazu EN. Δασλήρα Herodian II, 396), σν (Πάσνης, Μάσνης, Namen von Flüssen, zu syllabieren Πά-σνης, wie Δα-σλήρα und Ὀ-σροήνη, Herod. das.), σρ (Ὀσροήνη, wofür aber auch Ὀρροήνη); νο (dialektisch, oder wie in ἀπόρρυσσις nachklassisch), λσ, ρλ in dem Eigennamen Μυρλέα, ρσ; ferner γξ, γχθ, γκτ, μψ, μπτ, μφθ, σπρ (ῥσπρια), σπλ (ῥσπληγξ), σγλ (in ῥσγλος oder ῥσγλος b. Hesych. u. Phot., Ösen an den Schuhsohlen, ἔπτωσγλος, mit 7 Ösen, in αἰσγλος Hesych., Zweig des Lorbeerbaumes), 2) σκρ, σχρ, σθλ, σθμ, γχν (σπλάγγχων), ρξ, λξ, ρψ, λψ, ρκτ, ρχθ, λκτ, λχθ, ρφθ, λπτ, λφθ, κτρ, πτρ, χθρ u. s. w., sowie auch alle Konsonantenverdoppelungen, als: κκ, γγ (ἔγγονος) u. s. w. Ja selbst Gruppen von vier Konsonanten kommen im Inlaute vor, wenn der Stamm eines Wortes auf zwei Konsonanten auslautet, und das angefügte Suffix mit zwei Konsonanten anhebt, als: θέλκ-τρων, √ θέλγ, κάμπ-τρα, Korb, κάμπ-τριον, √ καμπ. In Komposita ist die Zahl der zugelassenen Verbindungen noch weit grösser, so κπ in ἐκπίπτω, wie-wohl auch hier eine gewisse Beschränkung und Angleichung stattfindet, s. § 68. Überhaupt weiss die Sprache in den Konsonantenhäufungen sehr Mass zu halten, indem auch von den angeführten Verbindungen manche recht selten oder sogar auf ausländische Namen beschränkt sind, und andere, wie δλ, überhaupt nicht vorkommen.

III. Im Auslaute.

3. Im Auslaute duldet die griechische Sprache nur einen Vokal oder die Konsonanten ν, ρ, σ, und die mit σ zusammengesetzten Konsonantengruppen: ψ, ξ, γξ, ρξ (nur in σάξ u. δόξ), νς in ἡ ἑλμινς, G. ἑλμινθ-ος, Wurm [ἑλμινς Hippokr. VII, 596. 598 Littr. dreimal: doch Nbfm. ἑλμινς, ἑλμινξ³⁾], (περίνς), G. περίνθ-ος, Wagenkorb, Hom. (Nbfm. περίνθος u. περίνθα, Herodian II, 565), ἡ Τῖρονς, G. Τῖρονθος (doch kommt der Nom. περίνς u. Τῖρονς nur bei den Grammatikern vor), und im argivischen (woher Τῖρονς) und kretischen Dialekte, als: ἐνς, τιθένς, τόνς, τάνς st. εἰς, τιθείς, τοός, τάς, s. Ahrens de dial. I, 69, II, 228, Giese, Aeol. D., S. 100 ff.; λς (nur in ᾧλς), dialektisch ρς (in μάχαρς und Παρίγρς b. Alkm. u. χέρς b. Timokreon, s. Ahrens II, p. 228; auch das von den Gramm. ausserdem angeführte δάμαρς wird aus einem dorischen Dichter sein; μαίτωρς [u. gew. μαίτωρ] = μάρωρς kret. Inschr.). Die beiden Wörtchen οὐκ und ἐκ machen nur scheinbar eine Ausnahme, da sie stets sich an das folgende Wort anlehnen und gleichsam einen Teil desselben bilden (οὐ-κᾶτι, οὐ-χᾶμα); ein

1) S. Lobeck ad Phryn., p. 413. Paralip., p. 33. Goettling ad Theodos., p. 209. — 2) S. Lobeck, Paralip., p. 33 sq. — 3) Ebendas., p. 167 u. p. 94; unten § 120, Anm. 1.

Gleiches gilt von mehreren Fällen der Apokope, s. § 42; ausserdem sind noch die Ausrufwörter ἰὺς (= pfui) b. Aeschyl. Suppl. 827 (?), ὦρ (das., ?). ὠέπ oder ὠέπ ὦπ (ermunternder Zuruf der Ruderer) b. Arist. Ran. 180, 208 zu bemerken, dergleichen Lautgebilde ausser aller Regel stehen, sowie ausländische Namen, als: Θεόβ Plat. Phil. 18. b. Νηΐ Pl. Tim. 24, e. Ἀσπράχ Hdt. 2, 30. Ὀροστᾶλ 3, 8. Über die Veränderungen des Auslautes s. § 71.

Veränderungen der Konsonanten im An-, In- und Auslaute.

§ 58. Veränderungen des konsonantischen Anlautes. Abfall desselben.

1. Der konsonantische Anlaut wird in vielen Fällen abgeworfen. Bei einfachen Konsonanten geschieht es nur bei der Spirans σ und den Halbvokalen \mathfrak{f} und j mehr oder weniger regelmässig, dagegen selten bei anderen; auch bei den Konsonantengruppen sind σ und \mathfrak{f} am meisten beteiligt. Wir haben den Abfall dieser Laute schon oben §§ 15 und 16 erörtert; die übrigen Fälle wollen wir jetzt betrachten.

2. Γ ist abgefallen a) in $\alpha\iota\alpha$, das Homer und andere Dichter, auch die Tragiker (Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 30), nach Bedarf des Verses für $\gamma\alpha\iota\alpha$ gebrauchen; b) in $\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$, $\delta\omicron\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$, welche Formen Homer statt $\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$, $\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$ zumeist gebraucht. Il. ϵ , 42 $\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\epsilon\upsilon\delta\epsilon\pi\epsilon\sigma\acute{\omega}\nu$ zu Anfang des Verses. λ , 45 $\acute{\epsilon}\pi\iota\delta'\acute{\epsilon}\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\alpha\upsilon\upsilon$ (so Aristarch, nicht $\delta\epsilon\gamma\delta\omicron$); $\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ Il. υ , 50 und sonst neben $\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\gamma\delta\omicron\upsilon\pi\omicron\varsigma$ Il. ϵ , 672 und sonst; c) in weiterem Umfange sucht den Abfall von γ vor λ L. Meyer darzuthun, Bezenb. Btr. III, 316 ff., doch s. dagegen Weise das. IV, 105 ff.; vergleichsweise am klarsten liegt die Sache vor in $\lambda\acute{\gamma}\mu\eta$, $\lambda\eta\mu\acute{\alpha}\omega$ neben $\lambda\acute{\gamma}\mu\eta$ (unbelegt), ¹⁾ l. gramia, $\lambda\acute{\gamma}\mu\acute{\alpha}\omega$, $\lambda\acute{\gamma}\mu\acute{\omega}\nu$, $\lambda\acute{\gamma}\mu\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, l. gramiosus.

3. χ ist abgefallen in $\lambda\acute{\iota}\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, Il. λ , 830. 846 u. s. w.; vgl. d. ionisch-att. $\chi\lambda\iota\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\lambda\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\lambda\acute{\iota}\alpha\acute{\iota}\omega$; auch $\lambda\iota\alpha\acute{\iota}\omega$ nb. $\chi\lambda\iota\alpha\acute{\iota}\omega$ Hesych.; κ in $\beta\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$ neben $\kappa\acute{\omicron}\tau\tau\alpha\beta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$ st. $\kappa\alpha\lambda\iota\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\chi\lambda\alpha$ (Drossel) b. Hesych. st. $\kappa\acute{\iota}\chi\lambda\sigma$, $\acute{\omicron}\gamma\chi\eta$ (Birne) nb. $\kappa\acute{\omicron}\gamma\chi\eta$ b. Hesych.; $\acute{\omicron}\nu$ nb. $\acute{\xi}\nu$ (welches man jetzt verkehrter Weise von $\acute{\omicron}\nu$ etymologisch trennen will, G. Meyer 248² Anm.); $\acute{\omicron}\lambda\omicron\nu$ $\acute{\omicron}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ nb. $\acute{\xi}\lambda\omicron\nu$ $\acute{\xi}\lambda\iota\nu\omicron\varsigma$ att. Inschr., Meisterhans 71².

4. Λ ist abgefallen in $\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$, das Homer nach Bedarf des Verses für $\lambda\epsilon\acute{\iota}\beta\omega$ gebraucht; in $\alpha\iota\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ b. Homer neben $\lambda\alpha\psi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$; in $\iota\kappa\mu\acute{\alpha}\nu$ = $\lambda\iota\kappa\mu\acute{\alpha}\nu$ Hesych.

5. \mathfrak{M} ist abgefallen in $\beta\tau\chi\omicron\varsigma$, Zweig, neben $\mu\acute{\omicron}\beta\tau\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ neben $\mu\omicron\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\omicron}\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ nb. $\mu\omicron\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega$; $\acute{\iota}\alpha$, eine, b. Hom. u. lesb. = $\mu\acute{\iota}\alpha$, auch

¹⁾ Etymologische Trennung von $\lambda\acute{\gamma}\mu\eta$ und $\lambda\acute{\gamma}\mu\eta$ versucht Bezenberger in seinen Beitr. I, 339, doch mit weither gehaltenen, unsicheren Parallelen.

mase. ἰϕ II. ζ, 422 u. kret., s. § 187, 1; ἄλευρον (Mehl) nb. μάλευρον b. alt. Gramm., ὀνθυλεύω, fareire, fülle, nb. μονθυλεύω, ἄχρη nb. μέχρη (Hdn. II, 188); vgl. auch ἄχα- mit μέγα, ἄχαμαι ἀχάομαι m. μεγαίρω, ἀγάλλομαι m. μεγαλ-, Ahrens, Philol. 27, 254. Fick, Bzz. Btr. V, 168; anders liegt die Sache in d. Hom. u. poet. βροτός und βλώσκειν; βροτός, sterblich, ist entst. aus μορτός, (μ)βροτός, s. Herodian II, 288, vgl. ἄμβροτος, unsterblich, φαεσίμβροτος, den Sterblichen leuchtend (äol. μόρτος in Ἀγέμορτος D.-I. 319, so auch μορτός, sterblich, b. Kallim. fr. 271, l. mori, mortuus; ¹⁾ das β ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie in γαμβρός, μεσημβρία, ἡμβροτον; βλώσκειν gehen, ist entst. aus μλώσκειν, / μλο oder μολ, daher a. 2. μολ-εῖν, pf. ἐμβλωκα; auch hier ist das β zur Erleichterung der Aussprache dazwischen geschoben, wie in βλίττειν v. μέλι (makedon. Βλιστίχη f. Μελίτη, Fick, K. Z. XXII, 225) und βλάξ neben μαλαξός.²⁾ Ferner gehört dahin μάρναι oder βάρναι kämpfe (oben § 32); letztere Form kann nicht wohl anders erklärt werden als aus βράναι, was sich aus μράναι = μάρναι ergab. Vgl. noch unten § 69.

6. Der Abfall des π findet sich in σώγειν neuion. neben ψώγειν, σελλίζεσθαι f. ψελλίζεσθαι Hesych., σίττακος neben ψίττακος, Σαπφώ neben Ψάπφω (-α), wie die Dichterin sich selber nennt fr. 1, 20. 59, doch Σ. Alc. 55; ἄσεκτος, d. i. ἄψεκτος Rhinthon (Ahrens II, 99), also σέγω = ψέγω; des Doppelkonsonanten ψ in ἄμμος st. ψάμμος (Moeris p. 420: ψάμμος Ἀττικῶς, ἄμμος Ἑλληνικῶς, aber ἄμμος gebraucht auch Plato und Xenophon), ἄμαθος (vgl. Ἀμαθούς, ἡμαθόεις) nb. ψάμαθος; vgl. ἡμίθιον Hipp. VII, 344 cod. θ st. ψιμόθιον; des φ (?) in ῥίγος, ῥιγέω neben φρίσσω, φρίξ, φρίκη, l. frigus, frigeo.³⁾

7. T ist abgefallen in ἦγανον st. τέγανον, Tiegel; θ in ὀλός, Schmutz, st. θολός, ὀλερός st. θολερός, ἀλυκρός, warm, st. θαλυκρός.

Veränderungen des konsonantischen Inlautes.

§ 59. Vorbemerkung.

1. Die Veränderungen des konsonantischen Inlautes gehen grösstenteils aus dem Streben der Sprache nach Assimilation verschiedener Laute hervor. Die Assimilation ist entweder eine blosser Ähnlichung der Laute, wie z. B. λέλεγ-ται in λέλεχται übergeht, indem die Tenuis τ die Media γ gleichfalls in eine Tenuis, nämlich χ, verwandelt; oder sie ist eine völlige Angleichung der Laute, wie z. B. συνράπτω in συρράπτω übergeht. Die Assimilation ist entweder — und dies ist der gewöhnliche Fall — eine progressive,

¹⁾ Vgl. Giese, Aeol. D., S. 104 ff.; Buttman, Lexil. Nr. 34. — ²⁾ S. Buttman, Lexil. Nr. 108. — ³⁾ Collitz, Bezenb. Beitr. III, 322 leitet ῥίγος und frigus von σριγ. ab.

indem der vorangehende Konsonant sich dem folgenden anbequemt, wie in den angeführten Beispielen; oder sie ist eine regressive, indem der folgende Konsonant sich dem vorhergehenden anbequemt; wie z. B. ἄλ-γομαι in ἄλλομαι übergeht. Oder man kann auch die Sache umkehren und die erstere eine rückwärtswirkende, die letztere eine vorwärtswirkende nennen, wie es Corssen, Ausspr. II², S. 337 thut. Die Assimilationen sind übrigens zweifacher Art.¹⁾ Die einen beruhen auf einem natürlichen Wohllautsgesetze der griechischen Sprache, nach dem die stummen Konsonanten, welche mit einander in Berührung kommen, wenigstens gleichartig sein müssen, so dass sich harte mit harten, weiche mit weichen, gehauchte mit gehauchten verbinden; die anderen gehen mehr von einer gewissen Verweichlichung der Sprache aus, durch welche z. B. bewirkt wurde, dass τ, obwohl ein harter Konsonant, doch vor den harten Konsonanten α π γ (= α') φ (= π'), und δ, obwohl ein weicher, vor den weichen γ β nicht geduldet, sondern dem folgenden gleichgemacht wurde. So ging κατ κεφαλᾶς, κατχεῦσαι, κατ πεδίον, κατ φάλαρα in κακ κεφαλᾶς, κακχεῦσαι, κακ πεδίον, κακ φάλαρα über. S. § 42. Die erste Art der Assimilation ist notwendig und gehört allen Mundarten an; die andere aber ist nicht notwendig und daher auch nicht in allen Mundarten von gleicher Ausdehnung, so in der altkretischen von allergrösster. Zuweilen jedoch scheut die Sprache auch den Gleichlaut und sucht ihn dadurch zu heben, dass sie den einen der gleichen Laute umwandelt, als: πεφίληκα st. φεφίληκα, ἀργαλέος st. ἀλγαλέος von ἄλγος. Man nennt dieses Verfahren Dissimilation oder Verunähnlichung.

2. Ausser der Assimilation und Dissimilation wendet die Sprache, um das Zusammentreffen von Konsonanten im Innern des Wortes, welche sich entweder gar nicht oder nur unbequem zusammen aussprechen lassen, zu beseitigen, noch folgende Mittel an: Ausstossung eines Konsonanten, Umstellung der zusammenstossenden Konsonanten und Einschlebung eines Konsonanten oder Vokals.

I. Anähnlichung der Konsonanten im Inlaute.

§ 60. a. Mutae.

1. Ein P-Laut (π β φ) oder ein K-Laut (κ γ χ) vor einem T-Laute (τ θ θ') muss dem T-Laute gleichartig sein, d. h. vor der Tenuis τ kann nur wieder eine Tenuis (π κ), vor der Media θ nur wieder eine Media (β γ), vor der Aspirata θ' nur wieder eine Aspirata

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 90 ff.

(φ γ) stehen, also: πτ u. κτ; βδ u. γδ; φθ u. χθ: vgl. *scriptum, rectum, coctum* v. *scribo, rego, coquo*; z. B.

β	vor	τ	in	π,	als:	(von	τρίβω)	τέτριβ-ται	=	τέτριπται
φ	"	τ	"	π	"	(von	γράφω)	γέγραφ-ται	=	γέγραπται
γ	"	τ	"	κ	"	(von	λέγω)	λέλεγ-ται	=	λέλεκται
χ	"	τ	"	κ	"	(von	βρέχω)	βέβρεχ-ται	=	βέβρεχται
π	"	δ	"	β	"	(von	κλέπτω)	κλέπ-θην	=	κλέβθην
φ	"	δ	"	β	"	(von	γράφω)	γράφ-θην	=	γράφθην
κ	"	δ	"	γ	"	(von	πλέκω)	πλέκ-θην	=	πλέγθην
χ	"	δ	"	γ	"	(von	βρέχω)	[βρέχ-θην	=	βρέγθην (unbel.)]
π	"	θ	"	φ	"	(von	πέμπω)	έπέμπ-θην	=	έπέμφθην
β	"	θ	"	φ	"	(von	τρίβω)	έτρίβ-θην	=	έτρίφθην
κ	"	θ	"	χ	"	(von	πλέκω)	έπλέκ-θην	=	έπλέχθην
γ	"	θ	"	χ	"	(von	λέγω)	έλέγ-θην	=	έλέχθην

Anmerk. 1. Die Präposition *έκ* in der Komposition bleibt nach byzantinischer und gegenwärtiger Schreibung vor allen Konsonanten unverändert, als: *έκθελναι* u. s. w., nicht *έχθελναι*, *έκβαίνω*, nicht *έχβαίνω*. Dagegen die Schreibung der alexandrinischen und klassischen Zeit, wie sie auf Inschriften und in Papyrus sich zeigt, bewahrte *έκ* regelmässig nur vor Tenuis und vor *χ* (φ) *σ*, während man vor Media und Liquida *έγ*, vor *θ* (φ) *έχ* schrieb. So *έγδοσις*, *έγβολή*, *έγλέγειν*, *έγμακτος*; auch *έγφηληθίωντι*, tab. Heracl. I, 152; ebenso bei der von uns getrennt geschriebenen Präposition: *έγ νεωρίων*, *έγ 'Ρυμοῦ*; ferner *έχ Θετταλάς*, *έχφορήσαντι*. Indes finden sich dagegen auch auf attischen Inschriften manche Verstösse; bei φ war der Gebrauch zwischen *έκ* und *έχ* schwankend; vor σ ist die alte Schreibung EX (XΣ altatt. = Ξ).¹⁾ Völlige Assimilation (in der Schreibung Verlust des Auslautes) haben die alten lokrischen Inschriften: *έτᾱς*, d. i. *έκ τᾱς*, *έ θαλά(σ)ρας*, *έ λιμένος*, *έ δάμω*, *έ Νυπάκτω* (und *έγ Νυπ.*). Aus der weichen Aussprache des *έκ* vor γ erklärt sich die häufige Verwechslung von *έκγονος* und *έγγονος*, die ohne Zweifel auf gleiche Weise (*eggonos*) ausgesprochen worden sind; aber *έγγ.* war zweideutig.²⁾

2. Ein T-Laut (τ δ θ) geht vor einem anderen T-Laute in σ über; (vgl. *claus-trum* v. *claudio*;) als:

άνυτ-τός	(v. άνύτειν)	wird	άνυστός
ήρειδ-θην	(v. έρείδω)	wird	ήρείσθην
έπειθ-θην	(v. περίθω)	wird	έπέισθην

Anmerk. 2. Der Übergang eines T-Lautes vor einem anderen T-Laute in s erscheint für den ersten Blick als eine Dissimilation; aber der Spirant σ ist vor einem T-Laute für die Aussprache ungleich leichter und bequemer als ein T-Laut vor einem anderen T-Laute. Über ττ st. στ u. τθ st. σθ in einigen Mundarten s. § 31, S. 153 f.

¹⁾ Vgl. Giese, *Aeol. D.*, S. 88; Düntzer, *Zeitschr. f. Altertumsw.* 1847, S. 946; Ahrens, *Dial. II*, p. 358; Meisterhans, *Gr. d. att. Dial.* S1² ff.; G. Meyer, *Gr.*, S. 267² ff.; Blass, *Ausspr.* 1233. *Præfat. Hyperid.* 2, p. XI sq. —

²⁾ Vgl. Buttman, *Gr.*, § 3, Anm. 5; Giese, *a. a. O.*, S. 91; Schneider *ad Plat. Civ. II* 364, e; Herwerden, *Lap. testim.* 49; Meisterhans S3².

3. Die Tenuis (π χ τ) gehen nicht allein in der Flexion und Zusammensetzung, sondern auch bei zwei von uns getrennten Wörtern vor einem aspirierten Vokale in die verwandten Aspiratae (φ χ θ) über, indem die Tenuis den Hauch übernimmt, der Vokal aber ihn verliert. Die Mediae (β γ δ) erleiden diese Vertauschung regelmässig nur in der Flexion des Verbs, in den übrigen Fällen pflegen sie unverändert zu bleiben; also:

$\acute{\alpha}\pi' \omicron\upsilon = \acute{\alpha}\varphi' \omicron\upsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\acute{\epsilon}\varphi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\epsilon}\nu\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ (v. $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\upsilon}\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$) = $\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi-\acute{\alpha}$ = $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$
 $\omicron\upsilon\kappa \omicron\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$ = $\omicron\upsilon\chi \omicron\sigma\acute{\iota}\omega\varsigma$, $\theta\epsilon\chi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (v. $\theta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$) = $\theta\epsilon\chi\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$
 $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega$ = $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\lambda\chi\omega$); aber $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (v. $\omicron\upsilon\delta'$ u. $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$)
 $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\upsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$ = $\acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$ (v. $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, $\acute{\upsilon}\pi\acute{o}$ u. $\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\omega$), $\acute{\alpha}\nu\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\eta\mu\acute{\iota}$, $\kappa\alpha\theta\upsilon\varphi\acute{\iota}\tau\eta\mu\acute{\iota}$
 $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\gamma-\acute{\alpha}$ = $\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\chi\alpha$; aber: $\lambda\acute{\epsilon}\gamma' \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$ (nicht: $\lambda\acute{\epsilon}\chi' \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$)
 $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\beta-\acute{\alpha}$ = $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\varphi\alpha$; aber: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\beta' \omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$ (nicht: $\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\varphi' \omicron\upsilon\tau\omega\varsigma$);
 über $\omicron\upsilon\chi$ s. § 72.

Anmerk. 3. Dass die Neuionier, wenigstens Herodot, regelmässig die Tenuis vor [dem im Attischen aspirierten Vokale stehen lassen, ist § 22, 9, und dass auch bei den Attikern in einigen Kompositis die Tenuis beibehalten worden ist, § 22, Anm. erwähnt. Über $\delta + ' = \theta$ in $\omicron\upsilon\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\omicron\upsilon\theta\alpha\mu\acute{\epsilon}\iota$ s. § 187, 1.

Anmerk. 4. Diese Verwandlung der Tenuis vor einem aspirierten Vokale tritt auch in den Krasen ein, als: $\tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$ = $\theta\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\alpha$, $\tau\acute{o} \acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ = $\theta\acute{o}\acute{\iota}\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ = $\chi\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\acute{\iota} \acute{\omicron}\sigma\alpha$, $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\pi\omega\varsigma$ = $\chi\acute{\omicron}\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\chi\acute{\omicron}\acute{\omega}\sigma\tau\iota\varsigma$, $\chi\acute{\omicron}\acute{\omega}\pi\omega\varsigma$. Diese Krasen sind jedoch meistens nur poetisch. Mehr Beispiele s. § 51. Wenn die Tenuis $\pi\tau$ oder $\kappa\tau$ vorhergehen, so werden beide nach Nr. 1 in Aspiratae verwandelt, als: $\acute{\epsilon}\varphi\theta\eta\mu\epsilon\rho\omicron\varsigma$ aus $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$ u. $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$, $\nu\acute{\upsilon}\chi\theta' \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$ st. $\nu\acute{\upsilon}\chi\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$. Ausser der Zusammensetzung schreibt man in der Prosa in diesem Falle häufiger die vollen Formen ($\nu\acute{\upsilon}\chi\tau\alpha \acute{\omicron}\lambda\eta\nu$), als die apostrophierten. Wenn aber auf diese Weise zwei gleiche Aspiratae zusammenstossen würden, so bleibt nach § 67 die erstere Tenuis unverändert, als: $\epsilon\acute{\iota}\varsigma \theta\acute{\rho}\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}\kappa\chi' \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$ Theokr. 4, 56 st. $\acute{\omicron}\kappa\chi\alpha \acute{\epsilon}\rho\pi\eta\varsigma$.

Anmerk. 5. Bisweilen geht die Wirkung des anlautenden Spiritus asper bei der Elision und Kontraktion auch durch eine dazwischen stehende Liquida hindurch auf die vor dieser stehende Tenuis: $\tau\acute{\epsilon}\theta\upsilon\pi\pi\omicron\nu$ aus $\tau\epsilon\tau\epsilon\rho\alpha$ - u. $\acute{\epsilon}\pi\pi\omicron\varsigma$, $\varphi\omicron\upsilon\upsilon\omicron\beta\omicron\varsigma$ $\varphi\omicron\upsilon\upsilon\beta\acute{\alpha}$ $\varphi\omicron\upsilon\upsilon\beta\epsilon\acute{\iota}\nu$ aus $\pi\epsilon\omicron$ und $\acute{\omicron}\rho$ - ($\acute{\omicron}\rho\acute{\alpha}\omega$), $\varphi\omicron\upsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$ aus $\pi\acute{\rho}\omicron$ $\acute{\omicron}\delta\omicron\acute{\omega}$; auch att. $\varphi\omicron\upsilon\upsilon\mu\omicron\iota\omicron\nu$ = $\pi\omicron\upsilon\omicron\mu\omicron\iota\omicron\nu$ wird so zu erklären sein ($\omicron\acute{\iota}\mu\omicron\varsigma$ Lied, Spir. asper nach Hdn. I, 546). Vgl. v. d. Mühl, Aspiration d. Tenuis (Lpz. 1875), S. 59 f.

§ 61. b. Mutae und Liquidae. — Liquidae und Mutae.

1. N geht vor einem P-Laute (π β φ ψ) in μ über,

N geht vor einem K-Laute (κ γ χ ξ) in nasales γ über, als:

$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$ wird $\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\alpha$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ wird $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\varphi\epsilon\omega\nu$ wird $\acute{\epsilon}\mu\varphi\epsilon\omega\nu$	$\sigma\acute{\upsilon}\nu\text{-}\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$ wird $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\chi\rho\omicron\nu\omicron\varsigma$
$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$ wird $\acute{\epsilon}\mu\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$	$\sigma\upsilon\nu\text{-}\xi\acute{\epsilon}\omega$ wird $\sigma\upsilon\gamma\text{-}\xi\acute{\epsilon}\omega$.

Vgl. *imprimo*, *imbuo* st. *inprimo*, *inbuo*. Vor einem T-Laute bleibt ν unverändert, als: $\sigma\upsilon\nu\tau\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu\omega$, $\sigma\upsilon\nu\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\epsilon}\omega$, l. *intendo*, *induo*.

Anmerk. 1. Ausnahmen machen die Enkliticae (§ 88), als: ὄνπερ, τόνγε, weil dieselben mit dem vorhergehenden Worte nicht wirklich verschmelzen, sondern bloss mit demselben zusammengeschrieben sind, so dass man das ν dennoch als auslautend behandelt. Das auslautende ν nämlich pflegen wir nie dem folgenden Worte anzupassen, und so war die Schreibung in den Handschriften, wie die Papyrus zeigen, schon von der alexandrinischen Zeit her; selten hat sich in unseren Codices auch in diesem Falle die Assimilation behauptet, als ἐμ Πλαταιῶν; Demosth. Cor. 208 im Citat bei Aristides, ἐμ Πειραιῶν Leptin. 11 cod. S, τὰ μὲν Cor. 215 (cod. F), c. Boeot. I, 4, vgl. § 71, Anm. 2. In der klassischen Zeit dagegen liebte man es, durch den ganzen Kontext der continue geschriebenen Rede zu assimilieren, und auch aus makedonischer Zeit finden sich Inschriften derart, wo dies mit Konsequenz durchgeführt ist, vgl. Dial.-Inscr. 3003 (Megara: ἐὼν καὶ, αὐτὸν πρόξενον καὶ, Μεγαρέων καὶ, ἀτέλεια καὶ ἀσουλία καὶ κατὰ γῆν καὶ, στάλην καὶ. In Attika hat jedoch diese Assimilation nach Hecht (Orthogr.-dial. Forschungen I, Königsb. 1885) schon bald nach dem Anfange des 3. Jahrhunderts v. Chr. aufgehört. S. noch Giese, Aeol. Dial. 83 ff.; Cauer, Curt. Stud. VIII, 295 ff.; Meisterhans, Gr. der att. Inscr. 852 ff.; Blass, Ausspr. 833 f. Das Umgekehrte ist, dass im zusammengesetzten und auch im einfachen Worte die Assimilation auf den Inschriften, insbesondere den archaischen, aber auch denen aus der Blütezeit, oft unterlassen und ν geschrieben wird: ἐνφανίζε, συνμάχων, συναρχήσονται, ὀλονπία, sogar κέκρυμαι, Kaibel, Epigr. 96 (Athen), καλονμάτων, Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 57 u. s. w., was mit dem Syllabieren κα — λον — μά — των zusammenhängt; denn so wurde der Nasal auslautend und damit zu ν. Die Handschriften alexandrinischer und späterer Zeit pflegen bei den Präpositionen ἐν und σύν die Assimilation zu unterlassen: ἐνκαλεῖν, ἐνποιεῖ, συνακατόυνει, Blass, Ausspr. 843; so auch bei Hippokr. VI, 466 ff. cod. θ συναγράφειν, συναλεγόμενα, doch συμφέρειν σύμμετρος.

2. Der K-Laut (κ u. γ) geht vor μ in γ über,

der T-Laut (τ ὀ θ) und der Nasal ν gehen vor μ in σ über, als:

- a) πέπλεκ-μαι (v. πλέκω) wird πέπλεγμαι;
- βέβρεχ-μαι (v. βρέχω) wird βέβρεγμα;
- b) ἦνυτ-μαι (v. ἀνύτω) wird ἦνυσμαι;
- ἐρήρειδ-μαι (v. ἐρείδω) wird ἐρήρεισμαι;
- πέπειθ-μαι (v. πείθω) wird πέπεισμαι;
- c) πέφαν-μαι (v. φαίνω) wird πέφασμαι;

γ vor μ bleibt unverändert, als: λέλεγ-μαι v. λέγω.

Anmerk. 2. Entsprechend in der klassischen Zeit auch ἐμανθάνω u. s. w. für ἐμα-, vgl. § 60, Anm. 1; also die Liqu. μ wird wie eine Media behandelt. Man hat wohl gemeint, dass dies γ vor μ und ν das nasale sei (Westphal, Method. Gr. I, 1, 17); indes die Thatsachen stimmen nicht, da die Wortbrechung auf Papyrus u. s. w. regelnässig πρᾶ-γμα ergibt, Ausspr. 863 f. — Bei einigen Wörtern ist in der Wortbildung ein κ vor μ geblieben, als: ἀκμή, λιμός (Wurfschaukel), ἄκμων (Ambos), b. Hom. ἰμάς (Feuchtigkeit), doch ἱμαλέος = ἱμα. Hesych. ἔκμενος (günstig, vom Winde); in anderen steht die Aspirata γ, s. § 63, 2. Auch τ ist in manchen Wörtern unverändert gelassen: πότμος, Πάτμος, ἐρετμός, ἀτμός, αὐτμή, ἐφετμή; ebenso θ in Κάδμος (doch Κάσμος att. Vase, Kretschmer, K. Z. XXIX, 429, wie auch für Ἄδμητος, Πολυφράδμων, φραδμοσύνη die attischen Vasen und Inschriften Ἄδμητος, Πολυφράδμων, φρασμ. haben, das. und Meisterhans 682); häufig ist

$\theta\mu$: Hom. $\kappa\epsilon\kappa\omicron\rho\upsilon\theta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; $\chi\lambda\alpha\upsilon\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\rho\omega\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\rho\theta\mu\iota\omicron\varsigma$, $\kappa\epsilon\upsilon\theta\mu\acute{\omicron}\nu$, $\beta\alpha\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\sigma\tau\alpha\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\omicron\rho\theta\mu\acute{\omicron}\varsigma$.¹⁾ Vgl. § 63, 2 und über $\theta\mu$ und $\theta\mu$ st. $\sigma\mu$ im lesbischen und ionischen Dialekte s. § 31, S. 149. Die Verwandlung des ν vor μ in σ findet im Perf. Med. oder P. und vor den Ableitungsendungen $\mu\alpha$, $\mu\omicron\varsigma$, $\mu\eta$ statt, als: $\pi\acute{\epsilon}\varphi\alpha\sigma\mu\alpha$, $\varphi\acute{\alpha}\sigma\mu\alpha$, $\tau\acute{\omicron}$, v. $\varphi\alpha\acute{\iota}\omega$ ($\varphi\alpha\nu$); doch bei einigen Verben tritt im Pf. Angleichung ein, als: $\eta'\sigma\chi\omicron\rho\mu\alpha$ Hom. v. $\alpha\iota\tau\chi\acute{\omicron}\nu\omega$, $\pi\alpha\rho\acute{\omega}\xi\upsilon\mu\mu\alpha$, $\theta\varphi\alpha\mu\alpha$ v. $\acute{\iota}\varphi\alpha\acute{\iota}\omega$ Inschr., s. § 265, 7 m. Anm. 4.

3. Die Lippenlaute β und φ gehen vor ν in μ über in:

$\sigma\epsilon\mu\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\sigma\epsilon\beta\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ v. $\sigma\acute{\epsilon}\beta\omicron\mu\alpha$

$\acute{\epsilon}\rho\epsilon\mu\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ v. $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\beta\omicron\varsigma$

$\sigma\tau\omicron\mu\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\sigma\tau\upsilon\varphi\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ v. $\sigma\tau\acute{\upsilon}\varphi\omega$.

In $\sigma\tau\iota\lambda\pi\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$, glänzend, v. $\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\beta\text{-}\omega$ ist β vor ν in π übergegangen, da weder $\sigma\tau\iota\lambda\mu\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ noch $\sigma\tau\iota\lambda\beta\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ der Sprache gemäss ist (vgl. § 57, 1, b und 2). $\Pi\nu$ bleibt, als $\theta\alpha\lambda\pi\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ (Pind.), $\tau\epsilon\rho\pi\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$; auch $\varphi\nu$ kann sich halten: $\sigma\tau\rho\upsilon\varphi\text{-}\nu\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varphi\nu\epsilon\acute{\iota}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ u. s. w.

4. Wird ein Stamm, der auf die Aspirata φ ausgeht, durch Einschub des Nasals (μ) vor derselben verstärkt, so kann statt ihrer die Media β erscheinen,²⁾ als $\kappa\acute{\omicron}\rho\upsilon\mu\omicron\varsigma$, Spitze, vgl. $\kappa\omicron\rho\upsilon\varphi\acute{\eta}$; $\sigma\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$, Kreisel, zu $\sigma\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$, $\theta\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$, Geronnenes, zu $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$ (mit umgesprungener Aspiration); $\theta\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma$, Staunen, zu $\tau\alpha\varphi\epsilon\acute{\iota}\nu$ $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\pi\alpha$ (desgl.); indes auch $\omicron\mu\varphi\acute{\eta}$, Stimme, $\sqrt{\epsilon\pi\ \omicron\pi}$, $\nu\acute{\omicron}\mu\varphi\eta$ vgl. nubo (inl. lat. b entspr. φ); $\acute{\alpha}\tau\epsilon\mu\varphi\acute{\eta}$; unerschütterlich zu $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\mu\beta\omega$; $\delta\iota\theta\acute{\upsilon}\rho\alpha\mu\varphi\omicron\varsigma$ hat eine Vase C. I. Gr. 7464. So gehört auch $\acute{\iota}\alpha\mu\omicron\varsigma$ ($\sqrt{\iota\alpha\pi}$) zu $\acute{\iota}\alpha\pi\tau\omega$, eigentlich der geschleuderte Spottvers.

§ 62. c. Der Spirant σ mit Mutis.

Der P-Laut ($\pi\ \beta\ \varphi$) vereinigt sich mit σ in ψ ($=\ \pi\sigma$),
der K-Laut ($\kappa\ \gamma\ \chi$) vereinigt sich mit σ in ξ ($=\ \kappa\sigma$):

a) P-Laut: $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\text{-}\sigma\omega$ (v. $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omega$) wird $\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\omega$

$\tau\rho\acute{\iota}\beta\text{-}\sigma\omega$ (v. $\tau\rho\acute{\iota}\beta\omega$) wird $\tau\rho\acute{\iota}\psi\omega$

$\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\text{-}\sigma\omega$ (v. $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$) wird $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$;

b) K-Laut: $\pi\acute{\lambda}\epsilon\kappa\text{-}\sigma\omega$ (v. $\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\kappa\omega$) wird $\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\xi\omega$

$\lambda\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\sigma\omega$ (v. $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$) wird $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$

$\beta\rho\acute{\epsilon}\chi\text{-}\sigma\omega$ (v. $\beta\rho\acute{\epsilon}\chi\omega$) wird $\beta\rho\acute{\epsilon}\xi\omega$.

Vergl. duzi, rezi, trazi v. duco, rego, traho. Natürlich schreibt man dagegen $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\acute{\omega}\xi\omega$ (aus $\acute{\epsilon}\xi\text{-}\sigma$), der Deutlichkeit wegen (§ 60, Anm. 1), wiewohl inschr. auch $\acute{\epsilon}\xi\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$ u. dergl. sich findet, Meisterhans S. 81².

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 324 sq. Paralip. p. 394 sqq. Solmsen. K. Z. XXIX, 117 f. — ²⁾ Hoffmann, Qu. Hom. I, p. 82; Curtius, Et.⁵, 527 ff.

§ 63. Aspirierender Einfluss der Konsonanten σ, μ und ν auf die folgende Tenuis und Einfluss des ι auf ein vorangehendes τ.

1. Der Spirant σ, ein γράμμα πνευματωδές nach Plat. Cratyl. 427, a, hat anscheinend in einigen Wörtern auf die folgende Tenuis einen aspirierenden Einfluss ausgeübt (regressive Assimilation, § 59). als: ¹⁾ μίσχος, Stengel, Stiel, neben μίσκος (s. Pollux On. 6, 94), λίσπος; att. st. λίσπος, σφόνδυλος neben σπόνδυλος, ἀσφάραγος att. für ἀσπάραγος (doch letzteres nach Athen. II, 63, a auch die att. Komiker Antiphanes und Aristophon), ἀσφάλαξ nb. ἀσπάλαξ (σπάλαξ, σκάλοψ), σφυράς nb. σφυράς, ἐσ-θής st. ἐσ-τής (wie ποτής), vgl. ὑποεστής = χιτών, Baunack, C. Stud. X, 76, ἔσθος (τό), μασθός nb. μαστός, κίσθος nb. κίστος, κίσθαρος nb. κίσταρος, so die Medialendungen σθον, σθην, σθε neben denen des Aktivs τον, την, τε; vgl. §§ 30 ff. In dem Verbaladjektive ἐσθός v. ἔψειν st. ἐψ-τός ist der Spirant σ zur Erleichterung der Aussprache zwar ausgestossen, hat aber die in ψ liegende Muta aspiriert. Vgl. in den lokalen Alphabeten die Bezeichnung ΧΞ, ΦΞ für ξ, ψ; auf Naxos sogar ΗΞ hs; oben § 3, 14.

2. Auch vor dem Nasale μ ist die Tenuis x bzw. die Media γ zuweilen zur Aspirata χ geworden, gegen die § 61, 2 gegebene Regel;²⁾ so in μεμορυχμένα v. I. Od. v, 435 für -υγμένα, ἀαχήμενος (ep. mit sog. att. Rdpl. v. √ ἀκ, vgl. ἀκή, ἀκωκή, ac-uo), dazu auch wohl αἰχμή st. ἀκμή; ferner δραχμή (vgl. δράσσομαι, δράξ δραχός, eig. Handvoll ὀβολοί), daneben δράγμα Garbe u. s. w.; ῥωχμός v. ῥήγνυμι, ῥαχ-ῆναι, ἰωχμός neben ἰωκή b. Hom., πλοχμός (v. πλέω) neben πλόκαμος; διαπεπλεχμένα v. I. zu Galens Zeit b. Hippokr. II, 124 L.; ῥωχμή (v. I. -γμή) das. 464; πρῆγμα ion. Inschr. v. Chios Cauet, Del.² 496, d. i. πρῆγμα; ἔρχμα ion. Et. M. 151 (Hdn. II, 252); φάρχμα u. πάρδειχμα, παράδειχμα Epidaur. Ἐφημ. ἀρχ. 1886 p. 147 ff. (= D.-I. 3325) v. 251. 253. 296. 303. Dasselbe ist geschehen vor ν in πρόχνη (v. πρό u. γόνυ), πάχνη, √ παγ, vgl. πήγνυμι, ἀχνηκός das. D.-I. 1411 nb. ἀγνηκός διεξαγνηκέναι von ἀγνείν ἀγνείν = ἄγειν, vgl. Fick z. dieser Inschr.; (die Aspiration einer Media im Inlaute ist auf diese wenigen Fälle sowie οἰθίς u. s. w. (§ 60 Anm. 3) beschränkt, und die Asp. einer Media im Anlaute ist der griechischen Sprache fremd); λόχ-νος (v. √ λυκ, l. luc-co, vgl. λευκός), τέχνη neben τέκτων, δαρχνά Gortyn. = δραχμή. Aspiration des τ nach

¹⁾ Vgl. Kuhn, Kuhns Zeitschr. 3, 321 ff.; Curtius, Et.⁵, 503; Roscher in Curtius' Stud. 1, 2, 110; Rutherford, Phryn. 196; G. Meyer 207², der indes geneigt ist mit Bezenberger (Bezz. Br. 7, 63 f.) häufig der Aspirata die Priorität zu geben. — ²⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 395; Curtius, Et.⁵, S. 502. 521; von der Mühl, Aspiration der Tenuis (Lpz. 1875), S. 51 ff.

ν zeigt sich in böot. ἔχωνθι, ἴωνθι, ἀποδεδόνθι st. ντι, ebenso νθη νθο νθω st. d. Verbalendungen νται ντο ντω, auch thessalisch ähnlich (s. § 31, S. 119). — Bei der labialen Tenuis scheint ein analoger Hergang in ἄρνω ἐξείφνης nb. ἐξάπνης vorzuliegen.

3. Dass der Spirant j auf vorangehende Konsonanten sehr häufig einen assibilierenden Einfluss ausübe, haben wir § 21 gesehen; aber auch der mit j verwandte Vokal ι und das vokalisierte j verwandelt im Inlaute oft ein ihm vorangehendes τ in σ,¹⁾ wie in ἴστυ-σι st. ἴστυι (vgl. sistit, ἔσ-τί), τύπτουσι st. τύπτοντι, πλούσιος v. πλοῦτος, Ἀμαθούσιος st. Ἀμαθούντιος v. Ἀμαθοῦς, ὄντος, Μιλήσιος v. Μίλητος, Ἰϋμνησίς, Κρησίς v. Ἰϋμνης, -τος, Κρής, -τός (Hdn. I, 102. II, 379), οὔσια st. ὄντια, γερούσια st. γεροντία, ἐναύσιος v. ἐναυτός, εὐεργεσία v. εὐεργέτης, ἀθανασία v. ἀθάνατος. Doch ist auch hier keine Konsequenz. Bei attischen Namen zwar wird auch νθ betroffen: Προβλήνθος Προβλήσιος, Τρικόρυνθος Τρικόρυνσιος (Herodian hat die Namensform Τρικόρυνθος, I, 147. 380 L), anscheinend auch θ in Ἀρτεμίσιον -σία von Ἀρτεμις -ιδος, doch ist hier auf den dor. Gen. Ἀρτάμιτος zurückzugehen (die Dehnung wie in χαρίσιος v. χάρις); doch bei auswärtigen Namen zeigen sich die Attiker minder streng: Σελινούντιοι Thukyd., Ὀπούντιοι (Dichter Ὀποσίτιοι), Κορίνθιοι, Ἀμαρόνθιοι (Ἀμάρονθος auf Euboea) nb. Ἀμαρόσιοι; ferner Παλλάντιον Βυζάντιον u. s. w. (att. Τειθαράσιοι, Φυλάσιοι (Men. fr. 127 K.), Ἀναγυράσιοι [od. Ἀναγυράσιοι? s. Plat. com. 160 Kock]; Φλιεῖσιοι ist auch dorisch, Röhl I. Gr. 70, Wackernagel, K. Z. 28, 130 f.); auch Βοιωτίος Αἰγύπτιος Ἀκτιον u. s. w., während v. ἀτάραχος ἀταραξίς, von ληπτ- ἀνδρολέψιον u. s. w. gebildet wird. Aber auch ὀυσαπαλλαχτία Pl. Phil. 46, c (-ξία Lobeck, Phr. 509), φιλοχρηματίς, ἀναισχυντία (das. 505), χροτίς (X. Cyrop. 2, 2, 13), ναυτία (ion. ναυσίη); ferner στρατιά, αἴτιος αἰτία, ἄρτιος ἄρτι, ἔτι, ἀντί, so dass das „Gesetz“ weit entfernt ist, durchgeführt zu sein; gar keine assibilierende Kraft hat das ι im Dat. Sg. III. Dekl.; auch anlautendes τι bleibt (nur kypr. σίς). Über das im Dorischen bewahrte τ s. § 31, S. 150; in gewissem Masse nehmen indes auch die Dorier an der Umwandlung Teil indem von -τις st. -σις in den Verbalsubstantiven sich wenig Reste erhalten haben; auch in den mittelst σι abgeleiteten Verbalkomposita, (Πανσίστρατος, Ἠγγασίστρατος) haben die Dorier ebenfalls σ oder statt dessen h (Ἀγγήστρατος), und nur Ὀρετιλόχος bewahrt das τ, s. ebendasselbst. — Über σ für τ in σό, σόρβη, über σήμερον τέμερον und dergleichen verweisen wir auf das dort Gesagte.

¹⁾ P. Kretschmer, K. 2, XXX, 565 ff., der die Erhaltung oder Erweichung des τ aus den verschiedenen Betonungsverhältnissen zu erklären sucht, das Widerstrebende aber auf „analogische“ Einflüsse zurückführt.

§ 64. II. Angleichung im Inlaute.

a. Progressive Angleichung.

1. Der P-Laut (π, β, ϕ) geht vor μ in μ über, als:

λέλειπ-μαι (v. λείπω) wird λέλειμμαι

τέτριβ-μαι (v. τρίβω) wird τέτριμμαι

γέγραμμαι (v. γράφω) wird γέγραμμαι.

Anmerk. 1. Dass die Aeolier in diesem Falle bei Verbalsubstantiven auf -μα ππ st. μμ gesagt haben, ist in § 32, S. 155 bemerkt worden.

2. Der Nasal ν geht vor einer Liquida in die nämliche Liquida über, als:

συν-ρίπτω wird συρρίπτω

παν-ρησία wird παρρησία

συν-λέγω wird συλλέγω

έν-μένω wird έμμένω.

Eine Ausnahme macht die Präposition έν vor ρ, als: ένρίπτω; doch ist έρροθυμος gewöhnlicher als ένροθυμος; ένρινον und έρρινον (Άρωμα) Pausan. Attic. b. Eustath. 950, 1. Auf Inschriften aber ist solche Assimilation auch im Auslaut selbständiger Wörter, nämlich der Präpositionen und Artikel, als έρ 'Ρόδω, τήρ 'Ρόδωιν; έλ Λέσβω, τήλ λόγων (Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 86²). Das μ verlangt in der Komposition immer μ st. ν vor sich; in der Wortbildung tritt dagegen vorwiegend σμ für νμ ein, s. § 61, 2 und Anm.

3. Der Spirant σ geht vor den Nasalen ν und μ in diese über, als: έσ-νομι wird έννομι, ζώσ-νομι ζώννομι, έρεβες-νός έρεβεννός; έσ-μί wird äol. έμμι, έσ-μεναι ep. έμμεναι, Άσμεσ und Όσμεσ (vgl. sk. asmān, uns, jushmān, euch) werden äol. Άμμεσ und Όμμεσ, während die gewöhnliche Sprache meist weitergeht und νν μμ unter Dehnung des vorhergehenden Vokals zu ν μ vereinfacht. Geblieben ist σμ in att. έσμέν, wohl unter dem Schutze von έστέ; ferner in τετέλεσμαι u. s. w.; in der Komposition wird an σμ σν kein Anstoss genommen (είσματτω, εισνέω), so wenig wie an σλ σρ (είσλεύσσω, εισρέω); doch Δυρράχινον aus Δυσρ. Hdn. I, 368 f.; Όρρογήνη oben S. 257.

Anmerk. 2. Über die Angleichung von συν in Kompositis vor σ in συσ s. § 68, A. 1. Am weitesten erstreckt sich die Angleichung in der Apokope, wie wir § 42 gesehen haben; ausserdem im kretischen und z. T. auch im thessalischen, böotischen und lakonischen Dialekte, s. § 31, S. 153 f. über ττ st. στ (böot., lakon.), θθ st. σθ (kret.) und § 33, S. 157 über δδ st. σδ ζ. Dazu findet sich noch: αα aus σα, lakon. άαχόρ άακόζ; ττ aus στ, τθ aus σθ, thessal. 'Ατθόνατος; 'Αρθόνητος, Λεττίνατος Λεπτιν., όί ποτλιαρχοι ποτλιαρχοι, ποτλιαρχοι, kret. ήγγρατται = γέγραπται, έττά έπτά, πέντος (gls. πέντος) = πέμπτος; ττ aus κτ, kret. νυττί νυατί, Λύττος Λύκτος; λλ aus σλ zwischen Wörtern, kret. τήλ λήι (τις λ.), τήλ λείοναι; νν aus ρν, kret. όννιθα όρνιθα, άννιθαι άρνεισθαι; δδ aus ρδ zwischen Wörtern, kret. πατήδ δώι, ύπδ(δ) θέ. während im Worte mit regressiver Assimilation und nachfolgender Vereinfachung und Dehnung ρ entstanden ist, in πήριξ = πέριξ (kret. u. d. Gramm.).

b. Regressive Angleichung.

4. Die regressive Angleichung kann nur dann eintreten, wenn der vorangehende Laut stärker als der nachfolgende ist; sie wird am häufigsten durch das Zusammentreffen der Liquida λ mit folgendem j bewirkt, z. B. ἄλλομαι aus ἄλjομαι u. s. w., s. § 21; im Aeol. werden auch die Verba liquida, deren Stamm auf ρ oder ν ausgeht, so gebildet, als: φθέρρω aus φθέρjω st. φθείρω, κρίνω aus κρίνjω st. κρίνω, s. § 21, 6 u. 7, während die gewöhnliche Sprache von φθέρρω, κρίνω zu φθείρω, κρίνω weitergeschritten ist, wie bei νν μμ aus σν σμ (§ 64, 3). Auf gleiche Weise geschieht eine Angleichung bisweilen bei dem Zusammentreffen mit f, als: πελέκκησεν Od. ε, 244 aus πελέκfησεν, vgl. πέλεκυς, ἱκκος und ἵππος aus ἱxfος, sk. aqvas, l. equns, s. § 28, S. 142, τέτταρες aus τέτfαρες, vgl. sk. čatvāras, l. quattuor, vgl. § 16, 3, c.

5. Regressive Angleichung findet ferner statt: λν zu λλ, als ὄλλομαι aus ὄλνμαι (G. Meyer 263²); doch Homer. πλιννμαι; — λς zu λλ äol. in Aorist d. Vb. liqu., wo die gewöhnliche Sprache unter Aufhebung der Verdoppelung die Dehnung anwendet (§ 66, 3); dagegen bleibend in ἄλτος, Hom. τέλτον, im Dat. Pl. ἄλσί, Hom. auch ἔλσαι κέλσαι; — ρς zu ρρ analog im Aor. d. Vb. liqu. äolisch, in der Gemeinsprache nicht (ebend.); attisch aber in Stämmen fast überall, als ἄρρην f. ἄρσιν, Namen mit Ἄρρι- Ἄρρε- als Ἄρρενῆδος (G. Meyer 263²), θάρρος θαρρεῖν θαρραλέος, χειρόνιος, ἐρριφορεῖν (ἐέρσι), κόρρη Schläfe u. s. w., (doch βύρτα), desgl. dor. z. T., als Ὀρριπιος Megara C. I. Gr. 1050, Χερρία Meg., κάρρων = κάρτων aus κάρτjων d. i. κρείττων (Alkm. Epicharm.), Τυρ(ρ)άν', d. i. Τυρσινά Helm des Hieron, Θαρ(ρ)υπόλεμος Thera, u. s. w.; indes ἔρσιν Gortyn u. Epidaur. f. att. ἄρρην. Φαρράλιος = Φαρσ. kennt Herodian II, 378. I, 123 (wohl att.). Das σ bleibt überall im Dativ Plur., als χειρί, ῥήτορι; bei Hom. auch in einzelnen Aoristen, ἄρσαι ἀποέρσαι κέρσαι κύρσαι ὄρσαι. Vgl. § 29, S. 147. Ein besonderer Fall ist: ἄγαρρι; d. i. ἄγερσι; Versammlung, Hesych., Inschr. Neapel (G. Meyer 263²), ἄγορρι; Hesych., πανήγυρι; ὁμήγυρι; sogar mit einfachem ρ und kurzem Vokal, wiewohl arkad. πανάγορσι; die Entstehung aus -άγυρ-σι anzeigt. Oehler, de simpl. consonis continuis p. 67. — Durch regressive Assimilation ist auch att. böot. ττ aus τς (τj) entstanden; auch dem kret. δδ st. ζ scheint δς vorzuliegen.

§ 65 Verdoppelung der Konsonanten.

1. Mit der Lehre von der Angleichung der Laute steht in genauer Verbindung die Lehre von der Verdoppelung der Konsonanten, da die bei weitem meisten Fälle derselben aus dem Streben der Sprache nach Angleichung der Laute hervorgegangen sind. Wir müssen nämlich zwei Arten der Verdoppelung der Konsonanten unterscheiden. Die

erstere beruht auf einem Bildungsgesetze, nach welchem sich ein Konsonant einen gleichen zugesellt, ohne dass dieser von vornherein schon gegeben oder der Stellvertreter eines anderen ist, und nur dieser Verdoppelung kommt eigentlich dieser Name zu.¹⁾ Diese lässt sich im Griechischen nur selten mit Bestimmtheit nachweisen, indem auch z. B. Πελοπόννησος aus Πέλοπος und νῆσος entstanden scheint, Brugmann, K. Z. XXVII, 591; Προκόννησος aus πρόκων νῆσος, ebenso Μυόννησος Ἀλόννησος Ἐκατόνησοι (aber wirkliches Kompositum Χερσόνησος mit einem ν);²⁾ doch hat die Sprache sicher die Verdoppelung des letzten verbleibenden Konsonanten in abgekürzten Kosenamen angewandt, als (πάππας) Vok. πάππα, Papa, πάππος, μάμμα, μαμμία, Mama; τίθη (τθ = θθ) aus τθήνη, τέττα, Väterchen, ἄττα, ἄππα, dazu in zahlreichen Eigennamen auf ῶ, als Σαφρώ (πφ = φφ), Φιλλῶ, Ξενῶ (auch Ξεννίς), Ξενοκκῶ, natürlich nur bei vorhergehendem kurzen Vokale.³⁾ Die zweite Art der Verdoppelung ist durch das Zusammenreffen gleicher oder gleichgemachter Laute in der Flexion und Wortbildung bewirkt, und diese ist die bei weitem überwiegende, als: ἔν-νομος (v. ἐν u. νόμος), ἐλ-λείπω (v. ἐν u. λείπω), λέλειμ-μαι (v. λέλειπμι). Namentlich wird durch Verdrängung der bei den Griechen unbeliebten Laute j, σ, ς die Verdoppelung der Konsonanten hervorgerufen, wiewohl dieselbe grösserenteils hinterher im Attischen und in der Mehrheit der anderen Dialekte, oft unter Dehnung des vorangehenden Vokals, wieder beseitigt worden ist.

2. Der Verdoppelung sind in der attischen und gewöhnlichen Sprache nur fähig die Liquidae ρ und λ, die Nasale μ und ν, der Spirant σ (fast gar nicht im Attischen), die Mutae τ, π, κ, als: ἔρρω ἄλλος v. ἄλλος, λῆμμα st. λῆβ-μα, Demosname Κίωννα (Inscr., gegen Hdn. I, 257), θύννος, ἄννηθον nb. ἄνηθον, γέννα γεννητής γενναῖος (sonst kaum νν im Att., ausser in der Zusammensetzung, oben 1), τάττω att. τάττω v. τάττω, πάττοφος aus πάντοφος; ἵππος (aus ἵκφος), πάππος (oben 1), στυππεῖον στύππινος⁴⁾ (sonst kaum); auch κκ selten: κόκκος, ὅ, Kern der Baumfrüchte, κόκκος, ἦ, Scharlacheiche, λάκκος, Loch; — einige Onomato-

1) S. Pott, Et. F. II, S. 255 f. — 2) Vgl. Strab. XIII, p. 618; Meineke, z. Steph. Byz., p. 121; nach Mein. wird das ν ausser bei ἑκατόν auch bei Nomina der III. Dekl. verdoppelt, bei solchen der zweiten aber nicht; also will M. Ἀρκτόνησος Ἀρκόννησος (Bäreninsel), nicht Ἀρχόννησος, vgl. Δημόνησος, Ἰπτόνησος. Aber diese bedeuten doch ὀήμου νῆσος, ἵππου νῆσος, während mit Ἀρχόννησος sich Ἀρχτων νῆσος (Steph. Byz.), Ἀρχτων ὄρος (Berg in Mysien) vergleichen. S. auch Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 742; Oehler, de simplic. consonis continuis (Lpz. 1880) p. 12. — 3) Beispiele Fick, Bzz. Beitr. III, 277. Auch bei männlichen abgekürzten Namen ist der gleiche Vorgang: böot. Μέννει, Φίλλει, Βουκάττει (§ 123 b, 1), sogar Ἀννιᾶς ion. aus Ἀνιᾶτος, Bechtel, Inscr. des ion. Dial., S. 109. — 4) Meisterhans a. a. O.

poietika, als: $\kappa\omicron\kappa\kappa\upsilon$, Ruf des Kuckucks, $\kappa\omicron\kappa\kappa\upsilon\tilde{\iota}$, Kuckuck, nebst den Derivatis, $\kappa\iota\kappa\kappa\omicron\varsigma$, b. Hes., Hahn, $\kappa\iota\kappa\kappa\upsilon$ b. Hes., Hehme, $\kappa\iota\kappa\kappa\acute{\alpha}\beta\eta$, Nachteule, $\kappa\iota\kappa\kappa\alpha\beta\alpha\upsilon$, Laut der Nachteule, $\kappa\iota\kappa\kappa\acute{\alpha}\beta\eta$, Rebhuhn, $\kappa\iota\kappa\kappa\alpha\beta\acute{\iota}\omega$, $\kappa\iota\kappa\kappa\acute{\alpha}\omega$, gackere; ferner $\acute{\alpha}\kappa\kappa\omega$ und $\mu\alpha\kappa\kappa\omega$ (Hypokoristika; vgl. 1) und dazu $\acute{\alpha}\kappa\kappa\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$, $\mu\alpha\kappa\kappa\omega\acute{\alpha}\omega$: schwankend (auf d. att. Inschr. selbst) das Fremdwort $\sigma\acute{\alpha}\kappa\kappa\omicron\varsigma$ $\sigma\acute{\alpha}\kappa\kappa\omicron\varsigma$ Sack und die von $\mu\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ klein abgeleiteten Eigennamen, $\mu\iota\kappa\kappa\omicron\varsigma$ $\mu\iota\kappa\alpha$ u. s. w. ¹⁾ Die Media γ findet sich zwar oft verdoppelt, aber die Verdoppelung besteht nur in der Schrift, als: $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ (spr. angelos), s. § 3, S. 57. Dass zwei Aspiratae im Griechischen nicht verdoppelt vorkommen, werden wir § 67, 1 sehen.

3. Die Verdoppelung des ρ findet statt beim Hinzutritte des Augmentes, als: $\acute{\epsilon}\rho\rho\epsilon\sigma\omicron\nu$, und in der Komposition, wenn dem ρ ein kurzer Vokal vorangeht, als: $\acute{\alpha}\rho\rho\eta\gamma\tau\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\delta\acute{\upsilon}\rho\rho\omicron\varsigma$: aber: $\epsilon\acute{\upsilon}\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ (v. $\epsilon\acute{\upsilon}$ u. $\acute{\rho}\omega\nu\nu\mu\iota$). Da das ρ mit einem starken Hauche ausgesprochen wurde, so ergab dieser im Inlaute die Verdoppelung, gleichwie im Anlaute das ρ positionskräftig war, s. § 75, 12. Doch wird auf att. Inschriften diese Verdoppelung des ρ keineswegs konsequent durchgeführt, ²⁾ was auch nicht zu verwundern, wenn die Aussprache des einfachen ρ im Anlaute dieselbe war.

Anmerk. 1. Herodian will auch $\alpha\theta\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$, $\epsilon\mu\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$, $\Sigma\upsilon\rho\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\iota$, $\Sigma\upsilon\rho\alpha\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\sigma\varsigma$, I, 270 u. s., wiewohl er Ἀνθέμουσα (aus $-\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\alpha$!) $\Delta\rho\acute{\upsilon}\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ und vieles andere mit einfachem σ zuließ, das. 269 f. Die attischen, wie die einheimischen Inschriften haben $\Sigma\upsilon\rho\alpha\kappa\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\iota$. Die Verdoppelung des σ in Eigennamen ist überhaupt oft Missbrauch späterer Schreibung: so heisst es Κηφισός , Ἰλισός , Λάρισα , Κνωτός , Ἐρετος , n. d. Inschr. ³⁾ (doch nach denselben Ἀλικαρνασός ; Παρνασσός (also auch ion. Παρνησσός ?) nach Herodian I, 209; Κάσσανδρος Inschr., ⁴⁾ vgl. att. Vasen Κατ(τ)άνδρα). Wo das $\sigma\sigma$ berechtigt, behalten es auch die Attiker in fremden Eigennamen im allgemeinen bei; im Attischen selbst war $\sigma\sigma$ für $\tau\tau$ bei vorhergehendem τ in πτήσω , πτίσω , πτύσω , während im übrigen dem ion. (ep.) $\sigma\sigma$ entweder $\tau\tau$ oder σ ($\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\varsigma$, $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\sigma\alpha$) entspricht. Doch verdoppeln in Wörtern letzterer Art auch die Tragiker das σ zuweilen an melischen Stellen, seltener in Iamben, als: $\tau\acute{\omicron}\sigma\sigma\omega\nu$ (?) Aesch. Ag. 140. $\tau\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\nu$ Soph. Ai. 185. $\acute{\omicron}\rho\epsilon\sigma\sigma\iota\beta\acute{\alpha}\tau\alpha$ OR. 1100. $\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$ Ph. 508. $\acute{\omicron}\lambda\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha$ Ai. 390. $\acute{\epsilon}\tau\alpha\sigma\sigma\eta$ 294. $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\eta$ Ant. 1223. 1236. $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha$ (?) Aesch. P. 121, so auch im Dat. Pl. III. Dekl. $\epsilon\sigma\sigma\iota$, als: $\beta\alpha\rho\acute{\iota}\delta\epsilon\sigma\sigma\iota$ Aesch. P. 554, $\mu\epsilon\rho\acute{\omicron}\pi\epsilon\sigma\sigma\iota$ Suppl. 89. $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\sigma\iota$ Eur. Alc. 756; $\pi\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\iota$ 280. $\acute{\alpha}\rho\upsilon\sigma\sigma\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu$ Med. 822. $\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\nu$ Suppl. 58. $\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$ Troad. 758. $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\omega$ Alk. 910.

Anmerk. 2. Die Verdoppelung von β ist ausser in der Apokope (§ 42) ungewöhnlich; hervorzuheben ist der Eigenname Ἀρύββας , C. I. Att. II, 115, Voemel zu Demosth. I, 13, wofür handschriftlich oft Ἀρύμβας . So ist auch bei der Apokope Schwanken zwischen $\beta\beta$ und $\mu\beta$: bei Homer $\kappa\acute{\alpha}\mu\beta\alpha\lambda\epsilon$ v. l. Il. ε, 343 u. s.; ja auch zwischen $\pi\pi$, $\pi\phi$ u. $\mu\pi$, $\mu\phi$: $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\mu\psi\epsilon\iota$ für $\acute{\alpha}\pi\pi\acute{\epsilon}\mu\psi\epsilon\iota$ (Od. α, 83), $\kappa\alpha\mu\phi\acute{\alpha}\lambda\alpha\acute{\rho}$ (Il. τ, 106, für $\kappa\acute{\alpha}\pi$ $\varphi\acute{\alpha}\lambda\alpha\acute{\rho}$; letztere LA. bezeugt Aristarch). Die Verdoppelung $\delta\delta$ statt ζ findet sich nur im dorischen, eleischen und böotischen Dialekte, s. § 33. S. 157.

¹⁾ Meisterhans², S. 73 u. 63. — ²⁾ Das. 73. — ³⁾ Riemann, Bull. de corr. hell. III, 484 f. Meisterhans 75. Schanz, Proleg. Phaedr. § 1, Leg. § 1. — ⁴⁾ S. Dittenberger, Syll. Index, p. 701.

§ 66. Verdoppelung der Konsonanten in den Dialekten.

1. Eine ganz besondere Eigentümlichkeit des asiatischen Aeolismus und der thessalischen Mundart ¹⁾ besteht darin, dass sie da, wo ursprünglich nach einer Liquida ein *j* oder ein *σ* oder ein sonstiger nachmals verschwundener Konsonant war, die aus dieser Verbindung zunächst hervorgegangene Verdoppelung der Liquida bewahren. S. oben, namentlich § 21, 6. 7. Diese Verdoppelung findet sich besonders nach *ε* und *ι*, selten nach *α*, *ο*, *υ* und ganz selten nach einem langen Vokale (s. *μῆννος* Nr. 3). Derselben Erscheinung begegnen wir auch im Deutschen, als: ahd. *stellan* aus *stel-jan*, wie *στέλλειν*, dennan aus *den-jan*, wie *τέννειν* äol. st. *τένειν*.

2. Am häufigsten ist diese äolische Verdoppelung der Liquidae aus regressiver Angleichung eines ursprünglichen *j* hervorgegangen; so a) bei den Verbis liquidis, als: *φθέρρω* (= *φθείρω*), *σπέρρω* (= *σπείρω*), *ἀέρρω* (*αείρω*), *ἀγέρρω*, *ᾠέρρω*, *κέρρω*, *ἐγέρρω*, *ἰμέρρω*, *οἰκτίρρω* (= *οικτίρω*), *ὀλοφύρρω* (= *ολοφύρω*); *κτέννω* (= *κτείνω*), *δίννω* (= *δίνω*), *κλίννω* (= *κλίνω*), *χρίννω* (= *κρίνω*), *ὀρίννω* (= *ὀρίνω*); die auf *λ* auslautenden Stämme haben fast alle auch in der gewöhnlichen Sprache *λλ*, als: *σφάλλω* (entst. aus *σφάλλω*, s. § 21, 6); doch *ὀφέλλω* lesb. f. *ὀφέλω*; aber die V. liquida mit dem Char. *ρ* oder *ν*, deren Stammvokal ein *α* ist, folgen der Formation der übrigen Dialekte, d. h. es ist Epenthese des *ι*, als: *χαίρω* Sapph. 103. 105, *μαρμαίρω* Alc. 15; daher auch die Adj. *μέλαινα* S. 1, 10, *μάκαιρα* 1, 13. 78; — b) die Subst. und Adj.: *Πέρραμος* = *Πρίαμος*, *κόπερρα* = *κόπρια*, *μέτερρος* = *μέτριος* (mit eingeschobenem *ε*, § 20, 2, a); — c) d. Kompar. *χέρρων* = *χείρων*; — d) *πέρροχος* Sapph. 44 = *περίοχος*; b. Hesych. *περρέχτειν*, *περρεθήκατο*. Thessalisch ist *κόρρος* = *κόριος*; der Name *Καλίας* (so) wird in dem Epigramm Bull. de corresp. hell. VII, 61 als Spondeus gemessen, also *Καίjas*, vgl. § 21, Anm.

3. Die progressive bzw. regressive Angleichung eines ursprünglichen *σ* zeigt sich: in dem Verb *ἔννυμι*, das auch in der gewöhnlichen Sprache so lautet, entst. aus *ῥέτ-νυμι* (l. *ves-tio*); daher äol. *ἐπεμμένα* (*vestita*) Sapph. 70, *ἔμμα* = *εἴμα*; in *χρίμμα* od. *χρίμμα* äol.; = *χρίμα* att. (dies aus *χρίσμα*, Ahrens, Btr. z. gr. u. lat. Etymol. 110); in *μῆννος* *μῆννεσι* Dial.-Insehr. 213. 214 st. *μηνός* *μησι* (vgl. lat. *mēnsis*); in *ἔμμα* Sapph. 2, 15; 72 st. *ἔσ-μι* = *εἰμή*, *ἔμμεναι* *ἔμμεν* S. 2, 2; 34. Alc. 86. Theokr. 29, 2; Dial.-Insehr. 213 u. ö.; ferner in den Adj. auf *εννος* = *εινος*; (entst. aus *εσ-νος*), von Substantiven, deren Stamm auf *εσ* (Nom. *ος*) aus-

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 49 sqq. u. p. 220; Meister, Dial. I, 137 ff., 301 f.; Curtius, Et. 5, S. 664.

geht, als: ἐρέβεννος, ὄρεννος (= ὀρείνος), φάεννος (= φαεινός) v. ἔρεβος, ὄρος, φάος st. ἐρεβεννός u. s. w., φαννός in Eigennamen (Φαννόθεμις) auch in dem ion. Erythrai, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 121; att. φᾶνός; so ἄργεννος, wahrscheinlich v. e. verschollenen Subst. ἄργος, G. εος, und daher die Inseln bei Lesbos Ἀργεννοῖσαι? (Ἀργεν(ν)οῦσαι b. Thuk. 8, 101 codd., gewöhnliche Schreibung Ἀργιν.; bei Herodian I, 270. II, 477 Ἀργέννοισα, doch stehe bei Androtion Ἀργιν.; da Homer ἀργύνει hat, so hat auch diese Schreibung ihr gutes Recht, vgl. Solmsen, K. Z. XXIX, 76); auch b. Pind. φαεννός P. 4, 233. κλεεννός 5, 20; ¹⁾ sodann in den Pron. ἄμμες und ὕμμες (= ἡμεῖς, ὑμεῖς, vgl. sk. St. asma und jushma; in χέλλιοι aus χέσλιοι (ion. χεῖλιοι, att. [χίςλιοι] χίλιοι); endlich in dem Aor. I. Akt. u. M. der V. liq., als: ἔστειλα = ἔστειλα, entst. aus ἔσται-σα, ἀπέστειλαν, ἀποστέλλαντα, ἐνέμματο = ἐνείμματο, ἐγέννατο = ἐγείνατο, κτένναι = κτεῖναι, κτένναις, ὀρράτω v. ἔρρω = εἶρω mit Ablautung des ε in ο. Die thessalischen Inschriften bieten au Analogem ἔμμι, ἔμμεν, ἄμμε = ἡμᾶς, ὑπερομειννῆς, ἀπυστέλλαντος.

4. In dem Plurale γόννα (= γόννατα, Gramm. als äol.) findet eine regressive Angleichung des *f* statt, st. γόννα (= γόννα γούνατα, wo Dehnung des Vokals; att. γόννα ohne diese); ähnl. ξέννος (Gramm.; Theokr. 28, 6 Ahrens ξέννον für ξεινον, vgl. 30, 17). — Bei einigen Wörtern lässt sich zwar der Grund der Verdoppelung nicht nachweisen; doch beruht sie jedenfalls auch auf der Angleichung eines solchen Konsonanten, als: ἄλλα Sapph. 35, v. ἄλλος = ἡλέος, bethört, ἔλλαπνῖνα = εἰλαπνῖνη, μέλλιχος = μεῖλιχος att. μῖλιχος (vgl. oben 3 χεῖλιοι χίλιοι), χέλλος = χεῖλος, ὠτέλλα = ὠτειλή, ἴλαος = ἴλαος, Μύλλατος = Μῖλτος, ὄμιλλος = ὄμιλος, πέδιλλον = πέδιλον, βόλλα = βουλή, βολλεύω, βολλεύταν, ἐβολλόμαν Theokr. 28, 15 = ἐβουλόμην (thessal. βελλίζεται = βούλγεται), στάλλα = στήλη Inschr.; κράννα = κρήνη (vgl. thess. St. Κραννών), σελάννα, ἔννεκα Theokr. 28, 13 (Dial.-Inschr. 278. 287 u. ö.) = εἵνεκα, ζίννα = δίνη, σέλιννον = σέλινον, χάλιννος = χαλινός, Ζόννυτος = Διώνυτος (so böot. u. Hom., gewöhnlich Διώνυτος, thessalisch aber Διών. Inschr.); ²⁾ ἄπερρος = ἡπειρος, δέρρα = δειρή, χέρρας Theokr. 28, 9 = χεῖρας (doch auf dem Lampsak. Marm. Dial.-Inschr. 318 und sonst auf späteren Inschr. Vulgärf. χειροτόνησαι u. s. w.).

Anmerk. 1. Zuweilen unterlassen die lesbischen Dichter nach Bedarf des Versmasses die Verdoppelung, als: περάτων Alc. 33, aber περράτων S4 n. d. Versm., τερένας = τερείνης 61, κάλιον (= κάλιον) 134 b. Tryph. π. λ. § 26. Wenn anderer-

¹⁾ Für δεινός scheint äol. δίννος gewesen zu sein; daher Δινομένης Alc. 52. 94, Διινόμαχος Dial.-Inschr. 254. Es ist allerdings (vgl. Meister S. 139) schwer zu sagen, wie dem echten ει der andere Dialekt (δεινός; aus δφεj(ε)(σ)νός? oder aus δφεi-νός, n. Prellwitz de dial. Thess. 29?) hier ε entsprechen soll; auch stände die späte Inschrift einer Korrektur der Namen in Δειννο- nicht im Wege. —

²⁾ Über die Formen dieses Namens s. G. Meyer 284².

seits im Dorischen (Apoll. Adv. 565, 13, Alkm. fr. 98) καλλά = καλῶς erscheint, so bringt dies Ahrens II, 102 mit καλλίων -ιστος in denselben Zusammenhang. den ἦκα mit ἦστων, ἦκιστος, κάρτα mit κάρτιστος hat. — Vgl. b. Hom. ἔμεν(αι), Prellwitz, dial. Thess. 4.

5. Die Verdoppelung des Spiranten σ, die übrigens nicht eine Eigentümlichkeit des Aeolismus ist, sondern, wie wir sehen werden, auch anderen Mundarten angehört, erklärt sich z. T. auf ähnliche Weise wie die der Liquidae. a) Das erstere σ gehört dem Wortstamme an, das zweite σ ist Flexionsendung; so das Fut. ἔσσομαι v. / ές; Aor. I. ἐτέλεσ-σα v. / τελες, vgl. τέλος, G. τέλε-ος, d. i. τέλεσ-ος, τέλεσσαι Sapph. 1, 22, ἐπιτελέσαντα lesb. Inschr. D.-I. 241, τελέσταις 295; ebendahin gehören ἐπαίνεσσαι 318, καλέσται Alc. 46. Bei den V. auf ζ mit dem Char. ὀ ist Angleichung eingetreten, als: ἐδίκασσε aus ἐδίκασθ-σε, ἐπύκασσε Sapph. 89. κρίσσε Theokr. 28, 17; es findet sich auch ὁμόσαντες D.-I. 281 A. B (Eresos); — b) das zweite σ ist durch regressive Angleichung eines ursprünglichen ς entstanden, als ἴστος (aus φίσφος), att. ἴτος, oder es liegt τῃ τσ zu Grunde, woraus att. z. T. einfaches σ gemacht ist, so ὄστος Sapph. 1, 26, vgl. böot. ὁπόττος; μέστος S. 1, 12. Alc. 18, a. μέθῃος.

Anmerk. 2. Neben den angegebenen Formen kommen auch die gewöhnlichen vor, als: τελέση Alc. 77, τέλεσον Sapph. 1, 27, ἀμπέτασον 29, ὅσα und ἐκκέδασ' 95, μέσος 52, ἴτος 2, 1; auf d. kumäisch. Marm. D.-I. 311 (röm. Zeit) d. Aor. immer mit Einem σ, als: ἐπιτελέσαντα.

Anmerk. 3. Im thessalischen Dialekt findet sich nicht nur ἐσέσθαι = ἔσσεθαι, ὄστος, sondern auch die Eigennamen Ἀσσας und Νικάσσας statt Ἀσίας, Νικασίας (Ἀσζας, Νικάζας); auch Διονύσοι D.-I. 1329 (Gen.) kann nur = Διονυσίου sein. Vgl. o. u. 2), und thess. Ἀντοχος nb. Ἀντίτοχος.

6. Doppeltes τ und π findet sich im Aeol. nur in ὅττι Sapph. 1, 15. 36. Alc. 45, mehrfach Inschr., ὅττινας S. 12 (ὅττω = ὅτου 13?), ὅπποτα S. 3. ὅππα Theokr. 28, 4. ὅππα, ὅππω Inschr., u. s. w. Es ist hier das urspr. ς des zweiten Bestandteils im Spiele; vgl. § 76, Anm. 3. Über iol. ππ st. μμ, als: ὅππατα st. ὅμματα, s. § 32 S. 155. Über d. Böot. ὀδ st. ζ s. § 33 S. 157. Eigentümliche Assimilationen hat das Thessalische: Ἀθρόνειτος = Ἀφθόνητος, ἀττᾶς = ἀπ(υ) τᾶς, ἐττᾶ = ἐπ(ι) τᾶ; οἱ πολλίαρχοι, ἀρχιπολλίαρχέντος (Ἀμείστας doch = Ἀμειψίας). S. § 64 Anm. 2; § 42, 3.

7. In der dorischen Mundart¹⁾ kommt die Verdoppelung von σ wie in der lesbischen vor, als: ὄστος, τοσσαύται, μέστος, ἔσεται (v. St. ές) Gramm., τελέσσω Gramm. (St. τελες), ἐδασσάμεθα (St. δατ, kret. δάτταθ(θ)αι) (aber ὁμόσαι tab. Heracl. 1, 118, καλέσαι Epich. öfter); jedoch ἴστος od. ἴτος; über σσ = ττ s. § 31 S. 152, über στ st. ζ s. § 33 S. 158, über ρρ st. ρσ s. § 29 S. 147, über ὀδ st. ζ s. § 33 S. 157, über ττ

¹⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 99 sqq.

st. $\sigma\tau$ s. § 31 S. 154; ausserdem kommen im Dorischen noch folgende vereinzelte Fälle von Konsonantenverdoppelungen, welche aus Angleichung entstanden sind, vor: $\mu\iota\kappa\kappa\acute{o}\varsigma$, öfter b. Theokr. u. anderen Doriern = $\mu\iota\kappa\rho\acute{o}\varsigma$ (auch $\mu\iota\kappa\acute{o}\varsigma$ geschrieben; nach G. Meyer 270² ist $\mu\iota\kappa\kappa\acute{o}\varsigma$ aus $\mu\iota\kappa\phi\acute{o}\varsigma$ gemacht); $\acute{\alpha}\kappa\kappa\acute{o}\rho$ lakon. b. Hesych. st. $\acute{\alpha}\sigma\kappa\acute{o}\varsigma$, $\delta\delta\acute{\alpha}\kappa\kappa\epsilon\iota$ im Decr. in 'Timoth. (s. Ahrens II, p. 104), $\pi\omicron\upsilon\mu\mu\acute{\alpha}$ Lakon. b. Hesych. st. $\pi\upsilon\gamma\mu\acute{\eta}$. Eine Unzahl von Angleichungen aber hat das Altkretische, wie namentlich die gortynischen Tafeln zeigen, s. § 64, Anm. 2; (ausserhalb des Dor. wird 'Αττιζός von den Alten [s. Herodian II, 872] mit gutem Grunde von 'Ακτῆ hergeleitet, st. 'Ακτιζή, κατὰ τροπὴν [des χ in τ] διὰ τὴν ἐξωφώνιαν [wegen des nachfolgenden χ], vgl. Angermann, Curt. St. IX, 252 ff.). Die Verdoppelung einer Aspirata, wobei jedoch nach § 67, 1 die erstere Aspirata in die verwandte Tenuis verwandelt ist, findet sich in $\sigma\chi\chi\acute{o}\varsigma$ Pind. O. 6, 24, $\delta\chi\chi\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\iota$ 2, 67, vgl. $\sigma\acute{\chi}\acute{o}\pi\omicron\varsigma$ Hes. fr. 182. 183 K. 174 Goettl. st. $\sigma\chi\acute{\upsilon}\phi\omicron\varsigma$; es ist dies nichts dem Dorismus eigentümliches, und beruht auf einer verstärkten Aussprache der Aspirata, vgl. Ausspr. S. 101³.

8. In der altionischen Sprache Homers und z. T. auch bei den elegischen u. iambischen Dichtern¹⁾ finden sich meist nach kurzen Vokalen folgende Verdoppelungen, grossenteils identisch mit den oben aus den anderen Dialekten angeführten, vgl. auch § 65, 3:

A) der Liquidae u. σ :

a) beim Hinzutritte des Augmentes, als: $\epsilon\acute{\rho}\rho\epsilon\omicron\nu$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\alpha\iota\epsilon$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\epsilon\acute{\zeta}\epsilon$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\eta}\acute{\zeta}\epsilon$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\upsilon\phi\epsilon$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\upsilon}\sigma\alpha\tau\omicron$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{o}\omega\sigma\alpha\tau\omicron$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\gamma\alpha$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{\iota}\zeta\omega\tau\alpha\iota$, $\epsilon\acute{\rho}\rho\acute{o}\delta\alpha\tau\alpha\iota$; $\epsilon\lambda\lambda\alpha\beta\epsilon$, $\epsilon\lambda\lambda\iota\sigma\acute{\alpha}\mu\eta\nu$, $\epsilon\lambda\lambda\iota\tau\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\epsilon$, $\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\pi\omicron\nu$; $\epsilon\mu\mu\alpha\theta\epsilon\varsigma$, $\epsilon\mu\mu\omicron\upsilon\epsilon$, $\epsilon\upsilon\nu\epsilon\omicron\nu$ (vgl. $\hbar\omicron\lambda$. $\epsilon\upsilon\nu\eta$ von $\nu\eta\mu\iota$ = $\nu\omega$, $\nu\eta\theta$ spinne, Bergk, Lyr. III⁴, p. 703); $\epsilon\tau\tau\epsilon\upsilon\alpha$, $\epsilon\tau\tau\acute{o}$, $\epsilon\tau\tau\acute{\upsilon}\tau\omicron$; $\epsilon\tau\tau\epsilon\iota\omicron\nu\tau\omicron$, Il. υ , 59 $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ δ' $\epsilon\tau\tau\epsilon\iota\omicron\nu\tau\omicron$ (Bekk. $\delta\epsilon$ $\sigma\epsilon\iota\omicron\nu\tau\omicron$), s. § 19, Anm. 3, und über $\rho\rho$ $\lambda\lambda$ $\mu\mu$ $\nu\nu$ § 75, 12.

b) in der Komposition, als: $\acute{\alpha}\rho\rho\acute{\eta}\chi\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\rho\acute{\eta}\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\rho\rho\omicron\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\rho\acute{\eta}\nu\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\rho\acute{\eta}\nu\epsilon\varsigma$, $\alpha\pi\omicron\rho\acute{\rho}\rho\acute{\eta}\acute{\zeta}\alpha\varsigma$, $\alpha\pi\omicron\rho\acute{\rho}\rho\acute{o}\omega\acute{\zeta}$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\rho\acute{\rho}\acute{\eta}\acute{\zeta}\alpha\varsigma$, $\epsilon\pi\acute{\iota}\rho\rho\epsilon\omicron\nu$, $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\rho\epsilon\omicron\nu$, $\epsilon\pi\acute{\iota}\rho\rho\omicron\omicron\varsigma$, $\epsilon\pi\acute{\iota}\rho\rho\omicron\theta\omicron\varsigma$, $\pi\epsilon\pi\acute{\iota}\rho\rho\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\delta\iota\alpha\rho\acute{\rho}\alpha\acute{\iota}\tau\omicron\upsilon\sigma\iota$; $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\chi\tau\omicron\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\lambda\lambda\iota\sigma\tau\omicron\nu$, $\nu\epsilon\acute{\upsilon}\lambda\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ Hymn. Merc. 241, $\acute{\alpha}\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\eta}\acute{\zeta}\epsilon\iota\alpha\nu$, $\mu\epsilon\tau\alpha\lambda\lambda\acute{\eta}\acute{\zeta}\alpha\upsilon\tau\iota$; $\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\omicron\varsigma$ (auch Hipponax 2), $\varphi\iota\lambda\omicron\mu\mu\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$, $\epsilon\acute{\upsilon}\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ (so $\varphi\epsilon\tau\epsilon\mu\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma$ Mimn. 14, 4); $\epsilon\acute{\upsilon}\nu\eta\eta\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\nu\eta\eta\tau\omicron\varsigma$; $\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\lambda\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\upsilon}\pi\omicron\sigma\sigma\epsilon\iota\upsilon\sigma\iota\nu$, $\epsilon\pi\iota\sigma\sigma\epsilon\iota\eta\sigma\iota\nu$ u. s. w.

c) λ in [$\acute{\alpha}\chi\chi\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\varsigma$, nach Bedarf des Verses auch $\acute{\alpha}\chi\chi\acute{\upsilon}\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$]; μ in d. Inf. $\epsilon\mu\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ (aus $\epsilon\sigma\text{-}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$); in $\pi\omicron\lambda\upsilon\tau\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\omicron\varsigma$, $\Pi\acute{\alpha}\mu\mu\omicron\omicron\alpha$ vgl. § 25, Anm. 7; ν in den Aeol. $\epsilon\tau\epsilon\beta\epsilon\nu\acute{\nu}\omicron\varsigma$ Il. ϵ , 659 u. $\epsilon\tau\alpha\nu\acute{\nu}\omicron\varsigma$ Il. ι , 531. (Eine falsche Schreibart ist $\epsilon\tau\epsilon\nu\acute{\nu}\omicron\varsigma$ st. $\epsilon\tau\epsilon\nu\acute{o}\varsigma$, s. Spitzner ad Il. ι , 454.)

d) σ in der Flexion des Dat. Pl. III. Dekl. und des Fut. u. Aor. I. A. u. M., als: $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\iota$, $\epsilon\pi\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\chi\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\sigma\sigma\iota$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\sigma\sigma\iota$ Hes. Op. 238

¹⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., § 174; Renner, Curt. Stud. I, 1, 158 ff.

u. s. w.; τελέσσω (St. τελεσ), ἔσσομαι (V' ἐσ), φράσσομαι (V' φραδ), κάλεσεν, κάλεσσαν, καλέσσαι, καλέστας, νείκεσσε, πρέσσε, γέλασσαν, θαμάσσατο, πατσάμενος, λοεσσάμενος, ὄμοσσαν, ὁμόστας, ἔρυσσαν, ἐρύσσασθαι, κύσσε, κύσσαι (aber ὑποκῦσάμενος, s. Spitzner ad Il. ζ, 26. v, 225), ἐξείνισσα, πέπυσσαι Od. λ, 494 (V' πυθ), ἔσσα (V' ἐσ, φεσ, ves-tio); ἐδασσάμεθα Hes. Op. 37 (V' δατ, δατέομαι), δικάσσαι 39, ἐργάσσαι 43, ὁπάστας 167; ἡράσσατο Archiloch. 30; ferner in νεμέσσι Dat. v. νέμεσις Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzner), das σ erscheint hier unmotiviert, während es richtig ist in den Formen von νεμεσάω = νεμεσῆω (Fröhde): νεμεσσᾶται, νεμεσσηθείς, νεμεσσηθεν, νεμεσσητόν; in ὄσσαν, ὕσσαι, ὕσσαιον, τόσσε, τοσσοῦτον, τοσσημαρ; ὑπίσσω, πρόσσω, πρόσσηθεν; μέσσαν; [Ὀδυσσεύς, nach Bedarf des Verses auch Ὀδυσεύς, was Verkürzung ist, vgl. die Nebenformen wie Ὀλυττεύς], θυσσανόεις v. θύσᾶνος; Λυρνησός (s. Spitzner ad Il. β, 690, Herodian I, 210; II, 547); ἵσσαι (richtiger als ἴσσαι, § 321, 3); aber κίσσι (s. Spitzner ad Il. σ, 66 u. besonders ad φ, 363, La Roche, Hom. Textkr. 299 f.), Κρίσσα (s. Spitzn. ad Il. β, 520), Κηφισός (Spitzn. ad Il. β, 522, oben § 65, Anm. 1).

B) Von den Mutis verdoppelt Homer π in den mit ὀ anlautenden Relativpronomina, als: ὀππῃ, ὀππόθεν, ὀππόθεν, ὀππότε, ὀππως, ὀπποῦς, ὀππότερος, ὀπποτέρωθεν (entst. aus dem urspr. ὀχφῃ u. s. w., wie ἵππος aus ἵχφος, sk. aḥvas aus akva-s); geblieben ist χ in πέλεκκον Il. ν, 612, πελέκκησεν Od. ε, 244; τ aus χφ τφ erscheint in ὅττι, ὅττεο, ὅττεν. — Die ursprünglich mit δφ anlautenden Wörter, als: δέος, δέισαι, werden in der Zusammensetzung und Augmentierung nach Aristarch mit Einem δ geschrieben, als: ἐδείσε, nicht ἐδδείσε. S. § 19, A. 2; La Roche, Hom. Textkr. 390.

Anmerk. 4. Übrigens ist zu bemerken, dass die epischen Dichter in den angegebenen Fällen nach Bedarf des Metrums bald die Verdoppelung anwenden, bald unterlassen. Selbst die Verdoppelung des ρ, welche in der gewöhnlichen Sprache beim Hinzutritte des Augmentes und in der Komposition bei vorhergehendem kurzen Vokale regelrecht stattfindet (s. oben § 65, 3), kann in der epischen Sprache nach Bedarf des Verses unterbleiben; jedoch geschieht es selten, als: ἐράπτομεν Od. π, 379. ἔρεξε Il. β, 400. ἔρεξας ψ, 570. ἔρεξαν Od. ω, 458. ἐρεβεν hymn. Merc. 79. ἄρεκτον (ᾱ) Il. τ, 150. ἀμφιρύτῃ Od. α, 50. 199. καλλιῤῥέεθρον Od. α, 107. So auch Pind. P. 4, 178 χρυσόραπις. 6, 37 ἀπείρυσεν. Soph. Ant. 950 (im Chore) χρυσορότους. Eur. Bacch. 154 (Ch.) χρυσορόου. 569 (Ch.) ὠκυρόαν (Ar. Thesm. 665 Hdschr. διάρρηψον für das Mass — —; δὲ ῥίψον Herm.). Über die Verdoppelung des σ bei den Tragikern s. § 65, Anm. 1.

§ 67. III. Dissimilation der Konsonanten im Inlaute.

I. Die Dissimilation findet in drei Fällen statt: Erstens: Zwei Aspiratae desselben Organes vertragen sich nicht neben einander, sondern die erstere geht in die verwandte Tenuis über. Wörter der Art sind übrigens selten, zumeist (hypokoristische) Eigennamen

und sonstige Hypokoristika, s. § 65, 1, oder mit diesen verwandte Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens,¹⁾ als: τῶθός b. Hom. u. anderen Dichtern, ἄκχος b. Hesych. (= ἄμος), ὀκχέω st. ὀλέω, wie ὀκχος st. ὄλος (§ 66, 7); ἀκχάλλω (= νεκροφορεῖν), νυκχάζειν (= νύττειν), κακχάζειν (= κακχάζειν) Hesych.; Σακκώ, Βάκχος, Ἀκθίς, Πιθεύς; thessal. Περθαλοῖ = Θετταλοῖ hōot. Φετταλοῖ; die Liebkosungsworte ἀκκῶ, ἀκκίον, ἀκκίδιον, ἀκκάριον, ἀκκός; κέκκος (Gimpel), κεκκόω; τίθη f. τιθήνη (§ 65, 1); ausserdem πφ u. s. w. in der Apokope, als: κὰπ φάλαρα, s. § 42. Über ὀκχ' ἔρκης s. oben § 60, A. 4. Daher haben auch zwei nebeneinander stehende ρ nicht beide den Spiritus asper, sondern das erstere erhält den weichen, als: ἔρρηζα.

Anmerk. 1. Diese Regel, wonach die Aspiraten kh, ph, th der wirklichen Aussprache gemäss nur dem ersten Teile nach verdoppelt werden (also kkh, pph, tth), wird gänzlich ignoriert in den altkretischen Inschriften (Tafeln von Gortyn), die aus der Assimilation von σθ (§ 66, 7) nur θθ, nie τθ hervorgehen lassen. Man darf darin wohl ein Anzeichen sehen, dass θ im Kretischen die Geltung eines Spirans hatte, während die vereinzelt anderswo vorkommenden Schreibungen wie Ἀρσθθός (Dial.-Inscr. 3189, Korkyra) Βάκχος, Σακκώ (Roscher, Curt. Stud. I, 2, 89) natürlich nur Sache einer abirrenden Schreibweise sind.

2. Zweitens: Zwei unmittelbar auf einander folgende Silben eines Wortes dürfen in folgenden Fällen nicht mit derselben Aspirata anfangen, sondern die erstere Aspirata geht alsdann in die verwandte Tenuis über:

a) bei der Reduplikation, als:

aus φε-φίληκα (v. φιλέω) wird πεφίληκα

„ χέ-χουκα (v. χέω) wird κέχουκα

„ θέ-θυκα (v. θύω) wird τέθυκα

„ θί-θημι (St. θε-) wird τίθημι;

so ferner: ἀκ-αχ-ίζω (St. ἀχ), ἀπ-αφ-ίζω, παμ-φαίν-ω (St. φαν), ὀκ-ωχ-ίζω (v. ἔχ-ω mit Ablautung); dieselbe Erscheinung findet sich auch im Sanskrit, nur dass hier weiche Laute sind, als: τί-θη-μι = da-dhâ-mi, πέ-φῦ-κα = ba-bhû-va (fui);

b) bei dem Aorist I und Futurum I Pass. der beiden Verben: θύειν und τιθέναι (St. θε): ἐτύθην, τυθήσομαι, ἐτέθην, τεθήσομαι st. ἐθύθην, ἐτέθην; dazu in τε-θμός (att. θε-σμός) dor. von τίθημι.

Dazu kommt c) entsprechende Dissimilation in Kompositis: ἐκχεῖριζα v. ἔχειν u. χεῖρ,²⁾ ἐπαφή (v. ἐπί u. ἀφή, welches letztere den Asper hat trotz der folgenden Aspirata, Herodian I, 542; nicht aber vertrug man zwei φ), ἐπαφήμα, ἐπάφησι, ἄπεφθο; (v. ἀφέψω ἐφθός, dies wegen des Spir. asper als Ausn. vermerkt v. Herodian I, 537). Verschiedenen Organs

¹⁾ S. Lobeck, Paralip., p. 33. — ²⁾ Goettling ad Theodos. p. 214 will ἐκχεῖριζα unter Berufung auf ἔξω, ἐκτός u. s. w., gegen die Überlieferung (Herodian I, 542; II, 52).

sind die beiden Mutae in ἀμπέχω, ἀμπίσχω (ἀμφί u. ἔχω, ἵχω), sowie in dem von att. Inschr. gebotenen ἀρχεθέωρος (Meisterhans, S. 78²); in Ἀρχιθείδης = Ἀρχιθ. Delos Dittenberger, Syll. 367, 44; Ἐξέφυλος; Ἐεσθένης Lakonien, Delphi u. s. w. (G. Meyer, S. 292²).

Anmerk. 2. In dem Hom. τήλεθών (v. θάλλω, Pf. τέθηλα) ist selbst nach Dazwischentreten einer Silbe die Verwandlung der ersteren Aspirata eingetreten, während Il. ι, 467 und sonst das Verb θάλλεθω vorkommt. So hat man auch den Eigennamen Τήλεφος von θήσθαι und ἔλαφος (von einer Hindin gesäugt) abgeleitet.¹⁾

Anmerk. 3. Diese Regeln, sowie die folgende, sind ungültig nicht nur für das Altkretische, welches ständig θίθεσθαι, θιθῆι, θιθεμένωι, θιθέτω aufweist (Ausspr. 110³), sondern auch für das Altattische in starken Masse, indem sich auf Inschriften des 6. und 5. (weniger des 4.) Jahrhunderts u. a. folgendes findet: ἐνθαυθῶι, ἀνεθίθηι, Χαχουλιών, Νόλχος (Vasennaler), Νίχαρχον, θροφός, θηθίς, Διοφειθής (Meisterhans, S. 78² f.); d. h. es ruft geradezu die Aspiration einer Silbe die Aspiration auch der benachbarten hervor. Ἐθέθην auch Röhl I. Gr. ant. 525 (Kyme in Italien), θεθμός, θεθμιν dor. (Meyer, Gr. 291²), χρθρί; nb. χρτρί; Inschr. Oropos (hellen. Zeit) Ἐφθμερ. ἀρχ. 1889, p. 3 ff.

3. Drittens: Bei folgenden Wörtern, deren Stamm mit der Tenuis τ anzulauten scheint und mit einer Aspirata auslautet, wird die Tenuis τ in die Aspirata θ verwandelt, wenn die Aspirata in der Flexion oder Wortbildung nach den Wohllautgesetzen verdrängt wird. Man nennt diesen Vorgang Verschiebung oder Versetzung (Metathesis) der Aspiration, neigt aber neuerdings wieder mehr zu der Auffassung, die bereits Herodian hegte (II, 403), dass der Stamm von Haus aus zweimal die Aspirata hatte, als θρυχ-, θρεφ-, woraus sich τρυχός, τρέφω durch Dissimilation erklärt. Eine entsprechende Erscheinung bietet das Sanskrit, als: bōt-sjāmi, werde wissen, st. bod'-sjāmi, d'ōk-sjāmi, werde melken, st. dōh-sjāmi.²⁾

Stamm (θρυχ) τρυχ: daraus der Nom. θριξ, d. i. θρίχ-ς θρίκ-ς, D. Pl. θριξί; in den übrigen Kasus ist τ anlautend: τρυχ-ός, τρυχ-ί u. s. w.;

ταχ-ός, Kompar. θάσσων att. θάττων;

τρέφ-ω, F. θρέψω, A. ἔθρεψα; aber Pf. τέτροφα; θρεπ-τήρ, θρέμ-μα;

ταφ-εῖν, staunen, τὸ τάφος, das Staunen; aber Pf. τέθηπα (st. τέτηφα); θάμβος (§ 61, 4).

St. (θαφ) ταφ: davon θάπ-τω, θάψω, τέθαμμαι; aber ταφῆναι, ταφή, τάφος (b); d. 3. P. Pl. Pf. P. ion. τετάφαται, Her. 6, 103 nach cod. R, oder τεθαφαται (vulg. Stein), vgl. ἐθαψθην Anm. 5.

St. (θρυφ) τρυφ: davon θρύπ-τω, θρύψω, τέθρυμαι; aber τρυφ-ῆναι, τρύφος (τό), τρυφή;

τῶφ-ω, räuchere, ἔθυσα Hesych., τέθυμαι; aber τωφ-ῆναι. τῶφος, ὅ, Rauch;

1) Vgl. Buttmann, A. Gr. I, § 18, S. 79. — 2) S. Bopp, V. Gr., § 104: Pott, Kuhns Zeitschr. XIX, 16 ff., der sich sehr entschieden gegen die Annahme von Stämmen mit zwei Aspiraten ausspricht.

VII, 394 (9) vgl. 396, βάρβαρος; Herodot für βάρβαρος s. § 70, 3; ἐνθαῦτα, ἐνθεῦτεν oft b. Her. st. ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν; das Ionische ist hier offenbar ursprünglicher, da diese Adverbien aus ἔνθα, ἔνθεν mit analoger Verstärkung wie die in τοσοῦτος gebildet sind. Auf altattischen Inschriften noch ἐνθαυθοῖ, oben Anm. 3. Ferner gehört hierher Καλ-
χηδών Καλχηδόνιοι, was als richtige Form anzusehen (auch Herod. 4, 85. 144; 5, 26; 6, 33, an der letzten St. nur R so), neben Χαλχηδόνιοι (so und Καλχ. att. Inschr.), Χαλκηδ. (so vulgär unter Anlehnung an χαλκός, vgl. L. Dindorf, praef. Diod. I, XXIV); κάλχη, γάλχη, γάλλχη att. Inschr. Die Späteren sagten πάθνη für φάθνη, Krippe; Moeris 391: φάθνη Ἀττικῶς ([φ]άθνη C. I. A. II, 733, A, II, 12), πάθνη Ἑλληνικῶς (ubi vid. Piers.); θωτάζω hat Hesych. für τωθάζω, spotte; ders. τριγγός, στριγγός für θριγγός (τειγίον). Vgl. Roscher, Curt. Stud. I, 2, 98 ff. Ein merkwürdiges Beispiel ist das attische φιδάκνη, φιδάκνιον Fässchen (C. I. A. II, 807, b, 114. 117, Meisterhans 80²) st. πιδάκνη, indem hier die Aspirata θ in die Media δ (st. τ) übergegangen ist.

4. Viertens. Zur Vermeidung des Gleichlautes in zwei auf einander folgenden Silben verwandelt die Sprache in einigen Wörtern das λ in ρ, als: ἀργαλέος st. ἀλγαλέος v. ἄλγος, γλώσσαργος u. γλωσσαργία neben γλώσσαλγος, γλωσσαλγία, κεφαλαργία neben κεφαλαλγία, λήθαργος (nach Bechtel v. ἀργός schnell) nebst Derivatis st. λήθαλγος; aus Ἀρίαρτος (so die echte Namensform) ist att. Ἀλίαρτος geworden (unter Anlehnung an ἄλς), Meister, Dial. I, 252; att. πληροσία st. πε(ο)ηροσία, Herwerden, Lapid. testim. p. 62; so das Suffix ωρη st. ωλη, wenn schon ein λ vorhergeht, als: θαλπωρή, ἐλπωρή, ἀλεωρή, πληθώρη, aber πωσωλή; vgl. l. vulgaris, popularis mit navalis, hiemalis; ¹⁾ desgl. ρος st. λος: φλύραρος, φλαῦρος (oder φαῦλος); Ἀλαλίη St. auf Korsika Hdt., sp. Ἀλερία. Angermann, Dissimilat. S. 41.

5. Sonstige Fälle von Dissimilation: μυχθᾶδιος für μυθᾶδιος, χρυ-
πατίδιος für χρυβᾶδιος, Ahrens Ῥά 7: Ἀρκασιδης (Kallim.) für Ἀρκαδιδης, Ἀρκασις G. -ιδος für Ἀρκαδῖς von Ἀρκάς, ἄδος, Herodian I, 67. II, 373. 405. Ξέρξης erschien als barbarisch, wegen der beiden ξ in auf einander folgenden Silben, während in keinem griechischen Worte ξ ψ ξ sich so wiederholten, Hdn. II, 404.

§ 68. IV. Ausstossung (ἐξάρσεις) von Konsonanten im Inlaute.

1. Wenn das Zusammentreffen von zwei oder mehr Konsonanten eine Schwierigkeit oder auch Unmöglichkeit der Aussprache bewirkt, welche weder durch Assimilation noch durch Dissimilation der Laute gehoben werden kann, so sucht die Sprache diesem Übelstande dadurch zu begegnen, dass sie einen oder zwei Konsonanten ausstösst. Am häufigsten geschieht dies bei einer Anhäufung von drei oder vier Konsonanten; fünf Konsonanten stossen in der griechischen Sprache nie zusammen; aber auch gewisse Verbindungen zweier Konsonanten

¹⁾ Vgl. Bechtel, Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen d. Indog., Gtg. 1876; L. Meyer, V. Gr. I², S. 523.

konnten nur durch Ausslossung des einen bequem oder angenehm gemacht werden. Die Fälle, in welchen die griechische Sprache sich dieses Mittels bedient hat oder bedient zu haben scheint (insofern manchmal eine Angleichung der Laute vorhergegangen und dann die Verdoppelung des Konsonanten aufgehoben ist), sind folgende.

2. Der T-Laut (τ θ θ) verschwindet vor σ und im Pf. u. Plpf. Act. vor ζ spurlos. So wird aus ἀναχτ-τι (ἀναχ-τι) ἀναξί, aus παιδ-σί παισί, aus χάριτι χάρισι (Pind. noch χάρισι), aus ἱριδι ἱρισι (b. Homer ἱρισιν), aus ἀνύτ-σω (v. ἀνύτω) ἀνύσω (zuerst ἀνύσσω), aus φράδ-σω (v. φράζω) φράσσω φράσω, aus πείθω πείσω; vgl. l. claud-o (claudsi), clausi; — aus ἡνυτ-κα ἡνύκα, aus ἡρειδ-κα ἡρεικα, aus πέπειθ-κα πέπεικα.

3. Der Nasal ν verschwindet spurlos vor σ; ist aber ν mit einem T-Laute verbunden, so verschwinden zwar beide Laute vor dem σ, der kurze Vokal aber vor σ wird gedehnt (ε in ει, ο in ου, ᾱ, ῖ, ῖ in ᾱ, ι, ῡ, s. § 38), so dass der Dativ Plur. III. Deklin. in beiden Fällen dieselbe Quantität der Stammsilbe hat wie die anderen Kasus (vgl. Hdn. II, 736), als:

δαίμον-σι wird δαίμοσι	λέοντ-σι wird λέουσι
τυφθέντ-σι wird τυφθεῖσι	ἐλμινθ-σι wird ἐλμῖσι
σπένδ-σω wird σπείσω	δεικνόντ-σι wird δεικνῶσι
τύψαντ-σι wird τύψᾱσι	Ξενοφῶντ-σι wird Ξενοφῶσι.

So: τριακοστός aus τριακοντ-τός (τ zu σ nach § 60, 2), κεστός von √ κεντ (κεντέω) st. κεντ-τός, G. Meyer 286²; Solmsen, K. Z. 29, 330; auch σαλπίζω d. i. σαλπίσδω st. σαλπίνσδω, oben § 21, 2, Solmsen das. 331, Herodian II, 399, nach welchem ν vor ζ in einem einfachen Worte niemals stehen kann. Doch mit Dehnung ἐκλογιζούσθω aus ἐζόνσθω, § 211, 9.

Anmerk. 1. Ausnahmen: 'Εν in der Komposition, als: ἐνσεῖω, ἐνσπεῖρω; einige nachklassische (dialektische) Flexions- und Ableitungsformen auf [σαι und] σις von Verben auf νω, als: [πέφανσαι unbelegbar, v. φαίνω], von Aristoteles ab θέρμανσις (v. θερμαίνω), πάχυνσις (v. παχύνω), ὄσφρανσις v. ὄσφραίνομαι, κύμανσις v. κυμαίνω, ἄδρυνσις (v. ἀδρύνω), ξήρανσις (v. ξηραίνω), ὕφανσις (v. ὑφαίνω), πέπανσις (v. πεπαίνω)¹); die Substantive ἡ ἐλμιν, Bandwurm, [ἡ πείριν, Wagenkorb,] ἡ Τίρις, G. νθος, s. § 57, 3; lateinische Namen wie 'Ραμνήνσης u. Λουκέρηνσης Plut. Rom. c. 20 (doch fällt auch hier ν meist aus, wozu es schon im Lateinischen neigte, als Κλήμης -μεντος); b. Hom. κένσαι Il. ψ, 337 v. √ κεντ (κεντέω), um den Stamm nicht unkenntlich zu machen. Die Komposita mit παν haben vor σ fast durchweg παν, selten πασ, als: πανσέληνος, πάνσεμνος, πάνσαις, πάνσκοπος, πάνσμιχος, πάνσφορος, πανπεριμία, πανστρατιῶ, πανσουλᾶ, πάνσυρος u. a.; aber πάσσοφος Plato nach überwiegender Überlieferung, s. Schneider, Plat. Civ. T. III, p. 203; Schanz, Praef. Euthyd. V);² Il. β, 12 haben einige Handschriften πασσυδί st. πανσ., welches letztere Aristarch vorzog (s. Spitzner ad h. l.), X. Cyr. 1. 4, 18 πασσυδί, aber Th. 8, 1 in fast allen Handschr. πανσυδί (s. Poppo

¹) S. Lobeck ad Phryn. p. 116 sq. *Αλινσις (von ἀλίνω = ἀλείφω) die dor. Inschr. von Epidauros, Dial.-Inschr. 3325; λέπτυνσις Hipp. IX, 58. — ²) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

ad h. l. in ed. Goth.). Die Komposita mit $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ assimilieren vor σ das ν oder werfen es (vor σ mit einem Konsonanten) ab; vielfach aber wird in ersterem wie in letzterem Falle $\pi\alpha\lambda\iota\nu$ geschrieben, als: $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\sigma\upsilon\sigma$, $\pi\alpha\lambda\iota\nu\sigma\upsilon\sigma$ (Nonnus); $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\sigma\epsilon\pi\tau\upsilon\sigma$ u. $\pi\alpha\lambda\iota\nu\sigma\tau\epsilon\rho$, $\pi\alpha\lambda\iota\sigma\tau\epsilon\rho\phi\upsilon\sigma$ u. $\pi\alpha\lambda\iota\nu\sigma\tau\epsilon\rho$; vgl. auch $\pi\alpha\lambda\iota\nu\zeta\omega\sigma$ (Nonn.) [$\pi\alpha\lambda\iota\psi\eta\tau\upsilon\sigma$ v. l. für $\pi\alpha\lambda\iota\mu\psi\eta\tau\upsilon\sigma$]. — Das ν von $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ assimiliert sich in der Komposition einem folgenden σ , auf das ein Vokal folgt, als: $\sigma\upsilon\sigma\sigma\epsilon\acute{\iota}\omega$ (aus $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ u. $\sigma\epsilon\acute{\iota}\omega$); wenn aber auf ν ein σ mit einem Konsonanten oder ein $\zeta = \sigma\delta$ (Buttmann, Ausf. Spr. 90) folgt, so verschwindet ν spurlos, als: $\sigma\acute{\upsilon}\sigma\tau\eta\mu\alpha$ aus $\sigma\acute{\upsilon}\nu\sigma\tau\eta\mu\alpha$, $\sigma\upsilon\zeta\upsilon\gamma\acute{\iota}\alpha$ aus $\sigma\upsilon\nu\zeta\upsilon\gamma\acute{\iota}\alpha$. Über $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\sigma\chi\epsilon\tau\upsilon\sigma$ u. s. w. s. § 42, 2. Es versteht sich aber, dass bezüglich der Behandlung aller Komposita der Schreibgebrauch sehr geschwankt hat. Die alten Attiker assimilieren auf den Inschriften auch $\acute{\epsilon}\nu$ vor σ , in der Komposition wie vor Nomina, als $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\Sigma\acute{\alpha}\mu\omega\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\tau\acute{\eta}\lambda\eta\iota$ od. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\eta}\lambda\eta\iota$ oder (mit Ersatzdehnung) $\acute{\epsilon}\iota\sigma\tau\acute{\eta}\lambda\eta\iota$, Meisterhans 86²; doch hört dies um 250 v. Chr. auf, und man schreibt $\acute{\epsilon}\nu$, was dann in der alexandrinischen und römischen Zeit überhaupt vor allen Konsonanten steht, oben § 61, Anm. 1; ebenso $\sigma\acute{\upsilon}\nu$. — In $\nu\acute{\eta}\varphi\omicron\sigma\iota$ (Dat. Pl. st. $\nu\acute{\eta}\varphi\omicron\upsilon\sigma\iota$ v. $\nu\acute{\eta}\varphi\omega$, bin nüchtern, b. Theogn. 481. 627, § 132, Anm.) scheint sogar $\nu\tau$ spurlos verschwunden (über $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\iota$ s. § 120, Anm. 10), während in $\tau\acute{\alpha}\lambda\tilde{\alpha}\varsigma$, $\mu\acute{\epsilon}\lambda\tilde{\alpha}\varsigma$ (G. $\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$), $\chi\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ (G. $\epsilon\nu\omicron\varsigma$), $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ (st. $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$), in d. Akk. Pl. der I. u. II. Dekl., als: $\tau\alpha\pi\epsilon\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\varsigma$ st. $\tau\alpha\pi\epsilon\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\nu\varsigma$ v. $\tau\acute{\rho}\alpha\pi\epsilon\tilde{\alpha}$, $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ st. $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu\varsigma$, und in der 3. Pers. Pl. der Haupttempora, als: $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$ (aus $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\nu\sigma\iota$, $\omicron\nu\sigma\iota$) das Verschwinden des blossen ν durch Dehnung des Vokales ersetzt worden ist. Ebenso auch, wenn sonst $\nu\sigma$ auf $\nu\tau$ geworden ist, als $\Pi\omicron\sigma\beta\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\iota\varsigma$ von $\Pi\omicron\sigma\beta\acute{\alpha}\lambda\iota\nu\theta\omicron\varsigma$, $\Lambda\mu\omicron\rho\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$, $\gamma\epsilon\rho\upsilon\sigma\iota\alpha$, § 63, 3.

Anmerk. 2. Dass bei den Argivern und Kretern (Thessaliern) sich ν vor σ behaupte, ist § 38, 3 bemerkt worden. Der lesbische Aeolismus gebrauchte unter Beseitigung des ν $\alpha\iota$ st. $\tilde{\alpha}$, $\omicron\iota$ st. $\omicron\upsilon$, u. s. w., als: $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\varsigma$ st. $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\varsigma$, $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$ st. $\pi\tilde{\alpha}\varsigma$, $\pi\alpha\acute{\iota}\tau\alpha$ st. $\pi\tilde{\alpha}\tau\alpha$, $\pi\upsilon\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\iota\sigma\alpha$ st. $\pi\upsilon\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha$ u. s. w., s. § 26, S. 132 f.; die strengdorischen Mundarten dehnten in η st. $\epsilon\iota$ und ω st. $\omicron\upsilon$, als: $\tilde{\eta}\varsigma$ st. $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\acute{\omicron}\mu\omega\varsigma$ st. $\nu\acute{\omicron}\mu\omicron\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\omega\sigma\alpha$ st. $\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\alpha$ u. s. w., s. § 26, S. 128 ff., oder es fiel auch (in den Endungen) das ν einfach aus, als $\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\varsigma$, § 38, S. 167 f.

4. Ferner ist (in viel früherer Zeit) der Nasal ν ausgefallen in dem $\acute{\alpha}\nu$ privativum (sk. an, lat. in, d. un) vor Konsonanten, als: $\acute{\alpha}\text{-}\pi\alpha\theta\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\phi\omicron\varsigma$, aber $\acute{\alpha}\nu\text{-}\upsilon\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\text{-}\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma$; doch in d. Hom. $\acute{\alpha}\mu\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}\eta$ st. $\acute{\alpha}\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}\eta$ (wie Cobet, Misc. 404 korrigieren will), Sprachlosigkeit, hat es anscheinend sich vor einem Konsonanten erhalten; ein gleiches Beseitigen des ν ist in beträchtlichem Umfange in der Bildung der Verbalformen von ν -Stämmen und nasalierten Stämmen und in zugehörigen Ableitungen geschehen. Die Sache wird am besten klar an einer verhältnismässig jungen Erscheinung: altgriech. $\mu\acute{\alpha}\nu$, wahrlich, erlitt Abschwächung einerseits zu $\mu\acute{\epsilon}\nu$ (auch dor.-äol.), andererseits zu $\mu\acute{\alpha}$ ($\omicron\upsilon$ $\mu\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\Delta\acute{\iota}\alpha$, und thessalisch $\mu\acute{\alpha}$ = $\delta\acute{\epsilon}$ „aber“, Prellwitz, de dial. Thess. 48), während das zunächst zu erwartende $\mu\acute{\alpha}\nu$ sich nur im Eleischen (Dial.-I. 1151, 3) und vielleicht in dor. $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\iota$ = $\mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota$ $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\iota$ (Epidaur. Dial.-I. 3339, 37) findet; also statt $\acute{\alpha}\nu$ trat entweder $\epsilon\nu$ oder $\acute{\alpha}$ ein ($\tau\acute{\omicron}$ $\tilde{\alpha}$ $\acute{\alpha}\pi\omicron\beta\lambda\eta\tau\iota\kappa\acute{\iota}\omicron\nu\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\tau\omicron\upsilon$ $\tilde{\nu}$, Hdn. II, 835). So stehen auch nebeneinander die Doppelbildungen $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$ und $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$ und $\beta\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$, $\varphi\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\varsigma$ und $\varphi\acute{\alpha}(f)\omicron\varsigma$; dor. $\chi\alpha$ und äol. $\chi\epsilon\nu$ $\chi\epsilon$ (arkad. noch

καν in εἴ καν = εἰς; auch mit Elision εἴ κ' ἐπὶ); εἶνεκα ion. εἴνεκεν; im Dativ Plur. entspricht α dem εν in ῥρασί = ῥρενσί (§ 118, 10); ferner beim Nomen (wenn man das Latein. vergleicht) im Akk. Sg. III. Dekl. ᾶ lat. em. Akk. Plur. *ās (nur dial. ανς) lat. ōs, im Nom. Sg. ὄνομα, lat. nomen, in Zahlwörtern wie ἐπτά septem, ἐννέα ὅξα, u. s. w. Bei den Verba stehen nebeneinander die Wurzelformen πενθ (πείσσομαι, πέπονθα) πᾶθ (ἔπαθον, πεπαθούα Hom.), γεν (γέγονα, γενήσομαι) γά (Hom. γέγαμεν γεγάώς u. s. w.), μεν (μέμονα, τὸ μένος) μᾶ (μέμαμεν, μεμαώς) u. s. w., also stets mit α für ε, während ῥ ὄ (κέκλιμαι zu κλίνω, πέπλῳμαι zu πλύνω) natürlich bleiben; α mit Nasal nur in λαμβάνω, λανθάνω, λαγχάνω, μανθάνω, ἀνδάνω, χανδάνω. Einen Teil der hierhergehörigen Erscheinungen wird man auch so fassen, dass α Vokalisierung des ν (μ) ist, als πόδα für πόδ-ν (πόδ-μ), ἔλυσα für ἔλυσ-ν (ν oder urspr. μ Endung des Akkus. bezw. der 1. Person); so auch ἔατα, kret. = οὔσα: eigentlich ἐσ-ντjα, wofür ἔστατjα, ἔατα, ἔατα. ¹⁾ — Geblichen ist αν vor altem j, indem durch Epenthese sich αν bildete: nicht nur μέλαινα, sondern auch λέαινα zu λέων, τέκταινα (Gramm.) τεκταίνομαι zu τέκτων, εὐφραίνω εὐφρων, dor. ὀνομαίνω nenne zu ὄνομα nomen u. s. w.; doch zu τα Präs. τείνω, zu κτα κτείνω (dor. κταίνω). Selbstverständlich bleibt das auslautende ν des Stammes auch bei einer ursprünglich vokalisch beginnenden Endung, so ἐγεν-όμην, ἔχταν-ον, kret. mit ε ἔσχενον; der Vokal des Stammes ist ausgestossen in ἔπεφρον, γίγνομαι u. s. w.; auch (vor ι = urspr. j) in αἰμῖον Blutgefäß Odys. 3, 444 v. αἶμα d. i. αἶμα^ν (s. Herodian II, 138), ποίμνιον, ποιμήνι zu ποιμήν ποιμαίνω, vgl. bei ρ die Feminina auf -τριά (entspr. αινα) und -τρία. Über den Wechsel von ᾶ und με im Anlaut s. § 58, 5.

5. Anderer Art und späterer Entstehung sind folgende Fälle: Ἀπολλόδωρος u. s. w. von Ἀπόλλων (mehr willkürliche kürzere Bildung als lautlicher Vorgang, vgl. Ποσειδ-ιππος), χεῖμοθνής χεῖμόςπορος von χεῖμῶν; σωφροσύνη v. σώφρων; κίχρανον (Meisterhans 92²⁾ von κίων; mehr G. Meyer, Curt. Stud. V, 63 ff. In dem Perf. M. od. P. der Verben auf μπω geht vor den mit μ anlautenden Endungen und dem vor diesen angeglichenen π der Nasal natürlich verloren, als: πέπεμμαι v. πέμπω st. πέπεμ-μαι, κέκαμμαι v. κάμπω; ebenso im gleichen Falle das nasale γ vor γμαι, als ἔσφιγμαι von σφίγγω (aber ἔσφιγχαί), ἐλέλεγμαί von ἐλέγχω; bei σαλπίζω auch vor ζ, § 343. S. auch § 69, 1.

6. Sowie die Lautgruppe νσ, so waren auch die Lautgruppen μσ (immer), ρσ, λσ dem griechischen Munde und Ohre mehr oder weniger unbequem. Daher erscheint bei der Bildung des Aor. I. Akt. und Med. der Verba liquida das σ in der Flexionsendung ausgestossen,

¹⁾ Vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. I², 137; Christ, Lautlehre 14 f.

zum Ersatze aber der Stammvokal der vorangehenden Silbe gedehnt, als: ἔσσυρ-α, ἔτιλ-α, ἥμυν-α, ἔναιμ-α st. ἔσσυρ-α u. s. w. von den Stämmen σῶρ, τιλ, ἡμύν, ναιμ (doch liegt als Mittelstufe die im Lesbischen erhaltene Angleichung zu μμ, λλ, ρρ dazwischen, s. § 66, 2): nur bei Homer und sonst in der Dichtersprache kommen einige Fut. u. Aor. auf ρσ und λσ vor, als: ὄρσω, ὠρσα, ἄρσω, ἡρσα, φύρσω, ἔφυσσα, ἔκυσσα, ἔλσσω, κέλσσω, ἔκελσσω. Vielfach dagegen haben sich die Gruppen ρσ und λσ im Inlaute stets erhalten, als: θύρσος, βύρσα, ὀλόφουρσις, τέκμαρσις, ἄρσις, πορσύνω, ἄλσος, παράγγελλαις u. s. w., ebenso im Dat. Pl. III. Dekl. der Wörter auf ρ, als: ῥήτορσι, und in ἄλσι von ἄλς, während in anderen Fällen (im att. und dorischen Dialekte) ρσ zu ρρ angeglichen ist, s. § 29, S. 147 und § 64, 5. Über ρσ und λσ im Auslaute s. unten § 71.

7. Da die griechische Sprache eine Anhäufung von drei Konsonanten in etwas grösserer Freiheit nur in der Komposition, in einfachen Wörtern aber nur dann zulässt, wenn der mittlere eine Muta ist (s. oben § 57, 2); so wird, wenn in der Flexion des Verbs an den Stammkonsonanten eine mit σθ anlautende Endung antritt, das σ ausgestossen:

λελείπ-σθων (v. λείπ-ω) wird λελείφθων (§ 60, 1),

λελέγ-σθαι (v. λέγ-ω) wird λελέγθαι (§ 60, 1),

δεδέγ-σθαι (v. δέγ-ομαι) wird δεδέγθαι (§ 60, 1),

ἐστάλλ-σθαι (v. στέλλ-ω) wird ἐστάλλθαι,

γεγράφ-σθαι (v. γράφ-ω) wird γεγράφθαι;

hierher gehört auch ἐφθό; v. ἔψαι st. ἐψ-τός (s. oben 63, 1); λακπάτηρον Soph. Ant. 1275 v. λαῖ, πυγμαῖος v. πύξ (γ vor Liqu. vgl. § 60, Anm. 1). ἔκμηρος (semestris) Soph. OR. 1137. ἔκπλεθρος Eur. El. 833. Med. 1181: doch ἐμέδιμνον Ar. Pax 631, ἔξπηγος neben ἔκπλεθρον Phryn. Lob. 412, ἔξπηγυστί Soph. fr. 876 b. Etym. M. 346, 15, wo auch ἔξπουσιν aus Plat. com. angeführt und ἔξκλινος (im Gegensatz zu ἐξάκλ.) als attisch bezeichnet wird; ἐκκαίδεκα, ἐκκαιδέκατος, aber ἐξκαίδεκα, ἐξκαιδέκατος b. Hippokr. und Anderes bei den Späteren.¹⁾ Die attischen Inschriften schwanken gleichfalls: ἔκπους, ἐκ ποδῶν, ἐκ χοίνικες, ἐγδάκτυλος, ἐγ δακτύλων (nach § 60, Anm. 1) und ἔξπους, ἐξ ποδῶν, ἐξδάκτυλος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 85²⁾. Über ἐκ st. ἐξ s. unten § 72, ebenso über böot. ἐκχέδεκα = ἐκκαίδεκα. Der dorische (altepische) Dialekt vertrug Ἐνάροσφορος Eigenn. (Alkman frg. Aegypt. I, 3, Hes. Sc. 192) statt Ἐναρόφορος (— — — —) mit Synkope und eingeschobenem σ; vgl. § 70, 3.

8. Ferner ist σ ausgefallen vor μ (ursprünglich mit Angleichung, s. § 64, 3), z. B. in ἡμεῖς und ὅμεῖς, vgl. sk. asma-, jushma-, ἡμερος,

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 413 sq., und über römische Namen und Wörter, wie Σέξτος, Σέξτος, πρατεξέατος u. dergl. s. Lobeck, Paralip. p. 18.

1/ ις, 1) εἰ-μί st. ἐς-μί, ἦ-μι (3 p. ἦς-ται) vgl. sk. âs-ê; vor σ, wenn σ mit Konsonant darauf folgt, was natürlich nur Sache der Schreibung ist, als: ὀύ-στομος st. ὀύς-στομος, ὀυστομεῖν, 2) ὀύστηνος st. ὀύς-στηνος (andre Form ὀύστος, Hdn., I, 217 u. f.; vgl. über die Etymologie L. Meyer I², 189, 620) vgl. l. distinguo st. dis-st.; so προ-σφάττω st. προσ-σφάττω, πρό-σφαγμα, προ-στιάς st. προσ-στιάς (Xen. Oec. 10, 10), προ-σχών, st. προσ-σχών, προ-σχέιν st. προσ-σχέιν; 3) doch findet in dieser Beziehung in den Handschr. und so auch in den Ausgaben keine Gleichmässigkeit statt, und die Inschriften schreiben einerseits τοῦσπρατηγούς, τῆστοῦς u. dgl., andererseits ἐσπερῶνωσεν, ἄριστα u. s. w. (Meisterhans 68² ff.), d. i. ἄρις-στα, Blass, Ausspr. 89³ f. Vgl. oben § 42, A. 1.

Anmerk. 3. Über den Ausfall des σ und des ς zwischen zwei Vokalen s. §§ 15 und 16.

9. Die K-Laute sind (mit samt einem urspr. Vokale) ausgefallen in αἰπόλος st. αἰ(ι)πόλος oder αἰ(ο)πόλος, γυναιμανής neben γυναικομανής, ἐλίχρυσος, ἐλίτροχος von ἐλίσσω St. ἐλιχ-; ferner vor σ in διδά-σχω, entst. anscheinend aus διδάχ-σχω, vgl. διδάχῃ, δειδίχσομαι (begrüsse) Hom., entst. aus δειδίχσσομαι, vgl. δεικ-ανόνωντο, τιτύσσομαι Hom., entst. aus τιτύχ-σσομαι, vgl. τετυκ-έσθαι, λάσχειν, entst. aus λάχ-σχειν, vgl. Aor. λαχ-εῖν (böot. u. s. w. auch in ἐς für ἐξ, ἔς für ἐξ, s. unten § 72); γ in γίνεσθαι, γινώσκειν, Æol., dor. und neuion., dann in der κοινή⁴) statt γίγνεσθαι, γινώσκειν, vgl. fulmen st. fulgmen; zwischen Vokalen (indem es spirantisch wurde) in d. Böot. ἰών (ἰών) st. ἐγών, Tarent. und vulgär ὀλίος st. ὀλίγος; 5) Φάλεια (arkad. Stadt) neben Φιγάλεια (Ahrens, Dial. I, p. 206. II, 87, Meister, Dial. II, 103 f.); ἀγρόγχα vulgär, ἀγείγχα böot. aus ἀγήγχοχα.

10. Der P-Laut ist ausgefallen in βλάστημος, entst. aus βλαψήρημος; der T-Laut (zwischen σ und λ) in den lesbischen Wörtern ἐπλός st. ἐσ-θλός und μάσλης st. μάσ-θλης, vgl. ἱμάσθη, Peitsche (Ahrens, Dial. I, p. 74, Meister, Dial. I, 150); ἐπλός auch b. Pind.

11. Die Liquida ρ ist ausgefallen in dem Aor. μαπέειν Hes. Sc. 231, 304, μεμᾶποιεν ib. 252 v. μάρπτω, erfasse, in σκάπτων Pind. f. σκάπτρον, ῥόπτων f. ῥόπτρον, θύρωτον f. θύρωτρον, Epidaur. Dial.-I. 3325. 3340, 41; dorisch auch in ποτί f. προτί, πορτί (προτί, ποτί, πρόσ Homer),

1) S. Curtius, Et.⁵, S. 402. — 2) S. Reisig ad Soph. OC. 982. — 3) Hdn. II, 574 (= Et. M. 700, 19). S. Excerpta post Greg. Cor. p. 680, 21; Lobeck ad Phryn. p. 673; Poppo ad Thuc. III, 1, p. 148. — 4) Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 99 sq. und Kühner, Excurs. I. ad Xen. Comment. wollen, den Irrungen der Hdschr. folgend, die Formen ohne das zweite γ auch den Attikern nicht absprechen; hiergegen genügt schon das Zeugnis der attischen Inschriften, die bis zum Ende des 4. Jahrhunderts ausschliesslich γίγνομαι, γινώσκω bieten (Meisterhans 141² f.); s. auch Voemel, Dem. Cont. Proleg. § 115. Über die Schreibung bei Homer vgl. La Roche, Hom. Textkr. 219 f. — 5) S. G. Meyer 218² f.; Meisterhans 59².

s. Gerth, Curt. Stud. I, 2, 250 Anm. (die neuerdings beliebte Trennung von *πρὸτί* und *ποτί* wird dem Griechischen aus anderen Sprachen aufgenötigt); attisch in *ἀλάβαστον* Menander (990 K.) f. *ἀλάβαστρον*, in *μάραθρον* (auch dor.) *Μαραθῶν* f. *μάραθρον*, *Μαραθῶν* vgl. unten 12 (*μάραθρον* u. a. Hippokr. VI, 562. VII, 88, doch v. l. ohne *ρ*, Alexis 127 K., desgl.), in *θερμαστίς* Feuerzange (Meisterhans 63²) neben *θερμαστρίς*, in *λιβανωτίς* (das.) für *λιβανωτρίς*; ferner in *μικός*, klein, nach Ausweis des attischen Femininums, welches *μικά* lautet, nicht *μικί*; s. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr., 63²; die Schreibung schwankt übrigens in den abgeleiteten Eigennamen auf att. Inschr. zwischen *xx* und *x*, § 65, 3, und man kann das dorische *μικκός* (vielbezeugt) durch *μικρός* von *μικύς* (Grammat.) herleiten, vgl. *ἡμισυς*, *ἡμιστος*, G. Meyer 270², 1.

12. Endlich werden bisweilen Konsonanten ausgestossen, um den Gleichlaut auf einander folgender Silben zu vermeiden; z. B. *λ* in *λελίγμαι* st. *λελίλ*, Herodian L. I, p. XXII (Schol. II. μ, 106), in *ἐκπαγλος* v. *ἐκπλήττω*, Aor. P. *ἐκ-παγ-ῆναι*, *πύελος*, Waschtrog, v. *πλύειν*, *ὀλοφυκτίς*, Blase, Blaker, Phot. 330, neben *ὀλοφυκτρίς*, *κιγκλίσ*, Schranken, Gitter, vgl. attische Inschr. *θυροκιγκλίσ*, *θυροκιγκλίσ*, *θυροκιγκλίσ*, Meisterhans 62², mit Reduplikation von *κλίνω*; *ρ* in *φατρία*, Bräderschaft (so dor. und sonstige Inschr., G. Meyer 292², einzeln auch attische, Meisterhans 63²; *φάτρα* Herodian I, 264, 14), neben *φράτρα*, *φρατρία*; *δρύφακτος*, Holzeinfriedigung, st. *δρύφρακτος* oder *-φρακτος*, *δέτρων* st. *δέρτρων*, Herodian II, 491, Angermann, Dissim. 39; sogar bei grösserem Abstände in *θιπόβρωτος* (Hesych.) st. *θριπόβρωτος*.¹⁾ Vgl. *θύρωτον* u. a. oben 11. Das Streben die Eintönigkeit der Laute zu vermeiden ging zuweilen so weit, dass ganze Silben ausgestossen wurden, als: *τράπεζα* st. *τετράπεζα*, *τετράχμον* (van Herwerden, Lap. testimon. 66) st. *τετράδραχμον*, *τρουάλεια* st. *τετρ.*, Fick, Bzz. Btr. I, 64, *ταρτημόριον* st. *τεταρτημ.* (Meisterhans 92²), *ἀρνακίς* = *ἀρνο-νακίς*, *καλαμίνθη* st. *καλαμομίνθη*, *καρδάμωνον* st. *καρδαμάμωνον*, *λιπυρία(ς)* st. *λιποπυρία(ς)*, *ἡμέδιμνον* st. *ἡμιμέδιμνον*, *ἀμφορεύς* st. *ἀμφιφορεύς*, *θάρσυνος* st. *θαρσύνωνος*, *δεσποσύνη* st. *δεσποτοσύνη*, *Πλειθένης* st. *Πλειστοθένης*, *Ἑλλάνικος* st. *Ἑλλανόνικος*, *Παλαμήδης* st. *Παλαμομήδης*, *Φοινικέλης* st. *Φοινικοκλ.*, *κελαινεφής* st. *κελαινονεφής*, *μῶνός* st. *μονῶνός*, welches letztere Herodian kennt, I, 45. II, 743, 2) *ψάλυξ* st. *φεψάλυξ* (Funke), Hdn. I, 44. II, 190, 598, *πριβώλετερ* Alcae. fr. 38 für *τριβολ-ώλετερ*, von der Pflanze *τριβόλος*, vgl. Bergk, *ἄντιτος* f. *ἀντίτιτος*? Homer (Hdn. II, 125); *ἀριστοκεία* vgl. bei Homer *δουραριστο-*

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 15. — ²⁾ Nach Wackernagel, K. Zeitschr. 28, 137 für *σμωνός*, Stamm *σ(ε)μ* vgl. *(σ)μία*: indes zur Bezeichnung der Einheit dient in solchen Kompositionen nicht dieser Stamm, sondern *μόνος*.

τόκειν Hdn. II, 478, δατήριος f. δατητήριος, κέντρον f. κέντητρον u. a. ¹⁾ Dass aber der Grieche in sehr vielen Wörtern und Wortformen den Gleichlaut nicht gescheut hat, geht aus der reichen Sammlung von Beispielen hervor, die Lobeck in seinen Paralip. Diss. I. gegeben hat. — Eine eigentümliche Verstümmelung ist in ion. λέως f. τελέως, Apollon. Pron. 74^a, E. M. 560, 30, Archiloch. fr. 112 Bergk, (λείως).

§ 69. V. Epenthese oder Einschlebung von Konsonanten im Inlaute.

1. Sowie wir eben gesehen haben, dass zur Erleichterung der Aussprache oft Konsonanten in der Mitte eines Wortes ausgestossen werden; so tritt auch bisweilen der entgegengesetzte Fall ein, dass zur Erleichterung der Aussprache Konsonanten eingeschoben werden. Da nämlich dem griechischen Munde μ vor ρ und λ , sowie λ vor ρ und ν vor ρ unbequem waren, so wurde zwischen dieselben ein entsprechender Konsonant eingeschoben; dies geschieht in: $\gamma\alpha\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$ st. $\gamma\alpha\mu\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$, $\mu\epsilon\tau\eta\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\acute{\iota}\alpha$ (entst. aus $\mu\epsilon\tau\eta\mu(\epsilon)\rho\acute{\iota}\alpha$), $\acute{\alpha}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\text{-}\mu\omicron\tau\omicron\varsigma$, vgl. sk. $m\ddot{r}\text{-}j\acute{e}$, l. $mor\text{-}ior$, $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$, $\varphi\theta\iota\acute{\sigma}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$, lesbisch aber $\mu\acute{o}\rho\tau\omicron\varsigma$ (vgl. *mortuus*) im Komp. $\acute{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\mu\omicron\rho\tau\omicron\varsigma$; Hom. $\acute{\alpha}\mu\text{-}\beta\text{-}\rho\omicron\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, lesb. $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\acute{o}\tau\eta\nu$, Aor. v. $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\acute{\alpha}\nu\omega$, s. Buttman, Lexil. I., S. 137; $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\omega\kappa\alpha$ Hom. Pf. v. $\mu\omicron\lambda\text{-}\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$, $\mu\acute{\epsilon}\mu\text{-}\beta\text{-}\lambda\epsilon\tau\omicron$, Hom., zu $\mu\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$; $\acute{\alpha}\nu\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$, sk. \sqrt{nr} , *naras* (Mann), st. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$; $\sigma\iota\nu\text{-}\delta\text{-}\rho\acute{o}\varsigma$ b. Hesych. st. $\sigma\iota\nu\rho\acute{o}\varsigma$ v. $\sigma\acute{\iota}\nu\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$. Vgl. die romanischen Sprachen, als: $nom\text{-}b\text{-}re$ fr. aus *numerus*, $cham\text{-}b\text{-}re$ fr. st. *chambre*, $hom\text{-}b\text{-}ro$ span. st. *homero* v. *humerus*, $gend\text{-}re$ fr. aus *genre* (*generum*), $cen\text{-}d\text{-}re$ fr. st. *cenre*, $tien\text{-}d\text{-}rai$ fr. st. *tien-rai* v. *ten-ere*. Wir sahen bereits oben (§ 58, 5), dass im Anlaut nun β geradezu an die Stelle des μ tritt, als $\beta\rho\tau\acute{o}\varsigma$, $\beta\lambda\acute{\omega}\tau\omega$; dasselbe kann aber auch im Inlaut geschehen: $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{o}\tau\eta$ Hom. II. ξ , 78. $\acute{\alpha}\beta\rho\tau\acute{\alpha}\xi\omicron\mu\epsilon\nu$ (Weiterbildung zu $\acute{\alpha}\mu\beta\rho\tau\text{-}$) x, 65; $\acute{\alpha}\mu\varphi\iota\beta\rho\acute{o}\tau\eta\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\mu\varphi\iota\mu\beta\rho\text{-}$, was unmetrisch und übellautend, Hdn. II, 288; bei $\eta\mu\beta\lambda\alpha\chi\omicron\nu$, ich fehlte, wo die Muta ebenfalls eingeschoben ist, gab sich β zu dieser Verkürzung nicht her, indem $\beta\lambda$ fast durchaus Position bildet, und darum, wie es scheint, ist hier auch π verwendet worden: $\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\alpha\chi\eta\mu\alpha\tau\alpha$ codd., $\acute{\alpha}\pi\lambda\alpha\chi$: die Neueren Aesch. Eum. 934; $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\mu\pi\lambda\acute{\alpha}\chi\eta\tau\omicron\varsigma$ codd., $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\lambda$. die Neueren Soph. OR. 472. Ähnlich auch wohl $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\omicron\tau\acute{\eta}\varsigma$ b. Homer, II. π , 857. Ferner $\lambda\acute{\alpha}\beta\delta\alpha$ bessere Form für $\lambda\acute{\alpha}\mu\beta\delta\alpha$, wo doch $\lambda\acute{\alpha}\mu\delta\alpha$ (hebr. Lamed) zu Grunde liegt, und β eingeschoben ist. — Verschiedener Art ist das δ in $\chi\alpha\lambda\upsilon\beta\delta\iota\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$ von $\chi\acute{\alpha}\lambda\upsilon\beta\epsilon\varsigma$, $\mu\acute{o}\lambda\upsilon\beta\delta\omicron\varsigma$ (so am häufigsten und namentlich in d. att. Prosa, Ael. Dionys. b. Eustath. 1340, auch att. Inschr. stets, Meisterhans, S. 23²; $\mu\acute{o}\lambda\iota\beta\delta\omicron\varsigma$ überliefert Theogn. 417. 1105, Ar. Nub. 913), neben

¹⁾ L. Meyer I², S. 526 f.; G. Meyer 293²; Fick, K. Z. 22, 98.

μόλιβος (auch Il. λ, 237, ubi v. Spitzner), περιβολιῶσαι dor. Inschr. (Dittenb. Syll. 305), aber μόλυβος nur als unsichere Lesart (s. Mehlhorn ad Anaer. 44, 3. p. 113. Poppo ad Thuk. I, 93); das θ in μαλ-θ-αχός neben μαλαχός, διγ-θ-ά, τριγ-θ-ά b. Hom. neben δίγχα, τρίγχα, τέλ-θ-ος, τό, Callim. Lav. 106, Cer. 77 st. τέλος; das β in βόλιτος (-ον), Hippokr. VII. 314 und Sp. für βόλιτος (-ον); dav. βολβιτίς Art Tintenfisch Epicharm, u. s. w.

2. Der Nasal μ erscheint mitunter vor β, π mit Konsonant, wo er kein Recht hat, als: πί-μ-πρημι, πί-μ-πλημι, Inschr. Korkyra 1840 (D.-I. 3198) ἐμπρίατο st. ἐπρίατο; es ist dies das Umgekehrte von ἄβροτος f. ἄμβροτος u. dgl., oben 1. — Ferner wird in poetischen Formen das μ nach kurzem Vokal durch ν gestützt, wenn Positionslänge sein soll: διδυμ-ν-ος neben διδυμος, νώνυμ-ν-ος neben νώνυμος,¹⁾ ἀπάλαμ-ν-ος v. παλάμη²⁾; ὑπεμνήμυκε Il. γ, 491 Perf. v. ὑπημύω, n. d. Alten, mit att. Redupl., st. ὑπεμήμυκε, ὑπημήμυ. (ἐμμέμυκεν führt als ad. Lesart Hes. an), vgl. ν (für j) als Präsensverstärkung von Verben auf -μ, oben § 21, 8, wo doch nach Analogie anderer Liqu. zunächst μμ zu erwarten wäre. — In der Hom. Sprache wird im Aor. 1. P. bei einigen Verbis puris ein ν eingeschoben, als: ἰδρύ-ν-θησαν (v. ἰδρύω) Il. γ, 78. η, 56. ἀμπνύ-ν-θη Il. ε, 697. ζ, 436 (v. ἀναπνέω), was auf Schwanken zwischen Vokalstamm und Stamm auf -ν zurückgeht, Curtius, Vb. II², 365.

3. Der Spirant σ erscheint eingeschoben in Ἐνάρτορος d. i. Ἐναρ(ό)τορος b. Alkm., auch Hes. Se. 192, Apollod. 3, 10, 5, Plut. Thes. 31; vgl. § 68, 7; in der Flexion von θέμις b. Hom. θέμι-σ-τος, θέμι-σ-τα, θέμι-σ-τες, θέμι-σ-τας, und in den Derivatis θεμι-σ-τεώω, θεμι-σ-τοπόλος. — Sehr selten findet sich ρ eingeschoben, z. B. χρ-ρ-κανάω st. χρκανάω.³⁾

4. Oft findet sich χ eingeschoben,⁴⁾ als: ἐρύ-χ-ω neben ἐρύω, βάζ-χ-τρον, ba-e-ulum, √ βα (βῆναι), davon auch βατηρία u. βακτηρία; βρύ-χ-ω, verschlinge, √ βορ, βι-βρώ-σχω, πτήσσω (aus πτήχσω), ep. Aor. κατεπτήτην, √ πιτα, ὀλ-έ-χ-ω, ep. Nbf. v. ὀλ-λυμι, √ ὀλ; γ in ὠρυ-γ-ή, ὠρυ-γ-μός v. ὠρύομαι, heule; χ in σμή-χ-ω Od. ζ, 226 u. b. Spät. neben att. σμάω, σμή-γ-μα und σμη-γ-ματώδης neuion., neben att. σμήμα, ψή-χ-ω neben ψάω, immer ψή-γ-μα, νή-χ-ομαι neben νέω.⁵⁾ Derartiges gehört indes mehr der Lehre von den Verbalstämmen und ihrer Erweiterung als der allgemeinen Lautlehre an.

1) Hier wäre auch die Auffassung des ν als stamnhafte Buchstaben möglich, vgl. nomen. — 2) Auch hier sucht Brugmann, Morphol. Unters. II, 180 einen Stamm auf -man zu konstatieren, mit Hilfe des Irischen. — 3) S. Fritzsche ad Aristoph. Thesm. 427, p. 158. — 4) S. Curtius, Et.⁵, S. 61 f. — 5) S. Lobeck ad Phryn., p. 253 sq.

§ 70. VI. Metathesis oder Umstellung der Konsonanten im Inlaute.¹⁾

1. Die Umstellung (ὑπέρθεσις Herodian) der Konsonanten tritt am häufigsten in der Dichtersprache hervor und ward hier durch das Versmass bedingt; andere Fälle gehören gewissen Mundarten an. Es ist eine auch sonst in den Sprachen sich zeigende Erscheinung, dass Liquidae wie *r* in einer mit Muta anlautenden Silbe ihren Platz wechseln und bald vor bald hinter dem Vokale erscheinen; im Griechischen indes ist dies nicht immer bedeutungslos, sondern es geht wenigstens in der Verbalbildung grossenteils nach bestimmten Regeln vor sich.

2. Die Konsonanten, welche die Umstellung zulassen, sind die liquiden *ρ* und *λ* und die Nasale *ν* und *μ*; am häufigsten ist die Erscheinung bei *ρ*. Verben: *θρόσκω*, Aor. *θορεῖν*, *βιβρώσκω* / *βορε*, vgl. *βορός*, *βορά*; *βάλλω* *βέβληκα* u. s. w., s. § 233; ferner im Aorist II *ρ* vor dem Vokale, um eine kurze Silbe zu schaffen; der Vokal ist *α* statt *ε*, *ο* statt *α*: *ῥέρομαι* *ῥορακον*, *πέρθω* *ῥπραθον*, *ῥμαρτάνω* ep. *ῥμβροτον*, lesb. Inf. *ῥμβρότην*, gew. aber *ῥμαρτον*; schwankend auch *τέρπω*, wovon *ἑτάρπην* und *τραπείμεν*; *πέρδομαι* *ῥπαρδον* und (Suid.) *ῥπαρδον*, *ῥαρθάνω* *ῥδραθον* (Hom.) und *ῥδραθον* (Att.); hier entspricht das *ρα* dem indischen *r*-Vokal. Noch gehört hierher *ῥέρω* *ῥρατός* Il. *ψ*, 169 nb. *νεόδαρτος*, *σπείρω* *ῥπύσπρατον* Hdn. II, 384, *φθείρω* *διέφραται* Ibyk. E. M. 273, 24, mit ausgestossenem *θ* (Siegismund, Curt. St. V, 174). Sehr gross und regellos ist das Schwanken zwischen *ρα* und *αρ* (*ρε*, *ερ*), *ρι* und *ιρ*, *ρο* und *ορ* bei den Nomina. So neben *καρδία* Hom. auch *καρδίη*, nb. *κράτος* Hom. auch *κάρτος*, entspr. *κατερός* poet., *καρτερός* auch Pros., *κάρτιστος* Hom., gew. *κράτιστος*; äol. (arkad., kypr.) *κρέτος*, *κρέτει* = *κρατεῖ*, vgl. ion. att. *κρέστων* *κρείστων*; *κάρτα* ep. ion.; *Φιρικαρτίδης* Inschr. Naxos = att. *-καρτίδης*; *Λυσικάρτιος* Gen. Kreta Mus. Ital. II, 178; *θάρτος* od. *θάρρος* und *θράτος*, *θαρσεῖν* *θαρρεῖν*, aber *θρασός* (dor. Inschr. v. Thera *θαρ(ρ)υπότλεμος*), *θαρσύνω* und *θρασύνω*; äol. böot. arkad. *θέρτος* (woher auch Hom. *Θερσίτης*, *Πολυθερσείδης*), Bergk auch *θέρσεισα* = *θαρροῦσα* Theokr. 28, 3; *βραδός* und Theokr. Hom. *βαρδύτερος* *βάρδιστος*; *τέτρατος* Hom. nb. *τέτατος*, *τέτρασι* Hes. Pind. = *τέσσασι*, *τετρώοντα* dor. aus *τετροήκ*. *τετορήκ*. (Ahrens); *τρασιά* (von *τέρσω*) und *ταρσίη* (Semon. Amorg.) Et. M. 764, 25 (auch *θαρριά* Hesych.); *ἀταρπός* gew., *ἀτραπός* ep.; *ἀταρπιτός* und *ἀτραπιτός*, beides episch; *Κράπαθος* Il. *β*, 676 = *Κάρπαθος*; *σταρτός* f. *στρατός* Gortyn. Tafeln; das. *δαρχνά* = *δραχμή*, Elis *δαρχμά*; *κερκίς* von *κρέκω*; mit *ι* *κρίκος* Il. *ω*, 272 = *κίρκος*; *Κρίσα* und (*Κίρσα*) *Κίρρα*; mit *ο* *πρόσω* und *πόρσω* *πόρρω*, *πορτί* kret. = *πορτί*, *Κροζιάτας* und *Κορζιάτας* lakon. Inschr.;

¹⁾ Vgl. Siegismund de metath. graeca, Curt. Stud. V, 119 ff.; G. Meyer, Gr. 181² ff.

Ἄφοροδίτα kret. f. Ἄφοροδ. u. a. m.¹⁾ Bei λ ist Schwanken in τελέγεις Hesych. = τελεγγίς (τελεγγίς einm. att. Inschr.); βλητός und βελτός = ἀπόπληκτος Hesych.; σκλιός = σκολιός; b. ν in πυνός und πυνός, beides att. Gen. zu πνώξ, doch ersterer jünger und dem Nom. (bei dem der Stamm πυν Metath. erfahren musste) nachgebildet, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 112²⁾. Nach Herodian (II, 383) ist auch ὀθνεῖος = νοθεῖος, wie ὄσπριον = σπόριον. Schwanken auch bei der Muta scheint zu zeigen ὑποπετρίδιος Alkm. für ὑποπετρίδιος, frg. Aeg. II, 15, vgl. Etym. M. 783, 20; doch s. oben § 43, 1, wonach hier eher Ausstossung anzunehmen. Über πετ — πετε, σεχ — σεχε u. s. w. s. § 232 f.; ebenda (§ 233) über die Metathesis des ν μ in Verbalstämmen. — Wesentlich anderer Art ist die Umstellung des einer Liquida nachfolgenden j in die vorhergehende Silbe, wo es sich als ι mit dem Vokale verbindet, § 21, 7, sowie die entsprechende eines ϑ als υ: νεῦρον aus νέρϑον, vgl. lat. nervus; παῦρος a. πάρϑος, lat. parvus.²⁾ — Über σκ st. ξ (κτ), ψ st. σφ s. § 33, S. 159 f.

3. Weitergehende Umstellungen finden sich in: ἀμῑρός f. ἀριθμός, Et. Magn. 83, 42 (Simonides, vgl. Semon. Amorg. 3 Bergk), ἀμῑρῑῶ Callim. fr. 339 (in Cerer. 87?) st. ἀριθμέω; θῑδραξ nb. θριῑαξ Hesych., δρίφος dor. st. δίϑρος, τράφος auf den Herakl. Taf. st. τάϑρος; für βάτραχος nicht nur βάθρακος Herodot. n. Eustath. u. Schol. II. (s. Herodot 4, 131 f.), βότραχος Hippokr. nach Galen, sondern auch βρόταχος Hdn. II, 384 ionisch (ion. Inschr. Bechtel 117), βόρθακος βόρταχος βράταχος βρύτιχος Hesych.;³⁾ att. ἀπαντροχύ καταντροχύ st. ἀπαντιχύ καταντιχύ (Meisterhans 172²⁾); κάτροπτον att. Inschr. 15 mal nb. einem Bsp. f. κάτοπτρον, das. 62.

§ 71. Veränderungen des konsonantischen Auslautes.

1. Die griechische Sprache duldet im Auslaute, wie wir § 57. III gesehen haben, von Konsonanten nur ν, ρ, σ (ψ, ξ). Durch dieses Wohlautgesetz tritt die griechische Sprache zu ihrer Schwestersprache und zu dem Sanskrit in einen strengen Gegensatz.⁴⁾ Die Abneigung des Griechischen gegen verschiedene Konsonanten am Schlusse eines Wortes, die in den beiden letzteren Sprachen an dieser Stelle ganz gewöhnlich sind, hat bewirkt, dass in der griechischen Sprache viele grammatische Formen, welche sich im Sanskrit und im Lateinischen in ihrer ursprünglichen und echten Gestalt erhalten

¹⁾ Zahlreiche Beispiele der ὑπέρθεις bereits bei Herodian, Lentz I, 382 ff. Vgl. auch Ritschl, Rh. Mus. 8, 150 = Kl. Schr. II, 530, der, von lat. tarpessita aus τραπέζτης ausgehend, griechische Beispiele der Vertauschung von τρ ρα zusammenstellt. — ²⁾ S. G. Meyer, Gr. 122² f.; O. Frankfurter, die Epenth. von j (ι) ϑ (υ) im Griechischen, der die Epenthese von υ ganz leugnet; E. Meincke de epenth. Gr., Lpz. 1881. — ³⁾ Roscher, Curt. Stud. IV, 189 ff. — ⁴⁾ Vergl. Giese, Aeol. D., S. 81 f.; Schleicher, Komp. der vergl. Gr. 236² ff.

haben, Verstümmelungen erlitten. So ist das μ als Auslaut in ν verwandelt oder zu α vokalisiert, als: ἦ α , entstanden aus ἦ σ -(α) μ , l. er-am, neben ἔ σ ν, ἐβ σ ύλευ- $\sigma\alpha$ st. ἐβ σ ύλευ σ -(α) μ neben ἐβ σ ύλευ-σ \acute{o} μ- $\tau\eta\nu$, ἔ φ ερ σ ν st. ἔ φ ερ σ μ, sk. ábharam, l. ferebam, neben ἐ φ ε \acute{r} óμ- $\tau\eta\nu$; π \acute{o} δα st. π \acute{o} δ(σ) μ , l. pedem; ferner vergleiche man ἔ φ ερ σ ν st. ἔ φ ερ σ ν τ , l. ferebant, Vok. ἄ $\nu\alpha$ st. ἄ $\nu\alpha\kappa\tau$, Nom. μέ λ ι st. μέ λ ι τ u. s. w.; der Vok. von παῖς, παιδ-ός lautet παῖ st. παιδ.

2. Wenn nun in der Flexion der Wörter ein anderer Konsonant als die angeführten an das Ende des Wortes treten müsste, so wird derselbe entweder in einen anderen verwandelt, den die griechische Sprache als Auslaut duldet, oder — und dies ist der häufigere Fall — ganz abgestossen.¹⁾

3. Der erstere Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, welche in den Spiranten σ übergehen; so entstanden unter Abfall des Schluss-ι die Formen π \acute{r} ός (aus π \acute{r} οτί, π \acute{r} ό τ , oder aus π \acute{r} οσί?), δ \acute{o} ς, θ \acute{e} ς, σ \acute{c} ές aus δ \acute{o} θι, θ \acute{e} θι, σ \acute{c} έθι (st. δ \acute{o} θ, θ \acute{e} θ, σ \acute{c} έθ); ferner steht ο \acute{u} τως, ὅ \acute{p} ως, καλ \acute{o} ς u. s. w. st. ο \acute{u} τω τ , ὅ \acute{p} ω τ (wie noch bööt. in ὅ \acute{p} ω τ ὦν), καλ \acute{o} ω τ ; ¹⁾ mit ἔ ω ς alt ἦ ρ ος, τέ ω ς alt τ \acute{r} ος vgl. skr. jâvat, tâvat; — b) bei dem ursprünglichen μ , welches in ν überging, als: λέ \acute{a} ιναν, l. leaenam, Μοῦ \acute{o} σαν, l. Musam, ἄ γ ρ \acute{o} ν, l. agrum, ναῦ \acute{o} ν, l. navem, πά \acute{o} τιν, sk. patim, ποδ \acute{o} ν, l. pedum, ἔ φ ερ σ ν, sk. ábharam l. ferebam, dor. ἦ ν (aus ἦ σ ν), l. eram.

4. Der zweite Fall tritt ein: a) bei den T-Lauten, als: σ \acute{o} μα \acute{t} -ος (? lat. -men, ebenfalls ohne τ), μέ λ ι, G. μέ λ ι τ -ος, Vok. Αἶ \acute{a} ν v. Αἶ \acute{a} ς, Αἶ \acute{a} ν \acute{t} -ος, γέ \acute{r} ον v. γέ \acute{r} ων, γέ \acute{r} ον \acute{t} -ος; ebenso Neutr. φέ \acute{r} ον v. φέ \acute{r} ων, φέ \acute{r} ον \acute{t} -ος u. s. w.; Nom. γά \acute{a} σ, G. γά \acute{a} κ \acute{t} -ος, Vok. ἄ \acute{a} ν v. ἄ \acute{a} ν \acute{z} , G. ἄ \acute{a} ν \acute{t} -ος; bei den beiden letzteren musste mit dem τ auch das κ abfallen; Vok. παῖ v. παις, παιδ-ός; ἄ \acute{a} λλο, aliud, τό, sk. tad, ὅ, sk. jad, l. quod, ἔ φ ε \acute{r} ε, sk. ábharat, l. ferebat, Pl. ἔ φ ερ σ ν wie sk. ábharan st. ἔ φ ερ σ ν τ (vgl. ἐ φ έ \acute{r} ον \acute{t} ο) und ábharant, ἦ σ αν wie sk. âsan st. ḥ \acute{a} ν \acute{t} und âsant; — b) bei κ in γ \acute{o} ναι vgl. γ \acute{o} ναι \acute{o} ς, in dem ep. ὑ \acute{o} δ \acute{o} ρα st. ὑ \acute{o} δ \acute{o} ρα κ (v. ὑ \acute{o} u. δέ \acute{r} κομαι), nb. welchem Herodian ὑ \acute{o} δ \acute{o} ρά \acute{z} kennt, I, 496 u. s., s. Nic. Ther. 765; über ο \acute{u} nb. ο \acute{u} κ s. § 72, 4; — c) anscheinend bei μ (vgl. § 68, 4) in dem Akk. S. III. Dekl., als: π \acute{o} δα, l. pedem, in 1. Pers. Aor. 1. Akt., als: ἔ \acute{d} ει \acute{z} , sk. ádiksham u. s. w.; der Vokal statt dieses der theoretischen Bildung nach voraussetzenden vokallosen m ist α ; der Nasal fehlt ferner in den Zahlwörtern ἑ \acute{p} τά septem, ἑ \acute{v} ν \acute{e} α novem, δέ \acute{c} ε \acute{a} decem (im Sskr. hier überall -an, L. Meyer, Vgl. Gr. I², 138); — d) bei σ in μά \acute{x} αρ neben d. dor. μά \acute{x} αρς, ἦ δά \acute{m} αρ nb. δά \acute{m} αρς (Herodian I, 246, 7), eig. δά \acute{m} αρ \acute{t} ς, doch musste τ schon vor σ ausfallen; auch χέ \acute{r} ς dor. f. χέ \acute{r} ς; es hat hier in der gew. Form Ersatzdehnung

¹⁾ Vgl. L. Meyer, V. Gr. I², S. 204 ff.; Curtius, Stud. X, 227 ff.

stattgefunden (§ 38, 3). Über das σ mobile, sowie über das ν mobile s. § 72, 2. und 3.

Anmerk. 1. Die übrigen Veränderungen des Auslautes stimmen mit denen des Inlautes überein, nämlich der Ausfall des T-Lautes, des ν , des $\nu\tau$, $\nu\delta$, $\nu\theta$ vor τ , als: $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ st. $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\epsilon$, $\pi\alpha\iota\varsigma$ st. $\pi\alpha\iota\delta\epsilon$, $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\varsigma$ st. $\kappa\acute{o}\rho\upsilon\theta\epsilon$, $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\varsigma$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu\epsilon$, $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\varsigma$ st. $\gamma\acute{\iota}\gamma\alpha\tau\epsilon$, $\delta\delta\acute{o}\upsilon\varsigma$ st. $\delta\delta\acute{o}\nu\tau\epsilon$ s. § 68. In $\pi\acute{o}\upsilon\varsigma$ (st. $\pi\acute{o}\varsigma$, dialektisch Herodian I, 403. II, 281. 903), G. $\pi\acute{o}\delta\text{-}\acute{o}\varsigma$, und anscheinend in dem Partiz. Pf. A. auf $\acute{o}\varsigma$, als: $\tau\epsilon\tau\upsilon\varphi\acute{o}\varsigma$ (st. $\tau\epsilon\tau\upsilon\varphi\acute{o}\tau\epsilon$), G. $\varphi\acute{o}\tau\text{-}\acute{o}\varsigma$, ist gegen die sonstige Weise Ersatzdehnung eingetreten, vgl. I. $p\acute{e}s$, $p\acute{e}d\text{-}is$; ebenso in $\kappa\tau\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\tau\epsilon\nu\text{-}\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\text{-}\acute{o}\varsigma$, in den Adjektiven $\mu\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{o}\varsigma$, in dem Akk. Pl. der I. und II. Dekl. s. § 68, Anm. 1.

5. Im Zusammenhange der Rede, wo der Auslaut eines Wortes mit einem folgenden Worte in nahe Berührung tritt und nicht durch Pause von demselben getrennt wird, hört der Auslaut auf im strengen Sinne Auslaut zu sein; er wird so zu sagen Inlaut, und daher treten alsdann für die Aussprache desselben, wie wir schon bei der Lehre von der Apokope (§ 42) gesehen haben, und wie aus Inschriften und zum Teil aus Handschriften hervorgeht, mehrere Erscheinungen hervor, welche wir im Inlaute bemerkt haben.¹⁾ So richtet sich der auslautende Nasal nach dem folgenden Konsonanten, d. h. er wird μ vor π φ β ψ μ , γ vor κ χ γ ξ , wird angeglichen vor λ ρ σ , fällt aus vor ζ (σ u. s. w.), s. § 61, Anm. 1; 64, 2; 68, Anm. 1; die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$ verliert vor Kons. nicht nur das s (§ 72, b), sondern wandelt auch die verbleibende Tenuis vor (φ) θ in die Aspirata, vor Mediae und Liquidae in die Media, s. § 60, Anm. 1; ähnlich auch das Zahlwort $\xi\acute{\epsilon}$, § 68, 7.

Anmerk. 2. Jedoch herrscht auf den Inschriften in der bemerkten Schreibweise nichts weniger als durchgreifende Gleichmässigkeit, sondern selbst auf solchen Inschriften, welche diese Schreibung fast durchweg beobachten, finden sich Beispiele, in welchen nicht die Aussprache, sondern die Abstammung des Wortes berücksichtigt worden ist, wie z. B. Corp. Inscr. Att. I, 32 $\tau\acute{\omega}\nu$ $\chi\epsilon\tau\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omega\upsilon$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\theta\acute{\alpha}\nu$ $\pi\rho\alpha\theta\eta$ u. s. w. neben $\acute{o}\tau\alpha\mu$ $\pi\epsilon\rho$, $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\mu$ $\pi\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\omega}\lambda\lambda\omicron\gamma\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$ u. s. w. Nachmals lässt überhaupt der Gebrauch des Angleichens bezw. Assimilirens nach: die attischen Inschriften kennen dasselbe betreffs des ν zwar vor Labialen bis in die Kaiserzeit, vor Gutturalen dagegen und vor σ nur bis ins 3. Jahrh. v. Chr., vor λ und ρ nur bis ins 4. Jahrh.; $\acute{\epsilon}\zeta$ wird assimiliert bis zum 1. Jahrh. v. Chr.²⁾ Entsprechend wird der Gebrauch in Handschriften gewesen sein, und so bietet uns ein herkulanesischer Papyrus (Gomperz, Ber. d. Wien. Akad., Bd. 83, 87 ff.) zahlreiche Beispiele des assimilierten ν , während dieselben in den ägyptischen Papyrus recht spärlich sind. Vgl. Blass, Ausspr. 833 f. In den mittelalterlichen Handschriften kommen nur vereinzelte Beispiele der angegebenen Schreibung vor, als: $\tau\acute{\alpha}\mu$ $\mu\epsilon\tau\omega$ Demosth. or. 39, 4. $\xi\acute{\omicron}\mu$ $\mu\omicron\iota$ $\lambda\acute{\alpha}\beta\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\tau\acute{o}\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\theta\omicron\upsilon$ Pl. Phaedr. 237, a;³⁾ andere Beisp. s. § 61, Anm. 1.

¹⁾ S. Giese, Aeol. D., S. 83 ff.; Curtius a. a. O. 210 ff. — ²⁾ Meisterhans, S. 872. 84. — ³⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 836.

§ 72. Bewegliche Konsonanten im Auslaute.

1. Einige Wörter und Wortformen haben im Griechischen die Eigentümlichkeit, dass sie ihren konsonantischen Auslaut ablegen bzw. einen konsonantischen Auslaut annehmen können. Die Konsonanten, welche dies zulassen, sind der Nasal ν , der Spirant σ und der Kehllaut χ . Die dichterische Rede gewinnt auf diesem Wege, besonders durch das ν , nicht nur ein Mittel zur Beseitigung des Hiatus, sondern auch (vor Konsonanten) die Möglichkeit der Positionslänge, ohne dass ein Zwang für diese Länge oder für jene Beseitigung des Hiatus gegeben wäre, der vielmehr auch durch Elision beseitigt werden kann: ἔστ' ἀγαθός - - - -, ἔστιν ἀγαθός - - - -, ἔστιν φίλος - - - -, ἔστι φίλος - - - -.

2. Der bewegliche Nasal ν gehört teils von Haus aus dem Worte an (sei es nach ursprünglichem Rechte oder in Ersatz eines abgefallenen sonstigen Auslauts, als das σ), teils hat er sich an vokalischen Auslaut angehängt; doch sind in beiden Fällen es nur die Vokale ε und ι , die dies bewegliche ν haben, und ϵ auch fast nur nach σ . Die Dichtersprache benutzt dies ν allgemein nach Versbedürfnis; die lebendige Sprache des Volkes aber kannte es von Haus aus nur im ionisch-attischen Dialekte, woraus es in die $\chiωνή$ und einigermaßen auch in andere Dialekte überging, vgl. Ann. 3. Die Aussprache wird von Haus aus ziemlich schwach gewesen sein, d. h. man sprach $elege\tilde{}$, $esti\tilde{}$, mit einem gewissen Ansatz zu n oder dem für die folgenden Konsonanten passenden anderweitigen Nasal; mit der Zeit wurde der Nachklang deutlicher und schliesslich ein voller Nasal. Dies zeigt sich aus den attischen Inschriften, in denen das ν in alter Zeit (bis 403) überwiegend ausgelassen wird, vor Konsonanten und auch vor Vokalen, alsdann aber immer häufiger antritt, und von 336 ab fast ausnahmslos. Vgl. Hedde Maassen, de littera ν Graecorum paragogica qu. epigraphicae, Lpz. Stud. IV, 1 ff. Blass, Ausspr. 85³ f. Die Tragiker machen von diesem Hilfsbuchstaben immerhin nur einen bescheidenen Gebrauch, vollends Aristophanes (s. Br. Keil. Analecta Isocrat. 113 ff., Korschel, N. Jahrb. f. Ph. 1881, 553); vor Vokalen zwar tritt das ν mehrenteils an, vor Konsonanten aber mehrenteils nicht. Ebenso noch bei Menander, wenn auch derselbe das ν öfter als Aristophanes Position bilden lässt. — Absolut missbräuchlich und unsinnig ist der moderne Name ν ἐφελκυστικόν, während die Ausdrucksweise der Grammatiker vielmehr lautete: τὸ ε ἐφελκυστικόν ἐστί τοῦ ν , s. Maassen p. 43. — Die Fälle, in denen dieses ν vorkommt, sind folgende:

a) im Dat. Pl. auf $\sigma\iota(\nu)$, als: $\pi\tilde{\alpha}\sigma\iota(\nu)$, $\tau\tilde{\eta}\sigma\iota(\nu)$, $\tau\omicron\iota\sigma\iota(\nu)$, dazu in den beiden Adverbien: $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota(\nu)$ (dor. $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\iota(\varsigma)$) mit beweglichem σ , im vorigen

Jahre, παντάπασι(ν), durchaus, und allen Ortsadverbien auf τι(ν), als: Ὀλυμπίασι(ν), Πλαταιάσι(ν), Θήβησι(ν), Ἀθῆνῃσι(ν), θύρασι(ν), foris, Περὶ γαστήρι(ν) u. s. w.;

b) in der 3. Pers. Sing. und Plur. auf σι(ν), als: τίθησι(ν), δίδωσι(ν); τῷπουσι(ν), εἰρήκασι(ν); so auch ἐστί(ν), während das Dorische -τι -ντι (δίδωτι, λέγοντι) das ν verschmäh't;

c) in der 3. Pers. Sing. auf ε(ν), als: ἔτυπτε(ν), ἔτυψε(ν), πεποίηκε(ν);¹⁾ bei den V. contr. jedoch bleibt in der kontrahierten Form das ν meistens weg, als: ἐφίλει (aus ἐφίλεε); doch Il. γ, 388 steht ἦσκειν εἶρι, s. d.);

d) zuweilen in der 3. Pers. Sing. Plpf. Akt. auf ει, so bei Hom. Il. ζ, 170 ἰνὼγειν ᾧ πενθερῷ. Od. ρ, 359 δεδεπινήκειν, ὅ. Il. θ, 270 βεβλήκειν, ὁ μὲν. ζ, 412 βεβλήκειν ὁπέρ. Od. γ, 275 βεβλήκειν, ἄλλος. Il. γ, 36 ἐστήκειν ἄμοτον. ψ, 691 ἐστήκειν αὐτοῦ; so auch in d. Impf. ἦσκειν (aus ἦσκειν) εἶρι Il. γ, 388;²⁾ vgl. ἐποίησιν Inschr. v. Milet Röhl, I. Gr. ant. 485; desgl. im Plpf. in der attischen Mundart, z. B. πεποίησιν, οὐκ Ar. Nub. 1347, bei Plato nach den besten Hdsehr. Civ. X. 617, e εἰλήγειν (vor einem Kons.), Crit. 112, b κατφάχκειν, οἶον; öfters ἦρδεν st. ἦρδε, auch Eur. Ion 1187 ἦρδεν, ἐν und zuweilen bei Aristophanes, als: Vesp. 635 ἦρδεν, ὥς; auch noch in der pseudodemosth. Rede gegen Polykles (L) § 44; dazu in d. Impf. v. ἵεναι, das z. T. die Flexionsendungen des Plusquampf. hat: Ar. Pl. 696 προσήγειν; Οὐδέπω. Pl. Crit. 114, d προσήγειν ἔξωθεν. Tim. 60, c ἀνήγειν ὁ νέος. 76, b ἀπήγειν (vor einem Kons.). 39, a περιήγειν τῇ. 43, b προήγειν, πολλοῦ. 33, c ἀπήγειν τε γὰρ οὐδὲν οὐδὲ προσήγειν αὐτῷ;³⁾

e) in dem Zahlwort εἴκοσι(ν) (sk. vīṅcāti, l. vigintī). Bei Homer findet sich die Form εἴκοσι nie mit ν, ist aber vor Vokalen elisionsfähig (vgl. Od. β, 212. δ, 669); die Form ἐεἴκοσι hingegen nimmt vor Vokalen ν an. Das dor. εἴχατι verschmäh't durchweg das ν;

f) in dem epischen Modaladverb κέ(ν);⁴⁾ dagegen das epische νύ und das auch attische νῦν (νῶν), nun, sind in ihrer Bildung nicht identisch und gehen in ihrer Bedeutung weit von einander, Pott, Etym. F. I² 293 ff.;

[g] selten auch in Hdsehr. bei dem demonstrativen ἵ, aber nur nach einem σ vor folgendem Vokale, als: οὗτοσιν ὁ ἀνὴρ, ἐκείνοσιν ὁ ἀνὴρ, τουτοσὶν ὀνομάζει vgl. (Herodian L. I, 509, 2) Theognost. Cramer. An. Ox. II, 161 νυνί, οὕτωσιν; aber nirgends hat dies ν in guten Hdsehr. genü-

1) Fr. Müller, Ber. Wien. Ak. 1860, I, S. 4; L. Meyer, V. Gr. 12, S. 206 meinen, dass ν hier an die Stelle des ursprünglichen Auslautes τ getreten sei. Vgl. ἔφερε(ν), sk. ābharat, l. ferebat. Dagegen Pott, Et. Forsch. II², S. 1, 660. — 2) S. Spitzner ad Il. γ, 388 und in der epist. ad Herm. p. 16. — 3) S. Schneider ad Platon. Civ. X. 617, e, T. III, p. 289. — 4) Nach Baunack, K. Z. 25, 243 auch γε in der dorischen Inschrift D.-I. 1369 (τά γε ν ἀντιθητι).

ist, wahrscheinlich stets, alle übrigen aber stets mit ν .¹⁾ Die Form $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota$ st. $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$ kommt erst bei späteren Dichtern vor. ($\Pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\nu$ und $\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$ sind verschiedene Kasusformen und auch in der Bedeutung geschieden.)

k) ganz andere Bewandtnis hat es mit den Neutra $\tau\alpha\lambda\acute{o}\nu(\nu)$, $\tau\omicron\sigma\omicron\tau\omicron(\nu)$, $\tau\omicron\iota\omicron\tau\omicron(\nu)$, $\tau\eta\lambda\iota\kappa\omicron\tau\omicron(\nu)$, deren ν aus der Analogie der sonstigen Neutra stammt; die Formen mit ν wurden sowohl von attischen Dichtern, wie von attischen Prosaikern vorgezogen; dagegen bei Herodot stets $\tau\omega\lambda\acute{o}\tau$, nie $\tau\omega\lambda\acute{o}\tau\nu$, so auch in der Regel $\tau\omicron\iota\omicron\tau\omicron$, $\tau\omicron\sigma\omicron\tau\omicron$, weit seltener mit ν . S. unten § 173, 2.

Anmerk. 1. Die Verbalformen, welche das ν $\acute{\epsilon}\varphi$. annehmen, werden mit Ausnahme von $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ in der Prosa selten elidiert geschrieben; doch $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\chi'$ $\acute{\upsilon}\mu\iota\nu$ Dem. Phil. B. 35 und so noch mehrere Beisp. (Perfektformen) bei Dem. u. Plato, Blass, Att. Ber. III, 1, 101; oben § 53, 4, B.

Anmerk. 2. Bei Homer bleibt das ν vor den digammierten Wörtern weg, als II. ε, 4 $\delta\alpha\iota\epsilon\ \sigma\acute{\iota}$, d. i. $\varphi\omicron\iota$, $\acute{\epsilon}\chi\ \chi\acute{\omicron}\rho\upsilon\theta\omicron\varsigma$. ζ 281. ι, 155 u. s. w., oder bewirkt Positionslänge. S. § 17, 8. In der Prosa befolgen wir eine byzantinische Schreibregel, wonach das ν vor Vokalen zu stehen hat, vor Konsonanten zu fehlen; ob letzteres auch in der Pause vor Konsonanten der Fall sein soll, darüber ist ein äusserst unnützer Streit. Unter den Alten sagt Apollon. conj. p. 520 Bk. (253, 1 Schn.): $\tau\omicron\upsilon\ \bar{\nu}$, $\bar{\theta}$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha\ \acute{\alpha}\mu\mu\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\bar{\omega}\ \pi\lambda\epsilon\omicron\nu\alpha\sigma\mu\bar{\omega}$, $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\kappa\alpha\ \epsilon\upsilon\varphi\omega\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \pi\alpha\rho\alpha\lambda\alpha\mu\beta\alpha\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \pi\alpha\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma\ \beta\rho\alpha\chi\upsilon\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\acute{\eta}\chi\tau\omicron\varsigma\ \rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\lambda\alpha\beta\epsilon\nu$, $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \delta\omicron\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu\ \kappa\tau\acute{\epsilon}$: dieser also scheint $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\epsilon$ als Grundform anzusehen. Umgekehrt Dionysios Comp. V. p. 43 R.: $\kappa\alpha\iota\ \bar{\iota}\ \tau\bar{\omicron}\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\tau\epsilon\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\ \tau\bar{\omicron}\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\eta\tau\epsilon\nu\ \chi\omega\rho\iota\varsigma\ \tau\bar{\omicron}\ \bar{\nu}$ (scil. $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\ \tau\iota\ \tau\bar{\omega}\nu\ \gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\tau\omega\nu$), $\kappa\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\psi\epsilon\ \acute{\alpha}\nu\tau\iota\ \tau\bar{\omicron}\ \acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\psi\epsilon\nu\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$. Damit steht in Übereinstimmung, dass nach Max. Planud. Bk. An. III, 1401 noch die Byzantiner das ν in solchen Formen allgemein sprachen; der Autor macht sich lustig über die „Grammatiker von gestern und vorgestern“, die vor einem Konsonanten dasselbe tilgten, und beruft sich seinerseits auf die Handschriften attischer Prosa, in denen ν unter allen Umständen stehe (p. 1400): $\acute{\omicron}\sigma\tau\iota\ \tau\bar{\omega}\nu\ \acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu\ \tau\bar{\omega}\ \kappa\alpha\tau\alpha\lambda\omicron\gamma\acute{\alpha}\tau\eta\nu\ \lambda\acute{\omicron}\gamma\omega\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\alpha\upsilon\tau\bar{\omega}\nu\ \sigma\upsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\tau\acute{\alpha}\chi\alpha\tau\omicron\ \beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\upsilon\varsigma$, $\kappa\alpha\iota\ \varphi\omega\nu\acute{\eta}\nu\epsilon\tau\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \sigma\upsilon\mu\varphi\omega\nu\omicron\upsilon\ \tau\bar{\omicron}\varsigma\ \tau\omicron\iota\sigma\acute{\theta}\iota\tau\omicron\varsigma$ (d. 3. Pers. Sg. u. Pl. und dem Dat. auf $\tau\iota$) $\acute{\epsilon}\pi\iota\varphi\epsilon\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\ \tau\bar{\omicron}\ \nu\ \pi\rho\omicron\sigma\acute{\epsilon}\theta\eta\kappa\alpha\nu$, $\kappa\alpha\iota\ \mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\acute{\epsilon}\ \pi\acute{\alpha}\tau\alpha\ \beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\varsigma$, vgl. das. col. a (Aristarch d. J.), Bachm. An. II, 57. Dies $\mu\alpha\rho\tau\upsilon\rho\acute{\epsilon}\ \pi\acute{\alpha}\tau\alpha\ \beta\acute{\iota}\beta\lambda\omicron\varsigma$ ist auch von unseren älteren und besseren Handschriften wahr,²⁾ obwohl auf der anderen Seite der grosse Papyrus des Hypereides überwiegend das ν vor Konsonanten nicht setzt, dagegen immer vor Vokalen, und überhaupt die byzantinische Regel einer gewissen ratio nicht entbehrt. Aber es ist unmöglich, dass die attischen Schriftsteller diese Regel gehabt und befolgt haben könnten: bei Demosthenes zeigt der Rhythmus dieses Redners, dass auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\sigma\tau\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ u. dgl. oft geschrieben und gelesen werden muss, damit die Kürzen sich nicht häufen;³⁾ gleichwie auf dem bekannten attischen Grabdenkmal des Dexileos $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\theta\alpha\nu\epsilon\ \acute{\epsilon}\pi'$ $\acute{\epsilon}\lambda\beta\omicron\lambda\acute{\iota}\delta\omicron$ steht, und unsere Hdschr. selber oft genug vor Vokalen das ν anlassen.⁴⁾

Anmerk. 3. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Auf Inschriften des asiatischen Aeolismus⁵⁾ wird das ν $\acute{\epsilon}\varphi$. auch vor Vokalen nicht

¹⁾ S. Bredov. de dial. Herod., p. 106 sq. — ²⁾ Vgl. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 445 sqq.; Voemel, Dem. Cont., p. 17 ff. — ³⁾ Blass, Att. Ber. III, 1, 101. — ⁴⁾ S. z. B. Poppo ad Thuc. Proleg. I, p. 452 sqq. — ⁵⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 45 u. p. 174; Meister, D. I, 125. 166 f.

gesetzt, als: τοῖς θέλει ἐπὶ, ἐλθόντεσσι ἐπὶ, διέλυσε ἴσως, πρόσθε ἐόντων, αἷ κε ἄρχεται. Der Dat. Plur. der Pron. der 1. und 2. Person, der sonst das *ν* festhält, also ἄμην, ὕμην, wirft im Aeolischen das *ν* gewöhnlich ab: ἄμαι, ὕμαι, welche Formen auch Homer aus dem Aeolismus aufgenommen hat. Die unter i) angeführten Adverbia auf *θεν* erscheinen auf Inschriften ohne *ν*, aber mit *ε* (mehrmals πρόσθε; bei dem Dichter Alkaios indes (9. 15) nach Versbedürfnis mit *ν*, gleichwie auch sonst die lesbischen Dichter das *ν* gebrauchen, als νεύουσιν κεράλαισιν Alc. 15. Auch auf Inschriften des böiotischen und thessalischen Aeolismus¹⁾ findet sich ἐπεψάρθε 'Ορσίμαχος, ἀπέδωκε Εὐβώλῳ u. s. w. stets ohne *ν* (doch auf einer metrischen Inschr. D.-I. 743 ἀνέθηκεν Ἀθάνῳ). In die Denkmäler des dorischen Dialekts²⁾ ist das *ν* in späterer Zeit eingedrungen, doch haben z. B. noch die langen epidaurischen Inschriften fast nichts davon; die Herakleischen Tafeln kennen es in der Dativendung ασοι(ν); selbstverständlich auch alle Dichter. Aber die 3. Pers. Plur. auf ντι nimmt das *ν* ἐφ. nie an, so bei Pind. ἐπαινέοντι, ἐξαπατώντι, ἐντί; die andere von ihm gebrauchte (äolische) Form auf οισι (= ουσι) hingegen nimmt das *ν* an, so περιπνέουσιν, νυτίουσιν. Ohne *ν* auch τίθητι, δίδωτι u. s. w.; ἐστὶ indes kann bei Epicharm und Pindar das *ν* annehmen. Die neuionische Mundart wendet auf den älteren Inschriften das *ν* mit grosser Regelmässigkeit an, auf jüngeren weniger³⁾ (so Zeleia Bechtel 113 nur ἔδοξεν und εἶπεν, sonst ἔλθωσι ἐς u. s. w. stets ohne *ν*); darnach ist es unmöglich richtig, dass Herodot, wie man meint (nach Max. Planudes B. A. III, 1400), das *ν* nie gebraucht hätte.⁴⁾ Die Hdschr. des Herodot bieten es auch nicht selten, wenn auch nur an sehr wenigen Stellen Herodots es sich in allen Handschr. findet, als: 1, 5 ἔμαθεν ἔγκυρος. 7, 161 ἀπεπεμφεν ἡμέας. 8, 118 οὐκ ἔστιν οὐδεμία. Bei Hippokrates steht *ν* wie gewöhnlich.

3. Der Spirant *σ* tritt als beweglicher Auslaut auf:

a) In dem Adverb οὕτως, welches seine volle Form fast immer vor einem folgenden Vokale behält, das *σ* aber vor einem folgenden Konsonanten gewöhnlich ablegt, als: οὕτως ἐποίησα, aber οὕτω ποιῶ. Nicht selten jedoch steht οὕτως auch vor Konsonanten, als: Plat. Prot. 351, b οὐκ εἰ ἄν σοι δοκοῖ οὕτως βεβιωμέναι (ubi v. Stallbaum). Gorg. 522, c οὕτως διακείμενος (ubi v. Stallbaum). Nur selten sind die Beispiele, wo οὕτω vor einem Vokale durch die Handschr. gestützt ist.⁵⁾ Das *σ* in οὕτως entspricht dem sanskritischen *t* im Ablative,⁶⁾ ist also nicht als ein bloss lautlicher Zusatz anzusehen, umsoweniger, als es mit Ausnahme von οὕτω(ς) und ὥδε (st. ὡςδε) überall bei diesen Adverbien steht. Vgl. Apollon. de Adverb. p. 578. Bei Homer will Bekker überall οὕτως am Ende des Verses geschrieben wissen, mag der folgende Vers mit einem Vokale oder mit einem Konsonanten beginnen.⁷⁾ In der neuionischen Mundart⁸⁾ wird die Form οὕτω vor Vokalen sowohl als

¹⁾ Meister, das. 258. 301. — ²⁾ Ahrens II, p. 87 sq.; Müllensiefen, de titul. Lacon. dial. 195 sqq. — ³⁾ Erman, Curt. Stud. V, 279. — ⁴⁾ So Bredov. Dial. Herod., p. 102 sqq. — ⁵⁾ S. Poppo ad Thuc. Proleg., p. 215 sq.; Schneider ad Plat. Civ., T. I, p. 287 sq. — ⁶⁾ S. Bopp V. Gr., § 183; unten § 336. — ⁷⁾ S. Bekker, Homer. Blätter, S. 31; vgl. Spitzner ad Il. 2, 307. — ⁸⁾ S. Bredov. Dial. Herod., p. 111 sqq.

vor Konsonanten anscheinend regelmässig gebraucht. Nur an sehr wenigen Stellen findet sich bei Herodot $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ vor Vokalen in allen Handschr., als: 1, 5 $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ ἢ ἄλλως. 11 $\sigma\upsilon\tau\omega\varsigma$ οὐδέν. 56. 117. 76. 176. 2, 11. 125. 3. 35. 104. 4, 134. 139. 7, 175. Dorisch ist auch $\acute{\omega}\tau\epsilon$ für $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, so Alkman. Papyr. II, 7 ($\acute{\omega}\tau\epsilon$ v. 1. Hand, wie auch Herodian will, I, 499. II, 342. 610; doch ist das ν nicht zu rechtfertigen); auch Pind. Ol. 10, 86 u. s. (Peter, Dial. Pind. 19 f.), neben $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$, welches vor dem Inf. steht; ferner $\acute{\omega}\pi\epsilon\rho$ Alkm. das. Z. 12 ($\acute{\omega}\pi\epsilon\rho$, wie auch Herodian das.).

b) Die Präposition $\acute{\epsilon}\xi$, $e\chi$, behält vor Vokalen ihre volle Form, nimmt aber vor Konsonanten die Form $\acute{\epsilon}\chi$ an, als: $\acute{\epsilon}\xi$ εἰρήνης, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τῆς εἰρήνης; so auch in der Komposition, als: $\acute{\epsilon}\xi$ ελάνειν, aber $\acute{\epsilon}\chi$ τελεῖν. Bei Theokr. 22, 30 findet sich jedoch $\acute{\epsilon}\xi$ am Ende des Verses vor einem Konsonanten im folgenden Verse: ἀμφοτέρων $\acute{\epsilon}\xi$ Τολύχων. Das Homerische $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ steht zwar gewöhnlich vor Vokalen, wie $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ immer vor Konsonanten; zuweilen jedoch steht die volle Form auch vor Konsonanten, als: Il. λ, 486 $\sigma\tau\eta$ δὲ $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Nauck), Τρωῆς δέ. Od. μ, 276 $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\xi$ ($\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$ Bk.) τὴν νῆσον. 443. ξ, 168 (Bk. überall $\pi\alpha\rho\acute{\epsilon}\chi$). Bei Herodot steht $\pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\varsigma$ (diesen Accent setzte man bei Herod., nach Herodian II, 931 f. 63; ebenso lautete es auch in der κοινή, während man es bei Homer als $\pi\alpha\rho'$ $\acute{\epsilon}\chi$ fasste) sowohl vor Vokalen als Konsonanten.¹⁾ Ἀπέξ und ἀπέχ, ὑπέξ und ὑπέχ folgen der Regel von $\acute{\epsilon}\xi$ und $\acute{\epsilon}\chi$; aber nach dem Et. M. p. 324, 16 sq. hat Archilochus (164 Bgk.) gesagt: διέξ σωλήνος und διέξ τὸ μύρτον.

Anmerk. 4. Einen ganz anderen Weg zur Beseitigung der Härte schlugen mehrere Dialekte ein, denen $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\epsilon\iota\varsigma$ „in“ fehlte: sie stiessen das χ aus und sagten vor allen Konsonanten $\acute{\epsilon}\varsigma$. So das Thessalische, Arkadische (wo auch $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\varsigma$ vorkommt), Böotische, welches letztere auch vor Vokalen $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ setzt, als $\acute{\epsilon}\sigma\sigma$ ἐφείβων, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\alpha}\rho\chi\iota$ (doch in der Inschrift böotischer Künstler Dial.-Inscr. 1130 EXΣ). Auch $\xi\varsigma$ verliert im Böotischen sein χ vor Konsonanten: $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\eta\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$ = $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\alpha\iota\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\eta$; desgl. $\pi\acute{\epsilon}\rho\iota\varsigma$ (Ahrens I, 214).

c) Μέχρι und ἄχρι haben in der klassischen Sprache auch vor Vokalen kein σ , als: Plat. Hipp. M. 281, c μέχρι Ἀναξάγρου. Menex. 239, c μέχρι Αἰγύπτου. Symp. 210, c μέχρι ἐνταῦθα. Civ. 4. 423, b μέχρι οὔ, so wohl immer b. Plat.; b. Thukyd. fast immer μέχρι auch vor Vok.;²⁾ bei Xenophon ist μέχρις vor Vok. weit häufiger überliefert als μέχρι;³⁾ bei Demosthenes nur μέχρι und ἄχρι;⁴⁾ die Tragiker gebrauchen weder μέχρι(ς) noch ἄχρι(ς) ausser Soph. Ai. 571, wo die codd. schwanken zwischen μέχρις οὔ, μέχρις ἄν und μέχρι, Herm. liest μέχρις μόχρους nach Tilgung von οὔ und ἄν; Ellendt hält den Vers für unecht; bei Hero-

¹⁾ S. ebendas. p. 115. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. P. I. V. I, p. 215. — ³⁾ S. Kühner ad Xen. Anab. I. 4, 13 und ad Comment. IV. 7, 2. — ⁴⁾ Voemel, Dem. Cont. p. 28.

dot stets μέχρη und ᾗχρη vor Vok. und Kons.,¹⁾ ebenso im Dorischen, Ahrens, D. II, 384. Die Grammatiker lehren einhellig (unter Bestätigung seitens der Inschr.), dass μέχρη und ᾗχρη die attischen, μέχρῃς und ᾗχρῃς die „hellenischen“ d. i. später üblichen Formen seien, und ihnen ist natürlich überall auch gegen die Handschriften zu folgen.²⁾

d) Ausserdem zeigen noch folgende Wörter ein bewegliches σ , namentlich in der Dichtersprache: α) die Zahladverbien auf $\alpha\iota$, die in der gewöhnlichen klassischen Sprache ihr σ nie ablegen, z. B. πολλάκις, dafür auch πολλάκι b. den Epik. und Lyrik., selten bei den Trag.; -άκι auch Inschr. d. $\kappa\omicron\tau\omega\acute{\eta}$, Baunaek, K. Z. 25, 239 (die Dorier haben hier ν : τετραάκιν u. s. w., vgl. § 29 ν und σ ; über -αί s. auch Herodian I, 506); — β) neben ἀτρέμας ἀτρέμα öfters b. Homer, b. Eurip., Aristoph., auch Prosa wie Plat. Gorg. 503, d;³⁾ — γ) ἰρέμας vor e. Vok. nur Ap. Rh. 3, 170, sonst immer ἰρέμα: — δ) ἔμπας (Ion. ἔμπης) und ἔμπᾶ Pind. N. 4, 36. Soph. Ai. 563 und b. spät. Dicht.; b. Pind. auch ἔμπᾶν; — ε) ἀμφίς und ἀμφί als Adv., auf beiden Seiten, oder = χωρίς, bei den Epikern;⁴⁾ — ζ) ᾗφνω (C. I. Gr. 6862 = Kaibel, Epigr. 468), sehr seltene poet. Nebenform von ᾗνω, das auch pros. ist; — η) μεσηγύς, e. p. μεσηγύς und μεσηγύ, e. p. μεσσηγύς, b. d. Epik. und spät. Dicht., aber auch b. Hippokr.; — θ) αὔθι (e. p. u. Soph. Polyx. fr. 468 Ddrf.), daselbst, wird von späteren Dichtern (Lykophr. 732) auch st. αὔθις gebraucht (rheginisch mit ν : αὔθιν, Ahrens, D. II, 87; auch Gortyn αὔτιν); — ι) εἰθός und εἰθός mit verschiedener Bedeutung: εἰθός gewöhnlich gerade zu, gerade auf Etwas, poet. und pros., εἰθός sogleich; jedoch wird εἰθός bei Späteren auch st. εἰθός, sogleich, gebraucht, und εἰθός in der Bedeutung v. εἰθός Hom. hymn. Mere. 355, Pind. I. 7, 41 (8, 45), doch εἰθός Bergk; P. 4, 83. Thuk. 4. 118, 4 (Urkunde) ἀπὸ ὧς τοῦ Ποσειδωνίου εἰθός ἐπὶ τὴν γέφυραν. 6, 96 (χωρίου) ὑπὲρ τῆς πόλεως εἰθός καίμενον. Xen. Cyr. 2. 4, 24 πορεύομαι εἰθός πρὸς τὰ βασιλεια 7. 2, 1 Κροῖσος εἰθός ἐπὶ Σάρδεων ἔφευγε. 2 εἰθός ἐπὶ Σάρδεϊς ἦγε Κῦρος. Eur. Hipp. 1197 εἰθός Ἀργούς und bei Späteren; b. Homer haben ἰθός und ἰθός dieselbe Bedeutung gerade auf Etwas; b. Herodot wird ἰθός immer mit d. Gen. verbunden in der Bedeutung gerade auf einen Ort und ἰθός bedeutet sogleich;⁵⁾ — κ) ἀντικρὺ und ἄντικρυς, jenes und bei den besseren Attik. nur die Komp. καταντικρὺ ἀπαντικρὺ (att. Inschr. mit merkwürdiger Umstellung ἀπαντροχύ, καταντροχύ, Meisterhans 173²⁾ in der Bedeutung gegenüber, z. B. Thuk. 1, 136, ἄντικρυς gerade aus, gerade zu, räumlich und bildlich; Homer gebraucht

1) S. Bredov. I. d., p. 110 sq. — 2) Rutherford, Phryn. 64f; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 174. 189. — 3) S. Buttmann, Lexil. II, S. 217 ff. — 4) S. Spitzner ad II. σ, 318. — 5) S. Bredov. I. d. p. 113 sq.; Phrynich Rutherford p. 22 sq.

Zweiter Abschnitt.

Von den Silben.

§ 73. Begriff und Einteilung der Silben.

1. Die Grammatik zerlegt zweitens das Wort in Silben (συλλαβῆαι, d. i. Zusammenfassungen von Lauten).¹⁾ Silbe wird jeder entweder für sich allein oder in enger Verbindung mit einem anderen Vokale oder mit einem oder mehreren Konsonanten durch Eine Öffnung des Mundes ausgesprochene Vokal genannt. Der ursprünglichen Bedeutung von συλλαβή gemäss bestimmt der Thrakier Dionysius (Bekker, Anekd. II, p. 632) den Begriff der Silbe so: Συλλαβή δέ ἐστὶ κυρίως σύλληψις συμφώνου (v. l. συμφώνων, korrekt wäre συμφώνου ἢ συμφώνων) μετὰ φωνήεντος ἢ φωνήέντων, οἷον Κάρ (oder $\overline{\kappa\alpha\rho}$), βοῦς· καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἡ ἐξ ἐνὸς φωνήεντος, οἷον ᾱ, ῆ. In der That sind auch die bloss aus einem Vokale bestehenden Silben wenigstens im Wortanfange von einem konsonantischen Elemente begleitet, da der Vokal entweder mit dem rauhen Hauche oder mit dem Explosivlaut, den der spiritus lenis bezeichnet (§ 8, 1), gesprochen wird, als: ὁ, ἦ, ῆ, ῆ.

2. Ein Wort besteht entweder aus einer oder mehreren Silben. Wenn ein Wort aus mehreren Silben besteht, so unterscheidet man Stammsilben und Flexions- oder Ableitungssilben. Die Stammsilben drücken den Begriff des Wortes, die Flexions- und Ableitungssilben die Beziehungen des Begriffes aus, als: γέ-γραφ-α, γραφ-εύς, γραφ-ή, γραφ-ικός u. s. w. Wie man sieht, ist die Teilung der Elemente hier eine andere als die Teilung bei der lautlichen Silbentrennung, und von Haus aus hat die Unterscheidung von Silben mit der Zerlegung des Wortes in seine historischen oder begrifflichen Elemente nichts gemein.

§ 74. Von dem Masse oder der Quantität der Silben.

Vorbemerkung. Bei der Bestimmung von dem Masse oder der Quantität der Silben wird die kurze Silbe zu Grunde gelegt und ihr eine Zeitweile (χρόνος oder mora) zugeteilt. Eine lange Silbe enthält also zwei Zeitweilen und wird zwei kurzen Silben gleich geachtet. So wenigstens in der Metrik; übrigens wussten die Alten sehr gut, dass diese künstliche Scheidung in zwei Kategorien den thatsächlichen Verschiedenheiten der Quantität nicht gerecht wird. Vergl. Dionys. Halic. de compos. p. 85 ff. R., der dies so ausführt: 1) kurze Silben a) ὁ-(ὀός),

¹⁾ Der Name συλλαβή ist uralt. Aesch. Sept. 468 γραμμάτων ἐν συλλαβαῖς; dann Plato, Demosthenes u. s. w.

b) 'Ρό-(δος), c) τρώ-(πος), d) σπρώ-(φος); 2) lange Silben a) τ, (b) λη, c) πλη, d) πλην, e) σπλην. Also gebe es, sagt er, sowohl βραχύτεραι τῶν βραχέων, als μακρότεραι τῶν μακρῶν. In den Scholien zu Hephästion (p. 93 Westph.) wird mit Berufung auf die Rhythmiker (d. i. wohl Aristoxenos) eine genauere Messung versucht, indem ein Konsonant gleich einer halben Mora gerechnet wird: die Silbe ὦς hat darnach 2½ Zeit, σπλήν würde auf vier Zeiten kommen. S. auch Aristid. Quint. p. 29 Jahn (45 Meibom).

1. Eine Silbe ist von Natur kurz (φύσει βραχεῖα), wenn der Vokal derselben ein kurzer (ε, ο, ᾗ, ι, υ) ist, und wenn auf den kurzen Vokal entweder wieder ein Vokal oder ein einfacher Konsonant folgt, als: ἐνόμισα (4 kurze Silben). Der Vokal ist nämlich so sehr Silbenträger, dass für die metrische Messung mit ihm erst die Silbe anhebt; was ihm vorhergeht, wird dem Vokale der vorhergehenden Silbe zugeschlagen, oder (im Anfange des Verses) ganz ignoriert.

2. Eine Silbe ist von Natur lang (φύσει μακρά), wenn der Vokal derselben ein einfacher langer (η, ω, ᾱ, ι, υ) oder ein Diphthong ist, als: ἥρως, γέφυρα, καινούς. Länge ist natürlich stets auch, wenn zwei Vokale in einen zusammengezogen sind, als: ᾗκων (entst. aus ᾗέκων), ἰχθύδιον (entst. aus ἰχθυ-ῖδιον), auch ᾗργός (entst. aus ᾗεργός).

3. Eine Silbe mit einem kurzen Vokale wird lang durch Position (θέσει), d. h. Stellung ihres Vokals (nach dem ursprünglichen Sinne der Bezeichnung aber, wie Westphal meint, durch Satzung und arbiträre Festsetzung der Dichter), wenn auf den kurzen Vokal zwei oder mehr Konsonanten oder ein Doppelkonsonant (ξ ξ ψ) folgen, als: στέλλω, τύψαντες, κόρᾱξ (κόρᾱκος), τράπεζα. Der Vokal bleibt kurz, die Silbe aber erhält dadurch eine längere Dauer, dass die Konsonanten bis zum nächsten Vokal ihr zugeschlagen werden (oben 1).

Anmerk. 1. Die Regel für die lateinische Sprache: „vocalis ante vocalem corripitur“ gilt für die griechische Sprache nicht, als: ᾗρ, ᾗερός. Doch s. § 75, 12. Anm. 8 und 13.

Anmerk. 2. Die Aussprache einer von Natur langen und einer durch Position langen Silbe unterscheidet sich dadurch, dass jene mit gedehntem Vokale ausgesprochen wird, diese dagegen nicht. Wenn sich die natürliche Länge mit der Positionslänge vereinigt, so muss natürlich der Vokal nicht minder gedehnt ausgesprochen werden. Man unterscheidet daher in der Aussprache Wörter, wie πράττω, πράγμα, πράξις (ᾱ) und τάττω, τάγμα, τᾱξις (ᾗ).¹⁾

Anmerk. 3. Wann vor Doppelkonsonanten bzw. vor zwei Konsonanten die Vokale α ι υ lang oder kurz sind, entzieht sich im allgemeinen der Regelung; oft zeigt es der Accent an. Vor ξ sind ι und υ kurz, ausser in augmentierten Formen wie ἔξουον und wenigen einsilbigen Substantiven. s. § 120, 2. § 253, 6; also κήρυξ κήρυκος κήρυξι, ἐκήρυξα, πνέω v. πνίγω u. s. w. Meistens sind auch

¹⁾ S. Lobeck Paralip. p. 399 sqq.

vor ζ die Vokale α ι υ kurz; Ausnahmen bei α: 'Αμᾶζών, ἀλᾶζών, μᾶζα Hdn. I, 28, 522. II, 14, χρᾶζω, (ἀγορᾶζω att. in der Bedeutung ἐν ἀγορᾷ διατρέβω, aber ἀγορᾶζω kaufe), ðol. πλᾶζω πτᾶζω = πλῆρσω πτήρσω, Hdn. II, 929 u. s. Man merke auch ἀργός (aus ἀεργός; aber ἀργός glänzend), ἄρδην (aus ἀερδην, ἄρδω, Hdn. II, 17 (dagegen ἄσθμα das. u. s., während II, 6, 241 ἄσθμα steht); ferner πίπτω ῥίπτω, das. II, 10 u. s. § 343.

4. Ein kurzer Vokal vor einer Muta cum Liquida (positio debilis) ergibt, wie die Grammatiker (Dionysius Thrax) und Metriker sagen, eine σὺλλαβὴ κοινή (anceps), d. h. er macht in der Regel (insbes. im Attischen) die Silbe nicht lang, als: ἄτεκνος, ἀπέπλος, ἄκμή, βότρυς, ὀδὸρ ἄγχιμος, ausser in Zusammensetzungen, wenn die Muta und Liquida zwei Wörtern angehören, als: ἐκνέμω, ἐκ ῥέβματος (wo ἐκ für ἐξ steht). Die näheren Bestimmungen dieser Regel s. § 75, 2. 3. 4. Von Haus aus sind auch diese Silben lang gewesen, wie sich in der Homerischen Behandlung und auch in der gewöhnlichen Sprache bei den Komparativen und Superlativen zeigt: πικρότατος wie ὀκτρότατος, nicht πικρώτατος wie σοφώτατος. Siehe § 154. Der Grund der Kürzung aber, welche auch im Lateinischen das Althergebrachte ist (darum tenebrae, accipitris, nicht tenébrae, accipitris), liegt (wie Hartel sagt) darin, dass das Organ unmittelbar aus der Lösung des Verschlusses (Muta) in die Verengung (Liquida) übergeht, ohne eine solche messbare Pause, wie sie zwischen zwei Explosivgeräuschen ist, und indem das Anklingen, welches die Liquida begleitet, auf ein Minimum beschränkt wird.¹⁾ Übrigens versteht es sich von selbst, dass ein von Natur langer Vokal vor einer Muta c. Liq. nicht kurz gemacht werden kann, als: μῆνυτρον.

5. Eine Silbe, deren Vokal einer der drei doppelzeitigen (α ι υ) ist, kann darum nicht etwa in demselben Worte bald kurz, bald lang ausgesprochen werden, sondern muss entweder kurz oder lang sein. Über die Freiheit der Dichtersprache s. § 75, 5. 6. Die Bestimmung der Quantität von α ι υ geschieht durch die Autorität der Dichter oder durch Überlieferung alter Grammatiker oder Lexikographen.

6. Die von einem Worte abgeleiteten Wörter haben in der Regel mit demselben gleiche Quantität; jedoch werden wir in der Formenlehre manchen Abweichungen von dieser Regel begegnen, als: μῦς, σῶς, ὕς, πῦρ, μῦν, σῶν. ὕν, aber in den zweisilbigen Kasus und in den abgeleiteten Kompositis ὕ, als: μῦός, μῦες, μῦοκτόνος. σῶός, σῶες, σῶβώτης, πῦρός, πῦράρα u. s. w.; namentlich wird oft im Präs. der Stammvokal gedehnt, als: τρέβω, aber τρέβηναι, τρέβῃ, διατρέβῃ. ἀτρέβης, παιδοτρέβης, κρίνω, aber κρίσις, κρίτης, εὐκρίνης, κλίνω, aber κλίσις u. s. w.

¹⁾ Hartel, Hom. Stud. I², S. 45.

§ 75. Bemerkungen über die Quantität in der Dichtersprache.

1. Im Verse tritt Positionslänge auch bei zwei auf einander folgenden Wörtern ein, als: $\Delta\iota\delta\varsigma\delta'$ ἐπελείετο βρολή, $\text{Κύλλαν τῇ ζαθέην, ἀνὰ στρατόν.}$ Der gesamte Vers wird als lautliche Einheit betrachtet, auf welche die obigen Regeln (§ 74, 1) durchgängig Anwendung finden. Die epischen Dichter jedoch lassen, wiewohl nur selten, einen auslautenden kurzen Vokal vor ζ (= σδ) und σκ kurz bei Wörtern, welche die erste Silbe kurz, die zweite lang haben und daher bei bewahrter Positionslänge dem Versmasse widerstreben würden. Il. β, 634 οἱ τῇ Ζάκυνθον ἔχον. 824 οἱ δὲ Ζέλειαν ἔναιον. δ, 103 εἰς ἄστῶ Ζελεΐης. Od. ι, 24 und Hymn. Ap. Pyth. 251 ὑλήεσσ' ἄκυνθος. Il. β, 465 ἐς πεδίον προχέοντ' Ὀδυσσεύς. 467 ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ; γ, 223 ταῦτα Σκάμανδρε, 305 οὐδὲ Σκάμανδρος. Od. ε, 237 δῶκε δ' ἐπειτὰ σκέπαρον. Hes. Op. 589 εἴη πετραίη τῇ σκῆ (v. l. ohne τε, Flach, Bzz. Btr. II, 6, n.). Es lässt sich für die Aussprache hier Abwerfung des σ annehmen: Καμάνδριον ist bezeugte Lesung,¹⁾ und vgl. δάσκιος, δαφονός neben ζα-. S. oben § 15, 4. Bei Pindar εἰμύ σκοτεινόν N. 7, 61 (bezweifelt von Bergk).

2. In betreff der schwachen Position (§ 74, 4) ist über den Gebrauch derselben in den verschiedenen Gattungen der Dichter Folgendes zu bemerken:

a) In der Homerischen Sprache²⁾ ergibt ein kurzer Vokal vor einer Muta mit einer Liquida in der Regel Länge, und diese besteht ohne weiteres selbst bei solchen Formen, welche durch das ν ἐφελκυστικὸν gewöhnliche Positionslänge bewirken könnten. Il. α, 83 εὐδουσί βροτοί. β, 671 ἄγῃ τρεῖς. 756 ἥρχε Πρόθοος. Die Verkürzung einer solchen Silbe tritt bei Homer gemeiniglich nur dann ein, wenn ein Wort oder eine Wortform sich auf andere Weise dem Versmasse nicht gefügt hätte, also wenn der Anfang des Wortes einen Iambus bildet; nur selten ohne Verszwang aus blosser Bequemlichkeit. Am häufigsten wird die Positionslänge bei der Liquida ρ, die unter allen Konsonanten den Vokalen am Nächsten steht, vernachlässigt: dann bei der Liquida λ; niemals bei Homer bei den Nasalen ν und μ. Ferner findet sich die grosse Masse der Beispiele an einer von zwei Stellen des Verses, der 1. Kürze des Il. und der 1. Kürze des V. Fusses.³⁾

a) α: Il. ν, 504 = π, 614 αἰχμή δ' Αἰνείαο κράδαινομένη. π, 767 τανύφλοιόν τέ κράνειαν. ε, 83 Μοῖρα κράταιη. ρ, 269 χοροῦεσσ' Κρονίων.

¹⁾ S. La Roche, Homer. Unters., S. 42f. — ²⁾ S. das. S. 1—41 (Thiersch, Hom. Gr., § 46; Hermann ad Orphica, p. 756; Spitzner de versu Graecor. her. p. 88 sqq.; Bekker, Hom. Blätter, S. 84 ff.). — ³⁾ Hartel, Hom. Stud. I, 2, S. 80 f.

Od. ζ, 330 ἡῖ χρῶφρηδόν u. a. m. Ohne Not: Od. τ, 122 ὄακρῶπλῶσιν. ε, 488 ἐνέκρυψε. θ, 92 κατὰ κράτα. μ, 99 δέ τε κρατὶ. ψ, 110 νῶϊ κἄρουμ μένα. Π. υ, 121 δοίη τε κράτος. λ, 697 εἴλετο κρίναμενος. Π. θ, 479 Ἰαπετός τε Κρόνος τε (kann als Not gelten). — γρ kein Beispiel. — χρ selten: Π. ψ, 186 ῥοδόεντι δὲ χρίεν ἐλαίῳ. ω, 795 καὶ τὰ γῆ χροσεῖην. Od. θ, 353 οἴχοιτο χρέος καί. — πρ: besonders πρό u. πρὸς nebst den Derivatis und Kompositis. Π. ρ, 545 καταβᾶσθαι προῆκε. λ, 136 κλαίωντε προσαυδήτην u. s. w. Ohne Not: Π. α, 97 οὐδ' ὅ γῆ πρίν. τ, 313 τέρπεσθ' πρίν. Od. ζ, 334 ἀλλ' ἐμὲ πρίν. ρ, 597 ἐξολέσετ' πρίν. Π. γ, 250 = η, 250 καὶ βάλλ' Ἠριαμίδῃ. η, 112 Ἐκτορὶ Ἠριαμίδῃ, u. ö. b. Ἠριαμίδης. Od. γ, 320 ὄντιν' αὖ πρώτον. ρ, 275 ἡῖ σὺ πρώτος. ψ, 106 οὐδέ τί προσφάσθαι. — βρ: Π. μ, 389 γυμνωθέντ' αὖ βράχονα. ν, 521 πέπυσθ' βρήπυος; oft vor βροτῶν, βροτοῖσιν (Π. ι, 545 παύροισ' βροτοῖσιν), βροτούς (Π. ω, 464. Hes. Op. 487), βροτοῖο Π. ψ, 331, βροτοί Od. ι, 360, was zu vermeiden möglich war; öfter ἀμφιβρότης; ἄβροτάζομεν Π. κ, 65. ἄβρότη ζ, 78; vor βροτήσια Hes. Op. 773; βῆβροτωμένα Od. λ, 41. — φρ: b. Hom. nur Ἀφροδίτη (ἄ) (ebenso b. Hesiod Op. 65. Sc. 8), und ohne Not Od. ο, 444 ἐπ' ἑφράσσετ' (Hymn. Ap. Pyth. 210 ἑφράζετο, Mere. 294 vor φρασάμενος, Cer. 257 ἑφράδμονες, wo Hermann emendiert; notw. Hes. Op. 655 προπέφραδμένα?). — τρ: vor τράπεζα, τρίαινα, τριήκοντα, τραπέομεν (von τέρπω) Π. γ, 441. ζ, 314, u. a. m.; in der Mitte des Wortes: Ἀμφιτρώων, τέτραυκλος. Ohne Not vor τρέμον Od. λ, 527; τρέφει (ε, 422. ν, 410), τροφῷ τ, 489; φαῖτρης Π. θ, 323; Ὀτρυντεύς υ 383 f. (389?), also selten ohne Not inlautend, weshalb La Roche u. A. die Lesart Π. ζ, 479 εἴησι πατρός verwerfen. — δρ: vor δράκων Π. β, 308 und sonst; vor Δρύας α, 263. ζ, 130; in ἀμφιδρύφης (-ος) Π. β, 700. λ, 393; ἄδροτῆτα? d. i. ἀνδροτῆτα π, 857 = χ, 363; ω, 6; die Überlieferung hat überwiegend (mit Aristarch und Herodian) ἀνδροτῆτα, wobei die Verkürzung mit der in ἀβροτάζομεν ἀβρότη (= ἀμβρ.) zu vergleichen; diesen entsprechend würde die Schreibung ἀδρ. sein. Vgl. La Roche Hom. Unters. 8. Clemm, Rh. Mus. 32, 472 will δροτῆτα. Ohne Not Π. λ, 69 τὰ δὲ δράγματα. ψ, 361 μεμνέσθ' δρόμου. — θρ: vor θράσειάων Π. λ, 553 und sonst; vor θρόνους, θρόνοις, θρόνοισιν Od. α, 145 und sonst (ohne Not vor θρόνος, θρόνοι, θρόνω Od. η, 95. Π. ο, 142 und sonst; vor Θρηκῶν Π. ε, 462); in ἀλλοθρόους Od. α, 183; ohne Not Ὀθρυος Hes. Th. 632 (ὄ).

b) κλ: vor Κλεώνας Π. β, 570; vor κλύδων Od. μ, 421; vor κληιδόνη Od. υ, 120; vor κλειθῆναι Od. α, 366; (ohne Not in προξέκλινε φ, 138, ἐκλειθη [oder vor κλειθη] τ, 470); vor Κλυταίμνηστρη Π. α, 113; ohne Not vor κληιδέσσιν Od. μ, 215; in Πάτροκλε — — nur Π. τ, 287; τῆς δ' ἄρ' αὖ κλαιούσης Od. υ, 92. — γλ nirgends. — χλ: Od. ζ, 529 ἀμφὶ δὲ χλαῖναν. κ, 234 und Hymn. Mere. 560 μέλ' ἡλωρόν. — πλ: vor Πλάταιαν Π. β,

504, in τευχῆσι πλῆγῃ Il. ε, 31 und 455. Ohne Not in πρωτόπλοον Od. θ, 35, Od. λ, 583 προσέπλαζε. (Il. ζ, 468 οὔδ' αἶ πλῆγ' wegen des Rhythmus, s. Spitzner; doch Bekker, La Roche οὔδει.) Il. ι, 482 und Od. δ, 127 ὅθ' ἐ πλεῖστα. Il. δ, 329 ὅ πλεῖστον; δὲ πλεόν (oder mit Synizesis) Od. υ, 355; ὅς πλεόν (= πλείων) Il. ζ, 252 (Synizesis nach Hartel); ἱσοῖ πλεόν Od. δ, 474 vgl. μ, 70; θ, 35; Il. τ, 88; ι, 360. — βλ nirgends, auch nicht φλ. — τλ: σχῆτλ' Il. 3, 414. Hymn. Cer. 344 ἐπ' ἄλγτων von Ilgen in ἐτ' ἀπλῆτον verbessert). — θλ nirgends (ὅλ existiert nicht).

c) νν: Hes. Op. 567 ἀκρόνέφαιος, τέκνον und ἐτέκνωσε frg. 95 Göttl. = 152. 153 Kr, doch τέκος und τέκνωσε Voss; b. Hom. nie; — niemals γν; denn Il. ω, 274 wird jetzt st. ἔγνωσαν richtig ἐκνωσαν gelesen. — χν nirgends. — πν: Hes. Th. 319 ἔτιπτε πνέουσαν; b. Hom. nie; ebensowenig φν (βν existiert nicht); τν, δν, θν. — θμ nirgends, denn Od. ζ, 204 ἱρόθμεον mit Synizesis oder ἱρόθμεον; ganz unmöglich Od. τ, 89 ἀργόροι δὲ στᾶθμοί, wo man jetzt mit Barnes nach Mutmassung liest: σταθμοί ὃ ἀργόροι. Ebensowenig δμ u. s. w.

Dem ionischen Epos schliesst sich auch die alte Elegie sowie der Iambus an; nur Theognis und Xenophanes gestatten sich Verkürzungen (bei ρ λ) in grösserer Zahl, während in ἀγρουπνέοντα, ἀφνεόν auch bei Theognis Synizesis anzunehmen ist.¹⁾ Auf das alexandrinische Epos hat naturgemäss die attische Messung Einfluss geübt, doch ist nicht nur bei Apollonius und Arat, sondern auch bei Kallimachus die Verlängerung bei weitem überwiegend; der späte Nonnos verkürzt fast nur bei ρ, und auch dies mit enger Begrenzung.²⁾ Wie Homer auch die lesbischen Lyriker und Anacreon.

3. Die chorischen Lyriker lassen vor Muta c. Liq. häufiger Positionslänge eintreten, als sie dieselbe vernachlässigen; doch geschieht das Letztere öfter als in der Homerischen Sprache. Bei Pindar³⁾ steht eine Kürze öfters vor γλ, was auch bei den attischen Dichtern (s. Nr. 4) nur sehr selten geschieht: P. 11, 27 (43) ἀλλοτρίαισι γλώσσαίς. N. 5, 24 (43) ἐπ' ἄλγωσσον. 7, 52 (77) παντὶ γλυκεῖα. — βλ: ἔβλαστε N. 8, 7 (12). — φλ: P. 3, 12 (21) ἀποφλαυρίζαισα. N. 7, 23 (34) τῷ φλόν. — θλ: O. 2, 43 (78) ἀέθλοις. — χμ: O. 6, 73 (123) τέχμαίρει. 7, 45 (83) ἀτέχμαρτι. 2, 63 (111) und P. 4, 64 (114) ἄχμα. — χν: O. 7, 35 (65) τέχναισι. — πν u. φν: O. 2, 72 (130) περιπνέουσιν. 10

1) Goebel (s. unten zu 4) p. 10. — 2) S. Westphal, Gr. Metr. III³, 1. 105; Beneke de arte metr. Callimachi (Strassb. 1880) 30 ff.; Heep, Qu. Callimacheae (Bonn 1884) 31 ff.; Lehrs, Qu. ep. 262 ff.; Ludwig, Btr. z. Krit. d. Nomos 8 ff.; Scheindler, Qu. Nomianae, Progr. Brünn 1878. — 3) Westphal a. a. O. 107; Matthiae, Gr. I, S. 98 f.; Hermann, Opusc. I, p. 251; Heimer, Stud. Pindarica, p. 89 ff.

(11), 93 (111) vor $\pi\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota\varsigma$. P. 9, 25 (14) $\gamma\acute{\upsilon}\pi\omega\nu$. Ol. 2, 42 (75) $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\varphi\eta\epsilon$. — $\tau\mu$, $\delta\mu$, $\theta\mu$: P. 4, 18 (31) $\epsilon\rho\acute{\epsilon}\tau\mu\omega\nu$. S, 47 (67) $\kappa\acute{\alpha}\delta\mu\sigma\upsilon$. O. 10 (11), 45 (53) $\sigma\tau\acute{\alpha}\theta\mu\theta\tau\omicron$. — $\delta\nu$ u. $\theta\nu$: P. 10, 72 (111) $\chi\acute{\epsilon}\delta\nu\alpha\iota$. O. 10 (11), 97 (118) $\gamma\epsilon\theta\nu\omicron\varsigma$. Bei Simonides¹⁾ sind nach dem Muster der epischen Poesie die Beispiele der Positionslänge vollends überwiegend, etwa in dem Verhältnisse von 10 zu 1 oder 2.

4. Bei den attischen Tragikern²⁾ hingegen ist die Kürze vor Muta c. Liq. durchaus vorherrschend, als: Ἡρόκλῆς ; immer (aber Ἡρόκλῆσος ; Eur. Herakl. 93. 123. Herc. f. 3), παρὰ κλαίουσι Eur. Cycl. 425, $\text{τῷφλοῦ, σχῆτλος, τέκνον, δάκνει, τέχνη, πολυκάπνος, ἄπνος, θάφνη, φάτναι, τῆθνασι, νεόχμᾶ, ἀρεθμός}$. Aber bei der Media mit $\lambda\mu\nu$, also vor $\beta\lambda$, $\gamma\lambda$, $\gamma\nu$, $\gamma\mu$, $\delta\nu$, $\delta\mu$, findet in der Regel Positionslänge statt; nur selten bleibt vor $\beta\lambda$ und $\gamma\lambda$ der vorangehende Vokal kurz, als: Soph. OR. 717 παιδός ; $\delta\epsilon\beta\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\alpha\varsigma$. El. 440 πατῶν ἔβλαπτε . Ph. 1311. OC. 533 ἀπέβλαπτον . Aesch. Suppl. 761 $\beta\acute{\upsilon}\beta\lambda\omicron\upsilon$. Pers. 591 $\omicron\delta\delta'$ $\epsilon\tau\acute{\iota}\gamma\lambda\omega\sigma\tau\alpha$. Ag. 1629 $\delta\epsilon\gamma\lambda\omega\sigma\tau\alpha\nu$. Die Gruppen $\gamma\mu$ $\gamma\nu$ $\delta\mu$ $\delta\nu$ bewirken überall Positionslänge. Aber auch vor den Gruppen, welche in der Regel den vorangehenden Vokal kurz lassen, als: $\kappa\rho$, $\chi\rho$, $\kappa\lambda$, $\kappa\nu$, $\pi\rho$, $\beta\rho$, $\varphi\rho$, $\tau\rho$, $\delta\rho$, kommt zuweilen Positionslänge vor, bei Euripides häufiger als bei Sophokles, bei diesem häufiger als bei Aeschylus. Eur. Iph. A. 497 $\epsilon\iota\varsigma\delta\acute{\alpha}\kappa\rho\nu\alpha$. Iph. T. 51 $\epsilon\pi\acute{\iota}\kappa\rho\acute{\alpha}\nu\omega\nu$. Soph. El. 366 κῆκλῆσθαι . Eur. Andr. 2 πολύχρῶσφ . Or. 12 ἐπέκλωσεν . Troad. 995 κατὰκλύσειν . Aesch. S. 143 θεοκλύτοις (Chor). 205 ἐλέτροχοι (Ch.). Öfter bei Soph. πᾶτρός . Eur. H. f. 969 φαρέτρων . Soph. El. 1193 πρότρπει . Eur. Ph. 586 ἀπρότροποι . S. OR. 2 $\gamma\epsilon\theta\rho\alpha\varsigma$; so auch bei Eur. $\text{πάρεθρος, ἑφεθρος, προσεθρία}$. Eur. Suppl. 293 τέκνον . Nur sehr selten tritt im Senare Positionslänge am Ende des Wortes ein, als: Aesch. P. 782 $\text{Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὦν νέος νέᾳ φρονεῖ}$, wo Monk mit leichter Änderung φρονεῖ νέᾳ ; vgl. Porson. In den melischen Stellen aber findet sich dieser Fall öfter.³⁾ Auch in Komposita, sowie bei Augment und Reduplikation sind die Beispiele der Verlängerung nicht zahlreich; hauptsächlich finden sie sich nur im Innern des unkomponierten Wortes. Auch dies ist zweifellos eine Anlehnung an den epischen Gebrauch; denn der attischen Aussprache war die Verkürzung entsprechend, und diese herrscht durchaus bei den Komikern, ausser in der Parodie tragischer Stellen. Doch lassen die Dichter der alten Komödie nicht nur $\gamma\nu$, $\gamma\mu$, $\delta\nu$, $\delta\mu$, sondern auch $\gamma\lambda$, $\beta\lambda$ stets die Silbe verlängern; die Dichter

¹⁾ S. Schneidewin, Praef. ad Simon. reliq. p. XLVIII. — ²⁾ S. Matthiä I. S. 99 ff.; Hermann, Elem. metr. p. 46 sq.; Porson ad Eur. Or. 64; Elmsl. ad Eur. Med. 288; Westphal S. 105 ff.; J. Rumpel, Progr. Insterburg 1865. 1866; C. Goebel de correptione attica, Bonn (Strassburg) 1876. — ³⁾ S. die Stellen bei Seidler de vers. dochm., p. 21 sq.; Goebel p. 20 sq.

der mittleren und neueren Komödie folgen in dieser Hinsicht den Tragikern.¹⁾

Anmerk. 1. Die Tragiker trugen auch kein Bedenken, sogar in einem und demselben Verse eine Silbe vor Muta c. Liq. bald kurz bald lang zu gebrauchen. Soph. Ant. 1240 καί-τετι δὲ νῆκρός περὶ νῆκροψ. OC. 442 οἱ τοῦ πατρὸς, τῷ πατρὶ δυνάμενοι.²⁾

Anmerk. 2. Dass in dieser Behandlung von Mutae c. Liq. nicht die Willkür der Dichter massgebend gewesen ist, sondern die Sprache selbst, zeigt sich in der Reduplikation bezw. Augmentierung der mit diesen Verbindungen anfangenden Verben. s. § 200.

Anmerk. 3. In einigen wenigen Fällen wird auch bei Liquida c. liquida und bei σ c. liqu. die Position nicht als gültig betrachtet. S. Hephaestion p. 5 über μν, der aus Kratinos citiert: ἐπιθήσασσι μνημονισσῶσιν, aus Epicharmos εἰς μνος, aus Kallimachos τῶς μὲν ὃ Μνηστάρχιδος. So auch Eur. I. A. 68 θυγατρὶ μνηστέρων. 847 θεινᾶ' μνηστέρων. Aesch. Ag. 990 θυμωθεῖ. Inscr. Chios R 6 h I. Gr. ant. 382 τὸ δὲ μνημα (Allen. Greek versific. in inscr. 79). — Ferner σλ in ἐσλός = ἐσθλός bei Pindar: Py. 3, 66 (116) ἔσλοισι und sonst. doch anderswo auch ἐσλός. — Μπλ in ἀμπλακῶν ~ ~ ~ (π ist euphonisch eingeschoben) § 343; vgl. ἀνδροπύττα, ἀνδροπύττωμεν Homer.

5. Bei einigen Wörtern ist die Quantität in verschiedenen Mundarten oder Dichtungsarten und in verschiedenen Zeiten verschieden. Dahin gehören: die Komparative auf ῖων, mit ι att., mit ι ep.-dor., s. § 122, Anm. 9; die Verba auf ῖω, desgl., als κηκίω att., κηκίω Hom.: κηκίω u. κηκίω att., κηκίω Hom., Misteli, Griechische Betonung 147 f.; auch ἦμαι Hom., ἦμαι meist att.; Verba auf ῶω Hom. im allg. mit ῶ, att. meistens mit ῶ, s. § 238. Ferner z. B. κῶλός b. Hom. und den ihm folgenden Epikern; κῶλός bei den Lesbiern, Pindar, den Attikern, als: Soph. Tr. 27 und sonst; κῶλός bei Theognis,³⁾ s. Nr. 6; ἦτος b. Hom., so auch b. Hesiod, ausser Op. 752; ἦτος (ι) b. Pind. und Att.;⁴⁾ κορύνη Hom., κορύνη Att.; κορύνη Theokr. (7, 19 u. 43); κορύνη Leonidas v. Tarent, κορύνη Att., doch nach Schol. Ar. Av. 78 κορύνη b. Eupolis (370 K.);⁵⁾ πλήμυρος Od. 1, 486, πλήμυρος Att.,⁶⁾ φθάνω und κηκάνω Hom., φθάνω und κηκάνω bei den Trag.; οἰζυρός Hom., οἰζυρός Aristoph., umgekehrt ἀμυρός Hom., Pind., ἀμυρός att. u. Hdn. I, 530. II. 15; φλύαρος, aber att. φλύαρος, Hdn. II, 927, u. s. w.⁷⁾ Aber auch innerhalb derselben Mundart und bei demselben Dichter findet sich zuweilen dieser Wechsel, nicht nur bei Homer, bei dem die Prosodie vielfach noch wenig fest erscheint, sondern auch bei den Attikern, wie z. B. ᾄε (ᾄ) Eur. Hec. 173 und gleich darauf 175 ᾄω (ᾄ): φᾶρη El. 317. φᾶρη 543 u. s. w.⁸⁾ Es sind dies indes solche Wörter, die nicht sowohl dem gewöhnlichen Gebrauch als der poetischen Sprache angehören. Hervorzuheben ist

¹⁾ Meinecke, Com. Att. I, 294 f. — ²⁾ S. Matthiä. Gr. S. 101 und ad Eur. Hec. 673. — ³⁾ S. Spitzner, Anweis. z. gr. Pros., S. 82. — ⁴⁾ S. Spitzner, S. 92. — ⁵⁾ Ebendas. S. 76. — ⁶⁾ Ebendas. S. 77. — ⁷⁾ S. das Verzeichnis bei Spitzner, S. 101 ff. — ⁸⁾ S. Matthiä I, § 21; Spitzner a. a. O. §§ 50, 2, Anm. 2, 52, 2, d), 58, 1, b), 63, Anm. 1; Ellendt, L. S. φᾶρος.

die Verschiedenheit zwischen klassischer und späterer Sprache bei vielen Wörtern auf -μα, namentlich zweisilbigen: λῶμα, φῶμα, θῶμα, (κλῆμα), χρῆμα klass., λύμα u. s. w. sp. Dichter; so auch πῶμα, ἔκπωμα att., πῶμα (auch Pind.) ἔκπωμα später. Lobeck, Phryn. 456 und Paral. 425. Cobet, N. L. 455. 494. 791. — Ein besonderer Fall im Att. ist ἄρα ἄρα (τοῦτ' ἄρα Ar. Vesp. 839. οὕα ἄρα Av. 91, u. s. w.).

6. In der epischen Sprache hat die Hebung die Kraft eine an sich kurze Silbe lang zu machen, und zwar a) zu Anfang des Wortes, b) in der Mitte, c) am Ende. Recht auffallend tritt dieser Quantitätswechsel hervor, wenn die Kürze und die Länge in ebendenselben Worte nebeneinander stehen, als: Il. ε, 31 Ἄρες; Ἄρες βροτολογεῖ. (Vgl. Theogn. 16 sq.: ἐς γάμον ἐλθοῦσαι, καλὸν αἰεῖσαι ἔπος· Ὅτι καλὸν, φίλον ἐστὶ τὸ δ' οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐστίν. Theokr. 6, 19 τὰ μὲν καλὰ καλὰ πέφανται. 8, 19 (σύγγιγα) λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κάτω ἴσον ἄνωθεν. Soph. El. 148 ἂ Ἰῶν, αἰὲν Ἰῶν ὀλοφύρεται.) Es ist übrigens keineswegs stets zu unterscheiden, was bei Homer Verlängerung ursprünglicher Kürze, und was (in der Senkung) Verkürzung ursprünglicher Länge ist; jedenfalls hat die Homerische Sprache eine ganz erstaunliche Freiheit, nach jeweiligem Bedürfnis lang oder kurz zu messen, und zwar bald so, dass dies in der Schrift hervortritt, bald so, dass die Schrift es nicht bezeichnen kann. Natürlich sind dabei oft auch die verschiedenen dialektischen Formen im Spiele, mit denen in aller Freiheit abgewechselt wird.

7. Sowie wir § 38 gesehen haben, dass der kurze Anlaut eines Wortes bei Homer häufig in einen langen verwandelt wird, als ἄ in τ, ε in ετ, wenn das Wort ohne diese Dehnung sich dem Masse des Hexameters gar nicht oder nur mit Schwierigkeit fügen würde; ebenso werden auch häufig die drei ancipites α ι υ im Anfange des Wortes in der Hebung lang gebraucht, ohne dass dies in der Schrift hervorträte,¹⁾ als: ἄθανατος, ἄκράματος (diese beiden Wörter auch nachmals von den Dichtern stets so gemessen), ἄνέτελος, πᾶναπάλω Od. γ, 223, ἄπάλαμος Hes. Op. 20 (Pind. Ol. 1, 59), Δαναΐδης Sc. 229, ἄνέρος, ἄνερι, ἄνέρες, Harder, de α voc. 97 ff. (auch bei Pind. stets ἄνερι, -ρα, -ρες, -ρων; öfters ἄνῆρ, Peter, dial. Pind. 40), Ἄρεος (ᾱ), so mit ᾱ Ἀρηος, Ἄρες, Ἀρηι, Ἀρης, Ἄρες, Harder 73 f., ἄορι, φάεα, ἄμαῖν (v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. [Königsb. 1882] p. 26, gegen Harder 69; Od. ι, 35 ἄμφεν mit ᾱ in der Senkung ist in ἀμόφεν zu verbessern; ἄμφος nach Homer auch Theognis 107), ἄγοράσθαι, ἀπονέεσθαι,

¹⁾ Spitzner de versu Gr. her., p. 72 sqq.; Thiersch Gr., § 147; Ahrens Konj. auf μι, S. 35; Hartel, Hom. Stud. I², 1 ff.; Ludwig, Aristarchs Hom. Textkritik II, 287 ff.

ἄποδιῶμαι, ἄποπέστησι; ἱερός, Διογένης, Πριαμίδης, πῖεμεν, ἕμενος, (Φιλοῖδα Pind. von Φιλύρα); δυνάμενος, θυγατέρες, κῶανος, ὕλακόμωροι.

8. Ziemlich oft werden die kurzen Vokale in der ersten Hebung des Verses lang ausgesprochen, als: Ἄρης (ᾱ) II. ε, 594. Ἀπόλλων α, 36. τὰ περὶ ρ, 352. Ἄρες s. Nr. 6. Ἰσίδη Od. ρ, 519 (Rzach St. z. Apoll. Rh. 16). δαΐζων II. λ, 497. Ἐπεὶ χ, 379 und sonst. ἑπίτονος Od. μ, 423. Ζεφυρίη Od. τ, 119; ἴομεν sehr oft. διὰ II. γ, 357. φῦε δ, 155; Βῶρέης ι, 5 (besser Βορρῆς); λύτο ω, 1. ὀρῶς Hes. Op. 436. — Aber auch in den übrigen Hebungen kommen solche Längen vor, z. B. im II. Fusse: ἄρσενες ὄεις (Aristarch οῖες, Fick οῦεις) Od. ι, 425. οὐ μὰ γὰρ Ἀπόλλωνα II. α, 86; im III. F. ῥοίζησεν ῥ' ἄρα πῆχυστων II. κ, 502; im IV. ἔμεναι υ, 365; im V. ὕδωρ β, 307. ἄορ (fälschlich ἴορ geschrieben, s. § 79, 4) Hes. Sc. 221; im VI. oft: ἄνῃρ β, 553. π, 807. ὄρνι (v. l. ὄπριν) μ, 208, λύει Od. γ, 74.

9. In der Mitte des Wortes findet erstens Länge in der Hebung aus Verszwang statt, wie im Anfange des Wortes, aber seltener, so in der II. Hebung: ἀφείσται Od. τ, 126 (kann als anlautend gerechnet werden). ποσσὶν ἐρδῆσασθαι II. ψ, 792; in der VI. [ἀμφί: ἐάχη II. λ, 559 s. § 343], ἄλτο μεμᾶώς π, 754. (ᾠρτο χονίη λ, 151. χερσὶν ἀλῶν Od. ι, 398, hier wie in ἐρητύειν II. β, 75, ἐρητύοντο wird Naturlänge sein, vgl. ἀλῶω äol., χόνις Attiker, v. Kobilinski 20 f.). Ferner in der Senkung, wenn eine Kürze (meistens ι) zwischen zwei Längen steht, besonders bei den Subst. auf ιη im I., II., IV. F.:¹⁾ ἱππῆι Od. τ, 304. ὑποδεξιῇ II. ι, 73. ὑπεροπλήσει α, 205. προθυμήσει β, 588. ἀτιμῆσι Od. ν, 142, so auch Xenophanes προσδρή 2, 7, τυραννίη 3, 2; Inschr. Τλασίαφο Korkyra, Δφεινία Korinth; τετραᾶνυχλοι Od. ι, 242; ὀπωρινῶ (-ός) II. ε, 5 und sonst, auch Hes. op. 677, während μετοπωρινόν das. 415; ferner Ἰφίτου II. β, 518. Ἰλίου ο, 66. ἀνεψιοῦ ο, 554. ὁμοίου ν, 358. Ἀσκληπιοῦ β, 731; Αἰόλου Od. κ, 36;²⁾ ὕβος κεκαλυμμένα II. ρ, 318.

10. In betreff der Länge einer an sich kurzen Silbe am Ende des Wortes betrachten wir zuerst die in der Hebung stehenden auf einen Konsonanten auslautenden Silben.³⁾ Diese Länge wird durch die Cäsuren, insbesondere in Verbindung mit der Interpunktion und Sinnespause, bewirkt. Die stärkste Cäsur, die männliche des III. Fusses, begünstigt am Meisten die Längung; daher ist auch dieser

¹⁾ S. Spitzner de vers. her., p. 83; Thiersch, Gr., § 148; Smyth, The reduction of ε to ι in Homer (Baltimore 1886), der das ε in -εη als urspr. lang ansieht und auf -εῖη zurückführt; auch v. Kobilinski de α ι υ voc. ap. Hom. 18 ff. hält ι für urspr. — ²⁾ Über die Genetive s. jedoch § 110. 1. — ³⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. I, p. 101 sqq.; Hartel, Hom. Studien 12, 102 ff. Auch Kallimachos bedient sich noch zuweilen dieser Freiheit, Beneke de arte metr. Call. 26 f.; Heep, Qu. Callim. 24 ff.

Fall der häufigste, als: Il. β, 228 πρωτίστ' ὀλομέν, εἴτ' ἄν. 539 ὅτ τε Κάρυστον ἔχον ἡδ' ὅτ. γ, 35 ἄψ δ' ἀνεχώρησεν, ὄχλος. δ, 76 ἡ νύκτις τεράς ἡέ. Ganz vereinzelt sind die Fälle der Längung in der männlichen Cäsur des V. F. nach der männlichen Cäsur des IV. F., wie Il. τ, 288 πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν | μέροσ' | ἄνθρωποι. ζ, 23, und in der durchaus schwachen männlichen Cäsur des I. F., wie Il. γ, 236 ὅ; ἔτλς. ω, 154.

Anmerk. 4. Einige auf einen Konsonanten auslautende Endungen sind bei Homer mittelzeitig (ancipites)¹⁾ und können daher bald kurz bald lang gebraucht werden; in der Hebung ist die Länge natürlich; nämlich: a) πρὶν (gortyn. Tafeln einmal πρῆν nb. sonstigem πρὶν), das oft kurz gebraucht wird, wie Il. β, 344, lang aber auch in der Senkung, als: Il. ζ, 81. ι, 403. π, 322 und sonst (πρὶν γ' wollen Heyne, Nauck, v. Kobilinski 30 f., was auch oft überliefert ist, als Il. π, 840. ε, 288, womit ähnlich πρὶν ζ, 340, u. s. w.); ferner πάλιν ζ, 281; b) ὄρνις kurz Il. ω, 219, so auch Apollon. Rh. I, 305, lang Il. μ, 218; c) die Wörter auf ις, G. ιδός (ιός), als: βλοσυρόπις kommt nur einmal vor, Il. λ, 36, und zwar lang in der IV. Senkung; dagegen γλαυκῶπις sehr oft kurz; aber κληῖς nur lang; Akk. ἦνιν lang in der IV. Senkung Il. ζ, 292. Od. γ, 382; das auslautende ι im Vok. ist lang in der Thesis in βωῶπι Il. θ, 471. ο, 49. σ 357, kurz in Γλαυκῶπι θ, 420; aber βωῶπις (γλαυκῶπις) ist andere Lesart; ferner findet sich mit ι πάλιν Il. ζ, 152; π, 69, πάλιν π, 57; β, 329; μῆτιν β, 169. 407 und öfter, u. a. m.; d) μιν lang Il. ε, 385. λ, 376. ζ, 501. ζ, 347. Od. λ, 578; e) die Dualendung -ων hat langes ι Il. τ, 396; υ, 511; π, 560; Od. ζ, 219; dazu νῶιν und σφῶιν ψ 211; π, 171. — Warum ῶς eine vorangehende kurze Silbe lang machen könne, ist § 30 erörtert.

11. In betreff der Länge einer anscheinend an sich kurzen, vokalisch auslautenden Endsilbe sind zwei Fälle zu unterscheiden. Erstens: der kurze Vokal steht in der Hebung, und die Freiheit ist durch die besondere Beschaffenheit des Vokals entschuldigt;²⁾ dies ist der Fall bei dem ι des Dat. Sing., welches auch in der schwächsten Hebung lang gebraucht werden kann (vgl. § 47, 2, b), sogar vor Enclitidis und ὅς, vor denen keine Cäsur stattfindet, als: Il. η, 142 κρήτει γε. ο, 108. ε, 156 πατέρι ὅς. ι, 180. ζ, 459. ρ, 123. γ, 314; ferner in der männlichen Cäsur des V. F. Il. ψ, 244 Ἀχιλῆος κούρωμαι. ω, 707; dann in der IV. Hebung in Διὲ φῶος und Διὲ μῆτιν ἀτάλαντος sehr oft; Il. β, 116. ι, 23. ζ, 69 ὕπερμενέϊ φῶλον εἶναι in der männlichen Cäsur des V. F.; in der männlichen Cäsur des III. F. α, 283. ο, 104 und sonst; in der männlichen Cäsur des IV. F. θ, 267; vor Vokalen υ, 259 σάκει ἔλας, Od. π, 206 ἔτεϊ ἔς und sonst. Da in Διειπρέφης ein εἰ für ι bezeugt ist, und nach Ausweis der verwandten Sprachen die Dativendung ursprünglich εἰ war, so bestanden hier möglicherweise zu Homers Zeiten, wie noch später bei den Adverbien auf -ί, -εἰ, die Endungen εἰ und ι nebeneinander.

¹⁾ S. Hoffmann, Quaest. Hom. p. 97 sqq.; Hartel, Hom. Stud. I², 104 ff.

— ²⁾ S. Hoffmann I, p. 161 sqq.; La Roche, Hom. Unters. 49; Hartel, Hom. Stud. I², 56 ff.

Anmerk. 5. Die übrigen Fälle sind hart, aber auch nicht so zahlreich: a) α im Neutr. Plur., wie Il. ε, 745 *φλόγεα ποσὶ*, ς, 255 *πόλλ' ἐπεά τε καὶ οὐκί*; b) ε, ι im Vokativ, wie Od. ω, 192 *πάϊ*, Il. δ, 338 *ὦ υἱέ Πετεῶος*; δ, 135 und ε, 359 *φίλε κατέγνητῃ*; c) ἔα eram ε, 887; δ, 321; d) vereinzelt δέ ο, 478; τέκετο Πολυφειδέα Od. ο, 249; Πολυμήνεα ἐλέτην Il. ε, 576; ὄνομα' Οὔτιν Od. ι, 366 u. a. m.

12. Zweitens: Eine an sich kurze, vokalisch auslautende Endsilbe steht vor Wörtern, welche in dem jetzigen Texte Homers zwar nur mit einem ρ oder λ oder ν oder μ anlauten, die aber in der scriptio continua auch mit zwei ρ u. s. w. geschrieben werden könnten und zum Teil geschrieben worden sind, indem die anlautende Liquida eine bedeutende Klangfülle hatte, die in der alten Schrift auch durch Aspiration ihren Ausdruck gefunden hat.¹⁾ Das ρ hatte diese Eigentümlichkeit auch später bewahrt, vgl. *ἔρρεον*, *καταρρεῖν*, und ist demgemäss auch bei den Attikern als Anlaut positionskräftig. Vgl. für ρ bei Homer Il. ω, 430 *αὐτόν τε ῥῶσαι*. 755 *πολλὰ ῥυστόζεσθαι* (in der Senkung). ι, 443 *μόθων τε ῥητῆρ' ἔμηναι*. Od. ν, 438 = ρ, 198 = σ, 109 *πρὸν ῥωγλέην* (in der Senkung), und zahlreiche andere Beispiele, die anderen indes nur in der Hebung. Bei Attikern ist in der alten Komödie ausnahmslos Verlängerung, z. Bsp. *ἴσα καὶ τὰ ῥήματα τίττειν* im Anapäst Aristoph. Ran. 1059; die Tragiker lassen beinahe ebenso oft kurz als sie verlängern, wohl in Anlehnung an den gleichfalls schwankenden Homerischen Gebrauch, während die Komödie der üblichen attischen Aussprache folgt. — Bei λ Homer: Il. ε, 358 (= φ, 368; γ, 91) *πολλὰ λισσόμενος* einziges Beispiel in der Senkung; in der Hebung *γῆρα ὑπὸ λιπαρῷ* Od. λ, 36, *ἀπὸ δὲ λιπαρῆν* Il. χ 406, *ἀπήμονά τε λιαρόν τε* Od. ε, 268; *λίτᾳ λίσαι* Il. α, 394 u. a. m. Vgl. *τρίλιστος*, *πολύλλιστος*, *ἐλλίσσεται*, *ἔλλαβε*. — Bei μ: Od. α, 56 *αἰεὶ δὲ μάλακοισι*. α, 27 u. oft *ἐνὶ μεγάρῳ* (*ἐνὶμμεγάρῳ*; schrieb Aristophanes von Byzanz). *μάλα μέγα* Il. ι, 303 und öfter, gerade bei *μέγας* sind die Beispiele sehr zahlreich. *ἔνθ' ἀρόψας* Od. κ, 116. Vgl. *φύλομμειδής*; *ἔμμαθεν* Od. ρ, 226; σ, 362. — Bei ν: *κατὰ νεφέεσσιν* Il. ρ, 594, und so bei *νέφος* *νεφέλη* beinahe immer. *ἔυστρεφέα νεορήν ο*, 463, auch bei *νεορή* fast immer. *ἄμ' ὅμηναι* Od. ζ, 105. *ὄθι νητός* β, 388, Aristophanes von Byzanz *ὄθιννητός*, vgl. *ἐόννητος*. *κατ' ἀνέμων ι*, 490. — Manche wollen auch dem anlautenden τ eine solche Kraft zuschreiben, doch findet sich die Dehnung hier nur bei *τέω* (vgl. *ἔσσεται*), *σάρξ* (wohl urspr. *σφάρξ*) und (zusammen in 4 Fällen) bei *σὺ σέ σῶς σφεός*. Vgl. § 19 Anm. 3, und über verlängerndes δ = δf daselbst Anm. 2; über Digamma in gleicher Funktion § 18, 5.

¹⁾ S. Hoffmann l. d. p. 164 sq.; Düntzer in Fleckeisens Jahrb. 1867, 353 ff.; Oscar Meyer, Quaest. Homer. (Bonn 1868); La Roche, Hom. Unters. 49 ff.; Hartel, Hom. Stud. I², 3 ff.; Knoes de dig. homerico III (Upsala Universitets Arskrift 1879).

Anmerk. 6. Man hat vielfach den Grund dieser Verlängerungen in dem ursprünglichen Vorhandensein eines Konsonanten vor der Liquida finden wollen; aber diese Erklärung, so scheinbar sie für viele Fälle ist, reicht doch nicht für alle aus, z. B. nicht für μέγας, bei welchem Worte nirgends eine Spur von einem Konsonanten vor μ im Griechischen oder in den verwandten Sprachen hervortritt. Die oben gegebene Erklärung der Erscheinung ist wesentlich nach Hartel; sie ruht auf sicherem Grunde, nämlich zumeist auf der Behandlung des anlautenden ζ in der gesamten griechischen Sprache.

Anmerk. 7. Das Umgekehrte, die Verdoppelung einer auslautenden Liquida (ν) vor Vokal findet sich in einigen wenigen inschriftlichen Beispielen (ἔννεχων, συννήμι d. i. συνή, τάννημιν „die Hälfte“, letztere beiden Beispiele in den gortynischen Tafeln). Damit lässt sich erklären ἀσπνέτῃαι Alcaeus frg. 18; ἐνόχλη; und σὺν ὀλίῳ in Theokrits äolischen Gedichten (29, 35; 28, 25).

Anmerk. 8. Inlautende Aspirata hat nur in sehr seltenen Beispielen verlängernde Kraft; es wird dabei die Tenuis sich vor dem Hauche gedehnt (verdoppelt) haben, was in den Schreibungen χχ, ππ hervortritt. Pind. Ol. 2, 67 ὀαχέοντι d. i. ὀχοῦσι; 6, 24 ὄαχον; Theogn. 1099 βρόχον; für σκῶφος fand sich sogar in Prosa σκῶφος geschrieben, s. Athen. XI, 498; ὄπιν Il. μ, 208, ὄφι; Hipponax frg. 49 (Antimachos fr. 78 Kinkel?); φιλόσοφον Arist. Eccl. 571 im Hexameter (aus Not). — Anlautende Aspirata (wenigstens φχ) mit Liquida ist bei Homer entschieden positionskräftiger als Tenuis und Media, s. oben 2; bei den späteren indes lässt sich nichts dergleichen bemerken.

Anmerk. 9. Nur selten wird wegen des Metrums ein an sich langer Vokal kurz gebraucht, als: Il. ε, 133 φοινέσσων von φοίνεῖ, ἴκος. Soph. Ant. 104 χρῦτάς von χρῦτός. Eur. Med. 978 χρῦσέων, so auch öfter bei Pindar Hymn. Cer. 105 Ἐλευσινίδας von Ἐλευσίς, ἴκος. Soph. Ant. 1120 Ἐλευσινίας. Bei den späteren Epikern und den Epigrammatisten kommen solche Verkürzungen ungleich häufiger vor.¹⁾

Anmerk. 10. Dass lange Vokale und Diphthonge vor einem vokalisch anlautenden Worte kurz gebraucht werden können, haben wir §§ 47, 7 und 48, 2 und 3 gesehen. Es ist dies bei Grammatikern und Metrikern der erste τρόπος; der καὶνὴ συλλαβή (s. § 74, 4).

13. Nur selten und meist in gewissen wiederkehrenden Wörtern und Wortformen wird auch in der Mitte des Wortes der lange Vokal oder Diphthong vor einem Vokale kurz gebraucht. Od. υ, 379 ἔμπαιον (— —). ε, 243 χαμαῖσυνάδες Kompositum, vgl. ζ, 15; Il. π, 235. Il. ν, 275 οἶος (— —), vgl. σ, 105, Od. γ, 312; υ, 89. Il. δ, 473 οἶον (— —). Il. λ, 380 βέβληται. Od. ζ, 303 ἥρωος. Il. β, 415 δῆϊοιο(?)²⁾, während ι, 408 λείπτῃ mit ε geschrieben ist, vgl. Θρέϊκας § 55, 6. (Il. σ, 156 wird richtiger ἐπεὶ ῥῖ geschrieben.) So auch zuweilen bei den nachhom. Dichtern: Antimach. frg. 37 Kink. πολφεῖ. Epigr. Abdera (Bechtel, Inschr. d. ion. D. nr. 162) πώληας. Pind. P. 8, 55 (78) τοιαῦτα (— — —). N. 6, 22 (37) οἶέων (— — —). 9, 14 (31) πατρώων (— — —). P. 1,

¹⁾ S. Mehlhorn, Gr. S. 30. — ²⁾ Hartel (Hom. Stud. III, Ber. d. Wien. Akad. LXXVIII, S. 15) will δηϊοτο, was auf δῆϊοτο herauskommt: Allen. Gr. versification in inscr. p. 72 will einfach δῆϊοτο, unter Berufung auf δῆϊωσαντες. — ³⁾ Über Pindar Monmsen zu Ol. 13, 78; Heimer, Stud. Pind. 117 ff.



53 (103) ἡρώας. 4, 58 (102) ἡρώας. N. 7, 46 (68) ἡρώαις.³⁾ Bei den attischen Dramatikern in den Iamben: οἶος, ποῖος (—), τοιοῦτος (—), τοιοῦτε (—), als: Soph. Ph. 925 ἀλλ' οὐχ οἶόν τε. OR. 1415 οὐδ' οἶος οἶός τε. OC. 262 σφῶζειν οἶας τε. 803 πεῖθειν οἶός τ' εἶ u. s. w. Tr. 1075 νῦν δ' ἐκ τοιοῦτου θῆλυς. Eur. Med. 626 γαμεῖς τοιοῦτον. Ar. N. 342 τοιαῦται (—) in Anap. Sehr häufig ποιῶ (—) mit d. Var. ποῶ, die gerade im Laurent. des Sophokles und im Ravennas des Aristophanes sehr häufig ist: 1) Soph. OR. 918 ἐς πλεον ποιῶ (ποῶ Laur.). Ph. 120 ἴτω ποιήσω (—, ποιήσω L.). 409 μέλλει ποιεῖν. 752 σκατοῦ ποιεῖς (m. o L.). 926 τὸ συμφέρον ποιεῖ (desgl.). In lyrischen Stellen Aesch. S. 121 ἀργίων (ἀρεῖων Dind.). Eur. H. f. 115 γεραῖέ, 902 γεραῖόν (γεράων Soph. OC. 238). Suppl. 279 δευαία. — Ar. Pl. 850 δευαίος (δευλαος Rav.), vgl. Equ. 139 (desgl.), Vesp. 40; Soph. Ant. 1310. Vesp. 282 φιλαθήναος? Zweifelhaft Eur. Med. 431 πατρώων (—); Bacch. 1365 πατρώα, Nauck nach A. πατρίων, πατρία. Das demonstrative ε von ούτοσι verkürzt bei Aristophanes immer die vorangehende Silbe, als: αὐτίγ', τουτοῦτ' u. s. w.²⁾ Die Scholien zu Hephaestion (p. 106 f. Westph.) citieren noch aus Aristophanes (Eq. 477) Βοῶτων, aus Eupolis Ἀθηναίων, aus Hipponax εἴωνον und θηρεῖαι; besonders häufig sei bei letzterem Dichter αἰ und οἰ. Die Verkürzung von εἰ ist übrigens ebenso wie die von αἰ sehr selten: Pind. P. 8, 35 ἰχνεῖων; ἀβάταν d. i. ἀφάταν 2, 28, 3, 24. Über die lautlichen Gründe der ganzen Erscheinung s. § 47, 3.

§ 76. Von der Betonung (προσφῶτα) der Silben.

1. Die Betonung eines mehrsilbigen Wortes besteht darin, dass Eine Silbe vor den übrigen durch einen höheren oder stärkeren Ton hervorgehoben und dadurch die Einheit der zu einem Wortganzen verbundenen Silben ausgedrückt wird. Aber auch das einsilbige Wort wird betont, damit es im Zusammenhange der Rede hervortrete, als: Gött ist der Quell alles Schönen. Ohne die Betonung würde ein Wort kein Wort, sondern nur eine Anreihung vereinzelter unverständlicher Silben ohne alle Einheit sein, z. B. ἄν, θρω, πως; erst durch die Betonung werden die einzelnen Silben zu einem verständlichen Wortganzen verknüpft. Der Ton, durch welchen eine Silbe vor den übrigen hervorgehoben wird, ist also, wie Corssen (Ausspr. d. L. Spr. II.² S. 800. 829) treffend sagt, der Pulsschlag, der das Leben des Wortes durchdringt. Die Betonung ist aber nicht bloss ein logisches Element, durch welches die Silben zu der Ein-

¹⁾ Hartel, a. a. O. S. 21. Zacher, nom. in AlOΣ S ff. — ²⁾ S. Matthiä I. S. 57; Hermann, El. doctr. metr. p. 50; Ellendt, Lex. Soph. II, p. 298 sq. (520² sq.), p. 586 (635²); Seidler de vers. dochm., p. 100 sqq.

heit eines Begriffes verbunden werden; sie bewirkt auch ein rhythmisches Tonverhältnis der Silben, indem sie betonte und unbetonte, hoch- oder starktonige und tief- oder schwachtonige Silben abwechseln lässt. Was von der Betonung des einzelnen Wortes gilt, dasselbe gilt auch von der Betonung des Satzes. Sowie durch jene die Einheit des Begriffes eines Wortes, so wird durch diese die Einheit des Gedankens ausgedrückt, und sowie durch jene ein Rhythmus der Silben eines Wortes, so wird durch diese ein Rhythmus der Wörter eines Satzes bewirkt.

2. Die Betonung der griechischen Sprache tritt in zweifacher Hinsicht in einen Gegensatz zu der Betonung der deutschen Sprache. Denn jene beruht auf Höhe und Tiefe,¹⁾ diese auf Stärke und Schwäche des Tones. Die griechische Betonung muss als eine musikalische aufgefasst werden, wie dies auch von den alten Grammatikern geschehen ist, und wie es die Ausdrücke bezeugen, deren sich dieselben bedienen, wenn sie von der Betonung reden (Apud Graecos [accentus] ideo προσῳδία dicitur, quod προσήδεται ταῖς συλλαβαῖς Diomedes p. 431 K.; dann die Ausdrücke προσῳδία ὀξεῖα, βαρεῖα, τόνος und τάσις (φωνῆς) = Tonhöhe, Ton, ἐπιτείνειν, ἀνιέναι = den Ton erhöhen, herunterstimmen, Dionys. Halic. de comp. p. 58 sqq. R.; Philodem. in Fleckeis. Jahrb. Suppl. XVII, 246 ff.; Arkad. p. 186; Bekker, Anektd. II. 662 sq. 676. 678, u. A.; ferner bei Plato und zu Platos Zeit ἄρμονία = Betonung, s. § 77, Anm. 4). Wäre der griechische Accent mit gleicher Stärke wie der deutsche gesprochen worden, so liesse es sich nicht begreifen, wie in dem griechischen Verse Accent und Quantität der Silben sich neben einander vertragen konnten. Werden aber die Verse musikalisch vorgetragen, so dass die betonte Silbe mit einem höheren, die unbetonte mit einem tieferen Tone in musikalischer Bedeutung gesprochen wird; so kann sowohl der Betonung als dem Zeitmasse der Silben Rechnung getragen werden. Wie schon Matthiä (§ 17) und andere²⁾ vorgeschlagen haben, lässt sich die Verbindung des Accentus mit der Quantität am Besten durch Noten darstellen, wenn man eine kurze Silbe durch $\frac{1}{8}$ , eine lange durch $\frac{1}{4}$ , den Accent aber durch die Erhöhung der Note bezeichnet. Und zwar scheint Dionysius von Halikarnass (a. a. O.) zu lehren, dass das Intervall zwischen Hoch- und Tiefton regelmässig ungefähr eine Quinte betrage: wiewohl nicht zu glauben ist, dass nicht mehr Modulation gewesen wäre, und dass nicht Mitteltöne existiert hätten, wofür

1) Was Göttling, Accentlehre §§ 2, 3, 4 mit Unrecht leugnet. — 2) Platz in Seebodes Allg. Schulz. Nr. 21.

auch Zeugnisse vorhanden sind. Namentlich muss der im Zusammenhange der Rede gedämpfte Hochton einer auslautenden Silbe von dem eigentlichen Tiefton unterschieden worden sein. Es lassen sich nun so auch die Verse lesen, wobei natürlich die Hebungen durch den metrischen Iktus noch ihre besondere Tonstärke empfangen.

οὐκ ἀγαθὸν πολυλογεῖν· εἰς χοῖρανός ἔστω.



3. Zweitens bildet die griechische Betonung insofern einen Gegensatz zu der deutschen, als sie sich mehr als eine rhythmische ausgebildet hat, während die deutsche eine logische ist. Die rhythmische Betonung beobachtet genau das Zeitmass der Silben und hebt sehr häufig ohne Rücksicht auf die Bedeutsamkeit eine Ableitungs- oder Flexionssilbe vor der Stammsilbe hervor, als: πατήρ, πατρός, γραφόμενος, γραφομένη, βουλεσθήσομαι. Die logische Betonung, welche die Bedeutsamkeit der Silben auffasst, hebt durch den Ton die Stammsilben, welche den Begriff der Wörter ausdrücken, vor den Ableitungs- und Flexionssilben, welche nur Beziehungen des Begriffes ausdrücken, oder die Vorsilben, welche den Begriff der Wörter näher bestimmen, hervor, als: geschrieben, unvergesslich, vollenden: abschreiben, abgeschrieben; λέγω, λόγος, ἄλογος, ἔλεγον, γράφω, γράμμα, ἔγραφον, γέγραφα, εἶμι, πρόσσιμι.

4. Am deutlichsten tritt das rhythmische Wesen der griechischen Betonung dadurch hervor, dass sie an die drei letzten Silben gebunden und durch die Tondauer der letzten Silbe bedingt ist, während im Deutschen die Stammsilbe, welche den Begriff des Wortes, oder die Vorsilbe, welche diesen Begriff näher bestimmt, betont wird ohne Rücksicht auf die Zahl und Tondauer der Silben, wie z. B. in Lächerlichkeiten, Wissenschaftlichkeit, Mannigfaltigkeiten, Verführungskünste. Mit der griechischen Betonung stimmt am meisten die lateinische überein, indem sie, wie die griechische, den Ton nicht über die drittletzte Silbe hinausrückt; sie weicht aber darin von der griechischen ab, dass sie bei vielsilbigen Wörtern überall die drittletzte Silbe betont, wenn nicht eine lange Paenultima durch ihr Gewicht den Ton auf sich herabzieht, während die griechische sich innerhalb der drei letzten Silben, wenn nicht die letzte lang ist, frei bewegt.¹⁾ Der Betonung des asiatischen Aeolismus aber liegt ein ähnliches Prinzip zu Grunde (§ 80), wie es die der lateinischen Sprache befolgt.

¹⁾ S. Bopp, Vergl. Accentuationssyst., S. V f.

5. Ausser der logischen und rhythmischen Betonung giebt es noch eine dritte, die grammatische, durch welche gewisse bedeutungsvolle Flexions- und Ableitungssilben hervorgehoben, oder sonst gleichlautende Formen unterschieden werden, z. B. παῖδ-ός, παῖδ-ί v. παῖς, βουλεύσαι, βουλεύσαι, βούλευσαι, πατροκτόνος, πατρόκτονος, βουλή, βουλευτέος, βουλευτός, βουλευτικός, βουλευτής, βουλευτής, λογάς, λογεῖον, λογεύς, λελεγμένος, γραφεύς, γραφή, γραφικός, πειθώ, Überredung, πείθω, überrede, ποτός, trinkbar, πότος, ό, Trinkelage, πότε und ποτέ, πότος und ποτός.

6. Aus den gegebenen Beispielen erhellt also, dass in der griechischen Sprache drei verschiedene Betonungsprinzipie nebeneinander bestehen, das logische, grammatische und rhythmische. Aber das rhythmische hat die Oberherrschaft errungen, dergestalt, dass sich das logische nicht so frei, wie im Sanskrit und im Deutschen, und das grammatische, wie im Sanskrit, bewegen kann, sondern beide sich der Herrschaft des rhythmischen Betonungsgesetzes fügen müssen, indem auch sie an die Schranken des rhythmischen Dreisilbengesetzes gebunden sind.¹⁾ So z. B. ist das logische Prinzip beim Verb vorherrschend, indem das Streben, die Stammsilbe, sowie die Augments- und Reduplikationssilbe zu betonen, deutlich hervortritt, als: φέρω, sk. bhārāmi, φέρεται, sk. bhāratē, ἔφερον, sk. ábharam; aber das logische Prinzip muss im Griechischen in folgenden Formen dem rhythmischen weichen, während es sich im Sanskrit fest behauptet: φερόειν, dagegen sk. bhāretām, φερέτων, dag. sk. bhāratām, ἐφερέτην, dag. sk. ábharatām, ἐφερέσθην, dag. sk. ábharētām. Ebenso verhält es sich mit dem grammatischen Prinzip. Die Abstrakta auf ῖα sind Paroxytona, als: φιλία, σοφία, aber im Gen. Pl. werden sie Perispomena, also nicht φιλίωv, sondern φιλιῶv (entst. aus ῖων).

Anmerk. 1. Mit dem Verfall der griechischen Sprache gewann der Accent allmählich durch zunehmende Tonstärke ein Übergewicht über die alte Quantität und verdrängte dieselbe zuletzt gänzlich, wie dies in der neugriechischen Sprache der Fall ist, in welcher Wörter, wie Μῆγτος, ἄνθρωπος, τύπτωμαι das Mass des Daktylus, στόμα das eines Trochäus haben (§ 3, S. 49). Die Metriker lehren (Schol. Hephaest. p. 93 Westph.), dass der Hochton eine gewisse Verlängerung mit sich bringe: λος in καλός sei länger als λος in φίλος. Die erste Berücksichtigung der Betonung im Versbau finden wir in Babrios' Fabeln, in denen die vorletzte Silbe des hinkenden Trimeters immer eine accentuierte ist; ähnliche Regeln der Verstechnik sind auch für den Pentameter und den Hexameter der Kaiserzeit und der früheren byzantinischen Zeit aufgewiesen worden.²⁾ In der späteren byzantinischen Zeit kommt dann eine neue Verskunst auf, bei der mit Beseitigung der Quantität nur der Accentrhythmus beobachtet wird. Man nennt solche Verse politische (πολιτικοί = δημῳδαί), d. h. beim Volke gebräuchliche.

¹⁾ S. Bopp, a. a. O., S. V. — ²⁾ Vgl. A. Ludwig, Fleckeisens Jahrb. 1874, 441 ff. (Nonnos); F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVIII, 226.

Anmerk. 2. Neben der auf musikalischer Höhe und Tiefe beruhenden Betonung scheint es im Lateinischen noch eine andere gegeben zu haben, nach welcher die erste Silbe eines Wortes eine grössere Tonstärke hatte. Auch im Griechischen hat man Gesetze der Tonstärke aufzuweisen gesucht, die von denen der musikalischen Betonung unabhängig seien; ¹⁾ doch sind die diesbezüglichen Beobachtungen (an der Verstechnik) in ihrer Deutung allzu unsicher.

§ 77. Von den Accenten und Accentzeichen.

1. Die griechische Sprache hat für den Hochtton nach üblichem System zwei Accente, den Akut oder scharfen Hochtton (προσῳδία ᾤζεια), dessen Zeichen ' ist, als: λόγος, und den Cirkumflex oder gebrochenen Hochtton (πρ. περισπωμένη, ὀξυβαρεία, κεκλασμένη, δίτονος, σύμπλεκτος, u. a. N., s. Keil, Gr. Lat. IV, 531), der durch ˘ bezeichnet wird. Dieser Accent kann nur auf einem von Natur langen Vokale oder einem Diphthonge stehen, und dieser Vokal oder Diphthong muss als eine Länge betrachtet werden, welche aus zwei in einander geschleiften kurzen Vokalen zusammengesetzt ist, von denen der erstere den Hochtton, der letztere den Tieftton hat. Bei dem Cirkumflexe vereinigt sich Höhe und Tiefe des Tones in einer Silbe, indem z. B. das Wort σῶμα etwa wie σόμα, ὀῖλος wie ὀέιλος, πρᾶγμα wie πράγμα gesprochen wurde.

2. Dem Akut oder scharfen Hochtone steht der Gravis oder der Tieftton (πρ. βαρεία) entgegen, dessen Zeichen ` ist, das aber üblichermassen nicht gesetzt wird. Man schreibt daher nicht ἄνθρωπος, λόγος, sondern ἄνθρωπος, λόγος. Man bedient sich desselben nur als eines im Zusammenhange der Rede geschwächten oder gedämpften Akuts (§ 85, 1) und zur Unterscheidung von τίς, τι, aliquis, aliquid, von τίς, τι, quis? quid?

Anmerk. 1. Das Zeichen des Cirkumflexes ist aus der Vereinigung der beiden anderen Accentzeichen, des Akuts und des Gravis '`, entstanden und sollte eigentlich die Gestalt ^ haben (Arcad. 187; Choerob. b. Bekk. An. II, p. 706: ἡ ὀξεία συναπτομένη τῇ βαρείᾳ τὸν τύπον τοῦ Λ ἀποτελεῖ, οἷον ˘). Hierfür entstand durch Abrundung (damit nicht mit Λ verwechselt werde) ˘, daraus später in der Minuskelschrift unser Zeichen ˘.

Anmerk. 2. Nach ursprünglichem Systeme wurde auch der Tieftton bezeichnet, wovon in den alten ägyptischen Papyrus noch Belege vorliegen: EHESSEYONTO (Ilias, London), MHΣAMENOI (Frg. des Alkman). Man gab indes, ἔνα μὲν κατὰ χαρασσωνται τὰ βιβλία (Bk. Anecd. 688 f., vgl. 685, Hdn. I, 10), die Bezeichnung des Tiefttons auf, ausser wenn derselbe (am Wortende) nur gedämpfter Hochtton ist.

Anmerk. 3. Bei Diphthongen setzen wir den Accent auf den zweiten Vokal, und im Anfange der mit einem Vokale anlautenden Wörter den Akut und Gravis hinter den Spiritus, den Cirkumflex aber über denselben, als: ἄπαξ, αὔλειος, ἀνείπης, εὖρος, αἶμα. In der Unzialschrift aber steht bei den Diphthongen α, η, φ

¹⁾ Isid. Hilberg, das Prinzip der Silbenwägung, Wien 1879; F. Hanssen, Rhein. Mus. XXXVII, 252.

der Accent hinter dem Spiritus, oben vor dem ersten Vokale, als: "Αὐτῆς (ᾗδῃς). Bei dem Trennungszeichen (§ 55, 2) steht der Akut (Gravis) zwischen, der Cirkumflex über den Punkten, als ἀίδῃς, κλῆιδῃ.

Anmerk. 4. Geachtet hat man auf die Verschiedenheit des Accentus bereits in der attischen Zeit. Ephoros von Kyme, Isokrates' Schüler, unterschied (in seiner Schrift περὶ λέξεως) die cirkumflektierte Betonung, unter dem Namen περίσπασσις (Gramm. lat. IV, 531 K.). Plato (Cratyl. 416 B) setzt den Unterschied zwischen καλόν und καλῶν (beides damals ΚΑΜΟΝ geschrieben) ausser in die Quantität auch in die ἀρμονία, d. i. den Accent, und hebt bezüglich der Umwandlung von Δι φίλος in Διφίλος hervor, dass die mittlere Silbe (φι) ἀντι ὁξείας βαρεία geworden sei. Auch die zu Platos Zeit verfassten dorischen Διαλέξεις (Mullach, Erg. Philos. I, 550) reden von dem Unterschiede der ἀρμονία zwischen Πλαυκος und γλαυκός, Ξάνθος und ξανθός, Ξοῦθος und ξουθός. Aristoteles (Poet. c. 20) sagt von den Lauten: ταῦτα δὲ διαφέρει . . . βαρύτητι καὶ ψιλότητι καὶ μέλει καὶ βαρυμέλει καὶ ὀξύμελει καὶ βαρύμελει καὶ τῷ μέσῳ, wo τὸ μέσον ein (nicht ganz zutreffender) Ausdruck für den gemischten Accent, den Cirkumflex ist. Anderswo (Poet. c. 25, Soph. El. c. 4, p. 166 b, c. 21, p. 177 b) hat Aristoteles bereits den Namen προσωδία, setzt aber, seinem Namen μέσον entsprechend, den Unterschied zwischen ὃ κατὰ μέσον und ὃ κατὰ βάσις, ὃ κατὰ πύθεαι (Il. ψ, 328 falsche Lesung) und ὃ κατὰ, als einen solchen grösserer und geringerer Tonhöhe (λέγοντες τὸ ὃ ὀξύτερον Soph. El. c. 4, vgl. Schol. p. 299 ed. Brandis, ὀξύτερον τὸ δὲ βαρύτερον ῥηθέν das. c. 21). Wir wissen indes nichts davon, dass man schon damals Accentzeichen erfunden hätte; diese werden vielmehr samt den anderen Lesezeichen, die man unter dem Namen αἱ δέκα προσωδία mit befasste (Spiritus, Zeichen für Länge und Kürze, Apostroph, Hypodiasole, Hyphen) auf den alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz zurückgeführt (Arcadius π. τόνων p. 186 ff.). Dessen Schüler Aristarch aus Samothrake scheint dann die Accentuation in den dialektischen Dichtertexten für welche man sie allein nötig hatte) zuerst systematisch durchgeführt zu haben.¹⁾ — Neben dem herrschend gewordenen und gebliebenen Systeme der drei Accente hat es noch andere Systeme gegeben (Varro bei [Sergius] in Keils Grammat. Latini IV, 528 sq.); Glaukos von Samos brachte die Zahl auf sechs, worunter eine μέση und mehrere Unterarten des Cirkumflexes. — Die Setzung von Accenten und Spiritus in Handschriften gewöhnlicher Sprache ist erst im 7. Jahrh. n. Chr. allgemeiner geworden.

§ 78. Stellung des Accentus.

1. Die betonte Silbe kann im Griechischen nur eine der drei letzten Silben eines Wortes sein, und der Ton nicht über die vierte Zeitweile (§ 74 Vorbem.) vom Schlusse des Wortes zurücktreten. Der Grund dieses Gesetzes ist, wie wir § 76 gesehen haben, ein rhythmischer. Denn der Accent vor der drittletzten Silbe ist nicht mehr fähig, die folgenden tieftönigen Silben zu beherrschen und zu einer rhythmischen Einheit zu verbinden. Aber auch die drittletzte Silbe kann den Accent nur dann tragen, wenn die Ultima kurz ist; dagegen die Länge der Paenultima wird von der betonten

¹⁾ S. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis 247³ sqq.; Ribbach de Arist. arte grammatica (Progr. Naumburg 1883) p. 16 sqq.

Antepaenultima so beherrscht, dass sie sich weniger geltend machen kann. (Choerob. bei Bekker, Anekð. III. p. 1211 οὐδέποτε πρὸ τεσσάρων χρόνων τόνος πίπτει, und φέρει μακρᾶς οὔτης τῆς τελευταίας συλλαβῆς οὐδέποτε τρίτῃ ἀπὸ τέλους πίπτει ἢ ὀξεῖα. Schol. in Dionys. Bekk. An. II. p. 686: ἀδύνατόν ἐστιν ἐκταθῆναι τὴν φωνὴν πέραν τοῦ τοιούτου μέτρου, ἤτοι πρὸ τριῶν συλλαβῶν ὀξυνθῆναι.)

2. Der Akut oder scharfe Hochtou steht auf einer der drei letzten Silben, mag dieselbe kurz oder lang sein, als: ἔν, θῆρ, καλός, καλούς, βασιλεύς, βεβουλευκότος, ἀνθρώπου, πόλεμος, εὖξεινος.

3. Der Cirkumflex oder gebrochene Hochtou steht nur auf einer der beiden letzten Silben, und zwar nur, wenn dieselbe von Natur lang ist, als: τοῦ, σῶμα, τιμῶμεν. Der Cirkumflex kann nicht auf einer kurzen oder bloss durch Position langen Silbe stehen, ὅτι ἐκ δύο τόνων ἡ περιτωμένη σύγκειται, Schol. in Dionys. Thr. Bekk. An. II. p. 688 und Choerob. in An. III. p. 1231 sq. Schol. l. d. p. 687: οὐ δύναται ἡ περιτωμένη πρὸ δύο συλλαβῶν τεθῆναι, ἐπειδὴ ἀπὸ κράσεώς ἐστιν ὀξεῖας καὶ βαρεῖας. Wenn also der Cirkumflex auf Paenultima steht, so nimmt der erste Teil der langen Silbe die drittletzte Stelle ein, als: σόμα (σῶμα). Choerobosc. in Bekk. An. III. p. 1235: ἡ προπεριτωμένη δύναμι προπαροξύτονος ἐστὶν ἀπὸ γὰρ ὀξεῖας καὶ βαρεῶν δύο σύγκειται κ. τ. λ.

4. Ist also die Antepaenultima betont, so kann sie nur den Akut haben; jedoch kann der Akut nur dann auf Antepaenultima stehen, wenn Ultima kurz ist und auch keine Positionslänge hat, als: τράπεζα, ἄνθρωπος, νυκτοφύλακος, καλαόροπος. Denn wenn die Ultima lang ist, οὐ δύναται προπαροξύθῆναι λέξις, weil ὁ τῆς μακρᾶς φθόγγος δυναμένη τις ἐστὶν. Schol. l. d. p. 686. Da eine lange Silbe am Ende des Wortes zwei kurzen gleich geachtet wird, so würde der Akut, wenn er in einem Worte mit langer Ultima auf Antepaenultima stände, gegen das Grundgesetz der griechischen Betonung auf der viertletzten Silbe ruhen. Die Ausnahmen von dieser Regel werden wir weiter unten betrachten. Dagegen die Länge der Paenultima wirkt nicht ein, s. oben 1.

5. Ist aber Paenultima betont und von Natur lang, so hat sie entweder den Akut, wenn Ultima von Natur lang ist, als: τείχει, ἀνθρώπου, πράξεις, oder den Cirkumflex, wenn Ultima von Natur kurz ist (also ohne Rücksicht auf Positionslänge). als: τεῖχος, χῶρος, πράξις, πᾶγμα, σῶμα, χοῦμα, κατῶρῶς (G. ὠρῶχος), χοῦνις (G. ἱκος), αὔλας (G. ἄκος); aber θῶρᾶς (G. ᾱκος). Der Grund, weshalb der Cirkumflex nicht auf Paenultima stehen kann, wenn Ultima von Natur lang ist, ergibt sich aus dem Nr. 3 und 4 Gesagten. Würde

z. B. τῆχῃ betont, d. i. τῆχῃ, so würde das Nr. 4 angeführte Betonungsgesetz verletzt.

Anmerk. 1. Dass bei dem Cirkumflexe auf Paenultima die Positionslänge der Ultima als Kürze gerechnet wird, scheint dem Nr. 4 aufgestellten Betonungsgesetze zu widersprechen. Es ist also in der That eine absolute Gleichheit zwischen dem auf zwei Silben vertheilten Hoch- und Tieftone und dem auf einer Silbe vereinigten Hoch- und Tieftone in der Sprache nicht durchgeführt. Eine besondere Sache ist, dass der Cirkumflex auch statt hat vor demjenigen εῖ und οῖ, dem im Genetiv εος οος entspricht; d. h. es wurden, wie die besten Grammatiker lehren, ε und ο vor ε durchweg verkürzt, mit Ausnahme allein der Augmentierung, als εἰεώω ἔῖνον, und der Wörter ἔῖ und Φῖ. Demnach hiess es φοῖνιξ, φοῖνικος, κῆρυξ, κῆρυκος, vgl. § 120, 2. S. Priscian I, 323 Hertz: Graeci ε et ο ante x breves esse volunt, etiamsi in obliquis producuntur. Herodian. ed. Lentz p. 524. II, 694. 709.1)

6. Ist hingegen die betonte Paenultima von Natur kurz, so muss sie nach Nr. 3 immer den Akut haben, als: βεβολουκός, τραπέζης, τάττω, τάττε, τᾶξις, τάγμα.

7. Ist Ultima betont und kurz, so hat sie immer den Akut, als: ποταμός, καλός, ἐλπὶς, Παλλάς, βεβολουκός; ist Ultima aber lang, so hat sie entweder den Akut, als: βεβολουκός, oder den Cirkumflex, als: τιμῶν, ποταμῷ, καλῷ.

Anmerk. 2. Nach der Betonung der drei letzten Silben erhalten die Wörter folgende Benennungen:

- a) Oxytona, wenn die Ultima den Akut hat, als: βεβολουκός, καλός, θῆρ;
- b) Paroxytona, wenn die Paenultima den Akut hat, als: βουλεύω;
- c) Proparoxytona, wenn die Antepaenultima den Akut hat, als: ἀνθρωπος, βουλευμέθα;
- d) Perispomena, wenn die Ultima den Cirkumflex hat, als: καλῷ;
- e) Properispomena, wenn die Paenultima den Cirkumflex hat, als: χρεῖμα, πράγμα, αὐλάξ.
- f) Barytona, wenn die Ultima unbetont ist, als: χρεῖμα, χρεῖματα.

Die mit einem Hochtone (Akut oder Cirkumflex) versehenen Wörter heissen ὀροτονούμενα im Gegensatze zu den Enklitika, die ihren Accent regelmässig an das vorhergehende Wort abgeben, und den ἐγκλιόμενα, d. i. den im Zusammenhange der Rede baryton werdenden Wörtern wie ἀγαθός (ἀνίρ).

§ 79. Bemerkungen zu den vorhergehenden Paragraphen.

1. Die Diphthonge αι und οι ohne folgenden Konsonanten in den Flexionsendungen und in den mit πάλαι zusammengesetzten Adverbien verhindern weder den Akut seine Stelle auf der Antepaenultima, noch den Cirkumflex auf der Paenultima zu nehmen, als: τράπεζαι, γλῶσσαι, ἄνθρωποι, γῶροι, βουλεύεται; πρόπαλαι, ἐκπαλαι, τρίπαλαι, τετράπαλαι, δεκάπαλαι. Der Grund dieser Erscheinung muss in der Schwäche dieser Diphthonge in diesen Fällen liegen, weshalb das αι der Verbal-

1) S. Göttling, Accentlehre S. 254 f.; Spitzner ad II. β, 184. ψ, 454; Ellendt, Lex. Soph. unter κῆρυξ. Lobeck, Paralip. p. 411 sq.

endungen auch elisionsfähig ist (§ 53, S. 237 f.): bei den Nominativen mag die Analogie des Nom. Sing. mitgewirkt haben, wiewohl $\chi\acute{\omega}\rho\alpha$ $\chi\acute{\omega}\rho\alpha\iota$ u. s. w. sich nicht entspricht. Eine Ausnahme machen aber die Optativendungen $\sigma\iota$ und $\alpha\iota$, als: $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\iota$, $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$, $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\chi\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\omicron\iota$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\alpha\iota$, sowie das Adverb $\sigma\acute{\iota}\chi\sigma\iota$, domi, zu Hause, mit der Lokativendung, die sich auch in einigen anderen Adverbien erhalten hat, unterschieden von $\sigma\acute{\iota}\chi\sigma\iota$, Häuser, Nom. Pl. Vgl. § 81.

2. Die Verbindung der beiden Vokale $\epsilon\omega$ in der sogenannten ionisch-attischen II. und bei gewissen Wörtern der III. Deklination, sowie auch in den ionischen Genetiven I. Dekl. auf $-\epsilon\omega$ und den ionischen Pronominalformen $\zeta\tau\epsilon\omega$, $\zeta\tau\epsilon\omega\nu$ wird, da die Aussprache über das ϵ , welches der kürzeste aller Vokale ist, leicht hingeleitet, in Beziehung auf den Accent als Eine Silbe angesehen, als: $\Xi\acute{\epsilon}\rho\zeta\epsilon\omega$; $\text{Μεν}\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$; $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$; $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$; $\text{Ἰ}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\zeta\acute{\iota}\omicron\chi\rho\epsilon\omega\varsigma$, $\epsilon\zeta\gamma\epsilon\omega\varsigma$, wie auch in der Dichtersprache in solchen Wörtern $\epsilon\omega$ entweder oft oder sogar der Regel nach mit Synizeze einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2), d. h. die Natur eines Halbdiphthongs annimmt. Zugleich mag auch dieses ω , das in den meisten Fällen durch Quantitätsverschiebung aus \omicron entstanden ist, nur eine irrationale oder halbe Länge gewesen sein,¹⁾ woraus sich auch die Betonung der Genetive $\lambda\epsilon\acute{\omega}$, $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ u. s. w. (st. $\lambda\epsilon\acute{\omega}$, $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$) erklären liesse. Endlich ist es nur natürlich, dass bei dem Übergange von $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\rho\varsigma$ zu $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\text{Ἰ}\lambda\eta\rho\varsigma$ zu $\text{Ἰ}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ der Accent derselbe blieb, und ferner, dass der Genetiv Pluralis ($\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\nu$) der Analogie des Gen. Sg. folgte. — Hieran schliessen sich mehrere Adjektive der II. attischen (III.) Dekl., in denen ϵ durch die Liquida ρ oder λ von ω getrennt ist, wobei gleichfalls die Aussprache leicht über das ϵ hingeleitet, als: $\delta\acute{\upsilon}\varsigma\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\gamma\epsilon\lambda\omega\varsigma$, $\upsilon\acute{\rho}\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$, $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\omicron}\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$; die Grammatiker begründen diese Betonung damit, dass die attischen Formen keinen verschiedenen Accent bedingten (Herodian I, 245 L.), und sahen wohl $-\kappa\epsilon\rho\omega\varsigma$ ($\nu\acute{\eta}\kappa\epsilon\rho\omega\iota$ Hesiod) als Grundform an. Zweifelhaft aber ist die Sache für die mit $\gamma\acute{\gamma}\rho\alpha\varsigma$ zusammengesetzten, als $\acute{\alpha}\gamma\gamma\rho\omega\varsigma$, $\epsilon\zeta\gamma\gamma\rho\omega\varsigma$, $\upsilon\pi\epsilon\rho\gamma\gamma\rho\omega\varsigma$, für welche ein formelles Zeugnis des Herodian nicht vorliegt, sondern nur die allgemeine Regel, dass die attische Form den Accent nicht verändere; für $\acute{\alpha}\gamma\gamma\rho\omega\varsigma$ aber ist die Grundform doch $\acute{\alpha}\gamma\acute{\gamma}\rho\alpha\omega\varsigma$ (Homer), und daraus folgt die Betonung $\acute{\alpha}\gamma\acute{\gamma}\rho\omega\varsigma$ und nun doch auch $\epsilon\zeta\gamma\acute{\gamma}\rho\omega\varsigma$ (trotz $\epsilon\zeta\gamma\gamma\rho\omega\iota$ bei Aristoteles Hippokr.) u. s. w. Manche wollten auch (bei Homer II. ζ, 229) $\text{Ἀ}\theta\omicron\omega$ betonen, s. das Etymolog. Magn. p. 347: $\pi\lambda\alpha\nu\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\acute{\alpha}\iota$ $\tau\iota\nu\epsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\gamma\iota\nu\acute{\omega}\sigma\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\zeta$

1) S. Götting a. a. O. S. 26 und ad Theodos. p. 249 sq. — 2) S. Hermann de emend. rat. Gr. gramm. p. 24 sqq. (für $\beta\alpha\theta\upsilon\gamma\acute{\iota}\rho\omega\varsigma$ u. s. w.). Götting Lehre v. Accent, S. 287 f. (für $\epsilon\zeta\gamma\gamma\rho\omega\varsigma$ u. s. w.).

* Ἀλλ' ὃν γὰρ δύνανται τρέψῃ ἀπὸ τοῦ ω πίπτειν ἢ ῥέξῃ· ὃν γὰρ ἔχει πρὸς τοῦ ω τὸ ε, ὡς τὸ πέλων.

3. Die Betonung der Wörter *ναίχι*,¹⁾ εἴθε, poet. αἴθε (nicht *ναίχι*, εἴθε), und der mit Enklitica (§ 88) zusammengesetzten Wörter, als: εἴτε (nicht εἴτε), οὔτε, μήτε, οὔτις, μήτις, ἥτις, οὔτινος, ὧντινων (nicht οὔτινος, ὧντινων), ὥςπερ, ist daraus zu erklären, dass die Enklitika überall nur einen Hochtön abgiebt, und auch *ναίχι*, εἴθε eine verwandte Entstehung haben. Aber das demonstrative *δε* in ῥέδε, τοιόδε u. s. w. verwuchs nach den Alten (Aristarch. Herodian) mit dem Worte, an das es sich hängte. zu völliger Einheit; darum betonte man (und sollte jetzt betonen) ῥέδε, τῆνδε, τοῦδε, τοιούδε, τοιόδεσσι, gleichwie ὥδε d. i. ὡς-δε neben ὥςπερ. S. § 172, Anm. 4.

4. Wenn eine Silbe im Verse durch die Hebung lang geworden ist, so verändert sie ihren Accent nicht, als: λῦτο st. λῦτο, ᾠον st. ᾠον, φῖλε st. φῖλε. S. die Beispiele in § 75, 8.

5. Wenn ein Wort durch Komposition oder durch Anfügung von längeren Flexions- oder Ableitungssilben wächst, so muss ausser dem scharfen oder gebrochenen Hochtöne auch noch ein Mittelton angenommen werden, wie er sich im Deutschen und in anderen Sprachen findet, und wie ihn im Griechischen (unter dem Namen *μέση*, s. § 78, Anm. 4) mehrere Grammatiker geradezu einführten. Da uns ein Zeichen dafür nicht überliefert ist, so wollen wir ihm das eines durchstrichenen Akuts (') geben. Die Silbe, auf welcher der Mittelton ruht, muss mit einem etwas höheren Tone als mit dem Tieftone gesprochen werden und ist diejenige, welche vor der Komposition oder Verlängerung eines Wortes den Akut oder den Cirkumflex hatte, als: Δῆμοςθένης (δῆμος), εὐφροσύνη (εὐ), σῶφροσύνη (σῶφρων), ῥόδουδάκτυλος (ῥόδον), πάνδαμάτωρ (πᾶν), ἀλιπέροφρα (ἄλι). Bei einer aus vielen Wörtern bestehenden Komposition müssen wir daher auch viele Nebentöne annehmen, wie Pl. Civ. 9. 587 Εὐνεακκαίαιχοισκαίεπταχοισιπλαιαίαις (17 Silben). Ar. Vesp. 505 ὀρθροφροισυκοφαντοδικοταλαιπώρων (14 Silben). Eccl. 1168—1175 findet sich ein Oxytonon von 78 Silben. Der Mittelton hat ausserdem unzweifelhaft seine Stelle in den Oxytona, wenn sie im Zusammenhange der Rede ihren Hochtön verlieren; ferner, wie man vermutet, in allen auf einen Hochtön zunächst folgenden Silben, also auch in dem zweiten Teile der cirkumflektierten.²⁾ Bezeugt indes ist über alles dies so gut wie nichts.

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. unter *ναίχι*. — ²⁾ Üb. d. Mittelton s. Heyse, Ausführl. Lehrb. der deutschen Spr. I, S. 181 ff.; Boeckh de metris Pindari p. 54 sqq.; Bopp, vergl. Accentuat. S. 16 u. Anm. 33; Curtius, Jahrb. f. klass. Phil. 1855, S. 342; Corssen, lat. Ausspr. II², S. 824; Weil-Benloew, Théorie de l'accentuation latine, p. 13 sqq.; Hadley, Curt. Stud. V, 416 ff.; Misteli, üb. gr. Betonung

§ 80. Eigentümlichkeiten der Mundarten in der Betonung.

1. Der asiatische Aeolismus unterscheidet sich in der Betonung von den übrigen Mundarten dadurch, dass er die letzte Silbe eines Wortes nicht betont, sondern den Accent nach dem Anfange des Wortes hin, soweit es die Quantität der Schlussilbe gestattet, zurückzieht, mit Ausnahme der Präpositionen und Konjunktionen, deren Betonung von der gewöhnlichen nicht abweicht (weil sie in der That niemals oxytoniert werden); selbst einsilbige Wörter, die einen langen Vokal oder einen Diphthongen haben, unterliegen diesem Gesetze, indem sie Perispomena sind, statt Oxytona zu sein, als: Ζεῦς (aus Ζεῦς) st. Ζεός (aus Ζεός).¹⁾ Bei Sappho wurde nach Ioann. Alex. 4, 28 (Herodian ed. Lentz I. S. II, 309) sogar Μῆδεῖα st. Μῆδεια auf der viertletzten Silbe betont, indem die Auflösung des Diphthongs εῖ auf die Betonung nicht weiter einwirkte. Beispiele: I. Dekl. βόλλα = βουλῇ, δέρρα = δειρή, ὠτέλλα = ὠτειλή, Ἀφροδίτα (Voc.) mit verkürzter Schlussilbe st. Ἀφροδίτη; (aus Hom. gehören hierher die Masc. μῆτιςτα = μῆτιέτης, ἀνάκητα = ἀνακήτητης, εὐρύοπα = εὐρυόπητης); II. Dekl. βῶμος = βωμός, θῦμος = θυμός, πόταμος = ποταμός, ναῦος = ναός; III. Dekl. κόπῃς = κοπίς, θύρῃς = θυρίς, ἄκῃς = ἀκίς, ἄσπῃς = ἀσπίς, ἔροτις = ἐροτή; mit verkürzter Endsilbe: κνᾶμις = κνημίς, σφραῖγῃς = σφραγίς; Ἀχίλλεος, Πήλεος, Ἄτρεος, G. Ἀχίλληρος u. s. w. = Ἀχιλλεύς, ἑώς u. s. w.; Ἀτάω, Σάπρω = Ἀητώ, Σαπρώ; αὔω = ἡώς; Ποσειδᾶν od. Ποτίδαν, obwohl die Endsilbe aus ᾠων kontrahiert ist;²⁾ A d.j. σόφος, κάλος, λεῖκος, σκληρός, γῶλος, δόνατος = σοφός u. s. w., ἱρος = ἱερός; φάεννος = φαεινός; ὄζυς, βράδυς, βάρυς, τραχύς = ὀξύς u. s. w.; δυσμένης = δυσμενής u. s. w.; Pron. ἐγών, ἔμοι u. s. w. = ἐγώ, ἐμοί u. s. w., ἄμμες, ὕμμες = ἡμεῖς, ὑμεῖς; αὐτός = αὐτός; Verb Inf. Perf. Pass. ἐφθορθαι; Partic. φρόνεις (vgl. att. τιθείς), γέλαις (vgl. att. ἰστάς), ὄρθοις (vgl. att. διδούς), u. s. w., durchgängig bei allen Wortklassen ausser den angegebenen. In dem einzigen bisher gefundenen handschriftlichen Fragment der Sappho (in Berlin befindlich) steht [χ]άλων χᾶστων = χαλῶν καὶ ἐσθλῶν. Kein Zeugnis ist vorhanden für die Betonung des Gen. Pl. I. Dekl. (αυ aus ᾠων); wurde auch diese Form ohne Rücksicht auf die erfolgte Kontraktion barytoniert, so fiel

(Paderborn 1875) S. 24 ff. Dass Varro die μέση im Cirkumflex fand, wird Gr. lat. IV, 530 gesagt; wenig erheblich ist die Stelle des Nigidius Figulus bei Gell. N. A. XIII, 26 (25), der den Vokativ Valeri im Unterschiede von Valéri Gen. so betont wissen wollte, dass summo tonost prima, deinde gradatim descendunt. Gellius bemerkt, dass man in seiner Zeit mit der Betonung Valéri sich lächerlich machen würde; Nigidius' Valéri sollte wohl der Thatsache und der Theorie zugleich Rechnung tragen.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 10 sqq.; Meister, Gr. D. I, 31 ff. — 2) So Choeroboskos (Lentz zu Hdn. II, 916) und Etymolog. Gud. 476, 59, während nach Herodians eigenen Worten (a. a. O.) die Sache zweifelhaft bleibt und die Hdschr. sogar Ποσειδᾶν bietet.

sie mit dem Akk. Sing. völlig zusammen (ausser bei τῶν τῶν). Ahrens ist für θεῶν, Bergk (zu Sapph. 1, 25) mehr für θέων.¹⁾

2. Der böotische Aeolismus²⁾ weicht, soweit wir wissen, von der gewöhnlichen Betonung nicht ab. Insbesondere sind Oxytona bezeugt: εὐγενεῖς = εὐγενής, ἰών = ἐγώ, βανά = γυνή. Das aus αι entstandene η verhindert nicht die Setzung des Accents auf der Antepaenultima: τόπτροη, ebensowenig das böotische υ aus αι: Ὀμηρευ (Choerob. Hdn. II, 352. 366).

3. Die dorische Mundart bildet in ihrer Betonung, die wir freilich nur bruchstückweise kennen, einen gewissen Gegensatz zu dem asiatischen Aeolismus, indem sie sogar noch mehr als das Attische den Ton dem Wortende zu nähern liebt.³⁾ So oxytoniert sie nach An. Ox. I, 346, 16 das Wort φρατήρ st. φράτηρ; sodann die Wörter mit der aus αων kontrahierten Endsilbe αν, als: Προτιδάν = Προσειδών, Προσειδών, Ἀλχανάν = Ἀλχυμάων, Ἀλχυαίων; ferner die einsilbigen Wörter, welche lesbisch und z. T. auch attisch perispomeniert sind, als: σκῶρ = σκῶρ, γλαύξ = γλαῦξ, doch βῶς = βοῦς. Die Diphthonge αι und ει, welche in den übrigen Mundarten in der Deklination und Konjugation in Beziehung auf die Betonung als kurz betrachtet werden (§ 79, 1), behalten bei den Doriern grossenteils die Geltung ihrer natürlichen Länge; daher φιλοσόφοι, ἀγγέλοι, ἀνθρώποι, λεγόμενοι; γεραϊτάτοι, ἐρογλεφάροι, μῆσαμένοι (Papyrus des Alkman); so auch αι in der I. Dekl., obwohl dies die alten Grammatiker nicht besonders anführen, also: τραπέζαι st. τράπεζαι; αἰσιρομένοι (Pap. Alkm.); ferner im Verb, wenigstens bei Properispomena, die im Dor. Paroxytona werden: ἀμύνοι st. ἀμύναι (Inf.), δραμεῖται st. δραμεῖται (Pap. des Alkman); προσιμάσαι (= ἤσαι), ἀπαγγεῖλαι (Wiener Pap. des Epicharm). Dagegen die proparoxytonen Formen auf -αι bleiben auch dorisch so: μαρτύρεται Alkm.; vgl. Schol. Theokr. I, 83. (Schol. A II. β, 393 über ἐσσεῖται: προπερισταστέον τὸ ἐσσεῖται. οὐ γὰρ παροξυντέον, ὥς τινες, ἐπεὶ Δώριον [aus dem Grunde weil es dorisch sei]. ἥδη γὰρ πολλὰ χρήσις τῶν τοιούτων παρὰ Ἀττικοῖς [z. B. πλευσεῖται, so dass die Form ἐσσεῖται nicht als dorisch angesehen zu werden braucht]. Vgl. Schol. II. γ, 317.)⁴⁾ —

¹⁾ S. auch Hdn. I, 425 (II, 369): ὅτε κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ τροπὴν ὑπομένει τοῦ ὦν εἰς αν, περιπαῖται, κυανέων, ἀμφοτερῶν; es ist kein Dialekt ausgenommen. Ahrens, Dial. I, p. 166 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, S. 213 f. — ³⁾ S. Ahrens, Dial. II, p. 26 sqq.; Meister, zur griechischen Dialektologie, Progr. (Leipzig) Göttingen 1883, S. 1 ff. — ⁴⁾ Der Wiener Pap. des Epicharm (s. Fleckeis. Jahrb. 1889, 257) bietet επευξασθ(αι) ohne Accent, das heisst doch mit gewöhnlicher Betonung; Z. 1 aber λεξοῦ[μαι] anscheinend mit Cirkumflex, was der Ausdehnung der obigen Regel auf -μαι widersprechen würde. In der That sagt auch der Schol. des Theokr. (Ahrens, Bucol. II, 9), dass dem attischen

Die 3. Pers. Plur. der Praeterita des Aktivs wird von den Doriern paroxytoniert, nach Ahrens, indem sie die ursprüngliche Betonung, welche stattfand, als die Schlussilbe noch auf *οντ, αντ, εντ* ausging und daher durch Position lang war, auch nachmals bewahrten, also: *ἐφέρουν, ἐλάβουν, ἐλύσαν, ἐφάσαν, ἐφιλάθην* st. *ἐφέροντ* u. s. w., vgl. *ferebant*. — Paroxytona statt Properispomena sind bei den einsilbigen Stämmen der III. Dekl. (und bei *γυνή*) die Nominative des Plur. und Akkusative Sg. Plur., indem auch in diesen Kasus (vgl. *παῖδες -δί*, dor. *γλῶύξ*) der Ton dem Ende näher rückt: *παῖδα* (Pap. des Alkman), *παῖδες, γυναικες, χεῖρες, νάες, πτώκας* (*ὀρνίθες* wird wohl fälschlich zugefügt). Der Alkmanpapyrus bietet noch *ἐνθόστα* für *ἐλθόσται* (vgl. im Mask. *ἐλθών*), und im Infin. *εἶμεν* (*ἔμμεν*) = *εἶναι*.

4. Von den dorischen oder dorisierenden Dichtern werden zuweilen im Akk. Pl. der I. und II. Dekl. statt der langen Schlussilben *ας* und *ους* die kurzen *ᾶς* und *ος* gebraucht. In diesem Falle behält der Accent wahrscheinlich dieselbe Stelle, welche er dorisch im Nominative des Plurals nach Nr. 3 gehabt hat (*ἀνθρώποι, ἀνθρώπος*). Ist die betonte Paenultima lang, so schwanken die Handschriften zwischen dem Cirkumflexe und dem Akute; anzunehmen ist, dass die Dorier auch in diesem Falle (vgl. die unter 3) nach Kürzung der Schlussilbe doch den Akut auf Paenultima beibehalten haben. I. Dekl. *Ἀρπυίας* Hes. Th. 267 (Gaisf. aus Codd. *Ἀρπυιας*, Reiz *Ἀρπυῖας*; der Nom. wurde aber nach Nr. 3 dorisch *Ἀρπυῖαι* betont); *πάτᾱς* (Andere *πᾶσας*) Theokr. 1, 83. 4, 3 (Nom. dor. *πάσαι*, gewöhnl. *πᾶσαι*); *Μοῖράς* (Andere *Μοῖρας*) Theokr. 2, 160; *τρωγοῖτᾱς* 9, 11 (Nom. dor. *τρωγοῖται*); II. Dekl. *κακαγόρος* Pind. O. 1, 53 (85) st. *κακαγόρους*, Nom. S. *κακαγόρος*; *νάτος* 2, 71 (127) st. *νήτους*; *ἀμπέλος* Theokr. 5, 109 st. *ἀμπέλους*, *δασυκέρο* 112 st. *δασυκέρους*, N. *δασύκερος*, *κανθάρος* 114 st. *κανθάρους*, N. *κάνθαρος*. So bleibt auch wohl der Akut auf langer Paenultima im Nom. der Adjektive und Participien, welche im Dorischen auf *ᾶς* st. *ας* (G. *αντος*) und *ες* st. *εις* (G. *εντος*) ausgehen, als: *πράτᾱς* (v. *πράττω*), *Αἶτᾱς* Alkm. 68, *τιμήες* st. *τιμήεις*. Desgleichen bleibt wohl in der 2. Pers. Sing. und im Inf. der Akut auf Paenultima, wenn die Dorier statt der Endungen *εις* und *ειν* die verkürzten *ες* und *εν* gebrauchen, als: Theokr. 1, 3 *σπρίσδες*. 5, 7 *πομπύσθεν*. Alkm. frg. 1 *ἀείδεν*.

5. Den Gen. Plur. der Feminina von Adjektiven perispomenieren die Dorier wie bei den Substantiven, da er aus *α-ων* entstanden ist, als: *ἀμφοτεῶν, κυανέων* (von *ἀμφότερος, κυάνεας*), und ebenso den Gen. Pl. der Maskulina der Pronomina der II. Dekl.,

κείσομαι ein dorisches *κεισοῦμαι, κεισεῖμαι* mit Cirkumflex gegenüberstehe. Meister, C. St. IV, 365.

also: *τοῦτων, τῶν, ἀλλῶν*; bei den Substantiven und den Adjektiven hingegen geschieht dies nicht, als: *λόγων, δικαίων*. — Den Gen. Pl. der einsilbigen Stämme III. Dekl. perispomenieren die Dorier auch in den Wörtern, welche im Attischen den Akut auf Paenultima haben, als: *παίδων, παντῶν, Τρωῶν*, ausser in dem Fragpronomen *τίς*, das im G. Pl. *τίνων* lautete.

6. Die Betonung der Adverbien auf *ως* richtet sich, wie Apollon. de adv. p. 581 lehrt, nach der dorischen Betonung des Gen. Pl., als: *παντῶς* (*παντῶν* s. Nr. 5), *οὕτως* (*τοῦτων*), *ἀλλῶς* (*ἀλλῶν*), *τῶς* (*τῶν*), aber *φίλως* (*φίλων*), *κρούως* (*κρούφων*). Jedoch die von Adjektiven auf *ως* sind Oxytona (Herodian L. I, 515 vgl. II, 932), wie *καλῶς, σοφῶς* (v. *καλός, σοφός*), so dass, wie Apollon. p. 580 sagt, *ἡ ῥα καλῶς* bei dem Mimendichter Sophron so baryton lediglich *κατ' ἐγκλισιν ἀνεγνώσθη*, statt *καλῶς*, wie das Wort orthotoniert lautete.¹⁾ *Οὐδ' ἄμῶς ἐστὶ (οὐδ' αὐμῶς ἐξ)* bietet der Papyrus des Alkman. Über *ὅπως* oder *ὥπως* ist Apollonius p. 584 in Zweifel. Die von Pronomina abgeleiteten Adverbien auf *α, ει, ω* sind dorisch Perispomena, als: *ἀλλῃ, παντῃ; τουτεῖ, hic, τῇναι, istic, τουτω, hinc, τῇν, istinc*; so auch *ἀμῃ* neben *ἄμῃ, κρουφῃ, διχῃ, τριχῃ*.

7. In betreff der attischen Mundart ist zu bemerken, dass die Properispomena *τροπαῖον, γελῶις, ὁμοῖς, ἐτοῖμος, ἐρῆμος, ἀγροῖς* der übrigen Mundarten und insbesondere der κοινή nach dem Zeugnisse der alten Grammatiker von den mittleren und jüngeren Attikern proparoxytoniert wurden, während die älteren Attiker (Thukydides, die Tragiker) die alte Betonung bewahrten.²⁾ Mit Bezug auf *γέλοις* wird auch wohl gelehrt, dass dies die attische, *γελῶις* die hellenische Betonung sei (Moeris, Schol. Ar. Ran. 8); Andere wollen einen Bedeutungsunterschied machen. Ein solcher wird auch wohl zwischen *ἀγροῖς*, ländlich und *ἄγροικος*, bäuerisch, ungesittet, von Grammatikern aufgestellt; indes richtiger wohl bezeichnet Thomas Mag. p. 40 R. *ἄγροικος* als attische Betonung, während *ἀγροῖς* (aus *ἀγρόφοικος*) die ursprüngliche gewesen sein muss. Attisch war auch *ὀπτάνιον* für *ὀπτανεῖον*. Es zeigt sich also in allem diesen ein Streben, den Accent von der vorletzten Silbe auf die drittletzte zurückzuziehen, und ganz das Gleiche ist der Fall beim Nom. Plur. der Substantive I. Dekl., wo die attische (jungattische) Betonung war *αἵται* (von *ἡ αἵτια*),

¹⁾ Im Citate hat Bk. (Hdschr.) *καλῶς*; vgl. die *ἐγκλίσινα* wie *ἦμιν*; Ahrens und Schneider schreiben *καλῶς*, gegen den Sinn. — ²⁾ Vgl. Ael. Dionys. b. Eustath., p. 205, 44; Poppo ad Thuc. I, 1, p. 213 sq.; Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 14; Ellendt, Lex. Soph. unter *τροπαῖον, ὁμοῖς, ἐτοῖμος, ἐρῆμος*, der überall bei den Tragikern auch gegen die Codd. die properisp. Formen hergestellt wissen will; Dindorf im Thess.

τιμῶραι, εὐπράξιαι, τραγῳδαί, πέντε ἡμέραι, und analog jedenfalls bei allen auf *ᾱ*, während ἐπιστήμαι wohl blieb. Vgl. § 107, 1. Ferner war attische Betonung: διέτης und die anderen Komposita mit ἔτος st. διετής u. s. w., στροῦθος f. στροουθός, βαῖνος (Ofen) f. βαυνός, μῶρος f. μωρός, πῆρος f. πηρός (Hdn. I, 190), πόνηρος μόχθηρος in der Bedeutung mühselig, elend f. πονηρός, μοχθηρός, s. § 144, A. 3, 1; ὄληθες adverbial (wirklich?) s. § 148, Anm. 9, ähnlich χάριεν, s. § 145, VII, 1; auch ἔγωγε, ἔμοιγε für ἐγώ γε, ἐμοί γε wird als attische Betonung bezeichnet (Hdn. II, 24 u. s.). Dagegen waren im Attischen oxyton einige Wörter auf -τής, -τοῦ, als ψαλτής f. ψάλτης, s. § 107, 4, e, und einige auf -τής, τῆτος: τραχυτής κουφοτής st. τραχύτης κουφότης (§ 134, 6, l).

§ 81. Spuren eines älteren Betonungsgesetzes.

1. Die Beschränkung der griechischen Betonung durch die Quantität der letzten Silbe und durch die Zahl der drei letzten Silben hat sich ohne Zweifel erst im Laufe der Zeit entwickelt. Man hat sich nun auch bemüht, in der griechischen Sprache wie in der lateinischen Spuren eines älteren Betonungsgesetzes zu entdecken.¹⁾ Da ein hochbetonter Vokal sich in einem Worte trotz aller Veränderungen, die es erfährt, als solcher zu behaupten pflegt, so müssen, scheint es, viele Wörter und Wortformen, welche nach Einbusse eines Vokales entweder Paroxytona oder Proparoxytona sind, ursprünglich den Hochton entweder auf der drittletzten oder auf der viertletzten Silbe getragen haben. So scheint μέμνω aus μέμνω entstanden, γίγνομαι aus γίγνομαι, ἔπλετο aus ἔπλετο; hätte es μύμνω u. s. w. geheissen, so hätte, wie man meint, der betonte Vokal nicht ausfallen können. Dies ist indes gar nicht einmal so sicher; denn wenn die Sprache ein Wort synkopieren will, so kann sie den Accent, den der zum Ausfall geeignete Vokal trägt, gleichzeitig verschieben. Es ist auch eine grosse Verschiedenheit zwischen Sprachen, in denen der Accent Tonstärke ist, und solchen, wie das Griechische, wo er nichts ist als musikalische Tonhöhe. Wenn also das Homerische μεσόδομη Verkürzung aus μεσοδομη sein muss, so ist doch eine Betonung μεσόδομη hieraus keineswegs mit Sicherheit zu erschliessen. Μύμνω aber und γίγνομαι sind hypothetische Formen, die gar nicht einmal von allen Sprachforschern angenommen werden.

¹⁾ Corssen, Lat. Ausspr. II 2, 920 ff.; gegen ihn Curtius, Kuhns Zeitschr. IX, 321 ff. und Stud. IV, 223 ff.; s. auch Misteli, Griech. Betonung 126 ff., 171 ff.

§ 82. Veränderung und Wanderung des Tones in der Flexion und Komposition.

1. Durch die Verlängerung der Endsilbe wird:

- α) ein Proparoxytonon, als: *παράπεζα*, *πρόλεμνος*, ein Paroxytonon, als: *παράπέζης*, *πρόλεμνου*;
- β) ein Properispomenon, als: *Μοῦσα*, *νήσος*, *τείχος*, ein Paroxytonon, als: *Μούσης*, *νήσου*, *τείχους*;
- γ) ein Oxytonon, als: *στιά*, *θεός*, im Gen. und Dat. der I. und II. Dekl. ein Perispomenon, als: *στιας*, *στιά*, *θεου*, *θεῷ*.

2. Durch die Verkürzung der Endsilbe wird:

- α) ein zweisilbiges Paroxytonon mit von Natur langer Paenultima, als: *φύγω*, *πράττω*, ein Properispomenon, als: *φύγε*, *πράττε*;
- β) ein mehrsilbiges Paroxytonon, sei Paenultima lang oder kurz, ein Proparoxytonon, als: *βουλεύω*, *βούλευε*.

3. Durch Zuwachs der Silben im Anfange des Wortes wandert in der Regel der Accent nach dem Anfange des Wortes, als: *φύγω*, *ἔφευγον*; dasselbe geschieht bei der Zusammensetzung, und zwar bei den Verben immer, bei den Substantiven und Adjektiven gewöhnlich, als: *ὁδός*, *σύνοδος*, *θεός*, *φιλόθεος*, *τιμή*, *ἄτιμος*, *φύγε*, *ἀπόφευγε* (Choerob. b. Bekk. An. III. p. 1191); durch Zuwachs der Silben am Ende des Wortes dagegen nach dem Ende des Wortes, als: *βουλεύω*, *βουλεύομεθα*, *βουλεύεσθε*, *βούλευε*. Schwindet hingegen bei einem zweisilbigen Worte die erste betonte Silbe, so tritt der Accent auf die zurückbleibende Silbe, und zwar als Akut, wenn sie kurz, als Cirkumflex, wenn sie lang ist, als: *ἔβην*, *βάν*, *ἔδω*, *δῶ*.

Anmerk. Die besonderen Fälle der Veränderung des Tones in der Flexion und die dabei vorkommenden Abweichungen von den angegebenen allgemeinen Regeln werden wir unten bei der Betonung der einzelnen Sprachtheile sehen.

§ 83. Veränderung des Tones in der Kontraktion.

1. Wenn keine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe unbetont, und die Silbe, welche vor der Kontraktion den Accent hatte, behält ihn auch nach der Kontraktion, als: *γένεῖ* = *γένει*, *φίλεε* = *φίλει*.

2. Wenn aber eine der beiden zu kontrahierenden Silben betont ist, so ist auch die kontrahierte Silbe betont, und zwar:

- a) hat die kontrahierte Silbe als Antepaenultima immer den Akut, als Paenultima den Akut, wenn Ultima lang ist, den Cirkumflex, wenn Ultima kurz ist (§ 78), als:

τιμάμενος = *τιμῶμενος* *φιλόμενος* = *φιλῶμενος*

τιμώντων = *τιμῶντων* *φιλόντων* = *φιλῶντων*

μισθούουσι = *μισθοῦσι* *ἐπικούρος* = *ἐπτῶρος*.

b) hat die kontrahierte Silbe als Ultima:

α) den Akut, wenn die letztere der zu kontrahierenden Silben den Akut hatte, als: ἐστρώς = ἐστῶς;

β) den Cirkumflex aber, wenn die erstere der zu kontrahierenden Silben betont war, als: ἰχθῶς = ἰχθῶ.

Anmerk. 1. S. Choerob. b. Bekk. An. 2, p. 708. Die Ausnahmen von den angegebenen Gesetzen werden wir unten bei den kontrahierten Deklinationen und Konjugationen sehen.

Anmerk. 2. Vereinzelte sonstige Ausnahmen sind: ἄγροικος st. ἀγροῖκος, § 80, 7; τέτρωρος st. τετρώρος aus τετράρορος, Eustath. 1447, 55. 1734, 5 (doch wollten Einige τετρώρος betonen). Neben ἐῶς, εῶ steht εῷ, aus εῶ (Herodian I. 506), vgl. χάρειν, ἄληθες § 80, 7.

§ 84. Veränderung des Tones zur Unterscheidung der Bedeutung.

Der Accent hat, wie § 76, 5 bemerkt worden ist, häufig eine grammatische Bedeutung, indem er durch seine Stellung besondere Klassen von Wörtern, als: γραφ-εύς, γραφ-ιεύς, oder die verschiedene Bedeutung von Formen, als: βουλεύσαι, βουλεῦσαι, anzeigt. Und so dient er auch einfach dazu, um durch seine verschiedene Stellung einem Worte eine verschiedene Bedeutung zu geben, als: τὸ ἄγος (ᾶ) ion. (ἄγος att.), Blutschuld, ὁ ἄγος (ᾶ), Führer, ἀγχόνη, das Erwürgen, ἀγχονή, Strick zum Erw. (nach Etym. Magn. 794, 47). τὸ αἶθος, Brand, αἶθος, verbrannt, αἶνος, Rede, Sprichwort, αἰνός, gewaltig, βίος, Leben, βίος, Bogen, βροτός, sterblich, βρότος, Blut, γῦρος, Kreis, γῦρός, rund, ὄῆμος, Volk, ὀῆμός, Talg, διαλύτος, dissolutus, διαλυτός, dissolubilis, ἐξαίρετος, exemptus, ἐξαιρετός, eximendus (s. § 147, c, β), ἐχθρά, inimica, ἐχθρα, inimicitiae, [ζῶον, richtig ζῶον, Tier, ζῶον, lebendiges, v. ζῶος], τὸ θάμβος, Staunen, θαμβός, erstaunt, κακή, mala, κάκη, ἦ, schlechte Gesinnung, κάμη, Raupe, καμή, Biegung, λέπας, τό, kahler Fels, λεπάς, ἄδος, ἦ, Napfschnecke, λευκή, alba, λεύκη, ἦ, Weisspappel, νέος, neu, νεός, ἦ, Brachland, ὄρος, τό Berg, ὀρός (ὀρρός), ὁ, Molken, παῖθω, Überredung, παῖθω, ich überrede, στενός, τό, Enge, στενός, eng, τομός, schneidend, τόμος, ὁ, Schnitt, τρόχος, Lauf, τροχός, Rad, ὕραξ, Spitzmaus, ὀράξ. Adv. promiseue, φόρος, Tribut, φορός, tragend, ὤμος, Schulter, ὠμός, roh, u. v. a.; — Verbalkompos. mit aktiver und passiver Bedeutung, als: πατροκτόνος, Vatermörder, πατρόκτονος, vom Vater ermordet, λιθοβόλος, Steinwerfer, λιθόβολος, vom Stein geworfen, λιθοτόμος, Steinhauer, λιθότομος, aus Stein gehauen u. s. w., s. Herodian I, 234: τὰ παρὰ ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεται μέν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχνεῖται, προπαροξύνεται δὲ. ὅτε πάθος. II, 74 (Schol. II. λ, 270); als Ausn. werden die Kompos. von πλέω, als πρωτόπλοος, und speciell ἱππόδαμος hervorgehoben; — wenn ein Adjektiv oder Participle (Gattungsname) die Bedeutung eines Eigen-

namens annimmt, so wird vielfach und bei zusammengesetzten Eigennamen fast immer der Ton verändert, als: ἀγχιτός Ἀγχιτος, ἀμφοτερός Ἀμφοτερός, βαλίς, Scheckig, Βαλίς H. π., 149, Schecke, Name eines Pferdes, so γλαυκός Γλαυκος (γλαυκή Γλαυκή, H. ο., 39), ξανθός Ξάνθος, ξουθός Ξούθος bei diesen dreien ist bereits aus attischer Zeit der verschiedene Accent bezeugt, s. § 78, Anm. 4), πορρός Πόρρος, σακός Σακός, φαίδρος Φαίδρος (φαίδρα Φαίδρα), χρηστός Χρηστός, aber κρατερός Κρατερός Hdn. I, 195, γλυκερά Γλυκερά das. I, 260. H, 4; ἡ φροντίς ὅτῃ Φρόντις Hdn. I, 103. H, 5, καρπός Κάρπος, κραυγή Κραυγή, λαλαγία Λαλάγισ, λόγχι Λογχή, aber σόμνος Σόμνος (Ptolem. v. Askalon Σομνός), ἱκτίνος Ἰκτίνος; Volksn. wie Βοιωτός Ἠλεῖος ohne Veränderung des Ace. als Eigenn. (ausgenommen werden Τεύχος und Γραικος Eigenn., Τευχρός und Γραικός Volksn.); δεξιόμενος Δεξιόμενος (auch δεξιμενή Cisterne), ἀκούμενος Ἀκουόμενος, ἀκισόμενος Ἀκισόμενος, ταισόμενος Ταισόμενος, so auch oxyton die Ortsn. Ἀκισόμεναι Ἀλαχομεναι Κλαζομεναι Δεξιμεναι u. a., Hdn. I, 330 (doch Κυμένη Ortsn. und Personenn., und baryton auch die Personenn. Μελομένη, Δυναμένη); διογενής Διογένης, δημοσθενής Δημοσθένης, ἀγαλλεής Ἀγαλλεής, πολυδευκής Πολυδεύκης (doch Εὐμενής Hdn. I, 82. H, 2; Eustath. p. 583. 952); Νημερτής, Ἀψευδής H. σ, 46) u. s. w.¹⁾

§ 85. Veränderung und Wanderung des Tones im Zusammenhange der Rede.

Vorhemerk. In dem Zusammenhange der Rede musste sich die Betonung der Wörter in mehrfacher Hinsicht anders gestalten, als wir sie bei dem aus dem organischen Verbande der lebendigen Rede gelösten und für sich betrachteten Worte gesehen haben. Es springt von selbst in die Augen, dass gewisse Sprachtheile, welche in der Rede eine so untergeordnete Rolle spielen, dass sie sich aller Selbständigkeit begeben und sich an ein anderes Wort eng anschliessend mit demselben gewissermassen verschmelzen, auch ihren Ton entweder einfach verlieren oder dem Worte, mit dem sie vereint sind, verleihen. Jedoch haben die alten Grammatiker diese Abhängigkeit gewisser Wörter von anderen nur zum Theil auch äusserlich bezeichnet, und indem die anderen Fälle dem eigenen Gefühle der Leser überlassen bleiben, werden alle übrigen Wörter, mögen sie auch in dem Verhältnisse gänzlicher Abhängigkeit zu anderen Sprachtheilen stehen, wie z. B. die Präpositionen zu ihrem Substantive, mit einem Accente versehen. Ausserdem erzeugt der Zusammenhang der Rede auch noch einige andere Modifikationen der Betonung, die wir jetzt der Reihe nach erörtern wollen.

I. Gravis statt des Akutus.

1. In dem Zusammenhange der Rede erhalten die Oxytona das Zeichen des Gravis, d. h. der geschärfte Ton wird durch die enge Anschliessung an ein anderes Wort geschwächt oder gedämpft (ζωμίζετα Arcad. p. 140, 9, vgl. Apollon. Pr. 44a, Choerob. Bk.

¹⁾ Sehr ausführlich und gründlich handelt über die Betonung der Eigennamen Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 261³ ff.

An. p. 707 u. a. St.); vor jeder Interpunktion aber, durch welche eine wirkliche Trennung des Gedankens bewirkt wird, muss der Akut wieder eintreten; vgl. Bekk. An. II. p. 689. 680. Choerob. ib. p. 707; so z. B. bei beigeordneten Hauptsätzen, bei Nebensätzen, als:

Κῦρος μὲν ἐπέρασε τὸν ποταμόν, οἱ δὲ πολέμιοι ἀπέφυγον. Πάντες οὗτοι νόμοι εἰσὶν, οὓς τὸ πλῆθος ἐγραψεν.

Ausnahme: τίς, τί, quis? quid? bleibt immer oxytoniert, indem das Fragewort auch im Zusammenhange der Rede seinen Ton nicht ändern kann.

Anmerk. 1. Wenn ein Oxytonon mit den übrigen Worten nicht innerlich verbunden ist, z. B. wenn dasselbe als blosses Wortgebilde betrachtet wird; so bleibt der Akut, als: εἰ τὸ μὴ λέγεις, das Wort μὴ; τὸ ἀντίρ ὄνομα.

Anmerk. 2. Zu Aristoteles' Zeit scheint man nicht nur von dieser Regel nichts gewusst, sondern auch von der Erscheinung nichts wahrgenommen zu haben. Denn wenn ihm (s. § 77, Anm. 3) οὐ in οὐ καταλύεις, οὐ καταλύεται einen höheren Ton hat als οὐ in οὐ καταλ. (καταπ.), so ist nicht möglich, anders als οὐ καταλύεις zu accentuieren. Ebenso besteht nach Plato (Cratyl. 399 A) der Unterschied zwischen Δι φίλος und Δι φίλος in der Tilgung des einen ι und in der Barytonierung des φ; also vorher Δι φίλος. Darnach möchte diese ganze Betonungsweise erst alexandrinisch sein.

II. Krasis. — III. Aphäresis. — IV. Elision.

2. Krasis (§ 61). Da durch die Krasis zwei Wörter zu Einem verbunden werden, so können die so verbundenen Wörter nur Einen Accent haben. Der Accent des ersteren Wortes, als des untergeordneten, fällt weg, und der des letzteren, als des wichtigeren, bleibt, und zwar auf derselben Stelle, als: τὰ ἀγαθὰ = τὰγαθὰ, τοὺ ὄρανους = τοῦρανους, τῇ ἡμέρᾳ = θῇμέρᾳ, τὸ ὄνομα = τοῖνομα, ὃ ἄνθρωπος = ὦνθρωπος, τὴν ἀγαθὴν = τὴνἀγαθὴν Ar. Av. 436 (bei welcher Krasis besonderer Art indes unmöglich τὴνγῆ seinen Hochton ganz verloren haben kann, weshalb die Schreibung τὴνἀγαθὴν berechtigt ist). Wenn das zweite Wort ein zweisilbiges Paroxytonon mit kurzer Endsilbe ist, so geht der Akut nach der allgemeinen Regel (§ 78. 5) in den Cirkumflex über, als: τὸ ἔπος = τοῦπος, τὰ ἄλλα = τὰλλα, ὅλλοι (Zenodot II. β, 1. x, 1) ion. = οἱ ἄλλοι, τὸ ἔργον = τοῦργον, τὰ ἔργα = τὰργα, τὰ ὄπλα = θῶπλα, καὶ ὅσα = γῶσα. Bei der Krasis mit einsilbigem zweiten Worte bleibt dessen Accent: τοὶ ἄν τᾶν, καὶ ἄν τᾶν, καὶ ἐν τᾶν (§ 87); auch nach den Kontraktionsregeln wird aus barytoner und oxytoner Silbe im Wortausgang eine oxytone, § 83.

Anmerk. 3. Wenn eine Enklitika mit einem folgenden Worte eine Krasis bildet, als: τοὶ ἄρα = τὰρα; so hört sie auf eine Enklitika zu sein und kann daher auch nicht mehr auf die Betonung des vorangehenden Wortes einwirken, als: θεινὰ ἄρα πείσομαι Ar. Ach. 323 (nicht θεινὰ τὰρα.¹⁾)

Anmerk. 4. Wolf (Litt. Analekt. II. S. 434) macht einen Unterschied zwischen einem langen Vokale und einem Diphthongen, indem er das Wort als

¹⁾ S. Götting, Accentl., S. 385.

Paroxytonon schreibt, wenn durch die Krasis bloss ein langer Vokal entsteht, als: τῶργα, τῶνδον, ζῶτι, γῶργα, als Properispomenon hingegen, wenn durch die Krasis ein Diphthong entsteht, oder das zweite Wort schon vor der Krasis ein Properispomenon war, als: τῶργον, τῶνδον, ζῶτα, ζῶνος. Da aber ein solcher Unterschied der Betonung bei der Kontraktion nicht stattfindet, sondern der durch Kontraktion entstandene lange Vokal dem durch Kontraktion entstandenen Diphthongen ganz gleichgeachtet wird: so darf auch bei der Krasis ein solcher Unterschied nicht gemacht werden.¹⁾ Vorschriften der Grammatiker mangeln für diesen Fall; denn die Beschränkung ἐν ἐνὶ μέλει λόγῳ bei der Vorschrift über die Properispomena (Choer. Bk. An. 1161. 1235) geht auf Fälle wie Ζεύς γε, wo Akut bleibt. In den Handschriften herrscht ein grosses Schwanken zwischen beiden Schreibarten: der Parisinus S des Demosthenes hat τᾶλλα; der Oxon. des Plato schwankt zwischen τᾶλλα (meist), τ' ἄλλα, τ' ἄλλα, τᾶλλα.²⁾ Bei der Krasis mit Pronomina und Konjunktionen scheint die Paroxytonesis in den Handschriften vorherrschend zu sein, als: τᾶρα, κοῦτε, χοῦτε, γῶτι, γῶτε, γῶταν, γῶσον, γῶσι; u. dergl.³⁾ Man betont nicht οὔτε und auch nicht κοῦ, also auch nicht κοῦτε; für χοῦτε muss χοῦτε eintreten, da nach den Alten auch οῦτε zu betonen: γῶτι, γῶσι; sind durch ῖτι; gerechtfertigt; für γῶτε, γῶταν, γῶσον statt γῶτε u. s. w. möchte sich schwer eine Rechtfertigung finden.

3. In betreff der Aphäresis (§ 64) ist zu bemerken, dass, wenn das zweite Wort die Accentsilbe verloren hat, das vorangehende Wort nicht mit dem Gravis, d. h. dem gedämpften Akute, sondern mit dem Akute zu schreiben ist. Soph. Ant. 446 ᾧ μὲν ἴθις. Ai. 742 μὲν ἔω. Ar. Eq. 632 ὅτε δὲ γυνων. Vesp. 665 τρέπεται δὲ πειτα. Eq. 1106 μὲν ὅθι. Im Übrigen tritt in der Betonung sowohl des vorangehenden als des nachfolgenden Wortes keine Veränderung ein.

4. Elision (§ 53). Hier gilt die Regel: Der Accent des elidierten Vokals geht als Akut auf die vorhergehende Silbe. Doch scheint, in Fällen wo diese naturlang, Herodian selbst geschwankt zu haben (Hdn. II, 73), ob nicht Cirkumflex zu setzen sei, also δεῖλ' statt δεῖλᾱ. Ist aber das apostrophirte Wort eine elisionsfähige Präposition oder eine der Konjunktionen: ἀλλ'ᾱ, οὐδέ, μηδέ, ἢδέ (Hom.), ἢδέ, oder eine der Encliticae: τινά und ποτέ, wenn sie ihrer Stellung nach nicht inklinationsfähig sind; so geht der Accent des elidierten Vokals gänzlich verloren, ebenso, wenn der betonte Vokal von einsilbigen Wörtern elidiert ist, als:

πολλὰ ἔπαθον	= πόλλ' ἔπαθον	παρὰ ἐμοῦ	= παρ' ἐμοῦ
δεῖνὰ ἐρωτᾷ;	= δεῖν' ἐρωτᾷ;	ἀπὸ αὐτοῦ	= ἀπ' αὐτοῦ
φημι ἐγώ	= φημ' ἐγώ	ἀλλὰ ἐγώ	= ἀλλ' ἐγώ
αἰσχρὰ ἔλεξας	= αἰσχρ' ἔλεξας	οὐδὲ ἐγώ	= οὐδ' ἐγώ
ἐπὶ τῇσαν	= ἐπ' τῇσαν	ῖ δέ ὅ;	= ῖ δ' ὅ;

¹⁾ S. Göttling, Accent., S. 384 ff. und ad Theodos. p. 222 sq.; Mehlhorn, Gr. 97 f., der zw. τᾶλλα und τᾶλλα schwankt. — ²⁾ Voemel, Dem. Cont. p. 17; Schanz, Novae comment. Platon. p. 99. (Schneider ad Plat. Civ. I, 333, d. VI, 484, d. 505, a zweimal. Spitzner ad Il. α, 465.) — ³⁾ Göttl. S. 384.

Il. σ, 490 sq. οὐτε ποτ' εἰς ἀγορὴν πωλέσσετο., οὐτε ποτ' εἰς πόλεμον.
 Ar. Vesp. 1182 οὐτω ποτ' ἦν. Soph. El. 542 'Αἰδης τιν' ἔμερον.. ἔσχε
 Il. β, 118 ἦδ' ἔτι. Der Grund, weshalb die Präpositionen ihren
 Accent verlieren, ist der, dass sie in der Stellung vor dem Substantiv
 einen Hochtou gar nicht haben, sondern sich unselbständig an das
 folgende Wort anschliessen, ebenso wie auch die angeführten Kon-
 junktionen: τινά und ποτέ aber würden mit zurückgezogenem Tone
 τίν', πότε die Form der Interrogative annehmen.

§ 86. V. Anastrophe.

1. Wenn eine oxytonierte zweisilbige Präposition demjenigen
 Worte, dem sie vorangehen sollte, nachgesetzt wird: so wird ihr
 Accent von Ultima auf Paenultima zurückgezogen (ἡ πρόθesis ἀναστρέ-
 φεται), d. h. wohl, es tritt ihr natürlicher Ton in dieser freien Stellung
 wieder hervor, 1) als: ἀνθρόπων πέρι. Diese Zurückziehung des
 Tones wird Anastrophe (ἀναστρεφῆ τόνου) genannt. Aber nicht
 alle oxytonierten zweisilbigen Präpositionen sind der Anastrophe fähig.
 Ausgenommen sind nämlich alle, welche das Mass von zwei Zeit-
 weilen überschreiten, also: ἄμφι (vgl. das Adverb ἄμφις, dagegen
 πέρις), ἀντί und die poetischen κατὰ, ὑπαί, διὰ, παρὰ, ὑπερί, ausserdem
 προσί und ποτί (= πρός). Darin stimmen die alten Grammatiker
 überein. Nach Aristarch aber waren auch ἀνά und διὰ als Präpo-
 sitionen der Anastrophe unfähig, damit jenes nicht mit ἄνα =
 ἀνάσσειν und mit dem poet. Vokative ἄνα von ἄναξ, dieses mit
 dem Akk. Δία verwechselt würde. 2) Aber dieser Grund ist weiter
 Nichts als eine unnütze Spitzfindigkeit. In der Prosa erleidet als
 Präposition nur πέρι m. d. Gen. die Anastrophe, aber bei gewissen
 Autoren (Plato) ziemlich oft, selbst wenn mehrere Wörter zwischen
 den Genetiv und die Präposition getreten sind, als: Pl. Leg. 7. 809, ε
 γράμματων εἰπομεν ὡς οὐχ ἱκανῶς ἔχεις πέρι.

Anmerk. 1. Mit Unrecht nehmen einige Grammatiker bei ἀπό in der
 Bedeutung fern von die Anastrophe an, als: Il. σ, 64 ἀπό πολλέμοιο μένοντα,
 richtig so Aristarch, andere ἄπο. β, 292 μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο. ι, 353 μάχην ἀπὸ
 τεύχεος ὀρνύμεν. 3) Ebenso findet man häufig in der Prosa in Redensarten, wie
 οἰκεῖν ἀπὸ θαλάσσης, ἀπὸ σκοποῦ, ἀπὸ δόξης u. dergl. fälschlich ἄπο geschrieben.

2. Die einsilbigen Präpositionen: ἐξ (ἐξ), ἐν, εἰς, welche, wenn
 sie vor ihrem Worte stehen, stets ohne Accent (d. i. Gravis) geschrieben
 werden (§ 87), nehmen denselben, ihrem Worte nachgesetzt und

1) G. Hermann z. Elmsleys Medea (1822) S. 393, Buttmann, Gr. II. 376 2
 u. a.; s. Curtius, Leipz. Stud. 3, 321 ff.; Benfey, Gött. Nachr. 1878, 176 ff. —

2) S. Hermann de em. rat. Gr. gr. p. 103. 106; Götting, Accentl. S. 378;
 Lehrs, Quaest. epic., p. 72 sqq. — 3) Lehrs p. 94 sqq.; Spitzner, Comment.
 de acc. incl. Viteb. 1832, p. 5 sqq.

am Ende des Verses (Satzes) stehend, als Akut wieder auf. Il. ζ. 472 ἄλλος: οὐ μὲν γὰρ κακὸς εἰδεται οὐδὲ κακῶν ἔξ. Neuere¹⁾ accentuieren diese Präpositionen auch innerhalb des Satzes, wenn sie nachgestellt sind, mit Gravis, als Il. ε. 64 θεῶν ἐκ θέσφατα ἥδη, was indes thatsächlich gar keinen Unterschied von ἐκ (d. i. ἔκ) θεῶν ergibt.

Anmerk. 2. Wenn die zweisilbigen Präpositionen durch die Apokope (§ 42, 2) einsilbig werden, so werden sie in den Handschriften und Ausgaben oft ohne Accent geschrieben; doch verdient die Schreibart mit dem Accente ohne Frage den Vorzug,²⁾ als: ἄμ πεδίων, καὶ πεδίων. Il. γ, 261 ἄν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος.

3. Wenn die Präposition zwischen einem Substantive und einem Adjektive oder zwischen einem Eigennamen und einem Gemeinnamen steht, so tritt die Anastrophe ein, wenn das Substantiv oder der Eigename der Präposition vorangeht, und das Adjektiv oder der Gemeinname ihr nachfolgt, indem hier thatsächlich eine Nachstellung stattfindet, als: Il. γ, 240 νέεσσ' ἐνι ποντοπόροιςιν. Il. ε, 479 Ἐάνθω ἔπειθ' ἐνέχοντι; geschieht aber nicht, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname vorangeht, indem dann die Präposition vor dem wichtigeren Worte steht, als: ἐμοῖς ἐπὶ γούνασι, ἐμῷ ὑπὸ δουρί. Il. β, 659 ποταμοῦ ἀπὸ Σελλήεντος. Dies ist wenigstens die Ansicht Aristarchs³⁾ (Schol. Ven. ad Il. β, 839: Ἀρίσταρχος τοῖς κυριωτέροις [die eigentlichere Bezeichnung] συνέταττε τὰς προθέσεις). Ptolemäus von Askalon hingegen verlangte umgekehrt dann Anastrophe, wenn das Adjektiv oder der Gemeinname (τὸ προσηγορικώτερον) voranging; Apollonius und Herodian überall, mochte das Adjektiv oder das Substantiv, der Gemeinname oder der Eigename vorangehen. S. Schol. A ad Il. β, 839. 877. In den Handschriften findet ein grosses Schwanken statt.⁴⁾ — Steht die Präposition zwischen einem Genetive und dem dazu gehörigen, von ihr regierten Substantive, so erleidet sie nach der Ansicht der meisten alten Grammatiker die Anastrophe nicht.⁵⁾ (Schol. ad Il. μ, 462: λᾶος ὑπὸ ῥιπῆς.) Il. υ, 497 βροῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων. Steht die Präposition zwischen zwei beigeordneten Substantiven, so tritt Anastrophe ein, als: νηῶν ἀπο καὶ κλισιάων, Ἀγαμέμνωνος πέρι καὶ Ἀχιλλέως.

4. Wenn die von ihrem Verb getrennte Präposition dem Verb nachfolgt, so erleidet sie ebenso wie bei einem ihr vorangehenden Substantive oder Pronomen die Anastrophe, aber nicht, wenn sie dem Verb vorangeht, als: Il. φ, 57 φρυγῶν ὕπο νηλεὲς ἦμαρ. Il. β, 699 τότε δ' ἦδη ἔχεν κατά γαῖα μέλαινα. (Il. γ, 243 τοὺς δ' ἦδη κατέχεν φρεσί-

1) Vgl. Hermann l. d., p. 102; Göttling a. a. O., S. 381; Spitzner ad Il. epist. ad Hermannum, p. 13. — Die Lehre der Alten giebt Lehrs l. d. p. 98.

2) Vgl. Spitzner ad Il., p. 261. — 3) S. Lehrs l. d. p. 79 sqq. — 4) Vgl. Schneider ad Plat. Civ. 5, 457, b γυναικείου περὶ νόμου, andere πέρι. — 5) S. Spitzner ad Il. l. d.; Lehrs l. d., p. 84 sqq.

ζοος αἶα.) Streitig war der Fall, wenn ein oder mehrere Wörter dazwischen treten, als Il. ε. 308 nach Ptolemäus ὦπτε δ' ἄπο ῥινόν, aber ἀπό ohne Anastrophe Herodian; ebenso bei Präposition und Substantiv, als χ, 335 κρατὶ δ' ἔπι Ptolemäus, ἐπὶ Herodian. Geht aber die von ihrem Kasus oder von ihrem Verb getrennte Präposition voran, so tritt die Anastrophe nicht ein, weil die Selbständigkeit dann nicht so vorhanden ist. Il. ψ, 798 sq. κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος ἔθ' ἔξ ἀγῶνα φέρων, κατὰ δ' ἀσπίδα. γ, 261 κατὰ δ' ἡνία τεῖνευ ὀπίσσω. α, 67 ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμύναι. η, 163 τῷ δ' ἐπὶ Τυδείδης ὄρωτο. Il. ε, 566 περὶ γὰρ δῖε ποιμένι λαῶν. Od. ζ, 40 πολλὸν γὰρ ἀπὸ πλυνού εἰσι πόληρος. Über die falsche Schreibart ἄπο (= ἄποθεν) s. Anm. 1. Nach den Schol. Ven. A. ad Il. γ, 440: παρὰ γὰρ θεοὶ εἰσι καὶ ἡμῖν, wollte Herodian an dieser Stelle παρὰ schreiben, weil das Kompositum παρῑσι lautet.¹⁾

5. Wenn aber die ihrem Substantive oder Pronomen oder Verb nachgesetzte Präposition apostrophiert ist, und nach ihr keine Pause durch Interpunktion eintritt, so giebt sie nach der Lehre der alten Grammatiker ihren Ton auf.²⁾ Denn durch die Elision wird die Präposition einerseits geschwächt, andererseits mit dem folgenden Worte eng verbunden. Il. β, 374 χερσὶν ὕψ' ἡμετέρησιν (ubi v. Spitzner). χ, 273 λιπέτην δὲ κατ' αὐτόθι πάντας ἀρίστους. ψ, 377 τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες Ἴπποι. χ, 83 νύκτα δὲ ὀρφναίην. Wenn aber nach der apostrophirten Präposition eine Pause durch die Interpunktion eintritt, so behauptet sie ihren Ton, als: Od. ρ, 246 ἄστυ κατ' αὐτὰρ μῆλα κτλ., sowie auch nach Aristarch ausnahmsweise Il. σ, 191 στεῦτο γὰρ Ἡχάιστοιο παρ' οἰσέμεν ἔντεα καλὰ, damit die Präposition nicht mit οἰσέμεν verbunden werde. Hingegen δ, 97 τοῦ κεν ὀγ' ἀμπρωτα παρ' ἀγλαὰ δῶρα φέροιο = a quo auferas.

6. Ausser den angeführten Fällen erfahren die Präpositionen noch in folgenden die Anastrophe, a) das poet. ἄνα, entsprechend dem deutschen auf denn! Il. ζ, 331 ἀλλ' ἄνα. Eur. Troad. 98 ἄνα.. ἐπάειρε; b) in Prosa und Poesie μέτα, πάρα, ἔπι, ἔνι, ὕπο statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Indikativs des Präsens von εἶναι, als: ἐγὼ πάρα. Manche wollten auch πέρι schreiben, wenn es adverbial gleich περισῶς stehe. Il. χ, 244 οὗ περὶ (πέρι) μὲν πρόφρων κραδίη. Il. φ, 105 καὶ πάντων Τρώων, περὶ (πέρι) δ' αὖ Πριάμοιό γε παίδων (und ganz besonders). Il. π, 186 περὶ (πέρι) μὲν θέειν ταχύν. ν, 554 περὶ (πέρι) γὰρ ῥα Ποσειδάων.. Νέστορος υἱὸν ἔρωτο. 727 οὐνεκά τοι περὶ (πέρι) δῶκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen zwischen περὶ und πέρι; aber Herodian (Schol. Il. β, 831) will von πέρι = περισῶς nichts wissen.³⁾

¹⁾ S. Lehrs l. d. p. 93 sqq. — ²⁾ S. Lehrs l. d. p. 75 sqq.: Spitzner ad Il. σ, 244. — ³⁾ S. La Roche, Hom. Unters. 337 ff. Jos. Kuhl, Prgr. Jülich 1883, S. 9.

7. Die Konjunktion $\omega\varsigma$, wie, wird in Handschriften und bei Neuereu mit dem Gravis (Akut) versehen, wenn sie dem Substantive, zu dem sie gehört, nachgesetzt wird, was aber nur in der Dichtersprache vorkommt. Il. ε, 78 $\theta\epsilon\delta\varsigma\ \delta'\ \omega\varsigma\ \tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\ \delta\acute{\eta}\mu\omega$. Od. γ, 413 $\kappa\tau\epsilon\lambda\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon\tau\omicron\ \sigma\acute{\upsilon}\epsilon\varsigma\ \omega\varsigma\ \acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon\sigma\tau\epsilon\varsigma$. Od. β, 47 $\pi\alpha\tau\acute{\eta}\rho\ \delta'\ \omega\varsigma\ \eta\pi\iota\omicron\varsigma\ \eta\epsilon\nu$. Die alten Grammatiker wissen von dieser Lehre nichts; s. den folgenden Paragraphen.

§ 87. VI. Sogenannte Procliticae.

1. Procliticae nannte G. Hermann,¹⁾ im Gegensatze zu den Encliticae, diejenigen einsilbigen Wörter, welche durch engen Anschluss an das folgende Wort, wie die Encliticae an das vorhergehende, ihren Ton verloren zu haben scheinen; sie werden nämlich üblichermassen ohne jeden Accent geschrieben. In der That aber sollten sie den Gravis haben, und nur darum ist es (in byzantinischer Zeit) aufgekommen, denselben bei ihnen nicht zu setzen, weil sie bereits einen Spiritus trugen, mit dem der Gravis sich schlecht verband,²⁾ und damit von anderen, sonst (abgesehen etwa vom Spiritus) gleichlautenden Wörtern unterschieden werde. Die alten Grammatiker, wie Herodian und seine Excerptoren, wissen von diesen Unterscheidungen nichts, sondern betrachten die betr. Wörtchen sämtlich als Oxytona: ja Aristoteles (s. § 85, Anm. 2) lässt $\sigma\acute{\upsilon}$ sogar im Zusammenhang der Rede hochbetont sein. Es sind folgende:

a) die vokalisch anlautenden Formen des Artikels: $\acute{\omicron}$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\acute{\iota}$ (zum Unterschiede von den gleichlautenden Formen des Relativs);

b) die Negation $\sigma\acute{\upsilon}$ ($\sigma\acute{\upsilon}\chi$, $\sigma\acute{\upsilon}\chi\eta$), wegen $\sigma\acute{\upsilon}$;

c) die Präpositionen $\acute{\epsilon}\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\varsigma$), $\acute{\epsilon}\chi$ ($\acute{\epsilon}\varsigma$), wegen $\acute{\epsilon}\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ (= $\epsilon\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}$), $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$;

d) die Konjunktionen $\omega\varsigma$, wie, dass, damit, da, $\epsilon\acute{\iota}$ (poet. $\alpha\acute{\iota}$), wegen $\omega\varsigma$ so, $\epsilon\acute{\iota}$ du bist.

Anmerk. Ein anderer, gleichfalls neuerer Name für diese Wörtchen ist Atona, tonlose. — Auch wenn mehrere Procliticae auf einander folgen, werden sie nicht betont, als: $\sigma\acute{\upsilon}\chi\ \omega\varsigma\ \acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\acute{\eta}\ \gamma\acute{\eta}$.

2. Sie erhalten aber üblichermassen ihren Ton wieder, wenn sie selbständig auftreten. Dieses geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn der Artikel die Bedeutung eines Demonstrativs hat, als: Il. α, 193 $\xi\omega\varsigma\ \delta\ \tau\alpha\upsilon\theta'\ \acute{\omega}\rho\mu\alpha\iota\upsilon\epsilon\ \kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\ \varphi\acute{\rho}\acute{\epsilon}\nu\alpha$;³⁾ aber $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}$, $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}$, weil in dieser Verbindung der Artikel mit $\mu\acute{\epsilon}\nu$ und $\delta\acute{\epsilon}$ gleichsam zu Einem Worte verschmolzen ist (Andere indes $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu$ — $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}$);

¹⁾ S. Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 96 sqq.; Göttingling a. a. O. 387 ff. K. E. A. Schmidt, Btr. z. Gesch. d. Gr. 193 ff. — ²⁾ Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 137. — ³⁾ S. Reiz de pros. Graec. acc. incl. p. 5.; Spitzner ad Il. α, 9.

b) über *οὐ* s. § 72, 4; c) über die betonten Präpositionen s. § 86, 2; d) über *ὡς*, wie, s. § 86, 7; e) wenn die „Procliticae“ als selbständige Wörter angeführt werden, als: *ὃ ἐκ πρόθεσις, τὸ εἰ ὁξύνεται, οὐκ ἀναστρέφεται ὃ ἐξ* (§ 85, A. 1); f) wenn auf eine „Proklitika“ eine Enklitika folgt, so wird jene betont, als: *ἐν τινι*; eine Ausnahme findet bei *εἰμί, ἐστί* statt, s. § 90, 2.

3. Auch in der § 85, 4 über die Elision bei Präpositionen und Konjugationen gegebenen Regel, wonach *κατ' ἐμοῦ, οὐδ' αὐτός* u. dgl. geschrieben wird, zeigt sich eine ähnliche „proklitische“ Natur der betr. Wörter. Dass zwischen *κατὰ φέροντος* und *καταφέροντος* im Sprechen ein Unterschied nicht sei, sagt auch Apollonios (Synt. IV, c. 1); er war auch nicht bei der vollständigen Accentsetzung: *κατὰ φέρ.*, *κατὰφέρ.*; aber diese Accentuation, die nichts als hoch- und tief-tonige Silben unterschied, betonte wie *κατὰ φέρ.* auch *ἀνδρός φέρωντος*, und doch wird dies beides kaum wirklich im Tone gleich gewesen sein. Man kann auch weitergehen und fragen, ob die Griechen, die *τῷ ἀνδρός* zu *τάνδρός* werden liessen, *τῷ φίλῳ* und nicht vielmehr *τοῦφίλῳ* gesagt haben, trotzdem dass die Grammatiker das *τῷ* stets cirkumflektierten, weil es an und für sich Perispomenon war. Aber über dergleichen lässt sich in Ermangelung von Zeugnissen nichts genaueres feststellen.¹⁾

§ 88. VII. Encliticae.

Andere kleine Wörter, welche in dem Zusammenhange der Rede nur selten unabhängig auftreten, gemeinlich aber mit einem vorhergehenden Worte eng verbunden sind, begeben sich in gewissen Fällen gänzlich in den Dienst desselben, indem sie entweder ihren Ton einfach verlieren oder ihn ihrem Herrn leihen, als: *φίλος τις, πάλεμός τις*. Diese Wörter werden, insofern sie ihren Hochton regelmässig gleichsam neigen (*ἐγκλίνονται*, Gegensatz *ὀρθοτονοῦνται*), oder insofern sie ihren Ton wie eine Last auf das vorhergehende Wort stützen (*ἐγκλίνουσιν*, Apollon. Synt. p. 131), Encliticae (*ἐγκλιτικαί* sc. *λέξεις*), und die Anlehnung dieser Wörter mit Verlust ihres Hochtons Inklinatio (*ἐγκλίσις*) genannt. Enklitisch sind folgende Wörter:

a) Der Indicativus Praesentis von *εἰμί*, ich bin, und *φημί*, ich sage, ausser der 2. Pers. Sing. *εἶ* und *φής*; auch *φαμέν* *φατέ* (*φατόν*) *φασί* wurden nur zuweilen inkliniert (Herodian I, 553); aber die epischen Formen *εἶς* und *ἐσσί*, sowie die verkürzte Form *φῆ* st. *φησί* b. Anacr. fr. 40 (38) Bergk sind enklitisch: Od. ι. 273 *νήπιός εἰς*, ω. 257 *τεῶ*

¹⁾ Wackernagel a. a. O. 136 f. erörtert die beiden von vornherein möglichen Systeme und das byz. Mischsystem.

ῥμῶς εἰς ἀνδρῶν; die epische Form ἔᾱσι st. εἰσι ist als ein dreisilbiges Wort von vier Zeitweilen frei von der Inklination;

b) von den Personalpronomina ¹⁾ folgende Formen:

1. Pers. μοῦ, μεῦ, μεθεν b. Apollon. Pron. p. 98.

μοί

μέ

2. Pers. τοῦ, σέο, σεῦ, τέο; b. Apoll. Pr. p. 95.

τοί, τοί

τέ, τέ, τό

3. Pers. ἔο, εῦ, ἔθεν = ejus Apollon. Pr. p. 97 sq., vgl. Il. 2, 114. ι, 419; ²⁾ οἷ, ἔ (wenn aber ἔθεν, οῦ, οἷ, ἔ reflexive Bedeutung haben: sui, sibi, se, so sind sie immer betont § 90, A. 1), νίν, μίν, σφέ; Du. σφών z. B. Il. θ, 402, ubi v. Spitzn., ι, 628; σφώε; Pl. σφέων; σφί, σφίν, σφίσι, φίν, ψίν; σφέας, σφάς, Il. ε, 567, σφᾶς, Od. θ, 315 οὐ μὲν σφᾶς ἔτ', s. Apollon. Pr. p. 127; b. Attikern Soph. OR. 1508. OC. 486. Ai. 839 und sonst; oft σφᾶς fälschlich st. der Enkl. σφας geschrieben, als: Eur. Bacch. 231 καὶ σφᾶς σιδηραῖς st. καὶ σφας σ.; ³⁾ σφέ, ψέ; das in der attischen Prosa oft in (indirekt) reflexiver Bedeutung vorkommende σφίσι ist stets zu orthotonieren;

e) das unbestimmte Pronomen τις, τι durch alle Kasus und Numeri nebst den kurzen Formen τοῦ und τῷ (aber nicht ἄττα st. τινά), dazu die unbestimmten Adverbien πῶς, πῶ, πῇ, ποῦ, ποθί, ποθεν, ποῖ, ποτέ; ⁴⁾ die entsprechenden Interrogativpronomina sind dagegen stets betont, und zwar sind die einsilbigen kurzen Formen Oxytona, die langen Perispomena, die zweisilbigen Paroxytona. Die Schreibart τις, τι mit dem Gravis ist eine Neuerung der jetzigen Grammatiker. Denn die Schol. in Bekk. An. II. p. 873 sagen ausdrücklich, dass sowohl das Interrogativum als das Indefinitum λαμβάνει τὸν ὀξύτον ἀεὶ, ἐν δὲ ταῖς πλαγαῖς δαίνονται τὸ διάφορον κτλ.;

d) folgende Wörtchen: τέ = et, τοί, γέ, νύν, νύ, πέρ, ῥά, θήν (z. B. Il. 2, 104, ubi v. Spitzner, ρ, 29), κέ oder κέν;

[e] nach unserer Weise das untrennbare Lokalsuffix δε (ζε), s. § 89, V; das untrennbare Suffix der Demonstrativpronomina δε, als ὅδε, τόνδε, τοσόςδε (v. τόσο;), s. das.]

¹⁾ Vgl. Cauer, Curt. Stud. VII, 124 ff. — ²⁾ Vgl. Lehrs, quaest. ep. p. 120 sq.; Spitzner ad Il. 2, 114. γ, 128. ι, 419. υ, 305. φ, 174. — ³⁾ Mehr Beispiele bei Elmsl. ad Eur. Med. 1345. — ⁴⁾ Die einsilbigen πῶς, πῶ u. s. w. werden vielfach unrichtig oxytoniert, um sie von den Fragewörtern zu unterscheiden; aber beide sind dieselben Wörter, als Indefinita jedoch sind sie enclitisch; auch die alten Grammatiker führen sie als Perispomena an. S. Lehrs, Quaest. ep. p. 129.

Anmerk. 1. Auch das dem Verb nachgesetzte Pronomen αὐτόν, eum, wurde von einigen alten Grammatikern (s. Apollon. Pr. p. 77 sq. 33. 45, c. 47, c) in diesem einen Kasus als Enklitika betrachtet, und als Beweisstelle Il. μ, 204 κόψε γὰρ αὐτόν ἔχοντα (draco vulneravit eum, sc. aquilam, quae illum tenebat) angeführt. Apollon. p. 78 macht den Unterschied zwischen ἔπαισεν αὐτόν und ἔπαισέν αὐτόν, dass τὸ ὀρθοτονούμενον ἔμψαιεν ὑπεροχῆς σημαίνει (ihn mit Emphase), das enklitische dagegen καὶ ἐπ' εὐτελοῦς τινος ἰάσσεται. Ohne Zweifel findet diese Inklinatio auch an anderen Stellen statt z. B. Od. ρ, 367, ist aber nicht von unsern Scholiasten bemerkt worden, sowie auch bei den Akk. αὐτό, αὐτά niemand die Inklinatio erwähnt. Bei den Genetiv- und Dativformen von αὐτός, welche vier Zeitweilen haben, kann die Inklinatio zwar nicht stattfinden, doch darf man nach Apollon. 79, a. wenn auf ihnen kein Nachdruck liegt (ἐπὶ τῆς ἀποκλεισμένης σημασίας), den Ton der perispomenierten Ultima nicht τρανότερον προφέρεισθαι, ἀλλ' ἀνιέναι, ὅπως τὸ τῆς ἐγκλίσεως σχῆμα φυλάσσεται.¹⁾

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art der Inklinatio, welche auf die Betonung des vorhergehenden Wortes keinen Einfluss hat, sondern im Inneren des inklinierten Wortes vor sich geht, findet nach der Lehre der alten Grammatiker (Apollon. Pr. p. 43, b. 79, a. 123sq. 127, a. Arcad. p. 139, Eustath. ad Od. x, 568 und sonst, s. auch die Scholiasten zu Homer) bei dem Gen., Dat. und Akk. Pl. von ἡμεῖς und ὑμεῖς statt, wenn auf diesen Worten kein Nachdruck liegt, indem sie ihren Ton von Ultima auf Paenultima bzw. von Paenultima auf Antepaenultima zurückziehen und im Dative (selten im Akkusative) die Ultima verkürzen (Apollon. de pr. p. 123 und 124): ἡμων, ὕμων, ἡμεων, ὕμεων (Schol. ad Il. ο, 494), ἡμιν (dor. ἄμιν), ὕμιν, ἡμας (ὕμας). Eine Zurückwerfung des Tones kann hier deshalb nicht geschehen, weil diese Formen vier Moren haben (vgl. oben a) über ἔστι), s. Bk. An. 1150, wobei also die Verkürzung in ἡμιν ἡμας unberücksichtigt bleibt. Über ἡμιν bei Homer vor einem Vokale vgl. Il. ρ, 415. 417. Od. x, 563. λ, 344 und sonst; am Ende des Verses Il. η, 352. Od. α, 166 und sonst (oft falsch ἡμιν geschrieben); vor einem Konsonanten, als: Il. α, 579; oft steht aber unrichtig in den Ausg. ἡμιν vor einem Konsonanten, als: Il. ο, 719. Od. β, 31. 95 u. a.; über ὕμιν vgl. Od. δ, 94. x, 464. α, 373 und sonst; st. ὕμιν steht am Ende des Verses und vor Konsonanten häufig unrichtig ὕμιν in den Ausgaben geschrieben; ἡμας nur Od. π, 372 μηδ' ἡμας ὑπεκφύγοι; ὕμας nirgends bei Hom.; über ἡμιν bei Soph. vor einem Vokal vgl. Ai. 216. 733. Ph. 8. 465. El. 17. 41 u. s. w., vor einem Konsonanten Ai. 1224 und sonst; ὕμιν vor einem Vokal Aj. 864. 1264 und sonst, vor einem Konsonanten Ph. 1030. OC. 1612 und sonst; ἡμας und ὕμας steht nur vor Kons., als: Ai. 21. OC. 275. 325 und sonst, oder an ungleichen Stellen des Trimeters, als: Ai. 125. 1274 und sonst, also ist ας lang und ἡμας, ὕμας zu schreiben. Wenn aber Herodian (Schol. ad Il. α, 147) dort ἡμιν mit langer Ultima verlangt, so liegt ein Irrtum zu Grunde, da die Ultima vor einem digammierten Worte lang geworden ist; vgl. Od. μ, 272 ὄφρ' ὕμιν φείπω. Übrigens steht einem enklitischen ἡμιν schliesslich so wenig etwas im Wege wie einem orthotonierten ἡμιν, vgl. unten und § 165, 1. Geschrieben kommt diese Inklinatio jetzt nur bei Homer, den dorischen Dichtern, Sophokles und Aristophanes (Av. 386. Lys. 124. Plut. 286) vor;²⁾ Aeschylus und Euripides scheinen

¹⁾ Vgl. Lehrs, Quaest. ep., p. 124 sq.; Hermann Opusc. I, p. 330 sq. verwirft die Inklinatio von αὐτόν; aber gewiss mit Unrecht. — ²⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. p. 192² sq. 699, und besonders Skrzeczka im Archive für Phil. und Päd. 1831, S. 541 ff.

die Verkürzung des *iv* nicht angenommen zu haben, nur Eur. Ph. 766 ἐν δ' ἤμιν ἀργόν ἐστιν (aber Pers. mit einigen codd. ἐν δ' ἐστιν ἡμῖν δ.), und Aesch. Eum. 347 im Chorl. ἐφ' ἡμῖν, bei der orthotonierten Form. Umgekehrt sind bei den Attikern, auch bei Soph. und Aristophanes, die Beispiele eines ohne allen Nachdruck stehenden und folglich enklitischen ἡμῖν ὑμῖν gar nicht selten; vergl. z. B. Ar. Ach. 85 εἴτ' ἐξένιζε, παρεῖθει θ' ἡμῖν ἔλους ἐκ κριβάνου βοῦς. Die Schreibart ἡμῖν, ὑμῖν, die sich öfter in den Handschriften und Ausgaben findet, wird bei inklinierten Formen mit Recht¹⁾ verworfen. Wenn aber diesen Pronomina ein Paroxytonon vorbegeht, so sollen sie diese Inklinaton nicht erleiden können (Arcad. p. 140), als: μεταμέλει ἡμῖν.

Anmerk. 3. Mehrere kleine Wörter, welche mit den Encliticois so verschmelzen, dass beide zusammen eine eigentümliche Bedeutung annehmen, werden auch in der Schrift insgesamt als eine Einheit mit diesen dargestellt, als: εἶτε, εἴπερ, καίπερ, οὔτε, μήτε, ὥστε, ὥσπερ, οἵμοι, ὅστις, οἷός τε, ἦτοι, καίτοι, μέντοι, οὔτοι, μήτοι, und immer das Suffix *δε*, s. § 89, V.

Anmerk. 4. Ausser den angeführten Encliticois werden von einigen alten Grammatikern auch noch andere Wörter, aber nur in gewissen Verbindungen, als enklitisch betrachtet, nämlich: οὖν in οὔκουν, γούν in ἡγουν, γάρ in γάργα, μάλα in πώμαλα, woher in aller Welt? = durchaus nicht; auch τάρ wird als Enklitika angeführt (Il. α, 8 τίς τάρ σφωε, s. d. Schol. ad Il. α, 65 εἴ ταρ, 93 οὗ ταρ.²⁾)

§ 89. Regeln über die Inklinaton des Tones.

Vorbemerk. Die Inklinaton tritt aber nicht überall ein, wo auf ein Wort eine Enklitika folgt, sondern nur dann, wenn das ihr vorangehende Wort so betont ist, dass entweder dasselbe mit der nachfolgenden Enklitika ohne neuen Ton in Ein Wort verschmelzen, oder der letzte Teil des Wortes den Ton der Enklitika aufnehmen kann, so dass gewissermassen zwei neue Wörter mit zwei Accenten entstehen. So z. B. bildet καλός τις ein Paroxytonon, καλός ἐστιν ein Proparoxytonon. Wenn aber κάλλιστος und ἐστίν mit einander verbunden werden, so nimmt κάλλιστος den Ton von ἐστίν auf seine Ultima, und nun entstehen gleichsam zwei neue Wörter: ein Paroxytonon κάλλι und ein Proparoxytonon στώσσειν. Wenn aber auf ein Paroxytonon (mit Ausnahme derer trochäischen Masses) eine zweisilbige Enklitika folgt, so kann eine Inklinaton gar nicht stattfinden, als: φίλος ἐστίν; denn nähme φίλος den Ton von ἐστίν auf, so würden in unangenehmster Weise zwei benachbarte Moren (φι-λός) beide einen Hochton haben. Demgemäss gelten folgende Regeln in betreff der Inklinaton:

I. Ein Oxytonon verschmilzt mit der folgenden Enklitika so, dass der in der Mitte der Rede gebräuchliche Gravis (§ 85, 1) wieder in den Akut übergeht, weil die Enklitika nur als ein Teil des anderen Wortes angesehen wird, als:

aus θῆρ τέ wird θῆρ τε	aus καλός ἐστίν wird καλός ἐστιν
„ καὶ τινές wird καί τινες	„ ποταμός γέ wird ποταμός γε
„ καλός τέ wird καλός τε	„ ποταμοὶ τινές wird ποταμοὶ τινες.

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. II. dd.: Skrzeczka a. a. O., S. 556 f.; La Roche, Hom. Unters., S. 276 ff., Hom. Textkr. 274 ff. — ²⁾ S. Götting, Accentl. S. 398: Lehrs, Quaest. ep. 131 sq.; Spitzner ad Il. α, 8; La Roche, Hom. Textkr. 359 f.

II. Ein Perispomenon verschmilzt mit der folgenden Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones, als:

aus $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ τέ wird $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ τε aus $\varphi\iota\lambda\epsilon\tilde{\iota}$ γέ wird $\varphi\iota\lambda\epsilon\tilde{\iota}$ γε
 „ $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ ἐστίν wird $\varphi\tilde{\omega}\varsigma$ ἐστιν „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ τινός wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ τινος
 „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου „ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινῶν wird $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινων.

Anmerk. 1. Ein Perispomenon vor einer zweisilbigen Enklitika wird als ein Oxytonon angesehen; denn nach dem allgemeinen Gesetze der Inklination würde eine zweisilbige Enklitika nach einem Perispomenon der Inklination nicht fähig sein.

Anmerk. 2. Lange Silben der Encliticae werden in Beziehung auf die Betonung als kurze angesehen, weil die enklitischen Wörter rasch und ohne Nachdruck gesprochen werden;¹⁾ daher $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omicron}\upsilon$ μου, $\kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\nu$ τινων, ἡχοῦσά τινων. ἀνθρώπου μου, ἄλλου του. Vgl. Anm. 5.

III. Ein Paroxytonon verschmilzt nach unserer Betonungsweise mit der folgenden einsilbigen Enklitika ohne weitere Veränderung des Tones; folgt aber auf das Paroxytonon eine zweisilbige Enklitika, so behält diese ihren Ton, als:

aus $\varphi\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ τέ wird $\varphi\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ τε aber $\varphi\tilde{\iota}\lambda\omicron\varsigma$ ἐστίν, $\varphi\tilde{\iota}\lambda\omicron\iota$ φασίν
 „ ἄλλως πῶς wird ἄλλως πως „ ἄλλος ποτέ, ἄλλων τινῶν.

Anmerk. 3. Nach den namhaftesten alten Grammatikern (Aristarch, Herodian)²⁾ nimmt auch ein Paroxytonon mit trochäischem Rhythmus den Ton der Enklitika an, als: $\lambda\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon$ τε, $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ τε, $\epsilon\tilde{\nu}\theta\acute{\alpha}$ μοι, $\epsilon\tilde{\nu}\theta\acute{\alpha}$ ποτε, $\tau\upsilon\varphi\theta\epsilon\tilde{\nu}\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}$ τε (mit Ausnahme von $\epsilon\tilde{\sigma}\tau\acute{\iota}$, das der allgemeinen Regel folgt, als: $\varphi\acute{\upsilon}\lambda\lambda\alpha$ ἐστί, Bekk. An., III, p. 1148); so in dem Venet. A der Ilias: $\mu\acute{\eta}\tau\epsilon$ τι Il. φ, 288, $\epsilon\tilde{\nu}\theta\acute{\alpha}$ κεν 544, $\tau\acute{\iota}\pi\tau\epsilon$ με γ, 8, ὄσα τ' 115, ὄφρα τ' 282, $\pi\acute{\upsilon}\rho\gamma\acute{\omicron}\nu$ τε 462; auch in anderen Codd., wie z. B. den biblischen, findet sich diese Betonung, als: $\epsilon\tilde{\rho}\gamma\acute{\alpha}$ μου, $\alpha\tilde{\nu}\theta\acute{\rho}\alpha$ μου, $\kappa\alpha\tilde{\iota}\pi\epsilon\rho$ ἐστιν.³⁾ Als Beispiele von einem Spondeus und einem Pyrrhichius mit zwei Accenten vor einer Enklitika werden noch angeführt: Il. η, 199 $\gamma\epsilon\tilde{\nu}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ τε $\tau\upsilon\alpha\varphi\epsilon\mu\epsilon\nu$ τε (damit man nicht $\tau\epsilon\tau\tau\alpha\varphi$. verbinde). Od. τ, 320 $\lambda\omicron\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ τε (damit nicht $\lambda\omicron\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota\tau\epsilon$). Il. ζ, 289 u. Od. ο, 105 $\epsilon\tilde{\nu}\theta'$ ἔσάν οἱ $\pi\acute{\epsilon}\pi\lambda\omicron\iota$ (einziges Beispiel der Inklination auf ein pyrrhichisches Wort, Hdn. zu Il. α, 255, ausser bei σφιν u. s. w., s. u.; es sollte hier das Pron. οἱ = αὐτῶ nicht mit dem Artikel verwechselt werden). Bei den mit σφ anlautenden Pronomina soll jedes vorangehende Paroxytonon, welchen Rhythmus es auch haben mag, den Ton aufgenommen haben, so dass diese Encliticae nie den Ton hatten, als: Il. ζ, 134 ἄρά σφιν. ψ, 138 ὅτι σφιν. λ, 807 ἵνα σφ' ἀγορή. Od. μ, 40 ὅτις σφεας. — Charax indes (Bekk. An. III, p. 1149) bemerkt gegen diese Betonung: ἐν μὲν λέξει κατὰ συνέχειαν δύο ὀξεῖαι οἱ παλαιοὶ οὐκ ἐτίθουν· κακοφωνίαν γὰρ ποιῶσαι. . . ὅθεν μέμφονται οἱ ἀκριβεῖς τὸν θέσει τροχαϊκὸν ἔχοντα δύο ὀξεῖαι ἐφεξῆς, ἄλλῃς τις· καὶ εὐλόγως εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς Ὀδυσσεΐας ὁ Ἀρίσταρχος οὐκ ἐβουλήθη δοῦναι εἰς τὸ ἄνδρα μοι δύο ὀξεῖαι, ἀλλὰ μίαν εἰς τὸ αν, φάσκων „ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιῆσω.“

IV. Ein Proparoxytonon und ein Properispomenon verschmelzen mit der folgenden Enklitika so, dass sie ausser ihrem

¹⁾ S. Götting, Accentl., S. 399. — ²⁾ S. Hermann de emend. p. 70; Götting S. 400 ff.; Lehrs l. d. p. 104 sqq. — ³⁾ S. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 50, A. 1.

Accente noch einen Akut auf der letzten Silbe erhalten, indem diese letzte Silbe als die Accentsilbe mit der folgenden Enklitika gleichsam ein neues Wort bildet (s. die Vorbemerk.), als:

- aus ἀνθρωπος τέ wird ἀνθρῶ | πόρτε
 „ ἀνθρωποι τινές wird ἀνθρῶ | ποίτινες;
 „ ἤκουσα τοῦ wird ἤκου | σάτου
 „ σῶμα τέ wird σῶ | μάτε
 „ σῶμα ἐστίν wird σῶ | μέεστιν
 „ ἤκουσα τινῶν wird ἤκου | σάτινων.

Anmerk. 4. Die Properispomena auf ξ und ψ nehmen (wegen der Positionslänge der letzten Silbe) die Inklinatio einer zweisilbigen Enklitika nicht an (Herod. b. Bekk. An. III, p. 1149, Arcad. p. 140), als: κήρυξ τινός, φρίνιξ ἐστίν, λαίλαψ ἐστίν: aber κήρυξ τε.

Anmerk. 5. Hermann (de emend. rat. Gr. gr. p. 73) will gegen die Vorschriften der alten Grammatiker geschrieben wissen: ἀνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινός, ὧν τινῶν, ἤκουσα τινῶν, weil die Schreibart ἀνδρα μου, φῶς μου, οὗ τινος, ὧν τινων, ἤκουσά τινων mit den Grundregeln der Betonung im Widerstreite stehe. Diese Neuerung ist bei der Übereinstimmung der alten Grammatiker zu verwerfen.¹⁾

V. Das Lokalsuffix δε (ζε), welches die Richtung Wohin ausdrückt, verschmilzt mit Substantiven nicht zu einer Wortheinheit; also betont man jetzt nach den über die Inklinatio aufgestellten Regeln, als: Ὀλυμπόνδε = Ὀλυμπόν δε, ἔρεβόςδε, Μέγαράδε, δόμονδε, Ἀθήναζε d. i. Ἀθήνας-δε (v. Ἀθήναι); Σφηττόνδε, Ἐλευσινάδε; οὐρανόνδε. Eine andere Lehre indes trägt Herodian vor (I, 498 f.): οἶκαδε, φύγαδε, ἄγραδε, Ἀθήναζε, χαμάζε u. s. w. wurden als einheitliche Wörter betont; dagegen οἶκον δέ, Ἄϊδος δέ, ἀγρόν δέ, Ὀλυμπον δέ blieben von einander unabhängig, ohne dass von Enklisis dieses δέ die Rede wäre. Damit stimmt auch Apollonius überein (adv. 592 ff., pron. 112 Πυθῶ δ' Od. λ, 581), und ebenso betont der Venetus A der Ilias.²⁾ Das gleichlautende Suffix der Demonstrativpronomina dagegen zieht den Ton dieser auf die letzte Silbe vor δε, als: τόσος τοσόςδε, τοσοῦδε, τοσῶδε, τοσῶνδε: τοῖος τοιόςδε, τηλίκος τηλικόςδε, ἔνθα ἐνθάδε. Nach Herodian wurde dabei die lange Paenultima (als in einem einheitlichen Worte) nicht bloss im Genetive und Dative, sondern durchweg, mit Ausnahme jedoch des Duales, properispomeniert, als: οἶδε, τοῦδε, τοιῷδε, τοσοῦδε, aber τῶδε, τοιῶδε, τοσῶδε.³⁾ Proparoxytonon war τοῖσδε(σ)ιν, Hdn. II, 155.

Anmerk. 6. Wenn ἐγώ und ἐμοί mit der Enklitika γέ zu Einem Worte verschmelzen, so tritt der Ton auf die drittletzte Silbe: ἐγῶγε, ἐμοίγε. Diese Formen

¹⁾ S. über d. Hdschr. Lipsius, Gramm. Unters. über d. bibl. Gräc., S. 49 f. —

²⁾ La Roche, Hom. Textkr. 221 f. — ³⁾ S. Lehrs l. d. p. 133 sq.; La Roche das. 364 ff.

sind besonders häufig bei den Attikern, kommen aber nach Herodian auch schon bei Homer (Il. α, 173. 174, ubi v. Schol. Ven. A.) vor.¹⁾ S. unt. d. Pron.

VI. Wenn mehrere Encliticæ auf einander folgen, so nimmt nach der Lehre der Grammatiker (Apollon. de conj. Bk. An. II. p. 517, Herodian ib. III. p. 1142, bei Lentz I, 551, Arcad. p. 146, Gramm. in Bekk. An. III. p. 1157) die vorhergehende Enklitika immer den Accent der folgenden als Akut auf, als: ἤ νύ σέ που δέος ἴσχει Il. ε, 812. εἴ ποὺ τίς τινα ἴδωι Thuc. 4, 47, 3. εἴ πέρ τίς σέ μοι φησί ποτε. Dieses letzte Beispiel ist aber nicht aus einem Schriftsteller entnommen, sondern von den Grammatikern fingiert; in Wirklichkeit finden sich dergleichen Beispiele nicht. Als Regel scheint dies allerdings dem Wesen der griechischen Betonung zu widersprechen. Daher ist Göttling (S. 405) der Ansicht, die Encliticae seien bloss als Teile des betonten vorangehenden Wortes zu betrachten, und hiernach sei die Betonung einzurichten, also: καλὸς γε τις, καλοὶ γε εἰσίν, ἤ νυ σέ που, φίλοι τινές μοι εἰσίν u. s. w. Diese Ansicht wird bestätigt durch die Schreibart des Venetus A und anderer Handschriften der Ilias, als: δέ τε μιν Il. χ, 94. οὐδὲ τι μιν φ, 322; sodann u. A. durch die Schreibart der Handschriften und alten Ausgaben der Bibel, wo nam. eine zweisilbige Enklitika nach einer einsilbigen ihren Ton behält,²⁾ als: γυνή σου ἐστίν, ἐν γαστρί σου εἰσίν, ὄνομά μου ἐστίν, ταῦτα σοι ἐστίν. Dazu giebt es auch bestimmte Zeugnisse über anderweitige Betonung Herodians: Od. α, 62 τί νυ οἶ, mit der Begründung τὰ παρὰλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς ῥωνῆεν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον. Il. υ, 464 εἴ πως εὖ πεφίδοιτο Herodian; es sei nicht nötig, mit Ptolemaeus von Askalon εἴ πῶς εὖ zu betonen, da πῶς πω auch in vielen anderen Beispielen nicht den Akut annähmen, als Od. δ, 396 μή πως με προῖδῶν, Il. ω, 553 μή πω μ' ἐς θρόνον ἴξε.³⁾ Man hat sich also jedenfalls in der Zeichensetzung bei den Dichtern ebenso mit einiger Freiheit, was diese Dinge betrifft, bewegt, wie man in der lebendigen Aussprache einigermassen frei gewesen sein wird.

Anmerk. 7. Bei der freien Wortstellung der griechischen Sprache darf man sich nicht wundern, wenn die Encliticae sich oftmals nicht an das Wort anschliessen, zu dem sie gehören, sondern an ein anderes, zu dem sie nicht gehören. Od. α, 169 ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπέ st. εἰπέ μοι.⁴⁾ Pl. Ion 535, b ἔχε ὅτ μοι τόδε εἰπέ. Enthyd. 297, c νεωστὶ μοι δοκεῖν καταπεπνευκότε (wo man die Worte μοι δοκεῖν nicht in Kommata einschliessen darf). Vgl. weiter unten § 90, A. 3.

¹⁾ La Roche das. 231 f. — ²⁾ S. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 51 ff. — ³⁾ La Roche das. 414 ff. Man begründete dies so, dass πῶς, πῃ, πῶς eigentlich Perispomena seien, und darum den Hochton auch in diesem Falle zurückwiesen; so auch ἀνθρώπων τινα που φησι (oder φησι, was dasselbe) μελεῶμεν, Hdn. I, 563. — ⁴⁾ Vgl. Ast ad Plat. Legg. T. II, p. 216; Fritzsche, Quaest. Luc. p. 27 sq.; Stallbaum ad Plat. Phaedr., p. 258, a.

§ 90. Encliticae betont (*ὀρθοτονούμεναι*).

1. Die Encliticae hören auf Encliticae zu sein und werden betont, wenn auf ihnen ein besonderer Nachdruck liegt: so namentlich in Gegensätzen, sodann wenn sie zu Anfang eines Satzes oder eines durch Interpunktion getrennten Satzgliedes stehen, da sie sich hier nicht an ein Wort anlehnen können (Apollon. Pr. p. 49, b): aus gleichem Grunde auch, wenn sie zu Anfang eines Verses stehen. Jedoch ist zu bemerken, dass namentlich in der Prosa es keineswegs allen Encliticis gestattet ist, die erste Stelle des Satzes oder des Satzgliedes als *ὀρθοτονούμεναι* einzunehmen, gleichwie auch nicht alle derart sind, dass auf sie ein besonderer Nachdruck gelegt werden kann. Es giebt, wie die Alten sagen, *φύσει ἐγκλι.*, welche dies ihrer Natur nach und darum immer sind, z. Bsp. *γε, κε*, und *δυνάμει ἐγκλι.*, die es sein können, aber auch die entgegengesetzte Möglichkeit haben. Die Fälle der Orthotonierung sind bei den einzelnen Encliticae ziemlich verschieden und mit dem bisher Gesagten nicht erschöpft, wie wir im folgenden sehen werden.

2. Die inklinationsfähigen Formen von *εἰμί* sind *ὀρθοτονούμεναι*, a) wenn sie zu Anfang des Satzes stehen (Herod. in Bekk. An. III, p. 1148, Lentz I, 553); statt *ἐστὶ(ν)* wird alsdann mit zurückgezogenem Tone *ἔστι(ν)* geschrieben, als: *ἔστι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι*; desgl. zu Anfang des Verses [s. Nr. 1],¹⁾ als: Il. π., 514 *κλῦθι, ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ Εἰς ἧ ἐνὶ Τροίῃ.* ζ, 271 *πέπλον δ' ὅστις τοι χαριέστατος ἤδὲ μέγιστος Ἔστιν ἐνὶ μεγάρῳ.* λ, 668 und sonst. β, 226 *πολλὰ δὲ γυναικας Εἰσὶν ἐνὶ κλισίῃ; ἐξάρεται.* Bei den Tragikern höchst selten. Aesch. Ch. 94 *ἧ τοῦτο φάσκω τοῦπος, ὡς νόμος βροτοῖς Ἔστ', ἀντιοῦναι.* Ag. 1232 *τοιαῦτα τολμᾷ· θῆλυς ἄρσενος φρονεὺς Ἔστιν.* — b) *ἔστι(ν)* wird geschrieben, wenn es die Bedeutung von *ἔξεστι(ν)* hat, als: *ἔστιν ἰδεῖν*, wie *est videre* (Tac.); — c) in der Verbindung *ἔστιν οἷ, ἔστιν ὦν, ἔστιν ὅτε (ὅπου)* u. s. w.; — d) nach den Konjunktionen *καί, εἰ, ἀλλά*, nach dem Adverb *ὡς*, nach der Negation *οὐκ* und nach dem Pronomen *τοῦτο* (Herod. l. d.; im Etymol. M. p. 301 wird *μή* hinzugefügt), als: *καὶ ἔστιν, εἰ ἔστιν, οὐκ ἔστιν*; — e) wenn *εἰμί* u. s. w. durch die Interpunktion von den Worten, zu denen es gehört, getrennt ist; alsdann zieht aber *ἐστὶ*, wenn es blosser Kopula ist, den Ton nicht zurück, als: *Τὸ ὕδωρ ψυχρόν, ἔφη, ὥστε λούσασθαι, ἐστὶν Xen. Comment. 3. 13, 3* (wenn man so interpolieren will; dagegen *τὸ ὕδωρ ψυχρόν ἔφη ὥστε λούσασθαί ἐστιν*). Herod. 2, 29 *σκολιὸς δὲ ταύτην, κατὰπερ ὁ Μαίανδρος, ἐστὶ ὁ Νεῖλος.* Eur. Bacch. 1118 *ἐγὼ τοι, μήτερ, εἰμί παῖς σέθεν;* — f) bei der Elision, als: *καλὸς δ' ἐστὶ, πολλοὶ δ' εἰσὶν*; aber *καλὸς δὲ ἐστὶ, πολλοὶ δὲ εἰσιν*.

¹⁾ Vgl. R. Skrzeczka im Archive für Phil. u. Päd. 1841, S. 217. 349.

3. Die inklinationsfähigen Formen von $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ behalten ihren Ton auf Ultima, a) wenn sie zu Anfang des Satzes und in der Dichtersprache zu Anfang des Verses stehen, als: $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ ἐγώ. Il. β, 350 $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ γάρ οὖν ($\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ Tyrannion, vgl. Wackernagel, K. Ztschr. 23, 467). γ, 118 $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ μιν ἀσπασίως γόνυ χάμψειν. φ, 316 $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ γάρ. Od. π, 63 $\varphi\eta\sigma\acute{\iota}$ δέ. Il. υ, 206 $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}$ σέ μὲν . . εἶναι; — b) wenn sie von dem vorhergehenden Worte durch Interpunktion getrennt sind, als: ἔστιν ἀνὴρ ἀγαθός, $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$. Τοῦτο δέ, $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}$, καλῶς ἔχει (aber besser τοῦτο δέ $\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}$ κ. ἔ.).

4. Ποτέ findet sich a) zu Anfang des Verses Soph. OR. 1085 τοιόςδε δ' ἐκφύς οὐκ ἂν ἐξέλθοιμ' ἔτι Πότ' ἄλλος, ὥστε μὴ 'χμαῖθιν τοῦμόν γένος (bei Wunder, Schneidewin, Dindorf ἔτι Ποτ', vgl. § 85, 4); — b) wenn ποτέ durch Interpunktion getrennt ist, als: Soph. Ant. 1161 Κρέων γάρ ἦν ζηλωτός, ὡς ἐμοί, ποτέ; — c) in der Verbindung von ποτέ μὲν — ποτέ δέ, ποτέ μὲν — ἐνίστε δέ, ποτέ μὲν — αἵθις δέ u. dgl., häufig in der Prosa, zuweilen auch in der Dichtersprache, als: Soph. Ant. 366 ποτέ μὲν κακόν, ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλόν ἔρπει. Eur. Or. 44 γλυνδίων δ' ἔσω Κρυφθείς, ὅταν μὲν σῶμα κουφισθῇ νόσου, ἔμψρων θακρύει, ποτέ δέ θεμνίων ἄπο Ηγρόχ. Anders Demosth. pro Phorm. § 50 πότ' εἶχεν ἀγρόν, εἰτά γε νῦν πολλοί (ποτ' bei Dindorf); das Wort steht im Gegensatze zu νῦν und würde ohne die Elision schon wegen seiner Stellung betont sein; ob nun der Nachdruck darauf auch die Aufhebung der Regel § 85, 4 hervorbringt, kann fraglich sein.

5. Das unbestimmte Pronomen τις ist betont, a) wenn es zu Anfang des Satzes steht; dieser Fall ist höchst selten, findet sich aber doch, und zwar erstens in der Frage. Soph. Tr. 865 πότερον ἐγώ μάταιος ἢ κλύω τινός οἴκτου . . ἀρτίως ὀρμωμένους: τί $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$; sag' ich etwas Richtiges? wie OR. 1471 λέγω τι; Unzweideutiger betont man hier (Schneidewin) τί $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$; Pind. P. 10, 4 τί κομπέω κατ' ἄκαιρον; equid jacto temere? Andere aber τί; κομπέω, mit gleichem Sinne.¹⁾ Sodann ausserhalb der Frage in der philosophischen Sprache: Pl. Theaet. 147, b γελοία ἄρα ἢ ἀποκρίσις τῇ ἐρωτηθέντι ἐπιστήμη τί ἐστίν, ὅταν ἀποκρίνηται τέχνης τινός ὄνομα· τινός γάρ ἐπιστήμην ἀποκρίνεται, οὐ τοῦτ' ἐρωτηθείς. Aristot. Polit. 3, 12 p. 1282, b, 18 δοκεῖ δέ πᾶσιν ἴσον τι τὸ δίκαιον εἶναι . . τί γάρ καὶ τισὶ τὸ δίκαιον, καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναι φασι.²⁾ Dieses philosophische τις wird naturgemäss an jeder Stelle des Satzes betont, so wenn es mit Artikel steht: Pl. Soph. 237, c οὐδ' ἐπὶ τὸ τι φέρων ὀρθῶς ἂν τις φέροι; oft bei Aristoteles, als: ὁ τις ἄνθρωπος, der einzelne Mensch, im Gegensatz zur Gattung, τὸ τι λευκόν u. s. w.; ferner

¹⁾ Hermann de emend. rat. Gr. gr., p. 94sq. führt noch an Aesch. Ch. 111. 630; aber hier muss man τις als Interrogativ auffassen, wie es auch Matthiä II, § 487, 6 gethan hat; ebenso Eur. Bacch. 68 τις ὁδῶ; τις μελάνθροισ; — ²⁾ Vgl. Bernhardt, Synt., S. 443.

wenn es sonst den Gegensatz zu πᾶς bildet, als Pol. 4, 14 p. 1298, a, 9 ἦτοι πᾶσι πάσαι, ἣ τίσι πάσαι, ἣ τινάς μὲν πᾶσι τινάς δὲ τίσι; ¹⁾ — b) zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion, so nach einem Vokative (Apollon. Pr. p. 67, c ἦ κλητικὴ αὐτοτελής οὖσα περιγῆν ἀπατεῖ· ὡς οὐδέποτε σί ἐγγινόμεναι μετὰ κλητικῆς τίθενται). Pl. Civ. 1. 337, c πῶς γὰρ ἂν, ἔφην ἐγὼ, ὦ βέλτιστε, τίς ἀποκρίναιτο; Theokr. 1, 32 ἔντοσθεν δὲ γυνή, τί θεῶν θαύματα, τέτυκται. Mosch. 2, 5 ὡς γυνὸν τὸ φίλημα, τί δ', ὦ ξένε, καὶ πλεόν ἐξεῖς, — c) in der Verbindung: τινές μὲν . . τινές δέ, als Demosth. 9, 2 ὧν τινές μὲν. — Wenn aber τίς, τί bedeutet „ein Tüchtiger“, „etwas Bedeutes“, wie das lat. aliquis, aliquid, so wird es nicht betont, als: Theokr. 11, 79 κηλὼν τίς φαίνομαι ἤμεν. Pl. Phaedr. 260, a οὗτοι ἀπόβλητον ἔπος εἶναι δεῖ . . , ὃ ἂν εἴπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, μή τι (Herm. μὴ τί, ebenso Schanz, gegen die Hdschr.) λέγωσι.

6. Die inklinationsfähigen Personalpronomina werden betont, und zwar werden alsdann statt der schwächeren Formen μοῦ, μοί, μέ die stärkeren ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gebraucht:

a) wenn sie mit Nachdruck hervorgehoben werden, daher besonders in Gegensätzen, als: 'Ο ἀνὴρ ἐμοῦ μὲν κατεγέλασε, σέ δὲ ἐπήγεσεν; daher wenn das Pronomen reflexive Bedeutung hat, wie ἐγὼν ἐμέ λύσομαι Il. x, 378, vgl. Apollon. Constr. 139 (doch findet sich in dieser Beziehung zuweilen auch die enklitische Form, wie Il. v, 361 οὐ μ' ἔτι φημί μεθιγρέμεν); nach καί in der Bedeutung auch, als: εἰπέ καὶ ἐμοί; aber Il. ι, 160 καί μοι ὑποστήτω, et (und) mihi cedat. Xen. An. 6. 1, 31 καί μοι οἱ θεοί . . ἐστήμησαν, auch hier gehört καί, und, zum ganzen Satze, wie in καί μοι λέγε Dem. 18, 53 n. oft; nach οὐδέ auch nicht, als Il. v, 269 οὐδέ γὰρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς (zugleich reflexiv); dann wenn die Pronomina durch τὲ — καί, καὶ — καί (συμπλοκή), ἦ — ἦ (διὰξουσῆς) verbunden werden, doch nicht immer, als: Il. ζ, 226 ἦ κέν με δαμάσσεται, ἦ κεν ἐγὼ τόν. ψ, 724 ἦ μ' ἀνάειρ' ἦ ἐγὼ σέ (Apollon. Constr. 126 ἦ μ' = ἦ ἐμ', vgl. Pr. 51 A; Hdn. II, 68). Apollon. Pr. p. 50, b. c. unterscheidet zwischen ὅς 'Απολλωνίῳ καὶ ἐμοί und ὅς μοι καὶ 'Απ.; wenn nämlich das Pron. ἐν τῇ συμπλοκῇ steht, so sagt man καὶ ἐμοί, wenn es aber ἐκτὸς τῆς συμπλοκῆς steht, so ist es unbetont. Soph. Ant. 95 ἀλλ' ἔα με καὶ τὴν ἐξ ἐμοῦ δυσβολίαν. Eur. Ph. 437 παῦσαι πόνων με καὶ σέ καὶ πᾶσαν πόλιν. 1341 μεγάλη μοι θροεὶς πάθεα καὶ πόλει. Sehr selten betont. Od. τ, 569 ἀπαστὸν ἐμοί καὶ παιδί. Eur. Troad. 404 ἐχθίστους ἐμοί Καὶ σοί. Soph. OC. 985 ἐκόντ' ἐμέ Κεῖνην τε. ²⁾

Anmerk. 1. In betreff des Pronomens οὗ ist zu bemerken, dass es stets betont ist, wenn es reflexive Bedeutung hat, als: ἀμφὶ ἐ παπτήνας Il. δ, 497. (Δηϊφύβος ἀπιδά) σγέβ' ἀπὸ ἔο ν, 163. ἦ ὀλίγον οἱ παῖδα εὐκρέτα γένετο Τυδεΐδης

¹⁾ S. Bonitz, Ind. Aristotel. unter τίς indef. — ²⁾ Vgl. Skrzeczka a. a. O. S. 353.

ε, 800.¹⁾ Wenn es aber blosses Personalpronomen (ejus, ei, eum, eam) ist, so ist es an sich enklitisch und nur dann betont, wenn es mit Nachdruck hervor-gehoben wird. Ein Gleiches gilt von den Pronomina der 1. und 2. Pers., als: Il. α, 83 οὐ δὲ φράσαι, εἴ μιν σαώσεις; aber Il. α, 378 ἐγὼν ἐμὲ λύσσει. S. o. Nr. 6.

Anmerk. 2. Wenn bei Homer zu dem Personalpronomen das Pronomen αὐτός hinzutritt, so sind drei Fälle zu unterscheiden: a) Beide Pronomina haben zusammen reflexive Bedeutung; das Personalpronomen geht voran, αὐτός folgt nach; alsdann ist das Personalpronomen stets betont,²⁾ als: σέο αὐτοῦ Od. λ. 369. ἦο αὐτοῦ Il. τ, 384. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. οἱ αὐτῷ Il. α, 307. ἔμ' αὐτόν α, 271. ἐξ αὐτόν υ, 171. ἐξ αὐτόν Od. ρ, 387. σφῶν αὐτῶν Il. μ, 155. σφίσι δ' αὐτοῖς Od. ε. 683. ἱμέας αὐτούς Il. θ, 529. σφέας αὐτούς μ, 43; — b) (seltener) das Personalpronomen hat zwar reflexive Bedeutung, das Pron. αὐτός aber ist mit Nachdruck vorangeschickt; alsdann ist das Personalpr. enklitisch, als: Od. ρ, 595 αὐτόν μιν σε πρώτα πάω. δ, 244 αὐτόν μιν . . θαμάστας; — c) das Personalpronomen hat nicht reflexive Bedeutung; alsdann ist es entweder betont, wenn es vorangeht und auf demselben ein Nachdruck liegt, als: Il. σ, 226 ἀλλὰ τόδ' ἵμεν ἐμοὶ πολλὸν κέρδιον ἢ δὲ οἱ αὐτῷ (Herod., aber Ptolemaeus ἢ δὲ οἱ). Od. τ, 93 ἐμὲ αὐτῆς. Il. ζ, 327 σεῦ αὐτῆς. υ, 273 σὲ αὐτόν; oder es ist enklitisch, wenn kein Nachdruck auf dem Personalpronomen liegt, als: αὐτῷ μοι Il. ε, 459. αὐτῷ τοι Od. γ, 345. αὐτῷ οἱ β, 190. αὐτόν με ρ, 9. αὐτόν σε Sl. αὐτῇ μιν Il. λ, 117; τοι αὐτῷ ι 42. οἱ αὐτῷ Od. ε, 66. μ' αὐτόν Il. ω, 198. σε αὐτόν α, 388.

b) Nach Präpositionen, als ἐξ ἐμοῦ, ἐν ἐμοί, παρ' ἐμοῦ, πρὸς ἐμοί, κατ' ἐμέ, περὶ ἐμοῦ, ἐπὶ σέ (Pl. Civ. 5, 473, e wird von Schneid. ἐπὶ σε geschr.), ὑπὲρ σοῦ, διὰ σοῦ, ἔνεκα ἐμοῦ, ἔνεκα σοῦ (über ἔνεκα s. Apollon. constr. 125, 23; Il. γ, 128 οὓς ἐθεν εἴνεκ' Herodian, aber derselbe zu α, 114 οὓς ἔθεν εἴνεκ') u. s. w. Eine Ausnahme macht πρὸς c. acc., als: πρὸς με Xen. An. 3. 3, 2; 7. 7, 38. Pl. Phaedr. 236, d. Symp. 177, a. Dem. de cor. § 166 (14 nach Σ). c. Olympiod. 32. 50. 53 (ἐπὶ με im cod. Σ das. 36. περὶ μου in demselben Mid. 104).³⁾ Bei den Tragikern und Komikern erstreckt sich der Gebrauch der Inklinat. weiter, als: Aesch. Eum. 101 ὑπὲρ μου. Ch. 220 ἀμύρι μοι. Ar. Nub. 595 ἀμύρι μοι. Vesp. 1358 περὶ μου. Bei Homer ist das Pron. der 3. Pers.: οὗ, οἷ, ἑ = ejus, ei, eum (eam) auch nach einer Präposition enklitisch, als: Il. ε, 174 ἄλτ' ἐπὶ οἱ μεμαῶς (Herodian, s. Lehrs Qu. ep. 119); als Reflexivpr. aber ist es stets betont, als: Il. γ, 326 ἐπὶ οἱ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔρχεῖ δῖος Ἀχιλλεύς (in se). Wird aber eine Präposition einer anderen entgegengesetzt, so ist natürlich die Präposition betont und das Pronomen enklitisch, wie Xen. An. 7. 7, 32 πολλὸν ἂν προθυμότερον ἵοιεν ἐπὶ σε ἤ σὺν σοι.

c) Wenn sie zu Anfang des Satzes stehen, als: τοὶ εἶπον, oder in der Dichtersprache zu Anfang des Verses,⁴⁾ und zwar auch ohne dass auf dem Pronomen ein besonderer Nachdruck liegt. Il. ζ, 409 ἦ

1) Hermann, Opusc. I, p. 320 sqq. — 2) S. Hermann l. d. p. 321 sq.; Lehrs l. d. p. 112 sqq. — 3) S. Kühner ad Xen. An. 3. 3. 2. — 4) S. Lehrs, quaest. ep. p. 107 sq.; Skrzeczka l. d. p. 193 sqq., p. 353.

τάχα χήρη Σεῦ ἔσται. ω, 370 ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν σε βέξω κακόν, καὶ δέ κεν ἄλλον Σεῦ ἀπαλεξήσασμαι. δ, 37 μὴ τοῦτό γε νεῖκος ὑπίστω Σοὶ καὶ ἐμοὶ μέγ' ἔρισμα . . γένεται. So auch ἡμῖν und ὑμῖν (nicht ἡμιν, ὑμιν), als: II. γ, 32. Od. γ, 56. η, 202. II. α, 721. Bei den Tragikern ist dieser Fall sehr selten, und die Beispiele sind meistens von der Art, dass das Pronomen auch wegen des Sinnes betont erscheinen kann, oder dass zugleich ein neues Satzglied beginnt. Soph. Ai. 1329 ἔξεστιν οὖν εἰπόντι τληθὲς φίλῳ, Σοὶ μὲν ἦρπον ἢ πάρος ζυνηρετεῖν; OR. 1006 μάλιστα τοῦτ' ἀφικόμεν, ὅπως, Σοῦ πρὸς δόμους ἐλθόντος, εἴ πράξαίμ τι (vgl. unten über den Gen. absol.). El. 811 ἔτι, Σὲ πατρός κτλ. Doch ἐκτός τῆς συμπλοκῆς (oben 6, a): Eur. Heracl. 281 φανήσεται Σοὶ καὶ πολίταις. Iph. T. 1417 γόνον Σοὶ καὶ πολίταις. Zu Anfang des durch keine Interpunktion von dem vorhergehenden getrennten Verses: Aesch. Ag. 882 πῆματα Ἑμοὶ προσφωνῶν. Soph. OC. 577 δώσων ἰκάνω τοῦμὲν ἄθλιον δέμας Σοὶ δῶρον. El. 781 ὦστ' οὔτε νοκτὸς ὕπνον οὔτ' ἐξ ἡμέρας Ἑμὲ στεγάζειν. Ebenso zu Anfang eines Satzgliedes nach einer Interpunktion. Od. λ, 90 ἔλθε δ' ἐπὶ ψυχῇ Θηβαίου Τειρεσίαιο, Χρύσειον σκηπτρον ἔχων, ἐμὲ δ' ἔγνω (vgl. dagegen λ, 471 ἔγνω δὲ ψυχῇ με ποδώκεος Αἰακίδαο); zu Anfang des Nachsatzes: II. α, 564 εἰ δ' οὕτω τοῦτ' ἐστίν, ἐμοὶ μέλλει φίλον εἶναι. τ, 264. Od. ν, 143. Vor γάρ: Eur. Hippol. 1033 οὐκ οἶδ'· ἐμοὶ γάρ οὐ θέμις πέρα λέγειν. 1437 καὶ χαῖρ'· ἐμοὶ γάρ κτλ. In der Konstruktion der Genetivi absoluti immer. II. τ, 62 τῷ κ' οὐ τόσσοι Ἀχαιοὶ ὁδὸς ἔλον ἄσπετον οὐδὲ Δυσμενέων ὑπὸ χειρῶν, ἐμὲ ὁ ἀπομνηστάντος. ι, 426. Soph. Tr. 1222 τούτῃν, ἐμοῦ θανόντος, εἴπερ εὐσεβεῖν βούλει, . . προσθοῦ δάμαρτα. So auch bei dem Participium conjunctum, das die Stelle eines Nebensatzes vertritt. II. ρ, 338 ἀλλ' ἔτι γάρ τίς φησι θεῶν, ἐμοὶ ἄγχι παραστάς. Aesch. Ch. 243 πιστός δ' ἀδελφὸς ἦσθ', ἐμοὶ σέβας φέρων. Nach einem dazwischen geschobenen Satzgliede: Aesch. Ch. 522 θέλονται δ', εἴπερ οἶσθ', ἐμοὶ φράσον τάδε. So nach einer Apposition: Aesch. Ag. 955 πολλῶν χρημάτων . . Ἄνθος, στρατοῦ δῶργμ', ἐμοὶ ζυνέσπετο. Nach einem Vokative: Eur. Hippol. 433 θέσποιν', ἐμοὶ τοι συμφορὰ . . ἡ σὴ παρέσχε δεινὸν ἐξάντης φόβον.

Anmerk. 3. Indes sind wohl zu beachten die grossen Freiheiten der griechischen Sprache in der Wort- und Satzstellung, und zwar nicht allein bei den Dichtern, sondern auch in der Prosa. Daher darf es namentlich in der Dichtersprache nicht auffällig erscheinen, wenn die enklitischen Wörter oftmals ohne Berücksichtigung unserer gewöhnlichen Interpunktion gesetzt worden sind. In diesem Falle ist es unpassend, die Enklitika durch Interpunktion von dem Worte zu trennen, an welches sie sich anlehnt. So namentlich nach dem Vokative. Soph. Ant. 544 μῆτοι κασιγνήτῃ μ' ἀτιμάτης. Gewöhnlich folgt auf die Enklitika eine Interpunktion. OC. 1272 φώνησαν ὧ πάτερ τι' μὴ μ' ἀποστραφῆς. Eur. Bacch. 1120 οἴκτιρε δ' ὧ μητέρ με, μηδέ κτλ. Heracl. 79 ὅδ' ὧ ξένοι με, σοὺς ἀτιμάζων θεοὺς, ἔλκει. (433 τί δῆτ' ἑτερύας ὧ τάλαινά με ἐλπὶς τότ', οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;) Ganz natürlich ist die Stellung des sogenannten ethischen Dativs μοί (διὰ

φιλοφρόνησιν) nach dem Vokative, da er mit diesem in genauer Verbindung steht (Apollon. de pron. p. 67, c) und daher nicht durch Interpunktion von ihm zu trennen ist. Il. τ, 287 Πάτροκλ' ἐμὸν δειλὸν πλεῖστον κρηαριμένε θυμῷ (kein ethischer Dativ, doch wird von Apoll. aus diesem Gesichtspunkte die Enklitika erklärt). Eur. Or. 124 ὦ τ' ἐκνον μοι, σπεῦδε. Ion 1399 οὗ 'ξέθηκ' ἐγὼ ποτε σέ γ' ὦ τεκνον μοι, βρέφος ἔτ' ὄντα νήπιον. Eine ähnlich freie Stellung findet statt, wenn die Enklitika dem Relative vorangeht, dem es nach der Zugehörigkeit nachfolgen sollte, als: Il. φ, 347 χαίρει δέ μιν ὅστις ἐθείρη st. ὅστις μιν ἐθ. Nach dem sogenannten Participium conjunctum wird oft eine Enklitika gesetzt, als: Od. π, 40 ὡς ἄρα ζωνήσας οἱ ἐδέξατο χάλκεον ἔγχος.

§ 91. Abteilung der Silben.¹⁾

1. Die Lehre von der Abteilung der Silben war ein Teil der Lehre von der Orthographie, und als solcher von Herodian in der für die Späteren massgebenden und von ihnen excerpierten Schrift περὶ ῥητογραφίας behandelt. Aus den erhaltenen Excerpten²⁾ ergeben sich zunächst folgende Regeln: 1) Ein Konsonant, welcher zwischen zwei Vokalen steht, gehört dem zweiten Vokale an, als: ἄ-γω, φέ-ρω, πρό-δο-τος; — 2) wenn der letzte Vokal eines Wortes in der Zusammensetzung mit einem anderen Worte elidiert ist, so wird der vorhergehende Konsonant mit dem nunmehr folgenden Vokale verbunden, als: ἄ-νέ-χω, κα-θυ-φα-ρῶ, ἐ-πέ-ρχομαι, ἐ-φύμνιον; ebenso bei getrennten Wörtern, zumal bei Präposition und Nomen (Pronomen), die man als getrennt kaum ansah, als: κα-τ' ἐμοῦ, ἀ-π' ἐκείνου, ἐ-φ' ὅσον, γαλή-ν' ὥρῳ (§ 52, 2); — 3) wenn zwischen zwei Vokalen zwei oder drei Konsonanten stehen, mit welchen ein griechisches Wort anlauten kann (§ 57, I.), so werden die zwei oder drei Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἀ-σθενής, Δημο-σθενής, ὀλι-σθηρός (σθενός), ἄ-στρον (αστῶμα), τύ-πτω (πτύσσω), ὁ-σφύς (σφάττω), ῥ-γδοος (ργοδοπος), μέ-μνημαι (μνήμη), ῥ-ψομαι (ψάω), ἕ-ξω (ζάινω); — 4) wenn aber die Konsonanten von der Art sind, dass sie nicht zu Anfang eines Wortes stehen können, so wird der erste Konsonant mit dem vorangehenden, der oder die folgenden Konsonanten mit dem folgenden Vokale verbunden, als: ἄλ-σος, ἄρ-σην, κέν-σαι, ἄρ-ξω, ἄν-θος, ἀγ-κών, ἔρ-χομαι, ἔρ-γμα, ἀλ-κτῆρ, σκαρ-θμός; — 5) die Präpositionen ἐξ, εἰς, πρός und das Präfix ὄς verbinden in Zusammensetzungen ihre Konsonanten nicht mit einem darauf folgenden Konsonanten, als: ἐκ-φέρω, εἰς-φέρω, πρὸς-φέρω, ὄς-μορφος; folgt aber ein Vokal darauf, so wird

¹⁾ Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr., S. 126 ff. — ²⁾ Bk. Anecd. III, 1127 f. Theodosius ed. Götting (Excerptensammlung, die missbräuchlich Theodosius' Namen führt) p. 62 sq. und p. 41 sq. Timotheus Gaz. in Gram. Anecd. Paris. IV, 214 ff. (Lentz, Herodian II, 393 sqq.). Vgl. Egenolff, die orthogr. Stücke der byz. Litteratur, Progr. Heidelberg 1888.

der Endkonsonant mit dem Vokale verbunden, als: ἐξάγω, εἰσάγω, προσηδία, προσηλθὲν, ὑποσάρεστος: — 6) keine Silbe lautet auf eine Aspirata aus; daher zu trennen: Βάκ-χος, Σαπ-φώ, Ἀτ-θίς, also auch ἔ-χθός, ἐ-χθρός.

2. In betreff der Zusammensetzungen war die Ansicht der alten Grammatiker geteilt, indem einige meinten, dieselben seien in der Fuge zu teilen, andere, wie Herodian (bei Priscian 2, § 3), es sei vernünftiger und wohlklingender für die Aussprache des Wortes die zusammengesetzten Wörter wie die einfachen zu behandeln, also nicht κοινός-συρα, συν-έχω (ὥσπερ, σακχο-πάλλος, κερασο-βόλος, φωσ-φύρος), sondern κοινό-συρα, συν-έχω (ὥσπερ, σακχο-πάλλος, κερασο-βόλος, φωσ-φύρος).

3. Bezüglich des σ mit folgendem Konsonanten ist grosser Streit gewesen, ob σ (in zusammengesetzten und unzusammengesetzten Wörtern) der vorigen oder der nachfolgenden Silbe zuzuteilen sei. S. Sext. Empiricus p. 638 Bk., der als Streitfall anführt, ob Ἀριστίων oder Ἀρι-στίων getrennt werden müsse. Entsprechend ist in den alten Handschriften (Papyrus) sowie den Inschriften hellenistischer und römischer Zeit, insofern auch in letzteren die Regel des Zeilenschlusses mit voller Silbe beobachtet wird, hinsichtlich des στ, σπ u. s. w. grosses Schwanken, jedoch so dass die Trennung des σ von τ u. s. w. überwiegt.¹⁾

4. Im übrigen lassen sich die obigen Regeln teils nach vereinzelter Angaben von Grammatikern, teils und hauptsächlich nach der Praxis der Handschriften und Inschriften folgendermassen ergänzen bezw. berichtigen: a) nicht nur Konsonantengruppen, die im Anlaut vorkommen, bleiben im Inlaut zusammen, sondern auch solche, die nur inlautend sich finden, wofern nur nicht das erste Element eine Liquida ist, und ferner mit Ausnahme der Zusammensetzungen mit ἐχ (oben 1, 5). Also γμ, θμ, κμ, χμ, τν, φν u. a. sind nicht zu trennen. Vgl. Hephaestion p. 7 Westph. (der nicht nur Muta c. Liqu., sondern auch σμ, σλ [μάσλης], σν [Πάσνης, Μάσνης, lydische Eigenn.] ungetrennt der folgenden Silbe zuweist), Etymol. Magn. 249, 15 (σλ, σρ, σν), Anecd. Oxon. IV, 332 (θμ, φν, νδ, χμ, κμ, σγ, σδ), s. Herodian II, 396, 2) und in Handschriften und Inschriften die stete Brechung wie προχ-γμα.³⁾ b) Vereinigung von drei Konsonanten findet nur so statt, dass entweder der erste σ (s. jedoch oben 3), oder der letzte ρ ist (vgl. Her. II, 403), als βά-κτρον, κάτο-πτρον, ἐ-χθρός. c) ist der erste Konsonant von zweien oder mehreren eine Liquida, so lautet auf diesen die erste Silbe aus, als ἄν-θος, ἄν-θρωπος, ἄλ-σος, ἄλ-λος, ἄρ-χω. d) auf eine

¹⁾ Blass, Ausspr.³ 89. — ²⁾ Nach Herodian II, 394, 30 (Timotheos) u. 397, 27 auch λα-κπάτης, λά-γβας. — ³⁾ Ausspr. S. 87. Bei Herodian vgl. das von ihm empfohlene φθέγγμα st. φθέγμα (II, 404), unzweifelhaft φθέγγμα zu syllabieren.

Muta kann eine Silbe nur auslauten, wenn diese Muta verdoppelt oder mit der zugehörigen Aspirata vorkommt, und ausserdem bei der Präposition ἐν, die man auch in der Zusammensetzung mehrentheils absonderte (vgl. auch Hephaest. p. 8 Westph.). e) bei Zusammensetzungen ist die Praxis verschieden, so in der grösseren Hypereides-Handschrift bald ἐν-σάγγελία, bald, und dies häufiger, εἰς-σάγγελία; desgl. auch bei den von uns getrennt geschriebenen, aber in der Aussprache eng verbundenen Wörtern, indem sich ἐ|κτοῦτοῦ, ὦ|σδέ u. dgl. findet, aber keineswegs regelmässig. Ist jedoch Elision, so ist ἀ-πεστέλλετε u. dgl. (oben 1, 2) regelrecht, während τὰδ' ἐ'οῦχ, οὐδ' ὅστις nebeneinander vorkommt. Endlich ist bei οὐχ, οὐχ' der Konsonant stets dem nachfolgenden Vokale zugeteilt: οὐ|χέστι, οὐ|χ' ἔστι.

Lesezeichen.

Als Anhang zu dem dritten Kapitel folgt hier eine Übersicht von Zeichen, deren sich die Schriftsprache theils zur Erleichterung des Lesens, theils zu anderen Zwecken bedient.

§ 92. a. Satz- oder Interpunktionszeichen.²⁾

1. Die Lehre von der Interpunktion oder Zeichensetzung, durch welche sowohl das Verhältniss ganzer Sätze zu einander, als die Gliederung innerhalb des Satzes vermittelt gewisser Schriftzeichen angegeben wird, ist erst von den alexandrinischen und späteren Grammatikern mehr ausgebildet worden. Auf alten Inschriften³⁾ finden sich zwar auch Zeichen, welche unseren Interpunktionszeichen äusserlich gleich sind, nämlich zwei Punkte (:), oder auch drei (;), selten einer (.), oder ein senkrechter Strich (|), aber sie haben keine andere Bedeutung, als dass sie, bei der sonst angewandten scriptio continua, gewisse Wörter von einander trennen. Es sind auch nur die älteren Inschriften, in denen sich diese, auf lateinischen Inschriften fast stets geübte Worttrennung findet; dazu hat auch von den älteren die Mehrzahl keine solche Trennung, und wo sie vorkommt, ist sie meist wenig konsequent geübt. Die Präpositionen aber, der Artikel und die verbindenden Konjunktionen werden von dem folgenden Worte nie durch ein Zeichen getrennt. Ein Beispiel sehr regelmässiger Worttrennung giebt eine Inschrift aus Unteritalien (Röhl, Inscr. Gr. antiquissimae nr. 544), in welcher, gleichwie in Rom, der einfache Punkt angewendet ist: Θεός. τόχα. Σαῶτας. δίδωται.

1) Ausspr. S. 126 f.; Lipsius, Unters. über d. bibl. Gräc. 121 f. — 2) Vgl. K. E. A. Schmidt, Beitr. S. 506—570. — 3) B. Kaiser, de inser. Gr. interp. Diss. Berl. 1887.

Συνανίq. τάνφοιάν. κατέλλια. πάντα u. s. f. — Wollte man Abschnitte trennen, so setzte man die Zeile ab, und verstärkte dies auch wohl durch einen der schliessenden Zeile zu Anfang untergesetzten wagerechten Strich. Dieser Strich ist dann auch in Handschriften vielfach angewendet worden, und zwar so, dass das Absetzen der Zeile unterblieb und nur ein kleiner Zwischenraum gemacht wurde; der Strich hiess ἡ παράγραφος (nämlich γραμμή), oder ἡ παραγράφῃ (Aristotel. Rhet. III. c. 8). Wir finden diese Interpunktionsweise in den herkulanensischen Rollen, in dem grösseren Papyrus des Hypereides u. s. w. Daneben ist indes auch das Setzen von Punkten zur Trennung der Sätze bereits zu Aristoteles' Zeit üblich gewesen; denn derselbe spricht vom διαστήζειν = interpungere (Rhetor. III c. 5), mit Bezug auf die Schrift des Heraklit, bei der das Interpungieren wegen der vielfältigen Undeutlichkeit der Konstruktion eine schwierige Sache sei.

2. Aristophanes von Byzantium, der berühmte alexandrinische Grammatiker, soll zuerst ein künstlicheres System mit drei Satzzeichen erfunden haben; ¹⁾ sie heissen a) τελεία σιγμή, ein Punkt κατὰ τὴν κεφαλὴν τοῦ στοιχείου (Arcad. p. 189, vgl. Bk. An. II, 760), z. B. καλός; b) ἡ ὑποσιγμή, ein Punkt ὑπὸ τῷ βάζει τοῦ στοιχείου, z. B. καλός; c) μέση σιγμή, ein Punkt in der Mitte des Buchstaben, z. B. ΚΑΘΣ. Eine Erklärung dieser Zeichen giebt uns Dionysius Thrax in Bekk. Anecd. II. 630 (vgl. Schol. p. 758 sqq.), woraus wir ersehen, dass die τελεία σιγμή unserem Punkte entspricht (σημεῖον διανοίας ἀπηρτισμένης d. i. πεπληρωμένης); die ὑποσιγμή entspricht unserem Komma vor Nachsätzen (σημεῖον ἐννοίας μηδέπω ἀπηρτισμένης, ἀλλ' ἔτι ἐνδεοῦσῃς, nach Schol. p. 759, ὥσπερ ἐάν εἶπω „ὦν θέλω“, was offenbar unvollständig ist); die μέση σιγμή ist σύμβολον τιθέμενον ἕνεκεν τοῦ ἀναπνεῦσαι ἡμᾶς. ὅταν πολὺλεξίς ἐστὶν ὁ λόγος καὶ μὴ δυνάμεθα ἀπνευστὶ αὐτὸν εἰπεῖν (vgl. Arcad. p. 189 sq.); sie ist also kein eigentliches Satzzeichen. Doch nach Bekk. An. II, p. 760 entspricht die μέση στ. unserem Komma vor Nebensätzen, z. Bsp. α, 36 vor τὸν ἡΐκομος τέκε Αἰτωί. Nicanor, ²⁾ der Grammatiker unter Hadrian, erhob die Zahl der Interpunktionszeichen auf acht: τελεία, ὑποτελεία, πρώτη ἄνω, δευτέρα ἄνω, τρίτη ἄνω, ὑποσιγμή ἡ ἐνυπόκριτος, ὑπ. ἡ ἀνυπόκριτος, ὑποδιαστολή (Bachmanni Anecd. II. p. 316. Zonaras unter σιγμή. Bekk. An. II. p. 763 sqq. Moschopul. p. 42 sq. ed. Titze), und interpungierte darnach den Homer. Eine ausgedehntere Anwendung hat dies System durchaus nicht gefunden; die ältesten Pergamenthandschriften, der Sinaitikus und Vatikanus der Bibel, haben gar keine Interpunktion, und wo sie dann auftritt, ist es der

¹⁾ S. Fischer ad Velleri gr. I, p. 228; Schmidt, Beitr. S. 571 ff. —

²⁾ Nicanoris περὶ Ἰλιακῆς σιγμῆς reliquiae emend. ed. L. Friedlaender 1850. Nic. π. Ὀδυσσειακῆς σιγμῆς ed. O. Carnuth, Berlin 1875.

Punkt oder ein System von 2 oder jenes von 3 Punkten. bis dann im 9. und 10. Jahrhundert sich auch das Komma und das Fragezeichen (;) einstellt.¹⁾ Das Ausrufungszeichen ist erst von Fr. A. Wolf in seiner Ausgabe des Homer eingeführt worden, und wird auch jetzt von den meisten Herausgebern nicht angewandt.

Anmerk. Über die Grundsätze, welche die Alten in der Interpunktion befolgt haben, sind unsere Kenntnisse sehr unvollständig; am meisten Material bieten die Homerscholien (Nikanor). Im allgemeinen bestätigt sich, was von vornherein anzunehmen, dass die Grundsätze dieselben waren wie die, welche wir anwenden; nur dass wir der grammatischen Zusammengehörigkeit vielfältig Rechnung tragen, während die antike Interpunktion die natürlichen Pausen des Vortrags wiedergeben sollte. Insofern aber jede Sprache in der Satzbildung, sowie in der Satz- und Wortstellung gewisse Eigentümlichkeiten hat, so hat sie auch in der ihr angemessenen Interpunktion gewisse Eigentümlichkeiten. Und dies gilt in vorzüglich hohem Grade von der griechischen Sprache, welche die freieste Satz- und Wortstellung hat und so reich an Konstruktionen ist, in welchen zwei Satzglieder durch Attraktion in eines verschmolzen oder die Hauptsätze mit den Nebensätzen verschränkt sind. Wollte man in solchen Fällen unsere Interpunktionsweise anwenden, so würde man dem Sprachgeiste die grösste Gewalt anthun, wie z. B. in Pl. Phaed. 70, a (ἡ ψυχὴ) ἀπηλλοτριμένη τούτων τῶν χαλῶν ὧν σὺ νῦν διττὴ διτλάθεις. Die Wortstellung ist namentlich bei den Dichtern bisweilen von der Art, dass sie aller Interpunktion spottet, wie Soph. Ant. 750 τούτῃ ποτ' οὐκ ἔσθ' ὥς ἔτι ζώσαν γαμεῖς. Doch dieser Gegenstand gehört der Syntax an; einige höchst auffallende Beispiele von Wortstellungen, welche unsere Interpunktionsweise gänzlich verschmähen, haben wir schon oben in der Lehre von den Enclitici (§§ 89, A. 7. 90, A. 3) gesehen. Aber von diesen Eigentümlichkeiten der griechischen Sprache abgesehen, stimmt die griechische Interpunktionsweise mit der unsrigen vielfältig überein. So z. B. lehren die alten Grammatiker (Scholia ad Dionys. in Bekk. An. II, p. 759 sqq.; Herodian. ib. III, p. 1144), dass vor Nebensätzen, am Ende des Vordersatzes, nach dem Vokative, selbst nach Participien, welche Nebensätze vertreten, interpungiert wurde.

§ 93. Diastole (Hypodiastole). Hyphen.

1. Die Diastole oder Hypodiastole (διαστολή, ὑποδιαστολή) ist ein unserem Komma gleiches Zeichen, dessen man sich in der scriptio continua (der die Wörter nicht trennenden üblichen Schrift) bediente, um den Leser zu warnen, dass er nicht einen auslautenden Buchstaben mit einem folgenden Vokale verbinde, z. B. dass er ἔστιν, ἄνθρωπος nicht wie ἔστιν Ἀνθρώπος lese (Bekker Anecd. II, p. 675. 719 sq., 745, Theodos. p. 58); so ἔστιν, ἄνθρωπος nicht wie ἔστιν ὄψις, ὅ,τε, ὅ,τι, τό,τε nicht wie ὅ,τε, ὅ,τι, τό,τε.²⁾ Auch dies Zeichen, welches wie das folgende zu den δέξαι προσφάτω zählt, wird mit den übrigen (Accenten,

¹⁾ Gardthausen, Gr. Palaeogr., S. 276. Über die Interpunktion mehrerer Handschriften Homers s. Hoffmann XXI. und XXII. B. der Ilias, I, S. 89 ff., und über die Interpunktion in den Handschriften der Bibel s. Lipsius, Gramm. Unters. über die bibl. Gräc., S. 67 ff. — ²⁾ S. Fischer ad Veller. I, p. 223 sq.

Spiritus u. s. w.) auf die Erfindung des Aristophanes von Byzanz zurückgeführt. ¹⁾ In Handschriften Homers ²⁾ findet sich z. B. Il. ζ, 238 δέ, σάω, 288 μήτ' ἄρ, τι, damit nicht δ' ἐσάω, μήτ' ἄρ, τι gelesen werde. In neueren Zeiten ist dieses Zeichen, wie natürlich, fast ganz ausser Gebrauch gekommen, und st. ζ, τε, ζ, τι u. s. w. schreibt man diese Wörter bloss getrennt: ζ τε, ζ τι u. s. w., oder auch vereint und überlässt das richtige Verständnis dem Leser. ³⁾

2. Das Hyphen (ἡ ὑφέν) ist ein Zeichen (∩ oder —), welches in einem zusammengesetzten Worte oder auch bei zwei nebeneinander stehenden und mit einander zu einer Art Kompositum zu verbindenden Wörtern dem Schluss des ersten und dem Anfang des zweiten untergesetzt wurde (Bekk. An. II, p. 699. 675. 683. 702), als φιλύθεος, ἀρχιστράτηγος, πατριμέλοισι. ⁴⁾ Auch dieses Zeichen hat nur für die scriptio continua seine Bedeutung, und ist daher jetzt ganz aufgegeben. Ehedem beseitigte es manchmal Zweideutigkeiten, als Διοτχοροροι (nicht Διὸς χοῦροι), βρωνεπιβουκολοστανηρ (nicht βροῶν ἐπι β. ἀ.).

Anmerk. Die Trennungszeichen s. § 55, 2, das Zeichen der Krasis s. § 51, A. 1, des Apostrophs § 53, 1, der Accente § 77, 1.

¹⁾ Arcadius π. τόνων p. 189. — ²⁾ S. Hoffmann a. a. O., S. 93. — ³⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. Praef. T. I, p. XLVIII sq. — ⁴⁾ Mehr Beispiele s. b. Fischer ad Vell. I, p. 225. Über das ὑφέν b. Homer s. Hoffmann, a. a. O., S. 103 ff. Es findet sich auch schon im Papyrus Bankes der Ilias.

Zweiter Teil.

Formenlehre.

§ 94. Wortarten (τὰ μέρη τοῦ λόγου). Flexion (κλίσις).

1. Das Substantiv, τὸ ὄνομα (bei den Alten 2. und 4. mitumfassend), bezeichnet einen Gegenstand (Person oder Sache), als: Mensch, Haus, Weisheit;
2. das Adjektiv, ὄνομα ἐπίθετον (bei den Alten Unterart des ὄνομα), samt dem Particip (μετοχή, bei den Alten besondere Wortart), bezeichnet eine Eigenschaft des Gegenstandes, als: gross, klein, schön, blühend;
3. das Pronomen, ἡ ἀντωνυμία, (Deutewort), weist in Vertretung eines Nomens auf einen Gegenstand hin, als: ich, du, er, dieser, jener, mein, dein, sein; es umfasst bei uns auch die von den Alten als besondere Wortart getrennten Artikel, ἄρθρα, ὁ ἡ τό, ὁς ἡ ὅ;
4. das Zahlwort, (Numerale), ὄνομα ἀριθμητικόν (bei den Alten, wie 2, Unterart des ὄνομα), bezeichnet eine Zahl, als: eins, zwei, drei; wir rechnen dazu auch die sogen. Ordnungszahlwörter, ὀνόματα τακτικά, die einen bestimmten Platz in einer Menge bezeichnen; desgleichen die Zahladverbien;
5. das Verb, τὸ ῥῆμα, bezeichnet eine Thätigkeitsäusserung, als: blühen, wachen, schlafen, loben, tadeln;
6. das Adverb, τὸ ἐπίρρημα, (Umstandswort), bezeichnet entweder die Art und Weise, wie eine Thätigkeitsäusserung geschieht (ἐπίρρηματα ὁηλωτικὰ ποιότητος), als: καλῶς, οὕτως, βραδύν, ἀγελθόν, oder Verhältnisse des Ortes (τοπικά), als: οὐρανόν, caelitus, πανταχῇ, der Zeit (χρόνου ὁηλωτικὰ), als: νύκτωρ, noctu, νῦν, nunc, τότε, tum, der Frequenz oder Wiederholung (ποσότητος), als: τρίς, αὖθις, πολλάκις, der Intensität (ἐπιτάσεως), als: μάλα, ἄγαν, σφόδρα, πάνυ, πάντως, μέγιστα; dazu giebt das Adverb die Bejahung oder Ver-

neinung an (ναί, οὐ), die Gewissheit und Ungewissheit, als μήν, τοι, ἦ, ἴσως, die Bedingtheit: ἄν, ζεν, u. s. w.:

7. die Präposition, ἡ πρόθεσις, bezeichnet das Verhältnis des Raumes, der Zeit, der Ursache u. s. w., in welchem ein Gegenstand zu seinem Verb steht, als: ich stehe vor dem dem Hause: ich kam vor Mittag; ich lache vor Freude:
8. Konjunktion, ὁ σύνδεσμος, bezeichnet das gegenseitige Verhältnis entweder ganzer Sätze oder einzelner Wörter, und dient daher dazu, diese Teile in richtiger Weise zu verbinden, als: und, aber, weil.

¶

Anmerk. 1. Wörter, welche bloss artikulierte Empfindungslaute sind, nennt man Interjektionen (ἐπιρρήματα σχετικιστικά, von den Lateinern zur besonderen Wortklasse gemacht), als: ach! oh! ei!

Anmerk. 2. Die griechische Nationalgrammatik (Dionysios Thrax) unterscheidet acht μέρη τοῦ λόγου: ὄνομα, ῥήμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος, darunter das ὄνομα und das ἐπίρρημα mit zahlreichen Unterabteilungen.

9. Flexion (κλίσις) nennt man die Abwandlung des Wortes zur Bezeichnung gewisser Verhältnisse. Die Flexion des Substantivs, Adjektivs, Pronomens und Zahlwortes nennt man Deklination (κλίσις ὀνομαζέτων), die des Verbs Konjugation (κλίσις ῥημαζέτων, συζυγία, wovon letzteres die analoge Art der Abwandlung bezeichnet, nach der sich die Verben in Klassen = Konjugationen teilen). Die übrigen Wortarten sind der Flexion nicht fähig.

Erstes Kapitel.

Von dem Substantive und dem Adjektive.

§ 95. Einteilung des Substantivs und Adjektivs.

1. Die Substantive sind entweder Personenbezeichnungen, als: Mann, Frau, oder Sachbezeichnungen, als: Erde, Himmel. Die Personenbezeichnungen sind sämtlich Konkreta, die Sachbezeichnungen teils Konkreta teils Abstrakta.

a) Konkretum ist ein Substantiv, welches ein wirkliches Ding (σῶμα, Dion. Thr.), sei es eine Person oder Sache, bezeichnet, als: Mann, Löwe, Blune;

b) Abstraktum ist ein Substantiv, welches etwas nur in Gedanken Vorhandenes (πρᾶγμα Dion. Thr.), d. i. eine Eigenschaft, einen Zustand, eine Handlung, bezeichnet, als: Weisheit, Behaglichkeit. Prüfung.

2. Unter den Substantiva werden ferner unterschieden:

a) Gattungsnamen, *ὀνόματα προσηγορικά, προσηγορία*. (Nomina appellativa), welche eine ganze Gattung oder einen einzelnen Gegenstand aus der Gattung bezeichnen, als: Mann, Blume. Zu den Gattungsnamen gehören auch die Stoffnamen, welche einen Stoff bezeichnen, als: Milch, Gold, und die Sammelnamen (*ὀνόματα περιληπτικά* Dion. Thr.), welche eine unter dem Begriffe der Einheit zusammengefasste Vielheit von Einzelwesen bezeichnen, als: Menschheit, Reiterei, Volk, Herde, Heer;

b) Eigennamen, *ὀνόματα κώρα* (Nomina propria), welche nur eine einzelne Person als eigentlicher (*κώραν*) Name derselben bezeichnen, als: Plato; zu den Eigennamen rechnet man auch die Namen von Ländern, Orten, Bergen, Flüssen, überhaupt von allem was die Sprache als Einzelwesen benennt. Ein Mittleres zwischen Eigennamen und Gattungsnamen sind die Namen für Völker, Geschlechter u. s. w., als: *Ἕλληνες, Αἰαχίδαι*.

3. Die Adjektive (*ὀνόματα ἐπίθετα*) und Participien treten nie selbständig auf, sondern beziehen sich immer auf einen Gegenstand (Substantiv). Daher teilen sie mit dem Substantive dieselben Beziehungsverhältnisse, nämlich Geschlecht, Zahlform und Kasus, und haben deshalb eine Geschlechtsflexion, welche Motion (b. Herodian *παρασχηματισμός*) genannt wird, und eine Deklination, durch welche die Kasus und die Zahl bezeichnet werden.

4. Nach der Zahl der Endungen, durch welche das Geschlecht bezeichnet wird, werden die Adjektive in drei Klassen geteilt: a) in solche, welche ein jedes der drei Geschlechter durch eine besondere Form, b) in solche, welche das männliche und das weibliche Geschlecht nur durch Eine und durch eine andere Form das sächliche Geschlecht bezeichnen; c) in solche, welche nur Eine Form haben, durch welche sie gewöhnlich nur das männliche und weibliche, selten das sächliche Geschlecht bezeichnen: als: *φράζς ἀνήρ, φράζς γυνή*. Sämtliche Participien aber haben eine dreifache Form zur Bezeichnung der Geschlechter.

5. Die Deklination der Adjektive und Participien weicht nur in sehr wenigen Punkten von der des Substantivs ab. Die Adjektive dreier Endungen flektieren das Feminin sämtlich nach der I., das Maskulin und Neutrum entweder nach der II. oder nach der III. Deklination. Von den Adjektiven zweier Endungen werden die auf *ος* und *ως* nach der II., alle übrigen aber nach der III. flektiert; die Adjektive Einer Endung folgen fast sämtlich der III.

§ 96. Geschlecht (γένος) der Substantive.

Die griechische Sprache unterscheidet gleich ihren Schwestersprachen, als dem Sanskrit, dem Lateinischen, dem Deutschen, drei Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche (γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον). Das Geschlecht der Substantive lässt sich theils nach ihrer Bedeutung, theils nach ihrer Endung, insbesondere der im Nominativ Sing., bestimmen.

A. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Bedeutung.

I. Generis masculini sind die Namen der männlichen Wesen, der Völker, Winde, Monate, der meisten Flüsse und Berge;¹⁾ die Winde, Monate und Flüsse richten sich nach ἄνεμος, μήν, ποταμός, und Winde und Flüsse erscheinen auch in der Personifikation stets als männliche Wesen: daher ὁ εὐρος, ὁ Ἐξατορβαίων, Μεταγεινιῶν, ὁ Ἰλισός, ὁ Ἄθως, ὁ Παρνασσός.

Anmerk. 1. Ausnahmen: τὰ παιδικά, Liebling (von einem Knaben oder Mädchen) und das Wort τὸ ἀνδρόποδον (Ggstz. τὰ τετρόποδα; minder gut ἀνδρ-όποδον von ἀποδόσθαι Fick, Bzz. Btr. I, 318) wie mancipium (als blosse Sache angesehen); über die Deminutiva auf ον s. Nr. III; von den Bergen sind Fem.: ἡ Κλιμαξ (eig. Appellat.), Δίφρος, Ὀθρυς, ἡ Κνημὶς, Σκόλλις, Χαλκίς, αἱ Ἀλπεῖς, auch ἡ Πάρνηξ (Ar. Nub. 323) nb. ὁ Π. (St. Byz. = Hdn. I, 64); dann Fem. alle auf η oder α nach der I. Dekl., als: ἡ Κυλλήγη, ἡ Ὀσσα, ἡ Αἴτην, ἡ Ἰόη (eig. Appell. Wald, Waldgebirge); Neutra alle auf ον, ι, ας, G. πος, als: τὸ Πήλιον, τὸ Κρῶφι, Μῶφι (Herodot II, 28), τὰ Κέρατα. Die Namen der Vorgebirge schwanken sehr, als: ἡ Κόραμβις, ἡ Πελωρίς oder Πελωριάς, ἡ Αἶξ (nach ἡ αἶξ), ἡ Κωλιάς (ἀδός), ἡ Καινός vgl. ἡ ἄκρα; Mask. ὁ Ἰχθυς (nach ὁ ἰχθύς), die auf ος, als: ὁ Σολοῦς, ὁ Στρουθοῦς, ὁ Φουκοῦς, ὁ Πλατανιστοῦς. Die Namen der Quellen sind weiblich (ἡ κρήνη), als: ἡ Ἀρεθούσα, ἡ Πειρήνη, ἡ Σούξ; desgleichen sind die der Seen wegen ἡ λίμνη Fem., als: Μαῖωτις, Κωπαῖς, Μαρεῶτις, dagegen die der Häfen wegen ὁ λιμήν Mask., als: Πάγων, Σχοινοῦς, Μαλῆς.

II. Feminina sind die Namen der weiblichen Wesen, der meisten Länder (wegen ἡ χώρα oder γῆ), Inseln (wegen ἡ νῆσος), Städte (wegen ἡ πόλις), sowie der meisten Bäume und Pflanzen, als: ἡ Αἴγυπτος, ἡ Ἠπειρος, ἡ Πελοπόννησος, ἡ Χερρόνησος, ἡ Ῥόδος, ἡ Πλευρών, ὦν-ος, ἡ Ἠϊών, ὄν-ος, ἡ Κίνυψ, ὤπ-ος, Gegend um d. Fl. ὁ Κίνυψ, ἡ Σάπων, e. Insel, ἡ Ἀβυδος, ἡ Ἰλιος (so immer b. Hom. ausser II. ο, 71 Ἴλιον αἰπὺ ἔλωσιν, wo aber Aristarch Ἴλιον ἐκέρπτωσι las; der Harlei. bietet αἰπὺν, Zenodot hatte die ganze Stelle gar nicht im Texte; in der gewöhnl. Spr. τὸ Ἴλιον); Od. α, 246. π, 123 ἐν ὕλῃεντι Ζακόνθῳ kann ὕλῃεντι als e. Adj. generis communis aufgefasst werden, ι, 24 steht ὕλῃεσσα Ζ.; ἡ Κόρινθος, ἡ Δῆλος, ἡ Ἐπίδαυρος, ἡ Σάμος, ἡ Δαμασκός, ἡ Τρο(ι)άς, ἡ Βαβυλών, ὦν-ος, ἡ Λαχεδαίμων, ον-ος; ἡ Ἀνθηρών, ὄν-ος, ἡ Καλχη-

¹⁾ S. Schötensack, Progr. Stendal 1843, p. 19.

δών, όνος, ή Καρχηδών, όνος, ή Τίρυνς; ή πύος, Buchsbaum, ή φηγός, Buche, ή δρῦς, Eiche, vgl. Anm. 2., ή άμπελος, Weinstock, ή βῆβλος, Papierstaude, ή ῥάφανος, Rettig, ή νάρδος, Nardenstaude.

Anmerk. 2. Ausnahmen: 1) der Länder: alle auf ος, G. ου, mit Ausnahme der unter II. genannten, als: ὁ Ἰσθμός (ή Pind. u. Simon.), ὁ Πόντος, ὁ Ἑλλάσποντος, ὁ Αἰγαῖός, ὁ Βόσπορος, wo überall der Grund für das männliche Geschlecht leicht ersichtlich ist; τὸ Δέλτα als Indeklin.; 2) der Inseln: die auf ον sind Neutra; der Städte: a) einige Mask. auf ος, G. ου: ὁ Αἰγαῖός, ὁ Ὀρχηστός, ὁ Κάνωβος od. Κάνωπος, ὁ Ἐχίνος nach ὁ ἐχίνος, der Igel; schwankend ή u. ὁ: Σηστός (Dem. 23, 158 v. l. ή u. ὄν, Ephoros ὁ, att. ή, Hdn. I, 217), Πύλος, Ὁρωπός.¹⁾ Ἀλιάρτος, Ὁρχομενός (ή Thuk. 5, 61, Demosth., Hom. II, 3, 511 u. s. w.: ή Thuk. 1, 113; Apoll. Rh. 4, 257), Ἄλος, Στόμφαλος u. a. m.; b) Mask. alle Pluralia auf οί, G. ων, als: οἱ Φύλιπποι; c) Neutra alle auf ον, G. ου, und die Pluralia auf α, G. ων, als: τὸ Ἴλιον (b. Hom. ή Ἴλιος, s. II); τὰ Λεῦκτρα, und die auf ος, G. εος (ους), als: τὸ Ἄργος; ferner τὸ Αἰτω; d) die auf οῦς (eig. Adjekt., οῦς aus ὄεις, seil. χῶρος od. τόπος) schwanken; Fem. nur: Θριῶς, Κεραιῶς. Μυῶς (einheim. Name Μύης, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. S. 88); die meisten sind Mask., als: ὁ Ἄγρῶς, Ἀλιμῶς, Ἀναγρῶς, Ἀχερῶς, Δαφνῶς, Ἐλαιῶς, Ἐχινῶς, Μυρρινῶς, Οἰνῶς, Πιτυῶς. Πρῶς, Ῥαμνῶς, Ῥιζῶς, Σιπῶς, Σκυλλῶς, Σολῶς, Ὑδρῶς, Ὑψῶς, Φηγῶς, Φλειῶς. Φοινικῶς, Φυκαῶς, Ψαμαθῶς; wechselnd ὁ ή Σελινός nach Steph. Byz. (ή nur Diod. 13, 59), ή Ἀνθεμῶς Dem. 6, 20 nach S, ὁ nach anderen Hdschr., was den sonstigen Gebrauch für sich hat, s. Voemel z. St.; e) die auf ων, G. ωνος, ονος, οντος, ωντος sind meistens Fem.: aber Mask.: ὁ Αῶων, Βραυρών, Ἐλεών, Καλυδών. Κρομμυών, Λασιών, Μεδῶν, Οἰνῶν, G. ὦνος, Λέων, G. οντος, Πρίων G. ονος. Ῥίτων, G. ονος u. ωνος: bald Mask. bald Fem.: ὁ ή Ἀντρών; ὁ, aber Pind. (Ol. 13, 110), Kratinos u. A. ή Μαρθών,²⁾ ὁ ή Σικυών, ὁ Πυθών, ὦνος, aber ή Π. Pind. (Ol. 6, 48 u. sonst); f) die auf ας, G. αδος, sind sämtlich Fem., sowie auch die meisten anderen auf ας, als: ή Αἶς, G. ἄος, Πράς, G. αντός; bald Mask., bald Fem.: ὁ, poet. (Pind. Ol. 3, 2. Pyth. 6, 6) u. spät. auch ή Ἀράγας; ὁ, höchst selten ή Τάρας (Steph. Byz. s. v., Eust. Od. 1390, 59), G. αντος; die wenigen auf ης, G. ητος: Μάσης, Μένδης, Τύνης u. Φάργης, G. ητος sind Mask.; h) auf ην ist Τρο(ι)ζήν Fem., Mask. dagegen Ἀραφήν; i) auf ὦν nur ή Γόρτυν, wofür auch Γόρτυνα und Γόρτυς, einheimisch Γόρτυς (Inschr. Γόρτυς ἐπίπανσα = Γόρτυς πᾶσα); k) die wenigen auf υς, wie Βότρυς, Δρύς, Κένδrys, sind Fem.; l) die auf ις Fem., als: ή Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Ἴνος; m) die auf εις und ευς Mask., als: Ναλόεις, Φανοτεῦς; n) von denen auf ξ sind Mask. Ἐρυξ (doch ή Theokr. 15, 101), Θόρναξ, Χάραξ, Fem. Ζάραξ, Νάρυς; o) auf ψ bloss αἰ Ῥύπεις; p) ή Πυθῶ, οῦς, Gegend u. Stadt; — 3) der Bäume und Pflanzen: ὁ ἔρινεός, wilder Feigenbaum, ὁ φελῆός. Korkbaum, ὁ λωτός, Lotusbaum, ὁ κύτιος, Kytisos, ὁ ἀσπάραγος, att. ἀσφάρ., Spargel (doch s. über die Bdtg. Rutherford, Phryn. 196), ὁ ἐλλέβορος, Nieswurz, ὁ φοῖνιξ. Palmbaum, ὁ κιστός, Epheu, ὁ μύρτος, μύρρινος, Myrte, ὁ ἀμάρακος Majoran. ὁ ἀσφῶδελος, Asphodill, ὁ λάπαθος, Ampfer, ὁ κέρανος, Kirschbaum; Mask. u. Fem.: ὁ ή ἀσπάλθος, ein dornartiger Strauch, ὁ ή πάπυρος, Papierstaude. ὁ ή κότινος, wilder Ölbaum, ὁ ή κόμαρος, Erdbeerbaum, ὁ ἄκανθος, Bärenklaus, ή Theophr., ὁ δρῦς b. d. Peloponnesiern nach Scholl. ad Ar. Nub. 401 und bei sehr späten Schriftstellern st. ή δρῦς: die auf ον, G. ου, sind nach der Endung Neutra.

1) S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 103. p. 262. — 2) S. Stein. Herod. LX sq.: Maetzner ad Lycurg., p. 258. Eig. Appellativ: Ort, wo Fenchel (μάραθρον wächst: so auch Σικυών (σικυή), Οἰνῶν (οἶνη), Κρομμυών (κρομμυον).

III. Neutra sind die Namen der Früchte, als: τὸ μῆλον, malum, die Diminutive, als: τὸ μειράκιον, adolescentulus, v. ὁ μείραξ, Knabe, τὸ κοράσιον, Mädchen, v. ἡ κόρη, Mädchen: mit Ausnahme der weiblichen Eigennamen in Diminutivform, als: ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον; die Indeclinabilia, als: τὸ λάβδα, τὸ τόπτειν, und jedes Wort als blosser Lautverbindung, als: τὸ μήτηρ, das Wort Mutter (sc. ὄνομα). Doch tritt bei sonstigen Redetheilen in der Sprache der Grammatiker vermöge der Ellipse von ἀντωνυμία, σύνδεσμος u. s. w. vielmehr Femin. oder Mask. ein, als: ἡ ἐγὼ (sc. ἀντωνυμία), ὁ εἶ (sc. σύνδεσμος); ὁ γάρ (sc. σύνδεσμος), ἡ ἐπὶ (sc. πρόθεσις).

IV. Generis communis (γένους κοινού), d. h. beiderlei Geschlechts, sind diejenigen Personenbezeichnungen, welche sowohl für das männliche als für das weibliche Geschlecht nur Eine Wortform haben, als ὁ ἡ θεός, Gott und Göttin, ὁ ἡ παῖς, Knabe und Mädchen; so ὁ ἡ τροφός, φύλαξ, ἄνθρωπος, διδάσκαλος, ἄγγελος, γείτων, ἡγεμών u. a.

Anmerk. 3. Einige Wörter haben für die beiden Geschlechter besondere Formen, als: ὁ θεός, ἡ θεά (Pl. Symp. p. 219, c μὰ θεούς, μὰ θεάς), ep. auch θεάνα, deus, dea, obwohl insgemein im Attischen nach Nr. IV ἡ θεός gesagt wird, ausser wenn damit das Geschlecht nicht genügend bezeichnet werden kann, wie auch Pl. Civ. 388 A Ἀχιλλέα θεῶς παῖδα; ὁ ἐκυρός, ἡ ἐκυρά, ὁ λέων, ἡ λέαινα, leo, leaena, ὁ πολίτης, ἡ πολίτις, ὁ προφήτης, ἡ προφήτις, ὁ Πέρσης, ἡ Περσίς, ὁ δεσπότης, ἡ δεσπότης, ὁ ποιητής, ἡ ποιήτρια, ὁ ψαλτής (ψάλτης), ἡ ψάλτρια, ὁ αἰχμαλῶτος, ἡ αἰχμαλωτίς (Prosa gew. ἡ αἰχμάλωτος), ὁ στρατηγός, ἡ στρατηγίς, ὁ ταμίης, G. ου, ἡ ταμίη öfter b. Hom., als: Il. 2. 139, att. ταμία, sonst wird von denen auf ας (ης), G. ου, kein Fem. auf α gebildet, ὁ δοῦλος, ἡ δούειρα, ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλεια, rex, regina, ὁ Δωριεύς, ἡ Δωρίς, ὁ Φοινῆς, ἡ Φοινίσσα. Solche Wörter nennt man Substantiva mobilia, weil sie zur Bezeichnung des natürlichen Geschlechts die Endung verändern (movent), und die Veränderung selbst Motio.

Anmerk. 4. Die gesamte Gattung wird bei Personen durch das Maskulin bezeichnet, als: ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, ὁ θεός, οἱ θεοί, Gottheit, οἱ γονεῖς, die Eltern, οἱ παῖδες, die Kinder (Söhne und Töchter); bei den Tieren hingegen entweder durch das Maskulin oder durch das Feminin, indem diese Wörter meist nur ein Geschlecht haben, welches auch für das andere natürliche Geschlecht steht. Man nennt diese Substantiva daher epicoena (ἐπίκοινα Dion. Thr., nach welchem Einige ein γένος ἐπικούριον wie ein γένος κοινόν aufstellten), als: ἡ ἀλώπηξ, der Fuchs, gleichviel ob es ein männlicher oder ein weiblicher Fuchs ist, ὁ λαγῶς, der Hase, ὁ μῦς, die Maus, ἡ χελιδὼν, die Schwalbe. Soll aber das natürliche Geschlecht unterschieden werden, so werden die Zusätze ἄρσεν, männlich, θήλυς, weiblich, hinzugefügt, als: ἀλώπηξ ἡ ἄρσεν, der männliche Fuchs, λαγῶς ὁ θήλυς. Die Namen der bekanntesten Tiere indes pflegen Communia zu sein, als: ὁ ἄρκτος, ἡ ἄρκτος, ὁ βούς, ἡ βούς, ὁ ἵππος, ἡ ἵππος (Stute); soll die ganze Gattung bezeichnet werden, so ist das Femininum beliebter, als ἡ ἄρκτος Bär, ἡ ἔλαφος Hirsch (Arist. H. A. 1. 5 p. 611 a 27 Sprichwort οὗ αἱ ἔλαφοι τὰ κέρατα ἀποβάλλουσιν, obwohl die weiblichen gar kein Geweih haben; doch Mask. bei ähnlichem Sinne p. 500 a 10), ἡ κάμηλος, ἡ αἰγίς (doch ὁ von der Gattung Herodot 2, 46 πάντας τοὺς αἰγας, καὶ μᾶλλον τοὺς ἔρσενας τῶν θηλέων; vorher das. τὰς αἰγας καὶ τοὺς τράγους), ἡ κύων v. Jagdhunden, ἡ ἵππος kollektiv Reiterei, wohl nach ἡ ἄσπις, schwerbewaffnetes Fussvolk,

gebildet. Oft sind auch besondere Wörter für das männliche Tier da, als ὁ ταῦρος, Stier, ὁ πρόγος, Bock, ὁ κριός, Widder.

§ 97. B. Geschlechtsbestimmung der Substantive nach ihrer Endung.

1. Lautliche Zeichen zur Bezeichnung der drei Geschlechter hat die griechische Sprache im allgemeinen ebenso wenig wie die übrigen stammverwandten Sprachen. Das σ, das die meisten männlichen und weiblichen Substantive im Nominative des Singulars an den Stamm ansetzen, ist zunächst weiter nichts als das Kasuszeichen für den Nominativ (§ 100, 1). Der Unterschied zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlechte tritt dadurch nur in der I. Deklination hervor, indem in ihr die Maskulina das Nominativzeichen σ haben, die Feminina hingegen desselben entbehren.

2. Der Gegensatz des sächlichen Geschlechts zu dem natürlichen (persönlichen) zeigt sich dadurch deutlich, a) dass das Neutrum im Nomin. Sing. grossenteils den nackten Stamm ohne Kasuscharakter darbietet, wie man z. B. aus der Neutralform der Adjektive in Vergleich mit der Maskulinform sieht, als: ἴδις *m.* und *f.*, ἴδι *n.*, μέλις *m.* (st. μέλις), G. μέλι-ος, N. μέλι, δορυμενής *m.* u. *f.*, δορυμενής *n.*, wie im Sanskrit durmanās *m.* und *f.*, durmanās *n.*; b) dass bei den Stämmen auf ο das Akkusativzeichen der Maskulina und Feminina ν (eigtl. υ) auch auf den Nominativ der Neutra übertragen wurde, weil der Akkusativ das leidende Objekt im Gegensatze zu dem Nominative, dem Ausdrücke des thätigen Subjekts, bezeichnet, und das alles persönlichen Lebens entbehrende Neutrum selbst im Nominative gleichsam mehr als Objekt wie als Subjekt erschien, als: ἡμάτιον-ν καλόν-ν. vestimentum pulchrum, δῶρον-ν, sk. dāna-m. Das Zeichen des Neutrms im Plurale ist ein α, das in der II. Dekl. für den Stammvokal ο, in der III. aber an den Stamm antritt, als: δῶρ-α, σῶματ-α (v. σῶμα, St. σωματ).

3. Bei den meisten Pronomina bestand, wie wir aus der Vergleichung der stammverwandten Sprachen, des Sanskrit, Zend, Gothischen, Lateinischen, ersehen, der Charakter des sächlichen Geschlechts im Nomin. u. Akk. Sg. in einem dem reinen Stamme angesetzten δ, das jedoch nach dem § 57, III. angeführten Wohllautsgesetze der griechischen Sprache abfiel, wie in τό st. τὸδ. sk. tad, ὃ sk. jad, τί, sk. kad (είδ. Indefin.). L. quid, ἄλλο, L. aliud (doch in Kompos. ἐξάλλοι u. s. w.), τοῦτο, ἐκεῖνο, αὐτό (τοιοῦτο, τοσοῦτο, τριποῦτο).

§ 98. Zahlform (Numerus) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat, wie das Sanskrit und andere Sprachen, drei Zahlformen: die Singular-, die Plural- und die Dualform ($\acute{\alpha}\rho\theta\acute{\rho}\acute{\nu}\acute{\varsigma}$ $\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\acute{\varsigma}$, $\acute{\epsilon}$ $\pi\acute{\lambda}\eta\theta\upsilon\nu\tau\iota\acute{\varsigma}$, $\acute{\epsilon}$ $\delta\upsilon\acute{\iota}\kappa\acute{\varsigma}$) sowohl bei dem Substantive und Adjektive als auch bei dem Verb. Den Dual¹⁾ hat das Sanskrit vollständiger ausgebildet, wiewohl auch hier die Zahl der geschiedenen Kasusformen nur 3 (gegen 6 des Plurals und 8 des Singulars) beträgt; das Griechische hat in der Deklination zwei, in der Konjugation im Aktive gleichfalls nur zwei, im Medium aber drei besondere Formen. Dazu aber treten an die Stelle der Dualformen oft die Pluralformen, und dies geschieht immer häufiger, je jünger die Schriftsteller sind, bis endlich, etwa seit Alexander dem Grossen, der Dual gänzlich erstarb.²⁾ So setzte Zenodot (unter Ptolemaeus Philadelphus) an vielen Stellen der Ilias, als: ζ, 112. ν, 627 u. sonst. aus Unkenntnis des Homerischen Gebrauchs eine Dualform wie $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\nu\epsilon\tau\omicron\nu$, $\sigma\chi\epsilon\sigma\theta\omicron\nu$ in der Bedeutung des Plurals in den Text, sowie auch die späteren Grammatiker Eratosthenes und Krates lehrten, bei Homer finde zwischen Dual und Plural kein Unterschied statt (Schol. ad Il. ω, 282). Bei Autoren wie Polybius, vollends im Neuen Testamente findet sich keine Spur des Duals; auch das Neugriechische hat ihn natürlich nicht; dagegen haben die atticistischen Schriftsteller der Kaiserzeit (seit Dio Chrysostomus)³⁾ auch diese attischen Formen gleich anderen Formen und Wörtern wieder hervorgesucht und angewendet.

2. Das bisher Gesagte gilt zunächst nur vom attischen Dialekte; unter den übrigen Mundarten hat die äolische Asiens schon in sehr früher Zeit die Dualform aufgegeben. In den Überresten des asiatischen Aeolismus findet sich weder in der Deklination noch in der Konjugation irgend eine Spur der Dualform; auch die alten Grammatiker bezeugen das Gleiche.⁴⁾ In der böotischen Mundart jedoch finden wir die Dualformen $\nu\omega\epsilon$ Cor. 5 b. Apoll. d. pr. p. 113. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\theta\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\sigma\epsilon\iota\sigma\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$, $\acute{\alpha}\beta\omicron\lambda\acute{\omega}$, $\tau\omicron\iota\nu$ $\Delta\iota\sigma\kappa\acute{\alpha}\rho\omicron\nu$ Inschr. (D.-I. 478 u. 744 a. 1130, 488 v. 164; Bull. de corr. hell. IX, 403 vgl. D.-I. 652; Bull.

¹⁾ Vgl. die vortreffliche Abhandlung W. v. Humboldts, Über den Dual. Berlin 1828. — ²⁾ S. Reimnitz, Syst. d. griech. Dekl., S. 17. 13 ff.: Steph. Keck, Über den Dual bei den gr. Rednern, Würzburg 1882, mit der Recension von Wackernagel, Philol. Anz. XV, 189. (Bei Menander steht fr. 520 K. $\tau\alpha\iota\nu$ $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\alpha\iota\nu$ $\tau\alpha\iota\nu$ $\delta\upsilon\omicron\sigma\iota\nu$ $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\nu$.) Aus den Inschr. erweist das Gleiche Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 161—164². — ³⁾ Christ, Gr. Litteraturgesch. 525; Schmidt, der Atticismus I, 87 f. — ⁴⁾ Ahrens, D. I, 108 (Herodian II, 791. 661); Meister, Dial. I, 158. S. auch Doerwald, de duali numero in dial. aeol. et dor. Rostock 1881.

XIV, 6), bis um d. J. 200 v. Chr. hinab.¹⁾ Das Thessalische, wie wir es zumeist aus jüngerer Zeit kennen, hat keinen Dual, flektiert vielmehr δός pluralisch (δός acc. fem.). Auf dorischem Gebiete²⁾ mangelt der Dual völlig auf Kreta, sonst aber sind Belege vorhanden, wenn auch nicht viele: der bekannte lakonische Schwur καὶ τὸ σιῶ (Ar. Lys. 81. 174. Xen. Hell. 4, 4, 10), ποδῶν Ar. Lys. 1310. 1318. ἀμφῶν ταῖς πολίεσσι Thuk. 5, 79 (Urkunde); bei Pindar χερῶν, ποδῶν, κτησάσθαι u. a. (nicht oft); auf Inschr. ἐπαχῶ Lak. Röhl IGA. 83, οἷε τελέω Kos Bull. de corr. hell. V, 217, ὑάργῳ Nemea das. IX, 349 D.-I. 3282; ἀνεθέταν Epidaur. Έφ. ἀρχ. 1883 p. 27 = D.-I. 3326, ἐποιήσταν Θηβαίῳ (gew. Schrift) Atalanta das. 1885, 199, ὀφείων und θυρώτων Epidaur. das. 1886, 145 ff. = D.-I. 3325 v. 279. 304. Im allgemeinen flektieren die späteren Inschr. (so die herakl. Tafeln) auch δός pluralisch: δουῶν, δουσί. Reichlich hat den Dual die alte eleische Mundart; dagegen verloren hat ihn die neuionische; denn im ganzen Herodot findet sich der Dual nur an zwei Stellen in allen codd.: 1, 11 δουῶν ὀδοῶν παρεουσέων u. 91 ἐκ γὰρ δουῶν οὐκ ὁμοσθινέων, während er sonst auch nach den Handschr. nur die Formen δουῶν, δουῶσι gebraucht.³⁾ Auch bei Hippokrates sind die Belege spärlich und meist verdächtig: VI, 472 ἀπὸ δουῶν διαφόρων (-ροις od. ὡν codd.) . . συμφορῶν (v. l. -οις). IX, 84 δουσί γαστέραν (!). VII, 120 ἀμφῶν τοῖν ὀφθαλμοῖν, aber θ ἀμφοτέρωσι τοῖσιν ὀφθαλμοῖσιν. 128 τὸ ὀφθαλμὸν πονέστων τε καὶ ἐξέχετον, aber θ Plural, der im Folgenden in allen Handschriften steht. 138 δουῶν. VIII, 54 ἀμφῶν. 76 τοῖν ὀφθαλμοῖν θ (v. τῶν ὀφθαλμῶν). 326 τὸ πῶδε (τοὺς πόδας θ). τοῖν ποδῶν (om. θ). τὸ μηρῶ (τοὺς μηρούς θ). τοῖν σκελῶν (τῶν σκελέων θ).

§ 99. Deklination (κλίσις) der Substantive und Adjektive.

1. Die griechische Sprache hat fünf Kasus (πτώσεις): einen geraden oder unabhängigen (πτῶσις ὀρθή, εὐθεῖα, Casus rectus): Nominativ ὀνομαστική (auch ὀρθή als Name, Dion. Thr. neben ὀνομαστ.), und vier abhängige (πτῶσις πλάγαι, Casus obliqui): Genetiv (γενική, andere Namen nach Dion. Thr. πατρική u. κτηνική), Dativ (δοτική, auch ἐπιστατική), Akkusativ (αἰτιατική), und Vokativ (κλητική, auch προσαγορευτική). Die Folge dieses Kasus scheint seit den Zeiten der Stoiker fest und mit der gegenwärtigen identisch gewesen zu sein; unverkennbar tritt dies hervor in einem Frg. des Redners Kleochares (nach 300 v. Chr.) bei Herodian Sp. Rh. Gr. III, 97 (Figur des Polyptoton, mit Durchdeklination des N. Δημοσθένους). Andere

¹⁾ Meister das. 272 (zu streichen das Beispiel καὶ τὸ σιῶ Ar. Ach. 905, wofür καὶ τὼς θιῶς zu schr.). — ²⁾ Ahrens, D. II, 222 sq. 298: über Pindar Doerwald, S. 19 ff. — ³⁾ S. Bredov, dial. Her., p. 279.

Sprachen haben mehr Kasus, wie z. B. die lateinische ausserdem den Ablativ, das Sanskrit den Ablativ, den Instrumentalis und den Lokativ. Das Griechische hat ursprünglich gleichfalls mehr Kasus gehabt, und, wie wir weiter unten sehen werden, es haben sich einzelne Spuren davon bis auf die spätesten Zeiten erhalten.

Anmerk. 1. Der Ausdruck *κλίσις* findet sich von Aristoteles ab, bei diesem aber noch mit freierer Anwendung auch auf Ableitungsformen, sowie in anderer Weise von Schlussfiguren gebraucht. Die peripatetische Schule rechnete den Nominativ nicht als Kasus, sondern fasste ihn als Grundform, als „Fall“ dagegen erst das Abgeleitete: den Stoikern war auch der Nom. *κλίσις*, und zwar *ῥητι* (so zu sagen „aktive“, indem auch das Aktiv *ῥήμα ῥητόν* hiess, oder im Bilde ein solcher Fall, wo das Fallende aufrecht bleibt). Vgl. Choroiboskos zu Theodos. p. 109 f. ed. Hilgard. Kühner zählt (nach Lersch, d. Sprachphilos. d. Alten, II, 190 f.) auch den Vokativ als *κτ. ῥητι* der Stoiker; indes schon seine Stellung am Schlusse der Reihe spricht dagegen, und der Angeredete ist nicht thätig, sondern eher umgekehrt affiziert.

Anmerk. 2. Der Nominativ, Akkusativ und Vokativ der Neutra haben in allen Zahlformen die nämliche Form; ebenso der Nominativ und Vokativ des Plurals der Maskulina und Feminina. Der Dual hat nur zwei Kasusformen, die eine für den Nominativ, Akkusativ und Vokativ, die andere für den Genetiv und Dativ.

2. Bei der Deklination eines Wortes ist zweierlei zu unterscheiden: der Stamm (Deklinationsstamm) und die Kasuszeichen. Den Stamm findet man, wenn man das Genetivzeichen abschneidet, als: *χώρας*, *λόγος* (*λόγου*), *κόραξος*. Der Endlaut des Stammes wird Charakter oder Kennlaut genannt, z. B. in den angeführten Wörtern: α, ο, ι: σ, ο, ος sind die Kasuszeichen.

3. Man unterscheidet im Griechischen heutzutage und seit dem 17. Jahrhundert drei Deklinationsformen. Nach der ersten werden die Wörter flektiert, deren Stämme auf α (*ᾱ*, *η*), nach der zweiten die Wörter, deren Stämme auf ο ausgehen. Zur dritten Deklination gehören alle konsonantischen Stämme, dazu einige vokalische, namentlich die auf ι und υ. Bei der I. und II. Dekl. treten die Kasuszeichen deshalb minder rein als bei der III. hervor, weil die Auslaute ihrer Stämme, α und ο, mit den Kasuszeichen in stärkstem Masse verschmelzen. Die beiden ersten Deklinationen werden gleichsilbige (*ισοσύλλαβοι κλίσεις*) genannt, weil alle Kasus in der gewöhnlichen Sprache gleich viel Silben haben, die dritte ungleichsilbig (*παιροσύλλαβοι*), weil die abhängigen Kasus (in der vollen Form) eine Silbe mehr haben als der Nominativ. Ausserdem aber unterschied die frühere Grammatik nicht weniger als zehn Deklinationen, nämlich fünf unzusammengezogene und fünf zusammengezogene. Die fünf ersteren sind: 1) Wörter auf ας, ης (*Γ. ου*), 2) Wörter auf α, η, 3) auf ος, ον, 4) auf ως, ον, 5) die ungleichsilbig deklinierten unserer III. Deklination, ausser denen auf ις u. s. w.,

die als teilweise zusammengezogen erst später kommen. Bei Herodian aber, Theodosius, Choiroboskos ist auch dies System noch nicht, sondern die letzteren beiden lehren die Deklination nach einer Fülle von *ζανόνες*: 35 für die Maskulina, 12 für die Feminina, 9 für die Neutra. Das System der 10 Deklinationen entspricht deutlich dem der 5 lateinischen. Dasselbe wurde alsdann in der 1635 zuerst erschienenen Grammatik des Jac. Vellerus (nach Vorgang von Conr. Rhodomannus, einem Schüler Melanchthons, s. Fischer ad Velleri Gr. I, 348) zu dem uns vertrauten der drei Deklinationen vereinfacht, welche dem tatsächlichen Zustande im Griechischen in genügender Weise entspricht.

§ 100. Kasuszeichen.¹⁾

1. Das Zeichen des Nominativi Singularis ist, wie § 97, 1 bemerkt wurde, für die Maskulina und Feminina im Griechischen wie in den stammverwandten Sprachen ein *σ, s*, das an den Auslaut des Stammes tritt, z. B. bei den Maskulinen und Femininen der III. Dekl. *ὁ χόρακ-ς* (*χόραξ*), *ἡ φλόγ-ς* (*φλόξ*), *ἡ φόπ-ς* (*φόψ*), l. *vōc-s* (*vōx*); bei den Maskulinen der I. Dekl. *νεανία-ς*, *ἀδολέσχ-ς*; bei den Maskulinen und Femininen der II. Dekl. *ὁ ἵππο-ς*, sk. *agva-s*, l. *equu-s*. *ὁ λάγυ-ς*, *ἡ νόσο-ς*, *χαλδ-ς m.*; bei *ι*- und *υ*-Stämmen *ἡ πόλι-ς*, *ὁ ἡ ἰδρι-ς*, *ὁ ἡ ἰχθυ-ς*, *ἡ δό-ς m.* (urspr. *σφαδύ-ς*), sk. *svādu-s*. Jedoch die weiblichen Stämme auf *ᾱ* (*ι*) der I. Dekl. haben das Kasuszeichen so wenig wie im Sanskrit, Lateinischen u. s. w., z. B. *χώρα*, *σαῖά*, *γνώμη*, *ἐλευθερία*. *καλή*; z. T. haben sie auch im Nom. (Akk.) kurzen Vokal, als *βασιλεύα*. *ψάλλτρια*, *λέαινα*, *γλωσσα*, diejenigen nämlich, die der Sanskritbildung auf *i* entsprechen, und die im Griechischen urspr. auf *jā* im Nom. ausgingen (vgl. § 106). In der III. Dekl. fehlt das *ς* den Feminina auf *ω* (*φ*), und ferner den Stämmen auf *ρ*, zumeist auch denen auf *ν* und vielen auf *ντ*, wo dann überall vor dem Konsonanten Dehnung eintritt, als *πατήρ*, *δαίμων*, *λέγων*. Über den Nominativ der Neutra haben wir schon § 97, 2 gesprochen; über die Veränderungen des Stammes, welche dieselben erleiden, werden wir § 118, 3 sprechen.

2. Der Vokativ des Singulars hat kein besonderes Kasuszeichen, sondern wird in der Regel der Stammform gleich gebildet, wenn nicht die Wohllautgesetze entgegenstehen, als *βοῦ*, *δαίμον*, *πάτερ*. Als Kasus des Anrufes lässt er gern eine Verkürzung des Stammvokals und Zurückziehung des Tones zu; so in der III. Dekl. *σῶτερ*. *Πόσειδον*, *Ἀπολλόν*, *Ἡρακλῆς* b. Späteren st. *Ἡράκλεις*, v. *σωτήρ*, *ἥρως*.

¹⁾ Vgl. Bopp, Vergl. Gr.: Reimnitz, Syst. der gr. Dekl.: Hartung, über die Bildung der Kasus; Schleicher, Compend.; Düntzer, d. Dekl. der indogerm. Spr.; Leo Meyer, gedrängte Vergl. d. gr. u. lat. Dekl.: Curtius, Erl.³, 44 ff.; G. Meyer, Gr.², 301 ff.; Brugmann im Handb. d. klass. Altertumswiss. II, 12, 116 ff.

Ἡροσεῖδων, ὦντος, Ἀπόλλων, ὦντος, Ἡρακλῆς (aus Ἡρακλέης). Die I. Dekl. bildet bei den Femininen den Vokativ fast stets dem Nominative gleich; bei den Maskulinen verwandelt sie z. T. den langen Stammvokal in den kurzen, als: τοῦτ' ἐγὼ, V. τοῦτ' ἐγῶ, s. § 101. In der II. Dekl. bietet der Vokativ die Stammform dar, jedoch so, dass ο in ε, wie im Lateinischen in e, übergegangen ist, als: νῦκα-s sk. (Wolf), λύκο-s, lupus, V. νῦκα, λύκε, lupe. Dieselbe Schwächung des ο zu ε im Vok. findet auch im Altslavischen statt, als: rabe (= serve) v. RABO, Nom. rab, servus.¹⁾ Der Vokativ des Plurals und Duals ist überall dem Nominative gleich.

3. Der Charakter des Genetivi Sing. ist zumeist ος (= sk. as, auch latein. vielfach noch os, us, als senatu-os, Vener-us), als: κόρο-s, κόρο-s. In der I. Dekl. verschmolz bei den weiblichen Stämmen auf α und ι Endung und Stammauslaut zu ᾱς oder ις, als: ἀγορᾱ-s, τέρη-ς. In der II. Dekl. und bei den Maskulinen der I. Dekl. war der ursprüngliche Genetivcharakter σιο (σῖο), der dem Genetivzeichen des Sanskrit sja vollkommen entspricht, welches die Maskulina und Neutra auf ā-s und ā-m, deren Stamm auf ā auslautet, haben; das intervokalische σ wurde im Griechischen ausgestossen (§ 15, 3), also ιο, z. B. ἀγρό-ιο = ἀγροῖο, G. v. ἀγρό-ς, sk. agrasja, G. v. ágra-s, τῶ-ιο = τοῖο, sk. ta-sja, λύκο-ιο, sk. νῦκα-sja, des Wolfes.²⁾ Hieraus wurde mit Ausfall des ι (vgl. § 20, 2 e) zuerst ἀγρό-ο, λύκο-ο, von welcher Form sich noch einzelne Spuren bei Homer nachweisen lassen. So wird Il. β, 325 ὄου κλέος οὔ ποτ' ὀλεῖται (ebenso Hymn. Apoll. Del. 156), Od. α, 70 ὄου κράτος ἐστὶ μέγιστον die Form ὄου gelesen: eine Auflösung oder Zerdehnung, wie sie sich anderwärts nirgends findet; weshalb man mit Recht angenommen hat, dass Homer ὄο, woraus später οὔ wurde, gesagt habe;³⁾ folgen doch auch beide Male zwei Konsonanten. Sodann wird Od. α, 36 δῶρα παρ' Αἰόλου μεγαλήτορος und Il. ο, 66 und γ, 6 ἱλίου (— —) προπάρειθε gelesen, so dass in Αἰόλου und ἱλίου das in der Senkung stehende ι und ο lang gesprochen werden muss; weshalb man richtig Αἰόλοο, ἱλίοο lesen will; ebenso Od. α, 60 βῆν εἰς Αἰόλοο χλυτὰ δώματα, Il. ο, 554 ἀνεψιὺς καταμένειοι, ι, 440 und sonst ὁμοίως πτολέμοιο, also stets mit notwendiger oder möglicher Position, u. a. m.⁴⁾ Auch für κακομηχανοῦ δαρυσέσσης

1) S. Bopp, Vergl. Gr. § 262, a). — 2) Sehr gründlich erörtert dies und das Weitere Lugebil in Fl. Jahrb., Suppl. XII (1881) 193 ff. — 3) S. Buttmann, Gr. Th. I, § 75, S. 299 Anm.*). — 4) S. Ahrens Rh. Mus. Th. II, S. 161; manche, wie L. Meyer, gedr. Vgl. 27, wollen in ausgedehntestem Umfange dies ο in den Homer einführen. Dagegen Hartel, Hom. Stud. III. 12 ff. knüpft ὄο an ἔης (Il. π, 208) für ἱς, und will Αἰόλοιο u. s. w. (gleichwie οἶος b. Hom. — sein kann), und es ist richtig, dass auf diesem Wege die Korruptel Αἰόλου nicht

II. ζ, 344, ἐπιδογμίονο ὀκρούεντος ι, 64 ist gewiss mit Payne Knight u. A. κακομηγάνονο κρούέσσης, ἐπιδογμίονο κρούεντος zu lesen, indem das Wort κρούεις lautet, nicht ὀκρούεις. Diese Verschreibung, wie die von 00 in ὄον lässt sich leicht erklären, da 0 in der älteren Schrift auch οω bedeutete. Aus diesem ο-ο entstand endlich durch Kontraktion die Form auf οω, als: ἄγροῦ, τοῦ, λόκου. Ebenso verhält sich die Sache bei den Maskulinen der I. Dekl., als: νεανιά-(σ)ιον, νεανιά-(ι)ον, νεανίᾱ, was dann in den meisten Dialekten weitere Abänderungen erlitt, und bei den persönlichen Pronomina: ἐμεῖον, σεῖον, εἶον, woraus ἐμέον, σέον, εἶον, ἐμοῦ, σοῦ, οὔ wurde. Bei den dorischen Genetivformen ἐμέος, ἐμοῦς, ἐμεῦς, τέος, τεῦς ist nach Analogie der III. Dekl. ζ an diese Genetive angetreten.

4. Der Charakter des Dativi Sing. ist ι, das in der III. Dekl. für sich hervortritt, als: νόρακ-ι. Dies ι ist aber im Sanskrit vielmehr Charakter des Lokativs, als manas-ι, gr. μένε-ι, während der Dativ ê (aus ai) hat, als manas-ê. Beide Kasus haben sich im Griech. gemischt, und nur bei den Stämmen auf α ο sind noch Reste einer besonderen Lokativform auf αι und οι, als χαμαί, οἴκοι, während der Dativ αἰ (ηι) ωι hat, mit Bewahrung der Länge, die sich nun am Stammvokale zeigt. Übrigens hat auch der Dativ auf ι die Besonderheit, dass sein ι sich der Elision stark widersetzt und bei Homer oft sogar für eine Länge gilt (s. § 75, 11); man kann hierin eine Spur von altem ει = sk. ê finden. Denn ei hatte auch das Lateinische, wo daraus nachmals ī wurde, und das Oskische bewahrte den alten Ausgang ei.

5. Der Charakter des Accusativi Sing. ist ν, als: βοῦ-ν, γραῦ-ν, πόλι-ν, ἱχθῦ-ν, ἀγορά-ν, τέχνη-ν, λόγος-ν. Das ν entspricht dem indischen, zendischen und lateinischen *m* im Akk., als: N. pati-s sk., πόσι-ς, A. pati-m, πόσι-ν, gata gatā sk. „gegangen“ (βατός, βατή), Akk. gata-m, gatā-m. Das *m* musste aber nach den Wohllautsgesetzen der griechischen Sprache (§ 71, 3) in ν übergehen. Wenn aber der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, so hat der Akkusativ im Sanskrit den Charakter *am*, im Lat. *em*, im Griechischen aber das dem lat. *em* auch sonst entsprechende ᾱ (§ 68, 4), als: vāk sk., voc-s, vox l., φῶπ-ς, φῶψ, A. vāc-am, voc-em, φῶπ-ᾱ, pitā (St. pitar), πατήρ, pater, A. pitar-am, patr-em, πατέρ-ᾱ, duhitā (St. duhitar), θυγάτηρ, A. duhitar-am, θυγάτερ-α, dātā sk (St. dātār), I. dator, δοτήρ, A. dātār-am, dator-em, δοτήρ-ᾱ.

6. Die Kasuszeichen des Plurals haben mit denen des Singulars nur wenig Berührung. — Der Charakter des Nominativi Pluralis der Maskulina und Feminina der III. Dekl. ist ες, entsprechend dem sanskritischen as. während im Latein. (ēs aus eis) die i-Stämme den schlechter erklärt wird, und dass im übrigen zwischen οῖο und οο kaum mehr als graphischer Unterschied ist.

konsonantischen ihre Flexion mitgeteilt haben, als: vak sk., voc-s vox l., *φόπ-ς, φόψ*. N. Pl. *vac-as, voc-es, φόπ-ες*. Die auf *a* und *o* auslautenden Stämme der I. u. II. Dekl. aber haben wie im Lateinischen den Charakter *u*, der dem Charakter *i* im Nom. Pl. der männlichen Pronominalstämme auf *a* im Sanskrit, Zend und Gothischen entspricht, während die weiblichen Stämme auf *ā* im Sanskrit im Nom. Pl. auf *ā-s* (got. *os*) ausgehen, als: sk. St. *ta-*, der, Plur. *masc. te* (d. i. *tāi*), *fem. tās*, Gr. *ὁ, Pl. οἱ, αἱ, τοῖ, αἱ, γῶραι, νεάνειαι, λόγροι*. Der Charakter des pluralischen Nominativs, Vokativs und Akkusativs der Neutra ist überall (auch bei den *o*-Stämmen einschliesslich dieses Stammauslauts) *ā*, wie im Lateinischen *a*, als: *τὰ δῶρ-α, don-ā, σῶματ-ά v. σῶμα* (St. *σῶματ*).

7. Der Charakter des Genetivi Pluralis ist *ων*, sk. *ām* und bei Pronomina *sām*, als: *tā-sām* = *ha-rum, τά-ων*, l. *om. um*, bei Stämmen auf *a* und *o* aber *rum st. sum*. Die Endung *ων* tritt bei den Substantiven der III. Dekl. rein hervor, als: *πόδες*, (St. *ποδ*), *pēs* (St. *pēd*), G. Pl. *ποδ-ων, ped-um, χοράκ-ων*; bei den Stämmen auf *o* der II. Dekl. aber verschmilzt die Endung *ων* mit dem auslautenden Stammvokale, als: *λόγων*. Was die *ā*-Stämme I. Dekl. betrifft, so liegt nicht nur bei Homer und im böot. Dialekte die Genetivform *άων* vor, als *θεάων, παρειαάων, μελαινάων*, sondern aus dieser Form erklären sich auch die der übrigen Dialekte: ion. *έων*, dor. *ἄν* (perispomeniert bei allen Nomina auf *a* und *as*), att. *ῶν* (desgl. stets perispomeniert), und es ist hieraus und aus der Vergleichung des Lateinischen klar, dass auch im Griechischen *άτων* die ursprüngliche Endung war, später aber das zwischen dem Stammvokale und der Endung *ων* stehende *σ* nach § 15, 5 ausfiel; z. B. *θεά, dea*, G. Pl. *θεά-σων, dea-rum, θεά-ων, λέαινα, leaena*, G. Pl. *λεαινά-σων, leaena-rum, λεαινά-ων*, kontr. *λεαινῶν*. Bei den Stämmen auf *o* hingegen findet sich weder ein Genetiv auf *o-ων* noch eine solche Betonung, ausser vereinzelt Fällen im Dor. (*τοῦτῶν, ἀλλῶν*, § 80, 5), und z. B. *ἄγγελος-ς* bildet nur *ἄγγέλ-ων*, nie *ἄγγελό-ων*, und wird *ἄγγέλ-ων*, nicht aber *ἄγγελ-ῶν* betont.

8. Der Charakter des Dativi Pluralis ist im allgemeinen *σι(ν)*, das an konsonantische Stämme unter verschiedenen Modifikationen des Auslauts antritt, als *ἱρις* St. *ἱριδ- ἱρισι* (Hom. noch *ἱρισσι*), *πτέρυξ* St. *πτερυγ- πτέρυξι*, unter Umständen auch mit dem Auslaut durch ein *ῖ* vermittelt wird, als *πατρ-ά-σι*, Hom. u. kret. *οἰ-ά-σι* (*οἰ* nicht vor Konsonanten), kret. *τίμ-σι* von *τίς* Gen. (kret.) *τίμος*. Daneben aber findet sich bei Hom. auch *-εσι* und namentlich *εσι*, bei konsonantischen und auch vokalischen Stämmen der III. Dekl., als *ἄνδρ-εσι, παῖδ-εσι, ἀνάκτ-εσι, χεῖρ-εσι, βό-εσι, πολλί-εσι, νεκύ-εσι, ἐπέεσι* (wofür auch *ἔπεσι*, was man in *ἔπεσ-σι* zerlegen kann); das seltenere *εσι* ist auf

εσοι zurückzuführen, welche letztere Endung die allgemeine im äol., böot., thessal. und grossenteils im dorischen Dialekte ist. S. das Einzelne bei der III. Deklination. Sowie der Charakter des griechischen Singulardativs dem des sanskritischen Lokativs, so entspricht auch der Charakter des griechischen Pluraldativs dem des sanskritischen Lokativs auf *su* und des zendischen auf *svā*, nur dass im Griechischen das *ι* des Singulars wiederkehrt, als: *gō-su* = *γο-σί*, *nau-su* = *ναυ-σί*, *vāk-su* = *φων-σί* (*φωνί*). Bei den Stämmen auf *ā* und *o* der I. und II. Dekl. ist der Charakter *ι(ν)* = sk. *iśu* (Zend *iśva*), also mit dem Zusatze des Vokales *ι*, der indes im Sanskr. nur bei den kurzvokalischen Stämmen antritt, bei langvokalischen nicht, und so haben auch im Griechischen die letzteren, wie namentlich die altattischen Inschriften zeigen, z. T. kein *ι*, als *ταμίᾱ-σι* von *ὁ ταμίης*, *τῆ-σι*, *μύστη-σι*, *στῆλῃ-σι*, neben *μυρίῃσι*, *ὀρχαῖ-σι*; vgl. sk. *tā-su*, *gatā-su*, nb. *tē-su* d. i. *taisu*, *vrkēsu* bei den Mask. und Neutra (*τοῖσι*, *λόχοισι*). Insgemein indessen haben auch die Feminina das *ι* angenommen, unter Verkürzung des Vokals, so dass die Analogie und Harmonie mit dem Mask. vollständig wird: *ταῖσι*, *ἀγοραῖσι* lesb., *ταῖς*, *ἀγοραῖς* dor. u. s. w., sowie später auch attisch, unter Verlust des auch schon bei Homer und bei den lesbischen Dichtern nicht ganz festen Schlussvokals. Lokativische Bedeutung haben die Formen auf *σι* (mit erhaltenem Schlussvokal, aber att. ohne *ι* vor *σ*) noch in einer Reihe von Ortsadverbien: *θύρᾱ-σι*, *foris*, v. *θύραι*, *Ἀθῆνῃ-σι*, zu Athen, v. *Ἀθῆναι*, *Θεσπιᾶσι* v. *Θεσπιάι*, *Πλαταιᾶσι* v. *Πλαταιαῖ*; ion. Inschr. *Ἐρυθρίσιν* v. *Ἐρυθραῖ*; diese Endung wurde auch auf Singulare übertragen, als: *Ὀλομπῆσι* v. *Ὀλομπῆα*, *Δεκελειᾶσι* v. *Δεκελειᾶ*.

9. Der Charakter des Accusativi Pluralis ist *νς*, d. i. *ν* als Zeichen des Akk. Sing. mit *ς* zur Bezeichnung der Mehrheit. Diese Form hat sich bei einem Teile der Dorier zunächst in den Stämmen auf *α* und *ο* der I. und II. Dekl. rein erhalten, während bei den übrigen Doriern und in den anderen Mundarten und ebenso im Lateinischen nach den Wohllautgesetzen (§ 68, 4) der Nasal *ν* vor dem Spiranten *ς* verdrängt wurde, jedoch so, dass meist Ersatzdehnung eintrat, also *ᾱς*, *ους* oder *ως*. Auch bei den vokalischen Stämmen der III. Dekl. ist der A. Pl. z. T. in dieser Weise gebildet, gerade auch im Attischen, als *ἐχθῶς ἐχθῶν* (*ἐχθῶνς*) *ἐχθῶς*, *ναῶς ναῶν ναῶνς* (*νς*), *βοῶς βοῶνς*; so auch dor. (Gortyn.) *τρίνς* = *τρεῖς*. Dagegen die konsonantischen Stämme der III. Dekl. haben den Charakter *ᾶς*, entsprechend dem Singularakkusative auf *α* (im Kretischen findet sich auch *ανς*). Hiernach gehen auch die vokalischen Stämme z. T., als *βασιλῆας βασιλέας*, Hom. *νῆας* (wie *νῆα* im Sing.), *βόας* (nb. *βοῶς*, A. S. fast nur *βοῶν*). Das Lateinische zeigt starke Analogie mit dem Griechischen, doch ist das *n* (*nn*) überall getilgt. Das Sanskrit bildet alle konsonantischen Stämme mit dem Charakter *as*.

die vokalischen Maskulina aber mit *n* und die vokalischen Feminina mit *s*, vor welchen Endkonsonanten der Stammvokal stets lang ist; es ist leicht, auch hier das *ns* wiederzuerkennen. Das Gothische hat den Charakter *ns* in den vokalischen Stämmen treu bewahrt. Beispiele: I. Dekl. τάν-ς dor., τὰς lesb., τὰς gwhul., tâs sk., hâs, is-tâs I., λόνων-ς dor., λόνους lesb., λόνους gwhul., lupôs I., vulfa-ns goth., vřkâ-n sk.; φόπ-ας, vâc-as sk., voc-ês I.

10. Der Charakter des Duals ist im Nom., Akk. und Vok. *ε* (III. Dekl.), wofür in der I. und II. Dekl. die den Staminauslaut mitumschliessende Endung *ᾱ*, *ω* eintritt, als γόρᾱ, πολίτᾱ, ἱππῶ, κόρακῃ. Dies *α* wird auch im Altionischen des Homer nicht zu *η*. Im Gen. und Dat. hat Homer (III. II. Dekl.) οἶν, als ποδῶν, ἱππῶν, die spätere Sprache αν, als ποδῶν, ἱππῶν; bei den Wörtern der I. Dekl. steht nachmals αν, als κόραν, πολίταν; Homer hat diese Kasusformen überhaupt nicht. Die Flexion im Sanskrit weicht im Dual weit ab, im Lateinischen erinnern wenigstens duo, ambo, octo an griech. δύο, ἄμφω, ὅτε.

§ 101. Erste Deklination.

Die Wörter der ersten Deklination gehen im Nominativ aus auf *α*, *η*, *ᾱς* und *ης*; die auf *α* und *η* sind weiblichen, die auf *ας* und *ης* männlichen Geschlechts. Der Kennlaut (§ 99, 2) war ursprünglich nur *α*, später, in der ionischen und attischen Mundart, auch *η*; das *ς* der männlichen ist Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

I. Feminina.						
Singularis.						
	Böot. ¹⁾	Lesb. ²⁾	Dor. ³⁾	Hom. ⁴⁾	Neuion. ⁵⁾	Attisch.
N.	ᾱ ᾱ̃	ᾱ ᾱ̃	ᾱ ᾱ̃	ῆ (ᾱ̃) ᾱ̃	ῆ ᾱ̃	ῆ ᾱ od. ᾱ̃ ᾱ̃
G.	ᾱς	ᾱς	ᾱς	ῆς (ᾱς) ῆς	ῆς ῆς	ῆς ᾱς ῆς
D.	αι αε ῆ	α (ᾱ̃)	α	ῆ (α̃) ῆ	ῆ ῆ	ῆ α ῆ
A.	ᾱν ᾱ̃ν	ᾱν ᾱ̃ν	ᾱ ᾱ̃ν	ῆν (ᾱν) ᾱ̃ν	ῆν ᾱ̃ν	ῆν ᾱν od. ᾱ̃ν ᾱ̃ν
V.	ᾱ (unbezeugt), ᾱ̃	ᾱ̃	ᾱ ᾱ̃	ῆ ᾱ̃ (ᾱ̃) ᾱ̃	ῆ ᾱ̃	ῆ ᾱ od. ᾱ̃ ᾱ̃

¹⁾ S. Boeckh, Corp. Inscr., I, p. 726: Ahrens, Dial. I, p. 202 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 270 ff. — ²⁾ Ahrens, Dial. I, p. 218 sqq., p. 108 sqq., p. 225 sqq.; Meister, Gr. Dial. I, p. 159 ff. — ³⁾ Ahrens II, p. 222. — ⁴⁾ Thiersch, Hom. Gr., §§ 176 ff.: Monro, Homeric grammar, p. 57 ff. — ⁵⁾ Bredov. Dial. Herodoti, p. 217 sqq.

II. Masculina.

	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\bar{\alpha}\varsigma$ (u. $\bar{\alpha}$)	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\gamma\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}$ ($\bar{\alpha}\varsigma$)	$\gamma\bar{\alpha}\varsigma$	$\gamma\bar{\alpha}\varsigma$ $\bar{\alpha}\varsigma$
G.	$\bar{\alpha}\omicron$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}$	$\bar{\alpha}\omicron$, $\epsilon\omega$ (ω)	$\epsilon\omega$ (ω)	$\omicron\upsilon$
D.	$\alpha\iota$ $\alpha\epsilon$ $\gamma\iota$	α ($\bar{\alpha}$)	α	η (α)	$\gamma\iota$	$\gamma\iota$ α
A.	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\gamma\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$)	$\gamma\nu$	$\gamma\nu$ $\bar{\alpha}\nu$
V.			$\bar{\alpha}$ $\bar{\alpha}$	$\gamma\iota$, $\bar{\alpha}$ ($\bar{\alpha}$)	$\gamma\iota$, $\bar{\alpha}$	$\gamma\iota$, $\bar{\alpha}$; $\bar{\alpha}$

Pluralis.

	B.	L.	D.	Hom.	Neuion.	A.
N.	$\alpha\iota$ $\alpha\epsilon$ $\gamma\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$	$\alpha\iota$
G.	$\bar{\alpha}\omega\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$)	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\nu$	$\bar{\alpha}\omega\nu$, $\epsilon\omega\nu$ ($\bar{\omega}\nu$)	$\epsilon\omega\nu$ ($\bar{\omega}\nu$)	$\bar{\omega}\nu$
D.	$\alpha\iota\varsigma$ $\alpha\epsilon\varsigma$ $\gamma\iota\varsigma$	$\alpha\iota\sigma\iota(\nu)$, $\alpha\iota\varsigma$	$\alpha\iota\varsigma$	$\gamma\iota\sigma\iota(\nu)$, $\gamma\iota\varsigma$ ($\alpha\iota\varsigma$)	$\gamma\iota\sigma\iota$	$\alpha\iota\varsigma$
A.	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\alpha\iota\varsigma$	$\alpha\nu\varsigma$, $\bar{\alpha}\varsigma$, $\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\bar{\alpha}\varsigma$

Über den Dual s. oben § 100, 10.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 102. Böotische, lesbische und dorische Mundart.

1. Böot. Paradigmen: F. $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\varsigma$, ($\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\epsilon$) $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\nu$; pl. ($\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\epsilon$) $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota$ (Accent?), $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\omega\nu$, ($\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota\varsigma$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\epsilon\varsigma$) $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\iota\varsigma$, $\gamma\acute{\omega}\mu\bar{\alpha}\nu$; M. $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\varsigma$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\omicron$, ($\text{πολίτ}\bar{\alpha}\iota$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\epsilon$) $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\iota$, $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\nu$. Gen. Pl. $\text{πολίτ}\bar{\alpha}\omega\nu$. Über $\gamma\iota$ st. $\alpha\iota$, als: $\text{ἐπποτ}\bar{\eta}$ st. $\text{ἐπποτ}\bar{\alpha}\iota$, $\epsilon\delta\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\bar{\eta}\varsigma$ st. $\epsilon\delta\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\tau\bar{\alpha}\iota\varsigma$ s. § 26, S. 131; $\bar{\alpha}\iota$ ist als Grundform auch für den Dativ anzusetzen, entsprechend dem $\omicron\iota$ in der II. Deklination. Man hält dies $\alpha\iota$ $\omicron\iota$ für urspr. Lokativ; es findet sich auch im Arkadischen, jedoch nicht im Kyprischen, auch nicht im Thessalischen, wo das ι früh abfällt. Zu vergleichen ist das dem Böotischen benachbarte Euböische, welches analog etwa vom 4. Jahrhundert ab auslautendes $\omega\iota$ und $\gamma\iota$ in $\omicron\iota$, $\epsilon\iota$ wandelt (Bechtel, Inschr. des ion. Dial. S. 9); hier kann also von altem Lokativ keine Rede sein, und darf es auch im Böotischen u. s. w. um so weniger, als diese Dialekte $\omega\iota$ $\bar{\alpha}\iota$ überhaupt nicht (oder nicht mehr) kennen. Die kontrahierte Form des Gen. Pl. auf $\bar{\alpha}\nu$ findet sich regelmässig beim Artikel $\tau\bar{\alpha}\nu$; $\chi\omicron\rho\bar{\alpha}\nu$ Arist. Ach. 849 ist nicht echt böot.; thess. ist $\bar{\alpha}\omega\nu$ ($\bar{\alpha}\nu$, $\omicron\nu$); arkad. $\bar{\alpha}\nu$. Die Nominativendung der Mask. auf $\bar{\alpha}$ st. $\bar{\alpha}\varsigma$ wird von den Grammatikern den Böotiern, Thessaliern, Lesbiern, Eleern u. a. beigelegt; Bsp. bisher nur $\text{ποθιονι}\bar{\alpha}$ $\delta\lambda\omicron\rho\mu\pi\omicron\iota\text{ονι}\bar{\alpha}$ auf der Inschrift von Thespiä D.-I. 791 b, neben zahlreichen anderweitigen Belegen für $\bar{\alpha}\varsigma$, die sich auch im Thessalischen u. s. w. finden; bei dem $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\tau\bar{\alpha}$ der eleischen

Inscr. D.-I. 1149 möchte Schreibfehler vorliegen.¹⁾ Jene böot. Formen wird man mit Ὀρσοτρίανᾶ, Ἐστρίανᾶν, Ἀγλαοτρίανᾶν, χρυσοχαῖτᾶ bei dem Böotier Pindar zusammenstellen; es scheint sich die Regel zu ergeben, dass die mit Femin. der I. Dekl. zusammengesetzten Wörter kein ϵ im Nom. annehmen, den Vokal aber im Nom., Akk., Vok. verkürzten. Vgl. § 103, 5. Der Gen. Sg. der Mask. zeigt thessal. $-\alpha$; im Arkadischen und Kyprischen ist $-\alpha\omicron$ in $\alpha\omicron$ zusammengezogen (einzeln kypr. $-\alpha\omicron$ und $-\omega$), welche Endung in Tegea auch die Feminina ergriffen hat (doch τῆς).

2. Lesbisch $\tilde{\alpha}$ im Nominativ mit Verkürzung nach den Grammatikern, und so Melinno 5 πρέσβιστᾶ; bei den alten Dichtern indes finden sich nur Beispiele des verkürzten Vokativs (vgl. II. γ 130 νόμφᾶ φίλτ): Δίᾶ Sapph. 78 (vgl. 77), und Vokativ ist auch das von den Grammatikern angeführte Ἀφρόδιτα bei S. 1, 1; — über $\tilde{\alpha}$ im Nom. des Mask., als: ἰππότα, μητίετα (Homer. Beisp.), s. Nr. 1 und § 103, 5. — Gen. der Mask. $\tilde{\alpha}$, als: S. 68 Ἀῖδα, Alc. 48 A Κρονίδα, auf Inscr. κτίστα, εὐεργέτα, Ἡρακλείδα. — Über den Wegfall des ι subscr. im Dat. S. s. § 43, 5. — Gen. Pl. $\tilde{\alpha}\nu$: Alc. 15, 2 κατ τᾶν, 43 κυλιχῶν ἀπὸ Τηϊᾶν, S. 1, 26 χαλεπᾶν μεριμνᾶν, ebenso auf Inscr.; der Gen. Μοισάων wird in d. An. Ox. 1. 278, 18 der Sappho zuerteilt. Über den Accent oben § 80, 1. — Dat. Pl.: regelm. αἰσι(ν), als: Sapph. 1 ἄσαισι, ὀνίσαισι, 78 φόβαισι, Alc. 36 δέραισι; auch αἰς: der Artikel immer ταῖς (ταῖσι δέ S. 16 als Demonstrativ), ausserdem Dichter bei Verbindung mit einer Form auf αἰσι: ἐράταις φόβαισι Sapph. 78, παντοδάπαις . . χοροῖταισιν 20, oder vor Vokal; vgl. d. II. Dekl. — Akk. Pl.: αἰς, als: Alc. 9 ὄχθαις, 41 κυλιχῶν μεγάλαις, πλέαις, 85 νόμφαις, τετογμέναις, 88 ὀνίαις. Sapph. 46 πόλλαις, πλέκταις. Theokr. 28, 20 λόγραις. 29, 39 ἀδλείς θύραις, auf Inscr. ταῖς, δίκαις, παῖταις, χρυσταῖς, ὑπαρχοῖσαις u. a. Vgl. d. II. Dekl.

3. Dor. Paradigmen: γνώμα. G. γνώμας, D. γνώμα, A. γνώμᾶν; Mask. N. Ἀτρεΐδᾶς, G. Ἀτρεΐδᾶ, D. Ἀτρεΐδᾶ, A. Ἀτρεΐδᾶν, V. Ἀτρεΐδᾶ; Theokr. 4, 62 ὦνθρωπε φίλοῖτα; Plur. N. γνώμαι (Akk. oben § 80, 3), G. γνώμᾶν, D. γνώμαις, A. γνώμας (γνώμανς, γνώμας); auch die Adjektive weiblichen Geschlechts haben im Genetiv Plur. $\tilde{\alpha}\nu$, als: ἀμφοτεράν

¹⁾ Bechtel zu D.-Inscr. 3025, Z. 19 f., Baunack, Stud. I, 233 (Meister II, 272) suchen auch auf dorischem und thessalischem Gebiete eine solche Flexion der Mask. zu erweisen, wonach dieselben im Nom. α , im Gen. $\alpha\varsigma$ hatten, also den Fem. ganz gleich wurden. Mask. auf α bezeugt Eustath. 1457, 19 ff. (nach Eudaimon von Pelusion): Κόπαινα, Name eines Illyriers in einem Epigramm; Μύριλλα, Beiname eines Syrakusers bei Sophron (θηλυκὴ ἐπώνυμα [Beiname] Hdn. II, 635¹). Bei den Inscr. Belegen Bechtels aber ist das das Schlimme, dass sich nichts von Regel dabei herausstellt, sondern dieselbe Inschrift 3025, die τοῦ Φάγα, τοῦ Αἰγυπύρας, τοῦ Ἀράας aufweist (Ortsnamen; einmal daneben τᾶς Αἰγυπ.), hat bei männlichen Eigennamen dutzendweise die regelmässige Flexion $\tilde{\alpha}\varsigma$ $\tilde{\alpha}$.

(= ἀμφοτέρων). Kurze Nominative b. Pindar (vgl. oben 2): Πέλλαν^α att. Πελλήνη; Ἀλκιμίδ^α N. 6, 68 st. -εα^ς nach dem Versmass geändert; so Vokat. Εὐξενίδ^α N. 7, 70 von -εα^ς. B. [Theokr.] 27, 51 steht Vokat. κῶρα. — Den Gen. Πέλλας auf e. Korkyr. Inscr. (C. I. Gr. 1845 = Dial.-I. 3206) leitet Ahrens II, p. 225 mit Recht v. d. Fem. Πέλλα ab und nicht von Πέλλας, wie der Nomin. daselbst an einer Stelle gelesen wird.¹⁾ — Die Eigennamen, die in der gewöhnlichen Sprache auf λαος, att. λεως ausgehen und der II. Dekl. angehören, gehen dorisch auf λᾶς (G. ᾱ, D. ρ) aus und gehen nach der I. Dekl., als: Μενέλᾶς, Ἀρκεσίλᾶς, Ἰδία Pind.; vgl. (Νικόλᾶ Herod. VII, 137), Μενέλᾶ (Gen. Eur. Andr. 487 ch., Μενέλᾶ Troad. 212 ch., Μενέλᾶν Rhés. 257 ch.; auch in Athen haben sich solche Namen früh eingebürgert, § 114, Anm. 6. — Über den Akk. Pl. auf ανς st. ᾶς b. Kret. u. Argiv. s. § 38, 3 und über ᾶς st. ᾶς s. ebendas. Das Eleische bietet neben ᾶς auch αῖς αῖρ (vgl. lesb.; der Rhotakismos auch in den anderen Endungen mit ς, § 29, b), Meister, Dial. II, 60.

§ 103. Homerische Mundart.

1. In der Homerischen Sprache wird fast ausschliesslich statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als: ζορήτορη, ης, η, ην, βίη, ης, η, ην, Πηνελοπέης, εἴη v. Πηνελόπεια. Βορέης, Βορέη, Βορέην. Eine Ausnahme machen: θεά (aber Λευκοθέη), Νουσιζά^α. Φεί^α, (Πείας Gen. v. Πεία Il. ξ, 203 n. Aristarch), Αἰνεί^{ας}, Αὐγεί^{ας}, Ἑρμεί^{ας}, also ausser θεά (wofür ionisch ἡ θεός war, G. Meyer 57² nach Harder de α voc. ap. Hom., Halle 1876, p. 84) lauter Eigennamen. Doch steht θεῆς hymn. Cer. 183. 279 (θεά θεῆ 275. 295 u. s. w.) u. b. spät. Epikern, s. Baumeister z. V. 183; Meineke, Callim. p. 4, Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. 11 f. Nach θεά müsste b. Hom. auch θεαῖς (od. θεῆς, θεῆς) erwartet werden, s. unten 10.

2. Über die Nominativauslaute η und ᾶ ist Folgendes zu bemerken:²⁾

a) αῖη haben die Mehrsilbigen, als: ἀναρχαῖη, ἐλαῖη, πετραῖη; Ausn. Πλάταια, Αἰλαία, Ἰστιαία, Φώκαια hymn. Ap. Del. 35, Πηναιῖα 44; αῖα die Zweisilb., als: γαῖα, αῖα, Μαῖα, Ἰραῖα.

b) εη, als: γενεή, Τεγέη, Μαντινέη.

c) εἰη die Abstrakta v. Adj. auf ης (die im Att. Proparox. auf εἰᾶ sind) und das Fem. der Adj. auf εως, als: ἀληθείη (att. ἀλήθεια), ἀναυδείη, εὐκλείη; ταυρείη, ἡμιονεῖη, βοεῖη; dazu ἀγελεῖη; εἰᾶ die konkret. Fem. von Mask. auf εός u. ἥς, die Namen von Frauen und Städten und einige einzeln stehende Subst.,

¹⁾ Vgl. Anm. 1 auf p. 372. — ²⁾ S. Spitzner de versu her., p. 26 sqq.; Thiersch a. a. O. § 176.

das Fem. der Adj. auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, als: βασιλεια, regina, ἱέρεια, εὐπα-
τέρεια, Τριτογένεια, Εὐρύκλεια, Πηνελόπεια, Θάλεια und θάλεια,
Λυμνώρεια, Θέσπεια (Il. β, 498 v. l. Θέσπια, ubi v. Spitzner,
La Roche); κράνεια, κώδεια, πέλεια, Σχάνδεια, τρυφάλεια; ἡδεῖα,
βαρεῖα, εὐρεῖα.

- d) ιη die Mehrsilb., als: κραδίη, θαλίη, σκοπίη, ἡλιζίη; πολίη, δολίη,
und die zweisilb. Abstrakta, als: βίη; Ausn. πότνια, Πολύμνια,
Εἰρέτρια Il. β, 537 (ubi v. Spitzner);

ια die Zweisilb.: μία, ἴα, δία.

- e) οη alle ausser den Komp. mit βοῦς, als: αἰδοίη, Τροίη, εὐπλοίη
(im Att. haben die Abstrakta οἶα und sind Proparoxy., als:
εὐπλοια); aber: Εὐβοια, Περίβοια.

- f) ουή u. ωή alle, als: ἀκούη, ζωή.

- g) υη nur μητρυή; alle übrigen υῖα, als: Ἄρπυια, μυῖα, ἄγυια,
ὄργυια, εὐρύαγυια, τεθαλυῖα.

- h) nach Ahrens, Progr. Hannover 1868, S. 12 ff. (Philolog. VI,
1 ff.) φα die Femin. von Wörtern auf ως: ὁμφᾶ, Τρῶᾶ; der
Singul. kommt indes nicht vor, sondern nur der Plur. ὁμφαί,
Τρῶαί (üb. d. Accent § 107, Anm. 3).

- i) Wenn dem Auslaute eine Muta vorangeht, so ist derselbe bei den
Fem. in der Regel η (über die Mask. auf ᾶ s. Nr. 5), als:

λωβή, περιωπή, φυγή, ἀκωχή, ἐδωδή (lauter Oxyt.), δαίτη, Αἴθη.

- k) Geht aber eine Liquida oder der Spirant σ oder ein Doppel-
konsonant voran, so ist derselbe bei Oxytonis η, bei den
übrigen ᾶ, als: ἀγορή, θαλωρή, κεφαλή, εὐχολή, τιμή, αἰχμή,
κελαινή, αἰνή, λισσή; μάχαιρα, ἰοχέαιρα, σφαῖρα, πείρα, στείρα,
μοῖρα, ἄρουρα, θύελλα, ἄελλα, δέσποινα, μέλαινα, Πολύδαμνα, Αἴγινα
(Il. β, 562; dasselbe hymn. Ap. Del. 31 metrisch falsch; Αἰγίνης Schneidew.), Μοῦσα, Θόωσα, γλῶσσα, ὄσσα, αἱματόεσσα,
ἄμαξα, δίψα, ῥίξα, τράπεζα; Ausn. ρη: αἶθρη, αὔρη, ἐταίρη,
ἡμέρη, θύρη, μήτηρ (μήτρᾶν [Theokr.] 27, 54), πέτρη, πυράγρη,
τέφρη, Φαίδρη, χήρη; λη: αἶγλη, Σκύλλη (aber Od. μ, 235
ἐνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἐτέρωθι δέ, Bekk. nach Spitzn.: ἐνθεν
γὰρ Σκύλλη, ἐτ.); νη: Ἀλκμήνη, Ἀριάδνη, ἄχνη, Ἐλένη, ζώνη,
τέχνη, ὑσμίνη; ση: κνίστη, ἐέρση (Pind. N. 3, 78 ἕερσᾶ, und
ἕερσᾶ setzt auch Herodian als die regelm. Form, II, 90 u. s.).

3. Geht der Nominativ auf η aus, so bleibt dieses durch alle
Kasus des Singulars, als: φυγή, ἦς, ἦν, ἥ; γῆ, γῆς u. s. w.; eine Aus-
nahme macht der Vok. v. Νύμφη: Νύμφᾶ Il. γ, 130 (äolisch, s. § 102, 2);
geht er aber auf ᾶ aus, was nur bei den wenigen Nr. 1 angeführten
Wörtern der Fall ist, so bleibt das ᾶ gleichfalls, als: θεᾶ, ᾗς, ᾗ, ᾶν, ᾶ,
Φειᾶς Il. ο, 187.

4. Geht der Nominativ auf $\tilde{\alpha}$ aus, so bleibt dieses im Akk. u. Vok., im Gen. u. Dat. aber geht es nach Nr. 1 in τ über, weil der Vokal hier lang ist, als: $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta\varsigma$, $\theta\upsilon\acute{\epsilon}\lambda\lambda\eta$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha\nu$, $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\lambda\alpha$.

Anmerk. Kontrahierte Substantiva kommen, ausser $\epsilon\rho\mu\tilde{\eta}\varsigma$ und dem nur selten gebrauchten $\gamma\tilde{\eta}$, in einhelliger Überlieferung nicht vor: Od. η , 116. λ , 590 $\sigma\alpha\kappa\epsilon\upsilon$ (mit Syniz. --) oder $\sigma\alpha\kappa\alpha\tilde{\iota}$ (Cauer); ω , 341 $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (--), oder $\sigma\alpha\kappa\tilde{\alpha}\varsigma$ (Cauer); η , 115. λ , 589 $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\iota$ (---); ω , 340 $\mu\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (---); wohl aber wird von $\nu\eta\pi\tilde{\iota}\epsilon\eta$ Od. α , 297 der Akk. Pl. mit Zerdehnung gebildet: $\nu\eta\pi\tilde{\iota}\acute{\alpha}\tilde{\alpha}\varsigma$ ($\nu\eta\pi\tilde{\iota}\acute{\alpha}\tilde{\alpha}\varsigma$ Cauer). S. § 56. Il. ι , 5 u. ψ , 195 ist $\text{Bor}\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, $\text{Bor}\acute{\epsilon}\eta$ überlieferte Schreibung; der Vers aber fordert die Aussprache $\text{Bor}\rho\tilde{\eta}\varsigma$, $\text{Bor}\rho\tilde{\eta}$, vgl. attisch $\text{Bor}\rho\tilde{\alpha}\varsigma$. Von Adjektiven aber findet sich $\delta\iota\pi\tilde{\iota}\lambda\tilde{\eta}\nu$ Il. κ , 134. Od. τ , 226, aus $\delta\iota\pi\tilde{\iota}\lambda\tilde{\epsilon}\tau\tilde{\eta}\nu$ (s. § 104, 1), $\chi\rho\sigma\tilde{\alpha}\varsigma$ $\chi\rho\sigma\tilde{\alpha}\tilde{\eta}$ Il. ν , 64 und so mehrentheils nach der Überl.; s. Spitzner z. d. St.; La Roche, Odys. Index, p. 352, was durchaus nicht in $\chi\rho\sigma\tilde{\epsilon}\eta\varsigma$ — $\acute{\epsilon}\tau\tilde{\eta}$ zu korrigieren ist, s. Cauer, Odys. I, XXIV.

5. Der Nominativ der Maskulina geht fast durchweg auf $\tau\varsigma$ aus, als: $\text{A}\tau\rho\epsilon\tilde{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\text{Bor}\acute{\epsilon}\eta\varsigma$; nur bei wenigen auf $\alpha\varsigma$, s. Nr. 1; bei einigen auf $\tilde{\alpha}$ nach abgeworfenem ς (wie im Lat., als: $\text{po}\tilde{\epsilon}\tau\tilde{\alpha}$; die alten Grammatiker nennen diese Formen auf α äolisch, wiewohl sich unter den erhaltenen Bruchstücken äolischer Dichter kein Beispiel davon findet); jedoch behält der Accent mit wenigen Ausnahmen dieselbe Stelle wie bei den Formen auf $\tau\varsigma$: $\acute{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\Theta\upsilon\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha$ Il. β , 107 neben $\Theta\upsilon\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$ Od. δ , 519, $\acute{\alpha}\tilde{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\omicron}\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\tilde{\iota}\chi\mu\eta\tau\acute{\alpha}$, $\kappa\alpha\nu\omicron\chi\alpha\tilde{\iota}\tau\alpha$, $\nu\epsilon\phi\epsilon\lambda\eta\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha$, $\acute{\iota}\pi\eta\gamma\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha$, $\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\pi\eta\gamma\epsilon\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha$ und die drei Proparoxytona: $\mu\eta\tau\tilde{\iota}\epsilon\tau\alpha$, $\epsilon\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\pi\alpha$, $\acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\chi\eta\tau\alpha$. Vgl. § 102, 1. ¹⁾ Neben $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ findet sich Il. ν , 541 auch $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (mit Synizese; doch alte Variante $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ für $\acute{\epsilon}\nu\theta'$ $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$) und neben $\epsilon\rho\mu\tilde{\epsilon}\alpha\varsigma$ $\epsilon\rho\mu\tilde{\epsilon}\alpha$ Il. ϵ 390 und die kontrahierte Form $\epsilon\rho\mu\tilde{\eta}\varsigma$ Il. ν , 72. Od. ϵ , 54. ω , 1. Hymn. Mercur. 46 und sonst.

6. Der Genetivus der Maskulina geht aus auf \omicron , entstanden aus $\epsilon\omicron\iota$ (§ 100, 3), als: $\text{A}\tau\rho\epsilon\tilde{\iota}\delta\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{Bor}\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{P}\rho\iota\alpha\mu\tilde{\iota}\delta\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{P}\eta\lambda\omicron\kappa\tau\tilde{\eta}\tilde{\alpha}\omicron$, $\epsilon\rho\mu\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{A}\tilde{\iota}\alpha\kappa\tilde{\iota}\delta\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{N}\eta\lambda\epsilon\tilde{\iota}\delta\tilde{\alpha}\omicron$, $\text{N}\eta\lambda\eta\tilde{\iota}\delta\tilde{\alpha}\omicron$, $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\tau\tilde{\alpha}\omicron$, $\acute{\epsilon}\omicron\rho\rho\epsilon\tilde{\iota}\tilde{\alpha}\omicron$, $\beta\alpha\theta\upsilon\rho\rho\epsilon\tilde{\iota}\tilde{\alpha}\omicron$. Daneben findet sich die mit ionischer Lautverschiebung aus $\alpha\omicron$ entstandene Endung $\epsilon\omega$, ²⁾ die wegen des halbdiphthongischen Charakters dieser Lautverbindung stets mit Synizese zu sprechen ist, als: $\text{A}\tau\rho\epsilon\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$, $\text{P}\eta\lambda\eta\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$, $\text{Tu}\delta\epsilon\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$, $\text{Me}\nu\omicron\iota\tau\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$, $\text{N}\eta\lambda\eta\tilde{\iota}\delta\epsilon\omega$, $\acute{\iota}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\omega$, $\sigma\upsilon\beta\acute{\omega}\tau\epsilon\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\iota\beta\rho\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\epsilon\omega$ Il. ν , 624. $\acute{\epsilon}\rho\iota\beta\rho\acute{\omicron}\gamma\epsilon\omega$ Hes. Th. 832. Nach Vokal einfach ω : $\epsilon\rho\mu\tilde{\epsilon}\omega$, $\text{Bor}\acute{\epsilon}\omega$ (---, also ist das ϵ der Endung das geschwundene), $\acute{\epsilon}\omicron\mu\mu\epsilon\tilde{\iota}\omega$ Il. δ , 47; auch für $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\epsilon\omega$ Il. ϵ , 534 wird jetzt $\text{A}\tilde{\iota}\nu\acute{\epsilon}\omega$ gelesen. $\epsilon\rho\mu\tilde{\epsilon}\omega$ (zweifelhaft, von $\epsilon\rho\mu\tilde{\eta}\varsigma$) Hymn. Merc. 413. Ven. 149. Unepisch $\Phi\lambda\epsilon\gamma\tilde{\omega}\omicron\upsilon$ Hymn. 16, 3; $\Phi\lambda\epsilon\gamma\tilde{\omega}$ Hermann.

¹⁾ Die Form auf $\tilde{\alpha}$ wurde von nachhomerischen Dichtern (als Indeclinabile) auch statt des Gen. oder Dat. gebraucht: $\text{πα}\tau\tilde{\epsilon}\rho\iota\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\nu\omicron\chi\alpha\tilde{\iota}\tau\alpha$ Ποσειδάωνι Antimach., $\acute{\iota}\pi\tilde{\nu}\acute{\omicron}\tau\alpha\ \phi\eta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Arat. Ph. 664. Auch bei Hom. ist $\epsilon\upsilon\rho\acute{\omicron}\nu\omicron\pi\tilde{\alpha}$ z. T. Akkusativ. S. Lobeck Paralip., p. 183 sq.; Brugmann, Gr. Gr. 118². — ²⁾ Menrad de contr. et syniz. usu hom. 31 ff.

7. Der Dativus und Akkus. gehen entweder auf η , $\eta\upsilon$ oder η , $\alpha\upsilon$ aus, je nachdem der Nominativ entweder auf $\eta\varsigma$ oder auf $\alpha\varsigma$ ausgeht, als: Βορέης, Βορέη, Βορέην, Ἀτρεΐδης, $\eta\upsilon$ $\eta\upsilon\varsigma$; Ἑρμῆς, Ἑρμῆ Od. ζ, 435, Ἑρμῆν hymn. 18, 1; Αἰνείας, Αἰνεία, Αἰνείαν, Ἑρμείας, εἰά (Ἑρμεία ἐξήγγειλεν Il. ε, 390), εἰάν; aber Ἑρμείη Ἑρμείην hymn. 19, 36. 28 (Ἑρμείην Hes. Op. 68 nur im Ven. 2 st. Ἑρμείαν, was Göttl. richtig aufgenommen hat).

8. Der Vokativus derer auf $\eta\varsigma$ und $\pi\eta\varsigma$ geht auf $\tau\acute{\alpha}$ und $\pi\acute{\alpha}$ und derer auf εἰῶς auf εἰᾶ aus, als: Θεώτης Θεῶτα, δοιομήτης δοιομήτα, συβώτης συβῶτα, παρθενοπῆτης παρθενοπῆτα; Αἰνείας Αἰνεία, Ἑρμείας Ἑρμεία; (doch αἰναρέτῃ Il. π, 31, wg. d. Ableitung von ἀρετή; Αἰήτῃ Apoll. Rh. 3, 320. 386; im jüngeren Ionismus εὔηθες κριτή Hippon. fr. 118; Ἦλιε καλλιχρπέτῃ Anakr. fr. 27 Bergk.); bei den übrigen geht der Vok. auf η aus, als: Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδη, Ἠέρσης Ἠέρση.

9. Vom Plurale der Feminina und der Maskulina haben der Nominativ, Akkusativ und Vokativ nichts Eigentümliches. Dass der Charakter des Genetivi Pluralis der I. Dekl. ursprünglich $\sigma\omega\upsilon$ gewesen sei, haben wir § 100, 7 bemerkt; das σ fiel dann nach § 15, 1, b zwischen dem Stammvokale α und dem ω der Endung aus, als ἀγορά (ἀγοράστων) ἀγοράων, θεά, θεάων, κλισίη κλισιάων, Μοῦσα Μουσάων, παρειά παρειάων, Νόμφη Νομφάων; πολλή πολλάων, ἐρχομένη ἐρχομενάων, ὥκεια ὥκειάων, ἀπαλή ἀπαλάων; ἐρέτης ἐρετάων, ναύτης ναυτάων; ἀλφειτής ἀλφειτάων, ἀπιστής ἀπιστάων; unklarer Entstehung ist der Genet. ἑάων ἑάων (Spir. asper nach den Gramm.: Lehrs quaest. ep. p. 66 sqq., La Roche Hom. Textkr. 234; die Neueren schreiben meist den Lenis, n. Buttmann, Lexilog. I, n. 23, 4): Il. ω, 528 δῶρων οἷα δίδωσι, κακῶν, ἔτερος δὲ ἑάων; Od. θ, 325 θωτῆρες ἑάων, 335 δῶτορ ἑάων; Hesiod. Th. 111. 633. 664; nach Herodian v. e. Fem. ἐή. ¹⁾ Bei Hes. Sc. 7 βλεφάρων τ' ἄπο κυανέων ist v. l. κυανέωντων, wonach Flach κυανέοντων, Nauck (Mél. IV, 641) κυανοέντων. Neben dem überwiegenden alten ἄων findet sich, entsprechend wie beim Gen. Sg. der Mask., das ionische ἑών, in der Regel mit Synizese, und nach Vokalen ὦν: θεά θεῶν, κλισίη κλισιῶν, παρειή παρειῶν, βουλή βουλέων; μελαινέων, Σχαιά Σχαιῶν, πασέων, ναυτέων; (Hymn. Apoll. Del. 46 ist die Lesart zwischen γαιάων und γαιέων schwankend;) ἑών ohne Synizese: Il. η, 1 ὥς εἰπὼν πολέων ἐξέστρωτο. (ι, 566 ἐξ ἀρέων μητρός Synizese und ᾱ.) μ, 340 καὶ πολέων πᾶσαι. Od. φ, 191 ἐκτὸς θυρέων. Ausser nach Vokal und in τῶν (ἀλλήλων Od. ε, 71. πύτων Il. τ, 302) ist ὦν zu beseitigen, so σέων m. Aristarch Il. ε, 818 für σῶν d. Hdschr., πρωτέων ο, 656 desgl. mit Aristarch, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407. Αἰτέων auch Hdschr. Il. μ, 424. ²⁾

¹⁾ Nach Buttmann, Gr. § 35, Anm. 9 vielmehr Neutrum, von ἑά = ἡγαθά, da doch Il. ω, 528 κακῶν entspricht. — ²⁾ S. über den Homerischen Gebrauch von ἄων ἑών ὦν Menrad a. a. O. 35 ff.

10. Als Charakter des Dativi Pluralis der I. Dekl. haben wir § 100, 8 die Form $\iota\sigma(\nu)$ erkannt; das erstere ι schreiben wir als ι subscr. unter dem Stammvokal. So entsteht also die Endung $\eta\sigma(\nu)$, als: $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\omicron\pi\lambda\acute{\iota}\eta\sigma(\nu)$, $\kappa\omicron\lambda\eta\eta\sigma(\nu)$, $\tilde{\eta}\eta\sigma(\nu)$, $\acute{\alpha}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\sigma(\nu)$. Neben dieser Form finden sich auch die Formen $\alpha\iota\varsigma$ und $\eta\varsigma$, die erstere nur in $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\sigma\theta\epsilon$ Od. ε, 119; $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ Il. μ, 284 Versschluss ($\pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\varsigma$ Od. γ, 471 von Nauck m. hdschr. Stütze in $\pi\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$ geändert); $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ an dieser St. u. $\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\acute{\iota}\varsigma$ werden auch von den Alten als Ausnahmen vermerkt, La Roche, Hom. Textkr. 279, während Il. γ, 158 überwiegend $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ überliefert ist. $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ auch hymn. Ven. 190; b. Hes. Op. 62 schwankt die Lesart zwischen $\acute{\alpha}\theta\alpha\nu\acute{\alpha}\nu\alpha\iota\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\varsigma$ u. $\eta\varsigma$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$. Da der Sg. $\bar{\alpha}$ hat, so erwartet man $\bar{\alpha}$ auch im Plural, also $\theta\epsilon\tilde{\alpha}\iota\sigma(\iota)$; indes $\theta\epsilon\tilde{\eta}\sigma\iota$ Il. θ, 305. λ, 638. τ, 286. Od. η, 291. B. Hesiod u. i. d. Hymnen ist $\alpha\iota\varsigma$ häufiger, La Roche, Ztschr. f. österr. G. 1874, 407, als $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\alpha\iota\varsigma$, $\delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\eta}\nu\alpha\iota\varsigma$ (Hes.). $\alpha\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\acute{\omicron}\mu\varphi\alpha\iota\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\iota\varsigma$ (Hymn.). Die Form $\eta\varsigma$ kommt gewöhnlich nur vor Vokalen vor, so dass $\eta\sigma'$ statt $\eta\varsigma$ gelesen werden kann,¹⁾ als: Il. γ, 158 $\theta\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; 352 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; φ, 104 $\acute{\epsilon}\mu\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu$; γ, 330 $\kappa\omicron\nu\acute{\omicron}\eta\varsigma$ $\acute{\omicron}$; π, 712 $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\epsilon$; 719 $\acute{\omicron}\sigma\tilde{\eta}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$; β, 249 $\acute{\alpha}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$; doch findet sie sich auch vor Konsonanten, als: $\sigma\tilde{\eta}\varsigma$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ Il. α, 179; $\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\sigma\acute{\omicron}\nu$ ε, 641; $\beta\acute{\eta}\sigma\tau\eta\varsigma$ $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\chi\nu$ π, 766; $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ δ' ξ , 180; $\pi\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\eta\varsigma$ $\varphi\omicron\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\iota$ α, 238; $\pi\acute{\epsilon}\tau\rho\eta\varsigma$ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Od. γ, 279; $\pi\rho\omicron\chi\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\omicron}$ λ, 242; $\pi\rho\omicron\chi\omicron\tilde{\eta}\varsigma$ $\delta\acute{\epsilon}$ υ, 65; $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ λ, 603 (v. l. $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta$); $\pi\omicron\lambda\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ $\varphi\lambda\epsilon\tilde{\eta}\sigma\iota$ ρ, 221; $\acute{\epsilon}\upsilon\tilde{\xi}\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\varsigma$ $\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\delta\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ φ, 137. 164; $\acute{\alpha}\varphi\rho\alpha\delta\acute{\iota}\eta\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ γ, 288. Man rechnet im ganzen (Gerland, K. Ztschr. IX, 36 ff.; Nauck, Mél. IV, 409) für Ilias und Odyssee und für die I. und II. Dekl. zusammen 2861 (2350) volle Dativformen, 362 (374) verkürzte vor Vokalen, 114 (130) verkürzte vor Konson. oder am Ende. Die Verkürzung ist also erst in ihren Anfängen begriffen; vgl. § 102, 2 über die Lesbier, 104, 4 über die jüngeren Ionier.

11. Der Dual kommt nur im N. A. der Mask. vor: Il. α, 16 $\acute{\alpha}\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\delta\alpha$, ν, 201 $\kappa\omicron\rho\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}$, θ, 42 und ν, 24 $\acute{\omega}\kappa\upsilon\pi\acute{\epsilon}\tau\alpha$; doch war Il. γ, 35 $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha$ ($\pi\alpha\rho\eta\acute{\alpha}$) alte Lesart f. $\pi\alpha\rho\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$, s. Herodian I, 373. Il. θ, 378 ist sicherlich (mit Aristarch) $\pi\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ st. $\pi\rho\omicron\varphi\alpha\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha$ zu lesen, wie 455 $\pi\lambda\eta\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ gleichfalls auf die Here und Athene bezogen wird; so auch $\pi\rho\omicron\lambda\iota\pi\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon$ Hes. Op. 194 ($\kappa\alpha\lambda\upsilon\psi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ 198, doch hier erweist die Steininschrift Kaibel Epigr. 1110 - $\nu\alpha$ als das Echte).

§ 104. Neuionische Mundart.

1. In der neuionischen Mundart wird wie in der epischen statt des älteren langen α durch alle Kasus des Singulars η gebraucht, als:

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 164, 5 und dagegen Spitzner ad Il. α, 238. Gegen die Berechtigung der verkürzten Form in I. und II. Dekl. Nauck, Mél. III. 244 ff., IV, 406 ff.

χώρη, ἡς, ἡ, ἡν, βίη, ἡς, ἡ, ἡν, καθάρη, ἡς, ἡ, ἡν; das kurze α hingegen bleibt in gewissem Umfange im Nominative, Akkus. und Vok., als: βασιλεια (Königin), βασιλειαν (über falsches μοίρην st. μοῖραν und πρόρην st. προῖραν b. Herod. s. § 25, Anm. 6); im Genet. und Dat. aber muss es in η übergehen, als: βασιλείης, βασιδείῃ. S. § 25, 1. 5. u. Anm. 4. Doch entspricht zum Teil wie bei Homer einem attischen εἶα im Ionischen εἷη: ἀδείη, ἀληθείη u. s. w., ἀτελείη Inschr. Kyzikos (Abstrakta von εσ- Stämmen, Fritsch z. Vokal. d. Herod. Dial. 19 ff.); aber auch (trotz βασιλεια und Homer. ἱέρεια) ἱρείη Priesterin (ἱερέη Kallim. epigr. 40, 1), wo ἱά ursprünglich (das. 12 f.). Ferner steht der ursprünglichen Quantität gemäss οἷη für att. οἶα in εὐνοίη, προνοίη, συννοίη (doch διάνοια), ἀπολοίη, ὁμοχροίη, παλιρροίη. Ὁρειθυίην steht 7, 189 (doch R -θυίαν); schwankend Φώκαια und Φωκαίη; einhellig überliefert Ἰστιάη (8, 23—25; vgl. dagegen § 103, 2 a); Μηδείην steht 1, 2 (Μήδειαν Bk.). Endlich nach ν πρόμνη (auch Hom.), Σμόρνη (Mimn. frg. 9), σμύρνη. — Bei Hippokr. ist grosses Schwanken zwischen μή μία, οὐδεμή οὐδεμία; aber z. B. ναίρη für ναίρα ist falsch nach Ausweis des cod. θ, s. VII, 312. 316. 320 u. s. w. — Der Nominativ der Maskulina geht stets auf ἡς aus: νεγνής. — Ausser γῆ, γῆς u. s. w. kommen in den Herodotischen Hdschr. fast nur aufgelöste Formen vor, als: μνέαι, μνέας, μνέων (st. μνεέων, s. Nr. 3, besser μνεῶν; Sg. wohl μνῆ, Fritsch, Vokal. d. Herod. D. p. 19), συκέη, συκέην, συκέων, αἰγέη, αἰγέων, αἰγέας, Gen. Pl. v. γῆ Herod. 4, 198 γέων, γεῶν (v. Nom. γέαι), κυνέη, κυνέην, παρθαλέη, παρθαλέας u. s. w.; βορέης, βορέω (Nr. 2), βορέη, βορέην; an einigen Stellen Herodots jedoch haben alle Hdsch. die kontrah. Form: βορῆν 1, 6. 174; 4, 22. 31; 7, 189. 201; βορῆς 6, 44; Ἑρμῆν 5, 7; κυνῆ 4, 180; λεοντῆν 4, 8; γαλαῖ 4, 192, worunter nur die letzte Form bedenklich, die anderen von den Hsg. mit Unrecht beseitigt sind,²⁾ während die offenen mit εη beseitigt werden sollten. Denn nach den Inschr. ist εη im Ionischen stets zusammengezogen, als κωλῆν, Λυσῆς, Πυθῆς u. a.; auch aus den ion. Schriftstellern citiert Herodian I, 405. II, 911 f. Ῥῆ = Ῥέη Ῥέα (Pherekyd. Syr.), πλῆ = πλέη πλέα (Diogen. Apollon.), νῆ = νέη νέα (Σαμίων ὄροι); desgl. (II, 889) Μαντίνη a. Μαντίνε(ι)α (oder Μαντινῆ, da Homer Μαντινέη²⁾), wie auch bei Herodot 4, 161 cod. C Μαντίνης f. -έης lat. Vgl. § 50, 6 S. 210 f. Ferner γενῆν = γενεῆν Aischrion v. Samos b. Athen. VIII, 335, D; vgl. Kallimach. fr. 251; κωλῆν Xenophanes 5; συκῆ Archil. 19, ῥοδῆς 29; πορφυρῆς Semonid. 1, 16 (Renner, Curt. Stud. I, 1, 218). — Von dem Adj. διπλός findet sich b. Hdt. διπλῆν 5, 90. διπλᾶς 3, 28 neben διπλέη 3, 42 in allen Hdsch., letzteres mit Stein

1) Auch Bredov. dial. Herod. p. 219 sq. und p. 248 sq. will überall die kontrahierten Formen verbannen.

in διπλῇ zu korrigieren. Zu Grunde liegt διπλέη (vgl. kret. διπλεῖα nb. διπλόος); auch att. διπλῇ ist aus διπλέα (nicht aus διπλόη) kontrahiert. So auch Homer διπλῆν, § 103, 4 Anm.

2. Der Genetivus Sing. der Mask. auf ης geht auf εω aus¹⁾ und ist proparoxytoniert, als: δεσπότης δεσπότηω, Λεωνίδης Λεωνίδεω, Ξέρξης Ξέρξεω, Γηρύονης Γηρύονεω, νεηνίης νεηνίεω, Παυσανίης Παυσανίεω, Μαρσύης Μαρσύεω, Κώης Κώεω, Ἀλεύης Ἀλεύεω. Geht aber dem ης der Vokal ε voraus, so wird ein ε ausgestossen, und das Wort paroxytoniert, als: βορέης βορέω, Ἀριστέης Ἀριστέω, Ἑρμείης Ἑρμείω; von Κυνέης und Αἰσχρέης stehen Herod. 6, 101. 8, 11 Κυνέου, Αἰσχρέου in allen Hdsch. Nach den Inschr. indes ist die Kontraktion weiter gegangen: von Kontrakta auch im Gen. kontrahiert Πυθῶ u. s. w. Chios, doch anderswo -έω; nach Vokal Ἀσίω, Παυσανίω, Παναμύω, indes auch Ἑρμίεω. Auf jüngeren Inschr. von Erythrai findet sich auch εω, unter Vermischung von εο und εω, als Ἀρχηγέτεω. S. Bechtel, Inschr. d. ion. Dial, S. 109 u. Bezzenb. Btr. X, 280 ff.

3. Der Genetivus Plur. sowohl der Feminina als der Mask. geht auf εων aus, als: τιμή τιμέων, οἰκίη οἰκίεων, θυσίη θυσιέων; νεηνίης νεηνιέων; πασέων, πολλέων, μελαινέων, ὑψηλέων (v. ὑψηλή), Μηδικέων (v. Μηδική), λοιπέων (v. λοιπή), αὐτέων (v. αὐτή); εουστέων, διαφθαρεσιέων. προδουσιέων. έχουσιέων, συμπλευσασέων, λεχθεισιέων, φρονεουσιέων. Eine Ausnahme machen τῶν und ὧν (nie τέων, ἔων), sowie (nach Kühner) die barytonierten Feminina der Adjektive, Pronomina und Participien auf ος, η, ον, bei welchen die Form des Gen. Plur. der Feminina mit der der Mask. übereinstimmt, als: ὀλίγων, ἀμφοτέρων, ἄλλων, ἐτέρων, ὑμετέρων, σφετέρων, ἄλλων, τούτων, ἀρπαζομένων, μαχομένων, ἀλίσκομένων; geht aber ein Vokal vorher, so bieten die Hdschr. häufig die Endung έων st. ων, als: Αἰγυπτιεών, κουριδιέων 6, 138 (v. l. κουριδιών), ἀντιέων, δημοσιέων, τετραχοσιέων, χιλιέων u. s. w., was natürlich wenig Glaubwürdigkeit hat. Auch sonst findet sich in den Handschr. und Ausgaben an mehreren Stellen ὧν st. έων und umgekehrt έων st. ων, als: πασῶν, λοιπῶν, αὐτῶν u. s. w., ἄλλέων, τουτέων, ἐκεινέων, φυλασσομενέων, εἰλευμενέων, οἰχομενέων u. s. w., und ἄλλέων wird durch ein Epigramm von Naxos bestätigt (ἔξοχος ἄλλέων; ἄλλων wäre undeutlich gewesen).²⁾ Wenn dem εων ein ε vorangeht, so wird wie beim Gen. Sing. der Mask. (Nr. 2) ein ε ausgestossen, oder vielmehr εω wird kontrahiert, als: θηλέων st. θηλεέων Her. 2, 66 v. θήλεα, v. l. θηλεῶν, was richtiger, s. § 143 Anm. 2, Μαλέων (codd. Μαλεῶν) 1, 82 v. Μαλέαι; bei den Oxytona schreibt man allgemein εῶν: ἀδελφεῶν 3, 31 v. ἀδελφεή (2, 142 die Hdschr. und Stein die unmögliche Form γενεέων).

¹⁾ S. Bredov l. d. p. 217 sqq. — ²⁾ G. Meyer 353² erklärt Kühners Regel für falsch, nach Bredov 221.

Wäre das erste ε ausgestossen, so wäre in $\theta\eta\lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\varepsilon\omega$ Halbdiphthong, was unmöglich; die Ausstossung des zweiten, betonten ε ist mit Kontraktion gleichbedeutend, und schafft unbedingt Cirkumflex, da doch der Ton nicht zurückgehen kann. Die altion. Form auf $\acute{\alpha}\omega\nu$ ist der neun. Mundart durchaus fremd. Hippokrates bedient sich im allgemeinen der offenen Form $\varepsilon\omega\nu$, wenn die Substantive einen Konsonanten vor der Endung haben, hingegen der geschlossenen (attischen) Form $\acute{\alpha}\omega\nu$, wenn sie einen Vokal vor der Endung haben, 1) als: $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$ v. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\eta}$, $\delta\upsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\chi\rho\iota\acute{\theta}\epsilon\omega\nu$ u. s. w., Mask. $\delta\eta\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\delta\epsilon\sigma\pi\omicron\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\Sigma\kappa\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega\nu$ u. s. w.; $\acute{\omega}\nu$ findet sich nur an wenigen Stellen; Subst. pura: $\acute{\omega}\rho\epsilon\lambda\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, $\theta\epsilon\rho\alpha\pi\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$. $\acute{\alpha}\gamma\rho\upsilon\pi\upsilon\acute{\nu}\omega\nu$, $\acute{\eta}\lambda\iota\kappa\iota\acute{\omega}\nu$, $\iota\delta\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\acute{\omega}\nu$, $\acute{\rho}\omicron\iota\acute{\omega}\nu$; fast nirgends kommt hier $\acute{\epsilon}\omega\nu$ vor. So auch $\acute{\alpha}\delta\iota\kappa\iota\acute{\omega}\nu$ c. Inschr. von Oropos. Entsprechend bilden bei Hippokr. die Participia: $\acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\pi\alpha\rho\epsilon\lambda\theta\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\theta\epsilon\rho\mu\alpha\nu\theta\epsilon\iota\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, ausser im Perf. Akt., wo der Endung ein Vokal vorangeht, als: $\acute{\xi}\nu\epsilon\sigma\tau\eta\chi\upsilon\iota\acute{\omega}\nu$ Hippokr. de aer. aq. locc. Tom. I, p. 543 (I, 44 L.), wo der gewöhnliche Text $\acute{\xi}\nu\epsilon\sigma\tau\eta\chi\omicron\upsilon\sigma\acute{\omega}\nu$ bietet; die barytonierten Participien und Adjektive (Pronomina) bilden den weiblichen Pluralgenetiv dem männlichen gleich, als: $\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, $\theta\epsilon\rho\mu\alpha\iota\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ u. s. w., $\gamma\upsilon\upsilon\alpha\iota\kappa\epsilon\iota\omega\nu$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\chi\kappa\acute{\alpha}\iota\omega\nu$, $\acute{\alpha}\chi\rho\omega\nu$, $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\eta}\lambda\omega\nu$ u. s. w. Die oxytonierten Adjektiva impura auf $\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\omicron}\nu$ haben $\acute{\epsilon}\omega\nu$, als: $\chi\epsilon\iota\mu\epsilon\rho\iota\acute{\nu}\epsilon\omega\nu$, $\mu\iota\kappa\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, obwohl an vielen Stellen $\acute{\alpha}\omega\nu$ gefunden wird; die Adj. pura hingegen haben wie die Substantiva pura $\acute{\alpha}\omega\nu$, als: $\delta\epsilon\acute{\xi}\iota\acute{\omega}\nu$. Endlich bilden entsprechend auch die Adj., deren Mask. nach der III. Dekl. geht: $\mu\epsilon\lambda\alpha\iota\acute{\nu}\epsilon\omega\nu$, $\pi\alpha\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$, aber $\pi\lambda\alpha\tau\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}\xi\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$. Der Artikel lautet $\tau\acute{\omega}\nu$, das Relativ $\acute{\acute{\omega}}\nu$; $\tau\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ gehören mit $\tau\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$, $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ (§ 111, 1) zusammen, indem es ja auch nicht $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\tau\omicron\iota\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ heisst.

4. Der Dativus Pluralis²⁾ geht auf $\eta\sigma\iota$ aus (vgl. § 100, 8), als: $\tau\iota\mu\acute{\eta}\sigma\iota$, $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\rho\eta\sigma\iota$, $\tau\acute{\eta}\sigma\iota$, $\alpha\upsilon\tau\acute{\eta}\sigma\iota$. Auf Inschriften findet sich statt $\text{H}\Sigma\text{I}$ auch wohl $\text{H}\Sigma\text{I}$, als $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{\omicron}\nu\eta\sigma\iota\nu$ Röhl I. Gr. ant. 501; häufiger ist das in Athen, § 105, 5. Die verkürzte Endung $\alpha\varsigma$ ist auf Inschr. von Keos ($\tau\alpha\upsilon\tau[\alpha]\varsigma$), Rhegion ($\theta\epsilon\alpha\iota\varsigma \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota\varsigma$) gefunden; bei Archilochos steht $\acute{\eta}\varsigma \tau\acute{\omicron} \pi\rho\acute{\iota}\nu$ fr. 94 (so richtig Schneidew., Bergk für $\acute{\eta}\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\varsigma$ am Versende 23 ($\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$ Renner), $\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta\varsigma \tau\acute{\epsilon}\rho\psi\epsilon\tau\alpha\iota$ 9 ($\theta\alpha\lambda\acute{\iota}\eta?$ Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509; vgl. Xenophan. 1, 12; Theogn. 778); mit Unrecht wollen Ahrens (Verh. der XIII. Philologenvers. 60 ff. Anm.) und Fick (Bzz. Beitr. IX, 207 f.) den älteren ionischen Elegikern und Iambographen die verkürzte Form vor Konsonanten in der I. wie in der II. Dekl. absprechen, s. Renner, Curt. St. I, 1, 212. (Vgl. § 105, 5 über Solon; § 111, 3 II. Dekl.) Dem Anakreon gesteht auch Fick den Dat. auf $\alpha\iota\varsigma$ wie den auf $\omicron\iota\varsigma$ zu: 24 $\kappa\omicron\upsilon\phi\alpha\iota\varsigma$, 25 $\acute{\alpha}\acute{\eta}\tau\alpha\iota\varsigma$, 65 $\mu\acute{\iota}\tau\rho\alpha\iota\varsigma$ (allemaal Versende).

1) S. J. Fl. Lobeck, Philologus 1853, S. 21 ff. — 2) S. Fritsch, Vokal. d. herod. Dial. S. 34 f.

§ 105. Attische Mundart.

I. Feminina.								
	a) $\bar{\alpha}$ ($\tilde{\alpha}$) durch alle Kasus			b) $\tilde{\alpha}$, G. $\eta\varsigma$	c) η durch alle Kasus			
	Schatten. Land. Hammer.			Tisch.	Meinung. Recht. Ehre.			
S. N.	σκιᾶ	χώρα	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη	τιμή	
G.	σκιᾶς	χώρᾱς	σφῦρᾱς	τραπέζης	γνώμης	δίκης	τιμῆς	
D.	σκιᾷ	χώρῃ	σφύρῃ	τραπέζῃ	γνώμῃ	δίκῃ	τιμῇ	
A.	σκιᾶν	χώρᾱν	σφῦρᾶν	τράπεζᾶν	γνώμην	δίκην	τιμὴν	
V.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφῦρᾶ	τράπεζᾶ	γνώμη	δίκη	τιμή	
P. N.	σκιαί	χωῖραι	σφυῖραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι	τιμαί	
G.	σκιῶν	χωρῶν	σφυρῶν	τραπέζων	γνωμῶν	δικῶν	τιμῶν	
D.	σκιαιῖς	χωραις	σφυραις	τραπέζαις	γνώμαις	δικαίς	τιμαῖς	
A.	σκιᾶς	χωρᾱς	σφύρᾱς	τραπέζᾱς	γνώμας	δίκας	τιμάς	
V.	σκιαί	χωῖραι	σφυῖραι	τράπεζαι	γνώμαι	δίκαι	τιμαί	
Dual.	σκιᾶ	χώρᾱ	σφύρᾱ	τραπέζᾱ	γνώμᾱ	δίκα	τιμά	
	σκιαιν	χωραιν	σφυραιν	τραπέζαιν	γνωμαιν	δικαιν	τιμαῖν	

1. Bei den Stämmen auf α sind zwei Fälle zu unterscheiden:

- a) der Nominativ geht auf $\bar{\alpha}$ oder $\tilde{\alpha}$ aus, und das α bleibt durch alle Kasus, wenn demselben ein ρ oder die Vokale ϵ , ι (α purum) vorangehen, als: $\chi\acute{\omega}\rho\bar{\alpha}$, $\sigma\phi\tilde{\upsilon}\rho\tilde{\alpha}$, $\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$, $\sigma\sigma\acute{\epsilon}\iota\alpha$, $\chi\rho\acute{\epsilon}\iota\alpha$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\nu\omicron\iota\alpha$; ebenso das Fem. der Adj. contracta auf ($\epsilon\epsilon\bar{\alpha}$) $\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\epsilon\iota\bar{\alpha}$) $\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\iota\bar{\alpha}$) $\iota\tilde{\alpha}$, ($\rho\epsilon\alpha$) $\rho\tilde{\alpha}$, als: ($\acute{\epsilon}\rho\epsilon\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$) $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tilde{\alpha}$, ($\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$) $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\tilde{\alpha}$; hieran schliessen sich die Kontrakta auf $\tilde{\alpha}$ (s. Nr. 3), als: $\mu\tilde{\nu}\tilde{\alpha}$; sodann einige Eigennamen auf $\tilde{\alpha}$, welche fremden Ursprungs sind, als: Ἀνδρομέδᾱ , Γέλᾱ , Διοτίμᾱ , Λήρᾱ , Φιλομήλᾱ , Ἀθᾶνα b. d. Tragik. (Ἀθηνᾶ , $\tilde{\alpha}$ in der Prosa. auf älteren Inschr. Ἀθηναία , Ἀθηνάσ , s. 3). Über das dorische $\bar{\alpha}$ st. η bei den Tragikern, als: $\varphi\acute{\alpha}\mu\sigma$, $\tilde{\alpha}\varsigma$, φ , $\tilde{\alpha}\nu$ st. $\varphi\acute{\eta}\mu\eta$, $\eta\varsigma$, η , $\eta\nu$ s. Einl. S. 32 f., und über die Mask. auf $\bar{\alpha}\varsigma$ st. $\eta\varsigma$ Nr. 6.

Anmerk. 1. Folgende haben $\rho\eta$ statt $\rho\alpha$: $\chi\acute{\omicron}\rho\eta$ (aus $\chi\acute{\omicron}\rho\phi\eta$, so eine wahrsch. thessalische Inschrift Κόρφαι , Dial.-Inschr. 373, Mädchen, $\chi\acute{\omicron}\rho\rho\eta$ (aus $\chi\acute{\omicron}\rho\sigma\eta$ Hom.), Backen, $\acute{\alpha}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$ Brei, $\delta\acute{\epsilon}\rho\eta$ poet. $\delta\epsilon\iota\eta$ Nacken (auch hier ist nach ρ ein Konsonant gewesen, wie das $\epsilon\iota$ und das äol. $\delta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$ zeigt),¹⁾ und einige ionisierende Eigennamen, als: Ἐφύρη Thuc. 1, 46, 4 (s. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1173; Lentz, Herod I, 340); aber Τερψιχόρᾱ ist die attische Form (das.), wie Pl. Phaedr. 259, c fast in allen Hdsehr.; (Aesch. Pr. 201 $\tilde{\xi}\delta\eta\eta\varsigma$ st. $\tilde{\xi}\delta\rho\alpha\varsigma$ Med., ebenso falsch wie ders. $\alpha\acute{\iota}\tau\eta\nu$ 226;) über die Mask. auf -μέτρης s. Nr. 6. Bei Aristoph. als poetische Formen in Anap. und Trochäen Ἀθηναίη , Σεληναίης , Τριτογενείης , Speck de Aristoph. dial. 15 f. Geht aber ein anderer Vokal als ϵ , ι voran, so haben der Nominativ und alle Kasus des Sing. η , als: $\Deltaανάη$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\acute{\eta}$, $\varphi\upsilon\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\varphi\acute{\eta}$ (Sardelle), $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\eta}$, $\xi\omega\acute{\eta}$.

¹⁾ Curtius in d. Stud. I, 1, 248 ff. ($\delta\epsilon\rho\sigma\eta$); wohl richtiger L. Meyer, K. Z. XXII, 537 ff. ($\delta\epsilon\rho\phi\acute{\eta}$).

so auch das Adj. *αῶη* v. *αῶος*. Ausgenommen sind: *ἐλάα* Ölbaum und Olive (ion. *ἐλαίη*, auch altatt. noch *ἐλάια* mit *ι*, Meisterhans² 241); (*Ἀθηνάα* f. *Ἀθηναία*, s. Nr. 3); *Κραννά* Arist. Ach. 75. Lys. 481; *πόα* Gras (*ποία* b. Eur. u. Aristoph.), *ρόα*, Granatbaum (st. *ροία*, ion. *ροίη*), *χρόα* und *χροία*, Farbe (*χρoία* b. Aristoph. dreimal sicher, nie ausgeschlossen; s. auch Eurip. Bacch. 457. Cycl. 517)²), *στοά*, Halle (*στοία* u. *στοά* b. Aristoph.)³), *οἶα* *οἶα* *φῶα* Schafpelz (von *οἶ* (*φ*) *οἶς*, also *οἶφ* (*ι*)), *ὄα* *ὄα* Demos d. pandion. Phyle,⁴) zu unterscheiden von *ὄα* Demos d. öneischen Ph.; [*τρίττωα* u. *τρίττωα* Dreiopter (Inscr.) ist Proparoxyt., Herodian I, 281]; *θωά* Strafe (Inscr.; ion. *θωή*, dor. *θωά*); es ist also offenbar das nach *ο* *ω* urspr. stehende *ι*, welches das *α* bewirkt, b. *ἀθρόα*, *δικρόα* aber (Fem. zu *ἀθρόος*, *δικρόος*) das *ρ* vor *ο*. Dagegen *πνοή* (Ar. Ran. 154; Plat. Crat. 419 d, *πνοή* Oxon. Venet.) trotz Homer. *πνοή*,⁵) Nach *υ* hat *η* zu stehen, wiewohl Herodian I, 302 f. eine ganze Anzahl Wörter auf *υα* anführt; aber *ὀζύη* *υ* steht Eur. Heracl. 727. *σπύη* (Brotkorb) Ar. Pl. 807. Eq. 1296.⁶) — Noch ist zu bemerken das Fem. *μυά* zu *μυός* klein, auf att. Inscr.;⁷) der Ausfall des *ρ* hat an dem *α* nichts geändert.

- b) Der Nominativ geht auf *ᾱ* aus; das *α* bleibt jedoch nur im Akkusative und Vokative, geht aber im Genetive und Dative in *η* über, wenn dem *α* ein *λλ*, *σ*, *ττ* (*σσ*), *ζ*, *ξ*, *ψ* u. s. w. vorangeht, als: *ἄμιλλα*, *μοῦσα*, *γλωττα* (*γλωτσα*), *τράπεζα*, *οὐζα*, *οἶψα*, G. *ης*, D. *η*, A. *ᾱν*. Bei vorangehendem *ν* steht *ᾱ* nur bei *ἄμωνα*, das nur bei Spät. vorkommt,⁸) *χειμάμωνα*, *ἔχιωνα*, Otter, *λέαινα*, leaena, *τρίαινα*, Dreizack, *δέσποινα*, Herrin, *μάραγμα*, Peitsche, *μέριμνα*, Sorge, *ἄγκινα*, ein Tau (anquina), Boeckh, Seew. 152,⁹) *Ἀγίνα*, *Πόδνα*, und bei den römischen Namen auf *ῖνα*, als: *Φαυστίνα*, Faustina, *Σαβίνα*, Sabina; *α* und *η*, als: *πεῖνα* und *πείνη* (dies ion. ep., doch auch Pl. Lys. 221, a. Phil. 31, e, Schanz, Prol. Gorg. VII), *πρόμνη* (ion. ep., doch auch öfter b. d. Trag.; Aristoph. Vesp. 399), *πρόμνη*, Thuk., Plat. u. s. w.,¹⁰) *εὐθύνα*, Rechenschaft (Inscr.), und *εὐθύνη*, *θοῖνη* att., *θοῖνα* Spät.,¹¹) aber *εὐφροσύνη* und so alle mit der Endung *σύνη*. Einzeln stehen da: *δαίτα*, *τόλμα* (*τόλμα* Pind.; überl. auch Eurip. Ion 1416, aber *τόλμα* 1264. Androm. 702; mit *ᾱ* auch Plat., Schanz a. a. O.; Phrynich. lässt wie bei *πρόμνη*

¹) Über att. *ἐλάα* st. des *ἐλαία* der *καινή* s. Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 164; Maetzner ad Lycurg. p. 252; Wecklein, Cur. epigr. 63. Das Wort steht für *ἐλαι-ία* (von *ἐλαιον*), *αι* ist *αι(α)* geworden. Cauer, C. Stud. VIII, 270. —

²) v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 23. — ³) Vgl. Lobeck ad Phryn., p. 496: v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886 Jahresb. 15. — ⁴) Vgl. *οἶα* *ή* *κώμη*, Hdn. I, 302; *οἶη* ion. Inscr. Bechtel nr. 183. 201. — ⁵) *Οι* ist hier (metrisch nötige) Dehnung von *ο* (vgl. *ροή*, *χοή*), § 38, 4, S. 168. Nach Homer auch Pindar einmal *πνοία*. — ⁶) Lobeck, Phryn. 301; Kock z. Eupol. frg. 302. Bei Aristoteles *ἰγνά* I, 515, b, 8; *ἰγνόν* v. I. *ύτην* 404, a, 8. Das *υ* wurde (als *υ*) dem *ι* verwandt gefühlt, und daher diese Formen wie in der III. Deklination *εὐφρῶ* u. dgl., s. § 123, Anm. 8. — ⁷) Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 63². — ⁸) Lobeck, Phryn. 23; Rutherford, Phryn. 74. — ⁹) Meisterhans 94². — ¹⁰) Schanz, Proleg. Gorg. VII. — ¹¹) S. Moeris.

η und α zu), θέρμα¹⁾ f. θέρμη b. Menander (Aristophan. frg. 690 Koeck; Herodian I, 255 erklärt θέρμη wie τόλμη für attisch; Rutherford, Phryn. 414 will nb. θέρμη nur ein Neutr. θέρμα gelten lassen), ἄχανθα (Inscr.), ἄρδα b. Pherekrates (p. 53 K.) nach Eustath. Odys. 1761, μάμμη, doch häufiger μάμμη, παῦλα ἀνάπαυλα, ζεῦγλα poet. st. -λη n. Hdn. II, 752, b. Spät. ῥίνα st. ῥίνη, κίγλα st. κίγλη, κολόκυνθα st. -θη, νάρκα st. -κη (Menand. b. Ath. VII, 314 B, frg. 498 K.; Hippokr. VI, 368 v. l. in θ), u. a.²⁾ Wiewohl also der Typus auf ᾱ nicht auf die Wörter mit ursprünglichem jǎ (§ 21) beschränkt geblieben ist, so hat man doch lange paenultima, wie sie bei urspr. jǎ war und blieb, durchweg als Bedingung festgehalten. Vgl. über die ganze Kategorie Misteli, K. Z. XVII, 161—181.

Anmerk. 2. In der späteren Vulgärsprache, wie sie z. B. im neuen Testament vertreten ist, folgen der Abwandlung auf ᾱ, ης u. s. w. auch die Wörter auf ρᾱ. So μαχαίρης Luc. 21, 24, μαχαίρη 22, 49; von σπείρα σπείρης Act. 27, 1, u. s. w. Aber χώρᾱ χώρας, ἡμέρᾱ ἡμέρας wie gewöhnlich. Ferner die Wörter auf υᾱ (υᾱ in der gewöhnlichen Ausspr.), so συναιδύης Act. 5, 2, ἐπιβεβηκυῖς 1. Samuel. 25, 20, κυνομυῖς nb. κυνόμυια Exod. 8, 21. 24. Dagegen bei wirklich vorhergehendem i oder e (ι, ε, ει) bleibt die attische Regel in Kraft. Buttmann, Gramm. d. neustestam. Sprachgebr., S. 10 f.

2. Bei denen auf η bleibt das η durch alle Kasus des Singulars.

3. Wenn dem α ein α oder ε vorangeht, so wird in einigen Wörtern ᾱ in ᾱ̃, ἑα in ῆ̃ (bezw. ᾱ̃, wenn ε oder ρ vorausgeht) durch alle Kasus kontrahiert; die Endsilbe bleibt durch alle Kasus eirkumflektiert, als: (μνάα? Mine), μνᾱ̃, ᾱ̃ς, ῆ̃, ᾱ̃ν, αῖ, ὦν, ᾱ̃ς, Ἀθηναῖ, ᾱ̃ς u. s. w. in d. Prosa (a. Ἀθηναίᾱ, Ἀθηναῖᾱ̃, jenes auf Inscr. herrschend bis ins 4. Jahrh., Ἀθηναῖ vereinzelt sehr früh, massenhaft im 4. Jahrh., Meisterhans 242 f.; auch äol. Ἀθανᾱ Theokr. 28, 1), Νουσιᾱ̃ Hdn. I, 253 (Sophokl.?). ἑλᾱ Olive nb. ἑλᾱᾱ, ἑλᾱία, Ael. Dionys. b. Eust. 1944; Namen von Bäumen, als: συκέα (Feigenbaum), συκῆ, ῆς u. s. w., so ἀκτῆ, Fliederbaum, ἀμυγδαλῆ, Mandelbaum (aber nicht πελέα, Ulme); Fellnamen, als: κυνῆ (sc. δορά), Hundefell, der daraus gemachte Helm, παρδαλῆ, Pantherfell, λεοντῆ, Löwenhaut, ἄλωπεκῆ, Fuchsfell; γῆ, Erde; γαλῆ, Wiesel, ζωλῆ, Hüftstück; über die Adj. auf εος, ἑα, εον, οος, (ἑα), οον s. unten in der II. Dekl. Ist aber das Wort in der vollen Form Proparoxytonon, so wird es in der zusammengezogenen Paroxytonon, so Βασίλη C. I. Att. IV, 53 b (vgl. Plat. Charmid. p. 153 A τοῦ τῆς Βασίλης ἱεροῦ, was Kirchhoff z. d. Inscr. nach Kumanudis vergleicht [so Oxon.; corrupt andere βασιλικῆς]; Hdn. I, 275. 322), doch aus βασιλε(ι)α. Vgl. oben § 104. 1.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 331. 437 sq. 499. — ²⁾ S. Pierson ad Moerid., p. 184; Meisterhans 94² (σχενδῶλη, nicht σχένδωλα).

4. Die Genetivform auf *έων* findet sich zuweilen bei Aristophanes in gehobener Rede: Equ. 159 (Bergk, codd. Ἀθηνάων metrisch falsch und schlecht im Sinne); Thesm. 329 Ch. (Bergk, codd. wieder Ἀθηνάων; Nub. 101 in der Homerischen Formel Σόντων ἄκρον Ἀθηνέων). Speck, Aristoph. dial. 29 f. Auch in dem Psephisma des Themistokles Plut. Them. 10 τῇ Ἀθηνέων (Ἀθηνάων oder -άων codd., Ἀθηνῶν Hercher) μεθεσούσῃ.

5. Die volle Endung des Dativi Plur. auf *ισι(ν)*, also mit dem Stammvokale *ᾱσι(ν)*, findet sich oft bei allen attischen Dichtern, als: ταῖσι, δικάσι u. s. w.; der Stammauslaut ist hier wie im Nom. Pl. gekürzt. Aber mit langem Stammvokale *ησι*, und gemeiniglich ohne *ι* *ησι*, nach *ε* *ι* *ρ* aber entsprechend dem Sing. *ᾱσι* (*ασι*) und gemeiniglich *ᾱσι* ist die auf den att. Inschriften bis um 420 herrschende Form, als ἀλλῆσι, δραχμῆσι und δραχμῆσι, τῇσι und τῆσι, μύστησι, ἐπόπτῃσι; ταμίαισι und ταμίαισι, μυρίασι und μυρίασι. Hingegen ist *ᾱσι* (als δραχμαῖσι) den Inschriften ganz fremd; dieselben gehen von δραχμῆ(ι)σι zu δραχμαῖσι über. Meistershans, Gr. d. att. Inscr. 94² f. Bei den Tragikern ist die Form auf *ασι* sowohl in den melischen Stellen als auch im Dialoge sehr häufig, als: κακαῖσι, πημοναῖσι, σφαγαῖσι, πύλαισι, ἀγοραῖσι, δεσπότασι u. s. w.; die Form aber auf *ησι* steht nur an sehr wenigen Stellen kritisch fest, bei Euripides an keiner;¹⁾ wo sie sich indes findet (als νύτῃσι Aesch. Pr. 727, ἀλλήλῃσι Pers. 189), ist sie nicht anzutasten. Auch Aristoph. gebraucht oft die Form auf *ασι*, als: Ach. 1197 ταῖς ἐμαῖς τύχαισιν. 1224 πατριῶνασι χερσίν. Av. 876 in der Gebetsformel Ὀλυμπίῃσι [?] und πότῃσι. Ein Gleiches gilt von der II. Dekl.; so bei Soph. OR. 249 οἴκοισιν (im Dial.), Eur. Andr. 502 βρόχοισι, 539 ἐμοῖσιν, Ar. Av. 848 τοῖσι καινοῖσιν θεοῖς; auch att. Inscr. bis gegen 444 v. Chr. (Meistershans 98²); doch ist auch in der früheren Zeit *οις* auf den Inschriften gleich gebräuchlich. Die Volkssprache neigte also schon früh zur Abwerfung des *ι*; diese konnte aber in der I. Dekl. nicht wohl zu *η(ι)*; *ᾱ(ι)*; führen, was Gleichheit mit anderen Kasus ergeben hätte, sondern man liess nun die Form mit *ᾱ* eintreten, welche im Dorischen und Böotischen lange bestand. Der älteste attische Dichter, Solon, hat *οισι* *ησι* überwiegend, doch zuweilen auch *οις*, *αις*, als μεγάλοις fr. 7, ἀστοῖς 10, συνόδοις 4, 22 (namentlich am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, s. Diels Ἀθην. πολιτεία p. 38; Sitzler, Fleck. Jahrb. 125, 509), und auch 13, 11 ἀδικοῖς, 16 θνητοῖς, 36 κούφαις, 58 τοῖς, 74 θνητοῖς (Mitte des Pent. mit folgendem Vokale) besagen dasselbe, indem Elision an dieser Versstelle hart und selten ist, also diese Formen nur wegen

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. T. II, p. VI sqq.; Elmsley ad Eur. Med. 466; Gerth, Curt. Stud. I, 2, 225 ff.

ihrer besonderen Natur sich leicht dazu hergaben, so mit abfallendem ι zu stehen. Fick (Bzz. Btr. IX, 210) geht viel zu weit, wenn er dem ς $\omega\iota\varsigma$ und $\alpha\iota\varsigma$ abspricht; auch bei Verbindung mehrerer Dative ist dergleichen zu dulden (vgl. § 102, 2; Diels a. a. O.), als 13, 61 $\kappa\alpha\kappa\alpha\iota\varsigma$ $\nu\acute{o}\upsilon\varsigma\omega\iota\varsigma$. . $\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\lambda\epsilon\alpha\iota\varsigma$ $\tau\epsilon$. — Zuweilen findet sich die längere Endung auch in der Prosa, wenigstens bei Plato, als Civ. 3, 388; d $\sigma\mu\iota\kappa\rho\omega\iota\varsigma$, 8, 560, e $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\iota\varsigma$; Tim. 74, e $\kappa\alpha\mu\pi\alpha\iota\varsigma\iota\nu$; Phaedr. 240, b $\acute{\eta}\delta\acute{\iota}\sigma\tau\omega\iota\varsigma\iota\nu$ nach dem Bodl.; Leg. 3, 690, e $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\omega\iota\varsigma\iota$ $\delta\acute{\eta}\mu\omega\iota\varsigma$.¹⁾ Über das Fortbestehen des $\eta\varsigma\iota$, $\psi\iota$ in Lokaladverbien, als: $\text{'}\acute{\Lambda}\theta\eta\nu\eta\text{'}$ - $\psi\iota$, s. § 100, 8.

6. Die Dualformen auf $\tilde{\alpha}$, $\alpha\iota\nu$ wurden von Substantiven, so lange der Dual in kräftigem Leben stand, regelrecht gebildet; bei Adjektiven jedoch, insoweit eine männliche Form auf ω , $\omega\nu$ daneben besteht, drängt sich diese stark ein, und bei Artikel und Pronomen ($\acute{\omicron}$, $\acute{\omicron}\tilde{\varsigma}$, $\acute{\omicron}\tilde{\upsilon}\tau\omicron\varsigma$) herrscht sie nach den Inschr. ausschliesslich, s. § 172 Anm. 3. Bei Adj. $\tau\epsilon\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\delta\epsilon$ $\lambda\acute{\iota}\theta\acute{\iota}\nu\omega$ C. I. Att. II, 652, A, 45. $\kappa\acute{\iota}\lambda\mu\alpha\chi\epsilon$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega$ $\text{'}\acute{\epsilon}\tau\eta\mu$. $\acute{\alpha}\rho\chi$. 1889 p. 49 ff. α , 30 $\tau\rho\alpha\gamma\acute{\iota}\lambda\epsilon\alpha$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega$ das. 31. Doch überwiegen die Beispiele des weiblichen Adj. sehr, als $\lambda\acute{\iota}\theta\acute{\iota}\nu\alpha\iota\nu$, $\chi\rho\upsilon\sigma\tilde{\alpha}$, $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\tilde{\alpha}$ u. s. w. Meistershans 96²⁾.

II. Maskulina.					
	Bürger.	Hermes.	Jüngling.	Vogelsteller.	Nordwind.
S. N.	πολίτης	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu(\acute{\epsilon}\alpha\varsigma)\tilde{\eta}\varsigma$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\varsigma$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}\varsigma$	$\beta\omicron\rho(\acute{\epsilon}\alpha\varsigma)\rho\tilde{\alpha}\varsigma$
G.	πολίτου	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\omicron\tilde{\upsilon}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\omicron\upsilon$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\omicron\upsilon$	$\beta\omicron\rho\rho\omicron\tilde{\upsilon}$
D.	πολίτη	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\eta}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\eta}$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\eta}$	$\beta\omicron\rho\rho\rho\tilde{\eta}$
A.	πολίτην	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\eta}\nu$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\nu$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}\nu$	$\beta\omicron\rho\rho\rho\tilde{\alpha}\nu$
V.	πολίτα	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\eta}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}$	$\beta\omicron\rho\rho\rho\tilde{\alpha}$
P. N.	πολίται	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\tilde{\iota}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\iota$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}\iota$	
G.	πολιτῶν	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\omega}\nu$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\omega}\nu$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\eta\rho\tilde{\omega}\nu$	
D.	πολίταις	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\tilde{\iota}\varsigma$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\alpha\iota\varsigma$	
A.	πολίταις	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\alpha}\varsigma$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\varsigma$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}\varsigma$	
V.	πολίται	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\tilde{\iota}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\iota$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\eta\rho\tilde{\alpha}\iota$	
Dual.	πολίτᾱ	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\alpha}$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\tilde{\alpha}$	
	πολίταιν	$\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\tilde{\iota}\nu$	$\nu\epsilon\alpha\nu\acute{\iota}\alpha\iota\nu$	$\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\omicron\theta\acute{\eta}\rho\alpha\iota\nu$	

Der Plural $\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\tilde{\iota}$ in der Bedeutung Hermensäulen kommt öfter vor.

Männliche Kontrakta giebt es im att. Dialekte nur wenige, nämlich $\text{'}\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\eta}\varsigma$, $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$, endlich mehrere Ausdrücke des gemeinen Lebens, als: $\varphi\alpha\gamma\tilde{\alpha}\varsigma$, $\tau\rho\epsilon\psi\tilde{\alpha}\varsigma$, $\chi\omicron\rho\upsilon\zeta\tilde{\alpha}\varsigma$ u. a. (§ 136, 3, a).²⁾ Dagegen im ionischen Dialekte

¹⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. III, 389, b. — ²⁾ Vgl. Rutherford, Phryn. 497.

giebt es viele Eigennamen auf $\tilde{\eta}\varsigma$, als $\Theta\alpha\tilde{\iota}\tilde{\eta}\varsigma$, $\Pi\theta\tilde{\eta}\varsigma$, $\Lambda\sigma\tilde{\tau}\varsigma$ u. a., und in der $\kappa\omicron\upsilon\tilde{\nu}\tilde{\eta}$ viele auf $\tilde{\alpha}\varsigma$, als $\Delta\tau\mu\tilde{\alpha}\varsigma$, $\text{Μ}\tau\gamma\tilde{\alpha}\varsigma$ u. s. w.¹⁾

Anmerk. 3. Die Verdoppelung des ρ in $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ muss mit der Kontraktion zusammenhängen, indem das verschwindende ϵ eine ähnliche Wirkung wie j (§ 21, 6) hinterliess (G. Meyer, S. 162²⁾; vgl. $\sigma\tau\epsilon\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ aus $\sigma\tau\epsilon\rho\epsilon\tilde{\alpha}\varsigma$. Übrigens kommen auch die unkontrahierten Formen dieses Wortes häufig vor, als: $\beta\omicron\rho\tilde{\epsilon}\alpha\upsilon$ Thuc. 2. 96. 3, 4. $\beta\omicron\rho\tilde{\epsilon}\alpha\upsilon$ 3, 23, aber $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$ 6, 2. $\beta\omicron\rho\tilde{\epsilon}\alpha\varsigma$ Xen. An. 5. 7, 7, aber gleich darauf $\beta\omicron\rho\rho\tilde{\alpha}\varsigma$; δ $\beta\omicron\rho\tilde{\epsilon}\alpha\varsigma$ Pl. Phaedr. 229, b. $\beta\omicron\rho\tilde{\epsilon}\alpha\upsilon$ c. So auch die Inscr. des 5. Jhd.. Meisterhans 97^{2,3)} — Choerob. in Bekk. An. III, p. 1188 (Herodian II, 678) führt die Eigennamen $\Delta\rho\tilde{\eta}\varsigma$ und $\text{Τ}\rho\tilde{\eta}\varsigma$ als solche an, welche $\pi\alpha\rho\alpha\lambda\tilde{\alpha}\gamma\omega\varsigma$ den Gen. auf $\tilde{\eta}$ bildeten: $\Delta\rho\tilde{\eta}$, $\text{Τ}\rho\tilde{\eta}$; vgl. § 136, 3, b.

7. Abweichend von den Femininis ist: a) das Kasuszeichen ς im Nom. Sing.; b) der Gen. Sing. auf $\omicron\upsilon$, dessen Erklärung nicht leicht ist. Sowohl aus $\tau\alpha\rho\tilde{\iota}\tilde{\alpha}-\omicron$ musste $\tau\alpha\rho\tilde{\iota}\omega$, als aus $(\pi\omicron\lambda\tilde{\iota}\tau\eta\omicron)$ $\pi\omicron\lambda\tilde{\iota}\tau\omega$ $\pi\omicron\lambda\tilde{\iota}\tau\omega$ (vgl. $\pi\omicron\lambda\tilde{\iota}\tau\tilde{\omega}\nu$) werden, und in der That ist auf einer att. Inscr. des 5. Jhrh. (C. I. A. I, 358) $\text{Α}\epsilon\rho\kappa\omicron\lambda\omicron\rho\tilde{\iota}\omega$ (mit dem ion. Ω) geschrieben. Dies ω (offenes \omicron) konnte dann unter dem Einflusse der vielen Genetive auf $\omicron\upsilon$ zu dem geschlossenen \omicron ($\tilde{\omicron} = \omicron\upsilon$) werden. Vgl. Beehtel, Bzz. Btr. X, 280 ff. — Der Plural und der Dual weichen von denen der Feminina nicht ab.

8. Die Maskulina auf $\tilde{\alpha}\varsigma$ behalten das $\tilde{\alpha}$ im Dat., Akk. und Vok., und die auf $\eta\varsigma$ das η im Dat. und Akk. des Sing. bei. Gegen die Nr. 1. a) gegebene Bestimmung haben die Komposita mit $\mu\tilde{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ (v. $\mu\epsilon\tau\tilde{\epsilon}\omega$) die Endung $\eta\varsigma$ statt $\tilde{\alpha}\varsigma$, sowie dagegen mehrere fremde Eigennamen, als: $\Pi\epsilon\lambda\omicron\pi\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\text{Β}\rho\alpha\sigma\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\text{Λ}\epsilon\omega\tilde{\nu}\delta\alpha\varsigma$, $\text{Ἐ}\pi\alpha\mu\epsilon\tilde{\iota}\nu\omega\tilde{\nu}\delta\alpha\varsigma$, auch ungriechische, als: $\Sigma\tilde{\omicron}\lambda\lambda\alpha\varsigma$, $\text{Ἀ}\nu\tilde{\iota}\beta\alpha\varsigma$ u. s. w., und $\gamma\epsilon\tilde{\nu}\nu\tilde{\alpha}\delta\alpha\varsigma$ (Aristoph., Plat.), ein Edler, (auch $\sigma\acute{\alpha}\kappa\tau\alpha\varsigma$, Saek, Ar. Plut. 681) die Endung $\alpha\varsigma$ st. $\eta\varsigma$. Einige dorische Namen auf $\lambda\alpha\varsigma$ (nb. $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ und att. $\lambda\epsilon\omega\varsigma$) haben sich früh in Attika eingebürgert, § 114 Anm. 6.

9. Nach alten Grammatikern (Herodian II, 636) haben von Maskulina auf $\alpha\varsigma$ den dorischen Genetiv auf $\tilde{\alpha}$ die von Verba perispomena abgeleiteten, also: $\pi\alpha\tau\rho\alpha\lambda\tilde{\omicron}\iota\alpha\varsigma$, $\mu\eta\tau\rho\alpha\lambda\tilde{\omicron}\iota\alpha\varsigma$, Vater-, Muttermörder (von $\tilde{\alpha}\lambda\omicron\tilde{\omega}$); $\delta\omicron\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha\varsigma$, Vogelsteller (von $\theta\eta\rho\tilde{\omega}$), ferner mehrere dialektische und ausländische Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ mit vorhergehendem Konsonanten, als: $\text{Ὑ}\lambda\alpha\varsigma$, G. $\text{Ὑ}\lambda\tilde{\alpha}$, $\Sigma\tilde{\omicron}\lambda\lambda\alpha\varsigma$, G. $\Sigma\tilde{\omicron}\lambda\lambda\tilde{\alpha}$, $\Sigma\kappa\tilde{\omicron}\pi\alpha\varsigma$, $\text{Ἀ}\nu\tilde{\iota}\beta\alpha\varsigma$. Hiervon zeigen indes die attischen Inschriften fast nichts (s. Meisterhans 94²⁾: $\text{Ἀ}\mu\tilde{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$ $\text{Ἀ}\mu\tilde{\omicron}\nu\tau\omicron\upsilon$, $\text{Ἀ}\rho\tilde{\omicron}\beta\beta\alpha\varsigma$ $\text{Ἀ}\rho\tilde{\omicron}\beta\beta\omicron\upsilon$, $\text{Ἀ}\rho\chi\tilde{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$ $\text{Ἀ}\rho\chi\tilde{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon$;³⁾ für $\delta\omicron\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\alpha$ u. s. w. mangeln auch bei Schriftstellern alle Belege ($\delta\omicron\rho\nu\theta\omicron\theta\tilde{\eta}\rho\omicron\upsilon$ Schol. Ar. Nub. 733). Die Eigennamen auf $\alpha\varsigma$ purum haben auch später in der Regel $\omicron\upsilon$, als: $\Pi\alpha\upsilon\sigma\alpha\tilde{\nu}\alpha\iota\alpha\varsigma$, $\omicron\upsilon$; ebenso auch die meisten sonstigen und gerade die berühmtesten, als: $\text{Ἀ}\rho\chi\tilde{\omicron}\tau\alpha\varsigma$, $\text{Β}\rho\alpha\sigma\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\Pi\epsilon\lambda\omicron\pi\tilde{\iota}\delta\alpha\varsigma$, $\Pi\theta\alpha\gamma\tilde{\omicron}\rho\alpha\varsigma$, $\text{Λ}\epsilon\omega\tilde{\nu}\delta\alpha\varsigma$,

1) Fick, Gr. Personennamen XVI. — 2) S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882. 1886 Jahresb. 196. 18. — 3) Merkwürdig der anschein. Genetiv $\Phi\tilde{\iota}\lambda\tilde{\epsilon}\alpha$ C. I. A. IV, b, 373, 121 ($\chi\alpha\tilde{\iota}\rho\epsilon\tilde{\delta}\tilde{\eta}\mu\omicron\upsilon$ $\Phi\tilde{\iota}\lambda\tilde{\epsilon}\alpha$), Meisterhans 94².

Ἐπαμεινώνδας. Luc. Tim. c. 2 bildet von *μανδραγόρας*, Alraun, *μανδραγόρα*; endlich bilden so später die Kontrakta auf *ās*, als: *βορροās*, *ᾱ* *Δημᾱς*, *ᾱ*, während attisch *βορροῦ* Aristonymos com. (Kock, frg. com. I, p. 669). Die Tragiker bedienen sich des dor. Gen. auf *ā* in den, lyrischen Stellen. Aesch. Sept. 725 *Οἰδιπόδα*; ebenso Soph. Ant. 380. Eur. Ale. 463 *Ἄιδα*. Hel. 666 *νεανία*. Andr. 486 *στρατηλάτα Μενέλα*; so auch (in der Parodie) Ar. Nub. 336 *ἐκατογκεφάλα*.

10. Die ionische Genetivendung *εω* der Mask. auf *ης* (s. § 104, 2) hat sich auch in der attischen Mundart bei ionischen oder durch Ionier den Athenern bekannt gewordenen Eigennamen erhalten, als: *Θαλίεω* Plat. Civ. X, 600, a (Accent Herodian I, 408, 19; *Θαλοῦ* erst b. Spät.) v. *Θαλῆς*, *Τήρεω* Thuc. 2, 29 v. *Τήρης* (aber Xen. An. 7, 5, 1 *Τήρου*), *Πυθίεω* ibid. v. *Πυθῆς*, *Λέσχεω* v. *Λέσχης*, *Ἄττεω* v. *Ἄττης*, *Καμβύσεω* Xen. Cyr. 1, 2, 1, v. *Καμβύσης*, *Κυαζάρεω* 1. 6, 9, v. *Κυαζάρης*.¹⁾

11. Der Vokativ derer auf *ης* geht in folgenden Fällen auf *α* aus:

- a) bei allen auf *της*, als: *τοξότης*, V. *τοξότης*, *προφήτης*, V. *προφήτα*: über den Accent v. *δέσποτα* s. § 107, 1;
- b) bei allen Kompositis auf *-μέτρης*, *-πώλης*, *-τρίβης*, als *γεωμέτρης*, V. *γεωμέτρᾱ*, *μυροπώλης* *μυροπώλα*, *παιδοτρίβης* *παιδοτρίβᾱ*.
- c) bei den Völkernamen auf *ης*, als: *Πέρσης*, Perser, V. *Πέρσᾱ*, *Σκύθης* *Σκύθα*; alle übrigen haben im Vok. *η*, als: *Πέρση* (Hesiods Bruder), V. *Πέρση*. Vgl. Herodian L. II, 690 f., wo als Verstoß aus Heraklides *ἐν τοῖς περὶ χρησμῶν* das Orakel angeführt wird: *ὦ Πέρση ποικιλόδιφρε* (Volksname); weiterhin wird angemerkt: *ὦ λάγνᾱ* b. Eubulus (fr. 55 K.) v. *λάγνης*; ferner *ὦ πυραῖγμα* (*Πυραῖγμα*) v. *πυραῖμης* (*Πυραῖμης*), *ὦ μεναῖγμα* (*Μεναῖγμα*) v. *μεναῖμης* (*Μεναῖμης*). Bei den späteren Epigrammendichtern wird dieses *α* des Vok. oft lang gebraucht, als: *πλάστᾱ*, *τεχνίτα*.²⁾

12. Der dorische Gen. Pl. auf *ᾱν* wird auch von den Tragikern in den Chorgesängen und lyrischen Stellen, sowie von Komikern in Parodien gebraucht, als: Eur. Ph. 316 *τέρψιν παλαιᾶν λάβω γαρμονᾶν*. Hec. 916 *μολπᾶν*. Ph. 1718 *Θηβαῖαν παρθένων* (v. *Θηβαῖος*, *αἶα*). Ar. Nub. 339 *κεστρᾶν*, *μεγαλᾶν*, *ἀγαθᾶν*, *κιχλᾶν*. Eur. Med. 1263 *κυανεᾶν πετρᾶν*. Soph. OC. 127 *τᾶνδ' ἀμαίμακετᾶν χορᾶν*. 1248 *έννυχιᾶν ἀπὸ Πιπᾶν*. Ar. Nub. 335 *ὕγραν Νεφελᾶν στρεπταγλᾶν*. 338 *δροσερᾶν Νεφελᾶν* (über den Accent der barytonen Adj. s. § 102, 3).

Anmerk. 4. Nach den gegebenen Paradigmen werden die Adjektive einer Endung auf *ας* und *ης* dekliniert, als: *ἐθελοντής*, G. *ἐθελοντοῦ*, *μονίας*, G. *μονίου*.

¹⁾ So auch att. Inschr. *Ἡρακλείεω* (Thasier). Meisterhans das. — ²⁾ S. Hermann ad Orphica p. 769.

§ 106. Quantität der ersten Deklination.

1. Das α im Nominative ist a) kurz bei allen Wörtern, welche im Genetive η haben (§ 105, 1, b), als: $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\zeta\alpha$, $\tau\rho\alpha\pi\acute{\epsilon}\zeta\eta$; b) entweder lang oder kurz, wenn dem α ein Vokal oder ein ρ vorangeht, und zwar ist in diesem Falle das α lang:

a) in den Endungen: $\alpha\bar{\alpha}$, $\epsilon\bar{\alpha}$, $\omicron\bar{\alpha}$ ohne Ausnahme, als: $\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\bar{\sigma}$, $\pi\tau\epsilon\lambda\bar{\epsilon}\bar{\sigma}$, $\pi\acute{o}\bar{\alpha}$.

β) $\alpha\iota\bar{\alpha}$, mit Ausnahme der zweisilbigen, als: $\mu\alpha\iota\bar{\alpha}$, $M\alpha\iota\bar{\alpha}$, $\gamma\alpha\iota\bar{\alpha}$ (poet.), $\gamma\rho\alpha\iota\bar{\alpha}$ (poet.), der mehrsilbigen Ortsnamen, als: $\text{Ἰστία}\bar{\alpha}$, $\text{Πλάται}\bar{\alpha}$, $\text{Φώκαι}\bar{\alpha}$, $\text{Νίσαι}\bar{\alpha}$, und des Adj. $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota\alpha$ bei späteren Epikern;

γ) $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ in den zweisilbigen Wörtern und in den mehrsilbigen Abstrakten von Verben auf $\acute{\epsilon}\omega$, als: $\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}$; $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}$, Königtum; so auch $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\bar{\alpha} = \acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\alpha$ als fem. zu $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (sc. $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$, cf. Lex.): aber kurz in den übrigen mehrsilbigen: als: $\mu\epsilon\sigma\acute{o}\gamma\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\alpha}\chi\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\upsilon\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota\alpha$, $\acute{\eta}\delta\upsilon\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\alpha$, $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\alpha$, Königin, $\gamma\lambda\omicron\kappa\epsilon\iota\bar{\alpha}$, insbesondere attisch auch in den Abstrakten von Adjektiven auf η , als: $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$, die eigentlich $\epsilon\iota\bar{\alpha}$ haben sollten und es im Altattischen auch noch vielfach haben. Herodian, L. II, 454 sagt: $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\varsigma$ οἱ Ἀθηναῖοι ἐπὶ τῶν διὰ τοῦ $\epsilon\iota\alpha$ προπαροξυτόνων μακρὸν ποιοῦσι τὸ α καὶ καταβιβάζουσι τὸν τόνον καὶ φυλάττουσι τὴν $\epsilon\iota$ δι-φθογγον, οἷον $\acute{\alpha}\lambda\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$ κοινῶς καὶ $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ Ἀττικῶς; Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1579, 27. sagt dasselbe auch von den Wörtern auf $\omicron\iota\alpha$ und führt aus Aristoph. an: $\bar{\omega}$ προνοῖα (παρανοῖα Ddf.) καὶ ἀναιδεία;¹⁾ doch ist dieser Gebrauch nur auf wenige Stellen beschränkt. So Aesch. Sept. 685 $\epsilon\upsilon\kappa\lambda\epsilon\iota\bar{\alpha}\nu$. Ar. Av. 604. 731 $\upsilon\gamma\epsilon\iota\bar{\alpha}$ und $\pi\lambda\omicron\upsilon\theta\upsilon\gamma\epsilon\iota\bar{\alpha}\nu$. Aesch. Sept. 402 und Eurip. Andr. 519 $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\bar{\alpha}$. Soph. Ph. 129. Tr. 350 $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omicron\iota\bar{\alpha}$ (über $\epsilon\iota\tau\eta$, als: $\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\iota\tau\eta$, in der alt- und neuionischen Mundart s. § 103, 2 c) und § 104, 1). Herodian a. a. O. u. I, 531. II, 708 gibt auch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\bar{\alpha}$ Priesterin als att. an, was er mit att. $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ f. - $\omicron\varsigma$ in Verbindung bringt (doch auch neuionisch $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\tau\eta$ § 104, 1); vgl. Eur. Bacch. 1114 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\bar{\alpha}$. Or. 261 $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha\iota$, beide male mit kurzer Paenultima; die N. $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha$ $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha\iota$; doch ist eher $\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\alpha$ zu schreiben (die att. Inschr. oft so ohne ι , Meistershans, S. 32) oder $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\bar{\alpha}$ zu sprechen, vgl. Zacher, Nom. in $\alpha\iota\omicron\varsigma$ S. 10; Fritsch, Z. Vokalismus. d. herod. Dial. 13. Verkürzung ist auch in einzelnen, von Eigennamen abgeleiteten Adj. auf $\epsilon\iota\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota\bar{\alpha}$, als: $\Delta\iota\omicron\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\iota\alpha$ (Arist. Eccl. 1029. Plat. Civ. 6, 494 d (ubi v. Schneider), $\text{Ἐκτόρ}\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\iota\rho$ Eur. Rhes. 764 (ubi v. Dindorf), $\text{Κόων}\epsilon\iota\alpha$ $\mu\acute{\alpha}\chi\alpha$ Pind. O. 11, 15 (ubi v. Schneidewin), $\text{Πολυδύκ}\epsilon\iota\alpha$ $\chi\epsilon\iota\rho$ Et. M. p. 461, 45;

δ) $\iota\bar{\alpha}$, als: $\sigma\omicron\phi\iota\bar{\alpha}$ v. $\sigma\omicron\phi\acute{o}\varsigma$, ebenso die von Adj. auf η abgeleiteten Abstrakta auf $\iota\bar{\alpha}$, die jedoch z. T. nur poetisch sind, als: $\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\beta\epsilon\iota\bar{\alpha}\nu$ Soph.

¹⁾ S. Göttling, Accent., S. 132 f.; Matthiä, Gr. I, S. 184 f.; Spitzner, Prosod., S. 18 f.

Ant. 943. εὐσεβίᾳ OC. 189. προμηθία fast durchweg b. Soph., πύθαια Ant. 1028;¹⁾ vgl. § 330 Anm. 2; aber ἰά die weiblichen Nomina actoris. als: φάλτριᾶ, dann Ἑρέτρια, ferner Λάμια, Πολύμνια; δία ep. (aber δία att., Eur. Rhes. 226, δία auch Hes. Th. 260), μίᾳ, Ὀμπνία (Demeter; Herodian II, 451, 6), πότνια.

ε) οἰᾶ, mit Ausnahme der Subst. von zusammengesetzten Adj. auf οος = ους, als: εὐνοία, ἄνοια (doch auch hier οἰή ion., § 103, 2 e), § 104, 1; auch altatt. οἶα s. unter γ)), sowie der sonstigen mit mehr als 2 Silben, als Βέροια, τρίτοια.

ζ) οἰᾶ nur in der Oxytona, μητρυνία [s. θ]; über ἄγνοια und ὄργνοια vgl. § 107, Anm. 3; sonst μνῖᾳ, πεποιτηνῖᾳ u. s. w.

η) ρᾶ, als: λύρᾳ, ἡμέρᾳ, χώρᾳ, ὁπώρᾳ, λούρᾳ, ἀγορᾶ, mit Ausnahme derer, deren Paenultima entweder durch einen Diphthongen (mit Ausn. von αυ) oder durch ῶ oder durch ρρ lang ist, als: μοῖρᾶ, πρῶρα, πειρᾶ, δότειρᾶ, μάχαιρᾶ, ἄρουρᾶ; γέφυρᾶ, σφῶρᾶ, Κίρρᾶ (doch wohl Πύρρᾳ, d. i. πυρρᾶ); ferner Τάνᾳγρᾶ, σχολόπενδρᾶ.

Ausnahmen: ἐταίρᾳ, παλαίστρᾳ, Αἰθρᾳ, Φαίδρᾳ, κολλύρᾳ.

θ) in allen Oxytonis, als: στρατιᾶ, ἀγορᾶ, und in allen Paroxytonis, als: ἡμέρᾳ, σοφίᾳ, mit Ausnahme der angegebenen: μίᾳ, Κίρρᾶ, und derer, die im Genetive ης haben, als: ῥιζῖᾳ, ης.

Anmerk. Über d. dor. ᾶ s. § 25, 1 ff.; über den böot. u. ep. Gen. ᾶω, ᾶων s. §§ 102 f.

2. Die Vokativendung α ist stets kurz bei den Substantiven auf ης, stets lang bei den Substantiven auf ᾶς, als: πολῖτά v. πολίτης, νεανίᾳ v. νεανίᾱς, sonst richtet sich die Quantität nach der des Nominativs.

3. Das α im Duale ist stets lang, als: Μούσᾳ v. Μοῦσᾶ.

4. Die Akkusativendung αν richtet sich nach der Quantität des Nominativs, als: Μοῦσαν, aber χώρᾱν von χώρᾳ, νεανίᾱν von νεανίᾱς.

5. Die Endung ας ist durchweg lang, als: τραπέζᾱς v. τράπεζα, ὁ νεανίᾱς, τοὺς νεανίᾱς, τῆς σοφίᾱς, τᾶς οἰκίᾱς. (Dagegen ist ας im Akkus. der III. Dekl. kurz, als: θῆρᾱς, κόλακᾱς.) Über ᾱς im Akk. b. d. Dor. s. § 38, Anm. 1, a).

6. Bei den Adjektiven auf ος, α. ον ist α im Femininum lang, als: ἐλευθέρος, ἐλευθέρᾳ, δίκαιος, δικαίᾳ. Ausnahmen sind unter γ) angegeben.

§ 107. Betonung.

Grundregel. 1. Der Accent bleibt, so lange es die allgemeinen Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen, als: Ἀτρεΐδης, Ἀτρεΐδαι (nicht Ἀτρεΐδαι), πολίτης, V. πολίτα, Pl.

¹⁾ S. Valcken. ad Eur. Ph. 1475. 76.

πολιται. Vgl. Ann. 1. Das $\alpha\iota$ im Plur. wird in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen, s. § 79, 1.

Ausnahme: a) Der Vokat. $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\tau\alpha$ von $\delta\epsilon\sigma\pi\acute{o}\tau\eta\varsigma$; — b) die Adjektive auf $\omicron\varsigma$, bei denen sich die Betonung des Feminins, so oft es die Beschaffenheit der Endsilbe zulässt, nach der des Maskulins richtet, als: $\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\omicron\varsigma$, $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\iota\alpha$ (Fem.), aber Plur. $\beta\acute{\epsilon}\beta\alpha\iota\alpha\iota$ (§ 79, 1); so auch $\Lambda\acute{o}\nu\iota\alpha$ als Ethnikon ($\Lambda\omicron\nu\acute{\iota}\alpha\iota$ wäre Plural des Landesnamens), Herodian I, 423, unten A. 2. Die Attiker aber, insbesondere die jüngeren, sind weiter gegangen und haben auch Substantiva proparoxytoniert, wenngleich der Singular paroxyton war: $\alpha\acute{\iota}\tau\iota\alpha\iota$ v. $\acute{\eta}$ $\alpha\acute{\iota}\tau\iota\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{o}\rho\iota\alpha\iota$, $\epsilon\upsilon\pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\alpha\iota$, $\chi\omega\mu\acute{o}\phi\delta\iota\alpha\iota$, $\tau\rho\alpha\gamma\acute{\omega}\delta\iota\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$ $\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\alpha\iota$. S. Herodian L. I, 423, wo diese Betonung verworfen wird ($\omicron\delta$ $\delta\epsilon\acute{o}\nu\tau\omega\varsigma$ $\omicron\delta\upsilon\iota$ Ἀττικὸὶ κατέ.). Manche Grammatiker hatten sie auch in den Homer eingeführt: $\sigma\upsilon\nu\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\chi\eta\beta\acute{o}\lambda\iota\alpha\iota$, s. Herodian zu II. β , 339. ϵ , 54. Auf die Wörter auf $-\eta$ scheint sich diese Betonungsweise nicht zu erstrecken.

Anmerk. 1. Herodian (zu II. ξ , 351; ed. Lentz II, 90. 349) setzte bei $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta$ im Plur. den Ton auf die Antepaen., weil $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta$ für $\acute{\epsilon}\epsilon\rho\sigma\acute{\alpha}$ stehe (Pind., s. § 103, 2. k). Dagegen Ptolem. von Askalon $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha\iota$, was die ratio für sich hat. Vgl. Spitzner ad II. ξ , 351.

2. Die Oxytona werden im Genetive und Dative aller drei Numeri Perispomena, als: $\tau\iota\mu\acute{\eta}\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\iota$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\iota\iota$, $\tau\iota\mu\acute{\omega}\nu$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\iota\varsigma$.

3. Der Genetiv Plural. hat bei allen Substantiven die Endsilbe $\omega\upsilon$ ($\alpha\upsilon$) cirkumflektiert, weil dieselbe durch Kontraktion aus der ursprünglichen Form $\acute{\alpha}\omega\upsilon$ (§ 100, 7) entstanden ist, als: $\tau\rho\alpha\pi\epsilon\acute{\zeta}\omega\upsilon$ v. $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\acute{\zeta}\alpha$, Μουσῶν v. Μοῦσα , $\nu\epsilon\alpha\iota\omega\upsilon$ v. $\nu\epsilon\alpha\iota\acute{\alpha}\varsigma$.

Ausnahmen: a) die Feminina der Adjektive und der Participia barytona auf $\omicron\varsigma$, η , $\omicron\upsilon$ oder $\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}$, $\omicron\upsilon$ haben mit dem Gen. der Mask. gleiche Betonung, als: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\varphi\acute{\iota}\lambda\omega\upsilon$ Μουσῶν v. $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\eta$, $\varphi\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon$; nach Suid. unter $\chi\acute{\iota}\lambda\iota\omega\upsilon$ (seil. $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\omega}\nu$) (Herodian L. I, 426, 11) betonten die Attiker in dieser Bedeutung $\chi\acute{\iota}\lambda\iota\omega\upsilon$, nämlich um bei der üblichen Auslassung von $\delta\rho\alpha\chi\mu\acute{\omega}\nu$ doch das Femin. als solches zu kennzeichnen. (Ohne genügenden Grund glaubt Goettling ad Theod. p. 217, dass eine Verwechselung mit $\chi\acute{\iota}\lambda\iota\alpha\delta\omega\upsilon$ [s. unten d. Betonung der III. Dekl., 134, 1] vorliege.) Über die Betonung der Dorier, als: $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\tau\epsilon\rho\epsilon\acute{\alpha}\nu$ v. $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{o}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, s. § 102, 3; — b) die Substantive: $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\tau\eta\varsigma$, Wucherer, $\acute{\alpha}\varphi\acute{\eta}$, Sardelle, $\acute{\epsilon}\tau\eta\sigma\acute{\iota}\alpha\iota$, Passatwinde, und $\chi\lambda\acute{o}\upsilon\eta\varsigma$, wilder Eber, also: $\chi\rho\acute{\eta}\sigma\tau\omega\upsilon$, Arist. N. 240, Dem. 14, 21 nach cod. S (aber $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{\omega}\nu$ v. $\chi\rho\eta\sigma\tau\acute{o}\varsigma$, nützlich), $\acute{\alpha}\varphi\acute{\omega}\nu$, nur Ar. Eq. 666, Ach. 640. Luc. Pisc. 48. (aber $\acute{\alpha}\varphi\acute{\omega}\nu$ v. $\acute{\alpha}\varphi\upsilon\eta\varsigma$, unbeanlagt), $\acute{\epsilon}\tau\eta\sigma\acute{\iota}\omega\upsilon$, $\chi\lambda\acute{o}\upsilon\eta\omega\upsilon$, Hes. Sc. 178. 1) S. Herodian I, 425.

1) Die ratio muss bei diesen beiden Mask. in einer Hineinnischung der Form auf $\omicron\varsigma$ bestehen: $\acute{\epsilon}\tau\acute{\eta}\sigma\iota\omicron\iota$ sc. $\acute{\acute{\eta}}\nu\epsilon\mu\iota\omicron\iota$; $\chi\lambda\acute{o}\upsilon\eta\omega\upsilon$, wenn so und nicht $\chi\lambda\acute{o}\upsilon\eta\omega\upsilon$ überliefert war, konnte bei Hesiod nur barytoniert werden. Vgl. Lobeck, Paralip. 269. Angermann in Curt. Sprachwiss. Abh. 13 f.

Anmerk. 2. Die substantivierten ethnischen Adjektive haben im Nom. und Gen. Plur. die Betonung der Adjektive, als Eigennamen aber folgen sie der Betonung der Substantive, als: Ῥόδια, eine Rhodierin, Ῥόδιαι, Ῥοδίων, Σαμία Σαμιαί, Σαμίων, Λυζία Λυζιαί, Λυζίων, aber als Eigennamen Ῥοδία Ῥοδίων, Σαμία Σαμίων u. s. w. Herodian I, 425. Ein Gleiches gilt von den substantivierten Saitennamen: μέση, νήτη (νεάτη), ὑπάτη, Plur. ὑπάται (als Adj. ὑπάται, G. Pl. μεσῶν, νητῶν, ὑπάτῶν (als Adj. μέσων, νήτων, ὑπάτων). S. das. 426.

4. Die Betonung des Nominativs wird nach den Endungen auf folgende Weise bestimmt:

a) ῶ, Gen. ης: die zweisilbigen sind Paroxytona oder Properispomena, die mehrsilbigen Proparoxytona, als: ῥίζα, αἶσα, θάλασσα. Ausnahme: die römischen Namen auf ῖνα, als: Σαβίνα, Sabīna, Φαυστῖνα, Faustīna.

b) ρα: die Derivata von Verben sind Oxytona, als: χαρά (v. χαίρω), ψορά (v. ΦΘΕΡ-, ψθείρω), die übrigen nach Beschaffenheit der Endsilbe und der vorletzten Silbe entweder Proparox. oder Properisp. oder Parox., als: μάχαιρα, πείρα, ἡμέρα.

c) η: die Kontrakta sind Perisp., als: γαλή; — die Substant. auf: υνη Paroxyt., als: δικαιοσύνη. Die übrigen mag man durch Übung und aus den Wörterbüchern lernen.

d) ᾱς Paroxytona, als: Αἰνείας, ταμίας, mit Ausnahme der Kontrakta auf ᾱς.

e) ης. a) die Kontrakta sind Perispomena; — b) die Eigennamen und Volksnamen auf ης sind alle Paroxytona, als: Πέρης, Σπαρτιάτης, Ἀτρεΐδης; — c) die von Verben abgeleiteten Gattungsnamen mit den Endungen: ἀρχης (dial. poet. und spät, klass. att. αρχος), πόλης, μέτρης, ὄνης und τριβης, so wie das einzeln stehende ἀδολέτης sind Paroxytona; — d) die von Substantiven oder Adjektiven abgeleiteten mit der Endung ης sind gleichfalls Paroxytona, als: πολίτης, στρατιώτης (v. στρατιά), ιδιώτης; doch κηδεστής v. κηδος, ἀργεστής v. ἀργής.

Die von Verben abgeleiteten mit der Endung ης aber sind entweder Paroxytona oder Oxytona; α) Paroxytona sind solche, welche die Endung ης an den reinen, kurzen Verbalstamm ansetzen, als: ὑφάν-της, ἀγύρ-της (v. ἀγείρω), ἐπιστά-της, νομοθέ-της, ἐπιβά-της, λωποδύ-της, προδύ-της, ἐφέ-της; so auch ἐρέτης (vgl. ἐρέσσω), ἐργά-της (vgl. ἐργάζομαι) und δεσπότης (vgl. δεσπόζω). — Ausnahmen: χρυ-τής (auch d. Kompos. mit einer Präp., als: ὑποκρίτης, sonst aber Paroxyt., als: ὄνειροκρίτης) und εὔρε-τής (welches indes ε angesetzt hat). Einige der von Verbis liquidis abgeleiteten werden von den Attikern oxytoniert, als: καθαρθής, ἀμυντής, εὐθουντής, πραυντής, ψαλτής, φαίδρυντής, καλλυντής, ποιικιλτής.¹⁾ — β) Oxytona aber sind solche, welche die Endung ης an den Stamm

¹⁾ S. Göttling Acc., S. 124; Herodian. I, 62. 78; II, 946.

mit gedehntem letzteren Stammvokale oder mittelst eines dazwischentretenden σ , welches bei den Verben auf $\zeta\omega$ den Charakter vertritt, ansetzen, als: ποιη-τής (v. ποιέ-ω), μαθη-τής (v. μαθεῖν, MAΘE-), θεα-τής (v. θεά-ομαι, μηνυ-τής (v. μηνύ-ω), ζηλω-τής (v. ζηλό-ω), δικαστής (v. δικάζω), ὁρχη-στής (v. ὁρχέομαι), χτιστής (v. χτίζω). — Ausnahmen: ἄγτης, ἀλγτης, πλανήτης, δυνάστης, κυβερνήτης, πλάστης, ψεύστης, πενέστης (wenn nicht von πένης), αἰστυνότηης.¹⁾

f) αα, εα, οα Paroxyt., als: ἐλάα, πετέα, χροά (Haut). — Ausnahmen: γενεά, θεά, Göttin (aber θεά, Anblick), ὠρεά (älter ὠρεαί), σποά (älter σποαί).

g) αια: die mehrsilb. Paroxyt., als: γαληναία, mit Ausn. der mehrsilbigen Städtenamen, welche Proparoxyt. sind, als: Φώκεια. Ποσειδονα, Πλάταια (im Plur. aber Πλαταιαί); die zweis. Properisp., als: γραία.

h) εια und ια: die Namen konkreter Dinge (ausser denen von Städten und Gedichten) und die Sammelnamen Oxyt., die Abstrakta nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Parox. oder Proparoxyt., als: παρειά, Wange, καλιά, Nest, στρατιά, Heer; σοφία, ἀλήθεια, εὐσέβεια, ἀσθένεια und so alle auf εια v. Adj. auf ης; aber die Abstrakta von Verben auf εῖω sind Paroxyt. und haben ein langes α, als: βασιλεία, regnum, δουλεία, (ιερεία, Priestertum, nachkl.), στρατεία, παιδεία. Ferner sind Proparoxytona die weiblichen Personennamen von Maskulinen auf εὐς, als: βασιλεια, regina, v. βασιλεύς, ἱερεία (doch vgl. § 106, 1, γ); die weiblichen Benennungen auf τριά, als: ποιήτρια, und die Namen auf εια von Personen (Ασολάμεια, Πηνελόπεια, Μήδεια), Städten und überhaupt Lokalitäten (Ἀλεξάνδρεια, Χαϊρώνεια, Ζέλεια, Ἀκαδημία, s. ein Verzeichnis Herod. I, 273 ff.) und Gedichten (Ὀδύσσεια). Die Namen auf ία dagegen, wenn sie Länder oder Städte bezeichnen, sind Paroxytona, ebenso die Personennamen wie Ἀρτεμισία; Ausn. Ἐρέτρια, Λάμια (Stadt), Δῖα (desgl.), Πολύμνια, und eine Anzahl Namen attischer Demen auf ία: Θριαί (nb. Θρία, Herod. I, 285, 14), Αἰγυλιά, Ἐργιά, Κρωπία u. a., das. 290 f.

i) οια: die zweis. Oxyt., als: χροιά, Haut. Ausn. Τροίος, ποίος, Gras; die mehrs. Proparoxyt., als εὐνοία, Εὐβοία, τρίττοια.

k) υια: die zweisilbigen Properispomena, als: μῦτα; die mehrsilbigen meist Proparoxyt., als: Ὀρεΐθυια, αἰθυια, doch Oxyt. μητρυνιά; über ἀργυαί ὀργυναί neben ἄργυα ὄργυα unten Anm. 3.

l) ω̄ ω̄ Paroxyt., als: ῥῶ. Schafpelz; doch Oxyt. θφά θωά Strafe.

Anmerk. 3. Πλάταια u. Θέσπεια, Θέσπια (so Korinna) sind im Plurale oxytoniert: Πλαταιαί, Θεσπιαί (Herodian I. 273. 280); so auch Θρια Θριαί (das. 285); μία (ῖα) ist im Genetiv und Dativ Perispomenon; ἄργυν ἄργιας betonte Aristarch bei Homer (Herodian II, 57, II. 5, 254. 391); die Betonung ἄργια und ebenso die Betonung ὀργυνά ὄργυν Od. ι, 325) wird als ionisch bezeichnet. Herodian I. 530.

¹⁾ Göttling S. 123.

II, 613. 901; ders. I, 281 scheint ἄγρια, ὄργρια, aber im Plural ἄγριαί, ὄργριαί allgemein vorzuschreiben. S. über diesen Accentwechsel bei Wörtern auf ἰα Ahrens. Philolog. VI, 3, der auch (Τρῶα) Τρῶαί, (ἑμῶα) ἑμῶαί (§ 103, 2, h), θαμεια ταρφεια, θαμειαί ταρφειαί vergleicht. Wörner in Curt. Sprachw. Abhandl. 118.

§ 108. Zweite Deklination.

Die Wörter der zweiten Deklination gehen im Nominative aus auf ος (l. us) und ον (l. um). Die auf ος sind meistens generis masculini, selten generis feminini; die auf ον sind generis neutrius, mit Ausnahme der weiblichen Deminutiveigennamen, als: ἡ Ἰλυσέριον (§ 96 III). Der Kennlaut (§ 99, 2) ist ο; das ζ und das ν sind Kasuszeichen.

Übersicht der Kasuszeichen mit dem Kennlaute in den verschiedenen Mundarten.

Singularis.						
	Böot.	Lesb.	Dor.	Aktion.(Hom.)	Neuion.	Att.
N.	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον	ος, η. ον
G.	ω	ω	ου, ω	ου, (οο), ου	ου	ου
D.	οι, οε, ὄ, φ	φ	φ	φ	φ	φ
A.	ον	ον	ον	ον	ον	ον
V.	ε	ε	ε	ε (οζ)	ε	ε (οζ)
Pluralis.						
N. u. V.	οι, οε, ου, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ	οι, η. ἄ
G.	ων	ων	ων	ων	ων	ων
D.	οις, οεζ, ὄς	οισι (οις)	οις	οισι(ν), οις	οισι(ν)	οις [οισι(ν)]
A.	ωζ, η. ἄ	οις, η. ἄ	ονς, ους, ως, ος	ουζ, η. ἄ	ους, η. ἄ	ους, η. ἄ
Dualis.						
N. A. V.	ω	} fehlt	ω	ω	} fehlt	ω
G. u. D.	οιν		οιν	οιν		οιν

Anmerk. Die Wörter der II. Dekl. auf ος entsprechen den indischen Mask. auf a-s und den lat. auf (o-s) u-s: sk. vrka-s = λύκο-ς, lupu-s, G. vrka-sja, λύκο-(σ)ιο, λύκοιο, D. vrkâja (Lokativ vrkê d. i. vrka-i), D. λύκοφ, A. vrka-m, λύκο-ν, lupu-m, V. vrka, λύκε, lupe; Pl. N. vrkâs, G. vrkâ-n-âm, λύκων, lupo-rum, Lok. vrkê-su, D. λύκο-ισι, A. vrkâ-n (Goth. vulfa-ns v. vulf-s), λύκο-νς, λύκοους, lupô-s; Du. N. A. V. vrkâu, Ved. vrkâ, λύκω. Instr. Dat. Abl. vrkâ-bhjam, G. u. D. λύκο-ιν, λύκοιν; Neutr. S. N. dâna-m, δῶρο-ν, donu-m, Pl. dâna-n-i, Ved. dâna, δῶρα. Vgl. § 100.

Bemerkungen zu der Tabelle.

§ 109. Böotische, thessalische, lesbische, arkadische, kyprische, eleische und dorische Mundart.¹⁾

1. Böot. Von der Genetivform auf *οιο*, die gewöhnlich von den alten Grammatikern die thessalische, zuweilen aber auch böotisch genannt wird, kommt nur *Πυδάρου* Cor. 21 vor (also dichterische Form wie in anderen Dial.; doch *Πυδάρου* Dat. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 321, Anm.); auf Inschr. die Form auf *ω*, als: *πολέω*, *Ἰπποδωροῖω* u. s. w., wie auch *Ἰππῶ* Cor. 14; — Dat. auf *ο* auf jüngeren Inschr., als: *τῷ δάμῳ*, *αὐτῷ*, *ὀδῷ*, *Εὐβώλῳ*, auf anderen und insbesondere den älteren die Form auf *οι*, als: *τοῖ δάμοι*, *τοῖ Τρεζωνῶι*, *Διωνύσοι*, die Form auf *οε* auf sehr alten, namentlich tanagraïschen, als *Διωνύσοε* D.-I. 869 (ganz jung auch *ε*, als *τεῖ*); entspr. Plur. N. *οῖ*, dessen Länge aber wie das att. *οι* auf den Accent nicht einwirken soll, als: *᾽Ομηρῷ* (= *᾽Ομηροῖ*), auf Inschr. *τό* (= *τοῖ*), *τόδε* (= *τοῖδε*); älter aber *οι*; Dat. *οῖς* auf Inschr.: *Ἰππῶς*, *προβάτων*, *τῶς ἄλλῳς*, *προξένῳς*, *αὐτῶς* u. s. w., auf den älteren *οις*: *Βοιωτῶις*. Cor. 20 *λευκοπέπλοις*; Akk. *ως*, auf Inschr. *ἐστίνῳς*, *συγγράφῳς*, Ar. Ach. 874 *ψαῖθῳς*, 879 *ἐρίῳς*, *αἰελοῦρῳς*.

2. Thessal. Über den Gen. auf *οιο* s. Nr. 1; auf unseren Inschr. finden wir nur das darauf abgestumpfte *οι*, als *Σατύροι*, *τοῖ*; in Pharsalos jedoch *ω* und nachmals *ου*, da allgemein im Thessal. *ω* zu *ου* wurde; so auch Dat. S. auf *ου* st. *ω*: *Κερδοῖου* st. *Κερδῶφ* Dial.-I. 372 (i adser. früh abfallend); G. Pl. *ουν*, D. Pl. *οις*, A. Pl. *οις*.

3. Lesb. Gen. poetisch auf *οιο*: *ἐρχομένοιο* Alc. 45, gewöhnlich auf *ω*, als: *λόγω*. — Über den frühen Wegfall des *ι* subser. im Dat. S. s. § 43, 5. — D. Pl. auf *οισι* (*οισιν* poet.): Sapph. 85 *χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν*. Alc. 35 *νόμοισι*, auf Inschr. *θείοισι*, *νόμοισι*, *τούτοισι*; auf *οις* immer der Artik. *τοῖς*, dann bei Dichtern auch sonst, wiewohl meist nur bei folgenden Vokalen, als: *πλείστοις ἐνάσταε* (wo e. Art Elision stattfindet), doch auch am Ende der Verse, als: *δόμοις* S. 68, und vor Konson., *ἀνθρώποις δίοπτρον* Alc. 53, S. 97. — Akk. Pl.: *οις*, als: Alc. 15 *πασσάλοις*, 35 *ἐνειακμένοις*, Sapph. 78 *στεφάνοις*, Theokr. 28, 10 *ἀνδρεῖοις πέπλοις*. 12 *μαλάχοις πόκοις*. 16 *δόμοις*. 20 *νόμοις*, auf Inschr. *νόμοις*, *στρατάγοις*, *λαμψαχάνοις*, *τοῖς*, *ἀλλήλοισι*.

4. Dor. Gen. *ου*, im strengeren Dorismus, im Arkad., Kypr., Eleischen *ω*, als: *λόγου*, *λόγω*, s. § 26, S. 129, bei Pindar nur die Formen auf *ου* und *οιο*, Christ, Phil. 25, 631 f. Das Kyprische hat daneben Formen mit *υ* (also gleich dem Gen. Plur.), als *ἀργύρων*. — (Dat. Sg. *οι* arkad. [nicht kypr.] el.) — Dat. Pl.: poetisch *οισι(ν)*, als:

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 204. 221 sq. 111 sq. II, p. 226 sq.; Meister. D. I, 270. 304 ff. 161 ff. II, 110. 270. 60.

Ar. Lys. 1179 τοῖσι συμμάχοισι, 1181 ἄμοῖσι, oft auch bei Epicharmus, als: γαυλοῖσιν, τούτοισι, λόγοισι u. s. w., gewöhnlich aber οἷς; ebenso eleisch, arkad., kypr. — Akk. Pl. οὐς, im strengeren Dor. entweder ως, als: λόγως (oft b. Theokr.; s. § 26, 129), oder verkürzt in ος (wobei der Accent nicht zurückgezogen wird, § 80, 4), oft b. Theokr., als: τῷ ἀμπέλος 5, 109, τῷ κανθάρος 114, τῷ παρθένος 1, 90, τῷ λύκος 4, 11, sehr selten aber b. Pind.:¹⁾ O. 1, 53 κκαχόρος (ohne metr. Not). 2, 71 νῆτος (die meisten Hdschr. νᾶσον). N. 3, 28 ἐλός (dass. gegen das Versmass überl. N. 1, 24; s. auch 3, 24. 10, 62), so auch Hes. Sc. 302 λαγός st. λαγούς v. λαγός; oft auf Inschr., als: τὸς θεός, κατὰ τὸς νόμος τὸς χειμένος, τὸς προξένος, τὸς κόσμος u. s. w., endlich (kret. argiv.) ονς, als: τόνς st. τούς, s. § 38, 3. Der arkadische Dialekt hat ος, der eleische ως ωρ (mit demselben Rhotakismos wie in den anderen Endungen: ορ, οῖρ. s. § 29, S. 146); indes findet sich auch οῖρ (vgl. lesb.): τοῖρ θαροῖρ D.-I. 1172; vgl. Solmsen, Kuhns Ztschr. 29, 345. — Im Gen. d. Dual. hat der eleische Dialekt die merkwürdige Bildung -οίοις, -οίοιρ, als δυοίοις, ὡτοίοιρ, Blass z. D.-I. 1159; diese Form scheint dem Dat. Pl. abgebildet zu sein. Eine kürzere Form οἱ (für die II. u. III. Dekl.) zeigt eine argivische Inschr. (Röhl, I. G. ant. 43 a, Dial.-I. 3274): τοῖ φανάχοι, s. Baunaek, Stud. 1, 174 f., Prellwitz z. D.-I. (das attische Bsp. für dieselbe Endung C. I. A. I, 472 ist völlig unzuverlässig).

Anmerk. Kontrakta mangeln im älteren Dorischen, man sagt ῥόως (tab. Her.), ἀπλόον (Gortyn), νόος πλόος; später indes dringt Kontraktion ein: ῥόως εἶνονος u. s. w., Ahrens II, 194. 207. Die Wörter der attischen Deklination flektieren die Dorier nach der gewöhnlichen II. Dekl., als: ναός (= νείως), λαγός (= λαγώς, Epicharm. Ath. 9, 400, c), γλυκύχρεον Sophr. 54, ἄξιονχρεός Ther. 2448, ἰέος (acc. pl.) kret. Inschr. Cauer² 116 a. E., 117, 18, ἔκπλεον tab. Heracl. 2, 32; κατὰπλεον Epidaur. D.-I. 3340, Z. 44; d. att. ξως lautet dor. ἰώς nach der III. Dekl.; Ἀμφιάρεω; entweder Ἀμφιάρηος (Pind., korinth. Vasen) oder (Ἀμφιάρης) D. Ἀμφιάρη, Pind. N. 9, 24 (Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 220?), wo das η ebenso befreundet, wie ε in dem erwähnten ἰέος und η (?) in dem Β[Α]Φ[Φ]Ο (ἰά[ι]φω[ι]?) des lakonischen Epigr. b. Röhl, I. Gr. ant. 75 (G. Meyer 149² Anm.). Vgl. § 110, 3. Auf Kos indes hat sich die attische Deklination inschriftlich gefunden (Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 33): ὄϊς τρεῖς τέλειω (= τέλειον), ὄϊς τέλειω (= τέλειος), ἐπειρεῖται τέλειων (= τέλειον).

§ 110. Homerische Mundart.²⁾

1. Gen. οἶο und οὐ, als: ἀργυρέοιο βιοῖο Il. α, 49, ὦμον; über die zwischen οἶο und οὐ liegende Form auf οο s. § 103, 3. S. eine Statistik des Gebrauchs von οἶο und οὐ bei Cavallin, Mém. Graux p. 557 ff.; Boldt Progr. Tauberbischofsheim 1881. Vok. ος und ε,

¹⁾ Boeckh, de metris Pind. p. 294; Christ, Philol. 25, 629 f. Vgl. § 38, Anm. 1, b). — ²⁾ Vgl. Thiersch, Hom. Gr., §§ 183 ff.

als: φίλος ὦ Μενέλαε Il. ῥ, 189. φίλος ι, 601. ὦ φίλος Od. γ, 375 (φίλος Vok. auch Sapph. fr. 29). γαμβρός ἐμός τ, 406. — Callimach. hymn. in Del. 66 und 275 γαμβρόν hat das Fem. ἡ γάμος nach Analogie der I. Dekl. flektiert; aber Eur. Hipp. 713 wird jetzt τῶν ἀοιδῶν (Sängerinnen) st. ἀοιδῶν gelesen. — Dat. Pl. οἰσι(ν) und οἷς, als: ὦμοισι(ν), ὦμοις, s. § 103, 10. — Gen. Dual. οἷν, als: βλεψάρων, ἱπποῦν, ὀφθαλμοῦν, ὦμοῦν, τοῦν, ἀμφοτέρων; Dat. Dual. nur ὦμοῦν an mehreren Stellen, als: Il. ο, 308. π, 40. — Über die Form auf ὄφι(ν) s. § 135.

2. Kontraktionen kommen bei Homer nur ganz vereinzelt vor: νοῦς Od. ζ, 240 (sonst nirgends) neben νόος, νόου, νόω, Ἀντίνοος, ἀγγίνοος; χεῖμαρρος nur Il. λ, 493 (χεῖμαρροι ῥ, 452, χεῖμαρρω ε, 88 kann man von χεῖμαρρος ableiten, vgl. Lobeck, Phryn. 234; χεῖμαρροι als Kontr. von -ροοι wollte Ptolemaeus v. Askalon; vgl. Fritsch, Curt. Stud. VI. 107); aber ῥόος, βαθύρροος, ἀπορρόου u. s. w. stets (Hdn. II, 46); ebenso πλόον, διπλόον; Πάνθου (v. Πάνθοος) Il. ο, 522 u. a., Πάνθω ρ, 40, wofür stets Πανθόου Πανθόω zu lesen möglich ist (Nauck); ἐῶς Od. ζ, 373 (ἐῶσθ Ptolem. v. Askalon). Von den Adjektiven auf αος ist nach Aristarch ἀγγήρως, ἀγγήρων st. ἀγγήρῳς, ον zu schreiben¹⁾ Il. β, 447. θ, 539. Od. ε, 136 u. a. (indes die Hdsehr. überwiegend ἀγγήραος, -ον), und Od. ε, 218 ἀθάνατος καὶ ἀγγήρως am Ende des Verses kann nicht anders gelesen werden; sodann der Akk. ἀγγήρω Od. η, 94, der Dual ἀγγήρω Il. μ, 323. ρ, 444; so auch ὑψίκερων (aus ὑψικέραον) Od. ζ, 158; bei Hes. Th. 949 ἀγγήρω (Akk. st. ἀγγήρων, § 114, A. 1), 277 ἀγγήρω am Ende des Verses, aber 955 ἀγγήραος, Hymn. Ven. 215 ἀγγήρως (Ilgen e conj. ἀγγήραος), aber H. Cer. 260 ἀγγήραον ohne Var. Ausserdem sind noch zwei Kontrakta zu bemerken: σῶς (aus τάος, vgl. σαώτερος, σάοφρων) nur im Nom. (in der Hebung Il. γ, 332), und ζῶς Il. ε, 887 (aus ζώος), Akk. ζῶν π, 445, s. § 148 Anm. 2 u. 3. — Bei Callimach. kommen in dem dorisch abgefassten Hymn. in Cer. 58 u. 130 die auf dorische Weise kontrahierten Formen ἄ θεός (Accent Hdn. I, 400), τᾶν θεῶν vor (Meineke indes θεόν mit Venet.; θεῶν führt auch Herodian I, 415, 7 an, m. d. Bsp. τὴν θεῶν Ἄρτεμιν οἳ ἐπαθεν).

3. Die Wörter auf ᾱος, als: Μενέλαος, Πρωτεσίλαος, Ἀμφιάραος (Od. ο, 244. 253), Ἰλᾱος, lassen die Kontraktion nie zu; das α in Ἰλαος wird bei Homer und anderen Dichtern sowohl lang als kurz gebraucht.²⁾ Bei einigen Eigennamen auf ᾱος γος findet eine Verschiebung der Vokale statt (§ 40). So wird aus Ἀγέλαος Od. χ. 212, 241. υ, 321 Ἀγέλεως χ, 131. 247, mit Synizese zu lesen; vgl. ferner: Εὔνηος (von νῆρς) Il. η, 468. ψ, 747 mit Ἀναβηστίνεως Od. θ, 113. Ἀκρόνεως 111.

¹⁾ S. Spitzner ad Il. Exc. IV: Causer. Od. I, XIX. Il. I, XXIV. — ²⁾ S. Passows Wörterb. unter Ἰλαος.

Nur mit $\varepsilon\omega$ Βριάρων Il. γ , 403; Πηνέλεως Il. ξ , 496 u. a., D. Πηνέλεω Il. ξ , 487, A. Πηνέλεων Il. γ , 92, G. Πηνελέωο (v. l. Πηνελέοιο)¹⁾ Il. ξ , 489; vgl. Il. β , 552. δ , 331 und sonst die Genetivform Πετεῶο von dem Nom. Πετεῶς , s. Herodian II, 198, nach welchem Aristarch Πετεῶο geschrieben haben muss ($\omicron\varsigma : \omicron\iota\omicron = \omega\varsigma : \varphi\omicron$). Derselbe Herodian führt noch an: Ταλαῶο od. Ταλαῶο aus Antimachus, Μίνωο v. Μίνως , Ἀνδρογέωο v. Ἀνδρόγεωος , letztere Formen ohne Belegstellen. Mit Recht verworfen wurde die Lesart Zenodots Il. ε , 323 Αἰνεῖωο st. Αἰνεῖαο . Im Etymol. M. 213, 23 wird der Gen. Βριάροιο von Βριάρεωος - $\gamma\omicron\varsigma$ (- $\gamma\varsigma$) angeführt, wohl aus Ibykos (45 Bgk.); man kann Ἀμφιάροιο b. Pind. nb. - $\rho\eta\omicron\varsigma$ vergleichen, § 109 Anm. (Wackernagel, K. Z. 27, 280 will Βριαρήοιο [od. - ω] korrigieren.) Analog dem Gen. auf $\omicron\omega$ ist der Gen. Πεῖρεω Il. ν , 484 von Πεῖρεωος gebildet (obwohl der Nom. Il. β , 844 u. s. Πεῖροος lautet).

4. Von Ἀθῶος (Ἀθῶος hymn. Apoll. D. 33; auch Ἀθῶος und kontrahiert Ἀθουος , St. Byz. 36, 10), Κῶς (Κῶος ; h. Apoll. D. 42; andere Formen Κῶος und Κῶωος , Stud. Byz. 402, 15) und ἡ γάλως , Schwägerin, kommen folgende Formen vor: G. Ἀθῶο Il. ξ , 229 (Andere betonten Ἀθῶωο , Herodian II, 234); N. Pl. γάλόφ (Andere γάλοφ , s. das.) Il. γ , 473, G. γάλόων ζ , 378, Κῶων Il. ξ , 255 und \omicron , 28, vgl. § 56.

§ 111. Neuionische Mundart.²⁾

1. Der Gen. S. hat die Form $\omicron\omega$. An sehr wenigen Stellen findet sich in einzelnen Handschriften Herodots st. $\omicron\omega$ die Form $\omicron\iota\omicron$, die irrtümlich von der altionischen Mundart in die neuion. übertragen ist; an andern bei Eigennamen die Form $\varepsilon\omega$, ohne Zweifel durch eine Verirrung der Abschreiber von der I. Dekl. in die zweite; so häufig von Βάττος ; Βάττεω st. Βάττωο , aber nirgends in allen Handschriften; in allen Μεμβλάρω 4, 147 und 148, aber 4, 147 einstimmig Μεμβλάρων . Die ion. Elegiker haben sich noch der Form auf - $\omicron\iota\omicron$ zuweilen bedient; aber im Iambus ist einziges Beispiel Διωνύσοιο ἄνακτος (so Hdschr.) Archil. 77, wo G. Hermann Διωνύσοο . S. Renner, Curt. Stud. I, 1, 206 ff. Flach, Bzbb. Btr. II, 54.

2. Die Formen des Gen. Pl. τοῦτέων und αὐτέων finden sich zwar bei Her. sehr häufig, aber fast ohne Ausnahme mit Verschiedenheit der Lesart, und an sehr vielen Stellen ist τοῦτων und αὐτῶν durch alle Hdsch. geschützt. Das missbräuchliche ε kommt bei Hippokrates und in dem künstlichen Ionisch der Autoren der Kaiserzeit, wie Aretäus, sehr häufig nicht bloss im Gen. Pl., sondern auch in anderen Cas. obl.

¹⁾ Vgl. über diese Schwankungen (auch Πηνέλεων Il. ν , 92 n. Aristoph. Byz.: Πηνελάρωο Od. λ , 298. ω , 199) Cobet, Misc. 297, der überall $\varepsilon\omega$ verlangt. — ²⁾ S. Bredov, dial. Herod., p. 233 sqq.

des Mask. und Neutr. der Pronomina vor langer Endung vor, als: τουτέου, αὐτέου, ἐωυτέου, τοιουτέου, τουτέφ, αὐτέφ, τοιουτέφ, ἐωυτέων, τοιουτέων, τουτέοισι, αὐτέοισι, ἐωυτέοισι, τοιουτέοισι, τοιουτέους, τουτέους, αὐτέους u. s. w. Vgl. § 45, 4. Dergleichen Formen haben die Abschreiber an einigen Stellen auch in den Herodot eingeschwärzt, wie 1, 133 a. E. αὐτέφ (b. Athen. 4. p. 144 aber richtig αὐτῷ).

3. Der Dativus Pl. geht auf οἰσι aus, als: ἀνθρώποισι; die Form auf οἰς findet sich b. Herod. nur 6, 119 ἀγγεῖοις st. ἀγγεῖοισι (s. Baehr ad l. d.). Bei den Elegikern und Iambographen findet sich nach Diels Ἀθην. πολιτεία p. 38 οἰς nur in folgenden Fällen: a) wenn ein Vokal folgt, b) am Ende des Verses oder in der Mitte des Pentameters, c) beim Artikel u. Relativum, d) bei Kombination mehrerer Dative. Vgl. § 104, 4. In Halikarnass zeigen die Inscr. früh οἰς: τοῖς 238 Bechtel, τοῖς θεοῖς u. a. m. 240; desgl. in Keos, Kyme u. s. w., s. Fritsch, Vocal. d. herod. Dial. 33 f.

4. Die Wörter, welche auf εος, εον, οος, οον ausgehen, werden bei Herodot nicht kontrahiert, sondern bleiben offen, als: ἀδελφεύος, θυγατριδός, κανέφ, ὀστέου, ὀστέα, χρύσεον; οἶνοχόος, εὐνοος, νόφ, νόον, πλόον, συμπλόων, πρόνοον, περιρρόου, ὀπίλοον, ἀντίξοον, ἀντιζόους, ἀθρόοι; an einigen Stellen jedoch werden in allen Hdsch. die kontrahierten Formen gelesen, als: χοῶν 1, 185. 7, 23 (vgl. χῶν G. Plur. Inscr. Keos Bechtel 43, in der Bedeutung Mass, πρόχουν Inscr. Naukratis das. p. 153), νῶ 1, 27. ἔσπλου 6, 33. εὐνοῦ 6, 105. τὸν φλοῶν¹⁾ (Wasserpflanze, att. φλέως) 3, 98, Poll. 10, 178; διπλῶ 2, 148. 8, 87 (letzteres auch von Stein belassen, vgl. § 113 Anm. 1; oben § 104, 1). Der Iambograph Semonides hat frg. 1, 3 νόος einsilbig, d. i. νοῶς; sonst finden sich bei diesen Dichtern nur offene Formen, Renner, Curt. Stud. I, 1, 217 f.

5. Die sogenannte zweite attische Deklination auf ως kommt bei Hdt. nicht häufig vor, so bei fremden Eigennamen (vgl. § 136, 3, c): Νεκῶς Her. 2, 158, G. Νεκῶ ib., A. Νεκῶν 2, 152; G. Ναθῶ 2, 165; Μανέρως 2, 79; Ἰνάρως 7, 7; Σαβακῶν 2, 137. 152; bei griechischen: Μενέλειω 2, 116, Μενέλεων 2, 113. 118; Ἀρκεσίλειω 4, 160, Ἀρκεσίλεων ib.; Τέω Τέων 1, 170 (Herodian kennt Κέος Τέος, I, 111, wie φλέος und πλέος, und so Κέον Hdt. 8, 76), Ἀμφιάρεω 8, 134, Ἀμφιάρεων 1, 46 (v. l. -ρεος, -ρηον), Ἀμφιάρεω 8, 134 (-ρεος u. s. w. will Wackernagel, K. Z. 27, 265); Στησίλειω 6, 114; Ηερῖλειω 9, 103; Πρωτεσίλειω und -εων 9, 116; Ἀθῶς 7, 22, Ἀθῶ ib., Ἀθων 6, 44 u. s.; Μίνως 1, 171, Μίνω ib. u. s., Μίνων 7, 171; b. Appellat. (Adjekt.) τὸν λεῶν 1, 22 u. s. (doch λαόν Hdschr. 4, 148, λήγῶν 5, 42²⁾); δῆμνεω (v. μνᾶ, Pollux δῆμνος) 5, 77; ἀρχιέρεω

¹⁾ Eingedrungene Vulgärform (vgl. Phrynich., p. 293 Lob.) nach Fritsch, Vocal. 46 f. Anm.; anders Rutherford, Phryn. p. 355. — ²⁾ Stein, Her. LII, der mit Bredov überall λεῶς durchführt; dagegen hält Nauck, Mēl. III, 268 λήγῶς für die echt Herodot. Form.

wohl richtige Lesart 2, 37 für ἀρχιερέως, vgl. att. ἡμεικτεων v. ἐκτεός (ἰέρως; Milet Inschr., s. § 114 A. 6.); πάτρως 2, 153, πάτρω 6, 103, πάτρων 4, 76. 9, 78 (aber von μήτρως μήτρων n. d. III. Dekl. 4, 80). Die bei den jüngeren Attikern in vielen Wörtern vorkommende Akkusativform auf ω st. ων wird von Her. nicht gebraucht. Statt λαγώς scheint Her. λαγός gesagt zu haben (s. Athenae. 9, 400, e), obwohl in den Hdschr. fast überall die Var. λαγώς steht: λαγός 3, 108 (Var. λαγώς, λαγῶς, λαγῶς), λαγός, λαγόν 4, 134 (Var. -ώς, -ών), λαγοῦ 1, 123, λαγόν 1, 123. 124 (schwache Var. -ών) 7, 57 (Var. -ών); statt κάλως κάλος (2, 28. 36); statt des att. πλέως πλέα πλέων sagt Her. πλέος πλέη (aber πλῆ Diogen. Apoll., s. § 104, 1), πλέον, vgl. 4, 87. 5, 111. 1, 170. 2, 100, 153. 4, 7, πλέοι 2, 148, πλέους 1, 194, ἔμπλεοι 1, 59, ἐπίπλεος 3, 118, ἀνάπλεον 4. 31. 2) ἴλεως v. l. ἱλεος 4, 94 (-εος Stein), ἱλεων PC, ἱλεον ABR Stein 6, 91; ähnl. schwankend ἀνιόχρεος -εως 1, 156. 4, 126 (Merzdorf, Curt. Stud. IX, 231 Anm.; ἀνιόχρεοι Hippokr. IV. 104 L.). — Die ionischen Dichter bieten Χαρύλας Archil. 79, ἱλάος 75, ληγός Hippon. 88; doch πλέως Arch. 58 (πλέος Bgk.), λαγός Hippon. 36 (λαγούς Meineke). 3)

§ 112. Attische Mundart.

Paradigmen.

Singular.					
	Rede.	Insel.	Gott.	Bote.	Feige.
N.	ὁ λόγ-ος	ἡ νῆ-τος	ὁ θεός	ὁ ἄγγελος	τὸ σῦ-χον
G.	λόγ-ου	νῆ-του	θεοῦ	ἀγγέλου	σύ-χου
D.	λόγ-ω	νῆ-τω	θεῶ	ἀγγέλω	σύ-χω
A.	λόγ-ον	νῆ-τον	θεόν	ἄγγελον	σῦ-χον
V.	λόγ-ε	νῆ-σε	θεός	ἄγγελε	σῦ-χον
Plural.					
N.	λόγ-οι	νῆ-τοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-χα
G.	λόγ-ων	νῆ-των	θεῶν	ἀγγέλων	σύ-χων
D.	λόγ-οις	νῆ-τοις	θεοῖς	ἀγγέλοις	σύ-χοις
A.	λόγ-ους	νῆ-τους	θεούς	ἀγγέλους	σῦ-χα
V.	λόγ-οι	νῆ-τοι	θεοί	ἄγγελοι	σῦ-χα
Dual.					
N. A. V.	λόγ-ω	νῆ-τω	θεῶ	ἀγγέλω	σύ-χω
G. u. D.	λόγ-οιν	νῆ-τοιν	θεοῖν	ἀγγέλοιν	σύ-χοιν

1) S. Bredov, dial. Her., p. 169. — 2) S. Bredov l. d., p. 154. — 3) Renner, Curt. Stud. I, 1, 218 f.

Anmerk. 1. Der sogenannte thessalische Genetiv auf *οο* (§ 109, 1) kommt zuweilen auch bei den Tragikern in den lyrischen Stellen vor, als: Aesch. Pers. 108 *εὐροπόοιο*, Eur. Or. 822 *ἀελίοιο*, Ph. 820 *φονεολόοιο*, Troad. 838 *Ηρώοιο*, Rhes. 909 *ἀριστοτόοιο*, H. f. 122 *τρογγύλοοιο*, El. 465 *ἀελίοιο* 1).

Anmerk. 2. Der Vokativ geht gewöhnlich auf *ε* aus (s. § 100, 2), doch tritt dafür bei Dichtern auch die Nominativform ein, s. Synt. § 357, 2, als: *ὦ φίλος*, *ὦ φίλε*; Ar. Nub. 1167; von *ἑξέ* kommt der Vokativ *ἑξέ* nur im N. T. und bei sp. Schriftst. vor, doch die Komp. *Ἀρξίῃ* (Ar. Ach. 176) u. s. w. auch bei Attikern. Über den Dat. Pl. auf *οισι(ν)* st. *οις* s. § 105, 5.

Anmerk. 3. Eine spätgriechische Abart der II. Deklination ist die auf *ις*, *ιν* im Nom., *ιν* im Akkus., *ι* im Vokat., statt *ις*, *ιν*, *ι*; die anderen Kasus gehen auf *ιον*, *ιφ* u. s. w. aus: Diese Formen auf *-ις*, *-ιν*, *-ι* finden sich auf Inschr. seit der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr., besonders in Eigennamen: *Εὐγένις*, *Καλλίστιν*, *μαρτύριον*. S. Lobeck, Proleg. patholog. 500 f.; Benseler, Curt. Stud. III, 149—183. Auch schon auf Papyrus alexandrinischer Zeit *Σαραπιῖν* für *-ῖον* d. i. *ιέον*, ferner *ἔλαν* für *ἔλα(ν)ον* mit unterdrücktem *ι* (Ausspr. 643).

§ 113. Kontraktion der zweiten Deklination im Attischen.

Einige Substantive und viele Adjektive, in denen ein *ο* oder *ε* vor *ος*, *ον* steht, erleiden gewöhnlich die Kontraktion, die nur darin von den allgemeinen Regeln (§ 50, S. 213 ff.) abweicht, dass das *εα* des Neutrus nicht in *γ*, sondern in *α* verschmilzt (§ 50, S. 216).

Paradigmen.

		Singular.			
		Schiffahrt.	Umschiffung.		Knochen.
N.	<i>ὁ</i>	<i>πλόος πλοῦς</i>	<i>ὁ</i>	<i>περίπλοος περίπλους</i>	<i>τὸ ὀστέον ὀστοῦν</i>
G.		<i>πλόου πλοῦ</i>		<i>περιπλόου περίπλου</i>	<i>ὀστέου ὀστοῦ</i>
D.		<i>πλόφω πλόφῳ</i>		<i>περιπλόφω περίπλω</i>	<i>ὀστέφω ὀστοφῳ</i>
A.		<i>πλόον πλοῦν</i>		<i>περίπλοον περίπλουν</i>	<i>ὀστέον ὀστοῦν</i>
V.		<i>[πλόε πλοῦ]</i>		<i>[περίπλος περίπλου]</i>	<i>ὀστέον ὀστοῦν</i>
		Plural.			
N.		<i>πλόοι πλοῖ^{a)}</i>		<i>περίπλοοι περίπλοι</i>	<i>ὀστέα ὀστᾶ</i>
G.		<i>πλόων πλωῖν</i>		<i>περιπλόων περίπλων</i>	<i>ὀστέων ὀστών</i>
D.		<i>πλόοις πλοῖς</i>		<i>περιπλόοις περίπλοις</i>	<i>ὀστέοις ὀστοῖς</i>
A.		<i>πλόους πλοῦς</i>		<i>περιπλόους περίπλους</i>	<i>ὀστέα ὀστᾶ</i>
V.		<i>πλόοι πλοῖ</i>		<i>περίπλοοι περίπλοι</i>	<i>ὀστέα ὀστᾶ</i>
		Dual.			
N. A. V.		<i>πλόω πλώ^{b)}</i>		<i>περιπλόω περίπλω</i>	<i>ὀστέω ὀστώ</i>
G. u. D.		<i>πλόοιν πλοῖν</i>		<i>περιπλόοιν περίπλοιν</i>	<i>ὀστέοιν ὀστοῖν</i>

a) *πλοῖ* Xen. An. 5, 7, 7. *πλοῖς* Antiph. or. V, § 83. *ἑσπλοι* Thuc. 7, 24. *ἑσπλων* 41. *διέκπλοι* 1, 49. *ἐπίπλους* 11. — b) über den Accent s. § 115, 3, a.

1) Vgl. Hermann ad Orphica, p. 724.

S. N. u. V.	χρύσε-ος	χρυσέ-α	χρύσε-ον	ἀπλό-ος	(ἀπλέα ^{b)})	ἀπλό-ον
	χρυσούς	χρυσή	χρυσούν	ἀπλούς	ἀπλή	ἀπλούν
G.	χρυσού	χρυσῆς	χρυσού	ἀπλού	ἀπλῆς	ἀπλού
D.	χρυσῶ	χρυσῇ	χρυσῶ	ἀπλῶ	ἀπλῇ	ἀπλῶ
A.	χρυσοῦν	χρυσήν	χρυσοῦν	ἀπλοῦν	ἀπλήν	ἀπλούν
P. N. u. V.	χρυσοῖ	χρυσαῖ	χρυσᾶ	ἀπλοῖ	ἀπλαῖ	ἀπλαῖ ^{c)}
G.	χρυσῶν	χρυσῶν	χρυσῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν	ἀπλῶν
D.	χρυσοῖς	χρυσαῖς	χρυσοῖς	ἀπλοῖς	ἀπλαῖς	ἀπλοῖς
A.	χρυσούς	χρυσᾶς	χρυσᾶ	ἀπλοῦς	ἀπλάς	ἀπλά
Dual.	χρυσῶ ^{a)}	χρυσᾶ	χρυσῶ	ἀπλώ	ἀπλά	ἀπλώ
	χρυσοῖν	χρυσαιν	χρυσοῖν	ἀπλοῖν	ἀπλαιν	ἀπλοῖν

a) Üb. d. Acc. s. § 115, 3. a. — b) S. Anm. 4. — c) Aber εὔνοα, εὔπλοα s. Anm. 1.

Anmerk. 1. So nur noch die Komposita von πλούς, als: ὁ ἐπίπλους, ἔσπλους, ὁ νοῦς, Verstand, ὁ μνοῦς, Flaum, ὁ ῥοῦς, Strömung. ὁ θροῦς, Lärm, ὁ γνοῦς, Flaum ὁ πνοῦς, Hauch, Hesych., der es auch = φθόγγος erklärt). ὁ φλοῦς, Rinde von Gewächsen, Bast (üblicher φλωῖς) [vulgär und bei Herodot 3, 98 auch eine Wasserpflanze, = att. φλώς, Pollux 10, 178, § 111, 4]. τὸ ἡμίχρον 1/2 χρός (Mass, Gen. χρός), ἡ πρόχρος, Wasserkanne, τὸ κανοῦν, der Korb, ὁ ἀδελφιδόος, Nefte, ὁ υἱιδόος (υἱδóος, § 43, 2), ὁ θυγατριδóος, Enkel, ὁ ἀνεψιαδóος, Sohn eines Geschwisterkindes; die Eigennamen auf θροός = θρους, νοός = νοος, als: Πάνθρους, Περιθρους, Σωτήνρους. Die Adjektive auf (εος) οῦς, (εᾶ) ῆ oder ᾶ, (εον) οῦν bezeichnen einen Stoff, als: ἀργύρεος) ἀργυρούς, (ἀργυρέα) ἀργυρεᾶ, (ἀργύρεον) ἀργυροῦν, silbern, κεραμεύς, ᾶ, οῦν, irden, ἐρεός, ᾶ, οῦν, wollen, λινός, leinen, oder eine Farbe: ἀλουργός purpurn, Plat. Tim. 68, c (Rep. IV, 429 d l. -γᾶ). Inschr. Samos Becht. 221 (a. F. -γός, -γῆς). βατραχειός grün, γλαυκε(ι)ός, blau, ροινικιός, rot (s. über diese Bildungen auf εός, εῶς, ιῶς Anm. 6); die Adjektive aber, welche eine Beschaffenheit bezeichnen, wie ἀργαλέος, κερδαλέος, ferner auch νέος¹⁾ werden nicht kontrahiert: die auf -οός) οὐς, (οον) οὖν sind: a) Adjectiva multiplicativa dreier Endungen, als: ἀπλόος, διπλόος, bei denen die Kontraktion von ὅα in ᾶ zu bemerken ist (§ 50, S. 217); über das Fem. s. Anm. 4; b) Adjectiva composita zweier Endungen von den Substantiven νοῦς, πλούς, θροῦς, πνοῦς (bezw. d. Verb. πνέω, πλέω, θρέω) und μνᾶ, als: εὔνοος εὔνοον, εὔπλοος εὔπλοον, ἀλλόθροος ἀλλόθροον, εὔπνοος εὔπνοον, τρέμνοος -οον, δεκάμνοος -οον; dann das poet. ὁροσσοός a. ὁροσσοός (-οός Soph. OC. 1313), das erst spät eindringende ἀντίξοος (ion. poet. ἀντίξοος) und das Adj. dreier Endungen δίχροος, ὅα, δίχρουν oder δίχροος, ὅα, δίχροον.²⁾ Diese letzteren unter b) lassen im Neutrum des Plurals οα offen, als: εὔνοα offen (nicht εὔνα), εὔπλα, τὰ ἐτερόπλα Dem. 34, § 8. 22. 26. 40, ἀμφοτερόπλα 28 (ἐπίπλα Her. 1, 94 von dem, was zu Schiffe fortgebracht werden kann, aber τὰ ἔπιπλα, supellex); so auch von dem Subst. ἡμίχρον ἡμίχρα, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 992. Über die Femininform auf -έα) εᾶ, (ρέα) ρᾶ, ρόα s. § 105, 1, a); über den Übergang dieser Wörter in die III. Dekl., als: οἱ εὔνοος, οἱ πλόος, τὸν δοναχόχλοα § 139, Anm. 5; über die Betonung der Kontrakta s. § 115, 3.

1) Von νέος findet sich im Femin. G. νῆς Aristophan. Aiolosikon Com. I, p. 395 Kock. aber in einem fingierten Orakel, wo es als ion. Form = νέης zu nehmen ist. — 2) S. Lobeck ad Phryn., p. 233 sq.; Götting. Acc. S. 317.

des : vorher, als Πασίνος (Isokr. 19, 18, wo Harpokr. Πασίνους), Ἀρχίνος, Κρατίνος. S. dagegen Lobeck, Proleg. path. 203; Fritsch, C. Stud. VI, 104; desgl. bringt Fick, Personenn. XXXV f. das Ableitungssuffix ῖνος mit ῖων zusammen, ebenso wie er (mit Lobeck) ἄλλος in Χάρυλλος u. s. w. von -λαος (Χαρίλαος) trennt. Die Bildung auf νους zeigen die att. Inschr. zuw. mit Auflösung, Τιμόνους Ἀντίνοος nη. Σωπίνους, Ἀντίνου (Meisterhans 992); Ἀλκίνοος Plat. Civ. X, 614, b.

Anmerk. 6. Statt κεραμοῦς, irden (von ἡ κέραμος), heisst es attisch κεραμεύς, bei Schriftst. wie auf Inschriften (Meisterhans 117²), ebenso χυτρεοῦς (z. B. Ar. Nub. 1474, „irden“). So ist auch Pl. Lys. 219, e κεραμεῖν zu schr. (κεραμεῖν noch Schanz); X. Anab. 3. 4, 7 κεραμεαῖς (Lobeck) od. κεραμειαῖς (od. κεραμιαῖς?) st. κεραμιαῖς. Die Inschriften nämlich haben bei den Bezeichnungen für Farben auch die Form auf -ειοῦς, als γλαυκειοῦς (was allerdings erst zu einer Zeit vorkommt, wo εἰ häufig für ε vor Vokal geschrieben wurde), und φοινικιοῦς (---) steht Ar. Av. 272, βατραχειοῖς l. -ειοῖς (---) Ar. Eq. 521 (τὸ βατραχειοῦν Paus. 1, 28, 8, βατραχε(ι)οῦς Inschr.). Ist χυτρεῖου Ar. Lys. 329 (πατάγου χυτρεῖου, Topfgeklirr) von einem anderen Adj. χύτρεος, oder ist auch hier χυτρεῖοῦ zu schreiben? (Aristoph. frg. 472 K. ist von Lobeck korrigiert.) Φοινικιοῦς (l. -ειοῦς) X. Anab. 1. 2, 16; aber φοινικιοῖς Cyr. 7. 1, 2, gleichwie Herodot (9, 22), Pindar u. Sp. φοινίκιος -κοῦς haben; τὸ φοινικιοῦν wie βατραχειοῦν Paus. l. c. Vgl. Lobeck ad Phryn. 147. Pathol. 532; Zacher Nom. in AIOΣ 46 ff. Erklärungen der seltsamen Bildungen sind mehrere versucht.

§ 114. Die attische zweite Deklination.

Einige wenige Substantive und Adjektive gehen aus auf εως (Mask. u. Fem.) und εων (Neutr.) statt ᾶος und ᾶον bezw. ειρος und ειρον (s. § 40) und behalten das ω durch alle Kasus, ausser Nom. Acc. Neutr. Pl. Der Vokativ hat keine besondere Form gebildet. Ihnen hat sich ἡ ἔως, Morgenröte (ion. ἡώς, ἡρὼς) angeschlossen (doch s. Anm. 1). Dieselben Kasusendungen haben mehrere auf ως, bei denen vor dem ως ein Konsonant steht, als: λαγῶς, κάλως, ἀγέρως (aus ἀγέρως). Über die Betonung s. § 115, 4.

Singular.					
	Volk.	das Tau.	Hase.	gnädig.	
N. u. V.	ὁ λεῶς	ὁ καλῶς	ὁ λαγῶς oder λαγῶς	ἡεως	ἡεων
G.	λεῶ	καλῶ	λαγῶ	ἡεω	
D.	λεφῶ	καλῶ	λαγῶ	ἡεω	
A.	λεῶν	καλῶν	λαγῶν λαγῶν	ἡεων	
Plural.					
N. u. V.	λεφῶ	καλῶ	λαγῶ λαγῶ	ἡεω	ἡεα
G.	λεῶν	καλῶν	λαγῶν	ἡεων	
D.	λεφῶς	καλῶς	λαγῶς	ἡεως	
A.	λεῶς	καλῶς	λαγῶς λαγῶς	ἡεως	ἡεα
N. A. V.	λεῶ	καλ-ω	λαγ-ῶ λαγῶ	ἡεω	
G. u. D.	λεφῶν	καλ-ων	λαγ-ῶν	ἡεων	

Anmerk. 1. Im jüngeren Atticismus werfen die Wörter auf $\omega\varsigma$ im Akkus. Sing. das ν ab, indem sie die Formation derer auf $\omega\varsigma$ ($\alpha\iota\delta\omega\varsigma$) der III. Deklination übergehen, als (att. Inschr. von 363 ab) $\tau\acute{\iota}\nu \tilde{\alpha}\lambda\omega$, $\tau\acute{\iota}\nu \tilde{\epsilon}\omega$, $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}$, $\text{Ἡγχι}\tilde{\alpha}\lambda\epsilon\omega$ (Meisterhans 101 2); $\tilde{\iota} \tilde{\epsilon}\omega\varsigma$, welches von Haus aus der III. Deklination angehört, thut dies auch bei älteren Schriftstellern immer, Soph. OC. 478, Thuc. 1. 84. Über $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ Akk. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$ - $\acute{\omega}\nu$ (Ar. Vesp. 1203) Tryphon b. Athenaeus 9, 400: $\Xi\epsilon\nu\omicron\tau\omega\nu \delta' \acute{\epsilon}\nu \text{Κυνηγετικῶ} \chi\omega\rho\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\omicron\delta' \nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ $\kappa\alpha\iota \text{περισπωμένους}$, vgl. Cyn. 3, 3, ubi v. Schneider et Sauppe. 6, 4, 8, 10, 16, 17, 23, Cyr. 1, 6, 40. Ferner finden sich so mit ω : $\tilde{\iota} \tilde{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, Tenne ($\tilde{\alpha}\lambda\omega$ schon Aesch. Sept. 489; § 138 gg. E.), bei Spät. $\tilde{\iota} \text{Κέ}\omega\varsigma$, $\tilde{\iota} \text{Κῶ}\omega\varsigma$, $\delta' \text{Ἀθ}\omega\varsigma$, $\tilde{\iota} \text{Τε}\omega\varsigma$; desgl. zuweilen die Adjektive: $\acute{\alpha}\gamma\tilde{\iota}\rho\omega\varsigma$ (schon Hes. Theog. 949), $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\xi\iota\acute{\gamma}\chi\epsilon\omega\varsigma$, $\acute{\iota}\pi\epsilon\rho\chi\epsilon\omega\varsigma$; bei den Attikern aber haben sie $\omicron\nu$, als: $\acute{\alpha}\gamma\tilde{\iota}\rho\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\omicron\nu$ Thuc. 2, 43, Pl. Polit. 273, e. $\acute{\alpha}\xi\iota\acute{\gamma}\chi\epsilon\omega\nu$ Thuc. 6, 30; so auch die angeführten Subst. bei den Älteren, als: $\text{Κῶ}\nu$ Thuc. 8, 41, 108. Dem. 15, 27, 5, 25 nach S. Voemel, Dem. cont. p. 58. $\text{Τέ}\omega\nu$ Th. 8, 16. $\text{Ἀθ}\omega\nu$ Th. 5, 3 in den besten Hdsch.!) Vgl. Herodian Philetaer. p. 439: $\tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$ $\kappa\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\tau\acute{\omicron}\nu \nu\epsilon\acute{\omega}$ $\kappa\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\nu \lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon \tau\omicron\delta' \nu \tilde{\eta} \tau\acute{\omicron}\nu \tau\acute{\omicron}\phi' \nu$ ($\acute{\omicron}\iota \text{Ἀττικῶ}$). — Verwandt ist im Jungattischen der Nom. Plur. auf $\omega\varsigma$, als $\acute{\omicron}\iota \kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ Inschr. (Meist. das.) von 357 an, $\acute{\alpha}\iota \tilde{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ [Dem.] 42, 6; vgl. $\acute{\omicron}\iota \epsilon\tilde{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$ § 139. Anm. 5, $\acute{\omicron}\iota \tilde{\eta}\rho\omega\varsigma$ § 129, Anm. 5, und bei Apoll. Rhod. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\epsilon\varsigma$ - $\alpha\varsigma$, § 138 A, a, β .

Anmerk. 2. Die Adjektive haben im Neutr. Pl. α , als: $\tilde{\eta}\lambda\alpha$ Pl. Phaedon 95, a, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha$ (v. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega\varsigma$) Xen. Cyr. 7, 4, 6. Soph. Ai. 745. Ph. 39. Aesch. Pers. 603 (stets am Ende des Trim., so dass nicht ersichtlich, ob $\epsilon\tilde{\alpha}$ wie in $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\alpha$), $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\alpha$ (v. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$) Pl. Phaedon 110, c. Xen. Cyr. 6, 2, 7 u. 8. Hier. 10, 2, $\text{περί}\pi\lambda\epsilon\alpha$ Cyr. 6, 2, 33, $\acute{\alpha}\xi\iota\acute{\gamma}\chi\epsilon\alpha$ Her. 5, 65; aber $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$: $\tilde{\theta}\pi\omega\varsigma$ $\tilde{\xi}\epsilon\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\iota}\delta\epsilon\alpha$ $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$ 1, 6, 7. $\acute{\epsilon}\kappa\pi\lambda\epsilon\omega$ $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\delta\iota\alpha\pi\omicron\nu\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ 3, 1, 28. 4, 2, 37. 8, 3, 35. Hell. 3, 2, 11, welche Form v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, 2 f. nicht als richtig anerkennt. Vgl. auf att. Inschr. $\tilde{\eta}\mu\acute{\epsilon}\kappa\tau\epsilon\iota\alpha$ (= $\epsilon\alpha$) von $\tau\acute{\omicron} \tilde{\eta}\mu\acute{\epsilon}\kappa\tau\epsilon\omega\nu$, Meisterhans 100 2; Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. Drei Endungen hat das Simplex $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega\varsigma$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\tilde{\alpha}$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega\nu$, G. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha\varsigma$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega$, Pl. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha$, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha$, z. B. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\tilde{\alpha}$ Xen. Cyr. 1, 3, 5. Aesch. Pr. 696. Eur. Med. 263. Ar. Ach. 545 und sonst, $\pi\acute{\lambda}\epsilon\tilde{\alpha}$ Ar. Eq. 281. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha\nu$ Soph. El. 607. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha$ 1405; von Kompositis hat nur $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$ die Femininform $\acute{\alpha}\nu\alpha\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Pl. Phaedon 83, d; denn $\kappa\alpha\tau\alpha\pi\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ Xen. Cyr. 1, 3, 5 ist eine falsche Lesart st. $\pi\acute{\lambda}\epsilon\alpha$; $\pi\acute{\lambda}\epsilon\omega\varsigma$ als Fem. (?) b. Cratin. b. Athen. 9, 410, d (fr. 9 K.). Zuweilen kommen auch die gewöhnlichen Formen auf $\nu\varsigma$, $\omicron\nu$ vor, als: $\acute{\epsilon}\mu\pi\lambda\epsilon\omicron\iota$ Pl. Civ. 3, 411, c. 6. 505, c. nach den meisten und besten codd. (s. Schneider). Die nicht att. Form. $\tilde{\eta}\lambda\alpha\omicron\varsigma$ st. $\tilde{\eta}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ wurde auch von den Tragikern gebraucht, doch nur in lyrischen Stellen, so auch $\nu\acute{\alpha}\delta\varsigma$ fast stets ($\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ A. Pers. 810) und oft $\lambda\acute{\alpha}\delta\varsigma$, Gerth, C. Stud. 1, 2, 213 f.

Anmerk. 3. Diese Deklination ist, was die Wörter auf $\epsilon\omega\varsigma$ betrifft, zumeist dadurch entstanden, dass das ion. att. $\gamma\omicron\varsigma$ (z. T. aus $\tilde{\alpha}\omicron\varsigma$) die metathesis quantitatis et qualitatis erlitt, vgl. in der I. Dekl. ion. $\epsilon\omega$ aus $\acute{\alpha}\omicron$, in der III. att. $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ ($\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$) aus $\tilde{\eta}\omicron\varsigma$. Statt $\gamma\omicron\varsigma$ $\gamma\iota\iota\omicron\varsigma$ liegt freilich z. T. nur $\epsilon\iota\omega\varsigma$ vor, als $\pi\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$ (doch vgl. $\pi\lambda\tilde{\eta}\theta\omicron\varsigma$, $\pi\lambda\tilde{\eta}\tau\omicron\varsigma$ § 155), bzw. $\epsilon\epsilon$ in den zu Grunde liegenden Subst., als $\chi\epsilon\iota\omicron\varsigma$; $\chi\acute{\rho}\epsilon\omicron\varsigma$ $\chi\acute{\rho}\epsilon\omega\varsigma$ zu $\acute{\alpha}\xi\iota\acute{\gamma}\chi\epsilon\omega\varsigma$ (doch $\chi\epsilon\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ Kret., § 141; vgl. $\chi\epsilon\tilde{\iota}\mu\alpha$ u. s. w.); höchst auffällig ist $\acute{\alpha}\rho\upsilon\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ = $\acute{\alpha}\rho\upsilon\epsilon\acute{\iota}\omega\varsigma$ (unten Anm. 6) und das koische $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ = $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota\omega\varsigma$ (§ 109, Anm.). Bei den übrigen ist das $\omega\varsigma$ verschiedener und nicht immer klarer Entstehung. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ aus $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\delta\omega\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\tilde{\iota}\rho\omega\varsigma$ $\acute{\alpha}\epsilon\iota\tilde{\iota}\omega\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\gamma\tilde{\iota}\rho\alpha\omicron\varsigma$ $\acute{\alpha}\epsilon\iota\tilde{\iota}\alpha\omicron\varsigma$ durch Kontraktion. Vgl. G. Meyer Gr. 316 2 f.

1) S. Poppo ad Thuc. I, 1, p. 220.

Anmerk. 4. Diese Deklination wird, obwohl sie in einigen Wörtern auch von der alt- und neuionischen Mundart gebraucht wird, die attische zweite Deklination genannt, weil die Grammatiker sie vornehmlich bei den Attikern fanden, in ihrer eigenen (hellenistischen) Sprache aber nicht mehr. Diese nämlich hat *λαός, ναός, λαγός*. Tryphon b. Ath. IX, 400, a.

Anmerk. 5. Die epische Sprache gebraucht *πλεῖος, η, ον*; nur Od. ν , 355 steht *πλέον* neben *πλείη*; die neuionische Mundart *πλέος, πλέη, πλή, πλέον, ἐπὶπλεος, ὑπόπλεος, ἔμπλεοι, ἔμπλεα, ἀνάπλεον* u. s. w.; s. § 111, 5.

Anmerk. 6. Die Anzahl der Wörter, welche dieser Deklination folgen, ist gering: *ὁ λεώς*, Volk, *ὁ νεώς*, Tempel (seit 250 v. Chr. in att. Inschr. *ναός*, Meisterhans 99² f.), *ἡ ἥως*, Morgenröte, *ὁ φείος* (b. Theophr. h. pl. 4, 11), eine Pflanze, *ὁ πρόνεως* (aus *πρόνητος*, Meist. 50² f.), der vordere Teil des Tempels, *ὁ ἀρνεώς* (Hom. ἀρνεός), Widder, *τὸ ἡμέκτερον*,¹⁾ $1\frac{1}{2}$ ἔκτεος, die Namen von Arten des Feigenbaumes oder der Feige, als *κορώνεως*, *φιβάλεως* u. a. m. (eigentl. Adjektive und grossenteils so gebraucht, aus *-εως*, was daneben vorkommt), s. Pollux 6, 81. Athen. III, c. 7. Herodian I, 245. II, 626; *ὁ ἱέρεως*, Priester, nach Herodian das attisch, vorkommend auf einer Inschrift von Milet, Dittenb. Syll. nr. 376 (auch Gen. ἱέρω Olbia; nach Dittenb. aus ἀρχιέρεως abgeleitet [Herodot 2, 37, s. § 111, 5]); [*τὸ ἀνώγειον*, Saal,²⁾] *ὁ λαγώς*, Hase, *ὁ τᾶώς*, Pfau, *ἡ ᾄλω* (ᾄ), Tenne (wohl urspr. nach ἡρώ, dor. Gen. ᾄλωος, G. Meyer 317²), *ὁ τῶφώς*, Wirbelwind, *ὁ κάλω*, Tau (*οἱ κάλοι* einmal att. Inschr., Meist. 100²; *τοῦς κάλους* überliefert b. Epikrat. com. Athen. 782, f., II, 286 K.), *ὁ ὀρφῶς*, ein Fisch, *ὁ ἀχαρνῶς*, dass., Bergk rel. com. Att. 420, Kallias Kock I, 694; die Eigennamen: *ἡ Κέως*, *ἡ Τέως*, *ἡ Κῶς*; ferner die auf *εως*, als: *Τυνδάρεως*, *Βοιάρεως*, und die auf *λεως*, als: *Λέως* (ath. Heros), *Μενέλεως* (in att. Namen frühzeitig auch *-λαος*, *-λας*, Meist. 100²); *Ἀνδρόγεως*, *Πετεῶς*; *ὁ Ἀθῶς* (auch *Ἀθῶος*, *Ἀθῶος*, Hdn. I, 126), *Μίνως*, *Τάλω* u. a.; Adj. *ἡεως*, *ων*, *πλέως*, *ἑᾶ*, *πλέων* mit seinen Kompositis, als: *ἔμ-, ἐπί-, ἀνά-, κατὰπλεως*, Kompos. v. *ναῦς*, *γῆ*, *χρέως*, *κρέας*, *γῆρας*, *ἡᾶ*, als: *περίνεως*, *λιπόνεως* u. a.; *εὐγεως*, *λεπτόγεως*, *ισόγεως* u. a.;³⁾ *ἀξιώχρεως*, *ὑπέρχρεως*, *ὑπόχρεως*; *λευκόχρεως*, *γλυκύχρεως*, *ἡδύχρεως*, *λιτόχρεως*, *καταγῆρεως*, *βαθυγῆρεως* u. a.; *κραταίλεως* (Trag.); endlich bei den att. Dichtern *ἀέλεως* (in Prosa *ἀένεος*) u. *ἄελζως*. Über heteroklit. Bildungen nach der II. att. Dekl. s. §§ 129. 148, Anm. 1. 150, XII.

§ 115. Betonung der zweiten Deklination.

1. Grundregel. Der Accent bleibt, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des Nominativs stehen. S. die Paradigmen. Eine Ausnahme macht der attische Vokativ *ᾗδελεψε*

¹⁾ Diese drei aus attischen Inschriften hinzukommend. — ²⁾ Dies Wort war bei X. Anab. 5. 4, 29 durch *ἀνάγειον* (Dind.) verdrängt, und damit aus den att. Schriftstellern verschwunden, Rutherford, Phryn. 358; doch hat nach Cobet auch Hug wieder *ἀνώγειον* (codd. *ἀνωγαίω* od. *ἀνογαίων*, vgl. Antiphan. com. fr. 312 Kock dieselben Varianten); Spätere sagen *ἀνώγειον* (im N. Test. öfters, mit v. l. *ἀνάγειον* *ἀνώγειον*); *ἀνώγειον* d. dorische Inschr. D.-I. 1581 nach O. Hoffmann. S. auch Zacher, Nom. in AIOΣ 119 ff. — ³⁾ Rutherford das. 356 ff. Die Bildungen von *γῆ* endigen im Attischen entweder auf *γειος* (als *ἔγγειος*) oder auf *γεως*; *γῆριος* wird jenen zu Grunde liegen, diesen *γῆριος*: *ἐγγῆριος* wie *ἐγγῆριος*, *εὐγγῆριος* wie *εὐβάλαττος*. Vgl. § 151, 1; Zacher a. a. O. 112 ff.

v. ἀδελφός, Bruder (Ammion. p. 117 aus Tryphon, der sich auf Philemon von Aixone beruft). Über das αἱ im Plur., das in Beziehung auf den Accent als kurz angesehen wird, s. § 79, 1.

2. Die Oxytona werden, wie in der I. Dekl., im Gen. u. Dat. aller drei Numeri Perispomena. S. die Paradigmen.

3. In der Betonung der Kontrakta kommen folgende Ausnahmen von den § 83 angeführten Gesetzen vor:

- a) Dual: πλώω = πλώ, ὀστέω = ὀστώ, χρυσέω = χρυσώ, ἀπλώω = ἀπλώ, διπλώω = διπλώ (st. πλώ, ὀστώ, χρυσώ, ἀπλώ) nach der bestimmten Lehre der alten Grammatiker: 1) τὸ ἐν τοῖς δυοῖσις ὡ ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην Arcad. 179, noch bestimmter Ioa. Alex. 14, 32 = Herodian ed. Lentz I. p. 420: τὰ εἰς ὦ λήγοντα δυϊκὰ ἢ ὀξύνεται ἢ βαρύνεται (Proparox. od. Paroxyt.), ἀπέστραπται δὲ τὴν περισπωμένην. ὀξύνεται μὲν ἀπὸ περισπωμένων καὶ ὀξύνομένων χρυσοῦς χρυσώ, καλός καλῶ, κτέ. (cf. v. Bamberg in Z. f. G.-W. 1874, p. 4).
- b) die Komposita und mehrsilbigen Eigennamen, welche den Ton auf Paenultima behalten, als: περιπλόου = περίπλου (st. περιπλοῦ), εὐνώω = εὖνω (st. εὐνω); εὖνοοι wird εὖνοι, obwohl οἱ aus οοι entstanden ist und demnach lang sein müsste; die Betonung ist so, als ob der kurze Vokal ο vor den langen Vokalen in ου, φ, ων, οἰς, οὐς, ω, οἰν ausgestossen wäre (wie das in δορυζός, βοηθός, δίπλος, δίχρος u. s. w. geschehen ist, § 113, Anm. 3—4); nie rückt aber der Ton auf Antepaenultima, also: περίπλοι, nicht πέριπλοι; jedoch das Adj. ἐπίπλους zieht den Ton zurück: Pl. Symp. 181, ε οἱ ἐκ τούτου τοῦ ἔρωτος ἐπιπνοῖ;
- c) τὸ κάνεον = κανοῦν (st. κάνοον), Körbehen, G. κανοῦ u. s. w., also mit Ausgleichung nach dem Gen. Dat.; (wahrscheinlich gehört hierher auch das Wort ὀστεον, das zwar nach Herodian (I, 355. II, 174. II, 943) ein Paroxytonon (ὀστέον) war, nach anderen Grammatikern aber ein Proparoxytonon, wie wir aus Schol. A zu Il. ω, 793 (τινὲς ὅσ τεα προπαροξυτόνως, ὡς χάλκεα ἄμεινον δὲ παροξύνειν) ersehen; denn alle anderen Wörter auf εον sind entweder Proparox., als: ὄρνεον, κάνεον, ἔστρεον, ἐνέδρεον, oder Oxyt., als: κολεόν, ἐλεόν; 2) ebenso die Adj., als: χρύσεος = χρυσοῦς u. s. w. Das Adj. δίχρους wurde von einigen Grammatikern nach Analogie von ἀπλός paroxytoniert und in der Kontraktion ebenso behandelt, als: διχρός = διχροῦς, διχρούς = διχροῦ; 3) über ἀθροῦς ἄθρους (letzteres Tryphon wie es scheint) § 113 Anm. 3; man erklärte die Unregelmässigkeit in ἀθρός — ἄθρους daraus, dass es eig. ἄθροος lauten sollte, nun aber wenigstens in der Kontr. richtig betont werde.

1) S. Göttling, Accentlehre S. 166. — 2) S. ebendas. S. 234; Herodian π. μον. λείξ. II, 943 L. — 3) S. Lobeck ad Phryn., p. 234.

Aber $\beta\omicron\gamma\theta\acute{o}\varsigma$, das jedoch nicht kontrahiert wird (gew. $\beta\omicron\gamma\theta\acute{o}\varsigma$), $\delta\omicron\rho\upsilon\acute{\zeta}\acute{o}\varsigma$ ($\delta\omicron\rho\upsilon\acute{\zeta}\acute{o}\varsigma$), $\delta\omicron\rho\upsilon\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ sind als Verbalkomp. aktiver Bedeutung unzweifelhaft Parox., weshalb auch jetzt Soph. OC. 1314 richtig $\delta\omicron\rho\upsilon\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ st. $\delta\omicron\rho\acute{o}\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ geschrieben wird.¹⁾

Anmerk. 1. Die kontrahierten Verwandtschaftsnamen: $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\rho}\iota\delta\omicron\varsigma$, $\nu\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\nu\epsilon\psi\iota\alpha\delta\omicron\varsigma$ werden in der offenen Form als Oxytona aufgeführt, Herodian I. 10. 243. II, 329. 424. 624, so dass die Schwierigkeit entstand, wie aus $-\acute{\iota}\delta\acute{o}\varsigma$ $-\acute{\iota}\delta\acute{o}\varsigma$ (d. i. $\acute{\iota}\delta\acute{o}\varsigma$) geworden sein könne. Herodian erklärte dies aus der Analogie der übrigen Wörter auf $\omicron\varsigma$, die, wenn nicht baryton, Perispomena seien.

4. Für die sogen. attische zweite Dekl. ist Folgendes zu bemerken: 2)

Nach Herodians Lehre (vgl. auch Apollonius de pron. p. 112, 6) behielten diese Wörter in jedem Falle durch alle Kasus die Betonung des Nom., als (a) $\text{Μενέλεω}\varsigma$ $-\acute{\iota}\epsilon\omega$ u. s. w., (b) $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega$ u. s. w., (c) $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ u. s. w., (d) $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ $\lambda\epsilon\acute{\omega}$ u. s. w. S. (Choerob.) Her. II, 715, und über $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\iota}\rho\varphi\acute{\omega}\varsigma$ (hellenist. $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\acute{\iota}\rho\varphi\omicron\varsigma$) I, 245. II, 626. 714; ebenda über $\tau\upsilon\varphi\acute{\omega}\varsigma$ $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$ (hell. $\tau\upsilon\varphi\acute{\omega}\nu$, $\tau\alpha\acute{\omega}\nu$). Hingegen Tryphon (Athen. IX, 400) legte die hell. Form zu Grunde, als $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, und liess in der attischen denselben Ton eintreten, also zwar $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$ $\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega$, aber $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$, Plur. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ u. s. w. (den heteroklit. Akk. $\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}$ wie $\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omega}$). Es ist sehr möglich, dass die Grammatiker hier überhaupt nichts gewusst, sondern nur gerathen haben, weil ihnen ihre $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ keine Belehrung bot, und es nichts weniger als feststeht, dass die alten Schriftsteller $\pi\epsilon\acute{\rho}\iota$ Ἀττικῆς συνηθείας hierüber etwas vollständiges mittheilten. Über $\acute{\iota}\rho\varphi\acute{\omega}\varsigma$ sagt Athen. 7. p. 315 (nach Tryphon?): $\tau\acute{\eta}\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\iota$ $\acute{\epsilon}\nu\iota\kappa\acute{\eta}\nu$ $\epsilon\delta\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha\kappa$ $\acute{\omicron}\xi\upsilon\tau\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ $\pi\omicron\upsilon\varphi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\tau\alpha\iota$ Ἀττικοί . $\text{Ἀρχιππος Ἰχθύσις ὡς πρόκειται τὴν δὲ γενικὴν Κρατίνος Ὀδυσσεὺς ἠτέμαχος ἰρφῶ}$ (so zu lesen st. $\acute{\iota}\rho\varphi\acute{\omega}$ wegen des Ggs. zu d. Nom.) $\chi\lambda\iota\alpha\rho\acute{o}\nu$.“ Auch der Gramm. b. Herm. de emend. r. p. 451 führt $\lambda\alpha\gamma\acute{o}\varsigma$ als Oxyt., $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$ und $\tau\upsilon\varphi\acute{\omega}\varsigma$ als $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\pi\alpha\lambda\alpha\iota\omega\iota\varsigma$ $\pi\epsilon\acute{\rho}\iota\sigma\pi\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\alpha$ an, und die Aussprache $\tau\alpha\acute{\omega}\varsigma$ wird von Tryphon u. Selenkos b. Athen. IX, c. 57 als attisch bestätigt.

5. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

a) Die Stammwörter, als: $\pi\acute{o}\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\omicron\varsigma$, $\chi\rho\acute{o}\nu\omicron\varsigma$ u. s. w., sowie auch die Derivata, welche aus einfachen Verbalstämmen mit dem Ablaute und durch Ansetzung der Endung $\omicron\varsigma$ gebildet sind, als: $\tau\rho\acute{\phi}\omicron\varsigma$ ($\tau\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$), $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ ($\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$), sind in der Regel auf der Stammsilbe betont.

Ausnahmen: Viele Konkreta sind Oxytona, als: $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$, $\nu\acute{\iota}\delta\varsigma$, $\nu\acute{\alpha}\delta\varsigma$, $\lambda\acute{\alpha}\delta\varsigma$, $\kappa\rho\acute{\iota}\delta\varsigma$, $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{o}\varsigma$, $\beta\omicron\gamma\theta\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{o}\varsigma$ u. s. w.

b) Die Verbalien auf $\mu\omicron\varsigma$ und $\tau\omicron\varsigma$ sind Oxytona, als: $\chi\rho\eta\tau\acute{\iota}\mu\acute{o}\varsigma$, $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$, $\kappa\omega\kappa\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ (doch $\pi\acute{o}\tau\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\lambda\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\gamma\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omicron}\delta\mu\omicron\varsigma$, $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\mu\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{o}\sigma\mu\omicron\varsigma$, $\acute{\omega}\mu\omicron\varsigma$ u. a., wo eine solche Entstehung mindestens verdunkelt ist).

Anmerk. 2. Mehrere gleichlautende haben nach unterschiedener Bedeutung auch unterschiedene Betonung, als:

¹⁾ S. Reisig, Commentat. crit. ad Soph. OC. p. 355. — ²⁾ Vgl. Götting, Acc. S. 285 f.

ἔλαιον, Volk, ἔλαιον, Fett; νόμος, Gesetz, νομός, Weide;
 βίος, Leben, βός, Bogen; βρότος, Blut, βροτός, Sterblicher.

c) Die Deminutive auf *ισκος* sind Paroxyt., als: *παρασπίσκος*, die auf *ριον*, *ιδιον*, *αλλιον*, *οριον* Proparoxyt., die auf *ιον*, wenn sie aus drei Kürzen oder aus mehr als drei Silben bestehen, Proparoxyt., als: *μύριον* (— — —), mit Ausnahme von *πεδίον* (— — —): wenn sie aber aus drei Silben bestehen, von denen die erste entweder von Natur oder durch Position lang ist (— — —), Paroxyt., als: *παδίον*, *τεχνίον*, mit Ausnahme von *ἔχριον*, Spur, *κόριον*, Dörfchen, *πόριον*, Herde, *ῥοριον*, Eid, *φρορύριον*, Kastell.

d) Die Subst. auf *ειον* sind Properisp., als: *μουσειον*.

e) Nur wenige Neutra sind Oxytona, nämlich: *ἐρπετόν*, *ζυγόν*, *πτερόν*, *λουτρόν*, *ῥόν* und die ursprünglich adjektivischen Substantive: *φυτόν*, *βοτόν*, *ρύτόν*.

§ 116. Bemerkung über das Geschlecht der Substantive auf *ος*.

Die Substantive auf *ος* sind in der Regel generis masculini, viele aber generis feminini, nämlich, ausser den § 96 in der allgemeinen Regel erwähnten Namen der Länder, Städte, Inseln, Bäume und Pflanzen, folgende Klassen:

a) Substantive, welche den Begriff gewisser Produkte von Bäumen und Pflanzen bezeichnen, als: *ἡ ἄκυλος*, Eichel, *ἡ βάλανος*, Eichel, *ἡ βίβλος* od. *βύβλος*, Buch aus der Papyrusstaude, *ἡ βύσσης*, Leinwand, *ἡ νάρδος*, Nardenstaude und Salbe daraus, *ἡ ῥάβδος*, Rute, *ἡ δοκός*, Balken;

b) solche, welche den Begriff von Stein und Erde bezeichnen, als: *ἡ ψήφος*, Steinchen, *ἡ βάσανος*, Probierstein, *ἡ σμάραγδος*, Smaragd, *ἡ σάπφειρος*, Saphir, *ἡ (ὁ einmal Theophr.) ὕαλος*, Glas, ¹⁾ *ἡ λίθος*, besondere Art Stein, als Ar. Nubb. 766 Glas, Pl. Ion 533 d Magnetstein, att. Inschr. *χρυσῆς λίθος*, Meisterhans 101² (bei Hom. aber Wurfstein, so Il. μ., 287), *ἡ μύλος*, Rotstein, Rötzel, *ἡ γύψος*, Gips, *ἡ τίτανος*, Kalk, *ἡ ἄργιλος*, Thon, *ἡ πλίνθος*, Ziegel, *ἡ ἄσφαλτος*, Bergharz, *ἡ σποδός*, Asche, *ἡ ἄσβολος*, ²⁾ Russ, *ἡ βῶλος*, Scholle, ³⁾ *ἡ ψάμμος*, *ψάμαθος*, *ἄμμος*, *ἄμαθος*, Sand, *ἡ κόπρος*, Kot; ⁴⁾

c) solche, welche den Begriff des Ausgehöhlten, daher hohler Gefässe bezeichnen, als: *ἡ τάφρος*, Graben, *ἡ κάπετος*, Grube, *ἡ κιβωτός*, Kasten, *ἡ χηλός*, Kiste, *ἡ φοριαμός*, Lade, Kiste, *ἡ σορός*, Sarg, *ἡ ἄρρηχος*, Kober, *ἡ ἀσάμνθος* und *ἡ πύελος*, Badewanne, *ἡ κάρδοπος*, Backtrog, *ἡ ληνός*, Kufe, Kelter, *ἡ ἄκατος* (ὁ ἄκ. nur Herod. 7, 186), Nachen, *ἡ υ*.

¹⁾ S. Pierson ad Moer., p. 374. Ael. Dionys. p. 177 Schwabe (ἡ att.).

— ²⁾ Attisch nach Ael. Dionys. das.; ὁ ἀτβ. Hipponax nach Lex. Seg. Bk. An. I, p. 17 (fr. 105). — ³⁾ Attisch nach Ael. Dion. das.; vgl. Lobeck ad Phryn. p. 54 sq. Interpp. ad Moerid. p. 95 (ὁ β. hellenistisch). Sext. Empir. p. 633 Bk. (ὁ β. peloponnesisch). Thom. Mag. p. 52. Wellauer ad Apoll. Rh. 3, 1393. —

⁴⁾ Ὁ κόπρος arkad. Inschr. Bull. de corr. hell. 1889 p. 281 Z. 28.

ὁ (z. B. Ar. Plut. 545) στάμνος, Krug, vgl. Sext. Emp. adv. gramm. p. 633 Bk., wonach ἡ στ. att., ὁ στ. peloponnesisch war, ἡ λήκυθος, Ölfflasche, ἡ πρόχουος, att. πρόχουος, Wasserkrug, ἡ κάμνος, Ofen, ἡ θόλος, Kuppeldach, s. unten g).

d) solche, welche den Begriff Weg bezeichnen, als: ἡ ὁδός, Weg, ἡ κέλευθος, Weg, ὁ u. ἡ οἶμος, Pfad, ὁ u. ἡ τριβίος, dass.;

e) viele substantivierte Adjektive zweier Endungen wegen des zu ergänzenden weiblichen Substantivs, als: ἡ αἰλεις (θύρα), Hausthür, ἡ θυωρός (τράπεζα), Opfertisch, ἡ διάλεκτος (φωνή), Mundart, ἡ σύγκλητος (βουλή), versammelter Rat, Senat, ἡ ἔρημος, Wüste, ἡ ἥπειρος u. χέρσος (ἡῖ oder χώρα), Festland, ἡ νῆσος, Insel (schwimmendes Land, v. νεῖν), ἡ νείος (νεῖός), Brachfeld, ἡ ξύλοχος, Dickicht, ἡ ἄνυδρος, wasserleeres Land, Wüste, ἡ βάρβαρος, Land der Barbaren (selten, z. B. Dem. Ph. 3, 27, ubi v. Schaefer), ἡ ἀτραπός od. ἀτραπιτός (ὁδός), Fusssteig, ἡ ἀμαξιτός, Fahrweg, ἡ λεωφόρος, Heerstrasse, ἡ κάθετος (γραμμή), Senklinie, ἡ διάμετρος, Diameter, ἡ ἐμπλαστρος (δόναμις), Pflaster, ἡ ἀντίδοτος (δόναμις), Gegengift, ἡ ἄτομος (οὐσία), Atom, ἡ λιγανός (χορδή), eine der Zithersaiten;

f) mehrere einzeln stehende, als: ἡ νόσος, Krankheit, ἡ κέρκος, Schwanz, ἡ δέλτος, Schreibtafel, ἡ γέρανος, Kranich, ἡ γνάθος, Kinnlade, ἡ δρύς, der Tau, ὁ u. ἡ κόρυδος (att. κορυδός) oder κορυδαλλός, Haubenlerche (s. Schol. Ar. Av. 472), ἡ μήρινθος, Bindfaden, ἡ ῥινός, Haut, ἡ τάμιος, Lab, ἡ τήβεννος, Toga, ἡ ψάθος, Binsenmatte, ἡ βάρβιτος, Leier.

g) wenige, welche bei verschiedener Bedeutung verschiedenes Geschlecht angenommen haben, als: ἡ ἵππος, Stute, Reiterei, ὁ ἵππος, Pferd, ἡ λέκιθος, Eidotter, ὁ λ., Erbsenbrei, ἡ κόανος, Kornblume, ὁ κ., Stahl, [ἡ θόλος a) Kuppeldach, rundes Gebäude, b) ὁ, rund gebautes Schwitzbad (Athen. XI, 501, d; s. aber Sext. Emp. adv. gramm. § 148 633 Bk., der τὸν θόλον den Peloponnesiern, τὴν θ. den Athenern zuzuschreiben scheint; Ael. Dionys. p. 177 Schwabe, nach welchem ἡ θ. att.)].

Anmerk. 1. In der Dichtersprache und bei den Späteren kommen vielfache Abweichungen vor, die man am besten aus dem Wörterbuche kennen lernt.¹⁾

Anmerk. 2. Über das Geschlecht der Deminutive auf ιον s. § 97, III.

§ 117. Dritte Deklination.

Der dritten Deklination gehören alle Wörter an, deren Stämme auf einen Konsonanten oder auf die Vokale ι und υ, sowie auf

¹⁾ So z. B. ὁ δορός Thom. Mag. p. 102 (Lucian ἀλ. ἱστ. II, 1: μεγάλους δορούς, Apollod. I, 9, 12); ἡ λιμός Lobbeck ad Phryn. p. 188, dorisch, Ar. Ach. 743 τὰς λιμοῦ (Ahrens D. II, 386, doch auch hymn. Cer. 311 u. b. Sp.); ἡ πηλός Syrakus. nach Phryn. p. 55 Lob., Eustath. p. 1504, 78 (Dindorf ad Steph. Thes. s. v.), doch auch Sophr. 44 τῷ παλῷ; ὁ Τάραρος, aber ἡ Τ. Pind. P. I, 15, Nicand. Ther. 204; ὁ χυός, aber τὴν χυόν Eurip. in Bachm. An. I, 418 (fr. 1091 N.); ὁ χρύσταλλος, aber ἡ Α. Pal. 9, 753.

die Diphthonge εϖ, ου, αυ (ηϖ) angesehen; dazu kommen noch gewisse Wörter, deren Stamm jetzt ω oder ο zeigt. Die dritte Deklination unterscheidet sich von den beiden anderen ganz besonders dadurch, dass die Kasuszeichen auch bei den vokalischen Stämmen rein und unvermischt an den Stamm antreten, den man im allgemeinen findet, wenn man das Genetivzeichen ς abschneidet. Man nennt die dritte Deklination die ungleichsilbige, weil bei den Maskulinen und Femininen der Genetiv, Dativ und Akkusativ, bei den Neutris der Genetiv und Dativ des Singulars, dazu überall der Plural und Dual eine Silbe mehr zu haben pflegen als der Nominativ des Singulars. Vgl. §§ 99 u. 100.

Kasuszeichen.

	Singular. <i>m. u. f.</i>	Plural. <i>m. u. f.</i>	Dual.
N. ς		ες	ε
G. ςς		ων	ων; ep. οῦν
D. ϣ		böot., thess., lesb. εῖσι; dor. εῖσι, αῖσι(ν), ι(ν), οις; ep. εῖσι(ν), εῖσι(ν) u. ι(ν), σι(ν); neuion. att. σι(ν)	ων; ep. οῦν
A. ν u. ᾱ		(ν)ς u. ᾱς	ε
V. meist wie d. Nom.		ες	ε

Anmerk. 1. Das Neutrum hat im Nom., Akk. und Vok. Sing. kein Kasuszeichen, s. § 118, im Plur. wie in der II. Dekl. ᾶ; in den übrigen Kasus stimmt es mit dem Mask. und Fem. überein.

	Sing.	Plur.
N.	ὁ νόρᾱς (d. i. νόρᾱ-ς), Rabe	νόρᾱ-ες
G.	νόρᾱ-ος	νόρᾱ-ων
D.	νόρᾱ-ῃ	νόρᾱςι(ν) (d. i. νόρᾱ-σι)
A.	νόρᾱ-ᾱ	νόρᾱ-ᾱς
V.	νόρᾱς	νόρᾱ-ες
Dual. N. A. V.	νόρᾱ-ε	G. u. D. νόρᾱ-ων

Anmerk. 2. Man vergleiche die Deklination der Stämme *φοπ* u. sanskr. *vâc*, lat. *vōc*: 1) N. *φόπ-ς*, *φόψ*, sk. *vâc*, lat. *vōc-s*, *vōx*, G. *φοπ-ός*, sk. *vâc-as*, lat. *vōc-is*, D. *φοπ-ί*, Lok. sk. *vâc-i*, lat. D. *vōc-i*, A. *φόπ-α*, sk. *vâc-am* (Zend *vâc-em*), lat. *vōc-em*,

1) S. Bopp V. Gr.² I, 272.

Pl. N. u. V. *φόπ-ες*, sk. *vâc-as*, lat. *vōc-ēs*, G. *φοπ-ων*, sk. *vâc-ām*, lat. *vōc-um*, D. *φοψί*, sk. Loc. *vâk-śu*, A. *φόπ-ας*, sk. *vâc-as*, lat. *voc-es*; Du. N. A. V. *φόπ-ε*, sk. *vâc-âu* od. *vac-â* (Zend. *vâc-âo* od. *vâc-a*), G. u. D. *φοπ-ειν*, sk. *vâg-bhjam*.

§ 118. Bemerkungen über die Kasusendungen.

1. Die Maskulina und Feminina nehmen entweder, und zwar grösstenteils, im Nominative das Kasuszeichen ς an, wie *κόραξ*, d. i. *κόραξ-ς*, oder sie nehmen zwar kein ς an, dehnen aber die kurzen Vokale des Stammes ϵ oder \omicron in η oder ω (§ 38, 3), als: *ὁ ποιμήν*, G. *ποιμέν-ος*, *ὁ ῥήτωρ*, G. *ῥήτορ-ος*, *ὁ λέων*, G. *λέοντ-ος*, *ἡ αἰδώς*, G. (*αἰδόσ-ος*) *αἰδό-ος*. Dabei wird ein den Stamm (nach ν) schliessendes τ gemäss den Auslautgesetzen (§ 71) abgeworfen. Ist aber der Vokal schon lang, so ist der Nominativ, soweit es das Auslautgesetz gestattet, dem Stamme gleich, als: *ὁ θήρ*, Tier, G. *θηρ-ός*, *ὁ αἰών*, aevum, G. *αἰῶν-ος*; aber *Ξενοφῶν* (G. *Ξενοφῶντ-ος*) st. *Ξενοφῶντ*. Ob und in welcher Weise in *ποιμήν* *λέων* u. s. w. Ersatzdehnung anzunehmen, ist eine sehr schwierige und vielerörterte Frage;¹⁾ dagegen scheint eine solche wirklich vorzuliegen in *μάχῃρ* für *μάχαρς* (dies dor. noch erhalten), *δάμῃρ* für *δάμαρ(τ)ς* (dial. noch *δάμαρς*), viell. auch *χεῖρ* für (dor.) *χέρς*. S. § 122.

2. Das Kasuszeichen ς nehmen alle Stämme an, welche auf einen Kehllaut oder einen Lippenlaut ausgehen, als: *ὁ κόραξ*, *κόραξ-ος*, *ἡ καὶλαψ*, *καίλαπ-ος*, oder auf π mit vorbergehendem Vokale, auf δ , θ , wobei der Dental vor ς ausfällt, als: *ἡ χάρις*, *χάριτ-ος*, *ἡ λαμπάς*, *λαμπάδ-ος*, *ὁ ἡ ὄρνις*, *ὄρνιθ-ος*, oder auf die Liquida λ , nur *ὁ ἄλ-ς*, *sāl*, *άλ-ός*, *sāl-is* (dialektisch auch einzelne auf ρ , s. Nr. 1), oder auf die Vokale ι , υ , ω , sowie auf die Diphthonge $\epsilon\nu$, $\omicron\nu$, $\alpha\nu$. Die Stämme auf ν und $\nu\tau$ nehmen teils ς an, teils nicht. Bei denen auf σ kann kein weiteres ς antreten; auch ρ lässt im allgemeinen kein ς zu, welches übrigens auch im Sanskrit den konsonantischen Stämmen sogar allgemein fehlt; desgl. im Lateinischen den Stämmen auf n r l . Endlich entbehren das ς auch die Wörter auf $-\acute{\omega}$ G. *ὀ-ος*.

Anmerk. 1. In *ὁ πούς*, Fuss, G. *ποδ-ός*, und *ἡ ἀλώπηξ*, Fuchs, G. *ἀλώπεκ-ος* findet neben der Ansetzung des Nominativzeichens ς zugleich auch die Dehnung des \omicron und ϵ in ω und η statt; bei *πούς* scheint die Einsilbigkeit der Grund zu sein, wie in *πᾶν* (Anm. 3); *πούς* fand sich im Dorischen und sonst bei Dichtern (*πόρ* lakon.); vgl. Hom. *ἀελλόπος*, Herodian I. 403. II, 281. 903, wo der Kanon aufgestellt wird: *πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον μακροκαταληκτεῖν θέλει, εἴτε φύσει εἴτε θέσει*. Bei dem Partic. Pf. auf $-\acute{\omega}\varsigma$, *έτος* ist Mischung verschiedener Stämme, der Nom. scheint σ -Stamm zu zeigen (vgl. im Sanskr. den starken Stamm dieser Part. *vāns*, Akk. *vānsam*).

Anmerk. 2. In betreff der Stämme auf ν und $\nu\tau$, welche das Kasuszeichen teils annehmen teils verschmähen, ist Folgendes zu bemerken:

¹⁾ S. u. a. Curtius in s. Stud. II, 159 ff.

a) Hinter *ων* und *οντ* fehlt *ς* in der Regel, als: *ὁ αἰών*, G. *αἰῶ-νος*, *ὁ λέων*, G. *λέοντ-ος*, so nam. in den Participien auf *ων*, G. *οντ-ος*, als: *γράφων*, *λιπών*. Eine Ausnahme machen: *ὀδός*, G. *ὀδόντ-ος*, und die Participien nach der *ω*-Konjugation, wie *διδούς*, *διδόντ-ος*, *γινούς*, *γινόντ-ος*.

b) Hinter *αντ*, *εντ* und *οντ* wird in allen Participien und hinter *ον*, *αντ*, *ιν*, *ονθ*, *ον*, *ονθ* in den meisten Substantiven und Adjektiven das Kasuszeichen *ς* angesetzt, als: *ιστάς*, G. *ιστάντ-ος*, *τύψας*, G. *τύψαντ-ος*, *τεθείς*, G. *τεθέντ-ος*, *τυφθείς*, G. *τυφθέντ-ος*, *δεικνύς*, G. *δεικνύντ-ος*; — *μέλας*, G. *μέλαν-ος*, *ὁ ἱμάς*, *ἱμάντ-ος*, *ὁ ἥρις*, *ῥιν-ός*, *ὁ δελφίς*, *δελφίν-ος*, *ὁ ἔλαιος*, G. *ἐλαίνθ-ος*, *ὁ Φόρξ*, G. *Φόρξον-ος*, *ὁ Τίρυνς*, G. *Τίρυνθ-ος*.

Ausnahmen: Die Substantive auf *ων* (dor. aus *άων*), G. *ων-ος*, als: *ὁ παῖων*. Hinter *εν* und *ην* aber wird bei Substantiven und Adjektiven das *ς* nicht angesetzt, als: *ὁ λιμήν*, G. *λιμέν-ος*, *ὁ Ἑλληγ*, G. *Ἑλληγ-ος*, *ἄρρηγ*, G. *ἄρρεν-ος* (spätlatkon. *ἄρρηγ* C. I. 1464, G. Meyer 305²); sogar stammbaftes *ς* fehlt in *μήν* st. *μήν-ος* (doch älterer Nom. *μεῖς*) und auch wohl *χίην*. Ausnahmen: *ὁ κτεῖς*, G. *κτεν-ός*, und die römischen Namen auf *ης*, G. *εντ-ος*, als: *Θάλης*, G. *Θάλεντ-ος*, Valens, Valent-is.

3. Die Neutra bieten im Nominative den reinen Stamm dar, als: *νάπυ*, G. *νάπυ-ος*, *σέλας*, G. (*σέλας-ος*) *σέλα-ος*, *σαφές*, G. (*σαφές-ος*) *σαφέ-ος*, *ἄρσεν*, G. *ἄρσεν-ος*, häufig sogar weniger als diesen, da die griechische Sprache den Auslaut auf Muta nicht gestattet, als *γάλα*, G. *γάλακτ-ος*, vgl. *lac*, *lact-is*, *χαρίεν*, G. *χαρίεντ-ος*, *λέγον*, G. *λέγοντ-ος*. Über *σῶμα* *σώματ-ος*, *τέρας* *τέρατ-ος*, *ἦπαρ* *ἦπατ-ος* siehe unten bei den einzelnen Wortklassen.

Anmerk. 3. Der Stamm *πᾶν* ist als einsilbig (Anm. 1) im Nominative gedehnt, *πᾶν* (über die Komposita, als: *ἄπαν*, *πρόπαν* s. § 133, VI), doch bestand im äol. und dor. *πάν* (Herodian I, 533. II, 12. 903). Die Länge in dem Neutr. *τὸ πῶρ* wird gleichfalls durch die Einsilbigkeit genügend erklärt; eine seltsame Nebenform ist *πῶρ* (Herodian I, 399. II, 312. 919 aus Simonid. frg. 59 Bgk., nach Bgk. vielleicht phrygisch). — Der Vokal kann in der Endung des Nom. unterschieden sein, als *γένος*, *γένε(σ)ος*, vgl. *genus generis*.

4. Der Akkusativ des Singulars hat die Form auf *α* (= lat. *em*, s. § 100, 5), wenn der Stamm auf einen Konsonanten ausgeht, als: *κόρακ-α* v. *κόραξ*, G. *κόρακ-ος*, *φλέβ-α* v. *φλέψ*, G. *φλεβ-ός*; aber die Form auf *ν* (= lat. *m*), wenn der Stamm auf einen Vokal ausgeht, als: *βότρυς*, Traube, G. *βότρυ-ος*, A. *βότρυν*, sowie auch bei den mehrsilbigen barytonierten Stämmen auf *ιτ*, *ιδ* (Nom. *ις*), als: *ὁ χάρις*, Gunst, G. *χάριτ-ος*, A. *χάριν*, *ὁ ἔρις*, Streit, G. *ἐριδ-ος*, A. *ἐριν*, *Φᾶσις*, G. *ιδος*, A. *ιν*; b. Herodot. *Ἄρτεμις*, *ιδος*, *ιδι*, *ιν*, *Μαιήτις*, *ιδος*, *Μαιήτιν*, *Φθιώτις*, *ιδος*, *Φθιώτιν*, *Ἰσταιώτις*, *ιδος*, *ῶτιν*, *Θεσσαλιώτις*, *ιδος*, *ῶτιν*, *Τάναις*, *ιδος*, *αἶν* u. a. (s. Bredov, dial. Her. p. 270); (so auch *ὁ κόρυς*, Helm, G. *κόρυθ-ος*, A. *κόρυν* II. v, 132. π, 215; sonst *κόρυθ*, wie auch Eur. Bacch. 1184); in der Dichtersprache¹⁾ kommen von diesen Wörtern beide Formen: auf *ν* und *α*, vor; so bei Hom. *ἐριδα* und (nur in der Odyssee) *ἐριν*, *ὀπιδα* (nur Od.) u. *ὀπιν* (II., Od.); *νήϊδα* Hom., *νήϊν* Kallim. u. Apollon.

¹⁾ Reiche Beispielsammlung Krüger, Sprachl. II, 1, 39.; s. auch Sitzler, Jahrb. f. Ph. 1880, 515.

Rh. (Loebe, elocut. Call. I, 12); *χάρων* u. *χάριτα* Eur. El. 61. Hel. 1378, *χάριτα* att. Epigr. 845 Kaibel; auch pros., als: Herod. 6, 41. 9, 107 (sonst *χάρων*). Xen. Hell. 3. 5, 16 (sonst *χάρων*, Cobet will *χάριτας*; in der Verbindung *ἐμὴν χάριν* (meâ gratiâ, Eur. Hel. 1373) wohl immer, wie überhaupt in der Bedeutung wegen; auch v. d. Göttin *Χάρις* b. Luc. Deor. d. 15, 1 und 2 und Pausan. 9. 35, 1 *Χάριν*. In Prosa *Προσωπίτῳ* Th. 1, 109; aber X. An. 7. 3, 27 ist *ταπίδα* st. *τάπιδα* zu lesen. (*Οὐδα* Theokr. 1, 9 kommt vom Demin. οὐδ.) Über die Wörter auf *πουρ*, *ποδος* s. § 148, II; *κῶμους* Bündel hat *κῶμῳδα* (Theokr. 4, 18, Hdn. II, 762); *νεήλωδα* Herodot 1, 118 (*νεήλων* Lucian Dial. Mort. 18, 1), *ἐπήλωδα* Hdt. 1, 78 (*ἐπηλων* schreibt Stahl bei Thuc. 1, 9. 2 für *ἐπηλότῃν* [*ἐπήλωδα* van Herwerden]). — Die Oxytona aber haben nur *α*, als: *ἐλπεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *καυναβεις*, *ἰδ-ος*, Kleid aus Hanf, *καυναβίδα* Her. 4, 74 (aber *καυναβεις*, *ως*, Hanf, ib. 74 u. 75), *κνημεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*, *σφραγεις*, *ἰδ-ος*, *ἰδ-α*; so auch *παεις* *παίδα*; aber *κλειεις* (aus *κληεις*) Akk. *κλειν*. Der lesbische Aeolismus bildet bei den Wörtern auf *εις* und auch denen auf *ος*, da er den Ton zurückzieht, den Akk. mit der Form auf *ν*, als: *χλάμων* Sapph. 64, *πάννουχιν* Inschr., Gramm. *κνᾶμων*, *σφραῖν*, *κλᾶν* v. *κλᾶεις*, *πάν* v. *πάεις* (doch war *παίδα* d. gew. Form, Sapph. 96. 117, Inschr.; auch *ὄρονθα* D.-Inschr. 293); ¹⁾ so auch Hes. Op. 424 *ἄψιν* auf äol. Weise st. *ἀψίδα* u. selbst Eur. Iph. A. 14. 121. 350 *Ἀδλιν* v. *Ἀδλεις*, *ἰδ-ος*, aber 88 *Ἀδλίδα*; vgl. Hdn. I, 90. II, 34 über *Ἀδλεις* *Ἀδλιν*, welches auch bei Euphoriion vorkam. Der Akk. *θερμαστιν* auf att. Inschr., von *θερμαστις* = *θερμαστρίς* (Meisterhans, p. 102²), scheint ebenfalls die Barytonierung *θέρμαστις* vorauszusetzen. Bei Aeschin. 3, 172 steht *Συθῖν*, während Hdn. II. 852 *Συθεις* wie *Περσις* vorschreibt; die Scholien erwähnen die v. l. *Συθινικήν*. Regelwidrig auf delph. Inschr. *Καλλίν*, *Σωτηρίν*, *Στρατολλίν*, Curtius, Sächs. Ges. d. W. 1864, S. 224 (nb. *Μελισπίδα*, *Δωρίδα*). Aber die mehrsilbigen Perispomena auf *εις*, *ἰδ-ος* (barbar. Ursprungs) bilden nur auf *ν*, *Βενόεις* *Βενόιν*, *Ἀταγαρετιν* u. a., s. Hdn. II. 761; unten § 136, 3, c.

Anmerk. 4. Der Grund der angegebenen Regel beruht auf dem Schwanken zwischen vokalischer und konsonantischer Flexion, welches bei den Wörtern auf barytones *εις* häufig ist (als *Περσις* *-ως* und *-ιδος*), nicht aber bei denen auf *εις*, die nie mit *ως* *εως* flektieren. Vgl. Herodian II, 760; § 120, A. 7. — Hingegen kommen auch Fälle vor, wo der Akkusativ auf *α* st. auf *ν* gebildet ist. Il. ζ, 291. ι, 72 *εὐρέα πόντον*. σ, 140. φ, 125 *εὐρέα κόλπον*. Theokr. 20, 8. 44 *αἰδέα* (st. *ἰδέων*); 21, 45. 26, 17 *ἐχθρά*. S. auch *νῆα* (att. *ναῦν*), *βασιλῆα* *βασιλέα*, *ῥῥωα*, (*Ἀγ-τόα* *Ἀγ-τώ*, s. im einzelnen unten).

Anmerk. 5. Der Akkusativ auf *αν* von konsonantischen Stämmen breitet sich in der hellenistischen Volkssprache mehr und mehr aus, offenbar durch die Wirkung der Analogie, und im Byzantinischen ist dazu weiter ein Nominativ auf

¹⁾ Meister, Dial. I, 153.

α (fem.), ας (masc.) gebildet, wodurch die III. Dekl. in die I. übergeführt ist, als ὁ πατήρ, A. πατέρα, ἡ μητέρα, Akk. μητέρα. Vgl. (über die alexandrin.-römische Zeit) Sturz, Dial. mac. 127 (LXX); Wagner, de epigramm. Gr. 101 ff. (Inscr.). So hat ἄνδρα eine kleinasiatische Inschrift (Bull. de corr. hell. VIII, 384) v. J. 154 n. Chr. Indes auch im Altkyprischen finden wir ἡτῆραν, ἀνδρῆς(ν)ταν (Meister, Dial. II, 269), thessal. τὰν κίοναν D.-I. 1332 (was indes heterokl. sein kann, wiewohl κίονα 361 B). Unmöglich wäre es nicht, dass die Endung im Altgriechischen noch einen nasalen Nachklang bewahrt hätte, der im Kyprischen hervortritt.

5. Der Vokativ des Singulars wird entweder dem Stamme gleich gebildet, soweit es die Lautgesetze (§ 71) gestatten, als: δαίμων, G. δαίμων-ος, V. δαῖμον, oder dem Nominative, als: ποιμήν, G. ἐν-ος, V. ποιμήν. Das erstere geschieht in folgenden Fällen:

a) Wenn ε oder ο in der Endsilbe des Stammes im Nominative in η bzw. ω gedehnt sind, so tritt im Vokative der kurze Stammvokal wieder hervor, als: δαίμων, G. δαίμων-ος, V. δαῖμον, ῥήτωρ, G. ῥήτορ-ος, V. ῥῆτορ, γέρον, G. γέροντ-ος, V. γέρον (nicht γέροντ, nach § 71, 5), Σωκράτης, G. (Σωκράτεσ-ος) Σωκράτε-ος, Σωκράτους, V. Σώκρατες. Ebenso bei den Adjektiven, als: σῶφρων, V. σῶφρον, εὐδαίμων, V. εὐδαίμον, περίφρων, V. περίφρον (Od. τ, 357 περίφρων Εὐρύκλεια aus Versnot). Aber nicht bei den Participien, s. Anm. 6.

Ausnahmen. 1) Die oxytonierten Substantive (nicht die Adjektive) behalten den gedehnten Vokal bei, als:

ποιμήν, G. ποιμέν-ος, V. ποιμήν (nicht ποιμέν),

ausser den drei Oxytonis: πατήρ, ἀνήρ und δαήρ, welche im Vokative den kurzen Stammvokal ε wieder annehmen, aber mit zurückgezogenem Accente, also: ὦ πάτερ, ἄνερ, δᾶερ; die Lesbier verkürzten den Vokal auch bei den Oxytonis auf ὦν, die bei ihnen Barytona waren, als: χελιδών, ὦν-ος, lesb. χελίδων, ονος, V. χελιδον (doch Sapph. 88 χελιδών überl.), Ahrens, Dial. I, p. 114 sq., Meister, D. I, 162; s. über χελιδόν auch § 138; — 2) die drei Substantive: Ἀπόλλων (G. ωνος), Ποσειδών (ὦνος) und σωτήρ (ῥήρος) verkürzen nach Analogie der unter a) angegebenen Substantive im Vokative gegen die Regel den ursprünglich langen Vokal des Stammes ω und ρ, aber gleichfalls mit zurückgezogenem Accente, also:

ὦ Ἀπολλων, Πόσειδον, σῶτερ,

Ar. Thesm. 1009 Ζεῦ Σῶτερ, aber Soph. El. 1354 ὦ μόνος σωτήρ δόμων ist als Ausruf aufzufassen. Lesbisch auch τριβόλετερ Alc. 38, von τριβόλετηρ -τηρος, doch war nur bei kurzer Paenultima diese Verkürzung, Herodian II, 358. 717.

Nach dieser Analogie wird selbst Ἡρακλῆς (Stamm: Ἡρακλεες) bei den Späteren im Vokative verkürzt in Ἡρακλες st. Ἡράκλεις.

b) Die Adjektive auf ας, G. ανος, sowie die Adjektive, deren Stamm auf ντ ausgeht, haben im Vokative eine dem Neutrum (oder dem Stamme) gleiche Form, als:

μέλας G. ἄν-ος Neutr. n. Vok. μέλλων

χαρίεις εντ-ος — — — χαρίεν (st. χαρίεντ).¹⁾

Ebenso gehen die Substantive auf *ās*, G. *αντος*, im Vokative auf *αν* (st. *αντ*) aus,²⁾ als: γίγας, G. *αντ-ος*, V. *γίγαν* (st. *γίγαντ*), Κάλχας, G. *αντ-ος*, V. *Κάλχαν* Il. α, 86. Θόας, *αντ-ος*, Θόαν Il. ν, 322. 328. Αἴας, G. *αντ-ος*, V. *Αἴαν* Od. λ, 553. (Il. ψ, 493 Αἴαν Ἰδομενεῦ auffällig; Wackernagel, Bzz. Btr. 4, 280 will die Nominativform Αἴας); aber bei Sophokl. Aias 89. 289 n. s. w. Αἴας, auch wo das Metrum Αἴαν zuliesse (s. Ellendt, Lex. Soph. v. Αἴας); Εὐρύδαμαν Alcaeus b. Choerob. (Herodian II, 659), ἀκαμαντοχάρμαν Αἴαν Pind. fr. 184 Bgk. b. dems., wiewohl sonst die Adj. auf -χάρμας nach der I. Dekl. gehen.

Anmerk. 6. Einige Substantive dieser Klasse werfen mit dem *τ* zugleich auch das *ν* ab, dehnen aber zum Ersatze dieses Ausfalls das kurze *α* in ein langes (d. h. sie gehen nach der Analogie der I. Dekl.), als: Πολυδάμης, V. Πολυδάμᾱ n. Aristarch. (-δάμαν Zenod. Chamäleon) Il. μ, 231. ν, 751. ξ, 470. σ, 285, Πολυδάμα Xen. Hell. 6. 1, 5. Λαοδάμᾱ Od. θ, 141. 153 (Bekk. Λαοδάμαν). So wollte Zenodot Il. α, 86 auch Κάλχα schreiben.

c) Die Substantive auf *ις*, *υς*, *αυς*, *ευς*, *οῦς* (nicht *ούς*) bilden im allgemeinen den Vokativ dem Stamme gleich, bezw. kürzer als dieser, indem sie das *ς* des Nominativs abwerfen und den vor diesem *ς* etwa verlorenen Dental ebenfalls aufgeben, also: πόλις, V. πόλι Eur. Andr. 1176. Ar. Ach. 971. φάτις, V. φάτι Soph. OR. 157; τυραννίς, *ιδ-ος*, τυραννί Soph. OR. 380, νεάνις, *ιδ-ος*, νεάνι Eur. Andr. 192. Ἄρτεμις, *ιδ-ος*, Ἄρτεμι Eur. Ph. 192. ὦ Νηρηΐ κόρα Iph. A. 1062. παῖς, παῖ. ἰχθῦς, V. ἰχθῦ Crates b. Athen. 6. p. 267, f (I, p. 133 K.). γένυς, V. γένῶ Eur. Andr. 1181. μῦς μῦ Anthol. P. 11, 391 (von anderen Einsilbigen auf *ῶς* mangeln die Belege). γραῦς, V. γραῦ; βασιλεύς, V. βασιλεῦ; βοῦς, V. βοῦ. Dagegen die einsilbigen Oxytona auf *ς* bilden den Vok. dem Nom. gleich: ὦ τίς, ὦ ποῦς, ὦ θαίς (Hd. II, 672). Über die Wörter auf *ις*, *ῖος* (als *σφραγίς*), *ις*, *ιθος* (als *μέρμις*), *υς*, *υθος* *υθος* sind wir begreiflicher Weise nicht unterrichtet; von ὄρνις findet sich ὄρνι bei Luc., doch flektiert das Wort z. T. vokalisch. Gegen die Regel ὦ μάντις, ὦ πόλις, ὦ πρέσβις (st. *υς*), Hdn. II, 628. 707, als attisch; vgl. ὦ πόλις πόλις Soph. OR. 629.

Aber die auf *ις*, G. *ιως*, behalten im Vokative *ις*, als: ὦ Σαλαμῖς v. Σαλαμῖς, G. *ῖν-ος*, ὦ δελφίς v. δελφίς, G. *ῖνος*; ὦ δελφίν Luc. dial. mort. 8, 1 kommt von dem bei den Späteren gebräuchlichen Nom. δελφίν.

d) Der Vokativ wird endlich dem Stamme gleich gebildet bei allen Wörtern, welche schon im Nominative den reinen Wortstamm darbieten, als: θῆρ, αἰών n. s. w.

¹⁾ Einen Vokativ ὦ χαρίει, ὦ τιμήει erwähnt Choerob. Hdn. II, 671, daneben auch ὦ χαρίεις als attisch. — ²⁾ Vergl. über diese Bildungen von denen auf -ας b. Hom. Harder de α vocali (Diss. Berl. 1876) 10 ff.

6. Der Vokativ wird nicht dem Stamme, sondern dem Nominative gleich gebildet bei den meisten Wörtern, deren Stamm auf einen der Konsonanten ausgeht, die nach den Wohllautsgesetzen der griechischen Sprache das Wort nicht schliessen dürfen, weil nach Abfall des Stammkonsonanten häufig der Stamm unkenntlich gemacht würde; z. B. von ὁ πούς, G. ποδ-ός, würde der Vok. πό (st. πόδ), (wegen Οἰδῖπου s. § 139), von ὁ γῶς, G. γωτ-ός, der Vok. γῶ (st. γῶτ), von σάρξ, G. σαρκ-ός, der Vok. σάρ (st. σάρκ), von φλέψ, G. φλεβ-ός, der Vok. φλέ gelautet haben. — Von ἄναξ, König, lautet der Vokativ in der gewöhnlichen Sprache gleich dem Nominative: ὦ ἄναξ oder ὦναξ, bei Dichtern indes (nam. nach Ζεῷ) mit Wegwerfung des πτ (§ 71) ἄνα, Ζεῷ ἄνα II. γ. 351 u. sonst, Soph. OC. 1485, ὦ ἄνα Theogn. 1.

7. Bei den Substantiven auf ῶ (urspr. ῥ) wird der Vokativ auf οῖ gebildet, was sich aus dem alten φ einigermaßen aufklärt; denn φ verhält sich zu οι wie ων zu ον (δαίμων δαῖμων). So ἰχῶ, Vok. ἰχοῖ, Σαπφώ, Vok. Σαπφοῖ.

Anmerk. 7. Bei allen Participien stimmt die Vokativform mit der Nominativform überein. Eine Ausnahme macht das zum Substantiv erhobene ἄρχων, V. ἄρχον, wiewohl es Bk. An. I, p. 27 heisst: "Ἀρχων τὴν κλητικὴν διὰ τοῦ ω Ἀττικῶί. Pind. Ol. 6, 103 δέσποτα ποντομέδων, wo -δον lang trotz folgenden Vokales; ποντομέδων m. Boeckh Christ Philol. XXV, 623.)

Anmerk. 8. Für den Nominativ Plur. findet sich auf jüngeren kretischen Inschr. die Form auf εν statt ες (Baunack, Inschr. v. Gortyn 70): Le Bas 63 (Rhaukos) ἐπελθόντεν. Bull. de corr. hell. III, 293, Z. 23 ἀγγράφωντ[ε]ν. IV, 354, Z. 17 ἀκούσαντεν. XII, 8 f. συγγενίεν u. Μυλασέεν. XIII, 72 ἡμὲν (= ἡμεῖς) ἐ[γ]νωχότεν — φαι[νώμεθα]. Vgl. über den Wechsel von ε und ν im Auslaute § 29, S. 147.

8. Die Genetivi Pluralis τραπεζιτᾶν κυναῖν (st. κυνῶν) Ibyc. fr. 60 Bgk. (ubi v. Schneidew. p. 201), τᾶν αἰγᾶν (st. αἰγῶν) Theokr. 5, 148. τᾶν λευκαῖν αἰγᾶν 8, 49 (beide Male nicht ohne αἰγῶν als v. l.) sind Verirrungen der Abschreiber; ebenso die Auflösungen perispomenierter Genetive bei ionischen Schriftstellern, z. B. bei Hippokr. ἀνδρέων, φλεβέων, μηνέων, χειρέων, ῥινέων st. ἀνδρῶν u. s. w. Bei demselben finden sich diese Gen. auch von den Zahlwörtern auf άς, G. άδος, als: χιλιάδων, μυριάδων u. s. w. (attisch χιλιάδων, μυριάδων, § 134, 1, e); Herodian (II, 229 b. Et. M. 227, 3) erörtert den Gen. γεροντέων, den er aus πλεονασμός erklärt. Bei Herodot ἀλωπεκέων v. l. ἀλωπέκων 3, 103, ebenso 2, 67; 2, 45 χηλέων nur Aldina; desgl. 7, 187 ἀνδρέων; 7, 187 μυριάδων (C d) und μυριάδων, aber 3, 159 μυριάδων in allen, 7. 103 χιλιάδων (C d) und χιλιάδων, 28 χιλιάδων die meisten, doch R Eustath. χιλιάδων, wie 2, 28 in allen.¹⁾ Übrigens steht die Form auf εων schon Hesiod. Th. 235 in θεμιστέων v. N. Pl. θέμιστες (v. l. θεμιστάων θεμιστών), vgl. § 130.

¹⁾ S. Bredov Dial. Her., p. 253 sq.

9. Der Dativus Pluralis hat in der böotischen Mundart¹⁾ die Form $\varepsilon\sigma\tau\iota$ (auch vor Vokalen ohne ν $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\lambda\chi.$, § 72, A. 3), als: $\tau\alpha\nu\chi\rho\acute{\iota}\delta\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$ Cor. 20. $\pi\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\chi\epsilon\sigma\tau\iota$ Cor. 18, auf Inschr. $\beta\acute{o}\delta\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$, $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\tau\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$; ebenso in der thessalischen und der lesbischen,²⁾ als auf Inschr. thess. $\chi\alpha\tau\omicron\iota\chi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$ ($\chi\alpha\tau\omicron\iota\chi\acute{o}\nu\sigma\iota$), lesb. $\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\epsilon\sigma\tau\iota$, $\delta\iota\chi\alpha\acute{\zeta}\acute{o}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}\nu\epsilon\sigma\tau\iota$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\epsilon\tau\iota$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$ u. s. w.; bei Dichtern auch mit ν , und ausserdem bei diesen die Form $\tau\iota(\nu)$, als: Sapph. 2, 11 $\acute{o}\pi\pi\acute{\alpha}\tau\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$, 5 $\chi\alpha\lambda\acute{\iota}\chi\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota\nu$, 54 $\pi\acute{o}\delta\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota\nu$, Alc. 38 $\text{'}\text{A}\rho\chi\acute{\alpha}\delta\text{-}\varepsilon\sigma\tau\iota$, 79 $\nu\acute{\alpha}\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ (doch $\nu\acute{\alpha}\epsilon\sigma\tau\iota$ Bgk.; mit σ st. $\tau\sigma$ $\sigma\acute{o}\rho\chi\epsilon\sigma\tau\iota$ = $\sigma\alpha\rho\acute{\chi}\acute{\iota}\nu$ Hesych.; $\tau\iota$ in $\tau\acute{\eta}\theta\epsilon\tau\iota(\nu)$ Sapph. 2, 6; 27; 83. Alc. 97; Sapph. 78 $\chi\acute{\epsilon}\rho\text{-}\tau\iota\nu$, 42 $\delta\rho\acute{o}\text{-}\tau\iota\nu$, 94 $\pi\acute{o}\sigma\tau\iota$. In der dorischen Mundart³⁾ kommen folgende Formen vor: $\varepsilon\sigma\tau\iota$, $\alpha\sigma\tau\iota(\nu)$, $\tau\iota(\nu)$ und $\omicron\iota\varsigma$. Die letzte, aus der II. Dekl. übertragene Endung findet sich von alter Zeit her im westlichen Lokris (Aetolien) und in Elis, z. B. lokr. $\chi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omicron\iota\varsigma$ = $\epsilon\iota\epsilon\upsilon\sigma\iota$, $\mu\epsilon\acute{\iota}\omicron\iota\nu\omicron\iota\varsigma$ = $\mu\epsilon\acute{\iota}\omicron\sigma\iota$, el. $\chi\rho\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}\nu\omicron\iota\sigma$, hat sich aber in der hellenistischen Zeit weit ausgebreitet, schon durch den ätolischen Bund: die Aetoler verspottete der Grammatiker Aristophanes mit ihrem $\gamma\epsilon\rho\acute{o}\nu\tau\omicron\iota\varsigma$ ($\pi\alpha\theta\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\varsigma$), Eustath. p. 279, 40. 1761, 8; Kock, Com. III, p. 459.⁴⁾ Die Endungen $\varepsilon\sigma\tau\iota$ und $\tau\iota$ teilen sich in das übrige dorische Gebiet so, dass $\varepsilon\sigma\tau\iota$ im Norden (Delphi, das östliche Lokris), sowie im Peloponnes und in den meisten westlichen Kolonien herrscht, daher auch bei den italiotischen und sicilischen Schriftstellern als Epicharm, Sophron, Archimedes (Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 554), den Pythagoreern (in Heraklea tritt dafür $\alpha\sigma\tau\iota(\nu)$ ein), $\tau\iota$ dagegen auf den Asien benachbarten Inseln und vor allem von Alters her auf Kreta; in der hellenistischen Zeit gab die $\chi\omicron\iota\tau\acute{\eta}$ dieser Endung grössere Verbreitung. Demgemäss Epicharm. fr. 9 $\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\tau\iota$, 156 $\gamma\omicron\nu\nu\alpha\iota\chi\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\sigma\tau\iota$. Sophr. fr. 99 $\tau\rho\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\acute{o}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$. Thuk. 5, 77 u. 79 $\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\epsilon\sigma\tau\iota$ nach den besten Hdsch., in dem Amphiktyonenbeschluss (Ol. 100, 1) C. I. Gr. 1688 $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\mu\nu\alpha\rho\acute{\mu}\acute{o}\nu\epsilon\sigma\tau\iota$, $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$. Demosth. Mid. § 52 p. 531 in einem delphischen Orakel $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\sigma\tau\iota$, auf d. Korkyr. Inschr. 1845 (Dial.-I. 3206), 53. 63 $\text{'}\text{A}\rho\mu\acute{\alpha}\tau\epsilon\sigma\tau\iota$; (Pind. P. 7, 9 $\pi\acute{o}\lambda\acute{\iota}\epsilon\sigma\tau\iota?$): die Herakleischen Tafeln $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\sigma\tau\iota\nu$ (= $\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$), $\acute{\upsilon}\pi\alpha\rho\chi\acute{o}\nu\tau\alpha\sigma\tau\iota\nu$, $\pi\rho\alpha\sigma\sigma\acute{o}\nu\tau\alpha\sigma\tau\iota$, $\pi\omicron\iota\acute{o}\nu\tau\alpha\sigma\tau\iota$; aber Kreta (Gortyn. Taf.) $\mu\eta\gamma\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu\sigma\iota$ u. s. w., $\chi\alpha\mu\iota\rho\epsilon\upsilon\sigma\iota$ Rhod.; nachmals auch Megara u. s. w. (aber auffallend Sophron fr. 65 $\chi\epsilon\rho\acute{\sigma}\iota\nu$). Dieselbe Endung herrscht, wie im ionischen und attischen, so im arkadischen (wo bei ν $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\mu\nu\acute{\alpha}\mu\omicron\nu\sigma\iota$) und kypr. Dialekte. Zuweilen wird sie mit dem Stamme durch α vermittelt, in der gewöhnlichen Sprache bei $\pi\alpha\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota$ $\mu\eta\tau\rho\text{-}\acute{\alpha}\sigma\iota$ u. s. w.; bei Homer kommen hinzu $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\alpha}\sigma\iota$ zu $\acute{\alpha}\rho\nu$ (Nom. $\acute{\alpha}\rho\eta\nu$) und $\nu\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\iota$ zu $\nu\acute{\iota}$ -, auf Kreta $\nu\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\iota$, $\pi\lambda\acute{\iota}\alpha\sigma\iota$ von $\pi\lambda\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ = $\pi\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\varsigma$.

¹⁾ S. Ahrens, Dial. T. I, p. 204; Meister, D. I, 272. — ²⁾ S. Ahrens l. d. p. 115; Meister, Dial. I, 306. 163 f. — ³⁾ S. Ahrens l. d. T. II, p. 229 sq. — ⁴⁾ Meister, Dial. II, 61; Merzdorf, Curt. Sprachw. Abh. 38 ff.; Baunaek, C. Stud. X, 91 ff.

πλέονες; b. Hesych. ἀβάντασι — ἀναβάντων, Baunaek, Rh. M. 1882, 474, τήμασι zu τίς, τίμος (Bücheler; § 176, A. 2). — Pindar hat εσι u. σι, als Νάρισι N. 5, 54. Θέρμισιν P. 4, 54.

10. In der Homerischen Mundart ¹⁾ findet sich sowohl εσι(ν) als σι(ν): πᾶσι und πάντεσι, καί und κόνεσι, ποσσί und πόδεσι, χερσί und χείρεσι, συσί und σύεσι, βοσσί βόεσι, ἀνδράσι ἄνδρεσι; das vor σ ausfallende δ des Stammes kann durch Verdoppelung des σ ersetzt werden: πο(σ)σί, ἱρσι, Il. ι, 27 von ἱρις, ἱριδος. Die Form auf εσι(ν), mit Vereinfachung der Gemination, steht fest Il. ψ, 191 ἔν-εσιν. Od. ο, 557 ἀνάκτ-εσιν. Il. ζ, 486 αἴγ-εσιν. Il. υ, 468 χείρεσι; aber Il. μ, 382 wird jetzt richtig gelesen: χείρεσσ' ἀμφοτέρῃς (s. Spitzner), ebenso π, 704 χείρεσσ' ἀθανάτησι nach den besten Hdsch. (s. Spitzn.). — Wenn der Stamm auf ε ausgeht, so fällt beim Antreten der Endung σι in der gewöhnlichen Sprache ein σ weg, als: τὸ γένος (St. γενεσ), D. Pl. γένε-σι st. γένεσ-σι; die epische Sprache aber behält es nach Bedarf des Verses zuweilen bei, als: τὸ νέφος (St. νεφεσ), νέφεσ-σι Il. ν, 523. βέλεσ-σι Il. α, 42. ἔπεσ-σι Od. δ, 597. τὸ δέπας, δέπασ-σι Il. ο, 86; dazu kommt mit εσι νεφέεσι, ἐπέεσι, δεπέεσι. Bei ι-Stämmen hat Homer ὀέσι (ὄεσι) und οἷσιν (Od. ο, 386), nb. οἷες Nom. wohl mit ε für ι, wie ἐπάλξεσι von ἐπάλξις; bei Wörtern auf υς, εος, εεσι, εσι und auch zuweilen εσι, als πελέκεσι, πώεσι (st. -υσι), πολέεσι (dies aus έεσι verkürzt), bei solchen auf υς, υος, υσι, υεσι, υσι (νέκυσι Od. λ, 568. γένυσι Il. λ, 416. πίτυσι Od. ι, 186), letzteres wohl wieder aus έεσι. Auch bei Herodot ²⁾ findet sich an wenigen Stellen die Form auf εσι, aber nur 6, 57 θαλυμόνεσι oder -εσι in allen Hdschr.; 4, 43. 8, 51 haben die meisten Hdschr. μησί st. μήνεσι; 7, 224 schwankt die Lesart zwischen πλέοσι und πλεόνεσιν; an allen anderen unzähligen Stellen kommt nur die Form auf σι vor. Die attische Sprache hat nur die Endung σι(ν), doch können sich die Tragiker in lyrischen Stellen auch der Form auf εσι bedienen, als χείρεσι S. Ant. 976. 1297 (dass. im Dial. Eur. Ale. 756).

Anmerk. 9. Da das Sanskrit als Lokativendung su aufweist (§ 100, 8), so erscheint εσι als nicht ursprünglich, und man erklärt es neuerdings als aus der Analogie der εσ-Stämme (ἐπέεσι) den übrigen und zuletzt auch den εσ-Stämmen selbst (ἐπέεσι) mitgeteilt. Der Beweis für diese Theorie mangelt freilich vollständig; er würde da sein, wenn erstlich εσι sich in historischer Zeit weiter und weiter verbreitete, wovon wir (im dorischen Dialekt) das Umgekehrte sehen; zweitens, wenn die Formen wie ἐπέεσι den Alexandrinern angehörten, und nicht schon dem Homer (auch lesb. έτέεσι). Die εσ-Stämme sind auch gar nicht zahlreich genug, um eine solche weitgehende Übertragung ihrer Endung wahrscheinlich zu machen; dazu gehören sie meistens dem neutralen Geschlechte an.

¹⁾ S. Thiersch, Gr. § 187; Monro, Hom. Gr. p. 62. — ²⁾ S. Bredov. dial. Herod., p. 254.

11. Der Akkus. Plur. hat im Kretischen noch $\alpha\varsigma$, als auf den gortyn. Tafeln $\sigma\tau\alpha\tau\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\beta\alpha\lambda\lambda\acute{o}\nu\tau\alpha\varsigma$ $\theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$, auch später $\chi\alpha\rho\acute{\iota}\tau\alpha\varsigma$ u. dgl. (G. Meyer 345²), sei es nun, dass dies $-\varsigma$ aus den anderen Deklinationen übertragen ist, oder dass sich ein nasaler Nachklang des α (vgl. Anm. 5) in diesem Dialekte stärker zeigt. — Zweifelhaft ist auch die Erklärung der Endung $-\epsilon\varsigma$ bei anderen Doriern: $\mu\upsilon\tilde{\nu}\tilde{\varsigma}$ $\delta\acute{\epsilon}\lambda\alpha$ $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\rho\epsilon\varsigma$ Delphi I. Gr. ant. 319; $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\tau\epsilon\rho$ u. s. w. eleisch D.-I. 1172 (Meister, D. II, 61); regelmässig auch in Achaja, als $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\sigma\omicron\upsilon\epsilon\varsigma$ u. a., Meyer 348²; O. Hoffmann zu Dial.-I. 1612. Es kann das $\epsilon\varsigma$ aus dem Nom. herühren, gleichwie spätgriechisch sich Akkusative wie $\mu\tilde{\eta}\nu\epsilon\varsigma$ Μακροδόνες auf Inschriften finden, G. Meyer das. — Bei vokalischen Stämmen ist die Endung $-(\upsilon)\varsigma$, entsprechend dem A. Sg.; doch hat sich stark die Flexion der konsonantischen, also $\alpha\varsigma$, hier eingedrängt, so dial. $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\chi\theta\acute{o}\alpha\varsigma$, $\nu\tilde{\eta}\alpha\varsigma$ u. s. w.; auch att. (= Nom. Pl.) $\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\iota\varsigma$, $\pi\acute{\eta}\chi\epsilon\iota\varsigma$, $\gamma\lambda\upsilon\kappa\epsilon\iota\varsigma$; dazu $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\varsigma$ wie $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$. Aber att. $\nu\alpha\tilde{\omega}\varsigma$, $\beta\omicron\tilde{\omega}\varsigma$, $\gamma\rho\alpha\tilde{\omega}\varsigma$ = Nom. Sg., und so auch neuatt. $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$ zu $\acute{\eta}$ $\kappa\lambda\epsilon\iota\varsigma$; ebenso \acute{o} $\pi\omicron\lambda\acute{o}\pi\omicron\upsilon\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\acute{o}\pi\omicron\upsilon\varsigma$ (§ 148), \acute{o} $\delta\omicron\rho\iota\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\delta\omicron\rho\iota\varsigma$ § 139, a).

12. Der Gen. und der Dat. des Duals hat in der epischen Mundart die Form $\omicron\tilde{\alpha}\tilde{\nu}$ (vgl. d. II. Dekl.), als: $\pi\omicron\delta\omicron\omicron\tilde{\nu}$, $\Sigma\epsilon\iota\rho\acute{\eta}\gamma\omicron\tilde{\nu}$. (Über $\tau\omicron\iota$ φανάχοι ohne ν [Inscr. Argos] s. § 109, 4.)

§ 119. Paradigmen, nach den Stämmen geordnet.

1. Die Stämme zerfallen nach ihrem Kennlaute (§ 99, 2) in zwei Klassen, nämlich in solche, welche auf einen Konsonanten, und solche, welche auf einen Vokal (ι , υ , $\omicron\upsilon$, $\alpha\upsilon$, ϵ , ω) ausgehen.

2. Die Konsonantenstämme gehen aus:

- a) auf eine Muta.
- b) auf eine Liquida,
- c) auf den Spiranten σ .

A. Konsonantenstämme.

§ 120. I. Stämme, welche auf eine Muta ausgehen.

- 1. Der Stamm geht aus auf einen P-Laut (π , β , φ),
K-Laut (κ , γ , χ),
T-Laut (τ , δ , θ).

2. Der Nominativ der Maskulina und Feminina nimmt ϵ an. Bei den Stämmen auf $\omicron\upsilon\tau$ aber nimmt er zumeist Dehnung an, unter Verlust des τ . S. § 38, 3; § 118, Anm. 2, a. Über die Neutra s. unten besonders.

	ἵ, Sturm.	ἵ, Peitsche.	ἵ, Fackel.	ὅ, dens.	ὅ, Löwe.	τὸ, Leib.
S. N.	ἱαῖ ἱαψ	ῥάστειξ	ἱαμπάς	ὀδοός	λέων	σῶμα
G.	ἱαῖ ἱάπ-ος	ῥάστειγ-ος	ἱαμπάδ-ος	ὀδόοντ-ος	λέοντ-ος	σώματ-ος
D.	ἱαῖ ἱαπ-ι	ῥάστειγ-ι	ἱαμπάδ-ι	ὀδόοντ-ι	λέοντ-ι	σώματ-ι
A.	ἱαῖ ἱαπ-α	ῥάστειγ-α	ἱαμπάδ-α	ὀδόοντ-α	λέοντ-α	σώμα
V.	ἱαῖ ἱαψ	ῥάστειξ	ἱαμπάς	ὀδοός	λέον	σώμα
P. N. u. V.	ἱαῖ ἱάπ-ες	ῥάστειγ-ες	ἱαμπάδ-ες	ὀδόοντ-ες	λέοντ-ες	σώματ-α
G.	ἱαῖ ἱάπ-ων	ῥάστειγ-ων	ἱαμπάδ-ων	ὀδόοντ-ων	λέοντ-ων	σώματ-ων
D.	ἱαῖ ἱάπ-ι(ν)	ῥάστειγ-ι(ν)	ἱαμπάδ-ι(ν)	ὀδόοντ-ι(ν)	λέοντ-ι(ν)	σώματ-ι(ν)
A.	ἱαῖ ἱάπ-ας	ῥάστειγ-ας	ἱαμπάδ-ας	ὀδόοντ-ας	λέοντ-ας	σώματ-α
Dat.	ἱαῖ ἱάπ-ε	ῥάστειγ-ε	ἱαμπάδ-ε	ὀδόοντ-ε	λέοντ-ε	σώματ-ε
	ἱαῖ ἱάπ-οιν	ῥάστειγ-οιν	ἱαμπάδ-οιν	ὀδόοντ-οιν	λέοντ-οιν	σώματ-οιν

So: ὁ γρόψ, γῆπός, Geier, ὁ χάλυψ, ὕβος, Stahl, ἡ κατῆλιψ, Ἱφός, Oberstock; — ὁ φύλαξ, ἄκος, Wächter, ἡ φλόξ, φλογός, Flamme, ὁ λάρυγξ, υἱγος, Kehle, ὁ ὄνυξ, ὕχος, Nagel; — ἡ ἐσθής, ἦτος, vestis, ὁ ἄναξ, αὐτος, König, ἡ πασάς, ἄδος, Säulenhalle, ὁ ἡ ὄρνις, ἰθος, Vogel, ὁ γίγας, αὐτος, Riese; — ὁ θεράπων, οὐτος, Diener; — τὸ ὄνομα, ἄτος, Name, τὸ μέλι, Ἱτος, Honig; — viele Adjektive und Participlen, s. § 145. — Bei den Wörtern auf εῖ und υῖ, wie μάστιξ, κῆρυξ, Φοῖνιξ, ist zu bemerken, dass sie im Nom. in jedem Falle kurzes ι υ haben, mag der Vokal in den Casus obliqui lang oder kurz sein. S. Herodian L. I, 524 f., II, 9 f. 709, wo nur die einsilbigen Wörter εῖ (Käferart, Gen. ἰξός) und Φοῖνιξ (G. Φινός, büot. = Σφίγγις) ausgenommen werden. Dasselbe gilt für den Dat. Plur. (s. II, 736): μάστιγι, κῆρυξι, φοῖνιξι. Bei den Wörtern auf αῖ aber ist die Quantität des α im Nom. Sg. und Dat. Plur. dieselbe wie in den übrigen Kasus.

Anmerk. 1. Der Stamm derer auf ψ und ξ geht in der Regel auf die Tenues π und κ aus; der Stamm derer auf γξ geht auf γγ aus, mit Ausnahme von ὁ ἡ λύγξ, G. λυγξ-ός, Luchs; (aber ἡ λύγιξ, G. λυγγ-ός, das Schlucken;) so auch ἡ ὁ σμῶδιξ ep., G. σμῶδιγγ-ος. Für ἡ ὁ φάρυγξ, υἱγ-ος, Kehle, ist nach Herodian (I, 45, II, 598. 743) die richtigere Form φάρυξ, φάρογος; vgl. Od. ι, 373. τ, 480. Eur. Cycl. 592 (doch -υγος das. 354). Das Genus war männlich im Dorischen (Epicharm), weiblich im Attischen, vgl. § 131. — Der Stamm von ἄναξ, ἄνακτ-ος, König, erscheint auch als ἄνακ; daher Ἄνακες oder heteroklitisch (Et. M. 96, 33) Ἄνακτοι die Dioskuren genannt werden (Ἀνάκτων ihr Tempel in Athen). — Über die wenigen Substantive auf υς und υνς, St. υνθ. υνθ, s. § 57, III. Von ἡ ἔλμεις = ἔλμινς (G. ἔλμινθ-ος), kommt bei den Späteren Akk. ἔλμιν, Akk. Pl. ἔλμεις vor;¹⁾ bei Hippokr. auch ἔλμινγες, ἔλμινγων wie v. ἔλμινξ; dor. (ἔλμινς) ἔλμινθος Inschr. Epidaur. D.-I. 3340, Z. 10. 18.

Anmerk. 2. Über die Verwandlung von π β φ und κ γ χ vor ε in ξ s. § 62, über den Abfall von τ δ θ vor σ § 68, 2, über die Verwandlung von α ν τ, εν τ, ο ν τ vor ε in ες, εις, ους § 68, 3.

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 167.

Anmerk. 3. Über den Vokativ s. § 118. S. 414 ff., über den Vok. $\acute{\alpha}\nu\alpha$ § 118. 6, über das Kretische und Argivische $\pi\theta\acute{\iota}\nu\varsigma$ st. $\pi\theta\acute{\iota}\varsigma$, das $\epsilon\upsilon\epsilon\rho\gamma\epsilon\tau\acute{\iota}\varsigma$ Aĩĩ; u. s. w. anderer Mundarten s. § 38, 3. über den Akkusativ der Barytona auf $\iota\varsigma$ ($\acute{\iota}\omega\varsigma$) § 118. 4.

Anmerk. 4. Das Wort $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\eta\varsigma$, G. $\epsilon\iota\omega\varsigma$, Fuchs, hat im Nom. ausser dem σ auch Dehnung des Vokales. Ein Gleiches ist der Fall bei $\acute{\iota}\omega$ $\pi\acute{\omicron}\delta\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\varsigma$, pes, pedis, $\pi\acute{\tau}\nu$, ganz, dor. äol. $\pi\acute{\tau}\nu$ (§ 118 A. 1 u. 3). Der Vokativ von $\acute{\iota}\omega$ $\pi\acute{\omicron}\delta\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\alpha\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$, Kind, ist $\pi\alpha\tau\acute{\iota}$ (§ 118. 5. c) S. 325.).

Anmerk. 5. Die neutralen Substantiva auf $\mu\alpha$, G. $\mu\alpha\tau\omega\varsigma$ entsprechen den lateinischen auf men. als $\delta\omicron\mu\alpha$ nomen, so dass auch hier, wie im Akkus. Sing. III. Dekl., griechisch $\acute{\alpha}$ = lateinisch en ist. Das τ der griechischen Cas. obl. aber findet sich weder im Lateinischen (nominis), noch im Sanskrit (nāmnas), noch im Griechischen selbst in den abgeleiteten Adjektiven auf $-\mu\omicron\nu$, $\mu\omicron\nu\omega\varsigma$, als $\acute{\alpha}\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\omicron\nu$ von $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha$, $\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\mu\omicron\nu$ (Hippokr. VI. 348 von $\acute{\alpha}\tau\mu\alpha$. — Mehrere neutrale Stämme auf τ gehen im Nom. auf \omicron aus, nämlich $\acute{\eta}\pi\alpha\rho$, Leber, G. $\acute{\eta}\pi\alpha\tau\omega\varsigma$, $\epsilon\iota\delta\alpha\rho$ ep., Speise, G. $\epsilon\iota\delta\alpha\tau\omega\varsigma$, $\acute{\eta}\mu\alpha\rho$ ep., Tag, $\acute{\eta}\mu\alpha\tau\omega\varsigma$, $\delta\omicron\nu\epsilon\alpha\rho$ ep. und später poet., Nutzen, $\delta\omicron\nu\epsilon\alpha\tau\omega\varsigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\theta\alpha\rho$, Euter, $\alpha\tau\omega\varsigma$, $\pi\epsilon\iota\theta\alpha\rho$, ep. und poet., Grenze, $\alpha\tau\omega\varsigma$, $\delta\epsilon\lambda\epsilon\alpha\rho$, Köder, $\delta\epsilon\lambda\epsilon\alpha\tau\omega\varsigma$, $\varphi\rho\acute{\iota}\alpha\rho$, Brunnen, att. $\varphi\rho\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\rho$ u. G. $\varphi\rho\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\tau\omega\varsigma$, Hdn. I, 523. II, 12 (vgl. § 132), aus ($\varphi\rho\acute{\eta}\alpha\tau\omega\varsigma$) $\varphi\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\omega\varsigma$, welches episch ist, $\sigma\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$, Talg, att. $\sigma\tau\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\rho$ u. G. $\sigma\tau\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}\tau\omega\varsigma$ (Hdn. das.; $\sigma\tau\acute{\epsilon}\tilde{\epsilon}\tau\iota$ Diphil. fr. 119 K.), $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\rho$, Besitz (Nom. erst spät poet.), nur D. Pl. $\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\epsilon\sigma\sigma\iota$ poet.; ($\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha\rho$) Mehl, Pl. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha\tau\alpha$ Od. v, 107 (sp. $\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\nu$ Hippokr., wovon auch $\acute{\alpha}\lambda\eta\tau\omicron\nu$ Rhinthon b. Athen 11, 590 f. kommen wird, mag auch das Wort selbst aus $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota(\tau)\alpha\tau\alpha$ mit Kontraktion entstanden sein), ($\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varphi\alpha\rho$) besser $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varphi\alpha$, Hes. Th. 553, ubi vid. Goettl., Aesch. Ag. 322, Callim. fr. 12. Hippokr. VIII, 168 nach cod. θ u. a., mit schl. Var. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varphi\alpha\rho$ (äol. $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\pi\pi\alpha$ aus $\acute{\alpha}\lambda(\epsilon\iota\pi\pi\alpha$ wie $\delta\pi\pi\alpha$ aus $\delta\pi\pi\mu\alpha$; auch $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\varphi\alpha$ wird keine andere Entstehung haben). Vgl. ($\delta\omicron\nu\epsilon\iota\varphi\alpha\rho$) $\delta\omicron\nu\epsilon\iota\omega\varsigma$ § 138, A, b, β . Nur im Nom. und Akk. Sg. kommen vor: $\delta\omicron\nu\alpha\rho$, Traum, $\tilde{\upsilon}\pi\alpha\rho$, Wachen, dazu die zumeist poetischen Wörter: $\acute{\alpha}\lambda\alpha\sigma$ und $\epsilon\lambda\alpha\rho$, Schutzwehr, $\pi\acute{\iota}\alpha\rho$, Fett (auch Hippokr.), $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\alpha\rho$, Zeichen (auch Hippokr. VII, 266 L.), $\lambda\tilde{\upsilon}\mu\alpha\rho$ (spät), Befleckung, $\mu\acute{\eta}\gamma\chi\alpha\rho$, Mittel, $\mu\acute{\omega}\mu\alpha\rho$, Tadel (Lykophr. 1134), $\nu\acute{\omega}\mu\alpha\rho$ (Nikander Ther. 189, Lethargie, $\sigma\acute{\upsilon}\varphi\alpha\rho$, alte Haut; Herodian I, 391 führt noch $\beta\acute{\omega}\mu\alpha\rho$ (= $\beta\omega\mu\acute{\iota}\varsigma$), $\epsilon\chi\theta\alpha\rho$, $\nu\acute{\omicron}\alpha\rho$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\rho$, $\pi\acute{\omicron}\alpha\rho$ auf.¹⁾ Andere Neutra auf $\alpha\rho$ haben $\alpha\tau\omega\varsigma$, wie $\xi\alpha\rho$, $\xi\alpha\tau\omega\varsigma$. Auf $\omega\rho$, $\alpha\tau\omega\varsigma$: $\tau\omicron$ $\beta\delta\omega\rho$, $\beta\delta\alpha\tau\omega\varsigma$, Wasser, $\tau\omicron$ $\sigma\kappa\acute{\omega}\rho$, $\sigma\kappa\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, Schmutz, s. § 130; Indeklin. auf $\omega\rho$ § 122. Anm. 1. Das poet. feminine Substantiv $\acute{\eta}$ $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$, Gattin, hat $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\tau\omega\varsigma$ im Gen., also Nom. eig. $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho(\tau\iota)\varsigma$, was in der That (wohl bei dor. Dichtern) vorkam, Her I, 246; dafür $\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho$ Homer (Il. ξ , 503, Od. δ , 126), G. Meyer 310². (Die von den Gramm. [vgl. Herodian. L. I, 409. 429] angeführten kontr. Formen derer auf $-\epsilon\alpha\rho$, wie $\varphi\omicron\eta\tau\acute{\epsilon}\varsigma$, $\varphi\omicron\eta\tau\acute{\omicron}\nu$ (mit der Betonung der Monosyllaba), $\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\eta\tau\iota$ b. Hesych., werden durch den Gebrauch unserer Schriftsteller fast gar nicht bestätigt: $\varphi\omicron\eta\tau\acute{\epsilon}$ kommt Callim. Cer. 16 vor; $\sigma\tau\eta\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ scheint in der Korruptel $\sigma\tau\eta\tau\omega\varsigma$ (cod. θ) b. Hippokr. VIII, 230 zu stecken; dass $\varphi\omicron\eta\tau\acute{\epsilon}$ fehle, wird Hdn. I, 409 bemerkt. — Ganz singulär ist $\tau\omicron$ $\sigma\tau\acute{\epsilon}\varsigma$, $\sigma\tau\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, Teig, so att.; ion. dor. $\sigma\tau\alpha\iota\varsigma$ $\sigma\tau\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$.

Anmerk. 6. Statt $\delta\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\varsigma$ sagen die Ionier $\delta\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu$, G. $\delta\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ (Hdt. 6, 107; Hippokr.); auch Epicharm fr. 9 $\kappa\alpha\upsilon\delta\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\nu$ für $\kappa\alpha\upsilon\delta\acute{\omicron}\delta\acute{\omicron}\omega\varsigma$. — Die römischen Namen auf $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$, G. $\acute{\epsilon}\nu\tau\iota\varsigma$, haben im Griechischen im Nom. $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\upsilon\tau\omega\varsigma$, als: Κλήμης , G. $\text{Κλήμεν}\tau\omega\varsigma$, Clemens, Ούάλης , $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\upsilon\tau\omega\varsigma$, Valens. Dagegen die römischen Adjektive auf $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ werden mit $-\eta\nu\varsigma$ transkribiert (Plutarch), als: $\pi\omicron\tau\eta\nu\varsigma$, potens, $\sigma\alpha\pi\eta\nu\varsigma$, sapiens.

Anmerk. 7. Viele Wörter, welche in ihrem Stamme auf $\iota\delta$ (seltener auf $\epsilon\tau$) auslauten, scheinen ursprünglich vokalisch ausgelautet und erst später δ (τ) angesetzt

¹⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 204 sqq.

zu haben. So flektieren die Aeolier, Dorier und Ionier *Θέτις*, G. *Θέτις*, Pind. I. 7, 27, 47 (doch *Θέτιδος* Il. 9, 370), D. [*Θέτι*] *Θέτι*: Il. *ς*, 407 (aber att. *Θέτιδι* Soph. Troil. fr. 548 D.), A. *Θέτιν* Il. *ν*, 350, π., 574. Pind. P. 3, 92 u. s. V. *Θέτι* (—; *Θέτις* Zenod. Nauck) Il. *ς*, 385, 424; *Ήρις*, G. *Ήρις* u. s. w. dor., ion. (Il. *γ*, 325), A. *Ήριν* natürlich auch Soph. Ph. 1426; entspr. viele andere Eigennamen auf dor. In-schr., als: *Λυγδάρι*, *Λύρος* v. *Λύρις*, *Νίκιος* v. *Νίκις*, *Σώσιος* v. *Σώσις*; *Λυγνάτι* v. *Λυγνάτις* Röhl I. Gr. ant. 61. 73, vgl. *ταῖ μὲν Ἀώτι* Alc. 23. col. III, 19; *Πασθέρι* Epidaur. D.-I. 3325, Z. 108. 283; so auch Aristoph. Lys. 642 (lyr.) *Ἀρχηγέτι*. Die Appellativa dagegen gehen auch dor. auf *ιδ* aus, als: *κορυίδες*, *στιαθίδες*, *θυγνίδες*, *πενταετηρίδα*, *τρεπτηρίδα*, die alle im Nom. Oxytona sind; die barytonierten Komposita v. *πόλις* aber haben vokalische Dekl., als: *μεγαλοπόλις* Pind. P. 2, 1. 7, 1; auf In-schr. *Ἰσοπόλιος*, *Ἀριστοπόλιος*. S. Ahrens I. d. p. 232 sq. Über *θέμις* s. § 130, über *ῥρις* § 139. Die Barytona auf *ις*, G. *ιδος*, *ιτος* (seltener die auf *υς*, G. *υθος*, *υδος*) gehen im Akk. S. (s. oben § 118. 4) in die vokalische Deklination über. *Ἄρτεμις*, G. *Ἀρτέμιδος*, D. *Ἀρτέμιδι* (so auch auf jüngeren lesb. In-schr., die Gramm. geben *Ἀρτέμιος* als äolisch an), A. *Ἄρτεμιν* und *Ἀρτέμιδα* H. Ven. 16, lautet dor. *Ἄρταμις* (so auch böot., wo *-ιδος* Gen., Röhl, I. gr. ant. 170 u. s.), auf jüngeren In-schr. *Ἄρτεμις*, G. *ιτος* u. s. w.; A. *Ἄρτεμιν*, s. Ahrens, Dial. II, p. 240; auch Dat. *Ἀρτάμῃ*, In-schr. Argos D.-I. 3283; *Ὀστρις*, *ιδος*, Hdt. 2, 156 *Ὀστρίος*, wie überhaupt die neunische Mundart bei Eigennamen die Flexion auf *ις* der auf *ιδος* vorzieht (doch *Ἀρτέμιδος*). S. Bredov. dial. Herod. p. 268.

Anmerk. 8. Die Endungen *ις*, G. *ιδος* u. s. w. werden von den Lesb. in der Regel kurz gebraucht, als: *κνάμιν*, *σφράγιν* bei Grammatikern, *κνάμιδες* Alc. 15.1)

Anmerk. 9. Von *Αἶας*, *αντ-ος* wird der Akk. *Αἶαν* von Alc. 48 A (nach Bergk *Αἶαν* Voc.) und von *Θάας*, *αντ-ος* der Akk. *Θάαν* von Hesiod. fr. 104 Goettl. (139 Kink.) gebildet; so von *ῥ λυκάβας*, Jahr, *λυκάβαν* auf der metrisch abgefassten In-schr. von Mytilene 2169, b. Hesych. *ἄπαν* Akk. Mask. st. *ἄπαντα*.²⁾ Der Nom. ging äol. auf *-αις* aus: *παῖς* = *πᾶς*, *ἀκούσαις*, *Θόαις* (doch *Αἶας*, nicht *Αἶαις*, weil der Diphthong schon vorherging); ebenso *τίθαις*, *δίδουις*, s. § 26 S. 133.

Anmerk. 10. Die hierher gehörigen Adjektive auf *εις*, *εσσα*, *εν*, wie *φωνήεις*, *φωνήεσσα*, *φωνήεν*, tönend, G. *ήεντος*, *ήέσσης*, *ήεντος*, *χαρίεις*, *εσσα*, *εν*, lieblich, G. *χαρίεντος*, *έσσης*, haben im Dat. Pl. *εσι* (nicht *εσι*): *φωνήεσι* Plat. Cratyl. 393, d. st. *φωνήεσι*, *χαρίεσι* (vgl. Herodian II, 777), indem hier wie im Femininum (und Komparat. Superl.) ein kürzerer Stamm ohne *ν* zu Grunde gelegt wird: *χαρίετ-σι*, *χαρίεσι*, *χαρίετ-ja* *χαρίεσσα*, s. Ebel, Kuhns Zeitschr. I, 298. Die Participien auf *είς*, *εῖσα*, *έν* aber haben nach der Regel *εισι*, als: *λειφθείς*, *εῖσα*, *έν*, relictus, G. *έντος*, *είσης*, *έντος*, D. Pl. *λειφθεῖσι*. Der Vokativ der Partic. ist dem Nom. gleich. über den der Adj. s. § 118. 5, b.

§ 121. Neutra auf *ας*, welche mit und ohne *τ* flektieren.

Die neutralen Substantive *τέρας* und *ξέρας* bilden ihre Kasus theils gleich den anderen auf *ας* (§ 123) vom Stamme *τερο(σ)*, *ξερο(σ)*, theils von *τερατ*, *ξερατ*.

1) S. Ahrens, Dial. I, p. 119. — 2) S. Ahrens I. d. p. 114; Meister, Dial. I, 158.

Sing. N. A.	τὸ τέρας, Wunder.	τὸ κέρας Horn.
G.	τέρ'ατ-ος	κέρ'ατ-ος u. κέρως
D.	τέρατ-ι	κέρ'ατ-ι u. κέρω
Plur. N. A.	τέρατ-α u. τέρα	κέρ'ατ-α u. κέρ'α
G.	τεράτ-ων u. τερω̃ν	κερ'άτ-ων
D.	τέρα-σι(ν)	κέρ'α-σι(ν)
Dual.	τέρατ-ε	κέρ'ατ-ε u. κέρ'α
	τεράτ-οιν	κερ'άτ-οιν u. κερ'ῶν.

Anmerk. 1. Die Vorschrift des Thom. M. p. 348: τέρα καὶ τερω̃ν Ἀττικαί, ὡς κρέα κρεῶν τέρατα δὲ καὶ τεράτων ἁπλῶς Ἑλληνες, und des Moeris p. 369: τέρα καὶ τερω̃ν Ἀττικῶς, τέρατα καὶ τεράτων Ἑλληνικῶς, steht der Gebrauch der attischen Schriftsteller entgegen: τέρατα Xen. Comm. 1. 4. 15. Plat. Hipp. M. 300, e. Phileb. 14, e (τεράτων Polyb. 3, 112 u. s.). Κέρως wird vom Flügel des Heeres in der Redensart ἐπὶ κέρως stets gebraucht, z. B. Xen. Cyr. 6. 3, 34; die attischen Inschr. bieten κέρατε, κέρατα Hörner (vielleicht auch einmal κέρα); auch (in einer Inschr. von 338 v. Chr.) κρέατος von κρέας; dagegen sonst stets κρέα κρεῶν, Meisterhans 1122; v. Bamberg f. G.-W. 1886, Jahresb. 30. Das α in κέρας ist kurz, in allen Formen mit τ und im Dat. Pl. bei den Attikern lang.¹⁾

Anmerk. 2. Die übrigen Mundarten kennen die Formen mit τ fast gar nicht: κέρ'ας, κέραι (κέρα) Il. λ, 385. Pl. κέρ'α (Hdn. I, 521) vor Vok. Il. δ, 109. Od. τ, 211 st. κέρ'α (oder κέρ'α? vgl. § 123, Anm. 3), κερ'ῶν, κερ'άεσι und κέρ'ασι; κέρ'α Od. μ, 394, κερ'ῶν, κερ'άεσι; doch bei Herod. kommen auch Formen mit τ von τέρας vor: 2, 82 τέρατος neben τέρεος 8, 37, τέρατα 2, 82 neben τέρεα 8, 37 (vgl. τείρεα Hom. Il. σ, 485 „Sterne“, wofür aber Nauck, Mél. IV, 597 ff. nach Ibykos frg. 3 σεῖριτα emendiert)²⁾; von κέρας aber immer ohne τ: κέρεος 9, 26. κέρ'εῖ 102, κέρ'εα oft; κερ'έων 2, 132. 4, 183; wegen des ε vergl. unten § 123, A. 4. (In Kompos. mit η ὑψικέρης -ητος wohl ein ion. Dichter, Hdn. II, 683 u. s., während Aristophanes ὑψικέρατα, Nub. 591, nach Pind. frg. 325 (285); κέρως u. κέρατα Hippokr. II, 68 L.)

Anmerk. 3. Bei den späteren Dichtern wird nach Analogie des Homer. κράτος st. κρατός nicht nur das lange α in den Formen von κρας, sondern auch das kurze in denen von τέρας in αα zerdehnt: κερ'άατος Arat. Phaen. 174. κερ'άατα Oppian. Cyneg. 2, 494. κερ'άατα Dionys. Perieg. 604. Quint. Smyrn. 5, 43.3)

§ 122. II. Stämme, welche auf eine Liquida (λ, ρ, ν) ausgehen.

1. Auf λ endigt nur der Stamm von: ὁ ἄλς, Salz, sal, G. ἄλ-ός, sāl-is (der Sing. b. Hom. nur Il. ι, 214 ἄλός, u. Od. ρ, 455 ἄλα, sonst d. Plur.; b. Herod. aber ist der Sing. sehr häufig, doch gebraucht er auch den Plur. οἱ ἄλεις, der in der gewöhnlichen Sprache am gebräuchlichsten ist, z. B. Plat. Symp. 177, b. Lysid. 209, e; ἡ ἄλς [aber nur in den abhängigen Kasus], Salzflut, Meer, ist poet.). Die Vulgärsprache (Hdn. II, 716) bildete aus dem Akk. Plur. ein Neutr. Sg. τὸ ἄλας, so

¹⁾ S. Passow, Wörterbuch. — ²⁾ Vgl. Alcae. fr 155. — ³⁾ S. Buttmann, Gr. I, § 54, A. 2. Lexilog. I, S. 229 f.; Matthiä I. § 83, b. Anm. 1.

im N. Testam. (u. bei Lykon von Troas nach Hdn. I. c.); b. Hippokr. VI, 564 ist τὸ ᾄας falsche Lesart.

2. Die Stämme auf ρ nehmen im Nomin. im allgem. nicht τ, sondern bei vorhergehenden ε oder ο Dehnung in τι, ω an (§ 38, 2). Doch findet sich (bei vorhergehendem ᾱ) dor. μάκκας (§ 57, III; vgl. ᾠμάκας § 120 Anm. 5) u. daraus bei Solon 14, Diphil. 126, μάκκᾱρ (vgl. ᾠμάκᾱρ § 120 Anm. 5; Vokat. μάκκᾱρ Hom., doch ist bei Diphil. μάκκᾱρ Vok.). Vgl. χείρας unten Anm. 8; Περίηρας Alkm., μαίτωρας μαίτους = μάρτυρ μαίρτους § 139.

3. Die Stämme auf ν nehmen nur zum geringeren Teil τ an, als δελφίν- Nom. δελφίς, κτείς G. κτενός, μέλας G. μέλανος, meistens fehlt dasselbe, und bei kurzem vorhergehenden Vokale tritt dafür Dehnung (§ 38, 2) ein. Vgl. § 118 Anm. 2.

	ὁ Tier.	ὁ, Bewohner.	ἡ, Nase.	ὁ, Kampf.	ὁ, Hirt.
S. N.	θήρ	οἰκήτωρ	ρίς	ἄγων	ποιμήν
G.	θηρ-ός	οἰκήτορ-ος	ρίν-ός	ἄγων-ος	ποιμέν-ος
D.	θηρ-ί	οἰκήτορ-ι	ρίν-ι	ἄγων-ι	ποιμέν-ι
A.	θηρ-α	οἰκήτορ-α	ρίν-α	ἄγων-α	ποιμέν-α
V.	θήρ	οἰκῆτορ	ρίς	ἄγων	ποιμήν
Pl. N. V.	θηρ-ες	οἰκήτορ-ες	ρίν-ες	ἄγων-ες	ποιμέν-ες
G.	θηρ-ῶν	οἰκητόρ-ων	ρίν-ῶν	ἄγων-ων	ποιμέν-ων
D.	θηρ-σί(ν)	οἰκήτορ-σι(ν)	ρί-σί(ν)	ἄῶσι(ν)	ποιμέ-σι(ν)
A.	θηρ-ας	οἰκήτορ-ας	ρίν-ας	ἄγων-ας	ποιμέν-ας
Dual.	θηρ-ε	οἰκήτορ-ε	ρίν-ε	ἄγων-ε	ποιμέν-ε
	θηρ-οῖν	οἰκητόρ-οιν	ρίν-οῖν	ἄγων-οιν	ποιμέν-οιν.

So: ὁ ψάρ, αρός, Staar, τὸ νέκταρ, αρος, Nektar, ὁ πᾶνθηρ, ηρος, Panther, ὁ αἰθήρ, έρος, Aether, ῥήτωρ, ορος, Redner, Ἀντήνωρ, ορος, Antenor; — ὁ παίων, dor. παιάν, ὦνος ἄνος, Pāan, ὁ λιμήν, ένος, Hafen, ὁ δαίμων, ονος. Dämon (Voc. δαῖμον), ὁ κτείς, ενός, Kamm, ὁ δελφίς, ίνος, Delphin, und mehrere Adjektive, als: εὐδαίμων, m. u. f., εὐδαιμον, n., glücklich, σῶφρων, σῶφρον, besonnen; über die Betonung s. § 134.

Anmerk. 1. Folgende poet. Neutra kommen nur im Nom. und Akk. vor: ἔλωρ, Beute, ἐέλδωρ (Hom. Hes.), Wunsch (davon Ibykos Akk. Fem. ἐέλδω, Herodian II, 938, s. § 138, A), πέλωρ, Ungeheuer, τέκμωρ, Zeichen (auch τέκμαρ); bei Sophron νίχωρ, Hdn. II, 938; ἡτορ, Herz (nur Simon. fig. 37 ἡτορε v. l., cf. Bergk, Lyr. III⁴, 405); dazu die § 120, Anm. 5 aufgezählten auf αρ.

Anmerk. 2. Τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, ist im Nom. gedehnt, s. § 118, A. 3; desgl. κτείς, εν-ός, Kamm, εἷς, εν-ός, unus, τάλας, μέλας, G. ᾄν-ος, gegen die Regel § 68, 3. Über den Vokativ s. § 118, 5, a), und über den Vokativ von ὁ σωτήρ, ἡρος, Retter, Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ὦνος, πατήρ, ἀντήρ und δατήρ (G. δαέρος), Schwager, levir, s. das.

Anmerk. 3. Τὸ ξαρ, ver, erleidet oft die Kontraktion: N. ξαρ, ἵρ dor. (Alkm. 76), u. neuion. (§ 50. 6), vollends in dem dreisilbigen Kasus (Littre, Hipp. I. 496) (G. εἴαρος h. Cer. 174, Alkm. 26, wo aber besser ιαρός, ἵρος h. C. 455: e. a. Wort ist τὸ εἶαρ, Blut, Hdn. II. 496): in der att. Prosa wechseln beide Formen oft mit einander ab, als: ξαρος Xen. Hell. 1. 3. 1. ἵρι 3. 2. 6. ξαρ, 3. 4, 16. ἵρος 4. 1. 14. 7, 1. ξαρ 4. 8, 6. ξαρι § 7. ἵρι 5. 3, 1; Aristoph. ἵρος Nub. 1008, ἵρι 311: Thuc. ξαρ ἵρος ἵρι, was als regelmässige attische Flexion zu betrachten (auch Xen. in den dreisilbigen Kasus öfter mit Zusammenziehung, Krüger I. 1, § 20, aber Nom. ξαρ att. Vaseninschr., Meisterhans 103²). Κίαρ, Herz, ist bei Pind. und den Traggg. stets offen, bildet aber keine Kasus, bei Homer ist es im Nom. Akk. κῆρ und im Dativ κῆρι stets zsgz.; Gen. fehlt. — ὀ (ἵ poet.) ἀίρ (ᾱ) Luft verwandelt bei Hom. in der Flexion das ᾱ in η, als: ἱέρι, ἱέρα; neuion. ἀίρ, ἵρ (letzteres Hippokr. ? s. § 25, S. 126), ἱέρος u. s. w., so bei Herodot ἱέρα 1. 172. 4. 31.

Anmerk. 4. Der Akk. S. ἱχῶ II. ε, 416 kann nicht von ἱχῶρ, ῶρ-ος abgeleitet werden, sondern setzt einen Nom. ἱχῶς voraus (vgl. ἐέλω Anm. 1).

Anmerk. 5. Ἀπόλλων, ὠν-ος, Ποσειδῶν, ὠν-ος, und episch ὀ κρυεῶν (aus κρυζών, dor. κρυζών), ὠν-ος, Mischtrank, bilden den Akk. Sing. gewöhnlich ohne ν auf ω, also: Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κρυεῶ Od. x, 290. 316 und Hymn. Cer. 210, κρυεῶ II. λ, 624. 641 (aber att. κρυεῶνα Ar. Pac. 712. Plat. Ion 538. c): so auch αἰῶ st. αἰῶνα Aeschyl. in Bekk. An. 1, p. 363 (auch Choeph. 350 st. αἰῶνα Ahrens αἰῶ). In Ansehung der Formen Ἀπόλλω und Ποσειδῶ glaubt Buttmann I. § 55 bemerkt zu haben, dass wenigstens in der attischen Prosa diese verkürzten Formen nicht anders als mit vorgesetztem Artikel, die volleren Formen aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel stehen; wie Pl. Cratyl. 402, d τὸν τε Ποσειδῶ, e Ποσειδῶνα. 404, d τὸν Ἀπόλλω. 405, d Ἀπόλλωνα. Xen. An. 3. 1, 6. Cyr. 7. 2, 25 τὸν Ἀπόλλω. Hell. 4. 7, 4 τὸν Ποσειδῶ. Indes ist weder diese Regel durchführbar (Cratyl. 404 B Ἀπόλλω, Aesch. Suppl. 214 desgl.), noch die von Cobet, der die kurzen Formen auf die Schwurformeln wie νῆ τὸν Ἀπόλλω beschränkt. Die Inschr. haben nur Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, Meisterhans 102² (stets mit Art., der überhaupt bei den Götternamen, ausser in mythischen Erzählungen, zu stehen pflegt). Vgl. Schanz. Plat. Leg. p. X; Riemann, Rev. de philol. IX, 81; v. Bamberg, Zeitschr. für G.-W. 1886, Jahresb. 27, nach denen -ωνα in der Prosa die feierlichere Form. Herodot bedient sich nie der kontrahierten Formen, sondern sagt Ἀπόλλωνα 1. 87 u. s. Ποσειδέωνα 7, 129. 8, 55; vollends so Homer u. s. w. Den Genetiv Ποσειδῶ bildete der Trag. Aristias b. Hdn. II, 916, vgl. § 138. B. d. — Über den Vokativ s. oben § 118 S. 414.

Anmerk. 6. Statt Ποσειδῶν (entst. aus Ποσειδάων) sagten die Aeolier Ποσειδῶν Alc. 26 und Ποτιδῶν (Gramm.: Ποσειδων spät. Inschr. D.-A. 255); die Böotier Ποτ(ε)ιδῶν Kor. 1, D.-I. 718 (Gen. ὠνος Kor., Dat. -ωνι Inschr.), die Thessalier (Ποτειδῶν) Ποτειδῶνος (ου = ω), die Arkadier (Ποσειδῶν) -ᾱνος, so auch die Lakonier Ποιδῶν; die übrigen Dorier a) Ποτιδῶν, besser Ποσειδῶν, so stets und im Verse Ποτειδάων die Inschr. vom Isthmos D.-I. 3119: Ποτιδῶν überl. Epich. 24, b) Ποσειδῶν Pind. oft (kontrah. aus ᾱων), d) Ποτειδᾶς (Herodian II. 917), dazu G. Ποτ(ε)ιδᾶ. Akk. Ποτ(ε)ιδῶν, Vok. Ποτ(ε)ιδᾶ (das.), τὸν Ποτειδῶν auch Ar. Ach. 798 Rav. Ποσειδῶν; davon der Name der Stadt Ποτειδᾶ-ια, wie von Ποτιδῶν Ποτειδᾶνια (Thuc. 396), von Ποσειδῶν Ποσειδᾶνια. Ein ionisches Ποσειδέης (Ποσειδῆς) legt Herodian mit Recht den Ableitungen Ποσειδήϊος (Hom.), Ποσειδεῖος (Soph.), Ποσειδεῶν (att. Monat) zu Grunde, vgl. nb. Ἐρμείας Ἐρμῆς Ἐρμάων Ἐρμᾶν, G. Meyer 318² f. S. noch Ahrens, Philol. XXIII, 1 ff., 193 ff.; Prellwitz, Bzz. Btr. IX. 327 ff. — Die Form Ἀπόλλω findet sich in einer dorischen Stelle Ar. Lys. 1299 wo es aber offenbare

Glosse ist, Ἀπὲλλω Epilyk. fr. Κορολιζας Kock I, 803 n. Ahrens' Herstellung. S. Ahrens, Dial. I, p. 123 (Meister I, 123 f.). II, p. 243 sqq.

Anmerk. 7. Das Wort Κοροίων flektiert Homer nach Bedarf des Verses so: Κοροίων, G. Κοροίωνος II. ρ, 184, 230 und Κοροίωνος §, 247. Od. λ, 620. §, 330. τ, 299.1)

Anmerk. 8. Das Wort ἡ χεῖρ, Hand, zeigt neben dem Stamme χεῖρ- den kürzeren χερ-, wovon dor. χέρς Nom. (Timokreon fr. 9; das εἰ bleibt in der gew. Flexion meistens: χεῖρ, χεῖρός, χεῖρ, χεῖρα, χεῖρες, χεῖρών, χεῖρας, χεῖρε, mit Ausnahme des Dat. Pl. χερσί, und mehrtheils des Dat. Dual: χερσίν, nach Herodian II, 748. Die attischen Inschriften haben indes wie χερσών auch χερσίν, Meisterhans 1142; χερσίν steht G. I. Gr. II, Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4 (Kaiserzeit). In der Dichtersprache werden nach Versbedarf sowohl die kurzen als die langen Formen durch alle Kasus gebraucht, auch χερσίν z. B. Soph. El. 1395, doch häufiger χερσίν; χερός auch Iambogr. nach Herodian; χεῖρα kret. Inschr. Bull. de corr. hell. III, 293; χεῖρεςσι oft bei Hom., auch Soph. Ant. 976. 1297. Eur. Alc. 756, gewöhnlich aber bei den attischen Dichtern χερσί; χεῖρεςσι bei Homer nur II. v, 468 (s. § 118, 10; χεῖρεςσιν Hes. Th. 519. 747, χεῖρας in einem gew. Trimeter Arist. Vesp. 1193. (Bei Herodot findet sich nur in der Aldina χερός 4, 71 und χερσί 2, 106.2) Dor. χηρός Alkm. 32, lesb. χέρρας Theokr. 28, 9, Meister, Dial. I, 147; da es nicht möglich ist, diese Verdoppelung aus dem Nom. χήρ zu erklären, so ist auch die Meinung falsch, dass in χεῖρός, χηρός das εἰ ηἰ aus dem Nominativ stamme; es muss vielmehr ein Konsonant nach χερ- ausgefallen sein. S. Wackernagel, K. Z. 29, 131 ff., der einen urspr. σ-Stamm annimmt, übrigens aber darthut, dass das εἰ ausser vor Konson. (wie auch in χερνύ u. a.) zu Anfang noch recht selten ist, so bei Homer nur in der Phrase ἐν χερὶ θῆκεν. Den Nomin. χεῖρ wird man auf χέρς zurückführen dürfen; die lesbische Form ist χήρ, Hdn. II, 599.

Anmerk. 9. Hierher gehören die Komparative auf ῖων, G. ῖον-ος und ων, G. ων-ος, welche im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. das ν entbehren und die Kontraktion erleiden. Doch kommen auch die Formen mit ν häufig vor, s. Anm. 10.

S. N.	ἐχθίων (ὁ ἷ), feindlicher ἐχθίων (τό)	μεῖζων (ὁ ἷ), grösser μεῖζον (τό)
G.	ἐχθίονος	μεῖζονος
D.	ἐχθίονι	μεῖζονι
A.	ἐχθίονα u. ἐχθίω ἐχθιον	μεῖζονα u. μεῖζω μεῖζον
V.	ἐχθιον	μεῖζον
P. N.	ἐχθίονες ἐχθίονα	μεῖζονες μεῖζονα
	ἐχθίους ἐχθίω	μεῖζους μεῖζω
G.	ἐχθίωνων	μεῖζόνων
D.	ἐχθίοσι(ν)	μεῖζοσι(ν)
A.	ἐχθίονας ἐχθίονα	μεῖζονας μεῖζονα
	ἐχθίους ἐχθίω	μεῖζους μεῖζω
V.	wie Nominativ	wie Nominativ
Dual.	ἐχθίονε, ἐχθίονον	μεῖζονε μεῖζόνον.
	Über die Betonung s. § 134.	

Anmerk. 10. Man hat längst erkannt, dass hier eine Mischung verschiedener Stämme vorliegt, und βελτίω βελτίους auf βελτί(σ)α βελτί(σ)ες zurückzuführen sind,

1) S. Spitzner de versu her. p. 92. — 2) S. Bredov. dial. Herod. p. 158 sq.

vgl. § 152, 2; der Akkusativ, der βελτίως lauten sollte, hat die Form des Nomin. angenommen. Die Dorier wenden selten die kürzeren Formen an, als: μέω tab. Heracl. 1, 174, ἐλάσσω; Ar. Lys. 1260 im Chore st. ἐλάσσονες, ἐλάσσους -ω u. μέζω Archimed. zuweilen. Heiberg, Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555 f. Auch in der Homer. Sprache sind dieselben nicht häufig, als: ὁμίλιχον . . ἀμείνω Il. γ, 11 (Aristarch: Andere ἀμείνων). υἱόν . . ἀμείνω δ, 400 (ἀμείνων Aristarch, als Nomin.). τὸν μὲν ἀρείω κ, 237. Od. γ, 250. πλείους st. πλείονες ω, 464. οἱ πλείονες κακίους, παῦροι δέ τε πατὴρ ἀρείους (sc. εἶπν) Od. β, 277. ἅμα πλείονες καὶ ἀρείους Od. ι, 48. Il. π, 557. ἀμείνω αἵσιμα πάντα Od. η, 310. Im Nominativ las Zenodot durchgängig ω statt ων, als: κρείσσω Il. α, 80 (v. Spitzner). γλυκίω 249. κρείσσω γ 71. ἀμείνω η, 114 (Düntzer, Zenod. p. 50), welche Form Buttmann I, 209 mit ἰγώ u. s. w. vergleicht. In der neionischen Mundart werden sowohl die längeren als die kürzeren Formen gebraucht, jene am häufigsten im Nom. und Akk. Pl. männlichen und weiblichen Geschlechts, diese am häufigsten im Akk. S. und im Nom., Akk. und Vok. Pl. sächlichen Geschlechts. So bei Herod.¹⁾ N. Pl. ἀμείνονες sehr oft (ἀμείνους nur 5, 78), πλείνες sehr oft (πλείους nur 2, 8 und 120), κρέσσονες, ἐλάσσονες, μέζονες, κακίονες, ἔσσονες; A. Pl. πλείνας sehr oft (πλείους, wofür Bredow πλείους oder πλείνας lesen will, nur 1, 167 [πλείστους emendiert Stein]. 2, 121, 4), αἰσχίονας, μέζονας, ἔσσονας, ἐλάσσονας, ἀμείνονας, κρέσσονας; A. S. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 7. 8, 1), καλλίω, ἀμείνω oft (ἀμείνονα nur 4, 158), μέζω, ἔσσω, κακίω, πλέω und πλείνα gleich oft, κρέσσω und κρέσσονα, αἰσχίονα; N. A. Neutr. ἐλάσσω oft (ἐλάσσονα nur 3, 102); κρέσσω, ἀμείνω, μέζω oft (ziemlich oft auch μέζονα), πλέω oft (πλείονα nur 2, 145). Die ionischen Dichter bieten (Renner, Curt. Stud. I, 1, 231) μέιους Xenophan. 3, 4; κακίω A. sg. Archil. 6, 4. Die Attiker haben im gewöhnlichen Leben, wie die Inscr. zeigen, fast nur die kürzeren Formen gebraucht, die darnach als die eigentlich attischen anzusehen sind, Meisterhaus 119²⁾ (Moeris p. 34 ἀμείνω Ἀττικαί, ἀμείνονα Ἑλληνες, aber sämtliche Schriftsteller, auch Komiker und Prosaiker, sind frei im Gebrauche beider Formen, so dass sie oft nahe bei einander stehen, so z. B. Xen. Hier. 4, 6 κρείττονες und ἥττους. Comment. 2, 6, 26 χείρους (Akk.) und 27 χείρονας. 3, 3, 3 βελτίους und 5 βελτίονας, An. 1, 7, 3 ἀμείνονας καὶ κρείττους. Ages. 2, 7 ἐλάττους und χείρονας. Cyr. 5, 4, 43 μέιονα, bald darauf πλείω. Hier. 8, 5 (A. S.) καλλίονα und καλλίω. N. Pl. Comment. 2, 2, 3 μέζονα und μέζω. Plat. Pol. 297, c τὰς μὲν ἐπὶ τὰ καλλίονα, τὰς δὲ ἐπὶ τὰ αἰσχίω. Leg. 2, 656, e οὔτε τι κάλλιονα, οὔτε αἰσχίω.³⁾ Auch bei den Attikern sind die Endungen -ονες und -ονας weit häufiger als -ονα. Die attischen Inscr. haben nach Analogie dieser Kompar. auch γείω Neutr. Pl. f. γείονα, Meisterhaus 117²⁾. — Das ι in den Formen auf -ίων, -ίον wird von den dorischen Dichtern und den alten Epikern kurz, von den attischen Dichtern (nach ursprünglicherer Messung) lang gebraucht; jedoch steht Eur. Suppl. 1101 am Ende des Senars πατρί δ' οὐδ' ἐν ᾗδιον (korrigiert von G. Hermann);³⁾ desgl. βέλτιον Aesch. frg. 321 (βέλτερον Porson); βελτίω Eupolis in Et. M. (Reitzenstein, Ind. I. Rost. 1890/1 p. 8).

4. Folgende Substantive auf γρ (St. ερ): πατήρ, pater, μήτηρ, mater, θυγάτηρ, Tochter, ἡ γαστήρ, Bauch, stoßen im Gen. und Dat. S. und

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 256. — ²⁾ S. Sauppe und Kühner ad Xen. Comment. 2, 2, 3; Bornemann ad 3, 3, 5. — ³⁾ S. Spitzner, Pros. § 46: Stellensammlung La Roche, Progr. Linz 1884, S. 17 f. Mit Recht sehen die alten Grammatiker dieses ι als von Natur lang an, wie dies auch im Sanskrit in der Komparativendung jīāns (s. § 152) der Fall ist.

im Dat. Plur. ε aus, und nehmen im Dat. Plur. den Hilfsvokal ᾱ vor σι an,¹⁾ also σ-σι, in welcher Endung das σ nie verdoppelt wird. Es ist also in diesen Wörtern ein kürzerer Stamm (πατρ) und ein längerer (πατρερ) vorhanden.²⁾ Das Wort ἀνήρ (St. ἀνερ), Mann, stösst durch alle Kasus aller Numeri, mit Ausnahme des Vok. S., das ε aus, schiebt aber zur Milderung der Aussprache (§ 69, 1) ein ὀ ein. In der angegebenen Weise erscheinen die aufgeführten Wörter stets in der ionischen³⁾ und attischen Prosa; in der Dichtersprache seit Homer aber, selbst in der attischen, hier jedoch fast ohne Ausnahme nur in den lyrischen Stellen, werden auch die Formen mit ε ziemlich durch alle Kasus, sowie die ohne ε in weiterer Ausdehnung gebraucht. Also in der Prosa z. B. πατήρ, G. πατρ-ός, D. πατρ-ί, A. πατέρ-α, V. πάτερ, Pl. N. u. V. πατέρ-ες, G. πατέρ-ων, D. πατρ-ῶσι(ν), A. πατέρ-ας, Du. πατέρ-ε, πατέρ-οιν; von γαστήρ lautet der Dat. Pl. γαστράσι (so Dio Cass. 54, 22), aber bei Hippokr. π. νόσων Δ, b. Littré VII, 596 unregelm. γαστῆρσι (v. l. γαστρῆσι); ἀνήρ, ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ, Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν, ἀνδράσι(ν), ἄνδρας, Du. ἄνδρε, ἀνδροῖν; in der Dichtersprache:

- S. N. πατήρ; μητήρ (dor. μάτηρ); θυγάτηρ; ἡ γαστήρ; ὁ ἀνήρ (Hom. ἄνῆρ u. ἄνῆρ)
 G. πατέρ-ος, πατρ-ός; μητέρ-ος, ματέρ-ος Aesch. Suppl. 539 Ch., μητρ-ός; θυγατέρ-ος, θυγατρ-ός; γαστέρ-ος, γαστρ-ός; ἄνερ-ος, ἀνδρός
 D. πατέρ-ι, πατρ-ί; μητέρ-ι, ματέρι Soph. OC. 1441, bñot. Inscr. D.-I. 817, μητρ-ί; θυγατέρ-ι, θυγατρ-ί; γαστέρ-ι, γαστρ-ί, ἄνερ-ι, ἀνδρί
 A. πατέρ-α; μητέρ-α; θυγατέρ-α, θύγατρα Il. α, 113 u. s.; ἄνερ-α, ἄνδρα V. πάτερ; μητήρ; θυγάτερ; ἄνερ (ἄνερ Hom. Il. ω, 725)
 P. N. πατέρ-ες; μητέρ-ες; θυγατέρ-ες, θύγατρες Il. ι, 144; γαστέρ-ες; ἄνερ-ες (auch Soph. Ph. 707. Tr. 1010 Vok.), ἄνδρες
 G. πατέρ-ων, πατρ-ῶν Od. δ, 687. θ, 245; μητέρ-ων; θυγατέρ-ων; θυγατρ-ῶν; γαστέρ-ων, γαστρ-ῶν; ἄνερ-ων Soph. OR. 869, Pind. N. 6, 30 (33), ἀνδρῶν.
 D. πατρ-ᾶσι(ν) (πατέρεσσιν Qu. Smyrn. 10, 40); μητρ-ᾶσι(ν); θυγατρ-ᾶσι(ν); θυγατέρ-εσσιν Il. ο, 197; ἄνδρ-εσσιν(ν), ἀνδρ-ᾶσι(ν); die Endung σι kommt bei Homer nur in diesem Worte vor;
 A. πατέρ-ας; μητέρ-ας; θυγατέρ-ας, θύγατρ-ας; γαστέρ-ας; ἄνερ-ας, ἄνδρας
 D. πατέρ-ε; μητέρ-ε; θυγατέρ-ε; γαστέρ-ε; ἄνερ-ε, ἄνδρε; πατέρ-οιν u. s. w.

Anmerk. 11. Der Deklination dieser Wörter entspricht ziemlich die indische, vgl. Nom. pitā (St. pitar), Dat. pitr-ē, aber Lok. pitar-i, Akk. pitar-am, V. pitar, N. plur. pitar-as, Lok. pitṛ-śu, aber G. pitṛ-ṇām, A. pitṛ-ṇa.

¹⁾ Im Sanskrit steht in der entspr. Endung der r-Vokal: pitṛśu, dem auch sonst im Griechischen mehrfach ρα entspricht, als ἔδραμον, sk. adṛam. Doch ist das griechische σι gar nicht auf diese Wörter beschränkt, vgl. § 118, 9. — ²⁾ Man nennt dies Deklination mit Stammabstufung; im Sanskrit ist dieselbe sehr weit verbreitet, im Griechischen nur in Resten vorhanden. Ebel, K. Z. I, 289—300; Collitz, Bzz. Btr. X, 1 ff. u. a. m. — ³⁾ Nur an einer einzigen Stelle findet sich bei Her. 3, 34 πατέρι, doch auch hier nur in R und der Aldina. Vgl. Bredov. dial. Her. p. 255.

Anmerk. 12. Im Eleischen und Lokrischen ist der Vokal vor ρ bei diesen Wörtern \tilde{a} und im Nom. \tilde{a} : $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho$ el., $\pi\alpha\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$ lokr. ($\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\rho\epsilon$ für $\acute{\alpha}\nu\delta\acute{\alpha}\rho\epsilon$ el. D.-I. 1159, 10²).

Anmerk. 13. $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$ hat bei den Ättikern folgende Deklination: $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\varsigma$, $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\iota$, $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\alpha$ Ar. Nub. 121. Ran. 42. Th. 295. Eq. 698, $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho$; die nicht-attischen Dichter aber gebrauchen teils diese Formen, teils die mit ϵ , als: $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\varsigma$ Il. β , 696. ξ , 326. $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\varsigma$ Il. ν , 322. φ , 76. $\Delta\mu\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ Pind. J. 1. 57. $\Delta\mu\alpha\tau\epsilon\rho\varsigma$ ib. 7, 4. — Pl. Cratyl. 404, b hat nach den Hdschr. den Akk. $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\omega\nu$, wofür $\Delta\eta\mu\eta\tau\epsilon\rho\alpha$ Schanz m. Cobet, vgl. über diese späteren Missbildungen § 118. Anm. 5.

Anmerk. 14. Auch das Wort $\acute{\alpha}\sigma\tau\acute{\eta}\rho$, $\acute{\epsilon}\rho\text{-}\sigma\varsigma$, Stern, das sonst keine synkopierte Form hat, gehört wegen des Dat. Pl. $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}\sigma\iota$ (Hom. Il. χ , 28. 317; verwerflich ist Herodians Betonung $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\rho\alpha\sigma\iota$)¹⁾ zu dieser Klasse, ebenso das Wort $\acute{\alpha}\rho\acute{\iota}\nu$, $\acute{\iota}\nu$, Widder, Lamm, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\sigma}$, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\rho\nu\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\nu\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\alpha}\rho\nu\acute{\alpha}\sigma\iota$ (Arat. 1104¹, ep. $\acute{\alpha}\rho\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ (Il. π , 352), $\acute{\alpha}\rho\nu\alpha\varsigma$; der Nominativ findet sich auf attischen (und dorischen) Inschriften (Meisterhans 111²; auch wohl Inschr. Kos Bull. de corr. hell. V, 216, Z. 9¹), und wird auch (Bk. An. I, 7) aus Phrynich. angeführt. Der Stamm ist $\varphi\rho\nu$ Curtius, Et. 344 f.), mit Umstellung $\varphi\rho\nu\varphi\rho\eta\nu$; von diesem $\rho\acute{\eta}\nu$, Schaf, Lamm, findet sich $\rho\acute{\eta}\nu\alpha$ Nicand. Ther. 453, $\rho\acute{\eta}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ Ap. Rh. 4, 1497; dazu hat Hom. $\acute{\upsilon}\rho\acute{\alpha}\rho\rho\eta\nu\varsigma$, $\rho\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\rho\eta\nu\varsigma$ Nom. Pl. und $\rho\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\rho\eta\nu\varsigma$ Nom. Sg. ($\rho\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\rho\eta\nu$ Nom. Sg. das Epos $\mathcal{N}\epsilon\omega\pi\acute{\alpha}\lambda\alpha\tau\iota\alpha$ b. Hdn. I, 16 f.) neben $\rho\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\rho\nu\iota$, und Hippokr. das Adj. $\rho\acute{\eta}\nu\iota\kappa\acute{\alpha}\varsigma$; ders. $\rho\acute{\eta}\nu\iota\kappa\acute{\iota}$, Schaffell, VIII, 116 (auch $\rho\acute{\eta}\nu\iota\kappa\iota$, Lexikogr.); $\acute{\epsilon}\rho\rho\eta\nu\beta\omicron\sigma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ mit alter Var. $\acute{\alpha}\rho\eta\nu\beta$. Soph. frg. 589 Dd. Vgl. Ahrens' Pz p. 18.

Anmerk. 15. Von Wörtern auf ν hat Stammabstufung $\kappa\acute{\upsilon}\omega\nu$, $\kappa\upsilon\nu\acute{\sigma}$, s. § 130. Sodann bildet $\varphi\acute{\alpha}\nu$, $\varphi\rho\epsilon\nu\acute{\sigma}$ im Dat. Plur. $\varphi\rho\alpha\sigma\iota$, nicht nur bei Pindar (P. 2, 26. 4, 109 u. s., Mommsen zu O. 7, 25, p. 72), sondern auch in einem attischen Epigramme C. I. A. IV, 477^h. Es steht hier \tilde{a} für $\epsilon\nu$, § 68, 4; es lässt sich dies auch ohne Annahme von Stammabstufung verstehen. Dagegen würde eine solche vorliegen in Hom. $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$, wenn es feststände, dass dies (mit Harder de a voc. 19 ff.) $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\alpha}\varsigma$ zu schreiben und als Dat. Plur. zu $\acute{\alpha}\gamma\kappa\acute{\omega}\nu$ zu stellen wäre (s. G. Meyer 354²).

§ 123. III. Stämme, welche auf den Spiranten σ ausgehen.

Hierher gehören die neutralen Substantive auf $\alpha\varsigma$, G. $\alpha\text{-}\sigma\varsigma$, auf $\omicron\varsigma$, G. $\epsilon\text{-}\sigma\varsigma$, die Adjektive auf $\eta\varsigma$ (St. $\epsilon\varsigma$), sowie die Eigennamen auf $\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\gamma\eta\varsigma$), $\alpha\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$ ($\text{H}\alpha\nu\alpha\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\kappa\eta\varsigma$ ($\text{A}\acute{\iota}\acute{\alpha}\kappa\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\lambda\kappa\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\acute{\alpha}\lambda\kappa\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\nu\theta\eta\varsigma$ ($\text{Y}\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\theta\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{X}\epsilon\nu\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$), $\acute{\alpha}\rho\kappa\eta\varsigma$ ($\text{H}\omicron\lambda\acute{\upsilon}\alpha\rho\kappa\eta\varsigma$), $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ ($\text{D}\iota\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$), $\acute{\epsilon}\rho\kappa\eta\varsigma$ ($\text{A}\sigma\acute{\epsilon}\rho\kappa\eta\varsigma$), $\epsilon\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$ ($\text{D}\iota\epsilon\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$), $\acute{\eta}\rho\eta\varsigma$ ($\text{H}\epsilon\rho\acute{\iota}\eta\eta\varsigma$), $\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\varsigma$ ($\text{D}\alpha\mu\theta\theta\acute{\epsilon}\rho\sigma\eta\varsigma$), $\kappa\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\kappa\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$), $\kappa\acute{\iota}\lambda\eta\varsigma$ = $\kappa\lambda\eta\varsigma$ ($\text{H}\epsilon\rho\iota\kappa\lambda\eta\varsigma$), $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ ($\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$), $\kappa\rho\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\kappa\rho\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$, vgl. indes § 139, b, α), $\kappa\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$ ($\text{H}\theta\epsilon\omicron\kappa\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$), $\lambda\acute{\alpha}\mu\pi\eta\varsigma$ ($\text{H}\omicron\rho\iota\kappa\acute{\lambda}\mu\pi\eta\varsigma$), $\mu\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$), $\mu\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\mu\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$), $\mu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$ ($\text{K}\alpha\lambda\lambda\iota\mu\acute{\eta}\delta\eta\varsigma$), $\nu\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$ ($\text{H}\rho\omicron\nu\acute{\alpha}\nu\pi\eta\varsigma$), $\nu\acute{\epsilon}\iota\kappa\eta\varsigma$ ($\text{H}\omicron\lambda\omicron\nu\acute{\nu}\epsilon\iota\kappa\eta\varsigma$), $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\eta\varsigma$ ($\text{D}\iota\omicron\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\eta\varsigma$), $\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\eta\varsigma$), $\sigma\acute{\alpha}\kappa\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\rho\upsilon\sigma\acute{\alpha}\kappa\eta\varsigma$), $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$), $\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\eta\varsigma$), $\tau\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\sigma\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$), $\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$ ($\text{D}\iota\epsilon\iota\tau\rho\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$), $\tau\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$ ($\text{E}\acute{\upsilon}\delta\tau\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma$), $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ ($\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$), $\chi\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$ ($\text{D}\eta\mu\omicron\sigma\chi\acute{\alpha}\rho\eta\varsigma$), $\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$ ($\text{A}\psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\eta\varsigma$), $\omega\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$ ($\text{O}\acute{\iota}\chi\omega\varphi\acute{\epsilon}\lambda\eta\varsigma$)²⁾, welche substantivierte Adjektive auf $\eta\varsigma$ sind, einige sonstige substantivierte Adjektive, wie $\acute{\eta}$ $\tau\rho\acute{\iota}\eta\eta\varsigma$, und die zwei Substantive auf $\acute{\omega}\varsigma$ (St. $\omicron\varsigma$): $\acute{\eta}$ $\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$, Scham, u. das poet.-dialekt. $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\omega}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\acute{\omega}\varsigma$), Morgenröte (att. $\acute{\xi}\acute{\omega}\varsigma$ n. d. H. att. D.). Diese letzteren indes stimmen in der Abwand-

¹⁾ Lobeck, Paral. 175 f. — ²⁾ Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 105² f.

lung so sehr mit denen auf ω , $\omega\zeta$ überein, dass sie mit diesen zusammen behandelt werden müssen (s. § 129).

u. $\sigma\zeta$, G. $\alpha-\sigma\zeta$; $\sigma\zeta$, G. $\varepsilon-\sigma\zeta$; $\eta\zeta$, G. $\varepsilon-\sigma\zeta$.

	τό, Fleisch.	τὸ, genus.	τὸ, Ruhm.
S. N. A. V.	κρέας	γένος	κλέος
G.	(κρέα-ος) κρέως	(γένε-ος) γένους	(κλέε-ος) κλέους
D.	(κρέα-ι) κρέα ^{a)}	(γένε-ι) γένει	(κλέε-ι) κλέει
P. N. A. V.	(κρέα-α) κρέα ^{b)}	(γένε-α) γένη	(κλέε-α) κλέα
G.	(κρεά-ων) κρεῶν	γενέ-ων u. gew. γενῶν	(κλέε-ων) κλεῶν
D.	κρέα-σι(ν)	γένε-σι(ν)	κλέε-σι(ν)
Dual.	(κρέα-ε) κρέα (κρεά-οιν) κρεῶν (κρεοῖν s. Anm. 3)	(γένε-ε) γένει (γενέ-οιν) γενοῖν	

a) S. Anm. 3, b) S. Anm. 2. 3.

Singularis.				
N.	Σωκράτης	Περικλῆς u. gew.	Περικλῆς	
G.	Σωκράτους	(Περικλέε-ος)	Περικλέους	
D.	Σωκράτει	(Περικλέε-ι)	Περικλέει, gew. Περικλεῖ	
A.	Σωκράτη u. Σωκράτην ^{c)}	(Περικλέε-α)	Περικλέα	
V.	Σώκρατες	Περικλέες u. gew.	Περικλείς.	
Singularis.		Pluralis.		
N.	σαφής, m. n. f., deutlich, n. σαφές	(σαφέ-ες)	σαφεῖς (σαφέ-α)	σαφῆ
G.	(σαφέ-ος) σαφοῦς	(σαφέ-ων)	σαφῶν	
D.	(σαφέ-ι) σαφεῖ	(σαφέ-σι(ν))		
A.	(σαφέ-α) σαφῆ	σαφές (σαφέ-ας)	σαφεῖς (σαφέ-α)	σαφῆ
V.	σαφές	σαφές (σαφέ-ες)	σαφεῖς (σαφέ-α)	σαφῆ
Dualis N. A. V.		(σαφέ-ε) σαφεῖ		
G. u. D.		(σαφέ-οιν) σαφοῖν.		
Singularis.		Pluralis.	Dualis.	
N.	ἡ τριήρης, Trireme,	(τριήρε-ς)	τριήρεις (τριήρε-ε)	τριήρει
G.	(τριήρε-ος) τριήρους	(τριηρέ-ων)	τριηρέων (τριηρέ-οιν)	τριήροιν
		(τριηρῶν) ^{d)}	Xen. Hell. 1. δ, 19 (τριηροῖν)	
D.	(τριήρε-ι) τριήρει	τρήρε-σι(ν)		
A.	(τριήρε-α) τριήρη	(τριήρε-ας)	τριήρεις	
V.	τριήρες	(τριήρε-ες)	τριήρεις	

c) S. § 139, b, α. d) S. § 134, 4.

So: τὸ τεῖχος, Mauer, τὸ κράτος, Obmacht, εὐτυχής, ἐς, glücklich. ἀκριβής, ἐς, genau, ἀληθής, ἐς, wahr, ἀνιδότης, αὐθαδεις, selbstgefällig, u. s. w.; Ἀριστοφάνης, Διογένης, Δημοσθένης, Σοφοκλῆς u. s. w.

Anmerk. 1. Mit den Wörtern auf σ und $\tau\sigma$ vergleiche man die indische Deklination der Wörter auf as und ās, die das σ des Stammes festhalten, und die lateinische der Wörter auf us, G. er-is, die es in r verwandeln, als: manas (= μένος), G. manas-as (= μένε-ας), Lok. manas-i (= μένε-ι), Pl. G. manas-ām (= μένε-ων). Lok. manas-su (= μένεσ-σι, μένε-σι); durmanās (= δурсμενής), G. durmanas-as (= δурсμενέ-ας), Lok. durmanas-i (= δурсμενέ-ι), Pl. N. A. durmanas-as (= δурсμενέ-ες, -ας), G. durmanas-ām (= δурсμενέ-ων); lat. genus, γένος, gener-is, γένε-ος u. s. w.¹⁾

Anmerk. 2. Zu denen auf $\alpha\sigma$ gehören nur noch τὸ σέλας, Glanz, τὸ σφέλας, Schemel, τὸ δέπας, Becher, τὸ γέρας, Ehrengabe, τὸ γήρας, Alter, τὸ σκέπας, Decke, G. σέλα-ας Hymn. Cer. 189, γήρα-ας Il. χ , 60 u. s., att. γήρω; Soph. Eriph. 5 (206 D.). Ar. eq. 524; D. σέλα-ι Il. ρ , 739, σέλα (σέλαι) θ , 563, δέπα-ι Il. ψ , 196, δέπα (δέπαι) Od. κ , 316 u. s., γήρα-ι Il. ϵ , 153 u. s., γήρα (γήραι) Od. λ , 136, Pl. δέπα (— vor Vok.) Od. σ , 466, ν , 153, σκέπα Hes. op. 532, σφέλα (— vor Vok.) Od. ρ , 231, γέρα Il. β , 237, ι , 334, γέρα Soph. El. 443, Eur. Ph. 874, Plat. Civ. 3. 414, a. 5. 460, b, neuion. γέρεα Hdt. 6, 56, wie Inschr. Milet (γέρεη dor. Inschr. Kos), κρέα Od. γ , 33, ι , 162, Il. θ , 231 u. s., ἀνδρόμεα κρέα Od. ι , 297 u. s. ist mit Syniz. zu lesen, κρέ' ὑπέρτερα Od. γ , 65 u. s., κρέα auch Ar. Pax 192. 1282, Av. 1583, Vesp. 363, Nub. 339, Eur. Cycl. 126 (κρέα Antiphan. frg. 20 K., κρέας Mein.); G. κρέα-ων Hes. th. 393, Hymn. Cer. 311, att. κρεῶν Th. 3. 58, κρέων h. Merc. 130, κρεῶν Od. σ , 98, κρεῶν Il. λ , 551 u. s. (κρέων Nauck);²⁾ D. δέπασσι, δέπασσιν Hom. (s. § 118, 10), κρέασι Il. θ , 162, κρέεσσιν Orak. b. Hdt. 1, 47. Dazu κρέατος att. Inschr. (§ 121, Anm. 1), wie auch bei Hom. Od. γ , 33 Manche κρέατ' lasen (a. Lesart κρέα τ'). Von τὸ σέβας, fromme Scheu, das im Sing. nur im Nom., Akk. und Vok. vorkommt, hat Aesch. Suppl. 735 den Akk. Pl. σέβη st. σέβα gebildet, vgl. τὰ σέπη von τὸ σέπος (nb. σέπας) Herodian II, 203.

Anmerk. 3. Im Dat. Sing. ist nach dem Zeugnis der Grammatiker (Her. II, 316) κρέα κρέα zu schreiben, so regelwidrig auch die Zusammenziehung von $\alpha\iota$ in $\alpha\iota$ erscheint; vgl., mit demselben langen α , κρεῖον d. i. κρεῖ-ιον, κρεῖζω d. i. κρεῖ-ιζω. In der κοινή wurde jedenfalls so gesprochen, also doch auch wohl im Attischen, während über die Homerische Form die Alten selber nicht wohl etwas wissen konnten. Man schreibt dort seit Bekker κρέα σέλα δέπα, wogegen die Homerhandschriften auch keineswegs sind (La Roche, Hom. Textkr. 297 f.); doch ist kein Zweifel, dass nach Herodian auch hier $\alpha\iota$ vorlag. — Befremdend ist ferner die Verkürzung im Nom. Pl.: γέρα, κρέα u. s. w.; an Stellen wie Od. π , 466, ν , 153 (δέπα mit folgendem Vokale) delnt Herodian (man könnte auch δέπα schreiben). Andere wollten auch in κρέα ἐδμεναι Il. χ , 347 dehnen, doch hier unter Widerspruch H.'s, der sich auf die bei Homer wie auch in der κοινή übliche Aussprache κρέα beruft. In γέρα Hom., σέπα Hes. (τέρα Nicand. Ther. 186), wo Konsonant folgt, ist die Kürze unbestreitbar.³⁾ — Die Betonung des Gen. Sing. war nach Einigen (Tryphon?) die oxytone, als κηρώς, κρεώς, κερώ; (wohl nach Analogie von κερῶν, κρεῶν), s. Her.

¹⁾ Vgl. Bopp, V. Gr., S. 325 ff. — ²⁾ Vgl. Caener, Odyss. I, p. XVI f. —

³⁾ Vgl. hierzu Spitzner, Griech. Pros. § 20, I. d. S. 23; Fritsch, Curt. Stud. VI, 99 ff., der den Versuch macht, Nebensämme κερσ-, κρεσ-, κρεσπο- (Il. Dekl.) zu konstruieren.

II, 262. 647; auf den Dativ erstreckte sich diese Anomalie nicht. Eine andere Anomalie ist die Dualform $\kappa\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ statt $\kappa\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$, bestimmt bezeugt bei Hdn. II, 319.

Anmerk. 4. In folgenden vier Neutris auf $\alpha\varsigma$ geht das α im Gen., Dat. und im Plur. auf ionische Weise in ϵ über:

$\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\alpha\varsigma$, Götterbild, bei den Trag. und spät. Pros., G. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\upsilon\varsigma$ Aesch. Suppl. 865, D. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\iota$ Eum. 259, Pl. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\alpha$ Suppl. 463, $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\eta$ Sept. 95 u. s. off, G. $\beta\rho\epsilon\acute{\tau}\epsilon\omega\upsilon\varsigma$ S. 97, Suppl. 430.

$\kappa\acute{\omega}\alpha\varsigma$, Vliess, bei Homer und anderen Dichtern, auch Hdt. 7, 193, Pl. $\kappa\acute{\omega}\epsilon\alpha$, D. $\kappa\acute{\omega}\epsilon\epsilon\iota$ Od. 7, 38.

$\omicron\breve{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$, Boden, ep. $\omicron\breve{\upsilon}\delta\epsilon\upsilon\varsigma$, $\omicron\breve{\upsilon}\delta\epsilon\acute{\iota}$ und $\omicron\breve{\upsilon}\delta\epsilon\iota$ Hom.

$\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\alpha\varsigma$, Finsternis, G. $\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\alpha\upsilon\varsigma$ Od. 2, 370, $\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\upsilon\varsigma$ Ar. Eccl. 291 Ch. ($\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\upsilon\varsigma$ Polyb. 8. 28, 10); D. $\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\alpha$ Xen. Cyr. 4. 2, 15. Hell. 7. 1, 15, $\kappa\nu\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\acute{\iota}$ Anth. 7, 133.

Bei Herodot auch: $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\varsigma$, $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\varsigma$ (vgl. $\tau\epsilon\iota\rho\epsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\varsigma$, Bechtel), $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\kappa\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\varsigma$; aber $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ $\kappa\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ $\kappa\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$; $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$ $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\upsilon\varsigma$ (Archiloch., Minnerv.) $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha\acute{\iota}$ ($\gamma\acute{\eta}\rho\alpha$, $\gamma\acute{\eta}\rho\alpha$). Über die Flexion mit τ bei $\kappa\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ($\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$) s. § 121. Herodian führt auch $\gamma\acute{\eta}\rho\upsilon\varsigma$ an (II, 771. 773 u. a. St.), vgl. $\gamma\acute{\eta}\rho\upsilon\upsilon\varsigma$ b. Hippokr. VII, 182 L., $\gamma\acute{\eta}\rho\epsilon\iota$ N. T. (Luc. 1. 36; ferner I. 393) $\omicron\breve{\upsilon}\delta\upsilon\varsigma$, $\kappa\acute{\omega}\upsilon\varsigma$, $\acute{\omega}\upsilon\varsigma$; nb. $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ G. $\delta\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ (II, 773) $\delta\acute{\epsilon}\rho\upsilon\varsigma$ (das.), welches in der That gew. Form ist, so Eur. Med. 5 ($\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ Bacch. 835); der Gen. $\delta\acute{\epsilon}\rho\alpha\tau\upsilon\varsigma$ Hdn. I, 401. II, 281. 773.

Anmerk. 5. Von den Neutris auf $\alpha\varsigma$ kommen bei den attischen Dichtern auch offene Formen vor, besonders die pluralische Endung $\epsilon\omega\upsilon\varsigma$, selten die singularischen und das neutrale $\epsilon\alpha$, die letzteren meistens in den melischen Stellen: $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\upsilon\varsigma$, "Αργεῖ; $\pi\acute{\alpha}\theta\epsilon\alpha$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$, $\acute{\alpha}\chi\epsilon\alpha$, $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\alpha$ u. a.; $\beta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\omega\upsilon\varsigma$, $\pi\alpha\theta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\gamma\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ u. a.¹⁾ Die offene Genetivform des Plur. auf $\epsilon\omega\upsilon\varsigma$ findet sich ziemlich oft auch bei Xenophon überliefert, als: $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\epsilon\omega\upsilon\varsigma$ Xen. Ages. 1, 22. Hipparch. 4, 15. $\kappa\epsilon\rho\delta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ Hell. 2. 4. 21. 40. Cyr. 4. 2, 45, $\acute{\omicron}\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ An. 1. 2, 21 u. s.; $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ (Soph. El. 896 Dial.) wird von Gramm. (Thom. M. p. 1. Lex. Seguer. p. 404. Suid. unter $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$) aus den attischen Komikern Hermippos und Aristagoras angeführt; doch steht $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\omega}\nu$ Xen. ven. 5, 5 in den Hdschr. ($\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ Dind., mit Berufung auf Pollux 5, 49).²⁾ Die attischen Inschriften bezeugen bisher nur Formen auf $\acute{\omega}\nu$ (Meisterhans p. 1032), als $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\acute{\omega}\nu$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\omega}\nu$, $\gamma\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$; auch Aristophanes hat $\mu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ u. dgl. nur an lyr. (epischen) Stellen. — Vereinzelt ist auch die Dualendung auf $\epsilon\epsilon$ überliefert: Pl. Polit. 260, b $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega$ $\tau\acute{\omega}$ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\epsilon$ (ubi v. Stallb.), so in allen codd. ausser Par. C, der $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ hat. Pl. Civ. 8, 547, b steht $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\epsilon$ im Par. A und Ven. C, aber in beiden aus Verbesserung, in anderen $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ oder $\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota$, und letzteres muss als richtige Form angesehen werden, vgl. $\sigma\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota$, $\zeta\acute{\epsilon}\upsilon\gamma\epsilon\iota$ auf nachheuklidischen attischen Inschriften (geschr. mit E = ε), Meisterhans 1032, 3) $\tau\alpha\rho\acute{\iota}\chi\epsilon\iota$ Herodian II. 322 f. 696, wogegen $\tau\acute{\omega}$ $\sigma\acute{\alpha}\lambda\epsilon\eta$ Arist. Pax 315. 820 trotz der Bezeugung durch Ioann. Alex. (Herodian I, 420) bei der Leichtigkeit der Verderbnis von ε in η nicht in Betracht kommen kann.

Anmerk. 6. Bei den Eigenn. auf $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ ist die Kontr. des εη (εε, εει) nicht obligatorisch: Ἡρακλέης Eur. Her. 210. Ἡερικλέης Ar. Ach. 513. Ἱεροκλέης Pax 1057; Σοφοκλέης Av. 100. Ran. 787. Ξενοκλέης Ran. 87. Thesm. 169. Φιλοκλέης 169; Aristophanes kontrahiert überhaupt nie bei kurzer viertletzter Silbe (Kock zu Eq. 284), doch sagt er

¹⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. II, p. XI sqq.; Gerth, Curt. St. I, 2, 234 ff.; Speck, Aristoph. dial. p. 33 f. — ²⁾ S. Kühner ad Xen. Comment. 1. 2, 22; Dindorf, Steph. Thes. $\acute{\omicron}\rho\upsilon\varsigma$. — ³⁾ Das 3. Beisp. $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\iota$ bei Meist. C. I. A. II, 677, II, 33 ist zu streichen: es wird ΕΓΧΕ[ιρίδιον] zu lesen sein. Dafür aber für ΣΚΕΑΕ ein neuer Beleg: Bull. de corr. hell. XII, 289.

Ἡρακλῆς, Θμιστοκλῆς; Eupolis aber auch Παντακλῆς.¹⁾ Die Prosa scheint die Auflösung nicht zu kennen (doch die Adj. wie ἀκλής nie kontrahiert); die attischen Inschriften (abgesehen von den Vasen) bieten aus verschiedenen Zeiten bis zum Ende des 4. Jahrhunderts etwa ein Dutzend Beispiele von κλής, als Ἡρακλήης, Μενεκλήης u. a., neben unverhältnismässig zahlreicheren auf κλῆς (über -κλήης auf Vasen Kretschmer K. Z. 29, 478 f.). Zu κλής gehört κλέει: Ἡρακλέει Ar. Av. 567, Φιλοκλέει ders.; Πατικλέει Φοινικλέει (Ausländer) C. I. A. II, 814, b, 11—13. Vok. Ἑτερόκλεες zu Anfang des Senars Aesch. S. 39. Eur. Ph. 529, 698. Ἡράκλεες Eur. H. f. 175 am Ende des Senars. Ἱερόκλεες Eupolis (den Aeschyl. parodierend) in Schol. ad Ar. Pac. 1046. (212 K.)²⁾ Hingegen Ἡρακλή Soph. Tr. 476 am Ende des Senars (aber 232 Ἡρακλέ in der Mitte); Ar. Thesm. 26 Ἡρακλέα, gleichfalls am Ende des Senars, ist mit Syniz. zu lesen, s. Fritzsche ad h. l.; bei Pl. Phaed. 89, c παρακλαῶ . . οὐχ ὥς Ἡρακλῆς, ἀλλ' ὥς Ἰόλωος τὸν Ἡρακλῆ τίλγτ Schanz mit Cobet τὸν Ἡρ.; bei den Späteren jedoch war die Form Ἡρακλή im Gebrauche. S. Lobeck ad Phryn. p. 157. Als Ausruf gebrauchten die Späteren auch die verkürzte Vokativform Ἡρακλες. S. Lobeck l. d. p. 640 sq. G. episch Ἡρακλήρος Eur. Heraklid. 542. — N. Plur. Ἡρακλέες (nb. Θησέες) Ph. Theaet. 169, b; aber Ἡρακλεῖς nach Herodian I, 424.

Anmerk. 7. Offene Formen von Wörtern auf $\eta\varsigma$ bei den attischen Tragikern sind: Πολυνείκεος, Διομήδεος, Ἀντιφῶκος, εὐπετέος; Ἄρεα, Διομήδεια, ὑπνώδεια; παλαιγενέων u. a.; doch findet sich dergl. nur an lyrischen Stellen; auch καναυυέα Ar. Av. 1389 in der Parodie der Dithyrambiker; ähnlich das. 1752 βαρυαχέες (lyr.), ὀλιγοδρανέες und σκισσιδέα 686 (Anap.) u. a. m., Speck, Arist. dial. 33 f. — Vereinzelt ist λεοντοειδέες auf einer attischen Inschr., Meisterhans 1182. — Die offene Dualform auf $\epsilon\epsilon$ steht in ξυγγενέε Ar. Av. 368; doch wird ξυγγενεῖ zu schreiben sein, vgl. Anm. 5. — Die offene Genetivform des Plur. τριτηρέων findet sich Xen. Hell. 1. 4, 11 in Handschriften, in anderen τριτῶρων, das Dind. aufgenommen hat, vgl. Thuc. 3, 39, 4, 26, 6, 46. Dem. de cor. § 238 (üb. d. Accent s. § 134, 4).

Anmerk. 8. Der Akk. Pl. Mask. Fem. hat gewöhnlich die Form des Nominativs, so dass scheinbar $\epsilon\alpha\varsigma$ in $\epsilon\iota\varsigma$ zusammengezogen ist, § 50, S. 216. Daneben aber kommt die Zusammenziehung in $\bar{\alpha}\varsigma$ vor (vgl. ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς): so ψευδᾶς att. Epigramm aus dem Anfang des 5. Jahrh. Bullet. de corr. hell. 1889, 159; bei Schriftstellern im Plur. von Eigennamen, s. Anm. 10. und von Adjektiven auf -έτης (οὐπτης), s. § 148, Anm. 7. — Bei den Adjektiven auf $\epsilon\eta\varsigma$ wird im Sing. und Plur. $\epsilon\alpha$ nicht in η (wie σαφέα = σαφεῖ), sondern, wie auch in den Eigennamen auf κλῆς (Ἡρακλέα = -κλέα), in $\bar{\alpha}$ kontrahiert, als: ἀκλής ἀκλέα = ἀκλεᾶ, ἐνδεής ἐνδεᾶ. (Pl. leg. 947, e ist st. ἀνεπιδέῃ mit Herm. ἄν ἐπιδέῃ zu lesen; ἀδεῖ v. l. ἀδεᾶ Civ. III. 386 B; aber ἀκλεᾶ att. Inschr., Meisterhans 1182.) Bei den Adjektiven auf $\iota\eta\varsigma$ aber findet sich neben der Form auf $\iota\bar{\alpha}$ sehr häufig auch die auf $\iota\eta$, und ähnlich wechseln $\upsilon\eta$ und $\upsilon\bar{\alpha}$, nur dass hier ersteres als urspr. anzusehen, als: ὑγής ὑγᾶ und ὑγιᾶ (Herodian II, 319, 667 u. s.), ὑπερφυής, ὑπερφυᾶ und -ῆ (Herod. 86.). Ar. Eq. 141 ὑπερφυᾶ. Pl. civ. 455, b εὐφυῖ, Gorg. 486, b codd. εὐφουῖ, Phaed. 86, a ὁμοφουῖ. Gorg. 478, c ὑγιῖ, Xen. Comm. 1, 6, 13 εὐφουᾶ, aber r. eq. 7, 11 αὐτοφουῖ,³⁾ Nicht anders die Inschriften: εὐφουᾶ Mitte des 4. Jahrh., ὑγιῖ nach 350 oft; eine etwas

¹⁾ Vgl. Bergk, reliq. comoed. Att. 328 sq.; Speck p. 34; Stahl, Qu. gramm. ad Thuc. p. 13. — ²⁾ Vgl. Bergk l. d., p. 107. — ³⁾ Vgl. Schneider ad Pl. civ. T. I, p. 212; Kühner ad Xen. Comm. 1, 6, 13. Für Plato steht $\upsilon\eta$ fest; das Beisp. für ὑγιῖ Gorg. 478, c wird von Schanz beseitigt, indem er καὶ ὁ εἶναι streicht, doch steht ὑγιῖ auch Leg. IX. 857, e.

ältere Inschr. $\epsilon\gamma\iota\tilde{\alpha}$ und $\epsilon\gamma\iota\tilde{\eta}$. Meisterhans a. a. O. — $\epsilon\tilde{\alpha}\lambda\lambda\tilde{\epsilon}\tilde{\alpha}$ Akk. S. st. $\epsilon\tilde{\alpha}\lambda\lambda\tilde{\epsilon}\tilde{\omega}$ Soph. OR. 161 Ch. nach Hom. Vorgange. — Im Dual findet sich $\epsilon\gamma\iota\tilde{\eta}$ Plat. Tim. 88, b st. $\epsilon\gamma\iota\tilde{\epsilon}$, und auch die Gramm. (Hd. II, 322. 324. 677. 695 f. 711. 715. 756) schreiben $\Delta\eta\mu\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta$, $\epsilon\tilde{\upsilon}\gamma\epsilon\tilde{\nu}\eta$ vor, doch kann, nachdem wir über die Unrichtigkeit von $\pi\acute{o}\lambda\eta$, $\tau\epsilon\acute{\iota}\chi\eta$ (das.) durch die Inschr. belehrt sind, auch dies nicht mehr angenommen werden.

Anmerk. 9. Der Vokativ des Sing. der Adjektive auf $\eta\varsigma$ lautet zuweilen dem Nominative gleich (Herodian II, 695, womit zu vergl. I, 448 f.). Soph. Ph. 827 (Ch.) $\tilde{\upsilon}\pi\tilde{\nu}' \delta\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma \acute{\alpha}\delta\alpha\chi\acute{\iota}\varsigma$; $\delta\upsilon\sigma\tau\upsilon\chi\acute{\iota}\varsigma$ st. $\delta\upsilon\sigma\tau\upsilon\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ bei Menand. (127. 216 K.) nach Choerob. (Herod. I. c.).

Anmerk. 10. Die zusammengesetzten Eigennamen auf $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\nu\eta\varsigma$, $\varphi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma$ u. s. w. (weniger die Appellative auf $\eta\varsigma$ wie $\tau\rho\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$) gehen im Akk. S. häufig in die I. Deklination über, als: $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$ und $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\nu$, s. § 139; auch im Vokativ, als: $\Xi\nu\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\eta$ Dem. 38, 16. 24 (Hdn. II, 694); nach den Inschriften im Jungattischen auch im Gen., s. das. Dagegen der Akk. Pl. ᾽Αριστοφάνης Plat. Symp. 218, b ist nicht als Übergang in die I. Deklination aufzufassen, vgl. Anm. 8, und den Grammatikern nicht zu glauben, die ohne Belege auch andere Kasus nach der I. Deklination bilden: $\acute{o}\iota \Delta\eta\mu\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, $\acute{o}\iota \text{᾽Αριστοφάνη}$ (Herodian L. II, 697). Vgl. § 148, Anm. 7 $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\kappa\omicron\nu\tau\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$ u. dergl., bei welchen Wörtern übrigens (Hdn. I, 81) in der Femininbildung auf $\iota\varsigma$ sich wirklich eine Analogie mit denen auf $\tau\eta\varsigma$ I. Deklination zeigt.

§ 124. Dialekte.

1. Die Wörter auf $\omicron\varsigma$ und $\eta\varsigma$, G. $\epsilon\omicron\varsigma$, lassen die Kontraktion in der böotischen Mundart¹⁾ ausser im Dat. Sing. (§ 50, 2) nie zu, verwandeln aber das ϵ vor den vokalisch anlautenden Kasusendungen gewöhnlich in ι ; so auf Inschr. $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$, Pl. $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\alpha$, $\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\text{-}\omega\nu$, $\acute{\phi}\iota\alpha\tau\iota\acute{\phi}\acute{\epsilon}\tau\iota\epsilon\varsigma$, $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\varsigma$ G. $\Sigma\omega\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\iota\text{-}\omicron\varsigma$, $\Delta\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\iota\text{-}\omicron\varsigma$, $\text{Πράξιτέλι-}\omicron\varsigma$, $\text{Καλλυμέλι-}\omicron\varsigma$, $\text{᾽Αλκισθένη-}\omicron\varsigma$. Im Akk. S. gehen die auf $\epsilon\iota\varsigma = \eta\varsigma$ auf ν aus; so auf Inschr. $\Delta\iota\omicron\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu$, $\Delta\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\nu$, Πασικλεῖν ($\text{πλειάρειν} = \text{πλήρη}$ „äolisch“ d. i. böot. Et. Magn.); die Eigennamen auf $\text{-}\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma = \kappa\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ (Nom. alt noch $\text{-}\kappa\lambda\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$ $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\iota\epsilon\iota\varsigma$) ziehen $\epsilon\epsilon$ in $\epsilon\iota$ zusammen; so auf Inschr. ᾽Αμινοκλεῖος , $\Delta\mu\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\Delta\iota\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ u. s. w.; Dat. ΠΟΚΑΕΙ alt ($\text{-}\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$ oder $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\tilde{\upsilon}$). Eigentümlich ist bei den sonst nach dieser Flexion gebildeten abgekürzten Eigennamen (mit verdoppeltem Konson. vor der Endung) das Fehlen des σ im Nominativ: ᾽Αθανάκκει Βουκάττει Φράσσει u. s. w., Blass, Rh. Mus. 1881, 604; vgl. den Nominativ der hypokorist. Feminina auf $\acute{\omega}$, § 129. Auffallend auch $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\iota\alpha$ d. i. $\acute{\alpha}\nu\theta\eta$ Arist. Ach. 869 mit Länge vor der Endung ($\acute{\alpha}\nu\theta\iota\alpha$ Rav., aber der Vers fordert — — —), vgl. lesb. τεμένηρος unten. — Das Thessalische bildet die Namen auf $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ in solche auf $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ n. d. I. Dekl. um; vgl. den thessal. Namen Ἰπποκλέας Pind. Pyth. IX. — In dem lesbischen Aeolismus lautet der Gen. auf $\epsilon\omicron\varsigma$, das Übrige entsprechend, als: $\text{στῆθε-}\omicron\varsigma$ Alc. 36, $\text{ξίφε-}\omicron\varsigma$ 33, $\text{μελιάδε-}\omicron\varsigma$ 45. 47, $\text{λαθι-}\alpha\delta\acute{\omicron}\epsilon\text{-}\alpha$ 41, $\text{δόλλε-}\epsilon\varsigma$ 37; Dat. ἐτέεσσι Inschr.; Kontraktion nur Alc. 15

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205 und 116; Meister, D. I, 268. 303. 154.

βέλους. Nach den Anecd. Oxon. I. 342, 1 (Bergk 152) hat Alcäus des Metrums wegen einmal $\tau\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\text{-}\sigma\acute{\iota}$ st. $\tau\iota\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\text{-}\sigma\acute{\iota}$ gesagt, dazu $\tau\epsilon\tau\rho\sigma\beta\omicron\rho\rho\acute{\eta}\omega\upsilon$ (- $\eta\tilde{\alpha}\nu$? Ahrens) Ale. b. Hesych. (B. 153). Der Akkus. Sing. aber geht bei den Eigenn. und auch vielfach den Adj. auf $\eta\upsilon$ aus, als: $\acute{\alpha}\beta\acute{\alpha}\chi\eta\upsilon$ Sapph. 72, $\delta\upsilon\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\upsilon$, $\kappa\omega\lambda\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\upsilon$, $\epsilon\upsilon\rho\upsilon\acute{\nu}\epsilon\zeta\eta\upsilon$ Gramm., $\delta\alpha\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\eta\upsilon$, $\Pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\lambda\eta\upsilon$ Inschr. Dazu kommt bei Eigenn. ein Dativ auf η : $\Delta\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$ Ale. 52 (94 will Bergk Vok. $\Delta\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$), später auch ein Gen. auf η , vgl. § 136.

2. Der ältere Dorismus¹⁾ lässt gleichfalls bei den Wörtern auf $\sigma\acute{\iota}$ und $\eta\acute{\iota}$, G. $\epsilon\text{-}\sigma\acute{\iota}$, die Silben offen, ausser im Dat. S., als: $\sigma\acute{\alpha}\lambda\tau\epsilon\text{-}\sigma\acute{\iota}$ Sophr. 79, $\mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\sigma\iota$ Timokr. 2, $\tau\acute{\alpha}\lambda\epsilon\alpha$ kret. Inschr. 2556; aber $\theta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$ Epich. fr. 34; $\Delta\epsilon\iota\nu\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\iota$ auf d. Schilde des Hiero Inser. Gr. ant. 510. $\tau\rho\acute{\iota}\eta\rho\epsilon\epsilon\iota$ Ar. Lys. 172. $\acute{\epsilon}\rho\iota\theta\alpha\kappa\acute{\omega}\delta\epsilon\epsilon\iota$ u. $\kappa\omicron\rho\rho\iota\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ Epich. 33. 50. $\epsilon\upsilon\mu\alpha\rho\acute{\epsilon}\alpha$ Epich. 23. $\kappa\acute{\alpha}\rho\zeta\epsilon\alpha$ Sophr. 45, $\mu\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\theta\epsilon\sigma\iota$ $\mu\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\theta\epsilon\alpha$ $\sigma\zeta\alpha\iota\rho\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota$ $\text{-}\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ u. s. w. durchgängig Archimedes (Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 552 f.). Auf den meisten Inschr. aber, auch auf den Herakleischen Tafeln, findet mit Ausnahme des Gen. S. u. Pl. Kontraktion statt, als: $\acute{\epsilon}\tau\eta$, $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\eta$; aber $\phi\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma\iota$, $\phi\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\upsilon$, $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\epsilon\sigma\iota$, $\acute{\alpha}\varphi\alpha\acute{\nu}\epsilon\omega\upsilon$. Der in $\epsilon\upsilon\iota$ kontrahierte Genetiv findet sich bei Pind. u. Theokr., als: $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\iota$ Pind. N. 3. 20. $\epsilon\upsilon\mu\acute{\eta}\delta\epsilon\upsilon\iota$ Theokr. 5, 134. $\chi\epsilon\acute{\iota}\lambda\epsilon\upsilon\iota$, $\acute{\omicron}\rho\epsilon\upsilon\iota$, $\theta\acute{\epsilon}\rho\epsilon\upsilon\iota$ 7, 20. 46. 9, 12; auf rhodischen, astypalaeens. u. kyrenaisch. Inschr.: $\acute{\omicron}\rho\epsilon\upsilon\iota$, $\text{M}\omicron\iota\rho\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\upsilon\iota$, $\epsilon\upsilon\varphi\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon\iota$. Auch die gewöhnlichen Kontraktionen kommen auf jüngeren Inschriften vor, als: $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\iota$, $\Pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\iota$, $\acute{\epsilon}\tau\omega\upsilon$, $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\upsilon\omega\upsilon$, Akk. $\acute{\alpha}\sigma\varphi\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\varsigma$. — Die zusammengesetzten Substantive u. Adj. auf $\text{-}\chi\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ (entst. aus $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$) $\chi\lambda\epsilon\tilde{\eta}\varsigma$ stoßen in der Flexion ϵ überall aus, als: N. $\text{'}\text{H}\rho\alpha\kappa\lambda\tilde{\eta}\varsigma$ Sophr. 27. 100, G. $\text{'}\text{I}\pi\pi\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\acute{\iota}$, $\Delta\iota\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\text{-}\sigma\acute{\iota}$ u. kontr. $\Sigma\omega\sigma\iota\kappa\lambda\epsilon\upsilon\iota$, $\chi\alpha\rho\iota\kappa\lambda\epsilon\upsilon\iota$, D. $\Phi\alpha\iota\nu\omicron\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}$, A. $\text{M}\epsilon\nu\epsilon\chi\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$; aber auf jüngeren Inschr. $\text{'}\text{I}\sigma\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\sigma\iota$, $\Sigma\omega\sigma\iota\kappa\lambda\acute{\epsilon}\sigma\iota$. Pind. P. 9, 106 $\acute{\alpha}\gamma\alpha\kappa\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$, $\epsilon\upsilon\chi\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ Ol. 11, 85; $\epsilon\upsilon\chi\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$ N. 5, 15; aber mit $\tilde{\alpha}$ P. 12, 15;²⁾ ib. J. 3, 7 $\epsilon\upsilon\chi\lambda\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ st. $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\omega\upsilon$; Theokr. 12. 29 $\Delta\iota\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\tilde{\alpha}$. — Auch im arkadischen Dialekte findet sich $\Xi\epsilon\nu\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\sigma\iota$ u. s. w.; kyprisch noch $\text{Τ}\iota\mu\omicron\kappa\lambda\acute{\epsilon}\phi\epsilon\sigma\iota$ (und $\text{Τ}\iota\mu\omicron\kappa\lambda\tilde{\eta}\sigma\iota$, wenn das ϵ so zu fassen), oft im Nom. $\text{N}\iota\kappa\omicron\chi\lambda\acute{\epsilon}\phi\eta\varsigma$ u. s. w.; Gen. im übrigen offen (wie auch arkad.); Dat. $\epsilon\iota$, Akk. $\acute{\alpha}\tau\epsilon\lambda\acute{\eta}\nu$ vgl. böot. lesb. (auch arkad. $\acute{\epsilon}\rho\eta\tilde{\eta}\nu$ s. § 128 b, 3); Nom. Neutr. $\acute{\alpha}\tau\epsilon\lambda\acute{\eta}\zeta\alpha$, $\phi\acute{\epsilon}\pi\eta\zeta\alpha$. Im jüngeren Arkadischen finden sich viele Vokative auf η , als $\text{'}\text{A}\rho\iota\sigma\tau\omicron\varphi\acute{\alpha}\nu\eta$, $\text{H}\omicron\lambda\upsilon\kappa\lambda\tilde{\eta}$, vgl. oben lesbisch. Im Eleischen ist meist gleichfalls Auflösung; eigentümlich einmal $\sigma\chi\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\omega\upsilon$ von $\sigma\chi\epsilon\upsilon\delta\sigma\iota$, mit dem eleischen α für ϵ .³⁾

3. Bei Homer⁴⁾ erscheinen die Wörter auf $\sigma\acute{\iota}$ und $\eta\acute{\iota}$, G. $\epsilon\text{-}\sigma\acute{\iota}$, nach Bedarf des Verses bald offen, bald geschlossen. a) $\sigma\acute{\iota}$, G. $\kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\sigma\iota$,

¹⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 233 sqq. — ²⁾ Fritsch, Curt. Stud. VI, 96. —

³⁾ S. Meister l. d. II, 109. 269. 59. — ⁴⁾ S. Thiersch, Hom. Gr. § 192; oben § 50, 5.

νείκεος, στῆθεος, τεύχεος. kontr. in εὐς nur: Ἐρέβεος, θάμβεος, θάρτεος, θέρεος, dazu σάκεος Hes. Sc. 331. 460 (in ους nur σπείους, δείους, nach Choerob. Herodian II. 328. 406. 775 διὰ τὴν κακοφωνίαν τῆς ἐπαλήτλιας τοῦ ε, st. σπείους. δείους, s. indes unten); D. κάλλει, ἔλκει, θέρει, μένει, τάχει, τεύχει u. τάχει, τεύχει, λέχει, ἕξει, φάροι, χεῖλει, γήτει; Pl. νείκεα, τεύχεα, τεύχεα, βέλεα; nur II. η, 207 u. γ, 322 τεύχη am Ende des Verses (Bekk. τεύχεα), sonst mit Synizese, was ziemlich auf dasselbe herauskommt: στῆθεα II. λ, 282. σάκεα δ, 113. βέλεα ο, 444. ἄλγεα ω, 7. τεμένεα Od. λ, 185 (Aristarch; Hdschr. τεμένει, wie h. Ven. 268: G. offen, aber oft Syniz. als στῆθεων, ἀλσέων u. s. w. Von den Neutris κλέος (κλέφος), δέος, χρέος, σπείος kommen folgende Formen vor: κλέος, Pl. κλέα — vor Vok. (st. κλέε-α) II. ι, 189. 524. Od. θ, 73 (κλέε' Nauck, doch vgl. Cauer, Od. I, XVI; II. I, XXIII); δέος, G. δείους II. ο, 4 (δέεος Nauck, vgl. 4); χρέος und χρεῖος II. λ, 686 u. s., Plur. χρέε Hes. op. 647; σπείος G. σπείους Od. ε, 68 u. s., D. σπῆι II. σ, 402 u. s., A. σπέος u. σπέος Od. ε, 194; Pl. G. σπείων II. Ven. 264, D. σπέσει Od. α, 15 u. s. u. σπήσει Od. ι, 400: dafür wollen L. Meyer und Nauck¹⁾ σπέεος σπέει (wiewohl σπῆι Hes. Th. 297 mit η in der Hebung steht) σπέεσει σπέει; Cauer (Od. I, XV) korrigiert nur im Dat. σπέει und σπήει; über den Wechsel des η und ε: vgl. § 38, 4. — Xenophanes (Herodian I, 391. II, 772. 936) bildete den Dat. Pl. σπεάτεσι; Sophokles (fr. 305 Dd.) den Gen. δέατος; auch aus Hekataeus führt Hdn. (das.) δέατα an. Von τὸ φῶς, Licht, oder mit ep. „Distraction“ φῶς (vgl. das kontr. φῶς) findet sich ausser den angeführten Formen nur noch D. φάει u. Pl. φάεα, φάει Callim. Dian. 71. φῶων Arat. 90. φῶεσι Hes. fr. 83 Göttl. (148 Kink.). Callim. Dian. 211. Apoll. Rh. 3, 1021; G. φάεος Hippokr. VI, 474. — b) ης, G. ε-ος: G. immer offen, als: Εὐπειθεος, Διομήδεος; εὐήκεος, εὐώδεος, ἀπηνέος, ἐρικυδέος. εὐσῆος II. ε, 865 u. s. w.; D. Διομήδει, κελαινεφεῖ II. α, 397 u. s., ἀκρᾶει Od. ζ, 253. 299, ὑπερᾶει II. λ, 297. κελαινεφεῖ φ, 520, καταπρηγεῖ, προαλει u. s. w.; A. in der Regel offen, doch oft mit Synizesis, als: Διομήδεα II. δ, 365 u. s., Πολυδούεα II. γ, 237 u. s., Εὐπειθεα Od. ω, 522; ἀμνηρεφέν, ἀπηνέα, ἀριπρεπέα, ἀριφραδέα u. a.; θεοειδέα II. γ, 27, πρωτοπαγέα v. l. πρωτοπαγῆ II. ω, 267, ἀλλοειδέα v. l. ἀλλοιδέα Od. ν, 194; Ausn. αἰνοπαθῆ Od. σ, 201 und von denen auf ᾱης: ἀκρᾶῖ Od. β, 421. ζᾶῖ μ, 313 die Neueren st. der alten Lesart ζαῖ²⁾ (Cauer schreibt auch für έα η, als ἀλλοιδῆ); Pl. N. ὀμηγερέες, ἐπαρτέες, κατηγεφεές, ἀσκηθές Od. ζ, 255 (so nach d. Harlej.; a. Lesart ἀσκηθές mit Syniz.), ἀλιᾶές Od. δ, 361, aber ἐνοργεῖς, ἐπιθευεῖς, πρηγεῖς, πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες II. ε, 194, ζαχρηεῖς II. μ,

¹⁾ L. Meyer, Kuhns Zeitschr. VII, 204; Nauck. Mel. III, 216. — ²⁾ Nach Herodian in äolischer Weise (oben 1) gebildet, wonach freilich eigentlich ζαῖν zu betonen sei; indes habe Aristarch ζαῖν betont, und dies hätten Manche verkehrt als ζαῖν' ζαῖν(α) gedeutet, wie von ζαῖν Nom. (s. Her. II, 154. 345. 923).

347 u. s. (selten und zumeist anfechtbar, Bechtel Gttg. Nachr. 1888, 404 f.); Nentr. ὑπερεφεία Od. δ, 757 mit Syniz., ἐριτυδέα λ, 631; G. δουρῶτων Od. ν, 99 mit metrischer Dehnung st. δουρῶτων; ζαχρειῶν Il. ε, 525 m. Kontraktion (v. l. ζαχρηῶν, aber vor ω hat εἰ zu stehen) von ζαχρηής; A. offen, als: ἀλλέας, ἐϋπλέκτας; mit Syniz. ἀσίνεας Od. λ, 210. — Die Subst. auf -κλής werden so flektiert: N. Ἡράκλεις Hes. Th. 318 (Ὀϊκλείης Od. ο, 244, ε gedehnt zum Ersatze des weggefallenen σ : Ὀϊκλείης, aber richtiger Ὀϊκλήης, Caner, Od. I, XVI); G. Ἡρακλῆος, Ἀγακλῆος, Διοκλῆος u. s. w. (aus -κλήεος nach Brugmann, C. Stud. IV, 164; Wackernagel, K. Z. 24, 300); D. Ἡρακλῆϊ Od. θ, 224; A. Ἡρακλῆα, Διοκλῆα, Ἐπεικλῆα; aber Ἡράκλεια Hes. Sc. 448 und 458 mit Ausstossung eines ε in dorischer und neuionischer Weise, vgl. Ἰφικλείδης das. 111 (das. 54 Ἰφικλῆα δουρυστόφ oder Ἰφικλῆ λαοσσόφ), V. Πατρόκλεις Il. π, 49 u. s. Für letzteres ist meistens (ausser π, 693. 859) leicht Πατρόκλεες herzustellen; L. Meyer und Nauck wollen auch Ἡρακλέεος u. s. w., was der Vers zwar verträgt, was aber wenig euphonisch ist; Caner (Od. I, XVI) möchte lieber -κλείους -κλήει -κλεία, indem das η sich nur aus Analogiebildung nach den Namen auf εὖς erklärt. Von den Adj. auf -κλεης -δεης -ρεης kommen folgende Formen vor: (N. ἀκλειής Apoll. Rh. 3, 932.) G. ἀγακλῆος Il. π, 738, ψ, 529 (richtiger ἀγακλείος Hesych.); A. δουρκλέα Il. β, 115, ἀκλέα Od. δ, 727 (an beiden St. — vor Vok.), aber ὑπερδέα δῆμον Il. ρ, 330 mit Ausstossung eines ε, wie auch im Nom. θεοουδής = θεοδφεής (über das ᾱ vgl. § 123, A. 3); Pl. N. ἀκκληεῖς (aus ἀκλέεες) Il. μ, 318, doch Aristarch ἀκλέες, wie δουρκλέα, κατὰ συγχοπῆν, vgl. Ludwig, Aristarch I, 343, εὐκλειεῖς Apoll. Arg. 1, 864, ἀκλέες Callim. Del. 295 (ἀκλέες u. ἐϋκλέες Il. η, 100, ρ, 415 sind Neutr., s. Spitzner); A. ἐϋκλείας Il. κ, 281. Od. φ, 331, ¹⁾ ἐϋρρεής, G. ἐϋρρεῖος Il. ζ, 508 u. s., εὐρεῖος (-ῆος) Hes. fr. 216 G. (94 K.). Vgl. noch νηλής f. νηλεής (νηλειής, Hesiod. u. a.), V. νηλεές, D. νηλεί u. s. w.

4. In der neuionischen Mundart bleiben bei den Wörtern auf σ und η die Formen auf $\epsilon\sigma$, $\epsilon\alpha$, $\epsilon\epsilon\sigma$, $\epsilon\omega\eta$ regelmässig offen; über den Dativ lässt sich in der Prosa nichts erkennen, doch ἀγεί (ἐναγεί) Hipponax fr. 11, Ἄρει Semon. 1, 13, s. § 50, 6. Die Dichter haben oft bei $\epsilon\alpha$, $\epsilon\omega$ Synizese, die bei $\epsilon\alpha$ an Kontraktion nahe herankommt: Archil. 12 μέλεα, ἔτρεα Semonid. 3, 2, δῆνεα 7, 78, δουμενέα 7, 102. ²⁾ Ὑπὸ θέους steht Herod. 1, 85, vgl. Hippokr. VI, 384 L., § 50, 6. Die Namen auf κλής bleiben bei Her. im Nom. meist offen: Ηρακλής, Θερμιοκλής u. a., G. (mit Ausstossung eines ε) ἐ-ος, D. ἐ-ι, A. ἐ-α, V. ε-εσ, als: Θερμιοκλεες (v. l. -κλεις) 8, 59; die kontrah. Form Ἡρακλῆς nur 2, 145.

¹⁾ S. Thiersch, Hom. Gr. § 493 u. Spitzner ad Il. Exc. XXII; Renner. Curt. Stud. I, 1, 225 ff. — ²⁾ Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresb. 28 f.

Προχλῆς 3, 50, 51 ohne Var. (so auch alte Inscr. von Milet Παροχλῆς, Τερψιχλῆς, G. auf Inscr. v. Chios Ἀστροχλῆος); die att. Form auf ἑός und die ep. auf ῆος, ῆα, die als Varianten vorkommen, sind zu verwerfen. A. S. διφρύα Her. 4, 9; Pl. ἐπιθεῖας (v. l. -δεύ'ες) 4, 130, A. περιθεῖας 5, 41. ἀνδροπορύας 1, 131. ὑγῖα 1, 8 u. s., aber ἀνλῖα 1, prooem. ἐνδῖα 2, 108. καταδῖα 2, 121, 2, wofür wohl richtiger ἀδῖα u. s. w., wie für περιθεῖας -δῖας u. für ἐπιθεῖας -δῖας, Fritsch, C. Stud. VI, 93.

B. Vokalstämme.

§ 125. 1) Substantive auf ις, υς (ῥς, Neutr. ῥ), G. ιός, υός.

S. N.	ὁ χίς, Kornwurm.	ῆ ῥῥς, Sau.	ὁ ἰχθῦς, Fisch.	τὸ δάκρυ, Thräne.
G.	χι-ός	ῥῥ-ός	ἰχθῦ-ος	δάκρυ-ος
D.	χι-ί	ῥῥ-ί	ἰχθῦ-ι	δάκρυ-ι
A.	χι-ν	ῥῥ-ν	ἰχθῦ-ν	δάκρυ
V.	χίς (Her. II, 672)	ῥῥ	ἰχθῦ	δάκρυ
P. N. V.	χι-ες	ῥῥ-ες	ἰχθῦ-ες ἰχθῦς	δάκρυ-α
G.	χι-ῶν	ῥῥ-ῶν	ἰχθῦ-ων	δάκρυ-ων
D.	χι-σι(ν)	ῥῥ-σι(ν)	ἰχθῦ-σι(ν)	δάκρυ-σι(ν)
A.	(χίς)	ῥῥς	ἰχθῦς	δάκρυ-α
D.	χι-ε	ῥῥ-ε	ἰχθῦ-ε ἰχθῦ	δάκρυ-ε
	χι-οῖν	ῥῥ-οῖν	ἰχθῦ-οῖν	δάκρυ-οῖν

Anmerk. 1. Nach χίς geht nur noch das poetische λίς, Leu, Löwe, Akk. λῖν Il. λ, 480 u. a. Dichter, Pl. λίς, λίς, λίςσι Euphor. Antimach. (Callim. nach Nauck, Mcl. IV, 405) b. Herodian II, 698; Rhinthon hat auch zu Δίος Δί den Nom. Δίς gebildet, Herodian II, 674 f. 698. I, 402. (Λίς verlangte im Nom. Aischrion. nach dem Akkusativ λῖν, dessen Betonung feststand, während Aristarch λίς schrieb. s. Herodian I, 402 = II, 73. II, 614, wonach Herod. ebenfalls χίς, λίς für richtiger hielt.) Nach ῥῥς und ἰχθῦς gehen ῆ ῥῥς, Eiche, ὁ μῦς, Maus (dessen Stamm aber auf σ ausgeht, vgl. mus, mur-is (d. i. mus-is), ὁ βότρυς, Traube, ὁ ὀφρύς, Augenbraue u. s. w., nämlich alle Perispomena und Oxytona (abgesehen von den Adjektiven auf ῥς εἶα ῥ) und viele Barytona auf υς. Über die Betonung ἰχθῦς u. s. w. s. § 134, 6.

Anmerk. 2. Der Deklination derer auf υς, G. ῥ-ος, entspricht die indische der weiblichen Stämme auf ū, als: bhrū-s, Augenbraue, ῆ ὀφρύς, G. bhrūv-as, Lok. bhrūv-i, A. bhrūv-am, Pl. N. A. V. bhrūv-as, G. bhrūv-ām, Lok. bhrū-ṣu. Der Dat. Pl. hat wie die Kasus auf v mit folgendem Vokal im Griechischen ein kurzes υ (ῥῥσι) gegen die Analogie des Sanskrit (bhrū-su) und der Stämme auf εῖ, οῖ, αῖ (§ 128). Ausgenommen ist nach Hdn. (II, 642) μῦσι von μῦς, bestritten von Orion, von Choerob. mit Berufung auf die Batrachomyomachie verteidigt, wo 260 μῦσιν (sonst μῦσι). Vgl. Lobeck, Path. II, 118 (gg. μῦσι); W. Schulze. Qu. hom. 50, der μῦσι (d. i. μῦσ-σι) will. Ebenso schreibt in Orph. Arg. 473 (469) Hermann ὀφρύσιν st. ὀφρύς; ὀφρύς hat Hes. op. 436, ὕδης Hom. Il. γ, 318; μῦς Epicharm. 28? (μῦς 23). Dagegen bilden χίς und λίς

mit τ . Herodian II, 621. 674. 697 f. 760 (s. jedoch über $\lambda\iota\varsigma$ Anm. 1). Es entspricht hier die indische Deklination auf i : $bhi\text{-}s$, L. Pl. $bhi\text{-}su$, aber G. Sg. $bhi\text{-}as$ u. s. w. Über den Vok. S. der Einsilbigen s. § 118, 5 c); $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\varsigma$ steht b. d. Kom. Krates 14, 9 K; Erinna 1 a. Konj. f. $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu$. — Das υ ist im Nom., Akk., Vok. Sg. ausser bei den Perispomena auch bei der Oxytona lang, doch haben Pind. N. 11, 31 in $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu$ (ders. bei Herodian I. 416 $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu$), Soph. Tr. 271. Ant. 1145 in $\chi\lambda\iota\tau\tilde{\upsilon}\nu$, Eur. Hipp. 227 in $\chi\lambda\iota\tau\tilde{\upsilon}\varsigma$, Andr. 356 u. Cycl. 574 in $\nu\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu$, Callim. Dian. 160 in $\nu\chi\theta\tilde{\upsilon}\varsigma$ die letzte Silbe kurz gebraucht. Dagegen die Barytona haben $\tilde{\upsilon}\varsigma$ $\tilde{\upsilon}$ $\tilde{\upsilon}\nu$; nur bei Eur. H. f. 5 und El. 1215 wird in d. baryton. $\sigma\acute{\alpha}\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$ und $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\nu$ die Ultima lang gebraucht, obwohl er Ph. 63 $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\varsigma$ und Andr. 1181 $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}$ sagt.¹⁾ Dass bei Homer die Ultima von $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$ in der Arsis öfters lang gebraucht wird, kann nicht befremden.

Anmerk. 3. Die kontrahierte Dualform $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}$ gebraucht Antiphanes bei Ath. 10 p. 450 d (fr. 194 Kock). Der Akk. Pl. derer auf $\tilde{\upsilon}\varsigma$ endigt bei den Attikern der guten Zeit stets auf $\tilde{\upsilon}\varsigma$ (aus $\upsilon\nu\text{-}\tilde{\upsilon}\varsigma$), als: $\sigma\tilde{\upsilon}\varsigma$ Xen. Cyr. 2. 4, 20, $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\tilde{\alpha}\rho\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$ Ven. 2, 4, $\tau\omicron\tilde{\upsilon}\varsigma$ $\beta\acute{\omicron}\tau\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\varsigma$ Ar. Vesp. 449; bei den Späteren aber kommen auch Formen auf $\omega\varsigma$ vor. Der Accent ist gleich dem des Nom. Sg.; denn die Betonung $\chi\lambda\iota\tau\tilde{\upsilon}\varsigma$, $\gamma\omicron\alpha\pi\tau\tilde{\upsilon}\varsigma$ ist offenbar die überlieferte gewesen, wenn auch Herodian in der irrigen Meinung, dass Kontraktion vorliege, den Cirkumflex gegen eigene frühere Aussage forderte (Her. II, 101, 165. 340). Der kontrahierte Nom. Pl. findet sich bei dem Worte ι , $\tilde{\alpha}\rho\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$, Netz, Xen. Ven. 6, 2. 10, 2. 19 $\alpha\iota$ $\tilde{\alpha}\rho\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$ (aber 2. 4 die Hdschr. $\tilde{\alpha}\rho\chi\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\varsigma$), ferner $\alpha\iota$ $\mu\tilde{\upsilon}\varsigma$ Antiphan. 193 K. (Mein. III, 108), $\alpha\iota$ $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\varsigma$ ders. 236 M. p. 138), Eubul. 109 (p. 259), Alexis 261 (p. 502), $\alpha\iota$ $\chi\acute{\alpha}\chi\tilde{\iota}\tilde{\upsilon}\varsigma$ att. nach Ael. Dionys. Eustath. 1835, 43 (Schwabe, Ael. Dion. p. 182); auch bei Späteren: Teles Stobaeus 97, 31 (p. 212 M.) $\alpha\iota$ $\mu\tilde{\upsilon}\varsigma$. Vgl. Krüger I, 1 p. 55; unten § 126 A. 3.

Anmerk. 4. In der epischen Sprache erscheint in den mehrsilbigen Wörtern auf $\upsilon\varsigma$ der D. S. geschlossen, als: $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu$ Il. π , 526 u. s. $\Phi\acute{\omicron}\rho\chi\tilde{\upsilon}\nu$ Hes. Th. 333 (270). $\theta\tilde{\iota}\tilde{\varsigma}\tilde{\upsilon}\nu$ Od. η , 270. $\acute{\omicron}\rho\chi\tilde{\iota}\tilde{\upsilon}\nu$ Od. θ , 253. $\pi\lambda\eta\theta\tilde{\upsilon}\nu$ Il. χ , 458. Od. π , 105 ($\theta\tilde{\upsilon}\nu$ Theognis 961 a. Konj., b $\tilde{\omicron}$ ot. $\Delta\acute{\epsilon}\rho\mu\tilde{\upsilon}\nu$ zweisilbig im Hex., $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\nu$ Pind. Ol. 13, 82), aber $\tau\tilde{\upsilon}\nu$. (Statt $\nu\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu$ Il. υ , 486 ist andere Lesart $\pi\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu$, doch s. La Roche z. St.) Dagegen dem Attischen ist der Diphthong $\nu\iota$ vollends am Wortende ganz fremd, s. Herodian II, 347. 392. 666, der auch bei Homer in $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu$ u. dergl. Synizesis annimmt. Der N. Pl. ist immer offen, als: $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\varsigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\nu\epsilon\varsigma$; aber der A. nach Bedarf des Verses entweder nach der konson. Deklination gebildet, als: $\sigma\acute{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$, $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$, oder nach der vokalischen, als: $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\varsigma$ Od. λ , 320. $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\varsigma$ nur Od. ω , 417. $\sigma\tilde{\upsilon}\varsigma$ Od. α , 338. $\delta\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\varsigma$ Il. 494. ψ , 118. Die mehrsilbigen mit einer Länge beginnenden Wörter haben im 1. Fusse und in der Arsis des 3. Fusses $\tilde{\upsilon}\varsigma$; 1. F. $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\varsigma$ Od. ϵ , 53. α , 124. μ , 331; 3. F. $\chi\lambda\iota\tau\tilde{\upsilon}\varsigma$ Il. π , 390. $\acute{\omicron}\phi\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\varsigma$ 740; aber im 4. F. $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$ Od. χ , 384. $\acute{\omicron}\phi\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$ Od. ι , 389.²⁾ (Herodian kennt auch $\nu\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu\alpha$, $\acute{\omicron}\phi\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\nu\alpha$, $\delta\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\nu\alpha$ A. Sg., Il. 763, als seltene Formen, ebenso $\beta\acute{\omicron}\tau\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\nu\alpha$ einmal bei Euphoriion, das. 711.) D. Pl. $\sigma\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ und $\sigma\tilde{\upsilon}\nu\tilde{\iota}$, $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ Il. ϵ , 397. φ , 220. 325 u. s., $\nu\acute{\epsilon}\chi\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ nur Od. λ , 569. χ , 401. ψ , 15 am Ende des Verses, ebenso $\gamma\acute{\epsilon}\nu\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ Il. λ , 416; $\pi\acute{\epsilon}\tau\tilde{\upsilon}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota$ Od. ι , 186 im 3. F.

Anmerk. 5. In der neuionischen Mundart hat der Akk. Plur. in der Regel $\tilde{\upsilon}\varsigma$, als: $\tau\omicron\tilde{\upsilon}\varsigma$ $\tilde{\upsilon}\varsigma$ Her. 2, 14. 47 dreimal, 4, 186. $\mu\tilde{\upsilon}\varsigma$ 2, 141. $\tilde{\iota}\tilde{\tau}\tilde{\upsilon}\varsigma$ 7, 89 zweimal, $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\varsigma$ sehr oft, $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\omicron}\phi\tilde{\rho}\tilde{\upsilon}\varsigma$ 2, 66; nur $\iota\chi\theta\tilde{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$ 3, 98 und $\Lambda\tilde{\iota}\tilde{\beta}\tilde{\upsilon}\nu\alpha\varsigma$ 2, 55 zweimal, 77, 4, 160, 7, 184 ohne Varianten.

1) S. Spitzner, Pros. § 40, 4. Anm. — 2) Vgl. Thiersch, H. Gr. § 191.

§ 126. 2) Substantive auf ῥ-ς, (ῥ)¹⁾ ῶ-ς, ῶ, G. εως.

S. N.	ῥ	πόλις, Stadt.	ῶ	πῆλυσ, Elle.	ῶ	ῶστος, Stadt.
G.		πόλι-ως		πῆλ-ως		ῶστ-ως
D.		πόλει		πῆλει		ῶστει
A.		πόλιν		πῆλυν		ῶστυ
V.		πόλῃ		πῆλυ		ῶστυ
P. N.		πόλεις		πῆλεις		ῶστυ
G.		πόλι-ων		πῆλ-ων		ῶστ-ων
D.		πόλι-σι(ν)		πῆλ-σι(ν)		ῶστ-σι(ν)
A.		πόλεις		πῆλεις		ῶστυ
V.		πόλεις		πῆλεις		ῶστυ
D.		πόλει		πῆλει		ῶστει
		πολί-σιν		πῆλ-σιν		ῶστ-σιν.

So alle auf: σις, ῆς, φις und viele andere, als: ῥ κόμης, Staub, ὁ μάντις, Seher, ὁ ὄφις, Schlange, ῥ πίστις, Treue; ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρόσβυς, der Alte; nach ῶστυ nur das poetische τὸ πῶν, Herde und τὸ μένυ, Vitriolerz, das aber υ-ος und ε-ως bildet.

Anmerk. 1. Die Stammvokale ι und υ bleiben in der attischen Mundart nur im Akk. und Vok. des Sing., in den übrigen Kasus gehen sie scheinbar in ε über, während in der That der Stamm verstärkt ist: ε(j)ιος, ε(j)ιος (§ 39). So wird auch im Sanskrit bei den Stämmen auf kurzes i und u vielfach Verstärkung angewandt, als kavī Nom. pl. kavajas, viśnu, viśnavas; dagegen die auf i und u entbehren dieser Verstärkung, als devī devjas, vadhū vadhvas. Regelrecht aber ist bei diesen Wörtern auf ις, εως u. s. w. die Kürze (§ 134). — Im Gen. S. nehmen diese Wörter die Form auf ως (§ 40, 3) an, in der das ω auf die Stellung des Accentus nicht einwirkt (§ 79, 2); darnach richtet sich attisch auch der Gen. Plur.²⁾ Im Dat. S. und im N. und A. Pl. D. tritt Kontraktion ein; über die Kontraktion von

¹⁾ Auf ῥ lässt sich im Attischen ein hiernach durchdekliniertes Wort nicht nachweisen. Τὸ σίνῳπι, Senf, kommt erst bei sehr späten Schriftstellern vor; Nikandros (s. Athen. 9, 366, d) hat σίνῳπι, υος; die Attiker (auch Hippokr. VI, 558, Gen. VII, 142, 150) gebrauchen τὸ νῶπι, υ-ος, s. Lobeck ad Phryn. p. 288. Von τὸ πέπερι, Pfeffer, hat Eubulus 128 K. (Ath. 2, 66, D) den Gen. πεπέρηος; gebildet, den Herodian II, 767 auch aus Theophrast anführt (πεπέρηος v. l. -εως Hippokr. VII, 150, aber -ιος § VII, 206); derselbe citiert κόμυδι (Dat.) von κόμυι aus dem Komiker Krobylos; für κιννάβαρι (τιγγάβαρι, att. n. Eustath. p. 310, 30), στίμυι gab es Nebenformen ὁ κιννάβαρις, ῥ στίμυις (Gen. στίμυιδος, στίμυεως); so auch σέσση v. l. σέσσηις (in §) Hippokr. VI, 562; sonst bei Hipp. -λη, G. -ιος (v. l. -εως) VI, 448, VIII, 448; Aristoteles die Grammatiker (Herodian L. II, 646) geben συνήπειος, πεπέρηος als Genetiv an. — Vergl. Lobeck, Paralip. p. 200; Rutherford, Phryn. p. 350; unten § 132.

²⁾ S. Her. I, 428, wo von den Wörtern auf υς πῆλυσ und πέλεκυς als dieser Betonung folgend hervorgehoben werden; πρόσβων nämlich und ἐγγέλεων leitete man von πρόσβυς ἐγγέλης her (vgl. Schol. Ar. Ach. 93).

εας in εις s. § 50, S. 216. Der Dativ von πόλις, ἀγρόπολις lautet noch im Mittelattischen häufig auf ῥι: — πόλῃ, ἀγροπόλῃ, was zu dem Gen. πόλεως (aus πόληος, § 127) vollkommen stimmt. S. Riemann, Rev. de phil. IV, 184; Meisterhans 1082; Blass, Ausspr. 473. Πόλῃ steht auch auf der ionischen Inschrift von Iasos Bechtel 104, 3; vgl. πόλεως -ηας § 127, 3.

Anmerk. 2. Der Gen. S. ῥσσεως von dem Neutrum ῥστω (Eur. El. 246. Ph. 842. Or. 761. Bacch. 840. Thuk. 8, 92 m. v. l. ῥσσεως. Dem. 18. 300. 20, 12. 57, 10 nach cod. S) wird gegen die vermeintlich attische Form ῥσσεως durch das Zeugnis der Inschriften völlig geschützt. S. Voemel, Dem. cont. p. 55; Schanz, Praef. Plat. Leg. X; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresber. S. 200. Die Grammatiker, die ῥσσεως angeben (Herodian II, 768. 771) wollen dies auch gar nicht als attisch bezeichnen, so wenig wie das danebenstehende τελεως.

Anmerk. 3. Die regelmässige äol., dor. und ionische Flexion (§ 127): ι-ος, (ι-ι) ῖ, ι-εος, ι-ων, ι-ας und ῖς ist der attischen Mundart im allgemeinen fremd: doch hat sie durch Kontraktion sich gehalten in dem Worte ὁ ἥ οἷς (kontr. aus ὅϊς), ovis, οἰ-ός, οἰ-ι (Ar. Pax 929. 930 ὅι, als Ἰωνικὸν βῆμα vom Dichter bezeichnet, wiewohl ὅι auch attisch aus οἷ auf dieselbe Weise wie ποιεῖν aus ποιεῖν entstehen kann; dieser Dat. auch Aristot. H. A. 3, 21 p. 522, b, 33; οἷ π. ζῳών γεν. 4, 3 p. 769, b, 20), οἷ-ν, οἷ-εος, οἷ-ων, οἷ-σι(ν), Akk. οἷς X. An. 6, 2, 3. Hell. 6, 4, 29. Cyr. 5, 2, 5 (Sauppe Lexil. 92); D. οἷε, οἷσιν; dazu auch ὁ φθόις, eine Art Kuchen, Akk. pl. φθόις Ar. Plut. 677. vgl. Pierson z. Moer. p. 386; unten § 139. Sonst kommt diese Flexion nur in fremden (dialekt.) Wörtern und insbesondere in Eigennamen zur Anwendung, als Ἴρις (Fluss), τοῦ Ἴριος X. An. 6, 2, 1; ἡ μῆις, μήιος, Zorn (Pl. civ. 390, e), Ἀνάχαρσις, Ἀναχάρσιος (ib. 600, a), ἡ τύρσις, Turm (τύρσιος X. An. 7. 8, 12, s. das Kühners Bemerk., aber τύρσις, τύρσεων, τύρσει), ἡ δῆρις poet., Zank (Aesch. Ag. 942 δῆριος), ὁ ἡ τίρις, τίριος Aristot. H. A. 8, 28 p. 607 a 4 (v. l. ἀγρίου), Theophr. H. Pl. 5, 4, 7; Pl. τίριος -ιδες Sp.; auf att. Inschr. Κετρίπορις (thrak. Fürst), Gen. ιος. Dat. ῖ und ῖδι, Meisterhans 1022; b. Thuk. 1, 64 Ἀφρῖς Ἀφρῖος (Hdn. I. 103); von anderen, poetischen Substant. kommt zwar nicht εως oder ῖος (εις, ῖες, ῖδας), aber auch nicht ιος (ιες, ιας ῖς) vor, als πόσις, Gatte (Dat. πόσει, ὁ ἡ καίσις, Bruder, Schwester, ὁ λάτρις, Diener; aber von dem poetischen Adjektiv ἔρις, i, kundig, bildete Sophokl. (frg. 889) ἔριδα, Phrynichos ἔριδες (Herodian II, 40. 701), während episch ἔριες (ἔριν Sophl. OC. 525). Irrig will v. Herwerden (Lap. test. 68) C. I. A. II, 467 τρύφιας βούς st. τρυφίας β. schreiben. Von μάγδις (Art Harfe) steht bei X. Anab. 7, 3, 32 der Dat. μαγάδι: s. über die Flexion des Wortes die Beisp. bei Athen. XIV, c. 35 ff.; Bergk, Anacr. 86 sq.; Meineke, Com. 3, 179. Auffallend ist der Dativ ἀρχηγέτῃ f. -ιδι b. Aristoph. Lysistr. 642 (lyr.); vgl. oben § 120, Anm. 7. — Von den Wörtern auf ιος schwankt ἡ ἔγγελος, Aal, zwischen der Flexion auf ιος und der auf εως; vgl. Tryphon b. Athen. VII, c. 54, nach welchem die Attiker abweichend von Homer und Archilochos (ἐγγέλως frg. 101) den Plural auf εις εων εσι bildeten (ἐγγέλεις Ar. Eq. 864. ἐγγέλειον Nub. 559, ἐγγέλειον Vesp. 510), den Singular aber auf ιος ιν (wiewohl Aristoteles ἐγγέλις sage); Ael. Dionys. b. Eust. 1231, 35. Bei Aristoteles findet sich im Nom. Sg. jetzt nur ἔγγελος, Gen. ἐγγέλεως und -ιος, Nom. Pl. -ῖς ιες εις (einmal v. l. -ιδες), G. ὧν ἰων εων, Dat. ισι εσι, Bonitz, Ind. Arist. p. 214. Auch zu πρέσβος fand sich (Hdn. II, 707) der Akk. τὸν πρέσβιν und der Vok. ὦ πρέσβις.

Anmerk. 4. Über den Nom. Akk. Dual bestand früher grosse Unsicherheit, indem nach den Zeugnissen der Grammatiker und der Handschriften die Formen πόλεε, πόλη und πόλει zu konkurrieren schienen; durch die Inschriften (AAVΣΕ

d. i. -σαι ist dieser Streit zu Gunsten der regelmässigen Bildung πῶλει entschieden. Vgl. Meisterhans 1082; v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. S. 26. Unzweideutig citirt auch Choerob. (Herodian II. 696, II. 35 = 322 f.) τοῦτω τῶ πῶλει aus dem Sokraliker Aeschines. Aber von πρέσβυς lautete der Dual τῶ πρέσβῃ (πρεσβυονως: wie von πρεσβυός, bei Aristoph. (frag. 495 Dd.), s. Herodian I, 420, II, 324; vgl. § 123, Anm. 5; 128b, 1. 2.

Anmerk. 5. Bei den attischen Dichtern gehen die Substantive auf ις im Gen. S. wegen des Metrums zuweilen auf εος aus, als: πῶλεος Aesch. S. 196 (codd. πῶλεως). Ag. 1167. Soph. Ant. 162 (Trim.) Eur. Or. 895. ὄφρεος Bacch. 1025. φῶσεος Ar. Ves. 1182 Ch., ebenso 1458, aber auch ὕβρεος in Iamb. Plut. 1044 (?). v. Bamberg, Exerc. crit. in Ar. Plut. (Berl. 1869) p. 16, Progr. Goth. 1885, p. 9, welcher φῶσεος Theop. fr. 32 K., Eubul. 67. 94 K. vergleicht. Die Form πῶλεως wird oft mit Synizese (—) gesprochen. — Über πῶλις μάντις als att. Vokativ v. § 118, 5, c).

Anmerk. 6. Die vermeintliche Dualform auf εφν ist nach dem Gen. S. auf εως gebildet, kommt aber weder bei den alten Schriftstellern, noch auf den Inschriften vor. Pl. Phaed. 71, e τοῖν γενεσέων. Leg. 898, a τοῖν κινησέων. Isocr. Paneg. § 73 πολέων, so auch Inschr. Meisterhans S. 1082.

Anmerk. 7. Die ionische Form des Gen. S. πύχεος kommt erst bei den Späteren vor (Phrynich. 245 Lob., wo πύχεος als att. für πύχως angegeben wird, ist zu emendieren): ebenso die kontrahierte Form des Gen. Pl. πυχῶν (b. Polyb., Diodor, Plutarch, Lucian u. s. w.), die von allen Atticisten für unattisch erklärt wird, s. Lobeck ad Phryn. p. 246 sq.; πύχεων steht auch auf einer Inschr., Meist. das.; also falsch X. An. 4. 7, 16 die Hdschr. πυχῶν.

3) Adjektive auf ὤ-ς, εἶα, ὤ.

S. N.	γλυκύς	γλυκεῖα	γλυκό	P. N.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
G.	γλυκέ-ος	γλυκεῖας	γλυκέ-ος	G.	γλυκέ-ων	γλυκειῶν	γλυκέ-ων
D.	γλυκεῖ	γλυκεῖα	γλυκεῖ	D.	γλυκέ-σι(ν)	γλυκεῖαις	γλυκέ-σι(ν)
A.	γλυκύν	γλυκεῖαν	γλυκό	A.	γλυκεῖς	γλυκεῖας	γλυκέ-α
V.	γλυκό	γλυκεῖα	γλυκό	V.	γλυκεῖς	γλυκεῖαι	γλυκέ-α
D. N. A. V. γλυκεῖ				γλυκεῖᾶ			
G. u. D. γλυκέ-οιν				γλυκεῖσιν			

So: ἡρός, εἶα, ὤ, suavis, e, εὐρός, εἶα, ὤ, breit, βραδύς, εἶα, ὤ, langsam, u. a.

Anmerk. 8. Über die Femininform s. § 105.

Anmerk. 9. Die Deklination dieser Adjektive weicht darin von der der Substantive ab, dass der Gen. S. die gewöhnliche Form εος hat (nicht die Form εως, die jedoch bei Späteren im Gebrauche war, als: γλυκέως, s. Lobeck ad Phryn. p. 247, und zuweilen auch sonst in Hdschr. vorkommt, s. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. I, p. 221 und ad III, 1, p. 225; Sauppe ad Xen. r. eq. 7, 18), und dass das Neutrum Pl. stets die offene Form εα hat; jedoch die Komposita von πύχως, als: ὁ ἢ δέπυχος, τὸ δέπυχον, G. εος, haben im Neutr. Pl. η, τὰ δειπύχη, τριπύχη X. An. 4. 2, 28. Cyr. 6. 1, 30. Crates fr. 19 K. b. Ath. 10. 418, c; über ἡμισύ vgl. Anm. 11. Von dem Adj. τραχύς führt Choerob. (Herodian II, 324 = 712) aus dem Tragiker Ion die kontrahierte Dualform τραχεῖ an; die Angabe p. 711, dass sonst die dreigeschlechtigen auf υς den Nom. Dual. offen liessen, ist in

Ernangelung jeglichen Beleges wenig glaubhaft (v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886. Jahresb. p. 27). Auch von $\upsilon\acute{\omicron}\varsigma = \upsilon\acute{\omicron}\varsigma$, welches ebenso wie $\gamma\lambda\upsilon\chi\varsigma$ abgewandelt wird, findet sich auf Inschr. der Dual $\upsilon\acute{\omicron}\tau\iota$, unten § 138.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Adjektivs auf $\upsilon\epsilon$, $\epsilon\alpha$, υ s. § 145.

Anmerk. 11. Von $\acute{\eta}\mu\iota\upsilon\varsigma$, $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha$, $\acute{\eta}\mu\iota\upsilon$, halb, führen die alten Grammatiker (Bekk. An. I, 41 $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ καὶ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\iota\varsigma$ ἄμφω μὲν Ἀττικὰ, Ἀττικώτερον δὲ τὸ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$; Thom. p. 172) auch die offene Form des Akk. Pl. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ an; unsere Handschriften bestätigen diese Behauptung keineswegs, indem die meisten und besten bei Thuc., Xenoph., Plato $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\iota\varsigma$ haben. S. Poppo ad Thuc. S. 64. P. III. Vol. 4. p. 740. Bornemann ad Xen. Cyr. II, 1, 6 p. 152 ed. Lips. Es scheint, dass sich jene Gramm. durch $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ b. Thuc. (s. Anm. 12) haben täuschen lassen, welches sie für Mask. (Commune) hielten. — Die kontrahierte Form des Neutr. Pl. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\tau\iota$ steht bei Sp. (Theophr. Char. 30 hat Ast aus dem cod. Vatic. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha$ hergestellt); auch bei Demosth. steht $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\tau\iota$ an mehreren Stellen in cod. S, s. Bremi ad Demosth. l. c. Aphob., p. 833, 62; Voemel, Dem. cont. p. 59; desgl. Hyper. c. Dem. 10, 28; die Inschr. indes (Meisterhans 1182) haben $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha$, vgl. auch Thom. Mag. p. 172 ($\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\tau\iota$ eine Inschr. von Delos um 180 v. Chr.). — Die kontrahierte Genetivform $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ kommt bei Späteren vor; die Genetivform $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omega\varsigma$, die sich bisweilen in den Handschriften findet, ist ebenfalls zu verwerfen. S. Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 221; Lob. Phryn. p. 247. — Über die Femininform $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha$ s. die folgende Anm. — Dass das Wort auch als Commune gebraucht sei, wird von Buttmann I, § 62 und Matthiä I, § 119, 5 A. 1 mit Recht sehr bezweifelt. Die Stellen, die man früher aus attischen Schriftstellern anführte, sind jetzt durch richtigere Schreibungen oder Erklärungen beseitigt: Thuc. S. 8 $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ (eine Hdschr. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$) τῶν νεῶν st. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$, vgl. Anm. 12. Plat. Men. 83, c ἀπὸ τῆς $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ ταυτησί st. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omicron\varsigma$. Th. 4, 83 ἀνθ' $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omicron\varsigma$ τῆς τροφῆς, 104 $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omicron\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ ist $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\omicron\varsigma$ der Gen. des Neutr. $\acute{\eta}\mu\iota\upsilon$, wie man z. B. μέσον $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ sagt. — Nicht ganz jung, sondern schon im 4. Jahrh. auf att. Inschr. (seit 378 stets) und häufig in der alexandrinischen Zeit begegnend ist die Form des Neutr. $\acute{\eta}\mu\iota\upsilon\upsilon$ (mit Assimilation), Blass, Ausspr. 3, S. 40; so auch $\acute{\eta}\mu\iota\upsilon\upsilon\upsilon$ att. Inschr., Meisterhans 222. — Von $\theta\acute{\eta}\lambda\upsilon\varsigma$ bildete Sophokl. den Gen. $\theta\acute{\eta}\lambda\upsilon\delta\omicron\varsigma$, Hdn. II, 707.

Anmerk. 12. Die ionische Form des Feminins auf $\acute{\epsilon}\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\iota\alpha$ ist auch der attischen Sprache nicht ganz fremd gewesen. So wird in Bekk. An. I, 99 aus Philemon $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\epsilon}\alpha$ γυνή angeführt. Xen. r. eq. 1, 14 wird in allen Hdschr. πλατέα gelesen. Plat. Menon 83, c ist die Lesart der massgebenden Hdsch. $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$; $\tau\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\alpha\varsigma$ Thuc. s. Anm. 11. Auf attischen Inschriften steht $\acute{\eta}\mu\iota\epsilon\iota\alpha\upsilon$ und öfter $\tau\epsilon\alpha\upsilon$, Meisterhans 1182. Vgl. Buttmann a. a. O.

§ 127. Substantive auf $\tau\epsilon$, $\upsilon\epsilon$, \omicron und Adjektive auf $\upsilon\epsilon$, $\epsilon\alpha$, υ in den Dialekten.

1. Die Wörter auf $\tau\epsilon$ werden in allen Dialekten¹⁾ mit Ausnahme des Attischen und zum Teil des Ionischen durchweg mit ι flektiert; so böotisch auf Inschr.: πόλις, G. πόλι-ος, D. πόλι (st. πόλι), ἐν τῇ συγχωρεῖσι (= τῇ συγχωρήσει). Von dem Neutrum ἄστρ findet sich Dial.-Inschr. 491, 3 ἀπὸ τῶ $\phi\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\omicron\varsigma$. Von denen auf $\upsilon\epsilon$ kommt der D. Pl. πελέεσσι (st. πελεκέεσσι) b. Cor. 18 vor. — Lesbisch: auf Inschr. πόλιος, κατειρώσιος (d. i. κατῆρ.), παναγύριοις, πρωτάνιοις, πόλι, διαλύσι (auf jüngeren πόλει, διαλάψει),

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 205 u. 116. II, p. 231 sq. 188; Meister, Dial. I, 155. 268 u. s. w.

πολίων, διαλυσι-εσσι, κτήσις. Die Wörter auf *ος* lassen die Kontraktion nicht zu, als: ὄκεος Sapph. 1. 10. βροδοπάχεος 65. — Dorisch: ῥόσιος Epich. 135, πόλιος Pind. N. 8, 13, auf älteren Inschr. οἰκίσιος, κρείσιος (auf e. jüngeren Kret. 2567 πόλιος), πόλι, Αυγδάρι, Σχινόβρι (auf späteren πόλει u. a.; zu berichtigen Pind. πόλει P. 12, 26. ἀχροπόλει Ol. 7, 51: desgl. πόλει b. Thuc. 5, 79 extr., der sonst e. 77 u. 79 von diesem Worte nur die echt dor. Formen hat); Nom. Pl. ῥονίς Alkm. 28, s. § 139; Epich. 5 μάντιες, 30 πρήτιες, Ar. Lys. 981 προτάνιες, Thuc. 5, 79 πόλιες; ibid. πολίων, Archim. Aren. II, p. 244, 9 Heib. ὑποθεσίων; (πολίων auf der jungen kret. Inschr. 2556, 52); πολί-εσσι Thuc. 5, 77 u. 79, ebenso (oder πολίσι) Pind. P. 7, 9; erst auf späteren Inschr. πόλεσι, προτάνεσι, ἐπυρσίεσι (auch arkad. ἐσθόβεσι D.-I. 1224, 16; *ισι* ist überhaupt nirgends im Aeol. und Dor. bezeugt,¹⁾ vgl. unten 2); πόλιας Thuc. 5, 77, ἀποδείξιας Archim. l. d. p. 4, 5. 246, 4; προκλήσις Inschr. Kalymna. Die Wörter auf *ος* lassen die Silben im allgemeinen offen, als: τραχέος Epich. 110; auf jüngeren Inschr. τὰ ἡμίση und mit Dehnung τὰ θήλεια (vgl. Anm. 3); v. ἄστω hat Pind. ἄστωος, ἄσται und ἄσται, Pl. ἄστω N. 10, 5, ἀστέων; Theokr. 2, 128 πελέκεις st. *εος* aus metr. Zwange; nicht echt lakonisch ist πρέσβεις Ar. Lysistr. 1102. Die Adjektive auf *ος* bilden im Dor. das Fem. auf *εα*, als: ὀδέαι Epich. 34, ὀδεῶν metr. notw. Alkm. 37?, ἡμίσεα Archimedes (Heiberg Fl. Jahrb. Suppl. XIII, 555), der dazu auch Mask. und N. ἡμίσεος ἡμίσεων bildet; doch ders. stets ἀμβλεῖα, ὀξεία; ὀδέα τέρψις Theokr. 3, 20. 27, 4. εὐρέα λάρναξ 7, 78. Pindar gebraucht indes nur die Form auf *εω*. Arkadier und Dorier sagten ἡμιστος st. ἡμισυς (aus ἡμισφο; vgl. πολλός nb. πολύς), in weniger urspr. Schreibung ἡμισος, § 146 Anm., G. Meyer 261².

2. In der epischen Sprache kommen folgende Formen vor:²⁾

G. πόλιος, πτόλιος, λύσιος, μήνιος, πόσιος, μάντιος, ἐπάλξιος, ὄτιος und οἰός; πόληος oft, so auch Hipponax frg. 47 (doch eodd. πόλιος); πόλεος ist von Neueren für πόλιος eingesetzt; vgl. § 52, 3 (πόλεος Theogn. 776. 1043);³⁾ das Att. πόλεω; Il. λ, 168 ist ohne Zweifel unecht und von den neueren Herausgebern in πόλιος geändert worden; μάντιος Od. x, 493 nach cod. M st. μάντιος.

D. κνήστῃ Il. λ, 640, μήτῃ Il. ψ, 316. 318, κόνι Il. ω, 18, νεμέστῃ Il. ζ, 335 (ubi v. Spitzn.), παρρακοίτῃ Od. γ, 381; πόλητῃ Il. γ, 50; πτόλεῖ Il. ρ, 152, ω, 707; πόλεῖ Il. ζ, 317 u. s. (dafür Bekk. πόλι), πόσε Il. ε, 71, πόσει Od. λ, 430, ρ, 555, τ, 95 (Bekk. überall πόσι), μάντεῖ Il. ν, 69 (B. μάντι mit DL), ἀἶθρεῖ γ, 219. Das stärkere Auftreten des *ε* im Dat. ist begreiflich, da πόλιω widerstrebte; s. Hdn. II, 40 (ὁτὰ τὸ κακὸφωνον).

¹⁾ Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. — ²⁾ Vgl. Sitzler, Fl. Jahrb. 1880, 513 ff. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. β, 811. φ, 567.

A. $\pi\acute{o}\lambda\iota\nu$, $\pi\tau\acute{o}\lambda\iota\nu$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\iota\tau\iota\nu$ u. s. w., $\theta\acute{\iota}\nu$; $\pi\acute{o}\lambda\lambda\eta\alpha$ Hes. Sc. 105.

V. $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\ \chi\alpha\chi\omega\tilde{\nu}$ Il. α , 106.

N. $\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\varsigma$ Od. σ , 412, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\epsilon\varsigma$ u. s. w., $\theta\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ Od. ι , 431 u. — — — 425 mit $\tilde{\omega}$ durch die Kraft der Hebung, doch $\theta\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ Aristarch; $\pi\acute{o}\lambda\lambda\eta\epsilon\varsigma$ Il. δ , 45 u. s.

G. $\pi\acute{o}\lambda\iota\omega\nu$ (Il. ϵ , 744 $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\nu$ Ptolem. Ascalon., s. Schol. Δ , 308), $\pi\alpha\rho\delta\alpha\lambda\lambda\omega\nu$ u. s. w., $\theta\acute{\iota}\omega\nu$ u. öfter $\omega\acute{\iota}\omega\nu$ (Wackernagel, K. Z. XXVIII, 278).

D. $\pi\acute{o}\lambda\iota\epsilon\sigma\sigma\iota$ Od. ω , 355; $\theta\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\iota$; $\theta\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\iota$ Il. λ , 106. Od. ι , 418 (i ausgestossen vor Vok.?). $\omega\acute{\iota}\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ Od. σ , 386, s. oben § 118, 10, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ Il. χ , 3. Also auch hier ist (vgl. oben 1) der Dissimilation wegen ϵ statt ι eingetreten. Doch $\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\iota\sigma\iota$ Theognis 302.

A. $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$, $\nu\eta\tau\iota\alpha\varsigma$ Il. τ , 156; $\acute{\alpha}\nu\theta\iota\tau\iota\varsigma$ Od. κ , 7, $\theta\acute{\iota}\iota\varsigma$ Il. λ , 245 u. s. (so auch Adj. $\eta\eta\iota\varsigma$ v. $\eta\eta\iota\varsigma$, $\iota\omega\varsigma$ Il. ζ , 94 u. s.): $\pi\acute{o}\lambda\lambda\eta\alpha\varsigma$ Od. ρ , 486; auch $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\alpha\varsigma$ Il. δ , 308 (s. Spitzner) nach Herod., Ptolem. und Aristarch (Bekk. $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$), vgl. in d. Epigr. von Abdera Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. nr. 162 $\pi\acute{o}\lambda\lambda\eta\alpha\varsigma$; $\pi\acute{o}\lambda\epsilon\iota\varsigma$ Il. β , 648. ι , 328. σ . 342. 490 u. s. (B. stets mit Recht $\pi\acute{o}\lambda\iota\alpha\varsigma$), $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\epsilon\varsigma$ Il. μ , 258 u. s. (Bekk. mit Recht $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\epsilon\varsigma$).

Die auf $\upsilon\varsigma$ haben $\epsilon\text{-}\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\text{-}\acute{\iota}$, $\upsilon\nu$, $\epsilon\text{-}\epsilon\varsigma$, $\epsilon\text{-}\omega\nu$, $\epsilon\text{-}\sigma\sigma\iota$ (für $\epsilon\text{-}\sigma\sigma\iota\iota$), $\epsilon\text{-}\alpha\varsigma$, als: $\acute{o}\ \pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\varsigma$, $\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\kappa\upsilon\nu$, $\pi\epsilon\lambda\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$ Od. τ , 578 m. Syniz., $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\sigma\sigma\iota$, $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\alpha\varsigma$ Il. ψ , 114 u. s. m. Syniz., aber $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\epsilon\varsigma$ Il. φ , 203, vgl. § 126, Anm. 3; von $\acute{\alpha}\sigma\tau\upsilon$ hat Homer $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\omega\varsigma$ Il. γ , 140 u. s., $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}$, Pl. $\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\alpha$, von $\tau\acute{o}\ \pi\acute{\omega}\tilde{\nu}$, Heerde, Pl. $\pi\acute{\omega}\epsilon\alpha$, $\pi\acute{\omega}\epsilon\sigma\iota$ Od. δ , 413. Von $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\upsilon\varsigma$, alt, hat Hes. Sc. 245 $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\eta\tau\epsilon\varsigma$ (Göttl.: falsch $\pi\rho\acute{\epsilon}\sigma\beta\eta\epsilon\varsigma$) nach Analogie der Wörter auf $\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$ (vgl. $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\epsilon}\acute{o}\varsigma$; $\tau\acute{o}\ \pi\rho\epsilon\sigma\beta\eta\ \S\ 126$ Anm. 4).

Anmerk. 1. Die Adj. auf $\acute{o}\varsigma$ haben in der epischen Sprache folgende Flexion: m. $\upsilon\varsigma$, f. $\epsilon\iota\alpha$, $\epsilon\alpha$ oder $\epsilon\eta$, n. υ , G. $\epsilon\text{-}\acute{o}\varsigma$, $\epsilon\iota\eta\varsigma$, $\epsilon\eta\varsigma$, $\epsilon\text{-}\acute{o}\varsigma$, D. $\epsilon\text{-}\acute{\iota}$, $\epsilon\iota\eta$, $\epsilon\eta$, $\epsilon\text{-}\acute{\iota}$. A. $\upsilon\nu$, $\epsilon\iota\alpha\nu$, $\epsilon\eta\nu$, υ u. s. w. Die Endung $\epsilon\alpha$ und $\epsilon\eta$ ist sehr selten, so: $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\eta\nu$ Il. π , 766. $\beta\alpha\theta\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ ϵ , 142. φ , 213. $\omega\acute{\alpha}\epsilon\alpha$ Il. β , 786 u. s.

Anmerk. 2. Über den Akk. $\epsilon\acute{o}\rho\acute{\epsilon}\alpha$, $\acute{\alpha}\delta\acute{\epsilon}\alpha$ s. § 118, A. 4; doch ungleich häufiger $\epsilon\acute{o}\rho\acute{o}\nu$. In der Dichtersprache werden einige Adj. auf $\upsilon\varsigma$ auch als Communia gebraucht (La Roche, Zeitschr. f. österr. G. 1876, 809 f.), als: Il. τ , 97 $\eta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ $\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{o}\sigma\tau\alpha$. Od. ϵ , 467 und Hes. Sc. 395 $\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\rho\sigma\tau\eta$. ζ , 122 $\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ $\acute{\alpha}\psi\text{-}\acute{\tau}$. κ , 527 $\theta\acute{\iota}\nu$ $\theta\eta\lambda\acute{o}\nu$ $\tau\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu$. μ , 369 $\eta\acute{o}\delta\upsilon$ $\acute{\alpha}\psi\text{-}\mu\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}$. Il. κ , 27. Od. δ , 709 $\pi\upsilon\sigma\lambda\acute{o}\nu$ $\acute{\epsilon}\varphi'$ $\upsilon\gamma\rho\acute{\epsilon}\nu$. Eur. Med. 1084 $\gamma\epsilon\nu\epsilon\acute{\alpha}\nu$ $\theta\eta\lambda\acute{o}\nu$ im Ch. und sonst. Theokr. 20, 8 $\acute{\alpha}\delta\acute{\epsilon}\alpha$ $\chi\alpha\acute{\iota}\tau\alpha\nu$.

Anmerk. 3. Eine gedehnte Neutrallform des Pl. auf $\epsilon\iota\acute{\alpha}$ findet sich Hes. Sc. 348 $\acute{o}\zeta\epsilon\iota\alpha$ $\chi\rho\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\alpha\nu$ und Arat. Phaen. 1068 $\theta\eta\lambda\epsilon\iota\alpha$ $\zeta\acute{\epsilon}$ $\mu\eta\lambda\alpha$; so auch in der dor. Inschr. von Thera C. I. Gr. 2448 (Caner Del.² 148) C 29; vgl. $\tau\rho\eta\chi\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ (Neutr.) Hippokr. VI, 130. Aber fälschlich zieht Buttman § 62, A. 3 hierher Soph. Tr. 122 $\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\mu\omicron\phi\omicron\rho\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ σ' $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\alpha$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$, $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha$ δ' $\acute{o}\zeta\omega$, i. e. bene quidem tibi cupiens, sed tamen tibi obloquar. Theokr. I, 95 $\eta\eta\theta\acute{\epsilon}$ $\gamma\epsilon$ $\mu\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\alpha$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}$ $\kappa\acute{o}\pi\pi\iota\varsigma$ $\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota\sigma\tau\alpha$, i. e. accessit etiam Venus laeta et ridens, vgl. Wernstem. ad h. l.

Anmerk. 4. Das Adjektiv $\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}$ = $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{o}\varsigma$ wird so flektiert: $\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}$ ($\acute{\epsilon}\acute{\varsigma}$ und $\acute{\epsilon}\acute{\omega}$ [st. $\acute{\epsilon}\acute{\omega}$ nach § 83] nur als Adverb gebraucht, so auch Hes. Th. 885; s. § 55. Anm. 2), gedehnt $\eta\acute{\acute{\varsigma}}$, $\eta\acute{\acute{\omega}}$ ($\eta\acute{\acute{\omega}}$ nur mit $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, z. B. Il. ρ , 456 u. s. und in Kompos., als: $\eta\acute{\acute{\omega}}\chi\omicron\mu\omicron\varsigma$); G. $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\omicron\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\nu\theta\acute{\rho}\acute{o}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\omicron$ Zenod.) Il. τ , 342. $\pi\alpha\iota\acute{o}\delta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\acute{\tau}\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\omicron$ Zenod.)

II. α , 393 u. s., vgl. La Roche, Hom. Textkr. 233 f., A. $\epsilon\zeta\omega$, als: $\omega\iota\omega\epsilon\zeta\omega$ II. 9, 303 u. s., $\eta\zeta\omega$: $\eta\zeta\omega\tau\epsilon$ $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omega\tau\epsilon$ II. ϵ , 628. Hes. Th. 817; G. Pl. $\epsilon\zeta\omega\omega$ § 403, 9. In früheren Zeiten wurde der G. $\epsilon\zeta\omega\zeta$ gewöhnlich für den Gen. von $\epsilon\zeta\omega$, $\sigma\alpha\omega\zeta$, genommen, welche Bedeutung indes II. τ , 342, Od. ξ , 505, σ , 450 unzulässig ist; die Alten erklären $\epsilon\zeta\omega\zeta$ als $\epsilon\pi\epsilon\sigma\theta\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon$ aus $\eta\epsilon\theta\omega\zeta$ gebildet, wobei freilich die überwiegend überlieferte Schreibung mit Spir. asp. nicht bestehen kann. Vgl. Buttmann, Lexil. I. S. 86 ff.; Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 66 sqq.; La Roche a. a. O. Nauck ist zu $\epsilon\zeta\omega\zeta$ $\epsilon\zeta\omega\omega$ (Buttmann) zurückgekehrt.

3. Die neuion. Mundart flektiert im allgemeinen, wie die äolische und dorische, die Wörter auf $\epsilon\zeta$ mit ι : $\epsilon\zeta$, $\iota\omega\zeta$, ι (st. ω), $\iota\omega$, $\iota\epsilon\zeta$, $\iota\omega\omega$, $\iota\pi\iota$, $\iota\epsilon$ (st. $\iota\omega\zeta$). Der D. S. jedoch geht bei Herodot bisweilen auf $\epsilon\iota$ aus, als: $\delta\omega\iota\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ 1, 192, 196. 4, 155, $\sigma\omega\iota\omega\iota\chi\acute{\alpha}\epsilon\iota$ 1, 196. $\pi\omega\iota\acute{\alpha}\epsilon\iota$ 2, 82 (ubi v. Baehr), $\acute{\alpha}\rho\theta\theta\mu\acute{\alpha}\chi\acute{\epsilon}\iota$ 143, $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\epsilon\iota$ 173, $\acute{\epsilon}\chi\pi\omega\iota\acute{\alpha}\epsilon\iota$ 3, 109. So wertlos das Zeugnis der Hdschr. ist, wo es sich um $\epsilon\iota$ oder ι handelt, so kann doch dieser Dativ auf $\epsilon\iota$ aus $\epsilon\iota$ statt ω dem Ionischen nicht ganz abgesprochen werden, da $\delta\omega\iota\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota$ auf der Inschr. von Teos steht, Bechtel, Inschr. d. ion. D. 156. Indes ist die grösste Wahrscheinlichkeit für ι , welches auch bei Hippokrates an etwa 30 Stellen erhalten ist, als $\varphi\acute{\iota}\tau\iota$, $\Phi\acute{\alpha}\tau\iota$, $\acute{\epsilon}\phi\acute{\eta}\tau\iota$, Renner, Curt. Stud. I, 1, 221. (Bei dem Adj. $\nu\eta\tau\iota\varsigma$ ist b. Hipp. im Dat. Sg. merkwürdiges Schwanken zwischen $-\iota\omega$ $-\iota$ $-\epsilon\iota$, so VII, 352 L. zweimal $\nu\eta\tau\epsilon\iota$ vulg., $\nu\eta\sigma\iota\tau\acute{\iota}\omega$ B, 382 $\nu\eta\sigma\tau\epsilon\iota$ v., $\nu\eta\sigma\tau\iota$ B, $\nu\eta\tau\epsilon\iota$ C, ebenso 400, doch $\nu\eta\sigma\tau\acute{\iota}\omega$ C, 402 $-\epsilon\iota$ v., $-\iota\omega$ B, $\nu\eta\tau\epsilon\iota$ C, u. s. w.). Die Genetivform auf $\epsilon\omega\zeta$ steht bei Herod. nirgends kritisch sicher; der Nom. Pl. auf $\epsilon\zeta$ und $\epsilon\iota\zeta$ findet sich nur ganz vereinzelt ohne Variante, als: $\beta\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ 2, 41, $\pi\acute{\rho}\omega\tau\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$ 5, 71, $\kappa\tau\eta\sigma\tau\epsilon\iota\varsigma$ 4, 114, und scheint daher von den Abschreibern eingeschwärzt zu sein; die ep. Akkusativform auf $\iota\alpha\zeta$ st. $\epsilon\zeta$ aber kommt häufig vor, so $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$ an sehr vielen Stellen ohne Variante,¹⁾ ebenso $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 4, 68, $\psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\alpha\varsigma$ 69, $\theta\acute{\omicron}\rho\iota\alpha\varsigma$ 105, $\pi\acute{\rho}\omicron\gamma\acute{\alpha}\sigma\iota\alpha\varsigma$ 6, 86, $\pi\alpha\eta\gamma\acute{\eta}\rho\iota\alpha\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\xi\iota\alpha\varsigma$ 111 (so auch bei Anaxagoras $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\alpha\varsigma$, bei Demokrit $\pi\acute{\rho}\eta\zeta\iota\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\chi\lambda\epsilon\acute{\iota}\psi\iota\alpha\varsigma$); die auf $\epsilon\iota\zeta$ nur an sehr wenigen Stellen ohne Var., als: $\theta\acute{\rho}\varphi\epsilon\iota\varsigma$ 1, 140. 2, 75, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ 9, 7, so dass sie unzweifelhaft in $\epsilon\zeta$ zu korrigieren ist.²⁾ Die ionischen Inschr. bieten weitere Belege der Flexion mit ϵ nur bei $\pi\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$: G. $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ (aus $\pi\acute{\omicron}\lambda\eta\omega\varsigma$) Chios Bechtel 174, vgl. Bechtel S. 107 ($\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ Xenophan. frg. 2, 22 — — und 9 — — nach Bergk), und $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omega\varsigma$ Amorgos B. 32. Oropos 18 (Theogn. 56. 776. 1043, als Iambus), s. B. S. 12. Vgl. auch Renner, Curt. Stud. I, 1 p. 220 ff. — Die Wörter auf $\theta\zeta$, als: $\pi\tilde{\eta}\chi\omega\varsigma$, haben bei Herodot folgende Deklination: G. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\omega\varsigma$ 1, 178. 2, 149, D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\chi\epsilon\text{-}\iota$ (besser doch $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$) 6, 38. 114; N. Pl. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\epsilon\varsigma$ 2, 153. 175. 4, 192; G. $\pi\tilde{\eta}\chi\acute{\epsilon}\text{-}\omega\omega$ (paroxyt.) 1, 183 u. s.; D. $\pi\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\chi\epsilon\text{-}\sigma\iota$ 7, 135; A. $\pi\tilde{\eta}\chi\epsilon\text{-}\alpha\varsigma$ 2,

¹⁾ S. Baehr ad V, 15. Vol. III, p. 24. — ²⁾ Bredov. dial. Her. p. 264 sqq. will die Endungen $\epsilon\omega\zeta$, $\epsilon\iota$, $\iota\zeta$ (Nom. Pl.), $\iota\alpha\zeta$, $\epsilon\iota\zeta$ nirgends gelten lassen und sie in $\iota\omega\zeta$, ι , $\iota\epsilon\zeta$, $\iota\zeta$ (Akk. Pl.) umändern.

13. 68. 111, πρέσβε-ας 3, 58; Adj., als: δέπηχρς, δέπηχρ, G. τετραπήχεος. D. ἐπταπήχει, A. τετράπηχρον; Pl. N. τριπήχεες, διπήχεα, G. τετραπήχέων, D. ἐξάπήχεσι, A. ἐπταπήχεας; ἡμίς, G. ἡμίσεος, Pl. ἡμίσεις, G. ἡμισέων, A. ἡμίσεας. Bei Semonid. 7, 74 steht ἄστειος m. Syniz. — Ἐγγέλους geht neuion. wie bei Homer: ἐγγέλου-ες Hippokr. VI. p. 548 L., A. ἐγγέλου-ας Archiloch. fr. 101. — Das Fem. der Adj. auf υς wird bei Herod. so flektiert: εἶ᾽ (selten ἐγ, εἰ᾽), ἐγς, ἐγ, εἶν (vgl. § 27, S. 138). bei Hippokrates εια, aber auch εα und ἐγ, so bei Herod. τρηχέα 7, 33, τρηχέη v. l. τρηχεῖα 4, 23, τρηχέης 4, 23 u. s., τρηχέην 9, 122 v. l. τρηχεῖαν, βαθέη 2, 156. 3, 110, aber βαθεῖα 7, 23, βαθέην (βαθειήν) 1, 75, εὔρεα, εὔρεαν; ἰθεῖα 2, 34, ἰθείης 2, 161. 3, 127, ἰθεῖαν 7, 193. βραχέα, βραχέας; δασεῖα u. δασεῖαν 3. 32, δασέα 4, 191, aber δασέη (-εἰή) 4, 109, δασέην (-εἰήν) 4, 21, ταχέας 8, 23, ὀξεία 9, 23, πλατέα, πλατέη, πλατέας, θηλέα, θηλέης, θηλέη, θήλειαι, θηλεῶν (nicht θηλέων s. § 143) 2. 18. 46 u. s., θηλέας aber θήλειαν 1, 105, ἡμίσεα, ἡμίσειαι. Ähnlich bei Hippokr., z. B. VI, 60 παχέαι, παχεῶν v. l. παχειῶν. 172 ὀξέη (θ) v. l. ὀξεῖη. 174 ebenso. 178 ὀξέην (θ) v. l. ὀξεῖην; 180 ebenso zweimal. VIII. 132 f. nach θ ὀξέη (v. -εἰή) ὀξέαι (v. εἰαι) βαρέη (v. -εἰα) ὀξέαι (v. -εἰαι). 274 θ θηλίαν, v. θηλείην. Das η im Nom. Akk. Sing. wird als missbräuchlich angesehen (Bekker, Bredov, dial. Her. p. 157 sq.); sehr fraglich ist, ob man mit Recht das εἰ für ε beseitigt. Die milesische Inschr. nr. 100 Bechtel hat zwar δασέαν; indes die ion. Iambographen haben stets εἰ: βαθεῖαν, βραχεῖα. δασεῖησιν; auch aus Demokrit wird ἰθεῖη citiert. Renner a. a. O. 175.

§ 128. 4) Substantive auf εὔ-ς, αὐ-ς, οὐ-ς.

	ὁ, König.	ὁ, Fischer.	ὁ, ἦ, Rind.	ἡ, alte Frau.
S. N.	βασιλεύς	ἀλιεύς	βοῦς, bōs	γρᾱῦς
G.	βασιλέ-ως	ἀλιέως, strengatt. ἀλιῶς	βο-ός, bōv-is	γρᾱ-ός
D.	βασιλεῖ	ἀλιεῖ	βο-ῖ, bōv-i	γρᾱ-ῖ
A.	βασιλέ-ᾱ	ἀλιέᾱ, strengatt. ἀλιᾱ	βοῦ-ν	γρᾱῦ-ν
V.	βασιλεῦ	ἀλιεῦ	βοῦ	γρᾱῦ
P. N.	βασιληῖς, neuatt. βασιλεῖς	ἀλιηῖς, neuatt. εἰς	βό-ες	γρᾱ-ες
G.	βασιλέ-ων	ἀλιέων, strengatt. ἀλιῶν	βο-ῶν, bō-un	γρᾱ-ῶν
D.	βασιλεῦ-σι(ν)	ἀλιεῦσι(ν)	βοῦ-σί(ν)	γρᾱ-σί(ν)
A.	βασιλέ-ᾱς (spät-att. εἰς)	ἀλιέας, strengatt. ἀλιᾱς	βοῦς	γρᾱῦς
V.	βασιληῖς, εἰς	ἀλιηῖς, εἰς	βό-ες	γρᾱ-ες
D.	βασιληῖ	ἀλιηῖ	βό-ε	γρᾱ-ε
	βασιλέ-οιν	ἀλιέοιν	βο-οῖν	γρᾱ-οῖν.

So: ἵππεύς, Reiter, ἱερεύς, Priester, νομεύς, Hirte u. a.; nach ἄλιεύς nur Wörter, in denen vor der Endung $\epsilon\omega\varsigma$ ein Vokal steht: ὁ ἀγριεύς, Altar vor der Hausthür (G. ἀγριῶς, A. ἀγριῶ, Pl. A. ἀγριῶς), ὁ πολιεύς, Beschützer der Stadt (G. πολιῶς C. I. A. I, 155, 8. 157, b, 9. 158, a, 8), Παυριεύς (Παυριῶν Inschr.), Πειριεύς (Πειριῶς, Πειριῶ), Μηλιεύς (Μηλιῶς, Μηλιῶ A. Pers. 486, 8. Phil. 4, Ar. Lys. 1169), Πλαταιεύς (Πλαταιῶν Aesch. Pers. 817, Πλαταιῶς), Εὔβο(ι)εύς u. a. Es ist dies die im 5. Jahrhundert, der Zeit des reinen und ungemischten Atticismus, nach dem Zeugnisse der Grammatiker (Thom. Mag. 278, Moeris Πειριῶς) und Inschriften herrschende und darum auch bei Thucydides mit Recht überall hergestellte Bildungsweise.¹⁾ Meisterhans S. 111²⁾ (der indes nach O. Riemann auf Grund von Ὀαεύς C. I. A. I, 318, 8 die Regel auf vorausgehendes ι beschränkt).²⁾ Ἐρετριῶς, Ἰστυαῖς auch e. ion. Inschr. v. Eretria. — Nach βοῶς geht nur noch ὁ χοῶς (s. § 139) u. b. Spät. ὁ ἡ ῥοῶς, Essigbaum, Lob. Phryn. 87: nach γροῶς nur ἡ νοῶς, das jedoch mehrfach unregelmässig ist, s. § 130.

Anmerk. 1. Im 4. Jahrh., besonders in der 2. Hälfte, kommen bei vorhergehendem Vokal inschriftlich häufig die offenen Formen vor, weshalb auch bei Schriftstellern dieser Zeit die Durchführung der Kontraktion ihre Bedenken hat, je jünger ein Autor ist. desto mehr. Handschriftlich überliefert ist viel derart, als Thuc. 4, 64 Δωριέα und Δωριέως. 100 Μηλιέως (aber 8, 3 richtig Μηλιῶς). 6, 3, 1 Θεσπιῶν; Isocr. Phil. § 103 Ἰβριέα; Dem. de cor. § 234. 237 f. Εὔβοέας. 95 Εὔβοέων; X. Hell. 4, 2, 20 Θεσπιέας. 4, 8, 25 Στεριέα. 5, 4, 10 Πλαταιέας. 42 Θεσπιέων. 6, 3, 1 Πλαταιέας, Θεσπιέας, Πλαταιέας, Θεσπιέων; Hyperid. Euxen. col. 19, 20 Πειριέως. 38, 26 Ἀζηνιέα. Vgl. Voemel. Dem. cont. p. 56 f. — Von ἄλιεύς findet sich ἄλιῶς Pherecrat. Bk. An. 1, 383 (fig. 200 K., vgl. Bergk, reliq. com. Att. p. 297), ἄλιέας Antiphan. 190 K., ἄλιῶς Herodian I, 430. Bei Späteren ist eigentümlich die Verwandlung des ι in ϵ vor folgendem $\epsilon\iota = i$, zu vgl. mit πτόλει u. dergl. § 127, 2, als ἄλεις Ev. Marc. 1, 16 f.

Anmerk. 2. Die Länge des α im Akk. S. und Pl. derer auf $\epsilon\omega\varsigma$ (s. Pierson ad Moer. p. 192 und 204) ist wie das ω des Genetivs (§ 40) aus metath. quantitatis zu erklären: ἡ ἡ ἡ ῥος wurden $\epsilon\tilde{\alpha} \epsilon\tilde{\omega}\varsigma \epsilon\omega\varsigma$; vgl. auch Anm. 5. Doch findet sich das α im Akk. S. in der Sprache der Tragiker, aber nur selten, kurz gebraucht. Eur. Hec. 882 φονέῃ, ebenso El. 599. 763. In der κοινή war diese Verkürzung im Sing. u. Plur. gewöhnlich, s. Moeris p. 5. 192. 204, und sie stellt sich auch schon in der mittleren attischen Komödie ein, Rutherford Phryn. 234, als γονέῃς Antiphan. fig. 261 Kock.

Anmerk. 3. Die von Thom. M. p. 115 und im Lex. Seguer. p. 87 getadelte kontrahierte Form des Akk. Pl. auf $\epsilon\iota\varsigma$ st. $\acute{\epsilon}\tilde{\omega}\varsigma$ von den Wörtern auf $\epsilon\omega\varsigma$ findet sich auf attischen Inschriften in der That erst seit etwa 307 v. Chr., und ist daher aus den Texten der älteren Attiker überall zu beseitigen; in den Handschriften steht sie mehrfach, als: ἵππεις Andoc. I, 45. III, 5 (aber § 7 ἵππειας). Dem. de cor. 151 Ἀμφισσεις. 234 Μεγαρεῖς (aber 237 Μεγαρέας). βασιλεῖς Xen. Comm. 3, 9, 10. γονεῖς

¹⁾ v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1882. Jahresber. S. 200, 1886 Jahresb. S. 24 f. (nach O. Riemann). Anders Stahl, Qu. gramm. ad Thucyd. pert. (Progr. Köln 1872) p. 12 f., der dem Thuc. beiderlei Formen belässt. — ²⁾ Dieses Ὀαεύς steht indes selbst für Ὀαεύς; also strengattisch zwar Πειριῶς Πειριῶ, aber Πειριῶς Πειριῶ??

2. 2, 14. Lycurg § 15. 96. 97 (aber γονέας § 94). [Isokr.] Demon. § 14 und 16 (aber γονέας Paneg. § 111 u. s.).¹⁾

Anmerk. 4. Die Homerische Genetivform auf εῶ; st. έω; kommt höchst selten bei den attischen Tragikern vor, als: Eur. Ion 1082 im Ch. Νηρέος; die alte Form auf ῥος; desgl. höchst selten: Ἀχὺλῆος Eur. I. T. 436 Ch.; ferner ῥες ῥας Eur. Ph. 829 Ch. Andr. 1024. Ch. βασιλῆας-ες; οἰκῆρος wird in einem Citate aus Solons Gesetzen Lys. 10, 19 gelesen. — Die kontrahierte Akkusativform auf ῥ st. έῖ ist in der ζωνή nicht selten, als βασιλῆ Dittenb., Syll. nr. 165 (Teos), ἱερῆ öfter, γραμματέα und -τῆ Inschr. aus Kleinasien, Bull. de corr. hell. XII, 88. 204. Häufiger noch ist sie im späteren Dorismus, § 128 b, 3; sie findet sich indes schon bei Homer vereinzelt, und so auch bei att. Tragg., als: Eur. Rh. 708 Ὀδυσσεῖ. Phaeth. fr. 781, 24 βασιλῆ. El. 439 Ἀχὺλῆ. Alc. 25 ἱερῆ.

Anmerk. 5. Der Nom. und Vok. Pl. gehen bei den älteren Attikern auf ῥ aus, das aus der alten Form ῥες entstanden ist, und zwar durch έῥ; hindurch, welche Form sich noch auf attischen Inschriften einzeln findet, als ἱππῆς (s. Dittenberger, Hermes XVII, 38 ff.). Dies εῥ; ist genau analog zu έω; έῖ, έῖς; dagegen ές; (von 350 ab nicht ganz selten auf Inschr.) und das daraus kontrahierte εἰ; zu έῖ, έῖς; (oben Anm. 2). Die Form ῥ; ist auf den att. Inschr. bis gegen 350 vorherrschend, verschwindet um 325; εἰ; zeigt sich 378 zuerst, seit 350 ist es häufig, allein vorkommend seit 329. Meisterhans 110². Darnach versteht es sich, dass für die Tragiker, Aristophanes, Thucydides, Platon u. A. ῥ; allein zulässig ist, wie auch die Hdschr. es wenigstens z. T. bewahrt haben.²⁾ Dagegen bei Demosthenes, Aeschines u. s. w. ist von der alten Form keine Spur mehr vorhanden, und wir dürfen sie auch nicht einführen wollen. Im Akk. Plur. aber steht ῥ; auf derselben Stufe wie ῥ im Akk. Sg.; also zwar Soph. Ai. 390 τοὺς βασιλῆς Herodian I, 430. II, 324. 638. 677, aber τοὺς νομῆς X. Cyr. I. 1, 2, was Choerob. von sich dem Beisp. Herodians hinzufügt (s. das. II, 324. 677), muss der besseren Lesart νομέας weichen, obwohl auch Helladius b. Phot. Bibl. 533 b 29 Bk. νομῆς bezeugt und dem X. als Verstoß anrechnet (s. DdI. z. St.); ἱππῆς oder ἱππεῖς haben die Hdschr. auch Hellen. 3. 4, 14. 20, Πλαταιῆς und -έας Thuc. 2, 76. — Der aufgelöste Nom. τοκέες (oder τοκέης?) Aesch. P. 63. 580, (βασιλέες Sept. 804); Θησέες Plat. Theaet. 169, b (Θησέης?). — Der Dat. Plur. auf -εσι wird aus Callimachos angeführt (ὁρομέε: in einer Überschrift, Herodian II, 663; vgl. τοκέεσι späteres att. Epigr. C. I. Gr. I, 948 = Kaibel 116; Lob. Phryn. 69. — Für den N. A. Du. wird βασιλῆ gelehrt, Herod. L. II, 677. 711. 756, wozu das Beisp. τῷ πρεσβῆ (§ 126, Anm. 4) stimmt; auch ist dies die zu βασιλῆς einzig analoge Bildungsweise, während zu dem neuattischen βασιλεῖς eine Dualform kaum mehr gebildet wurde. Der Gen. βασιλέων (Aesch. Sept. 820) fällt insofern aus der Analogie heraus, als nach βασιλέω; u. s. w. βασιλέων zu erwarten wäre.

Anmerk. 6. Von βοῦς und γρῶς wird der Nom. Pl. nicht kontrahiert; doch soll nach Thom. M. p. 55 Aristophanes aus Versnot (ἀναγκασθεῖς) einmal βοῦς st. βῶες gesagt haben (vgl. Herodian II, 336. 706); so auch Xen. Cyr. 4. I, 9 in Guelf. und Par., s. Bornem. ed. Lips. Der Gen. βῶ wird aus Aeschylus und Sophokl. Inach. (fr. 277 D) angeführt, Choer. Hd. II, 704, d. Akk. βῶα aus Pherekyd. Athen. (das. 705 f. 337); dann findet er sich bei dem Dichter Philippos (um 50 n. Chr.) in

¹⁾ S. Bremi, Excurs. II ad Isocr. (bei Isocr. 16 mal έας, 4 mal εἰς überliefert, wovon 2 mal in der mechten 1. Rede). Kühner ad Xen. Comm. 2. 2, 14. Anab. I. 5, 13. — ²⁾ Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 188; Poppo ad Thuc., T. I, p. 221 sq und 471 sqq.; Schneider ad Pl. Civ. T. I, p. 157.

Anth. Pal. IX, 255; über βῶν, βέεσσι, βόας b. Hom. s. § 128b, 4. Von γράς soll nach Thom. M. p. 72 (vgl. Hd. II, 315) der Nom. Pl. γράες nur poetisch sein und γράς pros.; aber Moschop. p. 162 lehrt, γράες werde im Nom., γράς im Akk. gesagt; auch findet sich der N. Pl. γράς nirgends.¹⁾

Anmerk. 7. Man vergleiche mit der Dekl. von γράς die indische von náu-s (= ναῦ-ς): G. náv-as, Lok. náv-i, Akk. náv-am, V. náu-s, Pl. náv-as, G. náv-áni, D. náu-śn, Akk. náv-as, und mit der von βούς die indische von gáu-s (= βού-ς), G. gav-as, L. gáv-i u. s. w., aber Akk. ohne u (υ) gáin, vgl. griech. βῶν § 128b, 4; BUN und BUN altattisch, wovon indes ersteres wohl nur ungenaue Schreibung ist. Wackernagel, K. Z. 29, 141.2)

§ 128b. Dialekte.

1. Die Wörter auf εὔς werden in der böotischen Mundart³⁾ in der Regel mit εἰ = η dekliniert, als G. βασιλεῖος, Κορωνεῖος, Θεισπειῖος; D. Φωκεῖ; A. Χηρωνεῖα, Χαλκιδεῖα, Ἰολεῖα; N. Pl. πρισπείες (πρεσβεύς = πρέσβυς), G. Θεισπειῶν, D. Φιλετηρεῖ[ε]τσι Bull. de corr. hell. IX, 405, A. Φωκεῖας. Einzeln auch E st. εἰ: Ἀνακτορίεες, πρισπέες, Ἀρχιπειέεσσι (Dial.-Inscr. I, 396); dies E ist als Länge = εἰ in älterer Schreibweise zu fassen. Das von den Grammatikern angeführte Ἀχίλλιος wird aus Korinna sein, die mit poetischer Freiheit auch die Form mit kurzem Vokale (ε vor Vok. böot. ι) benutzte. Auf sehr alten Inschriften kommt noch die urspr. Form mit Digamma vor: ΠΤΟΙΕΦΙ Πτωεῖφι (Bull. de corr. hell. X, 191). — Die Thessalier haben ebenfalls βασιλεῖος, D.-I. 345. — Von βούς lautet der D. Pl. böot. βού-εσσι.

2. In dem älteren lesbischen Aeolismus⁴⁾ werden die Wörter auf εὔ-ς so dekliniert: G. βασιλῆος Alc. 48, auf Inscr. βασιληα, βασιληες, -ήων, ἦεσσι, ηας; μαλοδρόπηες Sapph. 93; diese alte Flexion mit η ist analog der von πέλευς: βασιλεύς, βασιλέε(ς)ος = βασιλῆ(ς)ος zeigt ebenso εφος im G. für υς des Nom. wie das bei πέλευς der Fall (Wackernagel, Kuhns Ztschr. XXVII, 85). Der jüngere Aeolismus hat nach den Gramm. Ἀχιλλεῖος, βασιλειος, gleichwie auch den jüngeren Ioniern βασιλεῖος zugeschrieben wird, vielleicht nur wegen der häufigen Schreibweise εἰ für ε vor Vokal; denn auf den jüngeren äolischen Inschriften haben wir γραμμάτεος, βασιλεας u. s. w., und nur vereinzelt πρέσβεια (vgl. oben 1) εἰσαγώγεια (Kyme Bull. de corr. hell. XII, 363), was von πρέσβεια εἰσαγώγεια nur orthographisch verschieden (Meister, D. I, 85). Mit kurzem Vokale auch schon Alc. 48 Ἀχιλλεα, nach poet. Freiheit (vgl. oben 1); es ist wohl hier, nach Ausfall des ς, der Vokal verkürzt worden, wie bei Homer in Πηλέος, Ἀτρεός, Ἀτρεΐδης statt Ἀτρηφίδης. — Die arkadische Mundart⁵⁾ hat im Nom. ης st. εὔς, und es sind diese

¹⁾ Vgl. Pierson ad Moerid. 110 sq. — ²⁾ S. Bopp, V. Gr. §§ 123. 124. —

³⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 305; Boeckh, C. I. Gr. I, 3, p. 721; Meister, D. I, 269. —

⁴⁾ S. Ahrens l. d. p. 117; Meister, I, 84 ff. — ⁵⁾ Meister II, 110, und über Kypr. Eleisch 271. 60. Für Arkad. vgl. auch die neue Inscr. Bull. de corr. hell. 1889, 281.

Wörter ganz in die Flexion der Sigma-Stämme (Nom. γι-) übergegangen: G. εος, D. ει, A. ην (ιερήν, vgl. § 124, 2) u. s. w. So: ὁ γραφής, ιερής, G. Τηρέος, Plur. Ἑραιῆς Μαντινῆς (aus έεε) u. s. w. Im Kyprischen steht ἱερής; Dial.-Insehr. 33, sonst εῶς; die Flexion wahrt das Digamma sehr zähe, wenn auch nicht durchgängig: βασιλιῆφος, Ἡδάλιῆφι, Ἡδάλιῆφες, doch auch βασιλιῆος, ιερῆος. — Im Gebiete des Eleischen (Skillus) findet sich der dem arkad. ιερής entsprechende Dat. Plur. Μαντινέσι (so richtiger zu lesen, nicht Μαντινῆσι), D.-I. 1151, 17.

3. Dorische Mundart: 1) Flexion mit γι Kos Journ. of Hell. Studies 1888, 323 ff.: Gen. Πολι[ι]ός, D. Πολιῆι, Μαντινῆι, ιερῆι, A. mit Kontr. ιερῆι, σφαγῆι, Plur. Nom. τεταρτηῆς aus -ῆες, aber vor ων G. Plur. immer mit Verkürzung: βασιλέων, Ὑλλέων, χαλκέων; Ableitung ιερεωσόννα d. i. -ηροσόννα, Ἀλκιῖδας. Sonst in den Insehr. durchaus mit ε: G. βασιλέος, γραμματέος, Λαοδικέος u. s. w. (rhodische Insehr. ιερέως, βασιλέως, Μακαρέως aus d. κοινή; so auch b. Archimedes τομέως überl.; τομέος verm. Heiberg), D. -εῖ (ἀμφορεῖ Epicharm. 91); A. Gortyn. Tafeln φοιέα (Comparetti, Mus. Ital. II, 597; d. Insehr. scheidet H und E), nachmals gewöhnlich zusammengezogen, als βασιλῆι, Ἀλεξανδρῆι, Λαοδικῆι, Πατρῆι (auch die Gramm. kennen die Akkusative wie Τοῦτῆι als dorisch, Hdn. I, 416, 8 u. s.); Plur. Nom. ὀρομέες Gortyn. Taf., sp. Πριανσιέες, ὑπογραφεές (τομέες Archimedes.), auch mit Verkürzung in ες, als Πριανσιές, ἱαρές (zuweilen auf spät. Insehr. εις, Πριανεῖς); G. -έων; D. Πριανσιεῦσι (τομεῦσι [-έσι, -έσι] Archim., der den Dat. III. Dekl. sonst mit εσι bildet; also τομέεσι Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 554; vgl. Δωριέεσι b. Theokr. 15, 93); A. ὀρομέανς Gortyn. Taf., auch später Kreta Κρηταιέανς, Πριανσιέας; dann auch Πριανεῖς und verkürzt ἱαρές. — Die Formen Τύδης, V. Τύδη, die Prisc. VI, 92 aus Antimachus, und Ὀρφήν (Nom. nach Bergk, Ibyc. fr. 10 A, dem sich Lentz, Her. I, 14 anschliesst), die er aus Ibykus anführt, sind aus dem Dorismus, dem sie Prisc. zuweist, anderweitig nicht bekannt, indes mit dor. βῶς, νᾶς zu vergleichen (arkad. ιερής oben 2). Priscian leitet hierher die lat. Formen Achilles, Ulixes. Über den Accent ist nichts bezeugt. — Βοῶς lautete bei einigen Doriern βῶς (Gramm.), so Theokr. 9, 7. 27, 63 βῶν, Akk. Pl. βῶς, 8, 48, daher βοκόλος, βώτας u. s. w., aber N. βοῶς Epich. 97, G. βοός Amph. 1688, βοῖ Epich. 97, N. Pl. βόες Sophr. 69; Βουβῆτις Name eines Baches auf den herakl. Tafeln; χοῶς auf denselben: G. χοός, D. χοῖ, A. Pl. χοῶς (χόας Kalymna); nach Ath. 8. 365, d sollen die Argiver χοῶς st. χοῶς gesagt haben.²⁾

4. Homerische und epische Sprache:³⁾

G. βασιλιῆ-ος, Ηγληῆ-ος, selten Ηγλέ-ος. Diese letztere Form will Thiersch a. a. O. für das daktylische Mass gelten lassen, als: σχέτις Ηγλέος

1) S. Ahrens II, p. 236 sq. — 2) S. ebendas. p. 165 sq. und 240. — 3) S. Thiersch, H. Gr. § 194.

οἷέ Il. π, 203, vgl. ο, 2. ζ, 139. χ, 8. 250; wo aber Ηγλέος Spondens, hält er Ηγλήος für besser; daher will er lesen: Δωγενής Ηγλήος οἷός (οι verkürzt) Il. γ, 489. ὦ 'Αχὺεῖ, Ηγλήος οἷέ Il. π, 21. So schreibt auch Bekker Il. β, 566 Μηκιστῆος οἷός für Μηκιστέος οἷός. Spitzner zu der letzten Stelle zieht an diesen Stellen die kontrahierte Form Ηγλεῖς, Μηκιστεῖς vor, vgl. 'Οδυσσεῖς Od. ω, 397.

D. βασιλῆ-ι, Ηγλή-ι, 'Αχὺλλῆ-ι, 'Οδυσσῆ-ι; Ηγλέ-ι; Ηγλεῖ Il. ω, 61 u. Ηορθεῖ ξ, 115 zu Anfang (leicht aufzulösen) u. 'Αχὺλλεῖ Il. ψ, 792 am Ende des Verses.

A. βασιλῆ-α, 'Αχὺλλῆ-α, 'Αχὺλλῆος, 'Οδυσσῆ-α, 'Οδυσσῆος, 'Αχὺλλῆ ἔρχωπι Il. υ, 139, 'Αχὺλλῆ ὤτρυνε 174. 'Οδυσσῆ εἶπον Od. ζ, 212, κίχων 'Οδυσσῆ ἐνὶ οἴκῳ Od. ο, 157. Ηγλή ἰκέτευσε Il. π, 574 (ubi v. Spitzner); Ηγλέα; 'Οδυσσῆ ποθέουσα Od. τ, 136 u. Aristarch, aber andere I.A. 'Οδυσσῆα ποθέουσα; Μηκιστῆ δ' ἔλε Il. ο, 339 (Μηκιστῆα δὲ Nauck, Mel. III, 222, der alle kontrahierten Formen verbannen will). ἔπι Τυδῆ σταίλαν (Τυδῆ ἔστειλαν N., mit noch stärkerem Verstoffe gegen Homer. Gebr., s. u.) Il. δ, 384; βασιλῆ Her. 7, 220 in e. Orak.; Γερουόεα Hes. Th. 982 mit Syniz. zu Anfang des Verses.

V. βασιλεῖ, 'Αχὺεῖ, 'Αχὺλλεῖ, 'Οδυσσεῖ, 'Οδυσσεῖ.

Τυδέος und 'Ατρεός behalten das ε: Τυδέος, εἶ, εἶα Il. ζ, 222 (ῥι δ, 384), 'Ατρεός, εἶ, εἶα.

Pl. βασιλῆ-ες, ἱππεῖς Il. λ, 151 (v. l. ἱππῆες, und danach Lehrs, Bk. i. ε' ἱππῆας, ὑπὸ σφίσι δ'), βασιλῆ-ων, ἀριστῆ-ων, βασιλεῖ-σι, ἀριστῆεσσιν Il. ε, 206. ι, 334, βασιλῆ-ας, ἀριστῆ-ας, V. βασιλεῖς Hes. Op. 248.

Von βοῦς kommen bei Homer u. Hesiod folgende Formen vor: βοῦς, βοός, βοῦν, βόες, βοῶν, βόεσσιν Il. μ, 105. 111, Hes. op. 454. βουσί(ν), βόας Il. μ, 137 u. βοῦς, D. βόε: für den Akk. βῶν Il. γ, 238 (so Aristarch) las Aristophanes βοῶν (vgl. Cobet, Misc. 291), andere antike Lesart (Hdn. II, 317) war βῶν, s. La Roche; von γρηῦς oder γρηῖς Od. β, 377, γ, 8, σ, 185 (gewöhnlich γρηῖς geschr., doch γρηῖς; Herodian, L. II, 391 aus Etym. M. 440, 14), D. γρηῖ Il. γ, 386, V. γρηῖ Od. χ, 395, 481 (gewöhnl. γρηῖ geschr.) u. γρηῖ 411; den Akk. γρηῖν führt Herodian II, 645 an. Die aufgelösten Formen sind nicht als urspr. anzusehen, sondern als aus euphonischem Grunde entstanden, s. Herodian II, 312. 391. 640; man kann darnach nur γρηῖς; γρηῖ schreiben.

5. Neuionische Mundart: βασιλεύς, ε-ος, ε-ι (besser doch εἶ), ε-ᾶ, βασιλεῖ, Pl. βασιλέ-ες, ε-ων, βασιλεῖ-σι, βασιλέ-ας, βασιλέ-ες. ¹⁾ In diesem unzähligen Stellen Herodots sich findenden Worte kommen in einer verhältnismässig geringen Anzahl von Stellen teils Homerische, teils attische Formen als Varianten, aber zum Teil auch ohne Varianten vor;

¹⁾ S. Struve, Quaest. d. dial. Herod. Spec. II.

bei den übrigen Wörtern dieser Klasse ist dies nur sehr selten der Fall, als: Αἰγέω; 1, 173; die Hsg. haben mit Struve alles derartige, welches in der Aldinischen Ausgabe sogar reichlich vorkommt, aus dem Texte beseitigt. Indes ist die alte Bildungsweise dem Ionismus auch später nicht ganz fremd geworden: wir finden auf Inschr. Διὸς Πλοῦτηρος (Halikarnass), Πριηνῆι (Priene), und so bei Archiloch. 59, 2 φονῆες. ¹⁾ Τοῦ κερχρέως Inschr. Erythr. 201 Bechtel. — Eine eigentümliche Form ist ἱέρεω; für ἱερέω; Inschr. Milet 100 Bechtel (das. τῷ ἱερεῖ u. βασιλεῖ), G. ἱέρεω Inschriften der milesischen Kolonien Olbia (B. 128) u. Tomi (136); Herodian (I, 245. II, 626) kennt ἱέρεω; als attisch und lehrt die proparoxytone Betonung. Wohl mit Recht erklärt Dittenberger (Syll. p. 552, Ind. lect. Hal. 1889/90 p. IV) ἱέρεω; aus dem Kompos. ἀρχιέρεω; von ἱερέω; mit -ος abgeleitet (ἀρχιέρηφο; und attisch umgeformt wie τὸ ἡμιέκτεων von ὁ ἐκτεῖς, ἀρχιένεω; urspr. -νηφο; von ναῶς. Ἀρχιέρεω; ist Herodot 2, 37 eine wohl mit Unrecht verschmähte Variante für ἀρχιέρεω; sodann steht es Plat. Leg. XII, 947, a (A. ἀρχιέρεων), vgl. Bkk. An. 449, 31. 1197, und findet sich auch bei Späteren; war es üblich, so konnte von da aus auch ἱέρεω; gebildet werden. Bechtels anderweitige Erklärung in Verbindung mit arkad. ἱερής greift zu weit in Urzeiten zurück. — Βοῦς geht wie im Attischen, auch Akk. Pl. immer βοῦς 2, 38. 41. 4, 8 u. s.; γρεῦς γρεῖς γρεῖ, was neuionisch sein muss, führt Herodian I, 401. II, 674 f. an (γραιῦς Archil. 31, kaum richtig; γροῖ Iambogr. Adesp. 16 Bgk., γροῖν Hippokr. VIII, 448).

§ 129. 5) Substantive auf ω (ως), G. ο-ος, ως, G. ω-ος.

1. Substantiva auf ὦ, ὠς:

S. N.	ἡ ἰχώ, Echo	ἡ αἰδώς (St. αἰδοσ), Scham
G.	(ἰχό-ος) ἰχόω;	(αἰδό-ος) αἰδοῶ;
D.	(ἰχό-ι) ἰχόι	(αἰδό-ι) αἰδοῖ
A.	(ἰχό-α) ἰχώ	(αἰδό-α) αἰδῶ
V.	(ἰχό-ι) ἰχόι	αἰδῶς (Eurip. I. A. 821, frg. 439).
	Dual und Plural fehlen.	Dual und Plural fehlen.

So: ἡ πειθῶ, Überredung, ἡ εὖεστῶ, Wohlbefinden, ἡ λεχώ, Kindbetterin, ἡ Ἀτρώ, Καλωψῶ u. v. a. Eigennamen. Nach αἰδῶς geht nur ἡ ἰώ; Morgenröte (§ 123), welches indes im attischen Dial. (ξω;) grösstenteils in die att. II. Deklination übergegangen ist.

Der Stamm der Substantive auf ω, G. ο-ος, die sämtlich Feminina sind, geht ursprünglicher auf οι²⁾ aus. Auf alten Inschriften nämlich

¹⁾ Renner, Curt. St. I, 1, 224. — ²⁾ S. Ahrens in Kuhns Zeitschr. 1853, S. 81—110. Curtius, Erl. S. 50 f. nimmt als ursprünglichen Ausgang οφι an.

und bei Grammatikern kommt neben der Nominativform auf ω auch eine auf φ vor, als: Σαπφώ, Αητώ, und dieser entspricht vortrefflich die sonst nicht zu erklärende Vokativform auf οι, als: Σαπφοι, in welcher wie in den § 118, 5 angeführten Fällen der reine Stamm wieder hervortritt. Aber nur die altkorinthischen Inschriften haben dies ι im Nom. regelmässig bewahrt, während es auf denen anderer Landschaften in der Regel auch bei noch so hohem Alter nicht mehr zu finden ist (so auf attischen gar nicht, Kretschmer, K. Z. 29, 475). Auch so hat die Flexion das Eigentümliche, das kein σ im Nom. antritt, was mit der hypokoristischen Bildung der grossen Masse der Namen auf ὦ zusammenhängen mag; denn auch die männlichen Hypokoristika auf ει G. ις im Böotischen (§ 124, 1) haben dieselbe Eigentümlichkeit. — Die Wörter auf ὦς aber scheinen ursprüngliche σ-Stämme: αἰδῶς vgl. αἰδεσ-θηῖναι, ἰῶς vgl. aurora f. ausosa, sk. ušas, und αἰδοῦς steht somit für αἰδός(σ)-ος, αἰδῶ für αἰδός(σ)-α. Der Accent ist in αἰδῶ der regelmässige, während die auf ὦ im Akk. die Betonung des gleichlautenden Nominativs angenommen haben (Herodian I, 416. II, 33. 65. 335); indes betonte Pamphilos Αητῶ, Πυθῶ, und Dionysios von Sidon umgekehrt τῆν αἰδῶ wie τῆν Αητῶ, Herodian II, 33 zu II. β, 262. Ἡ αἰδῶ wird aus dem Elegiker Philetas angeführt (Herodian II, 763). Der angebliche Vok. ὦ αἰδοι (Theodos. Bk. An. III, 998, doch das. ὦ ζως) ist nicht nachzuweisen; Apollonius Rh. III, 1 hat auch Ἐρατῶ als Vokativ (Herod. II, 756).

Anmerk. 1. Zu der Bildung eines Plurals und Duals von denen auf ὦ und ὦς fehlte im allgemeinen jeder Anlass; die Grammatiker bilden nach der zweiten Deklination: αἱ Αητοῖ, τὰς Αητούς, τὰς ἰούς, und so [D. plur. λεχοῖς Hippokr. epid. 2, vol. V, 128 L.; aber a. L. λεχοῖ D. Sg., und so mit Recht Littré], λεχῶν Orph. h. 2, 2 und 10 Herm.; Γοργούς; Akk. Pl. steht Hes. th. 274, vgl. εἰκούς von εἰκών, § 138, während doch αἱ Γοργοί, εἰκοί, ταῖς Γοργοῖς, εἰκοῖς nicht vorkommt.

Anmerk. 2. Offene Formen von diesen Wörtern kommen bei Pindar vor: Ἄλος N. 6, 52 (mss. ἀόζ), Πυθῆι I. 6, 51 (Choerob. Bk. An. III, 1202), während in den Dialekten (s. indes unten Ion.) und in unserm Homertexte überall zusammengezogen wird; es ist daher zu vermuten, dass Pindar in seinem Homertexte noch die offenen Formen fand, und sie lassen sich in der That meistens herstellen: so im Verschlusse Ἥρα δῖαν (überl. Ἥῶ) II. ι, 240. σ. 255. Od. ι, 151 u. s., αἰδοῖ εἰχῶν (überl. αἰδοῖ) II. κ, 238. S. E. Gerhard, Lect. Apoll. p. 143; Nauck, Mél. III, 240. IV, 438; nach Ahrens, K. Z. 1853, S. 109 ff. sind es gerade die σ-Stämme, αἰδῶς und ἰῶς, welche die Auflösung fast durchweg zulassen. Doch widerstreben folgende Stellen (Cauer, Od. I, XX): αἰδούς Od. ν, 171. ἰούς II. θ, 470 (Zenodot. ἀας, s. u.). 525 (unecht n. Aristarch). Od. δ, 188; ferner Αητούς II. κ, 9 (alte Var. Αητούς ἀγλαός υἱός). ξ, 327 (unecht n. Arist. Aristoph.). Αητοῖ ω, 607. Πυθοῖ ι, 405. Od. θ, 80. Καλυψῶ Od. ψ, 333. Πηρώ λ, 287. Τυρώ λ, 235; bei Hesiod verhältnismässig noch mehr, Nauck V, 134. — In den Dialekten ist die Deklination diese: lesb. ¹⁾ G. Σάπφως Bgk. adesp. 62. Γόργως Sapph. 48, αἰδῶς Alc. 21, Akk. Ἡρων S. 71, V. Ψάπφοι S. 59, Σάπφοι Alk. 55, daneben ὦ Ψάπφ' S. 1, 10,

¹⁾ Ahrens I, 113. 115. 118, II, 510; Meister I, 157.

anscheinend v. d. Nhf. Ψάπρω, wie αῖα S. statt αῖως Apollon. adv. 596 (frg. 152 Bgk.), und ἄα: st. ἄως Il. 9, 470 n. Zenodot., was bei Hesych. böotisch genannt wird: umgekehrt zu ἡ αἰὼή Gen. αἰῶω: S. 1, 6. Nach αἰῶω: ging bei den Lesbiern auch αἰῶω: Schweiss, st. ὁ ἰῶω:; G. ἰῶω: Herod. II, 763, Bergk adesp. 63. — Böotisch¹⁾ G. Νιουμῶς, D. Φιλλῶϊ (Diphthong φ existiert im Böot. nicht), A. Νιουμῶν. — Dorisch²⁾ G. Συρακοῦς Epich. 166. Χεραικοῦς Pind. P. 4, 103. αἰῶ: Epich. 82, aber strengdorisch ὦς, als Ἀγιδῶς Alkm. 23, col. II, 6; so auch auf jungen Inschr. der milderen Doris Δαμῶς, Καλλιπιδῶς, nach Analogie des Nom. u. Akk. (ebenso Tenos C. I. Gr. 2338); altdelphisch mit Ausstossung Λατῶς? auf der Amphiktyoneninschr. C. I. Gr. 1688, vgl. Ahrens, D. II, 485; Φιδῶς ἱμῖ τᾶς καλῆς ἀκὺλῆς ἀποιδία metr. dor. Vaseninschrift (wohl v. Rhodos) Journ. of Hellen. studies VI (1885) p. 372, s. Allen, Archaeol. Instit. of Amer. IV, 201; Dat. Ἀγιδῶϊ Alkm. 23, col. III, 12, doch Λατῶ (von dem Stadtnamen Λατῶ) kret. C. I. Gr. 2554 (Comparetti, Mus. Ital. I, 141 ff.); A. Ἀγιδῶν Alkm. 23, col. II, 24, vgl. Schubert, Misc. z. Dial. Alkmans p. 11, Λατῶν kret. Inschr., Δαμῶν Phoc., Πραξιόπων Pholegandr. Ἐετημ. ἀρχ. 1885, S. 266, doch Λατῶ (die Göttin) kret. 2555, Λατῶν st. -ῶν Kreta Cauer, Del.² 121, wo man früher fälschlich Λατῶν las. — Ionisch bei Herodot die Eigenn. im Akk. ὦν (Stein LVII sq.): Ἰῶν 1, 1 und 2, 2, 41. Βουτῶν 2, 59 u. s., Ἀγιδῶν (v. l. Ἀγιδῶ) 2, 156. Τιμῶν 6, 134. 135 (Κυψῶν Hipponax 87); aber πειδῶ 8, 111, ἰῶ (Ξω v. l. 3, 106. 4, 19 zweimal); καεστῶν b. Hesych. wird ebenfalls ionisch sein. Choerob. Hdn. L. II, 338. 755 gibt Σαπφῶς Ἀγιδῶς für ionisch aus; Hdn. II, 391 wird ἰῶα als ionisch bezeugt; nach anderweitiger Angabe (das. II, 370. 645. 755) sind die Akkusative Ἀγιδῶν, Σαπφῶν ionisch gewesen; sie stimmen zu Σαπφῶι Σαπφῶϊ (Schubert l. c.). Das ionische ἰῶς hat nach Phot. lex. p. 49 Pors. Xenophon häufig (χαταχόρως) gebraucht, als ἰῶ Cyr. 1, 1, 5 (wo indes unsere Hdschr. alle ξω), vgl. v. l. Anab. 2, 4, 24. 3, 5, 15.

2. Masculina auf ως, G. ω-ος.³⁾

	ὁ, Halbgott.			
S. N. V.	ἦρως	Pl.	ἦρω-ες (ἦρω:)	D. ἦρω-ε
G.	ἦρω-ος (ἦρω)		ἦρῶ-ων	ἦρῶ-ον (ἦρῶν)
D.	(ἦρω-ι) ἦρω		ἦρω-ν(ι)	ἦρω-ε
A.	ἦρω-α u. ἦρω		ἦρω-ας u. ἦρω:ς	ἦρωε

Anmerk. 3. Bei den (nicht zahlreichen) Substantiven auf ως, G. ω-ος, als: ὁ ἦρως, ὁ θῶς, Schakal, ὁ πάτρω: und μῆτρω:, Oheim, nimmt Curtius (Erläut. S. 50) als Stammausgang οf an, z. B. πατρωf, N. πάτρωf: und hieraus πάτρω:ς. Doch lässt sich diese Meinung, dass ein Digamma vor den Kasusendungen gestanden habe, keineswegs erweisen. Wenig zuverlässig ist die Schreibung ἦρῶων in dem Testam. der Epikteta C. I. Gr. 2448 (einmal auch ἦρῶων das., ferner ἦρῶνι); die alte Inschrift von Mykene Röhl I. Gr. ant. 29 hat ΗΕΡΩΟΣ = ἦρωος.

Anmerk. 4. Einige dieser Wörter springen in einzelnen Kasus aus der dritten in die zweite attische Deklination über (vgl. § 139). Bei Homer ist ἦρω Il. 7, 453. Od. 9, 483 durchaus nicht sicher, da besser ἦρῶϊ gelesen wird, vgl. ἦρῶος ζ, 303; attisch ἦρω (wohl Kontraktion) Moeris 176, Ar. Av. 1190, der Komiker Plato bei Athen. 10, 442, a (174 K.), auch att. metr. Inschr. der Kaiser-

¹⁾ Meister I. 269. — ²⁾ Ahrens, Dial. II, 238. — ³⁾ Vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresber. 28 f.

zeit, Meisterhans p. 109²; der Gen. auf ω findet sich bei Dem. 19, § 249 τοῦ ἥρω τοῦ ἱατροῦ; auch Inschr., doch öfter ἥρωος; der Akk. bei Homer nur ἥρωα oder ἥρωι: ἥρωι Ἀδριανόν II. ζ, 63, vgl. ν, 428. Od. λ, 520 (Ap. Rh. 2, 766 ἥρω Verschluss, Rzach, Stud. z. A. Rh. 85), δμῶι ἐμὸν Od. ε, 736, attisch ἥρω (Thom. Mag. p. 169) und (Kaiserzeit) ἥρωα Inschr., ἥρωα auch Plat. Leg. 5, 738, d (wo ἥρω Hiatus bewirken würde), Dem. Cor. 180 nach S mit v. l. ἥρω; ἥρω z. B. Pl. Civ. 3, 391, d. Min. 319, b, und bei den Späteren;¹⁾ aber ἥρων Aristoph. fr. 283 Dd. (bezweifelt von Rutherford, Phryn. p. 248), Herodot 1, 167 (neben ἥρωα 2, 143, 6, 69; über den Akk. Pl. und G. Du. s. Anm. 5. — Μίνω, G. Μίνω-ος Od. λ, 321, ρ, 523. Her. 3, 122 (m. d. V. Μίνω). Ps. Plat. Min. 321, b (Μίνω Bk.). Μίνω Her. 1, 171, 173. Aesch. Ch. 618. Xen. Comment. 4, 2, 33. Plat. Leg. 1, 624, b. Ps. Pl. Min. 318, e, D. Μίνω Ps. Pl. Min. 319, d, A. Μίνω-α II. ν, 450. Od. λ, 568, Μίνων II. ζ, 322 nach Aristarch (s. Spitzner und Bekker ad h. l., Μίνω nach Zenodot, andere v. l. Μίνωνα; Μίνωα Nauck, und so Syr. Palimps.), Her. 7, 170, 171 (v. l. Μίνων Μίνω). Ps. Pl. Min. 318, d und 319, e; von πάτρω; D. πάτρω Pind. P. 6, 46. Her. 6, 103, A. πάτρων Her. 4, 76, 9, 78 (πάτρωα Stesich. 17 b. Eust. 316, 16); aber μήτρω; geht nach der III.: μήτρω-ος (μήτρωος; Pind. O. 9, 68), μήτρωϊ (μάτρωϊ Pind. J. 6, 24 und μάτρω N. 4, 80), μήτρωα II. β, 662. Her. 4, 80.

Anmerk. 5. Den kontrahierten Nom. Pl. ἥρω; st. ἥρωες gebrauchte einmal aus metr. Bedürfnis Aristoph. (Dind. fr. 134) nach Choerob. Herodian II, 341, Thom. M. 169. Phryn. 158. Vgl. im Jungattischen οἱ κάλω, αἱ ᾄλω, § 114, Anm. 1. Für den Akk. schreibt Phryn. die zweisilbige Form ἥρω; vor; in unserer Überlieferung freilich ist die dreisilbige Form ἥρωα; häufiger, z. B. Thuc. 4, 87. Xen. Cyr. 3, 3, 21 u. 22. Antiph. I, § 27; hingegen τοῦ ἥρω; Aesch. Ag. 510. Lucian. enc. Demosth. 4 u. andere Spätere. Bei Homer u. s. w. nur ἥρωες, ἥρωας; μάτρωες; Pind. Ol. 6, 77. — Im Dual findet sich ἥρων altatt. Inschr. (C. I. A. IV, 3), doch wohl nach der II. attischen Deklination.

Anmerk. 6. Nach Priscian VI, § 70 sollen die Syrakusaner ἥρων st. ἥρω; gesagt haben; er führt eine Stelle aus Sophron an, in der nach Ahrens dial. II, p. 241 παρ' ἡρώνεσσι zu lesen ist (was bessere Hdschr. bestätigt haben). Sowie aber ᾄλω, τᾰῶ, τυφῶ in die Flexion auf -ων-ος übergehen, ohne im Nom. darum ᾄλων u. s. w. zu lauten, so ist mit Ahrens anzunehmen, dass der Nom. auch bei d. Syrak. ἥρω; gelautet habe, die Flexion aber ὠνος u. s. w. gewesen sei.

§ 130. Anomala der dritten Deklination, d. h. diejenigen Substantive, deren Flexion von den oben angegebenen Regeln abweicht.

Γάλα, τὸ, Milch, St. γάλακτ (daneben γλαγ-εσ, vgl. d. Hom. τὸ γάλαξ, Mileh), G. γάλακτ-ος u. s. w., Pl. D. γάλαξι, Plat. Leg. 10, 887, d; κτ musste im Nom. nach § 57, III abfallen. Die Grammatiker (Eustath. Od. 1761, 38, s. auch 1818, 24) führen noch die Flexion γάλα, ατ-ος u. s. w. an, und so hat Dindorf in Pherekrat. b. Athen. 6, 269, a (frg. 108, 18 K.) γάλατι emendiert, vgl. γαλατοθρέμματα Antiphan. 52, 4 (cod. γαλακτοθρ.). Eustath. 1627, 43. 1761, 10 führt aus dem Grammatiker Aristophanes τὸ γάλα, τοῦ γάλα an.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 159.

Γόνυ, τὸ, gēnu, sk. gānu, goth. kniu, Knie (über urgr. γένυ G. Pl. γένων [Hesych.] s. Fick, Bzz. Btr. I, 59) und δόρυ, τὸ, Baumstamm, Speerschaft, Speer, sk. dāru, Holz, goth. triu, Baum, l. veru (aus dveru, s. Ahrens, Progr. 1866, S. 15), längerer Stamm γονατ, δορατ (d. i. γονφ-ατ, δορφ-ατ), werden in der attischen und gewöhnlichen Sprache so flektiert: γόνατ-ος, γόνατ-ι; Pl. γόνατ-α, γονάτ-ων, γόνα-σι; D. γόνατ-ε, γονάτ-ειν; δόρατ-ος, δόρατ-ι; Pl. δόρατ-α, δοράτ-ων, δόρα-σι; D. δόρατ-ε, δοράτ-ειν. In den übrigen Mundarten und in der attischen Dichtersprache kommen folgende Formen vor:

- G. γόνατ-ος b. Hom. nur Il. 7, 591, Her. 2, 80, mit Ersatzdehnung für Digamma; γουν-ός (d. i. γονφ-ός, γονυος, vgl. lat. tennis tenvis) Il. 1, 547. Od. 7, 450; vgl. Apoll. de synt. p. 342; Herodian II, 768. 771.
- Pl. N. A. V. γόννα Aeol. per assim. st. γόνφα; ¹⁾ γόνα Alkaios 39 Cjkt.; γόννατ Il. 3, 176 u. s. oft, Hes. Op. 587 u. s. Her. 1, 199. 3, 103. 5, 86; auch Soph. O. C. 1607; γόλνα (aus γόνφα, vgl. genu-a) Il. 3, 511. 3, 437, 7, 354 u. s. w., auch b. Eur. Ph. 852 γοῶν' nach der Emendation Porsons st. γοῶν. ²⁾
- G. γονάτ-ων Her. 1, 112. 9, 7. Eur. Hec. 752. 839. Andr. 529. 860. γόνων st. γόννων äol. Sapph. 44.
- D. γόνασι(v) Il. 1, 455 u. s. w. Her. 4, 152. 7, 88. 132. Pind. l. 2, 26. Eur. Suppl. 285; st. γόνασσι Il. 1, 488. 9, 451. 569 wird jetzt mit Aristarch γόνεσσι gelesen, ³⁾ obwohl sich auch γόνασσι aus -ατ-σι (vgl. ἱρῖσι, ποσσὶ) erklären liesse; vgl. δοῦρεσσι.
- (N. δοῦρας Antiphil. Byz., s. Bergk, Lyr. III⁴ p. 741; Hdn. II, 281 u. s.)
- G. δουρός (d. i. δορφός, mit Ersatzdehnung für Dig.) Il. 7, 61. 78. 9, 494 u. s. (nie δόρατος); δοῦρατος Pind. P. 4, 38; δορ-ός, immer die Tragik., nicht δόρατος. Δόρεος führt Herodian II, 910 L. an, vgl. Dat. δόρει, Pl. δόρη.
- D. δουρί Il. 2, 303. 7, 436 u. s. Pind. O. 6, 17. N. 9, 26; δορί Pind. l. 4, 47. 7, 53; die Trag. nach Bedarf des Verses δορί und δόρει (nach ἄσπει), letzteres z. B. Soph. OC. 620, ⁴⁾ auch (in e. aus Achaïos entlehnten Wendung) Ar. Pac. 357, vgl. Choerob. Herodian II, 768 f.; δορί auch in der Prosa in den militärischen Redensarten δορί ἐλών Thue. 1, 128. δορί ἐκτέχσαντο 4, 98, δοράλωτος;

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I. p. 57; Meister, D. I, 143. — ²⁾ Auch von Hermann, Opusc. II, p. 193 gebilligt. — ³⁾ S. Thierseh, H. Gr. § 197, 54; Spitzner ad Il. 1, 488. — ⁴⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. δόρυ; Eichler de form. epic. in Aesch. atque Soph. p. 19 f.; Dindorf Lex. Aesch. v. δόρυ (der bei Soph. ausschließlich δόρει für richtig hält, während Aesch. und Eurip. beide Formen gebraucht hätten).

δοόρατι Od. ε. 371; auch Soph. Ph. 721 im Ch., aber δοόρα ist den Tragikern fremd.

Pl. N. A. V. δοόραται Il. μ, 36 u. s.; b. Herodot. δοόρατα 1, 79 u. δοόρατα 7, 89. 221. 9, 62; δοόρα Il. β, 135 u. s.; δοόρη Eur. Rhes. 274.

G. δοόρων Il. γ, 243. Od. ρ, 381; δοόρων (falsch emendiert in δορῶν) b. Hesych.

D. δοόρεται Il. μ, 303. Od. θ, 528; δοόρατι Her. 1, 172, δοόρατι 7, 41. 135. 211.

Du. δοόρε Il. γ, 18. z, 76. μ, 298 u. s.

Γυνή, ἡ, Weib, G. (von St. γυναικ-, vgl. Nom. im Kompos. ἀγύναϊς Soph. fr. 5 Dd.) γυναικ-ός, D. γυναικ-ί, A. γυναικ-α, V. γύναι Eur. Med. 1274. Pl. γυναικ-ες, γυναικ-ῶν, γυναικῆ(ς), γυναικ-ας, D. γυναικ-ε, γυναικ-ῶν. Auch von der regelmässigen Flexion finden sich Beispiele b. att. Komikern: A. γυνήν, γυνάς Pherekr. b. Herodian H, 218. 753 (fr. 91 Kock), N. Pl. γυνάί Philippiid. in den Adoniaz. (2 K.) b. Bkk. An. 1, 86, Menand. (? s. fr. 848 K.) b. Herod. l. c.; der Vok. ᾧ γυνή b. Alcae. com. (32 K.) Herod. l. c. Statt γυνή sagten die Böotier βανά (Korinna 21), G. βανηρός; als dorisch wird γανά (Akk. γανάν) angegeben, Ahrens, D. II, 241, während wir anderweitig nur γανά γυναικός finden (γανά auch thessalisch).

Anmerk. I. Die Betonung ist, gegen die sonstigen Regeln, mit der von ἀνὴρ harmonisch gemacht: N. γυνή — ἀνὴρ, G. γυναικός — ἀνδρός. A. γυναικ-α — ἀνδρα, V. γύναι (für γύναϊκ, s. § 71, 4) — ἀνερ u. s. w. — Βανά (γανά) und γυνά einigen sich in der Grundform γφανά, goth. quindō.¹⁾

Zeús-ς (entst. aus Διεύς-ς, s. § 21, 1, vgl. sk. djâu-s, Himmel, Himmels-gott).²⁾ böot. Δεός Ar. Ach. 911 (§ 20, A.), Vok. Zeû; von d. kürzeren St. δις (ohne ε, mit vokalischem i und konsonantischem u): (N. Δί; Rhinth. Herodian I, 402. II, 613. 674. 698. 911,) G. Δι-ός (st. Δις-ός, sk. div-as), D. Δις-ί (sk. div-i) auf e. alten argiv. Inschr. Boeckh C. I. Gr. I. nr. 29 = D.-I. 3263, gewöhnlich Δι-ί, Δί Pind. O. 13, 102 u. s., auch auf d. Helm des Hieron I. Gr. ant. 510 = D.-I. 3228, A. Δι-α (d. i. Δις-α, sk. div-am). Neben dieser, zum Sanskrit merkwürdig stimmenden Flexion finden wir noch: G. Ζηνός, D. Ζηνί, A. Ζήναι Hom. (Ζήν' am Ende des Hexam. Il. θ, 206. ξ, 265. ω, 98; Ζήν G. Hermann, vgl. unten Δξν, G. Meyer, Gr.² 314), Pind., Trag. (Ζανός b. Eurip. Hippol. 62 kaum richtig, s. Weidgen, Diss., Jena 1874 p. 27), Aristoph. nur in Beziehung auf Stellen der Trag., z. B. Nub. 564; Plat. Crat. 396 bloss wegen der Zusammenstellung mit ζήν;

¹⁾ Vgl. Ahrens, Dial. I. p. 172; Curtius, Et.⁵ S. 175. 714. — ²⁾ Vgl. über die Flexion Collitz, Bzz. Btr. X, 47 ff.; Brugmann, Gramm. 115².

auch kret. mit η $\Delta\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tilde{\eta}\nu\alpha$ $T\tau\tilde{\eta}\nu\alpha$, doch auch $T\tilde{\alpha}\nu\alpha$ (G. Meyer, a. a. O.); auf Kos $Z\eta\nu\acute{\iota}$; $Z\alpha\nu\acute{o}$; $Z\alpha\nu\acute{\iota}$ die „jüngeren Ionier“ (Lyriker) Herodian I, 394 f. II, 642 (Bergk, Lyr. III, Adesp. 82), dor. Philoxen. b. Athen. 643, b; Theokr.; dazu Nom. $Z\acute{\alpha}\nu$ „spätere Aeolier“ Herodian I, 394. II, 642; $\Delta\acute{\eta}\nu$ ders. I, 395, II, 911; $\Delta\acute{\alpha}\nu$ böot. ders.; $Z\acute{\eta}\nu$ „ältere Ionier“ Herodian II, 642 (Bergk, Lyr. Adesp. 78); ferner $Z\acute{\eta}\zeta$ (Andere wollten $Z\tilde{\eta}\zeta$) Pherekyd. Syr. Her. I, 402. II, 911, aber $\tilde{Z}\acute{\alpha}\zeta$ ders. b. Clem. Al. Strom. p. 621, a. Eustath. 1387 (d. Gen. war bei ihm $Z\eta\nu\acute{o}\zeta$; vgl. $\acute{\mu}\acute{\iota}\zeta$ $\acute{\rho}\acute{\iota}\nu\acute{o}\zeta$); anderweitige Flexion $Z\acute{\alpha}\zeta$ $Z\acute{\alpha}\nu\tau\acute{o}\zeta$ od. $Z\alpha\nu\tau\acute{o}\zeta$ (wie $\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta$ $\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\tau\acute{o}\zeta$) Herodian I, 410. II, 633. 635. 648. 674. Der Akk. $\Delta\tilde{\alpha}\nu$ kommt bei Theokr. 4, 17. 7, 39 (18, 25) vor (vgl. oben $Z\tilde{\eta}\nu$); über die Herleitung dieser Form von Zeus (nicht von $\delta\tilde{\alpha} = \gamma\tilde{\eta}$) s. Ahrens, Philol. 23, 206 f.; der auch $\varphi\epsilon\tilde{\delta}$ $\delta\tilde{\alpha}$ u. dgl. (als Vokat.) hierherzieht; $Z\epsilon\tilde{\delta}\nu$ d. Iambogr. Aesch. Bergk, Lyr. II 4, 518 mit v. l. $Z\tilde{\eta}\nu$, s. auch Eustath. Od. 1387, 28. — Plur. $\Delta\acute{\epsilon}\zeta$, $\Delta\acute{\omega}\tilde{\nu}$, $\Delta\acute{\iota}\tau\acute{\iota}$, $\Delta\acute{\iota}\zeta$ führt Ael. Dionys. bei Eustath. Od. 1384, 47 sq. an (att. Komiker), $\Delta\acute{\epsilon}\zeta$ καὶ $Z\tilde{\eta}\nu\epsilon\zeta$ Plut. mor. p. 425, e. f.

$\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, Göttin der Gerechtigkeit, und $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, Recht, G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$; äol. nach d. Scholl. ad Od. 3, 68, so $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ thessal. Inschr. D.-I. 370 vgl. D.-I. Bd. I, p. 386; s. auch D.-I. 1557 (Prellwitz; thessal.); b. Pind. G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\text{-}\acute{o}\varsigma$ O. 13, 8. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ P. 11, 9. Pl. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\text{-}\epsilon\varsigma$ O. 11. 25. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\nu$ P. 4, 54; b. Hom. und Hesiod: G. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ Od. 3, 68. D. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota$ Il. o, 87. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\alpha$ Il. ε, 761. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\alpha$ Il. υ, 4. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Hes. Th. 16. 135. 901. Pl. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\epsilon\varsigma$ Od. ι, 112. π, 403. G. $\Theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ Hes. Th. 235 mit Syniz. (Var. $\Theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\Theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\omega\nu$) wie von e. Nom. $\Theta\epsilon\mu\iota\sigma\tau\eta$. A. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\sigma\tau\iota\alpha$; Il. α, 238. β, 206 u. s. Hes. Th. 85. Op. 9. 221; b. Herod. 2, 50 $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\omega\varsigma$; att. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ Soph. OC. 1131. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\delta\text{-}\acute{o}\varsigma$ Aesch. Pr. 18, $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Eum. 2, $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\nu$ Aesch. Ag. 1431. Soph. Tr. 810, V. $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota$; nur Pl. Civ. 2. 380, a $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\tau\acute{o}\varsigma$ absichtlich in altertümlicher Form (vgl. Pind. J. 7, 31).

Anmerk. 2. In der gewöhnlichen Sprache blieb dieses Wort als Appellativ nur in der Redensart: $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ (ν), fas est, es ist erlaubt, im Gebrauche, und zwar indeklinabel, als Pl. Gorg. 505, d $\acute{o}\tilde{\nu}\delta\epsilon$ τοὺς μύθοις $\varphi\alpha\sigma\iota$ μετὰ $\tilde{\nu}$ $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\iota\lambda\alpha\iota$ καταλείπειν (ubi v. Stallb.). Soph. OC. 1191 ὥστε μηδὲ . . . $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ $\acute{\sigma}\acute{\epsilon}$ γ' $\acute{\epsilon}\iota\lambda\alpha\iota$ κείνον ἀντιδρῶν κακῶς. Aesch. Suppl. 535 πότερὰ κατ' $\acute{\epsilon}\chi\theta\epsilon\rho\alpha\nu$ ἢ τὸ μὴ $\Theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$ λέγεις: 1).

$\text{Κάρο}\tilde{\alpha}$, τὸ, Haupt, e. poet. Wort, in der Prosa erst bei den Späteren. Bei Homer und Hesiod finden sich folgende Formen: 2)

1) Vgl. Buttmann, Gr. I, § 58. — 2) Vgl. für die Zurückführung der Formen Siegismund, Curt. Stud. V, 146 f.

Sg. N.		κάρη	
G.	κράτης·ος κρατ-ός	κάρητι·ος	καρήτι·ος
D.	κράτη·ι κρῶτι·ι (κράτεσσι § 135)	κάρητι·ι	καρήτι·ι
A.	κράτη·α Od. θ, 92?	κάρη	
Pl. N.		κάρᾱ h. Cer. 12	καρήτι·α κάρητι·ν·α
		(aus κάρη·α)	
G.	κράτων		καρήτι·ων
D.	κράσι		
A.	κράτη·α Od. θ, 92?		

Ausserdem kommt noch vor der Akk. κάρη Il. π, 392 ἐπὶ κάρη, kopf-über, praecipiti cursu, u. ἀνὰ κάρη (ἀνὰ κεφαλήν) Kopf aufwärts, Hippokr. (Gegens. κατωκάρη), s. Spitzner ad Il. l. d. Κρη- erscheint in κατὰ κρήθεν (Aristarch.; v. l. κατ' ἀκρήθεν) Il. π, 548; unzweideutig Od. λ, 558. hymn. Cer. 182. Hes. th. 574. ἀπὸ κρήθεν id. sc. 7, s. La Roche z. Il. l. c.; desgl. im Kompos. κρή-δεμνον. Dagegen καραι, κραί in καραιβαρᾶν (Pherekr. 218 K.), κραί-πάλη. Die Form κράτεσσι·ι Il. ζ, 146 setzt einen Nom. τὸ κράτος (St. κρατες) voraus, s. unten § 135; der Akk. κρᾶτι·α Od. θ, 92 ἄψ' Ὀδυσσεὺς κατὰ κρᾶτα καλυψάμενος γόασκεν wird von Thiersch und Anderen für den Acc. S. masc. gen. gehalten; Kühner dagegen fasst es als plural. Neutrum, wie Pindar fr. 8 (3 Boeckh.) b. Eustath. in Od. 1715, 63 τρία κρᾶτα sagt.¹⁾ Über die Betonung von κράτων vgl. unten § 134. Den Nom. ῶ (ῆ) κράς hat Simmias Rhod. b. Herodian I, 399 (über das Genus vgl. dens. I, 352. II, 632) gebildet; ebenso zu den Formen καρήματος u. s. w. Antimachus b. Bekk. An. III, p. 1386 (vgl. Herodian I, 391) den Nom. κάρηαρ. Statt κρατός Il. α, 530 las Zenodot κρητός. Die übrigen Dichter haben folgende Formen gebraucht: N. κάρᾱ Pind., Trag., überhaupt poet., τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1457 τοῦμόν ἐτέγχθη κρᾶτ' ἐνδόμυχον; G. κρᾶτι·ός Trag.; D. κάρη Aesch. Eum. 176. Soph. OC. 564. El. 445. Antig. 1272. κρατί Pind., Trag.; A. κάρη, τὸ κρᾶτα Soph. Ph. 1001 κρᾶτ' ἐμὸν τόδ' αὐτίκα. OR. 263 νῶν δ' ἐς τὸ κείνου κρᾶτ' ἐνήλαθ' ἢ τύχη. Ant. 764 τοῦμόν προσ-όψει κρᾶτ' ἐν ὀφθαλμοῖς ὄρων; aber Ph. 1207 κρᾶτ' ἀπὸ πάντα καὶ ἄρθρα τέμω χερὶ erscheint es als Mask., doch gut Bergk κρᾶτα καὶ ἄρθρ' ἀπὸ πάντα; unzweideutig τὸν σὸν κρᾶτα Eur. Archel. fr. 243 N.; zweifelhaft ξανθὸν κρᾶτα Phoen. 1159. κρᾶτα σολάσας Μεδοίσας Pind. Pyth. 12, 16; Pl. τρία κρᾶτα Pind. fr. 8 (3 Boeckh.); A. κρᾶτας Eur. H. f. 526. Ph. 1149, κρᾶτα Soph. OC. 473 (oder A. Sg.?). Als Fem. Theogn. (Mimnermos wie es scheint) 1023 κάρη (Accent?), b. Spät. von Calimach. ab öfter καρή, ῆς, ῆ, ῆν (Accent Herodian I, 341. 353. II, 102), auch κάρην Anacreontea 50, 9.

¹⁾ Auch Ahrens, Formenlehre § 35, A. 1 ist dieser Ansicht und vergleicht die Plur. πρόσωπα, στήθεα von Einer Person.

Κλαί-ς, ἴ, clav-i-s, κλειθ-ός, κλειθ-ί, A. κλειθ-α Sp., att. κλει-ν z. B. Andoc. 1, 61. Dem. 18, 67; κλειθ-ες, A. κλειθ-ας Sp., att. κλεις, Bk. An. 48, 7. 101, 19; altatt. κλη-ς Soph. O. C. 1053 (Ch.), κληθ-ός S. Tr. 1035 (wo in den Ausg. κληθός betont wird), A. κληθ-α, κληθ-ας Aesch. Eum. 827, Ar. Th. 976 Ch.; die attischen Inschr. zeigen schon um 400 κλείς nb. κλής und später nur εἰ, Meisterhans 28² (doch κῑ Delos 279 v. Chr.). Dor. κλαί-ς (urspr. κλαῖ-f-ι-ς, clav-i-s), κλαῖθ-ες Pind. P. 9, 40, aber κλαῖθ-ας ib. 8, 4, kontr. κληθ-α (nicht gut κλαῖθ) Callim. Cer. 45; aber im gewöhnlichen Dorismus mit Gutturalstamm Nom. κλάζ Theokr. 15, 33, G. κλαχός A. κλαχα Pl. G. κλαχών A. κληχας Inschr. v. Andania (Dittenb. Syll. 388, 92. 93) und Epidauros (D.-I. 3325) v. 110. 221 u. s.); ¹⁾ altion. κληί-ς, κληῖθ-ος, A. κληῖθ-α, D. Pl. κληῖθ-εσσιν u. κληῖ-σι; neuion. Κληῖθες (κληῖθες, κληῖθες Hdscr., Messung und Betonung unsicher) Hdt. 5, 108.

Κύων, ό, ἴ, Hund, G. κυν-ός, D. κυν-ί, A. κύν-α, V. κύον (Lex. Seguer. p. 105 ὁ κύων διὰ τοῦ ὡ Ἀρχιππος Ἀμπετρόωνι); Pl. κύν-ες, κυνῶν, κυσί, κύν-ας.

Anmerk. 3. Für die alte Stammabstufung in diesen Worte vgl. das indische evā Nom., evan Vok., G. eunas u. s. w., vom kurzen St. eun = κυν.

Λίπ' ἄλειψεν Od. ζ, 227, sonst immer in Verbindung mit ἐλαίφ: ἄλειψαν λίπ' ἐλαίφ Il. σ, 350. Od. τ, 505. ἀλειψμένω λίπ' ἐλαίφ Il. x, 577; so χρίσται, χρίσασθαι λίπ' ἐλαίφ Od. γ, 466 u. s. Hes. Op. 522 sq.; μηρ' ἄλλο τι πῖον μηρὲ λίπα ἔχον Hippokr. VIII, 322 L. ἐλαίφ χρίων λίπα 324. τῷ μύρῳ τῷ ῥοδίῳ ἀλείφασθαι λίπα 326. ἀποδόντες λίπα μετὰ τοῦ γυμνάζεσθαι ἡλείψαντο Thuc. 1, 6. 4, 68.

Anmerk. 4. Nach Herodian (I, 351. II, 220. 631, Eustath. z. Od. 6, 215 ist τὸ λίπα (vgl. τὸ ἄλειψα) ein verstümmeltes Neutr., für λίπας (λίπας, ας erst Aretäus); Buttman I, § 58 erklärt es für einen verstümmelten Dativ (eig. λίπαῖ λίπαι) zu τὸ λίπα G. ας; Kühner hält das Homerische λίπ' für den Dat. zu einem verschollenen Nom. λίψ. Die Gebrauchsweise ist durchaus adverbial.

Μεῖς, ό, Monat, äol. nach Scholl. II, τ, 117. Eustath. 1174, 20, böot. u. d. Inschr. (Meister, Dial. I, 222), aber auch ion. u. att. s. unten; St. μηνς, vgl. l. mēns-is, G. äol. μῆν-ος auf den lesb. Inschr. 2166, 34 = Dial.-Inschr. 214, 39 st. μῆνς-ος (s. oben § 66), D. pl. μῆννες(σ)ι D.-I. 213. 12 f., später μῆνος;²⁾ dor. (d. i. strengdor.) μής (tab. Heracl. B. 1), aber μεῖς milddor., D.-I. 3052 (Kalchedon). 3199 (Korkyra), G. μῆνός u. s. w., D. pl. μηνσί Gortyn; μάν führt Herodian II, 357 als dor. u. äol. an; böot. ist aber ebenfalls μενός (εἰ = η) u. s. w., auch eleisch G. μηνόρ, arkad. A. μῆνα; so auch att.-ion. μηνός, D. μην-ί, A. μῆν-α u. s. w. Die Form μεῖς findet sich auch II, τ, 117. h. Merc. 11. Hes. Op. 557. Pind. N. 5, 44, neuion., z. B. Anakr. fr. 6. Herod. 2, 82, und so auch attisch Pl. Tim. 39, c. Cratyl. 409, c. und bei Späteren;³⁾ es ist also dies als ursprüngliche, und μῆν (z. B. Demosth.

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 140 sq. — ²⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 51 und II, p. 503; Meister, Dial. I, 68 f. 138. — ³⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 92. Etym.

3, 4) als spätere Bildung nach d. eas. obl. anzusehen. Rätselhaft μέυς auf e. eleischen Inschr. D.-I. 1151, 15, vgl. Meister Dial. II, 39. 317.

Ναῦς, ἦ. nav-i-s, Stamm νᾱϝ, νᾱυ, woraus νᾱυ (att. ναῦς, Hom. ναῦτι, Ναυτιλία, Ναυτιλοῦς u. s. w.; Herodot ναυαρχίη u. s. w., Stein LXXIV).

	Lesb.	Dor.	Altion. u. ep.	Neuion.	Att.
S. N.	ναῦς	ναῦς, νᾱς ¹⁾	νηῦς (νῆῦς, νεῦς) ²⁾	νηῦς (νεῦς) ²⁾	ναῦς
G.	νᾱ-ος Alc. 19.	να-ός	νηός νεός ³⁾	νεός	νεώς
D.	νᾱί Alc. 18.	νᾱί, νᾱί ¹⁾	νηί	νηί	νηί
A.		ναῦν νᾱν ¹⁾	νηᾱ νέα ⁴⁾	νέα	ναῦν
P. N.		νᾱες	νηες νέες	νέες	νῆες ⁶⁾
G.		νᾱῶν	νηῶν νεῶν ναῦφι(ν) § 135.	νεῶν	νεῶν
D.	νάεσσι Alc. 79.	ναυσί νάεσσι	νηυσί (νευσί) ²⁾ νήεσσι νέεσσι ναῦφι(ν) § 135.	νηυσί (νευσί)	ναυσί
A.		νᾱας	νηας νέας	νέας ⁵⁾	ναῦς
Dual.					νεοῖν ⁶⁾ Thuc. 4, 8.

Gud. 383, 41: μεῖς (μῆς Ahrens) Δωριτῶς, μῆς (μεῖς Ahrens) Ἀττικῶς καὶ μῆν χοινῶς.

¹⁾ Die Gramm. (so Her. I, 328. 400. II, 553) erwähnen als dor. νᾱς und νᾱν (Ahrens II, 243), was sich zu βῶς, γραφής (arkad. f. γραφεύς) stellt; bei Alkman fr. 23, col. III, 27 scheint man zwischen νᾱί und νᾱ geschwankt zu haben. — ²⁾ Νεῦς νευσί wird von den Grammatikern erwähnt (Her. I, 229. 401. II, 553, νευσί bestimmt als Homerisch); anderseits (Hdn. II, 391) νῆῦς wie γρηῦς, indem ηυ als Diphthong ausser im Augment (τηῦδων) nicht vorkomme. Also schrieben diese Grammatiker bei Homer νεῦς νευσί. Vgl. (neuion.) γρηῦς γρεῖς oben § 128 b, 5. Über die Betonung νῆῦς wie γρηῦς s. § 128, 4. Mosch. 2, 104 οἶά τε νῆῦς ist von den Hsg. (mit Recht?) in οἶά τ' ἐνηῖς geändert; Akk. νῆῦν hat Apoll. Rhod. 1, 1358; Akk. Pl. νῆῦς Demosth. Bithyn. (Hexam.) im Et. M. 437, 48. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. ο, 704. Das ε für η setzt das Verschwinden des Digamma voraus, vgl. Ἀτρείος, Πηλείδης. — ⁴⁾ Od. ι, 283 mit Syniz.: νέα μὲν μοι κατέαξαν, wofür Ahrens ('Pā p. 9) νῆ' ἀμύν μοι ἔαξε vermutet. — ⁵⁾ Ausser den angeführten Formen kommen bei Herodot an sehr vielen Stellen auch altionische vor: νῆῦς, νῆα, νῆῶν, νῆας, und zwar ohne Variante, so dass es misslich scheint, dieselben mit Bredov de dial. Her. p. 261 sq. zu ändern. Auch der att. Akk. Pl. ναῦς steht ohne Var. 6, 46, obwohl wenige Zeilen zuvor νέας steht; ferner νεώσσις 3, 45. — ⁶⁾ Αἱ ναῦς und τὰς νῆας bei den

ὦς, τὸ, Ohr, im strengeren Dorism. ὦς Theokr. 11, 32, ὦαθ' (jetzt ὦφαθ' Bergk) ἐταίρων Alkm. 41 nach Bergks Verbess. st. ὦτά θ' ἐτ., vgl. d. Dor. ὠατωθητῶ Hesych. = ἀκούσονται, ὠατον, ὠατα, ἐξωβάζονα = ἐνώτια lakon. Hesych. (Digamma auch in dem Namen OFATIES e. chalkid. Vase); im milderen Dor. ὦατα Epich. 9, Inschr. Kos Journal of Hell. Studies 1888 p. 332 ff. v. 62. Ausserdem führt Hesych. als tarent. an ᾠτα = ὦτα; Herodian II, 921 kennt auch die Flexion (ῥας) ῥατος. Vgl. l. aur-i-s (st. aus-i-s), aus-culto, goth. aus-o, lith. aus-is; aus αῦ(σ)ατα, ᾠ(φ)ατα lässt sich ᾠτα erklären, während insgemein für αὐ οὐ (ωφ) eingetreten ist; ersteres findet sich vielleicht auch noch in παρ-αῦα, Wange (lesb., dor. παράα oder besser παρῶα, att. παρεῖα aus παρηῖα), eig. παρ-αυ(τι)α d. i. τὸ παρ' ὧτι (Meister, D. I, 93 f. nach Pott, Et. F. I², 208; anders Ahrens, Philol. 35, 60).¹⁾ Homer gebraucht folgende Formen: A. S. ὦς, D. Pl. ὦσί Od. μ, 200, wofür ὦατ' Nauck, Mél. IV, 499, besser ὦατ' Curtius, Erläut. 70²; G. S. ὦατος, Pl. ὦατα, ὦασι Il. μ, 442. Neuion. und att. ὦς, ὦτ-ός, ὦτ-ι, Pl. ὦτ-α, ὦτ-ων, ὦσί(ν); nur bei Späteren ὦτοις,²⁾ ὦς (nach ὦτός) Inschr. Delos Bull. de corr. hell. II, 322 (2. Jhdt. n. Chr.), Oropos, Ἐγρημ. ἀρχ. 1889 p. 3 ff. (in der κωνή verfasst) Z. 19 ἀποπέπτωκε ὦς vgl. 20. Bei Hippokr. ist die Flexion ὦατος u. s. w. oft überliefert, nb. ὦτός u. s. w., so VI, 126 ὠάτων. 128 ὠσίν. 390 ὠατα, aber ὦτα θ. 392 ὦτα. IX, 84 u. 86 ὠατα, ὠάτων.

Anmerk. 5. Auch hier ist dem Anschein nach doppelter Stamm, ein kürzerer im Nom. Akk. (wo ὦας nur Simon. fr. 37, 14 vorkommt, kaum richtig), ein längerer in den anderen Kasus. Ὠ- ist Kontraktion aus ὦ(φ)ατ; G. Meyer leitet aus ὦατα auch ᾠτα her, vgl. παῖτος dor. aus παῖατος. Nach demselben (Gr. S. 326²) ist ὦς aus ῥος zusammengezogen, wofür er sich auf ἀμρῶς (Theokr. 1, 28) beruft, welches auch die Alten (Herodian II, 281. 921) auf ὦος = ὦας zurückführen; desgleichen ist für ῥος als Grundform Wackernagel, K. Z. 29, 140 ff., der namentlich auch die Schreibung ΟΣ (C. I. Att. I, 322, a, β, 93) als Beweis für unechtes οὐ geltend macht.

Späteren. S. Lobeck ad Phryn. p. 170; Pierson ad Moer., p. 266. Die Inschr. bestätigen die oben angegebene Flexion, Meisterhans 112². Bei νεῖν (nicht Inschr.) fällt dasselbe wie bei βασιλείων auf, oben § 128, A. 5. — Die Tragiker gebrauchen zuweilen auch ausserhalb der lyrischen Stellen die dor. (ep.) Formen, G. νᾶός z. B. Aesch. S. 62. P. 313. Ag. 897. Soph. Ai. 872. Ant. 715. Eur. Med. 523 (ubi v. Elmsl.); das ep. νήός, welches sich öfter findet, wird verworfen; D. νᾶι nur in lyr. St., als: Aesch. Suppl. 834. 861. Soph. Ai. 250. Eur. Iph. T. 884. Pl. νᾶες nur in lyr. St., als: Aesch. P. 560 ff. dreimal, 680. Soph. Ant. 953. Eur. Iph. A. 243; sonst νῆες, als Aesch. P. 417. Suppl. 734; G. νᾶων b. Aesch. sehr oft in lyr. St. und im Dial., als: P. 19. 39. 340 u. s.; Dindorf will nach Brunck und Blomfield zu P. 389 νᾶων nur da dulden, wo das Metrum es erfordert; νῆων (Medic. Pers. 19) wird wie νήός verworfen; Dat. νῆσιν Med. Pers. 370, verwerflich; A. νῆας nur im Ch. Aesch. Suppl. 725 (νᾶας Meineke). Eur. Iph. A. 254.

1) S. Ahrens, Dial. II, p. 246 sq.; Curtius, Et.⁵, S. 403; Brugmann, C. Stud. IV, 143. — 2) S. Lobeck ad Phryn., p. 211 sq.

Ἡγύξ, ἡ, Versammlungsplatz, G. πῶον-ός, D. πῶον-ί, A. πῶον-α, und schon früh auch πῶον-ός, πῶον-ί, πῶον-α.

Anmerk. 6. Der Stamm ist πῶον-, vgl. πῶονός, frequens; der Nom. müsste also eigentlich πῶονς lauten. Somit ist nicht, wie Einige meinten (Bk. An. I, 299), in der Flexion eine Umstellung der Laute vorgenommen, sondern im Nom., wie schon Herodian erkannte (I, 396. II, 386). Vom Nom. aus kam dann (schon im 4. Jhd., Meisterhaus 112) die Flexion πῶονός u. s. w.; daher schwanken auch so oft die Hdsch., vgl. Dem. de cor. 55. 1)

Σαῶρ, τὸ, Schmutz (Perispom., aber dor. σαῶρ, s. Herodian I, 394. 399; Lobeck, Paralip. p. 77), G. σαῶν-ός. Später N. σαῶτος, G. σαῶτους, Phrynich. Ruth. 354 (σαῶτους b. Sophron. 30 schon von Lobeck, Phr. 293 in σαῶτος emend.).

Ῥῶον, Wasser (böot. ῥῶον), G. ῥῶον-ος. D. ῥῶον-ι, Pl. ῥῶον-α, ῥῶον-ων, ῥῶον-ιν. Nbf. ῥῶονς (Herodian II, 771), davon d. Nom. b. Callim., d. Dat. ῥῶονι schon Hes. op. 61.

§ 131. Geschlecht der dritten Deklination.

1. Das männliche und weibliche Geschlecht wird in der dritten Deklination nicht durch eine besondere Flexion unterschieden, sondern hat sich teils durch die Bedeutung, teils durch die Wortform, teils aber auch durch die blosse Gewohnheit bestimmt. Was die Wortform anlangt, wobei nicht bloss die Form des Nominativs, sondern auch die des Charakters, welche im Genetive hervortritt (§ 99, 2), zu berücksichtigen ist; so zeigt sich, dass im allgemeinen die stärkeren und volleren Ausgänge dem männlichen, die schwächeren dem weiblichen Geschlechte angehören. Jene werden entweder durch die Verbindung zweier Konsonanten oder durch lange Vokale oder durch Diphthonge gebildet; diese dagegen meistens durch die kurzen Vokale ι und ο und durch die weichen Konsonanten δ, γ, γγ.²⁾ In dieser Hinsicht lassen sich folgende Regeln aufstellen.

I. Männlichen Geschlechts sind a) die Stämme auf ᾱν (Nom. ᾱν oder ᾱς), ὠν (N. [ων u.] ος), αντ (N. ᾱς), εντ (N. εις), εν (N. εις (nur χτεῖς, ενός, Kamm), οντ (N. ων), ωντ (N. ων), ουντ (N. ους), ορ (N. ωρ), ω (N. ως), ᾱκ (N. ᾱς), εϋ (N. εϋς) ohne Ausnahme (ausser nach den allgemeinen Genusregeln, s. § 96, II m. Anm. 2); — b) auf ην (N. ην), εν (N. ην), ων (N. ων); ηρ (N. ηρ), ερ (N. ηρ), ητ (N. ης), ωτ (N. ως), π, β, φ (N. φ), ηκ (N. ης) mit folgenden Ausnahmen:

a) ην (N. ην), εν (N. ην): d. ep. ἡ φρήν, εν-ός, Zwerchfell, und die Communia ὁ ἡ φρήν, φρήν-ός, Lamm, § 122 Anm. 14, ὁ ἡ χτήν, ην-ός, Gans.

1) S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. II, p. 248 sq. — 2) Vgl. Schötensack, Progr. D. genetiv. voc. Gr. III. decl. Fasc. II, Stendal.

- b) ων (N. ων): ἡ βλήχων, γλήχων, Polei, ἡ μήχων, Mohn, s. § 96, II, b. Spät. ἡ τρήρων, sc. πέλαια, Taube, bei älteren Schriftstellern nur als Adj. gebraucht, ἡ σιών, aevum, nur poet. (b. Pind. ὅ und ἡ), ἡ ἀλώων, Graben, nur poet. (s. Athen. 5, 189, d), ἡ κώδων, Glocke, b. Arist. de sens. 6 (p. 446, b, 22), sonst männlich.
- c) ηρ (N. ηρ): ἡ κήρ, Schicksal; ῥαιτῆρ, Hammer, II. 7, 477, sonst männl.; die aus εαρ in ηρ kontrahierten Neutra, als: τὸ ἦρ, Frühling, τὸ κῆρ, Herz, τὸ στῆρ, Talg; ερ (N. ηρ) in der Dichtersprache ἡ ἀήρ, Luft, ἡ αἰθήρ, Äther, G. ἐρ-ος (ὅ ἡ Pind.).
- d) ητ (N. ης): ἡ ἐσθής, ἦτ-ος, vestis, und alle Abstrakta auf τῆς, G. τῆτ-ος, als: ἡ βεβαίωτης, ὀτητ-ος, Festigkeit, ἡ ταχυτής, ἦτ-ος Schnelligkeit.
- e) ωτ (N. ως): τὸ φῶς, ωτ-ός, Licht, ἡ δῶς (nur im Nom.), Gabe.
- f) π, β, φ (N. ψ): ἡ καλαῦροψ, οπ-ος, Hirtenstab, ἡ λαῖλαψ, απ-ος, Sturm, ἡ κώληψ, ηπ-ος, Kniekehle, ἡ ῥήψ, ιπ-ός, Flechtwerk von Rohr (doch auch ὅ, Nonn. Dionys. 40, 461), ἡ ῥώψ, ωπ-ός, Gesträuch, ἡ σήψ, ηπ-ός, Geschwür, [ἡ θρήψ, ιπ-ός, Holzwurm, f. Lesart b. Menand. fr. 840 K., sonst ὅ (Lobeck ad Phryn. p. 400)], ἡ ὄψ, ὀπ-ός, vox, auch = ὄψις, Empedokl. v. 326 Stein, Antimach. b. Strab. 364, ὀρόπεψ, επ-ος, reife Olive (spät; klass. Adj. ὀροπεπής), ἡ ζάψ (nur im Nom.), Meer; ἡ φλέψ, εβ-ός, Ader, ἡ χέρονψ, ιβ-ος, Waschwasser, ἡ ψάψ, αβ-ός, wilde Taube, ἡ κατηῆλψ, ιφ-ος, Oberstock des Hauses, ἡ σκνίψ, ιπ-ός od. ιφ-ός, eine Ameisenart, häufiger ὅ.
- g) ἡ πῆληξ, ηκ-ος, Helm, ἡ κῆξ, ηκ-ός, Seemöwe (nur Od. 9, 479, sonst ὅ κῆυξ, καρύξ; Nauck, Mél. IV, 138 will εἶν ἀλλ κῆυξ).

II. Weiblichen Geschlechts sind a) die Stämme auf αδ (N. ας), αυ (N. αυς), ιτ (N. ις), ινθ (N. ινς ις), υδ u. υθ (N. υς), εχ (N. ης), ος (N. ὄς), ο (N. ὅ), die Abstrakta auf τῆτ (N. τῆς), s. Nr. 1, d) ωκ, ωχ (N. ὠς), εχ (N. ἐς), αγγ (N. αγγς) ohne Ausnahme; b) auf ι (N. ις), ιδ u. ιθ (N. ις), ἱν (N. ις), υ (N. υς), ον (N. ων), ακ, ἄγ (N. ᾗς, G. ᾗ-ος, ᾗ-ος), ικ, ιχ, ιγ (N. ἰς), υκ, υγ, υχ (N. υς), οκ, ογ (N. ὄς), ηκ, ηχ (N. ης), ιγγ (N. ιγγς), υγκ, υγγ (N. υγγς) mit folgenden Ausnahmen:

- a) ι, ιδ ιθ (N. ις): ὁ κίς, κ-ός, Holzwurm, ὁ λίς (ep.) Löwe, ὁ ὄρχις, εως, Hode, ὁ ὄφις, εως, Schlange, ὁ μάρις, εως, ein Mass für Flüssigkeiten, οἶ u. αἶ κύρβεις, εων, Gesetztafel, ὁ χάλις, ι-ος (ion.), merum, ὁ φθός att. φθοίς, eine Kuchenart, ὁ ῥίξις, afrikanische Tierart, ὁ βάλλις, ιθ-ος, eine Pflanzenart (Theodos. p. 94, 17); ferner Communia die Tiernamen: ὁ ἡ κόμινδις, ιθ-ος, eine Art Habicht, ἡ ὁ τίγρις, ι-ος, ιθ-ος, Tiger, ὁ ἡ (nur Oppian. ven. 3, 439) ἔχις, εως, Otter, ὁ ἡ (b. Spät., Lob. ad Phryn. 308 u. Choerob. in Bekk. An. III, p. 1391) κόρις, εως, Wanze, ὁ (selten ἡ) γλάνις, ι-ος att. -ιθ-ος, eine Art Fisch,

- ὁ ἢ ὄρνις, ὄ-ος, Vogel (in der Bedeutung Weissagevogel, Vogelzeichen stets Mask.), ἡ ὁ ὄις att. οἶς, Schaf.
- b. εν (N. ις): ὁ δελφίς, ἐν-ος, Delphin, ὁ u. ἡ, ἡ Kallim., Plut. u. A. ὅς, ἐν-ός, Haufen, ὁ τελαμής, ἐν-ος, Schlamm, ὁ ἐρμής, ἐν-ος, Pfosten.
- c. ο (N. ος, G. ο-ος): ὁ βότρυς, ο-ος, Traube, ὁ θρηῖνυς, Schemel, ὁ ἔχθυς, Fisch, ὁ μῦς, Maus, ὁ νέκυς, Leichnam, ὁ τεάχρυς, Ähre, ὁ ἡ ὄς od. σῶς, Schwein, ὁ ψευδαμάμαξος, falsche Baumrebe, Ar. Vesp. 326 als Bezeichnung eines Atheners (aber ἡ ἀμάμαξος), ὁ σίκυς, Gurke, ὁ μελάνθορυς, eine Art Thunfisch, ὁ σκόλλυς, eine Art das Haar zu frisieren, ὁ χάνθορυς, persisches Oberkleid, ὁ ἄρπυς ñol., Liebe; ὁ πέλεκυς, εως, Beil, ὁ πηγυς, εως, Elle; ὁ ὄρῶς, G. ο-ός, erst b. Spät., aber nach Schol. ad Ar. Nub. 401 auch b. d. Peloponnesiern.
- d. ον, N. ων, G. ον-ος: alle auf μων, G. μον-ος, als: ὁ ἄκμων, Ambos; ferner: ὁ πλαγγών, Wachspuppe, ὁ κανών, Richtschnur, ὁ ἄξων, Wagenachse, ὁ πρίων, Säge; Commun.: ὁ ἡ ἀλεκτροών, Hahn u. Henne, κίων, Säule, b. Hom. ὁ u. ἡ, desgl. Herodot (1, 92. 4, 184; Stein p. LIX), ὁ κ. att.¹⁾
- e. ᾶξ (N. ᾶξ, G. ᾶξ-ος): ὁ ᾶραξ, Prunktisch, ὁ ᾶθηραξ, Kohle, ὁ ὀνόραξ, Rohr, ὁ κόραξ, Rabe, ὁ πίνραξ, Brett, ὁ σκολόπαξ, Waldschnepfe, ὁ σπύραξ, Speerschaft, ὁ μόστραξ, dor. Schnurrbart (aber ἡ μάστραξ, nach der Regel), ὁ τέτραξ, ᾶξ-ος oder ᾶγ-ος, eine Vogelart; Comm.: ὁ ὄμραξ, unreife Traube, erst bei den Spät. und unklassisch, s. Lobeck ad Phr. p. 54, attisch ἡ; ὁ ἡ ὀέλφαξ, ᾶξ-ος, Schwein, ἡ, b. Spät. u. unklassisch ὁ χάρραξ, Schnittling, s. Lob. ad Phryn. p. 61, ἡ ὁ ὠμογράφραξ, ungeschälter Weinpfahl, ὁ ἡ σκύλαξ, junges Tier, ἡ (selten ὁ) σμύλαξ, Taxusbaum, ἡ ὁ σπύραξ, eine Strauchart und das Harz daraus (in der Bedeutung das untere Lanzenende nur Mask.), ἡ ὁ κάμαξ, Stange.
- f. ικ, ιγ (N. ις) und οκ, ογ, οχ (N. ος): die Pflanzen-, Tier- und Steinnamen auf ις und ος sind in der Regel entweder männlich oder Communia; männlich z. B.: ὁ ἀνθέρις, ικ-ος, Hachel auf der Ähre, die Ähre selbst, ὁ ἡ κόις, ικ-ος, ägypt. Palmenart, ὁ φοινίς, ικ-ος, Palmbaum und Purpur (aber ἡ σκάνδις, ικ-ος, Kerbel), ὁ τέττις, ιγ-ος, Baumgrille; ὁ βόμβυς, οκ-ος, Seidenraupe, ὁ κηῖς, οκ-ος, eine Art Meervogel, ὁ κόκκυς, ογ-ος, Kuckuck, ὁ κεράμβυς, οκ-ος, eine Käferart, ὁ μῆρυς, οκ-ος, eine Fischart, ὁ ὄρνυς, ογ-ος, Wachtel, ὁ σαρδόβυς, ογ-ος, Sardonix; ferner: ὁ ἄμβις, ικ-ος, Becher, ὁ ἡ ψίς, ψιγός, Krume, ὁ ὀλλίς, ικ-ος, eine Art Becher, ὁ κόλλις u. ὀλιβοκόλλις, ικ-ος, eine Art Brot, ὁ βόστρυς, ογ-ος, gew. ὁ βόστρυχος, Locke, ὁ δοιδύς, οκ-ος, Mörser-

¹⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. p. 121 (100²).

keule, ὁ ἔρυνξ, ὕγ-ος, Hirschgeweih, ὁ ὄνυξ, υγ-ος, sowohl Onyx als Krallen, ὁ ὄρουξ, ὕγ-ος, Spitzeisen und Gazellenart, ὁ σπόνυξ, ὕγ-ος, Spitze, ὁ ψεψάλυξ, ὕγ-ος, Sprühasche; Comm. ὁ φάρυξ, υγ-ος, Schlund, Eur. Cycl. 215. Epicharm. ap. Ath. 10. 411, b. Teleklid. ap. Ath. 6. 268, c (Meineke II, p. 362, fr. 1 Kock). Aristotel. oft u. Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 65; aber ἡ Eur. Cycl. 356. Ar. Ran. 259. 571. Thuc. 2, 49. Pherekr. b. Athen. 11, 481, a (69 Kock), Cratin. b. Suid. v. μαρόλη, 257 K. (Hippokr. VI, 212; das. 198 ἡ θ, ὁ vulg.), wonach Rutherford, Phryn. 139 f. dem Phryn. beipflichtet, der ἡ φ. für attisch erklärt; ὁ φ. dorisch, ἡ φ. attisch Hdn. I, 45 (die Form φάρυξ besser als φάρυγξ, § 120 Anm. 1); ἡ ὁ αἶξ, αἰγ-ός, Ziege (§ 96 Anm. 4, Herodian II, 745), ὁ ἡ πέρδις, ιξ-ος, Rebhuhn, ὁ ἡ ἄμυξ, ὕκ-ος, Stirnband, αἰ (Ar. Pax 717) und Spät. οἱ γόλικες, Eingeweide, s. Lob. ad Phryn. p. 310, Rutherford, Phryn. 364.

g) οκ (N. οξ): ὁ ῥόμοξ, Holzwurm.

h) ηκ, ηλ (N. ηξ): ὁ ἡ βήξ, ηλός Husten (ὁ Thuc. 2, 49); ¹⁾ ὁ ὕπληγξ, γος spät (ein Seil zu Beginn der Rennbahn), klass. ἡ. Lobeck, Phryn. p. 65, Rutherford, Phryn. 146.

i) ιγγ (N. ιγξ), υγγ (N. υγξ): ὁ θῶμυξ, ιγγ-ος, Schnur, ὁ πέρυξ, ιγγ-ος, eine Vogelart, ὁ λόγξ, υγγ-ός, Luchs, ὁ λάρυγξ, υγγ-ος, Kehlkopf. ὁ πῶρυξ, υγγ-ος, eine Art Wasservogel; Comm.: ἡ ὁ ὕπρυγξ, gewöhnl. ὕπρυξ, ιγ-ος, Stachelschwein, ὁ ἡ φάρυγξ s. f).

Einzelne sind als Femin. (Commun.) noch zu bemerken: ἡ δαίς, δαιτ-ός, Gastmahl, ἡ χεῖρ, χεῖρ-ός, Hand, [ὁ φθεῖρ, εἰρ-ός, Laus, bei Späteren auch ἡ φθ.] ²⁾ ὁ ἡ κόων, κυν-ός, canis, ἡ φός, φωδ-ός, Brandfleck.

III. Sächlichen Geschlechts sind a) alle Stämme auf ματ (N. μα) und τὸ γάλα, γάλακτ-ος, alle auf ες (N. ος), auf ᾱς (N. ᾱς, G. α-ος), auf ατ (N. ας), die aus εαρ kontr. auf ηρ, die auf ιτ (N. ι), auf ι (N. ι, G. ιός, ε-ος), auf υ (N. υ, G. ε-ος), auf ορ, (G. ορ-ος; — b) die auf αρ ausser ὁ ψάρ, Staar, wahrscheinl. ὁ ἱταρ, eine Fischart, Lobeck, Paral. p. 206, [u. d. Flussnamen, als: ὁ Νάρ, ὁ Ἀραρ, ὁ Ἀστάρ, ὁ Ἀναρ]; die indeklinabeln auf ωρ, sowie die auf ωρ Gen. ατος; ausserdem τὸ στᾶς (gew. σταῖς), στατός (σταυτός), τὸ οὔς, ὠτ-ός, τὸ πῦρ, υρός, τὸ κάρη, κάρᾱ, Haupt.

Anmerk. Weggelassen sind a) die Substantive, deren Geschlecht durch die Bedeutung von Mann und Frau bestimmt ist, b) die Namen von Städten, Flüssen u. s. w. (§ 96).

¹⁾ S. Lobeck, Paralip. p. 101. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 307 sq.

§ 132. Übersicht sämtlicher Nominativausgänge mit Angabe des Genetivs, aus dem der Stamm zu erkennen ist.¹⁾

Beispiele und Bemerkungen.

Nom.	Gen.	
$\tilde{\alpha}$	$\alpha\tau\text{-}\omicron\varsigma$	meist Verbalsubstantive auf $\mu\acute{\alpha}$, lauter Neutra, als: $\pi\rho\tilde{\alpha}\gamma\mu\alpha$, That, $\sigma\tilde{\eta}\mu\alpha$, Zeichen, $\alpha\tilde{\iota}\mu\alpha$, Blut, $\sigma\tau\acute{o}\mu\alpha$, Mund, $\tilde{\alpha}\rho\mu\alpha$, Wagen (§ 120). $\tau\omicron$ $\sigma\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\alpha$, e. künstlicher Wein, ist indekl.; aber G. $\sigma\acute{\iota}\kappa\epsilon\rho\omicron\varsigma$ bildet Euseb. pr. ev. 6, 10. (Über $\tau\omicron$ $\chi\acute{\alpha}\rho\alpha$ s. § 130.)
	$\kappa\tau\text{-}\omicron\varsigma$	nur $\tau\omicron$ $\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$, Milch (§ 130).
$\alpha\iota\varsigma$	$\alpha\iota\theta\text{-}\omicron\varsigma$	nur \acute{o} $\acute{\iota}$ $\pi\alpha\tilde{\iota}\varsigma$, Kind, und dessen Komposita, als: $\tilde{\alpha}\pi\alpha\iota\varsigma$, kinderlos. (§ 120.)
	$\alpha\iota\tau\text{-}\omicron\varsigma$	nur $\acute{\iota}$ $\delta\alpha\tilde{\iota}\varsigma$, Mahlzeit, u. d. Adj. $\acute{\alpha}\beta\rho\acute{o}\delta\alpha\iota\varsigma$, z. B. $\tau\rho\acute{\alpha}\pi\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$, u. $\tau\omicron$ $\sigma\tau\alpha\tilde{\iota}\varsigma$, att. $\sigma\tau\acute{\alpha}\tilde{\iota}\varsigma$, Teig (§ 120); über d. Accent s. Lobeck, Paralip. p. 88 sq.
$\tilde{\alpha}\nu$	$\tilde{\alpha}\nu\omicron\varsigma$	als: $\pi\alpha\tilde{\iota}\acute{\alpha}\nu$, Pän, Schlachtgesang, $\Pi\acute{\alpha}\nu$, $\text{'}\lambda\alpha\chi\mu\acute{\alpha}\nu$, $\text{'}\lambda\eta\tilde{\iota}\pi\alpha\nu$ u. s. w., lauter Mask. u. dor. oder sonst fremden Ursprungs, darunter auch Volksn. wie $\text{'}\text{A}\nu\acute{\alpha}\nu$, $\text{'}\text{A}\chi\alpha\rho\nu\acute{\alpha}\nu$: über den Acc. s. Lobeck, Paral. p. 189 sq. (§ 122.)
$\tilde{\alpha}\nu$	$\tilde{\alpha}\nu\text{-}\omicron\varsigma$	Neutr. der Adj. auf: $\alpha\varsigma$, als: $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\nu$ v. $\mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\varsigma$. (S. $\tilde{\alpha}\varsigma$, $\tilde{\alpha}\nu\text{-}\omicron\varsigma$.)
	$\alpha\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$	Neutr. d. Partic. auf: $\tilde{\alpha}\varsigma$, als: $\tau\acute{o}\psi\alpha\nu$. (S. $\tilde{\alpha}\varsigma$, $\alpha\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$.)
$\tilde{\alpha}\nu$	$\alpha\nu\tau\text{-}\omicron\varsigma$	$\pi\tilde{\alpha}\nu$ v. $\pi\tilde{\alpha}\varsigma$, ganz, mit Kompos. att. $\tilde{\alpha}\pi\tilde{\alpha}\nu$, § 133, VI; ebenso att. $\beta\tilde{\alpha}\nu$, s. das.
$\tilde{\alpha}\rho(\tilde{\alpha}\rho)$	$\tilde{\alpha}\rho\text{-}\omicron\varsigma$	\acute{o} $\text{N}\acute{\alpha}\rho$, \acute{o} $\text{'}\text{A}\rho\alpha\rho$ u. a. ausländische Flussnamen, $\acute{o}\iota$ $\text{T}\acute{\alpha}\lambda\alpha\rho\epsilon\varsigma$, e. Volk, $\acute{\iota}$ $\tilde{\theta}\alpha\rho$, Gattin, d. Adj. $\mu\acute{\alpha}\chi\tilde{\alpha}\rho$ (§ 122, 2), und die zweisilbigen Neutra mit kurzer Paenultima, als: $\tau\omicron$ $\tilde{\epsilon}\alpha\rho$, Frühling, G. $\tilde{\epsilon}\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\tau\omicron$ $\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\rho$, flache Hand, G. $\theta\acute{\epsilon}\nu\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\tau\omicron$ $\chi\acute{o}\alpha\rho$, Loch, Nadelöhr, G. $\chi\acute{o}\alpha\rho\omicron\varsigma$ (Hipp. VII, 50), $\tau\omicron$ $\sigma\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\rho$, Leib, dazu $\tau\omicron$ $\nu\acute{\epsilon}\chi\tau\alpha\rho$, Nektar, mit langer Paenultima. Die Wörter: $\tau\omicron$ $\tilde{\alpha}\lambda\chi\tilde{\alpha}\rho$, Abwehr, $\epsilon\tilde{\iota}\lambda\alpha\rho$, Schutz, $\sigma\tilde{\upsilon}\varphi\alpha\rho$, runzlige Haut, $\mu\tilde{\omega}\mu\alpha\rho$, Tadel, $\tau\acute{\epsilon}\chi\mu\alpha\rho$, Wahrzeichen, $\tilde{\theta}\nu\alpha\rho$, Traum, $\tilde{\upsilon}\pi\alpha\rho$, Wachen, $\nu\tilde{\omega}\chi\alpha\rho$, fester Schlaf u. a. (§ 120, Anm. 5) kommen nur in dieser Form vor. Über die kontrah. auf $\gamma\iota\rho$ aus $\epsilon\alpha\rho$ s. $\gamma\iota\rho$, $\gamma\iota\rho\text{-}\omicron\varsigma$.
$\tilde{\alpha}\rho$	$\tilde{\alpha}\rho\text{-}\omicron\varsigma$	nur Einsilbige, als: \acute{o} $\text{K}\tilde{\alpha}\rho$, $\tilde{\alpha}\rho\text{-}\acute{o}\varsigma$, Karier, $\acute{o}\iota$ $\text{M}\tilde{\alpha}\rho\epsilon\varsigma$, e. Volk, \acute{o} $\psi\tilde{\alpha}\rho$, Staar; $\tau\omicron$ $\varphi\tilde{\alpha}\rho$, far, u. $\tau\omicron$ $\varphi\tilde{\alpha}\rho$, Kleid (st. $\varphi\tilde{\alpha}\rho\omicron\varsigma$) nur im Nom. u. Akk.; vgl. Lobeck, Paral. p. 73 sq. 204 sqq.

¹⁾ Vgl. Schötensack, Progr. de genet. voc. Gr. III. decl., Stendal 1842 und 1843, und Lobeck, Paralipom. an verschiedenen Stellen.

Nom.	Gen.	
ῥο	αρτ-ος	nur ἰ δάμῃρ, Gattin. § 120, Anm. 5.
ῥο	ᾱτ-ος	
		die mehrsilbigen und diejenigen zweisilbigen Neutra, deren Paenultima lang ist, als: τὸ δέλεαρ, Köder, τὸ ἥπαρ, Leber, und mit kurzer Paenultima τὸ φρέαρ, Brunnen, u. στέαρ, Talg (§ 120, Anm. 5). In diesen beiden ist nach Herodian I, 523. II, 12 bei den Att. αρ lang (kurz Luc. Tragœdopod. 167); in d. Dekl. ist α ep. kurz: φρεῖᾱτα II. φ, 197. φρέᾱτι h. Cer. 99. στέατος Od. φ, 178. 182 m. Syniz., in d. att. Sprache aber lang, § 120, Anm. 5. S. Spitzner, Pros. § 43 u. Passow.
ᾱς	ᾱδ-ος	alle weibl. Subst. (§ 120) und die Adj. gen. commun., als: ὁ ἰ δρομάς, laufend.
ᾱς	ᾱδος	ionische Eigennamen wie Βοιβᾱς, Βιττᾱς, Κυρᾱς, ᾱδος (Herodian I, 51. II, 657).
ᾱς	ᾱτ-ος	§ 121.
ᾱς	ᾱτ-ος	die Adj. auf -κρᾱς, als: χαλκοκρᾱς, μελικρᾱς, G. ᾱτ-ος (gew. χαλχόκρατος, μελίκρατος, ον).
ᾱς	α-ος	§ 123.
ᾱς	ᾱν-ος	d. Adj. μέλας, schwarz, u. τάλας, unglücklich (doch τάλαντι Dat. Hipponax fr. 12, Renner, C. Stud. I, 1, 234; auch Antimach. τὸν αἰνοτάλαντα, Hdn. II, 301. 627, der auch für μέλας eine urspr. Flexion μέλαντος zu erweisen sucht).
ᾱς	αντ-ος	alle männl. Subst., als: Ζάς § 130, Πράς, Φθάς (Lob. Paral. p. 78—81), ὁ γίγας, Riese, ὁ ἐλέφας, Elephant, ἱμάς, Riemen, ἀνδριάς, Bildsäule, diese beiden att. mit ᾱντος im Gen., wonach Manche auch ἱμᾱς, ἀνδριᾱς betonten, Herodian I, 51, die adj. u. subst. Wörter auf βας, als: μονόβας, alleingehend, ὁ ὀκρίβας, Gerüst auf der Bühne, die Adj. auf τλας, als: πολύτλας, u. die Kontrakta (Perispomena): Γλιτᾱς, ᾱντος (od. Γλίτας, αντος), ὁ ἀλλᾱς, Wurst (aus ἀλλάεις nach Herodian; in der gew. Sprache indes ᾱλλας, Herodian I, 50 f.), ὁ πελεκᾱς, Baumspecht (in der κοινή πελεκᾱν, ᾱνος, dorisch πελεκᾱς, ᾱ), das Adj. ἰλᾱς (aus ἰλάεις) = ἰλαος, die sicil. Münznamen διτᾱς, τριᾱς, τετρᾱς, ἐτᾱς, G. ᾱντ-ος: die Particip., als: τόψας, u. πᾱς, ganz.
ας	ε-ος	§ 123. Anm. 4.
ᾱς	ᾱ-ος	ὁ λᾱς, λᾱ-ος s. § 140.

Nom.	Gen.	
ας	αδ-ος	ἡ ῥάς, Fackel, G. ῥαδός, entst. aus ῥαίς, § 50, Anm. 5 (ion. ῥαίς u. Deminut. ραιδίον, Hippokr. VIII, 22 οἶνον τῷ ἀπὸ ραδός, resinierter Wein); Betonung s. § 134.
αυς	α-ος	nur ἡ γρᾱῦς, alte Frau, ἡ λεχνόγρᾱυς, G. ᾱ-ος (§ 128).
	εως	nur ἡ ναῦς, navis § 130, u. die davon abgeleiteten Adj., als: χλιόνᾱυς, λιπόνᾱυς (gew. λιπόνεως).
ειρ	ειρ-ος	nur ἡ χεῖρ, Hand, ὁ φθείρ, Laus, ὁ Ἐῖρ, Name eines Flusses, ὁ Σείρ, Sirius (Lob. Paral. p. 74 sq.), mehrere Eigennamen, als: Αἴγειρ d. Fluss Liger, Σάπειρ oder Σάσπειρ Volksn.; viele Adj. auf -χειρ, als: εὖχειρ, ταχύχειρ (Lobeck l. d. p. 209 sq.). Wörter auf ερ kommen in der gewöhnlichen Sprache nicht vor; γέντερ κοιλέα (Hesych.) ist das lat. venter (Ahrens), κέστερ νεανίας (wohl corrupt) n. Hesych. Argiv., μάκερ, λάσερ, ζίγγιβερ Fremdwörter (Lob. l. d. p. 208).
εις	ειδ	nur ἡ κλείς, Schlüssel (§ 130), u. die Komp. ἡ κατάκλεις (baryton. nach Hdn. I, 240), ἀντίκλεις, Adj. ἡμικλείς (Lobeck l. d. p. 231 sq.). (Nach Hdn. I, 239 auch ἡ ἀντήρεις, -ειδος, von ἀντερειδω: aber dagegen beweist der Vers des Euripid. fr. 918 N.: κρήμνη τεαυτὴν ἐκ μέσσης ἀντηρίδος.)
εις	ηνος	nur ὁ μείς, Monat (§ 130), nachmals μήν.
εις	εν-ος	nur ὁ κτεῖς, ενός, Kamm, u. εῖς, unus (§ 122, A. 2).
	εντ-ος	Participien, Adjekt. χαρίεις, Adjektive u. substantivierte Adj. auf οῖς und ῖεις. Das ο und η wird mit der Endung εις kontrahiert, als: ὁ πλακώεις = πλακοῦς, Kuchen, G. οὔντος, μελιτοῦς, voll Honig, μελιτοῦντος, u. viele Städte- u. Fleckennamen auf οῦς, als: Ὀποῦς, Ἀμασθοῦς, Ἀνθεμοῦς, Σελινοῦς, Ἀλιμοῦς, Ἀγνοῦς, Παμνοῦς, Μυρρινοῦς, Σχοινοῦς, Φλειοῦς, G. οὔντος; τιμήεις = τιμής, G. ῥήντος.
εν	εν-ος	d. Neutr. der beiden Adj.: ἄρρεν v. ἄρρην, männlich, u. τέρεν v. τέρην, zart, u. ἔν, unum, v. εῖς, unus.
	εντ-ος	d. Neutr. der Adjekt. u. Particip.
ες	ε-ος =	ους d. Neutr. der Adjekt. auf ης.
εως	εως	als: βασιλεύς, König (§ 128). (Ζεύς s. § 130.)
η	ητ-ος	nur: τὸ κάρη, Haupt (ion. Wort, s. § 130).
	αιχ-ος	nur: ἡ γυνή, Weib (s. § 130).
ην	ην-ος	die einsilb. Subst. (mit Ausn. v. ἡ φρήν, Geist, G. ενός), als: ὁ μήν, Monat, φήν, Wespe, u. folgende mehrsilb. Mask.: βαλλήν, König, Ἑλλην, Griechen, ἐσσήν, ein

Nom.	Gen.	
		Priester der Artemis, König (Bienenkönig), <i>ὁ κηφῆν</i> , Drolme der Bienen, <i>λειχῆν</i> , Flechte, <i>πυθῆν</i> , Späher, <i>πυρήν</i> , Kern, <i>σωλήν</i> , Rinne, <i>τριβῆν</i> , Dreifuss, <i>έρπῆν</i> , ein Flechtenausschlag, <i>ῥλακατῆν</i> , e. Art Meerfisch, <i>κευθῆν</i> Suid., unterirdischer Gott, <i>κωλήν</i> , Hüftknochen, <i>ταγῆν</i> , Name eines Vogels, Suid., <i>φυκῆν</i> ; e. Art Fisch, <i>καμασῆν</i> , desgl., <i>δοθῆν</i> , Blutgeschwür, Eigem. wie <i>Ἄραφῆν</i> , <i>Πειρῆν</i> , sehr viele Männern. nam. in Korinth und Kolonien, als <i>Πυθῆν</i> (Thuc. 6, 104), <i>Δαμῆν</i> (Vf. von Ἀργολικὰ; Herodian II, 937), <i>Ἀρχῆν</i> , <i>Βουλῆν</i> u. s. w., D.-I. 3225; Adj. <i>ἀπτῆν</i> , nicht flügge, <i>ἀχῆν</i> , dürrig, <i>πρητῆν</i> , jährlich, <i>ὕβαλλῆν</i> , schweinisch. Vgl. Lob. l. d. p. 191 sq.
	εν-ος	alle übrigen mehrsilb., insonderheit die auf <i>μήν</i> , als <i>ὁ λιμῆν</i> , Hafen, ferner <i>ὁ αὐχῆν</i> , Nacken, <i>ὁ ἰδῆν</i> , Drüse, <i>ὁ εἶρην</i> <i>εἰρήν</i> (<i>ιρήν</i>), Jüngling bei den Spartanern, mit Komp. <i>μελλεῖρην</i> (Hdn. II, 719), u. <i>ἡ φρήν</i> , <i>ενός</i> (§ 122, Anm. 15); Adj. <i>ἄρρην</i> , männlich, <i>τέρρην</i> , zart.
ηρ	ηρ-ος	die einsilbigen Subst. und deren Kompos., als: <i>ὁ θῆρ</i> , Tier, <i>ἡμίηρ</i> , Halbtier, <i>ὁ φῆρ</i> = <i>θήρ</i> , <i>σατυρόφηρ</i> , die Derivata auf <i>τηρ</i> , als: <i>ὁ ἀροτήρ</i> , Pflüger, u. <i>ὁ πάνθηρ</i> , Panther, <i>ὁ σπινθήρ</i> , Funken, <i>ὁ Κελτίβηρ</i> , Keltiberier, <i>ὁ Ἰβηρ</i> , Iberier, (§ 122), Adj. <i>ἐρίηρες</i> <i>ἐταῖροι</i> Hom.
		Anmerk. Folgende Neutra auf <i>εαρ</i> werden in <i>ηρ</i> kontrahiert: <i>ἔαρ</i> , <i>ῆρ</i> , Frühling, G. <i>ἔαρως</i> = <i>ῆρως</i> , <i>ἔαι</i> = <i>ῆραι</i> (in der gewöhnl. Prosa sind die Formen: <i>ἔαρ</i> , <i>ῆρως</i> , <i>ῆραι</i> gebräuchlich, s. § 122, Anmerk. 3) ferner (nach Gramm.; bei Schriftstellern kaum belegt): <i>στέαρ</i> = <i>σῆρ</i> , Talg, G. <i>στέατος</i> = <i>σῆτος</i> , D. <i>στέατι</i> = <i>σῆτι</i> , <i>φρέαρ</i> , Brunnen, G. <i>φρεατός</i> = <i>φρητός</i> , <i>φρέατι</i> = <i>φρητί</i> , § 120, Anmerk. 5 (die Betonung der kontrahierten Formen folgt in diesen beiden Subst. der Analogie der einsilbigen), <i>δέλεαρ</i> , Köder, äol. <i>βλήρ</i> (§ 28, S. 143 f.), G. <i>δέλεατος</i> = <i>δέλητος</i> ; endlich <i>κέαρ</i> = <i>κῆρ</i> , episch (<i>κέαρ</i> Tragg. Pind.).
	ερ-ος	die übrigen mehrsilbigen (§ 122), als: <i>ὁ ἀήρ</i> , Luft, <i>ὁ αἰθήρ</i> , Äther, <i>ὁ δαήρ</i> , Schwager, <i>ὁ ἀθήρ</i> , Hachel an d. Ähre.
	ρος	als: <i>ὁ πατήρ</i> , <i>πατρός</i> § 122, 4.
ης	ητ-ος	<i>ὁ Κρής</i> , <i>ητός</i> , Kreter, <i>θής</i> , <i>θητός</i> , Lohnarbeiter, <i>οἱ Κουρήτες</i> , <i>Φορήτες</i> , <i>Γληῆτες</i> , <i>Τληῆτες</i> , Volksnamen (Lob. l. d. p. 78—81); <i>ὁ Κέβης</i> , <i>Χάρης</i> , <i>Ἀχχης</i> und viele andere Eigem.; alle Gattungsnamen dieser Endung, als: <i>ὁ λέβης</i> , Kessel, <i>ὁ μάσθλης</i> , Leder, u. s. w.; die Abstrakta auf <i>οτης</i> , <i>υτης</i> , als: <i>ἡ βεβαιότης</i> , Sicherheit, <i>ἡ ταχυότης</i> ,

Nom. Gen.

Schnelligkeit, u. die Adjekt. Einer Endung, namentlich die auf βλής, ὀμής, θνής, κμής, τρής, τμής ausgehenden, als: ὀμβλής, νεοὸμής, νεοθνής, ὀροικμής, ἀμφιτρής, ἰθυστμής, ferner πένης (νεοπένης), πλάνης (ψευδοπλάνης), Lob. I. d. p. 236 sq., ψάής b. Aeschyl. (Hdn. I, 63. II, 614). (§ 120.)

γηθ-ος

nur ἡ ὁ Πάρωνης, Grenzgebirge in Attika. (§ 120.)

ε-ος

= ους. alle Adjektive zweier Endungen: ης, N. ες; die Eigenn. auf άτης, αίσχης, άλκης, άνθης, άρης, άρχης, γένης, έρχης, εύχης, ήτης, θέσσης, κήδης, κλής, κράτης, κόδης, λάμπης, μάρης, μέλης, μήδης, νάπης, νείκης, πείθης, πτέρης, σάκκης, σθένης, τείχης, τέλης, τρέφης, τύχης, φάνης, χάρης, ψεύδης, ωφέλης (§ 123); die auf κρήνης, εἰδής (von εἶδος, als Ὑπερ-εἰδής) neigen im Att. zur I. Dekl.; ebenso gehen nach dieser die barbarischen Eigenn. wie Σιτάλλκης, Φαρνάκης, Ἀρσάκης, doch ist viel Schwanken, vgl. § 139 Anm. 2; endlich mit εος ὁ σής, Motte, G. σεύς, Pl. σείες, σέων u. s. w. (spät.: σητός u. s. w.), § 139, a.

ης

ην-ος

Ἄνις, ἡνος, Fluss Anio (auch Ἀνίων).

εντ-ος

§ 120.

ης

ηντ-ος

s. εἰς, εντ-ος.

ι

ιτ-ος

nur: τὸ μέλι, Honig, und dessen Kompos. ῥοδόμελι, Rosenhonig, ὑδρόμελι, Meth (§ 120), das Neutr. der Adj. auf χαρις, als: εὐχαρι.

εως, att.

ιδος, ion.

ιως

die übrigen Subst. dieser Endung; es sind nur wenige fremde Wörter: τὸ πέπερι, Pfeffer, τὸ σίνᾱπι und σίνᾱπου, σίνηπου, att. νᾱπου, uos, Senf (§ 126), τὸ κιννάβαρι, att. auch τιγγᾶβαρι, Zimmober, Nbf. ὁ κιννάβαρις, τὸ σέσελι, G. ιως Hippokr. (σέσελις Aristot.), e. Pflanzenart, τὸ κόμμι, Gummi, G. τοῦ κόμμεως, τῷ κόμμι: Dioscor. Gal., aber att. κόμμιδι, Her. 2, 86 τῷ κόμμι, wiewohl es An. Bekk. I. p. 104 heisst: κόμμιδι ἢ δοτική, Ἑρόδοτος δευτέρω, s. Lob. ad Phryn. p. 289, bei Hippokr. τοῦ κομμέως θ, andere Hdsehr. εως, εος, ιος VIII, 372; τῷ κόμμι V, 150; dazu bei Spät.: τὸ κῶφι, ein Arzneimittel, κόφεως Galen., τὸ βέρβερι, Perlmuschel, τὸ σάρι, ιος, e. Pflanzenart, τὸ στάχι, ιος, e. Art Mennig, τὸ ξίκι od. χίκι, εως, Wunderbaum, τὸ κοῦρι, e. Art Bier, τὸ κοῦκι Kokospalme, τὸ στίβι od. στίμμι, e. Art Spiessglanz (dafür ἡ στίμμις d. Trag.

Nom.	Gen.	
		Ion); ohne nachweisb. Kasus das griechische Wort τὸ ἄκκαρι. Milbe; endlich (ιος, ιδος, s. § 149, IX) Neutr. v. Adj. auf ις: πρόφι, Hom., φιλόπατρι, φυγόπολι.
	ιν-ος	τί, quid, τι, aliquid.
ιν	ιν-ος	s. ις, G. ἴνος, u. Lob. l. d. p. 72 u. 196 sqq.
ινς	ινθ-ος	nur ἡ ἔλμινς, Wurm, u. ἡ πεῖρινς, Wagenkorb, s. § 120, Anm. 1, § 57, III; Akk. μήρινθον Orph. Arg. 599 Faden, wie v. μῆρινς.
ιρ	ιρ-ος	nur barbarische Namen, als Volksn. Σίρ, Φθίρ (II. β, 868), Lobeck l. d. p. 76.
ις	ι-ος	§ 125.
ις	ι-ος	§ 126, Anm. 3.
	ιδ-ος	die meisten Substantive, welche vor der Endung ις kein ς haben, als: ἑλπίς, ἔρις, κνημίς, u. d. meisten Adj. auf ις (§ 149, IX), als: ἄπολις, ιδ-ος; so auch ἡ Τετραπόλις -ιδος b. Androton, obwohl kein Adj., Hdn. II, 700. Die Eigennamen auf ις haben im Att. ιδ-ος, sonst aber ιος, s. § 120, Anm. 7.
ις	ιβ-ος	nur: ὁ ἡ ὄρνις, Vogel, ἡ μέρμις, Schnur, ἡ δέλλις, Art Wespe, ἡ ἄγλις oder γέλις, Kern im Kopfe des Knoblauchs, Γέρις. (§ 120.) S. über die Prosodie § 133, VII.
ις	ιτ-ος	nur: ἡ χάρις, Anmut, nebst Komp., u. ἡ θέμις Θέμις § 130.
ις	ιν-ος	folgende Substant., von denen mehrere bei den Späteren auch die Nominativendung ιν haben: ὁ δελφίς (spät. δελφίν), ἴνος, ἡ ἀκτίς, Strahl, ἡ ῥίς (spät. ῥίν), Nase, ὁ ἡ θίς, Haufe, ἡ ὠδίς, Geburtswehen, ἡ ῥηγμίς, Brandung, ἡ ἰς, Sehne, ἡ γλωχίς, Spitze (Kompos. τριγλώχιν . . νῆσος Callim. b. Choerob. Hdn. I, 18, der auch aus Simonides [248 Bgk.] τριγλώχιν ὀϊστός, als seltenen Nominativausgang, anführt), ὁ τελμίς, Schlamm, ἡ πηρίς u. πηρίον, Samenbeutel, ἡ ἐρμίς, Fuss der Bettstelle, ὁ σκαμίς, Seitenbrett am Schiffe (Dat. pl. σκαμίνεσσι Hom.), u. d. Eigennamen: Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς. (§ 122.)
ις	εως	die Subst. auf ξις, ψις, die meisten auf σις und folgende: ἡ ἄρωσις, Quecke, ἡ ἄμπωσις, Ebbe, ἡ ἄρδις, Pfeilspitze, ἡ βάκκαρις (auch ιδος), e. Pflanze und das Oel daraus, ἡ βούβρωσις, Heiss hunger, ἡ γράσις att. κράσις, Gras, ἡ δάμαλις, Kuh, ἡ δέρρις, Schutzdecke, ἡ δόναμις, Macht, ἡ ἐξάσις, Troddel (ἐξάσεις Inschr. Samos Bechtel 220), ἡ ἔπαυλις, Landgut, ὁ ἔχρις, Otter, ἡ ζιγγίβερις, Ingwer, ἡ θλάσις, Art Kresse, ἡ κάππαρις,

Nom. Gen.

Kaper, ἡ κίθαρις u. κίταρις, Turban, ἡ κίτληρις, Binstein (doch Theophr. Gen. κισήριδος, ἡ κόνις, Staub), ὁ ἡ κόρις, Wanze, ἡ κόστις, Blase, ὁ κάντις, Seher, und dessen Kompos., ἡ κάρτις, ein Mass, ὁ ἡ κήστις, nüchtern (besser G. κήστιδος, § 149, IX), ὁ ὄρχις, Hode, ὁ ὄφις, Schlange, ἡ πανήγυρις, Festversammlung, ἡ πάροδαλις, Panther, ἡ πόλις Stadt, und dessen substant. Kompos. als ἀκρόπολις, μητρόπολις, s. indes oben ις, ιδος, ὁ πρότανις, Fürst, Prytan, ἡ πίστις, Treue, ἡ πρίστις (πίστρις), Seeungeheuer, Art Kriegsschiff, ἡ πύστις, Frage, ἡ ῥάχτις, Rückgrat, ἡ ῥάχτις, Streitaxt, ἡ σεμίδαλις, feines Weizenmehl (att. -ιδος), ἡ σέρις (aber auch σέριδος), e. Endivienart, ἡ σπάνις Mangel, ἡ τόρρις u. τόρσις, Turm, ἡ ὑβρις, Übermut, ἡ ὑδρορυλις, Wasserorgel, ἡ ὕνις und ὕνις, Pflugschaar. (Von dem poet. u. ion. φάτις, Sage, finden sich nur die Formen φάτις, φάτιν, V. φάτι; zwfth. φάτις A. pl. Pind. Pyth. 3, 112.) Jedoch gilt die Endung εως nur für die attische Mundart, s. § 127.

οις	οι-οις	nur οἷς § 126, Anm. 3 (über φθοῖς s. § 139).
	οιδ-οις	nur φθοῖς § 139.
ον	ον-οις	Neutr. der Adjekt.
	οντ-οις	Neutr. der Partic.
ορ	ορ-οις	so: τὸ ἄορ, Schwert (τὸ ἡτορ, Herz, § 122, Anm. 1). Lob. l. d. p. 76 u. 216 sq.
οις	εοις	= ους, so alle Subst. dieser Endung (sämtl. Neutra) (§ 123).
	οτ-οις	Neutr. der Partic.
οορ		ἄσοορ κρατήρ ὑπὸ Φοινίκων, e. Fremdwort, u. Σούβοορ Ptolem. 2, 6. (Lob. l. d. p. 76.)
οοις	ο-οις	§ 128.
	οδ-οις	nur ὁ πόδις, pes, und dessen Kompos., als: τετραπόδις. (§ 120, Anm. 4; § 139, c, β; § 148.)
	οντ-οις	nur ὁ ὀδούς, dens, und dessen Kompos., u. d. Partic.
	οοντ-οις	s. εἰς, εντ-οις.
	ωτ-οις	nur τὸ ὄδις § 130, S. 463.
ο	ὕ-οις	z. B. τὸ ῥάχρυ, Thräne, τὸ μῶλυ, e. Kraut, τὸ μέθυ, Wein (G. erst spätere Dichter), τὸ κόνδυ, Pokal, τὸ νᾶπυ od. σίναπυ, Senf; indekl. ist τὸ φῖτυ, Keim. Vgl. § 125.
εως att.		nur: τὸ ἄστυ, Stadt (τὸ πῶδι, Heerde, als ein altes dichter.
εοις ep.		Word, hat die att. Form nicht). § 126.

Nom.	Gen.	
	εος	d. Neutr. der Adjekt., als: εὐρύς, weit. § 126.
	ατ-ος	nur: τὸ δόρυ, Speer, und τὸ γόνυ, Knie. S. § 130 S. 457.
ον	οντ-ος	Neutr. der Partic.
υνς	υνθ-ος	nur Τίρυνς. (§ 120, Anm. 1.)
υρ	υρ-ος	nur τὸ πῦρ, Feuer, G. πῦρός; ὁ ψιθύρ, Gesäusel, ὁ μάρτυρ, Zeuge, dialekt. und spätere Nbf. zu μάρτυς. Herodian I, 47. II, 213. Lob. l. d. p. 217. Über d. Quantit. v. υρ s. § 133, V. (§ 122.)
υς	ῥ-ος	so die meisten Subst. dieser Endung, als: ὁ βότρυς, Traube, ὁ στάχυς, Ähre. Bei den Oxyton. ist υ sowohl im Nom. als Akk. in der Regel lang, als: ἡ ἱσχυρίς, ἡ ἑρυνός. Die einsilbigen und wenige mehrsilbige sind Perispomena, als: ἡ δροῦς, Eiche, ὁ ἰχθυῖς Fisch. (§ 125.)
υδ-ος		folgende: ὁ ἑπηλυς, Ankömmling, und die übrigen Kompos. auf: ἡλυς (v. ἐλθεῖν), ἡ χλαμύς, Mantel, ἡ χροαύς, wollene Flocke, ἡ πηλαμύς, Thunfisch, ὁ ἡ σύγκλυς, zusammen- gespült, und
ῥδ-ος		ἡ δαρυῖς, Wachspuppe. (§ 120.)
υθ-ος		nur: ἡ κόρυς, ῥθος, Helm, ἡ κῶμυς, ῥθος, Büschel, αἱ ἀγνῳθες, Webersteine.
ῥν-ος		ὁ ῥορκῦς, eine Art Thunfisch, Φόρκυς und ἡ Γόρτυς. Die Nbf. auf υν scheint erst den Späteren u. den Dialekten (Hdn. I, 18) anzugehören (kret. Γόρτυς).
ῥρ-ος		nur ὁ μάρτυς, Zeuge; spät. u. dial. Nbf. μάρτυρ. Vgl. υρ, υρ-ος.
	εως	nur: ἡ πῆχυς, Elle, ὁ πέλεκυς, Beil, ὁ πρέσβυς, der Alte (§ 126) u. ἑγγελυς, Aal, att. nam. im Plur. (§ 126, Anm. 3.)
	ε-ος	die Adj. dieser Endung; dazu υῖος = υῖός, § 138.
ω	ο-ος	= οῦς: ἡ ἰχώ, Wiederhall, ἡ εὖεστώ, Wohlsein, ἡ πειθώ, Überredung, und viele weibliche Eigennamen, als: Γοργώ, Ἑρατώ, Κλειώ, Κλωθώ (§ 129).
ων	ων-ος	die einsilb. Subst., als: ὁ κλών, Zweig (mit Ausnahme v. ἡ χθών, ονός, Erde), u. die mehrsilb. Oxytona gener. mascul., als: ὁ ἱππών, Pferdestall, ἐλαιών, Ölberg, φαεστρεών, Köcher, Κολοφών, Μαραθών, auch ὁ ἡ Σικυών (mit Ausnahme folgender: ὁ ἡγεμών, όνος, Führer, ὁ κηδεμών, Fürsorger, ὁ ἀλεκτρυών, Hahn, ὁ κανών, Richtscheit, ὁ κλαδών, Zweig, ὁ πλαγγών, Wachspuppe, der Eigenn. Γηρύων, Κερκυών, und der Völkern, wie ὁ Παφλαγών, ὁ Μακεδών, auch ὁ Ἀμφικτυών [ἀμφικτιών,

Nom. Gen.

ον-ος

περὶ τῶν] nach Hdn. I, 22. 41 u. s.), auch die weiblichen Städtenamen auf ὦν, als Σιδῶν, Καλυδῶν (doch Πιδῶν -όνος, Καλχιδῶν, ὄνος, u. so alle auf χιδῶν; ferner Ἐρμιῶν -όνος, Ὀλοοσσῶν -όνος), u. folgende Proparoxytona: ἡ βλήχων, ion. γλήχων, Polei, ὁ εἶρων, der Ironische, ὁ κήλων, Brunnenschwengel, ὁ κλύδων, Woge, ὁ (auch ἡ) κώδων, Glocke, ἡ μήκων, Mohn, ὁ πῶγων, Bart, ὁ Λάκων, Lakonier, ἡ τρήρων, Taube (Spät., Hom. Adj. τρήρων), ὁ τρίβων, abgetragener Mantel, ὁ ἄκρων, äusserster Teil (Spät.), ὁ ἄμβων, erhöhter Rand, ὁ δόλων, versteckter Dolch, ὁ κάπων, Kapaun (Spät.), ὁ κηρίων, Wachslight, ὁ κόκκων, Kern des Granatapfels, ὁ κώθων, Krug, ὁ κύφων, krummes Holz, ὁ μολπάρων, Kaperschiff, ὁ ῥώθων, Nasenloch, ὁ σάπων, Seife (Spät.), ὁ σίφων, Röhre, ὁ σπάδων (auch -οντος), Eunuch; ferner alle ein Übermass irgend einer Eigenschaft bezeichnende, als: μαλακίων u. μάλθων, Weichling, κοτύλων, Säufer, γάστρων, γύστων, Dickbauch, σαλάρων, Grossprahler; endlich die Städtenamen, wie Κρότων, und die Personennamen späterer Bildung, als Πλάτων, Σόλων, Κόνων, Λύσων, auch d. Gottesn. Ἀπόλλων Ποσειδάων, während die heroischen Namen auf -ων ονος haben: Μέμων, Ἰάσων, Παλαίμων, Ἰκετάων, Μαχάων u. s. w. (über die Namen auf ὦν, οντος s. u., ebenso über die auf ἰων ὦν ἔων); Ἀῖσων hat -ονος ep., -ωνος Trag. (Herodian II, 731); mit ωνος flektieren auch einige barytonierte Volksnamen wie Λάκων (eig. Kurzname zu Λακεδαιμόνιος, u. daher den anderen Kurznamen wie Λύσων folgend), Καύκων (doch Κίκονες Hom. Herod., Μάιονες od. Μήρονες, Παίονες). (§ 122.)

alle Oxytona gener. femin., als: ἡ χιών, Schnee, εἰκών, Bild, ἀηδών, Nachtigall, mit Ausnahme einiger Städtenamen, s. o., als: ἡ Σιδῶν, ἡ Καλυδῶν, G. ὦνος (Kall. von τυφεδῶν τυφεδῶνα; ferner poet. (μελεδῶν) -ῶνος nb. (μεληδῶν) -όνος); ferner die oben aufgezählten Oxyt. gen. mase., als: ὁ ἡγεμών u. s. w.; sodann die Paroxytona gen. mase., mit den angeführten Ausnahmen, als: ὁ τέκτων, ονος; endlich alle Adjekt. zweier Endungen auf: ων, N. ον, ausser dem poet. τρήρων, ωνος, furchtsam, und den mit e. Subst. auf ων, ωνος zusammengesetzten, als: βαθυλείμων. ωνος, εὐδαίων, ωνος.

Nom. Gen.

Anmerk. Die barytonierten Wörter auf $\omega\omega\upsilon$, deren Paenultima lang ist, haben $\sigma\nu\text{-}\sigma\varsigma$, die deren Paenultima kurz ist, $\omega\nu\text{-}\sigma\varsigma$, als: $\pi\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, Säge, $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\iota\omega\nu$, Säule, $\text{'}\Lambda\mu\phi\acute{\iota}\omega\nu$, G. $\sigma\nu\sigma\varsigma$; $\text{'}\Lambda\nu\theta\epsilon\mu\acute{\iota}\omega\nu$, $\Delta\alpha\rho\delta\alpha\nu\acute{\iota}\omega\nu$, G. $\omega\nu\sigma\varsigma$, $\sigma\acute{\iota}\ \text{Ὀ}\delta\rho\alpha\nu\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\varsigma$; daher von $\text{Κρον}\acute{\iota}\omega\nu$ (i) G. $\text{Κρον}\acute{\iota}\omega\nu\sigma\varsigma$ und $\text{Κρον}\acute{\iota}\omega\nu\sigma\varsigma$. Von $\text{'}\Omega\rho\acute{\iota}\omega\nu$ (att. $\text{—}\text{—}\text{—}$) kommt zwar bei Homer $\text{'}\Omega\rho\acute{\iota}\omega\nu\alpha$ vor, aber die richtige Homer. Form wird $\text{'}\Omega\rho\acute{\iota}\omega\nu\text{-}\omega\nu\sigma\varsigma$ sein. Die auf $\acute{\omicron}\omega\nu$, wie $\text{'}\Lambda\mu\phi\iota\tau\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, haben ebenfalls $\omega\nu\sigma\varsigma$; ferner die auf $\acute{\epsilon}\omega\nu$ wie $\text{'}\Lambda\lambda\chi\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ (aber $\text{'}\Lambda\lambda\chi\mu\acute{\alpha}\sigma\omicron\nu\alpha$ Hom.); dann die auf $\acute{\epsilon}\omega\nu$ richtiger $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\nu$, als $\Pi\tau\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\omega\nu$, und die auf $\acute{\alpha}\omega\nu$ als $\text{Α}\iota\gamma\acute{\alpha}\omega\nu$. Über andere auf $\omega\nu$, die in der Flexion zwischen $\omega\nu\sigma\varsigma$, $\sigma\nu\sigma\varsigma$ und $\sigma\nu\tau\sigma\varsigma$ wechseln, s. § 139, A. 1. Einige Participien auf $\omega\nu$, G. $\sigma\nu\tau\sigma\varsigma$, nehmen als Subst. oder Adj. die Flexion auf $\sigma\nu\sigma\varsigma$ oder $\omega\nu\sigma\varsigma$ an, mit Veränderung des Tones; $\acute{\alpha}\rho\eta\gamma\acute{\omicron}\nu\epsilon\varsigma$ fem. II. δ , 7. $\acute{\alpha}\rho\eta\gamma\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$, ϵ , 507, s. Lobeck ad Ai. 222; ohne Veränderung des Tones: $\nu\acute{\eta}\zeta\omicron\sigma\iota$ st. $\nu\acute{\eta}\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota$ Theogn. 481. 627 (§ 68, Anm. 1). $\alpha\acute{\iota}\theta\omega\nu\alpha$ Pind. P. 1, 23, $\alpha\acute{\iota}\theta\omega\nu$ Soph. Ai. 147. $\alpha\acute{\iota}\theta\omicron\nu\sigma\varsigma$ v. l. $\alpha\acute{\iota}\theta\omega\nu\sigma\varsigma$, $\alpha\acute{\iota}\theta\omicron\sigma\tau\sigma\varsigma$ das. 222.

$\sigma\nu\tau\text{-}\sigma\varsigma$ $\acute{\omicron}\ \gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, Greis, $\acute{\omicron}\ \delta\rho\acute{\alpha}\chi\omega\nu$, Drache, $\acute{\omicron}\ \lambda\acute{\epsilon}\omega\nu$, Löwe, $\acute{\omicron}\ \theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\text{-}\pi\omega\nu$, Diener, $\acute{\omicron}\ \text{'}\Lambda\chi\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$, $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\chi\omega\nu$, Wurfspiess, $\acute{\omicron}\ \tau\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, Sehne, $\acute{\omicron}\ \kappa\omega\delta\omega\nu$, Degenklinge, und $\sigma\pi\acute{\alpha}\delta\omega\nu$ ($\sigma\nu\tau\sigma\varsigma$ und $\omega\nu\sigma\varsigma$), Eunuch; $\acute{\omicron}\ \acute{\omicron}\delta\omega\nu$, $\acute{\omicron}\nu\tau\sigma\varsigma$ neunien. st. $\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\varsigma$ (§ 129, Anm. 6); doch $\acute{\alpha}\mu\varphi\omega\delta\omega\nu$ b. Dichtern auch $\text{-}\sigma\nu\sigma\varsigma$, Hdn. II, 730; — dann die Partic. und die Adjekt.: $\acute{\epsilon}\chi\omega\nu$, gern, u. $\acute{\alpha}\chi\omega\nu$, ungern, und Eigenn. $\Delta\rho\acute{\alpha}\chi\omega\nu$ ($\Delta\rho\acute{\alpha}\chi\omega\nu\sigma\varsigma$ äolisch, Herodian II, 733), $\text{Κ}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\text{Λ}\acute{\epsilon}\omega\nu$; $\text{Μ}\acute{\epsilon}\delta\omega\nu$ Homer, doch $\text{Μ}\acute{\epsilon}\delta\omega\nu\sigma\varsigma$ Isaeus und Aristoteles b. Herodian II, 729, u. a. (§ 139 Anm. 1). (§ 120.)

$\acute{\omega}\nu$ $\acute{\omega}\nu\text{-}\sigma\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\omega\nu$: $\text{Π}\omicron\sigma\tau\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\nu$, G. $\acute{\omega}\nu\sigma\varsigma$.

$\acute{\omega}\nu$ $\acute{\omega}\nu\tau\text{-}\sigma\varsigma$ d. kontrahierten Eigenn. auf $\varphi\acute{\omega}\nu$, $\kappa\acute{\omega}\nu$, $\pi\acute{\omega}\nu$, $\sigma\acute{\omega}\nu$, $\kappa\rho\acute{\omega}\nu$, als: $\Xi\epsilon\nu\omicron\varphi\acute{\omega}\nu$ (aus $\acute{\alpha}\omega\nu$), $\acute{\omega}\nu\tau\sigma\varsigma$. (§ 120.)

$\omega\rho$ $\omega\rho\text{-}\sigma\varsigma$ die einsilbigen Subst. dieser Endung, als: $\acute{\omicron}\ \varphi\acute{\omega}\rho$, Dieb, u. $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\chi\acute{\omega}\rho$, Schorf, $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\chi\acute{\omega}\rho$, Lymphe, $\acute{\omicron}\ \kappa\acute{\epsilon}\lambda\omega\rho$, Sohn, bei Hom. $\acute{\omicron}\ \mu\acute{\eta}\tau\omega\rho$, Rater; ferner poet. (Hdn. II, 749, 5 f.) $\acute{\gamma}\lambda\acute{\epsilon}\chi\tau\omega\rho$ (= $\acute{\omicron}\ \acute{\eta}\lambda\iota\omicron\varsigma$) $\text{-}\omega\rho\sigma\varsigma$, $\text{π}\rho\omicron\sigma\pi\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ $\text{-}\omega\rho\sigma\varsigma$; indeklinabel sind die Neutra $\tau\acute{\omicron}\ \pi\acute{\epsilon}\lambda\omega\rho$, Ungeheuer, $\tau\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\lambda\delta\omega\rho$ Hom., Wunsch, $\tau\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\lambda\omega\rho$, Beute, $\tau\acute{\omicron}\ \tau\acute{\epsilon}\chi\mu\omega\rho$, Wahrzeichen. (§ 122.)

$\sigma\rho\text{-}\sigma\varsigma$ die übrigen mehrsilbigen Subst., d. i. meist Nomina actoris auf $\tau\omega\rho$, die neben solchen auf $\tau\acute{\eta}\rho$ G. $\tau\acute{\eta}\rho\sigma\varsigma$ gebraucht werden (Rutherford, Phryn. 58 f.), als $\acute{\omicron}\ \rho\acute{\eta}\tau\omega\rho$, Redner ($\rho\acute{\eta}\tau\acute{\eta}\rho$ Hom.), $\acute{\omicron}\ \acute{\eta}\gamma\acute{\eta}\tau\omega\rho$, Führer, = $\acute{\eta}\gamma\eta\tau\acute{\eta}\rho$, $\acute{\eta}\rho\sigma\varsigma$, $\gamma\epsilon\nu\acute{\epsilon}\tau\omega\rho$, Erzeuger, = $\gamma\epsilon\nu\epsilon\tau\acute{\eta}\rho$, $\beta\acute{\omicron}\tau\omega\rho$, Hirt, = $\beta\omicron\tau\acute{\eta}\rho$, $\delta\acute{\omega}\tau\omega\rho$, Geber, = $\delta\omicron\tau\acute{\eta}\rho$.

Nom.	Gen.	
	ατ-ος	αἰῶρ u. ὕδωρ § 130.
ως	ω-ος	ὁ ὄμως u. ὑποδωμός, Sklave, ὁ ἥρωας, Halbgott, ὁ θώας, Schakal, ὁ τρώας, Troer, ὁ πάτρωας u. μήτρωας, Oheim. (§ 129.)
	ο-ος	= οὖς ἡ αἰδώς, ἡ ἰώς, § 129.
	ωτο-ος	ὁ φώς, der Mann, τὸ φῶς (kontr. aus φάος), Licht, ὁ χρῶς, Haut (vgl. aber § 139), ὁ γέλως, Lachen, ὁ ἔρωας, Liebe, die auf βρώς u. χρώας ausgehenden Adjekt., und einige Partic. Perf., als: ἐπτός. (§ 120.)
	ωθ-ος	nur αἱ Κλωθεες, Parzen, Od. γ, 197 u. Herodian κατὰ Κλωθεες . . νήσαντο (verkehrte Lesart Κατακλωθεες). Vgl. Lob. l. d. p. 87. D Nom. sing. kommt übrigens nicht vor.
	οτ-ος	die Partic. Perf.
φς	φθ-ος	nur ἡ φής (aus φωίς), Brandfleck, φωδός. (§ 120.) Betonung § 134, 1.
ξ	χος	z. B. ὁ κόραξ, Rabe. (§ 120.)
	γος	z. B. ἡ φλόξ, Flamme.
	χος	z. B. ὁ βήξ, Husten, ἡ πτόξ, Falte; ἡ διῶρυξ, Graben, u. κατῶρυξ, eingegraben, v. ὀρύσσω, bilden G. ὠρυχος; aber διῶρυγες b. Hipp. de aer. aqu. loc. 5, 83 (II, 60 L.) u. b. Spät., κατῶρυγες (Senker) Theophr. c. pl. 5, 9, 11. S. Lobeck ad Phryn. p. 230 sq.
	κτος	nur ὁ ἀναξ, König, und einige Kompos., als: χειρῶναξ, Handwerker, Künstler, ἡ νόξ, nox, und die auf γαλαξ ausgehenden Komposita, als: ὁμογάλαξ, Milchbruder. § 120.
γξ	γγ-ος	die Subst. auf γγξ, υγξ, αγξ, als: ἡ φόρμυγξ, Leier, ἡ σύρυγξ, Hirtenpfeife, ἡ λύγξ, Schlucken, ἡ φάρυγξ (besser φάρυξ, γγος, s. § 120, Anm. 1), Schlund, ὁ λάρυγξ, Luftröhre, ἡ φάλαγξ Phalanx.
	γκ-ος	ὁ λύγξ, λυγρός, Luchs.
νυξ	υκν-ος	πνός, πυκνός § 130.
ψ	πος	z. B. ὁ γύψ, Geier, ἡ ὄψ, Stimme. (§ 120.)
	βος	z. B. ἡ φλέψ, Ader, ὁ χάλυψ, Stahl.
	φος	ἡ κατῆλυψ, Oberstock des Hauses, Akk. νίψ-α, niv-em, v. d. verschollenen νίψ, ὁ σκνίψ, e. Ameisenart, σκνιπός u. σκνιφόος, aber die Nbf. κνίψ κνιπός (Lob. l. d. p. 114 u. ad Phryn. p. 399 sq.)
λς	λ-ος	ἄλς § 122, 1.
ρς	ρ-ος	dor. μάχαρες, χέρες u. a., § 122, 2.

§ 133. Quantität der dritten Deklination.

1. Die Flexionsendungen: α , ι , υ und $\alpha\varsigma$, sowie auch die Nominativausgänge des Sing. auf α , ι , υ sind kurz. Ausnahmen: Kontraktionen wie $\Piερικλέα$, $ύγῑ$; Akk. S. u. Pl. der Substantive auf $εός$ ist im Att. lang, als: $τὸν βασιλέα$, $τοὺς -έας$; aber episch $βασιλῆα$, $ῆας$, ebenso Eurip. zuw. $φονεῖα$, und in der Komödie des 4. Jahrh. $γονεῖα$ § 128, A. 2; υ im Vok. der Wörter auf $ος$, G. $ός$, als: $ιχθῦς$ (auch in dem Kuckucksrufe $κόκκυς$). Über $ζάρῃ$ s. § 130, über das Neutr. Plur. auf $ῃ$, wo man $ᾱ$ erwartete, als: $κρέα$, $γέρα$, $χρέα$, s. § 123, A. 3, § 124, 3. In betreff der sonstigen Nominativausgänge ist Folgendes zu bemerken.

I. a. α in $\alpha\varsigma$ ist lang α) in den einsilbigen Maskulinen dieser Endung, als: $βλάς$, Tropf, $ἄλος$ (Irr $\alpha\varsigma$, $\alpha\alpha\alpha$, Volksn. $οἱ Ἡρᾶνες$, doch zuw. mit verkürztem α , Herodian I, 524. II, 9. 630. 739), und in dem Feminin $ῆ ῥάς$, $ἄγος$, Weinbeere (hingegen: $ῆ ὀράς$, $ἄλος$, Handvoll, $ῆ πλάς$, $ἄλος$, Fläche, $ῆ γλάς$, $γλαγός$, eine Pflanze, $ῆ πεάς$, Hase, Aesch. Ag. 137 $μογεραν πτάχα$, $αἱ στάγες$, Tropfen); — β) in den zweisilbigen Maskulinen, deren Paenultima von Natur lang ist, und in allen drei- oder mehrsilbigen Wörtern, als: $ὁ θώρας$, $ἄκος$ (ion. $θώρας$), Panzer, $ὁ οἶας$ (ion. $οἶης$), Steuergriff, $Φαίς$ (ion. $Φαίης$), Phäakier, $ὁ καύας$ (ion. $καύης$) eine Seemöwe (doch auch mit α , Herodian I, 524. II, 8. 630), $ὁ κρώμας$, Steinhauten, $ἱέρας$, $ἄκος$ (ion. $ἱρης$), Habicht (hingegen: $ῆ βῶλας$, $ἄκος$, Erdscholle, $ῆ αἰλάς$, Furchen, $ῆ μεῖρας$, $ἄκος$, Mädchen, $ῆ πῶας$, Quelle, $ῆ θριῶας$, Lattich, $ῆ κλῖμας$, Leiter, $ῆ σμίλας$ ($μῖλας$), Taxusbaum, $ῆ λειμας$, Aue,¹⁾ $ὁ φύλας$, $ἄκος$, Wächter, $ὁ ἄνθρας$, $ἄκος$, Kohle); — γ) in Schimpfwörtern, Spottnamen, oder solchen, welche ein Übermass bezeichnen, als: $ὁ φλόας$, $ἄκος$, Schwätzer, $ὁ στόας$, Stoiker, verächtlich, $ὁ φένας$, Betrüger, $ὁ λῃστροφας$ (eigntl. Räuber), ein Raubfisch, $ὁ νέας$, junger Kerl, $ὁ βώμας$, Lumpenkerl, (aber $ῆ βώμας$, Altärechen), $ὁ πλούτας$, Reichbold, $ὁ στόμαφας$, Grossprahler, $ὁ φόρτας$, Lastträger (alte Kom.), $ὁ πῆλας$, Schmutzfinke, $ὁ ῥύας$, Strom, bes. Lavastrom, und in folgenden zweisilbigen Maskul., deren Paenultima durch Position lang ist: $πάσας$, Nagel (der Megarer Arist. Ach. 763), $ὁ κόροδας$, komischer Tanz, $ὁ πόροας$, Schildgriff, $κόνοδας$, $κόντας$, Wurfgeschoss.

Ausnahmen: einige zweisilbige Maskuline, deren Paenultima von Natur lang ist, haben kurzes α : $ὁ παῖτας$, junger Käse, oder eine Hülsenfrucht, $ὁ κλωμας$, Steinhauten (Lycophr. 653), $ὁ κλωνας$, Zweig; ferner die mehrsilbigen zusammengesetzten, wie $ἱππῶνας$, $ῆ διασφάς$; $ασπιδας$ ist Nbf. zu $σπιδας$.

b. ι in $εις$ ist nur lang in den beiden einsilbigen Wörtern: $ὁ ἱς$, $ἱός$, Käfer, $ῆ Φίς$, $Φιός$, böot. d. Sphinx;²⁾ dagegen mit ι $ῆ φρίς$,

¹⁾ Das gen. fem. bezeugt Herodian I, 524. II, 8. — ²⁾ So nach dem bestimmten Zeugnis Her.'s, der mit diesen Ausnahmen durchweg $\epsilonῖς$, $\epsilonῖς$ vorschreibt, s. o. § 120, 2.

Schauer, G. *υχός*, *ύ*, *ή ψέξ*, Krimme, G. *υχός*, *ή πωξ*, *υγός*, das Ersticken; vollends die, welche auch in den Casus obl. *ι* zeigen, als *θρῶξ*, *πρωγός*, Haar; desgleichen alle zweisilbigen, von welchen diejenigen, deren Paenultima entweder von Natur oder durch Position lang ist, in den Casus obl. *ι* haben, als: *ή βέμβυξ*, *υχος*, Wirbel, *ό τέττιξ*, *υγος* (*υχος* dor. und att. nach Herodian II, 614. 711), Grille, *ή παδάξ*, *υχος*, Palmzweig, *ό φοινῖξ*, *υχος*, Phönikier und Palme (über die Betonung vgl. § 78, A. 1; H. z, 133 *φουινξόεσσαν*, Hes. Sc. 194 *φουινξόεις*, Xenophan. fr. 13, p. 103 Mull. *φουινξέον*, Pind. I. 4, 18 *φουινξέουσιν* [— — —] u. s. w. sind mit Syniz. zu sprechen, s. Spitzner, Pros. § 45, 2. Anm., doch vgl. auch Nauck, Mél. IV, 506). Ausnahmen: *ή χοῖνιξ*, *υχος*, ein Getreidemass, *ι* nach Aristophan. Byz., und Ptolemaeus v. Askalon, während Herodian II, 9 die Länge als urspr. Mass vertritt (vgl. Athen. 9, 388 f); dieselbe ist indes jetzt nirgends mehr nachzuweisen; *ό ή πέροδιξ*, Rebhuhn, war in derselben Weise streitig; hier aber finden wir die Kürze nur bei Archiloch. fig. 106 b. Athen. 9, 388, f, Epicharm. fr. 63 (das.), während die Stellen att. Dichter das. *ι* haben; *υχος* auch *ή ἄλλιξ* (falsch *ἄλληξ*), ein Oberkleid der Männer; das ion. *θρηῖξ* hat bei Homer *υχος*, bei den Späteren wie Ap. Rhod. auch *υχος*.

c. *υ* in *υξ* ist immer kurz; mit *υχος* bilden die zweisilbigen, deren Paenultima von Natur lang ist, als: *ό κῆρυξ*, *υχος*, Herold, *ό κῆρυξ*, *υχος*, ein Meervogel, und Eigenn. *Κῆρυξ*, *ό δοιδυξ*, *υχος*, Mörserkenle (Betonung § 78, A. 1), und zwei, deren Paenultima durch Position lang ist: *ό βόμβυξ*, *υχος*, Seidenwurm, und *ό κόκκυξ*, *υγος*, Kuckuck (auch *κόκκυγος* nach Herodian I, 525. II, 9); von einem Schwanken auch bei *ὄρνυξ* spricht Ath. 9, 388 f, während wir nur *υγος* finden (*ὄρνυκος* nb. *-υγος* Hd. II, 743); *Βέβρυξες* meist *υ* bei Apoll. Rh., stets *υ* bei Theokr. und Lycophr. 516, s. Spitzner, Pros. § 47 und Choerob. bei Bkk. An. III, p. 1353; kurz *ἱβυξ* *ἱβυχος*, eine Vogelart, Hd. I, 545. II, 9.

II. a. *α* in *αψ* ist kurz, als: *ό Ἀραψ*, *ἄβος*, Arabier; doch lang in *ὀράψ* bei Aristoph. (fr. 768 K., vgl. Lob. Paral. 112), und dem tarent. *λάψ*, Hd. I, 525. II, 10.

b. *ψ* ist lang in den Einsilbigen, *ό ἦψ*, *κνίψ*, *θρίψ*, Namen gewisser Insekten, *ή (ό) ῥίψ*, Binse, G. *ιπός*. Ausnahmen: *ή ΝΙΨ* (*ι*), *νίψος*, Schnee, *ό λίψ*, *ἱβό*, Südwestwind, *ή ΜΙΨ* (*ι*), *λίβος*, *λίβα*, Tropfen; in den Mehrsilbigen überall kurz, als: *ή γέρονψ*, *ἱβος*, Waschwasser;

c. *υψ* ist lang in den Einsilbigen, als: *ό γύψ*, *υπός*, Geier, *ό γρόψ*, *υπός*, Greif, aber in den Mehrsilbigen stets kurz, als: *ό χαλυσψ*, *υβος*, Stahl.

III. *αν* ist lang in dem einsilb. *πᾶν* (äol. dor. *πᾶν*, Herod. I, 533. II, 12. 903, so *τὸ πᾶν* Pind. O. 2, 85) und in den Mask. auf *αν*, G. *αν-ος*, als: *ό πατᾶν*, *ᾶν-ος*, Siegesgesang, *Πᾶν*, Pan; vgl. *ᾶς* in Nr. VI.

IV. $\alpha\rho$ ist lang in den Einsilbigen, als: Κᾶρ , $\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$, Karier, \acute{o} $\psi\acute{\alpha}\rho$, $\bar{\alpha}\rho\acute{o}\varsigma$, Staar; über $\sigma\tau\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\rho$ und $\varphi\rho\acute{\epsilon}\bar{\alpha}\rho$ s. § 132, S. 469; über $\delta\acute{\alpha}\mu\bar{\alpha}\rho$ $\mu\acute{\alpha}\chi\bar{\alpha}\rho$ § 120, A. 5; 122, 2.

V. $\upsilon\rho$ ist lang in $\pi\bar{\upsilon}\rho$; in $\psi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho$, $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho$ (dial. und spät für $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\varsigma$) hat es nach Analogie der anderen Kasus für kurz zu gelten (wiewohl $\mu\acute{\alpha}\chi\bar{\alpha}\rho$: $\mu\acute{\alpha}\chi\bar{\alpha}\rho$ = $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\varsigma$: $\mu\acute{\alpha}\rho\tau\upsilon\rho$, s. § 139).

VI. $\alpha\varsigma$ ist lang a) in den Wörtern, welche im Gen. $\alpha\nu\tau\text{-}\alpha\varsigma$ haben, als: \acute{o} $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\bar{\alpha}\varsigma$, $\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$, Riese, \acute{o} $\acute{\iota}\mu\bar{\alpha}\varsigma$, Riemen, $\beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\bar{\iota}\sigma\bar{\alpha}\varsigma$, $\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\varsigma$; dazu das Neutr. $\acute{\epsilon}\pi\alpha\nu\alpha\beta\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$ attisch Hdn. I, 533. II, 12, während Hdn. sonst $\beta\acute{\alpha}\nu$ vorschreibt; $\tau\acute{o}$ $\sigma\omicron\mu\beta\acute{\iota}\bar{\alpha}\nu$ nach Ausweis des Rhythmus auch Demosth. 21, 14; $\pi\bar{\alpha}\varsigma$, $\pi\bar{\alpha}\nu$ s. oben III, aber $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ II. υ , 156. γ , 402. 403, $\sigma\acute{o}\mu\pi\bar{\alpha}\nu$, $\pi\rho\acute{o}\pi\bar{\alpha}\nu$ II. α , 601, τ , 162 u. s.; bei Attikern $\pi\rho\acute{o}\pi\bar{\alpha}\nu$ Eur. Ph. 1504 (Iyr.; Klotz und Nauck $\pi\rho\acute{o}\pi\alpha\rho$), $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Arist. Ach. 998 in Kretikern, Plut. 493 in Anap., aber $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\pi\bar{\alpha}\nu$ Aesch. P. 42. $\tau\acute{o}$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Ar. Pl. 17. $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ Menand. bei Athen. 4, 146, f (Meineke p. 50 sq.; fr. 129 K.). Metrodor. bei Stob. fl. 52, 8 $\tau\acute{o}$ $\nu\acute{\epsilon}\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\psi\eta\gamma\lambda\acute{o}\nu$ $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\theta\rho\alpha\sigma\acute{\upsilon}$.¹⁾ Vgl. Hd. I, 534. II, 12 (Bk. An. 1, 416. Gramm. b. Hermann de rat. em. Gr. gr. p. 439. Ael. Dionys. Eust. 1434), wonach attisch $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$; $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ gehört der epischen und dialektischen (poetischen) Sprache an. Doch $\acute{\alpha}\pi\bar{\alpha}\nu$ auch bei Theokr. 2, 56 und 22, 86; — b) in den Kompositis auf $\chi\rho\acute{\alpha}\varsigma$ (v. $\chi\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\nu\mu\iota$), als: $\mu\epsilon\lambda\iota\chi\rho\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\tilde{\alpha}\tau\alpha\varsigma$, mit Homig gemischt; — c) in $\mu\acute{\epsilon}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$ und $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$, die aber in der Flexion $\tilde{\alpha}$ haben, also: $\tilde{\alpha}\nu\text{-}\alpha\varsigma$ u. s. w.; über $\tau\acute{\alpha}\lambda\bar{\alpha}\varsigma$ Theokr. 2, 4 (auf dor. Weise) s. § 38, 3 c). — Über die Messung von $\chi\rho\acute{\alpha}\varsigma$, G. $\bar{\alpha}\tau\alpha\varsigma$, s. § 121, A. 1.

VII. $\iota\varsigma$ ist lang α) in den Einsilbigen, als: \acute{o} $\kappa\acute{\iota}\varsigma$, Kornwurm (§ 125). — β) in denen, deren Genetiv auf $\iota\nu\alpha\varsigma$ und $\iota\theta\alpha\varsigma$ ausgeht, als: $\acute{\eta}$ $\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\rho\acute{\iota}\nu\acute{o}\varsigma$, Nase, $\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\kappa\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\nu\alpha\varsigma$, Strahl, \acute{o} $\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\iota\varsigma$, $\iota\nu\alpha\varsigma$, Streber (Od. ϵ , 252 $\sigma\tau\alpha\mu\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\sigma\iota\nu$ aus Verszwang), \acute{o} $\acute{\eta}$ $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$, $\iota\theta\alpha\varsigma$, Vogel; doch schwankt, wie die Deklination, so die Prosodie dieses Wortes²⁾: $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$ Hom. II. 12, 218, zwflh. 24, 219; sp. Epiker gew. $\iota\varsigma$ $\iota\nu$, ebenso die Tragg.; aber Aristoph. $\iota\varsigma$, $\iota\nu$, wie auch Av. 16. 270. 287. 335 zu messen; darnach bezeichnet richtig Aristokles bei Hd. I, 526. II, 18 $\acute{\omicron}\rho\nu\acute{\iota}\varsigma$ als attisch; nach Her. II, 709 gehören zu $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\theta\alpha\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\theta\alpha\varsigma$ die Nominative $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\rho\nu\iota\varsigma$; ebenso $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\theta\alpha\varsigma$. — γ) in mehreren Zweisilbigen mit langer Paenultima, deren Genetiv auf $\iota\theta\alpha\varsigma$ ausgeht, nämlich: $\acute{\alpha}\psi\acute{\iota}\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\lambda\beta\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\eta\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\eta\lambda\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\varsigma$ (ion. st. $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\varsigma$), $\kappa\upsilon\eta\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\omicron\eta\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\nu\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\varphi\rho\bar{\alpha}\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\chi\upsilon\eta\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\varphi\alpha\rho\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\varsigma$, $\psi\eta\tau\acute{\iota}\varsigma$, G. $\iota\theta\alpha\varsigma$, und einigen anderen bei späteren Dichtern, sowie auch in einigen dreisilbigen Verkleinerungswörtern, die in der gewöhnlichen und ionischen Mundart langes, in der attischen kurzes ι haben, als: $\beta\lambda\epsilon\varphi\alpha\kappa\acute{\iota}\varsigma$, $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\psi\pi\lambda\omicron\kappa\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$ Hom.), $\kappa\alpha\lambda\alpha\mu\acute{\iota}\varsigma$, $\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha\kappa\acute{\iota}\varsigma$ (auch Ar. Nub. 981. Pl. 944

¹⁾ Vgl. Buttmann, Gr. I, § 63, Anm. 5; Meineke ad Menandr., p. 51. —
²⁾ S. Spitzner, Gr. Pros. § 36, Anm. und Passows Wörterbuch.

mit ϵ ; desgl. att. ϵ , in der $\alpha\omicron\upsilon\acute{\iota}$ ϵ in $\alpha\bar{\alpha}\rho\acute{\iota}$; Seekrebs, $\rho\acute{\iota}\pi\acute{\iota}$; Fächer; $\acute{\iota}$ $\beta\omicron\theta\mu\acute{\iota}$, Fussgestell, und $\acute{\iota}$ $\nu\epsilon\beta\acute{\rho}\iota$, Fell des Hirschkalbes, haben nur vereinzelt bei späteren Dichtern langes ϵ ; ¹⁾ über $\acute{\omicron}\rho\acute{\iota}$, $\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}$, $\alpha\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}$ s. unter ν Nr. VIII.

VIII. ν ist lang α) in den von den Späteren gebrauchten Subst. auf ν (st. ϵ), G. $\nu\text{-}\alpha\varsigma$, als: $\acute{\omicron}$ $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}\nu$ st. $\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\iota}$; — β) in dem Akk. der Einsilbigen auf ϵ , als: $\alpha\bar{\nu}$, $\lambda\bar{\nu}$ [Eur. Bacch. 1174 (1166 Herm.) ist $\lambda\bar{\nu}$ fälschlich für kurz gehalten worden; s. Hermann]; ausserdem gegen den gew. Gebrauch attische Dichter $\alpha\acute{\omicron}\nu\alpha$ Aesch. Pr. 1084 (ubi v. Wellauer). Suppl. 180 u. $\acute{\omicron}\rho\acute{\iota}$ Choeph. 928 (Hes. Th. 334), wie auch d. Nom. $\alpha\acute{\omicron}\nu\acute{\iota}$ Aesch. Suppl. 783 u. $\acute{\omicron}\rho\acute{\iota}$ Ch. 544 (Apoll. Rh. 2, 1269. Moseh. 4, 22) ²⁾; $\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}$ att. Epigr. Kaibel 1033, 15; vgl. auch Demosth. 25, 52. 96 $\acute{\epsilon}\chi\acute{\iota}$ (ϵ nach Ausweis des Rhythmus, indem sonst Häufung von Kürzen sein würde). Vgl. Aristokles b. Hd. I, 526. II, 18, nach welchem die Attiker in diesen Wörtern dehnten; ob dasselbe auch von $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon$, $\acute{\omicron}\rho\chi\acute{\iota}$, $\lambda\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon$ u. a. wirklich ausgesagt war, wie es in unserm Excerpte den Anschein hat, bleibe dahingestellt.

IX. υ ist lang α) in den Einsilbigen und β) in den oxytonierten oder perispomenierten Mehrsilbigen, deren Genetiv auf $\upsilon\alpha\varsigma$ ausgeht; aber bei diesen sowohl als bei jenen ist das υ in den übrigen Kasus, mit Ausnahme des Akkusativs u. Vok. Sing. u. des A. Pl. auf $\bar{\upsilon}\varsigma$, kurz, als: $\acute{\iota}$ $\delta\rho\bar{\upsilon}\varsigma$, Eiche, $\acute{\omicron}$ $\mu\bar{\upsilon}\varsigma$, Maus, G. $\bar{\upsilon}\alpha\varsigma$, $\acute{\omicron}$ $\epsilon\chi\theta\bar{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\omicron}\alpha\varsigma$ (aber Akk. $\delta\rho\bar{\upsilon}\nu$, $\epsilon\chi\theta\bar{\upsilon}\nu$, bei Pind. indes $\epsilon\chi\theta\bar{\upsilon}\nu$, Hdn. I, 416), Fisch (§ 125); über die Ausnahmen s. § 125, Anm. 2; Gen. $\delta\rho\bar{\upsilon}\acute{\omicron}\varsigma$ st. $\delta\rho\bar{\upsilon}\acute{\omicron}$ Hes. Op. 436 in der Hebung; II. φ , 318 $\bar{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$ in d. Senkung v. $\acute{\iota}$ $\bar{\upsilon}\delta\acute{\omicron}\varsigma$, G. $\bar{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$, Kot: — γ) einzeln auch in barytonierten auf $\upsilon\alpha\varsigma$ $\upsilon\alpha\varsigma$, s. § 125, Anm. 2; — δ) in $\acute{\iota}$ $\delta\alpha\gamma\bar{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$, Wachspuppe; dagegen gehört nach Hd. I, 237. II, 709. 762 zum Gen. $\alpha\acute{\omicron}\mu\bar{\upsilon}\theta\alpha\varsigma$ d. Nom. $\alpha\acute{\omicron}\mu\mu\alpha\varsigma$ (Büschel), vgl. oben VII. über $\mu\acute{\epsilon}\rho\mu\acute{\iota}$, $\delta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\acute{\iota}$; — ϵ) in denen, deren Genetiv auf $\upsilon\alpha\varsigma$ oder $\upsilon\tau\alpha\varsigma$ ausgeht, als: $\Phi\acute{\omicron}\rho\alpha\chi\bar{\upsilon}\varsigma$, $\upsilon\alpha\varsigma$; $\delta\epsilon\iota\alpha\chi\bar{\upsilon}\varsigma$, $\delta\acute{\omicron}\varsigma$, G. $\acute{\omicron}\nu\tau\alpha\varsigma$.

X. υ ist als Nominativausgang angeblich kurz, auch wenn der Gen. $\bar{\upsilon}$ hat, als $\Phi\acute{\omicron}\rho\alpha\chi\bar{\upsilon}\nu$, $\Gamma\acute{\omicron}\rho\tau\bar{\upsilon}\nu$, s. Hd. II, 523. 529. 710, wonach indes Andere widersprachen und auch im Nomin. das $\bar{\upsilon}$ dehnten. Die ganze Endung gehört nicht der gew. u. att. Sprache an, und wird von den Gramm. selbst als äolisch bezeichnet (wegen $\tau\acute{\epsilon}\chi\tau\upsilon\alpha = \tau\acute{\epsilon}\chi\tau\omega\alpha$ u. dgl.), vgl. Meister, Dial. I, 75 f.

§ 134. Betonung der dritten Deklination.

1. Der Accent bleibt bei zwei- und mehrsilbigen Wörtern, so lange es die Gesetze der Betonung zulassen, auf der betonten Silbe des

¹⁾ Spitzner a. a. O. § 36, 2. d). — ²⁾ Dindorf, Steph. Thes. vol. 5, p. 2454.

Nominativs stehen, als: τὸ πρᾶγμα, πρᾶγματός (aber πραγμάτων), ὁ ἡ χελεδών, χελεδόνος, ὁ παιών, ὠνος, ἡ ἀκτίς, ἴνος, Ξενοφών, (ῶ!)ντος, τὸ δόρυ, δόρατος, ὁ λέων, λέοντος. Die einsilbigen Wörter aber sind im Genetive und Dative aller Numeri auf der Endsilbe betont, als: ὁ μῆν, μηνός, μηνί, μηνῶν, μηνῶν, μηνί.

Ausnahmen von den Einsilbigen: a) Folgende zehn Substantive sind im Gen. Plur. und im Gen. und Dat. Dual. Paroxytona: τὸ ῥᾶς, Fackel, ὁ δμῶς, Sklave, ὁ θῶς, Schakal, τὸ ΚΡΑΣ (G. κρατός), Haupt, τὸ οὔς (G. ὠτός), Ohr. ὁ ἡ παῖς, Kind, ὁ σῆς, Motte, ὁ Τρώς, Troer, ἡ φῶς (G. φωδός), Brandfleck, [τὸ φῶς (G. φωτός), Licht, Plural erst nachklassisch]; also: δῶδων, δῶδον, θῶων, κράτων, ὦτων, ὦτον, παίδων, παῖδον, σέων, Τρώων, [φῶτων,] φῶδων; hingegen: τῶν δμῶν v. αἱ δμῶαί, τῶν Τρωῶν v. Τρωαί, τῶν φωτῶν v. ὁ φῶς, Mann, τῶν θωῶν v. θωά, Schade, τῶν κρατῶν v. τὸ κράτος, Macht. Als Grund dieser Betonung machen die Grammatiker z. T. eben das Bedürfnis der Unterscheidung geltend, wiewohl doch in der wirklichen Sprache ein solches bezüglich veralteter Wörter wie ὁ φῶς τῶν φωτῶν, ὁ δμῶς (ἡ δμῶα) αἱ δμῶαί (Gen. Hom. δμῶων), τῶν κράτων nicht vorhanden sein konnte; bei anderen beziehen sie sich, mit mehr Recht, auf die stattgehabte Kontraktion: παίδων παῖδων, δαίδων δᾶδων, φωτῶν φῶδων, κραάτων κράτων, (όάτων ὦτων). — Bezüglich des Wortes θῶς war übrigens Streit: Aristarch θῶων, Pamphilos θωῶν, Herodian II, 85.

b) Folgende Kontrakta sind im Gen. u. Dat. aller Numeri, wie in den übrigen Kasus, nach Beschaffenheit der Endsilbe entweder Properispomena oder Paroxytona: τὸ ἦρ (aus ἔαρ), Frühling, κῆρ (ep. aus κέαρ), Herz, ὁ λᾶς (aus λᾶς), Stein, ὁ πρῶν (aus πρᾶφῶν, Hesiod πρῶν), vorspringender Berg; dazu die Eigenn. Ὡψ, Ὡπος Od. α, 429 u. s. (nach Anderen aber [Hesych.] Ὡπός, s. Lobeck, Paral., p. 117 sq.: mit jener Betonung wollte man ὥπός u. Ὡπος scheiden), und θῶν, θῶνος (Ägypter) Od. δ, 228; also ἦρος, ἦρι, κῆρι, λᾶς, λᾶί, λᾶων, πρῶνος, πρῶνι; auch gehören hierher die ep. Formen G. οῖος, D. οῖν v. ὕψ, Sohn; ferner Φθᾶς, άντος, άντι, ᾗτι Choerob. Herodian I, 410 nach Analogie des Partic. φθᾶς, s. e), und Ζᾶς Ζάντος (für Ζεῖς, s. § 130).

Anmerk. 1. Folgende Kontrakta hingegen folgen der Hauptregel: στῆρ = στῆρ, Talg, στῆτος = στῆτός; στῆτί, φρέαρ, Brunnen, φρέατος = φρητός, φρητί, φρητῶν, Θρᾶς, Θρᾶς, a. Θρηίς, Θράκος, Θράκος = Θρακός, Θρηκός, u(t); (ion. ὄτις), οἶος, οἶν, οἶσι.

Anmerk. 2. Es versteht sich von selbst, dass die epische Dativform des Plur. ausgenommen sein muss, als: παίδεσσιν, θήρεσσιν; so auch σπέσσιν st. σπέσσιν; Properispomenon ist der ep. Dual ποδοῖν st. ποδῶν v. ποῶς.

c) Die einsilbigen Participien und das Pronomen τίς quis? behalten den Accent durch alle Kasus auf der Stammsilbe; das Adjekt. πᾶς aber

nur im Plur. und Duale: ὄν, ὄντος, ὄντι, ὄντων, ὄντων, ὄντων, τίς, τίνος, τίη u. s. w.; πᾶς, παντός, παντί, πάντων, πᾶσι.

Ausnahmen von den Mehrsilbigen: Der Betonung der einsilbigen Substantive in den Gen. und Dat. aller Numeri folgen:

a) ἡ γυνή, Weib (γυναῖκος, γυναῖκα, γυναῖκόν, γυναῖκι, γυναῖκων; aber: γυναῖκα, γυναῖκες u. s. w.), nach ἀνήρ s. b), § 130 Anm. 1; ὁ ἡ κύων, Hund (κύονος, κύω, κύων, κύων, κύω, κύων, κύω; aber: κύω, κύων u. s. w.);

b) die „synkopierte“ Subst. auf -ηρ (§ 122, 4), πατήρ, μήτηρ, θυγάτηρ, ἀνήρ u. γαστήρ, welche gleichfalls in den Genetiven und Dativen, mit Ausnahme des Dat. Pl. auf -άσι, die letzte Silbe betont haben, während in den Formen vom Stamme auf -ερ der Accent auf ε ruht. Eine Ausnahme macht das Wort ἡ Δημήτηρ, welches in den „synkopierte“ Formen den Accent auf Antepaenultima hat, als: Δημήτερος, Δημήτερι, Δημήτερα; dasselbe ist der Fall bei ἡ θυγάτηρ in den poetischen Formen des Nom. und Akk.: θύγατρες, θύγατρα, θύγατρας;

c) Die Komposita von εἶς, unus, im Gen. und Dat. Sing.: οὐδέις, οὐδένης, weil dies als οὐδ' ἑνός, οὐδέ ἑνός gefühlt wurde; aber οὐδένων, οὐδέσι, weil hier wirkliches Zusammenwachsen vorlag (οὐδ' ἑνων ist nichts); ebenso μηδέις, μηδένης u. s. w.;

d) die epischen Genetiv- und Dativformen des Sing. von γόνυ und ὄρου: γούνης, γούνη, aber γούνα, γούνων u. s. w., δουρός, δουρί, aber: δοῦρα, δοῦρων, δοῦρεσσιν, und die att. poet. Formen: δορός, δορί, s. § 130.

e) die Zahlsubstantive χίλις, μυριάς, G. ἄδος, werden nach Herodian I, 428 im Gen. Plur. von den Attikern perispomeniert: χιλιάδων, μυριάδων; anscheinend nach Analogie von χιλίων § 107, 3. 1) Vgl. § 118, 8.

2. Die Substantive auf -ις, -ς sind in den attischen Genetivformen des Sing. und Plur. Proparoxytona, die auf [i und] u aber anscheinend nur im Sing., als: πόλις, πόλεως, πόλεων, πῆχυσ, πῆχews, πῆχων, ἄστρ, ἄστews, aber ἀστέων.²⁾ S. § 126.

3. Die Substantive auf -ώ (§ 129) haben im Akk. Sing. nicht den Cirkumflex, sondern den Akut, als: ἡχόα = ἡχώ (nicht nach der allgemeinen Regel ἡχώ) v. ἡ ἡχώ. Herodian I, 416. II, 33. 65. 335 giebt als Grund an, dass diese Akkusative der Betonung des gleichlautenden Nominativs gefolgt seien. Aber die auf -ώς, G. -ώος, werden nach Aristarchs Lehre im Akk. S. perispomeniert, also αἰδῶ v. αἰδώς, ἡώ v. ἡώς, während andere Grammatiker auch hier oxytonierten, wieder

1) Anders Götting, Acc. S. 270; ders. ad Theodos., p. 217 notiert aus dem cod. A des Theodosius die Betonung μοναδῶν Theod. 39, 26. — 2) Wir finden über den Gen. plur. von ἄστρ keine Vorschrift; die Regel der Alten (Hd. I, 428) bezieht sich nur auf die Wörter auf -ις und -ς. Bei dem Gen. ἄστews; aber, wofür die Gramm. ἄστews; angeben, ist die Analogie von πόλεως, πῆχews; für die Betonung zwingend; vielleicht also hiess es attisch nun auch ἄστewων.

andere nach αἰδῶ ἔιδῶ auch die auf ῶ im Akk. perispomenierten (§ 129, 1).¹⁾ Die Einsilbigen auf ες, G. τος, deren Nominativ nach der Lehre Aristarchs und anderer Grammatiker oxytoniert war, also χίς, λίς, waren im Akk. S. perispomeniert: χῖν, λῖν (§ 125, A. 1).²⁾

4. Streitig war bei den Alten die Betonung einer Reihe von barytonierten Adjektiven auf ης, ες im Gen. Plur., welcher eigentlich, als aus εων zusammengezogen, perispomeniert werden sollte, nun aber nach der Lehre Aristarchs u. A. (die fälschlich auf ein vermeintliches εῶδῶεων wie πῶλεων zurückgingen) dem barytonierten Nom. im Accent folgte (Hd. I, 428). Es sind dies τριήρης, αὐτάρκης, ἀσθάδης, die auf ἡθης (von τὸ ἥθος), als κακοθήτης, εὐθήτης, und die auf ὠδης, als: δυσώδης, εἰσώδης, νοσώδης, und der Streit erstreckte sich auch auf die Adverbien auf ως. Also τριήρων τριηρῶν, αὐτάρκων αὐταρχῶν, κακοθήων κακοθηῶν, κακοθήως κακοθηῶς u. s. w. Auch die Handschriften schwanken in der Betonung: τριήρων ΓΕ des Isokrates, τριηρῶν insgem. S des Demosthenes.³⁾ Es wird thatsächlich wohl τριήρων u. s. w. die attische Betonung gewesen sein, der sich ein Teil der Gramm. widersetzte, weil sie unregelmässig war. Zu einer Ausdehnung der Barytonierung auf den Gen. Du. giebt uns die Überlieferung nur insofern Anhalt, als die Hdschr. bei Xen. Hell. 1, 5, 19 τριήροιν haben, und als die allgemeine Regel der Gramm. den Gen. Du. in der III. Dekl. der Barytonierung des G. Pl. folgen lässt (Hd. I, 421 f.).

5. a) Im Vokative wird der Ton gegen die Grundregel bei folgenden zurückgezogen (vgl. Hd. I, 418 ff. II, 717 f.): α) bei den „synkopierten“ auf ηρ (§ 122, 4), als: πατήρ πάτερ, ἀνὴρ ἄνερ, θυγάτηρ θύγατερ, Δημήτηρ Δήμητερ; so auch bei den Adjekt. auf πατηρ, μητηρ. Aesch. Ch. 315 ὦ πάτερ αἰνόνπατερ. Hom. Od. ψ, 97 μῆτερ ἐμὴ δύσμητερ; — β) bei σωτήρ, δαήρ: σῶτερ, δᾶτερ (§ 118, S. 414); dialekt. τριβώλετερ Alcae. (das.), κυβερναῖτερ von κυβερνατήρ (Hd. I, 419); — γ) bei Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ὠνος: Ἀπολλον, Πόσειδον (§ 118, S. 414); — δ) bei den zusammengesetzten Substantiven auf ων, G. ονος od. οντος, und den Adjektiven, einfachen sowohl als zusammengesetzten, auf ων, G. ονος, bei den Komparativen auf ῖων, τον (bei den Adjektiven und Komparativen auch im Neutrum), als: Ἀγαμέμων (ονος) Ἀγάμεμον, Ἀριστογείτων (ονος) Ἀριστόγειτον, Ἀντομέδων (οντος) Ἀντόμεδον [aber Ἰκετάων Ἰκετᾶον, Μαχίων Μαχῖον, Ἰᾶσων Ἰᾶσον, Παλαίμων Παλαῖμον, Φιλήμων Φιλῆμον, Σαρπηδών (οντος) Σαρπηδῶν als Simplicia]; ἐλεήμων ὦ und τὸ ἐλέημον, εὐδαίμων ὦ und τὸ

1) S. Göttling, Acc. S. 259; Spitzner ad Il. β, 262; Bornemann ad Xen. Symp. 8, 35, p. 212; Haase ad Xen. R. L. 2, 2, p. 63. — 2) S. Göttling, Acc. S. 241 f., der mit Aeschion auch den Nom. perispomenieren will, und Lobeck, Paralip. p. 85. — 3) S. Voemel, Dem. Cont. 58 f.; Lobeck zu Butt. Gr. II², S. 339 und 451; Mehlhorn, S. 173; Lehrs de Aristarchi stud. Rom. p. 262 (p. 2503).

εὐδαίμων, ἀγνῶμων ᾧ und τὸ ἄγνων, ἀνεπίστῆμων ᾧ und τὸ ἀνεπίστημον (wie nach Göttl. S. 118 Plat. Leg. 7. 795, c st. ἀνεπιστήμων zu lesen ist), καλῶν ᾧ und τὸ κάλλιον. Eine Ausnahme machen: Λαζεδαίμων ᾧ Λαζεδαῖμον, und die Komposita auf φρων, als: Λυκόφρων ᾧ Λυκόφρον, Εὐθύφρων ᾧ Εὐθύφρον, θαίφρων ᾧ und τὸ θαίφρον: — ε) bei den zusammengesetzten Paroxytonis auf τς, G. εος = ους, als: ᾧ Σώκρατες, Δημόσθενες, αὐθάδης ᾧ und τὸ αὐθαδές, αὐτάρκης αὐταρκές (aber ποδάρχης, Vok. πόδαρχες, N. ποδαρχές nach Hd. I, 80. 350), κατάντης κάταντες, εὐμήκης εὐμηκές, κακοθήτης κακοθήτες, παμμεγέθης παμμέγεθες, ταυνήκης ταυνήκες, ἀμφήκης ἄμφηκες [aber in κάρα ξυρήκης Eur. El. 335 ist ηκης als bloße Bildungssilbe wie ηρης u. s. w. behandelt: κάρα ξυρήκές ist überl. Phoen. 372, vgl. Schol. I)], φιλαλήθης φιλόληθες. Aber die Adj. und Subst. auf ήεις, ίεις, όεις, ώδης, ώλης, ώρης, ήρης folgen der Hauptregel, als: φωνήεις φωνήεν, χαρίεις χαρίεν, εὐώδης εὐώδες, πανώλης πανῶλες [ποδῶλες v. l. ποδῶκές Aesch. Sept. 623, ποδῶλες fr. 283; das Wort sollte Oxytonon sein, s. § 148, Anm. 9], νεώρης νεῶρες, Διώρης Διῶρες, ξιφήρης ξιφήρες, ή τριήρης τριήρες; ebenso auch alle auf ωρ, einfache sowohl wie zusammengesetzte, als: οἰκήτωρ οἰκῆτορ, Ἀντήνωρ Ἀντῆνορ, αὐτοκράτωρ αὐτοκράτορ.

b) Der Vokativ derer auf εῦς, αῦς, οῦς, ᾧ und der Einsilbigen auf υς, G. υος, ist perispomeniert, als: βασιλεῦ, Σαπφοῖ, μῦ, § 128 und § 125.

6. Über die Betonung des Nominativs ist Folgendes zu bemerken:

1) Die einsilbigen Substantive, welche im Akk. Sing. auf α ausgehen, sind Oxytona, als: μείς oder μήν, θήρ, πούς (Akk. πόδα); die aber, welche im Nom. auf ς und im Akk. Sing. auf ν ausgehen, sowie die einsilbigen Neutra sind Perispomena, als: μῦς, σῦς, γράϋς, ναῦς, βοῦς; τὸ πῦρ (§ 118, A. 3), οὔς (§ 130), σταῖς (doch att. στῆς), πᾶν (§ 118, A. 3), ausser κάρ (§ 130, S. 460).

Ausnahmen: attisch αἶξ, Ziege (in der κοινή αἶξ), Hd. I, 397; desgl. att. γλαῦξ, Eule (in der κοινή und dor. γλαύξ) (das.); κλεῖς, Schlüssel (Akk. κλεῖν, indem jeder einsilbige Akk. auf ν perispomeniert wird, Hd. I, 415); πᾶς, quisque (Akk. πάντα), εἷς, unus (Akk. ἕνα); κίς, λίς (Akk. κῖν, λῖν).

Anmerk. 3. Die kontrahierten einsilbigen Subst. sind entweder Perispomena oder Oxytona, je nachdem in der offenen Form der Ton entweder auf Paenultima oder auf Ultima ruhte, als: παῖς (aus παῖς), φῶς, Licht (aus φάος), λᾶς (aus λᾶας), Θρηξ (aus Θράϊς), προῖς (aus πρόϊς); aber: φῶς, Brandblase (aus φώϊς), ῥῆς, Fackel (aus ῥαῖς). S. § 83.

2) Von den mehrsilbigen Maskulinen und Femininen sind Oxytona:

1) S. Lobeck ad Soph. Ai. 286.

a) alle auf εως, ω, ως, G. οος, ohne Ausnahme; alle Simplicia auf ᾶν, als: παῖᾶν, Τιτᾶν; aber die Komp. sind Parox., als: Ἀνισιτᾶν;

b) alle Femin. auf ας, G. ᾰδ-ος, und die beiden Maskul.: ἀνδριάς und ἱμάς, G. ἀντ-ος, att. ἄντος (§ 132); Perispomena sind die ion. Eigenn. Βιτᾶς, Βοιβᾶς, Κυρᾶς, G. ᾰδ-ος; emige auf ᾶς, ἄντος, s. § 132, S. 469;

c) die Simplicia auf ην, G. ην-ος od. εν-ος, als: ὁ κηφῆν, ἦνος; Drohne, ὁ ποιμήν, ἑνος; aber die Komp. sind Parox., als: ἀρχιποιμήν, Φιλοποιμήν, so auch ὁ Ἑλλήν, ἡνος; unsicher εἶρην, εἰρήν, ἱρήν (iρ. Herodot 9, 85 nach Valckenaer), spartanisch für Jüngling, s. Lobeck, Paral. p. 192 sqq. G. Meyer, Gr. 67². Ausgenommen sind einige Eigennamen (Τρό(ι)ζην, Τρό(ι)ζαν n. Hdn. II, 357, gew. indes Τρο(ι)ζήν, -άν) und d. Adjektive ἄρρην, τέρην;

d) alle Maskul. auf ηρ ausser d. Eigenn. ὁ Ἄστηρ, den Ethnicis wie ὁ Βύζηρ, Ἰβήρ, Πίηρ, den Kompos., deren Stamm auf ερ ausgeht, als: ὁ αἰνοπάτηρ, ὁ ἡ πολυδάτηρ, G. ερ-ος, ὁ γυναικάνηρ, G. ανδρος (Epicharm); doch die Kompos. auf τήρ wie die Simplicia, als ἀμαλλοδετήρ; baryton attisch ὁ φράτηρ, Mitglied der φρατρία (in der κοινή φράτωρ); oxyton von d. Fem. ἡ γαστήρ;

e) alle auf ῖς, G. ῖνος, als: ἀκτίς, δελφίς, G. ῖνος; ferner alle Simplicia auf ῖς, G. ῖδ-ος, als: σφαγίς, κνημίς, G. ῖδ-ος; die auf ῖς, G. ῖδ-ος, die im Akk. ῖδα (nicht ῖν) haben, als: ἡ σφαγίς, σταφίς, ἀσταφίς, ἀσπίς, ἐλπίς, φροντίς, πυραμίς, ἡ θαίς (Kopfverband) u. Θαίς, ἡ Λαίς; so die Deminutiva, als: σελήνις v. σελήνη, νησίς (ῖδος) v. ἡ νῆτος, ferner die weibl. Patronymica, Gentilia, überhaupt die Derivata von Mask., als: Νόβη Νιοβίς, Πρίαμος Πριαμίς, Τυνδαρεύς Τυνδαρίς; Αἰτωλός, Aetolier, Αἰτωλίς, ὁ ἄργυρος, Silber, ἡ ἀργυρίς, Silbergeschirr, ἡ πλόκαμος, Flechte, ἡ πλοκαμίς (§ 133, VII); ὁ ἀλλητήρ ἀλλητρίς, ὁ αἰχμάλωτος ἡ αἰχμαλωτίς; die Derivata jedoch von Mask. der I. Dekl. (mit Ausnahme der beiden ῖ Περσίς u. Σκυθίς [s. indes § 118, 4] v. ὁ Πέρσης, Σκύθης, und derer v. πώλης, welche Proparox. sind, als: ὁ ἀρτοπώλης, ου, ἡ ἀρτόπωλις, ῖδος) sind auf Paenult. betont als: Σπαρτιάτης Σπαρτιάτις, δεσπότης δεσπότις, κλέπτης κλέπτις, πολίτης πολίτις, πρεσβύτες πρεσβύτες; ebenso κάπηλις copā von κάπηλος (Hdn. I, 91), doch in d. Hdshr. καπηλίς, als Ar. Th. 347 u. s. Dagegen baryton sind die Wörter auf ῖς, ῖδ-ος, die im Akk. ῖν (oder ῖδα u. ῖν) haben, als: ἡ ἔρις, Ἐρίς, Ἄρτεμις, Κύπρις, Πρόκρις, Σεμίραμις, Μάκρις, ἡ φύλοπις, ἡ Φάσηλις, d. Stadt (aber ἡ φασηλίς Lobeck, Pathol. p. 110), ἡ τρόπηλις Bündel von Knoblauch, Hd. I, 91 (doch dor. τροπαλίς oxyton. Ar. Ach. 813), εὐμαρίς, ὁ ἡ κόμηνις. Die Komposita derer auf ῖς, ῖδ-ος u. ῖς, ῖδ-ος ziehen den Ton nur dann auf Paenult. oder Antepaen. zurück, wenn das Wort als Adjektiv generis communis gebraucht ist, als: ὁ ἡ εὐκλήρις, πολυχλήρις, ὁ ἡ φιλεπῖς, ὁ ἡ μελάναιρις, aber ἡ καταιρίς. S. Lobeck, Paralip. p. 240 sqq. (Hdn. I, 85). Schwankend πλῆμυρις πλῆμυρις.

Rzach, Stud. z. Apoll. Rh. p. 5. Einige thrakische weibliche Namen (Göttinnen) auf α , ω - α sind Perispom.: α , G. ω - α , A. $\epsilon\nu$: Βενδῆς, Μολῆς (Hdn. I, 107. H. 761 :

f) zwei Maskul. auf ω , ω - α : $\epsilon\upsilon\rho\acute{\omega}\varsigma$ u. $\bar{\iota}\rho\acute{\omega}\varsigma$;

g) die auf $\bar{\omega}$, G. $\bar{\omega}$ - α , als: $\acute{\eta}$ $\epsilon\tau\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\gamma\rho\alpha\pi\tau\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\pi\lambda\eta\theta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\eta}$ $\epsilon\rho\epsilon\upsilon\acute{\upsilon}\varsigma$; doch Perispomena $\epsilon\chi\theta\acute{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\iota}\sigma\tau\acute{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\iota}\sigma\tau\acute{\upsilon}\varsigma$; ¹⁾ ferner oxyton alle auf α oder $\bar{\omega}$, G. $\bar{\omega}$ - α od. $\bar{\omega}$ - α : $\chi\iota\mu\acute{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\iota}\delta\alpha\alpha$, $\delta\alpha\chi\acute{\upsilon}\varsigma$, $\bar{\iota}\delta\alpha\alpha$; $\Pi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma$, $\Pi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\delta\alpha\varsigma$ (Eigenn. e. Königs b. Aeschyl.) wird von Choerob. (Hd. II, 707) als fehlerhafte Flexion st. $\Pi\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma$ bezeichnet;

h) ω , G. ω - α : α) die Periectica und sonstige Bezeichnungen von Örtlichkeiten, ausser den Städtenamen lauter Mask., als: $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\iota\lambda\acute{\omega}\nu$, Weinberg, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omega}\nu$, $\gamma\rho\upsilon\alpha\iota\kappa\acute{\omega}\nu$, Männer-, Frauenzimmer, $\mu\epsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, Obstgarten, $\pi\iota\theta\acute{\omega}\nu$ od. $\pi\iota\theta\epsilon\acute{\omega}\nu$, Weinkeller, $\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}\nu$, Versammlungsort, Versammlung, Wettkampf, $\lambda\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$, Wiese, $\mu\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, Mühle, $\pi\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, Thor, $\zeta\omicron\tau\tau\acute{\omega}\nu$, Schlafzimmer, $\alpha\lambda\acute{\omega}\nu$, Thal, Hohlweg, Graben, $\epsilon\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\nu$, $\kappa\epsilon\theta\alpha\iota\tau\acute{\omega}\nu$; so auch die zwei- und mehrsilbigen Städtenamen, die aber meistens Fem. sind, als: $\acute{\eta}$ $\beta\alpha\beta\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\sigma\iota\delta\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\sigma\iota\kappa\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\kappa\omicron\lambda\omicron\sigma\phi\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\gamma\upsilon\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\alpha\iota\sigma\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\kappa\rho\alpha\upsilon\alpha\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\pi\lambda\epsilon\upsilon\rho\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\pi\upsilon\theta\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}$ $\nu\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\beta\rho\alpha\upsilon\rho\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\mu\epsilon\delta\epsilon\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\lambda\alpha\sigma\tau\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\mu\alpha\rho\alpha\theta\acute{\omega}\nu$, ausser: $\acute{\eta}$ $\iota\tau\omega\nu$, $\acute{\eta}$ $\kappa\rho\acute{\omicron}\tau\omega\nu$, u. den Namen nicht griech. Städte: $\acute{\eta}$ $\alpha\sigma\kappa\acute{\alpha}\lambda\omega\nu$, $\acute{\eta}$ $\kappa\acute{\alpha}\rho\mu\omega\nu$, $\bar{\iota}\theta\omicron\delta\acute{\omega}\lambda\omega\nu$, $\bar{\iota}\theta\omicron\rho\sigma\omega\nu$, G. ω - α ; — γ) die Monats- und Zeitnamen, lauter Mask., als: $\acute{\omicron}$ $\gamma\alpha\rho\mu\acute{\epsilon}\lambda\acute{\omega}\nu$, Αρναιών , $\acute{\omicron}$ $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$, Winter, $\alpha\iota\acute{\omega}\nu$, aevum, $\pi\lambda\epsilon\iota\acute{\omega}\nu$, Jahr, G. $\bar{\omega}$ - α ; — δ) $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omega}\nu$, Ellbogen, Bucht, $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\rho\rho\alpha\beta\acute{\omega}\nu$, Angeld, $\acute{\omicron}$ $\kappa\omicron\kappa\epsilon\acute{\omega}\nu$, Mischtrank, $\acute{\omicron}$ $\pi\alpha\iota\acute{\omega}\nu$ = $\pi\alpha\iota\acute{\alpha}\nu$ u. $\Pi\alpha\iota\acute{\omega}\nu$, der Heilgott ($\Pi\acute{\alpha}\iota\omega\nu$, $\Pi\acute{\alpha}\iota\omicron\nu\omicron\varsigma$ Pänioner), vgl. Lobeck ad Soph. Aj. 222 p. 136², Lentz, Hd. I, 21; $\acute{\omicron}$ $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu$, Unterkleid;

i) ω , G. ω - α : α) die Ethnica auf $\gamma\omega\nu$, $\tau\omega\nu$, $\delta\omega\nu$, $\theta\omega\nu$, als: $\acute{\omicron}$ $\Pi\alpha\phi\lambda\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$, Λαιστρυγών , Βιστών , Μακεδών , Μυρμιδών , Σειών ; — β) Suffix $\mu\acute{\omega}\nu$: $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\acute{\eta}\gamma\gamma\epsilon\mu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}\gamma\gamma\epsilon\mu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\kappa\eta\delta\epsilon\mu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\kappa\epsilon\mu\acute{\omega}\nu$, Zweig, ($\acute{\omicron}$ $\Sigma\tau\upsilon\mu\acute{\omega}\nu$, G. $\bar{\omega}$ - α); — γ) die Feminina auf $\omega\nu$, G. ω - α , als: $\epsilon\iota\kappa\acute{\omega}\nu$, $\sigma\eta\pi\epsilon\delta\acute{\omega}\nu$, $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\omega}\nu$, $\acute{\eta}\acute{\omega}\nu$, Gestade u. Ἡών , Stadt, Ὀλοοσσών , e. Stadt, Καλχηδών , Ἐρμιών , G. $\bar{\omega}$ - α ; — δ) $\acute{\omicron}$ $\Gamma\eta\rho\acute{\omega}\nu$, $\acute{\omicron}$ Ἀμφικτυών ($\acute{\alpha}\mu\phi\iota\kappa\tau\acute{\upsilon}\omega\nu$, $\pi\epsilon\rho\iota\kappa\tau\acute{\upsilon}\omega\nu$, oben S. 475 f.), $\acute{\omicron}$ $\acute{\eta}$ $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\kappa\tau\rho\acute{\omega}\nu$, Hahn, Henne, $\acute{\omicron}$ Ἰνπαλεκτρών , Rosshahn (fabelhaftes Tier), $\acute{\omicron}$ Κερκυών , $\acute{\omicron}$ Σαρπηδών (doch auch Σαρπήδων - $\delta\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$, H. μ , 379); $\acute{\omicron}$ $\kappa\alpha\acute{\omega}\nu$, Richtscheit.

Perispomena sind die Kontrakta: Ποσειδών , G. $\bar{\omega}$ - α ; Ἀντιφών , Δημοφών , Ξενοφών , Βελλεροφών , Συλοσών , Λαοκών , Δεξιφών , Ἐρμοκρῶν , Ἰπποθῶν , G. $\bar{\omega}$ - α ; so auch Χαρναβών , $\bar{\omega}\nu\tau\omicron\varsigma$ (K. der Geten b. Soph.).

¹⁾ S. Göttling, Acc. S. 260 f. (Hdn. I, 236. 238). Nach Ahrens, K. Z. III, 99 rührt diese Betonung daher, weil diese Wörter urspr. einsilbig waren; auch $\bar{\iota}\delta\alpha$ hält er demnach für richtiger als $\bar{\iota}\delta\acute{\alpha}$ (letzteres Hdn. $\epsilon\nu$ $\tau\eta$ $\kappa\alpha\theta\acute{\omicron}\lambda\omicron\upsilon$ $\pi\rho\omicron\sigma\omega\phi\acute{\iota}\zeta$, $\bar{\iota}\delta\acute{\alpha}$; ders. $\epsilon\nu$ $\tau\omicron\phi$ Ἵννοματιφ , Hdn. II, 615 L., vgl. das. 625; I, 238).

k) ους. G. οντ-ος; ὁ δδός; Perispomena sind die Kontrakta auf ὄεις = οῦς, G. οῶντ-ος, s. S. 470 unter εις εντ-ος;

l) ης, ητ-ος; α) ὁ γυμνής u. ψαλγής, ἦτος, Leichtbewaffneter, οἱ Κοορῆτες (aber οἱ κοόρητες, junge Mannschaft, Il. τ, 248); β) von den weibl. Abstraktis auf οτης, υτης wurden folgende oxytoniert st. parox.: ἀνδροτής (Il. π, 857), θεῖοτής, ποτής, ταχυτής, βραδυτής, attisch auch τραχυτής, κουφοτής (Hd. I, 83). Die Hdsehr. schwanken freilich sehr, z. B. Pl. Civ. 7. 529 D haben die meisten βραδυτής, drei βραδύτης, das Schneider aufgenommen hat. Oxyton ist auch ἐσθής, ἦτος.

m) Von den Wörtern auf ξ oder ψ giebt es nur einige zusammengesetzte Substant. u. Adj., die oxytoniert sind, als: ἡ διασφάξ, Adj. μονόψ, κελαινόψ, γλαυκόψ, εὐώψ (doch ἐλίκωψ, μύωψ, Κόκλωψ). Die einfachen Subst. u. Adj. aber sind sämtlich barytoniert; nur πετροξ wurde von Aristarch oxytoniert: (πετρούξ), πετρούγος (Il. β, 316; Hd. I, 45. II, 644. 742. 816), weil es die Bedeutung eines περιεσπτιζόν habe (Gefieder).¹⁾

n) Einzelu zu merken: ὁ ἀχώρ, ὁ ἰχώρ, Eigenn. Ἀραρώ; nach d. Particp. ἀραρώς.

7. Alle übrigen Substantive sind barytoniert.

§ 135. Bemerkung über das Homerische Suffix $\varphi(\nu)$ und über die Lokationen θι, θεν, θε.

1. In der Homerischen Sprache besteht neben den eigentlichen Kasuszeichen ein Suffix $\varphi(\nu)$, welches sich immer an ein Substantiv oder Adjektiv anschliesst. Dieses Suffix steht vorzugsweise als Vertreter des Lokativs, des Ablativs und des Instrumentalis anderer Sprachen, also der Kasus, deren Funktionen im Griechischen theils auf den Dativ, theils auf den Genetiv übergegangen sind: doch kann es auch in anderen Funktionen und Bedeutungen den Genetiv oder Dativ vertreten. Oft verbindet es sich mit Präpositionen: ἐξ, ἀπό, ἀμφί, σύν u. s. w.; den Singular u. den Plural bezeichnet es ohne Unterschied (doch s. unten 2, I u. III). Für den Dativ (Lokativ, Instrumentalis) steht es z. B.: Il. ν, 168 ὁρόν μακρόν, ὃ οἱ κλισίῃφι λέλειπτο. τ, 323 Φθίῃφι τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβει. ι, 617 ἄμα δ' ἦτοῖ φαινομένην. η, 366 u. ὅ. θεῶν μῆτωρ ἀτάλαντος. β, 363 ὥς φρήτηρ φρήτηρῃν ἀρήγη, φῶλα δὲ φύλοισι. κ, 30 ἐπὶ στεφάνην κερῶν ἀείρας θήκατο (ἐπὶ zu κερ. θήκ.), vgl. 257. π, 734 ἐτέρῃφι δὲ λάζετο πέτρον, mit der anderen Hand. μ, 114 ὄχεσιν ἀγαλλόμενος. ζ, 510 ἀγλαίῃφι πεποιθώς. Od. ε, 433 πρὸς κοτυληθονόφιν πυκινὰ λαίγρεις ἔχονται. Hes. Op. 216 ὁδὸς δ' ἐτέρῃφι παρελθεῖν κρείσσων ἐς τὰ δίκαια, wie ταύτη, ἄλλῃ, πῇ. — Für den Genetiv (Ablativ): Il. φ, 295 πρὶν κατὰ Ἰλίοφι (Ἰλίοο Ahrens) κλυτὰ τεύχεα λαὸν ἐέλσαι. Od. μ, 45 πολὺς δ' ἀμφ' ὀστεόφιν

¹⁾ S. Götting a. a. O., S. 255 sq. und Spitzner ad Il. β, 316.

θις ἀνδρῶν παθόμενων, künstlich erklärt von Dronke, Rh. Mus. 9, 621 u. A. (aber Dat. π, 115 φθινύσει ὁ ἄμφ' ὁστεύειν χρώς). II. x, 458 ἀπὸ μὲν κούην κεραιήφιν ἔλοντο. ψ, 347 ἐκ θεόφιν, ebenso ρ, 101. x, 347 ἀπὸ στρατόφιν. Anscheinend für den Akkusativ (Schol. II. v, 588) steht φιν II. v, 308. 309 ἐπὶ δεξιόφιν, ἐπ' ἀριστερόφιν, vgl. ἐπὶ δεξιᾷ, ἐπ' ἀριστερά; indes ist es auch hier genetivisch zu fassen, vgl. ἐπὶ δεξιᾷς, ἐπ' Ὀκεανοῦτο ροάων, u. s., s. La Roche z. St. Erstarrt ist ἔννηφιν Hes. Op. 410: μηρὶ ἀναβῆλλεσθαι ἔς τ' αὔριον ἔς τ' ἔννηφιν, wie εἰς ὀπίσω, εἰς τρίς u. a. (wiewohl att. εἰς ἔννην).¹⁾

Anmerk. 1. Verwandte Suffixe finden wir auch in der indischen Sprache (bhī, als Instrumentalis Plur., bhjas, Dat. Abl. Plur., bhjām, Dat. Instr. Abl. Dual.) und in der lateinischen, wo bh in b übergegangen ist, hier als Zeichen des Lokalis bezw. des Dativs bi sp. bī: ti-bi (sk. tubhja, tubhjam), und im Plur. Dat. Abl. bis būs, no-bis, vo-bis, in der III. Dekl. i-bus.²⁾

2. Das Suffix $\varphi(\nu)$ findet sich bei Wörtern aller drei Deklinationen und tritt stets an den unveränderten Deklinationsstamm.

I. Dekl. fast nur im Sing.: λεῖπε θύρῃφι Od. ι, 238 (foris), hier allein pluralisch = θύρασι, was Homer nicht hat, ἀγέληφι II. β, 480 in der Herde, ἄμ' ἰοὶ φανινομένηφιν s. Nr. 1, ἀγλαίηφι, ἡγορέηφι πεποιθώς, κρατερῇφι βίηφιν II. φ, 501, ἦφι βίηφι παθήσας II. χ, 107. βίηφι τε ἦφι παθήσας Od. φ, 315; ferner: γενεῇφι, κλισίηφι II. ν, 168; κεραιήφι λαβεῖν, ἐλέσθαι, am Haupte; παλῶμηφι, ἐτέρηφι s. Nr. 1; mit Präpos. ὀπίσθιν ἀπὸ νευρήφιν ἱάλλεν II. θ, 300. ἐξ εὐνήφιν θορεῖν, ὀρυσσθαι.

Anmerk. 2. Wenn das Suffix die Stelle des Dativs vertritt, so steht vielfach in den Handschriften und in manchen Ausgaben (so noch b. Spitzner, nicht aber bei Bekker) ein ι unter dem η, als: γενεῇφι, κεραιήφιν (vgl. Choerob. Hdn. L. II, 602); aber ohne Zweifel durchaus unrichtig, da das φ auch sonst nie an die Kasusendung, sondern immer an den Stamm antritt. Aristarch schrieb kein ι, Schol. II. μ, 153. Od. γ, 87; s. auch Apollon. de adv. p. 576; La Roche, Hom. Textkr. 411.

Anmerk. 3. Die Form ἐσχαρόφιν (ἔσεν ἐπ' ἐσχ. Od. τ, 389) st. ἐσχαρήφιν hat der Verszwang hervorgerufen.

II. Dekl. sowohl im Sing. als Plur. Diese Formen sind sämtlich, ohne Rücksicht auf die Betonung des Nom., paroxytoniert (όφι). παρ' αὐτόφι II. μ, 302, bei ihnen (Bekk. παραυτόφι). πάντες ἐπ' αὐτόφιν ἔτατο τ, 255, interea, dum haec geruntur, nach Spitzner; „für sich“ (Lokalis zu αὐτοῖ) n. Faesi. ὅσσε δακρυόφιν πλησθεν, ἀμφ' ὁστεύειν u. s. w. s. Nr. 1;

¹⁾ S. Hartung, Über die Kasusflexion, S. 234 f.; Bopp, vergl. Gramm. § 217; G. Dronke, Rhein. Mus. 9, S. 619 ff.; L. Meyer, Gedr. Vergl. 54 ff.; Schneidewind, de cas. locat. vestig. ap. Hom. atque Hes. (Halle 1863); Lissner, Pr. Olmütz 1865; Moller, Progr. Danzig 1874; Delbrück, Synt. Forschungen IV, 61 f. — ²⁾ S. Bopp, Über einige Demonstrativstämme im Sanskrit u. s. w., S. 11 und Vergl. Gramm. § 217 f.; Hartung a. a. O. S. 237; Max Schmidt d. pron. gr. et lat., p. 83 f.; Aufrecht, Zeitschr. für vgl. Spr. I, S. 83.

mit Präpos. ἀπὸ, ἐκ πασσαλόφιν, ἐκ ποντόφιν, ἀπ' ἱερύφιν, ἐκ θεόφιν γένος ἦεν Il. ψ, 347. ἐκ θεόφιν πολέμιζ' εἰ ρ, 101. ἀπὸ στρατόφιν κ, 347.

III. Dekl. fast nur im Plur.: bei einer nicht grossen Anzahl von neutralen Substantiven auf $\sigma\varsigma$, Stamm $\varepsilon\sigma$, ferner bei ὁ κοτύληδών, Warze (κοτύληδον-ός-φιν Od. ε, 433 mit dem Bindevokal ω) und bei ναῦ-φι (vgl. das sanskr. nāu-bhis), mit Verkürzung des Stammes $\nu\eta\rho$: ἀπὸ (πυρὸς) ναῦφι. Bei denen auf $\sigma\varsigma$ muss, da $\varphi\iota$ immer an den reinen Deklinationsstamm tritt, $\varepsilon\sigma$ -φι entstehen, also: ὄχεσφι, σὺν, πρὸ ὄχεσφι, ἵππους ἀλόεσσιν ὄχεσφιν Il. θ, 290, samt den Wagen, κατ' ὄρεσφι ῥέοντες Il. ε, 452 de montibus; θῶες ὄρεσφιν Il. λ, 474 in montibus, ἀπὸ, ἐκ, διὰ στῆθεσφιν. An den Stellen, wo jetzt στῆθεσσι, von dem Körperteile (nicht dem Gemüte) gebraucht, steht, will Dronke a. a. O. στῆθεσφι lesen, z. B. Il. ζ, 416 (στῆθεσφι schol. B Σ, 538). ε, 346. κ, 21, 131 u. s. Nur einmal ist $\varphi\iota$ an den Sing. getreten: Il. κ, 156 ὑπὸ κράτεσφι τέλης τετάνυστο, vgl. 152 ὑπὸ κρατὶν δ' ἔχον ἀπιδας (ἐταῖροι); die Form setzt übrigens einen Nom. κράτος (St. κρατες), G. ε-ος, voraus. Statt ἐξ Ἐρέβεσφιν Il. ι, 572 liest Bekker richtig nach Theognostus Cramerii Ox. 2, p. 160, 20 ἐξ Ἐρέβεσφιν, wie auch Hes. Th. 669 von Göttling nach dem Venetus 2 und alten Ausgaben gelesen wird.

Anmerk. 4. Dieses Suffix findet sich ausser Homer und Hesiod (bei dem der Gebrauch gegenüber Homer schon im Abnehmen ist) nur ganz vereinzelt. In den Scholien zu Il. γ, 338 (παλάμηφι· ἡ λέξις παράγωγος Αἰολικῶς) und denen zu Oppian (Hal. I, 709 κατ' ὄρεσφιν· ἐν τοῖς ὄρεσιν . . . Αἰολικῶς) wird es zwar äolisch und von Hesychius (πασσαλόφιν τοῦ πασσάλου· ὁ σχηματισμός· Βοιωτίας; Ἰθῆφιν, Ἰθῆς· Βοιωτοῖ) böotisch genannt; aber Beispiele kommen in den Überresten dieser Mundarten nicht vor.¹⁾ Dagegen Ibykos frg. 2, 6 σὺν ὄχεσφι θεοῖς, nach Hom., und missbräuchlich frg. 57 (Hdn. II, 943) im Kompos. Λιβυφειγνήης;²⁾ auch Alkman (59 Bgk.), als Vokativ (Apollon. de adv. p. 579, 25): Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' αἰέτομαι; endlich im Scherz der Komiker Hermippos (fr. 55 K.) das Homer. πασσαλόφιν.³⁾

3. Mit dem Gebrauche des Suffixes $\varphi\iota$ ist verwandt der Gebrauch der Lokalsuffixe θι,θεν,δε, welche ursprünglich nur die Raumverhältnisse des richtungslosen Wo und der Richtungen Woher und Wohin bezeichnen; das Suffix $\theta\epsilon\nu$ (Woher) aber vertritt in der epischen Sprache nicht selten den Genetiv: Od. δ, 220 οἶνον, ἔθεν ἐπινον (st. οὖν), oft mit Präp., wo die Präpos. z. T. pleonastisch erscheint, als: ἐξ ὠρᾶνθεν, ἀπὸ Τροίηθεν Il. ω, 492. ἀπὸ χρῆθεν Hes. Sc. 7. κατὰ χρῆθεν Il. π, 548 (Bekk. κατ' ἄχρηθεν ohne Not, vgl. Od. λ, 588. h. Cer. 182. Hes. Th. 574), besonders aber in den Formen ἐμῆθεν, σῆθεν, ἔθεν, die bei den Aeoliern die üblichen Genetivformen waren, und die dann selbst die

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 203; Meister, Dial. I, 159. 273. — ²⁾ Mücke, dial. Stesich. et Ibyc. p. 57. — ³⁾ S. Bergk, Comment. de reliq. com. Att. antiq. p. 323.

Tragiker gebrauchten. Aesch. S. 141 σέθεν γάρ ἐξ αἵματος γεγόνυμεν. P. 218 σοί τε καὶ τέκνοις σέθεν. Ag. 882 τόν θ' ὅπ' ἱέειρ σέθεν χέρονον u. s. Suppl. 67 ὥστεο πρὸς χεῖρὸς ἔθεν (Pors.). Soph. El. 1209 ὦ πάτερ ἐγὼ σέθεν. Das Suffix *θη* wird in der ep. Sprache zwar auch in Verbindung mit Präp. *πρὸ* gebraucht, aber immer nur vom Orte oder von der Zeit, als: ἱαίῃθι πρὸ, οὐρανὸθι πρὸ, ἱγῶθι πρὸ.

§ 136. Gemischte Deklination.

1. Unter der gemischten Deklination verstehen wir diejenige, welche theils aus den bisher behandelten Deklinationen, namentlich aus der I. und II., hervorgeht, theils aber auch besondere Eigentümlichkeiten hat, indem sie einmal alle Endsilben lang und fast bei allen Wörtern perispomeniert, dann bei den Wörtern auf *ους* Kasusendungen hat, welche allen übrigen Deklinationen fremd sind. Diese Deklination ist maskulinisch und erstreckt sich nur auf den Singular; sie hat sich in den Dialekten entwickelt und ist dann in die hellenistische Sprache übergegangen.¹⁾ Das Zeichen des Nom. ist *ς*, das des Akk. *ν*; der Genetiv und der Vokativ haben kein Kasuszeichen; der Dativ stimmt bei denen auf *ις*, *υς* und *ους* mit dem Genetive überein, was thatsächlich (im Hellenistischen und auch schon vorher im Aeolischen) bei denen auf *ας* u. s. w. nicht minder der Fall war, trotz des geschriebenen stummen *ι*. Die Vokale vor dem Nominativzeichen *ς* sind: *ᾱ*, *γ*, *ι*, *υ*, *ω* und *ου*, also:

N. ᾱ-ς	G. ᾱ	D. ᾱ	A. ᾱν	V. ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ
— ᾱ-ς	— ᾱ	— ᾱ	— ᾱν	— ᾱ

Anmerk. 1. Die biblischen Eigennamen auf *ις* folgen zwar auch dieser Deklination, sind aber auf den Endsilben nicht perispomeniert, als: Λευίς, Levi, G. und D. Λευί, A. Λευί. Ebenso im (jüngeren) Aeolischen die Namen auf *γς*, die eigentlich nach der III. Dekl. gingen (G. εος): Ἐρμούγετης -νη -νη (νη) -νην, vgl. § 124, 1; Meister, Dial. I, 154. Auch im jüngeren Dorischen findet sich derartige Flexion: Ἀμφιγάρη Gen. Kreta Bullet. de corresp. hell. III, 432. Ἀλκx-μένη das. 436; im jüngeren Arkadischen (Meister II, 109) Vokative als Ἀγαθoxλῆ, Ἀριστοxάνη.

2. Die Flexion der Wörter auf *ᾱς* stimmt ganz mit der der ersten dorischen Deklination überein, nur dass sie durchweg die Endsilbe perispomeniert; auch die derer auf *γς* hat sich nach der I. Dekl. gebildet, hat aber auch die Endsilben durchweg perispomeniert; die

¹⁾ S. Sturz, dial. Maced. et Alexandr. p. 135—137.

derer auf ις und υς hat im Akk. und Vok. die Endungen der III. Dekl., die derer auf ως stimmt mit der II. att. Dekl. überein, die derer auf ους hat im Gen., Akk. und Vok. die Endungen der II. kontrah. Dekl.

Anmerk. 2. Nicht wesentlich verschieden ist die böotische Deklination der abgekürzten weiblichen Namen auf ῶ, die natürlich im Nom. kein ς haben, dafür aber dasselbe im Genetiv annehmen (nach Analogie der weiblichen I. Dekl.): Νιουρῶ Νιουρῶ-ι Νιουρῶ-ν. Meister, D.-I. 270; oben § 129, Anm. 2.

3. Theodosius in Bekk. An. III, p. 1186 (Herodian L. II, 657) teilt die Wörter dieser Deklination in vier Klassen: a) κῶρις, b) ὑποκοριστικά, c) ἐπισκώμματα, d) ἅπῃ συμβεβηκός, als: ὁ τρεσῆς, Ausreisser, Feigling; aber Nr. d) gehört mit unter c), und gewissermassen a) unter b), indem die Eigennamen dieser Art dem hypokoristischen, abgekürzten Typus angehören, soweit sie nicht barbarischen Ursprungs sind; die wirklich griechischen sind in der grossen Masse nachklassisch.¹⁾ Übrigens giebt es neben der gleichsilbigen Abwandlung solcher (griechischen und fremden) Eigennamen noch eine zweite, ungleichsilbige, bei der ein ς mit den Endungen der III. Dekl. an den Stamm antritt. Davon giebt schon Herodian a. a. O. die Beispiele: Βιττῆς Βιττῆδος, Κυρῆς Κυρῆδος (als ionisch, aus Hipponax?), und andere liefern die ionischen Inschriften, so die von Halikarnass Dittenb. Syll. 6, Bechtel nr. 240 (5. Jhdt.) Gen. Καρχῆδος, Ὀλετῆδος, Ταυτῆδος, Σεσχῶδος, aber Akkus. Σεσχῶν, vgl. attisch Μαριῆς (Spottname des Hyperbolos) G. Μαριῆντος A. Μαριῆντα (Eupol. fr. 190 K.) und Μαριῆν (Ar. Nub. 557). In Ionien gab es eben eine Flexion auf ις, α nicht. Auf kleinasiatischen Inschr. der Kaiserzeit: G. Ἀππῆδος, Ερμῆδος, Ζωτῆδος, Διοκλῆδος, Καλλικλῆδος, Ἐπαφρῆδος, Ἀπολλῶδος u. s. w., neben gleichsilbiger Flexion, wie Ἀππῆ. Von Διονῆς schon Erythrae Röhl, I. G. ant. 494 Διονῆδος. Vgl. G. Meyer, Gr. 337²⁾.

4. Beispiele zu den angegebenen Endungen:

a) ᾱς: πᾱς = πατήρ (entsprechend dem Fem. μᾱ = μήτηρ Aesch. Suppl. 890. 899 μᾱ Γᾱ), βᾱς = βασιλεύς, Aesch. Suppl. 892. 901 ὦ βᾱ. Ζεῦ, vgl. Dindorf, Lex. Aesch. 55; Δᾱς (Flussname), Γρᾱς, Αᾱς, Χνᾱς, G. ᾱ Id. II, 633. 648. 668 (phönikisch, = Kanaan); ὁ Ζηνᾱς = Ζηνόδωρος, Μητρᾱς = Μητρόδωρος, Μηνᾱς, Spartaner, Thuc. 5, 19. 21 = Μηνόδωρος, Θεοδᾱς = Θεόδωρος, Ἀμυνᾱς Polyb. 4. 16, 9 = Ἀμύνανδρος, Ἀλεξᾱς = Ἀλέξανδρος, Φιλητᾱς, ὁ Μασκᾱς, Fluss in Asien, G. Μασκᾱ, A. Μασκᾱν Xen. An. 1. 5, 4, Νικομᾱς = Νικόμαχος, Αεωνᾱς = Αεωνίδας, Βαρχᾱς Soph. fr. 598 D. = Βαρχευτής (Dionysos),²⁾ Κοσμᾱς, Θωμᾱς, Ἐπαφρῆς = Ἐπαφρόδιτος, Λουκᾱς aus Lucanus, Δημᾱς, Ἀελπᾱς, Ηρωτᾱς, Ἐρμᾱς, Ἴσᾱς (C. I. Att. III, 1001. 1122 u. s.) und eine Menge anderer

¹⁾ S. Lobeck in Wolffs Analecta II, 47 ff. Prolegom. 505 f. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 435.

abgekürzter Namen, die in der hellenistischen und römischen Zeit überhand nehmen (s. auch Fick, Gr. Personennamen XVI); — Schimpf- und Spottnamen, Namen niedriger Handwerker: Γουατῆς (von γόνυ) Bein. des Antigonos Polyb. 2. 13, 10; ὁ ζαγῆς Cratin., καταζαγῆς Aeschyl. fr. b. Pollux 6, 10. Myrtil. com. I, p. 254 Kock, Menand. fr. Meineke p. 151 (121 K.), von Phrynich. (Lob. p. 433) getadelt, da es ζαγῆς heissen müsse; κατοψαγῆς Ar. Av. 288, κορυζῆς (Meineke, Menand. p. 292. ζερνῆς Anthol. 7, 709 n. Meineke f. das überl. χέρνας, ὠψῆς = ὠψα-γόρας, λαχνῆς, τρεσῆς, χεσῆς, λαχνῆς, πιναῖς, σχοινῆς, λαρυγγῆς; ¹⁾ auch einige Vogelnamen, als: κατοψαγῆς Ar. Av. 288 (s. oben), ὁ ἐλεῖς 302, eine Eulenart, ἐλατῆς 886, ἀτταγῆς Vesp. 257. Zu bemerken ist, dass die Genetive auf ᾱ zumal von Appellativen (ἀτταγᾶ Hdt. II, 657) bei Attikern unbelegt sind (§ 105, 9); es kommen alle diese Spottnamen u. s. w. nachweislich nur im Nominativ vor.

b) τῆς: ὁ Δρηῆς, G. ῆι, Τρηῆς Choerob. Hdn. I, 402 f. II, 678; die biblischen Namen: Μωσῆς, Μανασσῆς, Ἰωσῆς; vgl. oben Anmerk. 1; G. Meyer 336 ²⁾.

c) ἱς: ὁ κομβῆς τοῦ κομβῆ τῷ κομβῆ, Choerob. Hdn. L. I, 107 adn., II, 666, als einzelstehendes Wort (μονῆρες ὄνομα). Die Feminina auf ἱς haben zwar im Akk. ἱν, aber im Gen. und Dat. ἱδος, ἱδι, als Βενδῆς -ἱδος -ἱδι -ἱν, s. § 118, 4; so wird auch der weibl. Name Ἀρτεμεις d. i. -ἱς auf spät. Insehr. dekliniert sein, s. Bechtel zu Dial.-I. 3537 Bd. III, S. 236; Akk. Ἀρτεμειν Bull. de corres. hell. 1889, 79.

d) ὄς: Διονῆς, G. und D. Διονῶ, A. Διονῶν, V. Διονῶ, Καμμῶς, D. Καμμῶ, Dem. 40, 37 n. Sauppe (Hdschr. Κάμμη), Λαρδῶς, Κλαυσῶς, Καρδῶς Choerob. Hdn. II, 615. 625. 707, ἀπρῶς, Väterchen, Theokr. 15, 14 und 15. Akk. ἀπρῶν 13.

e) ὠς: hierher gehören namentl. mehrere ägyptische und persische Eigennamen, welche nach Einigen Perispomena, n. A. Oxytona, nach Herodian indes Paroxytona waren, Choerob. Hdn. II, 714 (vgl. Hdn. I, 245): ἔστι καὶ Περσικὰ ὀνόματα καὶ Αἰγύπτια εἰς ὠς λήγοντα, ἅτινα τὴν αὐτὴν κλίσει ἐπιδέχονται τοῖς εἰς ὠς Ἀττικοῖς· οὐ (Mehlhorn: Bekk. falsch εἰ) μέντοι προπαροξύνονται κατὰ τὴν εὐθείαν, ὥσπερ οὐδὲ ἐν ταῖς ἄλλαις πτώσεσιν· ἔστι γὰρ Ἰναρῶς ὄνομα βασιλέως, Σπαραμισῶς (Παραμ.) ὄνομα εὐνούχου, Σαβακῶς· . . . τινὲς μὲν ὀξύνουσιν αὐτά, τινὲς δὲ περισπῶσιν· τὸ δὲ Σαβακῶς Ἰωμανὸς βγρόνει, Σαβάκως λέγων.²⁾ Von derselben Art sind: Νεκῶς (Hdschr. auch Νεκῶς, Νέκως), Σεθῶς, Φερῶς b. Herod., Μανεθῶς b. Plut., Ταμῶς b. Thuc., Xen. n. A.; ein abgekürzter griechischer Name dieser Flexion ist Ἀπολλῶς = Ἀπολλώνιος.

¹⁾ S. Lobeck l. d. — ²⁾ Auch Mehlhorn, Gr. § 182, Anm. stimmt für Perispomenierung dieser Eigennamen.

f) οὐς: nur d. ägypt. Eigennamen Ἀμοῦς, A. Ἀμοῦν Her. 2, 42. Θαμοῦς, G. Θαμοῦ Pl. Phaedr. p. 274, d. und im N. T. Ἰγσοῦς, G. u. D. Ἰγσοῦ, A. Ἰγσοῦν, V. Ἰγσοῦ.

§ 137. Allgemeine Bemerkung.

1. ~ Eine nicht geringe Anzahl von Substantiven hat bei gleicher Bedeutung verschiedene Formen und Flexionen. Dieser Formen- und Flexionswechsel beruht auf verschiedener Formation des Wortes entweder nach einer oder nach zwei Deklinationen, und zwar entweder mit Gleichheit oder mit Verschiedenheit des Geschlechts, und erstreckt sich theils nur auf einzelne oder auf sämtliche Kasus entweder nur eines oder aller Numeri. In der Regel aber ist nur eine von beiden Formen die gebräuchlichere bei den Klassikern geworden, während die andere einzelnen Mundarten angehört oder von der Dichtersprache des Wohllautes oder des Metrums oder der Mannigfaltigkeit wegen benutzt oder nur von einzelnen Schriftstellern angewendet worden ist. Von vielen Wörtern blieb nur Eine Form im gewöhnlichen Gebrauche, und die Nebenformen erhielten sich nur in einzelnen Kasusformen, und zwar oft so, dass sie einander ergänzten.

2. Die mehrformigen Substantive werden Abundantia genannt. Sämtliche Abundantia zerfallen in drei Klassen: a) Abundantia im engeren Sinne, b) Heteroklita, c) Metaplasta.

§ 138. I. Abundantia.

Abundantia im engeren Sinne sind Substantive, von denen schon im Nominative, oft aber nur im Nom. Plur., und durch alle oder mehrere Kasus doppelte Formen vorhanden sind.

A. In derselben Deklination, und zwar

a) mit gleichem Geschlechte,

α) in der ersten Deklination allein:

Die epische und nach ihrem Vorgange überhaupt die poetische Sprache gebraucht in der I. Dekl. bei vielen Wörtern vollere und wohlklingendere Formen, während die Prosa kürzere anzuwenden oder die längeren zu verkürzen und zusammenzuziehen pflegt, als Ἀθρυαίη und Ἀθρύη, beides bei Hom., Ἀθρυαία Aesch. Eum. 288. 299. 614 und Ἀθύα Eum. 235 u. s., so immer Soph., ausser Ph. 134 Ἀθρυᾶ (aber nach Eustath. ist auch hier Ἀθύα hergestellt); auch Eur. Ἀθύα, Aristoph. Ἀθρυαία u. Iyr. Ἀθύα (Ἀθρυαίη Eq. 763; Ἀθρυᾶ Pax 218, s. Speck, Arist. dial. p. 17); Prosa Ἀθρυᾶ aus Ἀθρυα(ι)α (Ἀθρυαία Dem. 22. 72 in c. cit. Inscr.);

über die att. Inschriften Ἀθηναία Ἀθηνάα Ἀθηνᾶ s. § 105, 3; ñol. Ἀθηνᾶ Theokr. 28, 1; dor. bei Pind. Ἀθᾶνα, Ἀθηνᾶ; neuion. Ἀθηνᾶ; ἀναγχαίη (eigenth. Adj., sc. τóχη) und ἀνάχη, beides bei Hom. und Her. (nicht Hippokr., s. L. I, 485); Σελανναία dor., Σεληνᾶη (Ar. Nub. 611), σεληνᾶη ion. (alle diese Formen poet.), gewönl. Σ. und σελᾶνα dor., Σ. und σελᾶνα ñol., Σ. und σελᾶνη Hom., Herod. und att.; γαληνᾶη spätere Dichter und γαλήνη; Περσεφόνηα von Hom. an poet., Περσεφόνη erst Hes. Th. 913 h. Cer. 56; Πηνελόπεια Hom., Πηνελόπη sp.; Ψαμμάθεια Pind. N. 5, 13, Ψαμάθη; γαῖα seit Hom. poet., gewönl. γῆ; εὐναία, Ankerstein, Apollon. Rh., = εὐνή Hom., εὐναίας (st. εὐνάς) καρφηρᾶς θήτων τέκνοις Eur. Ion. 172 (wo aber Lobeck, Paral. p. 311 nach Hesych. εὐν. καρφυρᾶς [Subst.] lesen will), u. a. Die Endung αῖα ist grossenteils eigentlich das Fem. von Adj. auf αιος.¹⁾

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ λαγώς, Hase, att., λαγώς Hom. und spät. Pros. (s. Lobeck ad Phryn. p. 187), λαγός neuion., so stets bei Herod. n. Bredov. dial. Her., p. 169, desgl. dor. bei Epicharm., doch auch attisch bei Alexis 123 K. (s. Bergk reliq. comoed. Att. p. 420), λαγοί Soph. (fr. 113) nach Athen. 9, 400, b und c, vgl. Ellendt, Lex. Soph.; in der κοινή ebenfalls λαγός, Ath. IX, 400, a; ὁ λαῶς, Volk, bei den Epikern und Lyr., z. B. Pind. O. 9, 66. P. 8, 54, λεῶς Orph. Arg. 757, λεῶν Herod. 1, 22. 2, 129, λαῶ 2, 124 (codd. meist ἄλλω), λαόν 4, 148. λγόν 5, 42 nach den besten Hdsch., wie auch Hipponax 88, vgl. Eustath. ad Od. β, 242; bei den Trag. und Aristoph. ist das als attisch anzusehende λεῶς weit häufiger als λαός; in der guten Prosa ist das Wort höchst selten, bei Xenoph. kommt es gar nicht vor, Plato gebraucht die Form λεῶς, wie Legg. 4. 707, e; in der κοινή λαός; ὁ ὀρφῶς, ein Meerfisch, Ar. Vesp. 493 und in der neueren Komödie, s. Athen. 7, 315, Bergk l. d., in anderen Dial. und poet. ὀρφῶς Pamphil., Numen. bei Athen. l. d.; ὁ κάλως, das Tau, attisch (doch vgl. § 114, Anm. 6), κάλος alt- und neuion., Od. ε. 260 κάλους, Her. 2, 28 κάλον. 36 κάλους. 96 κάλω. (Nbf. nach der III. Dekl. Apoll. Rh. 2, 725 κάλωες, 1, 566. 1277 κάλωας; ebenso Orph. Arg. 626. 257 und κάλωσι 241; vgl. jungatt. οἱ κάλως § 114, A. 1); ὁ νηός, Tempel, alt- und neuion., νᾶφος, νᾶος dor., νεῶς Aesch. P. 810 u. Thuc., nur νᾶος Soph. Eur. (auch Aristoph. Nub. 306 an einer lyr. St., Lys. 775 Ὀρακελ); Xen. beide Formen, so z. B. νεῶς X. An. 5. 3, 8. νᾶος § 9. 12. 13. Hell. 6. 4, 2 νᾶόν, οἱ νεῶ

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 297 sqq.: z. T. abweichend Zacher, Nom. in AIOΣ 88 ff.

§ 7. (S. Kühners Anm. ad Anab. 5. 3, 9.) Die att. Inschr. guter Zeit νεώς, § 114, A. 6; doch ναός Hyperid. Epitaph. c. 8 (9), 20 (νεώς Sauppe); so auch Plat. Rp. III, 394 A; Leg. V, 738 C; VII, 814 B (sonst νεώς).

γ) in der dritten Deklination allein:¹⁾

1. Γοργώ, ἡ, G. οῖς Il. 9, 349 u. s. (Zenod. Γοργόνας, s. Spitzner, Γοργόος Nauck), Hes. Sc. 224, Herod. 2, 91; und [Γοργών]: Γοργόνες Hes. ib. 230 (aber Akk. Γοργούς Hes. Th. 274, vgl. unten εἰκούς); Γοργόνες Aesch. Pr. 799, Γοργόνων Choeph. 1048, Γοργόνας Eum. 48; bei Eurip. Γοργοῖς, Γοργώ und Γοργόνος, Γοργόνα, s. Valek. ad Ph. 459, b. Pind. Γοργόνος, Γοργόνα, Γοργόνων; Γοργόνας Xen. Symp. 4, 25. Γοργόνων Pl. Phaedr. 229, d (Apoll. Rh. Γοργόνος, ὁ, 1515; offenbar las auch er bei Homer wie Zenodot, Rzach, Gramm. Stud. z. Ap. Rh. 83.) — Ähnlich stehen nebeneinander Σαρδῶ, Σαρδών, Hdn. I, 25. 348, G. Σαρδοῖς, Σαρδόνος;²⁾ ferner Πυθῶ Πυθοῖς und (Πυθών) -ῶνος (beides schon Hom. Pind.).

2. Hieran schliessen sich einige Subst. auf ων, ων-ος oder ον-ος, welche in einzelnen Kasus in die Flexion derer auf ῶ, G. οῖς überspringen: γλήχων, ἡ, alt- und neuion., γλάχων, böot. und dor., βλήχων, att., G. γλήχων-ος, D. γλήχων-ι, h. Cer. 209, γλάχων' d. Böoter Ar. Ach. 861, γλήχωνα oft bei Hippokr.; wie v. γληχῶ: G. γληχοῖς (v. l. in θ γλήχωνος) Hippokr. VII, 160 L. zweimal, D. βληχοῖ Theophr. h. pl. 9. 16, 1, Akk. βληχῶ Aristophon b. Ath. 2. 63, a (II, 282 Kock). Ar. Lys. 89. γληχῶ v. l. in θ Hippokr. VI, 248 für γλήχωνα; γλαχῶ d. Böoter Ach. 874 [falsche Betonung βλήχω, γλάχω].³⁾

ἀηδών, ἡ, Nachtigall (auch ἀηδῶν geschr., Lentz, Hdn. I, 25 f. adn.), G. ἀηρόνος u. s. w.; wie v. ἀηδῶ (s. d. Schol. ad Soph. Ai. 629); G. ἀηδοῖς Soph. Ai. 629 im Ch. (aber ἀηρόν-ος Aesch. Ag. 1146. Suppl. 60), V. ἀηδοῖ Ar. Av. 679 Iyr. St.

χελιδών, ἡ, Schwalbe, G. χελιδόν-ος u. s. w.; V. χελιδοῖ Simon. fr. 74. Ar. Av. 1411 Iyr., Anakr. fr. 67 (ῶ χελιδόν Anaereontea 9 [vgl. 25], doch Stephan. nach der Regel χελιδών, § 118, 5 a) S. 414).

εἰκῶν, ἡ, Bild, G. εἰκόν-ος u. s. w.; G. εἰκοῖς Eur. Hel. 77, A. εἰκῶ Aesch. S. 559. Herod. 7, 69 (aber εἰκόνα 2, 143). Plat. Tim. 37, d, A. Pl. εἰκούς (vgl. μεῖζους) Eur. Troad. 1178. Ar. Nub. 559.

3. Ferner:

Χοῖς, ὁ, ein Mass, a) nach βοῖς (§ 128): N. χοῖς Menand. fr. p. 73 Mein. (212 K.), G. χο-ός Ar. Th. 347, D. χο-ῖ Demosth. Prooem. 1459 extr. (τῇ χοῖ Philem. Techn. § 291, Kanne, so ἐν χοῖ χρυσῇ

¹⁾ S. Ahrens, K. Z. III, 104 ff. — ²⁾ S. Ahrens das. S. 106. — ³⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 222.

Anaxandrid. fr. 41, 13 K.), A. $\chi\omicron\omega\tilde{\nu}$ bei Spät. (Hdn. I, 416. II, 658. 706, als seltener st. $\chi\acute{o}\alpha$), argiv. $\chi\omega\tilde{\nu}$ Ath. 365, d, Pl. N. $\chi\acute{o}\epsilon\varsigma$ Pl. Theaet. 173 d, att. Inschr. (Meisterhans 109²); kontr. $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ Anth. 5, 583, $\chi\omicron\omega\tilde{\nu}$ bei Spät., τοῖς Χοῦσί Ar. Ach. 1211, Akk. $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ tab. Heracl. I, 103; - b) wie von $\chi\omicron\epsilon\acute{o}\varsigma$, das aber nur neuion. war (es wird aus Hippokr. Epidem. 7, 9 angeführt) und welches ausserdem nur Pollux 4, 169 gebraucht und Eustath. 279, 33 wegen der Dekl. als Nom. setzt, also nach $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\acute{o}\varsigma$ (§ 128): G. $\chi\omicron\epsilon\acute{o}\varsigma$ Sext. Emp. p. 451, 10 ed. B. Galen. de comp. med. p. loc. 6. T. 12. p. 932,¹⁾ att. kontr. $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ Ar. Pac. 537. Thesm. 347, D. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$ (besser $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$) Hippokr. VI, p. 78 L., $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}$ nach θ (v. l. $\chi\omicron\acute{\iota}$, $\chi\omega\acute{\iota}$) VII, 158, A. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}\alpha$ id. II, 158 L., VII, 156. 158, att. kontr. $\chi\omicron\tilde{\alpha}$ (falsche Beton. $\chi\acute{o}\alpha$) Ar. Eq. 95. Menand. b. Hdn. II, 706 (915 K.). Eubul. b. Athen. 11. p. 473, e (80 K.) [$\tau\acute{o}\nu \chi\acute{o}\alpha\nu$ e. ganz späte Nbf.²⁾], D. $\chi\omicron\epsilon\tilde{\omega}\varsigma$ Aristot. de gen. et int. 1, 10 p. 328, a, 27 (ein cod. $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ d. i. $\chi\omicron\omega\tilde{\omega}\nu$), A. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Anth. append. 19, 1, kontr. $\chi\omicron\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ Kallixen. Athen. 5 p. 200, a, att. $\chi\omicron\tilde{\alpha}\varsigma$ Ar. Nub. 1238. Eccl. 44. Ach. 1000. Pl. Hipp. M. 288, d. Dem. 43, § 8, τοῖς Χοῦς Ar. Ach. 961. 1076. Dem. 39, § 16 (falsche Betonung $\chi\acute{o}\alpha\varsigma$, nach Schol. Ar. Ach. 961 u. Ammon. p. 148, wo für den Namen des Festes τοῖς Χόας vorgeschrieben wird; aber Ach. 961 εἰς τοῖς Χοῦς ὠτῶ, Dem. 39, 16 τοῖς Χοῦς ἄγων [mit Χόας wären drei Kürzen]). In der Bedeutung von aufgeworfener Erde geht \acute{o} (b. Spät. wie Strab. auch $\acute{\eta}$) $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$ fast nur nach $\beta\omicron\tilde{\omega}\varsigma$: $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$, G. $\chi\omicron\acute{o}\varsigma$ ($\chi\acute{o}\omega\varsigma$ Corp. Inscr. n. 1838 = D.-I. 3195), D. $\chi\omicron\acute{\iota}$, A. $\chi\omicron\tilde{\omega}\nu$, τὸν $\chi\omicron\tilde{\omega}\nu$ att. Inschr. Meisterhans a. a. O.³⁾

4. Über die vielfach neben einander bestehenden Nomina actoris auf $\tau\acute{\eta}\rho$ und $\tau\omega\rho$ ($\acute{\rho}\eta\tau\acute{\eta}\rho$ — $\acute{\rho}\eta\tau\omega\rho$) s. Rutherford, Phryn. 58 f.; über att. $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\eta\rho$ ερος dor. $\varphi\rho\alpha\tau\acute{\eta}\rho$ έρος, vulgär (u. oft missbräuchlich in attischen Texten) $\varphi\rho\acute{\alpha}\tau\omega\rho$ ορος Hdn. I, 47. 49; Meisterhans, Gr. d. att. Inschr 103². — Fernere Metaplasmen innerhalb der III. Deklination: II. σ , 423 Αἰθιο- $\pi\tilde{\iota}\alpha\varsigma$ wie v. Αἰθιοπεύς, sonst Αἰθιοπ- $\epsilon\varsigma$, $\omega\nu$, $\epsilon\sigma\tau\iota$, $\alpha\varsigma$; Hes. Op. 356 ὁὼς ἀγαθή, gwhnl. ἡ ὁόσις; Eur. Suppl. 762. Ion 94, Ion Chius b. Ath. XI, 463, b $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\epsilon\varsigma$ st. $\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ (A. S. $\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\alpha$ Anth. Plan. 306); $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\acute{\epsilon}\varsigma$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\iota$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\iota\alpha$, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\gamma\iota\alpha\varsigma$ u. v. ΜΑΣΤΙΣ D. $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota$ II. ψ , 500, $\mu\acute{\alpha}\sigma\tau\iota\nu$ Od. σ , 182; ΣΤΑΞ, ἡ, Tropfen, Pl. $\sigma\tau\acute{\alpha}\gamma\epsilon\varsigma$ Apoll. Rh. 4, 626 u. 1516, gewöhnl. ἡ $\sigma\tau\acute{\alpha}\gamma\omega\nu$, ὄνο- ς . Aeolisch $\delta\varphi\rho\acute{\upsilon}\gamma\omega\nu$ Theokr. 30, 7 n. Ahrens (Progr. Hann. 1883, S. 15, der die tanagraïsche Glosse $\kappa\omicron\lambda\acute{o}\delta\varphi\rho\upsilon\acute{\epsilon}\varsigma$ [Korinna] im Et. M.

1) S. Passow, Wörterb. u. $\chi\omicron\tilde{\omega}\varsigma$; Lobeck, Paral. p. 233 sq. — 2) S. Lobeck l. d. p. 142 und Addenda, p. 543. — 3) S. Lobeck l. d. p. 234 und Passow a. a. O. Mit Recht sagt Lobeck (p. 233), dass das Wort ursprünglich wie $\rho\acute{o}\tilde{\omega}\varsigma$, $\pi\lambda\acute{o}\tilde{\omega}\varsigma$ u. a. der zweiten Deklination angehöre, und so findet sich der Gen. Plur. $\chi\omega\tilde{\nu}$ auf der Inschr. von Keos, Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. Nr. 43, Z. 9.

heranzieht, v. e. Hahn, *καλ-όφρ.*), also von ὄφρῳ st. ὄφρῶς; vgl. γένος (= πέλκος Hesych.) st. γένος, Meister, Dial. I, 152. Über ὄαρ (ὄρ) Gattin, u. die Il. ε, 486. ι, 327 als Varianten hervortretenden Nebenformen ὀρέεσσιν, ὀρέων, ὀρέων vgl. Ahrens, Philol. XXVII, 264 ff.

b) mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

α) in der ersten Deklination allein:

ἡ *τιάρα*, Turban; ὁ *τιάρας* Her. 1, 132 (ubi v. Baehr), 3, 12. 7, 61. 8, 120 (*τήρη*).

β) in der zweiten Deklination allein:

ὁ *νῶτος*, Rücken, in der klass. Sprache höchst selten, Xen. r. eq. 3, 3 ἐπὶ τὸν νῶτον (citirt Hdn. I, 215; auch b. Ephoros, das.); aber öfter b. d. Späteren; ¹⁾ τὸ νῶτον allgemein gebr. u. im Pl. immer τὰ νῶτα;

ὁ *ὄνειρος*, Traum, ου u. s. w. v. Homer an allgemein gebräuchlich; τὸ ὄνειρον, Od. δ, 841, Herodot (doch auch ὄνειρος 7, 16) und att. Dicht.; daneben wie v. e. Nom. τὸ ὄνειραρ G. ὄνειρατ-ος öfter b. Plat., D. ὄνειρατι Aesch. Ch. 531. Chares b. Athen. 13. 575, a, ὄνειρατα Od. υ, 87, ὄνειράτων Hdt. 1, 120, att. Dichter u. Pros. ὄνειρασι, z. B. Xen. Hipparch. 9, 9; dazu τὸ ὄναρ, das v. Hom. an allgemein, aber nur im Nom. u. Akk., gebräuchlich ist. (ὄνειραρ Callim. Epigr. 48; A. Pal. 7, 42; vgl. Meineke, Callim. p. 288.)

ὁ *ζυγός*, Joch, Wagebalken, Wage, selten, h. Cer. 217, τὸν ζυγόν Pl. Tim. 63, b; τὸ ζυγόν, von Homer an, z. B. Il. ω, 268 f., ²⁾ allgemein gebr., Plur. stets τὰ ζυγά;

οἱ *θεμέλιοι* (scil. λίθοι, Ar. Av. 1137, doch war die Ellipse verdunkelt. s. Thuc. 1, 93), Grundlage, gut pros.; auch Sg. ὁ *θεμέλιος*, Macho com. Ath. 8, 346, a u. Sp.; τὰ *θεμέλια* poet. seit Hom. (*θεμήλια* kret., Mitt. d. arch. Inst. 1886, 181), τὰ *θεμέλια* spätere Pros. (von Moeris mit Sing. *θεμέλιον* als attisch bezeichnet).

ὁ *δεσμός*, Fessel, οἱ *δεσμοί* v. Homer an gebr., häufiger aber τὰ *δεσμά*, schon h. Ap. Del. 129 (wenn nicht *δέσματ'* zu lesen, wie Od. α, 204 u. s.), h. Baech. 13, auch in Prosa, z. B. Her. 6, 91; Plato gebraucht beide Formen: *δεσμούς* Kriton 46, e. eiv. 2, 378, d (Anm. 1). τὰ *δεσμά* Euthyphr. 9, a; ebenso die att. Inschr., Meisterhans 112². Siehe über Vorkommen und Unterschied Rutherford, Phryn. 353 f., unten Anm. 1. *Σύνδεσμα* Eurip. Med. 1193. Hipp. 199. Baech. 696.

ὁ *λόχνος*, Lampe, Pl. τὰ *λόχνα* poet. u. pros.; *λόχνους* Arrian. Ep. 2, 17.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 290: Rutherford 351. — ²⁾ S. Spitzner ad Il. ι, 187.

ὁ ῥόπος, Schmutz, Pl. ῥόπα Od. ζ, 93, τοὺς ῥόπους (d. Siegelwachs) Ar. Lys. 1200.

ὁ σῖτος, Getreide, Pl. τὰ σῖτα.

τὸ στάδιον, Stadium, Pl. οἱ στάδιοι u. τὰ στάδια gleich gebr. (στάδιοι att. Epigr. 4. Jhdt. 1043 Kaibel; auch Thucyd. Mask. bis auf eine Stelle. 7, 78, 5, Phot. v. στάδια).

ὁ σταθμός, Standort, Pl. οἱ σταθμοί u. τὰ σταθμός, beide gleich gbr., aber σταθμόν σταθμά Gewicht, Riemann, Revue de philol. IX, 69 (att. Insehr. auch Sing.).

Mehr Beispiele dieses Formenwechsels bieten die Dichter und Mundarten, als: ὁ ὄρυμνος, Waldung, τὰ ὄρυμνα, poet. u. spät. pros. (die Grammatiker wollten z. T. ὄρύμα, Et. Magn. b. Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890/1 p. 9), ὁ θεσμός, Satzung, Pl. οἱ θεσμοί u. τὰ θεσμά Soph. fr. 81 Dind., ὁ ὥς poet., Pfeil, Pl. οἱ ὠί Hom. u. A., τὰ ἰά nur Il. υ, 68; ὁ θύρσος, Thyrsus, τὰ θύρσα b. spät. Dicht.; ἡ κέλευθος poet., Weg, Pl. αἱ κέλευθοι u. τὰ κέλευθα, ὁ κύκλος, Kreis, Pl. οἱ κύκλοι Il. υ, 280 u. pros., τὰ κύκλα (Räder) Homer (späte Dichter auch κύκλα σελήνης u. dgl.), ἡ ῥινός, Haut, Hom., Hesiod. u. A., τὸ ῥινόν Od. ε, 281 (?), ῥινά Anth. P. 9, 328; ὁ τερσός, Darre, Horde, Fusssohle, τὰ τερσά Anacreont. 9 (12), 3, Opp. Cyn. 1, 409; ὁ Τάρταρος, Tartarus, τὰ Τάρταρα, Tartara; ὁ βόστροχος, Locke, τὰ βόστρυχα Anth.; ὁ δάκτυλος, Finger, τὰ δάκτυλα Theokr. 19, 3 u. A.; ὁ δῖφος, Wagen, τὰ δῖφρα Callim. Dian. 135, Nonn.; ὁ ἔπαυλος, Stall, Akk. Pl. ἐπώλους Od. ψ, 358, τὰ ἔπαυλα Soph.: ὁ κλοιός, Fessel, τὰ κλοιά Sp.; ὁ μυγός, der innerste Raum, τὰ μυγά Callim. Del. 142 u. A.; ὁ πέλεκυος, Opferkuchen, τὰ πέλεκυα b. Hesych., ὁ τράχηλος, Hals, τὰ τράχηλα Callim. fr. 98, ὁ ὕπερος, Mörserkeule, sp. τὸ ὕπερον (Polyb.), ὁ φιδός, Maulkorb, τὰ φιδά Anth. 6, 312, ὁ χαλινός, Zaum, τὰ χαλινά spät. Dicht. (Ap. Rhod. 4, 1607) u. Pros.¹⁾

Anmerk. 1. Buttmann ausf. Sprachl. § 56, Anm. 12, bemerkt richtig, dass meistens eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plur. stattfinde, wie z. B. zwischen Wörtern und Worten, Bänder und Bande, Länder und Lande. Die Formen: Worte, Bande, Lande entsprechen insofern den neutralen Pluralformen, als durch diese gemeinlich der Begriff eines Ganzen, eine Gesamtheit, eine Einheit ausgedrückt wird, als: ὑγρά κέλευθα. Bei den Stoffnamen, wie z. B. τὰ σῖτα, wird durch die neutrale Pluralform die zu einer Einheit verbundene Menge unzähliger Teilchen besonders hervorgehoben, während die Singularform nur die Einheit, nicht die Menge, bezeichnet. Über δεσμά und δεσμοί Cobet, Mnem. 7, 74: δεσμά sunt vincula quibus quis constringitur, sed δεσμός est in carcerem coniectio et captivitas in vinclis: also Plat. Civ. 2, 378, δ' Ἡρας δεσμοὺς ὑπὸ νείεος καὶ Ἡφαίστου ῥήγεις ὑπὸ πατρὸς konnte schlechterdings nicht δεσμά stehen, ebensowenig Crit. 46, c δεσμοὺς καὶ θανάτους καὶ χρημάτων ἀφαιρέσεις.

¹⁾ Vgl. Loebe, elocut. Callim. I, p. 11; Wackernagel, K. Z. XXX, 297.

γ) in der dritten Deklination allein:

ἡ πλῆθός, ep. Nbf. zu τὸ πλῆθος, Hom. II. β, 278. ο, 305, πλῆθός, πλῆθος, πλῆθύν; in Prosa erst bei den Spät.; von τὸ πλῆθος hat Hom. den Dativ, II. ρ, 330. ψ, 639. (Dial. auch Nbf. ἄ πλῆθος, lokr. Inschr. D.-I. 1478, Z. 39 f.)

* ἄορ, ορος, Schwert, Neutr., Homer; daneben Od. ρ, 222 ἄορας Akk. pl., wie von ὁ ἄορ.

Zu ἐέλδωρ, Wunsch, bildete Ibykos den Akk. gen. femin. ἐέλδω (ἐέλδω), frg. 19 Bgk. b. Hdn. II, 938, nach der Emendation von Schneidewin und Lehrs (cod. ἐέλδωρ), vgl. Mucke de Stesieh. Ibyc. dial. 55 f.

B. In verschiedenen Deklinationen, und zwar in der Regel auch mit verschiedenem Geschlechte (Heterogenea),

a) in der ersten und zweiten Deklination: 1)

ἡ ἀγορά, Versammlung; ὁ ἄγορος, selten und nur poet.

ἡ ἀμυγδαλή, Mandel, τὸ ἀμύγδαλον, beides att., s. Pierson ad Moer. p. 9 sq.

ἡ αἶνη, Lob, bei Herodot, ὁ αἶνος poet. seit Homer, ὁ ἔπαινος allgemein.

ἡ ἀρχαιρεσία, Obrigkeitwahl, meistens d. Pl., τὸ ἀρχαιρεσιον b. d. Spät. S. Piers. l. d. p. 11.

ἡ (auch ὁ, Hippon.) ἡζβολος, Russ, ἡ ἀβόλη b. d. Spät. S. Sallier ad Moer. p. 11. Lobeck ad Phryn. p. 113.

ὁ ἀδόλεσχης, Schwätzer, ὁ ἀδόλεσχος Spät. (schl. Lesart b. Aristot. E. N. p. 1117 b, 35). S. Sallier ad Moer. p. 27.

ἡ βιωτή, Leben, b. Hom. nur Od. β, 565, b. Hesiod gar nicht, später aber poet. (bei d. Trag. u. Aristoph. nur im Chore oder in lyr. Stellen) u. pros. (Xenoph.); ὁ βίος seit Hom. in der Poesie, aber nicht pros.; allein steht βιώτηα h. Mart. 10, wie v. βιώτης, ἡτ-ος.

ἡ ὀρεπάνη, Siebel, häufiger τὸ ὀρέπανον poet. u. pros., doch ὀρεπάνη nach Moeris die att. Form.

ἡ δυσεντέρις, Ruhr, τὸ δυσεντέριον b. d. Spät. Piers. ad Moer. p. 129. Lob. ad Phryn. p. 518.

ἡ ἐσπέρα, Abend, att., ὁ ἔσπερος Hom.

ἡ ἤχη, Schall, att., ὁ ἤχος b. d. Spät., s. Piers. ad Moer. p. 175 sq.; ἡ ἤχώ, G. ὥς in der Bedeutung Schall nur poet.

ἡ κακκάβη, Kochtopf, att., dafür in der κοινή ὁ κακκαβος. S. Phot.; Eust. p. 1390. Piers. l. d. p. 206. Lob. l. d. p. 427 sq.

ἡ κόγχη, Muschel, daneben ἡ κόγχος, Polyb. (ὁ κόγχος Athen. 4, 159 f. v. e. Speise der Armen, doch Timon Philas. das. 160, a auch in dieser Bedeutung ἡ; die Muschel ὁ κ. Inschr. Delos Dittenb. 367, Z. 179, vgl. Callim. Epigr. 5 M.).

1) Vgl. G. Meyer, Curt. Stud. V. 68: Stein, Hdt. LIX.

ἡ κοιτή, Lager, Bett, b. Hom. nur Od. τ, 341; nachher aber allgemein gebr.; ὁ κοιτός, das Schlafengehen, die Nachtruhe (Ebeling, Lex. H.) oft b. Hom.; auch Herodot gebraucht beide Formen und in derselben Verschiedenheit d. Bedeutung: κοιτή, Lager, Bett, 1, 10. 2, 95 u. s., ὥρῃ τῆς κοιτης, Zeit zu Bette zu gehen, 1, 10. 5, 20; κοιτός, Schlaf, 7, 17; παρέσται ἡ γυνή ἡ ἐμὴ ἐς κοιτόν 1, 9 ad dormiendum. 1)

ἡ μύλη, Mühle, ὁ μύλος bei Spät. Moer. p. 256.

ἡ πλάνη, d. Irren, poet. u. pros., ὁ πλάνος fast nur poet. S. Pierson ad Moer. p. 315.

ἡ ὀροφή und ὁ ὄροφος, Zimmerdecke, beide gleich gut.

ἡ παταγή, das Klappern, seltene und späte Nbf. v. ὁ πάταγος.

ἡ πέτρος, Fels, ὁ πέτρος, Felsblock, Stein, b. Hom. geschieden, nachmals auch vermischt.

ἡ ποθή, Verlangen, poet. Nbf. v. ὁ πόθος. Vgl. Spitzner ad Il. 2, 368. ρ, 439.

ἡ πλευρά, gewöhnl. αἱ πλευραί, Seite(n), Rippen, τὸ πλευρόν, gewöhnl. τὰ πλευρά, poet. u. spätpros. Nbf. (τὸ πλευρόν erwähnt Hdn. I, 193).

ἡ σαύρα, die Eidechse; daf. auch σαῦρος (Hdt. 4, 183 zw. Lesart; ἡ σαῦρος Theokr., ὁ σ. ein Fisch Athen. 7, 322 c).

ἡ στεφανή, Kranz, Helmrand u. s. w., Hom. u. A., und ὁ στέφανος, Kranz, att. Herodot (der aber στεφανή 8, 118); metaphor. auch Hom. Il. v, 736.

ἡ τάφρη, Graben, Hdt. 4, 201 (nach R auch 4, 28), u. ἡ τάφος Hom. u. s. w.

ἡ φονή, nur im Plur., Mord, meist poet., aber auch Her. 9, 76; gewöhnl. ὁ φόνος.

ἡ φθογγή, Stimme, poet. und spätpros. Nbf. v. ὁ φθόγγος.

ἡ χώρα, Raum, ὁ χώρος mehr poet. als pros.

ἡ ψάμμη, Sand, Herodot 4, 181 (ψάμμη, v. l. -ος, ψάμμου Dind.), sonst ἡ ψάμμος.

ἡ ψύλλα, Floh, ὁ ψύλλος nach Phryn. barbarisch, nach den Schol. ad Ar. Plut. 537 dorisch, so Epicharm. b. Suid., Galen und andere Spätere, s. Lobeck ad Phryn. p. 332 sq. (über Aristoteles s. Bonitz, Index, p. 863).

Die Komposita auf -άρχης sind dialektische und spätere Nbf. derer auf -αρχος (so immer bei Thuc. ausser Βοιωτάρχης, 5, 37. 38, u. ἐνωμοτάρχης 5, 66, 3, wo -οις mit L. Dindorf auch Stahl, Qu. gramm. p. 14), als: ταξιάρχης, τριγυράρχης st. ταξιάρχος (dies auch bei Xenoph. durchweg herzustellen, s. Dindorf, Steph. Thes. VII, 1815), τριήραρχος (τριήραρχος auch Polyb. Diod., s. Dindorf Steph.); γυμνασιάρχης, ge-

1) S. Bredov, dial. Her., p. 54.

fälschtes Gesetz b. Aesch. 1, 12 u. Sp. st. γυμνασίαρχος; Herodot 1) aber hat viele auf -άρχης, als: νομάρχης 2, 177. 4, 66. Βοιωτάρχης 9, 15 (b. Xen. -αρχος), δεκάρχης (Xen. δεκάδαρχος), εκατοντάρχης (Xen. -αρχος), μυριάρχης (Xen. -αρχος), χιλιάρχης (Xen. -αρχος) 7, 81, (ταξιάρχαι v. l. -αι 8, 67. ταξιάρχους 9, 42. -χων v. l. -χέων 7, 99. 9, 53), στρατάρχης 3, 157; die Trag. gebrauchen beide Formen, als: μόναρχος und πολίαρχος immer, τόξαρχος A. Pers. 556 (v. l. -χης), aber ταξιάρχης; στρατάρχης, εκατοντάρχης Aesch. fr. 181, διςτάρχης S. Ai. 389. Eine att. Inschr. 324 v. Chr. hat μεράρχαι; sonst bieten die att. Inschr. vor der Kaiserzeit nur die Formen auf -αρχος, Meisterhans 97² f. 2)

b) in der ersten und dritten Deklination: 3)

- ή ἄνθη, Blume, Plat. Phaedr. 230, b u. A., τὸ ἄνθος, οὗς, allgemein gebräuchlich.
- ή ἄρπαξ, Raub, Hesiod. Op. 356 im Gegensatz zu δῶς; gew. ή ἀρπαγή.
- ή βλάβη, Schaden, τὸ βλάβος, beide gleich gut, letzteres aber seltener und im Attischen besonders in der Gesetzessprache haftend (Dem. 21, 43 βλάβη und βλάβος offenbar in verschiedenem Sinne: βλάβος mehr konkret der gemachte Schaden, βλάβη die Schädigung; vgl. auch Ar. Ran. 1151). Moeris bezeichnet βλάβος im Gegensatz zu βλάβη als attisch, weil jenes den Späteren abhanden gekommen war.
- ή γνώμη, Meinung, τὸ γνῶμα, ατ-ος in derselben Bedeutung eine seltene und nur poet. Nbf., z. B. Aesch. Ag. 1352.
- ή δαίς, Schmaus, v. Hom. an poetisch; G. δαιτός u. s. w. ohne Dat. Pl.; seltenere Nbf. G. δαίτης, A. δαίτην, Pl. D. δαίτησι Il. x, 217; G. δαιτύος Il. γ, 496 wie von δαιτύος.
- ή δίψα und τὸ δίψος, Durst, beide gleich gut, dieses der späteren Sprache abhanden gekommen.
- ή ἐλίχη, Windung, gewöhnlicher ή ἔλιξ.
- ή λαίψα, schlechtes Kleid, spät. Nbf. b. Callim. fr. 245 v. τὸ λαῖφος, welches schon bei Hom. üblich.
- ή νάχη, Vliess, Hom., häufiger τὸ νάκος, auch in der Prosa.
- ή νάπη u. τὸ νάπος, beide gleich gut, aber jenes älter (schon b. Hom.). Vgl. Spitzner ad Il. π, 300.
- ή πάθη, Erleidung, seltenere, meist poet. Nbf. von τὸ πάθος (Hippokr. VI, 382 f. neben einander τοῦ πάθους und τῆς πάθης).
- ή πλάδη, Nässe, Empedocl., τὸ πλάθος, Hippokr. und andere Ärzte.

1) Ebendas. p. 232. — 2) S. auch Poppo ad Thuc. T. I, p. 220 sq.; ad Xen. Cyr. 2. 1, 22; Lobeck ad Ai. 1232; Schanz, Plat. Euthydem. VIII. — 3) Vgl. auch G. Meyer, Curt. Stud. V, 67; Hdn. II, 203, der aus τὰ βλάβη ή βλάβη herleitet.

ἡ σκάφη, Nachen u. s. w., und τὸ σκάφος, Schiffsbauch, Schiff, beide gut, aber in der Bedeutung nicht gleich.

ἡ σκέπη, Decke, und poet. τὸ σκέπας (τὸ σκέπος Hdn. II, 203).

ἡ στέγη, tectum, τὸ στέγος. poet. Nbf.

ὁ πρέσβυς, der Alte, mit dem Nbrgr. des Ehrwürdigen, e. poet. Wort, eigentl. Adjektiv, nur: N. (oft b. Soph.); A. πρέσβυν (als Adj. Soph. Ph. 665); V. πρέσβυ (Aesch. Suppl. 602 u. oft bei Soph.); Pl. πρέσβεις, Greise, Aesch. Pers. 840. Soph. OR. 1111, aber πρεσβῆες Hes. Sc. 245 (Göttl.) wie von πρεσβύς, so Lycophr. 1056 πρεσβεῖσι. Du. πρεσβῆ Aristophan. frg. 495 Dd.; s. Hdn. I, 420. II, 324, oben § 126 Anm. 4; vgl. böot. πρισγῆες § 128 b, 1, äol. πρέσβεια das. 2; an diesen St. des Aristoph. und der Dial.-Inscr. ist die Bedeutung Gesandter, wofür im Singul. att. πρεσβευτής, im Plural aber häufiger πρέσβεις als πρεσβευταί, welches letztere auf att. Inscr. erst nach 250 v. Chr., Meisterhans, S. 112²; doch schon Andoc. 3, 41 (motiviert) πρεσβευτάς οὖν πάντας ὕμᾱς ἡμεῖς οἱ πρέσβεις ποιούμεν· ὁ γὰρ τὴν χεῖρα μέλλων ὕμῶν αἶρειν, οὗτος ὁ πρεσβεύων ἐστίν. Thuc. 8, 77 u. 86 wird πρεσβευταί beanstandet; Dem. 18, 77 steht es in einer gefälschten Urkunde; ebenso πρεσβευτῶν 166; aber Dinarch. 1, 20 dass. nicht anzufechten;¹) dagegen z. B. πρέσβων Thuc. 4, 50. Xen. Cyr. 2, 1, 31. τοὺς πρέσβεις Aesch. 2, 61. τοῖς πρέσβεσιν 3, 63. Im Sing. πρέσβεως (n. d. Schol. Einige πρεσβέω:) des Gesandten Ar. Ach. 93 (Aesch. Suppl. 727 πρέσβυς vulg., aber Dd. πρέσβις [cod. M πρεσβη],²) vgl. Hdn. II, 707, der τὸν πρέσβιν und ὃ πρέσβις als attisch bezeugt, während ὁ πρέσβυς der Gesandte nicht vorkomme; so leitete man auch πρέσβεως Ar. l. e. von πρέσβις her, s. Schol.). — In der Bedeutung „der Alte“ ist πρεσβύτης poet. und prosaisch.

φρίξ, horror, Hom., Hippokr., und spät. Dichter und Prosaiker; ἡ φρίκη allgemein gebräuchlich.

Bei Homer: θηρευτής ἀνὴρ, θηρητήρ (ἀνὴρ) u. θηρήτωρ ἀνὴρ. Namen auf κλέης, κλος, κλέας: Πάτροκλος, ου od. οιο II. θ, 476 u. s., φ, ου, ε, so von Homer an allgemein gebr.; aber nur Hom. G. Πατροκλῆος, A. ῆα, V. Πατρόκλεις (-κλειες); den Nom. dazu Πατροκλῆς hat erst Theokr. 15, 140 gebildet: so Ἰφικλος Hom. u. s. w.; Ἰφικλέης Theokr. 24, 25, Ἰφικλῆα od.

¹) Vgl. Phot. v. πρέσβων; anders (gegen πρεσβευταί) Thomas M. p. 299 f. —

²) Dies πρέσβη existiert übrigens, Hdn. I, 265, 3, wo es = πρέσβεια gesetzt wird; κατὰ πρέσβην Hymn. Merc. 431 = κατὰ πρεσβεῖαν Aesch. Pers. 4; Plat. Leg. IX, S55, d. XI, 924, c steht κατὰ πρέσβιν, wie auch bei Pollux 2, 12, während Phot. Lex. κατὰ πρέσβην hat. Die Kontraktion πρέσβε(ι)α zu πρέσβη hat viele Analogien, als βασιλῆ aus βασιλεία, s. § 105, 3. 104, 1; es muss aber dann, was die Bedeutung betrifft, eine Vermischung von πρεσβεία und πρέσβεια angenommen werden.

-χλῆ Hes. Sc. 54, Ἰριγλέα Pind. P. 9, 91. G. Ἰριγλέος Pind. I. 1, 30, vgl. d. Adj. Ἰριγληεΐης b. Hom. u. Ἰριγληεΐδης Hes. Sc. 111. Im thessalischen Dialekte aber werden die Namen auf χλῆς in solche auf χλέας nach der I. Dekl. umgebogen, als Καλλιγλέας, Ἰππογλέας, Διογλέα Inschr., Ἰππογλέας, Thessalier Pind. Pyth. 10; auch böot. einzeln Gen. Σουγλίαι, Ξενογλίαι. Meister, Dial. I, 304. 268. — Dialektisch ist Ἐρμάων Ἐρμάν für Ἐρμῆς, wovon auf Inschr. Ἐρμάωνι -ῶνι -ῶνος, G. Meyer 319², vgl. Ποσιδῶς Ποσιδῆς nb. Ποσειδάων, § 122 Anm. 6. — Δωδῶ (Δωδῶν) Δωδῶνῃ Hdn. I, 336 (Steph. Byz.); über Berührungen zw. -ῆ und ῶ s. Ahrens, K. Z. III, 88 f. (αῶδω Sapph. = αῶδῆ, ῆζῶ — ῆζῆ, u. s. w.).

e) in der zweiten und dritten Deklination:

δάκρυον, τὸ, Thräne, die gewöhnliche Form in Prosa und Poesie v. Hom. an, τὸ δάκρυ meist. poet., Nom. u. Akk. II. 3, 266. Od. ε, 114 u. s., Nom. Soph. Tr. 1199. Akk. Aeschyl. oft, Pl. δάκρυσι Hom., Hes. Sc. 132, 270. Aesch. P. 539. Ag. 1549, Soph. El. 166. Eur. Troad. 315 (aber Iph. A. 1175 δακρύοις), auch zuweilen in Prosa, wie Thuc. 7, 75. Demosth. c. Onet. 1, § 32; Nom. Akk. Pl. (nach ᾗσιν) δάκρυσι Pindar fr. 122 Bgk., s. Cramer, Anecd. Ox. I, 121 (Hdn. II, 768 Anm.). — Τὸ μέγαρον, Gemach, aber πρὸ μεγάρων Sophr. 37, Hdn. II, 204, wie von τὸ μέγαρος.¹⁾ — Ἠῶρ, τὴ, Feuer, πυρ-ός u. s. w., im Pl. aber v. Homer an τὰ πυρά nach d. II. Dekl. allgemein gebr. (Wachfeuer), z. B. Xen. An. 4. 1, 11. 4, 9. 7. 2, 18. (Für ἐν πυροῖσι Aesch. Ch. 485 richtig Aurtatus ἐμπύροισι.) — Τὸ δένδρον, Baum, ου u. s. w., τὸ δένδρος, ἐπὶ δένδρος Herod. 6, 79, τὰ δένδρεα 1, 17. 193 u. s., τῶν δενδρέων 1, 202. 2, 32 u. s., τοῖσι δένδρεσι 2, 138 (daneben gebraucht Her. auch die ep. Form τὸ δένδρεον z. B. 4, 22. τῷ δενδρέῳ 23 zweimal, und die gewöhnliche τὸ δένδρον 1, 193. 3, 107);²⁾ Hippokr. VII, 516. 518. 526. 528 L. hat τὸ δένδρον u. -εον, G. τοῦ δενδρέου u. -ρου, D. τῷ δενδρέῳ u. -ει, Pl. δένδρεα, δενδρέων, δένδρεσι; die dor. Inschr. von Epidauros D.-I. 3339 hat δένδρεον A. Sg., δένδρεος G. Sg., δένδρη A. Pl., Z. 91 f. 121. Attisch nach Ael. Dionys. b. Eustath. 396, 22 (Ael. D. p. 141 Schwabe) mehr δένδρον als δένδρος, mehr δένδρα als δένδρη, auch die Kasus mehr δένδρου -φ als δένδρους -ει; Xen. indessen gebrauchte mehr die Formen δένδρος, -ει, -εσι, -ῆ, -εα. Wir finden δένδρεσι Thuc. 2, 75, Plat. Leg. 1, 625, B. Xen. Oec. 4, 14. An. 4, 8, 2 (v. l. -οις, wie 4, 7, 9;

¹⁾ Ἄκρα b. Hippokr., Extremitäten, wird in ἀκραῖα zu einend. sein, vgl. Dindorf im Thes. (Dat. ἀκρείσις v. l. ἀκραίοις III, 508). — ²⁾ Bredov. dial. Her., p. 252 will selbst gegen die codd. nur die Form δενδρέον gelten lassen.

τὰ δένδρη Eurip. fr. 488. (Hom., Hesiod., Pind. gebrauchen nur die Form δένδρεον.) — Τὸ κρίνον, Lilie, ου u. s. w., τὰ κρίνεα Her. 2, 92; κρίνεσι Ar. Nub. 911. d. Trag. Chaeremon im Thyest. b. Ath. 13, 608, f. Cratin. b. Ath. 15, 681, b (98 K.). — Τὸ πρόσωπον, Antlitz, ου u. s. w. v. Homer an allgemein, u. wie v. d. Nom. τὸ πρόσωπος: Pl. προσώπατα Od. 3, 192 und Spätere, προσώπασσι Il. 7, 212; ὁ πρόσωπος der Kom. Platon nach Aristophanes Byz. b. Eustath. Od. 1761, 9 (250 K.). S. noch andere Bsp. dieses Wechsels zwischen ου, ου u. ος, ος; Hdn. II, 204. — Aeolisch war ὁ κίνδον, die Gefahr, Sappho b. Hdn. I, 18, II, 720, G. κίνδονος, D. κίνδονι (Ale.), A. κίνδονα; gewöhnl. ὁ κίνδονος, ου. — Κοινωνός, οἷ, Teilnehmer, daneben κοινῶνι Pind. P. 3, 28 st. κοινάωνι v. κοινάων, vgl. ξυνάονες das. 48, ξυνῶνα N. 5, 27; att. κοινῶνες, -ας Xen. Cyr. 7. 5, 35; 8, 1, 16, vgl. Pollux 8, 134 οἱ κοινῶνες Ξενοφῶντος ἴδιον. — Φύλαξ, ὁ ἡ, Wächter, Wächterin, von Homer an allgemein gebräuchlich; ὁ φυλαχός οἷ u. s. w. (falsche Betonung φύλακος), ¹⁾ schon bei Homer Il. ω, 566 φυλαχός; Herodot gebraucht fast nur diese Formation, als ὁ φυλαχός οἷ, ὄν, ὦν, οὔς, aber τὸν φύλακα und τοὺς φύλακας 1, 41. 44; 7, 95; 8, 41 ohne Var.; dann auch Apollon. Rh. 1, 132 φυλαχός; mit äol. Betonung φύλακον Theokr. 29, 38. — Ψάρον, ὁ, Staar, G. ψάρος u. s. w.; spätere Nbf. ὁ ψᾶρος, ου u. s. w. Aristoteles. S. noch § 140 Anm. Υἱός, ὁ, Sohn. Homer und Hesiod gebrauchen folgende Formen, welche nach den drei Stämmen: υἱό nach d. II., υἱ (Nom. υἷς s. Anm. 2) und υἴω (wie δῶν, N. υἴως s. u.) nach der III. Dekl. gebildet sind:

S. N.	υἱός sehr oft		
G.	υἱοῖ Od. γ, 238	υἱός Il. β, 230 u. sonst υἱέος Od. γ, 489 u. s. sehr oft	
D.		υἱῖ Il. β, 20 u. s. Hes. υἱῖ Il. γ, 174 u. s., Sc. 150. 163	Hes. Th. 476; [υἱεῖ zwfth. Il. ε, 144. φ, 34. Od. λ, 273. ζ, 435 *)]
A.	υἱόν sehr oft	υἱα Il. μ, 129 u. s.	υἱέα nur Il. ν. 350
V.	υἱέ Il. η, 47 u. sonst oft, Hes. Th. 660		(vgl. εὐρέα πόντον)

*) Die Form υἱεῖ wird von Hermann ad h. Apoll. 46 dem Homer abgesprochen; es könne überall nach v. l. υἱῖ hergestellt werden. Vgl. La Roche, Hom. Unters. 46. Nauck, Mél. IV, 102 möchte auch die Formen vom St. υἱό-verdächtigen, nam. υἱόν; vgl. Hartel, Ztschr. f. österr. G. 1876, 628.

¹⁾ S. Göttling, Accentl. S. 220, 5; Lehrs, Aristarch. p. 309 (294³ f.); Spitzner, ad Il. ω, 566.

P. N.		υῖς Il. α. 162 u. s.	υῖες Il. β. 518 u. s. Hes. Th. 368; υῖεῖ; Od. σ, 248. ω, 497 (hier υῖες Nauck). Hes. fr. 70, 3 (130 K.) 136 (68 K., υῖες Nauck, Mcl. IV, 389)
G.	υῖων Il. γ, 587. γ, 44. Od. ω, 223		
D.	υῖοι Od. τ, 418	υῖα Il. ε, 463 u. s.; über d. α s. § 118, 9	
A.	[υῖος Il. ε, 159 fal- sche Lesart st. υῖα]	υῖα Il. β, 72 u. s.	υῖα Il. β, 693 u. s. Hes. fr. 45, 1 (32 K.). 130 (102 K.)
V.			υῖε Il. ε, 464 (υῖες Nauck).
Du.		υῖ Il. β, 679 u. s. Hes. fr. 36 (23 K.).	

Anmerk. 2. Die erste Silbe in υῖς, υῖον, υῖ findet sich bei Hom. zuweilen n der Senkung kurz gebraucht (mit Verflüchtigung des ι): Il. ζ, 473. ε, 612; οὐδὲ Δρόαντος υῖός Il. ζ, 130. Ἐκτορ υῖέ γ, 47. ρ, 575. 590. Od. λ, 270: aber nicht in den von υῖ und υῖω kommenden Formen. Bei späteren Epikern und anderen sp. Dichtern kommen noch folgende Formen vor: b. Apoll. Rh. υῖες 2, 1093 u. s., υῖα 2, 1119 u. s.; υῖῃ Anth. S. 88, 3. υῖα Nikand. fr. 110 (Schneider p. 31). Nonn. Paraphr. 13. 131. υῖεσσιν Anth. 9. 23, 3. S. Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 94. Her. gebraucht υῖς, υῖον, υῖοι, aber τοὺς υῖας 4, 84. Pind. gebraucht meistens die Flexion nach der II. Dekl., nur selten die beiden anderen: υῖες υῖων (— — —) I. 7, 25. υῖων (— — —) N. 6, 23. Die Dualform υῖω findet sich bei Theokr. 22, 1. 137. Der Nomin. sg. υῖς (υῖς) wird aus Simonides angeführt, frg. 249 Bgk.⁴, während Herodian (zu Il. ε, 266) die Existenz des Nom. zu υῖς leugnet. Die dorischen Inschriften, insbes. die Gortynischen Tafeln, bieten folgende Flexion: N. υῖς lakon. Röhl 54, υῖς (einmal υῖς geschr.) Gort., G. υῖος Gort., A. das. υῖον, υῖον Röhl 105 (Arkad.), N. Pl. υῖες G., D. das. υῖα (§ 118, 9), A. υῖον das. Aber auch die Flexion υῖς υῖοῖ ist den Doriern nicht unbekannt, so υῖς Röhl I. Gr. a. 69. υῖοῖ 68. Baunack, Curt. Stud. X, 88 ff. Inschr. von Gortyn 711.

Die Deklination der Attiker ist folgende:

S. N. υῖς υῖς alt, klass. υ(ῖ)ός	P. υ(ῖ)εῖς, υ(ῖ)οί Du. υ(ῖ)εῖ, υ(ῖ)εῖον
G. υ(ῖ)έος, υ(ῖ)οῦ	υ(ῖ)έων, υ(ῖ)ῶν
D. υ(ῖ)εῖ, υ(ῖ)ῶ	υ(ῖ)εῖ, υ(ῖ)οῖς (υῖα Soph. Ant. 571, m. d. Var. υῖεῖ, die Ddf. auf- nimmt).
A. υ(ῖ)όν	υ(ῖ)εῖς, υ(ῖ)οῖς.
V. υ(ῖ)έ	

Die Tragiker haben ausser *πίσι* b. Soph. nur Formen von *πίς*; Aristoph. aber *πίεις* Vesp. 569. *πίεων* Nub. 1341. *πίεζω* 1424, und diese Formen der III. Deklin. im G. D. Sg. sowie im Du. Plur. sind auch nach dem Zeugnis der att. Inschriften für die üblichen im Alt- und Mittelattischen anzusehen (Thom. Mag. p. 367 R.; Meisterhans 113²; Rutherford, Phryn. 142), während im Nom. Sg. *πίς* sich nur auf den ältesten poet. und pros. Inschr. findet, *πίον* aber noch gar nicht nachgewiesen ist. Bei *πίς* war das Zusammenfliessen zu *ῥς* (d. i. Schwein) mit dem Verluste des *ι* (s. Anm. 3) unvermeidlich (*HYΣ* wirkl. geschrieben und im Verse einsilbig gemessen C. I. A. IV, 373, 94); im Nom. u. Akk. also musste zu den anderen Formen gegriffen werden. Der N. Du. *πίει* (*HYIE* geschr.) findet sich C. I. A. IV, 418, *γ*; darnach ist *πίεις* Plat. Ap. 20, a zu emendieren. *Υίεων* Plat. Lach. 186, a. *Υίεις* A. Pl. z. Bsp. Th. 6, 30. Xen. Cyr. 1, 4, 1. Pl. Kriton 45, c. *Υίω* Thuc. 5, 16, 2 (einzige Form derart b. Th.) ist von Stahl in *πίος* geändert; Lys. 14, 16 steht *πίος*, 17 *πίω*. Dagegen von 350 ab wird das Wort auf Inschr. durchgängig nach der II. Dekl. abgewandelt, und entsprechend bilden Schriftsteller wie Demosthenes und Menander. — Über die Missbildungen *πίεως*, *πίεα* (beide von Phrynich. verpönt, als pseudattisch), *πίεις* s. Lobeck, Phryn. 68. Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 185 sq. Poppo ad Thuc. T. I p. 221. Meisterhans a. a. O.

Anmerk. 3. Die Attiker des 4. Jahrh. kennen nach den Inschr. das *ι* in diesem Worte nicht mehr (in Prosa auch schon nicht die des 5.), wie überhaupt *ωι* durchgängig bei ihnen zu *ω* geworden ist (vgl. § 43, 2). Hiervon wussten auch die Alten, s. Theognost. Bk. An. III, 1426, b (Hdn. L. I, 112, 6. II, 281, 29): *πίς* καὶ γινώσκει τὰ πάντα δὲ Ἀττικαὶ ἀνευ τοῦ *ι* γινώσκουσι. Auch im Paris. A des Plato ist die Schreibung *πίς* wohl ein Rest der Schreibung ohne *ι*, Schanz, Praef. Leg. VIII f. S. noch Foucart, Rev. de phil. N. S. I, 35 (Buttmann, Spr. I², 47).

Ferner einige Verbalien auf *ος*, *ου* u. *εύς*, *έως*, als: *γινώχος* u. *γινώχεύς*, beide b. Hom., ersteres seit Hom. allgemein gebr., letzteres nur poet.; *πομπός* und *πομπεύς*, Geleiter, beide v. Hom. an gebr., ersteres aber häufiger, in Prosa beide selten; *ὁ τροφός*, Ernährer, Erzieher, Eur. II. f. 45. El. 409. Pl. Polit. 268, a. b. (ungleich häufiger aber *ἡ τροφός*, Pflegerin, Amme) und *ὁ τροφέυς*: mehr Beispiele bei Spät., s. Lobeck ad Phryn. p. 315 sq. *Δμώς*, *ὅ*, Sklave, von Hom. an poetisch; *ὁ δμῶς* Hes. Op. 430 (*δμῶς*? s. Lentz, Herodian I, 112 adn.).

d) in der attischen zweiten und der dritten Deklination:

ἄλωζ, *ἴ*, Tempe, *α*) gewöhnlich nach der att. II. Dekl.: G. *ἄλω*, Xen. Oec. 18, 6. 7. 8, auch Hippokr. 1, 598 L.; β) *ἄλων-ος* u. s. w., *ἄλων -ωνος* Hdn. II, 728, Form der *κοιμή*, so im N. Mt. 3, 12 *ἄλωνα* u. s. w. in den cas. obl.; *ἄλωνι* Aristot. in e. Excerpte, p. 973 a 14; der Nomin. *ἄλων* nur Grammat., Dind. Steph. *ἄλων*; γ) Gen.

ἄλλωσ; dor. Inscr. Delphi Bull. de corresp. hell. V, 157 ff. b. Z. 15; A. ἄλλωσ Arat. 940. Callim. fr. 51; auch att. ἄλλω, Aesch. Sept. 489 (§ 114, Anm. 1); Pl. N. ῥόο ἄλλωσ (st. ἄλλωσ;) neuattisch [Demosth.] 42, § 6. Homer u. Hes. gebrauchten ἄλλωγ.

ταῶσ; ὁ Pfau, att. ταῶσ; Athen. 9, 397, e, ¹⁾ α) G. ταῶ Alexis (114 K.) b. Athen. 3, 107, b. A. ταῶν Eupol. b. Athen. 8, 397, c (36 K.). Clearch. b. Athen. 13, 606, c. Antiphan. (205 K.) b. Athen. 9, 397, a. G. Pl. ταῶν Antiphon b. Athen. das. c in d. Überschr. d. Rede (nicht i. d. R. selbst). Strattis Ath. 14, 654, f (fr. 27, I, p. 718 K.). A. ταῶ; Antiphanes (175 K.) und Anaxandrid. (fr. 28) b. Athen. 14, 655, a u. b, Alexis (123) das. 654, f; β) D. ταῶν-ι Ar. Av. 885, ταῶσι (oder ταῶσι z. schr.?) Ach. 63; ταῶν -ῶνος die χοιρή, Hdn. I, 38 u. s.; γ) οἱ ταῶί Menodotus b. Athen. 14, 655, a.

τῶφῶσ; (Accent § 115, 4), ὁ, Wirbelwind, u. Τῶφῶς, Name eines Riesen, Pind. P. 1, 16. 8, 16. Aesch. Pr. 370, α) gewöhnl. nach der att. II. Dkl., doch mit Acc. auf ω: G. τῶφ Aesch. Ag. 656. Suppl. 560, Soph. fr. 168 Dd. Τῶφ Aesch. S. 518. Ar. Nub. 336, D. τῶφ Ar. Lys. 974. A. Τῶφ Ar. Eq. 511. Her. 3, 5; β) ὁ τῶφῶν (zsggez. aus Τῶφῶν, Hom. hymn. Ap. P. 128. 174. Ap. Rh. 2, 1313) Aristot. de meteor. 3, 1 (p. 371, a, 2) u. sonst, Τῶφῶν Her. 2, 156, Τῶφῶν-ος Pind. Ol. 4, 8. Plat. Phaedr. 230, a. Τῶφῶν-ι Aelian. n. an. 10, 28, Τῶφῶν-α Aesch. Pr. 354. S. 493. 511. Pind. fr. 93. Her. 2, 144. Aus den Beispielen geht hervor, dass der Eigennamen häufiger nach der III. Dkl. flektiert wird. Homer hat Τῶφῶς, II. 3, 782; ebenso Hes. Th. 821. 869. Ap. Rh. 2, 38. — Vgl. d. Flexion Ποσειδῶ Genet., Ahrens, Philol. 23, 194; oben § 122, Anm. 5.

Üb. ἱερεως nb. ἱερεύς s. § 128, b, 5.

§ 139. II. Heteroclitā.

Heteroclitā nennt man solche Substantive, welche bei einer Nominativform in einzelnen oder allen Kasus zwei Formationen folgen, welche jedoch beide nach den allgemeinen Regeln aus der einen Nominativform hervorgehen können. Sie gehören entweder der dritten Deklination allein oder verschiedenen Deklinationen an.

a) der dritten Deklination:

Vorbemerk. Hierher gehören viele Wörter auf ις, die in ihrer Flexion zwischen ι-ος und ι-ος schwanken, s. § 120, A. 7.

ἱδρώς, ὁ, Schweiss, flektiert Hom. nach ἡρώς, doch in der Überlieferung stets mit Kontraktion: D. ἱδρῶ II. ρ, 385. 745, A. ἱδρῶ II. δ, 27 (ubi

¹⁾ Über die Betonung s. Bergk reliq. com. Att. p. 419 sq., oben § 115, 4.

v. Spitznagel, z, 572 u. s., nach Nauck, Mél. IV, 494 ff., Ahrens, Btr. 133 f. überall in ἰδρώα zu korrigieren, wie für z, 574 bereits Gerhard, Lect. Apoll. vorgeschlagen; der Dativ widerstrebt ρ, 745 der Auflösung. ἰδρῶα mit Verkürzung (vgl. ἡρῶος, οἶος als Pyrrhieh.) würde richtiger sein. ἰδρῶ hat auch Apoll. Rh. Arg. 2, 87. 4, 656; ἰδρῶτα zuerst Hes. Op. 289 und so mit τ die Attiker u. s. w. Aeolisch war ἄ ἰδρως (nach αἰδώς), Hdn. II, 763.

Μάρτυς, ὅ, ἡ, Zeuge, -in, m. ὤς Aesch. Ch. 987, Soph., Pind., m. ὤς att. Epigr. Philol. Wochenschr. 1888, S. 3 (kret. μαῖτος, tab. Gort., einmal das. auch noch Nom. μαῖτορες, Comparetti Mus. Ital. II, 597), μάρτυρ-ος, μάρτυρ-ι, μάρτυρ-α u. μάρτυν b. Menand. fr. 369 Meineke (fr. 1034 K.), Pl. μάρτυρες, D. μάρτυσι Eur. II. f. 176, ἐπιμάρτυσι Ar. Lys. 1287, Hippon. fr. 51, wo Welcker μάρτυσιν, Buttm. Bgk. μάρτυρσιν wg. des Versmasses; μάρτυσι auf att. Inschr. (Meisterhans S. 112²).¹ Der Nom. μάρτυρ ist äol. n. d. Gramm. (Hdn. I, 46. 236 u. s. w.; dor. Kalymna Bull. de corr. hell. X, 241; nach Angermann, Dissimil. p. 37 f. ist „äolisch“ Irrtum f. „eileisch“, indem äol. vielm. μάρτυρος, s. u. § 140), wurde aber in späten Zeiten von den Kirchenschriftstellern in der Bdtg. Märtyrer wieder gebräuchlich. — Nbf. μάρτύρος: Il. β, 302 μάρτυροι (Zenod. μάρτυρες), vgl. γ, 280. χ, 255; Sg. μάρτυρος Od. π, 423. ἐπιμάρτυρος od. ἐπὶ μάρτυρος Il. η, 76. Μάρτυροι auch phok. Inschr. D.-I. 1529, delph. Inschr. C. I. Gr. 1702. 1704. 1706.

Ὅρνις, ὅ, ἡ, Vogel, ὄρνιθ-ος u. s. w., A. ὄρνιθα Kratin. 107 K., u. ὄρνιν Ar. Av. 73, Pl. ὄρνιθες, D. ὄρνισι, A. ὄρνιθας Menand. (IV, 118 Mein., 167 K.) und ὄρνις (das., 168 K.); ὄρνις (falsche Schreibung -αις) auch Eupolis 99 K., Soph. OR. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Av. 411. 717. 1250. 1610. Daneben im Nom. Sg. ὄρνις A. ὄρνιν: Il. ω, 219² Soph. Ant. 1021. El. 148, s. § 133, VII; Athen. 9, p. 373; doch führt dies noch zu keiner verschiedenen Flexion, s. das. über μέρμις, δέλλις, u. d. Gen. Pl. ὀρνέων Ar. Av. 291. 305 ist von τὸ ὄρνεον herzuleiten und nicht ὄρνεων (wie πύλεων) zu betonen. Aber ὄρνις Nom. pl. Alkman 28 Bgk. steht doch für ὄρνιες und wird von Herodian II, 761 richtig mit μάντις für μάντιες verglichen. Sonst dorisch N. sg. ὄρνις Alkm. 26. Pind. P. 4, 19. Akk. ὄρνιν ib. 216, aber A. ὄρνιθα Gortyn, G. ὄρνιχος, ὄρνιχα, ὄρνιχες, ὀρνίχων, ὄρνιξι u. ὀρνίχεται b. Alkm., Pind., Theokr.;² d. Nom. ὀρνις b. Athen. 9. 374, d. Hdn. I, 44, 7 ist vielleicht nur für diese Flexion fingiert. — Bei Herodot: ὄρνιθος, ὄρνιθα 4, 131 u. ὄρνιν 2, 73, ὄρνιθες, ὀρνίθων, τοῖσι ὄρνισι 3. 76. 2, 67. τὰς ὄρνιθας 2, 75 u. s.³)

Σῆς, ὅ, Motte, σε-ός, Pl. σέ-εις, σέ-ων Ar. Lys. 730, σῆσιν (Photius), Akk. σέας Luc. adv. ind. 1, Thom. Mag. 328 R.; spätere Nbf. σῆτ-ός,

¹) S. Lobeck, Paral. p. 35. — ²) S. Ahrens, Dial. II, p. 243. — ³) S. Bredov. Dial. Her., p. 271.

Pl. σῆτες Menand. p. 198 Mein. (fr. 540 K.), σῆτας Theophr. h. pl. 1. 10, 4 (σεῖς Urbinas das. 9, 11. 11).¹⁾

Φθόις ion. und φθοῖς att., ὅ, eine Art Kuchenwerk, G. φθόι-ος Anth. 6, 299, u. φθοῖ-ος, A. φθοῖδα Anth. 6, 258; Pl. Dat. φθοῖσι Eupolis 373 K. b. Ath. XI, 502, b (wo hinzugefügt wird: ἔδει δὲ ὀξύ-νεσθαι, ὡς Καρσί), Akk. τοῦς φθοῖς Ar. Pl. 677 u. φθόεις Ath. 489, d, Hippokr. VIII, 226. 228 (φθοίας Inschr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888 p. 333 Z. 31 und 38).

Φόρυς (mit ὅ, II. 3, 862), D. Φόρυς Hes. Th. 270, besser Φόρυς wie 333, vgl. § 125 Anm. 4, A. Φόρυον II. 9, 218, 318. Hes. Th. 237, Φόρυον-α II. 9, 312; G. Φόρυονος Od. 9, 96. Hes. Th. 336. Über d. Nomin. Φόρυον s. § 133, X.

Χρώς,²⁾ ὅ, Haut, a) G. χρωτ-ός II. 2, 575, auch b. att. Dicht. und regelmässig in att. Prosa, D. χρωτ-ί Pind. P. 1, 55 u. b. att. Dicht. u. Pros. z. B. Xen. Conv. 4, 54, A. χρωτ-α Od. 3, 172 u. 179. Hes. Op. 555. Pind. J. 3, 41, Tragik. u. regelm. in Prosa, z. B. Xen. I. d., Pl. χρωτ-ες Aristot. u. Spät.; — b) nach αἰδώς, so von Homer an gewöhnlich in der Dichtersprache: G. χρο-ός, D. χρο-ῖ (auch Herod. 4, 175 χείροντες ἐν χροῖ), A. χρό-α (Sapph. 2, 10 χρω, wenn dies nicht Dat. χρωῖ). Ausserdem findet sich der Dat. χρωῖ (II. att. Dekl.) mit ἐν bei den Attikern (Ael. Dionys. p. 151 Schwabe, der χρωῖ von χροῖς ableitet), wie Xen. Hell. 1. 7, 8 ἐν χρωῖ κεκαρμένους, cute tenus tonsos. Soph. Aj. 786 εὐρεῖ γὰρ ἐν χρωῖ τοῦτο μὴ χαίρειν τινά, es schneidet bis auf die Haut. Thuc. 2, 84 ἐν χρωῖ ἀεὶ παραπλέοντες „ad marginem et oram navium, quas stringerent et carperent“ Bauer; bei Hdn. II, 415 wird dazu der G. τοῦ χρωῖ und der Akk. τὸν χρώ angeführt (nach ἕως). Dem D. χρωῖ entspricht der D. ἐν φῶ Eurip. fr. 5 im Et. M. 803, 46 st. φωτ-ί,³⁾ vgl. Φῶ (Schiffsname) att. Inschr., Meisterhans 114². Herodian kennt auch (als ionisch) den N. χροῖς, I, 401. II, 921, wovon er den Gen. χροός herleitet (nach βοῖς), auch der Akk. χροῖν st. χρόα finde sich, wiewohl seltener als χρόα, II, 706 (667).

Anmerk. 1. Hierher gehören auch mehrere Eigennamen auf ὦν, welche in ihrer Flexion zwischen ὦν-ος, ὦν-ος und ὄντ-ος schwanken, als: Αἴτων, Αἴτωνος und Αἴτωνος, Σαρπηδών, ὄνος und Σαρπηδῶν, ὄντος bei Hom. Vgl. oben § 132. So auch das Appellat. περῶν, vorspringender Berg: μεγάλου περῶνος (masc.) Hes. Sc. 437, aber Κίλισσαι περῶνες Nicand. iAl. 228 (fem.). περῶσιν Ὀτρεῖσι Callim. Dian. 53 (fem. nach Lob.); dazu τοῦδε χατὰ πρέονος Krinagoras Epigr. 7, Kompos. προπερῶνα Pind. N. 7, 86 (geneigt, Adj.). Homer hat πρῶν, Pl. πρῶονες, Pind. Trag. Aristoph. πρῶνες, πρῶνα, πρῶνας.⁴⁾

¹⁾ S. Dind. Steph. Thes. 7, p. 198 f.; Lobeck, Paralip., p. 81. — ²⁾ S. Ahrens. Beitr. 95 ff. — ³⁾ S. d. Lexica und Lobeck ad Soph. Ai. 786. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 222 (p. 136² ff.).

b. der ersten und dritten Deklination:

Mehrere Substantive auf $\tau\varsigma$ werden entweder ganz oder zum Teil nach der ersten und dritten Dekl. flektiert:

a) einige auf $\tau\varsigma$, G. $\tau\tau\text{-}\omicron\varsigma$ u. $\omicron\upsilon$: $\acute{\omicron}$ $\mu\acute{\omicron}\zeta\tau\varsigma$, Pilz, $\mu\acute{\omicron}\zeta\tau\text{-}\omicron\varsigma$ u. s. w., Pl. $\mu\acute{\omicron}\zeta\tau\epsilon\varsigma$ Ar. Vesp. 262 (Schnuppen am Lampendocht), seltener nach der I.: $\mu\acute{\omicron}\zeta\tau\upsilon$, Pl. $\mu\acute{\omicron}\zeta\alpha\iota$, D. $\mu\acute{\omicron}\zeta\alpha\iota\varsigma$, s. Athen. II, cap. 56 f., Hdn. I, 60. II, 94. 679 ($\mu\acute{\omicron}\zeta\epsilon\omega$ Archiloch. 47 Bgk.);¹⁾ ferner einige Eigennamen als $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\nu\eta\varsigma$ ($\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\nu\eta\tau\alpha$ II. 3, 692. $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\nu\eta\tau\omicron\varsigma$ τ , 296; $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\nu\omicron\upsilon$ Soph. b. Hdn. I, 60. II, 94. 679 (fr. 57), $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\gamma\eta\varsigma$ ($\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\gamma\eta\upsilon$ II. 6, 302, $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\gamma\eta\tau\alpha$ τ , 239), $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\delta\eta\varsigma$ (Fluss) u. a., Hdn. a. a. O. u. 639;²⁾ — $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\alpha\iota$, Volksn., A. $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\alpha\varsigma$ II. ν , 302 (möglich auch $\Phi\lambda\acute{\omicron}\gamma\upsilon\alpha\varsigma$ v. $\Phi\lambda\acute{\omicron}\gamma\upsilon\varsigma$, $\upsilon\text{-}\omicron\varsigma$, wie G. Pl. $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\omega\upsilon$ h. Apoll. P. 100); G. S. des eponymen Heroen $\Phi\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\alpha\upsilon\tau\text{-}\omicron\varsigma$ Eurip., s. Hdn. I, 53. 236. II, 650. 939; dor. Καρτιάμας G. $\text{-}\alpha$ und $\text{-}\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$, Ahrens II, 239; — γ) $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\eta\varsigma$ (entst. aus $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\epsilon\alpha\varsigma$, $\acute{\epsilon}\eta\varsigma$, vgl. Ἐρμῆς aus $\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$), G. $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\epsilon\omega$ ($\Theta\alpha\lambda\omicron\omega$ b. Spät.), D. $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\eta$, A. $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\eta\upsilon$, so b. Herod. u. den besten Attik.; spätere Nbf. (Callim. fr. 96) $\Theta\alpha\lambda\acute{\omicron}\eta\tau\omicron\varsigma$, ι , α , Hdn. II, 683; — δ) nur im Akk. S. haben sowohl τ als $\tau\upsilon$ die zusammengesetzten Eigennamen auf $\tau\varsigma$, z. B. die auf $\text{-}\chi\omicron\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, $\text{-}\mu\acute{\omicron}\epsilon\eta\varsigma$, $\text{-}\gamma\acute{\omicron}\epsilon\eta\varsigma$, $\text{-}\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\eta\varsigma$, $\text{-}\varphi\acute{\omicron}\alpha\eta\varsigma$ u. a., welche in den übrigen Kasus im allg. nur nach der III. Dkl. flektiert werden; die att. Inschr. des 4. Jahrhds. u. s. w. bieten fast ausschliesslich den Akk. auf $\tau\upsilon$ (Meisterhans 107²; aus dem 5. Jahrhundert Καλλικράτη Bull. de corr. hell. XIV, 177); bei den Autoren schwankt die Lesart an vielen Stellen,³⁾ und wo dies nicht der Fall, ist wenig von durchgreifender Regelung zu erkennen. Plato hat τ : $\Sigma\omega\chi\omicron\acute{\omicron}\tau\eta$ Conv. 173, b. 174, a. d. e u. s. w., Ἀριστοφάνη 176, b. 185 c. e u. s. w., Thueyd. Ἀλκαμένη 8, 5, Δημοσθένη 3, 107, Ξενάρη 5, 46; aber sonst Ἀλκαμένην , Δημοσθένην , und so auch sonst überwiegend $\tau\upsilon$ nach der Überlieferung,⁴⁾ während Stahl durchweg τ herstellt. Bei Aristoph. n. d. codd. $\Sigma\omega\chi\omicron\acute{\omicron}\tau\eta\upsilon$ Nub. 142. 1465. 1477, aber Κλεισθένη durch den Vers gesichert 355, während dort $\Sigma\omega\chi\omicron\acute{\omicron}\tau\eta$ ebenso zulässig; Tragg. Πολυνείκη A. Sept. 658. 1067. Soph. OC. 375; Πολυνείκην Antig. 198 ($\text{-}\tau\eta$ Dindorf); es ist möglich, dass die Endung $\text{-}\tau\upsilon$ überhaupt erst dem 4. Jhd. angehört.⁵⁾ Redner: Lys. 25, 25 Ἐπιγένην , Δημοφάνην , Κλεισθένην , Isae. 5, 1. 4. 12 und oft Δικαιογένη , 3 u. s. Λεωχάρη , u. so Φιλοχάρη 3, 22, Ἐργαμένη 6, 10, Δημοχάρην 10, 9 korrigiert aus Δημόχαρων ; über Demosth., bei dem grosses Schwanken, s. Voemel, Cont. 61 ff., der auch die Grammatikererzeugnisse zusammenstellt. Bei Hyper. steht im Pap. Arden. Φιλοκράτη , Διοπίθη d. i. $\text{-}\epsilon\pi\eta\tau\eta$,

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn., p. 201 und die Lexica. — ²⁾ S. Muetzell de emend. Theog. Hes., p. 207. — ³⁾ S. Kühner ad Xen. An. 1. 4. 2. ad Comment. 3. 8, 1. — ⁴⁾ S. Poppo ad 3, 107. — ⁵⁾ Kaibel, Herm. XVII, 416, der indes das Aufkommen der Endung $\tau\upsilon$ zu tief herabrückt.

Eux. col. 39, 7. 4, Δημοσθένης I, 2, 4. 23, 12, nie anders. — Bei denen aber auf -κλής findet sich die Form auf -κλήν nur bei Späteren, als: Ἡρακλήν, Διοκλήν Plutarch., ¹⁾ Ἡρακλέην Theokr. 13, 73; ebenso auf att. Inschr. erst nach 300, Meisterhans 105 ²⁾. Der Gen. auf ου kommt von 350 ab, und überwiegend von 300 ab auf Inschr. vor, das. 106; auch Formen auf κλέου erscheinen seit 350, die später wieder verschwinden. Der Dat. war um 300 durch den Übergang von τι in ει zwischen I. und III. Dekl. ausgeglichen; im Vok. hat Demosth. nicht nur Θεοκρίνη, s. Anm. 2, sondern auch Ξενοπεΐθη or. 38, 16. 24; dagegen Δημόστειος 19, 171, wie auch Hypereid. or. I Deinarch. or. I durchgängig steht. Im Scherze hat Aristoph. Nub. 1206 von Στρεψιάδης, G. ου, den Vok. ὦ Στρεψιάδες gebildet. — Bei Hom. hat Ἀντιφάτης, G. αο Od. ζ, 106, im Akk. Ἀντιφάτην Od. ο, 242 und Ἀντιφατῆα ζ, 114 wie von Ἀντιφατεύς; Γηρυόνης, G. ου u. s. w., Γηρυών, ὄνος, aber Γηρυονῆι Hes. Th. 309, Γηρυονῆα 287, Γηρυονέη 982.

Anmerk. 2. Mehrere zusammengesetzte Eigennamen auf ης, besonders fremde, schwanken zwischen der I. und III. Dekl., als: Τισσαφέρνης, G. -φέρνου; Xen., D. Τισσαφέρνη und ει Xen., A. την Thuc., Xen., V. η Xen. An. 2. 5, 3, Ἀσπαγής, G. γους, D. γει und γῆ, A. γῆ und γῆν, Κουζάρης, G. ου oder εω, D. ῆ und ει, A. η und ῆν u. s. w.²⁾ Von attischen Namen ist Ὑπερείδης (aus ὑπέρ und εἶδος, auch dor. Ὑπερείδης) durchgängig in die I. Dekl. übergegangen, wegen der Ähnlichkeit mit den Patronymika, wie schon Herodian erkannte (II, 638); desgl. so ziemlich Θεοκρίνης (Blass, Demosth. III, LIII; Hdn. II, 638. 685), wegen Αεπίνης; u. s. w.: nach der I. geht auch Δημάδης, nach Hdn. aus Δημεάδης (also ᾶ), nach Meisterhans S. 106 ²⁾ aus Δημάδης (ἀνδάνω, τὸ ᾶδος), da sich inschriftlich Δημάδους findet; doch vgl. Καλλιᾶδους, Ἀντιφάτους, Αἰσχίνους, Meisterh. 93 ²⁾.

Anmerk. 3. Auch gehört hierher das Wort Ἄρης (ἄ). Mars, das aber auch in seiner übrigen Flexion manche Eigentümlichkeiten hat und daher eine ausführlichere Betrachtung verdient. Böot. scheint der Nom. auch Ἄρεος gelautet zu haben,³⁾ daher Akk. Ἄρεα Cor. 11; aber auch G. Ἄρεος und Ἄριος Gramm.: lesb. Ἄρεος, Ἄρεους, Ἄρεϊ, Ἄρεα, Ἄρεν; D. Ἄρη Ale. 15. 32 (mit der Var. Ἄρει) ist Homerisch. — Pindar gebraucht folgende Formen: Ἄρεος P. 2. 2. 10, 14, Ἄρει O. 9, 82 u. s.; Akk. Ἄρεα auf kret. Inschriften (Ahrens, dial. II, p. 240); — Homer und Hesiod:

G. Ἄριος Hom. und Hes., Ἄρεος Hom., Hes. Sc. 191; die Form Ἄρεω schreibt Aristarch in der Verbindung Ἄρεω ἀλκτῆρα (ἀλκτῆρες) Il. 5, 485. σ, 100. 213. Zenodotus und Ptolomaeus ἀρίης ἀλκτ., vgl. ἀρίην (Ἄρην Aristarch? vgl. W. C. Krieger, Philol. X, 375) ἐτάροισιν ἀμύναι Il. μ, 334. π, 512. ω, 489. Od. ρ, 538. χ, 208 und ganz besonders Hes. Sc. 29 ἀρίης ἀλκτῆρα (ubi v. Goettling); noch weniger Geltung hat die Variante Ἄρεως;⁴⁾ die Form Ἄρεω hat nach Eustath. ad Il. ε, 31 Archilochus (fr. 48 Bgk.) gebraucht, vgl. Ἄρη, Ἄρην.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 157. — ²⁾ S. Poppo ad Xen. Cyr. praef. p. 35 sq.; Bornemann ad Xen. Cyr. I. 3, 9, p. 37 sq. ed. Lips.; Bredov. dial. Hdt. p. 231 sq.; Stein, Herod. LVII. — ³⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 206 und 121 sq.; Meister, Dial. I, 94 f. 156. 269. — ⁴⁾ S. Spitzner ad Il. 5, 485: Ludwig, Arist. I, 428. Vgl. noch Ebeling, Lex. Hom.; W. Schulze, Qu. hom. 21 und K. Z. XXIX, 255 Anm.

D. "Αρεῖ II. β, 479; "Αρηῖ II. β, 385, 515, 627 u. s.; "Αρη II. ε, 757, ζ, 112, 431, überall mit der Var. "Αρει, die Spitzn. und Bekk. aufgenommen haben (s. Spitzn. ad ε, 757), dagegen "Αρη La Roche, Nauck.

A. "Αρηα II. γ, 132. ε, 30, 35, 289 u. s.; "Αρην II. ε, 909 ("Αρη möchte La Roche). Hes. Sc. 59, 333, 425, 457.

V. "Αρες ("Αρες) "Αρες βροτολογέ II. ε, 31; die Länge des α findet sich auch sonst nach Bedürfnis, s. § 75, 7.

Herodot gebraucht G. "Αρεος 2, 65, 83, 7, 76 ("Αρηος 4, 62 schw. Var.), D. "Αρεῖ 2, 64 ("Αρηῖ 4, 59, 62 ohne Var.), A. "Αρεα 2, 64, 4, 59, 5, 7, 1)

Die Attiker gebrauchen folgende Formen: G. "Αρεως in Prosa, so bei Plato an sehr vielen Stellen,²⁾ vgl. Herodian II, 639 f. 682, der diese Form von "Αρεως ableitet; Dichter "Αρεως und "Αρεος (wie πῶλεος, Dindorf, Lex. Soph. p. 60, doch Aristoph. "Αρεως Ran. 1021. Av. 835; D. "Αρει, A. "Αρη und "Αρην, doch letzteres weder bei den Tragikern (Dind., Lex. Aesch. 42), noch bei Aristoph. (Plut. 328 v. l.), noch bei Plato (Heindorf, Schanz Leg. p. X) anzuerkennen, "Αρεα nur Soph. OR. 190 im Chore. V. "Αρες. Das α wird bisweilen in der Hebung lang gebraucht, als: Aesch. S. 244, 344 u. s. Soph. Ai. 614. Ant. 139.

Anmerk. 4. In der neuen Mundart folgen dagegen die Subst. der I. Dekl. auf ης, besonders die Eigennamen, im Akk. S. z. T. der III. und gehen auf εα sl. ην aus;³⁾ a) von Appellativen δεσπότης, ἀκινάκης, also: δεσπότεα Her. 1, 11, 91 u. s., aber δεσπότην I, 212, 3, 134, 4, 136, (αυβεργήτεια 8, 118 v. l.), ἀκινάκεια 3, 118, 4, 70, 9, 107, aber ἀκινάκην 7, 54. (Gen. ἀκινάκεος 4, 62 ohne Var., wofür Bredow ἀκινάκω lesen will.) Die Form des Akk. Pl. auf εας, als: δεσποτέας oder δεσπότεας, ist nirgends kritisch begründet; b) Eigennamen, als: Λεωνίδης Λεωνίδεια 8, 15, 71, aber häufiger Λεωνίδην, Εὐαλκίδης -δεα 5, 102, Λεωτοχίδης -δεα 6, 65, u. s., Μιλτιάδης -δεα 6, 35 u. s., Ἀρισταγόρης -γόρεα 5, 32, aber Ἀρισταγόρην 5, 35, 37, Λυσαγόρης -γόρεα 6, 133. Μιτροβάτης -βάτεια 3, 128 u. s. Ἀλυάτης -άττεια 1, 73 u. s., Κανδαλῆς -δαύλεια 1, 10 u. s. Bei den fremden Eigennamen zeigt sich das Schwanken auch im Genetiv und Dativ (Vokat.), oben Anm. 2, Stein, Hdt. LVIII.

c) der zweiten und dritten Deklination:

α) der gewöhnlichen zweiten und der dritten Deklination:

mehrere Subst. auf ος werden als Maskulina nach der II., als Neutra aber nach der III. Dekl. flektiert, als: ὁ ὄχος, Wagen, τὰ ὄχια nur im Pl., auch von Einem Wagen, b. Hom. u. Pind. O. 4, 12. P. 9, 11; ὁ σκότος, Finsternis, v. Hom. (s. Od. τ, 389) an in Prosa u. Poesie, τὸ σκότος gleichfalls in Prosa u. Poesie, auch dor. b. Epich. 19, 9. Sophr. 80; Pind., Soph., Eurip. haben beide Formen, Aesch. nur die erstere; b. Thuc. u. Xen. ist d. Neutr. häufiger; b. Plato wechseln beide Formen gleichmässig;⁴⁾ ὁ σκύφος, Becher, τὸ σκύφος Epich. ap. Ath. 11, 498, e, sowie auch bei mehreren Attik., s. Ath. l. d.; bei Hom. Od. ξ, 112 schrieb Aristoph. Byz. σκύφος

¹⁾ S. Bredov. p. 258, der die ep. Formen verwirft. — ²⁾ S. Schneider ad Pl. Civ. 3, 390, c; Schanz, Leg. Praef. IX. — ³⁾ S. Bredov. p. 223 sqq. —

⁴⁾ Vgl. Ael. Dionys. Eust. 1390 (ὁ σκ. att.). Pausan. das. 953 (τὰ σκότη i. d. Malerei). Eust. p. 73; Poppo ad Thuc. T. I, p. 225; Kühner ad Xen. Comment. 4, 3, 7; Stallbaum ad Plat. Civ. 7, 518, a. S. 548, a.; Schneider ad Pl. Civ. T. III, p. 22.

Akk., Aristarch *σκόρον* (das. f); *ὁ* u. *τὸ* αἶθος, Brand, beides poet.; *τὸ* θάμβος, Staunen, aber *ὁ* θ. Simonid. nach den Schol. ad Il. 2, 79; *ὁ* τάρχιος, Pökelfleisch, so allgemein gebräuchlich, nur die Attiker gebrauchten auch *τὸ* τάρχιος nb. *ὁ* τ., s. Athen. III, p. 119, Hdn. I, 226. Eust. p. 73; ¹⁾ *ὁ* u. *τὸ* βράγχος, Heiserkeit; *ὁ* ἔλεος, Mitleid, aber nachklass., als Nov. Test. u. LXX, *τὸ* ἔλεος (zu berichtigen G. ἐλέους Isokr. 18, § 39); das Adj. ἐλ(ε)εινός beweist die Ursprünglichkeit dieser Flexion (vgl. κλεινός, δεινός v. κλέος, θέος), ebenso νηλεής, de Saussure, Mém. Graux 746; *ὁ* ἄφρονος, Reichtum, Callim. Iov. 96 u. schon Hes. Op. 24 εἰς ἄφρονον (m. d. Var. ἄφρονος), aber als Neutr. 639 u. Th. 112, Hom. Il. 2, 171 (Eust. p. 73). Verschiedene Wörter sind *ὁ* ἔλεγχος, ου, Beweis, Prüfung, und *τὸ* ἔλεγχος, ε-ος (ους), nur bei Hom. und Hes., Schimpf, Schande. — Auch gehört hierher *ὁ* und *τὸ* ὄστος (Auge, Hdn. I, 208, als äolisch bezeichnet; *ὁ* ὄστος Trag. nach Eust. 855); belegt ist der ep. und poet. Dual *τὸ* ὄσσε, Neutr., die Augen (entst. aus ὄκτ-ε § 21, 3), nur im Nom. und Akk. Dual.; G. u. D. nach der II. Dekl. mit Pluralendungen erst seit Hesiod in der Dichtersprache gebräuchlich: ὄστων, Hes. Th. 826. Aesch. Pr. 400. Eur. mehrmals. Theokr. 24, 73, ὄστοις, ὄστοις Hes. Se. 145. 426. 430, die Trag., Sapph. fr. 29. Die Alten (s. Eustath. 58, 24 ff. Hdn. II, 245) lassen ὄσσε aus ὄσσε-ε (von *τὸ* ὄστος) durch Apokope oder Synkope entstehen; Eust. l. d. führt den Dat. ὄσσει (wie βέλει) als belegt an.

β) der kontrahierten zweiten und der dritten Dekl.:

Οἰδίπους, G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου oft b. d. Trag.; dazu Il. ψ, 679. Od. λ, 271. Hes. Op. 163 Οἰδιπόδαο u. kontr. Οἰδιπόδᾱ Pind. P. 4, 263, u. im Chore Aesch. S. 725, 886, 1055. Soph. OR. 495 u. Ant. 380. Eur. Ph. 813. Οἰδιπόδεω neuion. Her. 4, 149, wie von d. Nom. Οἰδιπόδης; D. Οἰδίῳ u. Οἰδίῳδῃ, dies auch kykl. Thebais Athen. 11, 465, f, wo indes richtig G. Hermann Οἰδιπόδῃ, da die letzte Silbe lang ist; Οἰδιπόδῃ auch Aristot. Rhet. 3, c. 16 p. 1417, b, 18. Poet. c. 11 p. 1452, a, 25. 33. c. 15 p. 1454, b, 8. c. 16 p. 1455, b, 18; A. Οἰδίῳν Aesch. Sept. 775. Soph. OR. 514 u. s. Her. 5, 60; (Οἰδιπόδῃν Aesch. S. 752 im Ch., Soph. OC. 222 an e. lyr. Stelle, Eur. Ph. 804 im Ch.); V. Οἰδίῳς oft b. Soph., Οἰδίῳ (Οἰδίῳς korrigiert Elmsley) nur OR. 405. OC. 557. 1346. Eur. Ph. 1425; die Form des Vok. Οἰδίῳς gehört zu d. Flexion ὁδος, die des V. auf ῳ zu d. Flexion auf ου, s. Choerob. Hdn. II, 672; [Οἰδιπόδᾱ im Ch. Soph. OR. 1195. Eur. Suppl. 835;] ²⁾ Pl. G. Ar. Eccl. 1042 Οἰδιπόδων, A. Οἰδιπόδας Pl. Leg. 8. 838, c. Der Nom. Οἰδίῳς kommt erst in d. Anthol. 7. 429, 8 vor. Aber Μελάμπους hat Od. ο,

¹⁾ Vgl. Pierson ad Moer. p. 369. — ²⁾ Vgl. Ellendt, Lex. Soph., und Valcken. ad Eur. Ph. 818.

225 Μελάρποδος, Herod. 2, 49. 9, 34 Μελάρποδα; Nom. Dor. verkürzt Μέλαρπος Pind. P. 4, 126.

Anmerk. 5. In nachklassischer Zeit findet sich auch von πλοῦς, ῥοῦς, νοῦς die Flexion nach der III. Dekl., als: τοῦ πλοῦς, τοῦ ῥοῦς, τοῦ νοῦς; im N. T. und bei Kirchenv. τοῦ νοῦς, τοῦ ῥοῦς, τὸν νόα, ῥοες, νόας;¹⁾ doch von den Kompos. εὐνοος kommt der Pl. οἱ εὐνοοι schon um 300 v. Chr. auf att. Inschr. (Meisterhans 1172) vor; so auch [Lys.] 8, 19, Philem. fr. 122 Mein. (222 K.), vgl. Hdn. II. 704. Ähnlich auch Eur. Iph. T. 399 δονακὸς χλοα Εὐρώταν im Ch. v. δονακὸς χλοα, ον; dor. Inschr. D.-I. 1658 δωδεκάπλοον und δωδεκάπλοα.

γ) in der attischen zweiten und der dritten Dekl.:

γέλως, ὅ, Lachen, vgl. γελά-ω (also eig. γέλα-ος?), γέλωτος, γέλωτι, γέλωτα, γέλως, so in der gewöhnlichen Sprache; bei Hom.: N. γέλως Od. 9, 326. 343 f., II. α, 599 (hier γέλος nach Bentl. Bk².), D. γέλω Od. σ, 100, A. γέλων (schw. Var. -ω) Od. σ, 350, γέλω Apoll. Arg. 4, 1723, s. Rzsch z. Ap. Rh. 92, Od. υ, 8 schwankt die Lesart zwischen γέλω τε, γέλων τε, γέλωτα, 346 zwischen γέλον, γέλω, γέλων, γέλωτ' [Bekk. überall γέλον, vgl. ἔρος, Hinrichs, Hom. eloc. vest. Aeol. p. 98 sqq., Cauer, Od. I, XXXIV; γέλος wird als äolisch bezeichnet].²⁾ Bei den att. Dichtern steht γέλων und γέλωτα, ersteres z. B. Aesch. Ch. 738. Soph. Ant. 647. Ai. 303. Eur. Med. 383. Ar. Ran. 45; ³⁾ (τὸν κατὰ γελων Ar. Ach. 76. κατὰ γελων Eq. 319. Akk. Pl. φιλόγελω; Theophr. ap. Athen. 6. 261, d, aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388 e; bei Herodot geht γέλως nur nach der III. Dkl.⁴⁾ (Den Gen. τοῦ γέλω erwähnt als attisch Hdn. II, 496. 714, gibt aber einen Beleg nur für den Akkusativ. Die Flexion γέλως -τος -τι γέλων ist wie ἔρις -δος -δι ἔριν.)

ἔρω, ὅ, Liebe, vgl. ἔρα-μαι, ἐρά-ω (also eig. ἔρα-ος?), ἔρωτ-ος u. s. w., Akk. ἔρων b. spät. Dicht. (s. Jacobs ad Anth. Pal. T. III. p. 459 sq.); Hom. ἔρος, ἔρω, ἔρον, vgl. γέλως, (ἔρος nur II. γ, 442 u. ζ, 294 [hier ἔρος cod. E], Bekk. mit Eustath. richtig ἔρος; die Flexion nach der III. Dkl. erst h. Merc. 449), Hesiod. Ἔρος u. ἔρος Th. 120. 201. 910, so auch Ibyc. fr. 1, 5; 2, 1. Sapph. fr. 40. 42. Theokr. 29, 22. Soph. El. 198 im Ch. (sonst ἔρω, ωτος, wie auch immer bei Aesch. u. Pind.), häufiger b. Eurip., auch ausserhalb des Chores.⁵⁾

Über ἦρω, πάτρω, μήτρω, Μένω s. § 129.

§ 140. III. Metaplasta.

1. Den Metaplasmus beschränkt Kühner auf die Fälle, wo aus den obliquen Kasus eines Substantivs III. Deklination durch Umformung

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 453 sq.; Paralip. p. 173 und Passow, Lex. — ²⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 120 sq. (Btr. 135 ff.); Meister, Dial. I, 158. — ³⁾ S. Ellendt, Lex. Soph.; Pierson ad Moer. p. 108. — ⁴⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 250. — ⁵⁾ S. Valeken. ad Eur. Hippol. 449 und Passow, Lex.

ein Substantiv I. oder II. Dekl. hervorgegangen sei, als ὁ φύλακος aus τοῦ φύλακος von ὁ φύλαξ, ὁ μάρτυρος aus τοῦ μάρτυρος (Apollonios b. Hdn. I, 196). Es sind allerdings diese Wörter alsbald auch Abundantia (§ 138), so wie beide Flexionen durchgeführt auftreten; sind dagegen von der Bildung nach der einen Dekl. nur einzelne Kasus und nam. kein Nominativ vorhanden, so ist man berechtigt, aus diesen Wörtern eine besondere Kategorie zu machen. In dem weiteren Sinne, in welchem auch die Alten das Wort Metaplasma anwenden, umfasst es alle von § 138 ab behandelten Erscheinungen.

2. Zum Metaplasma in dem bezeichneten engeren Sinne gehören manche Erscheinungen, die wir bereits bei der Darstellung der regelmässigen Deklinationen behandelt haben: so der dorische Dat. Pluralis auf -οις von den Wörtern der III. Deklination (s. § 118, 9). Hier beschränken wir uns auf die vereinzeltten Fälle. Die in Majuskeln gedruckten Nominative sind nicht wirkliche, sondern nur für die Erklärung supponierte Formen, s. schon Herodian II, 936: ἡ γὰρ ἀναλογία ὡς ἀπὸ τοιοῦτων εὐθειῶν τὰς κλίσεις λαμβάνει, οὐκ οὕτων μέντοι ἐν χρήσει ἔλλήνων.

Ἄλς, Hades, Gen. Ἄλδος Hom., Hes., Aesch. Pr. 433. Soph. O. C. 1221, Dat. Ἄλδι Hom., und Ἄλδης dor., Ἄλδης v. Hom. an poet., G. Ἄλδαο Hom., Hes. Op. 153, Ἄλδεω Od. x, 512, Hes. th. 311. 768, dor. Ἄλδα Pind. Ol. 11, 96, Dat. Ἄλδῃ Aesch. Sept. 322 ch., Ἄλδῃ, A. Ἄλδαν Pind. P. 5, 96. I. 5, 13, Ἄλδῃ Hom. Hes.; gewöhnl. Ἄλδης, ου, η, γν. Die Tragiker gebrauchen an den lyr. Stellen gew. Ἄλδης, zuw. auch dreisilbig Ἄλδης, A. Suppl. 791. Sept. 322 (oben); aber für Ἄλδου Pr. 152 (Anap.) ist mit Recht Ἄλδου korrigiert. — Verlängerte Form Ἄλδωνεύς, Hom. u. s. w., auch Aesch. Pers. 650. Soph. OC. 1560 (wo Ἀἰδωνεὺς dreisilbig Hermann); dafür Ἀἰδωνεύς -ῆος Euphorion fr. 50 n. Meineke (a. LA. Αἰδωνῆος); Ἀἰδωνι Hesych. (Ahrens, D. I, p. 284).

Ἄλξ, ἡ, Stärke, D. ἄλξι Il. ε, 299 u. s.; äol. nach Aristarch Hdn. II, 51: ἔθος τοῖς Αἰολεῦσιν ἐστὶ λέγειν τὴν ἰωκὴν ἰῶξα καὶ τὴν κρόκην κρόξα καὶ τὴν ἀλκὴν ἄλξα; gewöhnl. ἡ ἀλκή, das auch Homer schon gebraucht, auch im Dat. ἀλκῇ Od. ω, 509.

Ἀνδραπόδισσι Hom. Il. x, 475, Aristarch ἀνδραπόδοισι, doch wurde der Vers von ihm wie schon von Zenodot und Aristophanes athetiert; das Wort sonst erst bei den Jüngeren, in der Form ἀνδράποδον, ου. Wenn Brugmann (Gramm. 140²) mit Recht τὰ ἀνδράποδα als im Gegensatz zu τετράποδα gebildet auffasst, so stellt die Hom. Form das Ursprüngliche dar.

Διθύραμβα Pindar (fr. 86 Bgk.) für διθύραμβον von ὁ διθύραμβος, Choerob. Hdn. II, 626 f.

ΪΚΤΙΣ, *ί*, der Weihe, Akk. ἱκτιν-α Ar. fr. 525 D. u. Plat. com. (fr. 243 K.) im Et. M. 170, 35, Pl. ἱκτινες Paus. u. Aelian., ἱκτισι (Ctes. b. Phot. bibl. p. 16, b, 18); gewöhnlich *ί* ἱκτινος (ἱκτινός), ου u. s. w. Über die Betonung s. Lobeck, Paral. p. 170 sq. u. Ellendt, Lex. Soph.

ΪΩΞ, *ί*, Schlachtgetümmel, A. ἱωξ-α Il. λ, 601; gewöhnl. *ί* ἱωξί, wovon Il. ε, 740 ἱωξί u. 521 Akk. Pl. ἱωξάς vorkommt. S. oben zu ἀλλί.

ΚΛΑΓΓΙ *ί* Ibyk. fr. 55, wie von ΚΑΛΪΞ; gewöhnl. *ί* κλαγγί, Getön.

ΚΛΑΣ, *ί*, Zweig, D. κλαδ-ί Skol. b. Athen. 15, 695, b (Bergk Lyr. III⁴, 616 f.), und darnach Ar. Lys. 632; auch Aelian. h. a. 4, 38. 11, 14, A. κλάδ-α e. Dicht. b. Hdn. I, 523. II, 7 (Adesp. 122 Bgk.); D. Pl. wie von τὸ κλάδος κλάδ-εσι Ar. Av. 239 (vgl. σπλῆν-εσι v. l. -οισι Hippokr. III, 432. 450. 452. 496 von σπλήν), κλαδέεσσι Nicand. bei Athen. 15, 683, e. A. κλάδ-ας ib. 684, b.; gewöhnlich *ί* κλάδος, ου u. s. w.

ΚΡΟΞ, *ί*, Einschlagfaden, A. κρόξ-α Hes. op. 538, κρόξ-ες Antipater in Anth. P. 6. 335, 5; gewöhnl. *ί* κρόκη. Jenes äolisch nach Aristarch, s. oben zu ἀλλί.

Λᾶς, *ί*, Stein, b. Homer: N. λᾶς Il. δ, 521. Od. λ, 598, A. λᾶαν Il. β, 319 u. s., dann von λᾶς: G. λᾶος μ, 462 u. s., D. λᾶι π, 739, G. Pl. λᾶων μ, 29, D. λᾶεσι γ, 80 u. s., Du. λᾶε ψ, 329: bei späteren Dichtern A. λᾶα u. D. Pl. λᾶεσι; daneben G. λᾶου Soph. OC. 196 und dor. λᾶω auf den Gortyn. Tafeln (10, 36. 11, 12). Der angebl. Ortsn. Λᾶς (St. in Lakonien) bildet τῆς Λᾶς, τῇ Λᾶ (Thuc. 8, 91, 2. 92, 3), Akk. Λᾶαν bei Hom. Il. 2, 585; τὴν Λᾶν Strabo p. 364; daher ist als Nomin. vielmehr Λᾶ zu setzen, Hdn. II, 404 f. (*ί* Λᾶς Pausan. 3, 24, unter Vermischung mit dem Namen des eponymen Heroen).

ΜΕΛΕΔΩΝ, *ί*, Sorge, A. Pl. μελεδῶν-ας h. Apoll. 532. Hes. op. 66 (ubi v. Goettl.), e. Dicht. b. Athen. 2. 35, c, G. μελεδῶν-ων h. Mere. 447; erst b. Späten (Gregor. Nazianz.) auch μελεδῶνι, μελεδῶσι u. s. w. ¹⁾; häufiger *ί* μελεδῶνῃ (Hippokr.), schon Od. τ, 517 μελεδῶναι (Bekk. μελεδῶνες), wonach Nauck (Mél. V, 143) auch bei Hesiod u. s. w. μελεδῶνας verlangt. Μεληδόνες Simonid. fr. 39.

ΜΟΣΣΥΣ (Herodian μόνον, Fremdwort), *ί*, ein hölzerner Turm, D. ἐν τῷ μόνον Xen. An. 5. 4, 26, gleich darauf aber τὸν τοῖς μόνονοις, wegen der Schwierigkeit der Dativbildung nach der III. Dekl.; μόνονι Apoll. Rh. 2, 1026. μόνονας 1017, μόνονα Lyc. 1432. ²⁾

ΟΙΞ, Haus, daher οἶκα-δε, domum, von Homer an poet. u. pros.; gewöhnl. *ί* οἶκος, ου; neben οἶκα-δε οἰκόνδε bei Hom. u. Hes.

Πρινός ἄνθει Simon. fr. 54, wie v. ΠΙΠΣ; gew. *ί* πρίνος, Steineiche.

ΠΤΥΞ, *ί*, Falte, πτόχ-ες, Hom. und andere Epik., A. πτόχ-α, Eur. Suppl. 979, πτόχ-ας öfters; gewöhnl. *ί* πτοχή.

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 146. — ²⁾ S. Passow, Lex.

ΣΤΙΞ, η, Reihe, b. Hom. G. στήξ, Pl. στήξες (auch Hes. Sc. 170), A. στήξας; bei spät. Dicht. auch A. S. στήξα; ὁ στήχος, ου u. s. w.

Ἵσμην II. β, 863. θ, 56, im Kampfe, wie von ὙΣΜΙΣ; sonst ἱ ὑσμίνη Hom., Kampf. Vgl. δαί § 141, 2.

ΦΥΞ, ἡ, Flucht, daher φύγα-δε, zur Flucht, b. Homer; gewöhnlich ἡ φυγή, fuga.

Anmerk. Metaplasmen, welche ein vollständiges neues Wort hervorgebracht haben, s. oben unter § 138 S. 506, als ὁ κοιωνός nb. κοιωνόν (Nom. unbelegt), ὁ μάρτυρος nb. μάρτυς, φύλακος nb. φύλαξ. Die alten Grammatiker¹⁾ bezeichnen φύλακος, μάρτυρος als äolisch; desgl. ἄγωνος (Ale. 120) für ἄγων. Über ἀλάστορος nb. ἀλάστορ s. Hdn. I, 199 (πρηνεμένης ἀλάστορος; Aeschyl. [fr. 90], nach Nauck aus πρηνεμένως ἀλάστορον entstellt, was man Eumen. 296 las, wo jetzt ἀλάστορα; ferner Ζεὺς ἀλάστορος Pherekyd.); in Bk. An. 382. 30 wird der Akk. μέγαν ἀλάστορον aus Aeschyl. angeführt; Soph. Antig. 974 ἀλαστόροιον ὀμμάτων κύκλους. Ferner: τριβᾶκος st. τριβᾶξ, ἰέρακος st. ἰέραξ Et. M. 765, 48 und 54. κήρυκος st. κήρυξ 775, 26. Ἄνακτοι, οἱ Διόσκουροι παρὰ Ἀττικαῖς 96, 33 st. ἄνακ-ες, ἄνακ-τες, Ἄνακτοι G. Du. Ἄνακτων Ael. Dionys. und Pausan. b. Eustath. 1425, 59. Mehrformige Eigennamen von Orten sind Ἐρμιών (Form d. Inschr. Prellwitz z. D.-I. 3046) Ἐρμιόνη (II. β. 506); Δωδών (in cas. obl.), Δωδώνη (S. 505; Δωδὼ Simmias bei Strab. S. 364): epichorischer Name war Βωδών, Βωδώνη, Meister, Dial. I, 301.

§ 141. Defectiva.

1. Einige Substantive wurden nur im Singulare oder nur im Plurale gebraucht (Singularia und Pluralia tantum). Man nennt solche Wörter Defectiva numero. Der Grund hiervon beruht entweder auf der Bedeutung des Wortes, als: ὁ ἀήρ, Luft, ὁ αἰθήρ, Äther, οἱ ἑτησίαι, Passatwinde, τὰ Ὀλύμπια, die Olympischen Spiele, τὰ Διονύσια, oder bloss auf dem Gebrauche, als: τὰ παιδικά (eig. scil. πράγματα, Liebschaft), Liebbling, Ἀθῆναι, Δελφοί. Andere Substantive kommen nur in einzelnen Kasus vor. Man nennt solche Wörter Defectiva casibus.

2. Aus der Dichtersprache, namentlich der epischen, gehören hierher: δαί, dem Kampfe (ι kurz), nur ἐν δαί Hom. Hesiod (th. 650). Aesch. Sept. 926 u. Sp., wie Theokr. 22, 79, u. δαί καταμένων II. ζ, 301; die Alten leiten von δαίς ab, wozu aber die Quantität des ι nicht stimmt; Akk. δαίν hat Callim. fr. 243 gebildet; ΚΑΡ, nur ἐν ἄρκος αἵτη II. ι, 378, bestrittener Erklärung; es scheint = τὸ κεκαρμένον, abgeschnittenes Haar, zu sein; ΛΙΣ, ὁ Linner, D. ἐπνῶ λιτ-ί II. σ, 352. ψ, 254, A. λιττα II. θ, 441. λιττα καλόν Od. α, 130, λῖς Nomin. adjektivisch findet sich in der samischen Inschr. Bechtel nr. 220: σινδών λῖς; b. Hom. adjekt. λῖς πέτρῃ Od. μ, 64. 79; ΝΙΨ, ἡ, nix, A. νίψ-α Hes. op. 535; ἥρα, μητρὶ

¹⁾ S. die Erklärer des Greg. Cor. p. 591 sqq.; Ahrens, dial. I, p. 120; Meister, Dial. I, 157 f.

φίλῃ ἐπὶ ῥῶα (Aristarch ἐπὶ ῥῶα) φέρων (Gefallen erweisend) Il. α, 572, 578. Od. γ, 161 u. s.; auch: θυρῶ ῥῶα φέροντες (animo indulgentes) Il. ξ, 132, wie von einem Nom. ῥῶ = χῥῶις¹⁾; die häufige Verbindung mit ἐπὶ rief das Adj. ἐπὶ ῥῶος hervor, Od. τ 343 (ἐπὶ ῥῶα θυρῶ), und bei Spät. entstand ἐπὶ ῥῶος angenehm, ἐπὶ ῥῶα Soph. OR. 1094. Ap. Rh. 4, 375 u. A., gemäss der Aristarchischen Auffassung von ἐπὶ ῥῶα; ὤπῃ, b. Hom. Hes. in εἰς ὤπῃ ins Gesicht, von Gesicht; Plat. Cratyl. 409, c hat nach den besten Hdschr. das glossematische Wort für ein Neutr. plur. gehalten, indem er τὰ ὤπῃ sagt; dagegen der Grammatiker Aristophanes von Byzanz für Masc. sing. (μεγάλους ὤπῃς, s. Athen. 7, 287, a; vgl. dens. 9, 367, a; Et. M. 158, 4;²⁾ ῥῶος, τὸ, ep. und poet., Freude, Genuss, z. B. θαυρός; dann, wie ὄφελος (s. Nr. 3), ἐμοὶ τί τὸδ' ῥῶος; (Od. ω, 95) was nützt mir das? s. d. Lexika; v. Αἴψ', ῥῆ, Feuchtigkeit, Spende, G. λιβ-ός Aesch. Ch. 292, A. λιβ-α id. Eum. 54 n. Burgess, fr. 52 u. 68 Dd. u. spät. Dicht.; ΑΝΤΙΠΗΞ, ῥῆ, Kasten, G. ἀντίπηγ-ος Eur. Ion 19. 40. 1391. A. ἀντίπηγῃα 1338; ὀέμας, τὸ, Gestalt, poet., als Akk. b. Homer u. Hes. Th. 260, „an Gestalt“, als: ὀέμας ἄριστος, oder, wie das l. instar, ὀέμας πυρός, ignis instar; bei den nachhom. Dichtern auch im Nom. in der Bdtg. Körper, Gestalt, so sehr häufig bei den Tragikern.

3. Aus der gewöhnlichen Sprache:

Μάλη; att. Genet., nur in der Verbindung ὑπὸ μάλης, unter der Achsel, unter dem Arme, d. h. clam, furtim, bei ganz Späten auch ὑπὸ μάλην;³⁾ die übrigen Kasus werden durch μασχάλη, Achsel, ausgedrückt.

Μέλε, nur als Vok. μέλε, ὦ μέλε, m. u. f., in der bald traulichen bald scheltenden Anrede: Lieber, Liebe, Guter, Gute, oder armer Tropf. S. d. Lexika.

Ὀναρ (τὸ, Traumgesicht) und ὕπαρ (τὸ, wirkliche Erscheinung), nur als Nom. und Akk.; beide kommen auch als Adverbien vor: ὄναρ (nicht κατ' ὄναρ, wie Sp.) im Traume, ὕπαρ, im Wachen.⁴⁾

Ὀφελος seit Homer poet. u. pros. τὸ, Vorteil, nur als Nom. in gewissen Redensarten, als: τί δῆτ' ἄν εἴης ὄφελος ἡμῖν ἐνθάδ' ὦν; Ar. Pl. 1152, was könntest du uns durch dein Hiersein nützen? Vgl. ῥῶος Nr. 2 u. die Lexika.

Τάν oder τᾶν, nur in der Verbindung ὦ τάν oder ὦ τᾶν, auch ὦ τᾶν oder ὦταν geschrieben, in der Bdtg.: mein Bester, mit einer gewissen

¹⁾ Vgl. über dieses Wort Buttmann im Lexilog. 1, S. 140 ff.; La Roche, Hom. Textkr. 257; Ahrens, Beitr. 88 ff. — ²⁾ S. Ahrens, Progr. Hannover 1868, S f., der das Wort als Neutr. Sing. zu erweisen sucht. — ³⁾ S. Pierson ad Moerid. p. 261; Lobeck ad Phryn. p. 196 und 759; Rutherford, Phryn. 282; Ast und Stallbaum ad Pl. Leg. 7. 789, c und die Lexika. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 422 sqq.; Rutherford, Phryn. 494 und die Lexika.

Ironie, häufig bei Aristoph., aber auch bei Anderen, z. B. Pl. Apol. 25, c. Dem. 1, 27. 25, 78. Es steht auch bei der Anrede an Zwei, als Ar. Plut. 66, oder Mehrere, Kratin. fr. 360 K. (s. dazu Kock). Die Erklärung ist von alters her schwierig und bestritten.¹⁾

[$\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, τὸ, ²⁾ das Schuldige, Schuld, Bedürfnis, in der Ilias immer $\chi\rho\epsilon\tilde{\iota}\omicron\varsigma$ (Theognis 1196), in der Odys. auch $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, Beides auch b. Hesiod, $\chi\rho\tilde{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ (Baunack, Inscr. von Gortyn 51) Kreta tab. Gortyn. neben $\chi\rho\tilde{\epsilon}\iota\omicron\varsigma$ (Baunack), vgl. $\chi\rho\eta\omega\tau\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\omega$ kret. Inscr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141 Z. 40; $\chi\rho\eta\iota\alpha$ unten; doch findet sich auch $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ $\chi\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$ $\chi\rho\epsilon\omicron\varphi\alpha\lambda$. kret.: att. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (aus $\chi\rho\tilde{\epsilon}\iota(\iota)\omicron\varsigma$) Phryn. p. 391 Lob. (p. 482 Rutherford.), der Aristoph. Nub. 30 ἀτὰρ τί $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ἔββα μὲ richtig als Parodie (n. Eurip.) erklärt, Moeris p. 403, so Demosth. 33, 24. 38, 14 u. s. w. (Rutherford a. a. O.), die Tragiker indes $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, was die Hd Schr. irrtümlich auch Isokr. 21, 14, Plat. Polit. 267, a. Leg. 12, 958, b bieten. Gen. att. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ regelrecht (vgl. τὸς νεῶς) Dem. 49, 18 (auch im Titel dieser Rede), schlecht $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Lys. 17, 5 ($\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Sauppe); vgl. Hdn. II, 776 ($\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ auch dorisch Kalymna Brit. Mus. II, nr. 299, B, 6, neben Nom. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$); Pl. $\chi\rho\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ Hes. op. 647. $\chi\rho\eta\iota\alpha$ (= $\chi\rho\eta\epsilon\iota\alpha$) kret. Inscr. Cauer Del.² 121, 41. $\chi\rho\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$ att., z. B. Ar. Nub. 443, G. $\chi\rho\epsilon\iota\tilde{\omega}\nu$ Hes. op. 404, $\chi\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$ Ar. Nub. 13, Pl. Leg. 3. 684, c u. s.; der Dat. Sing. u. Plur. fehlt in der klass. Sprache; der D. S. $\chi\rho\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ Et. M. 814, 32 angegeben; D. Pl. $\chi\rho\eta\epsilon\tau\tau\iota$ erst b. Späteren, z. B. Apoll. Rh. 3, 1198. Bei Homer Od. 9, 353 u. 355 finden sich für $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ die Varianten $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ u. $\chi\rho\epsilon\iota\tilde{\omega}\varsigma$, woraus jedoch Buttmann, Sprachl. I², § 58 mit Unrecht schliesst, dass $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ u. gedehnt $\chi\rho\epsilon\iota\tilde{\omega}\varsigma$ die eigentliche Homerische Form sei. Das Wort unter die Defektiva zu rechnen ist des Dativs wegen, der mangelhaft belegt ist, noch nicht wohl angängig; die Alten stellten $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ so dar, indem dies att. Wort keinen Dual u. Plural habe.]

§ 142. Indeclinabilia.

Einige Wörter haben zur Bezeichnung der Kasus nur Eine Form und heissen deshalb Indeclinabilia. Ausser den Personennamen und den indeklinabeln Kardinalzahlen sind fast alle Indeclinabilia generis neutrius. Solche sind:

a) das ep. $\chi\rho\epsilon\tilde{\omega}$, Bedürfnis, und das demselben in der gewöhnlichen Sprache entsprechende $\chi\rho\eta\iota$, eigentl. Substantiva fem. (vgl. $\chi\rho\epsilon\iota\alpha$), $\chi\rho\eta\iota$ vielfach fälschlich für ein Verbum gehalten und auch von der Sprache ($\epsilon\chi\rho\eta\iota\nu$) so behandelt, s. § 298, 5; τὸ, τοῦ, τῷ $\chi\rho\epsilon\tilde{\omega}\nu$, das Gebührende, Schicksal, Geschick (entst. aus $\chi\rho\eta\iota$ ὄν, s. das.), als: τοῦ

¹⁾ S. Pierson ad Moer. 423; Reisig, Konjekt. in Aristoph. p. 217; Stallbaum ad Plat. Apol. 25, c und die Lexika. — ²⁾ S. Ahrens, Btr. 42 ff.

χρεών μέτα Eur. Herc. f. 21, τὸ μὴ χρεών πάθε Aesch. Ch. 930; bei Herodot χρεών vgl. βασιλεύς att. -έως; att. Dichter auch τὸ χρεῖν; θέμει; in Verbindung mit εἶναι, s. § 130, A. 2.

b) einige Wörter, welche als in eigentümlicher Weise verkürzt erscheinen, ¹⁾ so τὸ ἄλφι, Gerstengrauen, h. Cer. 209, st. τὸ ἄλφι-τον; ὄω H. γ, 363 u. s. st. ὄωμα, im Pl. ναίει χρέσσει ὄω Hes. Th. 933; τὸ xρι, Gerste, H. ε, 196 u. s. st. ἡ xριθή (aber nach Hdn. II, 768 st. τὸ xριμνον); βρή = βρι-θῶ, βριζρόν, schwer, Hes. b. Strab. 8, 361 (159 Kram.); vgl. Hesych. u. das. Schmidt; doch nach Apollon. adv. 567 Adv. = βριθέως, ῥή = ῥήδιον Soph. u. Ion b. Strab. l. d.; vgl. Apollon. de adv. 566 f. u. Et. M. 700, 26, Adverb nach Apollon., wie offenbar bei Alkman 42 Bgk., lesb. βρή Apoll. das. u. Herodian II, 214. 575 (nach Bergk zu Alkm. l. d. eig. Neutr. von ῥαίς; Ahrens, Progr. Pz (1873) S. 10 möchte b. Alkm. ῥῆ' oder ῥῶ, dor. = Hom. ῥῆα od. ῥῆα); (Adv. λῖ = λίαν Epicharm. b. Strab. l. d.); γλάφυ πετροῦεν, Höhle, Hes. Op. 533 = γλαφυρόν; ἔρι, Wolle, Philet. b. Strab. l. c. st. τὸ ἔριον; ῆλ Euphorion das. st. ὁ ῆλος; ἡ γλήν Hermesianax (Hdn. I, 395) st. ἡ γλήνη, Augapfel; φᾶρ Hdn. I, 294. II, 215 = φᾶρος, Gewand. Die Alexandriner hielten sich zu solchen Verstümmelungen auf Grund der Homerischen Vorbilder berechtigt; bei Homer aber müssen diese Formen entweder, wenn wirklich Verstümmelungen, aus dem gewöhnlichen Leben kommen, indem es ja lauter sehr häufige Wörter sind, oder sie zeigen kürzere, anderweitig verschollene Stämme (ὄω = ὄωμ, xρι = xριθ, Fick, Bzz. Btr. I, 317. 319; G. Meyer, Curt. Stud. V, 79).

c) die Namen der Buchstaben, als: τὸ. τοῦ, τῷ ἄλφα. Bekk. An. II, 781 wird erwähnt, dass bei Demokrit dieselben flektiert wurden, als: ὀέλτα-τος, θήτα-τος; bei ganz Späten wird τὸ σῖγμα bisweilen flektiert; bei den älteren nie, die Stellen, wo dies geschieht, hat Porson ad Eur. Med. 476 sämtlich scharfsinnig emendiert;

d) die meisten Kardinalzahlen, als: ὀέξα ἀνδρῶν (vgl. indes § 181 Anm. 1);

e) die als Substantive gebrachten Infinitive, als: τὸ, τοῦ, τῷ γράφειν;

f) einige ausländische Wörter, als: Θεῖθ, c. Gott der Ägyptier, Pl. Phaedr. 274, c, τὸ, τοῦ, τῷ πάχα, ὁ, τοῦ, τῷ Ἰσαάκ, Ἰωσήφ u. s. w.; das thrakische Wort ζελᾶς, Wein, wurde von Eupolis als Indeclinabile behandelt, Dat. τῷ ζελᾶ, Hdn. II, 421. 666 (frg. 366 Koek, der ζῆλα schreibt).

Von den Adjektiven und Participien insbesondere.

§ 143. Die Betonung.

1. Das Femininum und Neutrum sind durch alle Kasus. soweit es die Natur der letzten Silbe zulässt, auf der Silbe betont, auf welcher das Maskulin betont ist, als: καλός, ἡ, όν; κοῦφος, κόβη, κοῦφον; ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλεύθερον; τυπτόμενος, τυπτομένη, τυπτόμενον; χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν; μέλας, μέλαινα, μέλαν; βαρύς, εἷς, ύ; βουλεύων, βουλεύουσα, βουλεύων; βουλεύσας, βουλεύσασα, βουλεύσαν; τιθείς, τιθεῖσα, τιθέν. Über die Quantität des α im Fem. der Adj. s. § 106, 6.

Anmerk. 1. Das Neutrum und der Vokativ des Singulars der Adjektive weicht zuweilen von dieser Regel ab, als: εὐδαίμων m. und f., aber τὸ und ὦ εὐδαίμον, s. § 134, 5. Die Kontrakta auf οῦς, ῥι, οῶν (aus εος, εἶ, εον, όος, εἶα, όον) sind durch alle Kasus aller Numeri Perispomena, obwohl die aus εος entstandenen in der nicht kontrahierten Form sehr oft Proparoxytona sind, also gegen die Regel § 83. z. B. ἀργύρεος = ἀργυροῦς.

2. Im Genetive Pluralis wird das barytonierte Feminin perispomeniert nach § 107, 3, wenn das Maskulin nach der dritten Deklination geht, während die übrigen die Betonung des Mask. beibehalten, als:

βαρύς, εἷς, ύ,	G. Pl. βαρέων, βαρεῖων,
χαρίεις, ἑσσα, ἑν,	— χαρίέντων, χαριεσσῶν,
μέλας, μέλαινα, μέλαν,	— μελάνων, μελαινῶν,
πᾶς, πᾶσα, πᾶν,	— πάντων, πασῶν,
τυφθείς, εἷσα, ἑν,	— τυφθέντων, τυφθεισῶν,
τύψας, τύψασα, τύψαν,	— τυψάντων, τυψασῶν,
aber: ἀνθρώπινος, ἴνι, ἴνον,	— ἀνθρῶπίνων, als M., F. u. N.
ἐλεύθερος, ἐρά, ερον,	— ἐλευθέρων,
τυπτόμενος, ἑνι, ενον,	— τυπτομένων.

Anmerk. 2. Μέγας, μεγάλη, μέγα, gross, behält im Gen. Pl. Fem. den Accent auf Paenultima, indem für die Abwandlung μεγάλος als Nom. vorauszusetzen ist. — Wenn der Gen. Pl. zwar im Mask. nach der III., im Fem. nach der ersten geht, beide Formen aber gleich lauten; so betont man in den Ausgaben beide gleich, wie bei Herod. 2, 18. 46. 66 u. s. θηλέων (Hdschr. grossenteils θηλεῶν), widersinniger Weise, da doch die Form eig. θηλειῶν ist, und der Ausfall des ι nicht den Accent ändern kann; somit richtig Bergk, Theogn. 715 ταχεῶν Ἀργυρῶν, wo die besten Hdschr. ταχείων betonen. — Ist das Fem. eines Adj. zu einem wirklichen Subst. erhoben, so ist der Gen. Pl. perispomeniert, als: χίρως, χίρω, χίρων, aber τῶν χηρῶν von χίρω, Witwe. S. Herod. Lentz I, 425 f. So auch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν von μέση u. s. w. (Namen von Saiten der Lyra), bei den Attikern auch χυλῶν scil. ὀρχυῶν. Vgl. oben § 107, 3.

Anmerk. 3. Über die Betonung des einsilbigen πᾶς und der einsilbigen Participien im Genetive und Dative s. § 134, 1.

Anmerk. 4. In dem Komparative und Superlative tritt der Accent so weit zurück, als es die allgemeinen Gesetze der Betonung gestatten, als: *καλός, κακίω, καλλίων, καλλίστος*.

Anmerk. 5. Die Betonung des Nominativs wird in den folgenden Paragraphen bei den einzelnen Endungen angeführt werden.

Übersicht sämtlicher Adjektiv- und Participendungen nebst den dazu gehörigen Erörterungen.

§ 144. 1. Adjektive und Participien dreier Endungen.

- I. *ος, η, ον*: N. *ἀγαθός, ἀγαθή, ἀγαθόν*, gut,
 G. *ἀγαθοῦ, ἀγαθῆς, ἀγαθοῦ*
 N. *ὄγδοος, ὀγδάη, ὀγδοον*, achter,
 N. *γραφόμενος, γραφομένη, γραφόμενον*
ος, ᾶ, ον: N. *δικαίος, δικαίᾶ, δικαίον*, gerecht,
 G. *δικαίου, δικαίᾶς, δικαίου*
 N. *ἐχθρός, ἐχθρῆ, ἐχθρόν*, feindselig,
 G. *ἐχθροῦ, ἐχθρῆς, ἐχθροῦ*
 N. *ἀθρόος, ἀθρόᾶ, ἀθρόον*, gedrängt, s. § 105, 1.
 G. *ἀθρόου, ἀθρόας, ἀθρόου*.
- } § 105, 1.

Über die Kontrakta auf *εος = οῦς, ἑα = ῆ (ᾶ), εον = οῶν* s. § 105, 3.

Anmerk. 1. *Φροῦδος, η, ον* (aus *πρὸ ὁδοῦ* entst., s. § 60, Anm. 5). eigentlich fürder des Weges, dann weg, fort, von dannen, verschwunden, wird von den attischen Dichtern, dann aber auch von den späteren Prosaikern, als Plutarch, Lucian, und zwar fast nur im Nom. S. und Pl. gebraucht, s. die Lexika; der Gen. S. findet sich Soph. Ai. 264 *φροῦδος κακοῦ*, praeteriti mali; *φροῦδος* ist bisweilen auch generis communis, als: Soph. El. 807 *ἐγγελωτα φροῦδος* sc. *ἐστίν*, abiit. Eur. Iph. T. 154 *φροῦδος γέννα* im Ch.

Anmerk. 2. Die epischen und poetischen Adj. *πότνια* und *πότνυ*, veneranda, die aber auch als Substantive gebraucht werden und eigentlich Femina zu *πόσις* (st. *πότις*) sind, kommen nur in der Femininform vor (spät und schlecht *πότις βαῖμον* Orph. h. 10, 20. Herm.); *πότνα* wird nur im Nom. (h. Cer. 118) und Vok. gebraucht (Theokr. 15, 14 ist das *πότναν* der alten Ausgaben aus Hdschr. in *πότνια* verbessert).¹⁾ Im Sanskrit entspricht *patni* (Herrin) Gemahlin; also gr. *πότνυα = πότνια* oder *πότνα*. (G. Meyer, Gr. 55² möchte *πότνα θεά* durch *πότνια θεά* ersetzen.)

Anmerk. 3. Über die Betonung des Nominativs der nicht zusammengesetzten Adj. auf *ος, η, ον* und *ος, ον* ist Folgendes zu bemerken:

1) Oxytona sind die Adj., bei welchen vor der Endung *ος* ein Konsonant vorangeht;²⁾ a) *α*, als: *λευκός, Ἀττικός, Δαρεικός, θηλυκός*, ausser den Pron. *ἱλικός, πελικός, ὀπλικός*; b) *γ*, als: *ἀργός*, ausser *μάργος, ὀλίγος*; c) *χ*, als: *πτωχός*; d) *π*, als: *λοιπός, χαλεπός*, ausser *λίσπος*; e) *β*, als: *σχιμβός*; f) *φ*, als: *σοφός*, ausser *κοῦφος*; g) *τ*, als: *λιτός*, alle Verbalia, als: *βουλευτός*, alle Zahlwörter auf *οστος*, als: *εἰκοστός, πολλοστός*; Ausn. die Superl. u. Ordinalia (ausser d. auf *οστός*), als: *λαμπρότατος, μέγιστος, πρῶτος, πέμπτος* u. s. w., die Pron. auf *οὔτος* u. *όστος*, als: *οὔτος, τοσοῦτος, πῶτος, ὀπῶτος*; h) *δ*, als: *νοδός*; i) *θ*, als: *ξανθός*, ausser *λοισθος*; k) *ρ*, als: *λαμπρός*,

¹⁾ S. Nitzsch zu Odyss. ε, 215, S. 33; vgl. Passows Lex. — ²⁾ S. Göttling, Accentl. S. 300 f.

ausser *ἄκρος*, *γαῦρος*, *γλίσχρος*, *θαῦρος*, *λάβρος*, (*μῶρος* att., sonst *μωρός*), *παῦρος*, *φλαῦρος*, *χῆρος*; *βάρβαρος*; *πονηρός* und *μοχθηρός* bedeutet nach der Lehre der alten Gramm. s. v. a. *κακούθης* (*κατὰ ψυχὴν*), *πόνηρος* u. *μόχθηρος* aber att. s. v. a. *ἐπιπόνος*, *ἐπιμόγθος*, mühselig [*κατὰ σῶμα*];¹⁾ die Hdschr. schwanken jedoch sehr häufig: 1) λ, als: *καλός*, *ἀπαλός*, *στροβιλός*, *σιγηλός*, *φειδωλός*, ausser *λάλος*, *ὄλος*, *δῆλος*, *αἰόλος*, *βέβηλος*, *κιβδηλος*, *ἔκηλος*, *ἔωλος*, *εἴκελος*, *πέμπελος*, und denen auf *ῖλος* und *ὖλος*, als: *ποικίλος*, *στρογγύλος*, welche Parox. sind, ausser *αἰτύλος*, *μίτύλος*, *παχυλός*; m) μ, die Zweisilbigen, als: *θερμός*, von den mehrsilbigen aber nur: *ἐθειλημός*, *ἰταμός*, *νεογμός*; die übrigen sind Proparox.; über *ἐρτῖμος*, *ἐτοῖμος* und *ἔρημος*, *ἔτοιμος* s. § 80, 7; n) ν, als: *σεμνός*, *ιχθύνος*, *ἀλγεινός*, *ἀλθρινός*, *θερινός*; Ausnahmen: *λάγνος*, *μόρφνος*, *χαῦνος*, *γόνεινος*, die Zweisilbigen mit kurzer Paenultima, als: *ξένος* (und entspr. ion. *ξείνος*), *πλάνος*, *μόνος*, ausser *κενός* und *στενός* (ion. *κεινός*, *στεινός*), die auf *ῖνος*, als: *ἀγχιεῖνος*, *Λεονεῖνος*, die einen Stoff bezeichnenden auf *ῖνος*, welche Proparox. sind, als: *ξύλινος*, *ligneus*, auch *ἀνθρώπινος*, menschlich, die auf *ῖνος*, welche gleichfalls Proparox. sind, als: *θάρσύνος*; o) σ, als: *βλαστός*, *ρύστος*, *διστός*, *περιστός*, ausser *ῖσος* (ep. *ἰσος*), *μέστος*, *πόστος*, *όστος*, *τόστος*, *μέθυστος*; p) ξ als: *λοξός*; q) ψ, als: *κομψός*; r) ζ, als: *πεζός*.

2) Wenn aber der Endung *ος* ein Vokal vorangeht, so gelten folgende Regeln:²⁾

a. die auf *ῶος* sind Oxyt., als: *ἀγλαός*, ausser *ἱλαος* (*ῖ*); die auf *ᾰος* sind Properisp., als: *πρᾶος*;

b. von denen auf *εος* sind Oxyt. *δαφονεός*, *ένεός*, *έτεός*, *ήλεός*, *κενεός*, *στερεός*; Parox. die Adj. verb. auf *τεος*, als: *βουλευτέος*, und die auf *αεος*, als: *διψαλέος*; Proparox. die übrigen, als: *τέλεος* (aus *τέλειος*), *κίβεος* (aus *-ειος*), *κίχλεος* (desgl.),³⁾ *μέλεος*;

c. von denen auf *ιος* sind Oxyt. *καλίος*, *πολίος*, *σκολιός*, *φαλίος*, *βαλίος*, *δεξιός*; Parox. *άντιος*, *έναντιος*, *πλησιος*, *μυρίος*, *μυρίοι* in der Bedeutung sehr viel, viele, aber *μύριοι* = 10 000;

d. von denen auf *αιος* sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: *σκαίος*; dann *ἀραιός*, *tenuis*, *γεραίος* (*γηραιός*), *θηγαίος*, *ῥβγαίος* (= *βαίος*), *κραταίος*, *παλαιός*; Proparox. *βεβαιος*, *βίαιος*, *δικταίος*, *δεικταίος*, *μάταιος*; die übrigen Properisp., als: *ἀναχαίτος*, *ἀραιός* v. *ἀρά*, Gebet, *ἀγελαιός*, *ἀγοραίος* (doch *ἀγόραιος* n. Ammon. in d. Sinne v. *πονηρός*);

e. von denen auf *ειος* sind Oxyt. nur *ἀφνειός*, *φαιτός* [und nach Aristarch *θαμειαί* und *ταρφειαί*, nach Anderen *θαμειαί*, *ταρφειαί* von *θαμός*, *ταρφός*]; Properisp. *ἀγρειός*, (*ἀκατείος* Herodian), *ἀνδρειός*, *Ἀργεῖος*, *ἀστεῖος*, *βακχεῖος*, *γυναικεῖος*, *ἐταρειός* (*ἐταίρειος* nach Herod. besser), *ῥηθεῖος*, *ῥηλειός*, *Καδμεῖος*, *λοχρεῖος*, *μεγαλειός*, *νυμφεῖος*, *ὀφνειός*, *οἰκειός*, *παιδεῖος* (Herod. I, 135, 7 L.), *πρυτανεῖος*, *σπονδεῖος*, *χορεῖος*; alle übrigen sind Proparox., als: *ἱππειος*, *φλόγειος* u. s. w.;

f. von denen auf *οιος* sind Oxyt. die Zweisilbigen, als: *δαίος*, *σμοίος*, ausser *ποιός*, *τοίος*, *οῖος*, *οῖος*; Properisp. die Mehrsilbigen, als: *αἰδοῖος*; über *ὀμοιος*, *γέλοιος* und *ἑμοῖος*, *γελοῖος* s. § 80, 7;

g. die auf *ωος* sind Properisp., als: *πατρῶος*, *σῶος*, ausser *ζῶος* (*ζωός*; aber d. Subst. *τὸ ζῶον*);

h. von denen auf *οος* sind Oxyt. *θῶος* und *ὀλῶος*; Parox. die übrigen, als: *ἀθρόος*, *δορυξῶος*, *βοηθῶος*, *ἀπλόος* (aber *δορυξῶος*, *βοηθῶος*, *διπλόος*), auch das dor. *ζῶος* [nach Anderen *ζῶος*];⁴⁾

¹⁾ S. Göttling, *Accentl.* S. 304 f. und die Interpreten des Thuc. S. 24 b. Poppo, P. III, Vol. 4, p. 658 sq. — ²⁾ S. Göttling, a. a. O. S. 293 ff. — ³⁾ S. Göttling, a. a. O. S. 294 und Spitzner ad II. 9, 217. ψ, 160. — ⁴⁾ S. Göttling, S. 296; Lentz, Herod. I, 111.

i. einzeln stehen $\alpha\delta\omicron\varsigma$ [nach Nicias $\alpha\delta\delta\omicron\varsigma$];¹⁾ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\upsilon\delta\omicron\varsigma$.

3) Die Komposita sind grösstenteils Proparoxyt., als: $\acute{\alpha}\tau\tau\omega\varsigma$ v. $\sigma\tau\omega\delta\epsilon$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\lambda\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$ v. $\omicron\lambda\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\nu\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ von $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\delta\omicron\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, $\mu\iota\sigma\delta\omicron\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\delta\omicron\sigma\tau\omega\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\delta\omicron\pi\omicron\gamma\omicron\varsigma$ (Arcad. 89, 17 sqq., Herod. I, 233; in den Ausgaben zuweilen $\psi\acute{\iota}\lambda\omicron\lambda\delta\omicron\gamma\omicron\varsigma$, $\mu\iota\sigma\omicron\lambda\delta\omicron\gamma\omicron\varsigma$ betont, gleich als kämen sie von $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$ und nicht von $\lambda\acute{\omicron}\gamma\omicron\varsigma$). Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

a. folgende einzelne: $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ wie das Simplex $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$; $\acute{\alpha}\chi\tau\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$ Hom. und Hes. Op. 403 n. Ein., während att. $\acute{\alpha}\chi\tau\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$, Herod. I, 135 f.; II, 441; doch nach dems. I, 230 (II, 480) auch att. $\acute{\alpha}\chi\tau\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\chi\tau\epsilon$. hellenistisch; aus $\acute{\alpha}\chi\tau\acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\varsigma$ (vgl. $\chi\epsilon\tau\acute{\iota}\tau\epsilon$ kret. Inscr. Comparetti, Mus. Ital. I, 141, Z. 17) Hes. Op. 297. Her. I, 191; $\acute{\alpha}\theta\eta\omega\varsigma$ aus $\acute{\alpha}\theta\acute{\omega}\omicron\varsigma$; einige auf $\omicron\varsigma$, s. § 115, 3; $\Pi\omicron\lambda\epsilon\mu\omicron\lambda\alpha\mu\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\kappa\acute{\omicron\varsigma}$ Ar. Ach. 1080 als blosses Parasynteton;

b. die poet. Adj. auf $-\omicron\varsigma$, in Prosa $-\omicron\upsilon\varsigma$, als: $\acute{\alpha}\rho\tau\acute{\epsilon}\pi\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\epsilon\lambda\lambda\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$, s. § 148, II;

c. die poet.: $\acute{\alpha}\mu\epsilon\upsilon\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$ (v. α priv. und $\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$), kraftlos, $\acute{\alpha}\beta\eta\lambda\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$ (v. α euph. und $\beta\eta\lambda\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$, doch s. § 44, S. 186), schwach, $\delta\alpha\phi\omicron\iota\omicron\varsigma$ (v. $\delta\alpha = \zeta\alpha$ und $\phi\omicron\iota\omicron\varsigma$), sehr rot;²⁾

d. die Adjektive, deren zweite Hälfte ein unverändertes oxytones Ethnikon ist, als: $\acute{\Lambda}\chi\alpha\acute{\iota}\delta\iota\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\delta\iota\varsigma$, $\beta\omicron\upsilon\omega\tau\acute{\omicron\varsigma}$, $\psi\acute{\iota}\lambda\omicron\beta\omicron\upsilon\omega\tau\acute{\omicron\varsigma}$, so auch $\psi\acute{\iota}\lambda\omicron\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\acute{\omicron\varsigma}$ (aber $\psi\acute{\iota}\lambda\alpha\text{-}\theta\acute{\iota}\gamma\alpha\iota\omicron\varsigma$, $\psi\acute{\iota}\lambda\alpha\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ u. s. w., Herod. I, 228);

e. über die Adjektive verb. auf $\tau\omicron\varsigma$ s. § 147, S. 538 f.;

f. die Adjektive, deren erstere Hälfte ein Nomen und letztere Hälfte von einem Verb abgeleitet ist, sind: a) Oxytona, wenn sie Paenultima lang und aktive Bedeutung haben, z. B. $\beta\omicron\varsigma\beta\omicron\sigma\alpha\delta\acute{\omicron\varsigma}$, $\gamma\epsilon\omega\upsilon\gamma\acute{\omicron\varsigma}$, $\sigma\tau\tau\alpha\tau\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$, $\nu\alpha\upsilon\pi\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$, $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\phi\omicron\rho\beta\acute{\omicron\varsigma}$, $\phi\omega\nu\alpha\sigma\alpha\acute{\omicron\varsigma}$, $\tau\tau\alpha\gamma\phi\acute{\omicron\varsigma}$, $\omicron\iota\kappa\upsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}$, $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\upsilon\tau\eta\gamma\acute{\omicron\varsigma}$, $\acute{\epsilon}\pi\alpha\kappa\omicron\upsilon\delta\acute{\omicron\varsigma}$; Ausnahmen: a) die auf $\acute{\alpha}\nu\iota\delta\omicron\varsigma$, als: $\lambda\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\iota\delta\omicron\varsigma$ (aber $\lambda\upsilon\rho\phi\acute{\omicron\varsigma}$, Herodian I, 229), so auch $\psi\acute{\iota}\lambda\acute{\alpha}\nu\iota\delta\omicron\varsigma$ — $\psi\acute{\iota}\lambda\phi\acute{\omicron\varsigma}$, obwohl nicht mit $\acute{\alpha}\nu\iota\omega$, sondern mit $\acute{\alpha}\nu\iota\delta\acute{\iota}$ zusammengesetzt; β) die Dekomposita, als: $\sigma\upsilon\sigma\tau\epsilon\acute{\rho}\alpha\text{-}\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\gamma\gamma\acute{\epsilon}\mu\omega\gamma\omicron\varsigma$; γ) die auf $\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ (entst. aus $\omicron\sigma\gamma\omicron\varsigma$), als: $\beta\alpha\beta\delta\omicron\upsilon\chi\omicron\varsigma$; δ) die auf $\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$, $\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$ und $\pi\omicron\rho\theta\omicron\varsigma$, als: $\nu\acute{\alpha}\delta\alpha\rho\chi\omicron\varsigma$, $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}\sigma\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\pi\omicron\rho\theta\omicron\varsigma$; ϵ) $\kappa\alpha\kappa\omicron\upsilon\delta\eta\gamma\omicron\varsigma$ und $\pi\alpha\nu\omicron\delta\eta\gamma\omicron\varsigma$ (aber $\pi\alpha\nu\tau\omicron\upsilon\tau\eta\gamma\omicron\varsigma$); $\psi\lambda\alpha\upsilon\rho\acute{\omicron\varsigma}\gamma\omicron\upsilon$ Soph. Ph. 35 im Laur. v. 1. Hand, korrigiert in $\psi\lambda\alpha\upsilon\rho\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon$; ζ) $\acute{\alpha}\gamma\rho\omicron\iota\kappa\omicron\varsigma = \delta$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\eta\omega$ $\acute{\alpha}\gamma\rho\phi$ $\omicron\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ "Ελληνιν ἄπλῳς· ἄγροικος δὲ ὁ ἰδιώτης καὶ ἀπαιδευτός· οἱ Ἀττικοὶ δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῷ ἀγρῷ οἰκῶντος καὶ ἐπὶ τοῦ ἰδιώτου καὶ ἀπαιδευτοῦ... ἄγροικος λέγουσιν (Thom. Mag. p. 40 R.); dieser Ansicht stimmt auch Götting, S. 322 bei, vgl. § 80, 7; η) $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$; θ) $\chi\epsilon\iota\mu\alpha\rho\omicron\varsigma$ aus $\chi\epsilon\iota\mu\acute{\alpha}\rho\omicron\omicron\varsigma$; — b) hingegen Paroxytona, wenn sie Paenultima kurz und aktive Bedeutung haben, aber Proparoxytona, wenn sie passive Bedeutung haben (Hdn. I, 235), als: $\pi\alpha\tau\omicron\rho\alpha\kappa\tau\acute{\omicron\varsigma}$, qui patrem occidit, $\pi\alpha\tau\acute{\rho}\omicron\kappa\tau\omicron\upsilon\varsigma$, a patre occisus, $\lambda\theta\theta\omicron\beta\acute{\omicron\varsigma}$, Steine werfend, $\lambda\theta\theta\acute{\omicron}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$, mit Steinen geworfen, $\theta\eta\rho\text{-}\tau\acute{\rho}\phi\omicron\varsigma$, Wild nährend, $\theta\eta\rho\acute{\omicron\varsigma}\tau\omicron\phi\omicron\varsigma$, vom Wilde genährt, $\acute{\alpha}\lambda\phi\iota\tau\omicron\phi\acute{\omicron\varsigma}$, Brot essend, $\beta\omicron\upsilon\kappa\acute{\omicron\varsigma}$, $\alpha\acute{\iota}\pi\acute{\omicron\varsigma}$, $\omicron\iota\kappa\omicron\nu\acute{\omicron\varsigma}$, $\acute{\omicron}\delta\omicron\upsilon\pi\acute{\omicron\varsigma}$, $\kappa\alpha\rho\alpha\tau\acute{\omicron\varsigma}$, $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\lambda\acute{\omicron\varsigma}$, eine Rechtssache verteidigend, $\mu\omicron\gamma\iota\lambda\acute{\omicron\varsigma}$, schwer redend u. s. w.; aber $\acute{\iota}\pi\pi\acute{\omicron\varsigma}\delta\alpha\mu\omicron\varsigma$ (Hdn. I, 235), $\pi\omega\tau\acute{\omicron\varsigma}\pi\lambda\omicron\varsigma$ und überhaupt die von $\pi\lambda\acute{\epsilon}\omega$ (zur Unterscheidung von $\delta\iota\pi\lambda\acute{\omicron\varsigma}$, $\tau\tau\iota\pi\lambda\acute{\omicron\varsigma}$, Hdn. l. c. u. II, 80. 147) u. $\acute{\rho}\acute{\epsilon}\omega$, dazu die auf $\omicron\chi\omicron\varsigma$ sind, obwohl sie aktive Bedeutung haben, Proparoxytona, als: $\acute{\iota}\nu\iota\omicron\chi\omicron\varsigma$, $\gamma\alpha\tau\acute{\iota}\omicron\chi\omicron\varsigma$; $\nu\alpha\upsilon\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$ von $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ (wie $\mu\omicron\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, $\lambda\epsilon\omicron\nu\tau\omicron\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, vgl. Athen. 154, e f) bedeutet „zu Schiffe, zur See kämpfend“, aber $\nu\acute{\alpha}\delta\mu\alpha\chi\omicron\varsigma$ (v. $\mu\acute{\alpha}\chi\eta$) „zur Seeschlacht gehörig“, vgl. Il. \omicron , 389 $\xi\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}$ $\nu\acute{\alpha}\delta\mu\alpha\chi\alpha$, und das. Spitzner. Für $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$ erscheint richtiger $\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$, $\sigma\alpha\kappa\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\gamma\chi\epsilon\sigma\pi\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota$ Il. β , 131 Ven. A, desgl. \omicron , 605, doch ders. $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\epsilon}\sigma\pi$. ξ , 449 und $\sigma\alpha\kappa\acute{\epsilon}\sigma\pi$. ϵ , 126). La Roche, Hom. Textkr. 421. Der Ven. A der Ilias betont

¹⁾ S. Götting, S. 300 und Spitzner ad Il. μ , 137 (Lentz, Her. I, 109).

— ²⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 890.

auch stets *χορευθαίολος*, als von *αἰδῶ*, vgl. Etym. Magn. 531, 42. 47. La Roche das. — Die, deren erste Hälfte Präpositionen, das *α* privat., euphon. oder intens., *εὖ, ὅς, ἀρι, ἐρι, ἀρτι, ἀρχι, ἀει, ἀγα, ἡμι, ζα, πολυ, παν* ist, sind stets Proparoxytona, als: *πάρειρος, σύνειρος, ἀνάγειρος, σύμμαχος, ἀγχιμολος, ὀύστοκος, ἀγαστενος, ἀεθλος, ἡμιπνοος, ἡμιβροτος, πολύλογος, πολύειρος, πάμφορος*.

§ 145. Fortsetzung.

II. ὄς, εἰῶ, ὤ: N. *γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ*, süß, § 126, S. 442.

Betonung. Das Mask. und Neutr. der Simplicia ist oxytoniert, das Feminin properispomeniert. Ausnahmen: *ἡμιτις, θῆλυς*, auf *ος, εως* *πρέσβυς* (im Positiv nicht als Adjekt. zu rechnen, s. Anm. 1) ferner die epischen Formen: *ἐλάχεια, λίγεια* v. *ἐλαχρύς, λιγύς, θάλεια* [v. ΘΑΛΥΣ] ¹⁾ und *θαμειαί, ταρφειαί*, s. Anm. 1. Die Komposita sind Proparoxytona, als: *ἐπιγλυκος, ὑπέρβαρος*.

Anmerk. 1. Einige Adjektive dieser Klasse sind defektiv. *πρέσβυς* (§ 138, S. 504) kommt im Positiv, wo es nicht mehr Adjektiv ist als etwa *γέρον*, nur als Mask. vor; als Fem. werden gebraucht *πρέσβα* bei Hom., *πρέσβειρα* h. Ven. 32 u. a. Dichter, *πρεσβής*, *ἰδός* hymn. 29, 3. Von einigen ep. und poet. kommt nur die Femininform vor: *θάλεια, ἐλάχεια, ἀμφιδάσειο, ιπποδάμεια* ²⁾. Von dem verschollenen ΘΑΛΥΣ, frequens, kommen bei Homer nur folgende Formen vor: *θαμέες, οἱ, αἱ, θαμέσι, θαμέας* (Agathokles v. Kyzikos bei Ath. XIV, 649 F) und das Fem. *θαμειαί* (nach Aristarch, wohl richtiger *θαμειῖαι* nach Pamphil., s. indes § 107, Anm. 3) Il. α, 52 und *θαμειάς* (*θαμείας*) Il. ζ, 422 u. s.; von *ταρφύς*, frequens, der Sing. *ταρφύς* erst bei Aesch. S. 535 *ταρφύς* θριξ, nach Franz' Conj. auch Pers. 926; dazu in einem scherzhaften Orakel bei Luc. Iup. trag. 31 *ταρφύς* ἐχέπληξ; ep. *ταρφέες m., ταρφειαί* (mit abweichendem Acc. n. Aristarch, wohl richtiger Pamphil. *ταρφειαί f., ταρφεία n.* ³⁾) Einige Adjektive dieser Klasse werden als Communia gebraucht, s. § 127, A. 2, La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

III. ἄς, αἰνῶ, ἄν: N. *μέλας, μέλαινα, μέλαν*, schwarz,
G. *μέλᾱνος, μελαίνης, μέλᾱνος*,
G. Pl. Fem. *μελαινῶν*, § 143, 2.

So nur noch: *τάλας, τάλαινα, τάλᾱν*, unglücklich, und die Komposita von beiden, als: *παμμέλας, δυστάλας, παντάλας, αἰνα, αν*. Die Deklination des Mask. und Neutr. s. § 122. Lesbisch: *μέλαις, τάλαι* § 26, S. 132. Choerob. in Bekk. An. III. 1421 sq. (Herod. II, 628 L.) führt eine Flexion auf *αντ-ος* an: *τάλαντι* aus Hipponax, *αἰνοτάλαντα* aus Antimach. Über die Quantität von *ας* s. § 133, VI. Über die Entstehung der Femininform *μέλαινα* aus *μέλανη* s. § 21, 7.

IV. ῆν, εἰνα, εν: N. *τέρην, τέρενα* (§ 21, 7), *τέρεν*, zart,
G. *τέρενος, τερείνης, τέρενος*,
G. Pl. Fem. *τερεινῶν*, § 143, 2.

So weiter keines.

¹⁾ Zweifelh. gegenüber dieser Meinung Buttmanns ist Lehrs. Quaest. p. 166 sqq. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. Parerg. p. 538. — ³⁾ S. Spitzner ad Il. μ, 158; La Roche, Hom. Textkr. 279.

- V. ας, ᾱσα, ᾶν: N. πᾶς, πᾶσα, πᾶν, ganz, jeder,
 G. παντός, πάσης, παντός,
 G. Pl. πάντων, πασῶν § 143, 2.
 Dat. S. παντί, P. πᾶσι.

So die Komposita von πᾶς, als: ᾧπᾶς (ᾧπασα, ᾧπαν), σύμπᾶς, πρόπᾶς u. s. w. (ἐπίπας kret.: Ὀρόπας ἐπίπασσα; sehr zweifelhaft ἔνπας C. I. Gr. 1625, Z. 50 Böotien, doch κοινή, Ahrens, Btr. 21); über die Quantität des Neutrums in Kompos. s. § 133, VI., und über die Betonung des Simplex im Gen. und Dativ. Plur. § 134, 1, c). Die Länge in πᾶν hat in der Einsilbigkeit ihren Grund; in die Komposita wurde dann die Länge wenigstens zum Teil übertragen.

Anmerk. 2. Bei den Stämmen auf αντ, εντ, οντ, οντ ist die Femininform aus der ursprünglichen Endung ντja entstanden: πάντja, πάντja, πάντja (thessal., kretisch), πᾶσα. S. § 21, 3.

- VI. ᾱς, ᾱσα, ᾶν: N. λείψας, λείψα, λείψαν, verlassen habend,
 G. λείψαντος, λείψασης, λείψαντος.
 G. Pl. Fem. λείψασῶν, § 143, 2.

So das Partic. Aor. I. Act., und von ἵστημι u. s. w. das Partic. Praes. und Aor. II. A.: ἵστας, ᾶσα, ᾶν; στας, ᾶσα, ᾶν. Über d. lesb. Endungen ας, ασα st. ᾱς, ᾱσα s. § 26, S. 132; über att. βᾶν § 133, VI. Die Lesbier bilden auch das Pte. des Präsens der gew. Verba auf ᾶω so, unten VIII.

- VII. ες, εσα, εν: N. χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν, lieblich,
 G. χαρίεντος, χαρίεσης, χαρίεντος.
 G. Pl. Fem. χαρίεσσῶν, § 143, 2.

So (mit ι vor ες) weiter keines, nur Pind. O. 5, 23 findet sich noch ὀρίεντα wie von ὀρίεις, εντ-ος.

1. Das Fem. εσσα ist wie von ετ-ja, daher auch der D. auf ε-σι (aus ετ-σι); dagegen bei den Partic. ετja aus εντ-ja u. D. Pl. εσι aus εντ-σι. Man vgl. damit die indisch. Adj. auf vat und vant.¹⁾ Im Attischen müsste -εττα stehen (vgl. μελιτοῦττα, οἶνοῦττα aus -όεττα); dennoch steht auch Plat. Theaet. 174, a χαρίεσσα, ein Beweis, dass das Wort nicht wirklich einheimisch, sondern aus der poet. Sprache importiert ist. Das Maskul. und Neutr. ist im Nom. ein Paroxytonon, das Femin. ein Proparoxyt. Wenn aber das Neutr. adverbialisch (als lobender Zuruf, „hübsch“) gebraucht wurde, so sagten die Attiker χάριν [Apollon. de Adv. in Bekk. An. II. 570, 27; Herod. ed. Lentz, I, 350. 490. II, 673].²⁾

¹⁾ S. Ebel, Zeitschr. für vergl. Spr. I, 298; Curtius, Erläut. 60. — ²⁾ Vgl. Göttling, Accentl. S. 312; Schneider ad Plat. Civ. T. I, p. 356; Lehrs, Quaest. ep. p. 143; Spitzner ad Il. π., 798; Kühner ad Xen. An. 3. 5, 12.

2. Die Adjektive auf $\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\eta}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\tilde{\eta}\epsilon\nu$ und auf $\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\acute{\omicron}\epsilon\nu$ lassen vielfach die Kontraktion zu, und zwar ist dieselbe für die wirkliche att. Sprache durchaus Regel, soweit diese Wörter (was in sehr beschränktem Masse der Fall) in ihr überhaupt vorhanden waren. Ausgenommen ist der (urspr. ionische) t. t. $\varphi\omega\nu\acute{\eta}\nu\tau\alpha$ „Vokale“. Beispiele:

$\tau\iota\mu\acute{\eta}\text{-}\epsilon\iota\varsigma$, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\text{-}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\text{-}\epsilon\nu$, geehrt,

N. $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\varsigma$ $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\sigma\sigma\omicron$, $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\nu$,

G. $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\nu\tau\omicron\varsigma$, $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\sigma\sigma\eta\varsigma$, $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\nu\tau\omicron\varsigma$:

$\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\text{-}\epsilon\iota\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\text{-}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\text{-}\epsilon\nu$, honigreich,

N. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\sigma\sigma\alpha$ (att. $\tau\tau\alpha$), $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\nu$,

G. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\nu\tau\omicron\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\tau\tau\eta\varsigma$, $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\omicron\tilde{\upsilon}\nu\tau\omicron\varsigma$.

Anmerk. 3. Der kontrahierte N. $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\varsigma$ wurde früher mit dem ι subscr. $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\varsigma$ geschrieben, aber unrichtig, da er aus $\tau\iota\mu\eta\iota\varsigma$ entstanden und das $\epsilon\iota$ nichts als gedehntes ϵ ist. Bei den dorischen Dichtern kommen sowohl die offenen als die geschlossenen Formen von denen auf $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ vor; dor. wird $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ in $\tilde{\alpha}\varsigma$ kontrahiert; z. B. $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$ Pind. I. 3, 25. $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ P. 4, 8. $\acute{\alpha}\rho\gamma\tilde{\alpha}\nu\tau\alpha$ O. 13, 66. $\acute{\alpha}\lambda\chi\tilde{\alpha}\nu\tau\alpha\varsigma$ O. 9, 77. $\acute{\alpha}\gamma\lambda\tilde{\alpha}\nu$ P. 4, 231. $\acute{\alpha}\gamma\lambda\tilde{\alpha}\nu\tau\alpha$ 2, 10. $\kappa\nu\iota\sigma\acute{\alpha}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ O. 7, 80. $\kappa\nu\iota\sigma\tilde{\alpha}\nu\tau\iota$ I. 3, 84. $\varphi\omega\nu\tilde{\alpha}\nu$ ib. 53. $\varphi\omega\nu\tilde{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\beta\acute{\epsilon}\lambda\eta$ O. 2, 93; aber $\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ I. 6, 44. $\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\iota$ P. 2, 22. $\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ O. 9, 12. $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha\nu$ O. 1, 98. $\nu\iota\phi\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ P. 1, 20. $\kappa\iota\upsilon\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\omega\nu$ P. 9, 35. Eine Form des Neutrum auf $\epsilon\varsigma$ erwähnt Herodian I, 394: $\pi\acute{\epsilon}\nu\alpha\epsilon\varsigma$ (= $\tau\omicron$ $\pi\epsilon\kappa\rho\acute{\omicron}\nu$), $\delta\omicron\nu\acute{\alpha}\nu\alpha\epsilon\varsigma$, $\acute{\rho}\omega\pi\alpha\epsilon\varsigma$ ($\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\lambda\sigma\tilde{\omega}\delta\epsilon\varsigma$); doch fehle hierzu ein Maskul., und die Wörter seien somit Proparoxytona. $\Pi\epsilon\nu\kappa\tilde{\eta}\iota\varsigma$ indes kommt vor, auch $\acute{\rho}\omega\pi\tilde{\eta}\iota\varsigma$ (Quint. Smyrn.), dazu $\delta\omicron\nu\alpha\kappa\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$; man trennte diese Neutra wohl der Unregelmässigkeit wegen ab. Strengdorisch $\pi\epsilon\nu\kappa\acute{\alpha}\eta\varsigma$ Mask.; hierzu konnte leicht ein Neutrum nach Analogie von $\eta\varsigma$ $\epsilon\varsigma$ gebildet werden. Bei Homer bleiben die Formen derer auf $\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$ wie derer auf $\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ fast immer offen, 1) z. B. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$ Od. v, 129, $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ l, 327. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ s, 161. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu$ a, 312. $\acute{\alpha}\gamma\lambda\acute{\eta}\nu\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\upsilon\delta\iota\nu\acute{\eta}\epsilon\iota\varsigma$, $\mu\epsilon\sigma\tilde{\tau}\eta\epsilon\iota\varsigma$, $\tau\epsilon\lambda\acute{\eta}\epsilon\sigma\sigma\alpha\varsigma$ Il. a, 315, $\lambda\alpha\chi\tilde{\eta}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$; kontr. $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\varsigma$ ($\tau\iota\mu\tilde{\eta}\varsigma$ unrichtig geschr.) Il. i, 605 (nh. v. Spitzn.; La Roche, Hom. Unt. 221), $\tau\iota\mu\tilde{\eta}\nu\tau\alpha$ s, 475; — $\sigma\acute{\iota}\mu\alpha\tau\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$, $\acute{\omicron}\mu\varphi\alpha\lambda\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$, $\nu\iota\phi\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$, $\sigma\chi\iota\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ u. a., aber aus Verszwang $\kappa\alpha\iota\rho\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$ Od. η , 107 (wie mit Ahrens, Formenl. § 23, A. st. $\kappa\alpha\iota\rho\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\omega\nu$ zu lesen ist); in anderen Fällen bewirkt bei vorangehender langer Silbe der Verszwang Dehnung des \omicron in ω , als: $\kappa\eta\tau\acute{\omega}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ ($\kappa\alpha\iota\tau\acute{\omega}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ Zenod. Nauck), $\kappa\eta\acute{\omega}\nu\epsilon\iota\tau\iota$, $\acute{\omega}\tau\acute{\omega}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ (richtiger $\acute{\omicron}\alpha\tau\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ Heyne Nauck, vgl. Simonid. frg. 246 Bgk.) hingegen Kontraktion ist auch noch Il. μ , 283, wo gewöhnlich $\lambda\omega\tau\epsilon\tilde{\upsilon}\nu\tau\alpha$ gelesen wird, von Bekker aber mit Aristarch und der Massaliot. Ausgabe nach regelmässiger Kontraktion $\lambda\omega\tau\omicron\tilde{\upsilon}\nu\tau\alpha$. Bei Apollon. Rhod. wird zuweilen die Endung des Neutrum $\acute{\omicron}\epsilon\nu$ in $\acute{\omicron}\epsilon\iota\nu$ gedehnt, als: $\acute{\alpha}\lambda\sigma\omicron\varsigma$ $\tau\epsilon$ $\sigma\iota\kappa\acute{\omicron}\epsilon\iota\nu$ 2, 404. $\delta\alpha\kappa\rho\upsilon\acute{\omicron}\epsilon\nu$ $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\pi\alpha\zeta\omicron\nu$ l, 1291; 2) vgl. $\tau\iota\mu\acute{\eta}\epsilon\nu$ Hdn. II, 275; so auch Archiloch. fr. 74 $\acute{\omicron}\lambda\acute{\eta}\epsilon\nu$ $\acute{\omicron}\rho\omicron\varsigma$ n. Bergks Konj. f. $\acute{\eta}\delta\tilde{\omicron}$ $\tilde{\eta}\nu$ ($\acute{\omicron}\lambda\acute{\eta}\epsilon\nu$ bezeugt Choerob. in Theod. p. 717, 23). — Die nenion. Mundart verschmählt n. d. Überl. bei Herodot die Kontraktion: 3) $\mu\epsilon\lambda\iota\tau\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ Her. 8, 44. $\Lambda\gamma\rho\acute{\omicron}\epsilon\sigma\sigma\alpha$ l, 149. $\Sigma\omicron\lambda\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ und $\Sigma\omicron\lambda\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$ 2, 32. $\text{Μολ}\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ 9, 57. $\Sigma\alpha\omicron\lambda\omicron\phi\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\tau\alpha$ 9, 97; aber Anacr. fr. 62 Bergk $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\upsilon\tau\alpha\varsigma$ ($\text{-}\acute{\omicron}\nu\upsilon\tau\alpha\varsigma$ Fick); $\text{Τειχι}\acute{\omicron}\nu\delta\alpha(\sigma)\alpha$ Inschr. Milet Gauer Del.² 486, $\text{ΕΡΜ}\acute{\omicron}\text{Ν}\text{Ο}\Sigma\text{Σ}\alpha$ d. i. $\text{Ἑρμ}\acute{\omicron}\omega\nu\delta\omicron\sigma\sigma\alpha$ Inschr. Chios das. 496. Die att. Dichter gebrauchen die kontrahierten und an lyrischen Stellen auch die offenen Formen,

1) Vgl. Thiersch § 199, 6. — 2) S. Hermann ad Orph. de product. ob caes. 705; Buttmann, Spr. I², 348; Rzach, Gr. Stud. z. Ap. Rh. 97 f. — 3) S. Bredov. dial. Her. p. 191.

als: *περρέντος* Aesch. Suppl. 557 im Ch., *περρέντα* 1000. *ἀνεμρέντων* Ch. 591 Ch. *περρέσσα* Soph. OR. 508 im Ch. *περρέσσα* Eur. Ph. 1019. *αἰθαλοῦσσα* Aesch. Pr. 992. Der gewöhnliche Dialekt hatte nur kontrahierte: *μελιτοῦσαν* Ar. Nub. 507. *οἰνοῦσαν* (sc. *μέζαν*) Pl. 1121; so auch die Eigennamen, als: *Ἀργεννοῦσαι* (§ 66, 3) Thuc. S. 101.¹⁾ *Ἀρματοῦντα* ib. *Ἐλαοῦντα* 102, doch *Μαλόντος*, *Μαλόντα* 3, 3. *Σολόντα* 6, 2, 2) Ganz gewöhnlich in der Prosa *τάφονήντα*, die Vokale, z. B. Plat. Kratyl. 424, c u. s.; s. oben 2. — Zuweilen werden die Adj. auf *θείς* als Communia gebraucht, wie *Πύλος ἡμαθθείς* H. β., 77 u. s. *ἀνεμρέντων αἰγίδων* Aesch. Ch. 591 u. Blomf. (*ἀνεμρέντ' ἄν* Med.) u. s., La Roche, Progr. Linz 1883, S. 20.

- VIII. *εἷς, εἷσα, ἓν*: N. *τυφθείς, τυφθείσα, τυφθέν*, geschlagen,
 G. *τυφθέντος, τυφθείσης, τυφθέντος*,
 N. *τιθείς, τιθείσα, τιθέν*, setzend,
 G. *τιθέντος, τιθείσης, τιθέντος*,
 G. Pl. Fem. *τυφθεισῶν, τιθεισῶν* § 143, 2.

So das Partic. Aor. I. und II. Pass., und von *τίθηναι* und *ἵκναι* das Partic. Praes. und Aor. II. Act., als: *ίείς, ίείσα, ίέν, εἷς, εἷσα, ἓν, θείς, θείσα, θέν*; auch von *σβέννυμι* Part. Aor. II *σβείς*. D. Pl. *-εἷσι(ν)*. Über d. Kret. u. Argiv. *τιθένς* st. *τιθείς* s. § 57, III. Die in anderen Mundarten auf *έ-ω, ά-ω, ό-ω* gebildeten Verben folgen in der lesbischen, der thessalischen und der arkadischen Mundart der Formation auf *πt*, als: *φύλ-ημι* u. s. w., und bilden daher das Partic. auf *εις, αις, ος* (lesb.), bezw. *ές* u. s. w. (thessal., arkad.), als: *φύλεις, φύλειςσα, φύλέν*, G. *φύλεντος*, so *νόεις, φρόνεις, ποίεις, οἴκεις, φόρεις* = *φύλῶν, νοῶν* u. s. w. (thessal. *εὐεργετές* nom., arkad. *ἀδικέντα*), *γέλαις, πείναις, ὄρθοις, χρύσοις* (arkad. *ζαμύντες*) = *γελῶν* u. s. w. (Sapph. 1, 11 ist st. *δινηῖντες, δινεῦντες* mit Ahrens *δίνεντες* zu lesen, Alc. 18 Bergk mit Ahr. *μόχθεντες* st. *μοχθεῦντες*, Alc. 102 *μαρτύρεντας* st. *μαρτυρεῦντας*; entspr. zu berichtigen S. 5. Alc. 37; b. dem späteren Theokr. aber sind Formen, wie *φιλεῦντα, καλεῦντος*, auch in den äolischen Gedichten nicht zu verwerfen).

- IX. *οός, οῶσα, όν*: N. *διδούς, διδοῦσα, διδόν*, gebend,
 G. *διδόντος, διδοούσης, διδόντος*,
 G. Pl. Fem. *διδουσῶν*, § 143, 2.

So ausser dem Partic. Praes. und Aor. II. Act. (*δοός, δοῶσα, δόν*, G. *δόντος, δοούσης*, Pl. Fem. *δουσῶν*) von *δίδωμι* noch die Participien des A. II *γνούς, ἰλούς, βιούς*; dazu die lesb. Ptc. der gewöhnlich auf *όω* ausgehenden Verba, s. oben VIII. Über d. lesb. Endungen *οις, οισα* = st. *ουσα* s. § 26, S. 133.

¹⁾ Die von Cobet, Misc. crit. 210 für diese Namen angefochtene Schreibung mit *σσ* hat auch inschriftliche Gewähr: *Ποιήσσα* d. i. *ποιήσσα* St. auf Keos; *Τειχιοῦσσα* attische Tributlisten. Herodian will gleichwohl *Ἀργέννοσαι*, obwohl er es von *ἀργεννοίς* ableitet, I, 270. II, 477. — ²⁾ S. Poppo ad Thuc. P. I, Vol. I, p. 230.

- N. ὦν, οὔσα, ὄν: N. ἐκὼν, ἐκοῦσα, ἐκόν, freiwillig,
 G. ἐκόντος, ἐκούσης, ἐκόντος,
 G. Pl. Fem. ἐκουσῶν § 143, 2.

So das Partic. Aor. II (λιπὼν, οὔσα, ὄν).

- XI. ὦν, οὐσᾶ, ον: N. λείπων, λείπουσα, λείπον, verlassend,
 G. λείποντος, λειπούσης, λείποντος,
 G. Pl. Fem. λειπουσῶν, § 143, 2.

So das Partic. Praes. u. Fut.; auch das Kompos. von ἐκὼν: ἀέκων, gwhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκον. Ebenso, aber mit Kontraktion, die Participien Praes. der Verba contracta auf ᾶω, ἔω und ὦω, als:

- N. τιμῶν, τιμῶσα, τιμῶν, ehrend.
 G. τιμῶντος, τιμώσης, τιμῶντος,
 G. Pl. Fem. τιμωσῶν, § 143, 2.
 N. φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, liebend,
 G. Pl. Fem. φιλουσῶν, § 143, 2.
 N. μισθῶν, μισθοῦσα, μισθοῦν, mietend,
 G. Pl. Fem. μισθουσῶν, § 143, 2.

Anmerk. 4. Nach φιλῶν, φιλοῦσα, φιλοῦν, G. φιλοῦντος u. s. w. wird auch das Partic. Fut. Act. der Verba liquida dekliniert, als: σπερῶν, οὔσα, οῦν (entstanden aus σπερέων u. s. w.) von σπεῖρω, ich säe; ebenso das der attischen Futura wie κομιῶ, τελῶ: κομιῶν οὔσα οῦν, τελῶν οὔσα οῦν, während die Partic. der att. Futura wie ἐλῶ nach τιμῶν gehen: ἐλῶν ὦσα ὦν.

Anmerk. 5. Über das Fem. λείπωσα in dem strengeren Dorismus sowie dem Böotismus s. § 26, S. 129; über λείπωᾶ bei den Laked. § 23, 2; über λείπονσα b. d. Kretern u. Argivern (Thess., Ark.) § 38, 3; über λείποισα b. d. Lesb. s. § 26, S. 133.

- XII. ὤς, οὔσα, οὔν: N. δεικνύς, δεικνύσα, δεικνύν, zeigend,
 G. δεικνύντος, δεικνύσης, δεικνύντος,
 G. Pl. Fem. δεικνυσῶν, § 143, 2.
 N. φῦς, φῦσα, φῦν, entstanden,
 G. φύντος, φύσης, φύντος,
 G. Pl. Fem. φῦσῶν, § 143, 2.

So die Participien Praes. und Aor. II. A. nach der Konjugation auf μι.

- XIII. ὡς, οἶα, ὅς: N. πεποιηκώς, πεποιηκυῖς, πεποιηκός, gethan habend
 G. πεποιηκότος, πεποιηκυίας, πεποιηκότος,
 G. Pl. Fem. πεποιηκυῶν, § 143, 2.

Anmerk. 6. Die Lesbier hatten für das Ptc. Pf. die Endung ὦν, G. οντ-ος, als: νενοίχων, πεφύγγων (= πεφευγώς); ebenso die Böotier: πεφυκονομεύοντων d. i. ψκονομηκότων, καταβεβᾶς = καταβεβηκώς, ἀπελειθύοντες = ἀπεληλυθότες, und die Thessalier: ἐποικοδομεικόντων = ἐπικοδομηκότων; nach diesen Analogien hat Pind. κεχλάδοντας und πεφρίκοντας P. 4, 179. 183 gebildet. Dorisch geht das Mask. auf ὡς (ebenso arkad.), das Fem. auf εἶα aus, als: ἐστακώς, ἐστακεῖα, so ἐπιτετελεκεῖα,

ἐρρηγεία, συναγαγογεία; bei Archimedes geht das Fem. in die Formation auf ω über als: ἀνεστακοῦσα, μεμενακοῦσα;¹⁾ in Epidauros findet sich ὠρακοῦται.

Anmerk. 7. Eine entsprechende Erscheinung bietet das indische Perfekt-particip mit dem Suffix -vat. Nbf. -vas (vāns), z. B. vid-vat = *φειδ-οτ*, Fem. -ushi, z. B. vid-ushi = *φειδ-ούα*. J. Schmidt, K. Z. XXVI, 329 ff. Das Fem. wird auch im Jungattischen auf εῖα gebildet, als γερονεῖα (Meisterhaus, Gr. der att. Inschr. 134²⁾); so auch Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 3 ff. ἀποκαταγεῖται, θιερωγεῖται. Die Erklärung des εῖ ist sehr schwierig; es könnte Analogiebildung nach γλυκεῖα u. s. w. vorliegen.²⁾ Ionisch οῖα (Gramm.), so Hippokr. VI, 200 ἐωθοῖτης cod. 9, ἐωθοῖαν ders. p. 204 (doch 228 ἐωθοῖτη auch 9). VIII, 10 τετοκοῖται und τετοκοῖτη nach 9. VIII, 312 προσπεπτοκοῖται 9.

XIV. ὥς, ὦσα, ὥς (ὥς): N. ἐστῶς, ἐστῶσα, ἐστῶς, stehend, s. § 277, Anm., § 317, 3.

§ 146. Unregelmässige Adjektive zweier Endungen.

sanft			viel.		
S. N.	πρᾶος (πρᾶος)	πρᾶεῖα πρᾶον	πολύς πολλή	πολύ	
G.	πράου	πραεῖᾱς πράου	πολλοῦ πολλῆς	πολλοῦ	
D.	πράῳ	πραεῖᾱ πράῳ	πολλῷ πολλῇ	πολλῷ	
A.	πρᾶον	πραεῖαν πρᾶον	πολύν πολλήν	πολύ	
Pl. N.	πρᾶοι, πραεῖς	πραεῖαι πραέα	πολλοί πολλαί	πολλά	
G.	πράων, πραέων (X. An. 1, 4, 9)	πραειῶν πραέων	πολλῶν πολλῶν	πολλῶν	
D.	πραέσι(ν)	πραεῖαις πραέσι(ν)	πολλοῖς πολλαῖς	πολλοῖς	
A.	πράους(Plat. Rep. II, 375, e)	πραεῖᾱς πραέα	πολλοῦς πολλαῖς	πολλά	
D.	πράῳ πράοιν	πραεῖᾱ πράῳ πραεῖαιν πράοιν.			
gross					
S. N.	μέγας μεγάλη	μέγᾱ	Pl. μεγάλοι	μεγάλοι	μεγάλα
G.	μέγαλου μεγάλης	μέγαλου	μεγάλων μεγάλων	μεγάλων	μεγάλων
D.	μέγαλῳ μεγάλῃ	μέγαλῳ	u. s. w.		
A.	μέγαν μεγάλην	μέγα			

1. Der Deklination von πρᾶος liegen zwei Stämme zu Grunde: *πρασ* (*πρᾶο*) u. *πραῦ* (vgl. *γλυκν*), ion. *πρηῦ*. Bei Homer (Hesiod) kommt es

¹⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 148. II, p. 331; Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, p. 561 (Mask. ἀνεστακόντων mit Ahrens für -ότων herzustellen). Auch Dial.-Inschr. 1658, Z. 14 ist vielleicht *μη εἰδώσα(ι)* zu lesen. — ²⁾ Vgl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, S. 289 ff.; Curtius, Erläut. S. 69, Verb. II², 197; Meister, Curt. Stud. IV, 387 f.; G. Meyer, Gr. S. 308².

noch nicht vor, später dagegen wurde es in der Dichtersprache und in der Prosa allgemein gebräuchlich. Von dem St. $\pi\rho\alpha\tilde{\upsilon}$ werden im Attischen das Fem. und der ganze Plural hergeleitet, doch finden sich im Mask. (N.) des letzteren Nebenformen nach der andern Bildung, als $\pi\rho\acute{\alpha}\nu\varsigma$ Plat. Rep. 2, 375, c. Das Adverb lautet $\pi\rho\acute{\alpha}\omega\varsigma$, Plat. Kriton 43, b. Dem. 18, 265 u. oft ($\pi\rho\acute{\alpha}\omega\varsigma$ Ἀττικῶί, $\omicron\upsilon$ $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ Phot.; vgl. über $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ Lobeck, Phryn. 403); der Kompar. und Superl. att. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\sigma}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, Plat. Tim. 85, a u. s., b. Herodot jedoch $\pi\rho\eta\acute{\rho}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, 2, 181, u. so nachklass. Polyb. 32, 10, 4 $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\sigma}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, vgl. § 153, Anm. 2. Die Ableitungen und Zusammensetzungen schwanken zwischen beiden Formen: $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\nu\omega$, $\pi\rho\epsilon\upsilon\mu\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ d. i. $\pi\rho\eta\upsilon\mu\epsilon\nu\acute{\eta}\varsigma$ (Ionismus, dennoch b. d. Tragikern) u. s. w.; $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\sigma}\tau\eta\varsigma$, $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ u. s. w. Im Positiv des Adj. begegnen folgende Abweichungen von dem gegebenen Schema: $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ Pind. P. 3, 71, $\pi\rho\eta\acute{\rho}$ h. Mart. 10, $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\upsilon}$ Pind. O. 13, 82; D. $\pi\rho\eta\epsilon\iota$ Anth. 6, 229, 4; A. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\upsilon}\nu$ Pind. P. 4, 136; Pl. A. $\pi\rho\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ Polyb. 18, 37 [20], 7; ferner: $\acute{\eta}$ $\pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\sigma}\omicron\varsigma$ Plut. mor. p. 168, d st. $\pi\rho\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$; Pl. $\pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\alpha}$ Aristot. h. an. 1. 1, 15 p. 488, b, 13 u. 22 (v. l. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\alpha$). ΠΡΑΙΑΙΣ, d. i. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\iota}\varsigma$ od. $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\iota}\alpha\iota\varsigma$ = $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\epsilon}\iota\alpha\iota\varsigma$ (letzteres Riemann) auf einer spät. Inschr., C. I. Gr. 1598; s. v. Bamberg f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 13. — $\Pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\sigma}\omicron\varsigma$ und alle davon abgeleiteten Formen und Wörter, wie $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$, $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\sigma}\tau\eta\varsigma$ werden n. den Grammatikern (Etym. Gud. 478, 32; Lentz, Herod. II, 573) mit dem ι adscr. geschrieben; dagegen bieten die att. Inschriften den Eigenn. $\Pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\sigma}\omicron\varsigma$ ohne ι (Meisterhans S. 50²). Wenn die Weiterbildung mit - $\omega\varsigma$ erfolgt ist, so ist das ι berechtigt, und sein Fehlen auf der att. Inschr. nach Analogie von $\lambda\tilde{\omega}\omicron\nu$ st. $\lambda\tilde{\omega}\iota\omicron\nu$, Ἀθηνά st. - $\alpha\iota\alpha$ zu erklären (vgl. oben § 43 Anm.); ist dagegen von $\pi\rho\alpha\upsilon$ $\pi\rho\alpha\acute{\upsilon}$ weiter gebildet, wie bei $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\varsigma$ $\pi\omicron\lambda\upsilon\omicron$ $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\omicron$ $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$, so ist das ι falsch. Vgl. Buttmann, Gr. I, 255, der für $\pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\sigma}\omicron\varsigma$ das beachtenswerte Moment anführt, dass doch das ι bei $\pi\rho\acute{\alpha}\acute{\omega}\varsigma$ u. s. w. nie gefunden wird; also scheine bei $\pi\rho\tilde{\alpha}\acute{\sigma}\omicron\varsigma$ echte Überlieferung vorzuliegen. Schanz, Plat. Leg. Praef. VI.

2. Auch der Deklination von $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\varsigma$ liegen zwei Stämme zu Grunde: $\pi\omicron\lambda\upsilon$ u. $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$; der Stamm $\pi\omicron\lambda\lambda\omicron$ ist wohl durch Angleichung aus $\pi\omicron\lambda\acute{\upsilon}\rho\omicron$ entstanden; in den ep. Formen $\pi\omicron\lambda\upsilon\acute{\lambda}\epsilon\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\upsilon\acute{\lambda}$, d. Eigenn. $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\varsigma$, $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\zeta}$, $\Pi\omicron\lambda\upsilon\delta\acute{\omega}\nu$ (letztere auf Inschr., G. Meyer Gr. 92²) ist die Dehnung sehr unklaren Ursprungs.¹⁾ Ausser den obigen, im gewöhnlichen Gebrauche vorkommenden Formen sind noch folgende aus den Mundarten und der Dichtersprache anzuführen:

a) In der epischen Sprache finden sich beide Stämme ganz durchflekkt:

¹⁾ Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 682; G. Meyer, Gr. S. 92².

S. N.	πολλός	πολλή	πολλόν; πολός m. πολή n. πολύς Od. θ, 109; πολή Od. τ, 387. ¹⁾
G.		πολλήs	πολέος
D.	πολλῶ	πολλῇ	
A.	πολλόν	πολλήν	πολλόν; πολόν πολύν (auch als fem. § 127, A. 2).
P. N.	πολλοί	πολλαί	πολλά πολέες, πολεῖς Il. λ, 708.
G.	πολλῶν	πολλάων Il. β, 117. γ, 24. πολλέων	πολέων
D.	πολλοῖσι(ν)	πολλῇσι(ν)	πολέσι(ν), πολέεσι(ν), πολέεσ', πολέεεσι(ν), πολέεεσ'
A.	πολλούς	πολλάς	πολλά πολέας [πολεῖς ^{*)}]

^{*)} Die kontrahierte Form πολεῖς ist sehr zweifelhaft, da der Akk. Pl. auf εας sonst offen bleibt und, wo das Metrum statt der zwei Kürzen eine Länge verlangt, durch Synizese einsilbig gesprochen wird (§ 52, 2). Daher liest man in den meisten neueren Ausgaben nach Aristarchs Vorgänge überall πολέας st. πολεῖς. Vgl. Il. α, 559 (ubi v. Spitzn.), β, 4. ν, 734. ο, 66. υ, 313. φ, 59. 131. Od. γ, 262. δ, 170; La Roche, Hom. Textkr. 342 f. Christ jedoch hat den als Lesart Zenodots angegebenen, als solche indes vielfach bezweifelten Akk. πολῆς aufgenommen (Schol. Il. β, 4; Christ Il. 143 f.), und daher sogar, um noch mehr Synizesen loszuwerden, statt πελέεας von πέλεκας πελέκας geschrieben.

b) Die neuion. Mundart flektiert πολλός, πολλή, πολλόν regelmässig durch; nur selten gebraucht Herodot die andere Form πολός, wie πολὺν τὸν οἶνον 2. 121, 4. πολὺν χρόνον 3, 57. ἀργύριον πολὺ 6, 72, besonders das adverbiale πολό, wie 3, 38. 7, 46. 160. ²⁾ Die ep. Formen πολύς, πολή sind bei Herod. nirgends kritisch begründet; bei Hippokr. finden sich neben πολλός und dem verdächtigen πολός ³⁾ (dies z. B. VI, 358, aber cod. θ πολός) auch die Formen: πολληῖς, πολλήν u. s. w., die aber ohne Zweifel unecht und mit πολλῇs u. s. w. zu vertauschen sind (vgl. Littré I, 495).

c) Auch Pindar gebraucht πολλός u. πολός, πολλόν u. πολή, G. Pl. πολλῶν P. 2, 58. 12, 25, masc. πολλῶν, D. πολέσιν O. 13, 43 u. πολλοῖσιν, πολλοῖς, A. πολεῖς P. 4, 56. Ähnlich Theokrit.

¹⁾ Vgl. über die Formen mit ου bei Homer Herzog, Bildungsgesch. d. griech. und lat. Spr., S. 137. — ²⁾ Bredov. dial. Her. p. 36 ändert überall, auch gegen die Hdsch., die Formen von πολός in die von πολλός; ebenso Dindorf, Stein. — ³⁾ S. darüber Lindemann de dial. Ion. rec. p. 12 ff., der die Formen mit ου durchaus verwirft.

d) Bei den attischen Dichtern finden sich zuweilen ep. Formen, als: πολέα neutr. pl., das aber in der ep. Sprache nicht vorkommt, Aesch. Ag. 723 im Ch., πολέων Soph. fr. 230 Dind., Eur. Hel. 1332 im Ch., πολέσιν Eur. Iph. T. 1264; πολλὸν ἐχθίων Soph. Ant. 86. πολλὸν . . ἔλαιον Tr. 1196.

Anmerk. Auch für ἡμισυς findet sich dialektisch eine Form nach der zweiten Deklination: τὸ ἡμισσον Inschr. Epidaur. Dial.-I. 3325, Z. 15 u. s. f., Dat. ἡμισσοι Arkad. das. 1222, 25 (aber ἡμισυ in der älteren Inschr. Bull. de corr. hell. 1889, 281); ἡμισσον Neutr. auch Kalchedon das. 3052 = Dittenb. Syll. 369; Delph. Dittenb. 462 (ἡμισον Phok. das. 445, und oft sonst in den phok. Dial.-Inschr., mit einfachem σ); Pl. ἡμισσα Kret. Mus. Ital. III, 601 ff. Z. 7 ff. Vgl. Bechtel, Phil. Anz. 1886, 15 f.

3. Auch der Deklination von μέγας liegen zwei Stämme zu Grunde: μεγα und μεγαλο. Von dem letzteren bildet Aesch. Sept. 822 den Vok. μεγάλε. Der Vok. μέγα scheint nicht gebräuchlich gewesen zu sein, vgl. ὦ μέγας αἰθήρ, ὦ Ζεῦ Soph. OC. 1471.

§ 147. II. Adjektive zweier Endungen.

I. ος, ον: ὁ ἢ ἄλογος, τὸ ἄλογον, unvernünftig.

1. Zu dieser Klasse von Adjektiven gehören: 1)

a) nur wenige Simplicia, und zwar zunächst solche auf ρος, λος u. s. w.: ὁ ἢ βάρβαρος, λάβρος (Eur. Cycl. 403), ἡμερος, λοιδόρος, νόκτερος; θαῦλος, ἔκηλος, ξωλος, κίβδηλος, λάλος, μάχλος, στουλόος; ἔτυμος; γαληνός (Eur. I. T. 345), δάπανος, δρύϊνος, κάρβανος, πίτυνος; τιθάσος, χέρσος; κολοβός; ἥσυχος; ὕλαος; ausserdem auch einige, welche zugleich als Substantive gebraucht werden, als: ὁ ἢ ἀγωγός, τὸ ἀγωγόν, ἀρωγός, δεσπόσυνος, διδάσκαλος, θεωρός (Eur. Ion 1076), κοινωνός, ναυτίλος, τιμωρός (eig. Kompos.), τύραννος. (Nicht gehört hierher μέσος in Beispielen, wie ἔξω μέσου ἡμέρης, s. Synt. § 403 γ.)

Anmerk. 1. Von den genannten kommen ausnahmsweise mit drei Endungen vor: ἐτύμα φθογγά Soph. Ph. 205 (oder ἔτυμα n. plur.? ἡμέρης ἐλαίης Her. 5, 82. ἀμέρῃ ὑπὶ Pind. N. 9, 44. — Umgekehrt finden sich einige Simplicia, welche gewöhnlich als Adj. dreier Endungen gebraucht werden, ausnahmsweise als Adj. zweier Endungen gebraucht, 2) z. B. ἀγλαός Theogn. 985. Eur. Andr. 135; ἀνθρώπινος ἀμαθία Plat. Leg. 5. 737, c; θαῖζομένοιο πόληος Hes. fr. 103 G. (214 Kinkel); δαινός nur Il. 6, 626; δῖλος κατὰστασις Eur. Med. 1197; δίδυμος Eur. H. F. 656. Pind. Pyth. 4, 209 v. l. (-αι Mommsen); ἑκτορέους εὐνάς Eur. Rhes. 1; ἐξ ἐλευθέρου δέρης Aesch. Ag. 328. ἀμπυχὰς τ' ἐλευθέροι Eur. El. 868; ἔρημος (ἐρήμος) hat bei Hom. immer drei Endungen, bei Herodot

1) S. Matthiae § 117 f.; vollständiger La Roche, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1876, 801 ff.; Programm von Linz 1883; ferner M. Wirth, Lpz. Stud. III, 1 ff., über die Adj. auf ιος, αιος, ειος, ιμος (v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1886, Jahresb. 31 ff.). Inschriften Meisterhans Gr. 1162; Herwerden, Lap. testim. 53. — 2) Vgl. Maetzner ad Lycurg. Leocr. § 17, p. 106; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. 1882, Jahresber. 198. 1886, Jahresber. 33.

(s. Stein LXIII) und bei den Attikern. Dichtern sowohl als Prosaikern, öfter zwei, seltener drei, als: πόρτις ἐρήμα Soph. Tr. 530. νῆσος ἐρήμη Thuc. 2, 32. 81. 4, 26 (doch ἄκρας ἐρήμους 4, 3, 3); aber regelmässig ἐρήμη δίτλη (δίαιτα), selten ἔρημος, wie τὴν ἔρημον θεῶνκότα Dem. 21, § 85. δίτας ἐρήμους 55, § 2; ξετιμος hat bei Herodot wie bei den Attikern zuw. drei Endungen (S. El. 1079, Antiph. 2, α, 4, Plat. Leg. 4, 715 d, vgl. Homer Il. ι, 415; Her. 3, 123. 7, 119, doch z. B. ἐπετιμου βοθηθείας Dem. 8, § 15; ἱερὸν ἀντήν Hes. op. 466. 597. 803; Herod. 8, 77 Orakel; θερμὸς ἀντιμή h. Merc. 110. Hes. Th. 696; κλεινός Hdt. 5, 92 Orakel; κοινός κλαγγά Soph. Tr. 206; μέλεος ἀμέρα Eur. Hel. 335, vgl. Iph. T. 852. H. F. 887. Or. 207; ἰ νεός, Brachland, sc. γῆ, Xen. Oec. 16, 13 und 15; ursprünglicher νεός (Hom. Hes. Sp.) aus νε-τός; ξένους γοναῖτας Eur. Suppl. 94; ξενικὸν εἰσβολάν Ion 722; ποθεινός ἡμέρα Eur. Hel. 622; ἄλός πολιοῦτο Il. υ, 229. χίρην πολιδόν Eur. Andr. 348. πτωχός τάλαινα Aesch. Ag. 1274. πτωχῶ ναίτη Soph. OC. 751; πόρτιος Eur. fr. 352, aber 3 End. Bahr. 117, 7; στείρος οὔσα Eur. Andr. 711; στερρός φύσις Eur. Hec. 296; στυφίλος A. Pers. 964, 3 End. A. Pal. IX, 561 (vgl. oben στυφλός; (τέλεος μοῖρα Plat. Phil. 20, c, vgl. unten b, β τέλειος); τηλικούτος Soph. OC. 751 v. d. Antigone. El. 614 v. d. Elektra; δίτα φανερός Eur. Bacch. 992. 1012; φάδλος οὔσα Eur. Hipp. 435. φάδλου στρατιῶς Thuc. 6, 21 (aber φάδλη 31); ἰ περιωλός Lys. 1, § 7. Ar. Nub. 421; χάνους τάς ψυχάς Plat. Leg. 5, 728, e (aber συστρωφὴν χάνην id. Polit. 282, e). Über die einfachen Verbaladj. auf τος s. S. 538.

b) folgende Simplicia mit den Ableitungsendungen ιος (α-ιος, ω-ιος), ειος und ιμος, als: ὁ ἢ αἰδῖος, τὸ αἰδῖον, ἀγώνιος, αἰθριος, αἰφνίδιος, ἀκούσιος, ἀμυντήριος, βούλιος, γενέθλιος, δεσπόσιος, δραστήριος, ἡτόχιος, καθάρσιος, κερτόμιος, λυτήριος, μαψίδιος, νυμφίδιος, πρακτήριος, Σκαμάνδριος, φώριος; — ἀρμάτειος, βόρειος, θήρειος, κήδειος, λύκειος, μούσειος, παιδείος, παρθένειος; ἀλώσιμος, αἰσῖμος, αὔξιμος, δόκιμος, εἰσαγωγίμος (Dem. 35, 45. 36, 24 u. s. w.), ἀλλήμιος, λεύσιμος, μάχιμος, μόρσιμος, νόστιμος, ὀνήσιμος, πένθιμος, ποίνιμος, ὕλιμος, φρόνιμος; von diesen Adj. auf -ιμος ist überhaupt die Bildung einer eigenen Femininform nur Ausnahme, wie auch von denen auf ἴδιος und τήριος (Wirth, Lpz. Stud. III, 10).

Anmerk. 2. Von den angeführten Wörtern kommen höchstens bei Späteren vereinzelte Ausnahmen vor. Aber viele andere mit den angegebenen Endungen schwanken:

α) ιος. Folgende haben immer drei Endungen: ἄγιος,¹⁾ αἵτιος, ἀλλότριος, ἀντίος, ἄξιος, ἄρτιος (ἢ ἄρτιος Hippokr.), βροτήσιος, γνήσιος, θεμύσιος, διψίος, κόσμιος;²⁾ auf att. Inscr. κῶπαι ζύγαι, θαλάμναι; folgende schwanken: ἄγριος, b. Hom. ὁ ἰ Il. τ, 88, doch Od. ι, 119 ἄγριαι; τὴν ἄγριον τῶν θηρίων ῥώμην Plat. Leg. 7. 824, a; sonst Att. 3; Polyb. 2 vor Vokal, Kalker, Lpz. Stud. III, 239; ἀθλιος, αἰθέριος; αἵσιος, ιον, seltener αἰσία; αἰώνιος, ον, seltener ἰα; ἄλιος, ἰη, ιον Hom. in bd. Bedeut., auch sp. meist 3; ἀπάσιος 2 Hom. Od. ψ 233, sonst 3; ἀχερούσιος 2 A. Ag. 1160 n. Emend., sonst 3; Βάχιος, ἰα, ιον, seltener ὁ ἰ (Lucian. Oeyp. 171); βρύχιος 2 und 3; βώμιος 2 und 3; γαμήλιος 2, aber ἡ γαμηλία sc. θυσία; γενέθλιος 2, aber ἰα Lyc. 1104; Γερασίτιος 3, aber Γερασίτιοι καταφυγά Eur.

1) Doch Isokr. 10, § 63 schwankt die Lesart zwischen θυσίας ἀγίους καὶ πατέριους (vulg.) und θ. ἀγίας καὶ πατρίας (Γ). — 2) Irrtümlich führt Wirth, Plat. Rep. 7, 539 D als Beleg für ἡ κόσμιος an.

Cycl. 295; δαυμόνιος 3, seltener 2; δάϊος 3 und 2; δέσιμος 2, aber χοῖρον δεσμίαν Soph. fr. 217 Dind.; Δήλιος 3, doch Δήλιοι χοιράδες Eur. Troad. 89; δόλιος 3 und 2; δούλιος 3 und 2; ἐκούσιος 2, seltener 3; ἐλευθέριος 2, seltener 3 (vgl. Kühners Anm. ad Xen. Comment. 2. 1, 22); ἐναύσιος 3 und 2; ἐσπέριος 3, 2 Eur. HF. 395?; ἐτήσιος 2, bei Spät. auch 3; ἑλθίσιος 3, aber 2 Her. 1. 60, 4; ἥπιος 3 und 2; θαλάσσιος 3, aber θαλασσίους ἀκτάς Eur. Iph. T. 236; θαυμασιος 3, seltener 2 (Xen. An. 2, 3, 15 n. Athenaeus); θεσπέσιος 3, seltener 2; ἔϊσιος 2 Plat. Prot. 349, b; sonst 3 (Inscr.); ἰκέσιος 3 und 2; κάρσιος 3 und 2; κεραυνίος 3 und 2; κρυπτόδιος 2 A. Choeph. 946, sonst 3; κρύψιος 3 und 2; κύκλιος 3 und 2; κύριος 3 (Inscr.), seltener 2; λοιπός 3, seltener 2; μακάριος 3, aber 2 Plat. Leg. 7. 803, c; μέτριος 3, aber 2 Pl. Tim. 59, d; ναῖσιος 2 A. Pers. 279. 336, sonst 3; νήπιος fast immer 3 (2 Lycophr. 638); νότιος 2 A. Prom. 401, und 3; νόχσιος 3 und 2; ὀλέθριος 2 und 3; ὀρθίσιος 3 und 2; οὐράνιος 3 und (Spät.) 2; οὔριος 3, aber 2 Soph. Ph. 355, Eur. Tr. 882; παρθένιος 3 und 2; πάτριος 2 und 3, 1) att. Inscr. 2; πατρῷος Hom. 3, πατρῶσιος 3 und seltener 2; πελάγιος 3 und 2; πολέμιος 3, aber 2 Eur. Suppl. 1192; πολίσιος 3 und 2; ποτάμιος 3, aber 2 Eur. El. 309; ῥήσιος 3, seltener 2 (Eur. Med. 1375, Pl. Polit. 278, d); ῥόθσιος 2 und selten (Anth.) 3; σκότιος 3, aber 2 Eur. Alc. 123; στύγιος 3 A. Pers. 669, andersw. 2; σωτήριος 2, aber 3 Plat. Civ. 5. 465, d; τίμιος 3, aber 2 Soph. Ant. 949; φίλιος 3 und 2; φιλοστήσιος 3, seltener 2; φόνσιος (φόνιος) 3 und 2; χειμέριος 3 und 2; χθόνιος 3 und 2; χρηστήριος 3, aber 2 Aesch. Ag. 1220; χρόνιος 2 und 3; ὠγύγιος 3 und 2.

β) εἰσιος (ion. oft ἥσιος): Folgende haben immer drei Endungen: ἀνθρώπιος, Βακχεῖσιος; folgende schwanken: αὔλειος 2, aber αἱ αὔλεια θύραι Hom. Herod. (6, 69), ἡ αὐλεία sc. θύρα Sp.; βασιλείσιος 2, aber 3 Aesch. P. 589; βρότεσιος 2 und 3; γυναικεῖσιος 3, seltener 2; δούλεισιος 2, aber δουλῆτη Her. 3, 14; (Ἐκτόρειος 3, aber 2 Eur. Rhés. 1, s. oben Anm. 1); ἔλεισιος 2, aber 3 Ar. Av. 244; ἐπιτήριος 3, aber 2 Thuc. 5, 112 (3 ders. 5, 21. 81. S. 11) und Spät.; ἔρκεισιος 2, aber 3 Aesch. Ch. 652 (obwohl ὁ ἡ 561); Ἡράκλειος 3, aber 2 Soph. Tr. 51 (obwohl ὁ ἡ ib. 576); θήριος 2, θηρεῖαν nur Plat. Phaedr. 248, d als v. l.; ἵππειος 2 Nik. Ther. 945; Καφίρεισιος 2 Eur. Tro. 90, 3 Hel. 1140; ὀθνεῖσιος 2 Eur. Alc. 532 sq., sonst 3; οἰκεισιος 3, aber 2 Eur. Heracl. 634; ταύρεισιος 3, aber 2 Eur. Hel. 1582; τέλεισιος 3 (Inscr.), aber 2 Aesch. Ag. 1437. Eum. 382. fr. 41, 7 (obwohl sonst bei ihm τελεία), auch Plato schwankend; Τυνδάρεισιος 3 Eur. Or. 374, sonst 2.

γ) αἰσιος (entst. aus α-σιος). Drei Endungen hat immer δεῖλαισιος. Folgende schwanken: ἀναγκαῖσιος bei Hom. 3, auch bei den Att. zumeist, doch Thuc. und Plat. gebrauchen ὁ ἡ ἀναγκαῖσιος (so Plat. Rep. VIII, 558, d ff. ἡδοναὶ ἀναγκαῖαι, ἡδονῇ ἀναγκαῖα und -αῖος, ἡδονὰς ἀναγκαῖους v. l. -ας); ἀραῖσιος gleich oft 3 und 2; βέβαισιος 2 (Thom. Mag.), so immer Thuc. Plat., und 3; βίαισιος meistens 2 (3 bei Xenoph.); γενναῖσιος 3, aber 2 Eur. Hec. 592; γηραιῖσιος 3, aber 2 Antiphon 4. α, 2; δικαῖσιος 3, aber 2 Eur. Heracl. 901. Iph. T. 1202;δρομαῖσιος 3, aber 2 Eur. Alc. 245 (obwohl bei ihm sonst δρομαῖα); ἐδραῖσιος 3, aber 2 Plat. Rep. 3, 407, b. Tim. 59, d; θυραῖσιος gleich oft 3 und 2; λαθραῖσιος 3 Eubul. Ath. XIII, 569, a (II, 187 K.), aber 2 A. Ag. 1230. S. Tr. 377; μάταισιος 2 und 3; παλαστικάσιος 3 und 2, beides att. Inscr.; τομαῖσιος 3 Nikand., aber 2 Eur. Alc. 100.

Anmerk. 3. Die Derivata von Ortsnamen haben in der Regel drei Endungen, als: Κορινθῖσιος, Αἰσβῖσιος, Νάξῖσιος, Πόλισιος, Πρωμαῖσιος, Ἀθηναῖσιος; selten zwei, als: Ὀλύμπῖσιος Lycophr. 564; Thuc. 6, 43 δυοῖν Πρωδίον πεντηχοντάρῳ, wo indes der Dual, der oft der Femininform entbehrt, in Betracht kommt.

δ) ιμορς. Mit drei Endungen finden sich u. a.: ἀκούσιμος Soph. fr. 823; ἄλκιμος S. Ai. 401; γνώριμος Plat. Civ. 10, 614, e und Sp.; ἐξώδιμος Hdt. 2, 92; ἱππασίμος ders. 2, 108 (ἡ-ος 9, 13); λόγιμος Hdt. 2, 98 (ἡ-ος 6, 106); ὄβριμος Eur. Or. 1454; πρόμπιμος Eur. Ph. 1711. Hipp. 577; χρήσιμος geteilt, bei Xen. Plat. überwiegend 2; 3 z. B. Thuc. 7, 72, 2; ὠφέλιμος nur zuweilen, Pl. Charm. 174, d. Men. 98, c. Rep. X, 607, d. S. Wirth, Lpz. Stud. III, 53 ff.)

ε) die Komposita sind der Regel nach generis communis, als: ὁ ἡ ἄλογος, τὸ ἄλογον, ὁ ἡ ἀγροῖκος (ἄγροικος), ὁ ἡ ταλαίπωρος, ὁ ἡ βάνυστος, πάλλευκος, ον (λευκός, ἡ, ὄν), ἀργός, ὄν (st. ἀ-εργός), unthätig, erst bei d. Spät. ἀργή²⁾ (aber ἀργός, ἡ, ὄν, weiss), ὑπέρδεινος, ον (δεινός, ἡ, ὄν), διάφορος, ον. Von dieser Regel kommen folgende Ausnahmen vor:

α) Die Dekomposita, d. h. die von Compositis abgeleiteten Adjektive auf ικός, als: συντελ-ικός, ἡ, ὄν v. συντελής, ἐς, εὐδαμον-ικός, ἡ, ὄν v. εὐδαίμων, ον-ος, μοναρχ-ικός, ἡ, ὄν v. μόναρχος, ον, ἀποδεικτικός, ἡ, ὄν v. ἀποδείκτης, ὄν; hingegen die Komposita von einfachen Adjektiven auf ικος haben zwei Endungen, als: ὁ ἡ ψευδάττικος v. Ἀττικός, ἡ, ὄν.

β) Hinsichtlich der Verbaladjektive auf τος gelten in betreff der Betonung, des Geschlechts und der Bedeutung folgende Regeln:³⁾ 1) die Simplicia sind Oxytona und dreigeschlechtig, als: λεκ-τός, τή, τόν; Ausnahmen davon kommen nur in der Dichtersprache vor, als: κλυτός, Ἱπποδάμεια Il. β, 742. Od. ε, 422. Hes. th. 956. Bei den Trag. θετός Eur. Iph. A. 251. ἱαλτός Aesch. Ch. 22. θακρυτός ἐλπίς 236, πτερωτός, ζηλωτός, ὠνητός, τολμητός, δωρητός, αἰτητός, μεμπτός, στυγητός Aesch. Pr. 592, πορευτοῦ λαμπάδος Ag. 287, meistens vor einem Vokale.⁴⁾ — 2) Die Komposita: α) mit einer Präposition, dieselben sind, α) wenn sie passive Bedeutung haben, zweigeschlechtig und Proparoxytona, als: ὁ ἡ περίρρυτος, ἔκκριτος, σύμφυτος, περίκλυτος, σύνθετος, ἐπίκτητος, ἐπίλεκτος, περιβόητος, ἄνετος, ἄφετος (aber ἐνετή Hom., die eingesteckte nl. Nadel, ἐνετός X. An. 7, 6, 41. Cyrop. 1, 6, 19, v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 23). Ausnahmen zuweilen in der Dichtersprache, z. B. ἀμφιρότη Od. α, 50 u. s. περιρότη Aesch. Eum. 77. περικλύστα Pers. 596; ferner hinsichtlich des Genus und des Tones, oder auch des Tones allein (wofür auch die Prosa Beispiele hat): περιζεστή Od. μ, 79. συναπτή Ar. Eecl. 508. (κατασκευαστή Plut. Mor. 210, d). ἐπακτός (ἡ) Soph. Tr. 491. (ὁ) Thuc. 6, 20 u. A. (ὁ) ἐλλεκτός das. 100. (τὸ) περιγραπτόν 7, 49; β) wenn sie eine Möglichkeit ausdrücken, dreigeschlechtig u. Oxytona, als: περιληπτός, ἡ, ὄν, fasslich, ἐπιγναμπτός,

1) Vgl. Lobeck ad Soph. Ai. 401. — 2) Ἀργὸς ἡμέρα, ἀργός γυνή u. s. f. schreibt Phrynichus vor, Lobeck, Phryn. 104 f.; Rutherford, Phryn. 185. — 3) Vgl. Lobeck, Paralip. p. 474. p. 478 sq. ad Soph. Ai. 1296; Poppo ad Thuc. P. III, Vol. 2, p. 206 und besonders H. Moissizstzig, quaest. de adj. verb. Conicii 1844 p. 14 sqq. — 4) S. Lobeck ad Soph. Ai. 224; La Roche f. öst. G. 1876 S. 809.

ή, όν, biegsam, h. Ven. 87, παραληπτός, ή, όν, annehmbar, διαιρετός, ή, όν, bestimmbar, Thuc. 1, 84, 3. ποταμός διαβατός Xen. An. 1. 4, 17. λίθος εξαίρετός Her. 2, 121 (herausnehmbar, aber εξαίρετος, exemptus, eximius), μεταπειστός, umstimmbar, Plat. Tim. 51, e, διαλυτός, dissolubilis (aber διάλυτος dissolutus), επαινέτος, ή, όν, laudabilis, προορατός, ή, όν, qui provideri potest. Da aber die passive Bedeutung sehr leicht in die der Möglichkeit übergehen kann, wie dies auch im Lat. oft der Fall ist, z. B. inaccessus, acceptus; so kommen sehr viele zweigeschlechtige Proparox. statt der dreigeschlechtigen Oxytona vor, als: επονειδίστος, καταγέλαστος, lächerlich, u. a. in der Prosa, άμβατος = αναβατός, επήρατος, απόπτυστος u. a. in der Poesie; einige sind zwar Oxytona, aber nur zweigeschlechtig, als: όσμαι ούκ άνεκτοί Thuc. 7, 87 (άνεκτή erst b. d. Spät.), γήν έσβατόν 2, 41, νήτος διαβατός Hdt. 4, 195, έφικτός b. Polyb. einmal des Hiats wegen zweigeschlechtig, Kälker, Lpz. Stud. III, 239, u. a.; b) alle übrigen Komposita sind zweigeschlechtig und Proparox., als: ό ή χρυσόδετος, πανδάρκρυτος, άβατος, εϋποίητος, δυστέχμαρτος. In der Dichtersprache aber finden sich hinsichtlich des Genus zahlreiche Ausnahmen, als: Δάλου θεοδμάτας Pind. O. 6, 59 (aber θεοδμάτῃ έλευθερία P. 1, 61). άργινώτῃ Od. ζ, 108. πολυμνήστῃ Od. δ, 774. άβάτα άκινήτα άμετρήτα Pind., εϋφιλήτα, άκλύστα, άρρήτα, άταυρώτῃ (Ar. Lys. 217, aber άταύρωτος Aesch. Ag. 244) att. Dichter, u. s. w.; hinsichtlich des Tones machen fast alle Komposita von κλυτός, κλειτός eine Ausnahme, indem die beiden Wörter ohne Zweifel ursprünglich, jedes mit seinem Accente, bloss neben einander gestellt und erst später zu einem Ganzen miteinander verbunden wurden, so dass die Formen auf τος Oxytona bleiben; also: άγακλυτός, τηλεκλυτός, δουρικλυτός, vgl. τόξωι κλυτός Kaibel Epigr. 184, 5; τηλεκλειτός; aber τοξόκλυτος Pind. fr. 312 Bgk., όνομάκλυτος folgen der Regel; 1) st. ναυσικλυτός hiess es gewiss urspr. b. Homer νηυσί κλυτός.

γ) Mehrere einzelne auf ιος, ειος, αιος, οιος: άνταζία regelmässig, άναζία oft b. Plat.; άνομοία Isokr. Panath. § 225, öfter b. Spät. (Lobeck ad Phryn. p. 106), παρομοία gewöhlml. (Lobeck Paralip. p. 470), aber παρόμοιος ή άλκή Thuc. 1, 80, προσομοία Strab. 3, 165 extr.; άνοσίαις nur Eur. Troad. 1316; έγχωρή Hdt. 4, 78; επχώριος, ό ή, seltener επχωρία, επχωρή öfter b. Hdt. (Polyb. vor Vokal -ος, Kälker, Lpz. Stud. III, 239); διαιωνίας φύσεως Plat. Tim. 39, e; έναλία Eur., Aristoph. u. Spät.; παράλιος, ό ή u. παραλία; παραποταμία regelmässig; ένόδιαν Soph. Ant. 1199. Plat. Leg. 11. 914, b; διανταία mehrmals bei Aesch.; aber διανταίος όδύνα Eur. Ion 767; δυσάθλιαι τροφαί Soph. OC. 330 (Schmeid. δις άθλιαι, δού' άθλίω τροφά Id.); έναντία stets; επακτίχ Soph. Tr. 1151; έξαισία Xen. Hell. 4. 3, 8; έξαιφινidia (von έξαίφνης, also eig. Dekompos.)

1) S. Buttmann, Lexilog. II, S. 252 ff.; Spitzner, exc. XI ad II. p. 21 sqq.

Plat. Crat. 414, b; ἐπιθαλαττιδία Xen. Hell. 4. 8, 1; ἐπιθαλαττία Plat. Leg. 4. 704, d, vgl. Thuc. 3, 105; παραθαλαττία Xenoph., ἡ παραθαλάσσιος Thuc. 4, 56; Hdt. 6, 48 τὰς παραθαλάσσιους sc. πόλεις (aber 7, 110. 8, 23 τὰς παραθαλάσσιους); ἐπωνυμία wie ἐπικωμίαν, διαπρυσία, ὑπωρόζια Pindar; ἡμιολία (Archimed. ἡμιολίον); ἀναίτια Aesch. Ch. 860. Hdt. 9, 110, μεταίτια Aesch. Ch. 98. Soph. Tr. 447, auch συναίτιος 2 u. 3; die auf -οριος schwanken, μεθορία, παρορία, ἡ ὑπερόριος, z. B. τὴν ὑπερόριον ἀσχολίαν Thuc. 8, 72, seltener ία; μεσόγειος, ον (-γαιος, ον) immer, doch das Subst. ἡ μεσόγεια, besser ἡ μεσόγεια, vgl. § 151, 1; die Zahlwörter auf πλάσιος fast stets ία, als: διπλασία, τριπλασία, πολλαπλασία, doch Antiph. 3. β, § 10 εἰς πολλαπλασίους συμφοράς; παραπλήσιος 3, so auch Thuc. 3, 17; aber Thuc. 1, 84 διανοίας παραπλησίους (Polyb. vor Konson. -α, vor Vokal -ας; Akk. S. -αν, A. Pl. -ους, Kalker a. a. O. 238 f.; ebenso πολλαπλασίαν -ους); ἐπικαρσία, selt. ἡ ἐπικάρσιος; μεταρσία Hdt. 7, 188. Eur. Iph. T. 27, sonst ὁ ἡ μετάρσιος; ὑποχείρια u. häufiger ἡ ὑποχείριος (Polyb.); ἐπέτεια Aesch. Ag. 988. Hdt. 6, 105 (ἡ ἐπέτεος 2, 92 u. s.).

δ) Ausserdem noch andere in der Dichtersprache und bei Späteren,¹⁾ als: ἀριζήλη, πολυφόρβη, ἀμφιρότη, ἀθανάτη, ἰφθίμη (ἡ ἰφθιμος Il. α, 3. λ, 55) Hom.; ἀκαμάτη bei Hesiod., Att. und Spät., πολυξένα, ἀνδροδάμα (?) Pind., ζαθέα, ἀθανάτη u. s. w. bei att. Dichtern; in der klassischen Prosa nur wenige, als: ἀθρόα, selt. ἡ ἀθρόος, αὐτομάτη Xen. Oec. 20, 10. αὐτόμαται v. l. -οι An. 4. 3, 8 (schon b. Hom. Il. ε, 749; fern. Hippokr. VI, 326 u. s.); ἀθανάτη Isokr. 9, § 16 (nach d. Urbin., in d. anderen ἀθανάτω); ἀπελευθέρα substantiviert, allgemein üblich.

Anmerk. 4. Einige Komposita mit παν kommen entweder nur mit drei Endungen vor, als: παμβελούρα, παμμουσάρ Aristoph., χεῖρας παγκάλας Ar. Plut. 1018. Xen. Hell. 3. 2, 10. 4. 1, 15. wahrscheinl. auch Cyr. 8. 5, 28, oft bei Plat.;²⁾ oder teils mit zwei, teils mit drei, als παμποικίλος ὁ ἡ und παμποικίλας Plat. Tim. 82, b; παμπόλλη, so immer die Klassiker, ἡ πάμπολλος erst Spätere.

§ 148. Fortsetzung.

II. ους, ουν: α) ὁ ἡ εὔνους, τὸ εὔνουν, s. § 113,

b) ὁ ἡ πολύπους, τὸ πολύπουν.

Diese Komposita auf -πους sind wie Οἰδῖπους (§ 139, S. 515) einer doppelten Flexion fähig, indem sie in einzelnen Kasus teils der dritten, teils der zweiten zusammengezogenen Deklination folgen, s. Athen. 7. 316,³⁾ als: Neutr. σῶμα ἄπουν Plat. Phaedr. 264, c. πολύπουν γένος Tim. 34, a. Aristot. π. ζ. μορ. I, 3 p. 644, a, 1. G. πολύποδος (πουλύπ. ep. u. poet.) gewöhnl., δίποδος Plat. Polit. 266, e, auch πουλύπου Aristoph.

¹⁾ S. Matthiae A. G. § 116; Lobeck ad Soph. Ai. 175. 890 und besonders Paralip. p. 455 sqq. — ²⁾ S. Stallbaum ad Phaedr. 276, e. — ³⁾ Vgl. Lobeck, Paralip. p. 249.

q. Ath. l. d., Theogn. 215, von dem πολύπους od. attisch (Ath. l. d.) πολύπους genannten Seetiere, τρίπου Et. M. 20, 18, A. gewöhnl. πολύπων, πολύπων Aristoph. bei Ath. l. d., Ion trag. Ath. 318, e, Alexis das. 356, e (das Seetier), nach Eustath. p. 1541, 22 war attisch πόλυπον und πολύπων; vgl. ὀκτώπων Cratin. frag. 77 Akkus. M.; πολύποδα Arist. Pol. 3, 11 p. 1281, b, 6 (vielfüssig); τὴν δίποδα ἀγέλην Plat. Polit. 266, e, ἀρτίπων Hdt. 4, 130, τρίπων λέβητα Aeschyl. b. Ath. 316, τρίποδα Soph. Ai. 1405, Hdt. 1, 144 u. s.; Pl. πολύποδες, πωλύποι Epicharm. Ath. 318, e, πόλυποι Archestrat. das. (das Seetier), ἀρτίποδες (Plat. leg. 7. 795, d), αἰρίποδες (Hdt. 4, 25) u. s. w., μῆλα ταναύποδα Od. ι, 464. h. Apoll. Pyth. 126, δίποδα, ἄποδα, τετράποδα, λεοντόποδα (Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 403), G. πολύπων Amips. b. Ath. 316 (Seetier), Akkus. πολύπους Aristoph. das. (desgl.), πολύποδας Plat. com. (93 K.) das. (desgl.). Bei Homer muss als Nominativ die Form πολύπος angenommen werden, da er auch τρίπος, ἀρτίπος, ἀελλόπος sagt.¹⁾ Der Nom. πόλυπος findet sich in d. Anth. 9, 10 (Seet.). Akk. πόλυπον ib. 94 (desgl.), πώλυπον Semonid. Amorg. Athen. 318 f (desgl.), τρίπον Anth. 3, 6; ferner bei Späteren: τετράπος, τετράπον, ἀελλόπος, μικρόπος, Akk. πώλυπον Anth. 9. 525 extr. Die Aeolier sagten (v. d. Seetiere) πώλυπος, πώλυπον (Ath. 316); vgl. Akk. σάραπον Ale. fr. 37 B Bgk.; für den Namen des Seetieres bezweifelt Ahrens D. II, 167 f. die wirkliche Entstehung aus πολύ-πους, weil es auch im milderen Dorismus u. bei dem Ionier Semonides πώλυπος lautet (vgl. Ael. Dionys. p. 253 f. Schwabe), und bei Athen. VIII, 356, e die Form πώλυψ (Ael. D. das.) sich findet. Πώλυπος πώλυπον hat auch Hippokr. (von dem Gewächs in der Nase), dagegen πολύπους -οδος oder πολύπους -οδος von d. Seetiere (πολύποδος Gen. v. diesem Odys. ε, 432, Hymn. Ap. D. 77 πολύποδες). Vgl. oben § 26 S. 130 Anm. Bei mehreren, wie ἄπους, βραδύπους, δίπους, ἀνιπτόπους, kommt die Flexion nach der II. Dekl. gar nicht vor; die att. Inscr. haben sie (für τρίπους, τετράπους u. s. w.) erst im 4. Jhdt., und auch da nur im Akk. τετράπουν; dagegen im 5. Jhdt. τετράποδα, und stets τετράποσι, πεντέποδος u. s. w., Meisterhans, Gr. d. att. Inscr. 117². So bildet auch Aristoteles πολύπους (d. Adj.) nur im Neutr. mit ουν, und den Tiernamen nur im Akk. Sing. u. Pl. πολύπου, πολύπους (Bonitz, Ind. p. 617, a, 13).

III. ους, ον: N. ὁ ἢ μονόδους, τὸ μονόδον, einzahnig.

G. τοῦ τῆς τοῦ μονόδοντος.

So die übrigen Komposita von ὀδοός, als: καρχαρόδους, ὄδον, ὀξύδους, ὄδον, πολυόδους, ὄδον. Die Deklination geht ganz nach ὀδοός, als: ὀξύ-ὀδοντι, τὰ καρχαρόδοντα, πολυόδουσι.²⁾ Auch findet sich der Nom. auf

¹⁾ Betonung als Paroxyt., weil aus ἀελλόπους u. s. w. verkürzt, Herod. I, 188.
— ²⁾ Lobeck das. p. 248 sq.

ὄδων, nach dem ion. ὄνων (§ 120, A. 6), als: συνόδων Aristot. h. a. 8. 1, 3, Antiphan. b. Ath. VII, 295, f (II, 65 K.).¹⁾ Statt des Neutrums auf -όδων kommt bei Aristoteles und Philostratus auch die Form auf -όδου vor, als: καρχαρόδου, χαυλόδου (vgl. Hdn. II, 275).¹⁾

IV. ως, ων: ὁ ἥ ἕλω, τὸ ἕλων s. § 114.

Anmerk. 1. Dreier Endungen ist πλέως, πλέα, πλέων; einzeln auch ἀνάπλεω; ἀναπλέα, s. oben § 114, Anm. 2. — Nach dieser Flexion gehen insgemein die Komposita auf -κερω (von κέραι, vgl. κεράς; gehört), z. T. auch die auf -γέλω (von γέλω, ὥτος, welches poetisch auch nach der zweiten attischen Deklination flektiert), als: ὑψίκερων ἔλαφον Od. x, 158. μελόγκερων (Akk.) od. -ρω (Dat.) Aesch. Ag. 1127. εὔκερων ἄγρην Soph. Ai. 64. πολύκερων φόνον das. 55. ὑψίκερω ταύρου Soph. Tr. 507. χρυσόκερων ἔλαφον Pind. O. 3, 30. καλλιέκερων ἔλαφον Anth. 9. 603, 4. καλλιέκερω ταύρου Anth. 7. 744, 2; χρυσόκερω βοῦς (Akk. Pl.) Plat. Alc. 2. 149, c; βοῦκερω, als: ἄγαλμα βοῦκερων Her. 2, 41. τὰς βοῦκερω παρθένου Aesch. Pr. 588 (Feminin. βοῶν od. νεῶν ὀρθοκραϊράων Hom.); πάντας κλαυσιγέλω; Xen. Hell. 7. 2, 9. φιλόγελων Akk. Ath. 6. 261, c. φιλόγελως ὄντας Theophr. b. Ath. 6. 261, d. (aber φιλογέλωτας Plat. Civ. 3. 388, e). Neben den Formen der zweiten att. Dekl. derer auf -κερω stehen auch verkürzte Formen nach der gewöhnlichen zweiten, als: νήκεροι Hes. Op. 529, bei Spät. δίκερος, ἄκερος (vgl. εὔγηροι z. εὐγέρως). Auch von δού-έρως wird als att. Gen. δούερω angegeben, (Choerob.) Herod. II, 714, 8. — Über die Betonung s. §§ 79, 2 und 115, 4. — Eine besondere Femininform von ἕλω (ἕλως) hat Empedokl. bei Plutarch. Mor. p. 920, c gebildet: ἡλείρα Σελήνη.²⁾

Anmerk. 2. Das Adj. ὁ ἥ σῶς, τὸ σῶν, salvus, a, um, ist aus dem verscholienen ΣΑΘ-Σ (Herodian zu II. ε, 887; davon auch der Kompar. σαώτερος II. α, 32. Xen. Cyr. 6. 3, 4. Theokr. 25, 59, vgl. d. poet. σαόω, σαό-φρων) durch Kontraktion entstanden, wie ἀγήρως aus ἀγήραος. Die Deklination dieses Wortes ist defektiv und wird durch σῶος (urspr. wohl σῆος, wiewohl auch die att. Inschr. σῶν bieten, vergl. das. λῶν st. λῶτον³⁾) ergänzt; es bildet nur den Nom. σῶς (ὁ) II. γ, 352. Od. α, 42. π, 131. Her. 1, 24. 3, 124. 4. 76. Ar. Eq. 613, selten σῶος Xen. An. 3. 1, 32 (v. l. σῶς). Lucian. abdic. 5; σῶς (ἦ) Aristoph. fr. 658 K. Eur. Cycl. 294. Plat. Phaedon 106; a. σῶα Dem. 56, § 37, Xen. Hell. 7. 4, 4, und Ion. σῶη Babr. fab. 94, 8; σᾶ (entst. aus σᾶη) Ar. fr. 529 Dind. 631 K.; C. I. A. II, 62, 8 σ[ᾶ] n. Dittenberger; N. σῶν C. I. Att. I, 36, 9. II, 570, 14. Ar. Thesm. 821. Soph. Ph. 21. Xen. An. 7. 6, 32. Plat. Phaedon 87, b. Civ. 1. 333, c. Dem. 20, § 142. σῶον att. Inschr. C. I. A. I, 36, 9, wodurch diese Form und die entsprechenden gegen vielfache Anzweiflung (Dindorf, Cobet), als gut attisch erwiesen werden; ebenso Lys. 20, 24 nach der massgebenden Hdschr. X; Her. 2, 181 (Var. σῶον); ferner den Akk. σῶν Thuc. 3, 34. σῶν καὶ ὑγῆ; (nach Aristarch auch II. α, 117 st. σῶον); σῶον Lys. 7, § 17; der von Choerob. in Bekk. An. III, 1190 angeführte Gen. τοῦ σῶ findet sich sonst nirgends; Pl. N. σῶσι Her. 5, 96. 8, 39 (Var. σῶσι). Thuc. 1, 74 (aber σῶ bezeugt dem Thuc. Ael. Dionys. p. 208 Schwabe, Et. M. σωτηρία). Xen. An. 2. 2, 21 u. s. (σῶι b. Ael. Dionys.). σῶαι Her. 1, 66. Xen. Cyr. 4. 5, 2. Comment. 3. 2, 1, σῶα Her. 4, 124. 6, 86 (Var. σῶα). Xen. Hell. 1. 1, 24 u. s., selten σᾶ (aus σᾶα) Eur. fr. Hypsip. 12 Dind. und Plat. Critias 111, c in dem besten cod. Par. A; G. σῶων Her. 2, 121; Akk. σῶς

¹⁾ Lobeck. Paralip. p. 248 sq. — ²⁾ S. Lobeck, das. p. 210 sq. — ³⁾ S. Usener, Fleckeis. Jahrb. 1865, 239 f.; v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874, 619.

Demosth. 5, 16. 8, 16 u. s., σώους nur Lucian. laps. in salt. § 8. Riemann, Hell. Xen. 72 f. Homer gebraucht nur in den angeführten Stellen σῶς, sonst σόος, σόη, σόον Akk. Mask., σόαι, σόα, neben welchen Formen sich wenig Spuren der ursprünglicheren σῶος u. s. w. finden, Nauck, Mélanges IV, 132 f.; Mangold, Curt. Stud. VI, 198, während doch σόη und σόα auch durch Assimilation (φῶος — φῶος) nicht erklärlich sind. Komp. εὔσοος (Theokr.) εὔσους; davon ἡ εὔσοια Sophokles.

Anmerk. 3. Dem Worte σῶς entsprechen mehr oder weniger a) das ep. ζῶς, lebendig (aus ζωός, daher Akut) Il. ε, 887 und Akk. ζῶν Il. π, 445 (ζῶς; Her. zu ε, 887, nicht ζῶς wie σῶς; ζῶν Choer. B. A. 1231, wie κλεῖν v. κλεῖς); bei Her. 1, 194 haben nur 2 codd. ζῶς, die übrigen ζωός, wie ζωόν, ζωόν, ζωός;¹⁾ ausserdem finden sich noch αἰζῶς γενεά, αἰζῶν ἔλκος Soph. in Bekk. An. I, 347. αἰζῶν πᾶν Aesch. in B. An. I. d.; die Gramm. führen auch τοῦ ζῶ, οἱ ζῶ, τοῦς ζῶ; an, Choerob. B. A. 1190, Riemann I. d. 73; übrigens stehen die vollen Formen von ζωός (ζῶός Theokr. 2, 5, Archil. 63), das seit Homer in der Dichtersprache und von Herodot, aber nur selten in der att. Prosa (ἔνα μὲν ζῶν ἔλαβεν Xen. Hell. 1. 2, 5. ζωοὶ ἐλφθησαν An. 3. 4, 5 nach Vorgang des Homerischen ζῶν ἐλ' Il. ζ, 38) gebraucht wurde; — b) αἰίνως, ὁ ἡ, immer flussend (entst. aus αἰίνος; Her. 1, 93, ἄέναιος, ον, Hes., Aristoph., Xen.), αἰίνων, τό,²⁾ wie Ar. Ran. 146 richtig τῶν αἰίνων st. αἰὶ νῶν gelesen wird.

V. ων, ον: N. ὁ ἡ πέπων, τὸ πέπον, reif,

G. τοῦ τῆς τοῦ πέποντος.

Anmerk. 4. So noch das Simplex ψιδών, ψεδών Hesych. (ψεδόνες λόγοι = ψθυροί),³⁾ dann mehrere Komp., als: σῶφρων, aber ziemlich viele auf μων, μων, als: φράδ-μων, klug, ἐπιστή-μων und νοτή-μων, verständig, τλήμων, ausdauernd, μνήμων, memor, ἐπιλήσμων, vergesslich, u. s. w., auch Kompos. mit Nomen, als: φιλοκίτρ-μων (οἰκίτρ-ω), mitleidig, πολυπράγ-μων, geschäftig. Ferner gehört hierher das sonst substantivisch gebrauchte ἡγεμών Plat. Tim. 91, e ψυχῆς ἡγεμόσι μέρεσι; desgl. γείτων,⁴⁾ als γείτονα χώραν A. Pers. 67. σπλάγγχων γείτων Plat. Tim. 72, c, samt Kompos. wie ἀγγιγείτων. (Von γείτων Neutr. Pl. γείτω wie μεῖζω att. Inschr., Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 117².) So auch in der Dichtersprache γέρων, γέρον, G. γέροντος, z. B. σάκος εὐρὸ γέρον Od. χ, 184. γέρον γράμμα Aesch. fr. 317. σὺ γὰρ γέροντα (= παλαιά) βουλεύεις Soph. fr. 862 D. b. Eustath. 1923, 63.⁵⁾ Von ὁ ἡ πίων, τὸ πιον, fett, G. πίωνος kommt bei Homer und anderen Dichtern neben ἡ πίων (Od. β, 56) sehr häufig die Femininform πείτρα wie v. πίτηρ; vgl. skr. pivarī) vor; zuweilen auch in Prosa, als: γῆ πείτρα Plat. Critias 111, b. γῆς πείτρας ib. c. Theophr. h. pl. 8. 6, 2; s. auch Hippokr. L. II, 76. 90, VII, 516, Littré I, 488. Subst. τὸ πίαρ; auch Adj. Neutr. Od. 9, 135 ἐπεὶ μάλα πιαρ ὕπ' οὐδ' ας;⁶⁾ Vgl. Solon fr. 36, 21 Bgk. Aus dem Stamme πιαρ hat sich eine Nbf. πᾶρός (πιερός), ἄ, ὄν gebildet, die bei Hippokr. und Späteren vorkommt, bei ersterem indes (VII, 512. 514) wohl in τὸ πίαρ zu emendieren ist.⁷⁾ Der Form πείτρα entspricht die Femininform πέπειτρα Anacr. fr. 87. Soph. Tr. 728 ὀργῇ πέπειτρα. Ar. Eccl. 896 ταῖς πεπείραις, zu πέπων, ον, G. πέποντος; hieraus ist die Nbf. πέπειρος,

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 49. — ²⁾ S. Pierson ad Moer. p. 24. — ³⁾ S. Lobeck ad Aic. 222, p. 1402; ψιδών Herod. p. 25, 1 Lentz. — ⁴⁾ S. Lobeck Paralip. p. 203. — ⁵⁾ S. Ellendt, Lex. Soph. v. γέρων. — ⁶⁾ Nach Buttman, Lex. II, 47 ff., auch hier substantivisch: πιαρ ὑπ' οὐδ' ας, unter dem Boden. — ⁷⁾ P. 512 τὸ πιαρόν — τὸ πιαρ (πιαρόν 0), p. 514 τὸ πιαρόν. Als Gen. erscheint p. 512 τοῦ πίωνος; ἡ πιαρά 516 ist schl. Lesart für πείτρα. (Erotian. Voc. Hipp. coll. p. 107 Klein erwähnt πιαρ und πιερόν.)

πέπειρον hervorgegangen, die öfter von Späteren (A. Pal. XII, 9. 185), gebraucht wird (bei Hippokr. VI, 562 ist αἱ πέπειροι in -ραι zu verbessern; ebenso II, 306. 308 -ρον in -ραν, VIII, 228 -ρος mit θ in ρα; über Kompar. πεπειρότερος s. § 155). Von ὁ ἡ πρόφρων, τὸ πρόφρων kommt bei Homer die Femininform πρόφρασσα (neben ἡ πρόφρων) II. 2, 244 vor, vgl. εὐφραίνω, φραστίν; das σα aus τζα.

Anmerk. 5. Über die Betonung s. § 134, 5.

VI. ης, ες: N. ὁ ἡ ἀληθής, τὸ ἀληθές, wahr,

G. τοῦ τῆς τοῦ ἀληθέος, ἀληθοῦς § 123.

Anmerk. 6. Der Akk. ὕγιεντα ἄλβον bei Pind. O. 5, 23 ist wie von einem Nom. ὕγεις gebildet. Vgl. Choerob. in Bekk. An. III, 1426. Das ep. ζᾷς, stürmisch, ist defektiv; es kommen von demselben nur vor: G. ζαῶς, Anth. 9. 290, 1 u. A. ζαῖν Od. μ, 313 wie nach der I. Dekl. (Perisp. nach Aristarch, ζᾷην richtiger nach Herodian Lentz II, 154 als äol. Form wie αἰνοπάθην; Andere wollten ζαῖν von ζαῖν, Herod. π. μόν. λ. p. 923, 20 L.).²⁾

Anmerk. 7. Die Komposita auf -ετής od. (att.) έτης, n. -ετές, att. ετες (v. έτος, τὸ), z. B. έξετής (έξέτης), έξετές (έξετες) haben bei den Attikern und bei Herodot häufig eine besondere Form für das Feminin, nämlich έτις, έτιδ-ος, nach Analogie von πολέτις πολίτις u. s. w., als: έπέτειν Ar. Thesm. 480. κόρη έπέτεις Luc. Tox. 61. τῶν τριακοντούτιδων σπονδῶν Thuc. 1, 88. τὰς τριακοντούτιδας σπονδὰς Ar. Eq. 1388. σπονδαὶ τριακοντούτιδας Ach. 194. τριακονταετίδων σπονδῶν Xen. Hell. 2. 3, 9. τριηκονταετίδας σπονδὰς Her. 7, 149 (schl. Variante τριηκονταετίδας). μετὰ δὲ τὸν έξέτη καὶ τὴν έξέτιν Plat. leg. 7. 794, c. ἀπὸ εἰκοσιέτιδος μέχρι τετραρακονταετίδος Civ. 5. 460, e; hingegen: περιῶδ' τῇ γιλιεταί Plat. Phaedr. 249, a. Die Formen auf -αέτης st. ούτης sind bei Attikern nicht zu dulden, Poppo zu Thuc. 5, 14, vgl. τεσ(σ)ερακκαεβδόμηκοντού(ύ)της ion. Inschr. von Paros Rühl I. G. A. 400. Über die schwankende Betonung s. Anm. 11. Diese Adj. werden bei den Späteren öfters nach der I. Dekl. flektiert (vgl. Hdn. II, 697), als: βοῦν τριέτην Inschr. Telmessos Bull. de corr. hell. 1890, 162. τὸν έκτωκαδεκάτην, τὸν ένενηκοντούτην Dio C. 69, 17 u. s. w. δωδεκαετῇ Joseph. Ant. 15. 9, 773. τοῖς έκατοντούταις Philostr. Apoll. 1. 14. 16. οἱ τεσσαρακοντούται Euseb. h. eccl. 7. 21, 346,³⁾ in Weiterbildung nach dem att. Akkus. auf ας (s. § 123, Anm. 8): περὶ τοὺς τριακοντούτας Plat. Civ. 7. 539, a (ubi v. Schneid.). τοὺς ᾗδ'η τριακοντούτας, τοὺς πεντηκοντούτας Leg. 2, 670, a, womit zu vergl. der Akk. Plur. ψευδᾶς von ψευδής, att. Epigr. des 5. Jhd., s. das.

Anmerk. 8. Die Femininform auf ις wurde von den Späteren auch auf andere Adj. übertragen, als: συγγενής, συγγενίς, G. ἰδ-ος, εὐγενής εὐγενίς.⁴⁾ Die ep. Sprache und nach ihr überhaupt die Dichtersprache hat von mehreren entweder wirklich vorkommenden oder vorauszusetzenden Kompositis auf ης, ες eine besondere Form für das Feminin, nämlich auf -εια gebildet, als: μουνογένεια Ap. Rhod., 'Hὼς ἡριγένεια, so immer bei Hom., 'Hὼς ἡριγενής erst bei Ap. Rh., γαλκοβάρεια, ἡδυέπεια, ἀρτιέπεια, θεοσιέπεια, Κυπρογένεια, Τριτογένεια.⁵⁾ Vgl. dazu die substantivischen Bildungen ἀλήθεια zu ἀληθής, σαφήνεια zu σαφηνής u. s. w. Man machte alle diese Wörter zu Proparoxytona, trotz γαλκοβαρής, ἡριγενής u. s. w., Hdn. I, 249 u. s.

Anmerk. 9. Betonung. Die Simplicia sind Oxytona ausser denen auf ὤδης, ὠρης, welche Parox. sind: περῶδης, ὠλώρης (Herod. II, 493 L., = ὠλήεις). Das Neutr. ἀληθές ist als Adverb (wie es die Alten fassen) in der Bedeutung

¹⁾ S. Lobeck, Pathol. p. 40 und Add. 514. — ²⁾ S. Lehrs, Quaest. p. 154 sq.; Lobeck, Paral. p. 159 sq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 408. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Herod. Phrynich. p. 451 sq. — ⁵⁾ Auch ohne Maskul. auf -ης; δυσαριστοτόκεια Hom.; ders. γθονός εὐρυοδέτης.

wirklich? (ironisch fragend) ein Proparoxyton. Vgl. *χάρειν* § 145 VII, 1 und § 148, A. 12. Die Komposita¹⁾ von zweisilbigen neutralen Subst. auf *ος* sind Oxytona, als: *εὐροσθενής*, *δυσμενής*, *δυσγενής*, *παγκρατής*, *πολυεικής*; (aber *Εὐροσθενής*, *Δυσγενής*, *Παγκράτης*, *Πολυεικής*); ausgenommen sind die von Subst. auf *ος* mit *η* in der Paenultima, welche Paroxytona sind, als: *περιμήκης*, *κακότης*; doch *εὐλητής* von *τὸ λήνος*, *δυσδηντής* von *τὰ δήνεα*; die von dreisilbigen Neutris sind Paroxytona, als: *εὐμεγέθης*. Oxytona sind ferner die Komposita zu oxytonierten Adj. auf *ύς*, als: *ἀγρότης* (*ἡδύς*), *ἄβαρής* (*βαρύς*), ausser *ποδώκης*, *ποδῶκας* (*ώκύς*); doch schwankte bei diesem die Betonung zwischen *-ώκης* und *-ωκής* (Schol. II. β, 764. Eustath. 340, 20); ebenso die Komp. von einfachen Adj. auf *ής*, als: *ἀσφαής* (*σφαής*), *φιλοψευδής* (*ψευδής*), ausser denen von *ἀληθής*, als: *φιλαλήθης* und *τὸ φιλάληθες*; Oxyton. *ἀπληρής* Ap. Rh. I, 556 (*πληρὸς*); Paroxyt. oder Oxyt. ist *ἀμφώης* *ἀμφωής* (Theokr. I, 28) von *οῦς* (*ῥοος*); die von Femininis auf *η* sind Oxytona, als *εὐτυχής*, ausser *νεήκης* und *ταναήκης* von *ἀνή*; die von Verben sind Oxytona, als: *εὐσεβής*, *εὐλαβής*, *θεομιστής*, gottverhasst, *θεοφιλής*, *ἀκρατής*, *ζαής*, *θυμαρής* (v. 'AP.), *ζαχρητής*, *ὑψιπετής* (v. *πίπτω*, aber *ὑψιπέτης*, G. *ου*, = *ὁ εἰς ὕψος πετόμενος*, s. § 150, I), *προπετής* (v. *προπίπτω*); *ὀρυπετής* (von *πέπτω*); ausgenommen sind die auf *ωδης*, *ωλης*, *ωρης*, *αντης*, *αδης*, *αρκης*, *ήρης* (von *ῥῆειν*, *ὀλ-λύναι*, *ὀρνύναι*, *ἀντάν*, *ἀδ-εῖν*, *ἀρκεῖν*, *ἀραρκεσθαι*, welche Parox. sind, als: *εὐώδης*, *ἐξώλης*, *νεώρης*, *κατάντης*, *προσάντης*, *αὐθάδης*, *αὐτάρκης* (ist der erste Teil derer auf *-αρκης* eine Präposition, so sind sie Oxyt., als: *ἐπ-*, *ἐξ-*, *διαρκής*), *πλήρης*, *χαλκίρης*.

Anmerk. 10. Über die Betonung des Neutrums und des Vokativs s. § 134, 5.

Anmerk. 11. Die Adj. auf *-ετης* (v. *τὸ ἔτος*) sind in der Gemeinsprache Oxytona, als: *διετής*, *τριετής* (Arcad. 27, 22); indes bei den Attikern sind sie Parox., als: *διετής*, n. *δίετεας*, *τριετής*, *πεντέτης* u. s. w.²⁾ Bei Homer betonten die Gramm. schwankend: II. ψ, 266 *ἐξέτε'* (Ptolemae. *ἐξέτε'*), aber β, 765 *οἰέτεας*, Herodian. I, 81. II, 37. 121 (wie auch *εὐτείχεα* das. 99 II. π, 57). Die Adj. aber auf *-ουτης* sind Parox., als: *τριακοντούτης*.

Anmerk. 12. Die beiden Neutra *τριετές* und *αὐτοετές* sind bei Homer, adverbialisch gebraucht, Proparoxyton: *τριετες* Od. β, 106. γ, 377. ω, 141. *αὐτόετες* Od. γ, 322; vgl. *ἄληθες* Anm. 9.*

§ 149. Fortsetzung.

VII. *ην*, *εν*: N. *ὁ ἡ ἄρσην*, *τὸ ἄρσεν* (*ἄρρην*, *εν*), männlich,

G. *τοῦ τῆς τοῦ ἄρσενος*.

So weiter keines.

VIII. *ωρ*, *ορ*: N. *ὁ ἡ ἀπάτωρ*, *τὸ ἀπάτωρ*, vaterlos,

G. *τοῦ τῆς τοῦ ἀπατόρος*.

Anmerk. 1. Das Neutr. im Sing. lässt sich nicht nachweisen; Neutr. Pl. Eur. Herc. f. 114 *ὦ τέκνα πατρὸς ἀπάτορ' = ἀπάτορα*. Aesch. Pr. sol. fr. 180 *ἀντί-δοῦλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα*.³⁾ So *ἀμήτωρ*, *ῥηξίνωρ*, *αὐτοκράτωρ*, *Ἰεὺ ἀλεξήτορ* Soph. OC. 143. Am häufigsten werden diese Adjektive mit Personennamen verbunden, in der Dichtersprache aber nicht selten auch mit Sachnamen, als: *τὴν σιδηρομήτορα*

¹⁾ S. Lehrs, Quaest. ep. p. 135 sqq. — ²⁾ S. Lehrs l. d. p. 147; Herodian I, 81. 419. II, 687. — ³⁾ Vgl. Lobeck Paral. p. 261.

αἶαν Aesch. Pr. 304. παιδολέτωρ ἔρις S. 726, aber selten in Prosa, wie αὐτοκράτωρ μάχη Thuc. 4, 126, 4. Diese Adj. sind sämtlich Parox. Auch findet sich in der Dichtersprache eine Femininform auf -τερῶ, die eigentlich zu der Maskulinform auf -ηρ gehört: παμμήτωρ παμμήτειρα, εὐπάτωρ [εὐπάτειρα] (εὐπατέρεια bei Hom. aus Vorszwang), πανδαμάτωρ πανδαμάτειρα (Orph. h. 9, 26); ohne entsprechendes Mask.: ἀνδρολέτειρα, κτεάτειρα, συγγενέτειρα (vgl. ὁμογενέτωρ), θρέπτειρα, ἀντιάνειρα, κυδιάνειρα, βωτιάνειρα, ἐννεάνειρα; bei anderen hingegen besteht ein Maskulin auf τῆρ, als: σωτήρ σώτειρα, εὐνητήρ εὐνήτειρα (A. Pers. 137. 157; εὐνάτωρ mase. Suppl. 665, δουρυνάτωρ Sept. 293), s. unten § 150 VII.

IX. ες, ι: N. ὁ ἡ τρόφις, τὸ τρόφι, genährt (alt- und neuionisch),

G. τοῦ τῆς τοῦ τρόφιος § 126, A. 3.

So nur wenige Simplicia, und zwar bildet von solchen nur τρόφις das Neutrum (τρόφι κῶμα Il. λ, 307); die übrigen haben nur die Endung ις für das Mask. und Fem. oder bloss für das Fem. Die Flexion auf ις gehört dem ionischen (dor., äol.) Dialekte an, nicht auch dem attischen, welcher die im Ionischen mit -ιος flektierten Wörter, wenn er sie gebraucht, mit G. auf -ιδος bildet. Es gehören hierher: ἔνορχις, ὁ (ἐνορχίων Her. 8, 105. ἐνόρχιος 6, 32), ἥνις, ἡ, jährlich (ἥνις Akk. bei Hesych. falsche Schreibung st. ἥνις, Il. ζ, 94 u. s. w.; A. Sing. ἥνιν Il. κ. 292, Od. γ, 382, auch ἥνιν geschrieben, La Roche, Hom. Textkr. 278), θέσις, ὁ ἡ (ιδος erst bei Nomn.), ψευδής, ὁ; ἰδρις, αἰδρις, ὁ ἡ, ιος, D. αἰδρεῖ Il. γ, 219, vgl. πόσει Hom. zu πόσιος, A. ἰδριν, Pl. ἰδριες, aber ἰδριδα Soph. fr. (s. Ellendt, Lex. Soph.), πολυῖδριδι Sapph., ἰδριδες der Dichter Phrynich.; νῆστις, ὁ ἡ, ιος, / ἐδ, D. νῆσται νῆστι Hippokr., A. νῆστιν, νῆστις Od. σ, 370, A. νῆστις (Bekk. νῆστις) Il. τ, 156. 207 (A. νῆστις bei Späteren), aber νῆστιδι als v. l. zu νῆσται νῆστι Hippokr., so VII, 352 L., νῆστιδες Aesch. Ag. 193. 1621; eine Nebenform ist νῆστις Semonid. Amorg. fr. 38, Matron bei Ath. 4. 134, F, Inschr. Kreta in der κοινή Mus. Ital. III, 791 (von Phrynichus als βάρβαρον gescholten, also zu seiner Zeit in die Gemeinsprache eingedrungen);¹⁾ davon oder vielmehr von ΝΗΣΤΗΡ das Fem. νῆστειρα Nic. Alex. 130. Ther. 862; εἰνις, A. εἰνιν Aesch. Choeph. 247. 795, aber εἰνιδας id. Pers. 289; φύξηλις, ὁ ἡ, ιος u. ιδος; δυσγάργαλις, kitzelig, Aristoph. frg. 43 K. und X. de r. eq. 3, 10 im Nominativ. Folgende haben nur die Flexion auf ιδος: ἀναλις, ὁ ἡ (A. ἀναλιν Hom. Od. γ, 375. Pind. Ol. 1, 81. A. Ag. 1197), διχόμηνις, ἡ, νῆις ὁ ἡ St. id. fθ (A. νήιδα Il. η, 110. Apoll. Rh. 3, 32 u. νῆιν id. 3, 130. Callim. fr. 111), δικλῆς, ἡ. Die Komposita von πόλις haben die Flexion auf ιος und att. ιδος, als: μεγαλοπόλις Συρακόσαι Pind. P. 2, 1. αὐτοπόλις Thuc. 5, 79 in einem spartan.-argiv. Bündnisse, ἀπόλι ἀνδρί Her. 8, 61. Θεσπιέας ἀπόλιδας Xen. Hell. 6. 3, 1. πενταπόλιος, ἐξαπόλιος χώρας Her. 1, 144. οἱ δωδεκαπόλις Ἴωνες 7, 95.

¹⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 326.

ἄπολιν Aesch. Eum. 457. Soph. Ph. 1018. ὀρθόπολιν Pind. O. 2, 8. φιλόπολιν ib. 4, 18. Xen. Hier. 5, 3. φιλοπόλεις Aesch. S. 159 Ch. gegen das Versmass, Wunderlich φιλοπόλεις; von φιλόπολις findet sich auch das Neutr. τὸ φιλόπολι Thuc. 6, 92. Mit τ flektieren die Komposita von χάρις: ὁ ἢ εὐχάρις, τὸ εὐχάρι, G. τοῦ τῆς τοῦ εὐχάριτος; mit θ die von ὄρνις (εὐόρνις); mit δ die von πατρίς, ἐλπίς, φροντίς u. a., als: εὐελπίς, εὐελπι (Thuc. 4, 62), G. εὐέλπιδος. Das Neutrum des Plur. lautet εὐχάριτα, wie ἀχάριτα Her. 1, 207, Akk. S. ἄχαριν, Her. 3, 24. χάριν ἄχαριν Aesch. Ag. 1545. Choeph. 42, Elmsl. an letzterer Stelle wegen des Metrums ἀχάριτον. Her. 1, 41 steht συμφορῇ ἀχάρι, womit dorische Flexionen wie Λευκάσιος zu vgl., § 120 Anm. 7.

X. υς, υ: N. ὁ ἢ εὐβοτρύς, τὸ εὐβοτρυ, traubenreich,
G. τοῦ τῆς τοῦ εὐβότρυος.

Hierher gehören die Simplicia φόλως (Antimach. fr. 98 K. φόλως κύνες, erkl. als „rötlich mit schwarzem Maule“, oder als wachsam) und τέρυς, erschöpft; ferner die Komposita von βότρύς, νέκρυς, στάχρυς, ἐχθρῦς, κίχρυς, ὀφρῦς, γένρυς, γῆρυς, οἰζῦς, ὀάχρυς, als: ἰσόνεκρυς, εὐσταχρυς, φίλιχθρυς, ἄκικρυς, κυάνοφρυς, μακρόγενυς, μελίγχευς, πάνοιζυς, ἄδακρυς, N. υ, lauter Proparoxyton., gleichviel, ob das Simplex ein Barytonon oder ein Oxytonon ist, ob seine Ultima kurz oder lang ist. Von den Komp. mit ὀάχρυς finden sich Nom. und A. auf υς, υν, υ, z. B. πολυὸδακρυον Ἄρτα Il. γ, 131. ἄδακρυον μοῖραν Eur. Med. 861. ἀρίδακρυ Aristot. h. an. 9. 1, 4 p. 608, b, 9, dazu bei Eustath. 115, 36 ἀριδακρυες (Sprichw. ἀγαθὸι δ' ἀριδακρυες ἄνδρες, Zenob. 1, 14) und ἐτοιμοδακρυες;¹⁾ häufiger wurden die Formen auf -κρῦτος, ον, gebraucht, als: ἀδακρῦτος, πολυδακρῦτος, ον, s. § 147, S. 539; bei Aristot. aber ἀριδακρυοι, Probl. 874, b, 8.

XI. υς, υ: N. ὁ ἢ διπλήχρυς, τὸ διπλήχρυ, zwei Ellen lang,
G. τοῦ τῆς τοῦ διπλήχεος, § 126, A. 9.

III. Adjektive Einer Endung.

§ 150. Vorbemerkung.

Die Adjektive Einer Endung sind in der Regel nur für das Maskulin und Feminin gebräuchlich; denn der durch diese Adjektive ausgedrückte Begriff ist gemeiniglich von der Art, dass er nur in Verbindung mit lebenden (persönlichen) Wesen gedacht werden kann. In der Dichtersprache jedoch treten sie zuweilen in den Kasus, in denen die Neutralform mit der des Maskulins und Feminins zusammenfällt, d. h. im Genetive und Dative, auch mit Neutris in Verbindung, als: Soph. Ph. 19 ἀμφιτρῆτος αὐλοῦ (v. αὐλίον), Ant. 172 αὐτόχειρι σὺν μιάσματι. Eur. Or.

¹⁾ S. Lobeck, Paral. p. 251 sq.

264 *μυιάσιν λυστήμασιν*. ib. 837 *δρομάσι βλεφάροις*. Hel. 1301 *δρομάδι κώλωφ*. Bacch. 127 *ῥομβόζ πνεύματι*. El. 375 *ἐν πένητι σώματι*; selten in Prosa: *πεζοῖς τε καὶ ἀπτῇσι* (sc. ζώοις) Plat. Polit. 276, a. *ἀκμῇτι τῷ σώματι* Paus. 6. 15, 3. *σώματος βυάδος γενομένου* Aristot. part. an. 3, 5 p. 668, b, 7. In den übrigen Kasus wurden sie daher für das Neutr. mit anderen gleichbedeutenden Adjektiven vertauscht, als: *λυστήματα μυνικά*; nur sehr selten nehmen sie eine besondere Form für das Neutrum an, als: *ἐπηλὺς* Her. 8, 73 *ἐπὶ λυδὰ ἔθνεα*; d. Neutr. Sing. *ἐπηλὺ* kommt erst b. Späteren vor, wie *ἐπηλὺ ὕδωρ* Paus. 2. 5, 2.¹⁾ Bei vielen lassen auch die Wohlautsgesetze der griechischen Sprache die Bildung eines Neutrum im Nom. gar nicht zu, oder würden dasselbe in einer höchst auffallenden Gestalt erscheinen lassen, als: *φυγάς φυγά*, *ἄρπαξ ἄρπα*, *αἰγίλιψ αἰγίλι* nach § 57 III. — Einige dieser Adjektive finden sich gewöhnlich nur mit Maskulinen, und andere gewöhnlich nur mit Femininen verbunden, als: *ὁ μονίας, ἐθελοντής (ἀνὴρ), ἡ Ἑλλάς, μαινάς (γυνή); ἡ πατρίς (γῆ)*.

Endungen.

I. *ας* od. *ης*, G. *ου*: *ὁ μονίας*, G. *μονίου*, einsam.²⁾

Diese Adjektive kommen fast nur als Maskuline vor, d. h. in Verbindung mit Substantiven männlichen Geschlechts, z. B. *ἀνθοσμίας, τροπίας οἶνος*, duftender, umgeschlagener Wein; doch poet. *τῆς πατροζόντου μητρὸς* Soph. Tr. 1125.³⁾ Vgl. die Vorbemerk. Sie sind Paroxytona, ausser *ἐθελοντής* und dem unklass. *έκοντής*; von denen auf *-πέτης*, G. *ου*, v. *πέτομαι*, als: *ὕψιπέτης*, hochfliegend, *ὠκυπέτης* (Du. *ὠκυπέτα* Il. 9, 42) sind wohl zu unterscheiden die auf *-πετής*, G. *οῦς*, v. *πίπτω*, als: *ὕψιπετής* = *ἐξ ὕψους πεσών, διειπετής*, s. § 148, A. 9. Von *πότης*, *ου*, trinkend, lautet das Fem. *πότις*, als: *πότις στίλβη*, Plat. com. b. Poll. 6, 103 (fr. 190 K.). *Λαῖς πότις* Epikr. b. Ath. 13, 570, b (II p. 282 K.). *πότις γυνή* Phryn. com. b. Poll. 6, 19 (71 K., I, p. 388), so auch *οἶνοπότις γυνή* Anakr. b. Poll. 6, 22 (fr. 162); s. üb. d. Fem. *τις* zu *της* unt. X. Zu *ὕβριστής*, *οῦ*, ausgelassen, haben die att. Komiker Pherekrat. u. Platon ein Neutr. *ὕβριστόν* gebildet, Bk. An. I, 368 (s. § 154, 5, a); anderweitig lautet dasselbe *ὕβριστικόν*, Xen. Mem. 3, 10, 5 u. s., wie das Adv. *ὕβριστικῶς*.

II. *ας*, G. *αντος*: *ὁ ἀνάμας*, G. *αντος*, unermüdet.

Hierher gehören die wenigen Komposita auf *-κάμας* u. *-δάμας*, als: *ἀδάμας, λαοδάμας*; nur selten werden sie mit einem Fem. verbunden, als: *χαλκοδάμαντ' ἀκόναν* Pind. I. 5, 73.⁴⁾ Sie sind sämtlich Paroxytona.

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 204 sqq. — ²⁾ S. Lobeck ad Soph. Ai. 604. — ³⁾ S. Lobeck, Paral. p. 268. — ⁴⁾ Daher will Lobeck, Paral. p. 262 *χαλκοδάμαν* lesen (s. auch denselben p. 222); vgl. *ἀνδροδάμαντ' Ἐριφύλαν* v. l. *ἀνδροδάμαν* τ' E. N. 9, 16.

III. *άς*, G. *άδος*: *ό ή φυγάς*, G. *φυγάδος*, flüchtig.

So: *ή μηχανάς*, meckernd, *ή τοκάς*, gebärend, *ό ή λογάς*, auserwählt, *ό ή μυγάς*, gemischt, *ό ή φορβάς*, Nahrung gebend, *ή σοβάς*, heftig, *ή στροφάς*, sich wendend, *ή ζουτάς*, einherschreitend, *ό ή έθάς*, gewohnt, *ή φοράς*, trüchtig, (*ό*) *ή δρομάς*, laufend, *ή μαινάς*, rasend, *ό ή ρύας*, fließend, die Komp. *ό ή συμφυγάς*, *ή συνδρομάς*, *ή συνορμάς*, *Συμπληγάδες*, die Komp. auf *-τάς*, *-σπάς*, *-βάς*, als: *ή παρασπάς*, *ή άποσπάς*, *ή έμβάς* (alle diese substantiviert) u. a.¹⁾ Diese erst nach Homer vorkommenden Adjektive kommen gewöhnlich nur in Verbindung mit Substantiven weiblichen Geschlechts vor, als: Her. 7, 115 *Στάγιρον πόλιν Έλλάδα*, und mit Auslassung des Substantivs als Substantive, als: *ή Έλλάς* (γη), *ή μαινάς* (γυνή), Bacchantin; als entspr. maskul. Bildung findet sich vielfach die auf *άδης*, vgl. *Τελαμωνιάδης* m., *Τελαμωνιάς* fem.; *γεννάδας*, *Γυγάδας*. Aber zuweilen stehen die auf *άς* auch mit Substantiven männlichen und sächlichen (s. d. Vorbem.) Geschlechts, als Eur. Or. 1416 *δρομάδες*, *Φρύγες*. Phoen. 1509 *τίς Έλλάς ή τίς βάρβαρος ή τών πάροιθεν εύγενετῶν έτερος* als Mask., oder mit Auslassung des Subst. als Substantiva männl. Geschlechts: *ό φυγάς*, der Verbannte, *οί λογάδες*, die Auserlesenen.

IV. *άς*, G. *άτος*: *ό ή νεοκράς*, G. *νεοκράτος*, neugemischt.

Hierher gehören wenige Komposita auf *-κράς* (v. *κεραννύναι*), als: *νεοκράτα φίλον* Aesch. Choeph. 344, *νεοκράτας σπονδάς* id. fr. 336. *εὐκράς βίος* Eur. Melan. fr. 25 Dind. *εὐκράς ήδονή* id. Antiop. fr. 46. *εὐκράζει* Theophr. h. pl. 7. 1, 4. 2)

V. *αρ*, G. *αρος*: nur *ό ή μάκρ* (b. Homer nur *ό*), wovon aber auch zuweilen die Femininform *μάκαιρα* gefunden wird, schon h. Apoll. Del. 14 und dann öfters bei anderen Dichtern.

VI. *ης*, G. *ητος*: *ό ή άργής*, G. *άργήτος*, weiss.

So die Kompos. auf *θνής*, *δμής*, *βλής*, *γνης* (in *γ-γνητες*, indigenae, rhodisch), *πλής*, *τμής*, *τρής*, *κμής*, ferner *ύψικέρης* (von *τὸ κέρας*) Hdn. I, 71; II, 683, und einige Einfache, als: *κέλης*, *celer*, *γυμνής*, leicht bewaffnet, *χερνής*, dürftig, *πένης*, arm, *πλάνης*, irrend, u. a.

Anmerk. 1. Hom. hat *άργέτι* und *άργέτα*. Von *θής*, *ητ-ός*, für Lohn arbeitend, meistens substantivisch gebraucht, kommt auch die Femininform *θήσσα* vor; so wird auch von *πένης*, *ητος*, von den alten Grammatikern die Femininform *πένησσα* (aus *πένητjα*) erwähnt.³⁾ Bei Homer findet sich auch ein Adj., welches von dem vokal. Stamme *-η -ει* aus flektiert, nämlich *NEPHΣ*, gering, von dem nur *χέρηϊ*, *χέρεια*, *χέρης* vorkommen, mit komparativischem Sinne, vgl. unten S. 566.

VII. *ηρ*, G. *ηρος*, *ερος*: *ό ή ήμίθηρ*, G. *ηρος*, halbtierisch.

Nur sehr wenige Adj. mit diesen Endungen giebt es, da statt ihrer gewöhnlich Adj. auf *ος* gebraucht werden, als: *ήμίθηρ*, *ό ή*, aber *άθηρος*,

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 221. — ²⁾ Ebendas. p. 222 sqq. und 264. — ³⁾ S. M. Schmidt ad Hesych. T. III, p. 303.

πολύθηρος, μισθήθηρος, ¹⁾ πολυδάχρ, G. πολυδάερος; die auf τῆρ werden grösstenteils als Substant. gebraucht, als Adjektive fast nur in Verbindung mit Mask., höchst selten mit Fem., wie βρωτῆρας ἀλγμάς, Aesch. Eum. 803. λωβητῆρες Ἐρινός; Soph. Ant. 1074, indem die weibliche Endung zu τῆρ τειρα ist, so σωτήρ fem. σώτειρα, σ. Τύχα Pind. Ol. 12, 2. Die weiblichen Komposita auf -βότειρα und -δότειρα haben keine entsprechenden Mask.: χθών, Ἀχαΐς πολυβότειρα II. γ, 89. λ, 770. σὺς ληϊβοτείρης Od. σ, 29. Μοῖρα βαρυδότειρα Aesch. S. 975. 986. εἰρήνη ὀλβοδότειρα Eurip. Bacch. 419 (Mask. ὀλβοδότας das. 573).

VIII. ῥν, G. ῥνος: ὁ ἥ ἀπτῆρ, G. ἀπτῆνος, unbefiedert.

So das adjektivisch gebrauchte Ἐλλῆρ u. dgl. ²⁾ (ἀν auch att. nach Vokal, wie Αἰνάν).

IX. ῥν, G. ενος: ὁ ἥ ἀχῆρ, G. ἀχένος, dürftig.

Ausserdem nur noch einige Kompos., als: λασιάρχῆρ, εν-ος, μακράρχῆρ, φτυπομήρ (Lobeck; φτυπομένος vulg. mit abweichendem Accent) Aesch. Eum. 911, bei den Grammat. ἀπόμῆρ, βαθυπόμῆρ u. s. w. In der Regel werden jedoch dafür Adj. nach der II. Dekl. gebraucht, als: μακράχενος, ἀπόμηνος u. s. w. S. Lobeck, Paralip. p. 195 sq.

X. ις, G. ιδος: ἡ εὐῶπις, G. εὐώπιδος, schönen Angesichtes.

So viele weibliche Adjektive, vgl. oben § 149, IX und 150, I, als ἡ πατρίς (gew. substantiv.), ἡ Ἀργολίς, auch substant. sc. χώρα oder scil. γυνή (Argiverin), αἱ Βουτιδες πόλεις X. Hell. 4, 8, 15; von Personennamen aus weibliche Patronymika bildend (zum Mask. ἰδης), als Ἀθμαντιδος Ἑλλας A. Pers. 70; τις als Femin. zu της, als πολίτις zu πολίτης, πότις zu πότης (oben I), ἀργυρίτις γῆ, βῶλος, vgl. im Mask. ἀργυρίτης ἀγών; στεφανίτις ῥαφή b. Med., die auch Krankheitsnamen so bilden (scil. νόσος), als ἀρθρίτις; auch zu της Gen. τους Fem., ἐπέτις u. s. w., § 148 Anm. 7; einzeln ἡμερίς subst., Weinstock, zu ἡμερος, ὀκρίς (ψάραγμα ὀκρίδα A. Prom. 1018), Μ. ὀκριεύς, u. a. m.

XI. ων, G. ωνος: τριβων, ὁ ἥ, G. ωνος, gerieben, kundig.

So nur χάρων, hellblickend, αἴθων, funkelnd, brennend, τρήρων, furchtsam (V τρε), einige Kompos. mit Verb. oder mit Subst. auf ων, G. ων-ος, als: ἰθυ-πτίων II. φ, 169 V πετ, ἀχίτων, βαθυλείμων, εὐπώγων, δυσάγων u. s. w.

XII. ως, G. ωτος: ὁ ἥ ἀγνώς, G. ἀγνώτος, unbekannt.

So die Kompos. auf βρώς, γνώς, τρώς, στρώς, χρως, φως, ἰδρως, ερως, γελως und ἀπτώς, nicht fallend. ³⁾ Die Kompos. auf χρως bilden bei den Attikern auch ein Neutrum auf χρων, als: εὐχρων μέλος Plat. Leg. 2. 655, a. ἄχρων οὐδέν Charmid. 168, d. εὐχρων Ar. Thesm. 644; auch haben sie Nebenformen auf χροος, ον, kontr. χρους, ουν (auch χροιος,

¹⁾ S. Lobeck l. d. p. 211. — ²⁾ S. Lobeck, Paral. p. 193. — ³⁾ Ebendas. p. 255 sqq.

Hippokr. u. A.), woher das Neutr. Pl., als: *καυνόχροα ῥόθια* Eur. Hel. 1502; sonst kommen die Formen auf *χρος* und *χρους* nur bei Späteren vor; nach der III. Dekl., aber ohne *τ*: *ταμεσίχροα χαλκόν* Il. δ , 511. *ταμεσίχροας ἐγγείας* v. 340. *παρθνικῆς ἀπαλόχρους* Hs. Op. 519. *μελάγχρους* Her. 2, 104. *γλαυκόχροα κόσμον* Pind. O. 3, 13. Über die Komp. auf *ερως* und *γελως* vgl. § 148, A. 1.

XIII. υ ς, G. υ δος: \acute{o} ἡ νέηλυς, G. *νεήλυδος*, jüngst angekommen.

So nur wenige Komposita, als: *ἐπ-, κάτ-, μέτ-, νέηλυς*.¹⁾ Über das Neutrum s. die Vorbemerk.

XIV. ξ , G. *κος, γος, χος*: \acute{o} ἡ ἡλιξ, G. *κος*, *aequalis*
 \acute{o} ἡ ἄρπαξ, — *γος*, *rapax*
 \acute{o} ἡ μῶνυξ, — *χος*, *einhufig*.

XV. ψ , G. *πος*: \acute{o} ἡ αἰγύψ, G. *πος*, *hoch*.

Die Anzahl derer auf ξ ist sehr gross, die derer auf ψ höchst gering, indem statt derselben Formen auf *ος* oder *ης* gebräuchlich waren.²⁾

XVI. Endlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen, mit dem sie auch auf gleiche Weise flektiert werden, als: *ἄπαις*, G. *ἄπαιδος*, *πολυθειράς*, G. *πολυθειράδος* (von *θειράς*), *πολυσιλάς*, -*άδος* (von *σιλάς*), *μακρόχειρ*, *αὐτόχειρ*, G. -*όχειρος*, *μακραίων*, G. *αἰωνος*, *μακραύχην*, G. *μακραύχενος*, *εὐρίς*, *ἄρρις*, G. -*ινος*, *εὐθριξ*, G. *εὐτριχος*, *λεόκασπις*, G. *ἀσπιδος*, *τριγλώχης*, G. *ινος* (*τριγλώχιν δισπός* Simon., *τριγλώχιν νῆσος* Callim. b. Herod. II, 627, vgl. § 132 S. 473), *ἄθραις*, G. *έμτος* (Eur. Ion. 1093 *γάμους ἀθραίτους*. Pind. P. 3, 32 *ἄθραιν δόλον*. 4, 109 *Πελίαν ἄθραιν*); *χειροδράκοντες* (*Ερινύες*) Eur. El. 1345; *χιλιόναυς*, \acute{o} ἡ, als: *χιλιόναυς Ἄρης* Eur. Andr. 106. *χιλιόναυν στρατόν* Or. 352. *ἐλάταις χιλιόναυσιν* Iph. A. 174 (Nbf. *χιλιοναύτης*, \acute{o} ἡ, G. *ου*, *στόλον χιλιοναύτην* Aesch. Ag. 45. *κώπα χιλιοναύτη* Eur. I. T. 141).

§ 151. Abundantia, Heteroclita, Metaplasta und Defectiva der Adjektive.

1. Sowie bei den Substantiven, so giebt es auch bei den Adjektiven viele Abundantia, Heteroclita und Metaplasta (§§ 137 ff.). Scheinbar gehören zu den Abundantia die Adj. auf -*γεως* -*γειος* -*γαιος*³⁾ (letzteres ionisch u. s. w., nicht attisch), bei denen aber in der That ein Unterschied obwaltet: die auf -*γεως* d. i. *γη-ος* bezeichnen eine Beschaffenheit des Landes, und sind einfach mit der Endung *ος* gleich sonstigen Komposita (als *εὐθάλαστος*) gebildet, z. B. *εὐγεως*, *λεπτόγεως*, während die

¹⁾ S. Lobeck Paral. p. 254. — ²⁾ Sehr ausführlich behandelt die Wörter auf ξ und ψ Lobeck l. d. p. 275 sqq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 297 sq.; Rutherford, Phryn. p. 357 f.; Mehlhorn, Gr. § 145, Anm. 4; Zacher, Nomina in *αιος* 112 ff. *Ἐγγειος* bestätigt Phrynichus; *ἐγγειος*, *μεσόγειος*, *κατώγειος* u. s. w. Herodian II, 440 L.; *ἐγγείω* ist auch Demosth. 33, § 3 aus Suidas hergestellt.

auf γειος eine räumliche Beziehung ausdrücken und mit lokalen Bezeichnungen, bes. Präpositionen, mittelst der Endung ιος (vgl. ἐπι-θαλάττι-ιος) zusammengesetzt sind, als: ὁ ἢ ἔγγειος, (nie ἔγγειος), κατάγειος, ὃν (nie κατάγειος), μεσόγειος (Hippokr. VI, 356 L. τὴν μεσόγειον, in θ μεσόγειον; att. Inschr. II, 602 f. Μεσόγειοι u. Μεσόγει(ι)οι), μεσόγειος (τῶν μεσόγειων Plat. Leg. 10. 909, b Bk., aber die massgebende Hdsehr. A μεσογαίῳν, αι aus Korrektur; also μεσογέων ο. -είων; nur aus Verszwang μεσόγειος Callim. Dian. 37), ὑπόγειος (nicht ὑπόγειος); Subst. τὸ ἀνώγειον (v. l. ἀνώγειον) Xen. An. 5. 4, 29; ἀνώγειον od. -γειον, ἀνάγειον Spät.; über ἀνώγειον s. § 114 Anm. 6; erst b. d. Spät. finden sich auch Formen wie λεπτόγειος, εὐγείος, λευκώγειος st. -γειος. Herodot¹⁾ hat μελάγγειος v. l. -γειος 2, 12; βαθύγειος v. l. -γειος 4, 23; -γειος ist dem Dialekte gemäss; dagegen μεσόγαια 1, 175 u. s., κατάγαιος v. l. κατάγειος 2, 150. — Eine anderweitige Abundanz scheint vorzuliegen in Hom. (νέας) κυανοπρωρέιους Od. γ, 299 nb. sonstigem (νέος) κυανοπρόρροιο. Indes ist für jene Form mit Cobet κυανοπρωείρους oder -ίρους einzusetzen, vgl. Etymol. M. p. 692, 32, wo auch aus Simonides (241 Bgk.) κυανοπρώϊραν angeführt wird.²⁾

2. Metaplastische und heteroklitische Adj.: μονάμπυκας πώλους Eur. Alc. 428, μονάμπυκον δέρεην Hel. 1567, δίπτυχα λώπην Ap. Rh. 2, 32 u. δίπτυχος ὄν, διπτυχῆς ἑς; εὐτριχας ἵππους Hom. εὐτριχες Xen. Ven. 4, 6. νομφίον εὐτριχα Eubul. b. Ath. 15. 679, b. u. εὐτρίχου γενειάδος Eur. H. F. 934; μονόζυξ Aesch. Pers. 135 u. μονοζυγῆς Anth. Pl. 308, 5; γαμφώνυχες Hom., γαμφώνυχα παρθένον Soph. OR. 1199 u. γαμφώνυχος, ὄν, Aristot. nb. -ῶνυξ, s. Bonitz im Index, so γαμφώνυχος Nom. h. a. 6, 7 p. 563, b, 19; δίωψ Hesych. u. δίωπος, ὄν; εὐτριψ u. εὐτριβῆς, κελαινώψ u. κελαινώπης; ferner: ἀκμής und ἄκμητος, ὄν; ἀριδάκρυς, υ, ἀριδάκρυτος, ὄν, ἀριδάκρυος, ὄν; τῷ πολυπάταγι Et. M. 280, 2, πολυπλάταγι Herodian L. I, 413, πολυπάταγα θυμέλαν Pratin. b. Ath. 14. 617, c. u. πολυπλάταγος, ὄν, Herod. das.; διχόμενι Dat. (Arat. Phaen. 470) u. διχόμενος, ὄν, dazu ἢ διχόμενης (§ 149, IX) ibid.; τῷ μελικράτι, χαλκοκράτι u. τὸ μελίκρατον, χαλκόκρατον, Choerob. B. A. III, 1226, der einen Unterschied zwischen dem metaplastischen μελίκρατι u. dem von μελικράς kommenden μελικράτι macht; διάκτωρ u. διάκτορος, ὄν; ὠμοβρώς u. ὠμόβρωτος; ἀμειτρητός ἀλλίου Soph. Ph. 19 u. ἀμειτρητος, ὄν Anth.; ἐρίηρες Hom. u. Cratin. b. Ath. 9. 385, c (143 K.), aber im Singul. ὁ ἐρίηρος Hom.; πρωτόθρονες Corp. Inscr. 6280 u. πρωτόθρονοι Callim. Dian. 228; πρόβληξ u. πρόβλητος, ὄν; εὖρις u. εὕρινος, ὄν; ἀριγνώτες υἱοί Pind. N. 5, 12, aber ἀρίγνωτον πέδιλον P. 4, 95 u. so b. Hom., ἀγνώς, -ῶτος und ἄγνωτος, ὄν, wovon ἄγνωτα Neutr. Plur. bei Aristoph. Ran. 926 nach Schol. (Hdn. II, 615); μελάγ-

¹⁾ S. Bredov. dial. Herod. p. 139 sq. — ²⁾ Ebel, K. 2. VI, 212; Mucke, de dial. Stesich. etc. 35 f. (der bei Simon. -πρωείραν will).

χρως, ωτος u. μελάγχρως, μελάγχρωτες u. μελάγχρως § 150, XII, wie im Lat. opulens und opulentus, praecox und praecoquus, hilarus und hilaris u. s. w.¹⁾

3. Einige Adjektive kommen zwar in einzelnen Kasus vor, entbehren aber des Nominativs, als: καλλιγύναικα Ἑλλάδα, Ἀχαιίδα, Σπάρτην Il. 3, 683. γ, 75. Od. γ, 412. Τροίην Hes. Op. 653. καλλιγύναικος χώρας [Sapph.] fr. 26 B. καλλιγύναικι πάτρῃ Pind. P. 9, 77. ὀργιγύναικα (v. Bacchus) e. Dichter bei Plut. mor. 607, c. 671, e; ἡμιγύναικα θεῆς λάτριν Simon. in Anth. 6. 217, 9; τὴν πέτρην ἐπὶ ἡλύγα Eur. Cycl. 680; λευκόκροτες Hesych. nach Salmas. st. λευκοκέρατες; πυργοκέρατα (Akkus.) Bacchyl. fr. bei Apollon. d. adv. in Bekk. An. II. 596, 14; ὀψικέρατα πέτρην Pind. fr. 325 (285 Boeckh) und Ar. Nub. 597, vgl. ὀψικέρης § 150, VI; πολυδένδρεσσιν Eur. Bacch. 560; ἐρυσάρματα, ἐρυσάρματος Hom. und Hes. Sc. 369; εὐῶπα παρειάν, ἀλκάν Soph. Ant. 530. OR. 187; δίζυγες ἵπποι Il. ε, 195. κ, 473. δίζυγος ἡπείρου Anth. 4. 3, 86. μελανόζυγ' ἄταν Aesch. Suppl. 525, στάδα λίμνην Hdn. I, 523, u. a., von denen einige schon Nr. 2 angeführt sind. Der Nominativ solcher Wörter wurde erforderlichen Falls durch Adj. auf ος, ως, ης ersetzt.²⁾

§ 152. Komparation der Adjektive.

1. Dem Positive (θετικὸν ὄνομα d. i. Grundform, auch πρωτότυπον ὄν.)³⁾ hat die Sprache zwei Flexionsformen (Ableitungen) zur Bezeichnung des höheren und des höchsten Grades einer Eigenschaft, den Komparativ (συγκριτικὸν ὄνομα) und den Superlativ (ὑπερθετικὸν ὄνομα) entgegengestellt. Der Komparation sind nur das Adjektiv und das Adverb fähig, nicht aber die Participien, ausser einigen seltenen Fällen, in welchen das Particip adjektivische Bedeutung angenommen hat, als: ἐρρωμένος, stark, -έστερος, -έστατος; εἰκός wahrscheinlich, εἰκότερον Antiph. II, 3, 3 u. 8, 2, 4; IV, γ, 2; κεχαρισμένω-τατα Xen. Hipp. 1, 1. 3, 2. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in stärkerem Masse im Deutschen und Lateinischen, z. B. der gewandtere, gewandteste Redner, homo sapientior, sapientissimus. Die Verbaladjektive auf τος hingegen sind der Komparation fähig,⁴⁾ als: ζηλωτότατος Ar. Nub. 463. ἀσπαστότερον Her. 1, 62. αἰρετώτερον Dem.

¹⁾ Vgl. Hartung über die Kasusflex., S. 149, Schaefer ad Greg. C. p. 443, und besonders Lobeck, Paralip. diss. III. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 658 sqq.; Paralip. p. 179. — ³⁾ Die uns geläufige Auffassung von den drei gradus collationis, die sich bei lateinischen Grammatikern vereinzelt findet (Lersch, die Sprachphilos. der Alten, II, 233 ff.), ist den griechischen Grammatikern gänzlich fremd. Dionys. Thrax zählt unter den Ableitungsformen des Nomen (εἰδη παραγῶγων) die ὀνόματα συγκρ. und ὑπερθετικά neben den πατρωνμικά, ὑποκοριστικά u. s. w. auf. — ⁴⁾ La Roche, Progr. Linz 1885, 9.

16, § 18. θαλασσιώτατοι Xen. An. 7. 7, 10. ἐπονειδιστοτέρων Isoer. 12, § 106. τὴν μακχαριστοτάτην εὐδαμονίαν Xen. Comment. 2. 1, 34.

2. Zur Bezeichnung des Komparatives und Superlatives hat die griechische Sprache zwei Bildungsweisen:

a) Komparativ: ἰων, ιον

Superlativ: ιστος, ἴσ τη, ιστον:

b) Komparativ: τερος, τέρ ᾱ, τερον

Superlativ: τατος, τά τη, τατον.

Der ersteren Komparationsform auf ἰων, ιον entspricht die indische auf ijān (St. ijāns), Vok. ijan, die lat. auf ios (später ior), als: melios, G. meliosis, der goth. auf iza, als: aldiza (älter), und der Superlativform auf ιστος die zendische und gothische auf ista, die indische auf ischtha. Das s des Komparativs tritt innerhalb dieses im Griech. kaum irgend mehr zu Tage, das ν nicht überall; im Latein. dagegen ist das n durchweg verschwunden, während das s sich im N. A. Neutr. sing. als s und sonst als r erhalten hat. Die Superlativendung ιστος hat sich aus der Komparativendung entwickelt, indem an die verkürzte Form ις τος angefügt worden ist. Der letzteren Form des Komparativs auf τερος entspricht die indische auf tara; den entsprechenden Superlativ bildet das Indische auf tama (vgl. lat. op-timus, sonst dort simus, is-simus).¹⁾ Die Komparation mit ἰων ιστος erscheint im Griechischen als absterbend; sie ist in der späteren klassischen Sprache noch mehr beschränkt als bei Homer.

Anmerk. Die Komparative auf τερος und die Superlative haben immer, auch wenn der Positiv nur zwei oder nur eine Endung hat, drei Endungen. Ausnahmen von dieser Regel sind selten, in der epischen Sprache zuweilen wegen des Versmasses oder des Wohllautes, als: ὀλωτάτος ὄδμη Od. δ, 442. κατὰ πρῶτιστον ὀπωπήν h. Cer. 157; aber auch in Prosa, als: βιαιότερον τὴν ἐπικλυσιν Thuc. 3, 89 (Adverb nach Classen). ἀπορώτερος ἢ λῆψις 5, 110. δυσσεμβολώτατος ἢ Λοχρίς 3, 101. (5, 71, 1 εὐσεμπεστώτατον ist Neutr., s. Classen). ἐννομωτέρου παιδιᾶς Plat. Civ. 4. 424, e. 2)

§ 153. Erste Komparationsform.³⁾

Komparativ: ἰων, ιον

Superlativ: ιστος, ἴσ τη, ιστον.

Über die Deklination der Kompar. auf ἰων, ιον s. § 122, A. 9 und 10, über die Quantität des ι s. § 122, A. 10 und über die Betonung des Neutrums und Vokat. auf ιον § 134, 5.

¹⁾ S. Bopp, V. Gr. § 298; Foerstemann de compar. et superl. ling. Gr. et Lat., Halis 1844; F. Wehrich de gradibus comparationis linguarum Sanscritae, Graecae, Latinae, Gothicae, Giessen 1869; J. La Roche, Progr. Linz 1884. 85. — ²⁾ La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1876, S. 809 (Progr. Linz 1883, 19), der aber fälschlich Isokr. 15, 28 βεβαύτερον (Adverb!) unter den Beispielen bringt. — ³⁾ Vgl. La Roche, Progr. Linz 1884, 16 ff.

Diese Komparationsform tritt an die Wurzel, ohne das Bildungssuffix des Positivs. Es nehmen sie an:

a) Folgende auf $\acute{\upsilon}\varsigma$, $\acute{\upsilon}$ (§ 126): ἡδ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ St. ἡδ, ἡδίων *m.* u. *f.*, ἡδιον *n.*, att. ἡδιον, ἡδιον. Sup. ἡδιστος; ταχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ τάχιστος; (πραχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ πράχιστος, βαθ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ βαθίων, βάθιστος, βραδ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, βραδίων per metathes. βάρδιστος, γλυκ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, γλυκίων. γλυκιστος, παχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, παχίων, πάχιστος, πρέσβ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, πρέσβιστος, ὠκ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, ὠκιστος). Bei folgenden ist das ι der Endung $\acute{\iota}\omega\nu$ verschwunden, indem es sich mit dem vorangehenden T- oder K-Laut nach den § 21, 3 u. 4 gegebenen Bestimmungen zu (ττ) σσ att. ττ verbunden hat, z. T. (im Attischen) unter Dehnung des vorangehenden Vokals: τᾶχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, Komp. (τάχων) θᾶσσων att. θᾶττων, θᾶσσων att. θᾶττων; (γλῦκ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ γλῦσσων; παχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ πᾶσσων, βραχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ βραῖσσων; βαθ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ βᾶσσων).

Anmerk. 1. Die Dehnung des Stammvokals beschränkt sich nach Herodian (II, 942. I. 521 f.) auf θᾶσσων und ἐλᾶσσων, während γλῦσσων, πᾶσσων, βᾶσσων (bei Epicharm im Neutr. βᾶσσων) βραῖσσων γλῦσσων. Es ist aber die Frage, ob nicht auch θᾶσσων und ἐλᾶσσων für Homer, die Ionier, Dorier u. s. w. das Richtige sind, indem man der Dehnung im Attischen wegen, wo es nur diese beiden auf ττων giebt, auch den anderen Dialekten und insbesondere dem Homer dieselbe beilegte. Freilich wird bei diesem auch μᾶλλον, μεῖζων, κρείσσων geschrieben; gegenwärtig auch ᾶσσων, dies gegen die Lehre der Alten und auch die überwiegende Schreibweise im Ven. A, s. La Roche, Hom. Textkr. 206.

Anmerk. 2. Alphabetische Übersicht der Komparative und Superlative der Adjektive auf $\acute{\upsilon}\varsigma$.

βαθ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, βᾶσσων, N. βάσσων Epicharm. in Et. M. 191, S, βάθιστος Il. 9, 14. Callim.

Oppian.; sonst βαθυτέρος, βαθυτάτος.

βραδ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, βράδιον Hes. Op. 528, βραδίων auch Sp.; Sup. (βράδιστος) per metathes.

βράδιστος vgl. κάρτιστος Il. 6, 310. 530. Theokr. 15, 104; sonst βραδυτέρος, βραδυτάτος.

πραχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, πράσσων Il. 2, 226, ¹⁾ πράχιστος Pind. I. 5, 56. Soph. öfter (s. Ellendt L. S.), in trag. Parodie Ar. Lys. 715; πραχίων nur bei alten Grammatikern (als Substantiv der Oberarm, der kürzer als der πῆχυν mit Hand, Curtius, Etym.⁵, p. 291 nach Pollux II, 132. E. M. p. 211); sonst πραχυτέρος, πραχυτάτος.

γλυκ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, γλυκίων Hom., Theokr. 14, 37, auch sp. Prosa, γλῦσσων Xenophan. in Et. Gud. 301, 14, γλυκιστος Aelian n. a. 3, 57 u. s.; sonst γλυκυτέρος, γλυκυτάτος, b. Dichtern auch γλυκερώτερος -τάτος.

ἐλαχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$ nur bei Gramm., aber ἐλάχισ Od. 1, 116. 2, 509. h. Apoll. Pyth. 19, ἐλᾶσσων ἐλᾶττων, ἐλασσων ἐλᾶττων, ἐλάχιστος, seit Hom. allgem. gebräuchlich. ἡδ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, ἡδιον, ἡδιον, ἡδιστος; ἡδυτέρος Phocyl. 183 (195). Anth. und spät.

Pros. (von Theophrast ab), ἡδυτάτος Plut. mor. 98, e. Anth. 11. 298, 7.

κρατ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, ὁ, Hom. und h. Cer. 346, κρείσσω, κρείτατος, s. § 158.

παχ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, παχίων Arat. 785, πᾶσσων öfter in d. Odys., πάχιστος Il. 2, 314; sonst παχυτέρος, παχυτάτος.

πρέσβ- $\acute{\upsilon}\varsigma$, πρέσβιστος hymn. Hom. 30, 2 und öfter die folgenden Dichter; sonst πρεσβύτερος, πρεσβυτάτος. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich der

¹⁾ πράσσων νόος, kurzsichtig, vgl. βραχυγνώμων. S. Curtius, Et.⁵ 291; Cobet, Misc. 388.

Kompar. A. S. *πρείγουσα*, der Superl. *πρείγιστος*, zum Positiv *πρείγυς* = *πρέσβυς* (eig. *πρεῖσγυς*, daher im Komp. das *j* nach *σγ* ausgeworfen, Baunack, Inschr. v. Gort. 30).

τάχης, *θάσσω* *θάσσω*, *θάττων*. *θάττων*. *ταχίων* *τάχιον* Hippokr. iul. morb. 1, 2, und Spätere, *τάχιστος*; *ταχύτερος*; Hdt. 3, 65. 9, 101. Hippokr. II, 154 L. Antiphanes b. Ath. 4. 161, e (S7 K.)¹⁾ und Spät., *ταχύτερον* als Adv. Hdt. 4, 127. 9, 101. Hippokr. VI, 192, und Spät., [*ταχύτατα* als Adv. Xen. Hell. 5. 1, 27, aber überzeugend *ταχύ* L. Dindorf,] *ταχύτατος* Pind. O. 1, 77. *ὠκύς* *ὠκυτος* Hom., Aesch. S. 65. Eur. Ion 1242 u. a. Dichter und Sp., sonst *ὠκύτερος*, *ὠκύτατος* Dichter und sp. Prosaiker, während die gute att. Prosa das Wort überhaupt nicht hat.

Ausserdem vergl. die Anomala § 155. Die übrigen auf *υς*, als: *βαρύς*, *δαρύς*, *εὐρύς*, *ὀξύς*, nehmen immer *ύτερος*, *ύτατος* an; *ἰθύς*, gerade, hat regelm. *ἰθύτερος* Theogn. 1020, *ἰθύτατος* Spät.; aber II. σ, 508 *ἰθύντατα* (Adv.) wegen des Verses (vgl. *ἰθύνω*), wie *ἰθύτατος* Dion. P. 651; so *ΘΑΜΥΣ* *θαμύντερος* Hesych.; *πράϋς*, ion. *πραῖς*, att. *πρῶος*, hat doppelte Formen: auf *ύτερος* Hdt. 2, 181. Anth. 7. 78, 1. Pol. 32. 10, 4 (v. 1.). *ύτατος* Ap. Rh. 2, 937. Anth. 6. 349, 4; aber attisch *πράϋτερος*; Plat. Tim. 85, a. *πράϋτατος* Xen. Ages. 11. 10 u. s.²⁾

b) Einige auf *ρος*, nämlich: *αἰσχ-ρός*, *ἐχθ-ρός*, *κυδ-ρός* (fast nur poet., doch auch Xen. Ap. 29 *ὁ μὲν ἀνὴρ ὅδε κυδρός*. R. eq. 10, 16 *κυδρῶ στήματι*), *μακ-ρός*, *οἰκ-ρός*; auch diese bilden von *αἰσχ-* u. s. w. aus (vgl. *τὸ αἰσχ-ος*, *τὸ ἐχθ-ος*, *τὸ κυδ-ος*, *τὸ μῆκ-ος*, *ὁ οἰκ-ος*), also: *αἰσχιών* *αἰσχιστος*. *ἐχθίων* *ἐχθιστος*; *κυδ-ίον*, *κύδ-ιστος* nur poet., jenes in e. Frg. des Epos *Αἰθιοπίας* und bei Eurip., dieses ep., auch Aesch. Suppl. 13; *μάσσω* *μήκιστος* s. § 155; *οἰκτιστος* Homer u. Sp.

Anmerk. 3. Neben dieser bei den Attikern vorzugsweise gebräuchlichen Form besteht auch die andere auf *-τερος*, *-τατος*: *αἰσχρό-τερος*, *αἰσχρό-τατος* nur b. d. Spät.; *ἐχθρό-τερος* Dem. prooem. 40. *ἐχθρο-τέρως* Dem. 5, 18. *ἐχθρό-τατος* Soph. OR. 1346 (sonst immer *ἐχθιστος*). Pind. N. 1, 64 (sonst immer *ἐχθιστος*). Dem. 19, 300. *ἐχθρό-τατα* als Adv. 23, 149 und öfter Spät.; *κυδρότερος* Frg. des Eleg. Ion (2, 10 Bgk.), Xenophanes 2, 6 Bgk. (cod. A); *κυδότερος*, *κυδότατος* werden nur im Et. M. 543, 29 angeführt; *κυδεστέρας* Polyb. 3. 96, 7 ist von Ernesti richtig in *ἐπικυδεστ.* verbessert (Lob. Paral. p. 163); *μακρότερος*, *μακρότατος* s. § 155; *οἰκτρότερος* immer von Homer an, *οἰκτρότατος* bei Hom. nur Od. λ, 421 (sonst immer *οἰκτιστος*), dann Pind. P. 3, 42. Eur. Med. 647 u. ö. Dem. 57, 3. 44.

Anmerk. 4. Den erwähnten Adjektiven und ihrer Komparationsform entsprechen auf höchst merkwürdige Weise im Sanskrit einige Adjektive, als: *kschip-ra* (schnell), *tip-ra* (satt), *sthi-ra* (fest), *sphi-ra* (aufgeschwollen), *dû-ra* (langandauernd), *kschud-ra* (klein), Komp. *kschêp-îjas*, *trap-îjas*, *sthê-jas*, *sphê-jas*, *dav-îjas*, *kschôd-îjas*.³⁾

c) Einige sonstige Adjektive auf *ος*, bei denen wieder das neutrale Substantiv den für die Steigerung verwendeten Stamm zeigt: *καλός* (*τὸ κάλλος*), *καλλ-ίον* *záλλιον* (*κάλλιον* lesb. Alcae. fr. 134), *záλλιστος*. Ferner neben den Formen auf *τερος*, *τατος*: *ἀλγεινός*, *ἀλγεινότερος* Plat. Conv. 218, a. *ἀλγεινό-τατος* Soph. Ant. 857. Xen. Comm. 3. 12, 2 u. s. w.;

¹⁾ S. indes Rutherford, The new Phryn. p. 150 f. — ²⁾ La Roche, Progr. 1884, 5. — ³⁾ S. Bopp, V. Gr. § 298 gegen Ende und Foerstemann l. d. p. 45.

aber (τὸ ἄλγος): ἀλγίων: ἄλγ-ιον Hom., ἀλγ-ίω Aesch. Pr. 934. ἀλγίονα Soph. Ant. 64, so auch Eur. Med. 234. Hipp. 485. Isokr. 8, 128. 10, 34; ἄλγ-ιστος Soph. öfter, Ar. Vesp. 1117, Thuc. 7, 68, 2; ὀλβιος, ὀλβιώτατος Hdt. 1, 30. 34. 216, v. d. Maskl. ὁ ὀλβ-ος ὀλβιστος spät. Dichter, wie Callim. lav. Pall. 117, Melcager, der Messen. Alcäus u. A.¹⁾ Ferner κερδαλέος: (τὸ κέρδος) κερδαιστος; ῥιγαλέος (τὸ ῥίγος) ῥιγίων ῥιγιστος, ἐλέγχιστος u. s. w., s. § 157, 7; N. einer Insel Δολγίστη Hdn. I, 344, zu δολγός lang.

d) Zwei auf νος: ἀλπ-νός, nur als Komp. ἔπαλπ-νος Pind. P. 8, 88, lieblich, ἄλπ-νιστος Pind. I. 4, 14; τερπ-νός, erfreulich, τέρπνιστος Callim. im Et. M. 753, 21 st. des gewhnl. τερπ-νότατος.

e) Endlich gehören hierher einige unregelmässige Komparationsformen, die wir § 155 betrachten werden.

§ 154. Zweite Komparationsform.

Komparativ: τερος, τέρᾱ, τερον

Superlativ: τατος, τάτη, τατον.

1. Diese Endungen treten an den Stamm (Deklinationsstamm) der Adjektive, der in der III. Dekl. im Neutrum hervortritt. Bei den Adjektiven auf -ος bleibt der Kennlaut des Stammes ο unverändert, wenn eine von Natur oder durch Position lange Silbe vorausgeht; (Muta c. Liq. macht hier immer Positionslänge, s. Choerob. in Bekk. An. III. 1286 sq.) wird aber in ω gedehnt, wenn eine kurze Silbe vorausgeht.

κοῦφος	κουφό-τερος	κουφό-τατος
σοφός	σοφώ-τερος	σοφώ-τατος
ἰσχυρός	ἰσχυρό-τερος	ἰσχυρό-τατος
ἐχθρός	ἐχθρό-τερος	ἐχθρό-τατος
ἀνιᾶρός	ἀνιᾶρό-τερος	ἀνιᾶρό-τατος
καθᾶρός	καθᾶρό-τερος	καθᾶρό-τατος
πικρός	πικρό-τερος	πικρό-τατος
ἀξιώχρεως	ἀξιοχρεώ-τερος Spät.	ἀξιοχρεώ-τατος Xen. Cyr. 7. 5, 71.

γλυκύς, N. ὁ	γλυκύ-τερος	γλυκύ-τατος (vgl. § 153, a)
ἀληθής, N. ἑς	ἀληθές-τερος	ἀληθές-τατος
μέλας, N. ὅν	μελάν-τερος Hom. Theophr.	μελάν-τατος Theophrast. H. Pl. 3, 9, 2. 3; 4, 3, 4; 5, 3, 2 u. s.

χαρίεις, N. εν, G. χαρίεντ-ος, (χαριέ(ν)τ-τερος) χαριέσ-τερος χαριέσ-τατος (§ 60, 2 u. § 120 Anm. 10).

¹⁾ S. Bast und Schaefer ad Greg. Cor. p. 896 sq.

Anmerk. 1. Aber πένης, G. πένητος, arm, verkürzt nach Analogie der Adj. auf ης, ες das η in ε: (πενέ-τερος) πενέσ-τερος Iys. 21, § 23. Xen. R. Ath. 1, 13. Isokr. 7, § 31. πενέσ-τατος Dem. 21, § 123. Die Adj. auf ηεις, ηεσσα, ηεν bilden ηέστερος (sl. ηε(ν)-τερος, s. unter χαρίεις), ηέστατος, als: τιμήεις τιμηέστερος, τιμηέστατος; kontrah. τολμήστατε Soph. Ph. 984 v. τολμήεις; aber unrichtig gebildet ist ποδωκηέστατος Ap. Rh. 1, 180 v. ποδώκης (vgl. ders. ὑπεροπληέστατος 2, 4. v. ὑπεροπλος), sl. ποδωκέστατος Plat. Civ. 5, 467, e.¹⁾ Von ὑγής, ές, gesund, hat Sophron fr. 61 (43) ὑγιώτερον κολοκύντας sl. ὑγιέστερον, nach Philoxenus im Et. M. 774, 43 absichtlich: ἐκόντι ἤμαρτε τὸ ἄκακον τῆς γυναικείας ἐρμηνείας μιμησάμενος. Zu πέρην findet sich neben τερέντερος (Antimach. b. Cramer An. Ox. I, 413 = Lentz, Herod. II, 254) τερενώτερος (ναρκίσσου τερενώτερον, Bergk, Lyr. Adesp. 76) und τερεινότερος Anthol. 5, 121, wie μελαινώτατος das. 11, 68.

Anmerk. 2. Nach Angabe alter Grammatiker, wie des Choeroboskus (in B. An. III, p. 1286, vgl. Et. M. 275) behalten κενός, leer, und στενός, enge, in der Komparation das ο bei, also κενότερος, στενότερος, da man ursprünglich gesagt habe κενός, στενός, κεινότερος, στεινότερος, wie die Neuniorer sagen. Diese in sich glaubhafte Lehre (Grdf. κενφότερος, στενφότ.) bestätigt sich auch genügend (s. v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1874, p. 10; 1886 Jahresber. 35): Volum. Hercul. Neap. vol. 9. col. 12, 7 und Vol. 6, col. 6, 4 und col. 7, 5 κενότατον; στενότερον Dittenb. Sylloge 353, 110 (Lebadeia); στενοτάτου Scymnus 710 wie das Metrum verlangt (freilich cod. C στενωτάτου): Dem. 27. 25 κενότατον nach cod. A (καινώτατον vulg.); Plat. Phaed. 111, b στενότερα Bodl. (andere Hdschr. -ώτερα, wie Symp. 175, d; ebenso κενώτερον στενώτεραι alle Handschr. 175 d; Tim. 66, d); κενότερον Ath. 8, 362 b n. d. Versmasse (die Hdschr. A gleichwohl -ώτερον). Ähnlich mag es sich mit μανότερος verhalten (Pl. Leg. V, 734, c; X. Cyr. 7, 5, 6. Cyn. 5, 4), indem nach Herodian I, 528, 11 die Attiker entgegen dem sonstigen Gebrauche das α in μανός verkürzten; hiess es nun doch μᾶνότερος, so muss ein ähnlicher Grund wie für κενότερος gewesen sein.

Anmerk. 3. Die Dehnung des ο vor τερος, τᾶτος bei vorangehender Kürze hängt mit der auch sonst sich im Griechischen zeigenden Scheu vor der Kürzenhäufung zusammen, de Saussure, Mém. Graux 737 ff. Von den Epikern wird auch bei vorhergehendem langen Vokale bisweilen ω statt ο gebraucht, als κακοξενιώτερος ἄλλος Od. υ, 376. λαρώτατος ὃν σὺ φυλάσσει β, 350 (λαερώτατος will W. Schulze, Qu. homer. p. 8). οἷζυρώτατον ἄλλων ε, 105. οἷζυρώτερον ἀνδρός II. ρ, 446 (ubi v. Spitzn.). Die attischen Dichter gebrauchen zuweilen bei vorhergehender Muta c. Liq. ω st. ο, als: εὐτέκνωτάτην Eur. Hec. 581. εὐτεκνώτατε 620. βαρυστομωτάτας Ph. 1345; δυσποτμώτερα 1348. δυσποτμώτερον Menand. Misumen. p. 119 Mein. fr. 337 K. (überall in Iamben). Auch in der Prosa bieten die Handschriften an mehreren Stellen solche Formen, wie Pl. Leg. 11. 926, a ἑμμετρώτατος (auch A v. I. Hand). Epin. 987, c ἐρυθρώτατον (ebenf. A pr.);²⁾ doch scheint es nicht unbedenklich dieselben aufzunehmen, zumal da man auch andererseits Formen, wie ἐλευθερότερος, ἀνιάρώτατος, φιλοκινδυνώτατος, εὐδοξώτατος, ὁμοιώτατος, ισχυρώτατος, ἐντιμώτερος und dergl. in den Handschr.³⁾ findet.⁴⁾ Bei Herodot macht oft die ion. Form des Adjektivs Schwierigkeit: 3, 65 und 5, 5 οἰκηιώτατος gegen die

¹⁾ Vgl. Buttmann, A. Spr. § 66, A. 43; Matthiae § 128, 3. — ²⁾ S. Schneider ad Plat. Civ. T. II, p. 33 sq. — ³⁾ S. Porson, Adnot. ad Xenoph. Anab. p. 579 sq. in ed. Born.; Bornemann ad Xen. Conv. 8, 15, p. 193 sq.; Haase und Sauppe ad Xen. R. L. 4, 2. — ⁴⁾ Schaefer, Meletem. p. 9; Mehlhorn, Gr. S. 199; Bredov. dial. Herod. p. 78 sprechen diese Formen den Prosaikern entschieden ab.

Handsehr. oder mit ihnen οἰκηῖόν. οἰκηότατος? ¹⁾ Ferner ἐπιτηδεότερος (Stein, s. dens. p. LXIV) v. l. ἐπιτηδεώτερος 9, 2 und 25. ἐπιτηδεότατος (Stein) v. l. ἐπιτηδειόν. ἐπιτηδεώτατος 1, 110. 115. 126. 2, 133 u. s.; ²⁾ so steht auch 5, 82 fast in allen Handschr. ἱρωτάτας (nach den Att. ἱρωτάτας), ³⁾ und so Stein. Wenn die Attiker κενότατος sagten, der Grundform κενότον wegen, so kann auch die Grundform ἐπιτηδειόν. das ο gehalten haben.

Anmerk. 4. Von πορφύρεος = πορφύρεος kommen bei Dioskor. die Formen πορφύρεότερος und πορφύρεότατος vor; χρυσοτέρα Sapph. bei Demetr. de eloc. c. 127, χρυσοτέρη Κύπριδος Anth. app. 210, 1 kommt v. d. Subst. χρυσός, nicht von χρύσεος; διπλότερα App. hist. R. praef. § 10 wird von Reiske in διπλάσια geändert, ⁴⁾ doch auch ἀπλότατος Anth. P. VI, 185. διπλότερον Ev. Matth. 23, 15.

Anmerk. 5. Die Formen εὐχειρότεροι Xen. Cyr. 7, 5, 59 und εὐχειρότατος 1, 6, 36. Oec. 8, 4, auch bei anderen Schriftstellern, erklärte man für verkürzt aus εὐχειρωτότερος, εὐχειρωτότατος von εὐχειρώτος; aber dergleichen Verkürzungen sind nicht nachzuweisen; man muss daher mit Stephanus und Lobeck (Paral. p. 38 sq.) εὐχειρωτότεροι und εὐχειρωτότατος lesen, wozu auch die Variante εὐχειρώτεροι u. s. w. anleitet; εὐαλούστερος bei Alciphr. II, ep. 1, 45 scheint gebildet von d. Partic. Aor. ἁλούς; εὐαλώτατος Themist. or. 16, 326, c ist Schreibfehler st. εὐαλωτότατος (Lobeck).

2. Folgende auf αιος werfen gewöhnlich den Kennlaut ο ab: γεραίος, alt, senex; παλαιός, alt, vetus, σχολαῖος, müssig, als: γεραιότερος schon bei Homer, auch Hippokr. II, 162. 334 u. s., die längere Form nur in γεραιωτέρων Antiph. 4, α, 6; παλαιότερος (schon bei Homer) und παλαιάτατος ganz gewöhnlich, z. B. ἐκ παλαιτέρου Hdt. 1, 60. παλαιτέρων, -αιτέρως Aesch. Ch. 650. Eum. 721. παλαιότερον Xen. Anap. 4, 5, 35 nach codd. ABC, aber παλαιότατοι R. L. 10, 8 u. s. w.; Thuc. hat häufiger die längeren Formen, doch 1, 13 παλαιάτη (v. l. -οτάτη); ⁵⁾ Pind. hat nur N. 6, 55 παλαιότερος, sonst immer παλαιότερος, παλαιάτατος; Antiph. 6, 4 παλαιότατα; παλαιότερα Plat. Prot. 341, α; von σχολαῖος sind die längeren Formen sehr selten und verdächtig: σχολαιότερον Xen. An. 1, 5, 9. [Aristot.] mund. 6, 399, α, 4. σχολαιωτέρως Dioscor. praef. ther. extr. σχολαιότατα Xen. R. Lac. 11, 3. ⁶⁾ Man wird σχολαιότερον σχολαιότατα (so insgemein Adverb, selten -τερος -τατος) durch Ableitung von dem adverbial gebrauchten σχολᾶ σχολῇ erklären (vergl. Thom. Mag. p. 343 R.), wie παλαιάτατος von πάλαι zu kommen scheint; ⁷⁾ sicher ist die Herleitung von περαιότερος (gewöhnlich Adverb περαιτέρω) von πέρα

¹⁾ S. Bredov. l. d. p. 177 und 155; Stein οἰκηότατος; W. Schulze, K. Z. 29, 252 οἰκηότατος. Vgl. A. Fritsch, zum Vokalismus des ion. Dial. (Hamburg 1888) S. 14. 30. — ²⁾ S. Fritsch, das. S. 43. — ³⁾ Bredov. p. 194. — ⁴⁾ Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 234. — ⁵⁾ S. Poppo ad l. 4. Part. III, Vol. 1, p. 61; Stahl, Qu. gr. ad Thuc. pert. p. 15 vergleicht Phot.: παλαιότερον καὶ ἄνευ τοῦ ο λέγουσιν, und den Vers des Alexis 278 K.: οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν, wo die Einsetzung der anderen Form den Rhythmus offenbar verschlechtern würde. — ⁶⁾ S. Passow, Lex. — ⁷⁾ G. Meyer, Gr. S. 372². — Ich erwähne (nach Meyer) noch δικαίτατα lesb. Dial.-Inscr. 281 B, 52, viell. nur Schreibfehler.

und nicht von *περαιός*. *Περαιότερος* müsste der Analogie von *παλαιότερος* gefolgt sein. - Ausserdem gehören hierher: *φίλος*, *φίλ-τερος*, *φίλ-τατος*, s. Anm. 7, und die poet.: [*ἐνερ-ος*, nur im Pl. *ἐνερ-αι*, *οί*, inferi (zu *ἐν*, vgl. *ἐντερον*): *ἐνέρτερος*, inferior, Il. ε, 898. *τῶν ἐνερ-τέρων*, inferiorum, Aesch. Ch. 286; auch *νέρτερος*, wie die att. Dichter sonst haben; vgl. *ἐνερ-θεν*, *νέρ-θεν*, unten § 157, 5;] *θέρειος*, *ον*, aestivus, *θερεί-τατος* (von *θέρει* im Sommer) Arat. 149. Nic. Th. 469, *φᾶειν-ός*, *ή*, *όν*, leuchtend, *φᾶν-τατος* Od. ν, 93 st. *φαινό-τατος*, wo nicht bloss das *ο* ausgestossen, sondern auch das *ει* dem vorangehenden *α* angeglichen erscheint (nach *φάνθη* gebildet, s. Fick, Bzz. Btr. I, 321); der Komp. aber ist regelmässig *φαινότερος* Il. σ, 610. h. Ven. 86, den regelm. Sup. *φαινό-τατος* hat Luc. dom. 7; Pindar und die Tragiker gebrauchen die Form *φαινώς*, davon den Sup. *φαινώτατος* Pind. P. 5, 56, s. Passows, Lex., die Attiker sonst (auch Aesch., Aristoph., dann Plat.) die attische *φᾶνός*, davon *φανότερος -τατος* Plat. Rep. VII, 518, e. Phil. 16, c.

3. Folgende auf *ος*: *ἄμενος* att. *ἄμενος*, freudig, s. Nr. 4 c), *εὐδιος*, heiter, *ἡσυχος*, ruhig, *ἴδιος*, eigen, *ἴσος*, gleich, *μέσος*, mitten, *ὄρθριος*, früh, *ὄψιος*, spät, *πλησίος*, nahe, *παραπλήσιος*, ähnlich, Adv. *προὔργου*, förderlich, *πρώιος*, (att. *πρῶος*), frühzeitig, Adv. *πρῶϊ* (att. *πρῶ*), *φίλος* s. Anm. 7, das Subst. *ὁ μυγός*, das Innerste, werfen den Kemlaut *ο* ab und setzen *αι* an, so dass ihre Komparationsformen denen der vorigen auf *αιος* ganz gleich lauten, als: *ἡσυχαιότερος*, Thue. 3, 82, *εὐδι-αί-τερος* Xen. Hell. 1. 6, 38, *μεσαιότερος* Plat. Parm. 165, e. *μεσαιάτος* Hdt. 4, 17 u. Spät., *ιδιαιότερος*, *ιδιαιάτος* erst seit Aristot., s. die Anm. 6, *ισαιότερος* Eur. Suppl. 441. Thuc. 8, 89. Xen. Hell. 7. 1, 14, *ὀρθριαίτερος*, *ὀρθριαάτος*, Herod. epim. p. 166. *ὀψιαίτερον* Plat. Crat. 433, a (*ὀψίτερος* Hippokr. und Plut., von [*ὀψι*] = *ὀψέ*). *ὀψιαάτος* Xen. Hell. 5. 4, 3. *ὀψιαάτα* Adv. ib. 4. 5, 18. *οἱ πρωϊαίτατα* (besser *πρωαίτατα*) *ἀριστῶντες*, *οἱ ὀψιαίτατα κοιμώμενοι* Cyr. 8. 8, 9. Hell. 4. 5, 18. *πρωϊαίτερον* (besser *πρωαίτ.*) *τοῦ δέοντος* Plat. Civ. 2. 358, b; *προὔργιαίτερος* besonders im Neutr., sehr häufig bei Att., S. *προυργιαάτος* nur bei Grammat.; *πλησιαίτερος* kommt nicht vor, aber *πλησιαίτερον* Adv. Xen. Comment. 2. 1, 23. *πλησιαιτέρω* Hdt. 4, 112, *πλησιαάτος* Xen. An. 1. 10, 5. 7. 3, 29. *παραπλησιαίτερον* als Adv. Plat. Polit. 275, c; über *προτεραιότερος* s. § 157, 4. Ferner *σπανιαίτερον* Theophr. h. pl. III, 7, 5. [*ναιότερος* Aeschyl. frg. 316, *ναιρέτον* Ddf.] *αἰδοιαίτατα* Etym. M. p. 31 (v. adnot.).

Anmerk. 6. Auch bei diesen Bildungen sind vielfach adverbelle Formen bezw. Dative auf *α η* die Ausgangspunkte. So für *ἡσυχαιάτα ἡσυχῇ*, für *εὐδιαίτερος* (*ἐν*) *εὐδίᾳ*, für *ισαίτερος* (*ἐπ'*) *ἴσῃ* (indem *ισαίτ.* gerade von politischer Gleichheit gebraucht wird). Nebenformen: *ἡσυχωτέρων* Soph. Ant. 1089; *ἡσυχώτατος* Plat. Charm. 160, a ist von Cobet überzeugend in *ἡσυχιώτ.* verbessert (kurz vorher das Adv. *ἡσυχαιάτα*), über *ἡσυχέστερος* s. Nr. 4; *ιδιώτερος* Isokr. 12, 73. *ιδιώτατος* Dem. 23, 65; *μεσώτατος* spät. poet., über *μέσατος* s. die Anm. 8; *παραπλησιωτάτῃ* Hdt. 5,

87; πληριέστερος, πληριέστατος b. Spät., vgl. Nr. 4; πρωίτερον Xen. An. 3. 4, 1 nach codd. ABCIK, die anderen πρωταίτ., und so (πρωπαίτ.) Dind.; auch bei Thuc. 1) πρωίτερον, πρωίτατα 8, 101. 7, 19, vgl. Thom. Mag. p. 309 f., der die Formen ohne ατ als die besseren empfiehlt; doch hat Stahl mit Recht das τ als adscr. behandelt, πρώτατα, s. Qu. gr. ad Thuc. pertin. p. 20; μυχαίτατος, innerster, verstecktester, [Aristot.] mund. 3, 393 a, 32 und sonst Spätere, dafür μυχίτατος Od. 2, 246. von μυχῶ, μυχῶν; vgl. § 157, 5.

Anmerk. 7. Das Adjektiv φίλος hat vier Komparationsformen²⁾: a) die regelmässigen Formen φιώτερος und φιώτατος sind sehr selten und werden von Philemon 131 Os. verworfen: ἐάν μή τις φιώτέρα σου ἔνδον ᾗ Xen. Comment. 3. 11, 18, nach Kühner scherzhaft: wenn ich nicht etwa eine Geliebte, die mir lieber ist als du, im Hause habe; aber Dind. schreibt φιτέρα; in Callim. fr. 146 ist wahrscheinlich mit Meineke Φιωτέρα als Eigenname zu schreiben (welcher Name indes selber die Existenz der Form in ptolemäischer Zeit bezeugt); φιώτατος erst bei Theophract. (um 600 n. Chr.) hist. 72, d; b) φίλ-τερος (φίν-τερος dor.); für die Bildung vergleicht Fick. Bzz. Btr. I. 321 φίλ-τρον, φίλαι Aor. Imp. Med. Hom.), befreundeter, werter, carior, dilector, öfter bei Homer, Hes. Op. 309, Sc. 114, Pind. I. 1, 5, fr. 58 (49); Eur. Hipp. 185. 191. Alc. 432 (nicht Soph. Aesch.); φίλτατος, carissimus, dilectissimus, von Homer an allgemein gebräuchlich, besonders oft in Anreden, als: ὦ φίλτατε, mein Teuerster, Plat. Symp. 173, e. Xen. Ap. 28; c) φίλαίτερος, befreundeter, selten. Ὁ ὧς πιστὸν εἶναι, ταχὺ αὐτὸν εὖρε Κύρῳ φίλαίτερον (v. l. φίλωτ. u. φίλῆστ.) ἢ ἑαυτῷ Xen. An. 1. 9, 29. φίλαίτερον Ἄρεος οἶα Callim. Del. 58. φίλαίτατος (v. l. φίλῶτατος, φίλωτ.) ὧν Λακεδαιμονίους Xen. Hell. 7. 3, 8. ὁ τὰ πάντα φίλατατος ἀνὴρ πίνῳ Theokr. 7, 98 und Spät.;³⁾ d) φίλιων und φίλιστος (wie v. φίλος), carior, carissimus, nur poet., φίλιων nur Od. 7, 351. ω, 268; φίλιστος Soph. Ai. 842, jedoch ist dieser Vers mit dem vorhergehenden schon im Altertume (s. d. Schol.) für eingeschoben gehalten worden. In gewöhnlicher Rede aber wird von den Attikern und auch Herodot vielmehr μάλλον φίλος gebraucht, s. § 157, 1; auch ἀλίστα φίλος, ebendas.

Anmerk. 8. Das Adjektiv μέσος, mitten, und scheinbar auch das Adjektiv νέος, jung, haben eine besondere Superlativform auf ατος, die sich auch bei anderen Superlativen räumlicher Bedeutung, als: ὑπάτος, πρύτατος, μύχτατος, ἔσχατος, (vgl. § 157, 5. 7) findet: μέστατος, bei Hom. μέσττατος; in komischer Parodie auch Ar. Vesp. 1502; νέατος, bei Homer auch νεάτος, welches aber nicht eigentlich den jüngsten (Soph. Antig. 623) oder neuesten, auch nicht bloss den letzten, äussersten (novissimus), sondern zumeist den untersten bedeutet und daher wohl mit Fick (Bzz. Btr. I, 336) von νέος zu trennen ist; der Positiv tritt in νεόθεν, zuunterst, νεόθεν von unten her) hervor. Die Worte sind dialektisch und poetisch; in der Prosa wird ἡ νέατη, sc. χορδή (Plat. Civ. 4. 443, d νεάτης τε καὶ ὑπάτης καὶ μέστης) oder kontrahiert (nicht so gut att. nach Phot.) ἡ νήτη Aristot. phys. 5, 6 u. s., von der untersten (bei uns der höchsten) Saite des griechischen Tonsystems gebraucht.⁴⁾ Verwandt mit νέατος und ähnlicher Bedeutung ist bei Homer νεάρα fem., als νεάρα γαστήρ Il. 2, 539 u. s., auch Eurip. Rhes. 794, und Hippokr. oft ἡ νεάρα Unterleib.

4. Die Endungen έστερος, ᾶ, ον, έστατος, γ, ον haben:

a) alle auf ων, ον, G. ον-ος, als: εὐδαίμων, N. εὐδαίμον, εὐδαίμων-έστερος, εὐδαίμων-έστατος; von καταπύγων, ονος καταπύγωνέστερος im Hexam.

1) S. Poppo ad Thuc. 7, 19. — 2) La Roche, Zeitschr. für österr. G.-W. 1874, 405 und Progr. Linz 1884, 14 f. — 3) S. Kühner ad X. An. 1, 9, 29; Dind. z. X. Hell. 7, 3, 8; La Roche. Progr. Linz 1884, 14 f. — 4) S. Buttmann, A. Spr. § 69, Anm. 1 und Passow, Lex. unter νέατος und νήτη.

Ar. Lys. 776; von ἀλαζών aber steht Plat. Phil. 65, c ἀλαζονέστατον in den besten codd., s. Stallbaum ad h. l.; von ἐπλήσμων hat Ar. Nub. 790 ἐπλησμέστατον st. -ητμονέστατον (der Schol. vergleicht ἐπλήσμη bei Alexis = ἐπλητμοσύνη); dagegen ἐπλητμονέστερος Xen. Comm. 4. 8, 8; εὐγνωμέστατος Ephor. b. Hdn. I, 24; vgl. πίων § 155.

b) nach Abwerfung des Kennlauts ο einige auf οος = ους, als: ἀπλόος = ἀπλοῦς, ἀπλο-έστερος = ἀπλούστερος, ἀπλο-έστατος = ἀπλούστατος, εὐνοος = εὐνοῦς, εὐνο-έστερος (Hdt. 5, 24) = εὐνούστερος, εὐνο-έστατος = εὐνούστατος; κακονούστατος Lys. 7, 28, und so alle auf -ονος. Von anderen Adjekt. dieser Art wird indes regelmässig auf -οώτερος, οώτατος gebildet: εὐπνοώτεροι Xen. r. eq. 1, 10. ἀθροώτερον Hell. 6. 4, 9. ἀθροωτέρω Thuc. 6, 34, 5. ἀθροώτατον Isokr. 15, 107 (ἀθρούστ. spät, als Athen. III. 80, a; Plut. Caes. 20). εὐχροώτερος Xen. Cyr. 8. 1, 41. Oec. 10, 11. Hippokr. VI, 82 (εὐχρούστ. Theophr. H. Pl. V, 1, 1, der auch εὐπνούστερος, πολυχούστερος u. a.). ἀπλωτέραι (v. ἄπλος) Thuc. 7, 60¹⁾. Namentlich ist diese Form in der neuion. Sprache häufig, als: ἀθροώτερος, δυσπνοώτερος (δυσπνούστερος Hipp. II, 154 L.), εὐροώτερος, εὐπνωτέροισι, εὐχροώτερος, λευκοχροώτερος Hipp.

c) gleichfalls nach Abwerfung des Kennlautes ο: ἄκρατος, unvermischt, ἀκρατέστερος Hyper. c. Dem. b. Athen. 10. 424, d. Theopomp. bei Athen. 10. 436, b. vgl. ibid. 445, f. Arist. probl. 3, 15. Theophr. de caus. pl. 6. 7, 4. ἀκητέστ. Hippokr. II, 496 L. VI, 74. 80. 82. 84. ἀκρατέστατος Plat. Phil. 53, a. ἀκητέστ. Hippokr. VI, 82; aber ἀκρατότερος Plut. Moral. 677, c;²⁾ ἐρρωμένος, Adv. ἐρρωμένως, stark, ἐρρωμενεστέρη Hdt. 9, 70; Adv. ἐρρωμενεστέρον, ἐρρωμενεστέρας. ἐρρωμενέστατα Xen., Plat., Isokr.; αἰδοῖος, schamhaft, αἰδοιότατος Pind. O. 3, 44, Alkm. fr. 74 A Bgk., aber αἰδιότατος Pind. P. 5, 18. αἰδιότερος Od. λ. 360; ἄφθονος, neidlos, ἀφθονέστερος Pind. P. O. 2, 104, Aesch. fr. 65 Dind. Plat. Civ. 5. 460, b. ἀφθονέστατος Eupolis bei Eust. 1441, 17, gewöhnlich aber ἀφθονώτερος, ἀφθονώτατος;²⁾ ἄσμενος, freudig, Adv. ἄσμενέστατα Plat. Civ. 10. 616, a u. ἰσμεναίτατα Plat. Civ. 1. 329, c (ubi v. Stallb.) mit der Var. ἰσμενέστατα; Lex. Seguer. Bk. An. 12 ἰσμενώτερος διὰ τοῦ ω, τὸ δὲ ἐπιρρημα ἰσμεναίτατα; εὐζωρος, ungemischt. εὐζωρότερον Antiphan. und Ephipp. (s. Lob. ad Phryn. p. 146), sonst εὐζωρότερος (Kratin. 412 K., Eupol. 382 K.);²⁾ ῥῆδιος s. § 155; ἐπίπεδος, eben, ἐπιπεδέστερος Xen. Hell. 7. 4, 13; ἡρέμα, still, Adv. ἡρεμέστερος Xen. Cyr. 7. 5, 63. Theophr. vent. 29. ἡρεμεστέρας Xen. Cyr. 3. 1, 30; πλησίος, nahe, πλησιέστερος, -έστατος Spät., vgl. Nr. 3; φιλοξενέστατος Eur. fr. 871 (φιλοχτεανέστατε las Aristoph. Byz. II. α, 122). Diese Form war besonders

1) S. Lobeck ad Phryn. p. 143. — 2) S. Passows Lex.

der ionischen und dorischen Mundart eigen: ἀνιηρός, lästig, ἀνιηρέστερος Od. β, 190, aber auch Aesch. fr. in Ath. 10. 424, d; ἐπιτήδειος, tauglich, ἐπιτηδείστατος Demokr. b. Eustath. 1441, 17; δίκαιος, δικαιοέστερος Eust. l. d. Et. M. 31, 8; ποδηγός, leitend, ποδηγέστερος Suidas; ἀρχαῖος, alt, ἀρχαιοέστερον Pind. fr. 21 (20); ἀρχέστατος Aesch. fr. 186, nach Nauck von ἀρχός abgel.; σπουδαῖος, eifrig, σπουδαιοέστερος Hdt. 1, 8. σπουδαιοέστατος 1, 133 und Hecat. bei Eust. 1441, 17, aber σπουδαιότατος Hdt. 2, 86; ἄμορφος, umgestaltet, ἀμορφέστατος 1, 196; ὕγιηρός, gesund, ὕγιηρέστατος 2, 77 nach den meisten codd. (v. l. ὕγιεστ.), aber ὕγιηρότατος 4, 187; εὐδαίμων, heiter, εὐδαιοέστατος Hipp. II, 54 L. (att. -αίτ., s. oben 3); ἡσυχος, ruhig, ἡσυχέστερον (Adv.) Hipp. VI, 76. 80 L., doch ἡσυχαιέστερον an beiden St. cod. A; ebenso II, 154 Schwanken zwischen ἡσυχαιτ. und ἡσυχέστ., vgl. Nr. 3; ἡδυμοσ, süß, ἡδυμώτερος Et. M. 420, 48 und ἡδυμώστατον Alkm. ibid.; ἄπρονος, mühelos, ἀπρονέστερος Pind. O. 2, 60; ἀφνειός, reich, ἀφνειόστατος Antim. fr. 73 K. b. Eust. 1441, 17 (Hom. ἀφνειότερος, ότατος); Eustath. 1441, 15 sqq. führt aus Epicharm an: ἀλλοιέστερος v. ἄλλοιός, ἐπιηρέστερος v. ἐπίηρα, ἀναγκαιοέστατος v. ἀναγκαῖος, ὠραιέστατος von ὠραῖος, aus Stesichor. ὑπερθυμέστατος von ὑπέρθυμος, aus Dinolochus γενναίεστατος; id. 746, 46. Ath. 10. 424, d aus Epicharm. εὐωνέστερος v. εὐωνος, aus demselben Suid. διακονέστερος v. διάκονος.

5. Die Endungen ίστερος, ᾶ, ον, ίστατος, τη, ον haben:

a) die Adj. auf -ης, G. ου, nach Abwerfung des Kennlautes η, als: κλέπτης, diebisch (Dieb), κλεπτ-ίς-τερος, ίς-τατος, πλεονέκτης, πλεονεκτ-ίς-τατος Xen. Comm. 1. 2, 12; γυναικες ᾧ ποτίσται Ar. Thesm. 735, Ael. v. h. 12, 26, v. πότης, ου, Fem. πότις § 150, I; πλήκτης, ου, πληκτίστατος Et. M. 31, 6; προδότης, ου, προδοτίστερος Phot. 451, 20. Der Analogie dieser Adjekt. folgt im Superl. ψευδής, N. ψευδές, G. έος = οῶς, falsch, ψευδ-ίς-τατος Ael. V. II. 14, 37 (Et. M. 110, 29. Eust. 1441, 25), aber ψευδέσ-τερον regelm. Arist. h. a. 9. 1, 4 (es giebt auch ψευδής im Pos., § 149, IX, und vgl. γαστρίστερος von γάστρις Plat. com. b. Poll. II, 175); auch von ἀκράτης, unmässig, führt Eust. l. d. 38 ἀκρατίστερος an; aber ἀκρατέστατος wird Xen. Comm. 1. 2, 12 in allen codd. gelesen, ebenso ἐγκρατέστερος Xen. R. L. 3, 6 und ἐγκρατέστατος Xen. Comm. 1. 2, 24. Oec. 9, 11 und sonst. Aber ὑβριστής, οῶ, übermütig, hat des Wohltautes wegen ὑβριστότερος (Xen. An. 5. 8, 3. Plat. Leg. 1. 641, e. Hdt. 3, 81), ὑβριστότατος Ar. Vesp. 1303. Xen. Comm. 1. 2, 12. An. 5. 8, 22. Plat. Leg. 7. 808, d. (st. ὑβριστ-ίς-τερος ὑβριστ-ίς-τατος); doch findet sich auch ὑβριστόν als Neutr. des Positivs, Plat. com. (fr. 98 K.) u. Pherekr. (162 K.) b. Bk. A. 368, 21. 21, ob. § 150, I; Lobbeck, Paralip. p. 40. Proleg. 399, adn. 4. Über ἀλαζών s. Nr. 4, a;

b) folgende auf -ος: λάλος, geschwätzig, μονοφάγος, alleinessend, ὀψοφάγος, leckerhaft, κακῆγορος, schmähend, λάγνος, wollüstig, πτωχός,

bettelhaft (selten), als: *καλ-ίσ-τερος* (Ar. Ran. 91), *καλ-ίσ-τατος* (Eur. Cycl. 315), *κακηγορίστερος* u. *κακηγορίστατος* Kom. Pherekrates u. Ekphantides, *μονομαχίστατος* Ar. Vesp. 923, *ὀφομαχίστατος* Xen. Comm. 3. 13, 4, *λαγίστατος* Arist. h. a. 6, 22, *πρωχίστερος* nur Ar. Ach. 425, sonst *πρωχότερος*, *πρωχότατος*;
 c) die auf *ξ* nehmen theils *εσ*, theils *ισ* an, als: *ἀγῆλιξ*, alternd, G. *ἀγῆλικ-ος*, K. *ἀγῆλικ-έσ-τερος*, Hdt. 3, 14. Hippokr. VI, 186, S. *ἀγῆλικ-έσ-τατος* Spät.; *μισοπόροςξ*, G. *-πᾶξ-ος*, den Schildgriff, Krieg hassend, *μισοπορηαξ-ισ-τάτι* Ar. Pax 662; *ἄρπαξ*, G. *ἄρπαχ-ος*, *ραπαχ*, *ἄρπαχ-ίς-τατος* Kom. Plat. b. Eust. 1441, 27; *βλάξ*, dumm, G. *βλάχ-ός*, *βλαχίστατος* Xen. Comm. 3. 13, 4 nach Ath. 7. 277, d. für die hdschr. Lesart *βλανώτατος* (s. Kühners Bemerk. z. d. St.), aber 4. 2, 40 *βλαχωτέρους*; Buttm. Gr. I². § 66. S. 261 will *βλακισώτατος* und *βλακισωτέρους* lesen, indem auch das *α* in *βλάξ* von Natur lang ist, s. Ar. Av. 1323; dagegen *βλακιστέρους* v. Bamberg f. Gymn.-W. 1874. 9.

6. Die Komposita von *χαρίζ* schalten *ω* ein, als: *ἐπιχαρίς*, G. *ἐπιχαρίτ-ος*, anmutig, *ἐπιχαρίτ-ώ-τερος* Xen. Symp. 7, 5. Cyr. 8. 2, 2, *ἐπιχαρίτ-ώ-τατος* Oec. 7, 37, *εὐχαρίτωτερος* Ael. v. h. 1, 58, *εὐχαρίτωτατος* App. b. c. 2, 26; aber Xen. Cyr. 2. 2, 1 *εὐχαριστότατοι*, wofür indes auch der Sinn (neben Zeugnissen von Rhetoren, s. Dind. z. St.) *εὐχαρίτωτατοι* zu verlangen scheint; Od. v, 392 *ἀχαρίστερον* d. i. *ἀχαρίτ-τερον*, vgl. oben 1 mit Anm. 1. Ebenso *ἀθεμιστάτος* Opp. Hal. 1, 756.

Anmerk. 9. Komparativisch gebildet ohne streng komparative Bedeutung sind: *ἀγρό-τερος*, ländlich, *δημό-τερος*, plebejus, *ὄρεσ-τερος*, montanus, *ἄρ-τερος* Nic. Th. 380 = *ἐαρινός*, vgl. § 157, 8; ebenso (Buttmann. Gr. I, § 69, A. 8) *θηλύ-τερος* in *θηλύ-τεραι γυναῖκες* und dergl. Hom.: aber nicht richtig zieht derselbe *σαώ-τερος* hierher, da bei diesem Worte die komparativische Bedeutung deutlich hervortritt: *σαώτερος ὧς κε νέηται* Il. α, 32, damit du gesunder heimkehrst, als wenn du noch fortführest mit mir so zu reden. Xen. Cyr. 6. 3, 4 *ἅμα τε παρόντα ἅπαντα καὶ σαώτερα ἶν*, et quidem magis salva. Zweifelhaft ist die Sache bei *θεώτερος*, Od. v, 111 (*θύραι*) *θεώτεραι* im Gegensatz zu den *θύραις τῶν ἀνθρώπων*, s. § 157, 8; aber deutlich ist der Sinn des Komparativs bei Callim. Ap. 93.

§ 155. Anomalische Komparationsformen.

Unter anomalischen Komparationsformen begreift man a) solche Formen, deren Bildung von den angeführten Regeln abweicht, und b) solche Formen, deren Positiv veraltet ist, wie *χρεῖστων*, v. d. ep. *κρατός*, oder ganz verschollen (z. B. *βελτίων*), und die daher unter noch vorhandene Positive, denen sie in Ansehung des Begriffes mehr oder weniger entsprechen, gestellt werden. Auf die letztere Klasse passt das Wort anomalisch im strengen Sinne nicht. Wenn mehrere der Form nach gänzlich verschiedene Komparationsformen Einem Positiv beigegeben werden, so springt von selbst in die Augen, dass die Bedeutung derselben unterschieden sein muss. (S. § 156.)

Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
ἀγαθός, gut	ἀγαθώ-τερος; sehr Späte ¹⁾	ἀγαθώ-τατος Diodor. 16, 85 u. a. Sp. ¹⁾
	ἀμείν-ων; ²⁾ ἀμεινότερος Mimn. fr. 11, 9.	
	βέλτ-ίων	βέλτ-ισ-τος, βέντ-ισ-τος dor. Theokr. 5, 76.
	βέλτερος Hom., Aesch. S. 337. Suppl. 1070 (davon Kompos. ἀ-βέλ- τερος dumm, att.)	βέλτατος Aesch. Eum. 487. Suppl. 1055.
(κρατός ep.)	κρείσσων att. κρείττων aus κρέτjων (vgl. Subst. τὸ κρέτος dial. = κρά- τος), mit Verstärkung des Stammes (wie in μείζων, ὀλείζων, θάπτων u. s. w.), aber ohne dieselbe κρέσσων dor. u. neuion.; κάρρων st. (κάρσων) κάρτων (aus καρτίων) dorisch per metathes., kret. κάρτων d. i. κάρττων (ττ = τσ, σσ) desgl. ³⁾	κράτ-ισ-τος (vgl. τὸ κράτος, § 153, b. c).
St. ἀρ ⁴⁾ ἄρε, vgl. ἄρε-τή, ἄρε-σχω, Ἄρης	ἀρείων seit Hom. poet. (Hippokr. VIII, 58); ἀρειό-τερος Theogn. 548	ἄρ-ισ-τος, vgl. τὸ ἄρος, Nutzen.
St. unsicher; vgl. ἀπολαύ-ω, ge- niesse? ⁵⁾	λωίων, att. λώων; ⁶⁾ λωί- τερον Od. α, 376. β, 141; λωίτερος u. λωό- τερος spät. Dicht.	λώστος poet., aber noch nicht b. Hom. u. Hes.; in Prosa ὦ λῶσσε, o Trefflich- ster, m. e. gewiss. Ironie.

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 93; La Roche, Progr. 1885, 3. — ²⁾ Mit echt diphthongischem EI nach den altattischen Inschr., die AMEINOKLES u. s. w. mit diphthongischer Schreibung haben, sowie nach den böotischen, die regelrecht ι für ει setzen: Ἀμεινοκλεῖς u. s. w.; auch arkad. Ἀμεινίτω Dial.-Inschr. 1231, A. 38, doch Ἀμηνέας das. 1242, vergl. äol. Ἀμεινόμενος Arch. Inst. of America, Vol. I, p. 74; kypr. Ἀμηνίτ D.-I. 60, 18. Meister, Dial. I, 222 bezüglich des Böot. irrig, vgl. 225; über das Arkad. II, 95. Ἀμεινόμενος weist auf einen Verbalstamm und möchte von ἀμείνων zu trennen sein. — ³⁾ S. Schaefer ad Greg. Cor. p. 193 sq.; Ahrens, dial. II, p. 103. 188 sq. — ⁴⁾ S. Curtius, Etym. ⁵⁾ S. Curtius, a. a. O. S. 363. — ⁶⁾ Theokr. 26, 32 steht λώϊα, das Passow

ῥέρι-τερος poet. seit Hom.; ῥέρι-τατος Hom., Hes., Pind.,
 so auch προῥέριτερος, Ap. Rh., Callim., so auch
 major natu, Soph. fr. προῥέριτατος, natus maxi-
 399 Dind.¹⁾ mus, Soph. O. C. 1531;
 ῥέρι-τιστον Pind. fr. 126
 (92), 2 nach Boeckh,
 überl. ῥέριστην; ῥέρι-ιστος
 ep., aber d. V. ῥέριστη,
 ὦ φ. Aesch. S. 39. Soph.
 OR. 1149. Theokr. 7,
 125 u. selbst pros. Plat.
 Phaedr. 238, d, wie auch
 schon oft b. Hom.

κακός, schlecht, κακώ-τερος Il. τ, 32, γ,
 106, auch b. anderen
 Dicht. u. b. spät. Pros.
 κακ-ίων, κακ-ιό-τερος κακ-ισ-τος.
 Anth. 12. 7, 4.

St. χερ χερε, vgl. χερίων § 21, 7. χείρι-ισ-τος.
 das ep. χέριγ, χερείων ep., auch Theokr.
 χέρεια [χέρηγ], 2, 15. 27, 42.
 Pl. χέρηες, χέρεια χειρότερος u. χερειότερος
 [χέρηγ], s. Il. σ, ep. u. spät. Dicht.³⁾
 80. δ, 400 u. s. w.,
 mit komp. Sinne,
 Ahrens, Btr.
 94, vgl. πλέες
 S. 568 Anm. 1;
 Nom. χέρης (vgl.
 *Αρης) fehlt ²⁾

als aus λώϊνα verkürzt annimmt, während es von Anderen für den Positiv gehalten wird, so auch schon Theognis 96 (= ἀγαθή), 809 λώϊος nach cod. K (unmöglich Komp.), 853 λώϊα = ἄμεινον Adverb. oder eher = ἄριστα. Die Form λώϊος kennt auch Herodian L. I, 122.

¹⁾ Die epischen Formen προῥερίτερος προῥερίστατος kommen von προῥερίης, vorgezogen, vorzüglich. — ²⁾ S. Curtius, a. a. O. S. 181. Über die verschiedenen Lesarten χέριγ, χέριγ und χέρεια s. La Roche, Hom. Textkr. 378 ff., welcher darlegt, dass Aristarch und Herodian χέρεια (doch χέριγ, διὰ τὸ κακὸν φωνον, und χέριγ) schrieben; Cauer, Odys. I, p. XIII. XVI, der darauf hinweist, dass χέρεια χέριγ; nebeneinander gerade so stehen wie θεϊομεν θήϊς. Die komparative Bedeutung liegt in diesen Formen zu Tage, ebenso wie in πλέες (s. zu πολός); daher konnten sie auch den Genetiv zu sich nehmen, vgl. Il. δ, 400. Vgl. Buttmann, § 68, S. 268. — ³⁾ Hippokr. IX, 240 χειροτέρη v. l. χεριστοτέρη; da der Superl. nötig, wird χερίστη zu schreiben sein.

St. ἤχῳ, Adv. ἤχα	ἤσσων attisch ἤττων; ἔσσων (nach κρέσσων? Brugmann, Ber. d. sächs. G. d. W. 1883, 193) neuion., § 21, 3	ἤκιστος Il. ψ, 531; ¹⁾ ἤκιστος Spät.; Adv. ἤκιστα häufig att.
μακ-ρός, lang	μακ-ρότερος von Hom. an ganz gewöhnlich μαῖσσων (§ 21, 3) poet. seit Hom.; Xen. Cyr. 2. 4, 27 nach Suid. (alle codd. haben ἐλάτ- των); darnach auch Rep. L. 12, 5 a. Conj. μάσσω f. ἐλάσσω; μασ- σώτερον dor. Fragm. bei Stob. fl. 65, 16	μακ-ρότατος v. Hom. an ganz gewöhnlich μήκ-ισ-τος (vgl. τὸ μῆκος) poet. seit Hom., spät pros., in der früheren Prosa nur Xen. Cyr. 4. 5, 28; Ages. 11, 15; μήκιστον, longissime; dor. μάκιστος; vgl. § 153, b)
μικ-ρός, klein	μικ-ρό-τερος μείων; dor. μῆων μει-ότερος Ap. Rh. 2, 386.	μικ-ρό-τατος. μείστος Bion 5, 10; Et. M. 676, 14.
St. με, μι, vgl. μι- νόθω u. dgl., lat. mi-n-or	ἐλαχ, St. ἐλαχῷ, Hom. ἐλάχισα, ἐλαχύν A. Pal. 7, 498, ἐλαχύν Et. M. 325, 30	ἐλάττων att. ἐλάττων § 21, 3
ὀλίγος, wenig	ὀλιγώ-τερος Hippokr. u. Spät. ὀλειζων altatt. Inscr. (geschr. OAEZON und OAEIZON) ²⁾ ; ὀλιζων Alex. Dichter, ὑπο- λιζονες v. l. ὑπ' ὀλιζ. Il. σ, 519; ὀλιζότερος nur spät. Dichter; § 21, 2.	ὀλίγ-ισ-τος
μέγ-ας, gross	μετζων § 21, 2, MEZO (μείζω) geschr. auf e. altattischen Vase, Kretschmer, K. Z. 29, 423; ²⁾ dor. und neuion. μέζων	μέγ-ισ-τος

¹⁾ S. über diese Stelle Buttmann, Lexil. I, S. 14 ff. und dagegen Spitzner ad h. l. ἤκιστος Aristarch, Andere ἤκιστος. — ²⁾ Meisterhans, Gr. der att

	(μεῖζότερος N. T., Kir-chenv., Byz., μεγαλώ-τερος Etym. Magn. 780, 2)	[μεγαλώ-τατος Et. M. 780, 1]
πολύς, viel	πλείων (πλέων); St. πλε vergl. πλέως, πληθός, πίμπλημι; dor. πλήων; s. § 156, 3; Neutr. arkad. ΠΛΟΣ; πλειό- τερος Arat. 644. 1005. 1080; A. P. II, 323. VI, 302, 8. 1)	πλείστος, arkad. (dorisch) πλήστος aus πληστος πλή- ιστος
ῥέδιος attisch, 2) leicht, / ῥα, φρα, alt- u. neu- ion. ῥηϊδίος; äol. βραῖδίως Theokr. 30, 28 (cod. βραδίως); kontr. ῥήδιος Theogn.	ῥαδιώτερος Hyper. b. Pol- lux 5, 107; ῥήτερος ep.; ῥήτερος Theogn. 1370; Advb. ῥηιτέρως Hippokr. VIII, 10 L.; ῥάτερος Pind. O. 8, 60; ῥαδιέστερος Hype- rid. b. Ath. 10. 424, d	ῥήϊτατος Hom.; ῥήϊστος nur Od. 8, 465 und neuion., ῥάϊστος dor. Theokr. 11, 7, ῥήστος Timon, fr. 41; ῥῶστος att. (ῥαδιώτατος bei Spät.)

Inscr. 118² f. Da der echte Diphthong nicht E geschrieben wird, so möchte ὀλέζων zu Grunde liegen, wofür verstärkt ὀλείζων, vgl. Τροζήν für Τροζήν, und wie hier ι sich vor σδ = ζ entwickelt, so vor στ in Γεραιστός παλαιστή für Γεραιστός παλαστή. Ebenso verhält es sich mit μέζων, μείζων. Für Homer wird μέζων (und ὀλέζων) als das Richtige anzunehmen sein, vgl. § 153, Anm. 1; μέζων steht in einer Grabschrift epischen Dialekts Bull. de corr. hell. VIII, 470.

1) Die Formen πλέες und πλέας (Il. λ, 395, β, 129), die man gewöhnlich als synkopiert aus πλέονες, πλέονας behandelt, werden gewiss richtiger mit Buttmann § 68, S. 269 für Positive gehalten (Nom. ΠΛΗΣ, / πλε), viel; die komparative Bedeutung, die sie unzweifelhaft haben, verbindet sich leicht mit dem Begriffe viel und wenig und dergl. Sie finden sich inschriftlich wieder im Lesbischen (Dial.-Inscr. 213 πλέας τῶν αἰμυσιέων) und im Altkretischen (Gortyn. Tafeln), wo πλεες πλεα πλεανς πλεάσι (ε vor Vokal zu ι geworden). Auch bei Hippokr. VIII, 36 hat cod. θ πλέα f. πλείονα. — Die arkad. Form ΠΛΟΣ steht auf der archaischen Inschrift von Tegea, Bull. de corr. hell. 1889, 281 Z. 16: μῆ .. ΠΛΟΣ (doch eher πλός als πλώς) ἀμέρας καὶ νυκτός. Das σ scheint den anderen Stamm auf ος (§ 152, 2) zu verraten, dem auch πλείους, πλείω angehört. — 2) Entst. aus ῥα und der Endung ιδώς, wie νυμφ-ιδώς; vgl. das Adverb ῥία ῥεῖα (Hom.), ῥά ῥά (Alkin., auch Sophokl und Ion), βρά (äol.), leicht, Ahrens, Progr. Hannover 1873; oben § 39, 2. Bei Hippokr. ist neben η in ῥηϊδίος, ῥήτερος ganz überwiegend α in ῥαῖον, ῥαῖθυμειν, ῥαίζειν u. s. w. überliefert, d. h. da wo nicht zwei kurze Binnen-silben folgen; so VI, 648. 656 (ῥαθυμεῖτω). VII, 122 (ῥαίζει). VIII, 20. 266 (ῥαίση). 34 (ῥαίση θ für ῥηίση). 38 (ῥαίζει θ, mit η a. Handschr.). 124 (ῥαῖον θ, f. Lesart ῥήιστον). 274 (ῥαῖον θ). 268. III, 438 (ῥαπτῶναι); dies α möchte kurz sein, so dass ῥαῖον an den angeführten Stellen richtige Form; vgl. δαίς δαιδός ion. = δᾶς, σφαδαίζω (Hipp. VIII, 92 θ) = σφαδᾶζω u. a. m.

120. 1220 (ῥῥ-
δίων codd.), wäh-
rend sonst ῥῥί-
διος
- u. Spät.; ῥῥίων neuion.;
Neutr. ῥῥίδιον als Komp.
Theogn. 577 (ῥῥίον O.
Schneider), Hipp. VII,
196 [v. l. ῥῥόν, ῥῥον];
ῥῥσσον unregelmässig
aus ῥῥῶδον, vgl. § 21,
A. 1), Et. M. 158,
15; 1) ῥῥίωv (aus ῥῥ-
ίων) att.; ῥῥότερος wird
v. Phryn. 402 (ubi
v. Lob.) verworfen.
- ὄνειτος, ion. ὄνήϊος,
nützlich (Subst.
τὸ ὄνειταρ)
- ὄνήϊτος neuion. = ἄριστος,
βέλτιστος der Choliamben-
dicht. Phönix aus Ko-
lophon b. Ath. 11. 495,
d; Heraklit b. Diog. L.
9, 2. [Pythag.] das. 8, 49.
Anaxag. b. Simplic. Arist.
phys. p. 33. Ap. Rh. 2,
335. Aretaeus p. 130,
19, s. Passow, Lex.
- πέπων, reif
- πεπ-αί-τερος Aesch. Ag.
1325. fr. 259 Dind.,
Theophr. h. pl. 3. 2,
1. Kom. Xenarch. b.
Ath. 13. 569, b (II,
469 Kock). Theokr.
7, 120; πεπειρότερος
(zu πέπειρα, -ρος, s.
§ 148, Anm. 4) Hip-
pokr. VI, 554, nach
θ, a. Lesart πεπέτερος
d. i. πεπαίτ., s. Littré
- πεπ-αί-τατος Alexis b. Ath.
14. 650, c (fr. 33 K.)
- πίων, fett (dial. u.
spät. Nbf. πίως
Epich. b. Pollux
9, 79, Orph.
Arg. 508)
- πίότερος h. Apoll. Del.
48; Theophr.; Hipp.
VII, 512. 516 L.
- πιότατος II. i, 577. Hes. Op.
585. Bacchyl. in Anth.
6. 53, 2. Hipp. VII, 512
L. u. s. Arist. probl. 5, 5.

1) Ahrens, Progr. 1873, S. 13 erklärt ῥῥσσον für Positiv, mit -ιος gebildet wie μέσσιος d. i. μέθιος u. a.

§ 156. Bemerkungen zu den anomalous Komparationsformen.

1. Die unterschiedene Bedeutung der verschiedenen unter Eine Positivform gestellten Komparationsformen tritt bei einigen mittelst der Ableitung deutlich hervor. Z. B. ἀρ-είων, ἄρ-ιστος von der Wurzel ἀρ, von der auch ἀρ-ε-τή stammt, bedeuten tüchtiger, tüchtigster und im Sinne der Alten besonders tapferer, tapferster; vgl. Apollon. de adv. 603: ὁ ἄριστος μὲν ἔστιν ὁ ἐν πολέμῳ ἰσχυρός, τροπικώτερον δὲ καὶ ἐπὶ παντός τοῦ προσήκοντος· τῇ γοῦν κυριολογίᾳ μαρτυρεῖ τὸ παρώνυμον ἀριστεύς; κρείσσων (st. κράσσων) und κράτιστος stammen von dem ep. Positive κρατός oder dem Subst. τὸ κράτος, Kraft, Stärke, und drücken ursprünglich den Begriff der Kraft, Stärke aus. Besonders zu beachten sind die aus diesen Komparativen und Superlativen gebildeten Gegensätze: ἀμείνων Ggs. κακίων und χείρων, ἄριστος Ggs. κάκιστος und χείριστος; βελτίων βέλτιστος — χείρων χείριστος; κρείττων — ἥττων: zu κράτιστος fehlt der Gegensatz. Ἀφών λῶστος sind im Attischen fast ungebräuchlich (λῶστοι σεῖσαι = ἄριστοι Telekleides K. I, 210); ersteres wird namentlich in Verbindung mit ἄμεινον (λῶον καὶ ἄμεινον) bei der Befragung der Götter gebraucht, als: κοινουμένῳ (consulenti), πότερα λῶον καὶ ἄμεινον εἴη στρατεύεσθαι Xen. An. 6. 2, 15¹⁾; so auch att. Inscr. C. I. A. II, 162, c, 25 λῶον (so) καὶ ἄμεινον. Auch κακίων und κάκιστος sind bei einem Teile der att. Schriftsteller nicht gebräuchlich (Thucyd., Aristot., im ganzen auch Demosth.), sondern es steht dafür χείρων χείριστος. Die Formen χείρων, χείριστος leitet man ab von der Wurzel χερ, daher χεῖρ, Hand, Gewalt (vgl. ὑπὸ χεῖρα ποιεῖσθαι, χεῖρ-ιον λαβεῖν τινα), Curtius, Etym.⁵ 199; sie schliessen daher von Haus aus den Begriff des Unterliegens, Nachstehens in sich; ἥσων, ἥκιστος (ἥκιστος), die von gleicher Wurzel mit dem Adverb ἥκα, milde, sanft, abstammen, haben den Begriff des Schwachen. Beachtenswert ist, dass das adverbelle ἥττων „weniger“ heisst und zu μάλλον Gegensatz ist.

2. Die regelmässigen Komparativformen von μικρός: μικρότερος, -ότατος drücken stets den Begriff der Kleinheit aus; ἐλάσσων, ἐλάχιστος aber bedeuten geringer(st) sowohl in betreff der Grösse, also kleiner(st) (Ggs. μέζων, μέγιστος), als auch hinsichtlich der Menge, also weniger, am wenigsten (Ggs. πλείων, πλείστος). Auch μείων (nicht att., ausser bei Tragg.) drückt sowohl den Begriff der Wenigkeit (ὀλίγος) aus, als den der Kleinheit; ὀλίγος, wenig, wird zuweilen von den Dichtern, als: Il. β, 529. Od. ι, 515. h. Merc. 245. Hes. Op. 643 und anderen, in Prosa aber kaum (Hdt. 9, 70 ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ) in der Bedeutung klein gebraucht; ebenso in beiden Bedeutungen ὀλεῖζων (C.

¹⁾ Vergl. Lobeck, Aglaopham. II, S. 1093 f.; Stallbaum ad Plat. Leg. 8. 828, a; Kühner ad Xen. l. d.

I. Att. I, 1 B 33 τοῖσι δὲ ὀλιζοσι μυστηρίοις; das. 9, 10 ὀλιζον ἢ τριάκοντα ἔτη), aber nie das poet. ὀλιζων (kleiner) und ebensowenig ὀλιζτος (wenigst).

3. In betreff des Gebrauches der längeren Formen πλείων u. s. w. und der daraus verkürzten πλέων u. s. w. ist Folgendes zu bemerken: Die Epiker bedienen sich beider Formen nach Bedarf des Metrums; die attischen Dichter gebrauchen die längeren Formen, während die kürzeren selten und z. T. verdächtig sind, als: Soph. Tr. 944 wird im Laur. gelesen: ἢ καὶ πλείους τις, gegen den Vers; dafür vulg. ἢ καὶ πλέους τις, Dindorf ἢ καὶ τι πλείους, Eur. Ph. 539 πλέονι, Aesch. Ag. 1299 nach der Konjekt. von Schütz πλέων st. πλέω (s. Wellauer ad h. l.); doch das Neutrum πλέον oft bei Aristoph. Was die Prosa anlangt, so findet sich bei Herodot πλείων 1, 192, πλείους 1, 167 [πλείστους Stein], 2, 120. 121 § 4 (in allen Hdsch.), sonst aber stets die kürzeren Formen, als: πλέων, πλέον, πλεῦν, πλεῦνος, πλέονι u. s. w.;¹⁾ in der attischen Prosa hingegen, namentlich bei den Rednern,²⁾ sind die längeren Formen bei Weitem überwiegend, besonders die kontrahierten, als: πλείω, πλείους; nur das Neutr. S. erscheint ungleich häufiger in der kürzeren Form πλέον als in der längeren πλείων; Thuc. gebraucht nach der Überlieferung die längeren und kürzeren Formen, als: πλείονος und πλέονος, πλείονι und πλέονι, πλείονα (2 Mal), πλείω (häufig) und πλέω (4—5 Mal), und πλέονα (2 Mal), πλείων und πλέον, doch häufiger πλείοσι als πλέοσι (1, 38, 3), πλείωνων als πλέωνων (5, 97; 8, 76, 3; dazu 4, 29, 4 u. 7, 27, 4 mit v. l. -ει-), immer πλείων. πλείους, nie πλέων, πλέους.³⁾ Die attischen Inschr. guter Zeit haben in den zweisilbigen Formen mit langer Ultima nur ει, in πλέον nur ε, in den dreisilbigen Formen bald ε bald ει.⁴⁾ — Über πλεῖν st. πλέον s. § 171 Anm. 10.

§ 157. Anderweitige Bemerkungen.

1. Statt der einfachen Komparationsformen gebraucht die griechische Sprache wie die lateinische zuweilen auch die Zusammensetzung des Positivs mit μάλλον (magis) und μάλιστα (maxime). Diese Umschreibung ist notwendig bei allen Adjektiven, welche wegen formeller Schwierigkeiten, zum Teil auch aus unbekannten Gründen keine Komparationsformen bilden. Hierher gehören die meisten Adjektive Einer, sowie

¹⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 151 sq., der überall die kürzeren Formen herstellt; ebenso Stein. — ²⁾ S. Benseler ad Isocr. Areopag. p. 238 sqq. und Bremi. Exc. I ad Isocr. p. 198. — ³⁾ S. Poppo de eloc. Thuc. P. I. Vol. I, p. 223 und p. 475 sq.; Stahl, Qu. gr. ad Thucyd. pert. p. 16. — ⁴⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 119 f., nach Wecklein p. 27; v. Herwerden, Test. lap. 62; Riemann, Revue de philol. V, 173 ff.; v. Bamberg, Zeitschr. f. Gymn.-W. Jahresh. 1882, 203. 1886, 35.

auch mehrere zweier Endungen, als: ἀναλκις, γυμνής, πλάνης, ἀγνώς, μανιάς, namentlich solche, welche auf ein unverändertes Substantiv ausgehen (§ 150, XVI): εὐέλπις, ι, G. ιδ-ος, ἔδρις, ι, G. ι-ος, εὖσπαγης, ο u. s. w., ferner die Participien, wenn sie nicht gänzlich adjektivische Bedeutung angenommen haben, als: μᾶλλον, μάλιστα ἀγαπῶν, φίλων τινα. Auch bei φίλος ist in attischer Prosa und bei Herodot (der weder einen Komp. noch einen Superl. von φ. bildet) die Umschreibung die übliche Ausdrucksweise, als: μᾶλλον φίλον Aesch. Ch. 219. Soph. Ph. 886. τῶν παρ' ἐαυτῷ μάλιστα φίλων Xen. Cyr. 8. 1, 17. ¹⁾ Doch findet sich wenigstens φιλτατος auch in attischer Prosa nicht selten. — Soll aber der Begriff potius und potissimum ausgedrückt, oder soll der Begriff „in höherem, in höchstem Grade“ nachdrücklicher und mehr für sich, getrennt von dem Adjektive, hervorgehoben werden, so versteht sich der Gebrauch von μᾶλλον, μάλιστα von selbst. ²⁾

2. Der Superlativ bezeichnet im Griechischen wie im Lateinischen sehr oft nicht den höchsten, sondern nur einen sehr hohen Grad, als: σοφώτατος ἀνὴρ, ein sehr weiser Mann. Doch macht das Lateinische, welches den rhetorisch verstärkten Ausdruck liebt, von diesen Superlativen noch einen ungleich stärkeren Gebrauch als das Griechische.

3. Einige Adjektive lassen wegen ihrer Bedeutung keine Steigerung zu, z. B. diejenigen, welche einen Stoff ausdrücken, wie χρύσεος (χρυσότερος kommt von dem Subst. χρυσός, s. § 154, Anm. 4, wie βασιλεύτερος von βασιλεύς), oder eine Abstammung, wie Ἑλληνικός, oder eine bestimmte Grösse oder Zeit, wie die Kardinalzahlwörter, εἰς, δύο, τρεῖς u. s. w., χθесινός, μετοπωρινός, oder den ganzen Inbegriff des zu einer Beschaffenheit Gehörigen, als: πάνσοφος, oder deren gänzliche Abwesenheit, als: ἄψυχος, leblos, ἀθάνατος, oder eine Beschaffenheit, welche bei allen Wesen auf gleiche Weise stattfindet, als: θνητός. ³⁾ Finden sich gleichwohl Adjektive von solchen Begriffen bei den Schriftstellern gesteigert, so liegt immer eine besondere Absicht zu Grunde. So z. B. findet sich öfter bei Aristophanes, aber auch bei anderen Dichtern, ja selbst in der Prosa der Superlativ μονώτατος, um die höchste Potenz des Begriffes allein zu bezeichnen (= der allereinigste): Ar. Plut. 182. Eq. 351. Theokr. 15, 137. Lycurg § 88 (ubi v. Maetzner p. 229). § 89. Aesop. f. 350; ferner in komischem Sinne αὐτότερος αὐτῶν Epich. bei Apollon. de pron. 80, b; Chr. ἐκείνος αὐτός; Pl. αὐτότατος Ar. Plut.

¹⁾ La Roche, Zeitschr. für österr. Gymn. 1874, 405 f., und Progr. Linz 1884 S. 14 f. — ²⁾ Darnach sind zu sichten die Beispiele bei La Roche, Progr. 15 f.; so zu streichen προθύμως μᾶλλον ἢ φίλος A. Ag. 1591. μᾶλλον ἀσύμφορόν ἐστιν ἢ παράνομον Dem. 23, 101. — ³⁾ Vergl. K. E. Chr. Schneider, Akad. Vorles. über Griech. Gr., S. 193 ff.; Lentz de Graeci serm. vocabulis incomparab. in der Zeitschr. für Altertumsw. v. Bergk und Cäsar 1852, Nr. 27, 28, 1855. Nr. 4, 5.

83, wie ipsissimus bei Plaut. Trin. 4. 2, 146; Apollon. I. d. 81, a vergleicht *Δαναώτατος* bei Aristoph. fragm. (259 K.); *Ελληνικώτατος* bei Plut. Lyc. et Num. comp. 2 und εἶναι τε τὸν Φύλιππον Ἑλληνικώτατον ἀνθρώπων, θεινότατον λέγειν, φιλαθηναιότατον Dem. 19, 308 bedeuten hellenisch gebildeter, gebildetster; dazu *βαρβαρώτατος* Ar. Av. 1573. Thuc. 8, 98, 1; τῶν Ἰνδικωτάτων καὶ θαυμασίων (λίθων) Philostr. V. A. I. c. 10 p. 9 K. der echt indischen Edelsteine.¹⁾

4. Auch finden sich einige Beispiele von Komparationsformen, welche sich aus schon vorhandenen Komparationsformen gebildet haben.²⁾ Mehrere Beispiele der Art haben wir schon § 155 gesehen, als: ἀμεινότερος, ἀρειώτερος, κακίότερος, χειρότερος, χειριώτερος, μασσότερον, ὀλιζότερος, πλειότερος, μειότερος, μειζότερος, ῥαχότερος; ferner: οὐ τοῦ ἐσχάτου (s. Nr. 5) ἐσχατώτερον εἶη ἄν τι Aristot. metaph. 9, 4 p. 1055, a, 20; τὰ πάντων ἐσχατώτατα παθὼν Xen. Hell. 2. 3, 49 (v. l. ἐσχατα, u. so Cob.); in komischem Sinne: Kleon: ἐγὼ σοι πρότερος ἐκφέρω δῖφρον. Wursth.: ἀλλ' ἐγὼ προτεραιότερος Ar. Eq. 1165; häufig seit Homer in der Dichtersprache πρώτιστος, omnium primus, πρώτιστον Adv., selten in der attischen Prosa, z. B. [Dem.] 43, 75, öfter in der späteren;³⁾ Aesch. (frg. 351) μείζονώτερος, ders. frg. 398 und die Komiker Pherekrates u. Eubulos κυντερώτερος, κυντατώτατα (Phot. Lex. p. 188, 24; Bk. An. 1, 101; Kock, Com. I, 174. II, 194); κυντότατον Aristot. π. ποιητικῆς (Bk. An. das.); ἄσσοτέρω (v. d. Komp. ἄσσον propius) Od. ρ, 572. τ, 506; ἐπασσύτερος ep. (das o v. ἄσσον ist auf äol. Weise in o übergegangen), ἄσσιστα Aesch. fr. 62, dor. Inschr. Rühl 68; ἐγγιστότατα (v. d. Sup. ἐγγιστα) Hipp. VI, 522 L., in allen Hdschr.; κα(λ)ιέρω Inschr. Elis Dial.-Inschr. 1156; ὑπερτερώτερος (v. ὑπέρτερος, s. Nr. 5) Hesych., s. Schmidt, Aesch. frg. 351 (Agam. 428 nach Weil, wo die Hdschr. ὑπερβατώτερα): τρίτατος Hom., Ap. Rh. u. Eur. Hipp. 135;⁴⁾ ἐλαχιστότερος (mit superlat. Sinne) Paul. epist. ad Ephes. 3, 8.

5. Mehrere Adjektive, die den Begriff einer räumlichen oder zeitlichen Ordnung oder Folge ausdrücken, kommen nur in Komparativformen vor, weil sie nach ihrem Begriffe nicht an und für sich (absolute), sondern nur in Vergleichung gebraucht werden. Als Stamm liegt diesen Komparationsformen⁵⁾ meist ein Ortsadverb zu Grunde, als: (von πρό) πρότερος (prior), πρώτος (kontr. aus πρόατος, dor. πρώατος, primus). (von πάρος, seit Hom. poet., oder vielmehr v. einer verschollenen Lokativform παροι, vgl. d. folg.) παροίτερος Hom. u. spät. Epik., παροίτατος Ap. Rh. (von der Lokativform μυχοῖ, Nom. μυχός) μυχοίτατος ἔς Od. ϕ, 146, im Innersten; daneben μύχτατος Eur. Hel. 188. Callim. u. A.; μυχαίτατος Joseph.

¹⁾ Vergl. Bast ad Greg. Cor. p. 366. — ²⁾ La Roche, Progr. Linz 1885, 14 ff. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 419 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, S. 15. — ⁴⁾ Noch Anderes La Roche das.; G. Meyer, G. 3712. — ⁵⁾ La Roche, das. 10 ff.

- (von $\alpha\alpha\tau\text{-}\acute{\alpha}\pi\iota\nu$, $\acute{\alpha}\pi\iota(\tau)\text{-}\theta\epsilon\nu$) $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, posterior, Arat. u. Nonn., $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Arat. 148, $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, postremus, H. 9, 342. i, 178.
- (von $\acute{\alpha}\nu\omega$) $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, superior, Hipp. III, 528 L., mit v. l. $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$, vgl. VIII, 312, und Spät., $\acute{\alpha}\nu\omega\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, supremus, Hdt. 2, 125 und Spät.
- (von $\alpha\acute{\alpha}\tau\omega$) $\alpha\alpha\tau\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, inferior, Hippokr. das. Callim. Cer. 131. Aristot., Theophr. und Spät., $\alpha\alpha\tau\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, infimus, Xen. Cyr. 6. 1, 52. Theophr. und Spät.
- (von $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho$) $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (superior, höher, vorzüglicher), seit Homer poet. u. in späterer Pros., $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, seit Hom. poet., $\alpha\alpha\theta\upsilon\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, Theokr. 24, 97. 98 u. A.; $\acute{\alpha}\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$, (supremus, höchster), seit Hom. poet. und in späterer Pros. ($\acute{\alpha}\pi\alpha\tau\omicron\varsigma$ d. röm. Consul), mit Suff. $\alpha\tau\omicron\varsigma$ wie in $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ $\pi\rho\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\sigma\chi\alpha\tau\omicron\varsigma$ u. a., oben § 154, Anm. 8; $\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ Pind. N. 8, 43.
- (ohne Stammwort im Griech.?) $\acute{\upsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ (posterior, letzterer), $\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ (postremus, letzter), beide seit Hom. allgem. gebr.; ¹⁾ neb. $\acute{\upsilon}\sigma\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\upsilon}\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\varsigma$ H. 9, 353. Od. ι, 14 u. A.
- (unbek. Stammwort) $\pi\acute{\upsilon}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ der letzte, Hom. oft; Soph. OR. 661. OC. 1236. 1675 u. sp. Dichter.
- (von $\acute{\epsilon}\xi$) $\acute{\epsilon}\sigma\chi\alpha\tau\omicron\varsigma$ (extremus), seit Hom. allgem. gebr., durch Versetzung von $\acute{\epsilon}\chi\tau$ in $\acute{\epsilon}\sigma\chi$ entstanden.
- (von $\acute{\epsilon}\sigma\omega$) $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, interior, $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, intimus, Joseph., Philon u. s. w.
- (von $\acute{\epsilon}\xi\omega$) $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, N. Test. (mit superlativem Sinne, d. äusserste, wie überhaupt $\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ im Neuen Test. und im Neugr. die superlative Bedeutung mit umfasst); $\acute{\epsilon}\xi\acute{\omega}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ LXX.
- (von $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu$) $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Spät., $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ Hesych.
- (von $\acute{\alpha}\gamma\chi\omicron\upsilon$, $\acute{\alpha}\gamma\chi\iota$, nahe), $\acute{\alpha}\gamma\chi\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Hdt. 7, 175, propior, $\acute{\alpha}\gamma\chi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, proximus, Od. ε, 280. Pind. P. 9, 64. Soph. OR. 919. El. 1105, $\tau\acute{\alpha}$ δ' $\acute{\alpha}\gamma\chi\iota\sigma\tau\alpha$ Antiph. 2, α, 6.
- (von $\acute{\epsilon}\gamma\chi\upsilon\varsigma$, prope), $\acute{\epsilon}\gamma\chi\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Spät. v. Theophr. an; $\acute{\epsilon}\gamma\chi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Polyb.; δι' $\acute{\epsilon}\gamma\chi\upsilon\tau\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ Thuc. 8, 96, 2 u. Sp.
- (von $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\text{-}\theta\epsilon\nu$, $\nu\acute{\epsilon}\rho\theta\epsilon\nu$, von unten her, aus $\acute{\epsilon}\nu$ gebildet, eig. von innerhalb d. Erde; auch $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\rho\omicron\iota$ inferi) ($\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, inferior, οἱ ($\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\iota$, inferi, poet.
- (von $\pi\acute{\alpha}\rho\omega$, fern) $\pi\alpha\rho\rho\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, entfernter, Theophr. c. pl. 1, 11, 3.
- (von $\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$, ultra), $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ Pind. O. 9, 105 (8, 63 $\text{-}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Adv.).
- (von $\acute{\alpha}\varphi\alpha\rho$, alsbald), $\acute{\alpha}\varphi\acute{\alpha}\rho\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, rascher, H. ψ, 311.

6. Auch andere Adjektive finden sich in der Komparationsform ohne adjektivischen Positiv, die gleichfalls aus Adverbien hervorgegangen sind, als: $\eta\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha$, ruhig, $\eta\rho\epsilon\mu\acute{\epsilon}\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, s. § 154, 4, c); $\pi\rho\acute{\omicron}\beta\rho\gamma\omicron\upsilon$, zum Zwecke, $\pi\rho\acute{\omicron}\beta\rho\gamma\iota\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$, zweckdienlicher, $\pi\rho\acute{\omicron}\beta\rho\gamma\iota\acute{\alpha}\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$, s. § 154, 3.

¹⁾ Foerstemann l. d. p. 28 leitet von $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}$ ab; Curtius, Et.⁵ S. 228 u. A. bringen $\acute{\upsilon}\sigma\tau$. mit dem indischen $\acute{\upsilon}\tau\tau\alpha$ der obere zusammen (von ud aufwärts), wozu indes die Bedeutung wenig stimmt.

7. Selbst aus Substantiven hat die griechische Sprache die Freiheit Komparationsformen zu bilden.¹⁾ Hierbei sind zwei Fälle zu unterscheiden: a) wenn das Substantiv sowohl hinsichtlich der Form als des Begriffes den Positiv zu den Komparationsformen ausmacht, d. h. wenn das Substantiv als Prädikat oder Attribut eines Dinges aufgefasst werden kann, als: βασιλεύς, König, auch Adj., wie ἀνὴρ βασιλεύς, Hom., βασιλεύτερος und βασιλεύτατος (episch), in höherem, höchstem Grade König; δοῦλος, Sklave, oft auch, selbst in Prosa, Adj., als: ἀνὴρ δοῦλος, Hdt. 7, 7 Αἴγυπτον πᾶσαν πολλὸν δουλοτέρην ποιήσας ἢ ἐπὶ Δαρείου ἦν; κοῦρος, Jüngling, κορύτερος, jünger II. δ, 316. Od. φ, 310 und Folg.; ἐταῖρος, Freund, ἐταρότατος Plat. Gorg. 487 d. Phaed. 89, d; ἀοιδός, Sänger, auch Adj., wie ἀοιδὸς ἀνὴρ Od. γ, 267, ἀοιδότερα, bessere Sängerin, Alkm. 23, col. III, 29, ἀοιδότατος, gesangreichster, Eur. Hel. 1109. Theokr. 12, 7. Callim. Del. 252; καθαράοιδος (-φδός), καθαροιδότατον Ar. Vesp. 1278, καθαροφδοτάτος Eupolis b. Schol. Thesm. 162; κλέπτης, Dieb, aber auch Adj., als: Soph. Ai. 1135 κλέπτης γὰρ αὐτοῦ ψιτροποιὸς εὐρέθης, κλεπτίστατος, diebischer, § 154, 5, a); mit mehr Freiheit κύνων, G. κυνός, Hund, κύντερος, κύντατος, unverschämter, -ster, ep., doch auch Eur. Suppl. 807 τὰ κύντατ' ἄλγη κακῶν; ὁ χρυσός, Gold, χρυσότερος s. § 157, 3; bei Sophr. fr. 28 (49) φωρτάτους καπήλους und scherzhaft 96 (55) [wenn richtig emendiert] προβάτου προβάτερον, οὐδὲ οἷότερον von πρόβατον und οὐς (οῖς) Et. M. 256, 30, s. Ahrens, dial. II. p. 388; Lentz Herod. II, 238; — b) wenn das Substantiv nicht hinsichtlich des Begriffes den Positiv bildet, sondern nur hinsichtlich der Form als Grundlage der Komparationsformen angesehen werden kann, indem keine entsprechende Positivform vorhanden ist. Beispiele der letzteren Art bietet in reichlicher Zahl die Dichtersprache, namentlich die epische, dar, als: τὸ ἐλέγχος, Schimpf, ἐλέγχιστος, beschimpfstester II. β, 225. δ, 171. ρ, 26. Od. x, 72; τὸ κέρδος, Gewinn, κερδαίων, vorteilhafter, κερδαίστος (dies auch A. Prom. 385. S. Ai. 743) listigster, gewinnbringendster, τὸ ὕψος, Höhe, ὑψίων Pind. fr. 197 (232), ὑψίτερος Theokr. 8, 46, ὕψιστος poet., τὸ κῆδος, Sorge, Verschwägerung, κῆδιστος, carissimus, II. ι, 642, Od. θ, 583; τὸ ῥίγος, Kälte, ῥίγιον kälter, schauerlicher, ῥίγιστος, ep. Man kann für solche Komparat. auch das abgeleitete Adjektiv irgendwelcher Bildung als Positiv setzen, wie § 153, a—c geschehen ist, als κερδαλέος, ῥιγαλέος, ὑψηλός, κήδειος; ebenso ἀλγεινός — ἀλγίων (τὸ ἄλγος), κρατὺς — κράτιστος (τὸ κράτος), αἰσχυρός — αἰσχίων (τὸ αἶσχος) u. s. w. Fernere Bildungen zu Substantiven sind: θεός, Gott, θεώτερος Od. ν, 111. Callim. Ap. 93, göttlicher; ὁ μυχός, das Innerste, μύχατος, poet., ὁ ὑετός, Regen, ἀνεμοῖ ὑετώτατοι Hdt. 2, 25 venti pluviosissimi (indes cod. A² ὑετιώτατοι, und

¹⁾ Aufzählung La Roche, Progr. Linz 1885, 8 f.

so Schweigh. Buttm.); τὸ ῥπλον, Waffe (?), ῥπλότερος und ῥπλότεατος Hom. und andere Dichter, waffenfähiger, -ster, daher auch jünger, -ster; τὸ πῦρ, G. πῦρ-ός, Feuer, πῦρότερα Adv. (st. πυρρότερα), feuerfarbener, Arat. 798.

8. In der griechischen, sowie in der indischen, deutschen, lateinischen u. a. Sprachen, tragen die Ordinalzahlwörter und mehrere Pronomina und pronominale Adjektive die Komparativ- oder Superlativform. So setzt die indische Sprache an mehrere Pronominaladjektive die Endungen tarās, a, ām (Komp.) und tamās, a, ām. und an mehrere Wörter, welche eine Zahl oder ein Mass bezeichnen, die Endung tas an.¹⁾ a) Die Komparativform haben folgende Numeralien, Pronomina und Adjektive, in denen die Beziehung einer Zweierheit liegt, nämlich: ἕτερος dor. ἑτερος, der eine (andere) von zweien, wohl vom St. ἕν, vgl. γραστίν st. γραενστίν, und ἀ-πλοῦς²⁾ (skr. itaras vom Pronominalst. i); οὐδέτερος d. i. οὐδὲ ἕτ., μηδέτερος, neuter, δεύτερος, ἀμψότεροι, πότερος (ion. χότερος, indisch kataras, d. i. quis e duobus, uter v. kas, quis?), ῥπότερος, (ῥτερος dial.), ἐχάτερος (jeder von beiden); ebenso die Adjektive, welche räumliche Gegensätze, wie Oben und Unten, Innen und Aussen u. s. w., ausdrücken: δεξιτερός, dexter, u. ἀριστερός, sinister, τὰ ἔντερα, Eingeweide, eigentl. das Innere; die Pronominaladjektive: ἡμέτερος, ὑμέτερος. σφέτερος, welche persönliche Gegensätze auf vergleichende Weise ausdrücken (vgl. unser, euer, noster, vester); vgl. auch θηλύτερος, ῥρέετερος, ἀγρότερος, ὀημύτερος (Arat. 107. Ap. Rh. 1, 783), θεώτερος Od. v, 111, oben § 154 Anm. 9. — b) Die Superlativform haben: α) alle Ordinalzahlwörter, mit Ausnahme von δεύτερος, (doch auch δεύτατος Hom., eigentlich mit Rücksicht auf mehrere Andere der zweite, d. h. der letzte, vgl. Il. τ, 51, Od. α, 286. ψ, 342), insofern sie die vergleichende Beziehung auf eine Mehrzahl ausdrücken: αα) mit der Endung ομος, imus, als: πρόμος, primus, ἑβδομος, septimus, s. § 181, 3 die Zahlwörter; — ββ) mit der Endung τος, ind. thas, lat. tus, als: τέταρτος, quartus, vierter, ind. ἑατῦρthas, ἕκτος, sextus, sechster, ind. schaschthas, εἰκοστός, zwanzigster; daran schliessen sich πῶστος, der wievielte, ῥπῶστος. — β) ἑκαστός (ursprüngl. ἑκαστός, jeder), wenn die Rede nicht von Zweien, sondern von einer grösseren Zahl ist (ind. auch katamas, quis e pluribus; jatamas, qui e pluribus).

§ 158. Komparation der Adverbien.

1. Bei der Komparation der Adverbien ist der Unterschied zwischen den Adverbien, welche erst durch Ableitung von Adjektiven entstanden sind, und zwischen den ursprünglichen Adverbien von Wichtigkeit.

¹⁾ Vgl. Bopp, V. Gr. §§ 292 ff.; Förstemann l. d. p. 9 sqq.; Hartung über die Kasusflexion S. 293 ff.; Max Schmidt de gr. et lat. pron. p. 64 ff. und p. 71. — ²⁾ G. Meyer, Gr. 382.

2. Die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien nämlich, welche die Art und Weise bezeichnen, haben in der Regel keine besondere adverbialische Endung, sondern gebrauchen im Komparative das Neutrum Sing. und im Superlative das Neutrum Plur. im Akkusative (Apollon. de adv. 580) der entsprechenden adjektivischen Komparationsformen, als:

	Komparativ.	Superlativ.
σοφῶς (von σοφός)	σοφώτερον	σοφώτατα
σαφῶς (von σαφής)	σαφέστερον	σαφέστατα
χαριέντως (von χαρίεις)	χαριέστερον	χαριέστατα
εὐδαιμόνως (von εὐδαιμόων)	εὐδαιμονέστερον	εὐδαιμονέστατα
αἰσχρῶς (von αἰσχρός)	αἰσχρίον	αἰσχρίστα
ἡδέως (von ἡδύς)	ἡδίον	ἡδίστα
ταχέως (von ταχύς)	θᾶσσον, att. ττον	τάχιστα.

Anmerk. 1. Zuweilen aber haben auch die Komparative die Endung des Positivs, als: εὐροτέρως Ar. Lys. 419. γελιοτέρως Plat. Hipp. M. 293, c. χρεισύνως, ὑποδееστέρως, ἐλασσύνως Antiph. 4, δ, 6. Plat. Leg. 9. 867, b. ποθεινοτέρως Xen. R. L. 1, 5. ὑμεινοτέρως 2, 5. καλλένως (selt.) Plat. Theat. 169, e. Leg. 2. 660, d. βελτιόνως (selt.) id. Civ. 6, 484, a (ubi v. Schneid.). ἱππόνως Hippokr. VI. 14 nach A. Gomperz. ὑγροτέρως Xen. r. eq. 1, 6, ἀσφαλεστέρως Thuc. 4, 71, καταδееστέρως und ἐνδееστέρως öfters, συντομωτέρως Isaeus 11 § 3. ἀκολαστοτέρως Xen. Comm. 2. 1, 1. θειστέρως Hdt. 1, 122. ισχυροτέρως 3, 129. εὐπτεστέρως 3, 143. ἀθυμοτέρως Isokr. Paneg. § 116. ἀπορωτέρως ib. § 109. Antiph. 3, β, 1; σαφεστέρως das. 5; χαλεπωτέρως Thuc. 2, 50 u. s., ἀγριοτέρως; Plat. öfters, ἀληθεστέρως; Plat. öfters, μογθηροτέρως; Thuc. 2, 50 u. s., φιλοτιμοτέρως; Isokr. Euag. § 5, ἐχθρόνως (selten) Xen. Conv. 4, 3, ἐγθροτέρως; Dem. 5, 18, μειζόνως sehr oft, z. B. Thuc. 4, 19. ἀσθενεστέρως Plat. Phaedr. 255, e. u. a.)

Anmerk. 2. Die adverbiale Form des Superlativs auf ως kommt bei guten Schriftstellern nur ganz vereinzelt vor: ἱκανωτάτως Hipp. VI, 24 L. ἐσχάτως das. 14. ἐλαχίστως IX, 254. ἡδίστως v. l. ἡδίστα in A) III, 480. συντομωτάτως Soph. OC. 1579, wofür Elmsley συντομώτατον, Reisig (Comment. crit. p. 389) συντομώτατος liest (vgl. Buttmann II, § 115, b. A. 2), δυστηνότατως Eur. Suppl. 967, οἰκίστως Anth. P. 9, 267.²⁾ In der Sprache der Grammatiker und Scholiasten aber werden dergleichen Formen öfters gefunden, als: ἀτακτοτάτως, ἀκριβεστάτως, μεγίστως. S. Buttmann a. a. O. — Auch der adverbiale Superlativ auf ον ist sehr selten und fast nur auf die Dichtersprache beschränkt, als: ζῶσιν μέγιστόν γ' εὐκλειῆς Eur. Heracl. 792; regelmässig ist μέγιστον φρονόδων Xen. Comm. 1. 1, 13 nach Analogie von μέγα φρονεῖν; doch Adv. des Ortes und der Zeit kommen öfter, auch in der Prosa, in dieser Form vor, als: πύματόν τε καὶ ὕστατον ἦν τετ' Ἀπόλλων II. γ, 203. Od. υ, 116. πρῶτον καὶ ὕστατον Plat. Menex. 247, a. οἱ τοῦς ἐγθροῦς; μέγιστον (longissime) ἀπελαύνοντες Xen. Cyr. 4. 5, 28.

¹⁾ Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 262; Buttmann II, § 115 b, Anmerk. 2; Poppo ad Thuc. 1, 130, P. III. Vol. I, p. 627; Schoemann ad Isaeum p. 459; Bremi ad Isocr. Exc. II, p. 202; Elmsley, Add. ad Eurip. Heracl. p. 138 sq.; Bredov. dial. Her. p. 27 sq.; La Roche, Progr. Linz 1885, 16 f. Frohwein, Curt. Stud. I, 88 ff. — ²⁾ La Roche das. 17; Frohwein 89 ff.

3. Alle ursprünglichen Adverbien des Ortes auf ω , als: $\alpha\omega$, $\chi\acute{\alpha}\tau\omega$, $\xi\acute{\zeta}\omega$, $\xi\tau\omega$ u. s. w., behalten diese Endung regelmässig auch in den Komparationsformen bei; aber auch die meisten anderen ursprünglichen Adverbien nehmen dieselbe an (vgl. Apollon. de adv. in Bekk. An. II. 579 sq.), als: ¹⁾

$\alpha\omega$, oben,	$\alpha\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ ($\alpha\nu\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Spät.)	$\alpha\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$; $\alpha\nu\acute{\omega}\tau\alpha\tau\alpha$ Thuc. 4, 110, 3, doch Stahl mit M $\alpha\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$
$\chi\acute{\alpha}\tau\omega$, unten,	$\chi\alpha\tau\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ ($\chi\alpha\tau\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Aristot. h. a. ζ, 10 p. 565 a 4)	$\chi\alpha\tau\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ Hdt. 2, 125. Acl. N. A. 15, 11. $\chi\alpha\tau\acute{\omega}\tau\alpha\tau\alpha$ Hdt. 7, 23
$\xi\acute{\zeta}\omega$, draussen,	$\xi\acute{\zeta}\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$	$\xi\acute{\zeta}\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$
$\xi\tau\omega$, drinnen,	$\xi\sigma\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$	$\xi\sigma\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ (Hippokr.)
$\alpha\pi\acute{\omicron}$, entfernt,	$\alpha\pi\omega\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$	$\alpha\pi\omega\tau\acute{\alpha}\tau\omega$
$\alpha\gamma\chi\omicron\upsilon$, nahe,	$\alpha\gamma\chi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ App. B. C. 1, 57; $\alpha\sigma\sigma\omicron\nu$ Hom., Hdt., att. Dicht.	$\alpha\gamma\chi\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ ($\alpha\gamma\chi\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\alpha$ v. 1. Hdt. 7, 64; $\alpha\gamma\chi\iota\sigma\tau\alpha$ Hom., Hdt., Aesch. Suppl. 1036, Inschr. Pergamon nr. 13, 9; $\alpha\sigma\sigma\iota\sigma\tau\alpha$ dor. Inschr. Rühl 68)
$\pi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, vor,	$\pi\alpha\rho\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ Ap. Rh. 2, 425. 3, 686	Superlativ fehlt
$\pi\acute{\epsilon}\rho\alpha$, ultra,	$\pi\epsilon\rho\alpha\iota\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ ($\pi\epsilon\rho\alpha\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Pind. O. 8, 63 u. Spät.)	Superlativ fehlt
$\tau\eta\lambda\omicron\upsilon$, fern,	$\tau\eta\lambda\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ Arat. 1050, A. Pal. 5, 254. 301, Hippokr.	$\tau\eta\lambda\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ Od. η, 322. Anth. P. 7, 399 ($\tau\acute{\eta}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$ Orph. Arg. 179)
$\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\varsigma$, fern,	$\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$	$\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\omega$
$\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu$, drinnen,	$\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ Spätere (von Theophr. an)	$\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ Spät. (v. Theophr. an)
$\mu\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}\nu$, weit,	($\mu\alpha\kappa\rho\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ Plat. Soph. 258 C)	$\mu\alpha\kappa\rho\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ Spät. ($\mu\alpha\kappa\rho\tau\acute{\alpha}\tau\eta\nu$ X. Anab. 7, 8, 20)
$\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\omicron}\varsigma$, nahe,	$\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ und $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$; $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\iota\omicron\nu$ Hippokr. VI, 568 u. s., Aristot. u. Spätere ²⁾	$\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omicron\tau\acute{\alpha}\tau\omega$ u. $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\alpha$, ³⁾ selt. u. nicht gut att. $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\iota\sigma\tau\alpha$ Antiph. 4, δ, 11 ($\acute{\epsilon}\gamma\gamma\iota\sigma\tau\acute{\omicron}\tau\alpha\tau\alpha$ Hipp., s. ob. § 157, 4).
$\pi\lambda\eta\sigma\acute{\iota}\omicron\nu$, nahe,	$\pi\lambda\eta\sigma\iota\alpha\iota\tau\acute{\epsilon}\rho\omega$ Hdt. 4, 112; $\pi\lambda\eta\sigma\iota\alpha\acute{\iota}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ Xen. Comm. 2. 1, 23	$\pi\lambda\eta\sigma\iota\alpha\acute{\iota}\tau\alpha\tau\alpha$ Xen. Vect. 4, 46

¹⁾ La Roche 17 ff.; Frohwein 74 ff. — ²⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 296 sq. —

³⁾ S. Schneider ad Xen. Anab. 2. 2, 17; Bornemann ad Cyr. 4. 1, 3; Kühner ad Anab. 5. 4, 13; Rutherford, The new Phryn. 356 f.; La Roche a. a. O. 18.

πρό, vorwärts,	προτέρω, ep.	Superlativ fehlt
πρόσω, πόρσω, att.	προσωτέρω Hdt. u. Spät.,	προσωτάτω Hdt., Eur. Andr.
πόρρω, fern,	πορρωτέρω att.; πορ- ρώτερον Dem. 20, 140	922. S. Ai. 731, auch Xen. u. Spät.; προσωτάτα
	(des Hiats wegen),	S. El. 391. Eur. I. T. 712.
	Aristot. und Spätere;	Hdt. 2, 103; πορρωτάτω
	πόρσιον Pind. O. 1, 114	gew.; πορώτατα Hesych;
		πόρσιστα Pind. N. 9, 29
πέλας, nahe,	ohne Komparativ	πελαστάτω, Hipp. VI, 298.
		340. VIII, 140. 292 L. u. s.
ὕψοῦ, hoch,	ohne Komparativ	ὕψοτάτω Bacchyl. 27, 5.

Anmerk. 3. Die Adverbien $\pi\rho\omega\acute{\iota}$ att. $\pi\rho\acute{\omega}$, früh, und $\delta\psi\acute{\epsilon}$, spät, bilden ihre Komparationsformen, wie die von Adjektiven abgeleiteten Adverbien, durch das Neutrum der aus ihnen entstandenen Adjektive: $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, $\delta\psi\iota\omicron\varsigma$, nämlich: $\pi\rho\omega\iota\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$ besser $\pi\rho\omega\iota\acute{\tau}\epsilon\rho\omicron\nu$, $\tau\alpha\tau\alpha$; $\delta\psi\iota\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\nu$, $\tau\alpha\tau\alpha$, s. § 154, 3. $\mathcal{M}\acute{\alpha}\lambda\alpha$, sehr, hat $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ (entst. aus $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ s. § 21, 6; dafür $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ Tyrt. fr. 12, 6 nach M. Schmidt; vgl. Choerob. Hdn. Lentz II, 548¹⁾), $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\sigma\tau\alpha$.

Zweites Kapitel.

Von dem Pronomen.

§ 159. Begriff und Einteilung der Pronomina.

1. Die Pronomina ($\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$) drücken nicht, wie die Substantive, den Begriff eines Gegenstandes aus, sondern geben nur die Beziehung eines Gegenstandes zu dem Redenden an.

2. Sämtliche Pronomina zerfallen in fünf Hauptklassen: 1) persönliche, 2) demonstrative, 3) relative, 4) fragende oder interrogative, 5) unbestimmte Pronomina. Die Pronomina werden nach Bedeutung und Form unterschieden in: a. Substantiv-, b. Adjektiv- und c. Adverbialpronomina: a) ich, du, er, sie, es; b) mein, dein, sein; c) hier, dort, so. Die letzte Klasse indes ist mehr als Art des Adverbiums wie als solche des Pronomens zu rechnen.

Anmerk. Der Begriff des Pronomens und vollends die Anwendung dieses Begriffs ist naturgemäss etwas fließend, und bei den Alten kam hinzu, dass sie die Artikel als besondere Wortklasse aussonderten, d. i. unsere Artikel und das bei uns sog. Pron. relativum ($\acute{\alpha}\rho\theta\rho\omicron\nu$ $\pi\rho\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$ — $\delta\pi\omicron\tau\alpha\kappa\tau\iota\kappa\acute{\omicron}\nu$). Unter $\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$ verstand man hauptsächlich die persönlichen (und possessiven) Pronomina; die Demonstrativa schwanken zwischen $\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha$ und $\acute{\alpha}\rho\theta\rho\omicron\nu$; die Interrogativa und Indefinita liess man beim Nomen.

¹⁾ Es wird hier $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ als ionisch bezeichnet, dagegen von Eustath. 1643, 32 $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\omicron\nu$ als dorisch. Choerob. scheint von $\mu\acute{\alpha}\lambda\iota\omicron\nu$ zu reden (anders Harder de α vocali 104, der für $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\omicron\nu$ auch in Schol. AV II. S. 353 ein Zeugnis gefunden hat).

Deklination der Pronomina.

Vorbemerk. Die Pronomina entbehren fast durchweg (ihrer Bedeutung wegen) des Vokativs, der auch bei *σύ*, *ὑμεῖς*, *ἐμός*, wo er der Bedeutung wegen möglich wäre, eine eigene Form nicht gefunden hat; nur *ἡμέτερος* bildet eine solche, § 170 A.

I. Personalpronomina.

Substantivische Personalpronomina (*ἀντωνυμίαι αἱ πρωτότυποι*).

§ 160. Böotischer Aeolismus.¹⁾

Abkürzungen: Ap. = Apollonius de pron.; Cor. = Corinna.

Singularis.

- | | | |
|--|---|---|
| <p>N. <i>ἴών</i> (<i>ἰών</i>),²⁾ ich, Ap. 64, b; <i>ἰώ</i> Ar. Ach. 899 (v. l. <i>ἴών</i> von <i>εἶμι</i>); <i>ἰώνγα</i> (<i>ἰώνγα</i>) Cor. 21 (= <i>ἔγωγε</i>); <i>ἰώγα</i> Ar. Ach. 898; <i>ἰώνει</i> (<i>ἰώνει</i>) Cor. 10. S. § 166, 3.</p> | <p>τοῦ Cor. 1; τοόν (vgl. <i>ἴών</i>), τούγα Ap. 69, c; τό Ar. Ach. 779 (gespr. jedenfalls <i>tū</i>).</p> | |
| <p>G. <i>ἐμοῦς</i>³⁾ Cor., Ap. 94, c. 95, a.</p> | <p>τεοῦς Cor. 11; τιοῦς Ap. 95, b. c; τεῦς Cor. 24. Ap. 95, c (wenn nicht Possessiv <i>τεός</i> = <i>τεός</i>).</p> | <p>έοῦς Cor. 2. Ap. 98, b (auffallend die <i>Tenuis</i> davor, <i>ἀπ' έοῦς</i>; <i>ἀφ'</i> korrigiert Meister).</p> |
| <p>D. <i>ἐμός</i> Ap. 104, b, ältere Schreibung <i>ἐμοί</i> Ar. Ach. 895.</p> | <p>(<i>τό</i> anzunehmen)</p> | <p>ῖ (<i>ῖ</i>) Ap. 106, a;⁴⁾ [<i>ῖ</i>] Dial. - Inschr. 719, 7?; dagegen <i>έίν</i> Cor., Ap. 106, b.</p> |
| <p>A. (nicht überl., doch indirekt <i>ἐμέ</i> bezeugt, Ap. 106, b)</p> | <p><i>τίν</i> encl. Cor. 4. Ap. 105, b (<i>τίν</i> nach eini- gen Gr. b. Apoll. 5)</p> | <p>(nicht überliefert.)</p> |

¹⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 206 sqq.; Meister, Dial. I, 273 f. — ²⁾ In Et. M. 315. 17 sqq. wird *ἴών* mit dem Sp. lenis angeführt; Apollon. de pr. 64, c bemerkt aber ausdrücklich, dass nach Tryphon diese Form aspiriert sei (*ἰών*), und zwar *ἐπεὶ θασύνεται τὰ φωνήεντα ἐν ταῖς ἀντωνυμίαις, ὅτε πρὸ φωνηέντων τίθενται, έός, έοῦ* u. s. w.; doch dieser Grund hat, wie Ahrens l. d. bemerkt, hier keine Geltung, da die Pr. *έός, έοῦ* u. s. w. nicht wegen des folgenden Vokals aspiriert sind, sondern weil sie ursprünglich mit *σ* anlauteten, wie im L. *suus, sui, sibi, se*; auch steht bei Aristoph. (*ἰώ*), *ἰώγα*. Die Form *ἰώ* vergleicht Buttmann, Lexil. I, S. 52 mit dem ital. *io* (ich). — ³⁾ *Έμοῦς τεοῦς έοῦς* sind im Dorischen richtig; im Böotischen dagegen ist das *ου* unerklärlich; es müsste mindestens *ἐμῶς* u. s. w. lauten. Vgl. Meister S. 247 f.; G. Meyer S. 387²⁾. — ⁴⁾ Nach der Konjektur Bekkers st. *ῖ* (*ῖ*) nach Ahrens, Schneider). — ⁵⁾ Man wollte dies *τίν* aus dor. *τέ* (cod. *τέ*), mittelst böot. Wandelung des *ει* (cod. *ε*) in *ι* und mit dem auch sonst auftretenden *ν* (*τοόν*), erklären, welche Erklärung auch die von Ahrens ist.

Pluralis.

N.	ἄμέξ Frg. des Eubulos (Com. Att. II, p. 169 Kock), nach Ahrens (cod. ἄμεξ)	οὐμέξ Cor. 6 Ap. 119, c. ὑμέξ Ar. Ach. 760. 761. 862 (Spiritus asper richtig? υ ist alte Schreib., Ausspr. u).
G.	ἄμίτων Ap. 121, c.	οὐμίτων Cor. 22. Ap. 122, b.
D.	ἄμῖν Ar. Ach. 903	οὐμῖν An. Ox. 1. 146, 15

Dualis.

νοῶ Cor. 5. Ap. 113, b.

Asiatischer oder lesbischer und thessalischer Aeolismus.¹⁾

Abkürzungen: S. = Sappho; A. = Alcaeus; Th. = Theokrit.

Singularis.

N.	ἔγωγ (auch vor Kons.) S. 15. Ap. 64, b. u. ἔγω S. oft	τὸ Gramm. (doch nicht Ap.) ²⁾ S. 1, 13. Th. 29, 8 σὸ S. 1, 27. Fr. 78. 82. Th. 29, 7
G.	ἔμεθεν S., Ap. 83, b.	σέθεν S. 33. 68. 77, fέθεν A. 11. Ap. 98, b. Th. 29, 37
D.	ἔμοι Ap. 104, b; μοί enkl. S. 1, 25 u. sonst	σοί S. 7. Ap. 104, c. fοί S. 111. Ap. 106, a τοί enkl. S. 8. Ap. (οί Th. 28, 23). l. d.
A.	ἔμε Ap. 106, b; μέ enkl. S.	σέ S. 1, 2 u. s. A. 5. fέ Ap. 107, a. 56, Th. 30, 16 (Ap. 106, b); τέ Greg. C. 615. ²⁾

Pluralis.

N.	ἄμμεξ A. 18. Ap. 119, b.	ὑμμεξ S. 24. 25. Ap. σφεῖξ Ap. 120, c. 119, b. ὑμμεξ sagt der Makedonier (in thessal. Weise) bei Strattis Com. I, 719, 28 Kock.
----	--------------------------	--

¹⁾ S. Ahrens l. d. I, p. 123 sqq.; Meister l. d. 165 ff. — ²⁾ Von Meister S. 122 f. werden τὸ und τέ als äol. bezweifelt, vgl. Wackernagel, K. Z. XXIV, 595.

- G. ἀμμένων Inscr., A. 88. ὁμμένων A. 96, Ap. τρεῖων Ap. 122, c.
96. 1) S. 35. Ap. 121, 122, b.
c. Thess. ἀμμένων
Inscr.
- D. ἄμμι(ν) A. u. S. Ap. ὕμμι(ν) S. 14 Pind. ἄττει S. 13. Ap. 126, b.
123, c. ἄμμεσιν A. oft. Ap. 124, c.
100. Ap. l. d.
- A. ἄμμε S. 115. Th. 30, ὕμμε A. 83. Pind. O. ἄττει A. 73. Ap. 128, b.
7 n. sicherer Konj.; 8, 15. J. 5, 17. Th.
29, 2 nach d. Kon- 5, 145. Ap. 127, b.
jekt. v. Brunck st.
ἄμμες. 2) Ap. 119, b.
Auch thessal. ἄμμε.

§ 161. Dorische Mundart.³⁾

Abkürzungen: S. = Sophron; E. = Epicharmus; A. = Alkman; Th. = Theokrit; Ther. = Theräische Inschrift; Rh. = Rhinthon.

Singularis.

- N. ἐγών S., E., Ar. Ach. τὸ sehr oft, Ap. 68,
748. 753. Lys. 983. b. τόγα E. 125. 130.
Ap. 63, 6 vor Kons. Th. 5, 89. Inscr.
u. Vok.; ἐγώ ebenso Epidaur. D.-I. 3342
gebr. (ἐγὼ ἔσταλ' alte Z. 63. und A. Ap.
Inscr. Korkyr. D.-I. 68, b. τόνη Ap. 69,
3186); ἐγώνγα A. 51. b. Eust. 573, 20 u.
Ar. Ach. 736. 764. and. Gr. τόνη neu-
Lys. 986. 990 (Accent lak. b. Hesych. S.
E. M. 315, 11); § 166, 3.
ἐγώνη Lakon. und
Tarent. Ap. 64, b.
de conj. 524, 4.
Hesych. und andere
Gr. S. § 166, 3.
- G. ἐμός E. Ap. 95, a. τέος enkl. S. 75. Ap. 95, c.
ἐμοῦ Syrak. Ap. 94, c. τεοῦ S. 27. Ap. 95, ἐοῦ Ap. 98, b; οῦ
c. Th. 11, 25. 18, 41. b. Prisc. I. 561 Kr.
(XIII, 4).

1) Nach der richtigen Konjektur von Ahrens ἀμμένων st. ὁμμένων. — 2) Für ἄμμες als Akk. führt Meister die Glosse des Hesych.: ἄμμες· ἡμεῖς· ἡμᾶς, und die in Etym. Gud. 45, 18 an (ἄμμες· — Αἰολικῶς πῶσαι αἰτιατικῇ ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς). Bei dem Zustande des Hes. und der Leichtigkeit der Besserung ἄμμε in Et. Gud. glaube ich an den Akk. ἄμμες noch nicht. — 3) S. Ahrens l. d. II, p. 247 sqq.

ἐμεῖς E. Ap. 95, a. τεῖς E. 64. Th. 2, 126.

5, 39. 11, 52. 55.

Ap. 96, a.

ἐμεῖ S. 64. Th. 14, 27 τεῖ Ap. 96, b. Lakon.

u. s. Ap. 82, c.

Spruchb. Plut. instit.

Lac. 241, a; vgl.

Plut. Pyrrh. c. 26.

μοῦ enkl. Ther.

τεοῦ S. 74. E. 157. ἐοῦ Ap. 98, c.

μεῖ enkl. Ther., Th. oft

Ap. 96, b; auch οῖ Inscr. Epidauros

Callim. Cer. 99. Dial.-I. 3339 Z. 27.

40. 62; das. 3340

Z. 2. 11. 40. 62 (eius).

τέο A. 67. Ap. 96, b.

ἐμίο, ἐμίοω, ἐμίοω Tarent.

Rh. 1)

ἐμ.ῶς Tarent. Rh. Ap.

τίος wahrsehl. Tarent., *ῥίος* (cod. *ῥίος*) Hesych.

95, b; vgl. § 50, 4.

wie τίω u. τίω Rh., wahrscheinl. Tarent.

Ap. 96, c.

ἐμέθεν Syrak. S. Ap. 83,

τέορ Kret. Hesych. *ἐθεν* Inscr. Epidaur.

c; μεθέν enkl. Syrak.

D.-I. 3340 v. 106

S. 46. Ap. 83, c.

(*ἐποῖ ἐθεν*).

98, a.

D. ἐμίν E. 94, 9. Ar. Ach.

τίν A. 16 (ι). Pind. oft *ῥίν* Gortyn. Taf. 2, 40:

733. Th. oft (Th.

(ι ausser I. 5, 4), Epigr. v. Metapont

immer ι). Ap. 104,

Th. (ι). Ap. 105, b. 2) (ι) Dial.-I. 1643,

b. 2)

τείν Ap. 105, b. 3) Cauer² 277 (oder

Callim. lav. 37. m. Hiller *ῥ' ἐν* =

ῥε ἐν?); sp. *ῥν*, wofür

indes Ap. 107, a

nur aus Hesiod einen

Beleg giebt; 4) s.

§ 167, 3.

1) Nach Ap. 95, b und 96, c, wenn mit Ahrens l. d. ἐμίο, ἐμίοω und ἐμίοω st. ἐμεῖτο, ἐμεῖω, ἐμεῖωω gelesen wird. — 2) Die Endung *ιν* in ἐμίν, τίν und wahrscheinlich *ῥν* war wohl ursprünglich lang, später wurde sie auch kurz gebraucht, ganz analog den Formen ῥμίν neben ῥμιν, ῥμιν und ῥμιν neben ῥμιν. S. Dronke, Rh. M. 9, S. 109 f. Bei Theokr. sind die St. 5, 18. 6, 36, wo ἐμίν stand, aus Hdschr. verbessert. Ap. hat, wie Dr. zeigt, ι in ἐμίν τίν als kurz angesehen. — 3) τείν wird nur von den Grammatikern als dorisch angeführt, findet sich aber in keinem dorischen Schriftwerke; daher glaubt Ahrens l. d. die Grammatiker hätten es wegen der Endung für dorisch gehalten. — 4) Pind. P. 4, 36 οῦδ' ἀπὸ ῥε ἐν (ι) nach Hermanns Eonjekt. *ιν* st. *ιν*. Vgl. Hermann ad Orph. p. 788; Heimer, Stud. Pind. (Diss. Lund 1865) p. 84 ff.

- ἐμίνχα S. 53. Ap. 104, b.
 ἐμίνχ Et. M. 314, 42; τένη Et. M. 314, 37. FOI d. i. φοι Kreta
 Tarent. Rh., Ap. 104, Tarent. Ap. 104, c. Mus. Ital. III, 732
 b. 69, b, c. S. § 166, 3. 69, b, c. S. § 166, 3. (auch kypr. φοι.
 μοί enkl. A. 23, 74. τοί orthoton. u. enkl. οἱ S. 77. Ap. 106, a,
 Ther. 2448. Ar. A. 86. 23, 56. E. oft bei Pind. enkl.;
 Ach.; E. 3 u. sonst. 65. 94, 9. 95. Pind., orthot. = sibi id P.
 Th. oft. 9, 84 = ei N. 1, 61.
 Fern. Inschr. v. Epi-
 dauros Dial.-I. 3339
 Z. 13. 96 u. s. w. (ei).
 A. ἐμέ S. 78. Ap. 106, b; τέ A. 52. Th. 1, 5. 2 Ap. 107, a; orthot.
 μέ enkl. Ther., Cret. Ar. Ach. 779 πάλιν = eum, eam Pind.
 2555 u. s. τ' (τό γ' lemma schol.) O. 9, 14. N. 7. 25
 ἀποισῶ. Ap. 106, c. (nie Inschr. Epid.,
 sondern νιν).
 ἐμεί E., Ap. 106, b. 1) τεί A., Ap. 105, c. 1) (εἴ nach Ap. nicht
 gebildet, 107, c).
 (kypr. μι, Dial.-Inschr. τίν Th. 11, 39. 55. 68, νίν enkl. A. 23, 44.
 [1] 2.) Archim. 2, 290, 23? S. 63. E. 9. A. 108,
 294, 4? Heiberg a; in d. Bdtg.: ihn,
 (codd. τινός und τινί, sie, sehr oft bei
 τίν an ersterer St. Pind. als m. u. f.;
 als Dativ zu fassen). als n. es z. B. O.
 τώ (aus τφε verkürzt, 3, 45? (v. l. μιν,
 wie es scheint) enkl. μήν, Mommsen μόν).
 A., S. 24. 74. Ar. 8, 33. 13, 69. P. 4,
 Ach. 730. Th. oft. 43. 242; daneben
 Ap. 68, b. 106, c. ist bei Pind. das
 τρέ kret. (d. i. τφε) ion. μίν [enkl.] überl.
 Hesych. S. § 16, c) Νίν (als m. u. f.)
 S. 84 auch die Inschrift.
 τεί nicht dor., aber v. v. Epidaur. Dial.-I.
 A. gebraucht. Ap. 3339 Z. 12 u. öfters.³⁾
 106, c. 2) (kypr. ν Hesych.)

1) Gegen Ahrens, der ἐμεί, τεί schreibt, Dronke, Rh. Mus. 9, S. 107, welcher ἐμεί, τεί will, aus ἐμέ mit dem demonstrat. τί, wie auch Apoll. erklärt. Daraus würde indes vielmehr ἐμί, τί geworden sein. vergl. τοδί, τουτί, oder eben ἐμεί τεί. Auch scheint der von Ap. citierte Vers (A. 53) einsilbiges τεί zu fordern. — 2) Die Akkusativform τένη bei Archim. II, p. 294, 4 Heib. stammt von Torelli, nicht aus den Hdschr. (diese τινός). — 3) S. Rumpel, Lex. Pind. unt. μιν und νιν. Mommsen und Bergk haben die ion. Form aus P. durchweg beseitigt.

Pluralis.

- N. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ E. 23. A. 65. Ar. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ S. 41. Ar. Ach. Lys. 168. 1162. Ap. 760. 761. 862. Ap. 118, c. tab. Heracl. 119, b. 1, 51. Kret. Inschr. 2557. 1)
- G. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ A. 66, u. $\acute{\alpha}\mu\omega\tilde{\nu}$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ S. 1, 79 u. $\acute{\alpha}\mu\omega\tilde{\nu}$ $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\iota\omega\nu$; $\psi\acute{\epsilon}\omega\nu$ (durch E. 147. Ar. Lys. Syrak. Dial.-I. 3230. Versetzung von $\sigma\varphi$) 168. Ap. 121, b u. Ap. 122, a. u. $\acute{\epsilon}\omega\nu$ (mit schwankender Lesart in den Texten nach Apoll.: $\psi\acute{\epsilon}\omega\nu$ und $\acute{\epsilon}\omega\nu$) Syrak.; $\omega\tilde{\nu}$ S. 80. Ap. 122. b.
- D. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ orthoton. A. 78. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ orthoton. S. 82; $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ enkl. Ap. 126, c; Ar. Lys. 1081. Ach. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ enkl. S. 81. Ap. bei Pind. $\sigma\varphi\acute{\iota}$, $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$. 832; $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ Ach. 821. 124, b. 2) $\sigma\varphi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$: $\psi\acute{\iota}\nu$ Syrak. Th. 5, 106. 7, 145 S. 83. Ap. 126, b; u. s.; $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ enkl. A. $\varphi\acute{\iota}\nu$ Lakon. Koen. 77. 23, 41. 60. 89. Ap. ad Greg. C. 254. 123. b. 2) (auch Empedokl. 188 $\acute{\omicron}\sigma\sigma\alpha$ $\varphi\acute{\iota}\nu$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\theta\nu\eta\tau\omicron\iota\tau\iota$. Callimach. Dian. 125. 213. fr. 183. Nic. th. 725. al. 124. fr. 73 Schn.) arka d. $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\iota\varsigma$? in $\epsilon\acute{\iota}$ $\chi\alpha\nu$ $\delta\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron\iota$ $\sigma\varphi\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ Dial.-Inschr. 1222, 10, vgl. 18, = $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\delta\omicron\alpha\chi\tilde{\iota}$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\omicron\iota\varsigma$.

1) In den Handschriften der Lysistr. steht bisweilen der Lenis, als: $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$. $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}$. S. Ahrens l. d. p. 263 sq.; auch beweisen Beispiele, wie $\acute{\epsilon}\pi'$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}$ und dergl. auf kret. Inschriften nichts gegen den Spir. asper in solchen dor. Dial., die denselben überhaupt hatten. Indes ist der asp. von Hans aus nicht begründet, und darum nicht zu verwundern, dass auch in Epidauros $\acute{\alpha}\mu\omega\tilde{\nu}$ begegnet (s. o.). Lesarten, wie $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$ sind in dor. Schriftstellern als bloße Verwechslungen mit den lesb. Formen anzusehen. — 2) Urspr. Länge wie bei dem gleichartigen $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\nu$; doch ist bei den Doriern nach Ap. das ι wie in $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ kurz. In dem Papyrusfragm. des A. ist die Accentuation (in der Enklisis) zwiespältig. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$. d. i. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ oder $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$; das ι ist V. 89 deutlich kurz.

- A. ἄμέ S. 66. Ep. 97. Ar. ὄμέ S. 25. Ar. Ach. τφε, enkl. Ap. 128, a.
 Lys. 95 u. s. Ap. 737. 739. Lys. 87. 131, a; eos Pind.
 127, a. 128, a. 131, Ap. II. dd. P. 5, 86; I. 5, 74;
 a. und Inschr. ψέ enkl. Syrak. S.
 84. Th. 4, 3. Ap.
 128, a.
 νίν enkl. Pind. N. 4, 3?
 frg. 7 (2) u. Bacchyl.
 (8 Bgk.) bei Ap.
 108, a.

Dualis. 1)

N. A.	νῶϊ Ap. 109, c.	σφῶϊ Ap. 109, c.
G. D.	νῶϊν Ap. 109, c.	σφῶϊν Ap. 109, c.

Anmerk. Σφ(σ)ι(v) bei Pind. ist episch; ebenso σφᾶς bei Theokr. 21, 16.

§ 162. Altionische (Homerische) Mundart. 2)

Vorbemerk. Die in Parenthese beigefügten Buchstaben l. und d. (= lesbisch und dorisch) bezeichnen die Übereinstimmung mit dem Aeolismus und Dorismus. Vgl. Einleitung S. 17.

Singularis.

N. ἑγών nur vor Vok. (l. τώνη (d.), σῶ, σύγε d.), ἑγώ, ἑγωγε	(Bedeut. teils reflexiv, teils nicht; in ersterer sind die Formen stets orthotoniert, in letzterer meist enkli- tisch, soweit sie dies überhaupt werden können.) ³⁾
---	---

1) Dass diese Dualformen auch dorisch seien, wird von A. nicht bestimmt bezeugt. — 2) S. Thiersch, Gramm. § 204; Cauer, Curt. Stud. VII, 101 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 188 ff. 400 ff., dessen Neuerungen ich nicht beipflichten kann. Er will die Formen ἐμεῦ, μευ, τεῦ, εῦ, ferner νώ, σφώ, ἱμεῖς, ὑμεῖς, ἱμῖν, ὑμῖν beseitigen; ferner erklärt er ἄμμε, ὕμμε, σφε für Dualformen zu dem pluralischen ἄμμες, ὕμμες. Es ist richtig, dass nicht viele Beispiele von ἱμεῖς der Änderung in ἱμες (ἄμμες) widerstreben; aber in der grossen Menge der Beispiele steht der Nominativ entweder mit folgender Partikel (δέ, μέν, τοι, περ) oder am Versende, und ein Vermeiden des spondeischen Masses seitens des Dichters könnte doch nur aus solchen Beispielen erschlossen werden, wo dem Worte etwas ganz beliebiges folgen kann. Z. B. II. β, 238 (ἱμεῖς προσαμύνομεν) könnte gesagt werden, dass προσαμύνειν der Position wegen statt des üblichen ἐπαμύνειν gesetzt sei, freilich hiergegen wieder, dass πρὸς an dieser St. „noch dazu“ bedeute. — 3) Vgl. Lehrs, Qu. ep. 115 ff.; Windisch, Curt. St. III, 330 ff.; Cauer a. a. O. 124 ff.

G.	ἐμεῖο, ἐμεῖ Il. ψ, 789 (§ 53, 5, D), ἐμέο	σεῖο, σεῖ Il. ζ, 454, εἶο orth., σέο enkl., τεοῖο Il. θ, 37. 468. 1)	εἶο orth. enkl. (έοῦ Hes. Th. 401. Il. β, 239. τ, 384 nach Zenodot, έοῖο Ap. Rh. 1, 1032. 2, 6 u. s.)
D.	ἐμεῦ; μεῦ enkl. ἐμέθεν ἐμοί; μοί enkl.	σεῦ orthot. u. enkl. σέθεν (auch Traggr., s. § 165, 3)	εῦ = sui Od. τ 446?; = ejus (enkl.) oft εἰς = sui; enkl. = ejus (Spitzn. ad α, 114) σοί orth., τοί encl. έοῖ orth., οῖ orth. und enkl. τεῖν Il. λ, 201. Od. δ, 7ν δ' αὐτῷ, sibi ipsi 619 u. s. Orak. b. Hes. fr. 204 G., 29 Hdt. 5, 60. 61. Kink. (ubiv. Goettl.); σφῖν (enkl.) = ei h. Hom. 19, 19; σφί Lycophr. 1242.
A.	ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	έέ Il. υ, 171; ω, 134 (orth.), ε orth. und enkl. (= id Il. α, 236) μῖν enkl., eum, eam, id (vgl. § 161); 2) (έῖν zuw. Akk., Apoll. 106, bohne Nennung eines Autors.)

Dass bei den der Enklisis fähigen Formen doch zuweilen auch in nicht reflexiver Bedeutung Orthotonierung sei, heben schon Apollonios und Herodian hervor. Vgl. oben § 88.

1) Da τεοῖο nur von dem dor. Possessiv τεός kommen kann, so erwartet man eher τεῖο, wie auch Bekker geschrieben hat, analog den Formen ἐμεῖο, σεῖο, εἶο; auch Apollon. de pr. 138, b findet die Form unerklärlich. Die Verse sind aber überhaupt von Aristarch (Zenodot) als eingeschoben verworfen, s. Apollon. de synt. 162, 28 und Dronke a. a. O. 111 f. Ähnliche Bildungen finden sich indes beim Interrogativum: neben τέο Gen. der Gen. τέου, der Dativ τέῳ u. s. w., und ferner drängen sich vielfach in den Sprachen die Gen. des Possessivums in das persönl. Pron. ein, Brugmann, K. Z. XXVII, 406 ff. — 2) Nie hat μῖν allein reflexive Bedeutung; in τῷ μιν ἐπιστάμενος προσεφώνεες Il. β, 22 u. s. gehört μῖν zu προσεφ. u. ἐπιστάμενος = sich ähnlich machend; auch β, 795 muss so erklärt werden. Dagegen αὐτόν μιν „sich selbst“ Od. ζ, 244; Gauer a. a. O. 157. Dieses μιν erklärt Döderlein

Pluralis.

N.	ἄμμες (l.)	ὕμμες (l.)	fehlt, s. Herod. II, 120, 13 l.
	ἡμεῖς	ὕμεῖς (ὕμέες Parthen. b. Ap. 118, b)	
G.	ἡμεῶν, ἡμέων	ὕμεῶν, ὕμέων	σφείων orth., σφέων orth. u. enkl. σφῶν orth. in Verbind. m. αὐτῶν: σφῶν αὐτῶν (Il. μ, 155. τ, 302)
D.	ἄμμι(ν) ¹⁾ orth. (l.; Aesch. S. 156) ἡμῖν, enkl. ἦμιν ἦμιν ²⁾	ὕμμι(ν) ¹⁾ (l.), ὕμμ' Il. x, 551 ὕμῖν, enkl. ὕμιν, (ὕμιν) ²⁾	σφίσι(ν) orth. u. enkl. σφι(ν) (nirgends für sich reflex.) enkl.; orth. Hes. fr. 63 G., 78 Kink. σφιν δ' αὐτοῖς; σφ' σφῆς orth. und enkl.; [σφείας]; ³⁾ σφᾶς δ' αὐτάς Hes. Th. 34, σφᾶς (σφᾶς cod. Laur.) αὐτοὺς Ap. Rh. 2, 959. σφᾶς Il. ε, 567 u. Spät., u. σφέ (σφ'; nirgends reflexiv) enkl.; ε enkl. = eas h. Ven. 267; doch wird der Vers von
A.	ἄμμε orth. (l.) ἡμέας (- ~ - od. - -) enkl. ἦμεας (ἦμας Od. π, 372)	ὕμμε (l., auch Trag. zuw., § 165, 4) ὕμέας (- -)	

(Reden u. Aufs. II, 144) nicht unwahrscheinlich als entst. aus ἡμῖμ, der Verdoppelung der einfachen Form ἡμ, vgl. sese und das altlat. emem (eundem). Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 543.

¹⁾ Über den Gebrauch von ἄμμι, ὕμμι, ἄμμιν und ἡμῖν, ὕμῖν, ἦμιν, ὕμιν bei Hom. s. Skrzeczka im Archiv für Phil. und Päd. 1831—32, p. 548 sqq. — ²⁾ Vgl. La Roche, Hom. Textkr. 274 ff.; Cauer a. a. O. 134 ff., die sich beide dem Herodian anschliessen; dieser schrieb ἦμιν nur, wo die Messung deutlich — ~, sonst ἦμιν, d. i. ἦμῖν, auch gegen Aristarch, der öfters ἦμιν betont hatte. Nimmt man indes die Kürze des ι als Homer. Messung wenigstens in der Enklisis an, was kaum einer Hemmung begegnet (Dronke, Rh. Mus. 9, 116; van Leeuwen a. a. O. 423 ff.; anders in der Orthotonierung), so ist nach den Prinzipien Her.'s selbst ἦμιν, ὕμιν zu schreiben. Vgl. § 88, Anm. 2 und 165, 1. — ³⁾ Od. ν, 213 Ζεὺς σφείας τίλαται' ἱερέηςτος ist schlechte Zurechtmachung des V.; die Hdschr. fast alle σφέας, wonach Bk. mit Hdschr.: Ζεὺς σφέας τίλαται.

Herm. für unecht erklärt: $\mu\acute{\iota}\nu$ enkl. erst spät. Ep., auch Ap. Rh. 2, 8 als Sing. zu fassen, wie schon der Scholiast neben der andern Erkl. hervorhebt.¹⁾

Dualis.

N.	$\nu\acute{\omega}\iota$ ($\nu\acute{\omega}\iota\nu$ Il. π , 99?)	$\sigma\varphi\acute{\omega}\iota$, $\sigma\varphi\acute{\omega}$	
G.	$\nu\acute{\omega}\iota\nu$	$\sigma\varphi\acute{\omega}\iota\nu$	
D.	$\nu\acute{\omega}\iota\nu$	$\sigma\varphi\acute{\omega}\iota\nu$, $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ ²⁾	$\sigma\varphi\acute{\omega}\iota\nu$ enkl. (nicht refl.)
A.	$\nu\acute{\omega}$ Il. ϵ , 219, Od. \omicron , 475, $\nu\acute{\omega}\iota$; ³⁾ $\nu\acute{\omega}\epsilon$ Antimachus bei Ap. 113, b.	$\sigma\varphi\acute{\omega}\iota$, $\sigma\varphi\acute{\omega}$ ⁴⁾	$\sigma\varphi\acute{\omega}\epsilon$ (nicht reflexiv) enkl., $\sigma\varphi\acute{\omega}$ Il. ρ , 531 (ubi v. Spitzn.); $\sigma\varphi\acute{\omega}$ enkl. Antim. b. Ap. 113, c.

§ 163. Neuionische Mundart.⁵⁾

Singularis.

N.	$\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$, $\acute{\epsilon}\gamma\omega\gamma\epsilon$	$\sigma\acute{\upsilon}$, $\sigma\acute{\upsilon}\gamma\epsilon$	(Bedeutung indirekt reflexiv oder ohne Reflexion.)
G.	$\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\sigma$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tilde{\upsilon}$, $\mu\epsilon\tilde{\upsilon}$ enkl.	$\sigma\acute{\epsilon}\sigma$, $\sigma\epsilon\tilde{\upsilon}$	$\epsilon\tilde{\upsilon}$, enkl. Hdt. 3, 135.
D.	$\acute{\epsilon}\mu\sigma\acute{\iota}$, $\mu\sigma\acute{\iota}$ enkl.	$\sigma\sigma\acute{\iota}$ orth., $\tau\sigma\acute{\iota}$ enkl.	$\sigma\acute{\iota}$, enkl. (Neutr. 6, 119; 4, 34).

¹⁾ In den Stellen Homers, wo $\mu\acute{\iota}\nu$ auf einen Plural bezogen ist, nimmt Nitzsch z. Od. α , 212 an, dass der Dichter den Plural als eine Einheit aufgefasst habe, wie in der angeführten Stelle $\delta\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$. Il. μ , 285 gehört nicht hierher, da 278 $\chi\iota\acute{\omega}\nu$ vorangeht (vgl. $\chi\acute{\epsilon}\chi\upsilon\tau\alpha$ 284). — ²⁾ $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ steht nur Od. γ , 62, und zwar ist die Stelle höchst wahrscheinlich eingeschoben; Aristarch und Herod. (Il. 138, 25 L.) lasen $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$, was, da es dem Sinne widerstrebt, eben nach ihrer Meinung den Interpolator zeigte. — ³⁾ Od. π , 306 schreibt Bekk. nach Dronke a. a. O. S. 116 richtig $\nu\acute{\omega}\iota$ $\tau\epsilon\iota$ (st. $\nu\acute{\omega}$), da in $\tau\epsilon\omega$ das ι anceps und in $\tau\epsilon\iota$ immer kurz gebraucht wird; auch die Hdschr. scheinen $\nu\acute{\omega}\iota$ zu haben. — $\nu\acute{\omega}\iota\nu$ wird Il. π , 99 von Einigen als Nom., von Anderen als Dat. aufgefasst; letzteres ist hart, ersteres un homerisch; der Vers ist unecht. S. Spitzner zu den St.; Cauer, a. a. O., S. 111. — ⁴⁾ Die Schreibung $\sigma\varphi\acute{\omega}\epsilon$ st. $\sigma\varphi\acute{\omega}\iota$ Il. γ , 280 wird von Apollon. de pr. 114, a mit Recht verworfen. — ⁵⁾ Vgl. Bredov, dial. Herod. p. 281 sqq.; Ekedahl de usu pron. pers. et refl. Herodoteo (Lund 1885).

A. ἐμέ, μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	μίν enkl. = eum, eam, id, doch auch indir. refl. [Neutr. Hdt. 1, 93. 178. 7, 113 u. s.].
------------------	-------------------	---

Pluralis.

N. ἡμεῖς	ὅμεῖς	σφεῖς (indirekt reflexiv) <i>m. f.</i> Hdt. 4, 43. 7, 168 u. s.
G. ἡμέων	ὁμέων	σφέων enkl. (Neutr. Hdt. 5, 58).
D. ἡμῖν	ὁμῖν	σφίσι sibi (indir. Refl.; ohne Reflexion Hdt. 5, 103. 6, 105. 8, 68 β, wo Stein überall in σφι kor- rigiert), σφί enkl.
A. ἡμέας	ὁμέας	σφέας enkl. <i>m. f.</i> , σφᾶς αὐτούς Hipp. 996, b. σφέα <i>n.</i> enkl. Hdt. 1, 46 u. s. oft. [σφέ enkl. st. σφέας, σφέα Hdt. 1, 71. 3, 52. 53. 7, 170 wird ver- worfen].

Anmerk. An einigen wenigen Stellen finden sich ἡμέες und ὁμέες bei Herodot ohne Variante; da aber selbst in der altionischen Mundart diese Formen nie vorkommen, so muss man sie als Verirrungen der Abschreiber ansehen. Der Akk. σφέ = eam wird Hdt. 3, 52 fälschlich (ὁσφ αὐτός σφε ἐξεργασάμεν) st. σφεα gelesen, das auf das vorhergehende ἐν αὐτοῖσι sc. πρίγματος zu beziehen ist.¹⁾ So muss auch 53 st. ἡ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν mit Valck. gelesen werden ἡ αὐτός σφέα (sc. τήν τε τυραννίδα καὶ τὸν οἶκον) ἀπ. ἔ.

§ 164. Attische Mundart.

Singularis.

N. ἐγώ, ἔγωγε	σὺ, σύγε	
G. ἐμοῦ; μοῦ enkl.	σοῦ orth. u. enkl.	οῦ orth. u. enkl.
D. ἐμοί; μοί enkl.	σοί orth. u. enkl.	οῖ meistens enkl., selt. orth.
A. ἐμέ; μέ enkl.	σέ orth. u. enkl.	ξ orth. u. enkl.

¹⁾ S. Baehr ad h. l. et Bredov. l. d. p. 283.

Pluralis.

N.	ῥμεις	ῥμεις (ῥ)	σφεις, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)
G.	ῥμῶν, enkl. ῥμων	ῥμῶν, enkl. ῥμων	σφῶν
D.	ῥμῖν, enkl. ῥμιν (Soph. Aristoph.)	ῥμῖν, enkl. ῥμιν (Soph. Aristoph.)	σφίσιν(ν) orth. u. enkl.
A.	ῥμας, enkl. ῥμας	ῥμας, enkl. ῥμας	σφας, N. σφέα orth. u. enkl. (poet.)

Dualis.

N. A.	ῥώ ¹⁾	σφώ ¹⁾
G. D.	ῥῶν ²⁾	σφῶν ²⁾

§ 165. Bemerkungen zu dem § 164.

1. Über den veralteten Nominativ des Pronomens der 3. Person: ῥ, s. § 167, 1. Über die Inklinatio n vieler Formen dieser Pronomina s. § 88. Den Alten folgend müssten wir auch in der attischen Poesie und Prosa die Kasus von ῥμεις und ῥμεις inklinieren, was aber thatsächlich von den Herausgebern nur selten und fast nur da geschieht, wo augenscheinlich die Endung verkürzt ist. Dies ist bei Sophokl. in ῥμιν und ῥμιν oft der Fall, einige Male auch bei Aristophanes (Av. 326. Lys. 124. Plut. 286); s. über ersteren Ellendt, L. S. unt. ἐγώ und σύ. Andererseits findet sich ῥμῖν ῥμῖν nicht nur in der Orthotonierung gemessen, sondern auch wo das Pronomen irgend welchen Nachdruck nicht zu haben scheint und auch nicht am Versanfang steht, s. Soph. El. 255. OR. 631. Aristoph. Ach. 85. Nub. 427 u. s. w.; es steht auch einem inklinierten ῥμῖν nichts entgegen (vgl. ῥμων), so wenig wie einem orthotonierten ῥμῖν ἄμῖν (A. Eum. 347). Für ῥμας ῥμας giebt es bei den Attikern keine Beweisstelle; ῥμας als Spondens unbetont z. B. S. Phil. 963. El. 975.

2. Das Pronomen der dritten Person: οἷ u. s. w. hat neben der reflexiven Bedeutung auch die des Personalpronomens 3. Person: ejus, ei, eum, eam, id, ii, eae, ea, eorum, earum, eis, eos, eas, ea. In beiden Bedeutungen wird es in der epischen Sprache häufig gebraucht, in der attischen aber schwindet es überhaupt, indem die Attiker als Pronomen der 3. Person das Pronomen αὐτός, αὐτή, αὐτό, er, sie, es, is, ea, id, und als reflexives Pronomen das zusammengesetzte ἐξαυτοῦ, ἑξ, οἷ anzuwenden pflegen. S. Synt. § 455. Am häufigsten waren in

¹⁾ Über die Schreibung (nicht ῥώ, σφώ) s. § 166, 5. — ²⁾ S. Schanz, Praef. Plat. Leg. p. XII (nicht ῥῶν, σφῶν). Der Paris. A des Pl. behandelt σφῶν zuw. als enklitisch: καί σφῶν, s. das.

der attischen Prosa die Pluralformen in indirekt reflexiver Bedeutung (auf Inschriften und bei Thucyd. ausser dem Nom. auch noch in direkt reflexiver: $\sigma\varphi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ u. s. w.; den Gen. S. $\sigma\tilde{\upsilon}$ gebraucht (als indir. Reflex.) nur S. OR. 1257 und Plato, und zwar orthotoniert, Symp. 174, d. Civ. 617, e, 614, b; Akk. $\tilde{\epsilon}$ gleichfalls nur Pl., und zwar orth. Civ. 617, e. Symp. 175, a u. c. 223, b, enkl. Civ. 327, b; Dat. $\sigma\tilde{\iota}$ kommt ziemlich häufig vor, meistens enkl., bei den Dramatikern selten und fast nur enkl. = ei, wie Aesch. Ag. 1118, einigemal bei Soph., s. Ellendt L. S. unt. $\tilde{\iota}$ (indir. Refl. enkl. OC. 1630), orth. (indir. Refl.) Eur. El. 924. Xen. Hell. 7. 1, 38. R. Ath. 2, 17. Pl. Symp. 174, e. Aber schon die nachfolgenden Attiker (Isokrates, Demosthenes u. s. w.), dazu sämtliche Komiker (ausser in der Parodie, Kratin. 241 K. $\tau\acute{\epsilon}$ $\sigma\acute{\iota}$) gebrauchen dieses einfache Pronomen gar nicht.¹⁾

3. Den dor. Nom. $\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu$ gebraucht Aesch. Pers. 931 vor e. Vok. (nach dem Medie. auch Suppl. 740 am Ende des Trim.). Der ep. Genetiv Sing. $\sigma\acute{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ kommt häufig bei den Tragikern vor, als: Aesch. S. 141. 264 u. s. (s. Wellauer, L. A. II. p. 243, Dindorf, Lex. Aesch. p. 336), oft b. Soph. (s. Ellendt, L. S. p. 698² u. $\sigma\acute{\upsilon}$); $\tilde{\epsilon}\theta\epsilon\nu$ Aesch. Suppl. 67.

4. Die dorische Akkusativform $\nu\acute{\iota}\nu$ (enkl.) gebrauchen auch die Tragiker sehr oft in der Bdtg. eum und eam, seltener id, z. B. Aesch. Ch. 542. Soph. Tr. 145, eos Aesch. Suppl. 729. Soph. OR. 868. Eur. Suppl. 1140, eas Soph. OR. 1331. OC. 43. Eur. Bacch. 32. 988, ea $\chi\rho\acute{\upsilon}\phi\omicron\nu$ $\nu\acute{\iota}\nu$ (sc. $\chi\tau\epsilon\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$) Soph. El. 436. 624; A. Pr. 55. — Die ionische Akkusativform $\mu\acute{\iota}\nu$ (enkl.) ist auch bei Aesch., wo die Hdschr. sie zuweilen bieten, von den Hsg. beseitigt: S. 453. Ch. 622. 791. Eum. 631; ebenso S. Trach. 388. Die lesb. Form $\tilde{\upsilon}\mu\mu'$ ($\tilde{\upsilon}\mu\mu\epsilon$) findet sich b. Aesch. Eum. 620 (Trim.) und Soph. Ant. 846 (mel.), die lesb. $\tilde{\alpha}\mu\mu\iota$ A. S. 156 (ch.), die dor. $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ (orthot.) Eum. 347 (ch.).

5. Die dorischen und ionischen Pluralformen $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, [$\sigma\varphi\acute{\iota}$], $\sigma\varphi\acute{\epsilon}$ (enkl.) = eis, eos, eas werden auch von den Tragikern gebraucht,²⁾ und zwar $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$ z. B. Aesch. Pr. 252. 457, $\sigma\varphi\acute{\iota}$ nur Soph. OC. 421 (ohne Var., Elmsl. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, welches der Vers verträgt) u. Eur. M. 398 b. Brunck nach edd. (Var. $\sigma\varphi\acute{\iota}\nu$, das die neueren Hrsg. aufgenommen haben, vgl. Elmsl. 393); $\sigma\varphi\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ orthot., eis, nur Aeschyl. Pr. 481. S. OC. 59

1) S. die gründliche Erörterung von C. F. G. Arndt in dem Progr. Neobrand. 1836, p. 38 sqq. Die att. Inschr. weisen $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ und häufig $\sigma\varphi\acute{\omega}\nu$ $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omega\nu$ (§ 168, 1) nur bis z. J. 395 auf, während die Singularformen das. überhaupt noch nicht gefunden sind, Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 120² f. (Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1882). — 2) Vgl. Ellendt, L. S. p. 330², u. $\tilde{\iota}$; Dindorf, L. A. p. 161; Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu p. 23 ff.; van Leeuwen, Mnemos. N. S. XIII, 405 ff.

(indir. Reflex.) El. 1070 (edd. ὅτι σφίσιν ἦν, die neueren Hrsg. mit Schaefer: ὅτι σφιν ἦν); auch σφέ = eos, eas, häufig; weit seltener σφάς, enkl. eos, eas (in d. edd. zwl. auch σφᾶς orthot., s. Elmsl. ad Eur. M. 1345. Ellendt, L. S. u. ῖ), Aesch. Pr. 441 ὧς σφας. S. Ant. 128 καὶ σφᾶς Anap. Ai. 839 καὶ σφας κακούς. OR. 1470 δοκῶμ' ἔχουσιν σφᾶς (ed. Pal. σφᾶς). 1508 οἴκιστον σφας (so Laur.). OC. 486 ὧς σφας. Eur. M. 1378 ἐπεὶ σφας. Zweitens gebrauchen die Tragg. σφιν und σφέ mit der Singularbedeutung ei, eum, eam, und zwar σφέ oft, σφιν aber selten: Aesch. P. 759. Soph. OC. 1490. Endlich scheint bei A. Pers. 807 (Sept. 927) σφιν als Akkusativ = ὁποῖός zu stehen. Aristophanes gebraucht diese Formen nicht, nur Eq. 1020 steht σφέ in einem Orakelspruche.

Besondere Bemerkungen über die drei Personalpronomina.

§ 166. a. Personalpronomina der ersten und zweiten Person.

1. Als Stämme der drei Personalpronomina darf man (für die Cas. obl.) annehmen με, τφε und φε, é (urspr. σφε, vgl. sk. sva-s, svâ, sva-m, Gr. ἐ-ός, ἐ-ά, ἐ-όν), so im Sanskr. ma, tva. Im Nom. 2. Pers. ist der kürzere Stamm τν, Sskr. tv-am (entst. aus tu-am), Zend tûm; ferner ist Verkürzung im dor. Akk. τύ. Das σ in τύ, τέο u. s. w. ist als eine Erweichung des ursprünglichen τ, τφ anzusehen, s. § 31 S. 151. Eine Spur des Stammes τφε findet sich in dem kretischen Akk. τρέ (s. S. 584), in dem das φ zu ρ erhärtet zu sein scheint.¹⁾ Nach Ausstossung des φ entstand der St. τε, daraus die Formen τέος, τέο u. s. w.; vor der Dativendung ν ist auch das ε abgeworfen: τέν. Die längeren Formen τεοῖς, τεοῖ, τεέν erklären sich daraus, dass der St. τφε in τεφε (wie im indisch. Gen. tava) erweitert, und dann das φ ausgestossen wurde. Ein gleiches Verhältnis findet bei dem St. σφε statt, der bald in φε bald in é bald in έε, urspr. σεφε (daher έοῖς, έέν u. s. w.) überging.²⁾

2. Der Nominativ des Singulars des Personalpronomens der ersten Person weicht von den übrigen Kasusformen des Singulars ebenso ab, wie in anderen Sprachen, so z. B. im Indischen N. ah-am, ich, G. mē, meiner, D. mē, A. mām, mā, im Goth. N. ik, G. meina, D. mis, A. mik. Der Nom. ἐγών entspricht ziemlich dem Ind. ah-am; der Stamm des letzteren ist ah, und am angesetzt, vgl. tv-am, du, aj-am, dieser, svaj-am, selbst, vaj-am, wir, u. s. w.;³⁾ ἐγών war ohne Zweifel die ursprüngliche Form, wie auch schon Apollonius de pron. p. 63 sq. urteilt, der damit richtig das böot. τόν vergleicht. In den längeren Formen έμοῖ, έμοί, έμέ gehört das vorgesetzte ε nicht zum Stamme, wie

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 257. — ²⁾ Vgl. Bopp, V. G. § 326 f.: Ahrens. I. d. (doch s. § 18 S. 91 Anm.). — ³⁾ S. Bopp, V. G. § 326.

auch die mit dem Griechischen verwandten Sprachen nichts Analoges aufweisen, dagegen hat diese Vorsetzung von ϵ im Griech. Analogien, und sie hat hier dazu gedient, um einen Gegensatz zu den enklitischen Formen $\mu\omicron\delta$, $\mu\omicron\iota$, $\mu\acute{\epsilon}$ zu bilden und somit auch die Bedeutung zu verstärken.

3. In $\acute{\epsilon}\gamma\omega\nu\eta$, (büot. $\acute{\iota}\omega\nu\epsilon\iota$), $\tau\acute{o}\nu\eta$, $\tau\omicron\acute{\upsilon}\nu\eta$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}\nu\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\eta$, ist η , wie $\gamma\acute{\epsilon}$, als ein verstärkendes Suffix anzusehen, vgl. $\tau\acute{\iota}\eta$ (s. § 180, A. 3) u. $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\eta$; ¹⁾ Bopp indes (V. G. § 326) hält dieses η für einen unorganischen Zusatz, wie im goth. Akk. *thana* st. *tha-n* = $\tau\acute{o}-\nu$. Der Auslaut σ in $\acute{\epsilon}\mu\omicron\delta$, $\tau\epsilon\omicron\delta$, $\acute{\epsilon}\omicron\delta$, $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}\omicron\delta$, $\tau\acute{\epsilon}\omicron\delta$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\delta$, $\tau\epsilon\delta$ scheint Zeichen des Genetivs wie in der III. Dkl.; ²⁾ $\tau\epsilon\omicron\delta$, $\acute{\epsilon}\omicron\delta$ ($\tau\epsilon\omicron\iota\omicron$, $\acute{\epsilon}\omicron\iota\omicron$) scheinen Possessivformen, die für das Personalpron. verwendet sind, Brugmann, Kuhns Ztschr. 27, 406 ff. Die Akkus. $\mu\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\mu\acute{\epsilon}$, $\sigma\acute{\epsilon}$, $\acute{\epsilon}$ haben das Kasuszeichen abgeworfen, wie im Lat. *mē*, *tē*, *sē* und im Sanskr. *mā*, *mich*, *tvā*, *dich*, neben *mām*, *tvām*, und bieten den blossen Stamm, wie $\sigma\phi\acute{\epsilon}$, $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\omicron\mu\mu\epsilon$.

4. Die Pluralformen der 1. und 2. Person haben sich in ihren relativ ursprünglichsten Formen in der äolischen Mundart ($\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\omicron\mu\mu\epsilon\varsigma$ st. $\acute{\alpha}\sigma\mu\epsilon\varsigma$, $\omicron\sigma\mu\epsilon\varsigma$ von d. Stämmen $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon$, $\omicron\mu\mu\epsilon$) erhalten, wie man aus der Vergleichung des Sanskrit ersieht, wo diese Pronomina die meisten Pluralformen aus den Stämmen *asma* und *jūšma* bilden. Der Auslaut σ in $\acute{\alpha}\mu\mu\epsilon\varsigma$, $\omicron\mu\mu\epsilon\varsigma$ ist wie in der III. Dekl. Zeichen des pluralischen Nominativs; das erstere μ ist durch Angleichung entstanden, wie $\acute{\epsilon}\mu\acute{\iota}$ st. $\acute{\epsilon}\sigma\mu\acute{\iota}$, sk. *asmi*, *ich bin*. Durch Ersatzdehnung sind die dor. Formen $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\varsigma$ und (mit η für $\bar{\alpha}$) die gewöhnlichen Formen $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ entstanden; das $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ der Endung entspricht dem Gen. auf $\acute{\omega}\nu$ ($\acute{\epsilon}\omega\nu$) und dem Akkus. auf $\acute{\alpha}\varsigma$ ($\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$). Der Spir. asper ist bei $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ durch das anlautende υ bedingt, kann aber auch in dem urspr. vorhergehenden j seinen Grund haben; bei $\acute{\eta}\mu\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ hat er keine etymolog. Begründung. ³⁾

5. Im Duale der ersten Person ist der Stamm $\nu\omega$, vgl. im Lat. Plur. *nos*, skr. *nas* (Gen. D. Akk.), und in dem der zweiten Person $\sigma\phi\omega$. Vom Nom. $\nu\acute{\omega}\iota$, $\sigma\phi\acute{\omega}\iota$ leiten sich die Possessiva $\nu\acute{\omega}\iota\tau\epsilon\rho\varsigma$, $\sigma\phi\acute{\omega}\iota\tau\epsilon\rho\varsigma$; die Formen $\nu\acute{\omega}$ und $\sigma\phi\acute{\omega}$ sind als Verstümmelungen zu betrachten. ⁴⁾ Statt der Endung ι erwartet man ϵ , wie bei der 3. Person $\sigma\phi\omega\acute{\epsilon}$; wie auch wirklich bei Korinna und Antimachus $\nu\acute{\omega}\epsilon$ (§ 160. 162) vorkommt.

¹⁾ Vgl. Joh. Schmidt in Kuhns Ztschr. XIX, 282 f. — ²⁾ Anders Baunack, Curt. Stud. X, 69 ff. — ³⁾ Vergl. Bopp, V. G. § 332; Max. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 8; Kuhn in Zeitschr. für vergl. Spr. II, S. 269. — ⁴⁾ S. Bopp, V. G. § 339. Cobet (Misc. crit. 260) verlangt sowohl für Homer als für das Attische die Schreibung $\nu\acute{\omega}\phi$, $\sigma\phi\acute{\omega}\phi$; doch will der Accent zu der Annahme einer Kontraktion nicht stimmen: $\pi\rho\phi$, worauf sich C. beruft, ist doch nicht aus $\pi\rho\acute{\omega}\iota$, sondern aus $\pi\rho\acute{\omega}\iota$ kontrahiert. Auch kannte die grammatische Tradition kein ι adscr. in diesen Formen, Ap. pron. 110, b. Et. M. 609, 43. Schanz, Praef. Euthyd. p. XI.

6. Die Dativform auf *iv* und *i* in ἐμίν, τείν oder τίν, ἐίν, ἴν, σφίν, ἡμίν, ὑμίν, ᾗμμι(ν), ὑμμι(ν), νῶιν, σφῶιν ist allen drei Numeri gemeinsam, ähnlich wie der Akkus. auf *ε* sich in allen drei Numeri findet. Die verwandten Sprachen bieten hier nur undeutliche Vergleichungspunkte, die Entstehung dieser Formen ist daher völlig unklar. Zu dem enklit. Dat. τοι, der auch im Ionischen üblich ist, bietet das Sskr. die genau entsprechende Form *tê* (ohne *ν*), weshalb das *τ* in dieser einen Form des Ionischen neben sonstigem *σ* (in den obliquen Kasus aus *τφ*) nicht wundern darf.¹⁾ Die Akkusative τίν bei Theokrit (s. § 161), ἐίν (§ 162), sowie der Akk. σφίν bei Aeschylus (§ 165, 5) möchten Verirrung sein, wie so vieles in dem Gebrauche dieser Pronominalformen, veranlasst durch die Akkusative μίν und νίν, in denen jedoch *ν* wirkliches Akkusativzeichen ist.

7. Die Mannigfaltigkeit der Stämme bei der Deklination der Pronomina der 1. und der 2. Person erklärt sich ganz natürlich. Während der Plural eines Substantivs die Mehrheit von Gegenständen derselben Art ausdrückt, verhält sich die Sache bei den Pronomina ich und du ganz anders; denn es giebt nicht mehrere Ich und nicht mehrere Du; daher die verschiedenen Bezeichnungen der Einheit, Mehrheit und Zweierheit. Sodann ist es Bedürfnis des Menschen, die verschiedenen Beziehungen, in die er treten kann, auch äusserlich durch Verschiedenheit der Form zu bezeichnen. Er braucht daher eine andere Form, wenn er als handelndes Subjekt, eine andere, wenn er als Objekt auftritt, und ein gleiches Verhältnis tritt auch bei der zweiten Person ein.²⁾

§ 167. b. Personalpronomen der dritten Person.

1. Als Nominativ des Personalpronomens der 3. Person wird von den alten Grammatikern (Apollon. de pron. p. 69 sq. 71, a. 12, b. 35, c. de constr. p. 167, 26. 195, 12. Dionys. Thr. p. 640 sq. Schol. ad Dionys. p. 908, 18 u. s. Theodos. 83, 22. Schol. cod. Viet. ad Il. 7, 410. Et. M. 588, 11. 615, 7. Et. Gud. 394, 56. Priscian. XIII. 2, 7 und 8. 5, 24 sq.) *ι* oder *ι̇* angeführt. Dass aber dieses Pronomen aspiriert und kurz gewesen sei, wird klar und deutlich bezeugt von Apollon. de pr. 71, a δῆλον γάρ, ὡς ἡ μετὰ δασείας βραχεῖα ἐκφορὰ τοῦ *Ι* ἐλλιπῆ αὐτὴν κατέστησε κατὰ τὴν χρῆσιν. p. 70, b καὶ τὸ Ὀμηρικὸν (7, 410, an welcher Stelle Einige ὡς *ι̇* = ὡς αὐτὴ st. ὡς εἰ lesen wollten) ἐνοὶ διὰ τοῦ *ι* γράφοντες προσπνέουσιν. Schol. Viet. z. dieser Stelle: τινὲς δὲ ὡς εἰ (l. ὡς *ι̇*) διὰ τοῦ *ι* γράφουσι καὶ δασύνουσιν, ἀντωνυμίαν ἐκδεχόμενοι τρίτου προσώπου ἀντὶ τοῦ ὡς αὐτῆ; ebenso bezeugt Prisc. l. d. die Aspiration.³⁾

¹⁾ Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXIV, 594 ff. — ²⁾ Vgl. Schmidt l. d. p. 6; Bopp, V. G. § 331. — ³⁾ S. ausser Buttman, Gr. I², § 72, Giese, Aeol.

Als Beleg bringt man (Ap. 70, b; schol. Vict. l. c.) nur einen Vers des Sophokles aus dem Oinomaos (418 Dd.), wo ζ, wie anderweitig σφεῖς als indir. Reflexiv gebraucht ist, übrigens eher als lange wie als kurze Silbe erscheint.

2. Der Stamm dieses Pronomens lautete im übrigen urspr. σφε, vgl. τφε με, § 166, 1. Nach Abwerfung des anlautenden σ entstand der Stamm φε, daher die Formen φοῖ, φέ, φῖλος, proprius, dor. [Pind. O. 13, 49 ἐὲ φῖλος] ¹⁾, s. § 160 und § 18 S. 91; unter Verlust des φ bildete sich der St. έ, man vgl. d. indische svāduṣ, l. suavis mit dem gr. ἡδύς st. σφηδύς. ²⁾ In der Form ι fand man dieses Pron. noch in ἱγνητες, Rhodisch st. αἰθυγενεῖς, indigenae, eigentl. in ipso loco nati, Apollon. de pr. p. 70, c (mit d. Sp. len. ἱγνητες falsch geschr. in Bekk. An. III, 1185).

3. Dass ι geschlechtslos war, also nicht ζ m. und φ, ι n. lautete, lehrt deutlich Apollon. de pr. 12, b. 35, c. Was aber den Gebrauch anlangt, so hat Homer weder dieses Pronomen noch σφεῖς gekannt, s. Herodian π. ἰ. προσ. ζ, 410 und Schol. Vict. zu Il. ζ, 410. Wie νῶϊ zu νῶϊν verhält sich ι (φί) zu ἱν bei Hesiod (ἱν δ' αὐτῷ s. § 162), φῖν auf dor. Inschr. (§ 161); auch b. Pind. P. 4, 36 ist der Dativ ἱν hergestellt (s. § 161), wo er als Enkl. die Bdtg. ei hat. Mit ἱν aber vergleicht sich genau ἐμῖν, τῖν. Ein gleichlautender Akk., aber mit dem Len., wird von Hesych. angeführt: ἱν αὐτή, αὐτήν, αὐτόν, Κύριον.

§ 168. Reflexivpronomen.

1. Die Kasus der erwähnten Pronomina ἐγώ, σύ, ι werden bald als blosse Personalpronomina, bald als Reflexivpronomina gebraucht. Um nun die reflexive Beziehung bestimmter zu bezeichnen, verband man diese Pronomina mit dem Pronomen αὐτός, und zwar anfänglich so, dass beide Pronomina getrennt neben einander gestellt wurden, wie dies durchweg der Fall bei Homer ist, ³⁾ als: ἐμ' αὐτόν Il. α, 271. ἐμοὶ αὐτῷ Od. ι, 421. σοὶ αὐτῷ Il. γ, 51. εὖ αὐτοῦ Il. τ, 384. ἐοὶ αὐτῷ ν, 495. οἱ αὐτῷ π, 47. ψ, 126. ἐὲ αὐτόν υ, 171. εἰ αὐτήν ζ, 162; Od. μ, 225 σφέας αὐτούς, υ, 213 σφίσιν αὐτοῖς, auch durch ein oder mehrere Wörter getrennt, wie ἄσσι ἄν ἐμοὶ περ Αὐτῇ μηδοίμην Od. ε, 188 sq. ἐγὼν ἐμέθεν περιώσομαι αὐτῆς ψ, 78, will mich selbst zum Pfande geben; Il. κ, 307 οἱ τ' αὐτῷ. μ, 155 ἀμυνόμενοι σφῶν τ' αὐτῶν. τ, 304 σφῶν δ' αὐτῶν; auch αὐτόν μιν st. εἰ αὐτόν: αὐτόν μιν πληγῇσι δαικελίησι θαμάσσας.. κατέδυν

D. S. 301 f.; Schmidt l. d. p. 11 sqq.; Hermann, Opusc. I, p. 330; Hartung über d. Flexionskas. S. 114 ff.; Ellendt, L. S. unter ι; Ahrens in Kuhns Zeitschr. VIII, S. 343 f. und besonders Dronke, Rh. M. 9, S. 113 f.

¹⁾ S. Böckh, Staatsh. II¹, S. 393. — ²⁾ Vgl. Curtius, Et.⁵ S. 393 f. —

³⁾ S. Lehrs, quaest. ep. p. 114; Cauer, Curt. Stud. VII, 159 f.

πόλιν Od. δ, 244 (vgl. Nr. 2. b); αὐτὸν μὲν σε Od. ρ, 595. αὐτῶν γὰρ σφετέρῃσιν α, 7. Erst später vereinigten sich die Personalpronomina mit den obliquen Kasus von αὐτός zu Einem Worte, in dem Singulare aller drei Personen und auch in dem Plurale der 3. Person, bei den Ioniern im allgemeinen zunächst im Gen. Sing.: σέο αὐτοῦ contr. σεωυτοῦ, ἔο αὐτοῦ ἑωυτοῦ, ἐμέο αὐτοῦ ἐμωυτοῦ, wonach denn, unter Festwerden der Zusammenfügung und Kontraktion, die übrigen Kasus durch blosse Abwandlung des Ausgangs gebildet wurden.¹⁾ Das erste Beispiel hiervon bietet Hesiod in der Form ἴσον ἑωυτῇ Th. 126 st. (und immerhin aus) ἐοῖ αὐτῇ (ἑωυτῇ Papyrushdschr., Wilcken, Berl. Akad. Ber. 1887, 812; unsere Hdschr. ἑαυτῇ). Im Attischen bildete sich aus ἐμέ αὐτόν, σέ αὐτόν, ἔ αὐτόν ἑμαυτόν, σ(ε)αυτόν, ἑαυτόν (αὐτόν), und darnach das Übrige, auch der Plural zu ἑαυτόν: ἑαυτῶν, -οῖς (αἰς), -οῦς (ἄς, ἄ).²⁾ Aber neben der neuen Ausdrucksweise erhielt sich im Plurale der 3. Person auch die ältere, als: σφῶν αὐτῶν neben ἑαυτῶν. σφίσιν αὐτοῖς neben ἑαυτοῖς, σφᾶς αὐτούς neben ἑαυτούς in durchaus gleicher Bedeutung, s. § 455; jedoch ist zu bemerken, dass die Dichter, mit Ausnahme der Epiker, nur selten die getheilten Formen gebrauchten, da ihren Rhythmen die zusammengesetzten bequemer waren. Herodot gebraucht beiderlei Formen, siehe Nr. 2, b); die älteren attischen Prosaiker, wie Thuc., Antiphon, Andocides, bedienen sich, mit Ausnahme des possessiven Genetivs ἑαυτῶν mit vorgesetztem Artikel, in welchem Falle σφῶν αὐτῶν ungebräuchlich war, ungleich häufiger der getheilten Formen, besonders σφίσιν αὐτοῖς, als der zusammengesetzten. Die diesem Zeitalter zunächst stehenden Redner, Lysias, Isokrates, Isaeus, gebrauchen schon häufiger ἑαυτῶν u. s. w., als σφῶν αὐτῶν u. s. w. Xenophon gebraucht in den Hellenicis aus Nachahmung des Thuc. ziemlich häufig die getrennten Formen (die in der nicht von Xenophon und wohl schon während des archidamischen Krieges verfassten Schrift de Rep. Ath. stets vorkommen), in den übrigen Schriften hingegen fast ohne Ausnahme ἑαυτῶν u. s. w., ausser Cyr. 3. 3, 67 καὶ αὐταῖς καὶ τέχνῃς καὶ σφίσιν αὐτοῖς, und R. L. 1, 5. Plato scheint nur ἑαυτῶν u. s. w. gebraucht zu haben, wie auch stets Aeschines,

¹⁾ Nach Apollonius (Pr. 94, B C) war auch ἐμωυτοῦ, ἐμωυτόν ionisch, was man an den Dativ ἐμοὶ αὐτῷ knüpfen kann, Ahrens, Progr. Hann. 1868, 19. —

²⁾ Die Herleitung der längeren attischen Formen aus σε' αὐτόν, ἐ' αὐτόν (Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVII, 279) erscheint nicht nur überflüssig, sondern setzt auch Formen für eine gar nicht so alte Periode des Attischen voraus, die nicht füglich damals in diesem Dialekte gewesen sein können. Brugmann, Gr.² 133 knüpft die attischen Formen mit ε an den Genetiv (mit Ahrens a. a. O.): σε' αὐτοῦ, ἔ' αὐτοῦ, und nur die kürzeren an den Akkusativ: σ' αὐτόν, ἡ' αὐτόν; Dative wie ἑμαυτῷ, ion. ἑωυτῷ möchte er aus ἐμοὶ αὐτῷ, ἐοῖ αὐτῷ durch Kontraktion bezw. Elision erklären, während Ahrens auch für σαυτόν αὐτόν vom Dativ ausgeht (wenn nicht einfach Kontraktion aus den Formen mit ε sei).

Lykurg, Dinarch; Demosth. wendet beide Formen in seinen Jugendreden an, später aber höchst selten die getrennten, auch Aristoteles nur selten, meistens ἐξωτὸν u. s. w. In der nachfolgenden Zeit verschwand in der gewöhnlichen Rede der Gebrauch der getrennten Formen gänzlich, obwohl einige Schriftsteller der späteren Zeit, welche die Sprache der älteren Attiker nachahmten, theils ziemlich häufig, theils selten die getrennten Formen anwandten.¹⁾ Die attischen Inschriften bieten bereits nach dem Jahre 395 keine Beispiele der getrennten Formen mehr.²⁾ Die kontrahierten Formen σαυτοῦ, αὐτοῦ u. s. w. st. σεσαυτοῦ, ἐξαυτοῦ u. s. w. kommen schon ziemlich früh vor:³⁾ σαυτοῦ Minnermos frg. 7, 3 (bei diesem Ionier ebensowenig zulässig wie ἐμσαυτόν bei Xenophanes frg. 9),⁴⁾ σαύτω Aleac. bei Apollon. d. pr. p. 103 zweimal (s. unten 2, a)), σεαυτοῦ (??) Pind. fr. 97 (64 Boeckh); von der 3. Person gebraucht er (wie es nach früherer Schreibung aussah) nur die kontrahierten Formen: P. 4, 265 αὐτῶς. O. 13, 53 αὐτῶ. P. 2, 34 καὶ αὐτόν. 9, 62 αὐταῖς; Böckh schreibt aber dieses Pron. überall mit dem Lenis und ändert (nach Thiersch) P. 2, 34 καὶ αὐτόν in κατ' αὐτόν, vgl. über den dorischen Gebrauch von αὐτοῦ unten Anm. 5. Die attischen Dichter wenden von Anfang an die zweisilbigen und die dreisilbigen Formen nach metrischem Bedürfnis an (die zweisilbige ist indes bei allen drei Tragikern weitaus häufiger; bei Aristophanes ebenfalls häufiger, jedoch nicht in dem Masse); die attischen Inschr. bieten aus dem 5. Jahrhundert kein genügendes Material, im 4. überwiegt um ein geringes ἐαυτ., nachmals hat dasselbe die kürzere Form fast verdrängt.⁵⁾

2. In betreff der Mundarten ist ausser dem, was über die Homerische Sprache erwähnt worden ist, Folgendes zu bemerken:

a) Aus der lesbischen Mundart⁶⁾ sind uns folgende Beispiele aufbewahrt: ἔμ' αὐτῆς Sapph. 15 (d. i. ἔμοι αὐτῆς), ἔμ' αὐτῶ Ale. 72 (= ἔμοι αὐτῶ), δὲ φαύτω (Ahrens f. δ' ἐαύτω) Ale. 78. σαύτω (-τω) 101. 87. ἐαυτον u. s. w. Inschriften. Apoll. de pr. 103, a. b nimmt nur in σαύτω φαύτω eine wahre Verschmelzung an, da ohne Verschmelzung es σέ' αὐτῶ (= σέο αὐτοῦ), εἰ' αὐτῶ lauten müsste; war aber hier Verschmelzung, so muss dieselbe doch auch für ἐμσαύτω angenommen werden.⁷⁾

¹⁾ S. die gründliche Untersuchung von Arndt, progr. Neobrandenb. 1836, p. 31 sqq. — ²⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. S. 120² f. — ³⁾ S. Arndt, l. d. p. 21. — ⁴⁾ Renner, Curt. Stud. I, 2, 5 f. — ⁵⁾ Meisterhans 121². Die Handschriften sind in solchen Dingen bei Prosaikern natürlich wenig zuverlässig; über Plato vergl. Schneider ad Pl. Civ. 7. 538. d; über Isokrates, bei dem die zweisilbigen Formen herrschen, Br. Keil, Anal. Isocratea 106 ff., der auch über den Gebrauch der attischen Dichter sehr genaue Statistik giebt. — ⁶⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 126; Meister, Dial. I, 167. — ⁷⁾ So auch Bergk, während Ahrens, Progr. 1868, 18 ff., die zusammengewachsenen Formen ganz zu beseitigen sucht

b) Die Neunionier sagen: ἐμεωυτοῦ, σεωυτοῦ, ἐωυτοῦ, ἐμεωυτῶ, σεωυτῶ, ἐωυτῶ u. s. w., Pl. ἐωυτῶν u. s. w., oder σφέων αὐτῶν, σφίσι αὐτοῖσι, σφέας αὐτούς. ¹⁾ Nur vereinzelt: Hdt. 3, 142 ἱρυσώνην αἰρεῖσθαι αὐτῶ τ' ἐμοὶ καὶ τοῖς ἀπ' ἐμεῦ αἰεὶ γινόμενοις st. ἐμεωυτῶ. 5, 91 συγγινώσκομεν αὐτοῖσι ἡμῖν οὐ ποιήσας ὀρθῶς st. ἡμῖν αὐτοῖσι. 1, 24 κελεύειν τοὺς πορθμέας (sc. τὸν Ἀρίονα) αὐτὸν διαγρᾶσθαι (interficere) μιν st. ἐωυτόν. 2, 100 αὐτὴν μιν ῥῖψαι ἐς οἶκημα, sie habe sich gestürzt. So auch Archiloch. frg. 6 v. l. αὐτόν μ' ἐξέσάωσα für αὐτὸς δ' ἐξέφυγον. (Verdorben ist bei Hippokr. σφίσιν ἐωυτοῖσι VI, 354 vulg., wo σφ. αὐτοῖσι richtig θ; über αὐτὸς ἐωυτοῦ u. dgl. bei Hipp. s. unten Anm. 5.)

c) Attische Mundart:

Singularis.		
G. ἐμαυτοῦ, ἧς, meiner	σεαυτοῦ, ἧς, oder σαυτοῦ, ῥς, deiner	ἐαυτοῦ, ἧς, oder αὐτοῦ, ἧς, seiner, ihrer
D. ἐμαυτῶ, ᾧ, mir	σεαυτῶ, ᾧ, oder σαυτῶ, ᾧ, dir	ἐαυτῶ, ᾧ, oder αὐτῶ, ᾧ, sich
A. ἐμαυτόν, ἥν, mich	σεαυτόν, ἥν, ὁ oder σαυτόν, ἥν, ὁ dich	ἐαυτόν, ἥν, ὁ, oder αὐτόν, ἥν, ὁ, sich
Pluralis.		
G. ἡμῶν αὐτῶν, unser	ὑμῶν αὐτῶν, euer	ἐαυτῶν oder αὐτῶν, oder σφῶν αὐτῶν, ihrer
D. ἡμῖν αὐτοῖς, αἷς, uns	ὑμῖν αὐτοῖς, αἷς, euch	ἐαυτοῖς, αἷς od. αὐτοῖς, αἷς, od. σφίσιν αὐτοῖς, αἷς sich
A. ἡμᾶς αὐτούς, ᾧς, uns	ὑμᾶς αὐτούς, ᾧς, euch	ἐαυτούς, ᾧς, ᾧ od. αὐτούς, ᾧς, ᾧ od. σφᾶς αὐτούς, ᾧς, σφέα αὐτά, sich.

Anmerk. 1. Mit vorangehendem αὐτός höchst selten und motiviert: X. Cyr. 6, 2, 25 αὐτοῖς τε ἡμῖν καὶ ὁπόσοις τετράποσι χρώμεθα. (X. Comm. 2, 9, 2 εἰ μὴ φοβοίμην, ὅπως μὴ ἐπ' αὐτόν με τράποιτο hat αὐτόν nur ausschliessende Bedeutung. S. § 454, Anm.)

Anmerk. 2. Das Reflexivpronomen der 3. Person tritt namentlich im Plural auch für das der 1. und 2. ein, indem ἡμῶν αὐτῶν, ὑμῶν αὐτῶν unbequem waren. Dieser Gebrauch von αὐτῶν u. s. w. in der 1. und 2. Person herrscht ausschliesslich bei Polybios (Kälker, Lpz. Stud. III, 277); doch finden sich auch schon bei den Tragik., bei Herodot., Isokrates u. A. Belege, Br. Keil, Anal. Isokr. 105. S. in der Syntax § 455, 7, wo auch über σφῶν αὐτῶν = ὑμῶν αὐτῶν (Hdt., Andoc.) und über ἐαυτοῦ αὐτοῦ = ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ gehandelt ist. (Über Plato Schanz, Praef. Euthyd. XII; das einzige Beisp. für ἐαυτῶν = ἡμῶν αὐτῶν Phaed. 78 B ist leicht zu ändern: οὐκοῦν τοιόδε τι δεῖ ἡμᾶς ἐρεῖσθαι ἐαυτούς [l. αὐτούς].)

Anmerk. 3. Dass das Reflexivpronomen des Nominativs ermangelt, geht aus dem reflexiven Begriffe des Pronomens hervor, da es immer das Objekt des (σ' αὐτῶ mit Elision). Bei Alc. 78 möchte derselbe jetzt lieber δὲ φᾶτον herstellen, d. i. φ' αὐτόν. — ¹⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 284; Ekedahl a. a. O. 47 ff.

nämlichen Subjekts bezeichnet. Wenn daher Pherekrates ἐν Μετόποις (fr. 112 Kock) den Nom. ἐμαυτός gebraucht hat, so bemerkt Apollon. de pr. 144, b richtig, er habe es wahrscheinlich ἐνεκα τοῦ γελίου gethan.

Anmerk. 4. Aus welchem Grunde Apollon. de pr. 93, c sagt, dass das Nentrum des Reflexivs ἐβλόγως ἐπιγίγῃ, ist schwer einzusehen; denn ein Kind (τέκνον) kann von sich sagen: παῖω ἐμαυτό, und ein Anderer kann zu einem Kinde sagen: παῖε σεαυτό, und so findet sich wirklich Eurip. Syl. fr. 7 Dind. φίλον ξύλον, ἔργα μὲν σεαυτό. Gar nicht auffällig ist τὸ τέκνον ἐαυτὸ παῖει, und so findet sich oft ἐαυτό, z. B. εἴ τι αὐτὸ ἐαυτὸ ἀποκτενύοι Plat. Phaedr. 62, c. αὐτὸ αὐτὸ δοκῶν κινεῖν, Phaedr. 246, c; so auch Hippokr. VI, 178 ἐς ἐωυτό.

Anmerk. 5. Eine Verstärkung des Reflexives durch vorgesetztes αὐτός findet sich nicht selten bei attischen Dichtern und auch in der Prosa (Plato), so A. Sept. 406 αὐτὸς καὶ αὐτοῦ, αὐτῇ καὶ αὐτῇ Pr. 1013, αὐτὸ ἐαυτὸ Plato (oben Anm. 4), u. s. w.; auch τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πῆμασιν A. Ag. 836. Vgl. Synt. § 455, 2. Da nun im Dorischen (s. Anm. 6) αὐτός αὐτοῦ als Reflexiv fungiert, und so auch im Attischen vielfach überliefert ist (A. Ch. 221 αὐτός κατ' αὐτοῦ, S. OR. 138 αὐτός αὐτοῦ d. i. ἐμαυτοῦ, ebenso Ai. 1132, ebenso = σεαυτοῦ OC. 1356, u. s. w., s. § 455, Anm. 4), so erhebt sich die Frage, ob nicht dies auch für das Attische anzuerkennen (vgl. Bernhardt, Synt. p. 287), oder aber hier auch gegen die Hdschr. und mit Bezug auf die 1. oder 2. Person αὐτοῦ zu schreiben ist (so u. a. Ellendt L. S. unter αὐτοῦ, Lobeck ad Ai. 906). Die Inschr. bieten in der That (C. I. A. II, 834 b II, 8) αὐτὸν ἐαυτῷ, aber auch (das. Z. 51) ΑΥΤΟΣ ΑΥΤΩΙ, in derselben Verbindung, wo der Nominativ sich nicht füglich erklärt, wenn man nicht in dorischer Weise αὐτοσεαυτῷ schreibt. Und so möchte beides im Att. möglich, die Verbindung aber namentlich in der Stellung τοῖς αὐτοσεαυτοῦ anzunehmen sein, wiewohl doch, ungleich wie im Dorischen, αὐτός in dieser Verbindung nicht ganz erstarrt ist und weder αὐτοσεαυτῆς noch αὐτοσεαυτῶν gesagt wird. Auch im Ionischen des Hippokr. findet sich αὐτὰ αὐτοῖσι VI, 600 (αὐτὰ om. vulg.); dagegen πολλαπλασίως αὐτὸ ἐωυτοῦ 178. 188. αὐτὸ ἐωυτῷ, αὐτὸ ἀφ' ἐωυτοῦ 180, in verstärkender Weise.

Anmerk. 6. Im Dorischen findet sich in alter Zeit (Gortyn. Tafeln) *fiv* αὐτῷ, τὰ *f* αὐτῆς wie bei Homer; nachmals αὐτῷ (-οῦ) als Reflex., so Theognis 480. 1218 (αὐτός ἐν αὐτῷ ders. S95), Tyrtae. 10, 3; s. Renner, Curt. Stud. I, 2, 6; ferner auf der Stele des Damonon (Cauer, Del.² 17) ἐκ τῶν αὐτῷ ἱππῶν u. s. w., Epidaur. Dial.-I. 3339, Z. 66 τὸ αὐτοῦ πρόσωπον, das. 3340 Z. 34 τὸν παρουσῆσαν τὸν αὐτοῦ; jedoch auf Kos ἡρώων = ἐαυτῶν (ἡ = εα), Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 44; das. μεθ' αὐτός (= -οῦς) Bull. de corresp. hellén. VI, 249 ff., Z. 81), ἐφ' αὐτοῖ; Kalytna (das. X, 241). Das übliche dorische Reflexiv aber ist αὐτός αὐτοῦ, für alle drei Personen, und zwar in folgenden teils ursprünglichen, teils mehr und mehr zusammengewachsenen Formen, die auch nebeneinander vorkommen 1): a) αὐτοὶ ποτὶ αὐτούς (Delph. Inschr.), αὐτοῖσιν αὐτούς (Epicharm. 97 Ahr.), αὐτός αὐτόν = σεαυτόν (ders. 132), b) αὐτοσεαυτοῦ, fem. αὐτοσεαυτῆς, plur. αὐτοσεαυτῶν αὐτοσεαυτῶν, μετ' αὐτοσεαυτῶν, ποτὶ αὐτοσεαυτούς (Delph. u. a. Inschr.), c) αὐταυτοῦ, -τῆς, -τῷ u. s. w., Ap. pron. 79, h aus Sophron ταῖς αὐταυτῆς χερσίν = ἐμαυτῆς, Epich. 96, 7 αὐταυτῆς ὅπου = ὅφ' ἐαυτῆς, d) αὐσεαυτοῦ (αὐς aus αὐτός, bei Hesych. ἁῖς αὐτός Κρήτες καὶ Λάκωνες) u. s. w. (Delph. Inschr.); e) αὐσωτοῦ (ω aus αυ) dieselben, f) αὐτωῦτα, plur. αὐτῶντα Sicilien, C. I. Gr. 5542 f., D.-I. 3249, flektiert in der Mitte, unflektiert am Ende. Bechtel D.-I. l. c. sieht in τα ein suffigiertes Adverbium (aus

1) S. Ahrens dial. II, p. 272 sqq.; Curtius, Ber. d. Sächs. Ges. 1869, 225 f.; G. Meyer, Gr. 397² f.

τῶδε); geratener scheint es, auch diese Bildungen von αὐταύτου nicht zu trennen, und anzunehmen, dass durch einen Umtausch die Endung in die zweite Silbe, das τα(υ) in die dritte kam. — Es findet sich übrigens αὐτὸς αὐτῶν (b) und αὐαυτῶ = αὐαυτῶ (vgl. d) auch im Böotismus, Meister, Dial. I, 274 (χατ' αὐτοὶ αὐτῶν Orchom. D.-I. 488, 121).

§ 169. Reciprokpronomen.

Auch zur Bezeichnung der Wechselbeziehung hat die griechische Sprache eine besondere Pronominalform, welche aus der Verschmelzung des doppelt gesetzten ἄλλος zu Einem Worte entstanden ist, unter Anfügung pluralischer bzw. dualischer Endung; aus dem zweiten ἄλλ wurde durch Dissimilation ἄλ ion. ηλ.¹⁾ Dieses Pronomen wird nur substantivisch, nie adjektivisch gebraucht; erst in der späteren Zeit bildeten sich adjektivische Komposita, als: ἐπ-, ὅπ-, παράλληλος (klass. παρ' ἀλλήλους, παρ' ἄλληλα).

	Plural.	Dual.
G.	ἀλλήλων, einander	ἀλλήλοισιν (ep. ἀλλήλοισιν), f. [αὐν], οἰν. n. οὔν
D.	ἀλλήλοισι, αἰς, οἰς	
A.	ἀλλήλους, ας, α	ἀλλήλω, f. [ᾶ], ω, n. ω.

Anmerk. Das Femin. ἀλλήλω ist überliefert X. Mem. 2, 3, 18; das. Dat. ἀλλήλων Hdschr. u. Stobaeus, ἀλλήλοισιν Cobet (N. L. 695) Dind. Vgl. § 172, Anm. 3.

§ 170. Adjektivische Personalpronomina oder Possessivpronomina.

Vgl. Apollon. de pr. p. 128 sqq. Die Stämme sind die der substantivischen Personalpronomina: ἐμ(ε), τε oder τ(ε), ἐ oder ε(ε), ἦμε (ᾶμ), ὅμε (ὅμ), σφε oder σφ.

ἐμός, ἦ, ὅν, meus, a, um; ἔμος, lesb.;

τιός böot., τέος und σός lesb., τεός dor.; τεός, ἦ, ὅν und τός, ἦ, ὅν Hom., σός, ἦ, ὅν neuion. und att. (τεός auch Tragik. in Chören). tuus, a, um;

φός lesb.; ἐφός böot. (wenn man Korinn. 18 [b. Ap. 136. c] mit Beermann πῆδ' ἐφόν für πῆδερον liest); φός dor. (τὰ φὰ ἀτᾶς Gortyn. Tafeln, τὰ φὰ χάδεα Alkm. b. Apollon. de pr. 136, c. wie mit Bergk [fr. 99] st. ἐὰ zu lesen ist), ἐός (oft Pind.) u. ὄς; σφός und σφεός Alkm. fr. 56. 31; ἐός, ἦ, ὅν u. ὄς, ἦ, ὅν (Possessiv der 3. Pers. Sing.) Hom., letzteres auch Hdt., doch nur 1, 205 ἐθέλων γυναικα ἦν ἔχειν. Demokrit ᾶ = ἴδα (Phot.), zuweilen auch bei den Trag. (dir. oder indir. Reflex.), als:

¹⁾ Künstliche Erklärungsversuche für das ᾶ η geben Brugmann, Fleckeis. Jahrb. 1887, 105 ff.; Wackernagel, Dehnungsges. 31 ff.

λατῶν τῶν ὦν Aesch. S. 641. λέσχαζ ᾗς Eum. 367 ch., τὸν ὄν ἀκούσαν Soph. Tr. 523. τῶν ὦν τέκνων 266. τοῖς οἷσιν OR. 1248. τῶν ᾧ Ai. 442. ἐκγόνουσιν οἷς Eur. M. 955. τάλανταν ὦν ἀλόχων, wie Matthiae wegen des Versmasses richtig st. τῶν liest, Hel. 1134 (s. Elmsley z. Med. 925); die attische Prosa gebraucht dafür das Reflexiv ἐξωτοῖς (nur Plato Rep. III, 394 A in der Periphrase einer Iliasstelle τὰ ᾧ δάκρυα); ἐός v. d. Mehrzahl st. σφός Hes. op. 58 ἐὸν κακὸν ἀμφαπαπῶντες wird von Apollon. de pr. 143, b getadelt (das. wegen gleichen Gebrauches Callim., fr. 420. fr. 11 Schneid.);

ἄμός böot., Ap. 121, c; ἄμμος u. ἀμμέτερος lesb.; ἄμός [auch Hom. 1)] und ἀμέτερος dor. Ap. 142, a (Inscr. nur ersteres); ἡμέτερος alt- und neuion. und att., noster, stra, strum; bei den Tragikern, und zwar ziemlich oft bei Aeschyl., findet sich in lyr. St. und auch im Trim. ἄμός, bald ἄμός bald ἄμός geschrieben;²⁾ letztere Form ist offenbar die richtige, da ἄμός in keinem Dialekte, der den Spir. hat, vorkommt und von Apollon. de pr. p. 121 u. s. gar nicht angeführt wird;

ὑμμος lesb.; ὕμός und ὕμέτερος dor. (beides auch Hom.), οὐμαί = ὕμέτεραι wohl lakon., Hesych., vester, stra, strum;

σφός, ᾧ od. ἡ, ὄν lesb., dor. u. altion. (Hom.) σφέτερος, α (η), ὄν dor., altion. (Hom.), neuion., att., beides von der Mehrzahl, doch auch zuw. st. ἐός v. d. 3. Pers. Sing., zuerst b. Hes. Sc. 90, dann öfters b. Pind., auch Aesch. Ag. 760. P. 900, endlich bei späteren Dichtern und Prosaikern (welche letztere es als Adjektiv = ἴδιος gebrauchen, s. Dindorf Thes. u. σφέτερος); in der klassischen Prosa aber nie; denn wo es auf Einen bezogen zu sein scheint, sind doch Mehrere dabei zu denken, wie z. B. Thuc. 3, 95, 2.³⁾

νωίτερος, η, ὄν, unser beider, ep. seit Hom.

1) Neuere verlangen bei Homer vielmehr das äolische ἄμμος (G. Meyer 782; Harder de α voc. 90 ff.; ἄμμης hat der Palat. Od. λ, 166). — 2) Auch wird von einigen neueren Grammatikern und Lexikographen ἄμός oder ἄμός statt ἐμός aus dem Homer (z. B. Il. ζ, 414) und den Tragikern (Aesch. S. 654. Ch. 427 u. s.) angeführt; allein dasselbe steht bei Hom. und im allgemeinen auch bei den Folgenden nur scheinbar für ἐμός, bedeutet aber zunächst unser, wie noster oft st. meus gebraucht wird. S. Ap. 142; Spitzner ad Il. ζ, 414. Bei Pind. vgl. μῆτις ἄμᾶς N. 3, 9 (auf den Dichter bezügl.) mit μᾶτερ ἀμετέρα das. 1 (desgl.), ὕμνοι ἀμέτεροι Pyth. 3, 65. Über die Trag. s. Eichler de form. epic. in trag. Aesch. atque Soph. usu 28 f.; Gerth, C. Stud. I, 2, 251. In Eumen. 440, wo das Metrum — verträgt, hat Dindorf ἐμῆς st. ἄμῆς; des Med. hergestellt (Sinn „mein“); Soph. Phil. 1314 stammt πατέρα τὸν ἄμόν von Triclinius (ἐμόν Laur.; andere Hdschr. π. τε τὸν ἐμόν). Nach Dindorf freilich ist ἄμός (so mit Len.) = ἐμός, während ihm ἄμός = ἡμέτερος für die Trag. zweifelhaft ist, und in der That kann man bei Aesch., der den Plural der 1. Pers. für den Sing. nicht zu gebrauchen pflegt, an St. wie Choeph. 428. 437 (mel.) schwer an einer solchen Annahme vorbei. — 3) S. Schoemann, Obs. in Thuc. p. 12; Poppo ad Thuc. 5, 71, 3, p. 638 und ad 3, 113. p. 190 ed. Goth.

σφωίτερος, euer beider, Il. α 216, das aber von den Späteren offenbar irrthümlich auch in den Bedeutungen dein, sein, ihrer beider, ihr (= σφέτερος) gebraucht wurde.¹⁾

Anmerk. Der Vokativ von ἐμός lautet wieder ἐμός, von ἡμέτερος aber ἡμέτερε, wie ὦ πάτερ ἡμέτερε Il. θ, 31. Vgl. Bekk. An. II, 917 sq. Apollon. de pr. 26, b; von den übrigen Possessiven kommt natürlich kein Vokativ vor. obwohl Apollon. 27, a sagt, dass der Vok. der 3. P. σφέτερε nicht zu verwerfen sei.

§ 171. II. Demonstrativpronomina.

Sämtliche Demonstrativpronomina sind dreigeschlechtig, wie die Adjektive dreier Endungen, unterscheiden sich aber darin von diesen, dass sie eine eigentümliche Neutralform auf ο, urspr. οδ, vergl. ἄλλο, l. aliud (§ 71, 4), haben. Sie treten in derselben Form sowohl als substantivische wie als adjektivische Pronomina auf. Da sie alle sich auf die 3. Person beziehen, so haben sie keinen Vokativ, wiewohl οὗτος, das die Nähe bezeichnende Pron., (in der Form des Nom.) vokativisch gebraucht wird. S. Apollon. de pr. 25 und 65.

Anmerk. Als Stamm überwiegt in dem alten Demonstrativpron. der indogermanischen Sprachen der mit anlautendem τ, als: τό, τοῦ, τοῦτο, τότε u. s. w., vergl. tad indisch, dieses, Gen. tasja, tasjās, tasja, dieses, dieser, dieses; Akk. tam, tām, tad, diesen, diese, dieses; l. tam, tum, tantus, talis, d. der u. s. w., dann, da, damals; aber schon in uralter Zeit ist mit diesem Stamme der mit anlautendem s (oder daraus h) zu einer gemeinschaftlichen Flexion vereinigt: ὅ, ἧ, ind. sā(s), sa, goth. sǎ, sô.

§ 172. 'Ο, ἧ, τό; ὅδε, ἧδε (richtiger ἧδε), τόδε.

Das einfachste Demonstrativ ist der sog. Artikel ὁ ἡ τό, der, die, das. Über die Bedeutung desselben als wirkliches Demonstrativpronomen und als Artikel s. d. Synt. §§ 457 ff.

Singularis.

- N. ὁ, ἡ, τό, in allen Dialekten (doch lesb. ὁ, ἄ, ebenso eleisch u. s. w.; fem. nur ion. att. ἡ, sonst ᾠ);
 G. τῷ lesb., böot., streng dor., τοῦ mild dor., alt- u. neuion. u. att., τοῖο Hom., τοῖ Thess.; τᾶς äol. u. dor. (Trag. im Chore); τῆς alt- u. neuion. u. att.;
 D. τῷ (böot. τοῖ τῷ, τοῖ auch arkad. u. s. w.); τῇ äol. und dor. (böot. ταῖ sp. τῇ, ταῖ auch arkad. u. s. w.); τῇ alt- und neuion. und att.;
 A. τόν; τάν äol. und dor., τῇν alt- und neuion. und att.; τό.

Pluralis.

- N. τοί τό böot., τοί dor., auch Hom.; οἱ οἱ lesb., thess., arkad., kypr., dor. s. A. 2, alt- und neuion. und att.; ταί sp. τῇ böot., ταί dor., auch Hom., αἱ αἱ lesb., arkad., dor., alt- und neuion. und att.; τᾶ;

¹⁾ S. Passows Lex. u. besonders Buttmann, Lexil. I, S. 53 (van Leeuwen, Mnemos. N. S. XII, 409).

- G. τῶν (thess. τοῶν); fem. τᾶν lesb., böot., thess., dor. u. s. w., τᾶων Hom., τῶν att. ion.;
- D. τοῖς und τᾷς lesb. (Dichter auch ταῖσι, wenn Demonstr.), thess., dor. u. s. w. (Dichter auch τοῖσι(ν), ταῖσι(ν)), τοῖς τῶς, fem. (ταῖς) τῇς böot.; τοῖσι(ν), τῇσι(ν) Hom., ion., altatt.; sp. attisch stets τοῖς ταῖς;
- A. τῶς böot., streng dor., τοῦς mild dor., τῶς kret., kyren., ther., τόνς kret. u. argiv., τοῖς lesb., τοῖρ el., τοῦς Hom., ion., att.; fem. entspr. τᾶς, τᾶς, τᾶνς, ταῖς; N. τᾶ.

Dual.

Vom Dual kommen in der äolischen und dorischen Mundart keine Beispiele vor; bei Homer τῷ und τοῖν, τῷ auch eleische Inschr.

Attisch.

S. N.	ὁ	ῆ	τό	Pl. οἱ	αἱ	τά	D. τῷ	[τᾶ,] τῷ	τῷ
G.	τοῦ	τῆς	τοῦ	τῶν	τῶν	τῶν	τοῖν	[ταῖν,] τοῖν	τοῖν
D.	τῷ	τῇ	τῷ	τοῖς	ταῖς	τοῖς	τοῖν	[ταῖν,] τοῖν	τοῖν
A.	τόν	τήν	τό	τούς	τάς	τά	τῷ	[τᾶ,] τῷ	τῷ

Anmerk. 1. Die dorische Mundart gebraucht die Formen τοῖ, ταῖ und οἱ, αἱ; die Formen τοῖ, ταῖ gehören dem älteren Dorismus mit Ausnahme Kretas (doch τοῖ τοῖδε Itanos, Mus. Ital. III, 563 ff.) an; οἱ und αἱ (kret. οἱ αἱ) stehen auf den alten kretischen und auf den meisten Inschriften nach Alexander.¹⁾ Bei Sophron hat Ahrens zweimal (fr. 51. 75) αἱ in ταῖ korrigiert, ebenso bei Epicharm zweimal οἱ αἱ beseitigt. Der ionischen Mundart sind die Formen τοῖ, ταῖ durchaus fremd.²⁾ Über die Dialektformen τῷ = τοῦ, τοῖσι, ταῖσι, τῶς und τόνς = τοῦς u. s. w. s. d. I. und II. Dekl. Statt οἱ μέν, οἱ δέ gebrauchen die Tragiker zuweilen τοῖ μέν, τοῖ δέ. Für ὁ in demonstrativer Bedeutung findet sich auch ὅς: so Homer öfter, der auch (Il. ψ, 9 u. s.) ὅ für τό hat; ferner Theognis (169. 800, Renner, Curt. Stud. I, 2, 8 f.), und att. καὶ ὅς, ἡ δ' ὅς, womit Delbrück, Syntakt. Forsch. 4, 139, 1 das ind. sas nb. sa vergleicht. S. Syntax § 518, 3; unten § 174, 2.

Anmerk. 2. Die weiblichen Dualformen τᾶ und ταῖν³⁾ sind auch in den Handschriften der Schriftsteller selten, namentlich τᾶ, indem die Formen τῷ und τοῖν zugleich auch für das weibliche Geschlecht eintreten: τ ἂ δ' οὖν κόρα τ ἂδ' οὐκ ἀπαλλάξει μόρου Soph. Ant. 769. Ar. Eq. 424 und 484 εἰς τὰ κοῦρῶνα; häufiger ταῖν: Lys. 19, 17 ταῖν θυγατέρων. Andoc. 1, 144 ταῖν χερσῶν ταῖν ἑμαυτοῦ. Pl. Polit. 260, c ταῦταιν ταῖν τέχνων. Tim. 79, d ταῖν διεξόδοις. Leg. 775, e ταῖν οἰκίαις ταῖν. 955, d ταῖν εἰσποραῖν. Isae. 5, 16 ἀμφοῖν δὲ ταῖν διαθήκαις. 6, 6 ταῖν δὲ ἀδελφαῖν. 39 ταῖν θυγατέρων. S. 41. S. OR. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαις. Xen. Hell. 6, 4, 17 ταῖν μόρων; so ταῖνδε S. El. 1133. ἐκ ταῖνδε δ' οὔσαις παρθένων OC. 445. ταῖνδ' ἀδελφαῖν 1290. ταῖνδε ταῖν καταβόδοις Ar. Ec. 1106. Auch ταῦτα findet sich sehr selten: Ar. Pac. 847 (vulg. ταῦτα, aber Rav. Ven. ταῦτας). πρὸς ταῦτα (sc. Cererem et Proserpinam) καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους θεοὺς Isae. 6, 49 (nach Reiskes

¹⁾ S. Ahrens l. d. p. 265 sq. — ²⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. I, p. 10. — ³⁾ Vgl. Hertlein in Z. f. Altertumsw. 1858, S. 598; Cobet, N. L. 695. (Inschr.) Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 96². (Plato) Schanz, Praef. Leg. XI sq.

Verbesserung st. πρὸς ταῦτα; aber ders. Reiske schlug auch ταύτας vor); ταύταιν aber ist häufiger, als: S. OR. 1504. ταύταιν μόνων OC. 859. ἐκ ταύταιν 1149. ταύταιν δὲ ταῖν διαθήκαιν Isae. 5. 15. Die att. Inschriften jedoch (abzüglich solcher der Kaiserzeit, wo der Dual in der wirklichen Sprache vorlängst erloschen war) bieten ausnahmslos τῶ, τοῖν, τοῦτοιν, οἷν, und darum pflegen die Herausgeber jetzt solche Beispiele zu korrigieren, wozu z. B. bei Platon auch die überwiegende Überlieferung der Handschriften selber anleitet.

Anmerk. 3. Nach ὁ ἢ τό geht ὅδε, ᾗδε (ᾗδε äol. und dor.), τῶδε, G. τοῦδε, τῆσδε (τᾷσδε) u. s. w., Pl. οἷδε lesb. u. s. w., alt- und neuion. und att., τοῖδε dor., τοῖδε τῶδε böot., αἷδε, ταῖδε dor., τῇδε böot., τᾶδε; Dat. τοῖσδε (auch Homer Od. 8, 93. η, 23. ι, 286. ξ, 443; Hippokr. VIII, 50 τοῖσδ' nach θ, a. L. τοῖσδε τοῖσιν δὲ; τοῖσδε Herodot. (v. l. τοῖσδε, so 3. 36), Soph. Phil. 956, Eurip. Hipp. 399 u. s. w., auch Homer Od. ι, 286 nach Cobet); ταῖσδε (auch Hymn. Merc. 200), u. s. f. Was die Betonung betrifft, so behandeln wir (und schon Eustathius) δε als enklitische Partikel, die Alten indes (Aristarch, Herodian) ἦδε u. s. w. als ein Wort; sie betonen also ᾗδε, τῇδε, οἷδε, αἷδε, τοῦδε. τᾶδε (nur im Dual τῶδε, weil der Dual stets oxytoniert sei); ebenso (τοιῇδε), τοσσοῦδε, nur wieder τοῶδε und τοσῶδε (Bk. Anecd. 1236). S. La Roche, Hom. Textkr. 364 ff. Statt τῶνδε hat Alcaeus (frg. 126) τωνδεων (Accent?) mit doppelter Flexion, gleichwie Homer nb. τοῖσδε τοῖσδεσι (Od. x, 268. φ, 93) oder τοῖσδεσσιν (Il. x, 462. Od. 3, 47 u. s. gebraucht. Vergl. Eustath. 818, 39 ff. Ebenso steht πρὸς τοῖσδεσσιν Hippokr. VIII, 358 (nach θ, der τοῖσδεσσιν, vulg. τοῖσδε), σὺν τοῖσδεσσιν das. 268 (θ). 372 (θ; v. l. τοῖς δεσιν), ἐν τοῖσδεσσιν 308 (θ), d. i. „dazu, dabei“ (so zu sagen adverb. Redensarten). Die Echtheit dieser Flexion erweisen die thessalischen Inschriften, die das dort ὄνε lautende Pronomen so abwandeln: G. S. τῶνεος (d. i. τοῦ-νε-ος), G. Pl. τουννεουν (d. i. τουν-νε-ουν), doch N. Pl. Neutr. τάνε. Über das Suffix δε s. unten § 180, c.

§ 173. Αὐτός, ἡ, ό; οὗτος, αὕτη, τοῦτο; ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο.

Singularis.

N.	αὐτός, ipse	αὕτη, ipsa	αὐτό, ipsum	οὗτος, hic	αὕτη, haec	τοῦτο, hoc
G.	αὐτοῦ	αὐτῆς	αὐτοῦ	τούτου	ταύτης	τούτου
D.	αὐτῷ	αὐτῇ	αὐτῷ	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ
A.	αὐτόν	αὐτήν	αὐτό	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο

Pluralis.

N.	αὐτοί	αὐταί	αὐτά	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	αὐτῶν	αὐτῶν	αὐτῶν	τούτων	ταύτων	τούτων
D.	αὐτοῖς	αὐταῖς	αὐτοῖς	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	αὐτούς	αὐτάς	αὐτά	τούτους	ταύτας	ταῦτα

Dualis.

αὐτῶ	[αὐτά]	αὐτῶ	τούτῳ	[ταύτα,] τούτῳ ^{a)}	τούτῳ
αὐτοῖν	[αὐταῖν]	αὐτοῖν	τούτοις	[ταύταιν,] τούτοις	τούτοις

a) Siehe § 172, Anm. 2.

§ 173. Bemerkungen.

1. Nach αὐτός gehen: ἐκείνος, ἡ, ο, ille, a, ud, ἄλλος, ἡ, ο, alius, a, aliud; ¹⁾

nach οὗτος: τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτο(ν), tantus, a, um, τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο(ν), talis, e, τηλικούτος, τηλικαύτη, τηλικούτο(ν), so gross, so alt; doch so, dass in allen Formen von οὔτος, welche mit τ anheben, dieses demonstrative, in dem Worte schon enthaltene τ wegfällt, als: τοσοῦτο, nicht τοστούτο.

2. Die Form des Neutrums auf ον (§ 97, 3) in τοσοῦτον u. s. w. (τόσον: τοσοῦτον wie τό: τοῦτο) ist häufiger als die auf ο (nach τοῦτο); aus den att. Inschr. ist nur -ον zu belegen (Meisterhans S. 122 ²⁾). Bei den prosaischen Autoren ist auf die handschr. Überlieferung natürlich wenig zu geben; vgl. über Plato Sehanz N. comm. Plat. p. 1 ff.; Praef. Leg. VI ff.; über Demosthenes Voemel, Cont. Proleg. § 22; ferner Frañke, Philol. Suppl. I, 432. Bei Demosthenes ist grosses Schwanken; bei Plat. hält Seh. die Formen mit -ν für die richtigen, wie sie auch von Grammatikern als attisch bezeichnet werden (so Herod. I, 349 Lentz, doch s. auch Choerob. das. II, 194 Anm.). Bei Hypereides ist einmal (Eux. e. 31, 1) τοιοῦτο überliefert, sonst -ον. Bei Demosth. aber werden an verschiedenen Stellen die Formen ohne ν durch den Rhythmus sichergestellt, als Philipp. II, 8 τοιοῦτ' ἐπιχειρή (-ο A); indem τοιοῦτον ἐπιχ. (S, vulg.) eine unzulässige Häufung von Kürzen ergibt. Ebenso τηλικούτ' ὁλολύξει Cor. 259, u. a. m. Lysias und Isokrates (s. Benseler ad Areop. 248) gebrauchen fast durchweg die Form mit ν sowohl vor Vok. als vor Kons., Lykurg stets τοιοῦτον, τοσοῦτον, τηλικούτον. Polybius (Kälker, Lpz. Stud. III, 240) gebraucht τοσοῦτον u. s. w. (auch τὰτόν) vor Vokal, um den Hiat zu vermeiden, sonst τοσοῦτο u. s. w. Homer kennt nur die Formen auf ον; bei den att. Dichtern kommen die auf -ο wohl vor, doch fast nie so, dass der Vers forderte (Aesch. Pr. 801 τοιοῦτο μέν σοι Afg. des V.), während umgekehrt an zahlreichen Stellen die Formen auf -ον durch den Vers erfordert werden.²⁾ Herodot gebraucht fast durchweg die Formen ohne ν, selten die mit ν, wie τοιοῦτον 2, 150 (-ο Paris.). 3, 27. (77 v. l.). 85. 5, 106 (v. l. -ο). 7, 103; τοσοῦτον 1, 107. 178. 207. 4, 45. 199

¹⁾ FEKΑΣΤΟ auf den Gortyn. Tafeln (wo sogar αὐτόν im N. gebildet wird) ist keineswegs nom. n., sondern Genetiv: φεκάσω, wegen eines jeden, für ein jedes; in einem Fragmente gewöhnlicher Schrift (Comparetti, Mus. Ital. II, 677) steht in ähnlicher Formel EKAΣΤΩ. — ²⁾ Vgl. noch Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 225; Bornemann ad Xen. Cyr. 1. 1, 6 ed. Goth.; Bremi ad Lys. p. 22; Maetzner ad Lycurg. p. 90; Dindorf, Lex. Aesch. u. τοιοῦτος; Ellendt, L. S. u. τοιοῦτος; Valcken. ad Eur. Hipp. 1250; Lobeck ad Soph. Ai. 441.

(Par. -ο). (5, 16 v. l.). 50. 7, 153 (τωτόν nirgends, sondern stets τωτό). 1)

3. Die Dorier sagten entsprechend dem τοί, ταί τούτοι, τούται (Apollon. de pr. 72, b. de synt. 111, 23. de adv. 592, 7 sqq.). So τούτοι Sophr. 55, Inschr. Kamir. Dittenberger 305, 16: τούται Sophr. 88; (auf jüngeren Inschr. finden sich die gewöhnlichen Formen;) Gen. Pl. fem. ταυτῶν Ther. Inschr., Kalymn.; G. Pl. masc. neutr. τουτῶν, s. § 80, 5; ebenso τηνῶν, ἀλλῶν. Die von einigen Grammatikern erwähnte Form τούτας st. τούτας wird mit Recht verworfen.²⁾ Im Böotischen blieb der Spiritus durch alle Formen: Neutr. οὔτο G. οὔτω Neutr. pl. οὔτα u. s. w.³⁾ — Statt ἐκείνος sagten die Lesbier χῆνος, die Dorier χῆνος und κείνος; χῆνος gehört dem strengeren Dorismus an, κείνος dem milderen, wie Epich. 94 und stets Pindar⁴⁾ (doch auch Kos χῆνος, Journ. of Hell. Stud. 1888, 333 Z. 25); neben diesen beiden Formen wird von den meisten Grammatikern als gleichbedeutend τῆνος angeführt; nur im Et. M. 321, 31 werden χῆνος und τῆνος der Bedeutung nach geschieden, indem jenem ἡ πόρρω δεῖξαι, diesem ἡ πλησίον δεῖξαι beigelegt wird. Sowie beide Formen von verschiedenen Stämmen herkommen, so müssen sie auch verschiedene Bedeutungen haben: οὔτος, χῆνος und τῆνος verhalten sich wie hic, ille, iste;⁵⁾ τῆνος liegt also in der Mitte zwischen οὔτος und χῆνος; hinsichtlich der Bildung des τῆνος aus dem St. το ist zu vergleichen το-σῆνος (= το-σούτος) b. Theokr. 1, 54. 3, 51 aus dem St. το-σο, τοιῆνος (= τοιούτος) syrakus. nach Herodian I, 182. — Über die neuion. Formen in den Hdsehr. τουτέου, τουτέω u. s. w. s. §§ 104, 3 und 111, 2.

4. Auch die ionische Mundart, sowohl die ältere als die jüngere, gebraucht die Form κείνος, jedoch bietet in der jüngeren die Überlieferung ἐκείνος häufiger; namentlich ist bei Herodot der Gebrauch von ἐκείνος der bei Weitem überwiegende; κείνος findet sich im Verhältnis nur an wenigen Stellen, wie 1, 11. 120. 122. 207. 3, 74. 140. 5, 13. 23 (nur cod. d. ἐκ.). 82 (ἐκ. AB). 87. 6, 13. 69. 7, 103 (ἐκ. P). 136. 8, (58 v. l.). 61. 9, 52 (ἐκ. R). 53 (ἐκ. R.). 90.⁶⁾ Bei den ion. Elegikern und Iambographen dagegen herrscht κείνος (Renner, Curt. Stud. I, 2, 9 f.); ebenso steht κ regelmäßig in der Inschr. von Teos Röhl I. Gr. ant. 497. Bei Hippokrates ist beides überliefert, so VI, 368 ἐκείνο, das. ἐκείνο mit v. l. in θ κείνο, IX, 34 κείνα. 50 κείνων (VII, 586 κείθεν und κείθι, VIII, 22 κείθι). Über den Gebrauch der Form κείνος bei den Attikern s. § 44, A. 3.

1) S. Bredov. dial. Her. p. 104 sq.; Fischer ad Veller. I, p. 189. — 2) S. Ahrens l. d. p. 266 sq. — 3) Meister, Dial. I, 274. — 4) Ahrens p. 271. — 5) Ebendas. p. 269 sqq. — 6) S. Bredov. dial. Her. p. 118 sqq., der überall ἐκείνος hergestellt wissen will; s. dagegen Baehr ad I, 11.

5. In der Verbindung von ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, idem, eadem, idem, verschmilzt der Artikel gern mittelst der Krasis (§ 51) mit αὐτός zu einem Worte, als: αὐτός, αὐτή, αὐτό oder gewöhnlich ταὐτόν;¹⁾ b. d. Tragik. steht ταὐτόν vor Vok. und wo Position nötig ist, ταὐτό, wo eine kurze Silbe nötig ist;²⁾ die att. Inschr. haben insgem. ohne geschriebene Krasis τὸ αὐτό oder τὸ αὐτόν (spr. ταυτόν).³⁾ Auf den Gortyn. Tafeln lautet auch ohne Artikel das N. αὐτόν. Ion. αὐτός, Neutr. bei Herod. stets ταὐτό, G. ταυτοῦ u. s. w., ausser wo der Artikel auf η oder α auslautet, s. Nr. 2. und § 51, 9.

6. Das Pronomen αὐτός, unklarer Entstehung, hat bei Homer noch die Bedeutung derselbe (s. § 465, 4, A. e), indem Homer nur selten ὁ αὐτός gebraucht. Das Demonstrativ οὗτος, αὐτή, τοῦτο ist deutlich eine Verlängerung von ὅ, ἡ (ἃ), τό; ebenso sind τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικότος in analoger Weise aus τόσος, τοῖος, τηλίκος, und ἐνταῦθα ἐντεῦθεν aus ἔνθα ἔνθεν hervorgegangen. Dass diese Verlängerung mit αὐτός zusammenhängt, ist mir durchaus wahrscheinlich.⁴⁾

§ 174. III. Relativpronomenen.

1. In der griechischen Sprache mischen sich einigermaßen die Formen für das Demonstrativ und Relativ, wie auch im Deutschen der die das beide Funktionen übernimmt; kommen doch auch im Gebrauche das ἄρθρον προτακτικόν, d. i. der Artikel ὁ, und das ἄ. ὑποτακτικόν, d. i. das Rel. ὅς, ausserordentlich nahe aneinander heran: οἱ ἄνδρες οἱ ὄντες ἐν τῇ οἰκίᾳ und οἱ ἄνδρες οἳ εἰσιν ἐν τῇ οἰκίᾳ. Doch hat gerade die attische und gemeine Sprache das alte Relativum gesondert bewahrt: ὅς ἢ ὅ = sanskr. jas jâ jad, und erst in den Dialekten zeigt sich die Mischung.

	Singularis.			Pluralis.			Dualis.		
Nom.	ὅς, qui	ἡ, quae	ὅ, quod	οἱ	αἱ	ἃ	ὡ	[ᾗ], ὦ	ᾧ
Gen.	οῦ	ῆς	οῦ	ῶν	ῶν	ῶν	οῖν	[αῖν], οῖν	οῖν
Dat.	ᾧ	ῇ	ᾧ	οῖς	αῖς	οῖς	οῖν	[αῖν], οῖν	οῖν
Akk.	ὅν	ἣν	ὅ	οὓς	ᾗς	ᾗ	ὡ	[ᾗ], ὦ	ᾧ

Anmerk. 1. Über den Dual des Fem. vergl. § 172, Anm. 2.

1) Vgl. (für Plato) Schanz, Praef. Leg. VI, der gegen 366 überlieferte Fälle von ταὐτόν und nur 22 von ταὐτό zählt. Ebenso bei Isokr. ταὐτόν, Benseler a. a. O. — 2) S. Ellendt, L. S. p. 108². — 3) Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 122². — 4) Vergl. W. Sonne in Kuhns Zeitschr. XII, 269 ff. Bopp, V. G. 344 lässt οὔτος aus ὁ αὐτός hervorgehen; Andere sehen in dem οὐ die im Sanskrit noch lebendige Partikel u. G. Meyer Gr. 396².

2. In betreff der Mundarten ist Folgendes zu bemerken: Bei den lesbischen Dichtern finden sich folgende Formen: ὃ Alc. 5. 49 Bergk (? eher Artikel). τὸ Sapph. 2, 5. τᾶς 85. τᾶν Alc. 15. τὰ 83. ταῖς 85 u. a. m.; auf der älteren lesbischen Inschrift 2166 (D.I. 214), 28. 44 ταῖς und τὰ; aber ᾗν (= ᾗν) Sapph. 99, wie auch auf jüngeren Inschriften fast nur die gewöhnlichen Formen ᾗς ᾗ ᾗ u. s. w. (Asper in ἐφ' οἷσιν, καθάπερ u. s. w.!) vorkommen.¹⁾ Schwanken ist ferner in den böot. Inschriften (Meister, Dial. I, 275); die thessalischen bieten καττά, καττάπερ; die arkadischen ᾗπερ = ᾗσπερ, τὸ, τὰ, D. τᾶι; die kyprischen τὸν, ᾗ f. ᾗς, Pl. οἷ vergl. Art. οἷ. Auch die dorische Mundart gebrauchte häufig den Artikel als Relativ²⁾; so z. B. Epicharm τὸν, τοί, τὰς, τὰ neben ᾗν, ᾗν, ᾗ, οἷ, ᾗν, ᾗτε, ᾗπερ; die Inschriften haben meistens die gewöhnlichen Formen (so insbes. die Gortyn. Tafeln), doch auch zuweilen die Formen des Artikels mit τ, als: τὸν, τὰ, τῶν auf den Herakl. Tafeln. Eine Spur des demonstrativen Gebrauchs von ᾗς (vergl. Synt. § 518, 3. 4) bei den Doriern findet sich auf tab. Heracl. 1, 81 in ᾗ μέν — ᾗ δέ in der Bedeutung teils — teils. In der altionischen (Homerischen) Sprache werden gleichfalls ᾗ (ᾗ σφιν Il. α, 73. π, 835) ᾗ τὸ und ᾗς ᾗ ᾗ neben einander gebraucht; über den Gen. ᾗσ s. § 100, 3; ἔης st. ᾗς Il. π, 208.³⁾ (Demonstr. ᾗς in οὐδ' ᾗς, καὶ ᾗς, ᾗς γάρ u. s. w. bei Homer häufig; auch ᾗ γάρ für τὸ γάρ, Il. μ, 357. ψ, 9, Od. ω, 190; s. § 172, Anm. 1.)

3. Herodot gebraucht in den geraden Kasus stets ᾗς, ᾗ, τὸ, οἷ, αἷ, τὰ, in den obliquen bald die Formen ohne bald die mit τ.⁴⁾ Die einzige Stelle, wo ᾗ (ᾗ) ohne Variante statt τὸ gelesen wird, ist 2, 113 ᾗ καὶ νῦν ἐστὶ, wo man mit Struve τὸ herstellen muss. In den obliquen Kasus werden die Formen mit τ gebraucht, wo keine Präposition vorangeht. Nur an sehr wenigen Stellen dieser Art finden sich die anderen Formen ohne Variante, wie 2, 81 οὐς καλέουσι, 5, 6 οἷσ(ι) ἀνταὶ βούλονται. 2, 118 ᾗ Πρωτεύς. 1, 109 οὐκ ᾗ und ᾗς νῦν. 1, 39 ᾗν σὺ φοβέαι. 3, 140 ᾗ ἐγώ; auch an solchen Stellen wird von den Neueren korrigiert. Wenn aber dem Relative eine Präposition vorangeht, so stehen die Formen von ᾗς bei den Präpositionen, welche apostrophiert werden können, als: ἀντ' ᾗν, ἀπ' οὐ, ἀπ' ᾗς, ἀπ' ᾗν, δι' οὐ, ἐπ' ᾗς, κατ' ᾗν, κατ' ᾗ (gewöhnlich κατὰ, κατὰπερ geschrieben), μετ' ᾗς, παρ' ᾗν, ὑπ' ᾗν u. s. w.; nur sehr wenige Stellen,

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 127; Meister, Dial. I, 168. — ²⁾ S. Ahrens l. d. II, p. 275. — ³⁾ Curtius, Erläut. S. 74 findet in dem ε von ἔης einen Vertreter des ursprünglichen j (sk. jās, jā, jad), wogegen zu erinnern ist, dass sonst in diesem Worte das j in den Spir. asp. übergeht. Andere sehen eine Missbildung darin, nach Analogie von ἔης neben ᾗς, G. Meyer 1002. — ⁴⁾ S. Struve, Quaest. de dial. Herod. p. 7 sqq.

in denen überdies die Lesarten schwanken, weichen davon ab, wie 9, 11 ἐπὶ τήν v. l. ἐπὶ ἡν. 7. 217 ὑπὸ τῶν v. l. ὑπ' ὧν. Bei den Präpositionen aber, welche nicht apostrophiert werden können, stehen die Formen mit τ, als: τῆς πέρι, σὺν τοῖσι, πρὸς τούς oder τούσπερ, πρὸς τοῖσι, πρὸς τὰ (aber 4, 200 πρὸς ἡ), ἐν τῷ, ἐν τῇ, ἐν τοῖσι, ἐν τῇσι (aber ἐν ἡ 5, 16. 49. 6, 97, und stets ἐν ᾧ in der Bedeutung während, wie 1, 164 und sonst oft), ἐς τόν, τήν, τό, τούς, τὰ (aber ἐς οὓς 2, 95, ἐς ᾧ 5, 91. 8, 60 und stets ἐς ᾧ und (aber sehr selten) ἐς οὗ¹⁾ in der Bedeutung bis dass, wie 1, 93 und sonst oft, ausserdem steht auch ἐς ᾧ in der Bedeutung von ἐς ὅσον, bis wie weit, 4, 56. 71. 7, 50), ἐκ τοῦ, τῆς, τῶν (aber auch ziemlich oft ἐξ οὗ, ἡς, ὧν). Stets steht μέγρι οὗ und ἄχρι οὗ. Was über ἡς gesagt ist, gilt auch von ὅσπερ; aber statt der Formen von ὅστις treten nie Formen mit τ ein, und nur 1, 90 wird in den Handschriften fehlerhaft τήντινα statt ἡντινα gelesen. In den Fragmenten der ionischen Philosophen sowie in den ionischen Inschriften sind die Formen den attischen entsprechend (nur Demokrit 188 τῶν ἄν ὁέη); bei den ionischen Dichtern finden sich beiderlei Formen. Renner, C. Stud. I, 2, 10 ff. Bei Hippokrates herrscht ebenfalls der attische Gebrauch, indes finden sich Spuren des andern (s. Gomperz, Apologie d. Heilkunst 78 f.): VI, 476 L. τὰ zweimal nach θ. 480 διαίτη τῇπερ ἀνθρωπος nach θ statt des korrupten τῇ περὶ τὸν ἀνθρωπον. 486 wieder τὰ. IX, 84 τοῖσιν zweimal. I, 586 τῶν nach A. V, 202 τῇσι nach A. Umgekehrt οἷσι μὲν . . οἷσι δέ statt τοῖς μὲν . . τοῖς δέ VI, 610 (ὅτε μὲν — ὅτε δέ VIII, 324).

Anmerk. 2. Nach dem Vorgange Homers (Nr. 2) gebrauchen die Tragiker zuweilen die mit τ anlautenden Formen des Artikels, als: τό, τῆς, τόν, τήν (τάν), τῶν, τούς, τὰ statt des Relativs.²⁾ Auch auf att. Inschriften (doch nicht Staatsurkunden) kommt dieser Gebrauch vereinzelt vor, Meisterhans p. 123². Vergl. Synt. § 460, 2.

Anmerk. 3. Auf den Gortyn. Tafeln findet sich zu ὅς das abgeleitete Pron. ὅτερος, welcher von beiden (vergl. πρότερος), s. Jahrb. f. Phil. 1885, S. 479. Mus. Ital. II, 1, 174.

Anmerk. 4. Über das unbestimmte Relativum ὅστις s. §§ 175, 176.

§ 175. IV. Unbestimmte und fragende Pronomina.

Die unbestimmten und die fragenden Pronomina (Pr. indefinita und interrogativa) werden durch dieselbe Wortform ausgedrückt, unterscheiden sich aber durch die Betonung und Stellung, indem die unbestimmten enklitisch sind und nachgestellt werden, die fragenden orthotoniert sind und vorangestellt werden. Diese Über-

¹⁾ Wegen des seltenen Vorkommens des ἐς οὗ, und zwar meist mit d. Var. ἐς ᾧ, ist Struve l. d. p. 43 der Ansicht, dass dieses ἐς οὗ überall in ἐς ᾧ zu verändern sei, sowie auch ἔως οὗ 2, 143. S. p. 44. — ²⁾ S. Ellendt, L. S. II, p. 202 (485²); Hahn, Progr. Salzwedel 1846, p. 6 sqq.

einstimmung der Form ist aus der Verwandtschaft der Bedeutung hervorgegangen. Denn sowohl diese als jene werden ja immer auf einen ungewissen Gegenstand bezogen.

Anmerk. 1. Als Stamm beider erscheint $\chi\phi\omega$, $\chi\phi\iota$, wie denn das χ in den neuionischen Formen $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\acute{o}\sigma\varsigma$, $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$, $\chi\sigma\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\acute{o}\varsigma$, $\chi\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\acute{o}\varsigma$, $\chi\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\acute{o}\varsigma$, $\chi\acute{o}\varsigma$ u. $\chi\acute{o}\varsigma$, sowie in dem thessal. $\chi\acute{\iota}\varsigma$ = τίς geblieben ist; dieses $\chi\phi\omega$, $\chi\phi\iota$ entspricht dem sanskrit. Interrogativstamme ka , ki und noch näher dem lat. $qu\acute{o}$, $qu\acute{i}$.¹⁾ Das $\chi\phi$ ging in der attischen sowie den anderen Mundarten, ausser der (asiat.) ionischen, in π über, als: $\pi\sigma\acute{o}\varsigma$ u. $\pi\acute{o}\sigma\varsigma$ u. s. w.; vor ι jedoch überall mit Ausnahme des Thessalischen in τ ($\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}$).

Anmerk. 2. Die Interrogativpronomina mischen sich in den Sprachen vielfach mit den Relativa: so ist im Lat. qui Relativ geworden, ebenso im Deutschen welcher, wer, was. Im Griechischen ist in indirekten Fragesätzen in starkem Masse das Relativ verwandt worden, jedoch naturgemäss weniger das bestimmte Rel. ὅς, als das unbestimmte, welches aus ὅς und dem Indefin. τίς gebildet ist. Diesem entsprechend sind ferner ὅ-πῶς, ὅ-πῶς, ὅ-πῶς, ὅ-πῶς, ὅ-πῶς u. s. w. gebildet worden, mit unflektiertem ὅ, welches auch in manchen Formen von ὅστις (ὅ-τῶς u. s. w.) festgeworden erscheint. Der Accent ist bei zweisilbigem zweiten Teile auf der ersten Silbe desselben, bei einsilbigem auf dem ὅ. Alle diese Wörter fungieren als unbestimmte Relativa sowie in der indirekten Frage, für welche letztere aber auch die eigentlichen Fragewörter zulässig sind. Im thessal. Dialekte finden wir die Fragewörter selber auch als unbestimmte Relativa: $\tau\acute{\alpha}\nu \acute{o}\nu\alpha\lambda\alpha\nu \chi\acute{\iota}\varsigma \kappa\epsilon \gamma\iota\nu\sigma\iota\tau\epsilon\iota$ = τὸ ἀνάλωμα ὃ τὶ ἂν γίνηται, $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\varsigma \pi\acute{o}\iota\alpha\varsigma \kappa\epsilon \beta\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\tau\epsilon\iota$ = $\varphi\upsilon\lambda\acute{\iota}\varsigma \acute{o}\pi\acute{o}\iota\alpha\varsigma$ (ἵστυνος) ἂν βούληται; ferner $\delta\acute{\iota}\epsilon\kappa\iota$ ($\delta\acute{\iota}\epsilon$ = $\delta\acute{\iota}\alpha$ und $\chi\acute{\iota}$) = $\delta\acute{\iota}\acute{o}\tau\iota$; eigent. $\pi\acute{o}\chi\alpha\iota$ = ὅτι „dass“ (doch aus $\pi\sigma\omega\chi\phi\iota$, nicht wie G. Meyer p. 195² aus $\pi\sigma\tau$ [Πράπος.] $\chi\iota$).

§ 176. Deklination von τίς, τίς, ὅστις.

1. Das unbestimmte Pronomen τίς, τί, wer, was, ist durch alle Kasus aller Numeri enklitisch, das Fragpron.: τίς, τί, quis? quid? behält den Accent in allen Formen auf ι .

2. Im Genetive und Dative Sing. des Mask. und des Neutr. haben beide Pronomina auch die mit dem Artikel zusammenfallende Form $\tau\omicron\delta$, $\tau\omicron\delta$. Diese Formen sind enklitisch, wenn sie dem Indefin., aber orthotoniert, wenn sie dem Interrog. angehören (§ 88). Statt $\tau\acute{\iota}\nu\alpha$ (Neutr. Plur.) sagen die Attiker auch ἄττα, die alten Iomier (nicht Herodot) ἄσσα, welche Form oft nach Adjektiven gebraucht wird, um eine ungefähre Bestimmung anzugeben, als: $\delta\epsilon\iota\nu\acute{\alpha} \acute{\alpha}\tau\tau\alpha$, $\mu\acute{\iota}\chi\rho\acute{\alpha} \acute{\alpha}\tau\tau\alpha$, bei Homer nur Od. τ, 218 $\acute{o}\pi\pi\omicron\iota\tau\acute{\iota} \acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha$; es geht auch wohl dem Adj. voran, wie Plat. Phaed. 60, c $\tilde{\eta}\nu \gamma\acute{\alpha}\rho \delta\tilde{\eta} \acute{\alpha}\tau\tau\alpha \tau\omicron\iota\acute{\alpha}\delta\epsilon$, vergl. Thom. Mag. p. 20; selten steht es allein, als: $\pi\omicron\iota\epsilon\acute{\iota}\nu \acute{\alpha}\tau\tau\alpha$ Plat. Civ. 1. 339, d. Übrigens ist diese Form nicht enklitisch; hervorgegangen ist sie aus den erstangeführten Verbindungen, wo eigentlich $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha} \tau\tau\alpha$ d. i. $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha} \tau\iota\alpha$ ($\tau\eta\alpha$) gesagt wurde; daraus hat sich ἄττα in Folge verdunkelten Verständnisses losgelöst. Vergl. Ahrens, Formel. § 44,

¹⁾ S. Bopp, V. G., §§ 387 und 401.

Ann. 3; Wackernagel, Kuhns Zeitschr. XXVIII, 121 ff.; unten Ann. 2. Dem ἄττα, ὅττα entspricht das relative ἄττα att., ὅττα Hom. öfters, Hdt. 1, 47. 138. 197, auch [Xen.] R. Ath. 2, 17 ohne Variante, wo man jetzt ἄττα schreibt; entstanden ist es aus ἄ-τις ἄττις.

3. Das Pronomen ὅστις, ἥτις, ὅτι (entst. aus ὅς, ἥ, ὅ und τίς, τι § 175, Ann. 2), quisquis, quicunque, wird doppelt flektiert und nimmt auch wie τίς im Gen. und Dat. Sing., oft auch im Gen. und Dat. Pl. die kurzen, mit dem Artikel zusammenfallenden Formen an, in welchem Falle die Form des Relativs, wie in ὁπῶτος, ὁποῖος, unverändert ὅ bleibt.

Sing. N.	τίς, wer?	N. τί	τίς, quis?	τί, quid?
G.	τινός oder τοῦ*)		τίνος oder τοῦ	
D.	τινί τῷ*)		τίνι τῷ	
A.	τινά	N. τί	τίνα	τί
Plur. N.	τινές	N. τινά u. ἄττα	τίνες	τίνα
G.	τινῶν		τίνων	
D.	τισί(ν)		τίσι(ν), τοῖσι Soph.	
			Tr. 984	
A.	τινάς	N. τινά u. ἄττα	τίνας	τίνα
D. N. A.	τινέ		τίνε	
G. D.	τινοῖν		τίνοιν	

*) Die kürzeren Formen finden sich auf Inschriften und bei Schriftstellern neben den längeren, auf ersteren jedoch nicht über 300 v. Chr. hinab. Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 123².

Singular.			Plural.		
N.	ὅστις	ἥτις ὅτι*)	οἵτινες	αἵτινες	(ἅτινα od.) ἄττα
G.	(οὗτινος od.) ὅτου**)	ἥτινος	ὧντινων od. (selt.)	ὅτων	
D.	ὧτινι od.) ὅτῳ**)	ἥτινι	οἷσσι(ν)	αἷσσι(ν)	οἷσσι(ν)
			od. (selt.)	οἷτοισι (ὅτοις)	
A.	ὧντινα	ἥντινα ὅτι	οὗστινας	ἅστινας	ἅτινα od. ἄττα
Dual. N. A.	ὧτινε, f. [ἥτινε], ὧτινε (S. OC. 1673),		G. D.	οἷντινοιν, [αἷντινοιν].	

*) Auch ὅ, τι mit der Diastole geschrieben, zur Unterscheidung von ὅτι „dass“, s. § 93, 1, oder in neuerer Zeit ὅ τι in zwei Worten. — **) ὅτου, ὅτῳ *m. n.*, nicht auch *fem.* (Hermann z. Eur. I. T. 1038, doch daselbst 1071 kaum anders wie als *fem.* zu fassen). Die Formen οὗτινος und ὧτινι finden sich weder auf Inschriften, noch bei den attischen Dichtern.

Anmerk. 1. Über die Betonung von ὧντινων, οἷντινοιν, αἷντινοιν s. § 89, Ann. 2 u. 5. Die negativen Komposita von τίς: οὐτίς, οὐτί, μήτις, μήτι, Keiner, Nichts, haben die Flexion des einfachen τίς, als: οὐτινος, οὐτινες u. s. w. Statt οὐτίς, μήτις

gebraucht die Prosa οὐδέτις, μηδέτις; das Neutrum aber kommt (in adverbuellem Gebrauche) auch in der Prosa oft vor.

Anmerk. 2. In betreff der Dialekte ist Folgendes zu bemerken: a) τίς und τίς: τίς thessal. (§ 175, Anm. 1), τίς, σί kypr., τίρ st. τίς lakon. nach Hesych.; σά (st. σά, aus τια τja) megarisch = τινά und τινά (σά μάν der Megarer Ar. Ach. 757), daraus erklärten schon die Alten ἄσσα. Scholl. L. V. ad Il. α, 554: ἄσσα ἔστι δὲ κατὰ τὸν Ἡρωδιανὸν δύο μέρη λόγου, τὸ ἄ ἄρθρον (sc. ὑποτακτικόν, Relativ), καὶ τὸ σά Μεγαρικὸν δηλοῦν τὸ τινά. Eustath. 148, 39 σά, ὃ δηλοῖ τὸ τινά Μεγαρικῶς καὶ Δωρικῶς. Et. M. 157, 48.1) Im Kretischen flektierte τίς mit μ statt ν, daher ὅτιμι Gortyn. Taf. (doch das. V, 26 οἷτινες), μηδμι Kreta C. I. Att. II, 547 st. μήτιμι, nach att. μηδνί entstellt; Dat. τιμάσι (so Bücheler f. τιμᾶσι) τισίν Hesych. — Του kennt auch der gew. Dorismus, Inschr. Epidaur. D.-I. 3339, Z. 114 (ὑπὸ τοῦ ἀγρότου ἔλκεος). In der lesbischen Mundart kommen neben den gewöhnlichen Formen von τίς: τί, τίνα, τίνες u. s. w., der Dat. τίφ Sapph. 104 st. τίνι und τίσις 168 st. τίσιν vor, vergl. ion. τέφ und τέσις.

Altionische (Homer.) und neuion. Mundart:

- S. N. τίς, τί τίς, τί
G. τέο Hom., τεῷ Hdt. τέο Hom. u. Hdt., τεῷ Hom., τέου Archiloch. fr. 95
D. τέφ Hom. u. Hdt.; τῷ Hom. (Od. α, 32 u. ὅ.). τέφ Hdt. Anaxagor.
A. τινά, τί τινά, τί
P. N. τίνες, τινά, ἄσσα § 176, 2 τίνες, τίνα
G. τέων Hdt. τέων Il. ω, 387. Od. ζ, 119. ν, 200
D. τέοισι Hdt. τοῖσιν Od. α, 110 nach Aristarch, τέοισι Hdt.
A. τινάς, τινά, ἄσσα
Dual. τινέ
b) ὅστις
S. N. ὅστις dor., böot., alt- ἅτις dor. u. s. w., ἥτις ὅτι alt- u. neuion., böot.,
und neuion. (ὅστις alt- und neuion. dor.
lesb.) ὅττι Hom., ὅττι Sapph., Alc.
ἄτις Hom. Inschr.
G. οἷτινος Hom. und dor., ὅτινος dor. deor. Amphict., ἥτινος.
[ἥττω unsichere Konj. Sapph. 13]; ὅτεω alt- u. neuion.; ὅττεο Od. α, 124.
χ, 377; ὅττεω Od. ρ, 121.
D. ὅτινι dor. deor. Amphict., arkad., ὅτιμι Gortyn.
ἄτεφ alt- u. neuion.
ἄτεφ Il. μ, 428 (aber Zenod. ὅτεφ, s. Spitzn.). Ap. Rh. 1, 466. 2, 442; ὅτινι
Hes. Op. 31.
A. ὅτινα ἄol. D.-I. 293; ὄντινα alt- u. neuion., ὅτινα Il. χ, 450. Od. θ, 204; ἄντινα
dor., ἥντινα alt- u. neuion.; ὅτι alt- u. neuion., ὅττι Hom.; ὅττι lesb.
P. N. οἷτινες Alc. 96, ὅττινες? ἄol. D.-I. 281 B, 29; οἷτινες alt- u. neuion., ἄτινες
neuion.
G. ὅτεων altion. (Od. α, 39) u. neuion.
D. ὀτίοισι altion. (Il. ο, 491) u. neuion.
A. οὔστινας alt- u. neuion., ὠστινας böot., ὅτινας Il. ο, 492. ὀστινας Sapph. 12;
ἄστινας altion. (Od. θ, 573) u. neuion.; ὅτιν (v. l. ὅτι) Il. χ, 450. ἄσσα
(ἄσσ) Il. α, 554 und sonst öfters, Hdt. 1. 47. 138. 197. Hipp. VIII, 276.

1) S. Ahrens, dial. II, p. 277.

Anmerk. 3. Die Verdoppelung in ὅστις, ὅστιν u. s. w. rührt wie die in ὅπως u. a. von dem Digamma her, welches hinter τ (π) stand (kaum, wie Wackernagel, K. Z. 27, 89 ff., G. Meyer 1922, von dem urspr. ῥ des Neutrums Sing., welches ῥ in die übrigen Formen übertragen sei). Eine sehr ausweichende Flexion von ὅστις zeigen die Gortyn. Tafeln, wo ausser ὅστις und ὅστιν sich Folgendes findet: Formen mit unverändertem zweiten Element G. sg. n. ὅτι, n. pl. ῥτι; sodann Fem. ὅστια Dat. ὅστων, wozu Hesych. τῶν ποίων. Κρήτες zu vergleichen. Also ist ὅστια = ὅποια, zugleich aber kaum zu trennen von ion. ὅτις, τέος, τέοισι u. s. w., aus welchen im Attischen ὅτις, τῶ, τῶις u. s. w. hervorgegangen sind. Wir haben somit (Schmidt, K. Z. 25, 93) neben τι einen erweiterten Stamm τῶς, τῶ, zu dem eine Vorstufe in dem Gen. τῶς liegen kann. Anders freilich Wackernagel, K. Z. 29, 149, der, auf ὅτις bei Sappho und τῶ, ὅτις bei Homer gestützt, den Zusatz des ε in diesen Formen für später erklärt und τῶ = πῶ nimmt (St. πῶ-, wie lat. quo- nb. qui-). — Eine merkwürdige Form ist lokr. ῥῶτι, Dial.-I. 1479 A 6, mit thessal. πῶτι (§ 175, Anm. 2) zusammenzustellen.

Anmerk. 4. Die verkürzten Formen von ὅστις kommen in der att. Prosa nur selten vor: ὅτου Xen. An. 3, 1, 20. 5, 1, 6. ὅτων Xen. Oec. 3, 2. An. 7, 6, 24 (st. ὅταν od. ὅτου der codd.). ὅτοις Andoc. 3, 16. Bei den attischen Dichtern aber sind sie sehr häufig, besonders ὅτις, dann ὅτου Aesch. Pr. 170. Soph. Aj. 33 und sonst öfters, ὅτων Soph. OR. 414, ὅτοις Tr. 1119. ὅτοις Ant. 1335. Ar. Eq. 758. Die den kürzeren Formen entsprechenden längeren kommen bei ihnen fast nirgends vor: denn S. OC. 1673 ist mit Badham ὅτις st. ὅτι zu lesen; es bleiben nur (Nauck, Eurip. Stud. II, 36) Eur. Hipp. 903 ὅτις und Ar. P. 1279 ὅτις. Auch die att. Inschr. haben fast nur ὅτου, ὅτις, ῥτις, nirgends ὅτινός, ῥτινός ([ῥ]τιν II, 501); vom Gen. und Dat. Plur. sind noch keine Beispiele. Meisterhans 1232, nach Schmolling, Progr. Stettin Mariengymn. 1885; Nauck, Mélanges V. 223, möchte auch aus den Prosaikern die längeren Formen (Andoc. 2, 10. Lys. 1, 37. 38. 2, 21 u. s. w.) beseitigen. S. noch v. Bamberg, Zeitschr. f. G.-W. 1886, Jahresh. S. 37, nach Karlowa, Progr. Pless 1883 (ὅτινός, ὅτινι, ῥτινός b. Lysias [falsch], Isokr., Isae., Dem. nicht vorkommend).

Anmerk. 5. Ausser dem Indefinitum τίς gab es noch ein anderes: ἄμῶς oder vielmehr ἄμῶς (Ahrens, D. II, 37), dem die Bedeutung von εἰς, τίς beigelegt und das dorisches genannt wird. S. Scholl. ad Od. α, 10 u. Et. M. 95, 21 sqq. Das Gothische hat ein entsprechendes Indefin. sum-s, irgend einer (davon sum-an, einst, einmal); dass diese Wörter mit ἄμα = unā, ὁμοῦ, sk. sama zusammenhängen, ist nicht unwahrscheinlich.¹⁾ Die Form ἄμῶς selbst wird nur von Grammatikern angeführt: sie hat sich aber in der ion. Zusammenfügung ὁδῶμοι und μηδῶμοι (= ὁδῶνες, μηδῶνες) erhalten, so wie auch in mehreren abgeleiteten Adverbien: ἄμῶθεν, besser ἄμῶθεν, alicunde, Od. α, 10; att. ἄμῶθεν γέ ποθεν Plat. Gorg. 492, d. Leg. 7, 798, b. ἀμῶθεν Ar. Ach. 608. Plat. Leg. 5, 736, e. ἄμωσγέπου, alicubi, Lys. 24, 20 nach Bekkers Verbess., ἄμωσγέπου Pl. Leg. 1, 641, e u. s.;²⁾ dazu kommen ὁδῶμοι, μηδῶμοι u. s. f., μηδὲ ἄμῶς geschrieben C. I. Att. II, 11, 11; ὁδῶμοι = ὁδῶμοι Inschr. Epidaur., s. § 187, 1. — Endlich wird von den Grammatikern noch das Pron. δέις, δέν = τίς, τὶ erwähnt und dafür Alc. fr. 76 angeführt: καὶ τ' ὁδῶν ἐξ δένος γένονται; auch bei Demokrit kam diese Missbildung aus ὁδῶεις (ὁ δέις) vor, während die Attiker durch den Spir. asp. in ὁδῶεις (ὁδῶ εἰς, ὁδῶ εἰς) davor bewahrt wurden.

¹⁾ Vgl. Buttmann II, § 146, A. 22; Curtius, Et. 5, S. 393. — ²⁾ Vgl. Bremi ad Lys., p. 253. Über die Schreibung dieser Wörter s. Schneider ad Plat. Civ. 5, 474, c.

§ 177. Deklination von ὁ ἡ τὸ δεῖνα.

	Singular.	Plural.
N.	ὁ ἡ τὸ δεῖνα, irgend Einer, e, es	οἱ δεῖνες
G.	τοῦ τῆς τοῦ δεῖνος	τῶν δεῖνων
D.	τῷ τῇ τῷ δεῖνι	fehlt
A.	τὸν τὴν τὸ δεῖνα	τούς δεῖνας.

Anmerk. 1. Auch wird, jedoch nur selten, δεῖνα indeklinabel gebraucht, als: τὸν δεῖνα τὸν τοῦ δεῖνα Ar. Th. 622. In der Syrak. Mundart bei Sophron fr. 24 lautete es ὁ δεῖν ohne α. Apollon. de pr. 75, c.

Anmerk. 2. Dieses Pronomen ist erst seit Plato und Demosthenes (noch nicht bei Herodot und Thucydides) im Gebrauche und nie in die Dichtersprache, ausser der Komödie, aufgenommen worden, da es der Volkssprache angehörte.¹⁾ Es wird von alten Grammatikern (s. Apollon. pron. 75, c, Et. M. 614, 56) von ὄδε (ὄδῃ) abgeleitet, ὀδέῖνα ὀδέῖνα; auch Schömann (Redeth. 104 f.) aus ὄδε — ἴνα (demonstr. „da“); Ahrens (K. Z. VIII, 344) a. ὄδε εἶν (altes Demonstr.: syrakus. ὁ δεῖν, s. Anm. 1). Eine andere Ansicht ist, die griechische Sprache habe ein mit δ anlautendes Demonstrativpronomen gehabt; von diesem stamme: δεῖρος, δεῖρε, δῆ, δέ und so auch δεῖνα.²⁾

Anmerk. 3. Über die Komparativ- und Superlativformen: ἕτερος, πρότερος, ὀτερος, ἐκότερος, ἕκαστος u. s. w. s. § 157, 8.

§ 178. Korrelative (ἀνταποδιδόμενα) Pronomina.

1. Unter den korrelativen Pronomina begreift man alle diejenigen Pronomina, welche eine gegenseitige Beziehung (Korrelation) zu einander ausdrücken und diese Beziehung durch eine entsprechende Form darstellen. Diese gegenseitige Beziehung ist entweder eine allgemeine, wie in τίς; τί; quis? quid? τίς, τι, aliquis, aliquid, so: ὄδε, οὗτος, dieser, ὅς, welcher, oder eine bestimmtere.

2. Die bestimmtere Korrelation tritt in vier verschiedenen Formen hervor, nämlich als Pronomen interrogativum, indefinitum, demonstrativum und relativum. Diese vierfache Korrelation findet sowohl bei Adjektiv- als bei Adverbialpronomina statt. Die vier Formen unterscheiden sich teils durch verschiedene Betonung, teils durch verschiedene Anlaute, indem das Interrogativum mit π (neuion. x) anlautet, das Indefinitum dieselbe Form, jedoch mit veränderter Betonung, hat, das Demonstrativum mit τ, und endlich das Relativum mit dem Spir. asper anhebt. Die allgemeinen Relativa setzen, wie wir (§ 175, Anm. 2) gesehen haben, dem Anlaut π (Indef.) das dem Relative angehörige ὁ vor.

3. Die korrelativen Adjektivpronomina drücken die Beziehungen der Quantität und Qualität aus. Es sind folgende:

¹⁾ S. Baunack, Stud. 46 ff. — ²⁾ M. Schmidt de pron. Gr. et Lat. p. 40 f. Vgl. Bopp, V. G. § 376.

Interrog.	Indefin.	Demonstrat.	Relat. u. abh.
πόσος, η, ον; quantus?	ποσός, ή, όν aliquantus	(τόσος, η, ον, tantus) τοσόςδε, τοσήδε (die Alten τοσηδε, s. § 172 Anm. 3), τοσόνδε, (ι. τοσοῦδε, τοσηδε τοσοῦτος, -αύτη, -οὔτο(ν)	ὅσος, η, ον ὁπόσος, η, ον quantus
ποιός, ᾶ, ον; qualis?	ποιός, ά, όν von irgend einer Be- schaffenheit	(τοίος, ᾶ, ον, talis) τοιόςδε, τοιᾶδε (die Alten τοιᾶδε), τοιόνδε τοιούτος, -αύτη, -οὔτο(ν)	οἷος, ᾶ, ον, qualis ὁποιός, ᾶ, ον
πηλίκος, η, ον; wie gross? wie alt?	[πηλίκος, η, ον, von irgend einer Grösse, einem Alter] (unbelegt)	(τηλίκος, η, ον, so gross, alt) τηλικόςδε, ήδε (ήδε), όνδε τηλικούτος, -αύτη, -οὔτο(ν)	ήλίκος, η, ον, wie gross, alt ὁπηλίκος, η, ον

Anmerk. 1. Die Formen τόσος und τοίος sind mehr der Dichtersprache eigen, in Prosa finden sie sich nur in wenigen, festen Gebrauchsweisen. So zunächst ὅσῳ — τόσῳ je — desto (doch auch hier τοσοῦτω weit häufiger), als: ὅσῳ μᾶλλον.., τόσῳ Thuc. 4, 28. ὅσῳ πλείους.. τόσῳ πλείονα Xen. Vect. 4, 32. ὅσῳ.. τόσῳ ἄν μᾶλλον Cyr. 1, 6, 26; dann in der Verbindung ἐκ τόσου, seit so langer Zeit, Plat. Symp. 191, c. Leg. 1, 642, e (ἐς τόσον Hipp. VIII, 284); ferner in der Verbindung τοίος καὶ τοίος, τόσος καὶ τόσος, so und so beschaffen, so und so gross (viel): ἔστιν οὖν τόσα καὶ τόσα καὶ τοῖα καὶ τοῖα, ὅθεν οἱ μὲν τοιοῖδε οἱ δὲ τοιοῖδε γίνονται Plat. Phaedr. 271, d. τοῦ δὲ τοίου ἢ τοίου τὰ προσγιγνώμενα Civ. 4, 437, e. χρήμασι τόσοις καὶ τόσοις Leg. 4, 721, b, Demosth. 34, 24, 57, 29.

Anmerk. 2. Andere, aber nicht zu einer vollständigen Reihe ausgebildete Korrelative sind: ποδᾶπός (s. Anm. 4); ὁποδαπός; cujus? woher gebürtig? dazu stellen sich παντοδαπός, ἡμεδαπός, nostras, ὑμεδαπός, vestras, ἀλλοδαπός, wie zu ποῖος οἷος τοῖος noch (ἄλλος) ἄλλοιος, (ἕτερος) ἑτεροῖος, (πᾶς) παντοῖος. Ferner πόστος der wievielste (aus ποτε-τος nach Fick, K. Z. XXI, 10, vgl. sk. kati-thas), dazu ὁπόστος; hierzu gehören die Ordinalzahlen wie ἐκατοστός, und πόστος ist nach dieser Analogie gebildet, vgl. § 181, 3. Von πόστος kommt ποστᾶτος, quoto die? Xen. Cyrop. 5, 3, 28. — Nach Analogie von τοσοῦτος ist τυννοῦτος, τυννουτοσί (Aristoph.), so klein, tantillus, gebildet; Stammwort dor. τυννός klein. — Dorisch ist τοσσηγος = τοσοῦτος, τοιήγος = τοιούτος, § 173, 3.

Anmerk. 3. Πότος τότος ὅτος ὁπότος haben in der epischen, dor., lesb. Sprache doppeltes σ: ποσσημαρ Hom., τόττος u. s. w.; im Böotischen aber sowie im Kretischen ττ: ὁπόττος; beides steht also für — ὅττος, ὅτjos, und ist verwandt mit sk. kati wieviel, lat. quot tot. Auf den ältesten kret. Inschriften ist sogar OZΘΣ d. i. ὅττος zum Vorschein gekommen, Comparetti, Mus. Ital. II, 171. 203. 212.

Anmerk. 4. Das Wort ποδαπός wird von den St. πο (vgl. πού, πόθεν) und ἄπεδον oder ἔδαφος, Boden, abgeleitet. Buttman (Lexil. I, S. 126) findet darin

ἀπό, das mittelst eines paragogischen ὃ zur Vermeidung des Hiatus an das Pronomen gefügt sei, als: ἀλλοδαπός von ἄλλου ἄπο; vgl. Θεόδοιπος; Θεόδοιπος von Θεο- und ἴππος. Pott (Et. F. II, 265) denkt an das ὃ (τ) des Ablativs, Bezenberger (Btr. 4, 337 ff.) an das ὃ des Neutrums. In der späteren Zeit sagte man auch ποταπός (Lobeck ad Phrynich. p. 56, Rutherford, Phryn. 128 ff.) und verallgemeinerte zugleich die Bedeutung, so dass ποταπός gleich ποῖος ist.¹⁾ Apollon. de pr. 38 sqq. verwirft die Ableitung von ῥάπειδον od. ῥάφρος und hält (p. 39, c) die Endung ῥαπος für eine Ableitungsendung wie z. B. ιος in παντοῖος; vgl. de constr. p. 186—192.

§ 179. Korrelative Adverbialpronomina.

Die korrelativen Adverbialpronomina drücken Beziehungen des Ortes, der Zeit und der Weise oder Beschaffenheit aus.

Interrogativ.	Indefinit.	Demonstrat.	Relativ.	Allgem. Relativ.
ποῦ; ubi?	ποῦ, irgend wo	fehlt (hic, ibi)	οὔ, ubi	ὅπου
πόθι; poet.	ποθί poet.	τόθι Homer	ὅθι poet.	ὅπόθι ep.
πόθεν; unde?	ποθέν, alicunde	τόθεν poet., so Hs. se. 32	ὅθεν, unde	ὅπόθεν
ποῖ; quo?	ποῖ, aliquo	fehlt (Apollon.)	οἶ	ὅποι
πόσε; poet.				ὅπόσε Hom.
πότε; wann?	ποτέ, aliquando	τότε, dann	ὅτε, cum	ὅπότε
πηνίκα; quo temporis puncto?	fehlt	(πηνίκα Theokr. u. Apollon.)	ἡνίκα, quo ipso tempore	ὅπηνίκα
quota hora?		τηνι- } hoc κάθε, } ipso τηνι- } tem- καῦτα, } pore		
S. Lobeck ad Phryn. p. 50; Rutherford Phryn. 122				
— —	(οὐ) πῶ, πῶποτε	— —	— —	— —
πῶς; wie?	πῶς, etwa so	τῶς ep. u. att. poet. s. Anm. 2, ὧς ὧς s. Anm. 5, gew. οὕτω(ς), ὥδε ²⁾	ὧς, wie	ὅπως
πῇ; in welcher Richtung?	πῇ, in irgend- welcher Rich- tung, Weise	τῇ poet., τῇδε ταύτῃ	ῇ, in welcher Richtung, Weise, wo- hin, wo	ὅπῃ

¹⁾ Schmidt l. d. p. 74 f. — ²⁾ Üb. ὥδε s. d. gründl. Erört. in Passows Wörterb.

Anmerk. 1. Die Formen auf η , wie $\pi\tilde{\eta}$, $\tilde{\sigma}\pi\eta$ u. s. w., werden häufig ohne ι subscr. geschrieben; allein Apollon. de adv. 625 sagt ausdrücklich: λέγω τὸ $\tau\tilde{\eta}$ καὶ περισσιστῶς τὸ $\pi\tilde{\eta}$ καὶ ἔτι τὸ ἀρριστωδῶς $\tilde{\sigma}\pi\eta$, προστιθεμένου τοῦ ι , καθὼς καὶ ἡ παράδοσις ὁμολογεῖ. Vgl. Eust. 174, 1 τὸ μὲν $\tilde{\eta}$ ἀντὶ τοῦ $\tilde{\sigma}\pi\omega$ σὺν τῷ ι γράφουσιν οἱ τεργιστοί, καὶ τὸ $\pi\tilde{\eta}$ καὶ $\tilde{\sigma}\pi\eta$ καὶ ἄλλ. η . Auch die Inschr. bestätigen dies ι , wie auch G. Meyer S. 365² zugiebt, wiewohl er dasselbe, um die Formen zu ursprünglichen Instrumentalen zu machen, verwerfen muss. S. im übrigen und über die dialektischen Nebenformen und Bildungen § 336.

Anmerk. 2. Das Demonstrativ τῶς, sic, will Spitzner ad Il. β, 330 bei Homer nur dann gelten lassen, wenn es als Korrelativ zu ὧς steht, wie Il. γ, 415, sonst schreibt er $\tilde{\sigma}$ ὦς. Aber ohne korrelatives ὧς gebraucht Hes. Sc. 219. 478 τῶς. Die attischen und andere Dichter gebrauchen es auf beiderlei Weise: ὧς — τῶς Aesch. S. 484. ὥπερ — τῶς Soph. Ai. 841; ohne ὧς Aesch. S. 637. Suppl. 691.

Anmerk. 3. Hieran reihen sich noch folgende, die aber nur in einzelnen Korrelationsstufen vorhanden sind und meist der Dichtersprache angehören: die epischen Formen $\tau\tilde{\eta}\mu\omega\varsigma$, $\tau\tilde{\eta}\mu\acute{o}\delta\epsilon$, $\tau\tilde{\eta}\mu\acute{o}\upsilon\tau\omega\varsigma$ (Hes. op. 576), tum ($\tau\tilde{\eta}\mu\omega\varsigma$ relativisch Hippokr. IX, 14. vgl. unten τῆς), $\tilde{\tau}\eta\mu\omega\varsigma$, cum ($\tilde{\sigma}\pi\tilde{\tau}\eta\mu\omega\varsigma$ Arat. 566), vgl. thessal. τὸ $\tilde{\tau}\eta\mu\omega\varsigma$ (ψάξιμα) das heutige, § 31, S. 151; $\tilde{\sigma}\varphi\rho\alpha$ τῶςϕρα, quamdiu tamdiu; ferner: τῆς, tam diu, ἔως, quam diu; vgl. § 40, 2, S. 173 f.; τῆς findet sich auch in relativischer Bedeutung statt ἔως, nicht nur hymn. Cerer. 138. Hdt. 4, 165 (ἔως Stein), sondern auch bei Demosthenes oft, Voemel, Dem. Cont. p. 148 f.

Anmerk. 4. Die in der gewöhnlichen Sprache fehlenden korrelativen Formen zur Bezeichnung des Hier, Dasselbst werden ersetzt durch: ἔνθα, ἐνθάδε, ἐνταῦθα (ἐνθαῦτα ion.), und des Von hier durch: ἔνθεν, ἐνθενδε, ἐντεῦθεν (ἐνθεῦτεν ion.); es ist dabei das einfache Wort in derselben Weise für die Prosa durch die Verlängerung mit — $\upsilon\tau\alpha$ (vgl. die ion. Form) oder δε verdrängt, wie dies mit ὅ als Demonstr., τῶς, τοῦς u. s. w. geschehen. Ἐνθα und ἔνθεν bleiben nur in gewissen Verbindungen, als: ἔνθα μὲν — ἔνθα δέ, ἔνθεν καὶ ἔνθεν, und wenn die räumliche Bedeutung in die zeitliche übergeht, als Plat. Phaedr. 249, b, dazu bei Xenoph. auch als Relativa, welchen Sinn neben dem Demonstr. sie auch bei Dichtern von Homer ab haben.¹⁾

Anmerk. 5. Das Adverb ὥς st. ὅτῳς kommt in der Prosa ebenfalls nur in gewissen Redensarten vor: καὶ ὥς, vel sic, οὐδ' ὥς, μηδ' ὥς, ne sic quidem (Xen. An. 1. 8, 21. 3. 2, 23. 6. 4, 22. Oec. 2, 4. Thuc. 1, 132), oder zuweilen in Beziehung auf ein vorangehendes ὥς, wie (Plat. Civ. 7. 530, d. Protag. 326, d, ubi v. Stallb.); in anderen Beziehungen nur höchst selten, z. B. ὥς οὖν Thuc. 3, 37. Vgl. § 178 Anm. 1 über τῶς u. s. w. Im Übrigen treten die Verlängerungen ὅτῳς und ὥδε (d. i. ὥς-δε vgl. ὅδε) ein. Die Alten betonten ὥς in der Verbindung mit καὶ (οὐδ', μηδ'), wo ὥς = ἕμως, s. Hdn. I, 493. Über den urspr. Anlaut des Demonstr. ὥς vgl. § 18, S. 97. — Von τότε, tum, ist zu unterscheiden τοτέ, zuweilen, in den Verbindungen τοτέ μὲν . . . τοτέ δέ, τοτέ μὲν . . . ἄλλοτε δέ u. dgl.; in derselben Bedeutung wird bei Hom. und Apollon. Rh. und bei den späteren Prosaikern ὅτε²⁾ μὲν . . . ὅτε δέ, ὅτε μὲν . . . ποτέ δέ gebraucht, vgl. § 174, 2 über ὅς μὲν — ὅς δέ.

¹⁾ Xen. Cyr. 1. 2, 2 ist st. οὐκ ἔνθεν, ὅθενπερ zu lesen; οὐκ ἔνθενπερ, so dass ὅθενπερ für ein Glossem von dem seltenen ἔνθενπερ zu halten ist. — ²⁾ Oxytonon nach Herodian Lentz I, 498, 4, indem es sich an ποτέ dem Sinne und der Betonung nach anschliesst. So auch τοτέ μὲν, b. Hom. und Folg.

§ 180. Verlängerung der Pronomina.

Einige kleine Wörter schliessen sich so eng an die Pronomina zu einer besonderen Bestimmung ihrer Bedeutung, dass beide in Eines verschmelzen. Diese innige Verbindung wird in der Schrift gewöhnlich dadurch bezeichnet, dass beide Wörter zu Einem verbunden werden. Es sind folgende:

a) Die Enklitika γέ (γά dor.) verbindet sich mit den Personalpronomina der ersten und zweiten Person, um die Person hervorzuheben. Das Pron. ἐγώ zieht dann im Nom. und Dat. seinen Accent zurück, und beide Wörter werden zu Einem vereint: ἔγωγε, ἔμοιγε; so auch σύγε. So lehren die alten Grammatiker, s. Apollon. de adv. 594. de pr. 61, c. 63, a. 68, a. 104, b. Schol. Ven. ad Il. α, 173. Hdn. I, 474. II, 199; die Zurückziehung des Tones unterscheidet von ἐγώ γε, wo γε seinen vollen Sinn hat. Neuere Grammatiker haben dies auch auf ἐμέγε ausgedehnt und schreiben ἔμεγε, ohne Recht, welches nur aus der Überlieferung der Grammatiker hergeleitet werden könnte; dazu ist es begreiflich, dass in den häufigen Verbindungen ἔγωγε (z. B. νομίζω) und ἔμοιγε (z. B. δοκῶ) eine Zurückziehung des Tones geschah, dagegen in den viel selteneren ἐμοῦγε und ἐμέγε nicht. In der Krasis mit καί und ἐμοί schreiben Manche καμολίγε, vgl. Soph. OC. 263 (doch Wundt, Dind., Bergk u. s. w. καμολίγε). Übrigens kann sich γέ, sowie mit jedem anderen Worte, so auch mit jedem anderen Pronomen verbinden, wird aber nicht mit demselben zu Einem Worte vereinigt.

b) Das Adverb ὅγῃ schliesst sich an das Relativ in der Bedeutung gerade, eben, als: (τῷ οὐρανῷ) ὅν ὁγῇ αἰθέρα ὀνομάζειν Plat. Phaed. 109, b. ὅθεν ὁγῇ Xen. Comment. 1. 1, 2, woher gerade, ib. 2, 3. 64; so ὅτος ὁγῇ, ὁπότος ὁγῇ (ὅτεδῇ Aristarch. Il. α, 493, s. Hdn. II, 28); ferner: (ὁγῇ), ὁγῇποτε und οὖν (auch ὁγῇ ποτ' οὖν) an die unbestimmten Relativa, wodurch dieselben zu sehr allgemeinen Indefinita werden, als: ὅστιςδῇ (X. Anab. 4, 7, 25), ὅστιςδῇποτε, ὅστις δῇ ποτ' οὖν (Dem. 40, 8), ὅστιςοὖν, ἥτιςοὖν, ὅτιοὖν, quicumque, wer auch immer nämlich es ist. (G. οὐτιςοὖν od. ὅτιοὖν, ἥτιςοὖν, D. ὅτιοὖν oder ὁτιοὖν u. s. w.); — ὅποτοςοὖν (ὅποτοςδῇποτε Euklid.), quantuscunque; — ὁπῆλιχοιοὖν, wie gross, alt auch nur; — ὁπῆροὖν, ὁπουοὖν, ὁπωσοὖν, ὁπωστιοὖν (besonders in Verbindung mit einer Negation, als: οὐδ' ὁπωστιοὖν, ne minime quidem), ὁπουδῇ, ὁπουδῇποτε.¹⁾

c) Die Enklitika δέ, wahrscheinlich das abgeschwächte δῇ, verbindet sich mit Demonstrativen, um die hinweisende Beziehung derselben zu verstärken, als: ὅδε, ἡδε, τόδε; τοιόδε; τοσόδε; τηλίκοςδε von ὅ, τοῖος, τόσος, τηλίκος, welche nach Ansetzung von δέ ihre Betonung

¹⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 373 sq.; Rutherford. Phryn. 471 (Phryn. warnt vor ὀνόηποτοῦν, wofür ὀντινοῦν zu sagen sei).

verändern (§ 89, V). Ebenso ᾧδε von ᾧ(ς), ἐνθαῖδε, ἐνθενδε, τηλαίαιδε u. s. w. (Im Thessal. νε für δε, ὄνε, im Arkad. νί, s. § 172 A. 3; unten A. 3.)

d) Die Enklitika πέρ wird sämtlichen Relativen angesetzt, um die relative Beziehung auf ein Demonstrativ noch mehr hervorzuheben, und bezeichnet daher eigentlich: welcher eben, dann welcher nämlich, doch, ja, auch, als: ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ (G. οὐσπερ u. s. w.): ὅσουςπερ, οἷόςπερ (G. ὅσουςπερ, οἷουςπερ u. s. w.); ὅτιπερ, ὅθενπερ.

e) Das untrennbare ἰ demonstrativum wird (jedoch erst seit der attischen Zeit; der dorischen Mundart ist dieser Gebrauch ganz fremd, s. Ahrens, dial. II. p. 272, während er in der böot. und arkad. sich findet)¹⁾ den Demonstrativen und einigen wenigen anderen Adverbien angehängt, immer mit starker demonstrativer Beziehung, so dass οὐτωςί = ὅδε (Cobet, Misc. 353; Blass, Rh. Mus. XLIV, 2 ff.). Es hat stets den Akut und verschlingt jeden ihm unmittelbar vorangehenden kurzen Vokal, sowie es die langen Vokale und Diphthonge verkürzt. Übrigens gehören solche Formen nur der Umgangssprache an, weshalb sie bei den Tragikern nicht vorkommen, auch nicht bei den Historikern, ausser Xenophon (Hdt. 7, 229 νοὺνί v. l. νῶν).

οὐτωςί, dieser da (hice, celui-ci), αὐτῆί, τούτῃ,

G. τούτοις, ταυτησί, D. τούτῳί, ταυτῆί, A. τούτονί, ταυτηνί,

Pl. οὐτοῖς, αὐταῖς, ταυτί, G. τούτωνί, D. τούτοιςί u. s. w.;

ὅδῃ, ἡδῇ, τοδῇ von ὅδε; ᾧδῃ von ᾧδε; οὐτωςί von οὐτως;

ἐξαινοσί (bei Aristoph. und Lukian.), ἐξαινοῦσί u. s. w.;

τοιούτοιςί, τοιαυτηί, τοιούτονί, so beschaffen wie er vor dir steht;

τοσούτοιςί, τοσαυτηί, τοσούτονί, so gross als er vor dir steht;

so: ἐντευθενί v. ἐντεῦθεν; ἐνθαδῇ v. ἐνθαῖδε, νοὺνί v. νῶν; δευρί v. δεῦρο.

Anmerk. 1. Die Formen, in denen dem ἰ ein σ vorangeht, nehmen angeblich bei den Attikern zuweilen vor einem folgenden Vokale ein ν an, als: οὐτωσν, ἐξαινοσν, Apollon. de pr. 75. c, οὐτωσν, Herod. I, 509, 2 (wo sogar νοσν). Aber die Handschriften sind weit entfernt, diesen Gebrauch genügend zu bestätigen. Voemel, Dem. Cont. Prol. § 22 f.

Anmerk. 2. Die Komiker schieben zuweilen zwischen das Pron. οὗτος und ἰ die Wörtchen γέ, δέ, μέν ein, und aus γεῖ, δεῖ wird γί δέ, so bei Aristoph. τούτογι, ταυταγι, αὐτηγι Ar. Ach. 784, τούτογγί Lys. 604 (doch auch αὐτηί γε, τούτονί γε;²⁾ ferner τούτοδῃ Pl. 227 = τούτῃ δέ; selbst ἐνγεταυθί Thesm. 646 = ἐνταυθί γε; ἐνμεντευθενί Komik. Metagenes b. Ath. 6. 269 f. (I, 706 K.) = ἐντευθενί μέν; νοσθί (nach Dindorfs Emend.) Kom. Antiphanes b. Ath. 8. 343, a (fr. 190 K.) = νοὺνί δέ; νοσμενί Ar. Av. 448 = νοὺνί μέν.

Anmerk. 3. Im Böotischen finden wir (Meister, Dial. I, 274) τοὶ (τού, τοῖ = ὅδε; im Arkadischen τῶνί = τοῦδε thessal. τοῖνε, also für τῶ-νε-ί, ταννί = τῇνδε, Dial.-Inscr. 1222.

¹⁾ In der dor. Inscr. von Dodona, D.-I. 1339, soll αὐτονί f. αὐτόν stehen; indes ist anzunehmen, dass der Herausgeber einen zur Interpunktion dienenden Strich für ι genommen hat. — ²⁾ S. Elmsl. ad Ar. Ach. 784.

Anmerk. 4. Über das η in $\epsilon\gamma\omega\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{o}\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{o}\nu\eta\text{-}\eta$, $\epsilon\mu\acute{\iota}\nu\text{-}\eta$, $\tau\acute{\iota}\nu\text{-}\eta$ s. § 166, 3. Dieses, wohl aus dem konfirmativen $\tilde{\eta}$ hervorgegangene verstärkende Suffix scheint auch in dem ep. und Aristophanischen $\tau\epsilon\tilde{\eta}$ (die Alten $\tau\acute{\iota}$ $\tilde{\eta}$), eigentlich was wirklich? daraus warum denn? anzunehmen; ebenso bei Aristoph. $\acute{o}\tau\epsilon\tilde{\eta}$ ($\acute{o}\tau\iota$ $\tilde{\eta}$) in indirekter Frage und als Konjunktion = quandoquidem oder dass ja, wie $\acute{o}\delta$ $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\acute{o}\lambda\epsilon\theta'$, $\acute{o}\tau\iota$ $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\alpha\delta\tau\alpha\iota$ $\beta\acute{o}\sigma\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\sigma\alpha\varphi\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\varsigma$ Nub. 331. 1) — Die epische Sprache kann an alle Relative das enklitische Adverb $\tau\acute{\epsilon}$ ansetzen, als: $\acute{o}\tau\tau\epsilon$, der gerade, welcher, $\acute{o}\sigma\omicron\upsilon\sigma\tau\epsilon$; bei Herod. findet sich dieses $\tau\acute{\epsilon}$ getrennt in $\tau\acute{\alpha}$ $\xi\theta\upsilon\nu\epsilon\alpha$, $\tau\acute{\alpha}$ $\pi\acute{\epsilon}\rho$ $\tau\epsilon$, 1, 74; aus der ep. Sprache ging es in die lyrische über, bei den Tragikern findet es sich fast nur in den lyrischen Stellen;²⁾ in der gewöhnlichen Sprache hat sich dieses $\tau\acute{\epsilon}$ erhalten in $\acute{\epsilon}\varphi'$ $\tilde{\omega}\tau\epsilon$, $\acute{o}\lambda\acute{o}\sigma\tau\epsilon$, $\acute{o}\lambda\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\acute{o}\lambda\acute{o}\nu\tau\epsilon$, $\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon$. (Für dieses $\tau\epsilon$ $\pi\alpha\rho\alpha\pi\lambda\eta\rho\omega\mu\alpha\tau\iota\kappa\acute{o}\nu$ hatten die Aeolier $\tau\omicron$, dagegen $\tau\epsilon$ für die verbindende Konjunktion, Hellad. b. Phot. Bibl. 532 a 2 Bk.)

Drittes Kapitel.

Von den Zahlwörtern.

§ 181. Begriff und Einteilung der Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter drücken die Zahl und Quantität aus. Sie werden wie die Pronomina nach Bedeutung und Form unterschieden in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialnumeralien, als: η $\tau\rho\acute{\iota}\alpha\varsigma$, die Dreiheit, $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ($\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$), drei (Männer), $\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$, dreimal.

2. Die Grundzahlwörter (Cardinalia, $\delta\nu\acute{o}\mu\alpha\tau\alpha$ $\acute{\alpha}\rho\iota\theta\mu\eta\tau\iota\kappa\acute{\alpha}$ Dion. Thr. p. 636 Bk.) stehen auf die Frage: wie viel? Die vier ersten derselben und dann die runden Zahlen von 200 ($\delta\iota\alpha\chi\acute{o}\sigma\iota\varsigma$) bis 10000 ($\mu\acute{o}\rho\iota\varsigma$) und dessen Komposita haben Adjektivflexion; alle übrigen aber sind in der gewöhnlichen Sprache der Flexion nicht fähig. Die Tausende werden mit den Adverbialnumeralien gebildet, als: $\tau\rho\iota\sigma\chi\acute{\iota}\lambda\iota\varsigma$, 3000. Die Bezeichnung der Zahl 1 ist in den verwandten Sprachen sehr verschieden; im Griech. scheint der Stamm $\tau\epsilon\nu$ $\tau\epsilon\mu$ vorzuliegen, woher auch $\mu\acute{\iota}\alpha$ = $\sigma\mu\acute{\iota}\alpha$, vgl. latein. *semel*, *simplex*, *singuli*;³⁾ $\delta\acute{\upsilon}\omega$ ($\delta\acute{\upsilon}\omicron$), Stamm $\delta\phi\omicron$, sk. *dvâu* (Dual, St. *dva*), l. *duo*; $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$, St. $\tau\rho\iota$, wie in den verwandten Sprachen; $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\varsigma$ s. § 187, 5; $\pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon$, äol. $\pi\acute{\epsilon}\mu\pi\epsilon$, sk. *pankan*, goth. *finf*, l. *quinque*; $\xi\varsigma$, dor. noch $\acute{\varphi}\acute{\epsilon}\xi$, aus $\sigma\acute{\varphi}\acute{\epsilon}\xi$, sk. *shash*, l. *sex*, goth. *saihs*; $\acute{\epsilon}\pi\tau\acute{\alpha}$, sk. *saptan*, Zend *haptan*, l. *septem*, goth. *sibun*; $\acute{o}\kappa\tau\acute{\omega}$, l. *octo*, sk. *ashtâu*, goth. *ahtau*, lauter Dualformen; $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha$ (d. i. $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\acute{\alpha}$), sk. *navan*, goth. *nium*, l. *novem*; im Griech. scheint das ϵ wie öfters sonst vorgesetzt (§ 44);

1) S. Lehrs, Quaest. ep. § 6, p. 62 sqq.; La Roche, Hom. Textkr. 267.

— 2) S. Passows Lex. II, 1⁵, S. 548; Ellendt, L. S. 553.² — 3) S. Bopp, V. G. § 308; Schleicher, Comp. II², S. 495) L. Meyer, K. Zeitschr. V, 161 ff., VIII, 129 ff. 161 ff., Gramm. 2, 447; Curtius, Et.⁵ 392.

δέξα, sk. dagan, l. decem, goth. tainn, ahd. zehan; *φίξατι*, *φείξατι*, εἴξου (s. § 16, 2), sk. vīcati, l. viginti; *τριάζοντα*, sk. tri-cat u. s. w.; ἐ-χάτον, sk. catum, l. centum, goth. hund; δια-κόσιοι (ἀφαιξ.), sk. dvē catō, l. du-centi u. s. w.; χίλιοι vgl. sk. sahasra (griech. Grundform § 184); μόριοι hat in den verwandten Sprachen kein entsprechendes Wort.

Anmerk. 1. Einzelne Ausnahmen bei den sonst der Abwandlung nicht fähigen Zahlwörtern sind: *τριχρόνων έτέων* Hes. Op. 696, was Spätere nachgeahmt haben: *έξ δέ τριχρόνων* Callim. fr. 67, 2. Anth. 14. 3, 9. 123, 13; *τριχρόνιστον* Philodem. in Anth. 11. 41, 1. Aus der lesbischen Mundart wird im Et. M. 290, 49 angeführt Alc. 75 εἰς τῶν δουραδέων nach O. Müllers Besserung (st. der verkehrten Lesart εἰς τὸν δουραδέων), vgl. 33 *παχέων ἀπὸ πέμπων* nach desselben einleuchtender Mutmassung st. *παχέων (τ' ἀχέων) ἀποπέμπων (ἀποπ.)*¹⁾ Auch auf dem Lesbos benachbarten ionischen Chios (Röhl, l. gr. ant. 381) finden wir *τετραχρόνων*, *ένενχρόνων*, *πεντηχρόνων*, *δέκων*, doch *έντά* als Gen. (*Εξίσι* als Dat. zu *ξ* [Baunack, Rh. Mus. 1882, 474] C. I. Gr. III, 5128, Aethiopien, spät u. barbarisch.)

3. Die Ordnungszahlwörter (Ordinalia, *ὀνόματα τακτικά* Dion. Thr. a. a. O.), welche eine Reihenfolge bezeichnen und auf die Frage: der wie vielste? (*πόστος;*) stehen, haben sämtlich die dreigeschlechtige Adjektivflexion: *ος, η, ον* und *ος, ᾱ, ον* (nur *δεύτερος, ᾱ, ον*). Bis 19, ausser 2, 7, 8, endigen sie auf *τος* und haben den Accent soweit als möglich nach dem Anfange des Wortes, von 20 an endigen sie auf *τός*. Dass die Endung *τος* (*σός*) Superlativendung ist, wurde § 157, 8 bemerkt;²⁾ *πρώ-τερος* (von *πρώ*), der Erste von Zweien, und *δεύ-τερος* (dessen Zusammenhang mit *δύο* nicht sicher) haben Komparativendung; *τέταρτος* (*τέττατος*) vgl. mit dor. *τέτορας*; *πέμπτος* mit äol. *πέμπε*; *έκτος* steht für *ξίτος* (sextus), vgl. *έξ* für *έξ*, *έκχαδεκα*; *έβδομος*, aus *ξπτμος* mit Erweichung des *π* vor *μ* und nachfolgender Vokalentfaltung entstanden, hat die Superlativendung *μος*, wie im Sanskr. *mas* und im Lat. *mus*: sk. *sapta-mas*, lat. *septimus*; *ὄγδο-ος* scheint mit dem Suffixe *φος* gebildet (*ὄγδο-φος*), vgl. lat. *octavus*: die Erweichung des *κ* in *γδο* muss mit dem Digamma zusammenhängen: das *σ* des *σός* in *είκοστος* u. s. w. ist aus *τ* hervorgegangen (*φίξατι*), während von *έκατοστός* ab einfach die Analogie der vorhergehenden massgebend war. Die adverbialischen Ordnungszahlwörter, welche ebenfalls eine Reihenfolge bezeichnen, werden durch das Neutrum Sing. oder Plur. mit oder ohne Artikel ausgedrückt, als: *πρώτον, τὸ πρῶτον, πρῶτα, τὰ πρῶτα*; auch mit Adverbialendung *ως*, jedoch ausser bei Philosophen (Plat., Aristot. u. A.) nur bei Späteren.³⁾

¹⁾ S. Ahrens, Dial. I, p. 128 und 245; Meister, Dial. I, 170. — ²⁾ Vgl. Foerstemann de compar. et superl. l. Gr. et Lat. p. 16 sqq. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 311 sq.

4. Die Zahladverbien (ἐπιρρήματα ἀριθμοῦ δηλωτικά, Dion. Thr. p. 641) auf die Frage: wie vielmal? sind, mit Ausnahme der drei ersten, aus den Grundzahlwörtern mit der Endung ᾶζις, welche nach Wegwerfung des Endvokals angesetzt wird, gebildet, als: πεντάζις, fünfmal; aber ἑκατοντάζις.

5. Die Vervielfachungszahlwörter (Multiplicativa) auf die Frage: wie vielfach? wie vielfältig? sind sämtlich Komposita mit πλοῦς, und Adjektive dreier Endungen: οῦς, ῆ, οῦν, (§ 113): ἀπλοῦς, ῆ, οῦν, einfach, διπλοῦς (2), τριπλοῦς (3), τετραπλοῦς (4), πενταπλοῦς (5), ἑξαπλοῦς (6), ἑπταπλοῦς (7), δεκαπλοῦς (10); weitere leicht zu bilden, aber kaum zu belegen. Ihnen nahe stehen die Verhältniszahlwörter (Proportionalia), auf die Frage: um wie vielmal genommen? oder wie vielmal so gross? ebenfalls sämtlich Komposita mit der dreigeschlechtigen Endung πλάσιος. ἰᾶ. ἰον; διπλάσιος, doppelt so gross als ein Anderes, das als Einheit genommen wird, τριπλάσιος (3), τετραπλάσιος (4), πενταπλάσιος (5), ἑξαπλάσιος (6), ἑπταπλάσιος (7), ὀκταπλάσιος (8), ἐννεαπλάσιος (9), δεκαπλάσιος (10), ἑκατονταπλάσιος (100), χιλιοπλάσιος (1000), μυριοπλάσιος (10000); darnach πολλαπλάσιος, ποσαπλάσιος u. s. w.; später mit der Endung: -πλασίων, ον, als: διπλασίων (Lob. Phryn. p. 411); ἑκατονταπλασίων steht schon Xen. Oec. 2, 3. 1) Eine seltenere, besonders im ionischen Dialekte gebräuchliche Endung ist -φάσιος, als: διφάσιος, zweifach d. i. zweifach geteilt, Plur. fast = δύο; 2) dazu kommen für 2 und 3 δισσοῦς (att. διττός, ion. διξός), zweifach, τρισσοῦς (τριττός, τριξός), wohl aus δίχα, τρίχα gebildet, wovon der Plural ebenfalls bei Dichtern und alten Prosaikern synonym mit δύο bzw. τρεῖς gebraucht wird; Homer hat auch διχθᾶδιος von διχθαί = δίχα; Aristoteles (nach διξός) τετραξός, πενταξός. 3) Die adverbialischen Vervielfachungszahlwörter werden aus den Grundzahlwörtern mit der Endung χα (Homer χθα) oder χῆ und χῶς (Herodot χῶ) gebildet, als: μοναχῆ, δίχα, διχῆ (zwiefach geteilt, in zwiefacher Weise), τριχῆ (dor. διχῆ, τριχῆ), τέτραχα, πένταχα, πενταχῆ, πενταχῶς, ἑξαχῆ u. s. w., bei Herodot διχῶ, τριχῶ, πενταχῶ.

6. Die Substantivnumeralien, welche den abstrakten Begriff der Zahl, daneben auch das Datum des Monats (τετράς der 4., εἰκάς der 20.) ausdrücken, werden zumeist aus den Grundzahlwörtern, mit der Endung ᾶς, Gen. ᾰδ-ος, gebildet: ἡ μονάς (von μόνος, allein), seltener ἡ ἐνὰς, die Einheit, δυάς, Zweiheit, τριάς, Dreiheit, τετράς (4), πεμπάς (πεντάς Spät.; πεμπτάς falsche Schreibart) (5), ἑξάς (6), ἑπτάς,

1) Vgl. zu ἀξιοχρεως ἀξιοχρεῶν in ἀξιοχρεῶνα Inschr. Delphi. Bull. de corr. hell. V, 157, Dittenb. Syll. 233, Z. 35. — 2) S. Koen. ad Greg. Cor. p. 527. — 3) Vgl. über diese u. die weiterhin zu erwähnenden Bildungen J. Baunack, K. Z. XXV, 244 ff.

häufiger ἑβδομάς (7), ὀκτάς, ὀγδοάς (8), ἑννεάς (9), δεκάς (10), ἑνδεκάς (11), δωδεκάς (12) u. s. f., εἰκάς (20), τριῶνάς (30), τετταρακοντάς (40), πεντηκοντάς (50), ἑκατοντάς (100), χιλιάς (1000), μυριάς (10 000), δύο μυριάδες (20 000) u. s. w. Über die Betonung χιλιαδῶν u. s. w. s. § 134, 1, c). S. 484. Dazu mit anderweitiger Bildung: τριττός, τετραχτός, πεντηχστός, ἑκατοστός, χιλιοστός, μυριοστός, Gen. ὅς; τριττός bezeichnet in Athen das Drittel einer Phyle; πεντηχστός u. s. w. sind im Kriegswesen üblich. Für χιλιοστός ist in dem äol. Methymna die Form χέλλιστος, auf Samos und in Ephesos χιλιαστός, beides mit politischer Bedeutung. 1)

Anmerk. 2. Eine ganz eigentümliche Art von Zahlwörtern hat die griech. Sprache, welche, von den Ordnungszahlwörtern abgeleitet, die Endung αῖος haben und gewöhnlich auf die Frage: am wie vielsten Tage? stehen, als: δευτεραῖος, τριταῖος, τεταρταῖος, πεμπταῖος, ἑκταῖος, ἑβδομαῖος, ὀγδοαῖος, ἐναταῖος, δεκαταῖος u. s. w., z. B. δευτεραῖος ἐκ τοῦ Ἀθηναίων ἄστειος ἦν ἐν Σπάρτῃ Hdt. 6, 106, d. h. am zweiten Tage, πεμπταῖοι ἀφίκοντο, am fünften Tage, schon bei Hom. πεμπταῖοι δ' Αἰγυπτον ἰκόμεσθα Od. ξ, 257, dann besonders häufig bei den Historikern. Man sagt auch ἡ δευτεραία, der 2. Tag, so τῇ δευτεραίῃ ἦλθεν Hdt. 4, 113; att. oft ἡ προτεραία, ἡ ὑστεραία; ἡμέρα wird dabei weggelassen. Übrigens findet sich die Endung αῖος auch bei anderen eine Zeit angehenden Adjektiven, als σκοταῖοι προσόντες Xen. An. 2, 17 = per noctis tenebras. S. die Wortbildung.

Anmerk. 3. Distributive Zahlwörter, welche die lateinische Sprache hat, fehlen der griechischen, welche dafür die Präpositionen ἀνά, εἰς, κατὰ mit dem Akk. der Cardinalia gebraucht, als: ἀνά δέκα ἀφίκοντο, deni venerunt, καθ' ἓνα (ἓν), singuli, a, εἰς τέτταρας, quaterni; auch finden sich die Komposita mit σύν: σύνδου (σὺν δύο), bini, ae, a, σύντρεις, σύντρια (σὺν τρεῖς, σὺν τρία), terni, ae, a, schon Od. ι, 429 σύντρεις αἰνόμενος. h. Ven. 74 σύνδου. Pind. P. 3, 81. Hdt. 4, 66. Xen. An. 6, 3, 2. Plat. leg. 12, 962, e. συνεκκαίδεκα (besser Christ σὺν ἑξ καὶ δέκα, zu sechs und gar zu zehn) Dem. 18, 104. Davon sind solche Beispiele zu unterscheiden, in welchen dies σὺν die Bedeutung von zusammen hat, wie συνηέσθου Od. ξ, 98. σύνδου Plat. Hipp. mai. 282, e. συνδῶδεκα Eur. Troad. 1076. 2)

Anmerk. 4. Ausser den angeführten eigentlichen Zahlwörtern giebt es noch eine andere Klasse von Wörtern, welche nicht, wie jene, eine bestimmte Zahl ausdrücken, sondern entweder eine unbestimmte Zahl oder eine unbestimmte Quantität, als: ἔνιοι, einige, πάντες, alle, πάντα, Alles, πολλοί, viele, πολλά, Vieles, ὀλίγοι, wenige, ὀλίγον, ὀλίγα, Weniges. Diese Wörter werden besser bei den Adjektiven belassen.

§ 182. Zahlzeichen.

1. Die gewöhnlichen Zahlzeichen sind die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets, unter die noch drei veraltete Buchstaben eingeschaltet werden, nämlich nach ε das ΒαϞ oder Digamma, in der Form Ϟ (in byzantin. Zeit Ϡ, identisch mit dem στίγμα, d. i. der Ligatur von στ), — nach π das Κόππα: Ϡ, als Zeichen für 90; — endlich am Schluss

1) Joh. Baunack, K. Z. XXV, 249 ff. — 2) S. Matthiae, A. G. I, § 141, A. 4; Passow, Wörterb. unter σύνδου, σύντρεις.

das $\Sigma\alpha\pi\iota$ ($\sigma\alpha\pi\iota$, scheinbar aus $\Theta = \sigma\acute{\alpha}\nu$ d. i. $\sigma\acute{\epsilon}\gamma\mu\alpha$ und $\Pi \pi\iota$ bestehend): ϑ , als Zeichen für 900. Wann diese Zifferbezeichnung aufgekommen sei, lässt sich nicht genau bestimmen; so viel aber ist gewiss, dass sie schon ziemlich alt ist.¹⁾

2. Die ersten 8 Buchstaben: α bis ϑ mit dem $\text{Bz}\vartheta$ bezeichnen die Einer; die folgenden 8: ι bis π mit dem $\text{K}\acute{\omicron}\pi\pi\alpha$ die Zehner; die letzten 8: ρ bis ω mit dem $\Sigma\alpha\mu\iota$ die Hunderte.

3. Bis 999 werden die Buchstaben als Zahlzeichen mit einem Striche rechts oberhalb des (letzten) Buchstabens (vordem mit einem wagerechten über den Buchstaben) versehen. Mit 1000 beginnt wieder das Alphabet, die Buchstaben aber werden mit einem Striche links unterhalb versehen, also: $\alpha' = 1$, $\alpha = 1000$, $\iota' = 10$, $\iota = 10000$, $\varepsilon\psi\mu\beta' = 5742$, $\alpha\omega\zeta\eta' = 1868$, $\rho' = 100$, $\rho = 100000$.

Anmerk. Eine andere Zahlbezeichnung — die altattische, auf attischen Inschriften sowie zur Bezeichnung der Zeilenzahl in Handschriften sich findende — ist folgende: 1 I, 2 II, 3 III, 4 IIII, 5 \sqcap (Anfangsbuchstabe von Πέντε), 6 \sqcap I (5 u. 1), 7 \sqcap II u. s. w., 10 Δ (Δέξα), 11 Δ I u. s. w., 15 Δ \sqcap , 20 ΔΔ, 21 ΔΔ I u. s. w., 30 ΔΔΔ, 40 ΔΔΔΔ, 100 Η (ἑκατόν nach alter Orthographie für ἑκατόν), 200 ΗΗ u. s. w., 1000 Χ (Χίλιοι), 2000 ΧΧ, 10000 Μ (Μύριοι). — 50, 500, 5000, 50000 werden dadurch bezeichnet, dass die Buchstaben: Δ (10), Η (100), Χ (1000), Μ (10000) in den leeren Raum eines grossen \sqcap (= πεντάκις) hineingestellt werden, als: \sqcap d. h. πεντάκις ἑξά, 5mal 10 = 50, \sqcap Δ = 60, \sqcap Η = 500, \sqcap ΔΔ = 520, \sqcap = 5000, \sqcap Χ = 6000, \sqcap = 50000, ΧΧΧ \sqcap Η \sqcap = 3650. Analoge Systeme finden sich auf Inschriften anderer griechischer Stämme.

§ 183. Übersicht der Cardinalia und Ordinalia.

Grundzahlwörter

(Cardinalia):

1	α'	εἷς, μί᾽, ἓν
2	β'	δύο
3	γ'	τρεῖς, τρία
4	δ'	τέσσαρες, α, att. τέτταρ.
5	ε'	πέντε
6	ζ'	ἕξ ²⁾
7	ζ'	ἑπτά
8	η'	ὀκτώ

Ordnungszahlwörter

(Ordinalia):

1	α'	πρῶτος, η , ον, primus
2	β'	δύτερος, $\bar{\alpha}$, ον
3	γ'	τρίτος, η , ον
4	δ'	τέταρτος, η , ον
5	ε'	πέμπτος, η , ον
6	ζ'	ἕκτος, η , ον
7	ζ'	ἑβδόμος, η , ον
8	η'	ὀγδόος, η , ον

¹⁾ Das Genauere über diesen ganzen Gegenstand s. in Franz, Elem. epigr. Gr. p. 346 sqq.; Hinrichs im Handb. d. Altertumsw. I. 433 f.; Gardthausen, Palaeogr. 261 ff.; J. Woisin, de Graecorum notis numeralibus, D.-L. Lpz. (Kiel) 1886. — ²⁾ Auf attischen Inschr. wird das ξ von $\xi\zeta$ vor Konson. zuweilen wie das von $\xi\zeta$ behandelt: $\xi\alpha \pi\omicron\delta\omega\acute{\nu}$, $\xi\gamma \delta\alpha\kappa\tau\acute{\omicron}\lambda\omega\acute{\nu}$. Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 852; oben § 68, 7.

9	θ'	ἐννέα	ἑννατος, τ_1 $\sigma\nu^2$)
10	ι'	δέκα	δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
11	ια'	ἐνδέκα	ἐνδέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
12	ιβ'	δωδέκα	δωδέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
13	ιγ'	τρεῖς (τρία) καὶ δέκα ¹⁾	τρίτος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu^3$)
14	ιδ'	τέσσαρες καὶ δέκα ¹⁾	τέταρτος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
15	ιε'	πεντεκαίδεκα	πέμπτος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
16	ις'	ἑκκαίδεκα	ἕκτος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
17	ις''	ἑπτακαίδεκα	ἑβδόμος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
18	ιγ'	ὀκτωκαίδεκα	ὀγδόος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
19	ιθ'	ἐννεακαίδεκα	ἑννατος, τ_1 $\sigma\nu$ καὶ δέκατος, τ_1 $\sigma\nu$
20	κ'	εἴκοσι(ν)	εἰκοστός, τ_1 $\sigma\nu$

1) Oft auch in den Hdschr. zusammengeschrieben *τρεισκαίδεκα*, *τριακαίδεκα* (schwankend auch die Gramm., Hdn. II, 35. 97). Das indeklinabele *τρισκαίδεκα* findet sich II. ε, 387. Od. ω, 340 mit der Variante *τρεισκαίδεκα*, wie auch an beiden Stellen Bekker richtig geschrieben hat: auch sonst ist es bei Klassikern zu beseitigen, wie Isae. 8, 35 *τρισκαίδεκα μυνών* (unmittelbar vorher *τριών καὶ δέκα*). Ar. Ran. 50 und Xen. Hell. 5. 1, 5 *ναὺς τρισκαίδεκα*. Thuc. 8, 22 *τρισκαίδεκα ναυσίν*. Cf. Riemann, Rev. de phil. IX, 84; Meisterhans a. a. O. 126 (erst im 3. Jahrh. flexionsloses *τρεισκαίδεκα* [so immer geschrieben] in Attika und anderwärts). Das indeklin. *τεσσαρεσκαίδεκα* gehört dem Ionismus (Herodot 1, 86 *ἔτεα τεσσαρεσκαίδεκα* und *τεσσαρεσκαίδεκα ἡμέρας*, 7, 36 *τεσσαρεσκαίδεκα τριήρας*. Hippokrates VI, 216 *ἐν τεσσαρεσκαίδεκα*) und den Späteren an; die Handschriften haben auch Xen. Comm. 2. 7, 2 *τεσσαρεσκαίδεκα τοὺς ἐλευθέρους*. Das indekl. *τεσσαρκαίδεκα* findet sich nur bei Spät. Vgl. Lobeck ad Phryn. p. 408 sq.; Passow, Lex.; Bredov. dial. Her. p. 279 sq.; Dindorf in Steph. Thes. p. 2051 A D: Meisterhans a. a. O. (zwei Beispiele flektiert, keines entgegengesetzt). Die Zahlwörter *δεκατρεῖς*, *δεκατρία*, *δεκατέσσαρες*, *α*, *δεκαπέντε* u. s. w. kommen bei Schriftstellern selten vor: att. und sonstige Inschriften haben bei vorausgehendem Subst. *δέκα πάντε*, *δέκα ἑπτά* u. s. w.; *δέκα τρεῖς* findet sich auf einer Inschr. des 5. Jahrh. v. Chr. nach *ἐκατόν* ([Dem.] 47, 77. 81); *δέκα δύο* nach *δραχμάς* erst seit ca. 100 v. Chr., Meisterhans a. a. O. (Polyb. u. A. auch vor Subst., Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.) — 2) In den Hdschr., doch meistens nur in den schlechteren, wird oft in den von *ἐννέα* abgeleiteten Zahlwörtern *νν* st. *ν* gelesen: *ἐννενήκοντα*, *ἐννατος*, *ἐννάχις*, *ἐννενηχοστός*, *ἐννακόσιοι*. S. Poppo ad Thuc. P. II, Vol. I. p. 254; Meisterhans das. 125; Schanz, Prol. Plat. Phaedr. V sq. Ein anderes Verhältnis findet bei *ἐννήκοντα* Od. τ, 174, das aus *ἐνενήκοντα* zusammengezogen ist, statt. Vgl. ion. *εἵνατος*, kret. *ἡνατος*; zu Grunde liegt *ἐνφατος*, wo dann das schwindende Digamma teils kompensiert wurde, teils nicht, vgl. *ξενφος* *ξένος* *ξείνος*. — 3) Die angegebenen Formen von 13ter bis 19ter sind die in der Prosa gewöhnlichen und auf den attischen Inschr. der vorrömischen Zeit ausschliesslich gebrauchten (Meisterhans S. 129); *τρεισκαίδεκατος* (schlecht *τρισκ.*), *τεσσαρεσκαίδεκατος* (Hdt. 1, 84. Hipp. II. 668, vgl. 706. 716 u. s.; Inschr. Pergam. nr. 223; sp. auch *τεσσαρσκ.*), *πεντεκαίδεκατος*, *ἑκκαίδεκατος* u. s. w. gebrauchen teils die Epiker, teils die Neuionier, teils die Späteren, selten die guten Attiker, wie *ἑπτακαίδεκατος* Thuc. 7, 28.

21	κα' εἷς, μία, ἓν καὶ εἴκοσι	εἷς, μία, ἓν ¹⁾ (πρωτός, γ, ὄν) καὶ εἰκοστής, γ, ὄν
30	λ' τριάκοντα ²⁾	τριακοστής, γ, ὄν ²⁾
40	μ' τεσσαράκοντα, attisch τετταρ.	τεσσαράκοστής, γ, ὄν, att. τετταρ.
50	ν' πενήκοντα	πεντηκοστής, γ, ὄν
60	ξ' ἑξήκοντα	ἑξήκοστής, γ, ὄν
70	ο' ἑβδομήκοντα	ἑβδομηκοστής, γ, ὄν
80	π' ὀγδοήκοντα	ὀγδοηκοστής, γ, ὄν
90	Ϟ' ἐνενήκοντα ³⁾	ἐνενηκοστής, γ, ὄν ³⁾
100	ρ' ἑκατόν	ἑκατοστής, γ, ὄν
200	σ' διακόσιοι, αι, ια ²⁾	διακοσιοστής, γ, ὄν ²⁾
300	τ' τριακόσιοι, αι, ια	τριακοσιοστής, γ, ὄν
400	υ' τετρακόσιοι, αι, ια ⁴⁾	τετρακοσιοστής, γ, ὄν
500	φ' πεντάκοσιοι, αι, α	πεντακοσιοστής, γ, ὄν
600	χ' ἑξακόσιοι, αι, α	ἑξακοσιοστής, γ, ὄν
700	ψ' ἑπτάκοσιοι, αι, α	ἑπτακοσιοστής, γ, ὄν
800	ω' ὀκτάκοσιοι, αι, α	ὀκτακοσιοστής, γ, ὄν
900	Ϡ' ἐνάκοσιοι, αι, α ³⁾	ἐνακοσιοστής, γ, ὄν ³⁾
1000	α χίλιοι, αι, α	χιλιοστής, γ, ὄν
2000	β δισχίλιοι, αι, α	δισχιλιοστής, γ, ὄν
3000	γ τρισχίλιοι, αι, α	τρισχιλιοστής, γ, ὄν
4000	δ τετρακισχίλιοι, αι, α	τετρακισχιλιοστής, γ, ὄν
5000	ε πεντακισχίλιοι, αι, α	πεντακισχιλιοστής, γ, ὄν
6000	ς ἑξακισχίλιοι, αι, α	ἑξακισχιλιοστής, γ, ὄν
7000	ζ ἑπτακισχίλιοι, αι, α	ἑπτακισχιλιοστής, γ, ὄν
8000	η ὀκτακισχίλιοι, αι, α	ὀκτακισχιλιοστής, γ, ὄν
9000	θ ἑνακισχίλιοι, αι, α	ἑνακισχιλιοστής, γ, ὄν
10000	ι μύριοι, αι, α	μυριοστής, γ, ὄν
20000	κ δισμυριοι, αι, α	δισμυριοστής, γ, ὄν
100000	ρ δεκακισμύριοι, αι, α	δεκακισμυριοστής, γ, ὄν.

§ 184. Dialekte.

1. Cardinalia. Über εἷς, δύο, τρεῖς, τέσσαρες s. § 187. Πέμπε aol. st. πέντε Alc. 33; b. Homer in πεμπ-άσσεται Od. δ, 412, und in πέμπ-τος, quintus, πεμπ-ταῖος, quinto die; — ἑξή (sex), ἑξήκως u. s. w.

1) So die att. Inschr. stets, Meisterhans S. 130² (doch natürlich δευτερός καὶ εἷς. u. s. w.). — 2) Der Bindevokal α ist lang nach einem Vokale, kurz nach einem Konsonanten. — 3) S. Note 2, S. 626. — 4) Nicht τεσσαράκοσιοι, welche fehlerhafte Form nur von Neuern erdacht ist, aber bei keinem Schriftsteller gefunden wird. S. Buttmann I. § 70, Anm. ***).

dor., so auf d. Herakl. Taf. (böot. indes ζῆς); — ὀκτώ st. ὀκτώ Herakl. Taf. (jedenfalls durch Angleichung an ἑπτὰ), böot. ὀκτώ (wie ὀύο) Dial.-Inscr. 502. 714, eleisch οπτώ das. 1168; — ἐννέα Her. Taf.; — ὀέξο (ὀυ-ὀδεξο) arkad. Bull. de corr. hell. 1889, 281; — ὀέξα εἰς Delph. Inscr. 1690 st. ἑνδεκα; — ὀυώδεκα dor. (auch ὀέξα ὀύο tab. Heracl. 2, 53, vgl. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 78 f.; δώδεκα Kos, wie δωδέκατος Rhod.) und altion. (neben δώδεκα) und neuion. (δῶδεκα b. Hdt. ohne Var. nur G. 108), auch δουκαῖδεκα b. Homer und anderen Dichtern (Alcae. 75); auch Hipp. II, 520 m. v. l. in A δώδεκα; b. Herod. 8, 121 δουκαῖδ. v. l. zu δυώδ.; — τρεισκαῖδεκα u. τεσσερεσκαῖδεκα s. § 183. S. 626, not. 1; über ἐξκαῖδεκα s. § 68, 7 (böot. ἐσκήδεκα, s. Dial.-Inscr. 951. 956^a); — φίζατι altdor., φείζατι etwas später dor., βείζατι bei Hesych. spät lakon.; gleichfalls dor. ἱζατι (ιζάς = εἰζάς thessal.; Inscr. Kos Journ. of Hell. Stud. 1888), später εἰζατι Korkyr. Inscr. 1840 = Dial.-Inscr. 3198, Callim. Cer. 70. Theokr. öfter; nach Alexander die Vulgärform εἰκοσι (Archimed.); ep. εἰκοσι, εἰκος' Od. β, 212 u. s., εἰκοσι und vor Vokalen εἰκοσιν, — τετρώκοντα (aus τετορήκοντα, τετροήκ.) dor. st. τεσσαράκοντα; — ἐβδεμήκοντα dor., später auch die Vulgärform ἐβδομήκοντα; — ὀγδῶκοντα alt- und neuion.; — ἐννήκοντα Od. τ, 174, aber ἐνενήκοντα Il. β, 602, vgl. § 183, S. 626, N. 2, ἐνενήκ. Tab. Heracl.; — ἐκοτύν arkad.; — διακαῖοι, τριακαῖοι, τετρακαῖοι, πεντακαῖοι, φεξακαῖοι, ἑπτακαῖοι u. s. w. dor., auch böot. -κάτιοι, arkad. τριακάσιοι, nach Alexander auch dor. die gewöhnlichen Formen διακόσιοι u. s. w.; ὀκτωκόσιοι lesb. Inscr. (D.-I. 281 A, 30); εἰνακόσια Hdt. 2, 13 mit der Var. ἐννακ., ebenso 2, 145; so erklärt Bechtel auch das ENAK. der ehiischen Inscr. nr. 174, d; — χέλλιοι lesb., χεῖλιοι böot., χηῖλιοι im strengeren, χεῖλιοι im milderen Dorismus, χῖλιοι auf jüngeren Inschriften;¹⁾ χεῖλιοι auch in dem ionischen Chios, Bechtel Inscr. d. ion. Dial. nr. 174 S. 109; vgl. u. Bei mehreren Tausenden verbindet Homer die Cardinalia mit der Form χῖλιοι zu Einem Worte, als: ἐννεάχιλιοι, δεκάχιλιοι (nicht μύριοι s. § 185, 2); dafür ist die (jedenfalls richtiger ionische) Schreibung Aristarchs ἐννεάχεῖλιοι, δεκάχεῖλιοι, Schol. V ad Il. ζ, 148; W. Schulze, K. Z. 29, 242; — das lange α in den Formen auf ἀκοντα und ἀκόσιοι, als: τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι lautet alt- und neuion. γ, als: τριήκοντα, aber τεσσαράκοντα Homer, τεσσεράκοντα Hdt., da das α kurz ist, διηκόσιοι, τριηκόσιοι u. s. w., aber τετρακόσιοι (πεντηκόσιοι Od. γ, 7, doch πεντακ. Aristarch u. Herodian, s. § 25, S. 127).

2. Ordinalia. Πρῶτος (aus πρό-ατος § 50, 11) lautet dor. πῶτος; eine ep. und überhaupt poet. Nbf. ist πρόμος (primus) in der Bedeutung Vorderster, princeps; — τέρτος äol. (vgl. tertius); ep. Nbf. τρίτατος

¹⁾ S. Ahrens, dial. II, p. 281; G. Meyer, Gr.² 380. Grundform χέσλοι (sk. sa-hasra) χέσλοιοι, daneben mit ι für ε (vgl. ἱσθι. ἱστία) χέσλοιοι, assimiliert χέλλιοι (χῖλιοι), weiterhin χεῖλιοι (χηῖλι), χῖλιοι.

(§ 157, 4); — τέτρατος ep. neben τέταρτος; dor. τετορταῖος (Theokr. 30, 2 in einem äol. Gedichte) setzt τέτορτος voraus, vgl. τέτορες; — πέντος für πέμπτος Gortyn (Assimilation), doch ganz alt das. πένπτει, Monum. ant. I, S. 77 ff. nr. 55; — ἐξδόματος ep. Nbf. von ἐξδομος; dor. ἐξδεμος nach ἐξδεμαῖος e. epidaur. Inschr. (Dial.-I. 3340, Z. 26) und nach ἐξδεμαῖοντα; — ὀγδόατος ep. Nbf. von ὀγδοος — εἵνατος alt- und neuion. st. ἔνατος (vgl. § 183 S. 626, Anm. 2; entspr. kret. ἦνατος in ἡναττακαδέκατῃ Monum. antichi I, 43 ff. B, 5, vgl. EN. Ἡνατίων Kret. Bull. de corr. hell. IX, 19; — δυοδέκατος Hes. Op. 774. 776. 789. Hdt. 3, 92: 1, 19; δυοκαδέκατος Hippokr., δυοδέκατος böot.; — τεσσαρεςκαδεκατή Hdt. 1, 84, aber 3, 93 τέταρτος καὶ δέκατος; vgl. S. 626, 3; ἐνακηδεκατή (= -τη) böot. Inschr. Dial.-Inschr. 488, 95; ρικατῶς böot.; τετροκωστῶς dor. (auch Archimed., wiewohl τετραράκοντα).

§ 185. Bemerkungen.

1. In Verbindung mit Kollektiven, besonders ἡ ἵππος, Reiterei, wird zuweilen auch der Singular von sonst nur pluralischen Zahlwörtern gebraucht: τὴν διακοσίαν ἵππον Thuc. 1, 62. ἵππον ἕχῳ διτγχιάν (v. l. ἐξ εἰς χιλίαν) τριακοσίαν Xen. Cyr. 4, 6, 2. ἀπὸς μυρία καὶ τετρακοσία An. 1, 7, 10. μυρίας ἵππων Aesch. P. 302. ἵππων τριμυρίας 315.

2. Von μύριοι, 10 000, wird durch den Ton μυρίοι, unzählige, unterschieden, in welcher Bedeutung auch sehr häufig in der Dichtersprache und in Prosa der Sing. gebraucht wird, als: μυρία πέντε u. s. w. (s. Passows Lex.); Homer kennt das Wort nur in der letzteren Bedeutung. — Von χίλια fem. lautet der Genetiv attisch χιλῶν, wenn ὀρχαμῶν zu ergänzen ist, vgl. § 143 Anm. 2; bei der Hinzufügung eines Substantivs indes trat zweifellos die gewöhnliche Betonung ein.

3. Bei zusammengesetzten Zahlen geht entweder (zumal bei nachfolgendem Subst.) die kleinere der grösseren voran, und zwar immer mit καὶ (auch τὲ καὶ), oder folgt (bei vorhergehendem Subst.) der grösseren mit oder ohne καὶ nach, als:

25: πέντε καὶ εἴκοσι(v) oder εἴκοσι (καὶ) πέντε

345: πέντε καὶ τεσσαράκοντα καὶ τριακόσιοι oder τριακόσιοι (καὶ) τεσσ. (καὶ) π. Hdt. 1, 32 πεντήκοντα καὶ διτγχιών καὶ ἐξακισχιλίων καὶ διτμυρίων. 3, 95 τάλαντα μύρια καὶ τετρακισχίλια καὶ πεντοκόσια καὶ ἐξήκοντα. Xen. An. 5, 5, 4 στάδιοι μύριοι καὶ ὀκτακισχίλιοι καὶ ἐξακόσιοι. S. Wackernagel, K. Z. 25, 284 f.; Phil. Anz. 1886, 78. In nachkl. Zeit nimmt die 2. Weise (in allen Fällen) zu.

Bei den Ordinalzahlen findet dieselbe Verbindungsweise statt, nur dass in beiden Fällen καὶ hinzugefügt wird:

25: πέμπτος καὶ εἰκοστός oder εἰκοστός καὶ πέμπτος

345: πέμπτος καὶ τεσσαρακοστὸς καὶ τριακονακοστὸς od. τρ. καὶ τ. καὶ π.

Doch haben die attischen Inschriften hier nur die erstere Art, Meisterhans, Gr. d. att. Inschr. 130².

4. Auch findet sich zuweilen die Ausdrucksweise der Addition durch die Präposition ἐπὶ, seltener πρὸς mit dem Dative, wobei die kleinere Zahl vorangeht, als: πάντες ἐπὶ εἴκοσι, πέμπτος ἐπὶ εἴκοσι (25). Diese Ausdrucksweise findet sich besonders bei den Späteren, als: τριτηχίλους ἐπὶ μυρίοις = 13000 Plut. Popl. 20. Ὀλυμπιάς ὀγδόῃ πρὸς ταῖς ἑκατὸν Diod. 16, 53; aber zur Bezeichnung des Datums vom 13.—19. schon auf den attischen Inschriften regelmässig (Meisterhans 129² f.), vgl. in (unechten) Urkunden μηνὸς Ἀνθεστηριωῶνος ἕκτη ἐπὶ δέκα (am 16ten) Dem. 18, 156. 181; bei Hippokr. VII, 138 τῇ πέμπτῃ καὶ ἕκτη ἐπὶ δέκα; mit μετὰ bei den Zahlen über 20: ἕκτη μετ' εἰκάδα das. 115, jedoch Inschr. vor der Kaiserzeit vielmehr μετ' εἰκάδα ας, Meist. das. 130.

5. Die mit 8 oder 9 zusammengesetzten Zehner werden häufig durch Subtraktion ausgedrückt, mittelst des auf die grössere Zahl bezogenen Particips von δεῖν (seltener ἀποδεῖν), fehlen, bedürfen, wobei die grössere Zahl nachzufolgen pflegt, als:

- 49: ἑνὸς δέοντα πεντήκοντα ἔτη, undequinquaginta anni,
- 48: δυοῖν δέοντα πεντήκοντα ἔτη, duodequinquaginta anni,
- 39: μιᾶς δέουσαι τετραράκοντα νῆες, undequadragesima naves,
- 49: ἑνὸς δέων πεντηκοστὸς ἀνὴρ, undequinquagesimus vir.

Vgl. Hdt. 1, 16 ἑνὸς δέοντα πεντήκοντα. 1, 14 δυῶν δέοντα τεσσαράκοντα. Thuc. 2, 2 πεντήκοντα δυοῖν δέοντα ἔτη. 7, 31 τετραχόσιοι καὶ δυοῖν δέοντες πεντήκοντα ἄνδρες. 8, 7 νῆες μιᾶς δέουσαι τεσσαράκοντα. Ὅκτῳ ἀποδόντες τριαχόσιοι (292) 4, 38. Xen. Hell. 1. 1, 5 δυοῖν δεούσαις εἴκοσι ναυσίν (wie Dind. richtig das handschriftliche δεούσαιν verbessert hat). Hipp. VI, 216 L. ἐν δυοῖν δεούσαις (δεούσαιν θ) εἴκοσι. 286 δυοῖν δέοντοιν εἴκοσιν, aber A δυοῖν δὲ ὄντας d. h. δέοντας. Att. Inschr. C. I. A. I, 325 ἀνδράσιν ἑνὸς δέουσι τριάκοντα. Ebenso bei den Ordinal. Thuc. 8, 6 ἑνὸς δέον εἰκοστὸν ἔτος. 4, 102 ἑνὸς δέοντι τριακοστῷ ἔτει. In derselben Bedeutung: ἔτη τρία ἀπολείποντα τῶν ἑκατὸν Isokr. 12, 270. Auch bei grösseren Zahlen, als: τριακοσίων ἀποδόντα μύρια (9700) Thuc. 2, 31. Die Konstruktion der Genetivi absoluti kommt erst bei den Späteren vor, als: ἑξήκοντα ἑνὸς δέοντος ἔτη Plut. Pomp. 79.

6. Gebrochene Zahlen werden im Griechischen auf folgende Weise bezeichnet:

1) durch das Substantiv μέρος oder μοῖρα, und zwar a) vollständig so, dass man den Nenner im Genetive voranschickt, dann den Zähler folgen lässt, beiden den Artikel und dem einen oder dem anderen μέρος oder μοῖρα hinzufügt, als: Πελοποννήσου τῶν πέντε τὰς δύο μοῖρας Thuc.

1, 10 (2 Fünftel); b) so, dass, wenn der Nenner nur um 1 grösser als der Zähler ist, nur der Zähler mit μέρος und dem Artikel gesetzt wird, als: (κρατοῦντες) τῆς Μέμφιδος τῶν δύο μερῶν Thuc. 1, 104 (2 Drittel): so τὰ τρία μέρη, 3 Viertel, τὰ τέσσαρα μέρη, 4 Fünftel, τὰ πέντε μέρη, 5 Sechstel, τὰ ἕξ μέρη, 6 Siebentel, τὰ ὀκτώ μέρη, 8 Neuntel u. s. w.

2) $\frac{1}{2}$ wurde bezeichnet a) durch ἡμισυς, als: ὁ ἡμισυς τοῦ ἀριθμοῦ; b) bei benannten Grössen durch Zusammensetzung des untrennbaren ἡμι (s.k. sāmi, l. semi d. i. halb) mit dem die benannte Grösse ausdrückenden Substantive, das, wenn es nicht auf ον ausgeht, entweder diese Endung oder die Endung ιον annimmt, als: ἡμιτάλαντον, $\frac{1}{2}$ Talent (τὸ τάλαντον), ἡμιωβόλιον (Inscr. mit ε ἡμιωβέλιον), sp. ἡμιώβολον, $\frac{1}{2}$ Obolos (ὁ ὀβολός), ἡμιμναῖον, besser ἡμίμναιον, $\frac{1}{2}$ Mine (ἡ μνᾶ), ἡμίχουον, $\frac{1}{2}$ χοῦς, ἡμιμέδιμνον (ἡμέδιμνον), $\frac{1}{2}$ μέδιμνος. ¹⁾

3) $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$ u. s. w. durch Zusammensetzung der Ordinalia τρίτος, τέταρτος, πέμπτος u. s. w. mit dem Substantive μόριον: τριτημόριον $\frac{1}{3}$, τεταρτημόριον $\frac{1}{4}$, πεμπτημόριον $\frac{1}{5}$ u. s. w.

4) Brüche in Verbindung mit ganzen Zahlen:

a. wenn die ganze Zahl 1 ist, so bildet man Adjektive mittelst der Präposition ἐπί, die an den durch das Ordinalzahlwort bezeichneten Nenner des Bruches tritt, als: $1\frac{1}{3}$ ἐπίτριτος (z. B. λόγος, anderthalbfaches Verhältniss), $1\frac{1}{4}$ ἐπιτέταρτος, $1\frac{1}{5}$ ἐπιπέμπτος u. s. w.

b. wenn der Nenner des der ganzen Zahl beigefügten Bruches ein Halb, und die Rede von benannten Grössen ist, so wird α) die unter 2) b. angeführte Zusammensetzung von ἡμι mit derjenigen Ordnungszahl, von welcher der Bruch subtrahiert werden soll, verbunden, also: $2\frac{1}{2}$ Mine τρίτον ἡμίμναιον (wie im Deutschen dritthalb Minen, d. h. noch die 3. halbe), $3\frac{1}{2}$ Talent τέταρτον ἡμιτάλαντον (vierthalb T.), $4\frac{1}{2}$ T. πέμπτον ἡμιτάλαντον (fünfthalb), $5\frac{1}{2}$ T. ἕκτον ἡμιτάλαντον (sechsthalb) u. s. w.; ²⁾ — β) oder (aber seltener) wird die Kardinalzahl in Verbindung mit καὶ ἡμισυ gesetzt, als: ἐν δυοῖν καὶ ἡμίσει ἡμέρας C. I. Att. II, 834, c, 73; — γ) oder das Ganze wird in Hälften aufgelöst; alsdann steht das Kompositum mit ἡμι im Plurale, als: πέντε ἡμιτάλαντα, 5 halbe = $2\frac{1}{2}$ T., πέντε ἡμίμναια, $2\frac{1}{2}$ M., πένθ' ἡμιποδίων ($2\frac{1}{2}$ Fuss) u. s. w.

Anmerk. $\frac{11}{2}$ kann auf folgende Weise ausgedrückt werden: a) τάλαντον καὶ ἡμισυ; — b) durch ἡμιόλιος, als: Κῦρος ὑπερχρεῖται ἡμιόλιον πᾶσι δῶσιν αὐτῷ πρότερον Ξενοφ. An. 1. 3, 21 ($1\frac{1}{2}$ mal so viel, als sie früher erhielten); — c) τρία ἡμιτάλαντα ἡμίμναια, $1\frac{1}{2}$ T. M.; — d) durch ein mit τριχμῖ zusammen- gesetztes Wort, als: τριημίχουον tab. Heracl. 2, 16 $1\frac{1}{2}$ Morgen Land), vgl. daselbst πενημίχουον 20 ($2\frac{1}{2}$ Morgen); Adj. τριημιπόδιος C. I. A. II, 1054, 28.

¹⁾ S. Wackernagel, Phil. Anz. 1886, 74. — ²⁾ Vgl. Matthiae, A. Gr. I, § 143.

§ 186. Deklination der vier ersten Grundzahlwörter.

N.	εἷς	μία	ἕν	ὅῶ
G.	ένός	μιᾶς	ένός	ὁσοῦν (ὁσοῦν, Anm. 3.)
D.	ένί	μιᾷ	ένί	ὁσοῦν, nachklass. ὁσι(ν)
A.	ένα	μίαν	έν	ὁῶ
N.	τερεῖς,	N. τρία	τέσσαρες, att. τέτταρες,	N. α
G.	τρίων		τεσσάρων, att. τετάρων	
D.	τρισι(ν)		τέσσαρσι(ν), att. τέτταρσι(ν)	
A.	τερεῖς,	N. τρία	τέσσαρας, att. τέτταρας,	N. α

Nach ὁῶ geht ἄμω, beide N. u. A., ἄμων G. u. D.

Anmerk. 1. Über die Betonung von μιᾶς, μιᾷ s. § 107, A. 3. Nach εἷς gehen auch οὐδεῖς und μηδεῖς, nullus und nemo, die auch dieselbe anomalische Betonung beibehalten, also: οὐδεῖς, οὐδεμία. οὐδέν, G. οὐδενός, οὐδεμιάς, D. οὐδενί, οὐδεμῇ u. s. w., aber im Plur. οὐδένες, ἑών, ἐσι, ἑνας, welche Pluralformen ziemlich häufig bei den attischen Rednern sind; 1) die Neuionier sagen οὐδαμοί (v. οὐδέ und ἄμός = τίς § 176. A. 5), οὐδαμοί (Hdt. 6, 103), οὐδαμῶ, οὐδαμῶν u. s. w., οὐδαμᾶς (Hdt. 4, 114), μηδαμοί, μηδαμῶν u. s. w. (der Sing. οὐδαμός, μηδαμός kommt nicht vor); οὐδένες gebraucht Hdt. nur 3, 26. 9, 58.2) Über οὐθεῖς s. § 187, 1. Neben οὐδεῖς, μηδεῖς findet sich sehr häufig ohne Elision οὐδέ εἷς, μηδέ εἷς, und zwar nicht gerade zur Verstärkung des Sinnes („auch nicht einer“), sondern zumal auf Inschr. (Meisterh. 80 f.) von οὐδεῖς ununterscheidbar (so auch dor. Tab. Heracl. I, 136 οὐδέ ἴς, οὐδέ ἕν, 157 μηδέ ένα, Ahrens, Dial. II, 84); bei Aristoph. ist der Hiat οὐδέ εἷς gestattet Ran. 927. Lys. 1049 u. s., § 48, 3; vgl. Phrynich. Bk. An. 53, der dreisill. οὐδέ ἕν als attisch empfiehlt); sehr häufig ist diese Auflösung auch mit zwischenstehender Partikel, als: οὐδ' (μηδ') ἄν ένα, οὐδ' (μηδ') ὅφ' ἑνός, μηδ' ἑν ἑτέρου, was zumal auf Inschriften die übliche Ausdrucksweise für ὅτ' οὐδένος u. s. w. ist (sogar οὐδ' ὅφ' ἑνῶν Phot.; so X. Hell. 5, 4, 1 n. Dobr.). S. Herwerden, Test. lap. p. 61. Rutherford, Phryn. p. 271.

Anmerk. 2. Das Wort ὁῶ, ὁῶ, l. duō, lautet im Skr. dvāu, im Goth. tvai, f. tvōs, n. tva, s. Curtius, Et.⁵ S. 239. Die Form ὁῶ ist die ältere, vgl. ὄμω, aber schon zur Zeit Homers war die kürzere Form ὁῶ wohl ebenso gebräuchlich, s. § 187, 2. Was die attische Mundart betrifft, so wird die Form ὁῶ zwar von Choeroboskus bei Bekk. An. III. 1248, vgl. Et. M. 289, 29, Eustath. p. 802 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235) neben ὁῶ als attisch bezeichnet, kommt aber sowohl in der Dichtersprache als in der Prosa auch handschriftlich nur sehr selten, 3) inschriftlich aber gar nicht vor (Meisterhans S. 1242), weshalb die Herausgeber sie mit Recht beseitigt haben. S. Richard Dawes, Misc. crit. p. 347. Die einzige Dichterstelle, wo ὁῶ metrisch notwendig scheint, ist Eur. Hel. 1090 ὁῶ ῥοπᾶς, aber in der That genügt das anlautende ῥ zur Verlängerung.

1) S. Schoemann ad Isaeum p. 381. — 2) S. Bredov. dial. Her. p. 278.

— 3) S. Fr. Zander de voc. ΔΥΟ I. Regimontii Prussor. 1834 und II, p. 3 sqq.; Schanz, Praef. Euthyd. p. X; Riemann, Rev. de phil. V, 166 f.; v. Bamberg. Zeitschr. f. G.-W. 1882, Jahresb. 203 f.

Anmerk. 3. Die Genetivform $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ kommt bei den attischen Klassikern in den Handschriften oft als Variante von $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ vor; auch wird sie von den alten Grammatikern angeführt (so bei Eustath. p. 802 [Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 235] aus Thucyd., bei dem sie jetzt nirgends steht; s. auch Phrynich. p. 210 Lob., der $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ für gut attisch erklärt, es aber auf den Genet. beschränkt; Schol. Eur. Hec. 45): aber aus genaueren Untersuchungen¹⁾ sowie aus den Zeugnissen der attischen Inschriften²⁾ hat sich ergeben, dass die Form $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$ erst seit der makedonischen Zeit (so auch bei Polybius) gebräuchlich geworden ist (mit Übergang des σ in ϵ wie in $\sigma\acute{\iota}\nu$, s. § 26, S. 135). — Die Dativform $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ findet sich in der ionischen Mundart bei Hippokrates (II. 522, v. l. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$, VIII, 274, VII, 368, u. s. w.), aber nicht bei Herodot., bei Thuc. 8, 101 $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ $\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\alpha\varsigma$ (Phryn. 210 $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}$ $\mu\acute{\eta}$ $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}$ $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$, wesshalb Lobeck $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ lesen will; v. l. war vielleicht $\delta\upsilon\epsilon\acute{\iota}\nu$, s. Schwabe a. a. O.), sonst aber bei keinem früheren Attiker, dann seit Aristoteles bei den Späteren oft (auf att. Inschriften erst in römischer Zeit).³⁾ — $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ steht auch nicht selten indeklinabel st. $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ G. und D., doch nicht bei den attischen Dichtern (ausser Aesch. Ag. 122 Ch. $\theta\acute{\epsilon}\omega\upsilon\varsigma$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\lambda\acute{\eta}\mu\alpha\sigma\iota$ $\delta\iota\sigma\tau\acute{o}\upsilon\varsigma$ | Ἀτρείδης , wo indes Dind. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\lambda\acute{\eta}\mu\alpha\sigma\iota\upsilon$ $\tau\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$), und zwar in Verbindung mit einem Plurale, im Genetive, seltener im Dat., als: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ Thuc. 1, 104. Pl. leg. 848, a: $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\chi\rho\eta\sigma\iota\upsilon$ $\varphi\alpha\upsilon\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ Th. 2, 62: $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\alpha\iota\rho\acute{\omega}\nu$ 1, 74; $\acute{\epsilon}\tau\omega\upsilon\varsigma$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\tau\rho\iota\omega\upsilon\varsigma$ Thuc. 1, 82; $\acute{\alpha}\pi\acute{o}$ $\kappa\rho\epsilon\alpha\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ 2, 76; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ 7, 50; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\nu\epsilon\omega\upsilon\varsigma$ 3, 89. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\pi\lambda\acute{\epsilon}\theta\epsilon\rho\omega\upsilon\varsigma$ Xen. An. 1, 2, 23, 3, 4, 9, 6, 2, 3; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\eta\tau\eta\omega\upsilon\varsigma$ 7, 6, 1; vgl. 6, 1, 9. $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\tau\epsilon\tau\tau\acute{\alpha}\rho\omega\upsilon\varsigma$ $\acute{\eta}\mu\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$ 2, 2, 12, 6, 1, 9; $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\tau\acute{o}\upsilon\tau\omega\upsilon\varsigma$ $\zeta\acute{\omega}\nu$ Pl. epin. 984, e; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\gamma\epsilon\tau\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\upsilon\varsigma$ leg. 908, b; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\theta\upsilon\rho\alpha\chi\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\upsilon\varsigma$ Dem. 41, 3; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\sigma\acute{\iota}\nu$ Ps. Dem. 42, 23; Dat. $\tau\acute{o}\iota\varsigma$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\epsilon\rho\acute{\epsilon}\sigma\iota\upsilon$ Thuc. 3, 15; $\nu\alpha\upsilon\sigma\acute{\iota}$ $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ 5, 4; $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\upsilon$ 8, 87; vgl. 4, 102, 122. X. Hell. 5, 1, 7. (Vor einem Duale: X. Comm. 2, 5, 2 $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$ $\mu\upsilon\alpha\iota\upsilon$, doch $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ cod. Victorii, und so Dind.) Die Inschr. haben indes erst in der römischen Zeit dies indeklinable $\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota$, Meisterhans S. 124²⁾. Elmsleys Vorschrift aber (ad Soph. OC. 531), $\delta\upsilon\sigma\acute{\iota}\nu$ werde bei den Attikern nicht mit dem Gen. od. Dat. des Plur. verbunden, ist als strenge Regel für den gesamten Atticismus nicht zu halten, indem wenigstens aus dem 4. Jahrh. auch inschriftliche Belege dagegen vorhanden sind (in Folge des allmählichen Eingehens des Dualis), Meisterhans S. 161 f.; s. übrigens Synt. § 368.

§ 187. Dialekte.

1. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ (entst. aus $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$) zerdehnt Hes. Th. 145 in $\acute{\epsilon}\iota\epsilon\iota\varsigma$, vgl. Nauck, Mél. IV, 290 ff., Baunaek, Stud. 45 über sonstige Belege dieser Form (II. λ , 35 $\acute{\epsilon}\iota\epsilon\iota\varsigma$ Barnes, Nauck für $\acute{\epsilon}\iota\gamma\upsilon$); Callimach. fr. 452 hat den Akk. $\acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha$ in $\acute{\epsilon}\iota\upsilon'$ $\acute{\epsilon}\nu\acute{o}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau'$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\upsilon\varsigma$; vgl. Hdn. I, 546 (oder $\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ zu lesen²⁾). Die lesbische Form st. $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$ ist $\acute{\iota}\alpha$, so: $\sigma\acute{o}\delta'$ $\acute{\iota}\alpha$ Sapph. 69, $\mu\eta\rho\acute{\delta}\acute{\epsilon}$ $\acute{\iota}\alpha$ lesb. Inschr. 2166, 7 = Dial.-Inschr. 214, 12; ¹⁾ ebenso ep. $\acute{\iota}\alpha$, $\acute{\iota}\tilde{\eta}\varsigma$, $\acute{\iota}\alpha\upsilon$ neben $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}$, $\mu\eta\tilde{\eta}\varsigma$, $\mu\eta\tilde{\eta}$, $\mu\acute{\iota}\tilde{\alpha}\nu$; vom Mask. dieser Form kommt nur $\acute{\iota}\phi$ st. $\acute{\epsilon}\nu\acute{o}$ II. ζ , 422 vor (dieselbe Form Gortyn. Tafeln VII, 23. VIII, 8, neben $\mu\acute{\iota}\alpha$;

¹⁾ S. besonders Poppo ad Thuc. P. I. Vol. 1, p. 224; Schneider ad Plat. Civ. 5, 470, b; Schanz a. a. O.; Ellendt, L. S. I, p. 464 (1822). — ²⁾ Meisterhans, S. 124²⁾. — ³⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 211; Poppo ad Thuc. l. d. p. 211 ed. Goth.; Rutherford, Phryn. 289 f. — ⁴⁾ S. Ahrens, dial. I, p. 127 sq.; Meister, Dial. I, 170. Auch Alc. 33, 6 ist $\mu\acute{o}\nu\alpha\upsilon$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\iota}\alpha\upsilon$ nicht in $\mu\acute{o}\nu\alpha\upsilon$ $\mu\acute{\iota}\alpha\upsilon$, sondern in $\mu\acute{o}\nu\alpha\upsilon$ $\acute{\epsilon}\iota\alpha\upsilon$ zu emendieren (Ahrens II, 538).

Accent nach Aristarch, wie auch der von $\epsilon\tilde{\eta}$ und analog diesem, Herodian II, 57). Spätere, ionisch schreibende Schriftsteller gebrauchen die Formen $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha$, $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$, $\sigma\delta\delta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha$, $\eta\nu$ u. s. w.; ¹⁾ bei Herodot aber stehen diese Formen nirgends kritisch fest; ²⁾ ebenso werden sie bei Hippokr. zu emendieren sein (z. B. II, 180 $\mu\eta\delta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$, v. l. $\alpha\nu$; das. 658 haben fast alle Hdschr. $\sigma\delta\delta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$; alle $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$ das. 664 zweimal; VIII, 334 $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$ θ , $\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha\nu$ vulg.). St. $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ sagte der strengere Dorismus $\tilde{\eta}\varsigma$, so tab. Heracl. I, 136, der Tarent. Rhinthon.³⁾ — Statt $\sigma\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\mu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\delta\delta\acute{\epsilon}\nu$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu$ sagten die späteren Griechen $\sigma\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\mu\eta\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\delta\delta\acute{\epsilon}\nu$, $\mu\eta\theta\acute{\epsilon}\nu$ [aber nie $\sigma\delta\delta\epsilon\mu\acute{\epsilon}\tau\alpha$], ⁴⁾ welche Formen sich auch öfters in die Hdschr. der älteren Attiker eingeschlichen haben; ⁵⁾ inschriftlich finden sie sich vom 4. Jahrhundert ab.⁶⁾ Unzweifelhaft hat sich, wie Buttmann (Spr. I², 276) und Curtius (Stud. VI, 189) erkannt haben, hier der Spir. asp. von $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ unregelmässiger Weise mit δ zur Aspirata verbunden (ähnl. in $\sigma\delta\delta\alpha\mu\epsilon\acute{\iota}$ dor. = $\sigma\delta\delta\alpha\mu\sigma\acute{\omega}$, Inschr. Epidaur. D.-I. 3440, Z. 22; $\mu\eta\theta\alpha\mu\sigma\acute{\omega}\varsigma$, $\mu\eta\theta\alpha\mu\sigma\acute{\omega}\theta\epsilon\nu$, Ahrens, D. II, p. 84 aus anderen dor. Inschr.). Zenobius im Et. M. 639 unter $\sigma\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ will dieses Wort von $\sigma\delta$ und dem äol. $\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ (siehe § 176, A. 5) ableiten, während in der That dies von Alcaeus und Demokrit (Plut. Mor. 1109, a) gebrauchte $\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ aus $\sigma\delta\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ gemacht ist: $\kappa\alpha\acute{\iota}$ χ' $\sigma\delta\delta\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\delta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron$ Alc. fr. 76.⁷⁾ In diesen Dialekten war der Spir. asp. erloschen, so dass man nicht oud(e) heis, sondern ondeis sprach, und nun leicht dies fälschlich in $\sigma\delta$ - $\delta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ zerlegen konnte.

2. $\delta\acute{\omega}\omega$ und $\delta\acute{\omega}\omicron$ (s. § 186, A. 2) gebrauchen schon Homer und Hesiod neben einander. Bei Hesiod kommen beide Formen in gleicher Anzahl vor, bei Homer die ältere Form $\delta\acute{\omega}\omega$ etwas häufiger als die jüngere $\delta\acute{\omega}\omicron$, und zwar ist $\delta\acute{\omega}\omega$ in der Iliade vorherrschend.⁸⁾ In Verbindung mit einer anderen Zahl kommt nur $\delta\acute{\omega}\omega$ vor, als: $\delta\acute{\omega}\omega$ $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\epsilon\acute{\iota}\chi\omicron\sigma\iota$ Il. β , 748. Ferner erscheinen beide Formen mit dem Nom. und Acc. Dualis und Plur. Generis masc., als: $\upsilon\acute{\iota}\epsilon$ $\delta\acute{\omega}\omega$ Nom. Il. β , 678, $\delta\acute{\omega}\omicron$ $\pi\alpha\acute{\iota}\delta\epsilon$, Akk. $\upsilon\acute{\iota}\epsilon$ $\delta\acute{\omega}\omega$ λ , 102, $\delta\acute{\omega}\omicron$ $\varphi\acute{\omega}\tau\epsilon$ ϵ , 572; $\delta\acute{\omega}\omega$ $\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ ω , 573, $\delta\acute{\omega}\omicron$ δ' $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$ ν , 499, $\delta\acute{\omega}\omega$ $\acute{\iota}\pi\pi\omicron\upsilon\varsigma$ θ , 290, $\delta\acute{\omega}'$ $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ μ , 127. Beide Formen stehen auch bei den Wörtern Generis femin., die aber in der Regel im Plurale hinzugefügt werden, als: $\delta\acute{\omega}\omega$ $\chi\rho\tilde{\eta}\nu\alpha$ Od. η , 129, $\delta\acute{\omega}'$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}\rho\iota\pi\omicron\lambda\omicron\iota$ ζ , 18; $\delta\acute{\omega}\omega$ $\nu\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha\varsigma$ ϵ , 388, $\delta\acute{\omega}\omicron$ $\nu\acute{\omicron}\kappa\tau\alpha\varsigma$ κ , 142; mit einem Subst. Gener. fem. Dualis nur $\delta\acute{\omega}\omicron$ $\kappa\tilde{\eta}\rho\epsilon$ Il. θ , 70, φ , 210. Bei den Neutris Dualis

¹⁾ S. Maittaire, Gr. ling. dial. p. 128. — ²⁾ S. Bredov. dial. Her. p. 131. — ³⁾ S. Ahrens, l. d. II, p. 154. — ⁴⁾ S. Lobeck ad Phryn. p. 182; Ahrens l. d. p. 84. — ⁵⁾ S. Poppo ad Thuc. P. I, V, 1, p. 208, ad Xen. Cyr. p. XXXIII; Bornem. ad Xen. An. 4. 8, 13, Cyr. 2. 2, 3; Sauppe ad Xen. eq. 7, 3. — ⁶⁾ Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 216² f. — ⁷⁾ Meister, Dial. I, 170. — ⁸⁾ S. Zander a. a. O. Spec. I, S. 21 ff.; La Roche, Hom. Unters. 46; Cobet, Misc. 294, der $\delta\acute{\omega}\omega$ vor folgenden zwei Konsonanten verwirft.

Nom. findet sich nur $\delta\acute{o}\sigma$: $\delta\acute{o}\sigma$ $\delta\omicron\omicron\rho\epsilon$ Il. χ , 76. Od. τ , 377, im Akk. $\delta\acute{o}\omega$ und $\delta\acute{o}\sigma$, aber häufiger $\delta\acute{o}\sigma$; $\delta\acute{o}\omega$ nur in Verbindung mit $\delta\omicron\omicron\rho\epsilon$ und dem Plur. $\kappa\epsilon\kappa\omicron\rho\omicron\theta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ Il. γ , 18. λ , 43. Od. χ , 125, $\delta\acute{o}\sigma$ mit $\delta\omicron\omicron\rho\epsilon$ Il. μ , 298 und sonst und mit $\omicron\omega$ Od. ξ , 94. Von den Neutris Plur. findet sich im Nom. nur $\delta\acute{o}\omega$ $\gamma\epsilon$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\eta\mu\alpha\tau\alpha$ Hs. op. 772 und $\delta\acute{o}\omega$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\iota\sigma\iota$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\alpha$ Il. τ , 507, aber mit der Var. $\delta\acute{o}\sigma$, und im Akk. $\delta\acute{o}\sigma$ τ' $\eta\mu\alpha\tau\alpha$ Od. ϵ , 388. u. 74. χ , 142, $\delta\acute{o}\sigma$ $\varphi\acute{\alpha}\sigma\gamma\alpha\nu\alpha$ π , 295 und $\delta\acute{o}\omega$ $\chi\rho\upsilon\sigma\omicron\iota\sigma\iota$ $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\nu\tau\alpha$ Il. ψ , 269 und 614, aber mit der Var. $\delta\acute{o}\sigma$. Ferner kommt $\delta\acute{o}\sigma$ bei den Subst. der I. und II. Dekl. im Duale nirgends vor, sondern nur $\delta\acute{o}\omega$; beide Formen bei denselben im Plur. und bei denen der III. Dekl. sowohl im Duale als im Pl.; $\delta\acute{o}\omega$ bei der I. Dekl. masc. gener. im Duale, fem. gener. im Plur.; die Feminina der III. Dekl. mit $\delta\acute{o}\omega$ nur im Plur., nicht im Duale.¹⁾ Doch diese letzteren Erscheinungen können auf blosser Zufälligkeit beruhen.

3. Die altionische und epische Sprache hat folgende Formen:

N. $\delta\acute{o}\omega$; $\delta\acute{o}\sigma$; $\delta\omicron\iota\acute{o}\omega$; $\delta\omicron\iota\omicron\acute{\iota}$ (auch Pind. P. 4, 172), $\delta\omicron\iota\omega\acute{\iota}$, $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}$ (auch Pind. fr. 168 n. Emend.).

D. $\delta\omicron\iota\omega\iota\varsigma$ (ι).

A. $\delta\acute{o}\omega$; $\delta\acute{o}\sigma$; $\delta\omicron\iota\acute{o}\omega$; $\delta\omicron\iota\omicron\acute{\iota}$ (auch Pind. N. 1, 44), $\delta\omicron\iota\omega\acute{\iota}$, $\delta\omicron\iota\acute{\alpha}$; indeklinabel (vgl. § 186, A. 3) in Verbindung mit einem Plurale: $\tau\acute{\omega}\nu$ $\delta\acute{o}\sigma$ $\mu\omicron\iota\omicron\rho\acute{\alpha}\omega\nu$ Il. χ , 253. $\delta\acute{o}\omega$ $\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\omega}\nu$ Od. χ , 515. $\delta\acute{o}\omega$ $\kappa\alpha\nu\acute{o}\nu\epsilon\sigma\tau'$ Il. ν , 407; die Form $\delta\upsilon\sigma\iota\nu$ kommt bei Homer noch nicht vor; von $\acute{\alpha}\mu\varphi\omega$ gebraucht Hom. nur Nom. und Akk., in einem fälschlich dem Hesiod zugeschriebenen Verse (182 G., 256 Kink.) steht $\acute{\alpha}\mu\varphi\omicron\iota\nu$ als Gen.; indeklin. h. Cer. 16 $\chi\rho\sigma\iota\nu$ $\alpha\mu'$ $\acute{\alpha}\mu\varphi\omega$. In Zusammensetzungen kommen bei Homer $\delta\upsilon\omega$ - und $\delta\omega$ - vor, als: $\delta\upsilon\omega\delta\epsilon\kappa\alpha$ und $\delta\acute{\omega}\delta\epsilon\kappa\alpha$, $\delta\upsilon\omega\delta\acute{\epsilon}\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$ und $\delta\acute{\omega}\delta\acute{\epsilon}\lambda\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\delta\upsilon\omega\delta\epsilon\chi\acute{\alpha}\beta\omicron\iota\omicron\nu$ Il. ψ , 703.²⁾ Die neuion. Mundart Herodots hat N. und A. $\delta\acute{o}\sigma$ ($\delta\acute{o}\omega$ nur in C corr. 6, 57. 7, 24. 28), G. $\delta\upsilon\omega\acute{\nu}$ (so Inscr. Chios, Bechtel, Inscr. d. ion. D. 174; $\delta\upsilon\sigma\iota\nu$ ohne Var. Hdt. 1, 11 und 91; auch bei Hippokr., so VI, 216. 286. 472; VII, 138; vgl. $\acute{\alpha}\mu\varphi\omicron\iota\nu$ Dat. VII, 120, doch \S $\acute{\alpha}\mu\varphi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\iota\sigma\iota$. VIII, 54 Gen., desgl. 238 [\S ; v. l. $\acute{\alpha}\mu\varphi\acute{\omega}\nu$]. 240 [ebenf.]), D. $\delta\upsilon\omega\iota\varsigma$, oft $\delta\acute{o}\sigma$ indekl.;³⁾ über $\delta\upsilon\sigma\iota$ bei Hippokr. s. § 186, A. 3.

4. Als äol. Dat. wird von Eust. 802, 28 $\delta\acute{o}\epsilon\sigma\iota\nu$ (oder vielmehr $\delta\acute{o}\epsilon\sigma\sigma\iota$) angeführt. Im Böotischen, welches den Dual gebraucht, finden wir das dualische $\delta\upsilon\sigma\iota\nu$, im Thessal., wo der Dual ausgegangen, pluralisches $\delta\acute{o}\omega\varsigma$ Acc. fem. Die dorische Mundart hat folgende Formen: N. und A. $\delta\acute{o}\sigma$ ($\delta\acute{o}\epsilon$ Inscr. Sparta, Röhl I. gr. ant. 69), G. $\delta\upsilon\omega\acute{\nu}$, D. $\delta\upsilon\sigma\iota$ (ν), $\delta\upsilon\omega\iota\varsigma$

1) S. Zander a. a. O. S. 36. — 2) S. Thiersch, Gr. § 203. — 3) S. Bredov. I. d. p. 278 sq.

(Kreta, dreimal auch Archimedes)¹⁾; gewöhnlich aber ist es indeklinabel, als: ὅβο ὀραγμῶν Korkyr. Inschr. 1845 (= Dial.-Inschr. 3206,)²⁾ vgl. § 186, A. 3.

5. Statt τρεῖς sagten die Aeolier τρηῖς nach Bekk. An. III, 1424; die Inschr. bieten Nom. τρεῖς D.-I. 281, a, 30; Dat. τρίττι Inschr. Pergam. 227, B, 18; Akk. τρίς 273, 1. 304, a, 42. Im Dorischen findet sich alt (Gortyn. Tafeln) N. τρέες, Akk. τρίνς, jenes für τρέεις (sk. trayas), dieses für τρίνς (nach Baunaek um der gleichen Silbenzahl mit den anderen Kasus willen; τρίνς allem Anschein nach d. Inschr. v. Lyttos, s. Mus. It. II, 172 fl.), später τρίς als Akk. und Nom. (so auch böot.; Acc. arkad.), oder das gew. τρεῖς, welches auch auf der lesb. Inschrift Vulgärfm. st. τρηῖς sein wird. — Ion. Nom. τρεῖς (TPEΣ) Inschr. Chios 174 Bechtel; Dat. τριώττι Hippon. fr. 36 Mein. 51 B.; Acc. τρίς Hippokr. VI, 482. VIII, 184. 260. 304 nach 9. — Statt τέσσαρες sagten die Aeolier πέσσαρες (Hesych.), πέσσαρα (Balbilla), die Böoter πέτταρες, die Dorier τέτορες, τέτορα; Theokrit hat neben τετόρων 14, 16 auch die nicht dor. Form τέσσαρας 11, 41 und 14, 29; τέσσαρες findet sich auch einmal auf tab. Heracl. 2, 50 und immer auf den jüngeren Inschr.;³⁾ τέτορες auch Simonid. b. Hdt. 7, 228; Dat. mit Umstellung τέτρατιν Pind. O. 8, 68. 11, 72. P. 8, 85. Homer hat folgende Formen: τέσσαρες, α und πίσυρες, α, Hes. Op. 698 τέτορ' ἡβῶνι (d. i. τέτορα sc. ἔτη). Herod. sagt τέσσαρες, α, τεσσέρων, τέσσερσι 6, 41 (Hipp. VI, 198. VII, 368. 374 nach 9, vulg. -αριιν; VIII, 200 hat 9 τέρρεσι f. τέσσαρσι d. Vulg.), τέσσερας, nur Einmal 1, 50 τέσσαρα ohne Var., wofür mit Bredov. Dial. Her. p. 136 τέσσερα zu lesen ist. Man vergl. mit sämtlichen Formen: sk. katvâr-as, l. quattuor, goth. fidvôr, wonach im Griech. ρέετφαρες als Grundform anzusetzen ist.⁴⁾

§ 188. Übersicht der Zahladverbien.

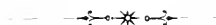
1 ἅπαξ, einmal	11 ἐνδεκάκις
2 δὶς, zweimal	12 δωδεκάκις
3 τρίς	13 τρισκαίδεκάκις
4 τετραχίς	14 τετταρεσκαίδεκάκις
5 πεντάκις	15 πεντεκαίδεκάκις
6 ἑξάκις	16 ἑκκαίδεκάκις
7 ἑπτάκις	17 ἑπτακαίδεκάκις
8 ὀκτάκις	18 ὀκτωκαίδεκάκις
9 ἐνάκις	19 ἐννεακαίδεκάκις
10 δεκάκις	20 εἰκοσάκις

1) Heiberg, Fleckeis. Jahrb. Suppl. XIII, 556. — 2) S. Ahrens l. d. p. 278.
— 3) S. ebendas. p. 279. — 4) S. Curtius, Et.⁵ 488.

21 εἰκοσάκις ἅπαξ	90 ἐνενηχοντάκις
22 εἰκοσάκις δίδυ	100 ἑκατοντάκις
30 τριαχοντάκις	200 διακοσιάκις
40 τετραραχοντάκις	300 τριακοσιάκις
50 πεντηχοντάκις	1000 χιλιάκις
60 ἑξήχοντάκις	2000 διςχιλιάκις
70 ἑβδομηχοντάκις	10000 μυριάκις
80 ὀγδοηχοντάκις	20000 διςμυριάκις.

Anmerk. 1. In der Verbindung mehrerer Zahladverbien erhält bloss die letzte Zahl die Endung *άκις*, die vorhergehenden aber sind die einfachen Cardinalia, als: *έννέα καὶ εἴκοσι καὶ ἑξακοσιοπλασιάκις* Plat. Civ. 9. 587, e (729 mal); doch ist es wohl richtiger, in diesem Falle sämtliche Zahlen zu einem Worte zu vereinigen.

Anmerk. 2. Statt *ἑπαξ* sagten die Kreter nach Hesych *ἡμάκις*, doch von *ἡμός*; *ἡμός* (§ 186, Anm. I); eben aus *ἡμάκις* scheint das gew. *ἑπαξ* geworden, Ahrens II, p. 85. 282, Schömann, Redeth. 145 (*οὐδ' ἡμάκις* auch nicht irgendwann = auch nicht einmal?) Statt *τρίς* war lakon. *τριάκις* oder vielmehr *τριάκιν*, da auf lakon. Inschriften die Endung dieser Adverbien als *κιν* erscheint (kret. *ἑθθάκιν* = *ἑσάκις* Mus. It. III, 681 f.; ebenso lesb. nach Theokr. 30, 27 *ὀπποσάκιν*). — *Δίς* kommt von gleichem Stamme wie *δύο*: urspr. *δύς*, sk. *dyis*, l. bis st. *duis*, vgl. *bellum* und *duellum*.



Berichtigungen und Nachträge.

- S. 35, Z. 11 ff. Vgl. indes S. 111 mit den unten folgenden Nachträgen.
- S. 40 (Buchstabenamen). Das ϵ in den Namen $\pi\epsilon\iota$ u. s. w. ist wohl so wenig wie das in $\epsilon\iota$ echter Diphthong, sondern gedehntes ϵ (hebr. $\hbar\epsilon$, $p\bar{\epsilon}$). Wackernagel, Phil. Anz. 1886, S. 71 f. — Das. not. 2 (Name $\lambda\acute{\alpha}\beta\delta\alpha$). Auch in den griechischen Transskriptionen der hebr. Buchstabenamen findet sich (neben $\lambda\alpha\mu\epsilon\delta$) $\lambda\alpha\beta\delta$, s. Stade, Hebr. Gramm. S. 32.
- S. 43, Z. 19. Auch die asiat. Aeolier (Lesbier) bedienten sich des χ für ch , wie Kirchhoff neuerdings aus den Inschriften von Naukratis ermittelt hat (NEAPXOΣ).
- S. 45, 6 ff. Mit echtem $\sigma\upsilon$ auch $\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ $\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$ (ΠΛΟΥΣΙΟΣ altatt. Vase, Kretschmer K. Z. 29, 408).
- S. 53, Z. 8 v. u. (Berührungen zwischen υ und $\omicron\iota$). Dahin auch $\chi\acute{\omicron}\rho\rho\iota\omicron\nu$, $\delta\epsilon\sigma\mu\omicron\varsigma$ ψ $\delta\epsilon\sigma\mu\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ $\tau\acute{\alpha}$ $\chi\omicron\iota\rho\iota\delta\iota\alpha$. $\chi\acute{\omicron}\rho\rho\epsilon$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\phi\theta\epsilon\gamma\mu\alpha$ $\pi\rho\acute{\omicron}\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\omicron\varsigma$. Eustath. p. 1752, 29 (Ael. Dionys. ed. Schwabe p. 219. 224).
- S. 60, Z. 1. Schon Aristoteles Poët. c. 21 p. 145S, a, 11 ff. scheidet unter den Vokalen die $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ $\mu\alpha\chi\rho\acute{\alpha}$ (H, Ω), die $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\tau\epsilon\iota\eta\acute{\nu}\omicron\mu\epsilon\eta\alpha$ (A, I, Y) und die $\beta\rho\alpha\chi\acute{\epsilon}\alpha$ (E, O).
- S. 65, Anm. 2. Es war ferner anzuführen Aristot. Poët. c. 20, p. 1456, b, 25 ff.: $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\varsigma$ (des menschl. einfachen Lautes, $\varphi\omega\eta\iota$ $\acute{\alpha}\delta\iota\alpha\iota\rho\epsilon\tau\omicron\varsigma$) $\delta\grave{\epsilon}$ $\mu\acute{\epsilon}\rho\eta$ (d. i. species, s. Vahlen) $\tau\acute{\omicron}$ $\tau\epsilon$ $\varphi\omega\eta\eta\epsilon\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ $\eta\mu\acute{\iota}\varphi\omega\eta\omicron\nu$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\varphi\omega\eta\omicron\nu$. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\varphi\omega\eta\eta\epsilon\nu$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\alpha}\nu\epsilon\upsilon$ $\pi\rho\omicron\sigma\beta\omicron\lambda\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu$ $\varphi\omega\eta\eta\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\nu$, $\eta\mu\acute{\iota}\varphi$. $\delta\grave{\epsilon}$ $\tau\acute{\omicron}$ $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\pi\rho\omicron\sigma\beta\omicron\lambda\eta\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu$ $\varphi\omega\eta\eta\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\nu$, $\omicron\iota\omicron\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ Σ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ P , $\acute{\alpha}\varphi\omega\eta\omicron\nu$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\tau\acute{\omicron}$ $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\pi\rho\omicron\sigma\beta\omicron\lambda\eta\varsigma$ $\kappa\alpha\theta'$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\omicron\upsilon\delta\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu$ $\varphi\omega\eta\eta\nu$, $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\tau\acute{\omicron}\omega\nu$ $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\tau\omega\nu$ $\tau\iota\nu\acute{\alpha}$ $\varphi\omega\eta\eta\nu$ $\gamma\iota\nu\acute{\omicron}\mu\epsilon\eta\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\tau\acute{\omicron}\nu$, $\omicron\iota\omicron\nu$ $\tau\acute{\omicron}$ Γ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}$ Δ . $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\delta\iota\alpha\phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota$ $\sigma\chi\acute{\eta}\mu\alpha\sigma\acute{\iota}\nu$ $\tau\epsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\sigma\acute{\omicron}\tau\omicron\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}\rho\omicron\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\delta\alpha\sigma\acute{\upsilon}\tau\eta\tau\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\varphi\iota\lambda\acute{\omicron}\tau\eta\tau\iota$ (Hauchlosigkeit, s. S. 66, not. 1) $\kappa\alpha\iota$ $\mu\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\beta\rho\alpha\chi\acute{\upsilon}\tau\eta\tau\iota$, $\acute{\epsilon}\tau\iota$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\upsilon\tau\eta\tau\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\beta\rho\alpha\upsilon\tau\eta\tau\iota$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{\omicron}\varphi$ $\mu\acute{\epsilon}\sigma\varphi$ (Accent, § 77, Anm. 4), $\pi\epsilon\rho\iota$ $\acute{\omicron}\nu$ $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\mu\epsilon\tau\rho\iota\kappa\omicron\iota\varsigma$ $\pi\rho\omicron\sigma\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$ $\theta\epsilon\omega\rho\epsilon\acute{\iota}\nu$ (vgl. de part. anim. 660, a, 5, Vahlen). Vgl. Herzog, Bildungsgesch. der gr. und lat. Spr., S. 187; die Scheidung unter den Buchstaben wird hiernach und nach anderen Stellen auch bei den Metrikern (Musikern) gemacht sein, lange vor Prodikos und Hippias.
- S. 70, Z. 16. $\chi\omicron\iota\rho\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$ wohl Nebenform (nicht andere Schreibung) für $\chi\omicron\iota\rho\iota\lambda\omicron\varsigma$; wiederholt steht es auch in der del. Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 389 ff. (Rechnungsablage über d. J. 279 v. Chr.), S. 390. 392 (das. $\theta\epsilon\omega\rho\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$).
- S. 71, § 10, 3. Nach Ael. Dionys. b. Eustath. 1369, 42 (Schwabe, Ael. Dion. p. 140) sind die älteren Formen $\delta\acute{\alpha}\pi\iota\delta\epsilon\varsigma$ ($\delta\acute{\alpha}\pi\iota\delta\alpha\varsigma$ auch Pherekr. fr. 185 K.) und $\delta\acute{\alpha}\pi\eta\tau\epsilon\varsigma$. Vgl. § 31. S. 148 ($\tau\acute{\alpha}\pi\eta\tau\epsilon\varsigma$ alle Hdschr. Ar. Plut. 541).
- S. 76, Z. 18. $\mu\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\delta\omicron\varsigma$ die oben zu S. 70 citierte del. Inschr. p. 406. — Das. Z. 3 v. u. Wie $\Pi\omicron\lambda\upsilon\pi\acute{\epsilon}\rho\chi\omega\nu$ auch $\pi\epsilon\rho\chi\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron\varsigma}$ st. $\sigma\pi\epsilon\rho\chi\acute{\omicron}\nu\acute{\omicron\varsigma}$, v. l. in θ bei Hippokr. VIII, 132 L.
- S. 78, Z. 1 ff. Jetzt sogar in einem altattischen Epigramme des 6. Jahrh. ΑΥΤΤΑΡ $\omega\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho$, $\Delta\epsilon\lambda\tau\acute{\iota}\omicron\nu$ $\acute{\alpha}\rho\chi\alpha\iota\omicron\lambda$. 1890, 103 (Vorw. S. XV f.). — Das. n. 3 hinzuzufügen:

- Savelsberg. de digammo eiusque immutationibus, Progr. Aachen 1854 ff. und als besondere Schrift Berlin 1868.
- S. 82, Z. 6. Druckf. anlautend st. inlautend.
- S. 83, Z. 19. Druckf. ἄ ατα st. ἄφατα.
- S. 97, § 18 Anm. letzte Z. Lies § 198 b, 6.
- S. 103, § 21 Anm. 1. Die kret. Formen wie ἐσπερμαίτην, Τῆνην, ἀπολογιτέθω = ἀπολογιζέσθω (Mus. Ital. III, 731/2) sind späte Umwandlungen für solche mit ὀδ ὀ (Gortyn. Taf.), gleichwie kret. ττ (ὄττος = ὄτος, ὄστος, welches S. 104, § 21, 3 und 4 hätte erwähnt werden können) auf jungen Inschr. in θθ umgewandelt erscheint (ὀθθαίνω, θθαῖναι u. a.). Ich behandle diese Fragen in einem demnächst in Fleckeisens Jahrb. erscheinenden Aufsätze.
- S. 109, Z. 8 ff. [Κ]αθονομαίνε[σθαι] kret. Inschr. Mus. Ital. II, 150. — Das. Z. 14 v. u.: Spätere kret. Inschr. zeigen den Asper in der Synalöphe allerdings nicht selten: so ἀφ' ᾧ Gort. Mus. Ital. III, 694 ff. (neben x' ἀμέρας, x' ἀμέραν). ἐπισταμένους das. 716, Z. 16. ἀφιστάντα das. 729 f. Z. 2. ἐπισταμένων Gort. Monum. antichi I, 43 ff., B Z. 16. ἀφ' ὧ das. 25. xαθ' ὀδόν C, 9.
- S. 111, not. 1. S. Gomperz. Apologie der Heilkunst (Wien 1890) S. 77 t., der aus Korruptelen bei Hipp. die ursprünglichen Lesarten ἀπ' ὄτων, ἐπ' ὄτεω, ἀπ' ὄτεω ermittelt, dazu als hdschr. Lesarten μετεωροῦ, ἀπικνέεται (-το), ἐπόδοισι, ἀπικηται. So auch VII, 326 κόμφαλος nach θ für καὶ ὁ ὄμφ. (S. 226 angeführt).
- S. 112, Z. 18 f. Ferner ἰπνός nach ἰπνε[ύεσθαι], Δελτιόν (oben zu 78) p. 97 (das. 98 wieder ημέρας).
- S. 113 (letzte Z.). Interaspir. auch in εἰν, Uhlig, Rhein. Mus. XIX, 1864, S. 33 ff. Fleckeis. Jahrb. 1880, 789 ff.
- S. 115, § 24, 1. ᾱ und ε. Lesh. ist ἔτερος, nicht ἄτερος, s. Meister, Dial. I, 41.
- S. 117, Z. 7 ff. Neuton. auch ῥεφανος, ῥεφανίς für ῥάφ. ῥαφ., Ammon. p. 122 Valek., der für Ionier und Attiker zw. ῥάφ. und ῥέφ. in der Bedeutung scheiden will, vgl. Valek. p. 203; so Hippokr. VIII, 250 ῥεφάνου nach C θ für ῥαφ.; das. 308 ῥεφανίδος C u. a., ῥαφ. θ u. a.; VI, 558 ῥαφ. alle. Nach Thom. Mag. p. 323 R. war ῥέπανος (ῥέφ.) ionisch für ῥαφανίς.
- S. 118, Z. 19. Nach Photius v. πόρδαλιν (Eust. 1251, 52) ist Homerisch πόρδαλις und παρδαλή; attisch πάρδαλις, sonst hellenisch πόρδαλις. Ar. Nub. 346. Av. 1250 steht πάρδ.; Lysistr. 1015 πόρδ. im Rav., πάρδ. in den a. Hdschr.; frg. 402 (478 K.) πόρδ. Vgl. a. St. der Gramm. b. Schwabe, Ael. Dionys. p. 252. Aristoteles hat πάρδαλις, in welcher Form auch die Lateiner das Wort übernehmen. — Das. Z. 22: μολόχης Hippokr. VII, 356. VIII, 156 nach θ, vulg. μαλάχης (sonst auch θ μαλάχη, so VIII, 380). Nach Athen. II, 58, d war bei Antiphanes (fr. 158 K.) μολόχης v. l. für μαλάχης; μολόχας hatte Epicharm (μολόχη späte kret. Inschr. Mus. It. III, 723); als attisch galt μαλάχη (dies auch Hesiod Op. 42).
- S. 118, Z. 11 v. u. Ὀβόλος und ἱμωβέλιον auch Hippokr. nach θ, VIII, 220. 221. 228.
- S. 119, Z. 8. So auch ἀφρόδοκον die Vase, die μολάχην bietet (S. 118).
- S. 119, Z. 5 f. v. u. Ἴν neben ἐν ist auch kretisch, Mus. Ital. II, 129 ff. (Οαρος: ἐν ἀντηρίῳ, ἐν ταῖσι); das. und Lyttos 151 ff. auch ἱς = ἱς ἐν; (εἷς). G. Meyer S. 67², dessen Bemerkung, dass im Arkad. ἱν urspr. vor Konson., ἐν vor Vok. gestanden habe (so schon Spitzer, Lautlehre d. arkad. Dial. 14), durch die älteste tegeat. Inschr. Bull. de corr. 1889, 281 keine Bestätigung findet (ἐν Ἀλέαι wiederholt).
- S. 120 (ι und ε). Dahin auch ψιτόν für das gewöhnliche ψέλιον, Hdm. II, 429, 31: mit ι auf der delischen Inschr. Bull. de corr. hell. 1890, 401.

- S. 121 (ο und υ). ὀλονθος Hdt. I, 193 nach ABC und Athen. XIV, 651 C für ὀλονθος; so auch Hipp. VIII, 116 ὀλονθων nach 9C. 192 ὀλονθους 9. VII, 366 desgl., ὀλονθαι VIII, 200 9, jedenfalls für diese Ionier die echte Form. — Anderer Art sind ὀζύγαρον — ὀζόγ., ὀζύβαρον — ὀζόβ. u. dergl., Ath. VI, 67 e f, der die Formen mit υ vorschreibt; ὀζόβ. steht häufig bei Hippokr., so VIII, 184 in 9, desgl. VII, 366. 368. 372 u. s.
- S. 125, Z. 8. Ἡμέριος Ἀγρίου rhod. Inscr. Inscr. Brit. Mus. II, CCCLIV.
- S. 129, Z. 14 v. u. ff. Im Gebiete des mild. Dorismus findet sich ferner: χήρως, χήρα Dial.-I. 3339, Z. 22 u. s. (Epidaur.), das. ἀφίλετο, ἴρπε; ἴλετο und εἴλετο 3325 (Epidaur.); ἴχε Söldnerinschr. Abu-Simbel; vgl. § 198^b, Anm.; τός ἡγελομένος = δειλ., βουλ. Rhodos Inscr. Brit. Mus. II, CCCXLIII, 8.
- S. 135, Z. 13 v. u. Wie οἶκε auch ΦΑΑΗΡΕ d. i. Φαληραῖ für Φαληροί, C. I. Att. II, 768, I, 24 (etwa Ende 4. Jahrh.). Ferner (aus ders. Z.) Περιθειδης st. Περιθειδης, Athen, Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 62.
- S. 136, § 27, α und αι. Asiat.-äol. Μυτιλήναιο Dial.-I. 213, 18. 19; doch mit αι Inscr. v. Naukratis, u. so die Münzen.
- S. 137, ο und αι. Bei Soph. (cod. Laur.) auch πωῶ, s. § 75, 13, S. 313. Für ἐπ(π)λον (Netzhaut um die Gedärme) ist andere Form ἐπ(π)λοιον, so Hippokr. VIII, 123 n. C 9; auch bei Philetaer, Ath. III, 106, e (Kock Com. II, 235); Hesych.
- S. 139, 1 ff. Ἐωθός Archipp. com. n. Photius Suid. (Kock I, 689). θεώσεν, θεώσται (v. θεῖον) Araros (das. II, 217); allg. att. λαίνω v. λείος (ep. λειάνω). — Das. Z. 3 v. u. Zu εἴνατος kret. ἡνατος, § 184, 2.
- S. 140, ι und ει. Druckf. Philol. XXVIII statt XXIII.
- S. 140 letzte Zeile. Οὔνομα verdorben aus τοῦνομα auch Hippokr. VIII, 186 in 9.
- S. 141, Z. 7. Tafeln von Herakl. ὄρος für ὄρος; Kreta aber ὠρος, so Causer, Del.¹ nr. 42; ὄμωρον Mus. It. III, 570 ff., Z. 76.
- S. 141 ου und ο zu Ende. Οἶα für ὄα hat auch Theophrast; bei Hippokr. dagegen hat Galen ὄα gefunden, was er als gleich dem gewöhnlichen οἶα erklärt. Ruhnken ad Tim. 188 ff.
- S. 144, not. Monatsname in Halos (Thessalien) Δεματρος d. i. Δεμάτρ(ι)ος (vgl. § 21, Anm.), Bull. de corr. hell. XI, 368, Z. 46.
- S. 145, letzte Z. Auch Kreta (Gortyn πορτήνθον = προσήλθον, Bull. de corr. hell. IX, 6 ff. Z. 11).
- S. 147, Anm. (πυρρός, πυρός). Πυρρός auch Hippokr. VII, 510. VIII, 234. 248. 336. 338; dagegen πυροκόρσου λείοντος citieren Hesych. und Phot. aus Aeschyl. (frg. 111 Dd.). Ηυρόνδρου C. I. Gr. 2221 c aus Conj.; die Abschrift ΠΥΡΕΑΝΔΡΟΥ, d. i. Πυρρ.? — Das. Z. 3 v. u. S. v. Bamberg, Progr. Gotha 1885, S. 2.
- S. 148, § 31, τ und δ. Τρύφακτος steht Inscr. Delos Bull. de corr. hell. 1890, 397 (τὸν τρύφακτον); Inscr. Oropos Ἐφημ. ἀρχ. 1889, S. 3 ff., Z. 4. — Das. Z. 11 v. u. verbessere „die attischen Inschriften“; die angef. Inscr. v. Delos (p. 404) hat ἐνώτια. — Das. Z. 8 v. u. Πελῖνός; auch Alexis frg. 110, 17 K. (ὃν würde Position machen, s. § 75, 4).
- S. 151, Z. 9. Analog mit τὸ — οῦ ist kret. ἡμιτος nb. ἡμιτος; ἡμιτοῦκτω Mus. Ital. II, 166. Über dor. ἡμιτος = ἡμιτος; (aus ἡμιτος, ἡμιτος) s. § 146 Anm.; vgl. τέσσαρες aus τέτταρες. Man würde freilich, da hier im Att. τέτταρες, im Böot. πέτταρες entsteht, auch im Kret. ἡμιτος erwarten, während man ἡμιτσα findet, s. das.
- S. 153, 3. So auch ΝΕΤΟΣ d. i. Νέττος, Νέστος att. Vase, Δελτίον ἀρχ. 1890, 31. — Das. Z. 9. Nach Phot. gehört auch att. ναυτιῶν hierher, indem hier zwei ττ zu schreiben seien; ion. ναυσῶν (also dafür ναυσῶν?). — Das. Z. 7. v. u. Über kret. θθ, ττ s. o. den Zusatz zu S. 103.

- S. 155, Z. 3. Πεδυαγείτιος; die koische Inschr. Journ. of Hell. Stud. 1888, p. 327. Z. 2.
- S. 158, Z. 7. Ist mit thessal. ἐνεφανίστηεν der maked. Name Σέλευκος zu vergleichen, = Ζάλευκος? Wenn ζά lesb. für δά, so konnte aus thess. διέ = δά in dieser Weise τ(τ): hervorgehen.
- S. 160, 12. ΠΤΟΜΟΙΚΟΣ Münze des kret. Aptera, Bull. de corr. hell. XII. 406.
- S. 165, Z. 5 v. u. Χολκίγος ist bei Hippokr. unzweifelhaft die richtige Lesart; s. auch VIII, 70.
- S. 166, Z. 16 v. u. Wie J. Schmidt schon Pott, Et. Forsch. II², 1, 680 ff. (II, 1, 54. II, 224); s. auch Lepsius. Palaeogr. § 58.
- S. 168, Z. 15 v. u. verbessere § 198 b, 5 (st. 199, 6). — An der attischen Kontraktion von αφε zu αῖ (vgl. auch § 50, Anm. 5, S. 214) nimmt das Ionische nicht so teil; daher δαίς, δαιδός, Fackel, Demin. δαδίων (att. δάς, δαδίων) oft Hippokr., so VIII, 22. 50; ders. viell. auch ῥαίων (S. 568, not. 2). Sogar σφαδαίξει findet sich Hipp. VIII, 92 in 9; doch verlangt Littre σφαδαίξει: vgl. b. Hdt. ἀπειματωῖε. — Οι für οφ auch in πνοή Hom. Pind., s. § 105, S. 382. — Das. not. 1. Ἐνς ὀρθόν Gortyn. Monum. antichi I, 43 ff. C. 5; vor Konson. auch in dieser Inschr. ἐς.
- S. 172, Z. 6. ΘΩΑΝ (Infin.) auch die altatt. Inschr. Δελφῶν ἀρχ. 1890, 97. — Das. not. 1 verbessere VIII, 38 L. (st. VIII, 33).
- S. 173, Z. 18 v. u. Auch Ἀλκμάων fand sich bei Alkman, allem Anschein nach mit ᾗ, fig. 71 Bgk. — Das. 12 v. u. Χρωμέθα dor. Inschr. Kreta (Itanos). Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 32. — Das. Z. 2 v. u. Εἶος ist bei Homer nicht hdschr. beglaubigt, s. Ludwig, Wochenschr. für klass. Phil. 1890, S. 6. Der erste Urheber v. ἥος, τῆρος ist (s. das.) Reiz (Voss, Hymne an Demeter S. 51).
- S. 176, Z. 8. Μήλιχος (in Ζηνὶ Μήλιχίω καὶ Ἡρα Μήλιχίᾳ) kret. Mus. Ital. III, 621 f.), so dass die Analogie zu χίλιαι χηλίοι u. s. w. vollständig vorliegt.
- S. 178 f. Das Merkwürdigste ist, dass bei der Apokope im Verbum auch das Augment mit schwindet: nicht nur κάπτειν Pind., κάπθανε Alcaeus, sondern auch κάθθηκε die in ungebundener Rede verfassten äol. Inschr. von Naukratis.
- S. 180, Z. 7 v. u. Ἀυθλόστονῆσαι Eupolis (105 K.), nach Meineke, Com. I, 294.
- S. 181, Z. 17 v. u. Lies ἀρπεδόεσσα; das Wort stammt aus Antimachos (ἀρπεδόεσσα δ' ἔλαυνόμεναι [so zu emend.] καὶ πρόχῳ τίεταται [scil. der Weg]), Reitzenstein, Ind. lect. Rost. 1890, p. 9. — Andere Beispiele der Synkope: χλάνδιον Inschr. Samos Bechtel 220; jedenfalls doch auch πυρόν in der Odyssee (Wort des gemeinen Lebens, aus πύρονον).
- S. 182 f. (Hyphæresis). Dahin auch οἶμαι, φῶμην, φῶμεθα (ΩΜΕΘΑ Inschr. Pergamon nr. 118, 18); vulgär hellenistisch sogar ποῖται st. ποιῆται (Ausspr.³ 37). Ferner πλεῖν a. πλεῖον, § 50, Anm. 11, S. 216, Usener, Fleckeis. Jahrb. 105, 741 ff.
- S. 185, Anm. Z. 12. Aber ἐνώπιον ohne ι, oben zu S. 148.
- S. 187, Z. 4 verb. Ἐνυμ[α]χρίτ[α]. Ich ergänze in der Inschr.: τὰς ἐνίκαε Ἐνυμ[α]χρίτ[α] πρότ[α] γυν[α]ικῶν.
- S. 197, Z. 10. Πρό ἡμέρας Diphil. 22 K. (Meineke, Com. I, 448). Die Stellen der Kom. für ὁδὲ εἰς s. Mein. V, 748.
- S. 202, 4, Z. 2 ff. So auch ῥῶραντας aus ἀῖραντας αἰῖραντας Kreta Monum. antichi I, 43 ff. B, 8. — Z. 14 v. u. Αω bleibt dor. offen in Ἀλκμάων (oben zu S. 173), Μεριστάωνος Kreta Mus. Ital. III, 654 (zl. spät), Ποσειδάων das. 727, Z. 7 (nicht sehr alt), . . . ὥωνι τῷ Μενεδάμω das. 729 f. (ebenfalls hellenist. Zeit).
- S. 203, Z. 1 ff. So ἐλάντω ἐπελάντω (= ἐλαυνόντων) stets Inschr. Kos, Journ. of Hell. Stud. 1888, S. 333 f., nb. τιμώντω. Das sieht doch stark darnach aus, als ob diese Verba ἐλάω (ἐπελάσθω tab. Heracl., Ahrens, II, 195) γελάω in Kühners ausführl. Griech. Grammatik. T. I.

- die μ -Konjugation übergangen ($\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\tau\omega$ wie $\iota\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\varsigma$ wie $\iota\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\varsigma$; so auch $\delta\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\iota\alpha$ wie dor. $\tau\epsilon\alpha$). — Das. Z. 21. Über $\acute{\alpha}\lambda\chi\tau\omega\nu$ vgl. § 121, S. 421, Anm. 5.
- S. 204, Z. 3. So auch $\theta\acute{\iota}\varsigma \kappa\alpha\epsilon\tau\alpha$ (auch $\kappa\alpha\epsilon\sigma\alpha$ geschr., nach der ionischen Schreibweise $\epsilon\omicron = \epsilon\Upsilon$, Bechtel, Gtg. Nachr. 1890, 32) Inschr. Kos (s. zu S. 203) 327 ff.; auf Kreta $\epsilon\upsilon\sigma\sigma\alpha\epsilon\sigma\alpha$ (ebenf. $\epsilon\omicron$ für $\epsilon\Upsilon$ geschr.) Mus. Ital. III, 563 ff., Z. 38 (Itanos); $\tau\epsilon\upsilon\sigma\phi\acute{\iota}\omega$ d. i. $\theta\epsilon\sigma\phi$. das. 617, Z. 10 (Hierapytna), $\iota\alpha\tau\sigma\alpha\lambda\epsilon\iota\varsigma$ das. 654 (Olus).
- S. 205, Z. 6 v. u. (des Textes). $\kappa\alpha\rho\omega\nu\tau\iota$ auch Kos (s. zu S. 203) 333 f., Z. 33 u. s. S. 210, Z. 18. $\acute{\alpha}\lambda\chi\tau\alpha$ s. oben zu S. 203.
- S. 211, Z. 9 v. u. $\iota\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ($\iota\epsilon\rho\acute{\iota}\nu$) auch eine Inschrift von Naukratis (Gardner, Naukr. II, p. 64, nr. 753). Die N. auf $-\kappa\lambda\chi\iota$ (S. 211, Z. 7) zeigen das Kontraktion, nr. 753. 758.
- S. 214, Anm. 6. Bei Menander fr. 924 K., Philetair. II, 230 K. ist $\delta\epsilon\tau\acute{\iota}$ einsilbig gemessen, d. i. $\delta\eta$ oder $\delta\epsilon\iota$. S. Kock zu Ran. 265, der auch auf $\epsilon\gamma\chi\eta$ Vesp. 616 verweist.
- S. 216, § 50, Anm. 11. Für $\delta\epsilon\iota\nu$ aus $\delta\epsilon\iota\omicron\nu$ (vgl. $\pi\alpha\iota\omega$, $\chi\epsilon\iota\omega$ u. s., § 38, 4, S. 169) tritt entschieden Usener ein (oben zu S. 182), einesteils um der starken Zeugnisse der Grammatiker willen, andererseits, weil auch Belege da seien: Xen. Hell. 7, 4, 39. Plat. Euthyphr. 4, d. Charnid. 164, e. Auch Schanz stimmt dem zu, und es wird richtig sein, das Misstrauen gegen $\delta\epsilon\iota\nu$ aufzugeben.
- S. 217, Anm. 13. $\nu\sigma\sigma\acute{\alpha}\nu$ Aeschyl. fr. 110; $\tau\acute{\alpha} \tau\epsilon \nu\sigma\tau\epsilon\iota\alpha$ stellt Dindorf Ar. Av. 547 um des Metr. willen für $\tau\acute{\alpha} \tau\epsilon \nu\sigma\tau\epsilon$. her. ($\nu\sigma\sigma\alpha\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ Panyassis 26 K.)
- S. 223, Z. 3 f. $\eta\nu$ (neben $\acute{\epsilon}\nu$) auch Aristophanes; desgl. (neben $\acute{\alpha}\nu$ u. selten $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$) Isokrates (Benseler ad Areop. p. 146 ff.). Ganz selten (doch schon im 5. Jhd.) findet sich auf att. Inschr. $\acute{\alpha}\nu$, Meisterhans 213², sonst stets $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$. — Das. Anm. 2. $\eta\tau\epsilon\rho\alpha = \acute{\eta} \epsilon\tau\epsilon\rho\alpha$ ist auch inschr. bezeugt, Meisterhans S. 55.
- S. 226, Z. 1. $\tau\acute{\omega}\mu\mu\alpha\tau\alpha$ Hippokr. VIII, 84 C 9. — Das. zu η und α : $\tau\acute{\eta}\varphi\sigma\sigma\acute{\omicron}\delta\acute{\iota}\tau\eta\iota$ Inschr. von Naukratis (zu S. 211) massenhaft; einmal $\tau\acute{\alpha}\varphi\sigma$. in der Inschr. eines Teiers I, p. 62, nr. 700 (ausserd. $\tau\eta$ $\tau\acute{\alpha}\varphi\sigma\acute{\omicron}\delta\acute{\iota}\tau\eta\iota$ nr. 729. 794).
- S. 227, Z. 10 v. u. Dazu $\eta\tau\alpha\chi\lambda\acute{\epsilon}\zeta$ Thesm. 26, s. S. 433. — Das. Z. 2 v. u.: $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ ist B, 811 nur Konjekture. (Für $\upsilon\varsigma$ Hartel, Hom. Stud. III, 16.)
- S. 240, § 54. Eine bisher ganz unerhörte Aphärese nach Konson. zeigt ein kret. Epigramm hellenist. Zeit, Mus. It. III, 736: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\nu \mu\acute{\alpha}\tau\eta\rho \pi\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\kappa\nu\sigma\iota$ ($\epsilon\pi\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\kappa\nu\sigma\iota$).
- S. 246, Z. 15 v. u. $\tau\rho\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$ (Stadt Troja) ein pergamenisches Epigr. auf Homer, Inschr. Pergam. nr. 203, 12.
- S. 248, not. 2. Vgl. S. 552 üb. $\nu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma \kappa\alpha\nu\sigma\pi\rho\omega\acute{\iota}\rho\omega\varsigma$ ($-\epsilon\acute{\iota}\rho\omega\varsigma$) bei Homer und $\kappa\alpha\nu\sigma\pi\rho\omega\acute{\iota}\rho\alpha\nu$ b. Simonid. (fr. 241 Bgk.), was beides in dem Art. des Et. M. angeführt wird. Bergk zu Sim. l. c. weist noch auf den ferneren Beleg für $\pi\rho\omega\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha$ Apoll. Rh. I, 372, vgl. Et. Flor. Miller Mél. 256. Die Frage: woher $\pi\rho\omega\acute{\iota}\rho\alpha$, ist damit erledigt.
- S. 251, Z. 6 u. 5 v. u. Druckf. $\eta\sigma\epsilon\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ u. $\eta\sigma\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota$ für $-\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\iota}\tau\alpha\iota$.
- S. 252, Z. 3 ff. $\tau\eta\theta\omicron\varsigma$ auch Naukr. nr. 700 (I, p. 62); dazu $\zeta\omicron\eta\theta\alpha\omicron\varsigma$ 743 (II, 62).
- S. 266, Z. 11 v. u. Über $\nu\alpha\upsilon\tau\iota\alpha$ s. oben zu S. 153.
- S. 267, Anm. 2. Weitere kret. Assimilationen: $\psi\acute{\alpha}\varphi\mu\mu\alpha$ (Lebena) Mus. It. III, 731^{1/2}; $\gamma\acute{\iota}\nu\nu\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ (Mittelstufe zw. $\gamma\acute{\iota}\gamma\nu\mu$. und $\gamma\acute{\iota}\nu$., wie der Hsg. Halbherr anmerkt) Gortyn das. 694 ff.
- S. 269, Z. 5 v. u. ist $\acute{\epsilon}\nu\nu\acute{\epsilon}\alpha$ hinzuzufügen.
- S. 270, Z. 11 ff. (S. 275, Anm. 4). Unterlassen ist die Verdoppelung des ρ bei vorhergehendem kurzen Vokale in $\acute{\alpha}\iota\mu\sigma\sigma\alpha\gamma\chi\acute{\alpha}\nu$ Hermipp. fr. 80 K. ($\acute{\alpha}\iota\mu\sigma\sigma\alpha\rho$.

Meineke; Metrum unklar). Kock vergleicht *φωλλορορήσει* im Anap. Pherekr. 130, 10.

- S. 276, Anm. 1. Die Hypothese, dass θ im Kretischen Spirans gewesen sei, muss ich als undurchführbar aufgeben. S. den oben zu S. 103 erwähnten Aufsatz.
- S. 280, Z. 16. Statt „Stammsilbe“ l. „letzten Silbe des Deklinationsstammes.“
- S. 280, Anm. 1. Bei Hippokr. findet sich statt -σι; nach Nasal -τις; gebraucht: VIII, 96 *φλεγμαντιός* nach θ C u. a. Hdschr. (Vulg. *φλεγμαντιος*).
- S. 281, Anm. 1 vorl. Z. lies aus ντ, νθ.
- S. 287, Z. 5 f. Bei Hipp. VII, 314 haben C θ *βόλιτος*; ebenso VIII, 219 θ zweimal *βόλιτον*, a. Hdschr. *βόλβιτον*, *βοόλβιτον*, *βοόβλητον*, *βοόβλιτον*; ähnl. 312. Dass *βοός* in dem Worte steckt, ist durchaus anzunehmen (vgl. Et. M. *βόλβιτον*); ist etwa *βοόβλητος* urspr. Form?
- S. 289, § 70, letzte Z. Wenn hiernach *κάτροπτον* in Athen gewöhnliche Form war, so begreift sich, dass Platon Kratyl. 414 C das ρ in *κάτροπτον* (l. *κάτροπτον*) als überflüssiger Weise eingeschoben bezeichnet, ohne nähere Begründung. — Ein merkwürdiges Beispiel von Umstellung ist kret. *νεμονήια*, Neumond, für *νεομηνία*, samt dem Eigenn. *Νεμονήιος* = *Νοσηνίος*. S. Deros, Cauer Del.² 121, D, 19 f. Lato Bull. de corr. hell. 1889, 56 f. Mus. Ital. III, 648. Gortyn Monum. ant. I. 43 ff., B, 17. 26. 28. Vgl. auch *Νεμονεῖος*, Tegea, Bull. de corr. hell. 1885, 511. Name eines Fremden (wohl Kreters). Ferner kret. *Ἀσκαλπιός*; f. *Ἀσκαλπιός*, Monum. l. c. C, 7.)
- S. 297, Anm. 4. Auch im Kret. wird *ἐξ* vor Konson. so behandelt: so Gortyn. Tafeln (Meyer 257²); Malla Mus. Ital. III, 636 f., Z. 18 *ἐδουομέναν*, Lebena das. 731/2 *ἐς τῶν*, Phaistos das. 735/6 *παρεσβαίνονσι*.
- S. 307, Z. 8 v. u. ff. Schwankend im Att. auch *ἔσθαι ἔσθαι*, *ἑατός ἑατός* u. s. w.: so mit ἑ Eur. Hippol. 597 *ἑωμένη*. Ar. Plut. 406 f. *ἑατός*. *ἑατώ* 701, während von Haus aus die attische wie die Homerische Messung ἑ ist. S. weitere Belege der schwankenden Messung Meineke, Com. V, 471 f. — *Ἀνία*, *ἀνιάν*, *ἀνιστός* u. s. w. haben ebenfalls bei Hom. (ausser zuw. *ἀνιάζω*) und bei Attikern wie Soph. i. dagegen bei den Lesbiern (*όνία*), bei Theognis (76 u. s.), bei Pindar ἑ (Panyassis fr. 14 K.); so auch Euripid. Med. 1095. 1113. Ar. Plut. 561 *ἀνιστός*, Lys. 593 *ἀνιῶμαι*, Pax 764 *ἀνιῶσας*. Plut. 538 *ἀνιῶσιν*. Nub. 1162 *λυσιανίας* (*πυρσιανίαν* auch Soph. fr. 765), aber *ἀνιῶν* Eq. 349. Vgl. Meineke, Com. V unter d. betr. W.
- S. 318, Anm. 4, Z. 4 ff. Über *ἀρμονία* b. Platon u. s. w. s. Bergk, Fünf Abhandlungen, S. 124 f. — Das. Z. 3 v. u. Über Glaukos s. Bergk das. S. 137 f.
- S. 325 vorl. Z. lies *ζυάνεις* (st. *ζυάνεας*).
- S. 347, b, Z. 8. *Περὶ με* Isocr. Panath. 21 nach F.
- S. 363, § 98 letzte Z. Ferner Hippokr. VIII, 144 *τοῖν σφυροῖν*, aber θ *ἐκ τῶν σφυρῶν*. 236 *τῷ χειρὶ* (*χέρει*); aber *τάς χειράς* θ.
- S. 373, § 103, 2, a. Mit *αια* auch Adj. *ἀντιπέραια* (§ 106, 1, b, β) b. Apollon. Rh. 2, 351. 4, 521 u. Nonnos.
- S. 377, Z. 5. Die Formen auf -αις sind häufig in den Frg. der Kypria: 1 K. *πυκναῖς* *πραπίδου*. 3 *ἀμβροσίαις* *καλύβου* u. *ῥῆαις* *παντοῖαις*.
- S. 379, not. 2. Die Regel Kühners nach Dindorf, dial. Her. (in der Didotschen Ausg.) XVII sq.
- S. 380, Z. 16 v. u. lies § 111, 2.
- S. 383, Z. 8. *Νάρχα* hat bei Hipp. der Cod. θ auch VIII, 310. 312. — Das. Anm. 2. *Εὐλειθύη* Inschr. Delos (Rechnungsabl. f. d. J. 279 v. Chr.) Bull. de corresp. 1890, 399; Ionismus? — Das. 3: Kontr. auch *ἀμριδι* *ἀμριδαῖ* in ders. Inschr.

- p. 403 f. 412 (dagegen ἀμφιθέει nicht nur Hdt., sondern auch Aristoph. fr. 320, 11 K., Lysias b. Harpokr. ἀμφιθέει.
- S. 396, 2, Z. 6 v. u. lies ζῶν (für ζῶν).
- S. 398, Z. 13. Der halikarnassische Dichter Panyassis hat: fr. 13, 14 ἐσθλοῖς δέ. 15 θοοῖς δέ.
- S. 400, Anm. 3. S. auch Wagner, qu. de epigramm. gr. (Lpz. 1883), p. 96 ff.
- S. 403, Anm. 6. Φοινικισ Inschr. Pergam. nr. 40.
- S. 404, Anm. 1. Κῶ, Κέω Akk. Xen. Hell. 1. 5, 1, 5. 4, 61: Thom. M. p. 861: περιμεύεται ἐν μὲν τοῖς ἀρσενικοῖς τὸ Ἄθω, ἐν δὲ τοῖς θηλυκοῖς τὸ Κῶ. Riemann, Hellen. Xen. p. 79.
- S. 405, Anm. 6, Z. 5 v. u. Auch Kompos. von μνᾶ: τρέμων Photius; vgl. § 111, 5.
- S. 409, g. Thatsächlich findet sich τὸν θῶλον Inschr. Gortyn Monum. ant. I, 43 ff. C, 8.
- S. 416, Anm. 8. So auch τινέν in d. Inschr. von Dreros (Cauer, Del. 2, nr 121) C, 41; κορυβόντεν Hierapytna Mus. It. III, 612 ff., Z. 10.
- S. 417 f. (Dat. Plur. III. Dekl.). Nachdem sich als äolisch τρέσει von τρεῖς herausgestellt hat (s. § 187, 4), scheint sich Folgendes für diesen Kasus zu ergeben. Endung war σει (d. i. σφι?), welches an vok. Stämme ohne Weiteres antreten konnte, daher τρι-σει, Homer νέκυ-σει, γένυ-σει, πίτυ-σει (S. 418; Meister, Dial. I, 164), bei konson. aber durch ε vermittelt wurde (εσει), insoweit man nicht σσ zu σ vereinfachte (σι). Bei dem Überwiegen der konson. Stämme ist dann εσει in vielen Dialekten auch auf die vokalischen übertragen: lesb. πολίεσει u. s. w.; doch τρέσει hat soweit wir sehen nicht existiert.
- S. 419, Z. 11 ff. Die Endung νς zeigt sich im Kretischen auch b. πόλις: πόλιν; Monum. antichi I, 43 ff. C, 21, vgl. τρένς τρένς § 187, 4; ferner kret. Akk. plur. νν[ς] Itanos Mus. It. III, 563 ff., Z. 12.
- S. 425, Anm. 3. Ἡίρ Hippokr. VIII, 268 C 9; vulg. ἄιρ. — Das. Anm. 5. Weihinschriften von Naukratis scheinen wiederholt den Vokativ Ἀπόλλω, ὠπόλλω zu zeigen. Gardner in Petrie Naukratis I, p. 55. 60 f. Die übliche Form der Dedikation ist ΑΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ, ΤΩΠΟΛΛΩΝΟΣΕΜΙ; für ΝΟΣ aber ist öfter eingekratzt ΣΟΣ oder ΣΟΝ (σός, σόν n. Gardner), wodurch der (viell. falsche) Anschein dieser Vokative entsteht. (Bei ΩΠ.) kann vorne ein T fehlen.
- S. 435, 2. Kretisch gew. -ως u. s. w.; auffallend σκενα st. σκενύ-ια Mus. It. III, 729 ff. Z. 4 und 8. Von W. auf -κλής Ἐμπεδοκλήος Monumenti antichi I, p. 61, frag. 8, in diesem Dial. ganz begreiflich.
- S. 444, 13 ff. Πόλιν; Kreta, oben zu 419.
- S. 446, 3, Z. 2. Dat. -σι in πόλισι Hdt. 1, 151. πύρσι 4, 172. Σάροδισι 5, 102 (Dindorf, dial. H. XV); aber von den Wörtern auf -σις (ῥις, ψις) kann auch das Neuion. nicht wohl -σισι gebildet haben, sondern -σεισι, wie auch bei Hippokr. oft überliefert ist. — Das. Z. 15. Ὀφις als ion. aus ὄφις Greg. Cor. p. 475. αἱ παρ' Ἰωσι γράζαι πόλις, φύσις Apollon. pron. 380 B. (94, 12 Schn.). Dindorf das., der hiernach diese Formen für die richtigen hält.
- S. 448, Anm. 2. Über ἔξ, ἔξ in der neueren att. Komödie s. Meineke, Com. I, 295 f.
- S. 449, Anm. 5, Z. 10 v. u. Εὔβοις Akk. Pl. Apollodor v. Karystos, Kock III, 282, V. 25.
- S. 451, 3. Das εὐς u. s. w. geht bei diesen Wörtern auch im Kretischen nicht in ως über, im Unterschiede von denen auf ος und ρις G. εος (eben weil ρος bei denen auf εὐς zu Grunde liegt). So auch Gort. Monum. antichi I, 43 ff. B, 6. 10 βασιλέως, nb. μέρια, Εὐρυθνήνια.

- S. 455, Z. 12. So auch τᾶι Ἀπτοῖ Mus. Ital. III, 649; Χρητοῖ 714. — Das. 17 ff. Die Endung οῦν ist bei Hdt. nicht bei allen Eigenn. überliefert (Ποθῶ 1, 54. Σαρδῶ 1, 170 u. s.); andererseits ist Dindorf (dial. Her. XVI) mit einigem Grunde geneigt, sie auch bei Appell. für die richtige zu halten. Greg. Cor. p. 427 ἡρῶν, αἰδοῦν; Hesych. auch ἀεισετοῦν; ἐβσετοῦν Demokrit.; ἡρῶν Hedyll. bei Athen. XI, 473 A.
- S. 456, letzte Z. Τοῦ γὰρ stammt aus dem Komiker Platon (238 K.), und war wohl scherzhafter Barbarismus (Meineke, Com. I, 173).
- S. 462. Dor. Akkus. des Plur. νᾶς Kreta. oben zu S. 419. (Νᾶς Theokr. 22, 17; a. Konj. 7, 152.)
- S. 476, Z. 1. So auch der heroische Name Ἡλεκτροῦν -ῶνος Eur. Alc. 839; aber Ἡλεκτροῦν -ωνος ders. H. f. 17.
- S. 480, Z. 8 v. u. verbessere λιζός (st. λιζό).
- S. 486, 5. b, Z. 1 verbessere εὔς (für εῖς).
- S. 494, c, Z. 4 ff. Ἀρτεμι Dat. des Fraunennamens G. I. Gr. 4366 u; Kreta Mus. It. III, 654, d. Name hat also soweit wir sehen gleichsilbig flektiert. (Ἀρτεμις Fraunenn. bereits auf einer attischen Inschr. Ende 4. Jahrh. v. Chr. [Δελτίον ἀρχ. 1890, p. 60]). — Das. d) Aber in älterer Zeit Διονόος ion. Inschr., Bechtel nr. 133, also nach ἰχθῦς. — Das. e) Kretische Männernamen auf ως; Ἀντων Akk. Mus. das. 628 ff., 13. Πύρως das. 671. Μάγως 691/2.
- S. 499, Z. 9 v. u. Ἐξ θεμελίτω d. kret. Inschr. Mus. das. 617.
- S. 505, Z. 8 ff. Zu Γόρτυνς Γόρτυναθεν Bull. de corresp. hell. IX, 6 ff. Z. 16; diese Form nach der I. Dekl. (Γόρτυνα, Γόρτυνι) auch Polyb., Strabo, Pausanias. Dazu Akk. Γόρτυν im Verse Mus. Ital. III, 733, Z. 12; vgl. S. 511 die Dekl. von Φόρυς.
- S. 518, ΚΑΑΣ, Z. 4. Über πλῆγναι s. (m. weiteren Belegen aus Hipp.) Dindorf. dial. Her. p. XIV, der es ebenso für spätere Entstellung hält wie πένναιν b. d. att. Komiker Archippos (Kock I. 683) und Pollux 7, 52.
- S. 523, Z. 6 v. u. verbessere χῆρος, χῆρα, χῆρον.
- S. 538, c), Z. 4. Ἀργγῖν codd. Urbin. Ambros. Isokr. 4, 132; Vulg. ἀργγῖν.
- S. 543, Anm. 3. Die Schreibung von ζωός mit ι (wie τῶός) findet sich in e. pergamen. Epigramme (Inschr. Pergam. 203, 5): ζωοῖσιν; über die geteilten Auffassungen der Gramm. s. Lentz z. Hdn. I, 112, II, 516.
- S. 551, § 151, 1. Ἐγγαίων steht Inschr. Pergam. nr. 158, Z. 18.
- S. 565 ff. Zu den anomalous Komparationsformen gehört auch ὀδοναίτερος Hippokr. III, 478, zu ὀδονιρός (v. l. ὀδονώτερον).
- S. 569, Sp. 2. Ῥάδιον als Kompar. Isokr. 5, 315 fE, S. 50 fE, von den Züricher Hsg. aufgenommen; ῖζον vulg. Benseler Blass.
- S. 631, § 186. Für τετταρσι kommt ldschr. τέτρασι vor, Isokr. 11, 37 vulg. (f. τέτταρσι), 12, 267 fE (vulg. τετταρσιν). Vgl. Pindar (S. 636, Z. 1).



PA Kühner, Raphael, Raphael
254 Ausführliche Grammatik
K74 3. Aufl.
1890
T.1
Bd.1

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
